Archiv

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

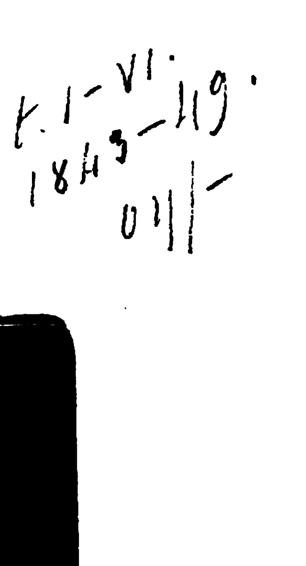
allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

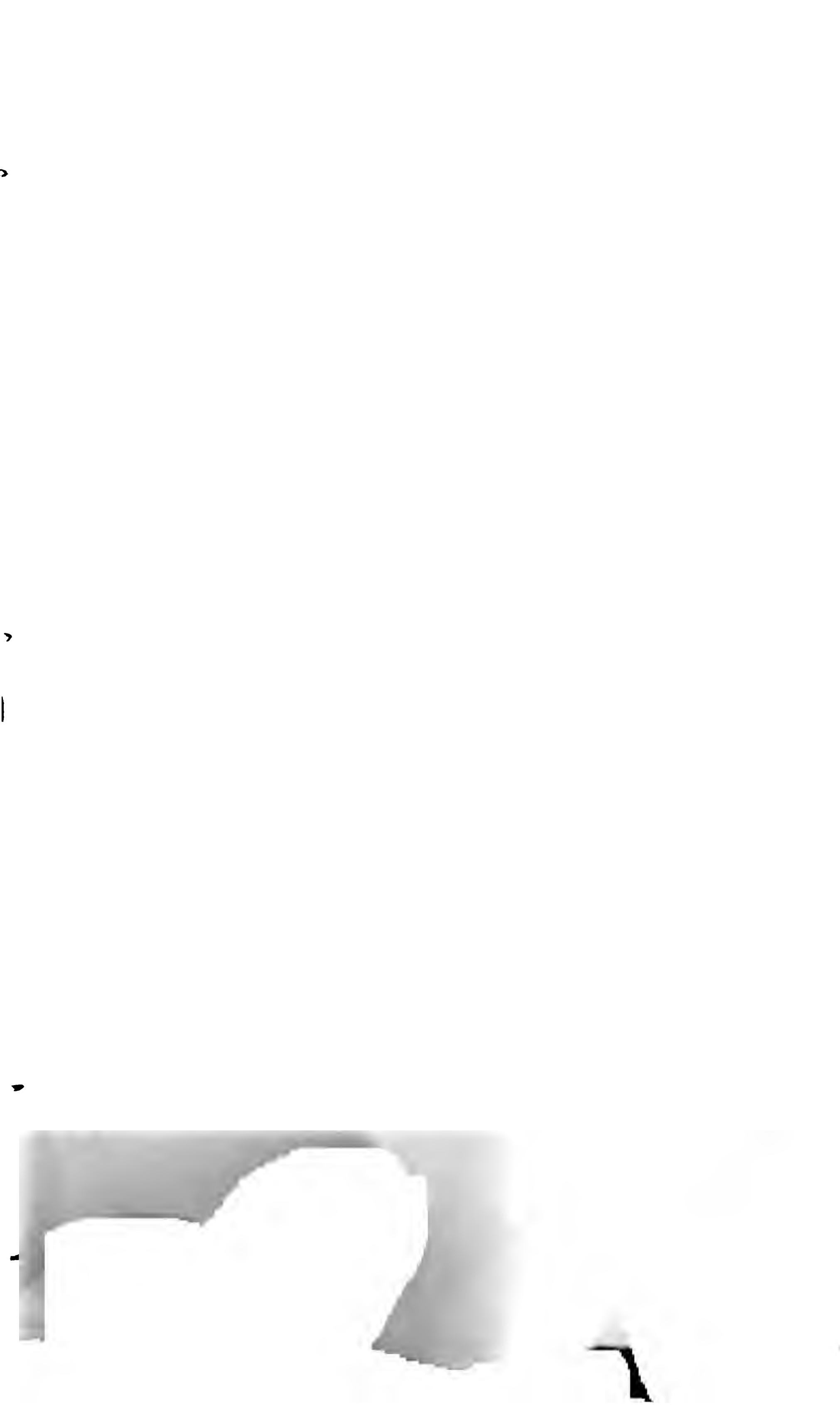
Schweiz.

Erster Band.

Zürich,
im Verlag von Meyer & Zeller
und S. Höhr.
1843.


t. I-VI. 1843-49.







Archiv

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Erster Band.

Zürich,

im Verlag von Meier & Zeller

und S. Höhr.

1843.

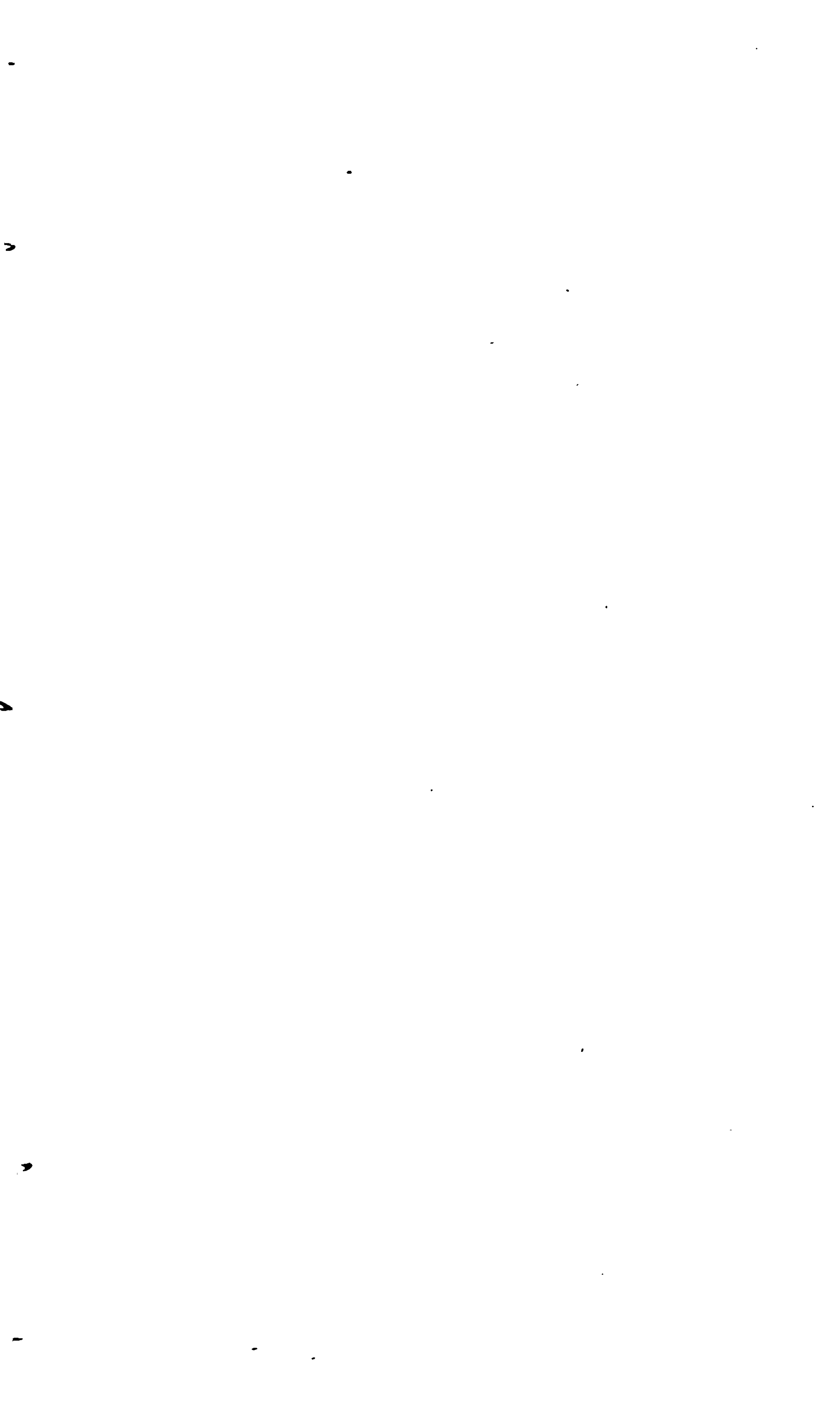
Druck von J. J. Ulrich.

s
S
o
L
se
H

qu
ce
C'

so
de

la
Ho
Hu







Archiv

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Erster Band.

Zürich,

im Verlag von Meier & Zeller
und S. Höhr.

1843.

Druck von J. J. Ulrich.

à Monsieur

Monsieur Lerre-Faisan

Vorwort.

Die neu gestiftete allgemeine schweizerische historische Gesellschaft wünscht durch die Herausgabe dieses Archives weniger die Zahl gelehrter Arbeiten zu vermehren, als den Freunden der vaterländischen Geschichte die Materialien zur eigenen Forschung näher zu bringen. Das Archiv ist daher vorzugsweise Beiträgen solcher Art bestimmt. Bei Aufnahme derselben werden weder Lieblingsansichten, noch politische oder kirchliche Zwecke die Herausgeber leiten oder verleiten. Sie wünschen ihr Vaterland und seine Geschichte weder bedeutender noch unbedeutender dargestellt, als sie es in der Wirklichkeit sind, und werden daher mit gleicher Gewissenhaftigkeit das Tadelnswerthe wie das Rühmliche mittheilen. Ihre Aufgabe und die Weise der Ausführung derselben ist ihnen durch die Gesellschaft vorgeschrieben und die verschiedenen Rubriken sind *bezeichnet*, unter welchen sie die für jeden Jahrgang bestimmten Beiträge einzureihen haben. Nur die erste derselben ist Originalabhandlungen gewidmet, die daher nicht allzu ausgedehnt sein dürfen. Ebenso müssen auch Arbeiten, die den Charakter politischer oder confessioneller Polemik tragen, gänzlich ausgeschlossen bleiben. Die Gesellschaft wünscht und die Mitglieder der Redactions-Commission treten ganz in ihre Ansichten ein, dass ihre Zeitschrift in allen Gegenden unsers Vaterlandes gleichmässigen Zutritt und freundliche Aufnahme finde und dass sie von allen Seiten her durch Beiträge unterstützt werde.

Die Gesellschaft hat daher ganz besonders auch den zahlreichen vaterländischen Archiven ihre Aufmerksamkeit zugewendet und es soll eine der Hauptbestrebungen der Redactions-Commission sein, denjenigen, welche Interesse an historischen

Arbeiten nehmen, allmählig zu einer Uebersicht des Inhaltes dieser Archive zu verhelfen. Hiefür ist vorzugsweise die zweite Hauptrubrik der Zeitschrift, diejenige der Regesten, bestimmt. Diese ist wohl die schwierigste, theils wegen des Umfanges der Arbeit für den Hauptredactor, theils wegen der Menge von Gehülfen, deren derselbe bedarf, vorzüglich aber auch noch, weil bei den beschränkten Kräften der Gesellschaft die Arbeiter nicht nach Verdienen entschädigt werden können. Liebe zum Vaterlande, zur Wissenschaft müssen dieselben zu ihrer Aufgabe ermuntern. Bei allem dem ist es dem unermüdeten Bestreben des Präsidenten der Gesellschaft, Herrn J. C. Zellweger, gelungen, bereits eine nicht unbedeutende Zahl solcher Mitarbeiter zu gewinnen, und es haben die im Verzeichnisse der Mitglieder bemerkten Herren der Gesellschaft zu diesem Zwecke ihre Mitwirkung zugesagt.

Die Redactions-Commission bedauert ungemein, dass ihr ursprüngliches Mitglied, Herr Regierungsrath und Professor Kopp in Luzern, der sich bereit erklärt hatte, die spezielle Leitung der Rubrik der Regesten zu übernehmen, wegen andrer Geschäfte sich zurückziehen musste, was einen bedeutenden Aufschub in ihren Verrichtungen zur Folge gehabt hat. Erst nach geraumer Zeit gelang es der Vorsteherschaft, in Herrn Bundesstatthalter von Mohr einen neuen geeigneten Redactor für dieses Fach zu finden, der nun auch eine Anleitung für möglichst übereinstimmende Bearbeitung der Regesten entworfen hat. Es versteht sich von selbst, dass dabei doch immer das Wesentliche dem eigenen Urtheile derjenigen Männer überlassen bleiben muss, welche mit dieser Aufgabe sich beschäftigen, und dass, je kundiger der Arbeiter selbst ist, desto weniger ihm allzubindende Vorschriften ertheilt werden dürfen. Bereits war indessen die Zeit zu weit vorgeschritten, um für den ersten Band noch einen Abschnitt von Regesten, nach dem vorgeschriebenen Plane bearbeitet, erhalten zu können, obwohl die Commission dafür sich die möglichste Mühe gab. Sie musste es daher ihrem Mitgliede, Herrn Staatsarchivar Meier von Knonau, Dank wissen, dass ihr derselbe eine eigene Arbeit überliess, welcher er

anfänglich eine andere Bestimmung hatte geben wollen. Wir glauben, dass diese Arbeit, eine vollständige Aufführung des Hauptinhaltes sämmtlicher in Zürich befindlicher, von den deutschen Kaisern bis auf Wenzel ausgegangener, Urkunden die Abtheilung der Regesten auf würdige Weise eröffne und auch als ein für sich bestehendes Ganzes ihren bleibenden Werth habe.

Der dritte Abschnitt des Archives soll, dem Plane zufolge, Mittheilungen aus dem Gebiete der Landeskunde ältester und mittlerer Zeit enthalten. Mit Vergnügen hat die Redaction in denselben sowohl die von Herrn Professor Kopp mitgetheilte Urkunde Herzog Johanns, des Interesses wegen, das sich an dessen Person knüpft, als denn auch die, durch die Gefälligkeit des Herrn Domcapitular von Vanotti ihr zugekommenen Beiträge zur Kenntniss der politischen und Familien-Verhältnisse der Grafen von Montfort-Werdenberg aufgenommen, deren Geschichte so vielfach mit derjenigen der Eidgenossenschaft verflochten ist. Noch war für diesen Abschnitt die Abtretungsurkunde von Unterwallis an Oberwallis nebst einem Commentar des Herrn von Gingins bestimmt. Neuere Forschungen in den Archiven von Wallis vermochten unser verehrtes Mitglied zu einer Erweiterung seiner Arbeit, die nunmehr einem folgenden Bande aufbehalten bleibt. Wir ergänzen nun die Lücke durch eine andre, *die Zustände* von Wallis in der nämlichen Zeit berührende, *Urkunde*, wenn auch das Ereigniss, welches zu derselben die unmittelbare Veranlassung gab, und die Zeit ihrer Ausfertigung bereits in den Anfang des sechszehnten Jahrhunderts fällt. Wir verdanken sie der Mittheilung des Herrn Staatskanzlers Werro in Freiburg, und sie bildet ein der Kenntniss werthes Gegenstück zu den Nachrichten über dieselbe Angelegenheit im ersten und dritten Bande des Schweizerischen Geschichtforschers.

Den Denkwürdigkeiten und Aktenstücken des sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts soll der vierte Abschnitt bestimmt sein. Um hier wenigstens einigen Zusammenhang zu erzielen, hat die Redactions-Commission beschlossen, sich für einmal auf die erste Hälfte des siebenzehnten Jahrhun-

hunderts, vorzüglich die Zeit des dreissigjährigen Krieges, sowie auf die Periode des Anfanges der französischen Revolution zu beschränken, und es ergeht daher ihre Bitte an alle Mitglieder der Gesellschaft, sie durch gefällige Anzeige und Mittheilung bedeutender dahin einschlagender Aktenstücke, falls dieselben nicht bereits gedruckt erschienen sind, in den Stand zu setzen, wenigstens zu Beleuchtung dieser Perioden eine lehrreiche und möglichst vollständige Materialiensammlung zu liefern. Die Instruction Caumartins (des frühern Gesandten dieses Namens) und die Relation des Herrn von Castille sind in Paris collationirt worden. Eben dieses geschah mit den Berichten des Herrn von Miron, die im zweiten Bande folgen sollen, und gegenwärtig werden wieder in Paris auf Kosten der Gesellschaft die Relationen des Marquis von Coeuvres, sowie diejenigen von Ardier und Orbais copirt. Die Correctur wurde mit aller Genauigkeit nach dem Manuscripte besorgt, und allfällige Fehler, Verunstaltungen von Namen besonders (Eilach z. B. für Erlach, Unterwaut für Unterwalden u. dgl.) fallen nicht auf Rechnung des Correctors. Diesen französischen Aktenstücken reihen sich dann dem Zürcherischen Staatsarchive enthobene deutsche an, die mit dem Ausbruche des dreissigjährigen Krieges beginnen. Der Correspondenz des Churfürsten Friedrich und der böhmischen Stände mit den evangelischen Städten der Eidgenossenschaft ist als Berichterstattung von entgegengesetzter Seite der ausführliche Vortrag der österreichischen Gesandtschaft vor der Tagsatzung von 1620 gegenübergestellt. Die Vorträge der französischen Gesandtschaft werden theils nach dem französischen Original, theils, wo dieses nicht vorhanden war, nach der für die Stände verfertigten deutschen Uebersetzung gegeben.

Für die Freunde der neuesten Geschichte theilen wir in chronologischer Ordnung die Dokumente zu Darstellung der Verhältnisse der Eidgenossen zum Auslande und besonders zu Frankreich während des letzten Decenniums des verflossenen Jahrhunderts mit. Die Beiträge, welche der gegenwärtige Band enthält, sind dem grössern Theile nach enthoben der Sammlung von Copien merkwürdiger Aktenstücke, welche aus dem Nach-

lasse des verstorbenen Obersten Römer sich auf der Zürcherischen Stadtbibliothek befindet. Wo irgend ein Zweifel obwaltete, wurden sie mit den Originalen im Staatsarchive verglichen und überhaupt aus demselben ergänzt. Der gegenwärtige Band enthält ziemlich vollständig die Materialien zur diplomatischen Geschichte von der Mitte des Jahres 1789 bis zum Herbste 1790. Weggeblieben ist nur die Correspondenz mit den französischen Behörden wegen der Verhaftnahme des Generallieutenants von Besenval und dessen eigene ausführliche Schreiben an Solothurn und den Vorort, weil alles Diessfällige in des Genannten Memoiren sich findet, und ebenso die ausführlichen Verhandlungen wegen der Insubordination des Regiments Chateauvieux in Nancy, weil darüber unter dem Titel „Compte rendu à leurs Souverains par MM. les officiers du regiment de Lullin de Chateauvieux" das Hauptdocument bereits gedruckt vorhanden ist. Von den Staatsmännern, die bei jenen Ereignissen wirksam waren, leben keine mehr. Auch diese Periode ist der Geschichte verfallen und wird durch die Verhandlungen der geheimen Räthe, die hier vorzugsweise mitgetheilt werden, wohl am besten gezeichnet.

Die fünfte Abtheilung soll endlich eine möglichst vollständige Anzeige der Literatur für Schweizerische Geschichte und Landeskunde je eines Jahres enthalten. Da bereits in Bern an einer Fortsetzung der Hallerschen Bibliothek der Schweizer*geschichte* mit Fleiss gearbeitet wird, die mit dem Jahre 1839 geschlossen werden soll, so beginnt das Archiv seine Anzeigen mit dem Jahre 1840. Der erste Band zählt die in diesem Jahre erschienenen Schriften auf; jeder künftige die eines folgenden, und liefert allfällige Nachträge. Auch hier fügen wir unser Ansuchen an alle Freunde der Literatur bei, uns auf übersehene oder vergessene Schriften aufmerksam, mit neu erscheinenden bekannt zu machen. Den Titeln der Bücher wird eine kurze Anzeige ihres Inhaltes folgen, einer wirklichen Kritik aber das Archiv sich vorsätzlich enthalten.

Die Redactions-Commission weiss übrigens am besten, wie weit sie noch hinter der Aufgabe, welche sie übernommen und auch selbst sich gestellt hat, zurückblieb. Sie betrachtet diesen

Band als einen ersten Versuch, der noch viele Verbesserung wünschbar macht. Je freundlichere Unterstützung sie von den Mitgliedern der Gesellschaft findet, um so eher wird ihr dieselbe möglich werden. Es ist der feste Vorsatz derselben, dem Archiv einen allgemeinen schweizerischen Charakter zu sichern, alle Landesgegenden möglichst zu berücksichtigen und keine Einsendung zurückzuweisen, die sich als geeignet für irgend eine der bezeichneten Rubriken bewährt. In der ersten Hälfte des folgenden Jahres, noch vor dem Zusammentritte der allgemeinen historischen Gesellschaft in Basel, wird auch der zweite Band erscheinen und diesem ein ausführlicher Bericht der Redactions-Commission über den Stand der Unternehmung an die Gesellschaft folgen, die ihrerseits dann das Nöthige über deren Fortdauer und Leitung zu beschliessen hat.

Zürich, im December 1842.

J. J. Hottinger.

Eröffnungsrede

des Präsidenten der Gesellschaft

Herrn **J. C. Zellweger.**

Verehrteste, hochgeschätzte Freunde und Eidsgenossen!

Sehr schüchtern trete ich heute vor Ihnen auf, denn ich fühle, dass weder meine Kenntnisse, noch meine Leistungen mich berechtigen, einem Vereine gelehrter Männer vorzustehen; überdiess trage ich die Lasten des Alters, das auch wirklich meine Sinne dermaassen geschwächt hat, dass ich meinen vortrefflichen und gelehrten Freund, den Herrn Rathsherrn Heussler von Basel, bitten muss, die Leitung der heutigen Geschäfte zu übernehmen. Wiederholt habe ich ihn auch gebeten, in meinem Namen Sie, hochgeachtete, wohlehrwürdige Freunde und Eidsgenossen, zu begrüssen, aber er zwang mich gleichsam, dass ich es selbst thue, und auf ihm ruht demnach ein Theil der Verantwortung, dass ich, gegen meine bessere Ueberzeugung, Ihre kostbare Zeit für das Geplauder eines Greises in Anspruch nehme.

Auf der Stufe der Jahre, auf der ich stehe, entbehrt man der Kraft, die Vergangenheit und die Gegenwart in ihrem Zusammenhange mit der Zukunft darzustellen, und auf diese Weise ein eben so wahres als anziehendes Bild zu schaffen. Die den rüstigern Jahren eigene Lebhaftigkeit des Gefühls ist bereits bedeutend erloschen, damit aber auch die Gabe begeisternder Rede verschwunden. Die Gegenwart hat für den betagten Mann, wenn er sie blos vom irdischen Standpunkt aus auffasst, wenig Werth mehr, denn ihm ist sie nicht mehr die Schöpferin seiner Zukunft; er fühlt, dass er raschen Schrittes einer höheren

Zukunft entgegen eilt und seine Kräfte immer vollständiger der Ewigkeit schuldig ist.

Dennoch ist es mir eine wahre Wonne, Sie, verehrteste Freunde und Eidsgenossen, hier in Bern aus vollem Herzen willkommen zu heissen. Hier hatte mein edler, hochgefeierter Freund, Herr Schultheiss von Mülinen, der Erste den Gedanken aufgefasst, eine schweizerische geschichtforschende Gesellschaft zu bilden, die dann auch ihre Thätigkeit durch Herausgabe von eilf Bänden Materialien zur Geschichte der Schweiz erfreulich bewährte, wenn sie auch nie dahin gelangte, sich zu einer wirklich allgemeinen schweizerischen Gesellschaft zu erheben.

Indem nun ich, durch Ihre Wünsche dazu berufen, Sie eingeladen habe, sich zu einer allgemeinen schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft zu vereinigen, musste ich aufmerksam auf die Gründe werden, warum die frühere Gesellschaft den Absichten ihres Stifters nicht entsprochen habe. Sehe ich richtig, so bestehen diese Ursachen in dem Mangel an einem bestimmten Plan und an Mitarbeitern aus allen Theilen der Eidgenossenschaft, sowie in der etwas einseitigen Beschränkung, dass die meisten Forschungen den hiesigen Canton betreffen. Durch diese Fehler werden wir belehrt, was wir den Cantonalvereinen und was diese hinwieder uns überlassen sollten, damit unsere Arbeiten sich nicht durchkreuzen und die Einen von den Andern gehemmt werden.

Es ist klar, wenn auch die Genealogie der grossen Dynasten in das Feld gehört, welches die allgemeine Gesellschaft zu bearbeiten hat, dass die Genealogie derjenigen Familien, welche nur Einem Canton angehören, nothwendig der Geschichte dieses Cantons anheimfallen; unstreitig leidet aber diese Bemerkung auch auf die ältere und neuere Geographie, die Statistik, die Rechtsformen, die Geschichte der Sitten, der Schulen, der Kirche und überhaupt aller innern Verhältnisse der einzelnen Cantone ihre volle Anwendung.

Alle Ereignisse aber, welche der Bildung der Cantone vorangingen, so wie auch diejenigen in einem Canton, die einen Einfluss auf das gesammte Vaterland hatten, oder Vorfälle, bei

denen der Canton, sei es nach Aussen oder nach Innen, in seiner Stellung als ein Glied der Eidgenossenschaft auftrat, gehören wohl in das Gebiet, dem unsere allgemeine Gesellschaft ihre Thätigkeit zu widmen hat. Ihr glauben wir auch die Regesten zueignen zu müssen, weil zu der Herausgabe von Urkunden entweder die Unterstützung der Regierungen oder aber die vereinten Kräfte Vieler nöthig sind, und weil erst dann, wenn die Regesten aus allen Cantonen gesammelt worden sind, ein Urtheil möglich wird, welche Urkunden nun zur vollständigen Beleuchtung der Geschichte zu drucken wären. Würden die Cantone vereinzelt ihre Regesten oder sogar die Urkunden selbst der Presse übergeben, so müsste daraus eine Wiederholung der nämlichen oder auch solcher Urkunden hervorgehen, welche wenigstens das bereits Gesagte über Rechtsame, Rechtsformen, Sitten und Gebräuche enthielten. Einerseits würden also die Kosten unnöthig vermehrt, anderseits aber, beim Mangel eines umfassenden Planes, wichtige Acten unberücksichtigt bleiben und unwichtigere vorgezogen werden. Jedenfalls müssten die Urkunden der meisten Cantone unbekannt bleiben, und nie könnte ein Ganzes erscheinen. Es ist daher sehr zu wünschen, dass auch solche Cantone, welche ihre Regesten oder Urkunden selbst und auf eigene Kosten veröffentlichen wollen, sich doch mit unserer Redactions-Commission verständigen möchten, damit unnöthige Wiederholungen vermieden werden.

Was unsere Arbeiten betrifft, so wird ihnen ein förmlicher Plan zur Beurtheilung vorgelegt werden, demzufolge wir auf geschichtliche Ausarbeitungen verzichten, nicht aber auf Erörterungen zweifelhafter Ereignisse, und dem Geschichtschreiber aber Materialien liefern würden, die ihm nicht leicht zugänglich und dabei doch besonders geeignet wären, die Ereignisse und den Geist der Zeit, der sie angehören, zu beleuchten.

Wir enthalten uns einstweilen, Ihnen von grösseren Entwürfen zu sprechen. Suchen wir erst, das Einfachere, was wir beginnen, befriedigend zu erledigen, und so den Regierungen und dem grossen Publikum zu beweisen, dass unsere Gesellschaft mit Lust und Liebe zur Wissenschaft auch die nöthige

Ausdauer verbinde und hinreichende innere Kraft besitze, einen gefassten Plan beharrlich und folgerecht zu vollführen. Wir haben eben darum in die Organisation der Directions- und Redactions-Commission keine allzugrosse Beweglichkeit gelegt, damit die Arbeiten desto planmässiger geschehen. Da unser Verein in den meisten Cantonen bereits Mitglieder zählt (wie denn auch die Klöster, bei denen wir bisher um ihre Mitwirkung eingekommen sind, uns wenigstens, wenn sie nicht gerade Mitglieder lieferten, doch Correspondenten bezeichnet haben, welche unsere Zwecke werden befördern helfen), so dürfen wir wohl sagen, dass er einen schweizerischen Charakter schon jetzt gewonnen habe.

Wahrheit werden wir Alle, verehrte Eidsgenossen und Freunde, als unsere höchste Aufgabe betrachten. Indem wir die ungleichen Ansichten gleichzeitiger Staatsmänner oder Behörden bekannt machen und die Aeusserungen von Männern der verschiedensten Parteien über den nämlichen Gegenstand aus den Schachten der Vorzeit hervorholen werden, so wird schon ein Wesentliches geschehen, die verschiedenen Beweggründe der handelnden Personen zu erkennen, und den Geist der Wahrheit in unsere Geschichte zu bringen. Der Geschichtschreiber soll vor Allem Priester der Wahrheit sein. Dann nur wird sein Werk ein wahrer Spiegel der Vergangenheit werden, in dem jeder weise Staatsmann die Regel seines Verfahrens und dessen Wirkung in der dunkeln Zukunft, zu erschauen vermag. Was hilft es, wenn dort einer aus einseitigen Berichten eine Geschichte zusammenträgt, und was, wenn ein anderer der Geschichte die Beweise für seine Theorien abfoltert? Wozu nützt es, wenn jener bloss die schönen Momente der Geschichte aussucht und durch glänzende Gemälde die Leser bestechen will, oder wenn dieser jene bedeutenden Nebenumstände übersieht, die dem Ganzen seine eigenthümliche Färbung geben? Wie unwahr endlich wird der Geschichtschreiber, wie verwirrt er den ungeübten Leser, wenn er die Vergangenheit aus dem falschen Standpunkte der Gegenwart beurtheilen und die Thaten der Väter in das trügerische Zwielicht seiner individuellen Ansicht

stellen will? Sie Alle versündigen sich an der Wahrheit, und eine ernste Verantwortung vor Gott muss auf sie warten, wenn sie muthwillig falsche Ansichten verbreitet und durch dieselben auch falsche Maassregeln veranlasst haben. Vergessen wir dabei nicht, dass auch, wer sich bei seinem Lob und seinem Tadel nur durch die Sucht leiten lässt, durch neue Ansichten zu schimmern, die Wahrheit eben sowohl verletzt, als wer seinen Helden Gesinnungen und Charakterzüge andichtet, welche dieselben nie hatten.

Schwer ist eine richtige Antwort auf die Frage, ob es Pflicht des Geschichtschreibers sei, alle Fehler und Schwachheiten der Personen ans Licht zu ziehen. Ich sehe darin eine heilige Pflicht desselben, so schwer sie ihm auch fallen mag, in so fern nämlich fehlbare Handlungen einen entschiedenen Einfluss auf den Gang der Ereignisse hatten. Die Geschichte muss dem Bösen zeigen, dass irgendwann auch seine Missethat an den Tag kommt.

Am schwersten möchte es sein, die Frage zu entscheiden, ob die Mythe, welche überall an den Anfängen der Volksgeschichten hängt, als solche behandelt und somit ihre Geltung zerstört werden solle. Nach meinen Ansichten kann die Antwort nur bejahend lauten, wo die Mythe durch bestimmte Wahrheit ersetzt werden kann; wo man hingegen nur Vermuthungen zu bringen weiss, da wage man es nicht, die Mythe zu beseitigen, oder auch nur zu ändern, denn eben ihre ursprüngliche Darstellung leitet auf die sichersten Spuren richtiger Deutung. Sie hat überhaupt etwas Heiliges. In ihr liegen der Dank und die Begeisterung ausgesprochen, durch welche die Voreltern sich erhoben fühlten, für ihre Pflicht Gut und Blut aufzuopfern und so jenen früheren Geschlechtern nachzuringen, deren Thaten sie in den Schimmer des Grossen und Wunderbaren kleiden wollten.

Indem ich die Aufgabe des Geschichtschreibers der Eidsgenossen ins Auge fasse, möchte ich ihn ermuntern, dass er besonders jene Grundsätze der Väter hervorhebe, mit denen sie furchtlos dem überlegenen Feinde sich entgegenstürzten. Es

waren der feste Glaube, dass Gott dem Recht helfe; und dass sein Schutz den Muthigen nie verlasse: es war die Zuversicht, dass der Herr der Heerscharen das Gebet der Gerechten erhöre.

Forschen wir überhaupt in den Geschichten aller Republiken, so finden wir, dass zur Zeit ihrer Grösse die nämlichen Grundsätze unter ihnen herrschten; sobald aber die Griechen nicht mehr an ihre Orakel glaubten, und die Römer ihre Auguren verlachten, kam auch die Zeit ihres Verfalles. Sobald der Mensch sich selbst über Gott erhebt, und lieber seinem Verstand als der Stimme des Gottähnlichen horcht, das er in sich trägt, werden auch alle grossen Gedanken in ihm ersterben. Er verliert sich in seinem so kleinen Individuum; zur Liebe des Nächsten vermag er sich nicht mehr zu erheben, viel weniger also zur Liebe Gottes, und diese Beiden sind es allein, die ihn zur Aufopferung für Andere ohne alle Nebenabsichten zu begeistern die Gewalt haben.

Ich erkläre die heutige Sitzung für eröffnet.

Protocoll

der

ersten Generalversammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu Bern den 15. Herbstmonat 1841.

Der Präsident der Gesellschaft, Herr Joh. Caspar Zellweger, trug der Versammlung seine Eröffnungsrede vor. An die herzliche Begrüssung knüpfte sich die Erinnerung an den sel. Herrn Schultheissen von Mülinen, den Stifter der schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft in Bern, deren Erfolge und Erfahrungen auf die Gründung einer allgemeinen schweizerischen Gesellschaft haben führen müssen. Bereits habe die neue Gesellschaft, durch die Aufnahme, die sie überall gefunden, einen schweizerischen Charakter gewonnen. In kurzen Zügen schilderte nun die Eröffnungsrede den Beruf des eidgenössischen Geschichtschreibers, seine oberste Pflicht gegen die Wahrheit, die nächste darauf gegen das Gemüth der Vorfahren und gegen die Kräfte, durch die, nach dem Zeugniss der Geschichte, das Vaterland erhalten wird.

Nachdem Herr Zellweger die Sitzung für eröffnet erklärt hatte, trat er die Leitung der Geschäfte Herrn Rathsherrn Dr. Andreas Heussler von Basel ab.

Der Secretär der Gesellschaft zeigte an, dass ihm Herr Professor Hottinger von Zürich, an eigenem Besuche der Versammlung gehindert, seine Abhandlung vertraut habe, und trug diese, eine kurze Geschichte der schweizerischen Historiographie, der Versammlung vor.

Vom Secretär wurde das Verzeichniss der Mitglieder der Gesellschaft vorgelesen.

Der Statutenentwurf, so wie ihn die Vorsteherschaft und nach ihr die grössere Commission festgestellt hatte, wurde vorgelesen und artikelweise ohne Gegenanträge gutgeheissen.

Die Wahl der Vorsteherschaft wurde auf die Weise vorgenommen, dass jedes Mitglied fünf Namen auf einen Zettel schrieb. 31 Mitglieder nahmen an diesen Wahlen Theil, so dass 16 Stimmen das absolute Mehr waren. Im ersten Scrutinium erhielten dasselbe:

Die Herren	Caspar Zellweger	mit	27	Stimmen
	Dr. Andr. Heussler	,,	23	,,
	Prof. Vulliemin	,,	19	,,
	Dr. Casp. Bluntschli	,,	17	,,
	Alt-Landvogt v. Rodt	,,	16	,,

Die übrigen Stimmen fielen auf die Herren Staatsrath Kopp von Luzern (8 St.), R.R. v. Tillier von Bern und Professor Matile von Neuenburg (5 St.), Oberst von Wurstemberger, Professor Hottinger, Bundesstatthalter von Mohr und Domdecan Vock (4 St.), oder vertheilten sich einzeln.

Zum Präsidenten der Gesellschaft wurde Herr Joh. Caspar Zellweger von Trogen gewählt.

Die Vorschläge der grossen Commission zur Besetzung der Stellen eines Cassiers und eines Archivars der Gesellschaft wurden genehmigt. An erstere Stelle ist Herr Dr. August Burkhart von Basel gewählt, an letztere Herr Oberst von May von Bern.

Die grosse Commission schlug die Stadt Basel als nächsten Versammlungsort (1843) vor. Von einem Mitgliede wurde Zürich genannt. Für Basel entschieden 21 Stimmen, 8 St. fielen auf Zürich.

Durch den Secretär wurde ein Bericht der bisherigen provisorischen Vorsteherschaft über ihre Geschäftsführung vorgelesen, ebenso das von der Vorsteherschaft genehmigte Programm der Redactions-Commission über die Einrichtung des Archivs für Schweizergeschichte.

Herr Professor Hisely von Lausanne theilte einen Bericht der geschichtforschenden Gesellschaft der romanischen Schweiz mit. Es wurde beschlossen, dieser Gesellschaft den Dank und die Freude der allgemeinen Gesellschaft über ihre wissenschaftliche Thätigkeit auszudrücken.

Ein Schreiben des Herrn Prof. Caspar von Orelli von Zürich, das, unter Bezeugung von Theilnahme an der Aufgabe der Gesellschaft, die Benutzung der Zürcherischen Stadtbibliothek freistellt, wird ebenfalls zu verdanken beschlossen.

Der Redactions-Commission wurden wissenschaftliche Mittheilungen des Herrn Pictet de Sergy und Pfarrer Lehmann von Rapperschweil bei Aarberg zugewiesen.

Herr Landammann Lohner von Thun legte eine Sammlung celtischer Alterthümer vor, die bei Thun gefunden wurden.

Die Herren de Gingins de Lasarraz und Professor Hisely boten der Gesellschaft ihre Schriften über Schweizergeschichte zum ersten Geschenke an die Bibliothek an.

Statuten
der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

---

§. 1. Die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz hat die Bestimmung, die allgemeine Geschichte der Schweiz einerseits als freundschaftlicher Kreis der Forscher und Freunde derselben und als Band der ihr gewidmeten Cantonalgesellschaften, anderseits durch Publicationen (wo möglich auch grössere: Monumenta) zu fördern, welche des Zusammenwirkens Schweizerischer Kräfte bedürfen.

§. 2. Die Mitglieder derjenigen cantonalen geschichtforschenden und antiquarischen Gesellschaften, welche mit der allgemeinen Schweizerischen in Verbindung treten, bedürfen, um in diese aufgenommen zu werden, keiner Wahl, sondern werden von Rechtswegen Mitglieder, sobald sie es wünschen. Andere Geschichtsfreunde werden nach Meldung bei dem Präsidenten durch geheimes Mehr in die Gesellschaft aufgenommen.

Ueber Aufnahme von Ehrenmitgliedern und correspondirenden Mitgliedern wird die Gesellschaft später entscheiden.

§. 3. Die Mitglieder der Gesellschaft bezahlen:

a) 4 Franken Eintrittsgebühr,

b) 4 Franken jährlichen Beitrag.

Dagegen erhalten die Mitglieder das von der Gesellschaft herausgegebene Archiv unentgeldlich.

Das Rechnungsjahr der Gesellschaft beginnt mit dem 1. Jannar; das erste ist das Jahr 1841.

§. 4. Die Gesellschaft versammelt sich alle zwei Jahre abwechselnd an einem von ihr selbst zu bestimmenden Orte der Schweiz.

§. 5. Die Gesellschaft wählt eine Vorsteherschaft von 5 Mitgliedern durch geheimes absolutes Stimmenmehr, je auf 6 Jahre, in der Meinung, dass bei jeder Versammlung die beiden ersten Male je zwei Mitglieder in Erneuerung fallen, das dritte Mal der Präsident.

§. 6. Die Vorsteherschaft ernennt auf Vorschlag ihres Präsidenten einen Secretär der Gesellschaft, der bei den Sitzungen der Vorsteherschaft eine berathende Stimme hat, je auf sechs Jahre, so dass die Wahl unmittelbar nach dem Eintritte eines neuen Präsidenten stattfindet.

§. 7. Die Vorsteherschaft leitet die Arbeiten der Gesellschaft, vermittelt die Verbindung derselben mit den Cantonalgesellschaften, repräsentirt sie nach Aussen, stattet ihr Bericht ab über ihre Thätigkeit, berathet alle Anträge, sorgt dafür, dass in der Versammlung belehrende und belebende Vorträge gehalten werden, und führt die Aufträge der Gesellschaft aus.

§. 8. Zur Herausgabe ihrer Mittheilungen wird von der Vorsteherschaft eine Redactions-Commission gewählt. Ueber Umfang, Art und Richtung dieser Mittheilungen entscheidet die Vorsteherschaft auf Antrag der Redactions-Commission. Ebenso unterliegen die von der letztern geschlossenen Verträge mit der Verlagshandlung noch der Ratification der Vorsteherschaft.

§. 9. Die Cantonalgesellschaften, welche mit der allgemeinen in Verbindung treten, bezeichnen der Vorsteherschaft einen Correspondenten, welcher die Aufträge sowohl dieser als der Redactions-Commission besorgt und in seinem Canton die Beiträge für die allgemeine Gesellschaft einzieht. Der Redactions-Commission liegt ob, sich mit den Cantonal-Gesellschaften über die Ausscheidung des in allfällige beidseitige Publicationen gehörigen Stoffes zu verständigen. Die Vorsteherschaft schlägt den Cantonalgesellschaften vor, jährlich der Vorsteherschaft zu Handen der allgemeinen Gesellschaft einen Bericht über ihre Wirksamkeit mitzutheilen.

In den Cantonen, die keine Gesellschaft besitzen, sucht sich die Vorsteherschaft durch ihren Präsidenten einen Correspondenten aus.

§. 10. Die Vorsteherschaft versammelt sich, wenn es nöthig ist, wenigstens Ein Mal des Jahres an einem von ihr selbst zu bestimmenden Orte, und überdem am Tage vor jeder allgemeinen Versammlung der Gesellschaft unter Zuzug:

a) der Mitglieder der Redactions-Commission;
b) je eines Abgeordneten derjenigen Cantonalgesellschaften, die weder in der Vorsteherschaft noch in der Redactions-Commission einen Repräsentanten haben.

Diese grössere Commission stellt die Anträge an die Generalversammlung fest und macht derselben Zweiervorschläge für die Erneuerung der Vorsteherschaft.

§. 11. Die Gesellschaft wählt auf Antrag der grössern Commission einen Cassier und einen Archivar, welche den Sitzungen der grössern Commission beiwohnen.

Bern, 25. Herbstmonat 1841.

Verzeichniss der Mitglieder.

Canton Zürich.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden am 1. October 1840.

HHerrn
Bluntschli, Joh. Caspar, Dr. Jur. und Staatsrath.
Keller, Ferdinand, Präsident der antiquar. Gesellschaft.
Meyer-Ochsner, Heinrich, Dr. Phil.
* von Meyer von Knonau, Gerold, Staatsarchivar.
Ott, Conrad, Privatdocent an der Hochschule.
Vögeli, Hs. Conrad, Decan in Benken.
Vögeli, Heinrich, Dr. Phil. und Professor.
von Wyss, Friedrich, Bezirksgerichtsschreiber.
von Wyss, Georg, zweiter Staatsschreiber.

Eingetreten 1840—41.

Bürkli-Escher, J. G. Conrad, Alt-Stadtpräsident.
Denzler, Conrad, Bezirksrathsschreiber in Bülach.
Escher, Alfred, Dr. Jur.
Escher, Conrad, Kaufmann.
Escher, Heinrich, Dr. Phil. und Professor.
Escher, Jakob, Jurist.
von Escher von Berg, Georg.
Fäsi, Caspar, Oberschreiber.
Flegler, Alexander, Lehrer in Winterthur.
Fries, David, V. D. M.
Grob, Heinrich, Oberlehrer.
Gutmann, Salomon, Pfarrer in Greifensee.
Hagenbuch, Johannes, Buchhändler.
Hardmeyer, Carl, Oberlehrer.
Hottinger, J. Heinrich, erster Staatsschreiber.
Hottinger, Joh. Jak., Dr. Phil. und Professor.
Hunziker-Schinz, Carl, von Bern.
Laufer, Jakob, Friedensrichter, in Eglisau.
Meyer, Heinrich, Jurist.
Mittler, Theodor, Dr. Phil. und Professor.
Mousson, Joh. Heinr. Emanuel, Bürgermeister.
von Muralt, Conrad, Bürgermeister.

HHerrn
von Orelli, Hans Conrad, Criminalgerichtspräsident.
von Orelli, Heinrich, Oberrichter.
Ott, Friedrich, Bezirksrichter.
Pestalozzi-Hirzel, Conrad, Alt-Director.
Pestalozzi, Salomon, Alt-Director.
Pestalozzi, Salomon, Kaufmann.
Rahn, David, Staatsanwalt.
Schulthess, Robert, Stadtrichter.
Schweizer, Heinrich, Privatdocent an der Hochschule.
Troll, Joh. Conrad, Alt-Rector in Winterthur.
Waser, Hans Rudolf, Decan in Bärentsweil.
Ziegler, Leonhard, Spitalpfleger.

Canton Bern.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

von Effinger von Wildegg, Rudolf.
von Mülinen, Friedrich.
von Rodt, Emanuel, Alt-Appellationsrichter.
* Wurstemberger-Steiger, Rudolf.
* Wyss, Rudolf, Dr. Jur. und Alt-Lehencommissar.

Eingetreten 1840—41.

Appenzeller, J. Conrad, Pfarrer in Biel.
Blösch, Eduard, Landammann.
Fetscherin, Rudolf, Regierungsrath.
Güder, Eduard, Vicar zu Madisweil.
Hopf, Eduard, Polizeisecretair.
Hundeshagen, Carl Bernhard, Dr. Phil. und auss. Professor.
Lohner, Albrecht, Alt-Landammann.
von May, Friedrich, Alt-Staatsschreiber.
Quiquerez, August, Regierungsstatthalter in Delemont.
Stettler, Friedrich, Lehencommissar.
Stettler von Könitz.
von Tillier, Anton, Regierungsrath.
Trechsel, Friedrich, Pfarrer in Vechigen.
Tscharner-von Mülinen, Albrecht.
Tscharner-Wurstemberger.
Zuberbühler, Sebastian, Lehrer am Seminar in Münchenbuchsee.

Canton Luzern.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

Kopp, Eutych, Professor und Regierungsrath.
* Schneller, Joseph, Stadtarchivar.

Eingetreten 1840—41.

Am Rhyn, Joseph Carl Franz, eidsgenössischer Staatskanzler.
Attenhofer, Heinrich, Amtsstatthalter in Sursee.

HHerrn
Bannwart, Peter, Professor.
Blum, Leonz, Caplan in Hochdorf.
Elmiger, Melchior, Pfarrer in Schüpfheim.
Fuchs, Christophor, Chorherr.
von Liebenau, Hermann, Dr.
Scherer, Theodor, von Solothurn.
* Winistörfer, Urban, Conventual in St. Urban.

Canton Uri.

Eingetreten 1840—41.

Lusser, Franz, Med. Dr., in Altorf.

Canton Schwyz.

Eingetreten 1840—41.

* Morel, Gall, Conventual und Bibliothekar in Einsiedeln.
Wilhelm, Johann Caspar, Cantonsschreiber in Schwyz.

Canton Unterwalden.

Eingetreten 1840—41.

Businger, Aloys, Schulherr in Stanz.

Canton Glarus.

Eingetreten 1840—41.

* Blumer, Johann Jakob, Civilrichter.
Schindler, Dietrich, Alt-Landammann.
* Tschudi, Christoph, Criminalrichter.

Canton Zug.

Eingetreten 1840—41.

* Kaiser, C. C., Professor in Zug.

Canton Freiburg.

Eingetreten 1840—41.

Berchtold, Dr.
Daguet, Alexander, Professor.
Daguet, Victor, Obercommissar.
Engelhard, Joh. Friedrich, Oberamtmann in Murten.
von Uffleger, Franz, Alt-Staatsrath.
Werro, Roman, Staatskanzler.

Canton Solothurn.

Eingetreten 1840—41.

HHerrn
Probst, Joseph, Pfarrer in Dornach.
Strohmeier, Urs Peter, Pfarrer in Obergösgen.
Vock, Aloys, Domdecan in Solothurn.

Canton Basel.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

* Burckhardt, August, Dr. Jur. und Appellationsgerichtsschreiber.
Heussler, Andreas, Dr. Jur. und Mitglied des kleinen Rathes.
Vischer, Wilhelm, Dr. Phil. und Professor.

Eingetreten 1840—41.

Burckhardt, Carl, Dr. Jur. und Bürgermeister.
Fechter, D. A., Dr. Phil., Lehrer am Gymnasium.
Gelzer, Heinrich, Dr. Phil., von Schaffhausen.
Hagenbach, C. Rudolf, Dr. Theol. und Prof.
Kraus, Daniel, Pfarrer.
La Roche, Hermann, Deputat.
La Roche, Rector.
Lichtenhahn, Carl, Staatsschreiber.
Merian, Peter, Rathsherr.
* Meyer, Remigius, Candidat.
Müller, Dr. und Professor.
* Reber, Balthasar, Candidat.
Sarrasin, Adolf, Pfarrer.
Sarrasin, Felix, Rathsherr.
Schnell, Johann, Dr. Juris und Professor.
von Speyer, C., Dr.
Stockmeyer, Immanuel, Pfarrer in Oltingen.
* Streuber, Dr.
Vischer, Wilhelm, Alt-Rathsherr.
Wakernagel, Carl Hch. Wilhelm, Dr. Philos. und Professor.

Canton Schaffhausen.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

Kirchhofer, Melchior, Dr. Theol., Pfarrer in Stein.

Eingetreten 1840—41.

Hurter, Friedrich, Dr. Theol. und Alt-Antistes.
Schenkel, Daniel, Pfarrer in Schaffhausen.

Canton Appenzell.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

Zellweger, Johann Caspar, Präsident der Gesellschaft.

Eingetreten 1840—41.

HHerrn

Frei, Joh. Jakob, Decan in Trogen.
* Nef, Johann Jakob, Alt-Landammann in Herisau.
* Roth, Joh., Präsident des kl. Rathes vor der Sitter in Teufen.

Canton St. Gallen.

Eingetreten 1840—41.

von Gonzenbach, August, Dr. Jur. und eidsgenössischer Staatsschreiber.
Henne, J. Anton, Dr. und Professor in Bern.
* Näf, August, Verwaltungsrathsschreiber.
* Reichenmann, Xaver, Präsident in Rappersweil.
* Wegelin, Carl, Stiftsarchivar.
Weidmann, Franz, Stiftsbibliothekar.

Canton Graubünden.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

von Mohr, Theodor, Alt-Bundesstatthalter von Chur.

Eingetreten 1840—41.

von Albertini, Christoph, Bundespräsident, von Chur.
von Albertini, Peter, Staatsarchivar, von Chur.
Bavier, Joh. Baptist, Bundespräsident, von Chur.
Bavier, Simeon, Bürgermeister, von Chur.
von Blumenthal, Johann, Professor von Rodels.
von Bonorand, P. A., Major, von Süs.
Brösi, Joh. Rudolf, Bundeslandammann, von Klosters.
Buol, Georg, Bundeslandammann, von Parpan.
von Carisch, Otto, Professor, von Sarn.
* Fetz, G. Fr., Pfarrprovisor zu Churwalden, von Ems.
von Flugi von Aspermont, Conrad, von St. Moritz.
Gangel, Cyprian, Bundesstatthalter, von Churwalden.
Ganzoni, Phil. Ant., Bundespräsident, von Celerina.
Giuliani, Thomas, Bundespräsident, von Poschiavo.
Hold, Lucius, Professor und Cantonsschuldirector, von Chur.
a Marca, Joseph, Landrichter, von Soazza.
von Mohr, Peter Conradin, von Chur und Süs.
von Mont von Löwenberg, Heinrich, Baron, Cantonsverhörrichter, von Schleuis.
Otto, Bernhard, Zunftmeister, von Chur.
von Planta, Vincenz, von Samaden und Sils.
von Planta-LaTour, Johann, Landschreiber, von Süs.
von Planta von Reichenau, Ulrich, Bundespräsident und Alt-Oberst, von Samaden.
von Planta von Wildenberg, Rudolf, Hauptmann, von Steinsberg.
von Rascher, Jacob Martin, Dr. Med., von Chur.

HHerrn
Riesch, Jakob Franz, bischöflicher Hofkanzler zu Chur, von Lenz.
Roth, Urban, Postsecretair, von Chur.
von Salis-Marschlins, Ulysses, Hauptmann, von Marschlins.
von Salis-Soglio, Anton, von Chur.
von Salis-Soglio, Johann Ulrich, Oberst, von Chur.
von Salis-Soglio, Peter Adolf, Oberstlieutenant, von Chur.
Salutz, Jakob, Professor in Chur, von Fettan.
Schirks, J. C. W., Professor, von Chur.
von Sprecher von Bernegg, Anton, Richter, von Jenins.
von Sprecher von Bernegg, Johann Andreas, Landammann, von Chur und Küblis.
von Sprecher von Bernegg, Joh. Andreas Hercules, von Chur.

Canton Aargau.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

* Aebi, J. W. L., Professor in Aarau.
* Fröhlich, Abr. Eman., Registrator in Brugg.
* von Reding, Carl, Alt-Regierungsrath in Baden.
Tanner, Carl Rudolf, Dr. Jur. und Obergerichtspräsident in Aarau.
Vögtli, Jakob, Fürsprech in Brugg.
Zschokke, Heinrich, Mitglied des Grossen Rathes.

Canton Thurgau.

Eingetreten 1840—41.

Bornhauser, Thomas, Pfarrer in Arbon.
Kern, Conrad, Dr. Jur. und Obergerichtspräsident.
* von Kleiser, Stiftsdecan im Kloster Kreuzlingen.
Meierhans, Pfarrer.
Mörikofer, Joh. Caspar, Rector.
* Pupikofer, J. Adam, Diacon in Bischofszell.
von Scherer von Castell, Max.
Stäheli, Regierungsrath.

Canton Waat.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

Monnard, Carl, Professor.
Vulliemin, Ludwig, Professor.

Eingetreten 1840—41.

Eynard, Carl, von Genf.
von Gingins von La Sarraz, Friedrich, Baron.

HHerrn
Herzog, Joh. Jakob, Professor, von Basel.
Hisely, Johann Jakob, Professor.
Olivier, Justus, Professor.
Pfyffer von Heidegg, Alphons, Alt-Professor, von Luzern.
Secretan, Eduard, Professor.
Troyon, Friedrich.

Canton Neuenburg.

Theilnehmer an der Versammlung in Baden.

Matile, G. August, Dr. Jur. und Professor.

Canton Wallis.

* de Bons, Carl Ludwig, Staatsschreiber in Sitten.
* Rion, Joseph Alphons, Domherr und Stadtcaplan in Sitten.

Canton Genf.

Eingetreten 1840—41.

Boissier, Professor.
Cellerier, Professor und Rector der Akademie.
Coindet, John.
Duby, Präsident der archäologischen Gesellschaft.
Favre-Bertrand.
Girod, Syndic.
Lefort-Naville.
Lullin-Dunant, Richter.
* Mallet, Eduard, Civilrichter und Präsident der geschichtforschenden Gesellschaft in Genf.
Mayor, Dr. Chir.
Odier, Ludwig, Professor.
Pictet, Rudolf.
Pictet de Rochemont.
Pictet de Sergy.
Rilliet-de Candolle.
Serre-Faisan.
Vaucher-Mestral.

Ausser den in obigem Verzeichnisse mit * bezeichneten Männern haben noch ihre Mitwirkung bei der Bearbeitung von Regesten zugesagt: Die Herren Canonicus Brandstätter in Luzern, Grosskeller Gyr in Fischingen, Gerichtsschreiber Rohr in Lenzburg, Adolph Spiess in Burgdorf und Prior Waltenspüel in Rheinau.

Mitglieder der Direction.

HHerrn Präsident:

Johann Caspar Zellweger in Trogen.

Vicepräsident:

Andreas Heussler, Dr. Jur. und Mitglied des kleinen Rathes in Basel.

Peter Bannwart, Professor in Luzern.
Johann Caspar Bluntschli, Dr. Jur. und Staatsrath in Zürich.
Ludwig Vulliemin, Professor in Lausanne.

Secretär:

Conrad Ott, Privatdocent in Zürich.

Mitglieder der Redactions-Commission.

HHerrn Präsident:

Johann Jakob Hottinger, Dr. Phil. und Professor in Zürich.

Friedrich Baron von Gingins von La Sarraz in Lausanne.
Gerold von Meyer von Knonau, Staatsarchivar in Zürich.
Theodor von Mohr, Alt-Bundesstatthalter in Chur.

Carl Hunziker-Schinz in Zürich, Secretär der Commission.

Inhalt.



ABHANDLUNGEN.

I.

Ueber die sogeheissene goldene Bulle von Genf.

Von

Ludwig Meyer von Knonau.[1]

Die Archive von Genf besitzen das Vidimus einer Urkunde, die Kaiser Friedrich der Rothbart, VI Idus Septembris 1162 apud pontem Laone, super Saonam (au Pont de Lone sur la Saone) gleichzeitig mit einer andern, dem Bischof Arducius von Genf soll ausgestellt haben.. Sie wird in dem Vidimus aurea *bulla genannt* und in dem Inhalte der Urkunde gesagt, sie sei *mit einem* goldenen Siegel versehen. Dieses Document wurde *nicht* nur von den Bischöfen, sondern auch von der Stadt Genf sehr hoch gehalten, weil diese nach der Entfernung des Bischofes ihre eigene Unabhängigkeit auch auf den Inhalt desselben begründen zu können glaubte. Es ist in der neuen Ausgabe von Spon's Histoire de Genève, 1730. 4. II. 24, in der Octav-Aus-

[1]) Der verewigte Staatsrath Dr. Meyer von Knonau hatte in den letzten Monaten seines Lebens sich viel mit der Geschichte von Genf beschäftigt, da er einen Artikel über Genf für die allgemeine Encyklopädie der Wissenschaften bearbeiten wollte. Eine Frucht dieser Studien war der hier mitgetheilte Aufsatz; L. Meyer's v. Kn. letzte historische Arbeit.

gabe desselben Jahres III. 42. abgedruckt und soviel wir wissen, bisher nicht angefochten worden. Joh. v. Müller gedenkt dieser Urkunde (Leipziger Ausgabe I. S. 370.) ohne ihre Aechtheit zu bezweifeln. — Nach der Autorität, die nicht nur ein langer Glaube, sondern auch berühmte Namen diesem Actenstück beigelegt haben, wäre es Vermessenheit, sogleich ein Verdammungsurtheil über dasselbe auszusprechen; allein da der Verfasser dieser Bemerkungen seit einigen Wochen sich aufmerksamer als je vorher mit der Geschichte des merkwürdigen Genferischen Freistaates zu beschäftigen angefangen hat, fielen ihm gleich bei der ersten genauen Durchlesung dieses Vidimus einige Stellen desselben sehr auf. Dies veranlasste ihn, auch die Nebenverhältnisse genau zu prüfen und diese Prüfung vermehrte seine Zweifel. Er wandte sich durch die Vermittlung des auch in der gelehrten Welt bekannten Zürichers, Herrn J. J. Hess, an den dortigen Archivar, Herrn Sordet und erhielt, was das Archiv zu Genf hierüber enthält. Doch auch dies beschwichtigte die Zweifel nicht. Es soll daher hier versucht werden, den Gegenstand so deutlich und zugleich so kurz als möglich zur Prüfung kundiger Männer zu bringen, um zu erwarten, ob Urtheile oder welche Urtheile darüber erfolgen werden.

Das was geschichtlich fest zu stehen scheint, mag hier vorausgehen. Friedrich ertheilte im zweiten Jahre seines Königreichs dem Bischof Arducius von Genf, den er Dilectum nostrum — venerabilem Gebennensem Episcopum nennt und beifügt: Sicut tantum Principem nostrum decuit, benigne recepimus cet. — auf dessen Bitte die Gnade (petitioni ipsius clementer annuentes) quecunque bona vel possessiones Ecclesia sua Gebennensis possedit, vel in futuro largitione Regum, seu oblatione aliorum fidelium poterit adipisci, Regia auctoritate, ejusdem Ecclesiae usibus in perpetuum pro futuris confirmamus, et presentis privilegii scripto tam prefato Episcopo, quam successoribus suis corroboramus; statuentes, ut nulla magna vel parva persona, hanc nostram confirmationem infringere presumat cet. — Unter dem Handzeichen (Monogramm) des Königs liest man die Worte: Ego Herholfus Cancellarius, vice Arnoldi Mogontini Archiepiscopi et Archicancellarii, recognovi;

Datum Spire 16. Kal. Februarii anno Dom. Incarn. 1153, Indict. secunda, regnante Domino Frederico Rom. Rege glorioso, anno vero Regni ejus secundo.

Friedrich, der, nachdem er 1155 die Kaiserkrone erhalten, auch die kaiserliche Gewalt über Italien wieder herzustellen eifrig bemühet war, zugleich aber in Deutschland und von dessen östlichen und westlichen Nachbarn Manches zu besorgen hatte, musste darauf denken, sich Anhänger unter den Fürsten Deutschlands zu erwerben. Vorzüglich wichtig war ihm die Anhänglichkeit des Herzogs Berchtold IV. von Zähringen, dessen Vater Conrad noch erklärter Feind des Hohenstaufischen Hauses gewesen war, und neben andern Begünstigungen verlieh er ihm die Kastvogtei über die Hochstifte Sitten, Lausanne und Genf. Herzog Berchthold überliess die letztere dem Grafen Amadeus von Genf, zwischen dessen Hause und den dortigen Bischöfen von langem her Streitigkeiten wegen gegenseitiger Ansprüche auf Rechte über Land und Leute sich erhoben hatten. Der Graf benutzte seine Stellung und den Schutz des Herzogs so, dass der Bischof Arducius veranlasst wurde, schwere Klagen zu führen. Schon 1160 erliess der Papst Victor IV., den der Kaiser Friedrich in seiner streitigen Bewerbung um den päpstlichen Stuhl, gegen den Papst Alexander III. unterstützte, eine drohende Ermahnung an den Grafen, von seinen Gewaltthätigkeiten abzustehen, und gab davon dem Bischof, der Geistlichkeit und dem Volke des Genferischen Bisthums durch eine Bulle, datirt Vercell. Calend. Aprilis 1160[1]), Kenntniss. Als der Kaiser 1162 aus Italien zurückkehrte, brachte der Bischof Arducius seine Klagen an denselben. Friedrich hörte in Gegenwart vieler geistlichen und weltlichen Fürsten und Herren, nicht nur aus Deutschland, sondern auch aus Italien und Burgund, den Bischof an, und verschaffte nach dem Rathe jener Fürsten und Herren ihm Hülfe gegen die erlittenen Vergewaltigungen.

---

[1]) *Siehe* Spon II. 22.

Ueber diesen kaiserlichen Ausspruch liegen zwei Urkunden vor, die eine im Original, dat. apud pontem Laone super Saonam, VI Id. Septembris 1162, die andere in einem zu Rom 1483 ausgestellten Vidimus, worin das Datum der vidimirten Urkunde durch Septimo Idus Septembris bezeichnet wird.[1])

Um den Raum zu schonen, folgt hier nur das Wesentliche aus dem Inhalte des sehr weitläufigen Vidimus, das nach seinem ganzen Inhalt in den angeführten Ausgaben Spon's abgedruckt ist, die in jeder grössern Bibliothek vorhanden sind und dort nachgesehen werden können.

»In nomine Domini, Amen. Noverint universi et singuli hoc presens publicum transumpti Instrumentum vidimus nuncupatum inspecturi, quod nos Johannes Prioris decretorum Doctor Basilice beate Marie Majoris de Urbe, Canonicus, Domini nostri Pape Capellanus, ipsiusque et ejus Camerarii, nec non Curie causarum Camere Apostolice generalis Auditor. Ad Reverendi in Christo Patris et Domini Domini Joannis de Compesio Dei et Apostolice sedis gratia Episcopi et Principis Gebennensis instanciam et requisitionem habuimus, vidimus, legimus, tenuimus et diligenter inspeximus nonnullas literas per clare memorie Dominum Fridericum olim Roman. Imper. — olim Episcopo et Principi Gebennensi concessas, cum Sigillo aureo, et filis sericeis impendentes — ac per Dominum Herholfum Cancellarium, Vice Arnoldi Maguntinensis Archiepiscopi, Archicancellarii, recognitas, — non cancellatas, nec in aliqua sui parte suspectas« cet.

»Fred. Dei gratia Rom. Imp. Universo Clero Gebenn. et omnibus militibus, civibus atque Burgensibus ipsius civitatis, et habitatoribus Castrorum ipsius Episcopatus, et ceteris omnibus tam minoribus quam majoribus ad Episcopatum Gebennensem subjectionis gratia pertinentibus gratiam suam et omne bonum.

---

[1]) Gleichwohl liest man bei Spon II. 30 bei der nachfolgenden Bulle: eadem die qua Bulla praecedens concessa.

Noverit vestra dilectio, vestraque universitas, quod venerabilem Episcopum vestrum Arducium ad presentiam Excellencie nostre et Principum nostrorum venientem, tanquam dilectum et venerabilem Curie nostre Principem solita Imperiali mansuetudine et honorificentia suscepimus, et auditis ejus querelis vocatisque Duce de Ciringe et Amedeo Comite Gebennensi, et ad plenum intellectis querimoniis ipsius Episcopi super superioritate Civitatis et Castrorum ipsius Ecclesie, quam tanquam Vicario nostro remiseramus Duci de Ciringe, qui eam superioritatem transtulerat in Amedeum Comitem Gebennensem pro se personaliter comparentem, et ad sui opus ipsam superioritatem sibi vindicare cupientem, nullo tamen subsistente fundamento, nisi quod ipsi Duci prefatam remissionem feceramus. Replicante ipso Arducio Episcopo et Principe hanc talem concessionem nos fecisse non potuisse, cum jam per multa privilegia predecessorum nostrorum fuerit Ecclesie sue et suis predecessoribus concessum, quod nullus etiam volente ipso Episcopo, posset medius esse inter nos et Ecclesiam Gebennensem, exhibens etiam Privilegium Ecclesie sue, secundo anno Regni nostri per nos, circa rem hanc concessum, cum remissione omnis Juris Imperialis quod poterat Imperialis Majestas sibi ullo unquam tempore vindicare in Civitate Gebennensi, Suburbiis et limitibus ipsius Civitatis, pariter et Arcibus Episcopatus; quibus omnibus auditis et ad plenum intellectis, eo Episcopo instante et Justiciam perpencius a nobis postulante, a dilectis nostris Henrico Vurgiburgensi Episcopo et quam pluribus Archiepiscopis, Episcopis et Principibus hic inferius nominatis judicium quesivimus; qui omnes cognoverunt nobis non licuisse Bertholdo Duci de Ciringe, nec unquam licere, alicui alteri superioritatem Civitatis, Castrorum et rerum pertinentium ad Ecclesiam Gebennensem, in aliquem alium transferre, cum jam Episcopo et suis successoribus remisissemus quicquid juris in ipsa superioritate haberet Imperialis Majestas, ut de his plenam fidem faciebat idem Episcopus. Quibus intellectis et multis aliis racionibus, ad hoc animum nostrum moventibus, ipsam superioritatem totaliter remisimus et adjudicavimus prefato Episcopo, et suis successoribus in Ecclesia Gebennensi,

silentium perpetuum imponentes prefatis Duci et Comiti, nihilque nobis penitus nec successoribus nostris Imperatoribus, in ipsa Civitate limitibus et Castris penitus retinentes, nisi tantummodo, dum nos et nostri successores facerent personaliter transitum per ipsam Civitatem teneatur ipse Episcopus cum suo Clero Letanias solempnes seu Sanctorum invocationes tribus diebus continuo facere pro conservatione et augmento Sacri Romani Imperii, nec aliquid possumus ab eo quicquam seu suis successoribus possit Imperialis Majestas in rebus Ecclesie Gebennensis sibi vindicare, sed remaneant ipse Episcopus et sui successores supremus Dominus et Princeps Civitatis, suburbiorum et limitum ipsius Civitatis, et Castrorum Episcopatus Gebennensis, nullum ex hiis recognoscentes superiorem preterquam Beatum Petrum Apostolum, ob cujus reverentiam nos et nostri, in Sacro Imperio Predecessores talia contulimus privilegia et gratias. Eapropter hiis ad finem ordinabiliter perductis etiam interveniente consensu Ducis de Ciringe ac Comitis Gebennensis, qui nobis presentibus, venerabiliter veniam pecierunt ipsi Episcopo, eundem Episcopum, Ecclesie vestre et Civitatis Principem, universitati vestre cum plenitudine gratie nostre et supremo integralique Dominio Civitatis suburbiorum et Castrorum vobis remittimus. Mandantes omnibus vobis et firmiter precipientes quatenus eum et suos successores revereamini et honoretis, et servicia omnia ea exhibeatis, que veris Episcopis et supremis Principibus et Dominis vestris exhibere debetis; Declarantes hac nostra Imperiali auctoritate, unquam vos habere posse Dominum, Principem, neque supremum, nisi Arducium Venerabilem Episcopum, et ceteros sibi in Episcopatu succedentes. Adjicientes quoque jubemus et nostra pragmatica Constitutione sentimus, ne de cetero aliqua persona magna vel parva, Ecclesiastica vel secularis, Episcopum ipsum vel ejus successores in Juridictionibus, regalibus, supremis Dominiis, Castris, sive in possessionibus Ecclesie Gebennensis, Civitatis et suburbiorum cum eorum limitibus, inquietare, molestare, vel alias quomodolibet gravare presumat. Si quis vero, contra hujus nostri precepti temere venire presumpserit, mille libras auri pro pena solvet, medietatem fisco nostro, et aliam

medietatem, prefato Episcopo Gebennensi et ejus Ecclesie. Hujus autem nostre Constitutionis et Confirmationis Sententie et Ordinationis, pariter et remissionis testes plurimi Principes Imperii, quorum nomina sunt hec cet. — Acta sunt hec Anno Dominice Incarnationis millesimo centesimo sexagesimo secundo, Indictione decima, Regnante Domino Frederico Romanorum Imperatore victoriosissimo, Anno Regni ejus decimo, Imperii vero septimo: Dat. in Archiepiscopatu Bisuntino, apud Pontem Laone super Saonam, septimo Idus Septembris, hac presenti pagina Sigilli aurei assueti impressione munita. In fine vero dictarum literarum Imperialium scripta erant hec verba videlicet, signum Domini Frederici Imperatoris invictissimi. In extremitate vero erant hec verba, videlicet Ego Herholfus Cancellarius vice Arnoldi Maguntinensis Archiepiscopi et Archicancellarii recognovi. Quibus quidem literis diligenter inspectis per discretum virum Magistrum Jacobum Quentinoti Clericum Remenn., Sacri Palatii Apostolici nec non Curie causarum Camere Apost. ac Romane Curie Notarium« cet.

Mit grosser Ausführlichkeit wird nun die Richtigkeit der Abschrift bezeugt und jedermann aufgefordert, diese Ausfertigung der kaiserlichen Urkunde gleich zu halten und zu beobachten u. s. f. Dat. Rome, in domo habitationis nostre sub anno a Nativitate Domini 1483. Indict. I die vero 19 mensis Novembris.

Hierauf spricht Quentinoti selbst mit vielen Worten aus, wie er das Ganze geprüft und richtig gefunden habe u. s. f. Seine Unterschrift ist beigesetzt und das Siegel der Curia causarum Camerae Apost. dem Vidimus angehängt.

Folgendes ist der Inhalt der noch vorhandenen Urkunde des Kaisers Friedrich I.

»Fredericus Dei gratia Romanorum Imperator et semper Augustus. Fidelibus suis Universo Clero Gebennensi et omnibus casatis et militibus et Burgensibus atque Civibus, et ceteris omnibus tam minoribus quam majoribus, ad Episcopatum Gebennensem pertinentibus, gratiam suam et omne bonum. Veniens

ad nostre Majestatis presentiam dilectus noster Ardutius Gebennensis Episcopus in generali Curia nostra apud pontem Laone, ubi fere omnes Imperii nostri Principes convenerant, gravem querimoniam nobis exposuit, quod videlicet Dux Bertholdus de Ceringe, et Comes Gebennensis Amedeus Episcopatum Gebennensem, cui preesse dinoscitur violenter invaserint, et regalia omnia injuste sibi abstulerint. Episcopo igitur instante et justiciam perpensius a nobis postulante, a dilecto nostro Henrico Wirziburgensi Episcopo judicium quesivimus, utrum concessio illa de regalibus Gebennensis Ecclesie, quam Duci Bertholdo feceramus, stare posset vel deberet. Inde Wirziburgensis Episcopus communicato cum Archiepiscopis et Episcopis ceterisque Principibus consilio, Sentenciam cum laudamento et assensu communi in presentia nostra protulit, quod post primam investituram factam in Episcopum Gebennensem, in aliam personam transfundi non liceret, et concessio Duci facta nullatenus rata esse posset. Quod juxta nostram inquisitionem ab omnibus approbatum est. Inde est quod ex judicio illam donationem quam Duci Bertholdo feceramus, penitus cassavimus, et in irritum reduximus et donationem quam Episcopo Gebennensi et Ecclesie sue feceramus, Imperiali auctoritate ita confirmamus quod nullus habeat dominium in Civitate Gebennensi, nisi solus Episcopus. Preterea cum predictus Episcopus restitutionem in regalibus et in possessionibus Ecclesie instantius postularet, dilectus consanguineus noster Marchio Albertus de Saxonia requisitus a nobis de judicio restitutionis hanc secundam sententiam assentientibus Universis Principibus in medium promulgavit; quod prefatus Episcopus per mandatum nostrum in ipsis regalibus et in ceteris possessionibus Ecclesie in integrum deberet restitui, et Dux Bertholdus atque Comes Gebennensis nostra preceptione essent cohercendi, quod deinceps de Regalibus et de possessionibus Gebennensis Ecclesie, nullo modo se intromitterent, et universa ablata ex integro resarcirent. Eapropter hoc ordine judiciario rite completo prefato Duci et Comiti Gebennensi, edicto Imperiali precipimus quatenus intra terminum competentem universa ablata Episcopo et Ecclesie cum omni integritate

restituant: Et de cetero Episcopum vel Ecclesiam inquietare atque molestare desistant. His igitur omnibus ordinabiliter ad finem perductis, dilectum et honorabilem Principem nostrum Ardutium Venerabilem Episcopum vestrum Ecclesie et Universitati vestre, cum plenitudine gratie nostre et honoris sui remittimus, mandantes omnibus vobis et sub optentu gratie nostre firmiter precipientes, quatenus eum sicut Dominum et Episcopum vestrum cum pleno honore benigne suscipiatis, dignamque reverentiam et debita servitia, et de cetero impendere et exhibere studeatis. Adjicientesque jubemus et nostra pragmatica Constitutione sanccimus, ne de cetero aliqua persona magna vel parva, secularis vel Ecclesiastica, dilectum nostrum Arducium Episcopum Gebennensem in hac restitutione nostra seu Confirmatione, nec in Regalibus sive in possessionibus Gebennensis Ecclesie inquietare, molestare vel aliquo modo gravare presumat. Si quis vero contra hujus nostri precepti paginam temere venire presumpserit, mille libras auri pro pena componet, medietatem fisco nostro, et medietatem prefato Episcopo Gebennensi et ejus Ecclesie. Hujus autem nostre Constitutionis et Confirmationis testes sunt quam plurimi Principes Imperii, quorum nomina hec sunt cet. — Acta sunt hec, Anno Dominice Incarnationis M°. C°. LXII°. Indictione X^a. regnante Domino Frederico Romanorum Imperatore Victoriosissimo, Anno Regni ejus X°. Imperii vero *VII*°. Dat. in Archiepiscopatu Bysuntino, apud Pontem Laone, super Saonam VI. Id. Septembris.«

Unten stehen (Spon II. 33.) die Worte:

»Le Sceau de l'Empereur est pendant à cet Acte.«

In dem Vidimus findet man neben Mehrerem, das Zweifel erregen kann, insbesondere zwei Stellen, die mit dem Regierungssystem des Kaisers Friedrich I., der damals in der Kraft der Jahre war, kurz vorher die Mailänder gedemüthigt hatte und in höchstem Ansehen stand, unverträglich sind. Durch Rücksichten auf Recht und Politik geleitet, konnte er eine Uebereilung eingestehen, den Bischof wieder in seine Rechte einsetzen, und ihm die Reichsunmittelbarkeit zugestehen; aber wenn man

liest, Friedrich I., der das kaiserliche Ansehen und die Rechte des Reichs gegen den Papst und die grossen Fürsten mit Kraft behauptete, erkenne eine solche Oberherrlichkeit des Bischofs Arducius und seiner Nachfolger über Genf und das Bisthum an, dass er sich und seinen Nachfolgern durchaus nichts vorbehält, als dass, wenn sie in Person durch Genf reisen, der Bischof und seine Geistlichkeit drei Tage lang für die Erhaltung des Kaisers und die Mehrung des Reiches feierliche Gesänge halten und die Heiligen anrufen sollen, dass die kaiserliche Majestät von den Bischöfen nicht anderes fordern könne, dass der Bischof oberster Herr verbleibe und vollends, dass die Bischöfe keinen höheren Herren anzuerkennen haben als den heiligen Apostel Petrus u. s. f. — so muss man sich fragen, konnte der Hohenstaufer so weit gehen? Dies führt nun zu einer genauen Prüfung der beiden Urkunden und ihrer Form.

Durchgeht man die noch vorhandene Urkunde, so ergiebt es sich, dass durch dieselbe aller gerechten Ansprüche des Bischofs in einer würdigen Sprache Rechnung getragen wurde, da hingegen die des Vidimus oft der Würde des Kaisers wenig angemessen ist; auch bleibt kein Grund vorhanden, aus welchem, sei es an demselben oder an dem folgenden Tage, eine andere kaiserliche Erklärung über die nämliche Sache hätte gegeben werden sollen. Seltsam wäre es, wenn die spätere, mit grössern Begnadigungen versehene Urkunde der frühern, die mit ihr nicht übereinstimmt, mit keinem Worte gedenken sollte.

In der vorhandenen Urkunde entbietet der Kaiser seinen Getreuen (fidelibus), der Geistlichkeit und allen Angehörigen des Bisthums Genf seine Gnade und seinen Gruss. In dem Vidimus wird das Wort »Getreue« nicht gebraucht, das einen Obern voraussetzt, sondern der Kaiser spricht, als wenn er sich an solche wende, die ihm beinahe gleich stehen. In dem Vidimus wird der Bischof als Reichsvicar dargestellt, der Herzog von Zähringen und der Graf von Genf erscheinen beinahe wie Büssende, was man in der vorhandenen Urkunde nicht antrifft u. a. m., wodurch die Bischöfe höher gestellt werden als in der Kaiserurkunde.

Nun folgen aber historische Gründe des Zweifels.

Die vorhandene Kaiserurkunde nennt als ersten Zeugen der Verhandlung Conradus Maguntin. Archiepiscopus. Dieser Conrad, ein Graf von Wittelsbach, war von Kaiser Friedrich auf den erzbischöflichen Stuhl von Mainz gesetzt worden, als die Bürger dieser Stadt seinen Vorgänger, den Erzbischof Arnold, ermordet hatten und einen Rudolf von Zähringen an dessen Stelle setzen wollten. Die Missbilligung dieser Wahl zeigt, dass die Zähringer damals bei dem Kaiser nicht im höchsten Ansehen standen und macht es begreiflicher, dass Friedrich zum Vortheil des Bischofs von Genf die frühere Begünstigung des Herzogs Berchtold ganz zurücknahm; allein Thatsache ist es, dass zur Zeit der Ausstellung der Urkunden, Conrad Erzbischof von Mainz war, nicht Arnold. — Das Vidimus nennt dagegen als ersten Zeugen Conradus Pragensis Archiepiscopus. Nicht nur wäre es ganz ungewohnt, wenn in Abwesenheit des Reichs-Erzkanzlers ein Erzbischof von Prag zuerst vor dem Erzbischof von Cöln genannt werden sollte, sondern die Verzeichnisse der Erzbischöfe von Prag geben von 1148 bis 1167 einen Daniel, keinen Conrad an. Als zweiter Zeuge erscheint in beiden Urkunden der Erzbischof Reinhold von Cöln, der von dem Kaiser sehr geachtet war, und so folgen dieselben Namen bis auf den Bischof von Bamberg; den die vorhandene Urkunde Evardus, das Vidimus Girardus nennt. Die Bambergische Geschichte zeigt von 1146 bis 1172 einen Eberhard, was sich mit der Schreibart der Kaiserurkunde, nicht aber mit dem Namen Girardus verträgt. Dann stimmen beide Urkunden zusammen bis auf den Bischof Johannes von Merseburg, den die Kaiserurkunde nennt, während dass die Römische Abschrift eines Johannes Magdeburgensis Episcopus erwähnt, ungeachtet sie oben den Erzbischof Wichmann von Magdeburg anführt.

Offenbar ist diese Angabe des Vidimus unrichtig und widerspricht sich selbst; doch könnte auch die Urkunde, die wir für ächt halten, hier Zweifel erregen, weil der Amtsantritt des Bischofs Johannes von Merseburg von Einigen in das Jahr 1174

gesetzt wird. Da es indess nicht bestritten wird, dass er dem Bischof Reinhard nachfolgte und dass er mehrere Jahre lang dessen Stellvertreter gewesen sei, so gibt dies keinen hinreichenden Grund, um auch hier einen Zweifel zu erregen. Nun folgen in der von uns als nicht bezweifelt angesehenen Urkunde fünf Deutsche Bischöfe, welche in der Römischen Abschrift fehlen; doch muss bemerkt werden, dass unter jenen fünf Deutschen Bischöfen sich ein Offenburgensis Episcopus befindet; es wäre aber möglich, dass der damalige Bischof von Strassburg sich so unterschrieben hätte. Eilf nachfolgende bischöfliche Unterschriften der als. ächt angesehenen Urkunde fehlen in der Römischen Abschrift. Die übrigen geistlichen Zeugen, Bischöfe und Aebte, stimmen, mit Ausnahme einiger abweichender Schreibarten, überein. Unter den Weltlichen zählt als den dritten Zeugen die für ächt gehaltene Urkunde einen Lodvicus Lantgui [1]) auf, indess die Römische Abschrift einen Lodinus Clanogranus hat; die übrigen Namen der weltlichen Zeugen stimmen überein.

Eine besondere Aufmerksamkeit erfordert das in dem Vidimus enthaltene Auftreten des Herholfus, als Stellvertreter des Erzkanzlers Arnold, Erzbischofs von Mainz, das aus der zu Speier im Jahr 1153 dem Bischof Arducius ausgestellten Urkunde hergenommen zu sein scheint und damals den Verhältnissen angemessen sein konnte, weil Arnold 1153 auf dem erzbischöflichen Stuhle zu Mainz sass. Höchst auffallend sind hingegen Herholf und sein Oberer Arnold in einer Urkunde, die im September 1162, sei es am nämlichen Tage mit dem noch vorhandenen Documente oder einen Tag später ausgestellt wurde, denn in der vorhandenen Urkunde tritt, wie bereits gesagt ist, der Erzbischof Conrad von Mainz selbst auf, der Nachfolger des von den Bürgern zu Mainz erschlagenen Erzbischofs Arnold war, welcher letztere weder am sechsten noch am siebenten September einen Stellvertreter in der Person Herholfs neben seinem lebenden Nachfolger haben konnte.

---

[1]) So ist der Name bei Spon abgedruckt; allein es kann der Landgraf Ludwig der Eiserne von Hessen, Friedrichs I. Schwager, sein.

Blickt man nach dieser Untersuchung auf den Bischof Johann von Compois hin, der 1483 das Vidimus zu Rom auswirkte, so ergiebt es sich, dass seine Bischofswahl bestritten, Savoyen und die Genfer seine Gegner waren. In einer Zeit, wo Ränke sehr gewöhnlich waren, konnten Johann und seine Rathgeber zu dem Gedanken verleitet worden sein, eine Urkunde auszuwirken, die jeden Eingriff niederschlagen sollte. Ein Document zu erhalten, das als Originalurkunde gelten könne, war nicht leicht. Man glaubte wahrscheinlich, durch ein von hoher Stelle erhaltenes Vidimus, durch welches ein der Critik weit mehr blossgestelltes, vorgebliches Originaldocument entbehrlich zu sein schien, seinen Zweck am bessten zu erreichen. Das Vidimus mag demnach zu Rom, wo Joh. von Compois vom Papst Sixt. IV. begünstigt war, unter Zusammenhaltung mehrerer Hülfsmittel, wobei aber gerade die wichtigsten vernachlässigt wurden, ausgestellt worden sein und hat durch sein prunkendes Aeusseres und die notarialischen Weitläufigkeiten wirklich den Zweck erreicht und mehr als vierthalbhundert Jahre lang für richtig gegolten.

Herr Sordet schreibt, das Vidimus sei in zierlicher Form (magnifique) ausgestellt; die andere Urkunde wohl erhalten. Das kaiserliche Siegel hänge an roth und gelben Schnüren, sei aber abgetrennt. — In den Rathsacten von Genf finde man, dass der Rath, dem es auffiel, dass nur ein Vidimus vorhanden sei, 1504 den Syndic d'Orsières nach Chambery gesandt habe, um der Urkunde nachzuforchen und 50 Goldthaler zu versprechen, wenn sie aufgefunden werden könne. 1512 sei Berthelier nach Bourg en Bresse gesandt worden, um mit Mag. Jakob Bisard zu sprechen, den Herr Sordet für den Secretär des Herzogs hält und von ihm das Protocoll über eine Bürgschaft zu erhalten, welche die Herren von Compois leisteten, als sie versprochen hatten, die goldene Bulle zurückzustellen. (Vermuthlich eine Mystification).

Auch die vorhandene Originalurkunde könnte zu einigen *Zweifeln Stoff* geben; allein der Grund davon mag vornehmlich

in Schreibfehlern liegen. Entweder sind beide Urkunden nicht ganz richtig abgeschrieben worden, ehe sie in den Sponschen Ausgaben abgedruckt wurden, oder die Correctur war nicht sorgfältig, denn neben einigen Verworrenheiten bemerkt man wirkliche Sprachfehler, die zu verbessern der Verfasser dieser Bemerkungen sich nicht erlaubte.

II.

ESSAI

SUR

L'ÉTAT DES PERSONNES ET LA CONDITION DES TERRES DANS LE PAYS D'URY, AU XIIIe SIÈCLE.

PAR

Mr. FRÉD. DE GINGINS-LA-SARRAZ

MEMBRE DE LA SOCIÉTÉ GÉNÉRALE D'HISTOIRE DE LA SUISSE.

„Die Ländchen und Edelsitze steigen aus der Nacht empor." —
Joh. v. Müller, Schweiz. Eidgenossenschaft I. 210.

AVANT-PROPOS.

Dans les contrées alpestres, où le voisinage des neiges perpétuelles, la rigueur des saisons et la configuration du sol bouleversé par la chûte des glaciers et des torrents, opposent au libre développement de l'industrie humaine des obstacles nombreux et toujours renaissants, les considérations *économiques* prédominent nécessairement sur celles qui ne concernent que l'ordre *politique*. On ne saurait donc, dans des contrées de cette nature, apprécier avec justesse le point de départ et les progrès des institutions politiques avant d'avoir étudié l'état intérieur du pays et la condition sociale de ses habitants. Telle est la méthode suivie par Mr. J. G. ZELLWEGER dans son histoire du peuple d'Appenzell[1]), et par le docteur J. C. BLUNTSCHLI dans

[1]) Imprimée en allemand à Trogen in 8o., trois volumes de texte et trois de documents, de 1830 à 1838.

celle de la ville et du territoire de Zurich [1]), méthode qui a puissamment contribué au succès et à la popularité ces de deux ouvrages.

Conformément à ces utiles exemples, l'étude préalable de l'état civil des personnes et de la propriété dans les Waldstetten aurait dû, ce nous semble, servir de base à la discussion des questions historiques que font naître le soulèvement des cantons primitifs et la conquête de l'indépendance des Suisses.

Il est une erreur qui paraît commune même aux écrivains dont les vues sont d'ailleurs fort divergentes; soit qu'ils attribuent aux habitants des Waldstetten, et principalement à ceux du pays d'Uri, tous les priviléges des territoires immédiats (reichsländlein) et des sujets directs de l'Empire (reichs-angehörige) [2]); soit au contraire, qu'ils les confondent tous dans la classe des hommes courbés sous le joug du servage féodal (hörige leute) [3]); soit enfin que, prenant un juste milieu entre les deux opinions extrêmes, ces écrivains distinguent entr'elles les classes privilégiées de celles qui ne jouissaient pas des mêmes avantages [4]) et fassent en outre une large part aux circonstances extérieures qui favorisèrent l'émancipation politique des Waldstetten [5]). Cette erreur consiste à envisager ces vallées alpestres comme de petits Etats (Stände) isolés et exemptés de la hiérarchie féodale, possédant, de toute ancienneté, une sorte d'unité territoriale et politique, tandis qu'au contraire les trois cantons primitifs se formèrent de l'agrégation succes-

---

[1]) Imprimée en allemand à Zurich, 1838, deux volumes in 8⁰. — [2]) Voir la Dissertation de Mr. le docteur A. Heusler sur Uri dans le Schweizerisches Museum für historische Wissenschaft, T. I. p. 183. — [3]) Le Prince Lichnowsky, Geschichte des Hauses Habsburg, T. I. p. 395, note 153. — [4]) Profess. Eut. Kopp's Urkunden, p. 93. 94. — [5]) Voir les deux remarquables mémoires du Professeur Jean-Jaques Hisely sur les *Libertés des Waldstetten* (1839 et 1841). (Mémoires et Documents publiés par la société d'histoire de la Suisse romande, T. II. première et seconde livraisons). Nous avons fait ressortir ailleurs (Revue Suisse, T. II. p. 722 et suiv.) la justesse des vues et l'importance des recherches de cet estimable collègue et ami.

sive de plusieurs districts autrefois indépendants les uns des autres, gouvernés à part et différemment, souvent même géographiquement séparés par des barrières naturelles que l'heureux concours de l'esprit public et de l'industrie humaine ont aplanies.

Placée sur un terrain aussi peu solide, la question de l'émancipation politique des Waldstetten, également digne d'occuper la sagacité de l'historien que d'intéresser le patriotisme national, court grand risque de s'égarer dans l'obscurité des traditions populaires ou de se perdre dans les abstractions de théories humanitaires dont l'application ne convient guère qu'aux temps plus modernes. Nous nous sommes donc proposé de remonter à la source même des libertés helvétiques en examinant quel était *l'état civil des personnes et la condition des terres*, dans le pays d'Ury en particulier, aux époques qui précédèrent celle de l'émancipation des Waldstetten.

INTRODUCTION.

L'histoire de la fondation du célèbre monastère d'Einsiedeln nous apprend que la haute région qui entourait vers le midi les territoires du *Zurichgau* et de *l'Aargau* depuis le mont Etzel, situé à l'extrémité du lac de Zurich, jusqu'aux glaciers de l'Oberland bernois [1]) ne présentait, aux VIII. et IX. siècles, qu'un vaste désert inexploré *(vastitas inviae heremi)* [2]). C'est par un souvenir traditionnel de l'état primitif de ces contrées alpestres

---

[1]) Jean de Muller, Histoire des Suisses (traduction de Charles Monnard) T. I. p. 215, qui cite Albert de Bonstetten, *descriptio Eremi Helvetiae*, manuscrit à Einsiedeln. — Le désert où l'abbaye de Saint-Gall fut fondée, au VII. siècle, était appelé *Eremus orientalis ad fauces alpium juliarum (in vita Sancti Galli, apud Gold,* T. I. p. 194.). (En grec Ἐρημος.) — [2]) C'est en ces termes qu'en parlant de la fondation du monastère d'Einsiedeln le diplôme de l'Empereur Henri V rappelle l'ancien état de cette contrée (Hergott, II. p. 135); dans celui de Conrad *III* de l'an 1148, on lit: *sylva seu eremus vel vasta solitudo* (apud Tschudi, I. p. 68).

que l'on donnait naguère aux cantons forestiers le nom collectif de *Waldstetten* [1]. Ces solitudes, couvertes d'épaisses forêts, entrecoupées de vallées profondes, où l'anachorète cherchait un refuge contre les douleurs et les tentations du monde, offraient un champ illimité à la conquête de nouveaux pâturages ainsi qu'aux entreprises de défrichements. La colonisation dans ces déserts sauvages s'étendit graduellement, quoiqu'avec lenteur, en s'élevant des bassins inférieurs jusqu'au sommet des vallons supérieurs. Le bourg de *Sarnen*, dans le Haut-Unterwald, qui ne se trouve point encore mentionné dans les chartes du VIII. siècle, est nommé pour la première fois dans un document du milieu du IX. [2]. Même dans la vallée d'Uri, qui paraît sous le nom de *pagellus Uraniae*, en 853, dans la charte de fondation de l'abbaye des Dames de Zurich, les établissements sédentaires ne s'étendaient guère plus haut que jusqu'à *Silinen*, qui n'avait, en 857, qu'une simple chapelle *(capella)* et par conséquent une population fort peu nombreuse [3]. Ce ne fut que dans le IX. siècle que les pâtres d'Uri en remontant le *Schächenthal* depuis Bürglen, rencontrèrent ceux de Glaris dans les hauts pâturages de *l'Urnerboden*, qui séparent ces deux cantons. Les longues et sanglantes querelles qui surgirent entre les hommes de Schwyz et le couvent d'Einsiedeln, fondé au X., au sujet des limites respectives de leurs alpages (Alpweiden), ne remontent probablement qu'au XII. siècle.

Ces faits, quoique peu nombreux, suffisent néanmoins pour montrer qu'à cette époque la colonisation n'était pas très-avancée dans les vastes solitudes des Waldstetten, et le peu de vraisemblance qu'il y aurait à admettre, sur la foi de quelques traditions populaires, l'existence antérieure dans ces vallées d'une

---

[1]) Melchior Russ et Tschudi écrivent toujours *Waldstett* et *Waldstetten;* le premier appelle les habitants des cantons primitifs *waldlütt* ou *berglütt* (montani), montagnards. C. Justinger, au contraire, écrit *Waldstädten*. — [2]) Neugart, Codex diplomaticus, I. p. 262. — [3]) J. C. Bluntschli, Rechtsgeschichte der Stadt u. Landsch. Zurich, T. I. p. 477.

population d'origine étrangère [1]), ou dotée d'une liberté politique absolue. Les franchises plus ou moins étendues dont jouissaient au moyen-âge plusieurs peuplades alpestres (berglütt) de la Suisse, franchises auxquelles les habitants des contrées inférieures (Gäuer) ne participaient pas au même degré, provenaient d'une source moins hypothétique et plus générale dont on n'a pas jusqu'ici suffisamment apprécié le développement.

Sous le régime des Karlovingiens et sous les empereurs teutoniques, tous les quartiers inhabités *(terrae eremae*, Wildniss), tels que les grandes friches, les hautes forêts (Forsten, Hochwälder, Tobwälder) et les pâturages des Alpes (Alpweiden), appartenaient soit à la couronne *(fiscus publicus)*, soit au domaine particulier du roi *(fiscus regius)* [2]).

Les capitulaires de Charlemagne tendaient à encourager l'extirpation des bois et la colonisation des localités désertes *(deserta loca)*, en prescrivant aux officiers royaux non-seulement de faire extirper par les serfs de la couronne les bois dans les lieux susceptibles d'être mis en culture [3]), mais en outre d'assigner des cantons de bois dans les forêts royales à tous les colons indigènes ou étrangers qui s'offriraient pour en entreprendre le défrichement [4]). De là naquit en faveur de ces colons

---

[1]) La tradition est rapportée par Jean de Muller, histoire des Suisses, livre I. chapitre XV. no. 4. — [2]) „*Quo juditio optimatum* „. . . . ., *imo concilio juridicorum*, qui omni consilii censuere ju- „ditio . . . ., *vastitatem cuilibet inviae eremi nostrae imperiali* „*cedere postestati*, videlicet eam *cuilibet placuerit redigendi.*" (Carta Heinrici V. — apud Tschudi, I. p. 54.) Dans certains cas, il est essentiel de ne pas confondre les mots allemands de *Reichsland* et *Reichsleute* avec ceux de *Königliches Land* et *Königliche Leute:* sous le régime Karlovingien, le domaine de l'Etat se confondait avec celui du roi; plus tard, et particulièrement sous le régime féodal, la différence devint plus sensible et plus importante. — [3]) „*Ut silvae vel forestes* „*nostrae* . . . ., *ubi locus fuerit ad stirpandum, stirpare* „*faciant.*" Karoli magni Capitularia, de Villis, a. 812., §. 36., apud Pertz, Monumenta Germanicae, T. III. p. 183. — [4]) „*Ut* . . . . . ., „ubicunque inveniunt utiles homines, *detur illis sylva ad stirpandum.*" (Capitulare de Villis, a. 812., §. 19., apud Pertz, loco citato, T. III. p. 189.)

un droit imprescriptible à la possession perpétuelle des terres qu'ils avaient défrichées de leurs propres mains [1]).

Ce privilége des colons défricheurs se nommait en latin *jus apprisionis* ou *captura*, et dans le langage teutonique *bifang* [2]).

Ces entreprises de défrichement pouvaient se faire soit par l'immigration volontaire (ansiedlung) de colons forains *(advenae)*, soit par des seigneurs laïques ou des corporations monastiques. Dans le premier cas, chaque colon (Ansiedler, Neubauer) extirpait pour son propre compte une étendue de terrain proportionnée à ses moyens d'exploitation et aux besoins de sa famille. Dans le second cas, la couronne assignait au concessionnaire un quartier forestier (Waldmark) plus ou moins étendu, dans lequel celui-ci distribuait à son tour des parcelles de terrain *(runcales scoposae*, schuppissen) [3]) soit à ses propres serfs, soit

---

[1]) „.......... qui *loca deserta* occupaverunt quidquid de inculto „excoluerunt absque inquietudine possideant, tam ipsi quam illorum „posteritas, ita duntaxat ut servitium nostrum .... facere de„beant." (Carta Ludovici pii de anno 816. — apud Bouquet, T. VI. p. 487). Quoique ce capitulaire soit proprement destiné aux colons espagnols réfugiés dans les Pyrénées, cependant il était basé sur le droit commun de l'empire et s'appliquait ainsi à toutes les contrées de même nature. — [2]) *„Hoc quod ex eremo traxerunt* (scilicet exco„luerunt) *quem adprisionem vocant* .... sunt sub mundeburdo „nostro." (Carta Pipini I. Aquitaniae regis de anno 839. — Apud Vaissette, histoire de Languedoc, T. I., Preuves no. 53.) „..... „per aprisionis jus" (Carta Karoli calvi, ibidem p. 102). Le mot *apprisio*, ou *adprisio* dérive sans doute du verbe *apprehendere*. Dans les chartes de la haute Alémanie, on donnait à ce droit le nom de *Bifang* (Grimm, Rechts-Alterthümer p. 538). — (Anton Gesch. der Landwirthschaft. T. I. p. 96. —), *extirpator*, Urriutto; Neubauer. (Glossarium *Keronis* apud Goldast, Rerum alemanicarum scriptores, II. p. 79); *sylva extirpata* est ab hominibus quae vocatur Winda (Acta murensia, p. 54, apud Hergott, T. I. p. 326.). Dans le mont Jura, on appelait franchise de *bouchéage* ou *bochéage* la liberté d'extirper dans la montagne, et *francs abergeurs* ceux qui se livraient aux défrichements. (Voyez Bourgon, Histoire de Pontarlier, p. 44, et Duvernoy, Revue de la Franche-Comté, 1841, p. 71). — [3]) d'Arx, Geschichte von St. Gallen, T. I. p. 156, et Grimm Rechts-Alterthümer, p. 538.

aux colons étrangers qui se présentaient pour les mettre en culture (*runcare*, rotten, ausreuten), lesquels, par ce fait même (*ipso facto)*, devenaient ses clients (*servientes*, Dienstleute) et lui devaient des services personnels ou fonciers [1]).

Le colon libre acquittait à chaque mutation, pour les terres qui provenaient de ces concessions de seconde main une redevance proportionnelle et fixe, appelée laud (*laudemium*, Ehrschatz), tandis que le serf devait la main-morte (Fall), le chapon (Halshuhn) et beaucoup d'autres prestations réelles ou personnelles [2]).

Les défrichements opérés directement sur les terres désertes (*terrae eremae)* ou dans les forêts de la couronne (Forsten) par des colons adventifs pouvaient avoir lieu sous les auspices ou à l'insu des agents du fisc royal, mais, dans l'un et l'autre cas, ils jouissaient du bénéfice de leur conquête sur le désert (*comprehensio ex deserti squalore*; bifang) et de la protection (*mundeburdio)* que les Capitulaires des Karlovingiens assuraient à cette classe si utile de cultivateurs [3]).

---

[1]) „Si quispiam ..... in partem quam ille ..... occupaverat „alias homines undecunque venientes attraxerit et secum ad portionem „suam, quam *apprisionem* vocant, habitare fecerit, utatur illorum ser„vitio .... et liceat illi eos *distringere* ad justitias faciendas ..., „*criminales* actiones (duntaxat) *ad examen comitis* reserventur." (Praeceptum Ludovici pii imperatoris de ao. 815., apud Bouquet, T. VI. p. 471.) — „*Sylva extirpata* .... ubi sunt duodecim (XII) „diurnales *servientes*." (Acta murensia, p. 54 apud Hergott.) — [2]) Lex Alemanorum, capite XXIII: „Liberi ecclesiastici, quos *colonos* vocant, „omnes, sicut et colonos regis, ita reddant ad Ecclesiam." (Apud Goldast, II.). Schwabenspiegel: „Hat der man des riches guot von „dem Herren ze lehen, er sol ihm teidingen (vel steueren) uf des ri„ches guot ...." (Loco citato p. 204.) „Colonus debetur do„mino laudemium (Ehrschatz) quoties alienatur fundus." (Struben de Jure villicorum. 4º Hannov. 1768, §. VII.) „Competit colonos facultas „alienandi et impignorandi, quidem cum *consensu* (vel laude) *domini*, „inde laudemia (Ehrschätz) domini praestant." (Ibidem, §. XLII.) — [3]) Praecepta Ludovici pii, ao. 816 (apud Bouquet, T. VI. p. 487), et Karoli calvi ao. 844 (apud Vaissette, histoire du Languedoc, T. I., Preuves no. 65.)

Ces colons sont confondus dans les anciennes chartes sous la dénomination collective de fiscalins (*homines regii*; *fiscalini*, Königsleute)[1]; toutefois, le fait même de leur établissement sur les terres du roi ne changeait pas leur condition native: les colons nés de parents libres *(liberae conditionis)* conservaient leur liberté originelle[2], tandis que ceux qui provenaient de familles serves (*conditione servili*, Hörige) restaient serfs[3]. Les mêmes capitulaires distinguent positivement deux classes de fiscalins, les uns libres *(coloni fiscalini*, Königsbauern)[4] et les autres serfs *(servi fiscalini*, Königsknechte)[5].

Les règlements de Louis le débonnaire assujettissaient ces colons défricheurs: 1º à l'obligation du service militaire *(heribannum*, Landwehr), sous la bannière du comte provincial *(comes*, Gaugraf)[6]; 2º à veiller à leur tour à la garde du pays *(excubias* seu *wactas* facere, wachhalten)[7]; 3º à supporter leur quote-part des réquisitions exigées pour le transport des troupes

---

[1]) „*Homo regius, is est fiscalinus*." (Vide Bouquet, T. V. p. 665.) — [2]) „Haec sunt nomina *liberorum hominum* .... *qui* de viridi *sylva renuncaverunt* ......" (Charte du X. siècle dans Jean-Henri Hottinger, histoire ecclésiastique, T. VIII. p. 1139.) — [3]) „Isti voluerunt injuste se ad *censores* (*censuarii*, Zinsleute) tradere qui fuerunt *servi* ...., tunc regali banno praecepit ...... ut *subditi* fuerint *servituti*." (Ibidem, p. 1150.) — [4]) Voyez Grimm's Rechts-Alterthümer, p. 316. — [5]) „Ut homines *fiscalini* sive *coloni* „aut *servi* ....." (Capitulaire de l'an 803, §. 15, dans Pertz, lieu cité, T. III., p. 121.) „Volumus ut de *fiscalinis*, vel *servis* „nostris, sive de *ingenuis* qui per fiscos nostras commanent ......" (Capitulaire de Villis de l'an 812, §. 52, dans Pertz, lieu cité, T. III., p. 185.) „Multi (non tamen omnes) *coloni* libertate personali „gaudent." (Struben loco citato, §. IX.) „Ex servili conditione (sunt) qui mortuario (Fall) gallinam (Halshuhn, Fastnachtshuhn) domino tribuentur." (Lieu cité §. XII.) — [6]) Capitularia Ludovici pii de anno 815: „Ut (homines qui in solitudinem sese ad habitandum contulerunt) sicut ceteri liberi homines *cum comite suo* in exercitum „pergant." (Apud Bouquet, T. V. p. 471). — [7]) „............ „Excubias seu *wactas* facere non negligent." (Ibidem). „In *marcha* „juxta *comitis* ordinationem *wachtas* faciant." (Capitularia Ludovici pii de anno 817 apud Bouquet, loco citato.)

et des courriers du roi (*veredae*, Kriegsführen)[1]; 4° à suivre les plaids du comte (*placita*, *malli comitis*, Gauding, Landgericht) quand ils y étaient appelés pour des causes concernant la haute-justice criminelle[2]; enfin, à acquitter comme les autres Alemanni de condition libre le cens royal (*census regalis, tributum regale*)[3].

Ces obligations personnelles s'étant peu à peu transformées en contributions fiscales, on les confondit plus tard sous le nom collectif de *tribut* (*tributum*, Steuer, vulgo *gewerf*)[4].

Toutefois, ces colons défricheurs, comme tous les hommes royaux ou fiscalins, jouissaient de plusieurs priviléges importants:

1° Les capitulaires les considéraient comme citoyens de l'Etat (*fiscalini ad jus publicum* pertinent)[5] et comme tels ils jouissaient de la plénitude des droits civils.

2° Ces capitulaires leur accordaient la faculté de se choisir des juges parmi eux pour terminer leurs différends en matière civile de peu de valeur sans recourir au tribunal (Gauding) du comte ou de ses vicaires (Vogtding)[6].

---

1) „. . . . ut veredas donent." (Ibidem.) Voyez Ducange, Glossaire, au mot *Veredi*. — 2) „Pro majoribus causis, ..., homicidia, „raptus, ..., latrocinia . . . . . . *ad placitum comitis* venire non re„cusent." (Ibidem.) — 3) Voyez la charte de *Louis* le germanique de l'an 867 (apud Neugart, Codex diplomaticus, I, p. 362, no. 445). — 4) Voyez Grimm's Alterthümer, p. 298, et J. C. Bluntschli Rechtsgeschichte der Stadt Zürich, T. I. p. 139 et 140. „*Praestatio„nis* distinguenda sunt *duo* genera . . . . aliae debentur domino pro „*usu praedii*, aliae imperatori ob *publicum tutamen*; haec (du dernier „genre) sunt: Landwehr, Kriegsfolge (*heribannum*), Kriegsfuhren (*para„vereda*), Jagd- u. Hoffolge, Burgvesten . . . . . *Villici* eas etiam de„bent" (Struben, loco citato, in appendice, p. 180.) — 5) Capitulare Karoli magni de anno 801, §. 6, (apud Pertz, Monumenta Germaniae, T. III. p. 84). C'est en ce sens que le mot de *fiscalini* peut se traduire aussi par *Reichsleute*. — 6) „*De minoribus causis*, „*more sicut* hactenus, inter se mutuo definire non *prohibentur*." (Capitulare Ludovici pii de anno 815, apud Bouquet, T. VI. p. 472.)

3º Le comte du ressort *(comes provincialis*, Gaugraf*)* ne pouvait exiger d'eux à son profit particulier aucune prestation réelle ou personnelle *(obsequium nec tributum)* à l'exception des charges ci-dessus réservées en faveur de la couronne [1]); leur personne et leur propriété étaient déclarées libres et franches [2]) de toute taille arbitraire, à moins qu'ils ne se fussent volontairement placés sous le vasselage *(in vassaticum*, Mundschaft) du comte ou de tout autre seigneur ecclésiastique ou temporel, auquel cas le seigneur pouvait exiger d'eux les mêmes prestations qu'il imposait à ses autres vassaux [3]).

Les quartiers habités par des colons libres ou serfs venaient-ils à être concédés par le roi à l'Eglise ou à quelque seigneur laïque, ce changement de maître n'en apportait aucun dans leur condition civile (Stand), non plus qu'aux charges qu'ils avaient à supporter [4]).

Il y a toute apparence que les premiers établissements stables qui se formèrent dans le pays d'Uri furent fondés par des colons originaires des régions inférieures, qui, abandonnant la vie exclusivement pastorale et presque nomade à laquelle les condamnait leur vocation de pâtres et l'état du pays, défrichèrent d'abord quelques portions des forêts royales qui couvraient le fond de la vallée. Ces colons, remontant le cours torrentueux de la Reuss, auront pénétré peu à peu dans les bassins latéraux; et le pays se peupla d'une race d'hommes robustes, indépendants et doués

---

[1]) „Neque comes eos ...... ullum censum vel tributum aut obse„quium, praeter id quod jam superius comprehensum est, praestare „cogat." (Ibidem.) — [2]) „Liceat his qui ...... in *desertis* atque in „*incultis locis* ..... aedificia fecerint et agros incoluerint, juxta supra „dictum modum .... *in libertate* residere." (Ibidem.) — [3]) „Sibi „licentiam esse concessam ut *in vassatium commitibus nostris* more so„lito se commendent: sciat se de illo tale obsequium seniori suo ex„hibere debere quale nostrates homines de simili beneficio senioribus „suis exhibere solent." (Ibidem). — [4]) Voyez ci-devant la note no. 16 et en outre le diplôme de *Louis le débonnaire* de l'an 828 en faveur de Saint-Gall. „Ut liberi homines ..... *censum* quod *ad fiscum* per„solvi solebant, parti praedicti monasterii .... persolverent." (Apud J. G. Zellweger, loco citato, no. IV.)

d'une énergie assez forte pour surmonter les obstacles sans nombre que la rigueur du climat et la nature du sol opposaient aux travaux de la civilisation.

Ces qualités naturelles furent développées par l'heureux mélange des moeurs agricoles et pastorales, qui perpétuèrent parmi les habitants des Waldstetten ces instincts de liberté *relative* qui se propagèrent de proche en proche, encouragés par les plus mémorables exploits, et se changèrent peu à peu en notions *positives* d'indépendance et de souveraineté populaire.

LA FONDATION DE L'ABBAYE DES DAMES DE ZURICH.

Sur la foi de traditions nationales fort anciennes, on s'était persuadé que les habitants des Waldstetten, ou communes alpestres, échappant au joug du régime féodal qui, au moyen-âge, étendit son pouvoir régénérateur[1] sur toutes les contrées de l'Europe, avaient conservé tous les priviléges d'une liberté primitive et exceptionelle dont l'attribut le plus précieux aurait été *l'autonomie*, ou le droit de se gouverner par leur propres magistrats, sous la protection immédiate des empereurs et des rois germaniques[2].

Cette croyance, née d'une confiance illimitée dans leurs propres forces, était digne de ces peuplades alpestres, plus jalouses d'affermir une indépendance chèrement acquise que soucieuse d'en scruter l'origine dans les archives de l'histoire. Mais l'étude approfondie des documents et des faits bien constatés suffit pour démontrer que cette prétendue liberté originelle n'était en réalité qu'une noble illusion enfantée par la fierté nationale[3])

---

[1]) Guizot, Essai sur l'histoire de France, p. 182 — 183. — [2]) Tschudi, passim. J. de Muller, Histoire des Suisses, Livre I. ch. 15. Docteur A. Heusler, Schweiz. Museum (1831), I. p. 181. — [3]) J. J. Hisely, Essai sur les Waldstetten, Mémoires et Documents de l'histoire de la Suisse romande, T. II. p. 4. Dans le second mémoire, p. 294, l'auteur a ajouté au premier des développements précieux, tout en faisant cependant quelques concessions à l'opinion de Mr. Heusler.

Néanmoins, plusieurs écrivains suisses, abandonnant l'hypothèse en ce qui concerne les vallées de Schwyz et d'Unterwalden, persistent à soutenir ce système à l'égard de la vallée d'Uri [1]), en partant du point de vue d'une cession territoriale de cette vallée en faveur de l'abbaye royale des saints martyrs Felix et Regula de Zurich, dont la fondation remonte au temps des Karlovingiens. Mais un examen scrupuleux et plus approfondi de la charte de concession semble démontrer que celle-ci n'avait nullement la portée qu'on lui prête par suite d'une interprétation que nous croyons erronée.

Un grand nombre de documents authentiques prouvent que, même au XIII. siècle, le pays d'Uri n'était point encore arrivé à l'unité territoriale et politique à laquelle il n'atteignit, dans le siècle suivant, qu'à la suite d'une émancipation progressive et bien moins absolue qu'elle ne nous apparaît dans le lointain. A cette époque, les vallées qui forment ce pays se trouvaient partagées entre plusieurs seigneurs ecclésiastiques et laïques dont les manoirs fortifiés et les tours menaçantes, dominaient des deux côtés le cours torrentueux de la Reuss et retenaient ses habitants dans la sujétion du gouvernement féodal. Les grandes ruines de ces châteaux forts dispersées sur cette terre classique de l'indépendance helvétique [2]) suffiraient à elles seules pour attester que la liberté, fruit du concours de plusieurs circonstances heureuses et des efforts persévérants des hardis pâtres d'Uri, ne fut nullement l'appanage de leurs ancêtres.

Effectivement, la charte de dotation du Roi Louis II, dit le Germanique, de l'an 853 [3]) n'offre pas les caractères qui accom-

---

[1]) Docteur A. Heusler, l. c. Louis Meyer de Knonau, l. c. T. III. (1839), p. 342. — [2]) On voit encore à Béroldingen, à Rudenz, à Altorf, à Bürglen, à Attinghausen, à Schweinsberg, à Schattdorf, à Silinen, à Amsteg et à Göschenen des ruines de châteaux dont l'existence remonte au XII. et au XIII. siècles. (Gérold Meyer de Knonau, Erdk. d. Schweiz, I. p. 307 u. 315.) — [3]) Publiée par Hartmann, Annales Einsiedl. p. 14; par Herrgott, II. 30, et plus exactement, par J. C. Bluntschli, Staats- und Rechtsgeschichte von Zurich (1838), I. 477. —

pagnaient ordinairement l'investiture d'un territoire (*toparchia*) déterminé: on y remarque l'absence complète de limites, propres à faire reconnaître les bornes topographiques du territoire concédé. Il est vrai qu'une telle omission n'est pas sans exemple dans les documents du même temps; elle suffirait, toutefois, pour justifier les doutes sérieux que soulève la question de savoir si la dotation du Frauenmünster de Zurich embrassait réellement la totalité du petit pays qui y est désigné sous le nom de *pagellus Uraniae* ou si elle ne comprenait pas plutôt certaines propriétés ou prestations domaniales de la couronne dispersées dans différentes localités de cette vallée. Les diplômes des empereurs qui confirmèrent successivement cette dotation primitive, loin de combler cette importante lacune, se réfèrent tous, plus ou moins, à la charte fondamentale de l'an 853, sans y ajouter aucun éclaircissement nouveau capable de dissiper ces obscurités [1]). Il paraîtrait même que ce n'est que par suite d'acquisitions plus récentes que l'abbaye des dames de Zurich devint propriétaire seigneurial (Grundherrin) des deux localités importantes de *Bürglen*, dans le Schächenthal, et de *Silinen*, dans la vallée supérieure de la Reuss, où elle ne possédait auparavant que les chapelles (*capellae*), avec quelques domaines qui formaient la dotation particulière de ces chapelles [2]).

---

1) Ludovicus II, ao. 864. (Neugart, I, 346) — Carolus Crassus, ao. 883 (Ibidem, I, 440). — Otto I, ao. 952 (Ibidem, I, 598). — Fréderic II, ao. 1218 (Tschudi, Chronicon I, 116). — 2) Voir 1. charte de 857 en faveur du prêtre Bérold (Neugart, I, 295), 2. charte de l'empereur Otton de 952 („Burgila et Silina, quae duo loca in praesentia nostra acquisierunt." Ibidem, 598). Dans la première, il est parlé des églises (capellae), dans la seconde de fonds (mansi) ou manoirs laïques. C'est ici le lieu de prévoir une objection qu'on a cru pouvoir tirer de la charte du duc Rudolph de Rheinfelden de l'an 1063 (Gerbertus, de Rudolpho Suevico, p. 154), qui rappelle la dotation du roi Louis, pour en inférer que ce monarque avait donné tout le pays d'Uri, et notamment le Schächenthal, à l'abbaye de Zurich, mais la charte ci-dessus de l'empereur Otton I. prouverait que la possession du Schächenthal, par lequel Uri touche à Glaris, ne remonte qu'à l'acquisition faite en l'année 952, et non pas à la dotation de l'an 853.

Cependant, le mot *pagellus* avait une signification assez précise dans le langage du temps; il est employé, dans plusieurs documents de la période alémanique, comme synonyme de ressort, ou district (*ministerium*) [1], pour indiquer les subdivisions administratives (*Zehnten*) ou fiscales des comitats provinciaux (*Gaugrafschaften*) [2]. C'est ainsi que le grand *pagus* de la Rhétie (*Rethia Curiensis*) était subdivisé en huit districts fiscaux (*redditus; ministeria; pagelli*) [3], dans chacun desquels le roi avait des revenus (*regalia*), tandis que les Eglises de Coire et de Pfeffers y possédaient des terres et des rentes de toute espèce [4]. Il en était de même sans doute du grand *pagus* de la Thurgovie, qui bientôt (873) fut partagé en deux comtés provinciaux, savoir le Thurgau et le Zurichgau [5].

Ainsi, sous le nom de *pagellus Uraniae*, on entendait réellement une circonscription territoriale et administrative déterminée, savoir l'un des districts ou cantons composant le comté provincial de Zurich (Zurichgau), dont ce canton faisait alors partie. Néanmoins, il ne s'en suit pas, pour cela, nécessairement que la charte de l'an 853 doive être considérée comme une cession intégrale du ressort cantonal d'Uri en faveur de l'abbaye de Zurich [6].

---

[1]) Ministerium; centena (huntar, cent, sende) canton, sont employés indifféremment dans les chartes des IXe, Xe et XIe siècles. (Grimm, Deutsch. Rechts-Alterthümer, 532. — [2]) In Comitatu Chazonis comitis, in *pagello* Swercen-huntare .....; in comitatu Udalrici comitis, in *pagello* Goldinis-huntare. (Diplôme de Louis II de l'an 854, apud Neugart, I, 289.) — [3]) Curiensis ecclesiae redditus, olim ministerium, in pago (forte *pagello*) vallis drusianae (Walgöw). (Rentiers, salbücher) de l'Eglise de Coire publiés par J. G. Zellweger, Schweiz. Geschichtsforscher, IV p. 170.) — [4]) Zellweger (J. G.) lieu cité, p. 170, 172, 175, 254. — [5]) Bluntschli (J. C.) lieu cité, I.) — [6]) Après avoir cherché à établir (p. 195) que la concession comprenait tout le pays d'Uri, Mr. Heusler convient (p. 210) que la chose est encore douteuse. Adoptant la première de ces opinions, Mr. Louis Meyer de Knonau l'étaie de raisonnements qui ne tranchent nullement la question. (Voir Schweiz. Museum, T. I. p. 195. 210 et T. III. p. 350 et 353.

A cette époque reculée, l'Alémanie ou la Souabe n'avait pas encore été aliénée pour former un duché héréditaire. Tous les domaines et les revenus de la couronne appartenaient en propre *(peculiariter)* au fisc ou domaine privé du roi (*fiscum regium*, königliche Kammer)[1], qui faisait administrer ces domaines par des nonces ou sur-intendants du fisc *(nuntii Camerae*; königliche Kammerboten); or il ne faut point confondre ceux-ci avec les *missi dominici*, ou contrôleurs-généraux de l'administration publique (Reichsboten)[2]. Les nonces avaient sous eux, dans chaque district *(ministerium; pagellus)*, un intendant (*Camerarius*; Kämmerer) chargé de percevoir directement les revenus royaux dans son ressort fiscal, dont il rendait compte à l'intendance générale de sa province[3].

Les domaines royaux et ceux qui provenaient de la munificence royale sont indiqués dans les chartes sous les noms particuliers de *terra-salica* v. *dominicalis*; — *beneficium*; — *curtis-salica* v. *dominica*, ou dotations affectées à l'entretien *(ad mensam)* du bénéficier[4]. Une grande partie de ces domaines furent aliénés de la couronne et donnés à divers feudataires ecclésiastiques et laïques[5], sous la réserve, en faveur de la mense royale *(mensa palatina*, königliche Tafel), de certaines prestations foncières ou personelles désignées, dans les documents contem-

---

[1]) Ao. 890. „Nondum adhuc illo tempore Suevia in ducatum erat redacta, sed fisco regio peculiariter parebat." (Ekkehardi IV. junioris, Casus Sancti Galli, apud Pertz, Mon. Germaniae, II, 83.) — [2]) Zellweger (J. G.), l. c. p. 257. *Idem*, Geschichte von Appenzell, I. 81. 200. „Kammerlehen ist nit recht lehen." Schwabenspiegel p. 200 l. c. — [3]) Censum regis ..... in monasterio A ..... *Camerario* reddunt ...... ne ab eis *missis dominicis* exquiratur ...... In monasterio R ...... *camerario* (reddunt). (Rentier de Coire, Zellweger, J. G., l. c. 191.) L'emploi de *camerarius* se confondit plus tard avec celui de *minister sculthasius*, Amtmann. (L. c., 175 et 257.). — [4]) En allemand: Saalland, Seeland, Saalgüter, Kammergüter, Tafelgüter, Saalhof, königliche Bannmarken. Zellweger, J. G., Schweiz. Geschichtsforscher, IV, 265. — Kopp's Urkunden p. 94. — [5]) J. G. Zellweger, Histoire d'Appenzell, I, 81. —

porains, sous la dénomination collective de *Functiones* [1]). Sous cette dénomination, l'on entendait les prestations elles-mêmes (*tributa*, *servitia*) aussi bien que l'office (*officium*, *ministerium*; Amt) des divers fonctionaires ou employés du fisc chargés de leur perception dans un ressort spécial [2]).

De ce nombre étaient les maires (*villici majores*; Meyer) ou économes des domaines et des métairies royales (*curtes dominicae, indominicatae, seignoratus, curtis salica*; Saalhöfe, Selhöfe); les maires étaient subordonnés aux intendants (*camerarii* v. *exactores fisci*) du district, ainsi que les inspecteurs des forêts (*forestarii*, *supersylvatores*), des chasses (*venatores*) et des pêcheries (*piscaturae*) royales, les fermiers des péages et gabelles, du sel (*telonearii*), des tavernes (*tabernarii*), des moulins (*molendinarii*) et des mines (*qui pro ferro laborant*), et jusqu'aux gardiens des étables royales (*stabularii*) et des grands troupeaux (*officium pastoris*; Ober-Senne) [3]). Tous ces offices (*functiones*) dépendaient en dernier ressort de l'intendance royale de la province, et les produits de ces perceptions étaient affectés à l'entretien particulier du roi et de la table royale (*mensa palatina*) [4]).

Néanmoins, il arrivait souvent qu'une portion du produit de ces offices se prélevait au profit du comte provincial (*comes regionarius*; Gaugraf) ou de ses lieutenants (*ministri*, *sculthasii*; Vögte, Schultheisse). C'est ainsi que, dans le comté provin-

---

[1]) „In pago Durgawae ..... quodam censum de mansis, illud quod „partibus comitum exire solebat, salva tamen *Functione* quae tam ex „censum quam ex tributum vel alia qualibet re *partibus palatii* nostri „*exire debent* ....." (Carta Ludovici Pii de ao. 817, apud Neugart, C. D. I, 163.) — [2]) *Functiones*, suivant Ducange (Glossaire), signifie, en même temps, *curialia munera*, offices, Aemter, et *exsolutio tributorum*, Contribution, Steuer. — Ao. 817 .... nec *servitia* vel *tributa*, seu quascunque *functiones* ..... imponantur." (Carta C. comitis [Thurgauvie] apud Neugart, I, 166.) — [3]) Rentier de l'Eglise de Coire publié par J. G. Zellweger, Schweiz. Geschichtsforscher, IV. 176. 192. — [4]) Telle, par exemple, que le palais royal de Zurich (*palatium regis; aula in fisco turegiensi*). (Bluntschli, J. C., l. c. I. p. 47, notes 86 et 88.)

cial de la Rhétie (Churwalchen), par exemple, où l'évêque de Coire tenait de l'empereur la surintendance des domaines et revenus royaux [2]), les rentiers (Salbücher) distinguent soigneusement, dans chaque localité ou canton (*ministerium*, *pagellus*), les revenus (*reditus*) et les propriétés (*proprietatis jura*) appartenants à l'Eglise épiscopale de Coire (*Curiensis Ecclesia*) ou au couvent de Pfeffers (*monasterium fabariense*), des tributs ou prestations afférente au roi (*census regis;* Kammergefälle), au sous-intendant fiscal (*camerarius*) et au justicier (*minister*, sculthasius, Amtmann) d'un même district ou ressort [3]).

Les domaines royaux aliénés à titre de bénéfice (*beneficium*), c'est-à-dire sous certaines réserves, sont également distingués, dans ces rentiers, des domaines appartenant en propre (allodialiter) soit au roi soit aux églises de Coire et de Pfeffers. [4])

Ces remarques sont importantes en ce qu'elles nous font voir comment, dans les mêmes localités, les propriétés et les revenus du fisc royal se trouvaient entremêlés avec les propriétés et les revenus des églises et des feudataires laïques; or, de nombreux documents attestent que ce mélange de propriétés et ce fractionnement du territoire existaient aussi bien dans le comté de Zurich (Zurichgau) [5]) que dans celui de Coire.

Les Carlovingiens avaient dans la banlieue de leur palais de Zurich (*castrum*, *palatium regium*, *aula turegiensis* [6]) une grande ferme ou métairie royale (*curtis turegiensis*) qui pourvoyait aux besoins de la mense palatine. A cette ferme se trouvaient

---

[1]) Voir la charte de 817 dans Neugart, I. 163, et Schweiz. Geschichtsforscher IV. p. 175—176. — Rentier de l'Eglise de Coire, l. c. p. 257. Plus anciennement on l'appelait *centenarius*, en allemand *centgraf*. — [2]) J. G. Zellweger, Schweiz. Geschichtsforscher, IV. 214. [3]) 1. *Reditus* Ecclesiae .... 2. *Proprietatis jura* (Ecclesiae) ...... 3. *Census regis* (regalia) ..... in ejusdem ministerio seu pagello) vallis drusianae. (Zellweger, J. G., Rentier de l'Eglise de Coire, l. c. p. 170. 172. 175 et 264.) — [4]) „*Beneficium* Nordalchi ad Feldkirchen ......" *Curtis dominica* habet colonos VII. ......" „Feldkircha, *beneficium* (ecclesiae curiensis) ad terram dominicam ...." (*l. c. p.* 171.) — [5]) J. C. Bluntschli, Zürich's Staats- und Rechtsgeschichte, T. I. passim. — [6]) Idem l. c. I. p. 46, note 86.

annexés divers offices (*functiones*) et redevances domaniales (*reddisitiones*) réservées dans le ressort fiscal ou canton d'Uri (*pagellus Uraniae*) au profit de la table royale (*ad nostrum opus*). La princesse Hildegarde, fille du roi Louis II, dit le Germanique, ayant pris l'habit religieux dans le modeste couvent des saints martyrs Felix et Regula de Zurich (*in vico Turegi*), dont elle devint l'abbesse, son père lui donna (en 853), ainsi qu'à son monastère, la jouissance de la métairie royale de Zurich, avec toutes ses appartenances quelconques; conséquemment, aussi les offices et revenus domaniaux et fiscaux (Kammergüter, Kammergefälle) du pays d'Uri (*pagelli Uraniae*). A ce don le monarque ajouta celui de la forêt royale (*forestem;* Bannforst) de l'Albis (*Albis nomine*), qui ne dépendait pas auparavant de la ferme de Zurich, quoiqu'elle fît partie du domaine royal [1]).

Un peu plus tard (en 858) le roi augmenta encore cette dotation en donnant à sa fille, la princesse Hildegarde, une autre métairie royale à Cham, près de Zug [2]).

L'intention manifeste du monarque n'était pas précisément de conférer à l'abbesse de Zurich une suprématie territoriale sur des domaines qu'il ne lui donnait qu'à titre d'usufruit viager (*in precaria*) [3]), mais d'assurer à la princesse, sa fille, un revenu suffisant pour tenir un état conforme à son haut rang et à son extraction royale.

La charte de dotation ne spécifie pas les domaines concédés, mais elle supplée, en quelque sorte, à cette omission en expliquant que le roi n'entend donner à l'abbaye de Zurich que les choses qui, dans les localités indiquées, appartenaient *en*

---

[1]) Charte de dotation du Frauenmunster de Zurich, datée de Ratisbonne a. 853. „.... curtim nostram Turegum ..... cum omnibus adjacentiis vel aspicientiis ejus, seu in diversis functionibus, id est pagellum Uraniae ..... cum diversis censibus et redhibitionibus; insuper etiam forestem nostram Albis nomine ....." HERGOTT, Habsburgiaca II. p. 30, et plus exactement J. C. BLUNTSCHLI, l. c. I. p. 477. — [2]) HOTTINGER, J. H., Historia Ecclesiastica novi Testamenti, T. VIII. p. 1110, rapportée par NEUGART, C. D., I. 300. — [3]) J. C. BLUNTSCHLI, l. c. I. p. 68.

propre à sa personne royale, ou qui se trouvaient *affectées à son usage privé* au moment de la donation [1]).

Ces restrictions étaient sans doute destinées à garantir en général les droits des tiers possesseurs de domaines ou de revenus antérieurement concédés dans ces localités à d'autres bénéficiers du fisc royal, tels par exemple que le chapitre *Carolin* (Herrenmünster, Grossmünster) des chanoines de Zurich, dont les possessions se trouvaient entremêlées avec celles de l'abbaye des dames (Frauenmünster), tant à Zurich et aux environs que dans le territoire de l'Albis (*Albisrieden*) [2]).

De tout ce qui précède on paraît fondé à conclure que, en ce qui concerne le pays d'Uri (*pagellus Uraniae*), la concession faite, en 853, en faveur de l'abbaye de Zurich, ne comprenait que les offices (*functiones*) et les redevances fiscales (Kammergefälle) appartenants au domaine privé du roi (*fisco regio pertinentes*) et dépendants de la ferme royale de Zurich, objet principal de la donation [3]). Il y a loin de là à la concession politique ou territoriale du pays ou canton d'Uri, soit qu'on étende ou qu'on restreigne les anciennes limites géographiques de ce petit pays.

Les documents postérieurs qui rappellent la concession primitive confirment pleinement cette interprétation de la charte

---

[1]) „..... quidquid in eisdem locis (id est *pagellum Uraniae*) nostri juris atque possessionis jure proprietatis *est et* ad nostrum opus instanti tempore pertinere videtur." (BLUNTSCHLI, J. C., l. c. p. 477.) La donation de *Cham*, a. 858, est absolument calquée sur celle de l'an 853; seulement, au lieu de *id est pagellum Uraniae*, on y lit: *id est curtem indominicatam et .... quae ad ipsam curtem* (Chama) *pertinent.* — [2]) HOTTINGER, l. c. p. 1098. Villula juxta montem Albis nomine Rieden. a. 810. Voir, en outre, plusieurs chartes plus récentes, l. c. p. 1133, 1138, 1143 etc. — [3]) Ce fait n'a pas échappé à la pénétration du docteur J. C. BLUNTSCHLI, qui dit (l. c. p. 65) „.... *das Land Uri, so weit es königliche Domaine war.*" Il existait dans chaque maison royale (*curtis regia*) un inventaire (*polyptychum*) détaillé des domaines et des rentes appartenants à cette maison. (Voyez „de fiscorum regiorum describendorum formula" apud PERTZ, monumenta Germaniae, T. III. p. 175.

royale de dotation, qui, en outre, s'accorde infiniment mieux avec les faits postérieurs que présente l'histoire du pays d'Ury. Les documents plus récents en parlant en général des propriétés de l'abbaye des dames de Zurich dans cette vallée, ne les désignent jamais comme formant entr'elles des territoires concrets (geschlossene Territorien, Ländereien), elles se bornent à les qualifier de rentes (*annonae*), de contributions (*tributa*) et de redevances fiscales (*vectigalia*) [1]) prélevées sur des possessions éparses dans différentes localités, ce qui est absolument contraire à l'idée que présente la propriété d'un quartier de pays, ou même d'une seigneurie territoriale.

Quant aux offices domaniaux ou fiscaux (*functiones*) appartenant dès-lors, dans le pays d'Uri, à l'abbaye royale de Zurich, leurs attributions et la nature des redevances réelles ou personnelles attachées à ces offices ont été modifiées dans le cours des siècles et particulièrement par le développement du régime féodal, qui convertit la plupart de ces offices (Aemter) en bénéfices héréditaires (Lehen) concédés à divers ministériaux de l'abbesse, soit à titre de fief, soit à titre de bail, pour un terme plus ou moins long.

On a dit plus haut quels étaient ces offices aux IX. et X. siècles; ils subsistaient encore en partie au commencement du XIII. Plusieurs d'entr'eux sont mentionnés dans une charte de l'an 1210 [2]), du duc Berthold V de Zaeringen, avoué impérial

---

[1]) „Missus regis Arnulfi ad omnia *tributa* sanctorum Felicis et Regulae *quaerenda*." A. 893. (Neugart, I. p. 493). „ . . . . qualiter ab initio moniales suam haberent *annonam* . . . . ., sicut Ludovicus (rex) concedebat . . . . . *vectigalibus* . . . .. *censibus* . . . . . ut suam haberent *annonam*." (Charte du duc Burkard II, a. 924, apud Neugart, I. p. 650.) La charte d'accommodement entre Uri et le Frauenmünster de l'an 1393 parle de biens (Güter), de revenus (Fälle, Zinse) et de mairies (Meyer-Aemter) et point de la possession d'aucun territoire. (Schmid, Geschichte von Uri, II. p. 177.) — [2]) Schöpflin, Historia Zaeringo-Badensis, T. V. p. 135—137. — J. J. Hisely, les Waldstetten, mémoires et documents de la Suisse romande, T. II. p. 385. — Ce document paraît avoir été destiné à fixer l'échéance (*dies solutionis*) (en anglais *Rent-day*) des dîmes et autres redevances appartenant à l'abbesse de Zurich et l'époque du renouvellement (*vacatio*) des baux à ferme.

de la ville et des monastères de Zurich. Ce document parle encore de redevances réservées, en faveur de la mense abbatiale, sur les terres appartenantes originairement à la mense palatine de Zurich (*terra quae vocatur salica, ad quamcunque curtem monasterii pertinens*). En outre, il énumère les droits perçus sur les fermes de la pêche (*piscatura*), des tavernes (*tabernae*) et des moulins (*molae*), sur les gabelles du sel (*teloneum salis*) et sur la garde des forêts (*custodia nemorum*). Tous ces droits faisaient partie du domaine utile (*dominium utile*); ils appartenaient aux petites régales (*regalia minora*) et, conséquemment, ils pouvaient être aliénés sans la souveraineté territoriale (Landeshoheit).

Suivant la coutume générale inhérente au régime féodal, tous les officiers ministériaux (*ministeriales*, Amtleute) jouissaient, à titre de traitement (*stipendium*) d'une dotation, réservée sur le domaine (*terra salica;* Salland), et proportionnée à l'importance des fonctions dont ils se trouvaient revêtus [1]). Ces dotations consistaient ordinairement en propriétés foncières formant des manoirs (Dienstmanns-Höfe) [2]), avec leurs fermes, leur chapelle et des terres cultivées par les serfs (*servi casati*) fixés dans les metairies (*casae*) appartenantes au même domaine [3]).

Les maires (*villici; majores locorum;* die Meyer), dont on a déjà parlé plus haut, étaient, entre tous ces officiers ruraux les plus élevés, soit par leur emploi, soit par l'importance qu'ils acquirent en s'élevant peu à peu jusqu'au rang de chevalier (*miles*, Ritter).

---

[1]) „*Cellerarii* curtes et agros excolant; nos (*majores* locorum) *beneficia* nostra curemus ......" EKKEHARDI IV (junioris) Casus sancti Galli, l. c. II. p. 103. — J. VON ARX, Canton St. Gallen, I. 157. „Officium *forestarii* (cum) *scoposa* ..... officio *pastoris* et *scoposa ad idem pertinente; in scoposis*, vel in *agris piscinarum* (officio)." Charte de l'abbaye de Zurich de l'an 1260. (NEUGART, II. 232.) — [2]) Le professeur KOPP les désigne sous le nom général de *Dienstmannsgüter* (l. c. p. 92). Voir aussi J. J. HISELY, l. c. p. 27, note 69. — [3]) De *servis* ecclesiae qui ..... sunt *glebarii* vel *adscriptitii* ...... (Charte *de 1260*, dans NEUGART, II. 232.)

Il paraît qu'à la suite des acquisitions que l'abbaye des dames de Zurich fit en 952, des manoirs et domaines (*mansi*) de Bürglen dans le Schächenthal, et de Silinen dans la vallée supérieure de la Reuss, toutes les possessions et tous les revenus appartenants à cette abbaye dans le pays d'Uri furent divisés en quatre mairies ou ressorts économiques (*districtus villicationis*; Meyer-Aemter).

Ces mairies, sous l'administration desquelles tous les contribuables (Meyerdings-Leute) de l'abbaye de Zurich (dans le pays d'Uri) se trouvèrent légalement répartis, prirent les noms des localités où le maire faisait sa résidence ordinaire sur l'une des principales métairies (Meyerhof) de l'abbaye. Ces quatre Maires étaient ceux *d'Altorf*, de *Bürglen*, *d'Erstfeld* et de *Silinen*, qui se trouvent mentionnés dans plusieurs documents du XIII. et XIV. siècles [1].

Cependant, on retomberait dans une erreur très-commune en envisageant ces localités comme les chefs-lieux de quatre seigneuries (Herrschaften) territoriales; on verra bientôt que d'autres possesseurs, indépendants de l'abbaye de Zurich, avaient également des terres et des revenus dans les mêmes localités. La résidence du maire n'était, en réalité, que le dépôt d'une recette domaniale où venaient aboutir les revenus de l'abbaye de Zurich, et le centre d'une économie rurale plus ou moins étendue.

A la vérité, le maire (*villicus*) exerçait, sur les ressortissants de son officialité (Meyer-Amt), les droits de juridiction inférieure ou patrimoniale (Hofrecht) appartenant à tout propriétaire foncier (Grundherr); il percevait les revenus de l'abbaye, dont il rendait compte à l'abbesse, et lui présentait les sujets propres à remplir les emplois subalternes vacants dans le ressort dont il était le chef fiscal [2].

---

[1]) Schmid, Histoire d'Uri, II. 177. — Kopp's Urkunden No. 6. p. 10. — [2]) „..... *juribus* et *functionibus* officii *villicationis* in villa et in villulis eidem curti appendentibus." (Charte de l'an 1260, dans Neugart, II. p. 232). — Voir J. C. Bluntschli, l. c. §. 24. p. 243. —

Aux concessions réelles faites à l'abbaye royale de Zurich, en 853, le roi Louis avait ajouté le privilége, non moins important, de l'immunité ecclésiastique (*immunitas*), en vertu de laquelle l'abbaye de Zurich, avec tous les domaines et les ressortissants qui en dépendaient, furent exemptés du pouvoir direct (*judiciaria potestas*) des fonctionnaires publics (*judices publici*), particulièrement de la juridiction des comtes provinciaux (*comites*, Gau- oder Landgrafen)[1] et de leurs officiers (*ministri*, Vögte). L'abbaye fut pourvue d'un avoué (*advocatus*) ou juge particulier Kirchenvogt) investi de toutes les prérogatives et fonctions judiciaires attribuées aux comtes, qu'il remplaça dans les domaines du couvent. L'avoué était nommé, non par l'abbesse, mais par le souverain[2]), qui, en même temps, investissait cet avoué du droit de glaive, ou de l'exercice de la haute justice criminelle (*bannum regis*, Blutbann)[3]). Toutefois, il ne pouvait exercer son ministère dans le ressort de l'immunité sans avoir été préalablement appelé (*ad rem vocatus*) par l'abbesse elle-même[4]).

L'immunité eut aussi pour effet de faire passer sous la protection immédiate de l'abbesse tous les habitants, tant serfs (*servi glebarii*) que censitaires libres (*liberi censarii*), résidant sur les domaines de l'abbaye, de sorte que ceux-ci participaient à tous les priviléges de cette immunité[5]).

Kopp's Urkunden. p. 67, 95. — Pour les attributions des Mayeurs (*villici majores*) voyez l'ouvrage de D. G. Strüben, de jure *villicorum*, seu *meyerdingis* (Hannov. 1768. 4⁰.)

[1]) Charte de dotation de 853. (J. C. Bluntschli, l. c. T. I. p. 477.) — [2]) Voir la formule de *l'immunité* ecclésiastique dans la charte de l'empereur Louis-le-Pieux, de l'an 819: „Advocatos autem ...... constituimus." (Neugart, I. p. 175—176). — [3]) „Praecipimus ..... ut ... advocatus a rege vel imperatore *bannum* recipiat." (Charte de l'empereur Henri V de l'an 1114. Hottinger, Historia ecclesiastica novi Testamenti, T. VIII. p. 1167. — „Bertholdus, dux Zaeringiae, ... imperatorum constitutus *judex* et (*advocatus*) ..... thuricensi abbatiae ...." (Schöpflin, Historia Zaeringo-Badensis, V. p. 135). — [4]) Voir charte d'immunité de l'an 819 citée plus-haut: „Ut advocatus ...... nullum jus habeat placitandi ...... nisi ab abbatissa vocatus advenerit." (Neugart, I. p. 176). — [5]) „Homines, tam liberos quam et servos, qui

Néanmoins, les ressortissants de l'abbaye de Zurich (Gotteshaus-Leute), communément appelés Sant Regelen-Leute (Regler), à cause de sainte Règle, patronne du monastère, restaient soumis, comme les autres habitants du pays, aux constitutions générales de l'Empire. Les vassaux (Dienstmannen) de l'abbesse remplissaient personnellement l'obligation du service militaire (*heribannum;* Heerfolge); quant aux simples ressortissants de l'abbaye, ils contribuaient soit à la défense du pays, soit aux charges publiques de l'Etat, selon leur condition respective (Stand) [1]).

Cependant, dans les procès qui surgissaient entre les ressortissants de l'abbaye (Gotteshaus-Leute) et d'autres habitants du même territoire (Landsassen), l'immunité n'empêchait pas l'intervention du juge ordinaire du pays, c'est-à-dire du Landgraf (*comes provincialis*) ou de son représentant (*minister*, Vogt); mais, dans un tel cas, les sujets d'un couvent étaient représentés par l'avoué (*advocatus;* Kirchenvogt) de ce couvent [2]). Il suit de là que l'immunité accordée à l'abbaye royale de Zurich n'eut point pour effet de soustraire absolument le pays d'Uri (*pagellus, vallis Uraniae*) à l'autorité du comte provincial (Gau- oder Landgraf) du Zurichgau; seulement, au lieu de s'étendre sur la généralité du territoire et de ses habitants, elle ne s'exerçait que sur une certaine classe de personnes réputées libres (freie Landsassen), qui ressortissaient de la juridiction comitale et qui étaient tenus de suivre les plaids (gauding) du comte.

Quoique jouissant de plusieurs prérogatives régaliennes (*regalia*), telle que celle de battre monnaie, que l'abbesse de

---

illic commanere videntur ..... sub nostra ..... munitatis tuitione .... cum advocatis ibi constitutis ...... permaneant." Diplôme de 853. — J. C. Bluntschli, l. c. I. p. 478 et §. 16. p. 66. et J. J. Hisely, l. c. p. 294. —

[1]) Voir J. C. Bluntschli, l. c. I. p. 145, n. 63. — Eichhorn, Reichsgeschichte, T. II. p. 364, 434. — Tschudi (I. p. 125) lui-même ne suppose pas que les gens d'Uri fussent exempts du service militaire (Reichsfolge) non plus que des contributions de guerre (Kriegssteuern).

[2]) J. C. Bluntschli, l. c. I. p. 69 et 70, et Charte de l'an 947 dans Neugart, II. p. 590. —

Zurich tenait à titre de fief impérial[1], et décorée plus tard par Rodolphe I, roi des Romains, du titre plus fastueux que réel de *Princesse de l'Empire*, elle ne parvint jamais à s'élever à la souveraineté complète des domaines dont elle avait cependant la pleine propriété, parce qu'elle ne pouvait ni choisir elle-même son avoué, ni lui conférer un pouvoir qui émanait directement de l'empereur; d'ailleurs, son sexe ne lui permettait pas d'exercer par elle-même aucune autorité temporelle, ni d'aspirer à l'indépendance à laquelle s'élevèrent plusieurs couvents d'hommes, tels que ceux de Saint-Gall et d'Engelberg[2]).

L'abbaye de Zurich passa sous la domination des ducs d'Alémanie et de Souabe[3]) et des ducs de Zaeringen, qui possédèrent héréditairement l'avouerie de cette abbaye jusqu'à l'extinction de leur puissante maison. Ces princes respectèrent les immunités de ce monastère, mais, à cela près, ils en disposèrent tout comme des autres fiefs qu'ils tenaient de l'Empire, par exemple en *sous-enféodant* cette avouerie aux comtes de Lenzbourg-Baden[4]).

Berthold V, dernier duc de Zaeringen, étant décédé, en 1218, l'empereur Frédéric II réunit de nouveau à sa couronne l'avouerie de l'abbaye de Zurich, avec promesse de ne plus l'en aliéner[5]). Dès lors, cette abbaye se trouva replacée sous *l'immédiateté* de l'Empire, dont elle avait été privée, *de fait*, pendant trois siècles. Ce n'est guère qu'à dater de ce moment que les ressortissants de cette abbaye dans le pays d'Uri purent réellement se qualifier de sujets immédiats de l'Empire (unmittelbare Reichsangehörige) et encore cette qualification n'était appliquable qu'aux habitants résidant sur les domaines épars de l'abbaye royale de Zurich.

---

[1]) ..... *moneta* sua (abbatissae) quam *tenet* a nobis et a culmine imperii *ratione feudi* ...... (Charte de l'Empereur Conrad IV de l'an 1242 dans HOTTINGER, Speculum Tiguri p. 25). — [2]) J. C. BLUNTSCHLI, l. c. I. p. 131. — [3]) Charte de Burkard II, duc d'Alémanie, de l'an 924, et d'Herrmann I, de 928. (NEUGART, I. p. 583 et 650). — [4]) J. C. BLUNTSCHLI, l. c. *I*, (§. 5 die Reichsvogtei), p. 135, 136 et suiv. — [5]) Charte de l'Empereur Fréderic II, du 1. Avril 1218. (J. J. HISELY, les Waldstetten, mémoires et documents cités, T. II. p. 395).

Les possessions que l'abbaye de Zurich avait dans la vallée d'Uri lui ayant été concédées dans les mêmes circonstances et au même titre que celles que cette abbaye possédait à Zurich et dans les environs de cette ville, on pouvait présumer d'avance que la condition des personnes et des terres était essentiellement la même dans les deux contrées; c'est ce que prouvent effectivement les documents contemporains du soulèvement des petits-cantons, qui attribuent les mêmes droits civils aux ressortissants de l'abbaye, tant à Uri qu'à Zurich. Il suffirait donc, à la rigueur, de faire connaître la condition féodale de ces derniers pour apprécier convenablement la condition des premiers[1]).

Bien loin d'être assujétis au même degré de servitude, la condition des sujets[2]) zuricois de cette abbaye royale comprenait tous les degrés de l'échelle féodale, depuis le serf (*mancipium, servus*, Leibeigener)[3]), qui se vendait et s'échangeait à volonté et dont les biens retournaient après lui à l'abbaye, jusqu'au ministérial (*ministerialis*, Dienstmann), qui, quoique sujet de l'abbesse, pouvait s'élever aux honneurs de la chevalerie[4]); on y trouvait aussi des colons libres dans le principe (*liberae conditionis*), qui ne se rencontraient dans la servitude de l'abbaye qu'à raison des terres qu'ils tenaient d'elle en emphytéose (*homines censuales*, Zinsleute)[5]). A côté des ressortis-

---

[1]) Consultez sur l'état pes personnes et des terres à Zurich le savant ouvrage de Mr. le docteur et conseiller d'Etat J. C. BLUNTSCHLI, Zurich's Rechtsgeschichte. Zürich, 1838, 2 vol. 8°. — [2]) Dans le pays, on les désignait ordinairement sous le nom de *regler;* sujets de Sainte-Règle. (HOTTINGER, J. H., l. c. p. 1159.) — [3]) A. 920. „Concambium familiarum ..... in Turico unum *servum* monialium ..... sanctorum Felicis et Regulae." (HOTTINGER, l. c. VIII. p. 1133.) — „Proprii *servi* ad monasterium monialium Turegi." (Ibidem, p. 1138.) „Ad monasterium sanctorum Felicis et Regulae hobas cum *mancipiis*." (NEUGART, p. 11. 15. ao. 931.) — [4]) BLUNTSCHLI, J. C., l. c. T. I. p. 245. — NEUGART, n. 972, a. 1260: „Henricum *militem* villicum in Mure." — [5]) Saeculo X, ... „isti *possessores* erant in eadem hora *servi sanctorum* (Felicis et Regulae) et monialium Turegi ....." (HOTTINGER, l. c. p. 1138.) A. 952 ...... „*hobariis* monialium in Turego et de *propriis liberorum hominum*." (NEUGART, I. p. 583.)

sants des deux couvents de Zurich[1]), il y avait encore, dans la même localité, les *fiscalins* appartenants à la mense palatine du roi (*homines de fisco*), ainsi que les propriétaires des francs-alleux du Zurichberg (*homines de monte*).

Ces derniers, possesseurs de terres qui leur appartenaient en propre (ächtes Eigenthum) et qui ne dérivaient ni du fisc royal ni du domaine des couvents, formaient une communauté (Genosssame) séparée aussi bien des fiscalins que des sujets des deux chapitres (Gotteshausleute)[2]). Ces francs-tenanciers (schöffenbare Leute) jouissaient, de temps immémorial, des droits civils et du privilége de former le *jury* dans les grands plaids du comte provincial[3]). Les mêmes droits avaient été *octroyés*, fort anciennement, par les empereurs et les rois teutoniques, aux fiscalins (*homines de fisco*, *regii fiscalini turegienses*), ainsi qu'aux serfs ressortissant du chapitre de la caroline (*praepositura carolina Turegi*)[4]), afin de remplacer, dans les plaids publics, les hommes originairement libres (*ingenui*), dont le nombre avait graduellement diminué de manière à empêcher le cours régulier de la justice, qui réclamait alors un nombre déterminé de jurés et de témoins légaux[5]).

On ignore à quelle époque le même privilége fut accordé aux ressortissants de l'abbaye des dames (Frauenmünster) de Zurich, mais il est certain qu'au XIII. siècle les hommes d'Uri (*homines vallis Uraniae*), quoique appartenant, à titre de sujets (*jure servitutis*), à cette abbaye, jouissaient de la plénitude de leurs droits civils: ils avaient l'administration générale de leurs biens, et pouvaient en disposer librement, par vente, par donation entre vifs, ou par testament; ils avaient le droit d'héri-

---

[1]) Le *Frauenmunster*, ou abbaye des dames, et le chapitre de chanoines du collége de Charlemagne (*carolina*, *Grossmünster*), dont les propriétés étaient entremêlées à Zurich et aux environs. — [2]) J. C. Bluntschli, l. c. §. 13. p. 61. — [3]) Ibidem, I. 58, 59. — [4]) Hottinger, J. H., l. c. p. 1166, charte de l'Empereur Henri IV de l'an 1064. — [5]) „*Hominibus de fisco, hominibus de monte* (am Zürichberg) *hominibus de familia*, vel *servis sanctorum* (Gotteshausleuten).... *sedentibus in placito, apud Turegum, a.* 947." (Neugart, I. 590.)

ter, la faculté de contracter, et ils étaient dans l'obligation de rendre témoignage en justice, et d'assister, en qualité de jurés, aux plaids communs du pays[1]). Mais ils n'en restaient pas moins sujets (Eigenbehörige) de l'abbaye, cet affranchissement conditionnel ne les libérant ni des prestations ni des tributs[2]) qu'ils devaient à l'abbesse, en raison des possessions qu'ils tenaient de l'abbaye, propriétaire incommutable ou seigneur (Grundherr) du fonds.

C'est dans ce relief de *l'incapacité* civile que les habitants de la vallée d'Uri, sujets de l'abbaye de Zurich (die Regler), puisèrent les premiers éléments de leur future liberté; c'est la jouissance des droits civils qui donna à leurs assemblées communales[3]) une importance qu'elles n'avaient pas encore, et que ne pouvaient avoir auparavant des communautés dont la seule attribution se bornait à faire la répartition des bénéfices provenant des pâturages et des bois communaux[4]).

L'obligation d'assister aux plaids communs (Vogtding), imposée par leurs franchises même aux ressortissants de l'abbaye de Zurich dans le pays d'Uri, entraîna pour ceux-ci la faculté de se réunir en assemblée générale (*universitas*) pour délibérer sur leurs intérêts communs. Enfin, la jouissance du droit de propriété et la liberté de disposer de leurs biens leur permirent de se cotiser entr'eux pour la répartition plus égale des charges (Steuern) qui pesaient sur eux[5]).

---

[1]) Charte de 1317. Voir Kopp's Urkunden, p. 93, et J. J. Hisely, l. c. p. 28. n. 73. — [2]) Par exemple, la mainmorte ou *échûte* (*mortuarium*; Fall) et le *laud* (*honoris merces*, Ehrschatz). (Charte du Frauenmunster de 1260, dans Neugart, II. 232.) — [3]) Voir Kopp's Urkunden, p. 93. — [4]) Le droit de communauté se rencontre fréquemment dans des localités dont les habitants étaient taillables et main-mortables à merci (*talliables ad beneplacitum*, ou *ad misericordiam*.) — [5]) Chartes de l'an 1233 et 1234. (Tschudi, I. p. 128 et 130.) Le droit de s'assembler (Genosssame) pour la répartition des charges communes (Steuern) paraît remonter déjà aux capitulaires de Charlemagne. „Ut „majores nostri et forestarii, poledrarii, cellerarii, decani, telonarii, „vel caeteri ministeriales *rega* faciant." (Capitulare de villis, a. 812,

Cependant, à l'exception du droit communal (Gemeinderecht), les sujets (Hörige) des autres seigneurs, ecclésiastiques ou laïques, possédant des domaines dans le pays d'Uri ne participaient nullement à ces franchises, qui constituaient un véritable privilége en faveur des ressortissants de l'abbesse de Zurich et plaçaient ceux-ci sur le même degré de l'échelle sociale que les hommes libres (*homines liberae conditionis*, freie Landleute).

L'assemblée générale des hommes d'Uri (*universitas*[1]) *hominum vallis Uraniae*) se composait donc *principalement* des habitants de cette vallée ressortissant de l'abbaye royale de Zurich, ceux-ci se trouvant seuls en possession de la *capacité* civile et de *l'immunité* ecclésiastique, qui formaient alors la double condition indispensable pour faire partie de ces assemblées [2]).

Ces priviléges n'appartenaient point à des communes entières ou à certaines localités en particulier; ils ne dérivaient pas non plus d'un affranchissement partiel ou total du territoire d'Uri: ils étaient l'appanage personnel de certaines familles (Geschlechter), issues ou de colons émancipés, ou de libres censitaires, ou enfin de ministériaux parvenus au rang de chevaliers [3]), auxquels il faut ajouter les nobles descendants des sires d'Attinghausen (*nobiles* [Freiherren] *de Attinghausen*), qui, quoique

---

§. 10, apud Pertz, T. III. p. 182.) „*Rega* (germanico *rige*, *Reihe*, „*reihe Leute*) qui juribus communitatis gaudent ejusque onera per vi„ces portant." (Ibidem, n. 3.)

1) Kopp, Urkunden, p. 92. Le mot *universitas vallis Uraniae* est traduit en allemand par *die Landleute gemeiniglich von Uri*, et non par *Gemeindleute*. — 2) C'est ce que prouve directement un document daté du 7 de Janvier 1317 (Kopp's Urkunden p. 93), par lequel Jean, fils de Conrad, maire d'Erstfeld (*Ortzvelden vallis Uraniae*), s'étant racheté de la servitude du couvent de Wettingen, auquel il appartenait (*titulo servitutis*), et qui abandonna à l'abbesse de Zurich tous ses droits (*jus servitutis*) sur lui, il se trouva par là *émancipé* et admis à la jouissance des droits civils appartenants aux sujets de cette abbaye résidants dans la vallée d'Uri. — 3) Les *Izelin* tenaient *tous* leurs biens de l'abbesse de Zurich (Kopp's Urkunden p. 10, n. 6); les *Derfrauen* étaient *Zinsleute* de cette abbaye (Schmid, II. p. 220), les *Meyer de Silinen* étaient chevaliers (*milites*). Kopp, l. c. p. 11.

feudataires *immédiats* de l'Empire, s'associèrent constamment aux efforts de leurs compatriotes pour la conquête de l'indépendance. Ces familles rivales se disputaient à l'envi l'ascendant que chacune d'elles prétendait exercer, à l'exclusion des autres, dans les assemblées communes du pays. Dans le milieu du XIII. siècle, ces familles, divisées en deux factions ennemies, se livraient de part et d'autre aux plus déplorables excès [1]).

CONDITION DES TERRES DANS LA VALLÉE D'URI AU XIII. SIÈCLE.

On sait que, sous le régime féodal, la condition des personnes dépendait essentiellement de celle des terres qu'elles possédaient à divers titres. On doit donc s'attendre à rencontrer dans le pays d'Uri, au moyen-âge, autant de complication dans l'état de la propriété foncière que dans la condition sociale des personnes: à Altorf, par exemple, qui, plus tard, devint le chef-lieu du canton d'Uri [2]), on trouvait des possessions appartenantes à divers seigneurs indépendants les uns des autres.

L'abbesse de Zurich possédait à Altorf le patronage de l'église paroissiale (*jus patronatus*, Kirchenrecht) [3]), une partie des dîmes [4]), des propriétés foncières et des revenus, avec la juridiction patrimoniale ou inférieure (Hofrecht, niedere Gerichte) exercée en son nom par le maire (*villicus*) d'Altorf sur les domaines et les ressortissants de cette abbaye [5]).

---

[1]) *Todgefaechte*, selon Tschudi, I. 155. — J. J. Hisely, l. c. p. 405. — [2]) Il se pourrait que le bourg d'Altorf (où se trouvait la mère-église de toute la vallée) eût porté primitivement le nom propre *d'Uri*: J. H. Hottinger (Speculum Tigurinum, p. 178. 180.) rapporte une charte de l'an 1487 où on lit: *„in das Dorf Uri"*. On pourrait encore citer, plus anciennement, une charte de l'an 972 où il est dit: *„Actum in Urania"*, ce qui semble se rapporter à une localité plutôt qu'au pays. (Neugart, Codex diplomaticus, T. II. p. 19.) — [3]) A. 1248 (Hottinger, Speculum Tigurinum, p. 221). A. 1317 (Schmid, I. p. 233). — [4]) Zapf, monumenta, anecdota cet. p. 145. — [5]) Charte emphytéotique de l'abbesse de Zurich à Altorf, a. 1250 (Schmid, l. c. II. p. 198).

D'un autre côté, Rodolphe de Thûna, chevalier, possédait dans le même territoire d'Altorf (*sub villa de Altorf in valle Uraniae*) des terres d'une certaine valeur qu'il donna librement, en 1294, aux monastères de Kappel et de Wettingen [1]). Ces terres relevaient non de l'abbesse de Zurich, mais directement du sire Aymon d'Hasenburg, seigneur de Willisau (canton de Lucerne), qui confirma la donation de son vassal (*ministerialis*) par un acte spécial [2]), sans aucune intervention de l'abbaye de Zurich. Outre sa part à ce même domaine appelé *zu dem neuen Gadmen*, le couvent de Wettingen avait encore d'autres propriétés à Altorf (inderhalb Altorf), consistant en maisons d'habitation ou fermes rurales (Haus, Hofstatt) avec terres et jardins, que Conrad, fils de Jean Gebzo (Ammann de l'abbé de Wettingen), qui tenait ces biens à bail emphytéotique (Erblehen), rendit à ce couvent en 1346 [3]). Il en était de même à Erstfeld, à Silinen, où résidaient deux des quatre maires (*villici*) de l'abbesse de Zurich, et à Göschenen, dans la vallée supérieure d'Uri. A Erstfeld, les chanoines de Wettingen possédaient un domaine (Haus und Hofstatt) qu'ils échangèrent, en 1301, contre des biens situés à Schattdorf [4]). L'abbé de Wettingen fit, en 1335, une nouvelle investiture des terres appartenantes à son couvent dans la paroisse de Silinen, sous la réserve de la *mainmorte* (ein voller Fall), ce qui implique la seigneurie (*dominium directum*) du fonds [5]). En 1354, Charles IV, roi des Romains, adjugea au monastère de Wettingen les biens de Jean (de Silinen), dit d'Uri, conventuel de ce monastère, et spécialement l'ancienne douane (die Sust) à Silinen [6]). L'acte ne

---

[1]) „*Possessiones meas dictas Zu dem niven Gadme*," charte de l'an 1294, dans SCHMID, l. c. II. p. 207. — [2]) Confirmation de *Heymo nobilis de Hasenburg*, a. 1298 (dans SCHMID, l. c. II. p. 210). Ce seigneur vivait encore 1339). (Voir LEU, Lexikon, au mot *Hasenburg*.). — [3]) Charte de 1346: „die hofstatt von Steg *ze Altdorf*, der wingarten ob „der Kilche, das ober riet *inderhalb Altorf*, das gut inder blanzerre, das „gut an Kelen." (SCHMID, II. 221). „Johan Gebzo *l'amman* vivait „en *1295*" (ibidem, p. 209). — [4]) SCHMID, II. p. 215. — [5]) SCHMID, II. p. 219. — [6]) Charte de 1354, datée de Zurich: SCHMID, I. p. 242.

fait aucune mention de l'abbaye de Zurich, sans doute parce que celle-ci n'avait aucun droit sur ces propriétés.

A Göschenen [1]), la seigneurie (Lehensherrschaft) et la propriété (Grundeigenthum) se trouvaient partagées entre les comtes de Rapperswyl et les sires de Schnabelbourg, feudataires immédiats de l'Empire (unmittelbare Reichsfreie). Une portion des biens des comtes de Rapperswyl fut donnée à Wettingen par le fondateur de ce monastère, Henri de Rapperswyl, dit *der Wandelbare* [2]); ce couvent acquit, en 1290, l'autre portion de la comtesse Elisabeth de Rapperswyl (femme du comte Louis de Homberg), héritière universelle de sa maison [3]). Déjà en 1243, Ulrich, sire de Schnabelbourg, avait sous-inféodé à l'abbé de Wettingen tous les biens qu'il tenait en fief de l'Empire à Göschenen (*quae infeodationis titulo a serenissimo domino Romanorum imperatore tenemus)*, pour le prix de dix marcs d'argent [4]).

Néanmoins, l'abbaye de Zurich avait également des biens dans cette haute vallée, comme on le voit par un échange fait avec le couvent de Wettingen, lequel fut ensuite *annulé* par un arbitrage daté de l'an 1254 [5]).

Les propriétés des comtes de Homberg étaient situées à *Schaddorf*, près d'Altorf, et à *Fluelen*, au bord du lac des quatre cantons forestiers [6]). Ces comtes tenaient en outre le péage de Fluelen, à titre de *fief de l'Empire*, jusqu'à la mort du comte Werner de Homberg, décédé sans enfants en 1329; après quoi, cette régale passa à Winand de Buch, maréchal de l'Empire du roi Louis de Bavière, puis aux barons d'Attinghau-

---

[1]) *Burschinen, Geschelden, Geschenden, Geschenen.* — [2]) En 1231. (Voir charte de 1258 dans Herrgott, II. p. 339). — [3]) Tschudi, I. p. 199: „*Gescheldun cum districtibus, bannis ac* juribus quibuscunque" (Schmid, I. p. 226). Le couvent possédait déjà la forteresse (*turris*), par *indivis* avec la branche aînée de Rapperswyl (voir Schmid, l. c. II. p. 217). — [4]) „*Bona sita in Burschinum.*" (Schmid, l. c. II. p. 191). — [5]) Schmid, Geschichte von Uri, I. p. 217. n. 6, et p. 220. n. 7. — [6]) Cette conjecture semble justifiée par l'inféodation postérieure (a. 1313) du péage de *Fluelen*. Pour *Schaddorf*, voyez Schmid, l. c. II. 194.

sen, qui le tinrent, à titre de fief impérial, jusqu'à l'extinction de leur illustre maison, en 1360[1]).

Le couvent de Wettingen avait hérité la portion des allodiaux afférante à la comtesse Anne de Homberg[2]), femme d'Henri de Rapperswyl, décédé sans postérité en 1246[3]). Ce couvent avait également acquis, en 1266, les domaines que les abbayes de Saint-Urbain en Argovie, et de Saint-Blaise en Brisgau, possédaient à Fluelen et aux environs du lac des quatre cantons[4]). Il possédait en outre des domaines plus ou moins considérables dans le bas de la vallée, à *Wyler am See*, à *Sisikon*[5]) et spécialement à *Schaddorf*. Outre la ferme (*curtis*) l'abbaye avait à Schaddorf une forteresse (*turris*), résidence du majeur ou maire (*villicus*) que l'abbaye de Wettingen[6]) y entretenait sur le même pied que ceux de l'abbesse de Zurich à Burglen et à Silinen.

D'autres monastères étrangers, tels que ceux de *Kappel*, de *Rathausen* et de *Frauenthal*, possédaient également dans la vallée d'Uri des biens et des droitures féodales dont la communauté d'Uri n'effectua le rachat qu'en 1359, longtemps après avoir conquis son émancipation politique[7]).

On a vu plus haut que les comtes de Homberg et de Rapperswyl, ainsi que les seigneurs de Schnabelbourg et d'Hasenbourg, tenaient des domaines et des fiefs dans la vallée d'Uri; il faut y ajouter encore les seigneurs de Malters, de Lucerne, de Bruninberg et de Wildegg, qui, sans faire leur résidence ordinaire dans cette haute vallée, y avaient cependant des domaines et des vassaux[8]).

---

[1]) Voyez KOPP, Urkunden, p. 126 à 128 et 146. 147. — [2]) Charte de l'an 1241 par laquelle Wettingen rachète des héritiers collatéraux d'Anna de Homberg tous leurs droits sur les propriétés qu'elle avait dans le pays d'Uri (SCHMID, l. c. I. p. 213). Anna de Homberg était décédée a. 1230 et sa fille unique, Anna de Rapperswyl, en 1231 (HERGOTT, T. II. p. 239). — [3]) Nécrologe de Wettingen. HERGOTT, II. p. 839. — [4]) „Prata, „vulgo *Rieta* (dicta), in *Vlülon prope* Altorf, etiam domum et vineolam." (SCHMID, l. c. II. p. 191 et 201.) — [5]) Voyez les chartes de 1246. 1261 et 1330 dans SCHMID, l. c. I. p. 216. 218 et 224. — [6]) Voyez dans SCHMID, l. c. II. p. 194, charte de 1248 en faveur de Conrad, mayer (*villicus*), dit *memerchin* de Schaddorf. — [7]) Voyez les actes de ces rachats dans SCHMID, l. c. II. p. 226 à 241. — [8]) Voyez (dans SCHMID, l. c. II. p. 193 et 206) chartes de 1248 et de 1293, et (dans HERGOTT, II. p. 273) charte de 1243.

Nous rappellerons encore ici le couvent des nones de Klein-Seedorf [1]) et la commanderie des Lazarites de Obern-Seedorf, ainsi que les hauts-barons d'Attinghausen [2]), avec leurs nobles féotiers, pour compléter autant que possible la liste des possesseurs seigneuriaux entre lesquels se partageait le territoire dans la vallée d'Uri à l'époque qui précéda immédiatement l'émancipation des Waldstetten. Un tel état de morcellement ne présentait assurément aucun des éléments qui constituent l'unité territoriale et politique [3]).

ETAT CIVIL DES PERSONNES DANS LA VALLÉE D'URI AU XIII. SIÈCLE.

Examinons maintenant, non d'après certaines traditions plus ou moins contestées, mais sur les données certaines que nous fournissent les documents authentiques, quel était dans le pays d'Uri l'état civil et politique des personnes, soit à l'époque précitée, soit en remontant dans les temps plus reculés.

On a remarqué qu'il existait dans les domaines de l'abbesse de Zurich deux classes de *fiscalins* [4]), l'une comprenant les colons libres, l'autre les cultivateurs serfs. La charte de fondation du Frauenmünster suppose que le même fait se retrouvait sur les propriétés qu'elle possédait dans le pays d'Uri [5]), et le diplôme royal

---

[1]) Le couvent des bénédictines de Seedorf fut fondé, en 1107, par le chevalier Arnold de Brienz; celui des Lazarites d'Obern-Seedorf en 1184. (Hottinger, Helvet. Kirchengeschichte, T. I. p. 610 et 666.) — [2]) Dans l'estimable ouvrage récemment publié sous le titre de *Geschichte des Schweizerlandes* (Hannover 1842, in 8°) note 1, Mr. le colonel D. Nüscheler, a donné une liste des documents publics qui concernent les *nobles d'Attinghausen*. — [3]) Le pays d'Uri est désigné sous le nom de *provincia Uraniae* dans deux chartes de Wettingen, des années 1248 et 1253 (Schmid, lieu cité, T. II. p. 194 et 199), et sous celui de *districtus vallis Uraniae* dans une troisième, de l'an 1293 (Ibidem, T. I. p. 226); mais, les mots *provincia, districtus* paraissent avoir ici un sens plutôt géographique que politique. — [4]) Voyez plus haut la note 5. p. 42. — [5]) Les mots *„cum .... mancipiis utriusque sexus"* .... et de *„homines* tam *liberos* quam et *servos"* peuvent aussi bien s'appliquer aux terres fiscales situées dans le *pagellus Uraniae* qu'à celles de la *Curtis Turegum*. (Voir la charte de fondation du Frauenmünster dans Bluntschli, l. c. T. I. p. 477.)

de l'an 857 qui concerne les chapelles de Bürglen et de Silinen confirme cette supposition en spécifiant que les terres appartenantes à la fabrique de ces deux églises étaient cultivées par des gens de condition serve (*mancipia*)[1]. Mais, par suite de l'émancipation des fiscalins[2], tous les sujets (Hörige) du Frauenmünster fixés dans la vallée d'Uri se trouvaient par là même (*ipso facto*) en possession des droits *civils* attribués aux hommes libres (*homines liberae conditionis*), quoiqu'en droit (*de jure*) ils fussent censés être propriété de cette abbaye (von eigenschaft des libes dem Gotteshus zugehörig)[3].

Toutefois, ces franchises ne s'étendaient nullement aux habitants de la vallée qui appartenaient, par les liens de la servitude personnelle ou réelle, soit à d'autres monastères que celui des dames de Zurich, soit aux divers seigneurs laïques dont il a été fait mention plus haut. Les documents nous font voir au contraire que ces gens, et en particulier ceux du couvent de Wettingen[4], comptaient parmi leurs ressortissants dans le pays d'Uri des hommes de condition serve (*servi proprii*, eigene Leute)[5] lesquels, même au XIII. siècle, pouvaient s'aliéner avec ou sans les terres qu'ils cultivaient[6].

---

[1]) „........ duas capellas *in valle Uraniae*, in locis ......, „*Burgilla* et *Silina*, cum *mancipiis*, decimis, terris, etc." (NEUGART, codex diplomaticus, T. I. p. 295.) — [2]) Voir ci-devant la note no. 4. p. 43. et no. 5. p. 44. — [3]) Voir la charte de 1259 dans SCHMID, histoire d'Uri, T. II. p. 224. 225. — [4]) Par bulle spéciale de l'an 1249, le pape Innocent IV, „cum quondam *Heinricus* (de Rapperswyl) dictus „*Wandelbare* ...... *possessiones* (in valle Uraniae) et *homines proprios* „sive *servos* ...... contulerit," autorise Wettingen à garder ces possessions et ces serfs (Leibeigene). (Archives de Wettingen imprimées en 1694 in folio, p. 7. no. VII.) — [5]) „*Wernerus* nobilis *de Attinghausen* „vend à la Commanderie de *Saint-Lazare de Oberndorf in valle Ura-* „*niae Conradum servum meum proprium de Vorutta* .... et pue- „ros suos, cum omni possessione." (Charte de l'an 1273, apud TSCHUDI, T. I. p. 185). Le même avait aussi des serfs (*servi*) à *Sisikon* et à *Mörschach* ao. 1261. (Voyez SCHMID, lieu cité, T. I. p. 224). — [6]) *En 1248*, les seigneurs de Brüninberg vendent à l'abbaye de Wettingen „praedium in Ure quod Ulricus cognomine Bringella *servus* „*noster* ..... habet" (apud SCHMID, l. c. T. II. p. 193). — En 1266, l'abbaye de Saint-Blaise vend à celle de Wettingen des terres „*in*

Lorsque les domaines d'Henri de Rapperswyl et de sa femme Anna de Homberg eurent passé dans les mains du monastère de Wettingen, l'abbé Conrad accorda à ses nouveaux sujets habitants du pays d'Uri une lettre de franchise (*privilegium libertatis*)[1]) qui atteste que ceux-ci appartenaient en majorité à la classe des gens de condition serve.

Effectivement, même après cet affranchissement incomplet et conditionnel, ces gens restèrent assujettis, quant à leur personne, à la defense du *formariage* (ungenosssame Heirath) et, quant à leurs terres, à une main-morte (*manus mortua*) mitigée; ces terres faisant de droit retour au couvent après la quatrième génération[2]). Néanmoins, ces concessions, qui ne concernaient que les hommes appartenants originairement à la condition serve (hörige Leute), furent considérées par ceux à qui elles étaient faites comme un amendement notable dans leur condition antérieure[3]): 1° En ce qu'elles convertissaient en une somme fixe, dont le montant avait été réglé d'après l'estimation des

---

„ *Vlülon* prope Altorf (Fluelen) *Vallis Uraniae*, quae nobis ex monte „Egilolfi .... *servi nostri* .... vacabat" (Ibidem, II. p. 201). — En 1300, l'abbé de Dissentis vend à Wettingen „mulie„rem nomine *Berchtam* .... nostro monasterio proprietatis titulo „pertinentem, cum suis liberis nunc genitis aut in posterum generandis" (Ibidem, II. p. 213). — Dans la vente des domaines que la comtesse Elisabeth, héritière de Rapperswyl, possédait à *Göschenen* dans la vallée d'Uri, faite au couvent de Wettingen ao. 1293, il est fait mention des *serfs* qui lui appartenaient „cum *servis, ancillis* et eorum bonis" (apud Schmid, l. c. T. I. p. 227). — „Johannes vallis Uraniae nobis et „nostro monasterio (Wettingensi) pertinens titulo *servitutis*" (Charta a. 1291 apud Kopp, Urkunden, p. 93).

[1]) Document de l'an 1242 dans Hergott, Habsburgiaca, T. II. p. 268; Schmid, lieu cité, T. I. p. 214, et Tschudi, T. I. p. 136, qui qualifie cette charte *d'Ueberkommniss*, compromissum, ce qui nous paraît inexact. — [2]) „Praeterea quod nullus ex ipsis alienae conditionis uxorem et „quae non esset de familia domus (de Wettingen) in conjugio sortiretur „...... Jus etiam haereditarium in bonis hominum nobis attinentium „....... usque ad quartam generationem .... devolvetur ..... „ultra vero ..... cedet claustro." (Ibidem.) — [3]) „..... ad preces „hominum eidem praedio attinentium ...., homines dicti praedii ques„tum magnum aestimantes saecularem dominationem evadere." (Ibidem.)

contribuables eux-mêmes, les redevances foncières (*census*) qu'ils devaient acquitter au couvent[1]). 2º En ce qu'elles leur donnaient ainsi la faculté de répartir ces charges entr'eux et les garantissaient des vexations arbitraires des receveurs du couvent. 3º Enfin, en ce qu'elles permettaient quoique implicitement aux ressortissants de Wettingen de former entr'eux une communauté (Genosssame)[2]) indépendante, qui, après avoir subsisté séparément pendant près d'un siècle, se confondit enfin avec la grande communauté civique (*universitas*) du pays, lorsque le couvent de Wettingen eut vendu ses domaines au canton émancipé d'Uri (anno 1359)[3]) et cédé à l'abbesse de Zurich tous les droits de patronat[4]) qu'il s'était réservés par la charte de franchises qui est l'objet de cette rapide analyse[5]). Il n'est pas possible de ranger dans la classe des colons royaux (*coloni fiscalini*) les pâtres et les cultivateurs serfs (Hörige) ou nouvellement affranchis de la servitude personnelle (Freigelassene) dont il vient d'être parlé: les gens de cette condition appartenaient plutôt à la classe des colons seigneuriaux (*hübarii*, pfleghaften, gebauern)[6]) tenant leurs propriétés de la seconde main (abgeleitetes Grundeigenthum), savoir des seigneurs ecclésiastiques ou laïques dans le territoire (Mark) desquels ils avaient défriché des *mas* (Huben) de bois (Reutland)[7]) ou desséché des terres marécageuses (rieden). Plusieurs localités, soit

---

[1]) „Annuos census quos juxta aestimationem propriam se daturos „promiserant singulis annis reddituros voluntarie ac devote." (Ibidem.) — [2]) On confond trop souvent la communauté rurale (Dorfgemeinde) fondée sur la jouissance des pâturages et des bois communaux (Gemeinmark) avec l'association (Genosssame) qui a pour fondement la répartition et la solidarité de l'impôt (Steuergemeinde). Plus tard, ces deux sortes de communautés se confondirent dans la bourgeoisie (Bürgergemeinde). — [3]) Voyez Schmid, lieu cité, T. II. p. 232. — [4]) Charte de l'abbesse de Zurich de l'an 1359. (Ibidem, p. 224.) — [5]) Voyez le professeur J. J. Hisely, Essai sur les Waldstetten l. c. p. 24 et 25, où ces franchises se trouvent fort bien détaillées. — [6]) Voyez Eichhorn, Deutsche Staats- und Rechtsgeschichte, seconde édition, T. II. §. 343. p. 467. — [7]) „........ homines (qui) de viridi „sylva runcaverunt." (Charte de la prévôté de Zurich du X. siècle, dans J. H. Hottinger, Historia ecclesiastica, T. VIII. p. 1142.)

dans la vallée d'Uri, soit dans d'autres régions alpestres, qui portent encore la dénomination particulière de *Rüti* ou *Grütli*, de Riet ou Ried (venant de *reuten*, exstirper, et de *ried*, marais) accompagnée d'un nom propre [1]), doivent peut-être leur origine à la classe útile de ces petits colons défricheurs.

La couronne avait effectivement concédé, dans le pays d'Uri, à divers seigneurs, des quartiers entiers de montagnes et de forêts désertes (*deserta loca*), soit à titre de propriété (in eigen) [2]), soit à titre de fief de l'empire (Reichslehen). Il y a toute apparence que les domaines que les comtes de Rapperswyl possédaient dans la région supérieure de cette vallée, principalement à *Göschenen* et dans le *Meyenthal* [3]) provenaient de cette source; car, lorsque la comtesse Elisabeth, héritière de cette maison, vendit au couvent de Wettingen en 1290, la portion réservée à la branche aînée de Rapperswyl, elle se fit autoriser par Rodolphe I., roi des Romains, et par le duc Rodolphe d'Habsbourg, fils du monarque [4]). Quoi qu'il en soit, le fait est certain en ce qui concerne les domaines des sires de Schnabelbourg, qu'ils

[1]) „.... quondam *H*... *Chehelarius*, agrum dictum *Cheheleris-Rüti*, „ situm prope Altorf in Hoëngartin." (Charte de l'an 1250, apud Schmid, l. c. T. II. p. 198). Nous citerons encore „*Samilins-Ruita; Utinis-Ruita*," dans le territoire de Zurich. (Charte du X. siècle dans J. H. Hottinger, Historia ecclesiastica, T. VIII. p. 1144.) — [2]) Les propriétés de la maison de *Homberg* cédées au couvent de Wettingen par les héritiers collatéraux d'Anna, comtesse de Homberg, femme du fondateur de ce couvent, étaient des alleux (Allodialgüter), car la cession en fut libre et n'indique aucune mouvance. (Voir la charte de l'an 1241 dans Schmid, lieu cité, T. I. p. 213.) Ces propriétés étaient situées dans le bas de la vallée d'Uri, principalement à *Schaddorf*, où Wettingen inféoda, en 1248, „*turrim cum curia.*" (Voir Schmid, l. c. II. p. 194.) — [3]) Voyez le compromis entre l'abbesse de Zurich et le couvent de Wettingen de 1248 (dans Schmid, lieu cité, T. II. p. 196) et l'échange du *Meyen* (Moïon) fait par le même couvent en 1254 (Ibidem, T. I. p. 216.). — [4]) Voyez la charte de 1290 dans Hergott, T. III. p. 542. Il nous semble que, si ces domaines n'étaient pas mouvants de l'Empire ou de Habsbourg, le concours du roi et surtout celui du duc n'aurait pas été nécessaire pour donner un avoué légal (Vogt) à la comtesse Elisabeth, puisqu'elle s'en choisit un *elle-même* et sans le concours du roi pour la donation qu'elle fit, la même année, au couvent de Rüti. (Voir Hergott, lieu cité, p. 544.)

tenaient en fief de l'Empire (*quae infeodationis titulo ab ..... imperatore tenemus*) dans le même quartier [1]).

Ces grands vassaux ayant sans doute encouragé les entreprises de colonisation et de défrichement dans ces solitudes désertes, les nouveaux colons devinrent par cela même leurs ressortissants (pfleghafte) et acquittèrent au seigneur les prestations ordinaires, particulièrement le laud (*laudemium*, Ehrschatz) [2]) conformément à l'usage traditionnel qui avait été primitivement établi par les capitulaires à l'égard des colons établis sur les domaines des seigneurs [3]).

A côté de ces colons alpestres, on trouvait, dans la vallée d'Uri, comme partout ailleurs, la nombreuse catégorie des censitaires (*censuarii*, Zinsleute), hommes personnellement libres, quoique assujettis au propriétaire du sol (Grundherr) par la condition des terres qu'ils tenaient de lui à bail emphytéotique (Erblehen). Tantôt ces tenures étaient franches (freies Erblehen), ne payant qu'une simple rente ou cens (*census*, Zins) [4]) annuel et fixe, tantôt le fonds restait mainmortable (*manusmortuus*) et devait outre le cens l'échûte (*mortuarium*, Fall) [5]).

Au-dessus de ces deux classes d'habitants plus ou moins assujettis au servage féodal, se plaçait la catégorie des propriétaires

---

[1]) Convention entre *Ulrich de Schnabelbourg* et l'abbé de *Wettingen* de l'an 1243 (Schmid, lieu cité, T. II. p. 191). — [2]) „Villicus non debet „de scoposa (vel huba) jus exigere *mortuarium* quod dicitur *Fall*, sed „ab herede ..... nomine honoris seu *Ehrschatz*." (Charte de l'abbesse de Zurich de 1260 dans Neugart, Codex diplomaticus, T. II. p. 232.) — [3]) „Si homines in portione sua quam *apprisionem* vocant „collocaverit .... utatur illorum *servitio* .... et liceat illi „eos distringere ...." (Capitulare Ludovici pii ao. 815, apud Bouquet, T. VI. p. 471.) — [4]) „Ager .... prope Altorf ...... quem a nobis et nostro monasterio pro *annuo censu* ..... denariorum „jure hereditario possederat ....." (Charte de l'abbesse de Zurich de l'an 1250, apud Schmid, l. c. T. II. p. 198.) „Bonis quae dictus C..... „jure hereditario a nobis (monasterium Wettingense) habuit pro annuo „censu ..... denariorum." (Charte de 1269, dans Schmid, l. c. T. II. p. 202.) — [5]) „Salvo jure quod (capella in Schaddorf) de dictis bonis „in *censu* et luminaribus ..... et *mortuario saeculari* quod vulgo di„citur *val* dignoscitur habere." (Schmid, l. c. T. II. p. 204. — Voyez aussi les chartes de Wettingen, Ibidem, p. 218. no. 22 et 23.)

libres possédant en toute franchise (in eigen) des terres patrimoniales qui ne devaient d'autre prestation que celles qui concernaient le service de l'Etat ou du pays. De ce nombre étaient particulièrement les possesseurs des terres ressortissant directement de l'avouerie du souverain (*advocatia regis*, Reichs-Vogtei) dont il est fait mention dans un rescrit adressé, en 1233, par Henri VII, roi des Romains, à la communauté d'Uri au sujet des taxes générales auxquelles ces terres étaient soumises [1]).

Nous croyons reconnaître dans ces hommes libres (*homines liberi*, *homines liberae conditionis vallis Uraniae*) [2]) les représentants de ces anciens colons défricheurs [3]) (Urbauern) des régions alpestres (*erema loca*, Wildnisse) réservées à la disposition de la couronne (*reservata imperii*) dont les établissements pouvaient remonter à une époque antérieure aux concessions faites soit à l'abbaye de Zurich, soit aux comtes de Rapperswyl et de Hombourg, soit à d'autres grands vassaux, et qui, par conséquent, avaient dû rester au bénéfice des franchises (*mundtburdium*) assurées par les capitulaires à ces colons primitifs (*coloni regii*, Reichsbauern) [4]).

Plusieurs d'entr'eux, dérogeant en quelque sorte à leur liberté native, s'étaient placés sous le patronage (*comendisia*,

[1]) Charte du 5 juin 1233 (Indiction VI.) dans Tschudi, T. I. p. 128. — Voyez ce qu'en disent le docteur Heusler, lieu cité, p. 210, et le professeur Hisely, lieu cité p. 69. Il ne peut pas être question dans ce document de *l'avouerie de Zurich*, puisqu'il s'agissait de localités (*loca*) appartenantes non à l'abbesse de Zurich, mais au couvent de *Wettingen*. — [2]) Diplôme de l'empereur Fréderic II. ao. 1240 (Tschudi, T. I. p. 134). — Voyez l'interprétation exacte et judicieuse de ce diplôme donnée par le professeur J. J. Hisely dans les Mémoires et Documents publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande, T. II. p. 397 et suivantes. — [3]) Urriutto, *extirpator*, Urbauer. (Glossarium Keronis, apud Goldast, T. II. p. 79.) — [4]) Voyez l'introduction (notes 14 et 15). On peut en effet supposer deux cas : dans le premier, les terres concédées par la couronne étaient absolument désertes (*eremae terrae*, Wildnisse), comme celles qui furent données à Einsiedeln, auquel cas les colons adventifs devenaient serfs du couvent; dans le second cas, le quartier se trouvait déjà en partie *cultivé*, et alors les colons établis au moment de la concession devenaient des *fiscalins médiatisés*, comme ceux de l'abbaye de Zurich.

mundschaft) des seigneurs et des églises [1]), d'autres, au contraire, s'étaient élevés au rang de la chevalerie (*militia*, ritterburtigkeit) [2]); néanmoins, le plus grand nombre était resté dans son état primitif, livré aux travaux rustiques et aux soins des troupeaux.

C'est dans le sein de cette catégorie d'hommes libres (*homines liberae conditionis*, freie Landleute) que se perpétua l'antique tradition d'une liberté originelle qui toutefois ne concernait que leur propre caste et ne pouvait s'appliquer ni au territoire d'Uri (Ländlein) ni à la généralité de ses habitants. Livrés à l'intérieur aux sanglantes rivalités de l'esprit de faction [3]), ces patriotes remuants se levèrent néanmoins comme un seul homme pour la défense de leurs priviléges, quand ils crurent ceux-ci menacés, et entraînèrent dans leur soulèvement les autres classes [4]) de la population, émues par la contagion d'une liberté qui, quoique relative et concentrée dans un certain nombre de familles (Geschlechter), n'en était pas moins enviée et réelle.

Les témoignages rassemblés ici, dont on pourrait au besoin multiplier le nombre, suffisent pour faire voir qu'au XIII. siècle le pays d'Uri, morcelé sous le point de vue territorial et politique, n'offrait pas plus d'uniformité sous le rapport de la condition civile de ses habitants [5]). Ainsi, quoique renfermée dans des

---

[1]) A l'exemple des hommes de Wohlen dans le Freienamt (voir les *Acta murensia* dans HERGOTT). Même en 1346, des hommes libres d'Uri (Landleute) alliés à la race des nobles d'Attinghausen, *Peter der Frauen* et ses fils, prirènt en *fief* de l'abbesse de Zurich sa montagne (schweig) dans le Schaechenthal, à charge d'en payer un cens annuel (Zins). (SCHMID, T. II. p. 220.) — [2]) *W. villicus de Silinen* et *C. de Thuna*, d'Uri sont qualifiés de *milites* dans la charte de *Rodolphe d'Habsbourg* de l'an 1258, tandis que *B. Schupher*, *C. de Bürglen* et *W. d'Erstfeld, villici*, n'ont pas ce titre honorifique. (NEUGART, l. c. T. II. p. 223.) — [3]) Voyez TSCHUDI, T. I. p. 155, et le professeur J. J. HISELY, lieu cité, p. 79 et 89. — [4]) Notamment ceux du couvent de Wettingen „*propter pertinacem et indomabilem proterviam colonorum et hominum*" (in Ure) (HERGOTT, T. II. p. 715) et ceux de l'abbesse de Zurich (voyez KOPP's Urkunden, p. 91 et 97). — [5]) Mr. le professeur E. KOPP, de Lucerne, qui a bien jugé la diversité de condition des habitants d'Uri, les répartit en trois catégories, savoir: 1º les sujets du Frauenmunster ou regler, 2º ceux de Wettingen, et 3º ceux des autres seigneurs (voyez

limites géographiques tracées par la nature elle-même, cette vallée alpestre ne présentait point encore l'unité de juridiction et de ressort administratif qui, sous le régime féodal, caractérisait les territoires immédiats de l'empire (Reichsländlein).

On est généralement d'accord que la grande communauté d'Uri (*universitas hominum vallis Uraniae*) se composait en principe des ressortissants du Frauenmünster de Zurich désignés dans le dialecte du pays sous le nom de *Regler* (Sant Regelen Leute), tous également investis de la plénitude des droits civils. Mais nous ne saurions admettre [1]) que les autres habitants du pays fussent exclus de cette communauté par la seule raison qu'ils ne ressortissaient pas de cette abbaye. Nous pensons, au contraire, que tous les habitants indigènes (Landsassen) du pays d'Uri jouissant personnellement de la capacité civile et de franchises analogues à celles des *Regler* faisaient également partie de cette assemblée. Cette opinion se justifie: 1º Par les difficultés qui surgirent entre cette communauté (*universitas vallis Uraniae*) et le couvent de Wettingen au sujet des tailles ou contributions générales (*exactiones seu taillae*, stüren und brüche) qui se prélevaient auparavant sur les gens cédés à ce couvent par son fondateur Henri de Rapperswyl [2]). 2º Par le fait que les terres qui dépendaient, non de l'abbesse de Zurich, mais de l'avouerie (Vogtei) du roi, étaient appelées à supporter leur quote-part de ces tailles générales [3]); or, à moins que d'attribuer à *l'Universitas* ou Landsgemeinde d'Uri une composition aristocratique, ce qui est évidemment inadmissible, on doit présumer que tous les contribuables prenaient également part aux délibérations de cette assemblée démocratique, dont le principal attribut con-

---

Urkunden, p. 92 et 93). Nous ajoutons que chacune de ces catégories comprenait des gens de différentes conditions féodales, depuis le serf (hörig) jusqu'au chevalier, *miles* (Ritter), comme par exemple les Meyer de Silinen, qui étaient ministériaux (Dienstleute) de l'abbesse de Zurich.

[1]) Voyez le professeur Kopp Urkunden, à la note 1 de la page 49. — [2]) Voyez les deux *rescrits* de l'empereur Henri VII des années 1233 et 1234 (apud Tschudi, l. c. T. I. p. 128 et 130). — [3]) „In locis vero „. . . . , de quibus nobis (scilicet *regi* vel *imperatori*) *servitia* fieri con- „sueverunt." (Littera Henrici VII. regis a. 1233, apud Tschudi, T. I. p. 128.)

sistait dans la répartition égale et proportionnelle des charges que le pays avait à supporter pour le service public [1]).

Ces charges étaient de trois sortes, savoir:

1º Les tailles impériales (Reichssteuern, vulgo: gewerf). Les terres de l'abbaye de Zurich et celles du monastère de Wettingen étaient exemptées de ces tailles, la première à cause de son privilége de l'immunité (*immunitas*) impériale [2]), le second à raison du privilége particulier de son ordre [3]); mais avant que d'appartenir à ce couvent, les propriétés des hommes libres ressortissants à l'avouerie du roi acquittaient ces contributions générales [4]).

2º Les prestations régionaires (Landes-Steuern oder brüche) affectées au maintien de l'ordre intérieur et de la sûreté du territoire (*regio*, Mark), comprenant les travaux publics (Landes-Frohnden) et la garde des remparts et autres défenses du pays (Landes-Wehren) [5]).

3º Les cotisations (Jahres-Kosten, brüche) payées pour subvenir aux dépenses de la justice civile et criminelle (Rechtspflege) et des assises ou plaids (*expensae placitorum*, Vogts-Steuern; — *propinae*, Gefälle) tenus deux fois l'an par le juge du ressort (Landrichter) [6]).

Ces contributions publiques (*collectae*, Steuern), qui n'avaient rien de commun avec les redevances féodales (Lehens-Gefälle), représentaient les prestations que les capitulaires avaient imposées dès l'origine aux colons royaux (Königsbauern) défricheurs des déserts et des forêts de la couronne. Dans les tailles impé-

[1]) Tschudi (T. I. p. 221) nous dit que „*Jeder Landsman und Hin*„*tersäss* muss sin *gut* alles, sin *Lib* und Huss verstüren." Ailleurs, il spécifie ces taxes et les distingue en „richs-stüren, landes-stüren et „jahrs-kosten und brüche, so uf das gemeine land giengen." (Ibidem, p. 198.) — [2]) Voyez dans Kopp's Urkunden la charte du 11 Novembre 1308, p. 91. no. 47. — [3]) Voyez le *rescrit* d'Henri VII, roi des Romains, de l'an 1234 dans Tschudi, T. I. p. 128. — [4]) Voyez le *rescrit* du même prince de l'an 1233 (Ibidem, p. 127). — [5]) Tschudi, T. I. p. 198. — [6]) „...... ipsis (*ministro provinciali* dem Landammann) dare com„pellebantur certas *propinâs* (id est dationes); habebantur etiam *expensae* „bis in anno ..... tempore placitorum quae vulgariter dicuntur *herp*„*steding* und *meyenteding*." (Charte de l'abbaye de Wettingen [ao. 1363] concernant Uri, dans Hergott, T. II. p. 715.)

riales, on reconnait aisément l'impôt résultant de l'obligation du service militaire (*heribannum*, Kriegsfolge) et les réquisitions forcées pour le service de l'Etat (*veredae*, Kriegsfuhren) [1]. Les impositions cantonales (Landes-Steuern) procédaient de l'obligation de veiller (*vigilare*, wachen) à la sûreté intérieure et à la défense du pays (Mark) [2]. Quant aux tailles judiciaires (Vogt-Steuern), elles découlaient naturellement de la nécessité de défrayer les juges de canton (Vögte, Landrichter) qui avaient remplacé les anciens comtes provinciaux (Gaugrafen) et leurs officiers dans l'administration de la haute justice criminelle (Blut-Bann) [3].

L'assemblée générale ou Landsgemeinde (*universitas*) de la vallée d'Uri ne parait pas avoir été fondée sur le principe des associations bourgeoises (Bürgergemeinden) ou des communes rurales (Dorfgemeinden): elle reposait essentiellement sur la faculté de répartir les impôts (Besteuerungs-Recht); comme corporation publique, ses pouvoirs ne s'étendaient ni sur l'administration judiciaire ni sur l'ordre politique. Au fait, indépendamment de cette corporation générale, on trouvait, au XIII. et même au XIV. siècle, dans le pays d'Uri, d'autres communautés agissant tantôt séparément, tantôt de concert avec la Landsgemeinde. Telle était, par exemple, la corporation (*universitas*, Genosssame) des gens appartenants au couvent de Wettingen, laquelle reposait sur le droit de se cotiser pour le prélèvement de leurs redevances foncières et sur la communauté des franchises qui leur avaient été accordées par le couvent [4]. Telle était aussi celle des gens de Silinen (die Genosssame zu Silinen) qui parait encore séparément à côté de la Landsgemeinde d'Uri en 1308 [5]) et se réunit bientôt avec elle. Ces différentes corporations s'étant

[1]) „Ut (homines qui locum desertum occupaverunt) sicut liberi „. . . . . *in exercitum pergant* . . . . *weredas* donent." (Capitulare Ludovici pii de anno 815, apud Bouquet, T. VI. p. 471. — [2]) „Ut explorationes, excubias seu *wactas* facere non negligent." (Ibidem.) — Voyez aussi Ducange, Glossaire, aux mots *wactae*, *gaite*, *vigilia*, garde. — [3]) „Ut . . . ad comitis sui *mallum omnimodis* venire non „recusent." (Capitulare de anno 815, Ibidem.) — [4]) „Annuos census quos „juxta aestimationem propriam se daturos promiserant." (Charte de franchises de l'an 1242, dans Schmid, l. c. T. I. p. 214.) — [5]) „W. Frie

émancipées successivement et ayant conquis l'égalité des droits civiques se confondirent toutes dans la Landsgemeinde générale (*universitas*) qui, jusque-là, n'avait porté ce nom que faute d'une autre expression plus exacte[1]).

L'universitas ou Landsgemeinde d'Uri était présidée par un magistrat nommé *ammann* ou landammann, en latin *minister* (Amtmann). Ce fait n'est contesté par personne, mais on n'est pas d'accord sur la question de savoir si ce magistrat était élu par le libre suffrage de l'assemblée (*universitas*) à laquelle il présidait, ou s'il tenait son office d'une autorité supérieure.

Pour résoudre cette question difficile, il faut observer en premier lieu que, de même que l'on trouvait dans la vallée d'Uri, au XIII. siècle, plusieurs corporations civiles (Genosssame), on y rencontrait aussi plusieurs magistrats portant également le nom d'ammann (*minister*), qui ne paraissent nullement avoir été subordonnés les uns aux autres et qui tenaient leur charge de pouvoirs différents. En 1248, les nobles *de Brüninberg*, de Lucerne, avaient leur ammann particulier dans la vallée d'Uri (*minister suus in Ure*)[2]). Il en fut de même sans doute des comtes de Rapperswyl et de Homberg. Quant au couvent de Wettingen, il entretint constamment un ammann (*minister*) ou officier civil dans ses possessions à Uri[3]) jusqu'au moment où l'insurrection confondit tous les pouvoirs dans les mains des patriotes de cette vallée.

„von Attingenhusen lantamman und die lantlüt ze Uren, und *die genoss-*„*sami ze Sylennon.*" (Kopp's Urkunden, no. 47. p. 92.)

1) Dans le plus ancien document connu concernant les Waldstetten qui soit rédigé en langue allemande, *universitas* est rendu par l'expression vague de „*die Menigi*", la Généralité (Kopp's Urkunden, no. 3. p. 4. ao. 1252). — Plus tard, en 1291 (Ibidem, no. 21), par *die Landlüte gemeinlich.* — 2) „Nobilis de Brüninberg . . . *ministro* suo *in Ure.*" (Schmid, T. II. p. 193.) — 3) Anno 1257, „*Chûno des Gottshaus amman von* „*Wettingen.*" (Tschudi, T. I. p. 155.) Anno 1269 „. . . . . de consensu „*ministri* nostri (scilicet abbatis de Wettingen) qui tunc in *valle Uraniae* „pro tempore fuerit." (Schmid, l. c. T. II. p. 202.) Anno 1295, „Jo-„hannes Gebzo, *amman* des Gottshûs Wettingen (in Uren)." (Ibidem, p. 209.) La charte de la reine Gertrude, femme du roi Rodolphe I d'Habsbourg, de l'an 1273 est adressée „*B* . . . . . *ministro suo* . . . . . . „caeterisque *ministris* vallis Uraniae." (Tshudi, T. I. p. 179.)

Puisque chaque seigneur foncier (Grundherr) possédant une juridiction dans la vallée d'Uri[1]) y était répresenté par un ammann (*minister*) particulier, il faut en conclure que cet officier était nommé, non par le peuple, mais par la seigneurie (Grund-Herrschaft)[2]).

L'ammann ou landammann de la vallée d'Uri (*minister vallis*) était par conséquent nommé par l'abbesse de Zurich comme seigneur direct (*domina fundi*, Grund-Herrin), ou peut-être par l'avoué impérial (Reichs-Vogt) qui représentait cette abbaye dans tous les actes relatifs à l'exercice du pouvoir séculier[3]). La première communauté de cette vallée s'étant formée dans l'origine sous les auspices du Frauenmünster de Zurich et se trouvant principalement composée des ressortissants (Gerichtshörige) de cette abbaye (Sant Regelen Leute), il est naturel que cette communaute fût présidée par l'ammann (*minister*) de cette abbaye royale. Mais, d'un autre côté, l'assemblée générale ou Landsgemeinde d'Uri (*universitas vallis Uraniae*) comprenant aussi dans son sein les anciens colons royaux (*coloni regii*), auxquels les capitulaires avaient accordé en principe le droit de choisir parmi leurs pairs (*consortes*) un juge local pour terminer les différends qui pourraient s'élever entr'eux, dans les cas d'une gravité secondaire (*in minores causas*)[4]), le choix de l'abbesse ou de son avoué (Kirchenvogt) se trouva limité par les franchises de *cette classe* d'habitants (die Geschlechter), et la nomination de l'ammann ne pouvait avoir lieu sans le concours de l'assemblée générale (*universitas*) des habitants (Landleute). C'est pour prévenir toute complication à cet égard que l'ammann (*minister*

---

[1]) On voit par la vente que la comtesse Elisabeth de Rapperswyl fit, en 1290, des droits de sa maison dans la vallée d'Uri qu'elle y en avait „*in* „*districtibus*, bannis, ac aliis juribus." (Voyez HERGOTT, T. II. p. 542.) — [2]) Le professeur KOPP a déjà observé qu'il y avait plusieurs amman (*ministri*) à la fois dans le pays d'Unterwalden (Urkunden, p. 68). — [3]) Voyez ce que le professeur E. KOPP (Urkunden, no. 27) et le professeur J. J. HISELY (lieu cité, p. 21. no. 37) disent des attributions de l'ammann ou *minister* dans les Waldstetten. — [4]) „Pro majoribus causis „..... ad comitis mallum venire non recusent, ceteras vero minores „causas inter se mutuo definire non prohibeantur." (Capitulare Ludovici pii de anno 815, apud BOUQUET, T. VI. p. 471.)

vallis) fut habituellement pris parmi les hommes les plus considérés du pays [1]).

Les mayeurs ou maires (*villici majores*, Meyer) d'Altorf, de Bürglen, d'Erstfeld et de Silinen, dont il a été parlé plus haut [2]), étaient nommés par l'abbesse de Zurich, dont ils dépendaient exclusivement [3]), soit comme agents-comptables (Verwalter) de ses revenus, soit comme préposés (Pfleger) à la justice inférieure ou rurale (meyerding) [4]). L'abbé de Wettingen avait également son mayeur (*villicus*, Meyer) dans le pays d'Uri, résidant à Schaddorf, dans le bas de la vallée [5]), ce qui fait supposer que l'ammann (*minister*) de Wettingen résidait au contraire à Göschenen, dans le haut, où ce monastère possédait une juridiction plus étendue [6]).

En partant de la supposition erronée que le pays d'Uri (*pagellus Uraniae*) avait été intégralement donné à l'abbaye des dames de Zurich, on a conclu *a priori* que ce pays se trouvait *ipso facto* soustrait (entzogen) en entier à la juridiction ordinaire des comtes provinciaux (Gaugrafen) [7]). Nous croyons avoir démontré ici le peu de fondement de la première hypothèse; quant à la seconde, elle n'est vraie qu'en ce qui concerne les propriétés du Frauenmünster, placées sous le privilége de l'immunité ecclésiastique [8]), et ne peut en aucune façon s'appliquer

---

[1]) On compte *six barons d'Attinghausen* qui remplirent la charge d'ammann d'Uri ou de landammann d'Uri dans la période de 1206 à 1308. (Schmid, Hist. d'Uri, T. I. p. 203). — [2]) Voyez ci-devant la note 1. p. 38. [3]) Voyez la charte de l'an 1393 : „Darzu soll die abtissin (von Zurich) und „ihr botten, ihr *meyer-ämter . . . besetzen* und *entsetzen*." (Schmid, l. c. T. II. p. 178.) — [4]) Pour ce qui concerne les fonctions et la compétence des maires (*villici*), voyez la charte de l'an 1260 publiée par Neugart, (T. II p. 232) et Kopp's Urkunden, p. 73 et 95). — [5]) Voyez l'inféodation de „*Turris et curia* in Schaddorf" faite, en 1248, à „*Conradus villicus* „(de Schaddorf) *dictus Memirschin*." (Schmid, l. c. T. II. p. 194.) — [6]) Il faut observer que Wettingen possédait déjà la tour (Thurm) à Göschenen en 1254, du chef de son fondateur Henri de Rapperswyl (voyez Schmid, l. c. T. I. p. 217. 220), par indivis avec la *branche aînée* de cette puissante maison, dont ce couvent acquit la portion en 1290. (Ibidem, p. 226.) — [7]) Voyez le docteur A. Heusler (Schweizerisches Museum, 1837, p. 201). — [8]) Voyez le docteur J. C. Bluntschli, lieu cité, p. 68 à 71.

aux domaines des seigneurs laïques dans la circonscription géographique de la même vallée.

Il ne serait d'aucune utilité pour notre sujet d'examiner si, dans le système du gouvernement provincial (Gau-Verfassung), le pays d'Uri faisait ou non partie intégrante soit de l'Aargau [1]), soit du Zurichgau [2]), ce système, fondé par les Karlovingiens, étant tombé en dissolution complète avant la fin du XI. siècle [3]). Dèslors, le ressort administratif (Amts-Sprengel) d'un comte (*comes*) ou landgrâve ne formait plus un territoire régulier et concret (geschlossenes Territorium), il ne correspondait plus à la circonscription d'un ancien *pagus* (Gau): il se composait au contraire d'une agrégation (Streu-Grafschaft) [4]) de petits districts (Vogteien) séparés les uns des autres par de nombreuses enclaves. Les hommes appelés à servir militairement (Heerbannspflichtige) sous la bannière du comte, ou à suivre ses plaids (*placita*, gaudinge, Landtage) vivaient dispersés dans l'étendue du ressort (Sprengel), mêlés à d'autres habitants qui suivaient une bannière différente et qui appartenaient à une autre juridiction [5]), de sorte que le nom des anciens comitats provinciaux ne présentait plus qu'un sens purement géographique.

On a démontré que la population du pays d'Uri se composait, au XIII. siècle, de gens de diverses conditions, appartenants à plusieurs juridictions fort différentes: les *Regler*, ressortissants de l'abbaye royale de Zurich, reconnaissaient pour leur haut-justicier l'avoué (*advocatus*, Kirchenvogt) de cette abbaye, qui tenait son pouvoir (Blutbann) immédiatement de l'empereur [6]). Quant aux anciens sujets des comtes de Rapperswyl et de Homberg, qui passèrent sous la domination de l'abbaye de

---

1) Opinion de Mr. le professeur Kopp, lieu cité p. 27. — 2) Opinion de Tschudi, Topographia Helvetiae, p. 73, et Chronicon helveticum, T. I. p. 202. — 3) Eichhorn, Reichsgeschichte (seconde édition) T. II. §. 222. p. 31. — 4) Möser's Osnabrück. Geschichte, T. II. p. 183 et 184: „...... *comitatum sparsim diffusum*"; streu-grafschaft, par opposition à hunta-grafschaft. — 5) C'est ce que l'on voit bien clairement dans le partage des domaines d'Habsbourg de l'an 1239. (Hergott, Habsburgiaca, T. II. p. 255.) — 6) Voyez le docteur J. C. Bluntschli, lieu cité, p. 67 et livre II. §. 5. p. 135 à 139.

Wettingen, cette abbaye suivait la règle de Citeaux, dont le privilége particulier consistait à n'avoir point d'avoué (Kirchenvogt) particulier [1]. Toutefois, par suite même de ce privilége exceptionnel, les sujets de Wettingen qui se rendaient coupables d'homicide, de vol ou de rapt restaient justiciables des tribunaux ordinaires (*jurisdictio ordinaria*, Landgericht) du pays [2]. Restaient enfin les anciens colons royaux (Königs-Bauern) appartenants dans le principe à la haute juridiction (Gerichts-Bann) et au ban militaire (Heer-Bann) du comte provincial (Gaugraf) [3]; mais qui, par suite de la dislocation des anciens comitats, étaient tombés sous le pouvoir des fonctionnaires publics (*advocati*, Vögte) [4] que le souverain établit pour remplacer les comtes provinciaux [5]).

Voilà deux catégories d'habitants de la vallée d'Uri qui, pour la justice criminelle (Blut-Bann), ressortissaient incontestablement de la juridiction ordinaire ou provinciale (*jurisdictio ordinaria*, Landvogtei, Landgericht), quel que soit le nom donné au juge investi de cette juridiction territoriale) [6]. On ne saurait

[1]) Voyez le docteur Heusler, lieu cité, p. 211. no. 61, qui cependant donne une trop grande portée à ce privilége. — [2]) Voyez la bulle du pape Grégoire XI de l'an 1231 en faveur de Wettingen (Archives de Wettingen, folio 3, no. 8) et le diplôme de confirmation de l'empereur Sigismond, du 9 mars 1417: „....... Protestantes quod „ipsos vel bona ipsorum praetextu *advocatiae* .... nemini com- „mittimus .... decernentes quod .... nullibi nisi .... „coram nobis .... seu judice imperiali .... teneatur con- „venire." — „Aut inhibentes ne ullus *jus advocatiae* exercere aut „ad judicium quod *landgericht* dicitur (evocare) *exceptis* duntaxat „*tribus* (casibus): homicidio, furto et stupro, ... „........ *a judicibus fori* decernimus (corporaliter) *puniendos*." (Ibidem, no. 21, folio 14 à 16.) — [3]) „Ut (coloni regii) sicut liberi ho- „mines *cum comite suo* in *exercitum* pergant .... et ad *placitum* „*comitis sui* venire .... non recusent." (Capitulare Ludovici pii de anno 815, apud Bouquet, T. VI. p. 471.) — [4]) Eichhorn's Reichsgeschichte, T. II. §. 290. p. 287. — [5]) Le comte Rodolphe II de Habsbourg était haut-justicier (Vogt) de Schwyz en 1217 et d'Uri, en 1231, 1257 et 1258. — (Voyez HerGott, II. p. 224. Tschudi, I. 125. 155. Kopp, Urkunden p. 10—12.) — [6]) Eichhorn, lieu cité, p. 351. §. 302: „*advocatus* vel *judex provincialis*, Vogt, Landvogt, Landrichter."

donc envisager le pays d'Uri *dans son ensemble* comme un territoire relevant directement de l'Empire (Reichs-Ländlein), ni considérer ses habitants *collectivement* comme ressortissant immédiatement de la puissance impériale (unmittelbare Reichsuntergebene): cette qualification n'appartenait en réalité qu'à une certaine catégorie de citoyens privilégiés, confondus dans la masse de la population.

Cette complication, qui se présente à la même époque, dans la plupart des contrées de la Suisse, ne permet pas de juger la question politique de l'émancipation des Waldstetten d'une manière absolue et tranchante. Quant à la question historique en elle-même, il nous semble qu'elle peut se réduire à determiner, avec le secours des documents authentiques qui nous restent, dans quelles mains se trouvait, au XIII. siècle, l'exercice de la haute juridiction criminelle (Blut-Bann), puisque, dans tous les cas, cette haute juridiction formait l'élément capital de l'ancienne puissance comitale (gau- oder landgrafschaftliche Gewalt) [1]) et le symbole de ce que l'on a nommé plus tard la souveraineté territoriale (Landeshoheit). Cette question, qui n'a peut-être été si fortement controversée dans les derniers temps que parce qu'il lui manquait une base pragmatique et fondamentale, deviendra, nous l'espérons, plus facile à résoudre lorsqu'on aura également développé l'état civil et politique des personnes et la condition des terres dans les Waldstetten en général comme nous avons essayé de le faire ici en ce qui concerne le pays d'Uri en particulier.

---

[1]) Eichhorn's Reichsgeschichte, T. II. §. 300. p. 344, — §. 302 *c.* p. 352; *d.* p. 353.

REGESTEN.



Die den Städten Zürich und Winterthur, den Klöstern im Canton Zürich und einigen Edeln von Karolingern und Römischen Königen und Kaisern von 852 bis 1400 ertheilten Urkunden,

chronologisch geordnet und in Auszüge gebracht,

von

GEROLD MEYER VON KNONAU,
Staatsarchivar des Cantons Zürich.

„Wenn es wahr ist, dass das Selbstbewusstsein der Nationen in ihrer Geschichte ruht, und wenn Niemand seiner selbst vergessen, sondern vielmehr sich kennen soll, so werden Zeit und Kraft, die auf das Studium der Urkunden verwendet werden, nicht vergeudet sein, diene das aus den Urquellen hervortretende, treue Bild dessen, was unser Vaterland gewesen ist, nun zur Belehrung oder — nur zum Andenken."

Dr. Johann Friedrich Böhmer.

Wir haben nur diejenigen Kaiser- und Königs-Urkunden bearbeitet, deren Aechtheit uns erwiesen schien. Der grösste Theil derselben, man dürfte sagen beinahe alle, sind sehr gut erhalten und nur bei wenigen fehlen die Siegel. Eines, das zufolge der Urkunde in goldener Kapsel sich befinden sollte, mangelt, vermuthlich weil einst eine geldbedürftige Hand darnach gelüstete.

Von diesen Urkunden sind bis auf Albrecht I. alle in Lateinischer Sprache verfasst. Die erste Deutsche fällt in das Jahr 1298. Von da an mehren sich die letztern immer mehr und Lateinische kommen später selten vor. Von den 191 Urkunden sind 89 Lateinisch und 102 Deutsch. Die letztern bezeichneten wir durch ein Sternchen.

Da wo die Jahre in den Urkunden fehlten, haben wir sie durch die Indictionen oder das Regierungsjahr des Kaisers oder Königs auszumitteln gesucht und sie in Parenthese eingeschlossen.

Die Ausstellungszeit und -Orte sind buchstäblich den Urkunden enthoben; daher die ungleiche Schreibart, was den Urkundenkennern nicht auffallen kann, da sie wissen, dass Orts- und auch Personennamen oft in einer und derselben Urkunde verschieden geschrieben sind. Die Monate und Tage sind von uns, wo es nöthig war, nach dem jetzigen Kalender berechnet worden.

Einige uns unbekannt gebliebene Orts- und Geschlechtsnamen, in den Urkunden selbst vorkommend, theilen wir ebenfalls buchstäblich mit, und haben sie zur Bezeichnung durch Anführungszeichen angedeutet.

Ludwig II. der Deutsche.

1. 852. (Ohne Tag). Indictione XV. Reg. X. Mogontie.

Er thut kund, wie Raban, Erzbischof von Mainz, Salomon, Bischof von Constanz, auch Folcowin, Abt von Reichenau und viele andere auf der allgemeinen Kirchenversammlung zu Mainz sich an ihn gewendet und ihm einen gewissen Edeln aus Alemannien, Namens Wolven, der, sowie dessen Vater und Grossvater ein Kloster, Rheinau genannt, im Thurgau, in der Grafschaft Adalhams gegründet, mit der Bitte vorgestellt haben, er, der König, möchte den Mönch Gozbert, der, wie Wolven sagte, von den Klosterbrüdern und von ihm selbst gewählt worden, als Abt einsetzen. Diess habe er gethan, in der Meinung, dass der Erwählte eine zweckmässige Verwaltung führe, dass er und seine Nachfolger von Niemandem vertrieben werden sollen, wofern sie nicht in eine solche Uebelthat sich verwickeln, welche die Geistlichen unter sich selbst sich nicht vergeben. In diesem Falle möge ein Abt vorerst in einer allgemeinen Constanzischen oder Mainzischen Kirchenversammlung durch ein ordentliches Urtheil entsetzt werden. Wenn ein solcher auf diese Weise entsetzt oder sterben würde, so soll kein Abt von einem andern Orte her daselbst eingesetzt werden, ausgenommen, wenn kein Tauglicher sich unter den Klosterbrüdern fände. Weil die Kastvögte gewöhnlich ihre Macht missbrauchen und aus Beschützern gierige Schädiger werden, so habe er dem Abt und seinen Nachfolgern die Be-

fugniss eingeräumt, dass sie mit dem Rathe weiser Leute selbst aus dem weltlichen Stande rechtschaffene Männer zu Kastvögten wählen mögen. Niemand soll sich ohne die Ernennung des Abtes und das Gutheissen der Klosterbrüder diese Gewalt anmassen. Auch sollen der König und seine Nachfolger Demjenigen, dem der Abt die Kastvogtei anvertraut, die Reichsvogtei übertragen. Würde der Kastvogt ungetreu werden oder Gewalt an Personen oder Sachen ausüben oder ohne des Abts Erlaubniss einen andern Kastvogt aufstellen und auf dreimalige Erinnerung nicht die Rechtsverletzung gut machen, so soll er sogleich die Kastvogtei verlieren. Auch soll der Kastvogt in dem genannten Oertchen keine eigene Gerichtsgewalt ausüben, wenn er nicht vom Abt selbst berufen und von demselben dafür angesprochen wird. Wer diese Verordnung seines Vaters Ludwig und seines Grossvaters Carl übertritt, fällt in die Strafe von 60 Pfund Gold, die zur Hälfte der kaiserlichen Pfalz, zur Hälfte dem Abt zufallen soll.

7. (853) XII. Kld. Augt. (21. Juli). Indictione prima. Reg. XX. Regunesburg ciuitate.

übergiebt zu seines Grossvaters Carl Seelenheil, seines Vaters Ludwig, seiner Gattin und seiner Nachkommen ewiger Belohnung den Hof Zürich[1]), im Herzogthum Alemannien, im Thurgau mit allen Zubehörden, nämlich: das Ländchen Uri mit Kirchen, Häusern, übrigen Gebäuden, den darauf wohnenden Leibeigenen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters, angebauten und unangebauten Ländereien, Wäldern, Wiesen, Weiden[2]), Gewässern, Wasserabflüssen, Durch-, Aus- und Eingängen, Gesuchtem und noch Aufzufindendem, allen Zinsen und den verschiedenen Ertragnissen, überdiess den Forst Albis, dem Kloster, welches in dem Orte Zürich liegt, wo die Körper der heil. Märtyrer Felix und Regula begraben sind, damit daselbst immer von geistlichen Frauen ein klösterliches

---

[1]) Cortim Turegum. — [2]) Pratis, pascuis; man dürfte statt Wiesen und Weiden auch sagen Wunn und Weide.

Leben geführt werde. Auch überlässt er das genannte Kloster seiner Tochter Hildegard, damit sie ihre geistlichen Schwestern zu einem klösterlichen Wandel anhalte, ernähre und das, was ihr geschenkt wurde, nach Kräften in Aufnahme bringe. Endlich befiehlt er, dass kein Richter oder Graf an dem besagten oder an einem andern zu demselben gehörenden Orte Freie oder Leibeigene beschwere oder beleidige, weder durch Bürgschaften, Leistungen, Bussen oder Bänne oder irgend eine andere Vergewaltigung, so dass diese Stiftung unter seiner Wahrung und dem Schutze ihrer Immunität mit den bestellten Kastvögten auf alle Zeiten hinaus gesichert bleibe.

8. (858) II. Idus Aprilis (12. April). Indictione VI. Reg. XXVI. In uilla Franconofurt Palatio Regio.

thut kund, dass Wolven, sein Vasall, in Gegenwart seiner Getreuen ihm eine Schrift vorgelegt habe, in welcher enthalten sei, wie dessen Vorfahren ein Kloster, Namens Rheinau, im Herzogthum Alemannien, im Thurgau, nämlich in der Grafschaft Adalhelms, zur Ehre der heiligen Jungfrau Maria erbaut haben, das aber nach ihrem Tode von feindseligen Menschen beinahe ganz zerstört worden, daher er, Wolven, aus Liebe zu Jesu Christo und zum Heile seiner und seiner Vorfahren Seelen, das Kloster zu Ehren der sel. Jungfrau Maria, auch des Apostelfürsten Petrus wiederhergestellt, es mit neuen Reliquien von Heiligen ausgerüstet und demselben, einzig mit Ausnahme dessen was er dem Laufen zugewendet, von seinem Eigenthum übergeben habe, was er im Thurgau besessen, d. i. alles dasjenige, was ostwärts des rechten Weges von Schlatt nach Haselbrunn liegt, von da geradewegs nach »Luzzilin« bis zu der dortigen Quelle, dann der Quelle nach bis zu den drei Kreuzen, ferner bis zu der Furth, von dieser Furth dem Wege nach zum Markstein, von da zu der Quelle in »Emmanrieth«, von dieser Quelle nach dem »Rotinbach«, von da bis zu dem Ausflusse desselben und bis in die Mitte der Tiefe des Rheins, demnach von der besagten Mark westlich alles was ihm zugehörte, sowohl in Rheinau als in Marthalen,

Ellikon, Uhwiesen, Wildensbuch, Rudolfingen, Trüllikon, Benken, Truttikon, Schlatt, Stammheim, Nussbaumen, Moerlen, und im Albgau Alpfen, Waldkirch, auch was er in Italien, im Veroneser- und in Tortonesergau ererbt hat, mit allen Zubehörden, nämlich Wiesen, Weiden, Wäldern, Gewässern, Wasserabflüssen, angebauten und unangebauten Ländereien, Beweglichem und Unbeweglichem, nämlich 104 Höfe, mit Ausnahme des Salischen Landes, und 300 Leibeigene, deren Namen in seiner Schenkungsurkunde enthalten sind. Nachdem diess geschehen war, sei er abermals an seinen Hof Ulm gekommen und habe das vorgenannte Kloster und was dazu gehört aus seinem Recht und seiner Gewalt in das königliche Recht, Herrschaft und Schutz [1]) übergeben, in der Meinung, dass alles von diesem Tage an und in Zukunft unter königlicher Obhut und Bewahrung der Immunität bleibe. Es habe ihm hierauf gefallen, dem Wolven das Kloster zu überlassen, so dass er es auf Lebenslänge unter königlichem Schutz im Dienste Gottes inne habe und dasselbe ohne Jemandes Widerspruch oder Verhinderung besitze. Nach seinem Ausgange aus diesem Leben soll es den Mönchen gestattet sein, nach des Königs und dessen Nachfolger Befehl einen Abt selbst zu wählen. Der Abt soll, beständige Gebete ausgenommen, zu nichts gehalten sein, als jährlich ein Pferd mit einem Schild und einer Lanze dem königlichen Haus zukommen zu lassen. Er schliesst mit dem Gebote, dass weder einer seiner Nachfolger, noch ein Graf, noch irgend eine andere Behörde das Kloster beunruhige, irgend eine Beeinträchtigung ihm zufüge, ohne seine Einwilligung keine Beherbergung verlange, den Abt zu Reisen anhalte, Leibeigene des Klosters ungerechterweise zu etwas nöthige, auch Niemand sich unterfangen soll, in dessen Güter, andere Besitzungen oder zu unerlaubter Zeit in das Innere des Klosters einzudringen, dagegen mögen unter des Königs Obhut und Bewachung der Immunität die Klosterbrüder künftighin das Kloster friedlich bewohnen, ihren Gottesdienst halten,

---

[1]) Mundeburdum.

für den König, seine Gattin, seine Nachkommen und das Ganze von Gott ihm anvertraute Reich, Gottes Erbarmen erflehen.

4. (858) XVI. Kal. Maji (16. April). Indictione VI. Reg. XXVI. In uilla Franchonofurt palatio Regio.

schenkt dem Kloster in Zürich, auf das Begehren seiner Tochter Hildegard, zu seines Grossvaters, Kaisers Carl Seelenheil, seines Vaters Ludwig, seiner Gattin und seiner Nachkommen ewiger Belohnung, den Hof Cham im Herzogthum Alemannien, im Thurgau, mit allen Zubehörden, nämlich: mit Kirchen, Häusern, übrigen Gebäuden, den darauf wohnenden Leibeigenen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters, angebauten und unangebauten Ländereien, Wäldern, Wiesen, Weiden, Gewässern, Fischenzen oder Fischern, Wasserabflüssen, Durch-, Aus- und Eingängen, Gesuchtem und noch Aufzufindendem, allen Zinsen und verschiedenen Ertragnissen.

5. (863) VIII. Kal. Nouemb. (25. October). Indictione XII. Reg. XXXII. Reganesburc.

thut kund, dass seine Gattin Hemma ihn gebeten habe, er möchte selbst den Schutz und die Bewachung der Immunität des Klosters in Zürich und dessen was dazu gehört übernehmen, dem seine Tochter Bertha vorsteht. Er habe diesem Ansinnen seine Zustimmung ertheilt, dessen Schutz übernommen, und befehle, dass kein Richter oder Graf sich unterfange, in irgend einer Sache, die diesem Kloster angehört, etwas Unrechtes zu begehren und dass Niemand es wage, Freie oder Leibeigene, die demselben angehören, zu irgend einer Zeit zu beschweren oder zu beleidigen, weder durch Bürgschaften, Leistungen, Bussen oder Bänne oder irgend eine andere Vergewaltigung, so dass diese Stiftung unter seiner Wahrung und dem Schutze ihrer Immunität mit den bestellten Kastvögten auf alle Zeiten hinaus gesichert bleibe.

6. (868) X. Kal. Aug. (23. Juli). Indictione I. Reg. XXXVI. Regunesburc.

lässt die Leibeigenen Helmmerat und Gozzila, die er von

dem Regulastifte[1]) eingetauscht hatte, gegen drei andere Leibeigene frei, spricht sie von allen Banden der Leibeigenschaft los, und will, dass es dabei auf immer sein Verbleiben habe, wie bei den übrigen Leibeigenen, die von Fränkischen Kaisern und Königen durch einen solchen Act ihre Freilassung erhalten haben.

7. (870) XIII. Kal. Aprilis (20. März). Indictione III. Reg. XXXVII. Franconofurt.

urkundet, er habe zum Heile seiner Seele, derjenigen seines Grossvaters, seines Vaters, seiner Gattin und seiner Kinder einige Theile seines Eigenthums dem Kloster Rheinau, wo jetzt Wolven Abt ist, überlassen, nämlich das was Odilleoz in folgenden Orten besass, in Gächlingen, Siblingen, Hofstetten, Jestetten, Altenburg, Balm, Schwabenau, Rafz, Wolfensreute, Wilchlingen, Haslach, Erzingen, Wissweil und Lauchringen, mit den Kirchen und allen kirchlichen Gegenständen, den Leibeigenen beiderlei Geschlechts, Höfen, Gebäuden, angebauten und unangebauten Ländereien, Wiesen, Weiden, Wäldern, Gewässern, Wasserabflüssen, Mühlen, Fischereien, Gebahntem und Ungebahntem, Ein- und Ausgehendem, Gesuchtem und noch Aufzufindendem und allen rechtlichen Zubehörden, überdiess auch, von dem Orte Laufen bis an den Schwaben, an jedem dritten Tage oder dritten Nacht und von da an auf beiden Seiten des Rheins bis zum Einflusse der Thur das Fischerrecht, ohne Jemandes Widerspruch. Nach dem Tode des genannten Abts sollen die Klosterbrüder das Recht haben, nach der Regel des heil. Benedicts den Abt zu wählen, so lange sie einen solchen finden können, und wenn es sich, was Gott verhüte, zutrüge, dass an seiner Statt unter ihnen keiner gefunden werden könnte, so mögen sie, ohne Nachtheil des Wahlrechtes, aus jedem Mönchsorden, wo sie wollen, sich einen Vorsteher erwählen, bis die göttliche Güte verfügt, dass wieder unter ihnen ein ihren Wünschen entsprechender Verwalter gefunden werden kann.

[1]) De potestate sancte Regulae.

8. (870) XIII. Kal. Aprilis (20. März). Indictione III. Reg. XXXVII. Franconofurt.

urkundet, da er von Gott erhöht worden sei, so gezieme es ihm, dessen Vorschriften zu gehorchen und die ihm geweihten Orte zu erheben, was er als zuträglich für sein zeitliches und ewiges Wohl ansehe. Es soll daher Jedermann wissen, dass er zum Heil seiner Seele, sowie auch derjenigen seines Grossvaters, seines Vaters, seiner Gattin und seiner Kinder den Theil seines Eigenthums, den Odilleoz inne hatte, dem Kloster Rheinau übergeben habe, wo jetzt, wie bekannt, Wolven Abt ist; dass er wolle, dass dieser Abt zeitlebens sicher gestellt sein soll, und dass nach dessen Tod die Klosterbrüder das Recht haben sollen, einen Abt zu wählen, so lange sie einen solchen in ihrer Mitte finden, der vor dem Herrn und vor der Welt dessen würdig sei.

Lothar II. der Jüngere.

9. (869) XI. Kal. Febr. (22. Januar). Indictione II. Reg. XIV. Urba, uilla regia.

Er thut kund, da Bertha, die Tochter seines Oheims, ihn durch Abgeordnete um einige Gegenstände gebeten habe, die ihr wohl zu statten kommen würden, habe er aus Zuneigung für seine Schwester und dass sie als emsige Mitfürbitterin seine Freundschaft mit seinem Oheim, ihrem Vater und ihrer Mutter befestigen helfe, befohlen, dass urkundlich seiner vorgenannten Schwester Bertha das Lehen im Elsassgau, welches der Knabe Ercengar in Ammerschwihr und in Schlettstadt durch königliche Verleihung inne habe, mit allem was dazu gehört und den Leibeigenen beiderlei Geschlechts als Eigenthum zugesichert werde, und dass sie ohne Jemandes Einrede verfügen möge, was sie wolle.

Carl II. der Dicke.

10. 878 Non. Kal. Apr. (24. März). Indictione XIII. Reg. II. (Ohne Ort).

Er bestätigt die Vergabung derjenigen Gegenstände, welche König Lothar einst seiner Schwester Bertha zu Handen des

Felix- und Regulaklosters in der Burg Zürich[1] als Eigenthum im Elsass in den Weilern Schlettstadt, Kientzheim, Kinsheim, Altheim und Carsbach zum Heile seiner und seiner Eltern Seelen überlassen hatte.

11. 879 Non. Mar. (7. März). Indictione XIV. Reg. III. (Ohne Ort).

bestätigt die Vergabung derjenigen Gegenstände, welche König Lothar einst seiner Schwester Bertha zu Handen des obigen Klosters als Eigenthum im Elsass in dem Orte Ammerschwihr zum Heile seiner und seiner Eltern Seelen überlassen hatte.

12. 881 XI. Kal. Jun. (22. Juni). Indictione XIV. Imp. I. (Ohne Ort).

schenkt Wolfgrim den Weiler Wipkingen mit allem was rechtmässig dazu gehört, nämlich: Leibeigenen, Ländereien, Wiesen, Wäldern, Gewässern, Wasserabflüssen, angebauten und unangebauten Ländereien, Beweglichem und Unbeweglichem, alles ohne Ausnahme auf Lebenszeit, doch so, dass nach dem Tode des Wolfgrim der Weiler dem Kloster zu Zürich, zum Nutzen der daselbst Gott dienenden Schwestern, gehören soll. Wenn Jemand diese Verfügung verändern oder brechen wollte, soll derselbe 1000 Mark des bessten Goldes demjenigen, dem er diese Gewalthat zuzufügen versucht hat, zu bezahlen schuldig sein.

13. 883 IV. Kal. Mar. (27. Febr.) Indictione I. Imp III.
Ad ulma curte imperiali.

thut kund, ihm seien die Verordnungen, Berechtigungen und Immunitäten, die sein Vater Ludwig eines gewissen Klosters wegen ertheilt habe, vorgelegt worden, in welchen die Schenkungen dieses Klosters mit Höfen, Häusern, Wäldern, Gewässern und allen Zubehörden enthalten seien und wie die Klosterfrauen ihn gebeten, er möchte jene Verordnungen bekräftigen. Er habe in Entsprechung dieses Ansuchens befohlen, dass alle

---

[1]) *Castello* Turego.

kirchlichen Gegenstände des zu Ehren des heil. Felix und der heil. Regula erbauten Klosters im Zürichgau unter seinem Schutze ohne Jemandes Widerspruch und unabhängig von richterlicher Macht, gemäss der väterlichen Stiftung, während seiner Lebenszeit unverletzt bleiben sollen.

Otto I. der Grosse.

14. 952 Kal. Mar. (1. März). Indictione X. Reg. XVI. Turegum.

Er thut kund, dass er auf die Bitte seiner Gemahlin Adelheid die Schutzherrlichkeit über alles Eigenthum des im Dorfe Zürich gelegenen Klosters, wo die heil. Märtyrer Felix und Regula begraben liegen, übernommen habe, mit den Gegenden, Leuten, der Kirche St. Peter, dem derselben zugehörenden Hofe, dem Hof Stadelhofen, demjenigen in Bossweil und seinen Umgebungen, dem Weiler Wipkingen, der Hälfte der Kirche Rümlang mit acht dabei liegenden Huben[1]), zugleich mit denjenigen, welche sie zuerst in Fällanden besass, dessgleichen in Maur, Dikenau[2]), Bürglen und Silenen, welche beide letztern das Kloster in seiner, des Königs, Gegenwart erworben hat, ebenso im Elsass, Kientzheim, Altheim, Kinsheim, Ludretikon, Horgen, mit dem Grundzins in Uster, und allem was es hat und noch bekommen wird. Er beschliesst also, dass kein Richter oder Graf gegen irgend etwas, was dem Kloster zugehört, etwas Unrechtes begehe, und dass Niemand es wage, Gotteshausleute, Freie oder Leibeigene zu irgend einer Zeit zu beschweren oder zu beunruhigen weder durch Bürgschaften, Leistungen, Fried- oder Strafgelder, so dass diese Stiftung unter seiner Wahrung und dem Schutze ihrer Immunität mit den bestellten Kastvögten auf alle Zeiten hinaus gesichert bleibe.

---

[1]) Mansus, Hube, ein noch heut zu Tage in der östlichen Schweiz bekannter Name kleinerer älterer Lehengüter. — [2]) Jetzt Kaltenstein im Küssnachterberg.

15. 952 VI. Idus Mar. (10. März). Indictione X. Reg. XVI. Erenstein.

thut kund, dass er, auf Verwendung der Aebtissin Regulinde einem Leibeigenen der Heiligen Felix und Regula einige ihm zugehörende Gegenstände im Zürichgau, in der Grafschaft Guidos zum Eigenthum übergeben und seine Rechte auf denselben übertragen, nämlich den Hof »Rufers« mit Wiesen, Gebäuden, Wäldern, Weiden, Aeckern, angebauten und unangebauten Ländereien, Gebahntem und Ungebahntem, Ausgehendem und Eingehendem, Gesuchtem und noch Aufzufindendem, und ihm die Macht ertheilt habe, zu verschenken, zu verkaufen, auszutauschen, zu vererben, für das Wohl seiner Seele darüber zu verfügen, überhaupt nach seinem Gefallen damit zu schalten, ohne Jemandes Widerspruch. Sollte Jemand diese königliche Verfügung verletzen, so sei derselbe in eine Busse von 60 Pfund des besten Goldes verfallen, wovon die eine Hälfte der königlichen Kammer, die andere dem oben besagten Manne zukommen soll.

16. 973 XV. Kal. Sept. (18. August). Indictione XV. Reg. XXXIV. Imp. XIII.[1] Constantiae.

thut kund, dass er auf die Bitte des Bischofs Conrad von Constanz die von seinen Vorfahren, Königen und Kaisern dem Kloster Rheinau, welches nächst Gott und den Heiligen ihm und seinen Nachfolgern unterworfen ist, ertheilten Immunitäten nach dem Inhalte der Urkunden bestätige, so dass die nach der Regel Benedicts im Kloster lebenden Ordensbrüder ihren Abt und nach freiem Willen einen Kastvogt ernennen mögen. Er gebiete, dass das Kloster, dessen Bewohner und seine Angehörigen ausserhalb desselben mit Schenkungen und rechtmässigen Zubehörden von Niemandem höhern oder niedern Standes beunruhigt oder gekränkt werden, sondern dass der Abt ohne Jemandes Einrede seine Mönche auf ordentliche Weise beherrsche, den Haus-

[1]) Da Otto am 7. Mai 973 starb, so muss die Urkunde 972 ausgestellt worden sein.

genossen befehle, die Angelegenheiten des Klosters leite und inner- und ausserhalb desselben allem nach seinen Einsichten auf geziemende, angemessene und nützliche Weise vorstehe.

Otto II. der Rothbärtige.

17. 974[1]) IV. Kal. Julii (29. Juni). Indictione I. Reg. XIII. Imp. VI. Wormatiae.

Er bestätigt die von seinen Vorfahren, Königen und Kaisern dem Kloster Rheinau ertheilten Immunitäten. Die Aufzählung der Freiheiten des Klosters ist dem Inhalt der vorhergehenden Urkunde gleichförmig,

Otto III. das Wunder der Welt.

18. 995 III. Idus Octob. (13. October). Indictione VIII. Reg. XII. Quintiliniburg.

Er thut kund, dass er auf die Bitte seiner Muhme, der Aebtissin Mathilde, und seiner Getreuen, des Erzbischofs Willigis von Mainz und Willibalds, Vorstehers der Kirche von Worms, vornämlich für das Heil seiner und seiner Eltern Seele, dem zu Ehren der heil. Mutter Gottes, des Apostelfürsten Petrus und des Märtyrers Blasius erbauten Klosters Rheinau, dem Notker als Abt vorsteht, jenes Land, welches der Bischof Gebhard von Constanz unrechtmässiger Weise inne hat, wieder zugestellt habe, in der Meinung, dass er, Notker und seine Nachfolger dasselbe benützen, behalten und ohne Einrede, Beunruhigung oder Verminderung besitzen sollen. Sollte, was der König nicht glauben will, ein Erzbischof, Bischof, Herzog, Graf, Kastvogt oder irgend ein anderer Hoher oder Niedriger des Reichs mit ruchloser Verwegenheit diese Wiedereinsetzung und Bekräftigung zu brechen versuchen, so soll der in eine Busse von 100 Pfund des bessten Goldes verfallen sein, zur Hälfte an die königliche Kammer, zur Hälfte an das Kloster zahlbar.

---

[1]) Die Urkunde muss 973 ausgestellt worden sein.

Heinrich III.

19. 1049 V. Idus Julii (11. Juni). Indictione II. Reg. XI. Imp. III. Aquis.

Er thut kund, der Abt Richard habe ihm eine Urkunde vorgelegt des Inhalts, dass Wolven zum Heile seiner Seele und zu demjenigen seiner Verwandten im Herzogthum Alemannien, in der Grafschaft Bertholds das von ruchlosen Menschen vernachlässigte und beinahe zerstörte Kloster Rheinau aus Liebe zu Jesu Christo und dessen allerheiligsten Mutter, der Jungfrau Maria, auch zu Ehren des Apostelfürsten Petrus und des heil. Märtyrers Blasius wieder erbaut, und demselben alle ihm zuständigen Ortschaften, nämlich im Thurgau Marthalen, Ellikon, Holzheim[1]), Wildensbuch, Rudolfingen, Trüllikon, Benken, Truttikon, Schlatt, Stammheim, Nussbaumen, Moerlen, im Albgau Alpfen, Waldkirch, auch was er in Italien, im Veroneser- und Tortonesergau durch Erbschaft besass, »Curtenova«, »Chodrun« und »Rubessel« und im Klettgau Gächlingen, Siblingen, Hofstetten, Jestetten, Altenburg, Balm, Schwabau, Rafz, Wolfensreute, Wilchingen, Haslach, Erzingen, Wissweil, Lauchringen, mit Kirchen, allen kirchlichen Gegenständen, Leibeigenen beiderlei Geschlechts, Höfen, Gebäuden, angebauten und unangebauten Ländereien, Wiesen, Feldern, Weiden, Wäldern, Gewässern, Wasserabflüssen, Mühlen, Fischereien, Jagden, Aus- und Eingehendem, Gebahntem und Ungebahntem, Gesuchtem und noch Aufzufindendem und allen rechtlichen Zubehörden zu beständigem Besitze geschenkt habe, worauf das Kloster in die Gewalt und die Herrschaft Königs Ludwig und seiner Nachfolger, Könige und Kaiser überging, in der Meinung, dass es unter deren Schutz mit allen seinen Rechten und ohne irgend eine Benachtheiligung verbleibe. Da nun diese Gegen-

[1]) Van der Meer hält diesen Ort, der in Urk. 8 Altheim geschrieben war, für das jetzige Uhwiesen, wie mir am 21. VII. 1842. der Hochw. Herr Prior Fridolin Waltenspül in Rheinau gefälligst meldete.

stände so von seinen Vorfahren her rechtmässigerweise in seine Gewalt gekommen seien, so wolle er, der Kaiser, dass sie mit den nämlichen Rechten unter seinem kaiserlichen Schutze zu seinem und seines Vaters, des Kaisers Conrad, seiner Mutter, der Kaiserin Gisela Seelenheil verbleiben, und bestätigt die von den frühern Königen und Kaisern dem Kloster ertheilten Freiheiten.

Heinrich IV.

20. 1067 VI. Idus Junii. (8. Juni). Indictione V. Reg. XI. Augeae.

Er urkundet, nachdem er dem Rumald, Bischof von Constanz, auf dessen Begehren das Kloster Rheinau überlassen, so habe hierauf dessen Abt Gerung dem König einige Urkunden vorgelegt, welche enthalten, wie dieses Kloster durch Könige und Kaiser, auch durch seinen Vater, den Kaiser Heinrich mit voller Freiheit ausgestattet worden. Er ahme nun das Verfahren derselben nach und ertheile mit Zustimmung des Bischofs selbst, auf des Abts vielfache und dringende Bitten, dem Kloster wieder die volle Freiheit, so dass in Zukunft weder ein Bischof noch Jemand anderer sich unterfange, den Abt, seine Nachfolger oder dessen Brüder zu beunruhigen.

Heinrich V.

21. 1114 Nonas Martii. (7. März). Indictione VII. Reg. IX. Imp. III. Basilee.

Er bestätigt auf die Bitte und das Begehren Bischofs Burkhard von Münster, Bischofs Rudolf von Basel, Bischofs Guido von Chur, des erwählten Bischofs Ulrich von Constanz, Bischofs Gerold von Lausanne, Herzogs Friedrich, Herzogs Berthold, dessgleichen des Pfalzgrafen Gottfried, des Markgrafen Hermann, des Grafen Arnold von Lenzburg und des Grafen Rudolf von Thierstein, der zu Ehren des heil. Felix und der heil. Regula errichteten Probstei im Orte Zürich zum Heile seiner Seele die von seinen Vorfahren, den Königen und

Kaisern Carl, Otto, Conrad und seinem Grossvater Heinrich ertheilten Rechte und Statuten. Er verordnet, dass sie das Recht haben solle, den Probst zu erwählen, dass alles, was sie besitze, ohne von Jemandem gehemmt zu werden ganz ihrem Dienste gewidmet sei, dass die Zürcherischen Reichsleute[1]) das Recht, welches sie von seinen Vorfahren erhalten haben, ohne von Jemandem daran gekränkt zu werden, beibehalten, dass es Niemand erlaubt sein soll, einen aus ihnen gegen irgend Jemand zinsbar oder lehenpflichtig zu machen, oder dessen Herrschaft zu unterwerfen. Auch setzt er fest, dass sie nur Einen Kastvogt haben sollen, so dass, wenn ein solcher einen Unterkastvogt anordne, er selbst diese Stelle auf immer aufgeben, der Unterkastvogt aber den Bluthann vom König oder Kaiser empfangen soll; dass der Vogt die Höfe der Brüder auf keine Weise betreten dürfe, wenn sie ihn nicht gemeinschaftlich einladen, weil er nur unter dieser Bedingung bestellt ist. Die Dawiderhandelnden werden mit einer Busse von 100 Pfund Goldes bedroht, die zur Hälfte der kaiserlichen Kammer, zur Hälfte der Kirche und den Chorherren zufallen soll.

Lothar der Sachse.

38. 1125 III. Nonas Novembris. (3. November). Indictione III. Reg. I. Wormatie.

Er bekräftigt auf Bitte Diethmars, Abts von Rheinau, die von seinen Vorfahren dem Kloster Rheinau ertheilten Privilegien und befiehlt daher, dass die nach der Regel Benedicts im Kloster lebenden Ordensbrüder des Rechtes weiter geniessen sollen, ohne Hinderniss oder Widerspruch einen Abt zu erwählen. Hätten sie keinen solchen in ihrer Mitte, so mögen sie aus einem andern Kloster einen ernennen, der Niemandes Herrschaft unterworfen, von keinem Höhern oder Niedern in seinem Amte gehindert oder beschwert werde. Der Abt soll seinen Mönchen auf eine angemessene Weise vorstehen, den Hausgenossen be-

[1]) Fiscalini.

fehlen, die Angelegenheiten inner- und ausserhalb des Klosters leiten, alles nach seinen Einsichten auf geziemende Weise verwalten, nach Belieben und mit dem Rath seiner Brüder einen Kastvogt erwählen, der aber keinen Stellvertreter ernenne, wenn er dem Abt missfällt, von seinem Amte abtrete, und dannzumal ein Anderer, den der Abt für besser hält, ihm nachfolge. Ausserdem hat der Abt ein Gut in dem Weiler Griessheim, welches neulich dem Kloster geschenkt wurde, dem Schutze des Königs unterworfen, worauf der König seine Bestätigung ausgesprochen. Es befand sich nämlich in dem Weiler Griessheim ein Edelknecht, Namens Bernhard, der alles, was er erbsweise daselbst besass, dessgleichen in Rüti eine Hube, beides im Klettgau gelegen, dem Kloster Rheinau übergeben und diesen Schenkungen auch eine Hube in dem Weiler Spreitenbach im Zürichgau beigefügt. Der König nimmt daher das Kloster mit allem, was zu demselben inner- und ausserhalb gehört, mit angebauten und unangebauten Ländereien, Gesuchtem und noch Aufzufindendem, Gebahntem und Ungebahntem, Wiesen, Weiden, Wäldern, Weingärten, Gewässern, Wasserabflüssen, Fischereien, Mühlen, Leibeigenen, Gebäuden und allem, was rechtmässig demselben zusteht oder noch zugetheilt werden wird, unter seinen Schutz und verwahrt es vor allen Anmassungen und Beeinträchtigungen Anderer.

28. 1130 VIII. Id. Febr. (6. Februar). Indictione VIII. Reg. V. Basileae.

Er bestätigt auf die Bitte und das Begehren des Erzbischofs Anselm von Besançon, des Bischofs Bruno von Strassburg, des Bischofs Otto von Halberstadt, des Bischofs Berthold von Basel, des Abts Rudolf von Reichenau, des Abts Wigram von Pfävers, des Abts Berthold von Murbach, des Abts Eberhard von Disentis, des Herzogs Conrad von Thierstein, des Markgrafen Hermann von Baden, der Grafen Rudolf und Ulrich von Lenzburg, des Grafen Siegberts von Elsass, des Grafen Hutherich von Hegensheim, des Grafen Volmar von Hüneburg, des Grafen Berthold von Neuenburg und des Grafen Werner von Thierstein der

zu Ehren des heil. Felix und der heil. Regula errichteten Probstei im Orte Zürich zum Heile seiner Seele die Rechte und Statuten, die sie von seinen Vorfahren, den Königen und Kaisern Carl, den Ottonen, Conrad und den Heinrichen erhalten hatte. Die einzelnen Bestimmungen sind denjenigen der Urkunde von Heinrich V. gleichlautend; nur wird da wo von den Reichsleuten die Rede ist, beigefügt, dass sie von allen Orten her, wo sie wollen, Frauen nehmen können, dennoch aber ihm, dem König, mit Leibeigenschaft verpflichtet bleiben sollen.

Friedrich I. Barbarossa.

24. (1158) V. Idus Febrvarii (9. Februar). Indictione VI. Reg. V. Ulmo.

Fr., »Nachfolger Conrad II.« nimmt die von Rudolf von Fluntern, dessen Gattin Lieba, dessen Tochter Bertha und dessen Söhnen Rudolf und Rüdiger zu Ehren Gottes und des heil. Martins in ihrem Eigenthum gestiftete und den sel. Märtyrern Felix und Regula übergebene Zelle unter seinen königlichen Schutz und ebenso die den daselbst in dem Orden des heil. Augustin Gott dienenden Brüdern übergebenen Güter, nämlich: Fluntern, Wytikon, Ried, Hesslibach, Nänikon, Rüschlikon, Wytellikon, die im Orte Zürich[1]) erbauten Mühlen, die an dem benannten Berge angelegten Weinreben, Oerlikon, Wallisellen, Rieden, Opfikon, Oberhausen, Bassersdorf, Birchweil, Oberglatt, Niederglatt, Nossikon, Oberhöri, Niederhöri, Winkel, Ruebensberg, Wenningen und alles was die Gläubigen noch künftig schenken werden oder was durch die Thätigkeit der Brüder auf irgend eine Weise rechtmässig erworben wird. Er verordnet auch, dass die dortigen Brüder die freie Wahl ihrer Pröbste oder Meister haben, dass ihre Gewählten von keiner geistlichen oder weltlichen Person belehnt werden, und dass der Zürcherische Probst und seine Mitbrüder weder auf

---

[1]) In loco Turegico.

diese Wahl noch auf anderes, das zu dieser Stiftung gehört, irgend eine Einwirkung auszuüben haben sollen, so dass die Brüder alles, was ihnen gegeben ist und noch gegeben wird, frei besitzen, nur dass sie jährlich am Felix- und Regulafeste eine Kerze, eines Zürcherpfundes schwer, der Kirche erstatten sollen. Auch soll kein Vogt einen andern Vogt oder Beamten neben sich ihnen bestellen, sondern selbst diesen Ort im Frieden bewahren; wer dagegen handelt, soll 30 Pfund des bessten Goldes der königlichen Kammer und ebenso viel der genannten Kirche erlegen. Zeugen sind: Hermann, Bischof von Constanz; Friedrich, Bischof von Cöln; Conrad, Bischof von Augsburg; Conrad, Bischof von Worms; Herzog Wolf von Ravensburg; Ulrich, Graf von Lenzburg; Cuno, Graf von Tettnau; Gottfried, Graf von Hünenberg; Heinrich, Graf von Heiligenberg; Gottfried, Graf von Ronsberg; Egon, Graf von Urach; Egon, Graf von Leiningen; Diepold, Graf von Berg.

Otto IV.

25. (1209) V. Idus Februarii (9. Februar). Apud Nuremberc.

Er urkundet, der Erzbischof Eberhard von Salzburg und der Bischof Walter von Chur haben die Klagen, welche der Abt und die Klosterbrüder von Rheinau gegen die Gebrüder Diethelm und Conrad von Krenkingen wegen der grossen Beschädigungen, die diese ihnen unter dem Titel von Kastvögten zugefügt haben, so ausgeglichen, dass die von Krenkingen versprochen, dass so lange sie Kastvögte der Abtei Rheinau seien, sie keine andern Leistungen fordern oder annehmen werden als diejenigen, welche zur Zeit des Kaisers Friedrich, der damals die Kastvogtei inne hatte, seine Untergebenen angenommen haben, und dass sie über diess hinaus dem Abt, dem Kloster und den Gotteshausleuten keinen Schaden zufügen werden. Wenn aber die von Krenkingen ihrem Versprechen und dieser Uebereinkunft entgegen etwas unternähmen und dieses nicht auf geschehene Erinnerung sogleich gut machen würden,

so sollen der Abt und die Brüder in ihren Beschwerden freien Zutritt zu ihm, dem Kaiser, haben und er werde ihnen volles Recht halten.

Friedrich II.

26. 1218 XVI. Kal. Aprilis (17. März). Indictione VI. Apud Brisacum.

Er nimmt das Kloster und die Kirche in Zürich, in der Diöcese Constanz, sowohl die Geistlichen als die übrigen Leute und alle ihre Besitzungen und Rechte in seinen Schutz, so dass sie Niemandem, als ihm, der Kastvogtei wegen verpflichtet seien und dass ihre Güter auf keine Weise vom Reiche entfremdet werden können.

27. 1219 III. Id. Jan. (11. Januar) VII Indictionis. Hagenowie.

thut dem Probst, dem Decan und dem Capitel der Kirche der heil. Märtyrer Felix und Regula in Zürich kund, da er zuverlässig berichtet worden, die Kirche zu Zürich leide durch den Mangel hinlänglicher Personen für Besorgung des Gottesdienstes, weil ein Theil der Stiftsherren auf auswärtigen Pfründen sich befinde, habe er auf die Bitte einiger Bürger Zürichs, auch mit dem Rathe seines Canzlers, sowie auch seines Anverwandten, des Pfalzgrafen C., des Herzogs von Baiern und anderer ihnen zugegeben, dass keine dortige Pfründe Jemandem verliehen werden solle, der nicht ein Mitglied ihrer Kirche oder aus dem Schoosse der Stadt hervorgegangen sei.

28. 1233 Mense Decembris. VII Indictionis. Apud Syracusiam.

nimmt auf das Ansuchen des Abts Ulrich und des Convents des Klosters Cappel, Cistercienserordens, das Kloster Cappel und dessen Besitzungen in seinen Schutz. Es soll sich daher Niemand unterfangen, das Kloster an Leuten oder an seinem Eigenthum ungebührender Weise zu beschädigen. Dawiderhandelnde haben des Kaisers Ungnade zu erwarten.

29. 1241 Mense Augusti, septimo decimo ejusdem. XIV Indictionis. Reg. XXI. In Castris prope Tybur.

urkundet, Abt Burkhard von Rheinau, den er noster princeps

nennt, habe sich bei ihm über die Bedrängnisse beschwert, die er von Diethelm von Krenkingen und dessen Söhnen als Kastvögten, unrechtmässigerweise erduldet, und ihn gebeten, ihn und seine Kirche diesen Belästigungen zu entziehen. Der Kaiser habe hierauf in Betrachtung der treuen Dienste des Abtes und der Fürbitte, die in dessen Kirche für sein und seiner Voreltern Seelenheil geschehen, die Kastvogtei, welche die Obigen lange Zeit inne hatten, mit allen Zubehörden um 1200 Mark Silber unter der Bedingung losgekauft, dass die von Krenkingen alles was sie während der Zeit ihrer Kastvogtei dem Kloster entzogen oder verpfändet, aus ihrem eigenen Vermögen wieder loskaufen und erstatten sollen, nämlich das Kloster selbst, die Stadt Rheinau, die Dörfer Ober- und Untermarthalen, Radhof, Kreyenrieth, Ellikon, Oerlingen, Wildensbuch, Moerlen, Trüllikon, Benken, »Munnhus«, Altenburg, Hausen, Neukrenkingen, Wissweil, Weissenburg, Erzingen, Rechberg, Griessheim, Rüdlingen, Buchberg, Rheinsfelden, »Chunigisuar«, Seglingen, Laubegg, Mura[1]), »Gemunden«, Glattfelden, Wittnau, Zweidlen, Höri, Haslach mit angebauten und unangebauten Ländereien, Wiesen, Weiden, Jagden, Fischereien, Mühlen, Gewässern, Wasserabflüssen, Münzrecht, dem Markt, Zöllen, Gerichten, und dem Eigenthum über Bewegliches und Unbewegliches, was zu der gedachten Kirche gehört. Der Abt soll das Recht und das Eigenthum, die des Kaisers Grossvater, Kaiser Friedrich und der damalige Abt an der Kastvogtei und ihren Zubehörden besassen, auch künftighin besitzen, ebenso was er in der Folge noch rechtmässigerweise erwerben kann. Diess alles nimmt der Kaiser unter seinen und des Reiches Schutz. Das Kloster soll gegen Niemanden verpflichtet sein, sondern nur dem Kaiser und dem Reich. Er befiehlt, bei Verlust der kaiserlichen Gnade, den Abt, das Kloster und dessen Eigenthum nicht freventlich zu beunruhigen. Der Uebertreter soll in eine Busse von 100 Pfund

[1]) Vermuthlich der jetzige Murkathof.

Gold verfallen sein, zur Hälfte in die kaiserliche Kammer, zur Hälfte an den Beschädigten. Endlich befiehlt der Kaiser, dass hierüber eine Urkunde ausgefertigt und eine goldene Bulle mit des Kaisers Bildniss verziert daran gehängt werde. Zeugen: Otto, erwählter Bischof zu Lüttich; Heinrich, Probst zu Aachen; Berthold, Markgraf von Hohenburg; Otto von Stühlingen; Cuno von Stoffeln; Ulrich von Roth; Walter von »Sartzhgevirst«; Johannes von Wachenheim; Heinrich von Scharfenburg; Heinrich von Stein; Leopold, Burggraf von Augsburg; Albert von Kirweiler und andere mehr.

Heinrich (VII).

80. (1220) (Ohne Indiction und Ort.)

H., Herzog von Schwaben, erwählter Römischer König, beschliesst, die Aebtissin zu Zürich könne von Rechts wegen Köche, Bäcker, Fuhrleute und alle ihre Beamte, wenn sie dieselben nicht für sie dienlich erachte, ändern und giebt diesen seinen Willen, den Richtern und Räthen in Zürich zu erkennen.

81. (1220) (Ohne Indiction und Ort.)

H., Herzog von Schwaben, erwählter Römischer König, nimmt die Abtei und die Kirche zu Zürich, die dem dortigen Gottesdienst gewidmeten Personen, ihre Leute und ihr bewegliches und unbewegliches Eigenthum unter seinen Schutz und Schirm. Er bestätigt der Abtei ihre Gerechtsamen und verordnet, dass eine jedesmalige Aebtissin über die Bedingungen eines Koches, eines Bäckers, eines Zimmermanns und die Anstellung oder Entlassung der übrigen Bediensteten, sowie es ihr und ihrer Kirche zuträglich ist, ohne Jemandes Widerspruch verfügen möge. Er gebietet also, dass Niemand sie hierin beleidige oder belästige, alles unter Androhung der Acht gegen den Uebertreter.

22. (1220) Pridie Nonas Octobris (6. October). Indictione VIII. Hagenove.

thut zu wissen, dass auf Begehren der Fürstäbtissin zu Zürich von ihm sei entschieden und von den Fürsten und Grossen des Reichs gutgeheissen worden, dass, wenn Jemand sein Lehen von dem Lehenherrn binnen eines Jahres und eines Tages anzunehmen oder zu erneuern versäume, das Lehen dem Herrn wieder heimfallen soll.

23. (1223) II. Nonas Julii (6. Juli). Indictione XI. Apud Vlmam.

thut den Zürcherischen Räthen kund, R. der Probst und das Capitel zu Zürich haben sich beklagt, dass B. der Castellan von Schnabelburg nicht aufhöre, durch schwere und ungerechte Erpressungen die Güter der Kirche, vornehmlich zu »Rifiers« und Rüschlikon auf eine unmässige Weise zu belästigen und befiehlt, dass derselbe binnen acht Tagen aufhöre, seine geliebten Capellanen in Absicht auf die Güter ihrer Kirche zu beunruhigen, und die Rückgabe des Weggenommenen nicht über den vierzehnten Tag hinaus verschiebe. Würde hierüber ein Streit entstehen, so behält der König sich vor, zu entscheiden und eine zeitliche Strafe eintreten zu lassen, damit derjenige, den die Furcht Gottes nicht vom Bösen zurückschrecke, durch die zeitliche Strafe vom Vergehen abgehalten werde.

24. 1225 VIII. Idus Januarii (6. Januar). Indictione XIII. Apud Turegum.

nimmt auf Ansuchen des Abts Guido von Cappel, Cistercienserordens, dasjenige, was das Kloster Cappel in Zürich und in dessen Gebiethe besitzt, besonders das Haus, welches das Kloster daselbst an dem Ufer des Flusses bei der Brücke erbaute und was es durch Gottes Schenkung noch künftig auf canonische Weise erwerben kann, in Schutz und befreit es auf immer von allen Forderungen. Zeugen: Engelbert, Erzbischof von Cöln; Dietrich, Erzbischof von Trier; Siegfried, Bischof von Augsburg; Hugo, Abt von Murbach und andere mehr.

85. 1228 Decimo Kal. Aprilis (23. März). Indictione II. Apud Ezelingen.

bestätigt dem Probst, Capitel und der gesammten Geistlichkeit zu Zürich alle ihre geistlichen Freiheiten, Rechte, Privilegien, die sie von seinen Voreltern und Vorfahren empfangen haben, spricht sie insbesondere von Vigilien und von allen Forderungen frei, welche den Gesetzen oder Canonen auf irgend eine Weise entgegen sind, alles Herkommens, der Verordnungen der Räthe und jeder weltlichen Macht ungeachtet, und befiehlt, dass kein Hoher oder Niedriger, Geistlicher oder Weltlicher es wage, diese Befreiung freventlicherweise zu stören.

86. (1234) II. Non. Jun. (4. Juni). Indictione VII. Nuremberg.

gebiethet dem Vogt und den Bürgern zu Zürich, dass sie das Kloster Cappel bei der ihm für sein Haus zu Zürich ertheilten Freiheit verbleiben lassen und nichts an die Reichssteuer fordern sollen, welche Zürich dem König zu leisten hat, damit das Kloster sich nicht wieder desswegen an ihn wenden müsse.

87. (1234) II. Nonas Junii (4. Juni). Indictione VII. Apud Nuremberg.

meldet auf das Ansuchen des Abts von Cappel, in der Diöcese Constanz, der Aebtissin in Zürich, sie möchte diesem Abt die Mühle zu »Bontispuel« mit einigen dabei liegenden Aeckern um einen gewissen jährlichen Zins auf ewig überlassen, über den die Aebtissin und der Abt sich einverstehen mögen.

Conrad IV.

88. (1242) XI. Octobris. XV Indictione. Apud Schaphuse.

C., Friedrichs Sohn, erwählter Römischer König, allezeit Mehrer des Reichs und Erbe desselben, thut dem Vogt und den Bürgern zu Zürich kund, die dortige Fürstäbtissin habe ihm angezeigt, sie werde in dem Münzrecht, das sie von dem Könige zu Lehen habe, und in ihren übrigen Rechten benachtheiligt, so dass ihr und ihrem Kloster die gebührenden Zahlungen nicht geleistet werden. Er befiehlt ihnen daher bei seiner und seines Vaters Ungnade in dem dortigen

Bezirke kein Geld zum Nachtheil der Aebtissin und ihres Münzrechtes ausbezahlen zu lassen als nach dem gehörigen Curs. Ueberdiess sollen sie die Aebtissin und ihre Kirche bei ihren übrigen Rechtsamen und Ehren ungestört lassen, so dass ihr keine Ursache zu klagen gegen sie mehr übrig bleibe.

Wilhelm von Holland.

39. (Jahr?) [1]) Octaua Kal. Aprilis (25. März). Indictionis V. Apud Sande.

Er nimmt auf Ansuchen des Abts und Convents von Cappel, dessen Güter im »Buncispuol« bei Zürich mit Zubehörden in seinen Schutz und Schirm.

40. 1251 XII. Kal. Augusti (21. Juli). Indictione VIIII. In Pinguia.

nimmt das Schwesternkloster im Oetenbach, Augustinerordens, in der Diöcese Constanz, mit allen Besitzungen, angebauten und unangebauten Ländereien und Einkünften in seinen und des Reichs besondern Schutz und will, dass seine Bewohner und ihre Bediensteten aller Orten von jedem Angriffe frei seien. Er ertheilt dem Kloster die Freiheit, alles was die Dienstleute oder Ministerialen des Königs oder des Reichs oder andere aus dem Volke an beweglichen oder unbeweglichen Gütern ihm vergaben würden, so ruhig zu besitzen und zu verwenden, als wären sie ihm von dem König selbst überlassen worden.

41. 1255 X. Kal. Octobr. (22. September). Indictione XIII. Egmunde.

bestätigt dem Probst und der Kirche zu Zürich alle Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten, die ihnen von seinen Vorfahren, Römischen Kaisern und Königen, für ihre Besitzungen und Güter ertheilt worden sind und dehnt diese Bestätigung auch auf diejenigen Besitzungen aus, die sie künftig erhalten werden.

---

[1]) Obwohl das Jahr 1247 das fünfte der Indictionen war, Wilhelm aber erst im Anfange Octobers zum Könige gewählt wurde, so muss in der Urkunde die Indiction unrichtig angegeben sein.

Richard von England.

42. 1262 XVIII. die Nouembris. Indictione V. Reg. VI. Hagenowe.

Er nimmt seinen Vorgänger, den Römischen Kaiser Friedrich II. nachahmend, das Kloster der Abtei, die Kirche der Probstei und die Stadt Zürich selbst in seinen Schutz und Schirm, bestätigt ihnen ihre von Römischen Kaisern und Königen erhaltenen Rechte und Freiheiten, nimmt überdiess die Vogtei über das Kloster, die Kirche und die Stadt zu seinen Handen, behält sich vor, dass sie unter keinem andern Vogte stehen sollen, auch beschliesst er, dass alle dortigen Geistlichen und Weltlichen jedes Alters und Standes, ihr bewegliches und unbewegliches Gut, mit Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten, weder vom Reich, noch vom König entfremdet werden sollen.

43. 1262 XX. die Nouembris. Indictione VI. Reg. VI. Hagenovie.

thut kund, da Conradin, des gewesenen Königs Conrad Sohn, sich nicht nur unrechtmässiger Weise Herzog von Schwaben nenne, indem diese Würde schon längst dem Reiche einverleibt, und dem Conradin weder von ihm, dem König, noch von seinen Vorfahren verliehen worden sei, sondern seine Herrschaft auch über die Bürger von Zürich ausdehnen wolle, die in den besondern Schutz des Königs und des Reichs aufgenommen seien, auch nicht zu diesem Herzogthume, wohl aber in älterer und neuerer Zeit dem Reiche angehört, und unrechtmässigerweise die Acht über sie ausgesprochen habe, so habe er, der König, aus Vorsorge für die genannten Bürger jene Acht, obgleich sie schon an sich ungültig sei, weil sie von keiner zuständigen Behörde herkomme, kraftlos erklärt und verbiethe Jedermann, die Bürger von Zürich unter dem Vorwande jener Achtserklärung auf irgend eine Weise zu beleidigen.

44. 1262 III. die Decembris. Indictione VI. Reg. VI. Maguntie.

bestätigt nach dem Vorgange seines Vorfahren, des Röm. Königs Wilhelm, die von Berthold von Schnabelburg in seinem und seiner Brüder Namen, Walter, Johannes

und Ulrich, deren Vormund er war, an den Probst und das Capitel der Zürcherischen Kirche geschehene Ueberlassung der Vogtei Rieden, mit Zubehörden, welche jährlich nicht mehr als die Summe von einer Mark Silber abwerfe.

45. 1262 III. die Decembris. Indictione VI. Reg. VI. Maguntie.

bekräftigt, den Röm. König Wilhelm und andere seiner Vorfahren, Römische Kaiser und Könige nachahmend, dem Probst und dem Capitel der Kirche zu Zürich alle Rechte, Freiheiten und gute Gewohnheiten, die ihnen von denselben für ihre Besitzungen verliehen worden; dessgleichen auch dasjenige, was sie künftig durch Kauf, Schenkung oder auf andere Weise rechtmässig an sich bringen.

Rudolf I. von Habsburg.

46. 1273 Secunda die Novembris. Indictione III.[1] Reg. I. Colonie.

Er nimmt, wie sein Vorgänger Kaiser Friedrich II., das Kloster der Abtei, die Kirche der Probstei und die Stadt Zürich selbst, mit Zubehörden unter seinen und des Reichs Schutz und Schirm, nimmt die Kastvogtei sowohl des Klosters als der Kirche und der ganzen Stadt zu seinen Handen, bestätigt ihnen die Gebräuche und Gewohnheiten, deren sie sich unter seinen Vorfahren, Römischen Kaisern und Königen, erfreut haben, behält sich vor, dass sie Niemandem als unmittelbar ihm wegen der Vogtei verpflichtet sein sollen, verordnet, dass die Geistlichen und Weltlichen der Stadt, und die Leute jedes Geschlechts, Alters und Standes und ihre beweglichen und unbeweglichen Güter unter keinen Umständen von ihm und dem Reich entfremdet werden sollen, und schliesst mit dem Befehle gegen Jedermann, dass Niemand die Stadt oder die Ihrigen in Absicht auf alles Obberührte weder beleidige noch belästige.'

47. 1273 Non. Nouembris (5. November). Reg. I. Colonie.

verordnet, auf das Ansuchen der Bürgerschaft von Zürich, dass ein Reichsvogt nicht länger als zwei Jahre diese Stelle

1) Man liest deutlich Ind. III.

bekleiden, und nachher fünf Jahre lang dieselbe nicht wieder erhalten könne.

48. 1274 VIII. Kalen. Febr. (25. Januar). Indictione II. Reg. I. (Ohne Ort.)

verleiht der Elisabeth, Aebtissin des Zürcherischen Klosters, in der Absicht, ihr sein Wohlwollen zu erzeigen, die königlichen Lehen und die zeitliche Verwaltung der fürstlichen Rechte ihres Klosters; sie, die Fürstäbtissin, leistet, nachdem sie aus seiner Hand und durch den königlichen Scepter dieselben empfangen, den Beamten vollständiges Genüge.

49. (Ohne Jahr). XII. Kal. Octobris (20. October). Indictione II. Reg. I. Hagenovie.

ertheilt sowohl den Bürgern von Zürich als allen andern Reichsstädten die Freiheit, dass sie in allen Rechtshändeln vor keinen andern Richter als denjenigen des Wohnsitzes des Beklagten gezogen werden sollen und befiehlt seinen sämmtlichen Beamten und Richtern, die Bürger für keinen Gegenstand gegen den Inhalt dieser Urkunde ausser ihre Stadt vor ein anderes Gericht vorzuladen, sondern dass sie in jeder einzelnen Stadt von jedem einzelnen Bürger das Recht annehmen.

50. 1275 In octaua Petri et Pauli Apostolorum (6. Juli). Indiccione III. Reg. II. Thuregi.

urkundet, da die Vogtei des Hofes Rieden am Albis, welche jährlich zehn Mütt Kernen Zürchermaass erträgt, dem Probst und dem Capitel der Kirche zu Zürich, — der Aebtissin und dem Convent der Klosterfrauen im Selnau aber die Aecker im Thalacker genannt, zwischen den Stadtmauern und dem genannten Kloster, die beide Reichslehen waren, von dem Ritter Jacob Müller verkauft worden, so habe dieser, damit nicht das Reich an seinem Rechte geschädigt oder benachtheiligt werde, ihm, dem König, die Hälfte seines Hauses und der Hofstatt, oben an dem Markt zu Zürich, wo man die Semmeln zu verkaufen pflegt, an dem Ort, der Huzelun genannt wird,

freiwillig überlassen, sie aber statt jener Vogtei und jener Aecker wieder zu Lehen empfangen, wodurch der Verpflichtung gegen das Reich genug gethan werde. Nun überträgt der König alles Recht und Eigenthum, welches ihm und dem Reich in jener Vogtei und jenen Aeckern zukam, in Bezug auf die Vogtei dem Capitel und dessen Kirche, in Bezug auf die Aecker aber der benannten Aebtissin und ihrem Kloster, indem er die Käufe der Vogtei und der Aecker bekräftigt.

51. 1275 In octaua Petri et Pauli Apostolorum (6. Juli). Indictione III. Reg. II. Thuregi.

urkundet, nachdem obiger Müller die Aecker im Thalacker zwischen den Zürcherischen Mauern und dem Kloster Selnau, die Reichslehen waren, diesem Kloster verkauft, habe Müller, damit das Reich nicht geschädigt werde, die Hälfte seines Hauses und der Hofstatt vom Reiche zum Lehen genommen, aus welchem Grunde der König für sich und das Reich auf alle Rechte über jene Aecker verzichte, so dass sie mit vollem Eigenthum dem Kloster zugehören sollen.

52. 1277 VII. Kalen. Februarii (26. Januar). Indictione V. Reg. IV. Wienne.

bestätigt dem Probst und dem Capitel der Kirche zu Zürich, seinen lieben Capellanen, alle Privilegien, Begnadigungen, Freiheiten und Rechte, die sie von seinen Vorfahren, Römischen Kaisern und Königen erhalten haben. Er nimmt sie und ihre Gotteshausleute mit allen Besitzungen und Rechten, gleich wie seine Vorgänger es gethan haben, unter seinen und des Reichs besondern Schutz. Zum Beweise seiner vorzüglichen Gewogenheit erwähnt er einiger ihrer Privilegien und Freiheiten ausdrücklich. Niemand, wer es sei, darf auf Gütern und Anderm, was den Chorherren zusteht, irgend ein Eigenthumsrecht ausüben. Auch soll Niemand von irgend einem ihrer Leute einen Dienst fordern, ausgenommen wenn eine rechtliche Verpflichtung besteht. Dessgleichen soll ihre Kirche keinen Kastvogt haben als ihn oder seine Nachfolger im Reich, es wäre denn, dass die Chor-

herren um des offenbaren Nutzens ihrer Kirche willen auf eine gewisse Zeit einen Unterkastvogt gemeinschaftlich verlangen würden, den aber, wenn er ihnen zum Schaden wird, die Mehrheit und der einsichtsvollere Theil der Chorherren ohne Anstand wieder entfernen kann. Kein von dem König oder seinen Nachfolgern gegebener Kastvogt soll die Höfe der Chorherren betreten, wenn er nicht von ihnen gemeinschaftlich berufen wird. Auch erklärt er sie frei von allen bürgerlichen Lasten, von Vigilien, von allen andern Forderungen, sowie auch ledig und los von allen diesem entgegenstehenden geistlichen Freiheiten, Gesetzen und Canonen, wenn auch ein unstatthafter Beschluss der Räthe oder die Gewalt einer andern weltlichen Behörde eintreten würde. Ueberdiess bestätigt er ihnen ihre frühern Besitzungen, namentlich die Kirche zu Cham, die Rechte in dem Hofe oder der Vorstadt Fluntern und bei St. Leonhard mit ihren Zubehörden und was sie rechtmässig in den Höfen Schwamendingen und Rieden am Albis inne haben, auch was sie künftig erwerben werden. Er begnadigt sie endlich, dass sie alles Bewegliche und Unbewegliche, was ihnen verkauft oder vergabet wird, so besitzen mögen, als wenn sie dasselbe aus seinen Händen empfangen hätten.

53. (1279) III. Idus Julii (13. Juli). Indictione VII. Reg. VI. Wienne.

ertheilt dem Edeln Berthold von Eschenbach die Bewilligung, eine Burg an einem gewissen ihm zugehörigen schicklichen Orte zwischen den Seen zu erbauen [1]).

54. (1281) XII. Kal. Octobris (20. September). Reg. VIII. Constantie.

erklärt, damit nicht aus einer ungünstigen Auslegung der Dispensation, die er dem Heinrich von Wäggis wegen der Mangelhaftigkeit seiner Herkunft ertheilte, der Kirche zu Zürich oder irgend Jemand anderm ein Nachtheil entstehe, dass der benannte Heinrich seinem Oheim weder in den von dem Stifte erworbenen Gütern, noch sonst nachfolgen solle.

---

[1]) Ohne Zweifel die Burg Uspunnen im Berneroberlande.

55. 1283 Pridie Nonas Marcii (6. März). Indictione XI. Reg. X. In Mellingen.

erklärt, dass er dem Edeln Walter von Klingen um 1100 Mark, dem Conrad Biberlin, Bürger von Zürich, um 90 Mark, dem Ulrich, genannt Phungen und dem Wilhelm, genannt Scheffelin, um 60 Mark verpflichtet sei. Ueber die Zahlung dieser Summe verfügt er, dass die Bürger von Zürich vom nächsten Osterfeste an von der jährlichen Steuer von 200 Mark während der ersten drei Jahre jährlich dem Phungen und dem Scheffelin 20 Mark ausbezahlen sollen, so dass diese die 60 Mark, die man ihnen schuldig ist, erhalten. Ebenso sollen die Bürger während der nächsten vier Jahre jährlich dem Conrad Biberlin 20 und in dem fünften Jahr 10 Mark erlegen, so dass auch er seine 90 Mark vollständig erhalte. Was von den bemerkten 200 Mark übrig bleibt, sollen sie während der benannten und in den darauf folgenden Jahren dem Klingen so ausbezahlen, bis er für jene 1100 Mark befriedigt ist. Der König oder seine Nachfolger werden während dieser Zeit von den Bürgern keinerlei Steuer beziehen.

56. 1288 IV. Kal. Octobris (28. September). Indictione I. Reg. XV. Thuregi.

thut kund, dass, da die Bürger von Zürich, nachdem er ihnen die Steuer vom nächsten Osterfeste an auf ein Jahr erlassen, ihm 400 Mark Silber freiwillig bezahlt haben, er sie nach dem Abfluss der vorgenannten Frist für die zwei unmittelbar darauf folgenden Jahre frei und ledig von aller Geldleistung oder Steuer spreche.

57. 1291 IX. Kal. Marcii (21. Februar). Indictione IV. Reg. XVIII. Apud Baden.

befreit die Bürger von Zürich, weil sie für ihn 1000 Mark den Bürgern von Erfurt verheissen hatten, auf zwei Jahre von allen Steuern, ausgenommen wenn er zur Kaiserkrönung verreisen würde.

58. 1291 (Ohne Tag.) Indictione IV. Reg. XVIII. Apud Baden.

bescheinigt den Bürgern von Zürich die zu Handen der Bürger von Erfurt geleistete Bezahlung von 1000 Mark an den Hartmann von Baldeck in Basel.

Adolf von Nassau.

59. 1292 X. Kal. Januarii (23. December). Indictione VI. Reg. I. Columbarie.

Er bestätigt den Brief, welchen sein Vorfahr, König Rudolf, am 2. November 1273 dem Kloster der Abtei, der Kirche der Probstei und der Stadt Zürich ertheilt hatte.

60. 1292 X. Kal. Januarii (23. December). Indictione VI. Reg. I. Columbarie.

vergabt der Priorin und dem Convent im Oetenbach, innerhalb der Mauern Zürichs, Predigerordens, die Hofstätten, Gärten und Aecker am Sihlbühel hinter dem Hof, welche die Ritter Rüdiger Maness, der Aeltere, und Rudolf Müller, der Aeltere, als königliche Reichslehen besassen und die sie zu des Königs Handen aufgaben; als Ersatz sollen durch Verfügung seiner Räthe, des Grafen Eberhard von Katzenellenbogen, seines Oheims, und des Magisters von Klingenberg, Probsts zu Baden, die beiden Ritter andere Güter vom nämlichen Werthe von dem König und dem Reiche empfangen und als Reichslehen inne zu haben gehalten sein.

61. 1293 III. Idus Januarii (11. Januar). Indiccione VI. Reg. I. In Thurego.

ertheilt, wie Rudolf, der Stadt Zürich und allen andern Städten, die ihm und dem Reich angehören, die Freiheit, dass sie vor kein fremdes Gericht geladen werden sollen.

62. 1293 III. Idus Januarii (11. Januar). Indictione VI. Reg. I. Thuregi.

giebt den Bürgern von Zürich die Freiheit während der Thronerledigungen einen oder mehrere Richter über das Blut zu ver-

ordnen, welche die Gegenstände nach Vorschrift des Rechts beurtheilen.

63. 1293 III. Idus Januarii (11. Januar). Indictione VI. Reg. I.
In Thurego.

verordnet auf die Bitte der Bürger der Stadt Zürich, wie Rudolf, dass ein Reichsvogt nicht länger als zwei Jahre diese Stelle bekleiden und nachher fünf Jahre lang dieselbe nicht wieder erhalten könne.

64. 1293 XVIII. Kal. Februarii (15. Januar). Indictione VI. Reg. I.
Thuregi.

übergiebt die Hofstätten, Gärten und Aecker am Sihlbühel, die Rüdiger Maness, der Aeltere, Ritter, und Rudolf Müller, der Jüngere, sämmtlich Bürger von Zürich, als Reichslehen besessen hatten, der Priorin und dem Convent im Oetenbach, unterhalb der Mauern Zürichs, wogegen das Kloster dem König und dem Reich einen Hof, genannt Bühl, der 20 Stücke erträgt, welchen Peter, und einen, der 10 Stücke erträgt, den Heinrich, genannt ab Stain bebaut, beide in Wiedikon und von dem nämlichen Werthe wie die Besitzungen am Sihlbühel übergiebt, welche Höfe als Reichslehen dem Hugo Brun von Zürich überlassen werden.

Albrecht I.

65. 1298 V. Idus Octobris (11. October). Indiccione XII. Reg. I.
Waltzhut.

Er bestätigt den Brief, welchen sein Vater und Vorfahr, König Rudolf, am 2. November 1273 dem Kloster der Abtei, der Kirche der Probstei und der Stadt Zürich ertheilt hatte.

66. 1298 IV. Idus Octobris (12. October). Indiccione XII. Reg. I.
Apud Waldshoet.

ertheilt, wie Rudolf, der Stadt Zürich die Freiheit, dass sie vor kein fremdes Gericht geladen werden solle.

67. * 1298 An sand Katerien tage (25. November). In dem XII Jar Romer steuer Jare. Reg. I. Nuremberch.

bestätigt den Brief, welchen Rudolf den Bürgern von Winterthur am 26. Februar 1275 ertheilt hatte [1]).

68. 1301 XVIII. Kalen. Maii (14. April). Indictione XIV. Reg. III. Apud Basileam.

bestätigt der Probstei und dem Capitel der Kirche zu Zürich den Brief, welchen sein Vater Rudolf ihnen am 26. Januar 1277 ertheilt hatte, sowie die von andern Kaisern und Königen erhaltenen Rechte, Freiheiten, Begnadigungen und gute Gewohnheiten [2]).

69. 1302 IV. Non. Augusti (2. August). Indictione XV. Reg. V. In Argentina.

thut den Räthen und den Bürgern von Winterthur kund, es sei seine Absicht, ihre Zwiste und gewisse üble Gewohnheiten von Grund aus zu heben. Er befiehlt daher, dass bei der Untersuchung und Beweisführung von Verbrechen oder Vergehen, die unter dem Namen »Vrevende« begriffen sind, der Vogt oder der dortige Schultheiss alles was von dieser Art innerhalb der Mauern von Winterthur sich zuträgt, mit Zuziehung angemessener Zeugen ans Licht zu bringen berechtigt sei,

---

[1]) Rudolfs Brief ist nicht mehr vorhanden; aus demjenigen Albrechts aber ergiebt sich, dass er folgende Begnadigungen ertheilte: 1) Lehen zu empfangen und andere mit solchen zu belehnen; 2) keine Priester zu erwählen, ausgenommen wenn diese sich eidlich verpflichten, bei der Kirche in Winterthur selbst zu wohnen; 3) dass Kyburgische Lehen, wenn keine Söhne vorhanden sind, von Töchtern geerbt werden können; 4) dass die Bürger nirgends in das Recht stehen sollen, als vor ihrem Schultheiss, dass sie aber nach eigener Willkühr vor jeden Richter treten können; 5) dass wenn einer von ihnen ein Kyburgisches Lehen von einem Edeln zu Lehen hätte und dieser ohne Erben stürbe, er das Lehen nur von der Herrschaft empfangen und die Erben des Königs es niemand Anderm verleihen sollen; 6) dass sie einen Vogtmann zum Bürger annehmen mögen, doch dass er dem Herrn nach dem Rechte der Vogtei diene.

[2]) Von dieser Urkunde sind zwei Ausfertigungen vorhanden.

ohne Rücksicht auf die verabscheuenswerthe Gewohnheit, nach welcher bisher (wie der König erfahren habe) gefordert wurde, dass der Ankläger selbst der erste Zeuge sein soll und wenn die That auf solche Weise nicht erwiesen werden kann, dann der Reinigungseid eintrete. Er befiehlt überdiess, dass keiner der Meinung eines Andern zustimme, wenn er nicht deutlich den Gegenstand und das Wesen des Rechtsfalles angeben kann. Wer dawider handelt und für die Zustimmung zu dem Urtheile seine Hand aufhebt, soll diese Hand verlieren oder dem Herrn in eine Strafe von 10 Pfund Heller gewöhnlicher Münze ohne Nachlass verfallen sein. Wenn ein Bürger von Winterthur innerhalb der Stadt mit Leuten des Herrn von Kyburg durch Hülfe oder Rath wissentlich eine Partei bilden oder Zwietracht stiften würde, der zieht sich dadurch die schwerste Ungnade des Königs und seines Herren zu.

70. 1308 VII. Kal. Maii (25. April). Reg. X. In Baden.

urkundet, nachdem Elisabeth, Fürstäbtissin des Zürcherischen Klosters, zu ihm gekommen und ihre Untergebenheit bezeugt, habe er sie als seine und des Reichs Fürstin anerkannt, ihr das königliche Lehen ihres Fürstenthums überlassen und sie damit belehnt, ihr die Verwaltung der zeitlichen Rechte und der vollen mit dem Fürstenthum verbundenen Gerechtsamen gestattet, und daher allen Vasallen, Dienstmännern, Untergebenen und dem Kloster selbst befohlen, der Aebtissin, als einer Reichsfürstin und ihrer Gebieterin, in allem zu gehorchen.

Heinrich VII.

71. 1309 XVII. Kal. Maii (15. April). Indiccione VII. Reg. I. Thuregi.

Er bestätigt den Bürgern von Zürich die ihnen von den Königen Rudolf und Albrecht ertheilte Freiheit, dass sie in ihren Rechtshändeln vor keinen andern Richter als den, wo der angesprochene Theil sitzt, gezogen werden sollen.

72. 1309 Idus Maii (15. Mai). Indictione VII. Reg. I. In Thurego.

bestätigt den Brief, welchen Rudolf am 2. November 1273 dem Kloster der Abtei, der Kirche der Probstei und der Stadt Zürich ertheilt hatte.

73. 1309 XVI. Kalend. Junii (17. Mai). Indictione VII. Reg. I. In Thurego.

verordnet, wie Rudolf und Adolf, dass ein Reichsvogt nicht länger als zwei Jahre diese Stelle bekleiden und nachher fünf Jahre lang dieselbe nicht wieder erhalten könne.

74. 1309 XVI. Kalend. Junii (17. Mai). Indiccione VII. Reg. I. Thuregi.

giebt, wie Adolf, den Bürgern von Zürich die Freiheit während der Thronerledigungen einen Richter über das Blut zu verordnen, der die Gegenstände nach den Vorschriften des Gesetzes beurtheile.

75. 1309 XIII. Kalend. Junii (20. Mai). Reg. I. Apud Thuregum.

nimmt die Priorin und den Convent der Klosterfrauen im Oetenbach bei Zürich, mit allen ihren Besitzungen, in seinen und des Reiches Schutz, befreit sie von jeder Art von Leistungen, die sie dem König oder dessen Beamten zu thun schuldig waren, vornemlich von der mit Wagen und Pferden, die sie unter den frühern Kaisern und Königen leisten mussten, befiehlt allen Vögten und Beamten dieser Begnadigung kein Hinderniss entgegenzustellen oder die Klosterfrauen durch Forderungen zu beschweren. Er hofft und glaubt, dass durch ihre Verdienste und Fürbitten bei dem, der die Könige und die Königreiche geordnet hat, sein Heil dadurch vielfach werde befördert werden.

76. 1309 XVIII. Kal. Octobris (14. September). Indictione VII. Reg. I. Spire.

ertheilt der Aebtissin und dem Convent der Klosterfrauen im Selnau bei Zürich, bewogen durch seine eigene Freigebigkeit und auf das dringende Ansuchen des Bruders Heinrich, Abt des Klosters Villars, seines Kanzlers, die Begnadigung, dass

sie von allen ihren Besitzungen, wo immer sie liegen, die sie jetzt haben oder noch erhalten werden, keine Steuern, Abgaben oder Zölle zu bezahlen schuldig seien, sowie dass sie von Fuhren, die früher in Kriegszeiten gefordert wurden, auch von allen Leistungen gegen den König, seine Beamten, Vögte oder wer es immer sein möchte, frei sein sollen.

77. 1310 IV. Non. Octobris (4. October). Reg. II. In Berna.

bestätigt dem Abt und Convent des Klosters Cappel in der Nähe der Schnabelburg den Kauf des Hofes zu Hausen, welchen es von Johannes von Affoltern erkaufte, der ihn von den Edeln von Eschenbach zu Lehen hatte und jährlich $1\frac{1}{2}$ Mark Silber ertragen soll.

Ludwig der Baier.

78. * 1330 Des Montages vor sand Laurencen tag (6. August). Reg. 16. Imp. 3. Hagenowe.

Er empfängt von seinen Oheimen, Albrecht und Otto, Herzogen zu Oesterreich, 20,000 Mark Silbers Constanzergewichts und verpfändet ihnen dafür die Städte und Vesten Zürich, Schaffhausen, St. Gallen und die Stadt und Burg Rheinfelden, mit Verheissung ihnen dieselben in vier Wochen einzuhändigen, um sie mit Leuten, Gütern, Ehren, Rechten, Kirchsätzen, Gülten, Judensteuern, Nutzungen und Gewohnheiten so lange zu benutzen, bis er oder seine Nachfolger sie um die nämliche Summe wieder lösen; auch sollen sie ihn oder seine Nachfolger um die halbe Summe Zürich und St. Gallen, und ebenso Schaffhausen und Rheinfelden um die halbe Summe wieder einlösen lassen. Wenn vor der Wahl des Kaisers von seinen Vorfahren diese Städte wären verpfändet worden, so mögen die Pfandinhaber, wenn sie wollen, die Pfandschaften einlösen und den Betrag der Pfandsumme beifügen, würde aber er, der Kaiser, etwas davon verpfändet haben, so soll er unverzüglich diese Schuld lösen. Wenn sie in der Pfandschaft gestört werden, wird er auf ihre

Mahnung sie schützen, auch sobald möglich diese Pfandschaft durch Urkunde der Wahlfürsten bestätigen. Endlich erklärt der Kaiser, dass sein Schwager Johann, König von Böhmen und Polen, den genannten Oheimen an die 30,000 Mark, die er, der Kaiser, ihnen für Dienste in Deutschland und nach der Lombardei hätte geben sollen, 10,000 Mark abgethädiget habe, und entlässt daher seine Oheime alles Dienstes, die sie ihm nach der Lombardei hätten leisten sollen.

79. 1331 Proxima feria Tercia post Mathie Apostoli (27. Februar). Ratispone.

verordnet, wie die Könige Rudolf, Adolf und Heinrich, dass ein Reichsvogt in Zürich nicht länger als zwei Jahre diese Stelle bekleiden und nachher fünf Jahre lang dieselbe nicht wieder erhalten könne.

80. 1331 Proxima feria Tercia post Mathie apostoli (27. Februar). Reg. 17. Imp. 4. Ratispone.

ertheilt den Bürgern von Zürich, wie Rudolf, Albrecht und Heinrich, die Freiheit, dass sie bei ihren Rechtshändeln vor keinen andern Richter, als den, wo der angesprochene Theil sitzt, gezogen werden sollen.

81. 1331 Proxime feria Tercia post Mathie apostoli (27. Februar). Reg. 17. Imp. 4. Ratispone.

ertheilt, wie Adolf und Heinrich, Obigen die Freiheit, während der Thronerledigungen einen Richter über das Blut zu verordnen, der die Gegenstände nach den Vorschriften des Gesetzes beurtheile.

82. * 1331 An Mittwochen vor Occuli (28. Februar). Reg. 17. Imp. 4. Regenspurg.

bescheinigt den Bürgern der Stadt Zürich den Empfang von 700 Pfund Heller an die Reichssteuer von 2500 Pfund Heller und nimmt sie in seinen Schirm und Gnade.

83. 1331 Feria Quarta proxima post Mathie Apostoli (28. Februar). Reg. 17. Imp. 4. Ratispone.

bestätigt den Brief, welchen Rudolf am 2. November 1273 dem Kloster der Abtei, der Kirche der Probstei und der Stadt Zürich ertheilt hatte.

84. 1331 Feria Quarta proxima post Mathie Apostoli (28. Februar). Reg. 17. Imp. 4. Ratispone.

entledigt die Stadt Zürich und ihre Bürger, nachdem er ihre Privilegien und Begnadigungen eingesehen, von der Verpfändung und verordnet, dass sie gemäss den Freiheiten, welche sie von Kaisern und Königen empfangen, in des heil. Reiches Schirm bleiben und von demselben nicht mehr geschieden werden sollen.

85. * 1331 An dem Dinztag nach dem Sunnentag so man singet Judica me deus (19. März). Reg. 17. Imp. 4. Regenspurg.

bittet den Schultheiss, Rath und die Bürger der Stadt Zürich, dem Berthold, Grafen zu Graisbach, zu Marstetten, genannt von Nyffen, seinem Heimlicher, den er an sie sandte, 1800 Pfund Heller, über welche er mit ihnen in gewissen Verhältnissen stand, zu bezahlen.

86. * 1331 An dem naechsten Dinztag nach Petri und Pauli (2. Juli). Reg. 17. Imp. 4. Regenspurg.

zeigt Obigen an, dass er den Bezug der Reichssteuer dem erwähnten von Graisbach übertragen habe.

87. * 1332 An dem Samptztag vor dem Palmtag (11. April). Reg. 18. Imp. 5. München.

bescheinigt die Bürger von Zürich für die Reichssteuer.

88. * 1332 An der Mittwochen vor Pfingsten (3. Juni). Reg. XVIII. Imp. V. Ravenspurg.

urkundet, dass er dem Rath und den Bürgern zu Rheinau erlaubt habe, in ihrer Stadt an jedem Samstag einen Markt zu halten, mit denselben Rechten, Freiheiten und Gewohnheiten, welche der Markt zu Schaffhausen hat.

89. * 1334 An dem Vreytag vor Margarete (8. Juli). Reg. 20. Imp. 7. Vberlingen.

nimmt Zürich in seinen Schirm und spricht es von den Reichsdiensten los, die es vom Tage der Ausstellung der Urkunde an bis auf den 12. Tag nach der nächsten Weihnacht und während eines ganzen folgenden Jahres ihm zu leisten verpflichtet war.

90. * 1334 An dem Montag vor Marie Madalene (18. Juli). Reg. 20. Imp. 7. Vberlingen.

sagt Zürich ledig von 1400 Pfund Züricherpfennig, wo und wie immer der genannte Graf von Graisbach diese Summe von ihm beziehe.

91. * 1335 An dem Frytag nach Sand Walburgen tag (3. März). Reg. 21. Imp. 8. Lyntz.

nimmt den Bürgern und der Stadt Rheinau, in der Grafschaft seiner Oheime, der Herzoge von Oesterreich, die Befreiungen und Rechte, die er ihnen gegeben hatte, wieder ab, und entzieht sie auch der kaiserlichen Gewalt.

92. * (1335) An dem Wizzensuntag (5. März). Reg. 21. Imp. 8. Nurenberg.

setzt Eberhard, Graf zu Nellenburg, zum Reichsvogt zu Zürich und gebiethet Jedermann, ihm nach seinen Gerechtsamen zu gehorchen.

93. * 1336 Des Montags nach ausgender Osterwochen (8. April). Reg. 22. Imp. 9. München.

nimmt den Rath und die Bürger von Zürich in seine Gnade und seinen Schirm und spricht sie von den Diensten los, die sie vor dem nächsten Waldburgatag und während eines ganzen folgenden Jahres ihm zu leisten verpflichtet waren.

94. * 1336 Des Dinstages nach Misericordia Domini (16. April). Reg. 22. Imp. 10. München.

spricht den Schultheiss, Rath und die Bürger der Stadt Zürich von der Reichssteuer los, über die sein Schreiber Rudolf mit

ihnen übereingekommen[1]) war, und die dieser dem Grafen Hartmann, auf den Befehl des Kaisers, verschafft hat.

95. * 1337 An Samztag vor Herren Vasnacht (1. März). Reg. 23. Imp. 10. Münichen.

thut kund, dass, nachdem die Bürger von Zürich eine lange Zeit hindurch viele Nachtheile von denjenigen erlitten, die im Besitze der Gewalt waren, indem sie die Armen höhnisch behandelten[2]), Edle und andere ehrwürdige Leute in ihren Lehen und ihrem übrigen Vermögen bedrückten, nur dann die Gerechtigkeit verwalteten, wenn es ihnen bequem war, über das gemeine Gut keine befriedigende Rechnung geben konnten, — zu Verhütung mehrerer Nachtheile, um dem Kaiser und dem Reich desto besser dienen zu können, die Stadtregierung erneuert, einen Bürgermeister und Zünfte eingeführt hatten, wie dergleichen auch schon gewesen waren, er, der Kaiser, auf ihre demüthige Bitte, ihnen diese neuen Einrichtungen bestätige, doch sollen dieselben dem Kaiser und dem Reiche an ihren Rechten, Ehehaften und Ehren keinen Schaden bringen. Auch nimmt der Kaiser die Abtei, die Kirche der Probstei und die Stadt mit ihrer Geistlichkeit, mit Leuten, Leib und Gut, Gerichten und Gewohnheiten in seinen und des Reiches Schirm.

96. * 1337 An Mitwochen vor dem Suntag so man singet Judica (2. April). Reg. 23. Imp. 10. Nurenberg.

bestätigt den Bürgern von Zürich auf immer die Urkunde, in welcher sie verordnet haben, dass ein Bürgermeister, Rath nnd dreizehn Zünfte zu Zürich sein sollen, die von der Aebtissin, dem Probst und dem Capitel des Stifts und der Stadt besiegelt ist, in allen ihren Artikeln, besonders auch die Urtheile, aufgelegten Strafen[3]) und Bussen, die sie an dem Leib und Gut ihrer verschriebenen Bürger ausgeübt haben, doch soll diese Bestätigung dem Kaiser und dem Reich an ihren Ehren, Rechtsamen, Freiheiten und Gewohnheiten keinen Schaden bringen.

---

[1]) Getädinget. — [2]) Smehlich hielten. — [3]) Besserung.

97. * 1337 Des Samptztagez nach unserer Frowen tag als si ze Himel fure (16. August). Reg. 23. Imp. 10. Babenberg.

spricht den Rath und die Bürger zu Zürich für 600 Gulden von 2000 Gulden, die sie ihm schuldig waren, los, wovon sie 500 Gulden dem Berthold, Grafen von Graisbach und Marstetten, genannt von Nyffen, seinem Heimlicher, und 100 Gulden dem Bruder Heinrich von Zipplingen, Commenthür der Deutschen Häuser zu Ulm und zu Weride gegeben hatten.

98. * (1339) An Sant Johans Abent ze Sunnwenden (24. Juni). Reg. 25. Imp. 12. Munchen.

lässt den Bürgermeister, den Rath und die Bürger der Stadt Zürich wissen, dass sie die 400 Gulden, die sie ihm auf unser Frauentag »der Erern« als sie im Himmel empfangen ward, an eine Summe von 1000 Gulden zu bezahlen haben, an Niemand als an Johannes Ligsaltz, seinen Wirth zu München, entrichten.

99. * 1346 An sant Thomas tag (29. December). Reg. 33. Imp. 19. München.

giebt Eberhard, Graf zu Nellenburg, seinem Landvogt, und Leonhard von München, seinem Schreiber, Vollmacht, mit dem Rath und den Bürgern von Zürich wegen der Reichssteuer und allen andern Sachen übereinzukommen.

100. * 1347 An sant Agathe tag (5. Februar). Reg. 33. Imp. 20. München.

verzichtet gegen Bürgermeister, Rath und die Bürger zu Zürich auf die gewöhnliche Steuer und Forderung, die sie ihm bis auf den Tag der Ausstellung dieser Urkunde und die nächste Lichtmess schuldig sind, weil sie den Werth davon in Kriegen für ihn verwendet haben.

101. * 1347 An Donrstag vor Jacobi (19. Juli). Reg. 33. Imp. 20. Halsprunn.

bescheinigt den Juden in Zürich die Erlegung von 50 Gulden

als zwei Jahressteuern, die sie an seinen Kammerknecht, Graf Eberhard von Nellenburg, entrichteten.

Friedrich der Schöne, Gegenkönig Ludwigs.

102. 1315 IV. Idus Aprilis (10. April). Indictione XIII. Reg. I. In Thurego.

Er bestätigt, gleich seinem Vorfahr Heinrich, den Brief, welchen sein Grossvater König Rudolf am 2. November 1273 dem Kloster der Abtei, der Kirche der Probstei und der Stadt Zürich ertheilt hatte.

103. 1315 IV. Idus Aprilis (10. April). Indictione XIII. Reg. I. Thuregi.

ertheilt, wie Adolf und Heinrich, der Stadt Zürich die Freiheit, während der Thronerledigungen einen Richter über das Blut zu verordnen, der die Gegenstände nach den Vorschriften des Gesetzes beurtheile.

104. 1315 III. Idus Aprilis (11. April). Reg. I. In Thurego.

verordnet, wie Rudolf, Adolf und Heinrich, dass ein Reichsvogt in Zürich nicht länger als zwei Jahre diese Stelle bekleiden und nachher fünf Jahre lang dieselbe nicht wieder erhalten könne.

105. 1315 III. Idus Aprilis (11. April). Indictione XIII. Reg. I. Thuregi.

ertheilt, wie Rudolf, Albrecht und Heinrich, der Stadt Zürich die Freiheit, dass sie in ihren Rechtshändeln vor keinen andern Richter, als den, wo der angesprochene Theil sitzt, gezogen werden solle.

106. 1315 III. Idus Aprilis (11. April). Indictione XIII. Reg. I. In Thurego.

bestätigt anf Bitte des Probst und Capitels zu Zürich denselben den Brief, welchen sie von Rudolf am 26. Januar 1277 erhalten haben und den ihnen Albrecht auch bestätigt hatte, und bekräftigt sowohl diese als die von andern seinen Vorfahren,

Kaisern und Königen herrührenden Rechte, Freiheiten, Gnaden und gute Gewohnheiten; auch erneuert und bestätigt er dieselben für sich selbst.

107. * 1315 An der heiligen Tag Tyburcii und Valeriani (14. April). Reg. 1. Kostentz.

bestätigt den Brief, welchen Rudolf den Bürgern von Winterthur am 26. Februar 1275 ertheilt und den ihnen auch Albrecht (Friederichs Vater) bestätigt hatte.

Carl IV.

108. 1347 IX. Kalend. Januarii (24. Dec.). Indictione XV. Reg. II. Basilee.

Er bestätigt den Brief, welchen sein Grossvater Heinrich am 20. Mai 1309 der Priorin und dem Convent des Klosters Oetenbach bei Zürich ertheilt hatte und befreit selbst das Kloster von allen Collecten, Steuern, Schenkungen, Hülfsgeldern, Contributionen und allen andern Veranlagungen für sich, ihre Leute und Güter inner- und ausserhalb der Stadt Zürich. Er befiehlt allen und jeden, sie mögen inner- oder ausserhalb Zürich wohnen, die Klosterfrauen, ihre Leute und Güter in diesen Begnadigungen nicht zu beunruhigen, zu belästigen oder ihnen hinderlich zu sein, sondern dass sie dieselben beschützen, bei Gewärtigung seiner königlichen Ungnade.

109. * 1349 An Sant Georgen tag (24. April). Reg. III. Zürich.

bestätigt alle Freiheiten, gute Gewohnheiten und Rechte der Stadt Zürich, ihre Bürgermeister, ihre Räthe und ihre Zünfte, alle Briefe, die sie von seinen Vorfahren, Kaisern und Königen erhielten. Diese sollen weder verändert, noch verkehrt, die Stadt nicht verpfändet, noch verkauft werden; endlich wird Zürich von aller Verantwortung wegen der Verfolgung der Juden, der gegen ihr Eigenthum ausgeübten Gewalt und der begangenen Todschläge losgesprochen, weil es hierüber den König und das Reich zufrieden gestellt hat.

110. * 1352 Des nechsten mitwochen nach Sant Gallen tag (17. October). Reg. VII. Prag.

gebiethet dem Bürgermeister, Rath und den Bürgern der Stadt Zürich an den Edeln Rudolf von Wart, sein Hofgesinde, die Reichssteuer zu bezahlen.

111. * 1353 Des Suntags in der Vasten als man singet Inuocauit (10. Februar). Reg. VII. Prage.

schenkt dem Edeln Rudolf von Wart, Vogt zu Zürich, die Gefälle, die ihm und dem Reiche in der Stadt Zürich und auf der der Stadt Zürich zugehörenden Landschaft rechtmässig bis auf diesen Tag anheim gefallen sind, welcher Art sie seien, um sie einzunehmen, zu geniessen und damit zu verfahren, wie mit seinen eigenen Gütern.

112. * 1353 Am nehsten Mitwochen nach Sant Bartholomeus tag (28. August). Reg. VIII. Gyengen.

ertheilt dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern zu Zürich für sich und seinen Oheim, den Herzog Albrecht zu Oesterreich, sicheres Geleit zu ihm zu kommen, bei ihm zu sein und wieder von ihm sich zu entfernen, ohne Besorgniss oder Gefahr für Leib und Gut.

113. * 1353 Dez nechsten Montages vor sand Matheus tag, dez heiligen zwelfboten vnd Evangelisten (16. September) Reg. VIII. Kostintz.

bescheinigt den Bürgern der Stadt Zürich die an den Edeln Rudolf von Wart entrichtete Reichssteuer.

114. * 1353 Des achten ydus des Moned October (8. October). In der Sechsten Indiction. Reg. VIII. Czurch.

bestätigt auf die Bitte der Aebtissin Elisabeth, dem Frauenkloster Selnau bei Zürich den Freiheitsbrief seines Grossvaters Heinrich.

115. * 1353 Dez dritten ydus dez Manes Ottober (13. October). Reg. VIII. Czurch.

bestätigt den Brief, welchen Heinrich am 15. Mai 1309 dem

Kloster der Abtei, der Kirche der Probstei und der Stadt Zürich ertheilt hatte.

116. * 1353 Des nechsten Suntags vor Sand Gallen tag (13. October). Reg. VIII. Zürich.

bestätigt den Bürgern von Zürich den am 17. Mai 1309 von König Heinrich ertheilten Brief, dass ein Reichsvogt nicht länger als zwei Jahre diese Stelle bekleiden und nachher fünf Jahre lang dieselbe nicht wieder erhalten könne.

117. * 1353 Dez nechsten Montages vor sand Gallen tag (14. October). Reg. VIII. Czurch.

bestätigt den von Heinrich am 15. April 1309 den Bürgern zu Zürich ertheilten Brief wegen der Befreiung von fremden Gerichten und gebiethet allen Reichsbeamten, dass sie die von Zürich nicht der königlichen Befreiung entgegen vorladen oder benachtheiligen sollen. Würde aber eine solche Vorladung und ein Urtheil geschehen, so sollen dieselben keine Kraft haben und den Bürgern weder an Leib noch an Gut Schaden bringen. Wer dagegen handelt, soll allen Schaden, die Kosten und die Zehrung erstatten und überdiess für jede solche Handlung eine Busse von 20 Mark löthigen Goldes erlegen, wovon die eine Hälfte der königlichen Kammer, die andere der Stadt Zürich zufallen soll.

118. * 1353 Des andern ydus des Moned October (14. October). Reg. VIII. Czurich.

bestätigt den Bürgern von Zürich den Brief, welchen Heinrich am 17. Mai 1309 ihnen ertheilt hatte.

119. * (1354) An dem heiligen obristin tag (6. Januar). Reg. VIII. Meintz.

schreibt seinem Oheim, Herzog Albrecht zu Oesterreich, er erwarte die Rückkehr der Boten, welche er an Zürich und die Eidsgenossen gesandt habe und von diesen eine Bevollmächtigung, gleichwie er eine solche von dem Herzog erhalten

habe, um den Zwist zwischen ihnen und dem Herzog beizulegen. Auf jeden Fall werde er dem Herzog beistehen. Er erwarte die Königin, werde weder in Frankreich noch in das Lüzelburgische gehen. Krieg und Härte wären nicht zweckmässig gewesen, weil der Landfriede in Franken und Schwaben noch neu, im Elsass noch nicht vorhanden und ein grosser Krieg wegen des Stiftes Mainz gewesen sei, an welchem Stifte des Reiches Macht am meisten liege. Diesen Krieg habe er so beigelegt, dass er hoffe, die Angelegenheit werde desto besser von statten gehen; auch wäre die Winterszeit für die Führung des Krieges nicht günstig gewesen.

120. * 1354 An Sant Marcus tag des heil. Evangelisten (25. April). Reg. VIII. Zurich.

verkündet, da er zwischen dem Herzog von Oesterreich auf der einen, Zürich, Luzern und ihren Eidsgenossen, Städten und Ländern auf der andern Seite, gerne Frieden machen möchte, habe er beide Theile beredet, dass sie guten Frieden haben, ohne Recht einander nicht schädigen oder angreifen sollen, wenn aber auch der König den Frieden absagen würde, sollen sie noch vier Wochen lang denselben treu beobachten.

121. * 1354 Dez nehesten Sonabents na sente Marcus dag dez heiligen Ewangelisten (26. April). Reg. VIII. Brucke.

thut kund, die Bürger von Winterthur, die Unterthanen seines Oheims, des Herzogs Albrecht zu Oesterreich, seien mit der Bitte vor ihm erschienen, er möchte ihnen den Brief, welchen sie von König Albrecht am 2. August 1302 erhalten haben, bestätigen. Er bestätigt daher diesen Brief des Vortheils der Bürger wegen und nach dem Willen des Herzogs Albrecht.

122. * 1354 Dez zehenden Dages in dem Meye. Reg. VIII. Sletstat.

urkundet, da die Priorin und der Convent des Klosters Oetenbach zu Zürich grossen Kummer leiden, an ihren Gütern geschädiget werden und genöthiget worden, viele Jungfrauen in ihr

Kloster aufzunehmen, so erweise er ihnen die Gnade, dass sie keine Jungfrauen um seiner königlichen Bitte willen in ihr Kloster aufnehmen sollen; auch wenn er gegen Jemand wegen seiner Krönung etwas desswegen gethan, oder Jemandem befohlen hätte, das Kloster dazu zu zwingen, so widerrufe er solches mit diesem Brief. Er gebiethe ernstlich dem Bürgermeister, Rath und den Bürgern zu Zürich und ebenso dem Vogt Herzog Albrechts zu Oeterreich, dass wenn man das Kloster zwingen sollte, Jemanden aufzunehmen, dieses Bedrängniss zu beseitigen und ihm beizustehen.

123. * 1354 Dez nechsten freytags vor santh Johans tage des heiligen Waptisten (20. Juni). Reg. VIII. Regensburg.

eröffnet dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich, er könne sich der Mahnung seines Oheims, Herzog Albrechts zu Oesterreich nicht entziehen, ihr und ihrer Eidsgenossen Feind zu sein und wolle sich mit dieser Erklärung gegen sie verwahrt haben.

124. * 1354 Dez nechsten freitags vor santh Johans tage des heiligen Baptisten (20. Juni). Reg. VIII. Regensburg.

sagt dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich die Einleitung zum Frieden [1]) auf, die er zwischen seinem Oheim, dem Herzog Albrecht zu Oesterreich und Zürich, seinen Eidsgenossen und Helfern gemacht habe.

125. * 1355 An dez heiligen tzwölifboten sant Jacobs tage (25. Juli). Reg. X. Imp. I. Regenspurg.

entscheidet, die Bürger von Rappersweil sollen denen von Zürich an ihre Schuldforderung nur das Hauptgut und die rechten Schulden entrichten, von dem Tage an, wo die Vermittelung [2]) der Summe von den Zürichern besiegelt wird, binnen Monatsfrist, und das Geld zu Basel in die Hände des Rathes legen, um diejenigen zu bezahlen, denen man das Geld schuldig ist.

---

[1]) Die Vorrede. [2]) Täding.

126. * 1355 An sand Jacobs Tag des Heiligen Zwelifpoten (25. Juli). Reg. X. Imp. I. Regenspurg.

urkundet, dass er die Misshelligkeit, den Krieg und die Entzweiung zwischen seinem Oheim, dem Herzog Albrecht zu Oesterreich und der Stadt Zürich versöhnet habe, nach dem Inhalt der Versöhnungsbriefe, die sie auf seine kaiserliche Bitte einander am Donnerstag nach Maria Magdalena (23. Juli) 1355 zu Regensburg ausstellten[1]). Am Schlusse der Urkunde erklärt sich der Kaiser, dass, wenn der eine Theil den Frieden gegen den andern nicht halten würde, er diesem letztern Hülfe leisten werde, und gebiethet den Reichstädten, auch dasselbe zu thun.

127. * 1355 Dez nechsten Dinstages nach sand Bartholomeus tag (25. August). Reg. X. Imp. I. Prag.

gebiethet dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich, dem Rudolf von Wart, oder Demjenigen, der ihnen diesen Brief überbringe, die Reichssteuer zu bezahlen.

128. * 1355 Des nehsten donrstag noch santh Niclas tag (10. December). Reg. X. Imp. I. Nuremberg.

thut kund, dass er, mit Rücksicht auf die grossen Beschwerden und Beschädigungen, die der Priorin und dem Convent des Klosters Oetenbach in Zürich geschehen sind und damit sie den allmächtigen Gott mit grosser Innigkeit und Fleiss für sein Leben und seine Seele anrufen, sie der kaiserlichen ersten Bitte[2]) überhebe und dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich gebiethe, dass sie das genannte Kloster schützen sollen, so dass es aller Beschwerden und Beschädigungen, wegen der kaiserlichen ersten Bitte, überhoben bleibe.

129. * 1356 An sand Bartholomeus Abend (24. August). Reg. XI. Imp. II. Prag.

gebiethet dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der

---

[1]) Siehe Aegidius Tschudis Chronik. Bd. I. 436 ff. — [2]) Bete.

Stadt Zürich, die Reichssteuer dem Edeln Rudolf von Wart oder Demjenigen zu bezahlen, der ihnen diesen Brief zustellen werde.

180. * 1357 Des nehsten Sunabendes nach unser frowen tag als sie verscheiden ist (19. August). Reg. XII. Imp. III. Prag.

befiehlt Obigen, dem Edeln Rudolf von Wart die auf Martinstag 1354 verfallene Steuer zu bezahlen.

181. * 1357 An sant Mychels tag (29. September). (Ohne Ort.)

verleiht die Höfe Trichtenhausen, Zollikon und Stadelhofen, beim Zürichersee gelegen, mit Leuten, Gütern, Vogteien, Zwingen, Bännen, kleinen und grossen Gerichten, allen Rechten, Freiheiten und Ehehaften, die der Ritter Gottfried Müller der Stadt Zürich um 400 Mark Silber verkaufte, dem Bürgermeister, Rath und Bürgern der Stadt Zürich zu ewigem Besitze, nachdem er das Lehen vorher von dem Verkäufer aufgenommen hatte.

182. * 1358 Am donyrstag vor der heiligen Junkfrauwen sent Agneten tag (18. Januar). Reg. XII. Imp. III. Prage.

verleiht Obigen auf ewig die Höfe Trichtenhausen, Zollikon und Stadelhofen, beim Zürichersee gelegen, mit Leuten, Gütern, Vogteien, Bännen, Freiheiten, Rechten, grossen und kleinen Gerichten, namentlich dem Blutgerichte, welches über Diebe, Fälscher und andere Leute, die das Leben verwirkt haben, urtheilt, und allen Zubehörden, welche die Züricher von dem Edeln Gottfried Müller von Zürich um 400 Mark Silber erkauften.

183. * 1358 Am nehsten Dynstag nach sant Margareten tag (17. Juli). Reg. XIII. Imp. IV. Nuremberg.

gebiethet den Obigen seinem Sohn, dem Herzog Rudolf zu Oesterreich, den er zu seinem und des Reichs Landvogt und Pfleger in Zürich bestellt habe, zu huldigen und ihm gehorsam zu sein, mit Steuern, Nutzen und Diensten, die Nie-

mandem verpfändet sind, insbesondere mit dem Kriegsdienst, mit Freiheiten, Rechten und guten Gewohnheiten, die er und das Reich in Zürich haben, so lange als er, der Kaiser, es nicht widerrufe.

124. * 1358 Am Mitwochen vor sand Symonis und Jude tag der heiligen Czwelfboten (24. October). Reg. XIII. Imp. IV. Karlstein.

gebiethet Obigen, dem Edeln Rudolf von Wart, seinem Hofgesinde, die Reichssteuer zu bezahlen.

125. * (1358) Am Mitwochen vor sand Simonis und Jude tag der heiligen zwelfboten (24. October). Reg. XIII. Imp. IV. Karlstein.

befiehlt Obigen, da alle »Cauertzin, Wucher und Juden« des Reichs Kammerknechte seien, dem Rudolf von Wart die Kawertschen und Juden zu überlassen, so dass er von Kaiser und Reichs wegen mit ihnen thun und lassen, auch dasjenige geniessen möge, wofür er dem Kaiser in dessen Kammer zu antworten hat, da er diesem Rudolf seine und des Reichs Rechte in Zürich übertragen habe. Hierüber sollen sie ihm in einem Briefe antworten.

126. * 1359 Des nesten Suntags nach sant Lucien tage (15. December). Reg. XIV. Imp. V. Prage.

giebt dem Edeln Johannes von Tengen das oberste Gericht, Stock und Galgen mit allen Zubehörden in dessen Stadt Eglisau zu Lehen, das von dem König und dem Reich allein herrührt, so dass er und seine Lehenserben das genannte oberste Gericht als rechtes Mannlehen besitzen sollen, wie seine Vorfahren diess von andern Römischen Kaisern und Königen inne hatten.

127. * 1362 Des Suntages nach Mathie (27. Februar). Reg. XVI. Imp. VII. Costentz.

nimmt den Bürgermeister, die Räthe und die Bürger der Stadt Zürich in seinen und des Reiches Schutz und Schirm und gelobt ihnen, dass wenn Jemand sie an ihrem Leib, ihren Leuten,

Gerichten, Zwingen, Bännen, Rechtsamen, Freiheiten oder Gewohnheiten beunruhigen oder beschädigen wollte, auch die Mehrheit des Raths zu Zürich erkennen würde, es sei ihnen Unrecht geschehen, er, der Kaiser, sie beschirmen und ihnen beholfen sein soll, mit aller seiner Macht, dass der zugefügte Schaden abgethan und vergütet werde. Der Kaiser soll diess unverzüglich thun, wenn er von denen von Zürich durch Botschaft oder durch Briefe gemahnt wird. Auf den Fall, dass er nicht in diesen Landen sein würde und von ihnen nicht gemahnt werden könnte, so sorgt der Kaiser dafür, dass seine Landvögte in Schwaben und im Elsass und die Reichsstädte Constanz, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen und Buchhorn auf der Züricher Mahnung ihnen mit Leib und Gut helfen sollen. Es ist auch verabredet, dass wenn der Kaiser die Landvögte in Schwaben oder im Elsass abrufen und andere an ihre Stelle setzen würde, diese vor ihrem Amtsantritte schwören sollen, den Zürichern in allem demjenigen beholfen und berathen zu sein, was dieser Brief enthält. Dieses Bündniss soll dauern bis zwei Jahre nach des Kaisers Tode. Der Kaiser bestätigt auch das Bündniss derer von Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Derjenigen, die zu ihnen gehören, so dass dasselbe demjenigen mit dem Kaiser vorangehen soll.

138. * 1362 Am Montag nach dem Suntag als man singet Reminiscere (14. März). Reg. XVI. Imp. VII. Nuremberg.

verleiht, auf Bitte des Edeln Eberhard Müller und seines Bruders von Zürich, die das Meieramt zu Wiedikon mit allen Zubehörden und Gewohnheiten, mit Zustimmung ihrer Anverwandten, dem Gottfried Müller von Zürich verkauften, dasselbe diesem letztern und seinen Erben; demnach verleiht er auf des Gottfrieds Bitte dieses Meieramt, dessen ehlicher Wirthin, Margaretha, zu einen rechten Pfand für 100 Mark Silbers Züricher Gewichts, bis auf die Zeit, wo ihr diese 100 Mark Silber werden bezahlt werden.

139. 1362 II. Kalend. Aprilis (31. März). Indiccione XV. Reg. XVI. Imp. VII. Lauffen.

bestätigt auf das Ansuchen des Probsts Bruno Brun und des Capitels der Kirche von Zürich, der zu der Ehre Gottes, der unbefleckten Jungfrau und der Heiligen Felix und Regula gestifteten Kirche, die von seinen Vorfahren, Kaisern und Königen erhaltene Bekräftigung ihrer Freiheiten, Ehren, Begnadigungen, Immunitäten, Rechte, Gewohnheiten, Besitzungen und Nutzungen, und bedroht den Dawiderhandelnden mit seiner schweren Ungnade und einer Busse von 20 Mark reinen Goldes, die zur Hälfte der kaiserlichen Kammer, zur Hälfte dem Probst und dem Capitel zufallen soll. Zeugen sind: Gerlach, Erzbischof von Mainz, Erzcanzler des heil. Reiches durch Germanien; Rudolf, Herzog von Sachsen, des heil. Reiches Erzmarschall; die Erzbischöfe Ernst von Prag und Theoderich von Magdeburg; Johannes von Leutomischl, des heil. Reiches Hofcanzler; die Bischöfe Johannes von Strassburg, Johannes von Ollmütz, Ludwig von Halberstadt, Berthold von Eistetten, Peter von Chur; Burkhard, Burggraf von Magdeburg, Magister des kaiserlichen Hofes; die Grafen Eberhard von Württemberg, Ulrich von Helfenstein, Ludwig, der Aeltere und Ludwig der Jüngere von Oettingen, Burkhard und Johannes von Retz und Heinrich von Montfort; die Edeln Ulrich von Hanau, Jodocus von Rosemberg, Zbinko von Hasenburg und Thimo von Colditz, Magister der kaiserlichen Kammer, Peter von Michelsberg, und noch andere Fürsten, Grafen, Freiherren, Edle und Getreue des Reiches.

140. * 1362 Am Donerstag nach Letare in der Vasten (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauffen.

verleiht dem Bürgermeister, Rath und den Bürgern der Stadt Zürich das Landgericht mit denjenigen Rechten, Freiheiten Begnadigungen und guten Gewohnheiten, welche das Landgericht zu Rothweil hat.

141. * 1362 Am nehsten Donerstage nach dem Suntag, als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

ernennt den Edeln Rudolf von Aarburg zum Landrichter an dem Landgerichte zu Zürich.

142. * 1362 Am nehsten Donerstag nach dem Suntag als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

ertheilt dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich die Freiheit, alle Edeln, die auf dem Land ansässig sind, sie mögen Vesten besitzen oder nicht, als Bürger anzunehmen.

143. * 1362 Am nehsten Donerstag nach dem Suntag als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

verordnet, dass wenn eine Weibs- oder Mannsperson nach Zürich kömmt und einen Tag und ein Jahr daselbst wohnhaft ist, sie diene oder halte selbst Haus und während dieser Zeit von Niemandem der Leibeigenschaft halber angesprochen wird, sie künftighin von der Leibeigenschaft entledigt und frei sein solle.

144. * 1362 Am nehsten Donerstag nach dem Suntag als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

schenkt den Bürgern der Stadt Zürich und ihren Nachkommen den Zürichersee mit Fischereien, Bännen und Nutzungen von der Stadt bis hinauf zu den Hurden.

145. * 1362 Am nehsten Dornerstag nach dem Suntag, als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

urkundet, in Folge des mit der Stadt Zürich geschlossenen Bündnisses, dass, wenn die Züricher in Kriegen ihm Hülfe leisten und Eroberungen innerhalb des Bundeskreises dabei gemacht würden, diese bei dem Reiche behalten und nicht von demselben entfremdet werden sollen.

146. * 1362 Am nehsten donerstage nach dem Suntag als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

verordnet, dass wenn die Züricher das den Herzogen von

Oesterreich zugehörende Rappersweil einnehmen würden, dasselbe dem Reich einverleibt, dann aber durch die Züricher von des Reichs wegen besessen und benutzt werden dürfe.

147. * 1362 An dem nehsten donerstage nach dem Suntag als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Laufen.

bestätigt das Bündniss, welches die Städte Constanz, Zürich, St. Gallen, Lindau, Ravensburg, Ueberlingen, Buchhorn und Wangen auf die Lebenszeit des Kaisers und zwei Jahre nach seinem Tode mit einander schlossen.

148. * 1362 Am nehsten Donerstag nach dem Suntag als man singet Letare (31. März). Reg. XVI. Imp. VII. Lauff.

entledigt den Bürgermeister, den Rath und die Bürger der Stadt Zürich auf fünf Jahre der Reichssteuer, die sie dem Rudolf von Wart zu bezahlen hatten.

149. * 1363 An der nehesten Mitwochen nach dem heiligen Ostertag (5. April). Reg. XVII. Imp. IX. Nuremberg.

verordnet, dass was er oder seine Nachkommen aus Vergessenheit den Landgerichtsfreiheiten zuwider verfügen würden, dem Landgericht unschädlich sein solle, und erklärt, dass wenn der Bürgermeister und der Rath von Zürich den ihnen gegebenen Landrichter als untüchtig erkennen würden, er auf ihre Bitte ihnen einen andern setzen wolle.

150. * 1363 An dem nehsten Mitwochen nach dem heiligen Ostertage (5. April). Reg. XVIII. Imp. IX. Prage.

verleiht dem Bruno Brun, Probst zu Zürich, seinem Capellan, und seinen Nachfolgern die Gnade, dass sie in ihren Dörfern Fluntern, Rieden, Rüschlikon und »Rufers« Stock und Galgen haben mögen und daselbst von des Kaisers und des Reiches wegen über Hauptverbrechen richten sollen, bis der Kaiser oder seine Nachkommen diess widerrufen.

151. * 1363 An dem nehsten Dinstage nach sancte Bartholomeus tage (30. August). Reg. XVIII. Imp. IX. Prage.

verleiht seinem Capellan, Bruno Brun, Probst zu Zürich und seinen Nachfolgern, obige Gnade jetzt auf ewige Zeiten.

152. * (1364) An sand Johans tag Ewangelisten (27. December). Reg. XIX. Imp. X. Prag.

ernennt den Burggrafen Johannes zu Meidburg, den Sohn seines Hofmeisters Burkhard, zum Reichsvogte in Zürich und gebiethet Jedermann, dem Burggrafen in seinen Rechten zu gehorchen.

153. * 1365 An dem nehesten freitag nach sand Walpurg tag (28. Februar). Reg. XIX. Imp. XI. Solottern.

giebt dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich die Freiheit, Diejenigen, welche von dem Gerichte zu Rothweil oder andern Gerichten in die Acht gethan werden, aufzunehmen und dass bei Strafe von 20 Mark Goldes, wovon die Hälfte dem Reich, die andere den Zürichern zufallen soll, Niemand die Stadt dafür vor ein fremdes Gericht ziehe, sondern der Vogt zu Zürich über den Geächteten Recht sprechen solle.

154. * 1365 Ane dem nehesten Samstag nach sand Walpurg tag (1. März). Reg. XIX. Imp. XI. Bern in Uchtland.

begwältigt Obige, alle in einem Kreise von drei Meilen um Zürich her ledig werdenden Lehen zu des Reiches Handen wieder zu verleihen und davon die Huldigung einzunehmen.

155. * 1367 An sand Mathes tag des heiligen Evangelisten (21. September). Prag.

befiehlt Obigen, die Reichssteuer, den Gulden zu sechszehnthalb Schilling Heller, Niemandem als dem Landgrafen Johannes zum Leutenberg verabfolgen zu lassen und zeigt ihnen an, dass wenn sie nicht Folge leisten, er dem Burggrafen Friedrich von Nüremberg Gewalt gegeben habe, sie dafür zu pfänden.

156. * (1370) An sant Peters tag, den man nennet ad uincula (1. August). Reg. XXV. Imp. XVI. Prag.

befiehlt den Bürgermeistern, Räthen und Bürgern der Städte Zürich, Bern und Solothurn und allen ihren Eidsgenossen, die Eidsgenossen von Schwyz ernstlich anzuhalten, seinen Söhnen, den Herzogen Albrecht und Leopold zu Oesterreich, ihre Stadt Zug mit dem dazu gehörenden Amte, das Land Glarus, auch die Gegend, genannt Aegeri und alle andern ihre Leute, Gerichte und Güter, die sie den Herzogen vorenthalten, aus allen Banden und Eiden zu entlassen.

157. * 1370 An sand Dyonisii tag (9. October). Reg. XXV. Imp. XVI. Eger.

überlässt dem Edeln Rüdiger Maness, dem Jüngern, seinem Diener, die gewöhnliche Steuer, die der Bürgermeister, Rath und die Bürger der Stadt Zürich ihm und dem Reich schuldig sind, so lange er, der Kaiser oder seine Nachfolger ihm diesen Bezug vergönnen, und gebiethet denen von Zürich, dieselbe jährlich auf die bestimmte Zeit dem Maness zu erstatten.

158. * 1370 Am nechsten Donerstag nach sant Dyonisius tag (10. October). Reg. XXV. Imp. XVI. Elpogen.

befiehlt dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich, dem Edeln Rüdiger Maness, dem Jüngern, die Reichssteuer zu bezahlen, weil die Zeit, während welcher er ihnen gestattete, dieselbe für sich zu beziehen, längst verflossen sei.

159. * 1370 An dem nechsten Donerstag nach sant Dyonisij tag (10. October). Reg. XXV. Imp. XVI. Elbogen.

befiehlt Obigen, die Reichssteuer von 1368 dem genannten Maness, wegen der Dienste, die er dem Kaiser geleistet, verabfolgen zu lassen.

160. * 1370 Am nechsten Donerstag nach Dyonisij (10. October). Reg. XXV. Imp. XVI. Elbogen.

weist Obige an, die Reichssteuer für das Jahr 1369 dem Ma-

ness wegen der Dienste, die er dem Kaiser geleistet, auszubezahlen.

161. * (1370) An Sand Andres tag des heiligen Czwelfboten (30. November). Reg. XXV. Imp. XVI. Prag.

gebiethet Obigen, dem Maness, seinem Hofgesinde, dem er die Steuer, die Zürich dem Kaiser und dem Reiche schuldig ist, angewiesen, die sie aber dem Maness ungeachtet der ihm zugestellten Briefe verweigert hatten, dieselbe ohne Widerrede zu bezahlen, widrigenfalls er darauf denken würde, wie dem Reiche und dem Angewiesenen Recht verschafft werden möchte.

162. * 1372 Am nechsten Dynstag nach aller Heiliger tag (2. November). Reg. XXVII. Imp. XVIII. Prag.

verleiht dem Ritter Gottfried Müller von Zürich die Dörfer Küssnacht und Intweil mit allen Nutzen, Fällen, Ehren, Rechten und Gerichten über Diebstahl und Frevel als Lehen.

163. * 1376 Am nehsten Mitwochen vor vnser frawen tag der liechtmesse (30. Januar). Reg. XXX. Imp. XXI. Elbogen.

hebt die kaiserliche Acht, in welche Bürgermeister, Rath und Bürger der Stadt Zürich und die Stadt selbst wegen Eberhard Brun gekommen waren, und die er bereits bis auf den nächst bevorstehenden Georgtag eingestellt hatte, mit rechtem Wissen und kaiserlicher Macht auf, bis auf sein Widerrufen.

164. * (1376) Am Dinstage vor sant Margareten tag (8. Juli). Reg. XXX. Imp. XXII. Ache.

befiehlt Obigen, die halbe Reichssteuer, die er mit Einwilligung und auf Bitte des Rüdigers Maness dem Heinrich Nasen, seinem Küchenschreiber, verliehen und die immer noch ausstehe, zu bezahlen. Nas werde ihnen dafür eine Empfangsbescheinigung[1]) geben. Würden sie es nicht thun, so werde er seinem Diener beholfen sein.

---

[1]) Quitbrieff.

165. * (1376) An sante Laurencen abend (10. August). Reg. XXXI. Imp. XXII. Nurenberg.

befiehlt Obigen, dem Rüdiger Maness, dem Jüngern, von Zürich, seinem Hofgesinde, die noch ausstehende halbe Steuer nicht zu bezahlen, bis er sich mit Heinrich Nasen von Lindau, des Kaisers Küchenschreiber, gänzlich verglichen, worüber sie der Edle Hermann von Breitenstein, sein Diener und Getreuer, unterweisen werde.

166. * 1376 Des nehsten Sunabends vor sante Michels tage (27. September). Reg. XXXI. Imp. XXII. Zu Felde vor Gyngen.

erlässt Obigen auf zehn nach einander folgende Jahre die Steuer, die sie ihm und dem Reiche zu leisten schuldig sind und verspricht, dass sein Sohn Wenzel, Römischer König, ihnen solche Briefe bekräftigt mit seinem Insiegel geben soll, wenn sie dergleichen von ihm fordern.

167. * 1376 An sante Michels tage (29. September). Reg. XXXI. Imp. XXII. Zu Felde vor Gyengen.

urkundet den Obigen, dass er alle Urtheile, die Eberhard Brun von Zürich in den Angelegenheiten, die zwischen ihm und den Bürgern von Zürich statt gefunden, vor kaiserlichen Hofgerichten erlangt oder erlangen mag und will, widerruft und vernichtet habe, so dass diese Urtheile keine Kraft oder Wirkung haben sollen.

168. * 1376 An sante Michels Abend (29. September). Reg. XXXI. Imp. XXII. Zu Felde vor Gingen.

heisst den Freiheitsbrief gut, welchen sein Sohn Wenzel am 27. September 1376 dem Bürgermeister, Rath und den Bürgern der Stadt Zürich ertheilt hatte, und bekräftigt ihn mit dem kaiserlichen Siegel, indem Wenzel das Römisch-königliche nicht mit sich führte, weil er kurz vorher zum Könige war erwählt worden.

Wenzel.

169. * 1376 An dem nehsten Donerstag nach vnser vrowen tag als sie geborn wart (11. September). Reg. I. Nuremberg.

Wegen der mannigfaltigen und steten Dienste, welche Obige den Römischen Kaisern und Königen, namentlich seinem Vater, dem Kaiser Carl, geleistet haben, auf Geheiss dieses seines Vaters und auf den Rath der Kurfürsten und anderer Fürsten, bestätigt er ihnen ihre Rechte, Begnadigungen, Freiheiten, gute Gewohnheiten, Handvesten und Bündnisse, insbesondere das mit den Städten Bern und Luzern, und mit Uri, Schwyz und Unterwalden.

170. * 1376 An dem nächsten Samstag vor Sant Michels Tag (27. September). Reg. I. Nurenberg.

bestätigt Obigen, in Betrachtung der Dienste, welche sie seinen Vorfahren, namentlich dem Kaiser Carl geleistet, auf das Geheiss des letztern und auf den Rath der Kurfürsten und anderer Fürsten, als er in Frankfurt zum Römischen Könige erkoren, und zu Aachen gekrönt worden, der genannten Stadt ihre Rechte, Begnadigungen, Freiheiten, gute Gewohnheiten, Gesetze, Gerichte und Bündnisse, die sie von seinen Vorfahren am Reich, insbesondere von Kaiser Carl oder an ihren Stadtbüchern oder Briefen hergebracht haben. Wer gegen diese königliche Bestätigung handelt, soll in des Königs und des Reiches Ungnade, und für jede solche That in eine Busse von 50 Pfund Gold verfallen sein, wovon die eine Hälfte dem König und der Reichskammer, die andere der Stadt Zürich zukommen soll.

171. * 1379 An dem nehsten Sunabend fur dem Suntage als man singet Esto Michi (19. Februar). Reg. III. Frankenfurd.

bestätigt den Brief, welchen Carl am Montag vor Sanct Gallustag 1353, betreffend die Befreiung von fremden Gerichten den Bürgern von Zürich ertheilt hatte.

172. * 1379 An dem nehesten Sunabend vor dem Suntage als man singet Esto michi (19. Februar). Reg. III. Frankemford vff dem Moyne.

bestätigt den Brief, den Carl am Freitag nach Waldburgatag

1365 dem Bürgermeister, dem Rath und den Bürgern der Stadt Zürich betreffend die Geächteten ertheilt hatte.

173. * 1379 An dem nehesten Sunabende vor dem Suntage als man singet Esto michi (19. Februar). Frankemford.

ertheilt Obigen eine Bestätigung ihrer Rechte, Begnadigungen, Freiheiten u. s. f. beinahe gleichlautend und mit der nämlichen Strafandrohung wie in der Bestätigung von 1376.

174. * 1379 An sante Mathias tage (24. Februar). Reg. III. Frankemford vff dem Moyne.

ertheilt Obigen, in Betrachtung der Dienste, die sie seinem Vater, Kaiser Carl, geleistet haben und damit sie dieselben auch ihm und dem Reiche künftig desto williger thun mögen, die Freiheit, dass Niemand, er sei Fürst, Graf, Herr, Ritter, Knecht, Bürger oder sonst Jemand anderer, auf ihr Gut oder Habe einen Zoll oder Geleit lege, auf keine Weise, und will, dass es hierin verbleibe, wie von Alters her.

175. * 1379 An sante Mathias tag (24. Februar). Reg. III. Frankemford vff dem Moyne.

befreit die Obigen, von dem Datum der Urkunde an, auf zehn Jahre von allen Reichssteuern mit Rücksicht auf die ihm und dem Reiche erwiesenen unverdrossenen Dienste.

176. * 1379 An dem nehsten Mitwochen vor vnser Frawentage den man anunciacio nennt (23. März). Reg. III. Nuremberg.

bestätigt dem Schultheiss, dem Rath und den Bürgern der Stadt Winterthur die Briefe, Rechte und Freiheiten, die sie von seinem Vater und von andern Vorfahren, Römischen Königen und Kaisern erhalten haben.

177. * 1379 Am Dinstag nach Sand Merteins tag (15. November). Reg. IV. Prage.

verleiht dem Gottfried Müller, Hofmeister seines Bruders, des Herzogs Leopold zu Oesterreich, die Vogtei zu Küss-

nacht, Intweil, Wezweil und Breitweil, mit grossen und kleinen Gerichten, Stock und Galgen, Rechten, Zubehörden und guten Gewohnheiten, die Müller und seine Vorfahren bisher besessen hatten.

178. * 1384 An mitwuchen in der pfingstwuchen (1. Juni). Reg. VIII. Prag.

giebt den Bürgern der Stadt Zürich die Vogtei über die Dörfer Küssnacht und Goldbach, beim Zürichersee gelegen, die Gottfried Müller von Zürich als Reichslehen besessen und den Zürichern verkauft hatte, mit allen Zubehörden, Stock und Galgen, Gerichten und Gewohnheiten und ertheilt allen Vögten, welche die Züricher über die genannten Dörfer und Gerichte setzen werden, auf immer die Gewalt, über Leben und Tod zu richten.

179. * 1384 An sand Jacobs abend (25. Juli). Reg. IX. Heidelberg.

ertheilt den Bürgern der Stadt Zürich die Freiheit, bei Erledigung einer Hofrichterstelle einen andern Hofrichter zu bestellen und überträgt diesem den Blutbann.

180. * 1384 An sand Jacobs abend (25. Juli). Reg. IX. Heidelberg.

verleiht dem Probst des Gotteshauses St. Felix und Regula die Vogtei über die Dörfer Fluntern, Rieden, Rüschlikon, Meilen und »Rufers«, die er von Kaiser Carl zu Lehen hatte, fügt diesem die Gnade bei, dass er und seine Nachkommen in den genannten Dörfern Stock und Galgen haben und über Hals und Haupt richten mögen in Mass und Weise wie sie das von seinen Vorfahren am Reiche von Alters her gehabt haben; doch sollen sie der heil. Kirche, dem heil. Vater, dem Pabst Urban, dem König und dem Reiche nicht abtrünnig werden.

181. * 1384 An Mentag vor vnser fräwentag als sey zu himel für (8. August). Lutzelburg.

verleiht dem Johannes Kienast von Zürich, seinem lieben

Andächtigen, die Capelle auf dem Hof, die ein Reichslehen ist, mit Zubehörden.

182. * 1384 Des Dinstages vor sante Michels tag (27. September). Reg. IX. Lutzelpurg.

befreit die Bürgermeister, Räthe und Bürger der Stadt Zürich ferner auf drei Jahre von der Reichssteuer.

183. * 1390 An dem nechsten Mentag vor Hylary (11. Juli). Reg. XIV. Prag.

thut Jedermann kund, dass, nachdem die von Zürich wegen Eberhard Brun zur Zeit seines Vaters, Kaisers Carl, in die Acht gekommen, der Herzog Primislaus zu Teschen, Hofrichter, sie vor das Hofgericht geladen und einen Achtschilling von ihnen gefordert, sie sich darüber mit demselben vertragen haben, er, der König, den Bürgermeister, den Rath und die Bürger der Acht entlasse, so dass ihnen alle Freiheiten und Rechte, die sie früher besessen, wieder zukommen sollen.

184. * 1392 Des Suntags als man singet Judica in der Vasten (31. März). Reg. XVI. Prage.

bescheinigt Obige für alle Anforderungen wegen der Juden, seiner Kammerknechte, und verordnet, dass Zürich nach Belieben Juden aufnehmen möge, welche sechs Jahre lang von Steuern frei seien, nach deren Verfluss aber, auf Weihnacht alle Juden und Jüdinnen, die zu ihren Tagen, d. h. zum dreizehnten Altersjahr gelangt sind, jährlich einen Gulden an die königliche Kammer oder wo der König die Erstattung fordert, entrichten sollen.

185. * 1385 Des Montages nach dem Suntag in der Vasten als man singet Letare (22. März). Reg. XIX. Prage.

thut kund, nachdem sein Rath, der Edle Conrad von Kreyg, den Bürgermeister, Rath und die Bürger der Stadt Zürich wegen der Vogtei und der Nutzung, die er, der König, vormals ihm verschrieben, vor das Hofgericht geladen und auf sie und

ihre Güter Beschlag [1]) gelegt habe, worauf sie eine Botschaft an ihn gesandt, mit dem Versprechen, dem Kreyg genug zu thun und der Bitte, sie bei ihren Freiheiten zu schützen, — habe er die von dem Kreyg erwirkten Massregeln aufgehoben und abgethan. Sollten die von Zürich dem Kreyg nicht leisten, was sie thun sollen, so möge er vor dem Hofgerichte seines Rechtes pflegen.

186. * 1396 An der nesten Mitwochen vor sand Michils tag (27. September). Reg. XXI. Prage.

befiehlt Obigen, Georg vom »Rassil«, seinem Rathe, auf dessen Bescheinigung hin, jährlich die Reichssteuer zu bezahlen.

187. * 1398 An sand Jacobs Abende (25. Juli). Reg. XXIII. Nuremberg.

nachdem er dem Georg vom »Rossell«, Grafen zu »Vrss«, 300 Gulden als die Reichssteuer der Stadt Zürich verschrieben, dann aber von ihm vernommen, dass sie nicht mehr als 100 Gulden schuldig sei, befiehlt er dem Bürgermeister, Rath und den Bürgern von Zürich, dem »Rossel« die Steuer auf dessen Bescheinigung hin jährlich zu bezahlen.

188. * 1400 Des Mitwochen nach dem Suntage Jubilate (12. Mai). Reg. XXIV. Prage.

giebt dem Edeln Johannes von Tengen, das oberste Gericht, Stock und Galgen, mit allen Zubehörden in dessen Stadt Eglisau zu Lehen, das von dem König und dem Reiche allein herrührt und durch den Tod seines Vaters, Johannes von Tengen recht und redlich an ihn gekommen ist, so dass er und seine Lehenserben das genannte oberste Gericht als rechtes Mannslehen besitzen sollen, wie sein Vater diess von Kaiser Carl inne hatte.

189. * 1400 An sand Johannes gotes tawffers tage (24. Juni) Reg. XXV. Prage.

urkundet, dass, nachdem er von Bürgermeister, Rath und den Bürgern der Stadt Zürich unterwiesen worden, dass es bei

---

[1]) Anleitte.

ihnen oft an einem Vogte gebreche, weil ein solcher sich von der Vogtei nicht zu ernähren vermöge, habe er die Reichsvogtei und die Gewalt, einen Reichsvogt selbst zu ernennen, der in ihrem Rathe sitze und je nach Befinden der Mehrheit desselben über das Blut richte, den Zürichern übergeben [1].

190. * 1400 An sand Johannes gotes tawffers tage (24. Juni). Reg. XXV. Prage.

erweist Obigen die Gnade, dass sie die Juden, seine Kammerknechte, die in Zürich sind, oder andere Juden, die noch zu ihnen kommen werden, aufnehmen und beschützen und dasjenige, was sie von ihnen beziehen, auf den Nutzen der Stadt verwenden mögen, doch sollen die Juden jährlich den Gulden Opferpfennig dem König und der Reichskammer geben, ohne allen Aufschub, wie sie diess schuldig sind [2].

191. * 1400 An sand Johannes gotes tawffers tage (24. Juni). Reg. XXV. Prage.

überlässt Obigen für sich und seine Nachfolger die jährliche Reichssteuer von 100 Gulden gegen Erlegung von 1000 Rheinischen Gulden, doch mit Vorbehalt der Wiederlösung, in Betrachtung der ihm von den Zürichern geleisteten Dienste [3].

---

[1]) Von dieser Urkunde sind zwei Ausfertigungen vorhanden. [2]) Ebenfalls zwei Ausfertigungen. [3]) Ebenfalls.

Register

zu vorstehenden Regesten.

Personenregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Regesten.

Ortsregister.

MITTHEILUNGEN

aus

dem Gebiete der Landeskunde ältester und mittlerer Zeit.



I.

Urkunde, ausgestellt durch Herzog Johann von Oesterreich im fünften Altersjahre.

1294, 1. April.

(Archiv des Chorherrenstifts Zurzach.)

Johannes dei gracia Austrie et Styrie dux et Alsacie Langravius, Clarissimi quondam Rvodolfi partium earundem, Austrie scilicet et Styrie ducis, | Rvodolfi Eterne memorie Romanorum olim Regis filij, filius vnicus Primogenitus, suis in Christo fidelibus, Parentibus, Affinibus, Cognatis, Ministerialibus et Ami-|cis, tam in subscriptorum noticia, quam in salute perpetua delectari. Cvm animaduerterimus, quanta nos eximie generositatis excellentia de materne, que Regalis | est, Linea propaginis ducta, feliciter insigniuit; Cvmque mente memori recolimus, meditacionis studio considerantes, dulcissima beneficia que jugibus blandi-|ciis nostre infancie simul ac puericie indesinenter exhibuit Illustris Agnes genetrix nostra - - Orthodoxj (sic) quondam Boemorum Regis filia, | super affectum omnium Matrum, delicatissime nos fouendo, vere de pistice (sic) gratitudinis repensa meditari protenus nos opportet. ita ut | vnanimitatis ydemptitate sibi confederati, una et indiuidua voluntate que dilexerit diligentes, odientes (sic) que oderit, et efficaciter exequentes que | voluerit, sua beneplacita in fructum operis et effectus promptissimis conatibus redigamus. Cvm igitur eadem Inclita nostra Mater Agnes predicta, | sicut ex suo didicimus relatu et a blando eius ore audiuimus, Ecclesiam in Zurcach prerogativa complectatur amoris, eô quod in illa preciosus thesaurus | corporis et reliquiarum Gloriose virginis Sancte Verene desiderabi-

liter requiescit, Cuius perpetue venerationi votum vouit pro nostri | genitura, quam eiusdem Sancte virginis dono et gratia consecuta est, rem certissima experientia declarante, voto tali sollempniter se obligans et | astringens, quod ipsam beatam Verenam affectu precipuo debeat et desideret venerari, et Ecclesiam Zurciacensem que prenominata est vnâ cum suo clero, | possessionibus, rebus et personis, sicut res suas et possessiones proprias, iugis egide protectionis omniformi studeat conamine ac diligencia defensare. Insuper | et nos, ut nostra proficiat iuuentus, et prouecta in longevum prospere dirigatur, eidem inuoluit voto et indissolubiliter astrinxit, pro eiusdem | Zurciacensis Ecclesie protectione, et ea qua opus habuerit ope, aput nos cum instancia interpellans; Nos itaque Magnifice genitricis nostre pia desideria et eme-|rita vota circumspectim intuentes, et summopere prosequi satagentes, clara voce pariter et actu beatissime virgini Sancte Verene sedule veneracionis vota | vouemus et vouisse presentibus profitemur et in graciarum actiones quibus sibi super nostra generacione et prosperitate volumus obligari, promittimus et dextram domus | suam in Zurcach Ecclesiam vnâ cum suo clero, predijs, rebus, possessionibus et personis, veluti nostre proprietatis res, sub nostra conseruaturos nos protectione ac | fideliter defensuros. Quapropter vos vniuersaliter singulos et singulariter vniuersos monemus et hortamur cum precibus et mandatis, quatenus, intendentes | quia in huius nostri voti rem profecturam et robur animum inflectimus, ac ob id predictam Sancte Verene Ecclesiam in Zurcach, quam diligimus ex affectu, vnâ | nobiscum diligatis, protegatis, promoueatis et a malo, sicut nos diligitis, conseruetis, opem quam aput vos quesierit, sibi vtiliter impendentes. Vt autem hijs scriptis | robur accedat, in euidentiam et testimonium predictorum presentem paginam Sigillo Serenissime matris nostre Agne (sic) prelibate, quo potissime fungimur, porprium non-|dum habentes, patenter et firmiter communimus. Datum Brucco, anno domini Millesimo Ducentesimo Nonagesimo quarto, Kalendis Aprilis, Indictione Septima. |

* * *

Herzog Johannes von Oesterreich, dessen Name an der Spitze dieser Urkunde steht, war zur Zeit der Ausstellung ein kaum fünfjähriger Knabe; er stand unter der Leitung seiner Mutter Agnes, der Tochter Ottokars, Königs von Böhmen, und Wittwe des Herzogs Rudolf von Oesterreich. Dass diese Fürstin nach dem Tode ihres Gemahls und dem des Königs Rudolf in den obern Landen lebte und waltete, beweisen die Briefe vom 30. Augustm. 1291 und 9. Augustm. 1293: s. meine Urkunden zur Gesch. der eidgen. Bünde S. 35 f. und 48. Zwei im Staatsarchive Zürich liegende Pergamenrollen aus derselben Zeit, welche die herrschaftlichen Verpfändungen an Herren, Ritter und Bürger in mehrern Aemtern des Argaus enthalten, tragen ebenfalls den Namen der Herzogin Agnes. Die eine dieser Rollen gedenkt der Zeit, in welcher Herzog Albrecht mit seinem Kriegsheere zu Bar bei Zug lag (am 6. Weinm. 1292: s. meine Urkunden S. 52 und 198), und von den Bürgern dieser Stadt gegen Anweisung 198½ Pfund erhob; um diese Schuld wandten sich die Zuger an Agnes mit den Worten: Insuper rogamus omni affectu, quo possumus, Nos exusti ac depauperati ciues in Zoge vos Clementissimam dominam nostram Ducissam - - Austrie, Regali prosapia exortam, vt dignemini nos miseros vestros promouere vt nobis persoluatur.

Die nächste Zeit nach dem Tode des Königs Rudolf und nach der Wahl des neuen Königs Adolf war für Oesterreich in den obern Landen nichts weniger als günstig. Den Widerstand, den ihm mehrere geistliche und weltliche Herren entgegengesetzt hatten, musste Herzog Albrecht mit Waffengewalt beseitigen. Die Stadt Lucern, welche während des Zwischenreichs sich auf die Seite Kiburgs geneigt (s. Urk. 20. Christm. 1291: meine Urkunden S. 40), huldigte, als Albrecht mit seinen Reutern erschien (Urk. 31. Mai 1292: Daselbst S. 41), beschwur dem Landvogt Otto von Ochsenstein den Landfrieden Königs Adolf (Urk. 30. März 1293: Das. 42), und erhielt der Herrschaft Gunst und Gnade (Urk. 31. Mäi 1292, und 2. Mai und 30. Brachm. 1293: Das. 41 f., 46 und 47). Ohne dem Landfrieden beizutreten, standen die Waldleute von Uri und der beiden andern

Länder im Urluge wider die Herrschaft (Urk. 30. März und 10. April 1293: Das. 42 und 45). Die Stadt Zürich, welche bedeutsam zwischen Kiburg und Habsburg lag, hatte sich allerdings mit dem Herzog Albrecht um ihren Krieg am 26. und 29. Augustm. 1292 verglichen (s. Tschudi Chronik I., 210, a); dennoch widerholten sich einzelne Feindseligkeiten im folgenden Jahre (Das. 211, a, b), und est am 22. Mai 1294 beschwuren Herr Otto von Ochsenstein, Pfleger der Herzoge von Oesterreich, und die Bürger von Zürich den Landfrieden auf die noch übrige Zeitdauer desselben (Urk. im Staatsarchive Zürich; in dürftigen Auszügen bei Tschudi I, 213, a).

Noch wenige Wochen, bevor diese letztere Ausgleichung Statt fand, lieh der herzogliche Knabe seiner königlichen Mutter seinen Namen zu der hier zum erstenmal abgedruckten Urkunde, in welcher er grossthut mit der böhmischen Abkunft, dagegen mit keinem Worte seines Vetters von Oesterreich erwähnt, wohl aber seinen Anverwandten, Dienstmannen und Freunden Befehle ertheilt. Nicht mehr lange nach diesem wird Herzog Albrecht seine, keineswegs anspruchslose, fürstliche Schwägerin in den obern Landen gelassen haben: denn Agnes stirbt schon am 17. Mai 1296 zu Prag (Chronicon Francisci apud Scriptores Rerum Bohemicarum II, 12). Damit nahm des Herzogs Johannes erster Versuch der Verwaltung der obern Lande ein Ende. — Die Urkunde selbst ist zuverlässig ächt, und die Schriftzüge sind aus der angegebenen Zeit; an den rothen, etwas verbleichten, seidenen Schnüren hängt allerdings kein Siegel mehr (vergl. meine Urkunden S. 36), wohl aber ist noch eine Spur, dass eines über den sich kreuzenden Schnüren lag. Uebrigens dürfte dem Schreiber, der wohl ein Chorherr von Zurzach selbst gewesen sein mag, ein Verstoss in den Eigennamen nicht zu hoch anzurechnen sein.

J. E. Kopp, Professor.

II.

Urkunden zur Geschichte der Grafen von Montfort und Werdenberg,

mitgetheilt von

Herrn Dr. v. Vanotti,

Domcapitular in Rottenburg.

1.

Rudolfus Dei gratia Romanorum Rex, semper Augustus, universis imperii Romani fidelibus, presentes litteras inspecturis, gratiam suam, et omne bonum. Presentis vite negotia, ob humane conditionis fragilitatem, consumit oblivio, nisi fidelis scripture testimonio, in thesauris memorie reponantur. Ad universorum itaque, tam presentium, quam etiam futurorum notitiam uolumus peruenire, quod vijr nobilis Bertoldus, comes de Sancto Monte, in nostra constitutus presentia, spectabili viro Hugoni, Comiti de Werdenberg, fideli et auunculo nostro dilecto, Castrum de Sancto Monte, et Quadraginta marcarum redditus, proprietatis Jure ad Ipsum spectantes, Item Comitatum, qui ad eundem B. hereditario Jure fuerat devolutus, cum omnibus Ministerialibus, hominibus et Vasallis, nobilibus et ignobilibus ad eundem proprietatis, hominij, vel quocunque alio titulo pertinentibus. Item omnia feoda, omnia Jura sua, omnes actiones, sive persecutiones, et generalites, universa et singula ad eundem B. quocunque titulo deuoluta, libere et spontanee uendidit, et etiam resignavit pro Quingentis marcis, puri argenti, Constantiensis ponderis, de quibus dictus Ber. sibi professus extitit satis cautum. hoc tamen specialiter, in eadem uenditione deducto, quod supradictus hug, comes de Werdinberg, prefato

Ber. Comiti supradictum Castrum de Sancto Monte, cum quadraginta marcarum redditus (sic) de proprietatibus suis apud Heschach, Swarzinbach, Camernanch, et ze brobhencel restituet, pro ipsius, B. uite tempore pacifice possidendos, Post ejus yero decessum. omnia supradicta, in quibus ipsi B. relictus extitit, ad ipsum h. Comitem, uel ipsius haeredes libere revertentur. Hujus rei testes sunt: ven. Salzburgensis Archiepiscopus, patauiensis, Ratisponensis, Babenburgensis, Frisingensis, et Chiemensis Episcopi Nobiles uiri: C. de Catzinelmbogin, F. de Liningen, h. de Wilnowe, B. de hohemberg, et M. de Nellinberg, Comites et alii quam plures, In cujus Testimonium Majestatis nostre Sigillum presentibus est appensum. Datum Wienne XI. Kld. Junij. Indict. V. Anno Domini M.CCLXXUII Regni uero nostri Anno quarto.

(L. S. pend.)

Das Original dieser Urkunde befindet sich im Hochfürstl. Fürstenbergischen Archiv zu Donauöschingen. Tit. Werdenberg. Orig. Akten. Fasc. I. Nro. 1. V.

2.

Wir Graff Haug und Graff Ruedolff Gebruedere v. Montf. khünden, und verjiehen offentlich an diesem Brieff, allen den die ihn ansehent, lesent oder das hören lesen, dass wier mit unsserm lieben Vettern Graffen Wilhelm von Montfort ains freundlichen thails lieblich überkhommen seyen, umb die Leuth und die Guetter, die Weilandt unser Vetter Graff Haugg seelig von Bregenz, gemainlich an uns bracht hat, also, dass Ihme und seinen Erben, zu rechtem und gleichen thail gefallen und worden seind, dise nachbenannte Leuth und Guetter, des Ersten in dem Bregentzer Waldt, als der Suters entspringt oben an in dem Gebürg, und als Ihr Fluss geht, abe in die Bregentz, und dannen auss der Bregentz als die Kilchspyl zusammenstossendt, die Egge Alberswendi, und zum Schwartzenberge, und da entzwischen denselben Kilchspylen hin, untz in die Schwartzach, und die Schwartzach Abentz in die Fuesach, und die Fuesach ab biss in den Bodensee, und was innerhalb ligt, und biss in

die Bregentz, an die dreyssig Markh Gelt, das man nennt St. Peters-Guet, die sondt uns bleiben und behalten sein. Ihme ist auch zu Thail worden, dass Kloster in der Owe zue Bregentz mit allen Rechten die es hat, u darzue gehörendt, ohne die Rechte desselben Klosters die in unnsern Thail gefallen sein, sondt uns auch bleiben. Wier seyen auch diess mit Ihme überkhommen umb die Achlösi in dem Bregentzer Waldt, was Holtz in den Montafunen nidern Thail gehawen wiirdt, dass soll er ghan, und darmit thuen, wass sein Will. Ihme ist auch zugethailt worden Thaldorff, die Burg u Vogtey und der Kürchensatz zu Konstantz u wass darzue gehört, und darzue gedient hat, mit allen Rechten u Gewonheiten Ihme ist auch zuethail worden, Lewenhorn, dass Guet, dass weylandt des Ruesers was, u was darzue hört. Ihme ist auch zu Thail worden dass Mayerampt zue Wangen, u wass darzue hört, mit allen seinen Rechten und Gewonheiten. Ihm ist auch zue Thail worden, die drey Hueba, Scheffaw, Irfigunt, und die Schweinhaw, und die Leuth, die da heissen Walthueber, zue den Knechtenhofen herendt, und gehörendt zue dem Gericht zuem Schönenbühel, und was darzue gehört, u auch bissher darzue gedient hat, mit Recht ald mit Gewonheit. Wier verjehen auch sonnderlich an disem Briewe, an allen den Leuthen und Guettern, die Ihme zue thail worden seindt, ohne alle Gewerd. Und verzeihen unss auch, und für alle unsere Erben und Nachkhommen an disen obgenannten Leuthen und Guettern die Ihm zue thail worden, und gefallen seind aller Vordrung und Ansprach, und allen unnsers Rechtens. Und geben Jhme und allen seinen Erben für uns und allen unnsern Erben, zue wahrem u offenen Urkhundt und stehter ewiger sicherheit aller der vorgeschribenen Dingen, darüber disen Brieff mit unseren aigenen Insigeln besigelt, der geben ist zue Lindaw, da man zalt von Gotts geburt thausendt Jar, dryhundert Jar, und dryssig Jar und darnach in dem achtenden Jar, dess nebsten Donnerstag vor Sant Martinstag.

Vorstehende Urkunde ist abgeschrieben aus einem Buch, Manuscript in folio, welches den Titel führt: Allerley Schriften, Documenta .... das Haus Montfort betreffend. Dieses Buch wurde im Jahre 1575 angelegt, wahrscheinlich durch den Dr. Math. Eaymann, und enthält eine Rechtsdeduction, nach welcher Gr. Georg von Montfort, Hr. der Oen. Güter, in seinem und seiner vier minderjährigen Brüder Namen beweist, dass sie die gesetzlichen und rechtmässigen Erben des im Jahre 1574 gestorbenen Gr. Ulrich von Montfort, Hrn. zu Tettnang, seien. Dieser Rechtsdeduction, welche an den Kaiser gerichtet ist, sind mehrere Urkunden in Extenso als Belege beigefügt, von welchen der Schriftverfasser schreibt, dass, wenn Se. Maj. der Kaiser es verlange, man bereit sei, diese Urkunden in originali vorzulegen. Dem Buche selbst sind noch mehrere Notizen, Urkunden und Auszüge von dem spätern Gr. Hugo u. a. angehängt, welche dieselben selbst geschrieben. Es wurde in dem Gr. Montfortschen Archiv zu Tettnang aufbewahrt, und als die Krone Baiern im Besitze Tettnangs war (1806—1810) mit mehrern Urkunden und Schriften als Makulaturpapier verkauft. Nach der Besitznahme Tettnangs durch die Krone Württemberg kaufte der nunmehrige Hofdomainenrath von Gok, d. Z. in Stuttgart, dasselbe von einem Trödler, welcher es noch besitzt. V.

3.

Ich Graf Hainrich von Monfort herr zu tettnang tun kunt allen, den die disen Brief ansehent, oder hörend lesen, als ich mit lieplicher taeding über ain kommen bin mit mine lieben Brüdern, Graf Albrecht von Werdenberg, dem Jungen, und mit Graf Hugen, sinen sun, umb vierzehenthundert pfund pfening konstenzer Muntz, die si mir schuldig sint, und gelten sönd, als min Brief, darumb verkundent und sagent, darumb si mir versetzet hant, nauch allem recht, Altstetten die statt und die baid Kelnhöff ze Bernang und ze Marbach, mit lüt und gut die dar zu gehörendt, dar umb so havn ich bi gute truwen verhaissen und gelobt, und verbint mich des mit disem Brief gen den vorgenänten grawe baiden und gen allen iren Erben, daz si

dax vorgenant pfandt Altstetten die statt u die egenanten kelnhöff von mir als von minen erben ob ich enwär, wider lösent, vor disem nächsten künftigen sant Martinstag mit vierzehenhundert pfunden pfennigen costenzer münts, vnd mit drissig pfunden derselben munz, als je zwen haller für Aine pfennig, als vil sich denne des geburt von den eegescribnen pfenningen an gewärd, vnd wenne si daz getunt, vnd mich, ald mine erben ob ich enwär, des gütes nach min brief sag also gewerent vnd bezalent vor disem nähsten sant Martinstag, so sollin ich oder min erben ob ich nit wär, den egescribnen grawe, oder iren erben, ob si nit wärint, die vorgenante statt Altstetten, vnd die baid kelnhöff Bernang vnd Marbach mit Lut, vnd mit gut, vnd mit aller Zugehörd vnd allen ir brief die sie mir dar umb geben hänt, wider geben vnd antwurten, vngewarliche vnd an alle wider, vn alz wir si denne ze mal Inne hänt, an alle gewärd, vnd, des ze vrkund gib ich der egenänt Graf Hainrich von Montfort, den egescribnen mine lieben brudern Graff Albrechten dem Jungen, u Graf Hugen sinem sun, vnd iren erben, ob si nit waerint, disen brief besigelt mit mine aigen hangende Insigel, der geben ist, an dem nähsten mäntag nach des hailgen Crutztag, als es funden wart, do man von Cristus geburt zalt drüzehenhundert Jar, sechtzig Jar, vnd darnach in dem andren Jare.

(L. S. pend.)

In dem Fürstl. Fürstenbergischen Archiv zu Donauöschingen Tit. Werdenb. Orig. Akten. Fasc. I. Nro. 13. Ist Orig. Urk.

V.

4.

Ich Graf Johanns von Werdenberg, hr ze santgans, und ich graf hug, Graf Albrecht der elter, Graf Hainrich und Graf Albrecht der Jung von werdenberg gebrüder, vn ich prun von Rätzuns kunden vn vergehin offenlich mit vrkund dis Brieffs, das wir ober nempten drige tail, ainhelclich, lieplich vn fruntlich über ain kommen sint, nach vnser fründ u Diener rat, daz wir dise nach benempten stuck, punt und artikel gelobt u geswuren

hant, mit uf gebotten vingern vnd mit gelerten Worten stät ze habend, des ersten, daz wir ain Ander getrulich behelffen sin sont, mit Lut, vn mit gut, vn mit vnserm land, vestinnen, vn schlossen wid aller maengliche usgenomen vn vsgelasen vnsern Heren, den Römischen kaiser, vn die herrschaft von österrich, wider die sont wir ain ander nit gebunden sin ze helfend, dar zu ist berett vn in die Aide genommen, ob vnder vns drüw tailen dehain vnser Diener, wer die waerint, stutz. Krieg oder gebrest angieng, bekennt sich den der, oder die, der Diener er ist, das der im helffen will, doch mag uns die ander tail wol manen umb hilff ob in duchte, das sinem Diener sonderlich vnrecht bescheh oder beschehen wär, das er im selber helffen welt, wir egeschriben Graf Johans von Werdenberg, Hr. ze santgans. Graf Hug, Graf Albrecht der elter, Graf Hainreich und Graf Albrecht der Jung. von Werdenberg, vnd prun von Rätzuns, wir drige tail verjehin das wir alle drige tail, bi den aiden, so wir gesworen habent, dis punt vnde ällu stuck vn artikel, so hie an diesem brief geschriben stant, staet vn vnwandelbar haben sont, dise neheste kunfftige fünff Jar, die nach ainander an vnderlas schierst künftig sint von dem tag, als dirre brief geben ist, daz ze vrkund, der warhait haben wir vnsern aigen Insigel gehenckt an disen brief, der geben ist ze Rinegg, des Jares do man zalt von Cristus geburt drüzehenhundert Jar, vn danach in dem drüw vn sibenzigsten Jar, an dem zwelften tag ze wihennacht, den man nempt den Obrosten.

(Sig. ped) (S. pend) (Sig. caret) (Sig. caret) (S. pend) (S. pend)

Orig. Urkunde in dem Fürstl. Fürstenbergischen Archiv zu Donauöschingen. Werdenb. Akten. Fasc. I. Nro. 16. V.

5.

Ich Graff Ruedolff von Mondtfort, Herr zu Veldkürch khündt und verjiech offentlich an disem Brieff für mich u alle mine Erben u Nachkhomen, das ich dem durchleuchtigen Hochgebornen Fürsten Hertzog leopolden, Hertzog zue Oesterreich, zue Steuer, zue Kärnden, u zue Krain, Graff zue Tyrol etc. durch

besonder Gnad u Förderung, die er mier nach mines Vatters seeligen Todt erzaigt hat, u darumb ich Im mins Erbs, u auch aller miner Haab bass gonn, dann jemandt anndern, Recht u redlich zue khauffen han gegeben, ains stehten, ungefährlichen Ewigen Khauffs mit gueter Vorbetrachtung, u mit aller gezierdt u schönhait, Wortten u Werkhen, die von Recht, als Gewohnheit darzue gehörendt, die obgenannten min Herrschafft u Graffshafft gar und gantz, als hienach geschriben steht: dess Ersten burg u Statt zue Veldkürch, den Berg zue Rankhweil mit dem Landtgericht, u andern Gerichten daselbs, die Vesti genannt Alt Mondtfort, und wass zwischen der Clauss u Veldtkürch leidt, als der Rain gath, u als die Yll von Veldtkürch in den Rein fleusst u geht, die Vesti genannt die New-Mondtfort. Die Vesti Fuessach, dass Guet zue Brugg, dass Guet zue Höchst, dass Guet zue dem Pirbaum, u Leuth u Guetter, die Ich darzwischen han, als der Rein und die Fuessach in den Bodensee rinnt; dass Burgstall genannt Blasenberg bey Veldtkürch, u alle mine Recht die ich han an der Vesti Tosters, u was darzue gehördt, die Graff Hainrichs von Fürstenberg pfandt ist, darzue den hindern u vordern tail des Bregentzer Waldes, das Guet Langeneckh, die halben Achlösi in dem Wasser genandt Bregentz u in andern Wassern die darzue gehörendt. Die Vesti u das Guett zue Stauffen, dass Guett zue Dornbüren, u zue Knüwen, u zue Stiglingen mit den weingärten daselbs. Die Kelnhöffe vor Lindaw, die Im pfandt seind von dem Reich, u darzue die Höff u die Gueter die gehn Veldtkürch gehörendt, u die mein Stiefmutter Gräffin Elisabeth v. Nellenburg in pfandtweiss inne hatt. Die vorgeschriben Herrschafft u Graffschafft, u sonder alle obgeschribnen Stuckh, mit Leuthen, mit Gülten, mit Khürchensatzung, Lehenschafft, Manschafft, Vogteyen, Zwingen, Bennen, Gerichten, Zinnssen, Steuren, Fällen, Gelässen, Wildtpann, Fischentzen, mit aller Crafft u Gewaltsame, mit Steg, mit Weg mit Grundt, mit Gradt, u mit allen Rechten, Nutzen, u Gewonheitten besuecht u unbesuecht, u mit aller Zuegehördt, alls es mein Vordern u ich haben herbracht, aigen für aigen, lehen für lehen, Erb für Erb ongefehrde, han ich

dem vorgenandt minem Herrn Hertzog leopolden v. Oesterreich, u sinen Erben recht. Redlich u aigentlich zue khauffen geben ains stehten u ewigen Khauffs um dreüssig Tausendt Guldin, gueter u genehmer Guldin, an Goldt u an Wag, der er mier jezt an baarem Geldt geben u gewert hat viertausendt Guldin, die andernn Er, oder seine Erben mier, oder minen Erben geben u richten soll zue disen nachgeschriben Zitenn, dess Ersten von nun dess nechsten Sant Martinstag über ain gantz Jar sollen Er oder sine Erben gehen u richten Sechstausendt Guldin, u von demselben Sant Martinstag über ain Jar, dass würdt von nun Sant Martinstag über zwey Jar, sollen Er, oder sine Erben, mier oder minen Erben geben u richten zehenttausendt Guldin, u dann aber von demselben Sant Martinstag über ain Jar, dass würdt nun von Sant Martinstag über drey Jar, sollen er oder sine Erben geben u richten zehenttausendt Guldin u auch also, dass ich dan von denselben zehentausendt Guldin lösen soll. Die Leuth, die Guetter, die mein Stieffmutter Gräffin Elsbeth von Nellenburg in pfandtweiss Inne hat, ohne alles verziehen, die auch dan zue der Herrschafft, u zue disen Khauff gehörendt ohn gefährde. Und ist auch diser Khauff beschehen mit solcher Bescheidenheit, dass auch ich obgenannter Graff Ruedolff von Mondtfort die vorgenannten Herrschafften u Graffschafften u alle vorgenannte stückh mit Leuthen, mit Guettern, u mit aller Zuegehördt Inhan, u niessen sol, wie mier fueglich ist, all dieweil Ich leb, u dem ehgenannten Hertzog Leopolden von Oesterreich u seinen Erben, davonn einen genanten Järlichen Zinss geben sol, u wan ich nit bin, u ohn ehlich leib-Erhen von diser Weldt geschaiden bin, so soll die obgenandt Herrschafft u Graffschafft, u alle obgeschribne Stuckh mit Landt, mit Leuthen, u mit aller zuegehördt, alls vorbeschaiden ist, dem vorgenantem minem Herrn Hertzog Leopolden von Oesterreich u sinen Erben aigentlich gefallen u verfallen sein, ohn menniglichs widerrede, u ohne alle Gevährde. Were aber, dass ich ehlich leib Erben hinder mier liess, die handt gewaldt, dieselben mein Herrschafften u Graffschafft wider zue lösendt von dem vorgenanndten

minem Herrn Hertzog Leopolden von Oesterreich, oder sinen Erben umb die obgeschribene Dreysigtaussendt Guldin, one alle Widerredt, u one alle Gevehrde. Ich hann mier auch selber in disem Khauff aussgenommen die Vesti Jagberg, die Vesti Ramschwag, u was darzue gehördt, die Vogtey Vallentschain mit aller Zuegehördt, das Gueth zu Gallmist, u vor Yllprugg, u Leuth und Guetter an dem Eschnerberg, u was enhalb der Yll ist gelegen Leuth u Guetter, die zue disen khauff mit gehörendt. Und darumb, dass diser khauff, mit aller seiner Zuegehördt, auch alle vorgeschribene Stuckh wahr, vest, u recht bleiben mögen, dess zue wahren Urkundt henckh ich obgenanter Graff Ruedolff von Mondtfort für mich, u alle mine Erben u Nachkhommen mein aigen Insigel an disen Brieff. Dess beschach zue Baden, u wardt auch diser Brieff gegeben an dem nehsten Zinsstag vor Sant Urbanstag in dem Mayen dess Jars, da man zahlt von Christi Geburt Dryzehenhundert u Sibentzig Jar, darnach in dem fünfften Jar.

Obige Urkunde befindet sich, in Abschrift, in dem Buch: Allerley Schriften etc., pag. 231 b. Von diesem Buch S. ad No. 2. V.

6.

In dem Namen Gottes. Amen. Wür die nachgeschriben des hailigen Röm. Richs-Stett: Costentz, Ravenspurg, Lindau, Uiberlingen, St. Gallen, Pfullendorff, Wangen, Buchhorn, Ysni und Lutkhilch uff der Hayd, thun khund u veryechen des offentlich an disem Brieff allen, die ihn ansehent, u hörent lesen. Alss der Edel hocherbohrn Grave Hainrich von Montfort, Hr. zu Tettnang zu unns u zu unserm Bund umb den See, verpflichtet u verbunden hat, die nächsten fünff Jare, die nachanander khommen unnser Hobtman ze sind, u uns mit zehen spiezsen zu dienen, dieselben fünff Jar und danach die nachgehende fünffe Jar by demselben unnserm bund ze bleibend, u uns berathen, u beholffen sin mit lib, u mit Gut wider allermenniglichen, u uns sin vöstin, Schloss u Statt unser offen

Hüser sin, alss diss alles dise brieff völliglich wiset, den er uns darumb mit sinem Insigl besigelt geben hat, dass wür ihm dawider auch alle ainberlich verhaissen u gelobt haben, dass wür ihm dieselben zehen Jar mit lib, u mit gut wider allermänniglich verholffen sin sollent, usgenommen unser Herr der Khönig, u dem hailigen Röm. Rich sin Recht ze tund, u sollent ihm och beholffen sin by guten Trowen ungefährlich u sond ihm och all unnser Stätt und Schloss, diewil sin offen Hüser sin; u wär, dass die vier Revieren des grossen Bundes zusammen zugent mit ihren Hobtlüten, dahin soll er och ziehen, u by ihnen sitzen, u das best u erberst rathen u helffen one all Gewarde. Wär och dass sie die niedern Stätte des grossen Bundes begertint, dass sie ihn fürbas bruchen und ankhernn woltint, dann ainen anndern Hobtmann, des soll er willig sin, u sond si ihm darumb alles lieb thun, nach erkhanntnus unser Bundes umb den See, was si ihm darumb thun sollint. Wär auch, das wür die obgenante Stött des Bundes umb den See unser spiess weiterhin schickhen wurdent, darzue sol er och sin zehn spiess schickhen als dikh dass uns notturftig wirdt. Wäre och, dass er ainem sinem Fründ oder Gesellen dienen wolt, dass mag er wol thun, so wür sin oder siner spiess nit bederffen ussgenomen unser aidgenoss, die in unserm Bund sind, dass er wider die nit sin soll, u och also gieng ihn von desselben Diensts wegen dekain stoss an, darzu solten wür ihm nit beholffen sin. Wär och, dass Ime fürkhäme, dass man unser der obgenannten Statt dekhain bestürmen, oder nötgen wöll, darzue soll er by guten thrüwen unverzogenlich kheren; vernämb er aber, dass der Zug anderst wohin kheren wolt, danne ihm fürkhommen wär, dahin sol er sich och by gutem Truwen one Verzug kheren, es wäre danne, dass wür die Stätte, oder das Mehrthail under uns im anderthin entbutent ze khomment, dass sol er one Ferzug thun; wär och, dass er oder sin Diener mit ir selbs Handen jemann gefiengen uff dem Veld, mit denen mögen si varen, alss si donk'ht, dass es Inen füglich sie, doch also, dass sie dekhainen lassen sont. Er versichre u versprech dann im etwohl mit aiden, u alss ferr er

dann vermag ungevährlich, dass er wider unss noch wider den bund nit sin, disen khrieg weder mit werkhen, räthen, noch geräthen, Es wäre dann in so ferre, dass ihro ainer gefangen wär, dass si ainen gegen den anderen ledig liessent, wär och, dass wür u och der obgenannt Graf Hainrich v. Montfort dekhain Schloss oder Vösti nötigen oder bekümbern wurdent, u dass wür die gewunnent, u dass er u sin Diener lüt darinn fiengen mit iren hannden, u dass wür die Stätt zu Rath wurdent, dass wir die gewunnen Statt onverwüstlich halten woltent, u die Gefangenen nit schäzen woltent, so soll auch er u sin Diener ir gefangen och nit schäzen. Wär och, dass derselb Graff Hainrich von Montfort u sin Diener dekainen Edelmann in demselben gewunnen Schlossen fiengent, derselbe gefangen soll doch unnser der Stett gefangen sin. Wär och, dass obgenannt unser Herr Graff Hainrich v. Montfort, oder sin Diener dekainen Gefangenen fiengen, mit der khrieg erobert möcht werden, denselben gefangenen soll derselbe Graf Hainrich manen. sich ze antwortent, in welli statt unsers bunds umb den See Graff Hainrich will; denselben Gefangen sollen wir doch da also ungewährlich gefangen halten, also, dass man In nit entliben, noch blöckhen, noch türnen, noch hert legen soll. Wär och, dass dekain Statt oder Herr zu uns in unnsern bund khäme, ald burgerrecht in unnser derselben Statt empfieng, wider die soll derselb unser Herr Graff Hainrich von Montfort nit sin, darzue haben bi gutem Truwen verhaissen dem vorgenannten unserm Herrn Graffen Hainrichen von Montfort, so er mit sinen spiessen in dekain unser Statt, alss vorgeschrieben stat, khommet, uns ze dienent, dass wür dann an ine u den sinen Herberg, u geliger, strow, holz, liecht, an sinen schaden ongewährlich geben sont, u wür, ob wür des obgenannten unsers Herrn Graff Hainrichs bederfftent ze riten es wär ze tädigent, oder in Bottschafft ze schickhent, dass soll er willig sein ze tund, wür sollen ihn aber ungewährlich verkhösten, Es soll och ankaine unnser der obgenannten Stett in den obgenannten zehn Jaren dem obgenannten unserm Graff Hainrich von Montfort, u sinen Dienern deren er jez hatt, ainkainem ir aigen Man, vogtman und verschwo-

ren Ambtman, alss sie ihnen stürbahr sint, in den obgenannten unnsern stetten zue Burger nit empfahen. Wele er aber hinanthin disi zehen Jar ze Diener nemben will, die sol er nemben mit unnser der obgenannten Stetten willen, wissent und rat. Unnd zue waren u offnen Urkhund aller dirrer vorgeschriben Ding geben Wür die obbenannten Stett Costentz, Ravenspurg, Lindaw, Uiberlingen, sant Gallen, Pfullendorff, Wangen, Buchhorn, Ysni, u Luitkhelch dem obgenanntem unsernn Graff Hainrich v. Montfort darüber disen Brieff mit unserm Insigl besigelt. Dirre Brief ze Costentz geben, da man von Christus Geburth zalt drizehen hundert Jar, darnach in dem vier und achzigisten Jar an S. Georgen Abend in dem Aberellen.

Obige Urk. befand sich in Abschrift in dem K. K. Oester. Oberamtsarchiv in Tettnang, aus dem alt. Montfort. Archiv herrührend, und wurde in die Registratur des K. Württ. topographisch-histor. Büreaus niedergelegt, wo dieselbe sich noch befindet. V.

7.

Ich Ulrich Brun frye ze Ratsuns, Hans Hainrich, u Ulrich Brun der Jung, sin Sun, Albrecht von Sags von Masogg, frye Herr in Lugnitz vn in der grub, die gemaindin Lugnitz, in der Grub, vn och im Rinwald, u ander aidgnossen, die ze disen ziten darzu gehörent, Tunt kunnt allermängklichen vn veriehent des offenlich mit vrkund diss Briefs, das wir nach zitiger guter Vorbetrachtung durch Frids vn guts schirmes wegen uns ewencklich verbunden hant vn liplich ze Got, vn ze den Hailgen, mit gelerten wortten vn mit offerhabnen handen gesworen hant. Mit allen vnsrern Vestinen, luten vn telern hie disent den bergen gelegen, die och ze diser zitt darzue befasst sint, zu den edlen wolerbornen Graff Rudolffen u Graff Huge gebrüdern, baid von Werdenberg, vn zu den Iren, ainander ze helffent, zu dem rechten u darzue schirmen vn bygestendig sin nach unser vermugent, nach unnsers alten pundbrief lut vn sag, als wir jez ze mal zu ainander gesworen hand mit guten Truwen an gewärd vn ist berett, vn gedingtt wär ob wir obgenannte aidgenoss utzitt ze schaffent gewunent oder stössig wurdent,

wen das wär mit den obgenannte Herren von Werdenberg, oder mit den Iren, so söllent wir uns des rechten von Inen lassen beniegen, an den stetten da wir gesessen sint. Me ist och berett, wär ob wir ze baide taile mit ainander ze schaffent gewunnent, es wär von stöss wegen die uns ze buider sit angienget, oder aber von unsers vn Iro Land nuz vn ere darvmb wir ze ainander ze tage komen müstent, oder söltent So söllen wir ze baider sitt ainander tag schöpfen, vnd verkünden gen Illantz vngewarlich vn wen wir ze baiden tailen mit brief oder mit Botte by dem aid so wir ainander gesworen hand da hingemanet werdent so söllen wir denn by dem aid so wir ainander gesworen hand, dahin komen vnverzogenlichen, wär och ob Jeman fremder utzit ze schaffent gewunen, oder aber stössig wurd mit vnsern aidgenoss es were ainer oder mee, die oder denselben söllen wir dem frömden zem rechten stellen an den stetten da der unser gesessen ist, wär aber, ob der frömd sich des rechten nit wölt lassen begnügen von dem unserm an den stette, da er gesessen ist, So söllen wir dannahin unnserm aidgenoss beholffen sin, vn schirmen zem rechten, vn zem vnrechten. Es ist och mee berett, das Jegklich her vn Armer vn Richer, die in vnnsern pund gehörent Jegklicher by sinen rechten sol beliben. Aber ist och mee berett, wär ob wir obgedachte Ulrich Brun von Rätsuns, Hans Hainrich vn Ulrich Brun der Jung, u Albrecht von Sags frye, ze den Ziten un tage, so wir villiht von den obgenanten Herren Graff Rudolffen vn Graff Huge von Werdenberg gemant wurdent, oder von den Iren, vn nit im Land wärint, So sol ain vogt, oder unser statthalter, der dann an sines Herrn stat ist, nachdem so er von den obgenannten Herrn von Werdenberg oder von den Iren gemanet würt, zu Inen mit sins Herren Lüten kommen u ziehen, vntz gen Frödenberg, wir obgenante Herren vn aidgenoss Ulrich Brun fry, Hr. ze Rätss. Hans Hainrich vn Ulrich Brun sin sun, Albrecht von Sags. vo Masog frye Herren in Lugnitz vn in der Grub, vn im Rinwald hand uns selber usgenomen die gotzhus lüt ze Tysentis vn alle ander aidgenossen zu denan wir uns vormals verbunden vn gesworen hand vn och alle Waltstett vnd besunderlich so han ich obge-

dachter Albreht von Sags mir selber usgenomen vn vorbehalten den Herren von Maylan, die obgedachte Herrn von Werdenberg graff Rudolff vn Graff Hug hand Inen selb usgenomen vn vorbehalten ob das wär das sy des Iren das Inen vormals entwert ist herwider vmb gewunet mit vnser obgenanten Herren vn aidgenossen hilff vn Rat das selb sol aber derselben Herren von Werdenberg aigen sin vnd wär ob sich ützit an dieselben ietzgenanten Herren von Werdenberg werffent wurd mit unser aidgenossen Rat vn hilff das Iro besunder wölti sin, es werent stett, vestinen lüt, dörffer oder gotzhuser das sol och Iro aigen sin, vnd dasselb sollent wir obgenant Herren vo Rätsuns vn von Sags. vn ander Aidgenoss die darzu gehörent, den egedachten herren von Werdenberg wol gunnen. Es ist och ine gedünget, wär ob wir obgenanten Herren vn Aidgenossen mit der obgedachten Herren von Werdenberg Hilff vn Rat utzit gewunent, vnd sy mit vns, das weder Iro noch vnser vormals nit wär gesin, es wär lut, oder gut lutzel oder vil, wo das gelegen wär dasselb söllent wir, vnd och die obgenanten Herren von Werdenberg gemainlich inne haben besezen vn entsetzen oder aber tailen nach unnser aller Rat, wie wir den überainkomment mit gutem truwen an gewärd, die obgenannten Herren von Werdenberg hand Inen selber usgenommen vn vorbehalten den Rumischen kung, wir hand och me berett, wär ob der vnsren ainer der under uns vorbenempten Herren von Rätsuns vo sags. vund Aidgenossen in Lugnitz in der Grub vn im Rinwalt gesessen wär der vorgenanten Herren von Werdenberg mann erschlug oder wie es zugieng das da ain todschlage beschäch oder der Iro Ainen der vnsern erschlüg, darvmb sol der pund so wir mit ainander gesworen hand nit abgan noch zertrent vn zerbrochen werden. Es söllent aber alle drye tail gen Illantz darvmb ze tagen kommen, die obgedachten Herren von Werdenberg, von Rätsuns vn von Sags oder die Iren vn ander aidgenossen die dann darzu gut sint vn die ze denselben Ziten in den Pund gehörent vnd sol denn vnder denselben drye taile Jegklicher tail ainen biderb man darzu geben vnd setzen die sy darzu gut dunckent. vnd dieselben drye man die darzu gesezt werdent söllent zem

ersten umb den todschlag ain minne versuchen vnd muegent sy die sach mit der minne nit verrichten noch verstimmen, so söllent sy darvmb das bloss reht sprechen, vnd dabye sol es och den beliben. Es ist och berett, wär ob sich das fügti das under den drye taile ain tail, die ander zween oder den ainen wurd manent, So sol derselb tail, der den anndren tail manet, den tail der dann gemanet würd, bekosten, wär och ob die obgenannten Herren von Werdenberg vns eegedacht Aidgenossen vns Herren vo Rätsuns von Sags vn die vnsern die von Lugnitz, die in der Grub, die vom Rinwalt oder ander Aidgenossen die den zemal darzue gehörent vnd wurdent manent, vnd wir also von Innen gemant wurdent für Flimss hinab dannahin so söllent wir in der obgedachten Herren von Werdenberg kostung sin, vnd des ze vrkund vn ganzer warheit hann ich obgenanter Ulrich Brun, frye Herr ze Rätsuns Hans vn Hainrich sin sun, vnser aigen Insigel für vns vnd für die vnsern offenlich an disen brieff gehenkt, vnd ich obgedachter Ulrich Brun der Jung, wo ich aignes Insigels noch nit han, so han ich mich verbunden vnder mins obgenanten Herren vnd Vatters Insigel, Albrecht von Sags. von Masogg frye Hr. in Lugnitz, vn der Grub, min Insigel für mich, für die gemaind in Lugnitz vn in der Grub, vn für die minen, die von Rinwalt vnnsers Lands Insigel für unnser gemaind im Rinwalt, war, stätt vnd vnverwandlet ze haltent, alles das so von vns obgenanten Herren vn Aidgenossen geschriben stat, der geben wart ze Caestris am nächsten Sampstag vor sant Martistag des Jars da man zalt von Christus geburt Tusent und vierhundert Jar.

An dieser Orig.-Urkunde hiengen fünf Sigille, die aber zerbrochen sind. Dieselbe befindet sich in dem Fürstl. Fürstenbergischen Archiv zu Donauöschingen, unter der Rubrik: Werdenbergische Akten: Fasc. II. No. 31. V.

8.

Ich Haug Graff von Montfort und Herr ze Bregenz bekhenne für mich, alle meine Erben, Erbnämer und nachkhommen offenlich, dass ich angesehen u betracht hab den gnädigen wil-

len, so weyland hochlöbl. gedächtnuss Erzherzog Sigmund zu Oesterreich, vnd nachmahlen Khayser Maximilian, und ander Ihr vorfordern Fürsten zu Oesterreich und Grafen zu Tyrol zu uns und unnsern Fordern von Monttort getragen, uns auch bewisen, und erzaigt haben, das uns dann unser wohl und nuzlich verschaffen hat, dardurch dan vormahls halber theil der Herrschaft Bregenz mit sambt der Herrschaft und veste Hohenegg auch darim gehörig, khaufsweis ahn weyland gedachten Erzherzogen Sigismunden zu Oesterreich und Grafen zu Tyrol gewachsen und khommén ist, und dieweil dann mir diser Zeit auch etlich merkhlich obligenn und nottdürfftigkheiten zugestanden sind, dardurch ich bewegt und verursacht worden bin, meinen Theil der obberührten Herrschaft Bregenz zu verhuetung mehrers meines Nachtheils und umb besseres nutz und auch von nottdurfft wegen sambent oder ains theils zu verwenden, und wo aber die gemelt Herrschafft Bregentz also enthailt und zu anderen dan des haus Oesterreichs Handen bestelt werden u khommen solten, dass sich dardurch zwischen den Underthanen in bayden theilen obberührter Herrschafften wohnend, auch dem Haus Oesterreich und andern Inhabern zu Zeit Spenne und Irrung begeben, so durch dise Verkhauffung dem haus Oesterreich wohl verhüeth werden und vermitten bleiben mögen, dass ich demnach aus angezeigten und andern redlichen und genuggsamben ursachen und wohl bedachtem sin und freyen guten Willen und gunst, auch mit zeitlichem rathe und rechter wissen dem durchleuchtigisten grossmächtigen Fürsten und Herrn Herrn Ferdinand Prinzen und Infanten zu Hispanien Erzherzogen zu Oesterreich, Herzogen zu Burgund, Grafen zu Tyrol etc. gubernatorn, altz enzigen regierenden Herren und Landesfürsten des lobl. Haus Oesterreich und allen derselben ihrer fürstl. durchleuchtigkheith, Erben und Nachkhommen meinen Theil der Herrschafft Bregenz an Burg, Schloss, Statt und auf dem Lande, an Leuthen und Gütern, mit Försten, Wildtbännen, hochen und niedern Gerichten, und männiglich mit sambt aller und ieglicher Herrlichkheith, obrigkeith, gewaltsambe, auch vogtrechten, aigenschafften der Leuth, auch geistlichen und weltlichen lehen-

schafft der Edlen auch Burger und anderer Unterthanen, so in und ausser bayder obberührter theyl Herrschafft gesessen seyn, u gemeiniglich mit allen zu- und eingehörungen, Ehren, nuzung, besezten u unbesezten Renden, zinsen, gülten, zehenden, weyseten u Frondiensten, wie die geheissen oder genennt, allen Weingärthen törckhlen, auch Städte, heusern, gütern u Früehten mit sambt der Vogtey Thaldorff, sambt der mühlin und Frondiensten Fischwässern und Heuwachs, Holz u veldt derzu gehörig wie dann alles hiervor geschriben stehet, auf mein und all meiner Erben, Erbnämber, und nachkhommen, in der vorgedachten vnsers gnädigsten Herrn u derselben Ihren Fürstlichen Durchleuchtigkheitlichen Erben und Nachkhommen Erzherzogen zu Oesterreich u Grafen zu Tyrol Handen, gewalth, nutz, gewehr, besizung und niessung mit ganzer lauterer und ewiger stether fürsicht verzeihend, wissentlich und in Crafft dis briefs, also dass nun fürohin ewiglich Ihr Fürstliche Durchleuchtigkheiten, derselben Erben und Nachkhommen den gedachten meinen Theil der Herrschafft Bregentz an Burg, Schloss, Statt u auf dem Lande, an Leuthen und gutern, mit Försten und wildbännen, hochen u nidern gerichten, u gemeiniglich mit sambt aller und jeglicher herrlichkheitlichen, obrigkheitlichen gewaldtsami, auch vogtrechten, aigenschafften der Leuth, auch gaistlichen u weltlichen Lehenschafften, der Edlen auch Burgern und andern Underthanen, so in und ausser beyder obberührter Theilen Herrschafft gesessen seind, u gemeiniglich mit allen zu- u eingehörungen, Ehren, nuzung besezten und unbesezten rendten, zinsen und gülten, Zehenten weiseten, und Frohndiensten, wie die gehaissen oder genannt, auch allen steuren, mauten, Zöllen, Zwingen, bennen, buesen fählen, gelässen, darzu mit geschüz und zeug, auch Buchwälden und andern hohen und nideren wälden und hölzern, wasser und wasserflüssen, Mülinen, Fischenzen, weyern, Baumbgärten, wisen, äckhern, weingärten, torkhlen, auch Städtlen, heusern, gütern, und Früchten mit sambt der Vogtey und vesten Thaldorff, sambt der Mühlin, den Frondiensten, Fischwässern und heuwachs, holtz u veldt darzu gehörig, und allem andern, alss vorbegrif-

fen ist, alss ihr frey, ledig und loss unbekhümmerts erkhaufflts guth innhaben, nuzen, niessen, und damit ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith nutz, notdurfft, willen und gefallen nach gefahren, handlen, thuen und lassen sollen und mögen, ohn mein, meiner Erben, Erbnemmer und nachkhommen, und sonst aller meniglichs von unsertwegen irrung hindernus und widersprechen, und nachkhommen, das alles, so ich Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith an meinen Theil der Herrschafft Bregenz an Leuthen und gütern, darinn und darzu gehörig, wie dann das alles vorgemelter massen benennt ist, zu khauffen gegeben hab, auch dises khauffs desto hablicher und sicherer seien, so hab ich zur derselben Fürstlichen Durchleuchtigkheith handen jezo hiemit übergeben und geantwortet alle die brief, es seyen verträg, Theilbrief oder anndere Verschreibungen, Urkhunden Rodel, buecher und schrifften, was ich in der zu meinem Theil von wegen der gedachten Herrschafft Bregentz behabt hab, ob aber sonst ainig ander mehr brief oder schrifften von der ietz genandten Herrschafft und Ihrer zugehörung wegen, hinnach zu khönfftigen Zeiten über khurz oder lang erfunden wurden, die soll und will ich Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith auch zu derselben Handen auf die Ober oesterreichische Cammer überantworten, ob aber solches nit beschehe, und solich Brief und schrifften also verhalten, oder über khurz oder lang fürbracht wurden, sollen sie cassiert und vernichtet sein; also dass die Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith, auch derselben Erben und Nachkhommen, an disen khauff und den Stückhen darein gehörig kheinen schaden oder nachtheil, noch mir und meinen Erben, Erbnember und Nachkhommen oder jemands von unsertwegen kheinen nuz, frommen noch behelff bringen, sondern gantz todt, ab und khrafft los sein, und ich obgenannter Graff Haug etc. alle meine Erben, Erbnember und Nachkhommen sollen und wollen auch der vorgedachten Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith, auch deroselben Erben und Nachkhommen umb disen Theil der Herrschafft Bregentz und aller ihrer ein und zugehörung, wie das alles vorbegriffen und benennt ist, alss für ain recht frey,

ledig und unbekhümmertes Gueth rechte gewähren sein, und Ihnen darumb für alle Irrung, und ansprach guete gewehrschafft thun, an allen Stätten und gerichtern, geistlichen und weltlichen, und gegen menniglichen, alss offt Sie dess nottürfftig seind, oder werdend, alzeit in unsern aigenen und ohne ihre khosten und schaden, und ob dann jemandts, wer der wäre, Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith, oder derselben Erben u Nachkhommen von diser Herrschafft und khauffs wegen ainigerley irrung oder anspruch mit recht zufuegten, und wür dann Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith auf derselben erforderen gegen denselben nicht wurden verantworten, und vertretten, und disen khauff nit unansprichig und ledig machten und verfertigten, immasser wür dann Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith, und derselben Erben und Nachkhomen, alss obstehet, gegeben; So haben alss dan dieselben unnser gnädigster Herr u Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith Erben u Nachkhommen oder wem sie das befelchen ze thun, gut recht, vollen Gewalt mich und meine Erben, Erbnember und Nachkhommen, auch alle unsere und unserer Erben Leuth u güter darumben anzelangen, ze verhefften zu pfänden u zu bekhümmern, an allen gerichten, geistlichen und weltlichen, darvon uns dann auch kheinerley freyheith, herkhommen, gnad, recht noch gericht, insonderheith die khayserliche recht, darinnen gesezt ist, dass die Pfandung mit Erlaubnus des Richters beschehen, und gemeiner Verzug, wo der sonderlich mangelt, nichts gelten sollen, noch sonst überall nit freyen, fristen, noch beschirmen soll, immer so lang und vill, biss dass wür Ihrer Fürstlichen Durchleuchtigkheith u derselben Erben und Nachkhommen ganz volkhommen und gute gewehrschafft der gedachten Herrschafft gethan und diser kauff alss ganz aufgericht und unansprüchig gemacht haben, alss oben stehet, ohne alle einträg, irrung, widerred und gefehrde. Dises alles und jedes, nichts davon gesündert noch ausgenomben, zu Berg u Thall, erfundenes und unerfundenes, alles was bis auf disen Tag wir ingehabt, besessen und genossen haben, das alles ganz freye, ledig und loss, allein dem hailigen römischen Reich, von dem solches zu lehen

herrührt, und desselben Lehenschafft unvergriffen, auch dem Gotshaus S. Gallen sein, dessen lehenschafft das Vogtrecht des Kellnhoffs, zu Hohenweiler, Mayerhoffs zu Riedern vorbehalten, in einem vesten, stehten, aufrechten und redlichen, unverwerflichen, und unwiderruflichen ewigen khauff verkhauff und zu khauffen geben haben, thuen das auch wissentlich hiemit und in crafft dis brieffs umb aine Summa gelts benanntlich fünfzig tausant guter gemainer rheinischer gulden, darumb mir dann obberührter mein gnädigster Herr ain ganz volkhommen ausrichtung u begnügung than hat, der mich auch iezo und zukhünfftigen Zeiten ganz wohl begeüegt; und dess zu Urkhund so hab ich ehe genannter Graff Haug für mich, alle meine Erben, Erbnember und Nachkhommen mein Insigel gehengkt ahn disen brief, und zu noch mehrerer bevöstigung und erzeuguns erbetten den wolgebohrnen Freyherrn zu Hohensax und vorstek meinen lieben schwager, dass er sein aigen Insigel, doch Ime und seinen Erben ohn schaaden, auch zusambt mir hieran gehenkt hat. beschehen am 5den Tag des Monath Septembris nach Cristi unsers lieben Herrn geburth fünfzehen hundert, u im drey und zwainzigisten Jahr.

(L. S.) (L. S.) Haug, Graff zu Montfort
Herr zu Bregentz.

Eine Abschrift dieser Urkunde, von welcher diese Copia genommen ist, befindet sich in dem Kön. Staatsarchiv zu Stuttgart sub Nro. 11254. V.

III.

Informatio Dominorum Friburgensium.

24. Septembris 1512.

Cette pièce, tirée des Archives de Fribourg, nous a été communiquée par Mr. le Chancelier de Verro. Elle ne porte pas d'autre intitulé que celui qui se trouve ici. On se demande à qui l'expédition originale du Mémoire informatif peut avoir été adressée. Il n'est pas douteux que ce ne soit au Pape Léon X et que le bourgmestre Pierre Faucon, qui après la mort d'Arsent, se jeta dans les expéditions d'Italie et y joua un rôle marquant, n'ait reçu la mission de remettre cette pièce aux mains du souverain Pontife. Nous en trouvons la preuve 1) dans le mémorial du conseil qui, à la date du 24 Septembre 1512 (indiquée sur la minute du mémoire), porte qu'il sera donné des lettres de créance et des instructions pour Rome au bourgmestre Faucon; 2) dans une réponse, en forme de Bref de Léon X, du 23 Avril 1513, par laquelle, après avoir rappelé les principaux faits énumérés dans l'information du 21 Septembre 1512, et spécialement ce qui se rapportait à la nomination de Nicolas Bugniet à la dignité de Doyen de St. Nicolas en remplacement de Louis Loibli, „qui s'était rendu fugitif", le Pape approuva ce qui a été fait à cet égard par le magistrat de Fribourg.

Les faits sont, dans le Mémoire que nous publions, présentés sous un jour bien différent de celui sous lequel nous les montrent Gloutz-Blozheim, dans *l'Histoire des Confédérés*, et *l'Histoire de l'arrestation et de l'exécution du Chevalier d'Arsent*, la principale source à laquelle Gloutz a puisé. Le patriote est dépeint comme l'agent du parti français et comme rebelle au St. Siége. Le devoir de l'histoire est de rechercher la vérité, après avoir entendu les plaidoyers des partis; la tâche des *Archives* est de recueillir et d'éditer les pièces qui peuvent servir à l'histoire à formuler ses jugemens. *Vulliemin.*

Schultetus Consules, et Vniuersi Ciues Ciuitatis Friburgensis apud Heluetios Lasann. Diœcæsis exponunt: Quod de anno Domini 1510 quidam Franciscus Arsent Miles tunc Scultetus Friburgensis gallicæ factionis studiosus, procurauit erga Venerabilem Virum Dominum Nicolaum Bugnieti Plebanum Ecclesiae Parochialis Sancti Nicolai Friburgensis pietate perfectum, quod tandem Ecclesiam cuidam Ludouico Loiblij prætenso Decano Bernensi, etiam gallicæ factionis studiosissimum resignauit (sic), cuius quidem Ecclesiæ Jus Patronatus, et præsentatio uniuersis Ciuibus Friburgensibus pertinet, et spectare dignoscitur, ex quo consensus vniuersorum Ciuium in hac resignatione fienda interuenire debuisset, et idem Ludouicus Loiblij per eosdem præsentari, quemadmodum ab antiquo factu consuetum est. Cum autem possessionem huius beneficij adepturus erat, iurauit ille

super sacra Dei Euangelia residentiam personalem et continuam, ut ejus prædecessor, et alij antecessores se facturum. Non multum post contigit quod sanctissimus Dominus noster hodiernus ab Heluetijs petiit ex jure fœderis, nimirum sex millium peditum, ut et electi, et ut ad sanctitatem suam proficiscerentur ordinati sunt. Peruenerunt enim usque ad Varesum, et circa Comum dictionis Mediolani, sed interuenientibus gallicis factionibus res tam sinistre habuit, quo illi milites ad proprios Lares reuersi sunt, reuertentibus illis venit ille seditiosus vir Georg: de Supersaxo[1]) Friburgum, qui quidem de eadem factione multum suspiciosus habebatur, uenerat enim cum gallicis Oratoribus a Taurino transiens montes usque ad Gebennam, dimissis autem illis oratoribus, qui ad Helvet. transierunt, pausauit ille apud Sabaudos perscrutans à longe qualiter res gallicæ apud Heluet. se haberent; Post sanctos dies secutus est gallicos Oratores tum forte Lucernæ existentes. Cum autem, ut profertur, Friburgum peruenisset, a Ciuibus captus et detentus est ad perscrutandam causam reuersionis Heluetiorum, si quis Oratores gallicos ad Heluetiam prouocasset. Interim venit Friburgum Rdssimus Dominus tunc Episcopus, nunc Cardinalis Seduni, venit et suæ Rdæ Dominationis frater legitimus Dominus Caspar Schiner multa de eodem Georgio conquerens, et ut eundem de septem articulis, tum criminis læsæ maiestatis tum gallicæ factionis et cæterorum criminum deuinceret personam suam contra personam illius seditiosi viri iuxta modum Heluetiorum carceribus mancipandam dedit, ex quo idem Dominus Caspar et Georgius æquali custodiâ seruandi unanima sententia adiudicati sunt, contestatâ lite dies ad opponendum con-

---

[1]) Supersax (Alef de Flue, Surpierre), l'ennemi de Schinner et le chef du parti qui, dans le Valais, soutenait la même cause que d'Arsent à Fribourg, était né à Glys, petit bourg au dessous de Brigg. Après avoir fait bannir Schinner du Valais, et avoir été banni à son tour, il mourut dans l'exil à Vevay, l'an 1529. Il avait fait élargir l'église du bourg où il est né et avait fait construire une chapelle pour sa sepulture, mais il n'y fut pas inhumé. On y voyait un tableau où il était représenté, en grandeur naturelle, avec sa femme et vingt-trois enfans qu'il eut d'elle. On lisait cette inscription: „S. Annæ d. Virginis matri G. Supersax miles hanc capellam edidit anno salutis 1519. Altare fundavit et dotavit jure patronatus haeredibus suis reservato, cum ex Margareta natos XXIII genuisset."

tradicendum, et testificandum huic et huic data fuit, durauit lis, et æqualis custodia amborum usque ad feriam secundam ante Natiuitatem Domini, qua die præfatus Dominus Caspar tanquam iustus et insons, qui prædictum Georgium de multis criminibus conuicerat sententialiter liberatus, Georgius vero pristinæ custodiæ commendatus est.

Adueniente autem vigiliâ Natiuitatis et sedente Senatu actum est, ut ille Georgius per aduocatum suum intercederet pro confessione et communione obtinendâ, sed quia id non erat de foro senatus, et quia dicebatur eundem Georg. in maiori excommunicatione Sanctissimi Domini nostri Papæ esse notatum, remisit Senatus hanc rem discretioni Plebani, qui forte per decem dies ante Friburgum venerat, nullam tamen residentiam ante fecerat (Vtinam illam adhuc non fecisset!) cognitâ autem deliberatione Senatus, non fuit idem Ludouicus Loiblij prætensus Plebanus remissus adeundi Georgium, sed in continenti ad illum properauit, et loco confessionis audiendæ de fugâ eiusdem practicare cœperunt, cui fugæ consensus prædicti Francisci Arsent quem de illa consuluerunt non defuit, compositis autem rebus opportunis ad fugam, tentauerunt in nocte Sancti Stephani Protomart. eundem Georg. medio certarum interpositarum personarum a domo prætoriali in qua detinebatur extrahere, quod et factum fuisset, nisi interuenisset optima custodia cuiusdam Petri Jänny ex officio Clientis ciuitatis qui in illa domo residebat, qui tunc optimus, et fidelissimus erat, sed postmodum, ut infra patebit, peierauit.

Adueniente autem die S. Stephani, conuenerunt in Ecclesia Sancti Nicolai idem Ludv. Loiblij et Franciscus Arsent turbati, ex eo quod defectus eorum factionis adesset, sed statim ille Loiblij peruersarum rerum speculatiuus adinuenit modum qualiter ille fidelis seruus Petrus Jännij subuerteretur, et factum est ut idem Franciscus Arsent antiquus Scultetus pro eodem Petro (cuius compater erat) mitteret, quem suggestione præfati Lud. Loiblij blandis verbis allocutus est, ut a custodia sua dimitteret, et permitteret Georgium euadere, pro quo se ei centum florenos Aehenenses (sic) daturum perpospondit; abhorruit Petrus recedens et negauit se hanc rem non facturum, quia scandalum et tumultus magnus fieret

in Urbe. Crastinâ autem die vocauit eum Lud. Loiblij et cum talibus verbis aggreditur: Petre? tu scis ea quæ sororius [1]) meus Dominus Franc. Arsent dixit tibi, nosti illum esse virum grauem et excellentem, fac ea quæ dixit tibi, et consuluit, et lucraberis illam summam tibi promissam; iterum negauit Petrus dicens, quod esset contra honorem et iusiurandum suum, addidit autem Loiblij: et ego dico tibi, quod hoc potes sancte facere et iuste, et illis sic inuicem loquentibus dedit illi unum Rhenensem dicens quod frequentius ad eum veniret, nempe sibi multa bona esset facturus durante sollicitatione illius fugæ. Idem Lud. Loiblij eosdem Franciscum Arsent et Petrum Jännij multis vicibus allocutus est de eadem fugâ promouendâ: sed res semper sinistre se habebant, durante hac factione venit Petrus Taferné Orator Dominorum Friburgensium, qui in Legatione Heluetiorum apud sanctissimum Dominum nostrum Bononiæ missus fuerat, ferens breue Apostolicum huius tenoris: Julius Papa 2dus dilectis filiis salutem et apostolicam benedictionem. Etsi æquius fuisset Georgium de Supersaxo qui non minus vobis quam nobis sanctæ Romanæ Ecclesiæ obfuit in proditione quam machinatus est apud venerabilem fratrem Mathæum Episcopum Sedunensem Ordinarium suum examinari atque puniri, sed quia honoris vestri esse putatis ut ipse Georg. apud vos ius dicat, et puniatur, hortamur vos charitate paternâ, quatenus talem seueritatem atque integritatem in eo examinando atque puniendo adhibeatis, ut non euadat debitas pœnas, nam si secus fieret, quod absit, non ultores proditionis, sed conscii reputaremini; id datum Bononiæ sub .... decembris M. D. X. Pontificis nostri, titulus dilectis filijs Schulteto et Consulibus Friburgensibus. (sic) — Viso et audito breui Apostolico, quamuis præfati Friburgenses optimæ voluntatis extitissent puniendi Georg. ut deuotos filios decet, tanto ardentius iustitiam in eum exequi studebant. Hoc breue non latuit Lud. Loiblij, sed per manus eiusdem Francisci Arsent sororij sui, procurauit ut videret illud, quod et in continenti copiauit et exemplar eius Georgio in carceribus mandauit, et successiue celerius quam ante aduentum

[1]) Arsent, gendre de Guillaume de Diessbach, avoyer de Berne, comment était-il beau-frère de Loibli? Avait-il peut-être perdu une première femme et épousé une soeur de Loibli en secondes noces?

illius breuis Apostolici fugam illius Georgij festinauit, imo procurauit quod Petrus Jännij vnâ nocte a ciuitate recessit, ut non haberet curam vel onus custodiæ. Qua nocte videlicet feriæ sextæ post trium Regum tali factione idem Georgius fugam dedit. Cum autem dies sabbathi eluceret, et nota fuit fuga illius scelerati viri, ecce maximus tumultus fuit in totâ Ciuitate, omnis enim Populus in armis, amicus contra amicum, consanguineus contra alium, et tanta et prius non audita inter Ciues diuisio erat, impugnabat enim alter alteri causam fugæ, tantus tumultus fuit, ut Venerabiles Sacerdotes (dempto Loiblij) qui pridie .... recesserat sciens in nocte fugam prædictam, cum Eucharistia, cruce et reliquijs processionem facerent.

Tandem Deo auxiliante rebus paccatis consultum est ut nuntij per omnes vicos ad perquirendum illum sceleratum virum destinarentur, tandem 2dâ die apud nouum Castrum quod tunc Marchioni de Orleans spectabat, inuentus est, et cum illo unus Friburgensis socius fugæ, ad .... noui Castri oratores Friburgenses missi sunt pro restitutione Georgij, et Complicis, sed in vanum laborauerunt, quia Marchio in legatione Francorum Regis apud Heluetios in loco Baden erat, qui per litteras et nuntios obfuit, ita quod nec Georgius nec socius fugæ redditi sunt. Tamen Deo sic volente Friburgensis cum simpliciter interrogaretur, quare pessimus effectus fuisset, inter alia verba dixit, aliquos in Friburgo esse qui maiorem aut similem culpam haberent in hac re, inter quos unum solum, scilicet Petrum Jännij nominauit, dicens quod si ille detentus esset, omnem factionem reuelaret, aufugerat tunc idem Petrus et Franciscus Arsent ad Conuentum fratrum Minorum pro tuitione personarum suarum, ex quo culpa eorum iam apparebat. Reuersis autem Oratoribus ex nouo Castro post relationem eorum consultum est, ut idem Petrus tanquam reus criminis læsæ Majestatis ad priuatos Ciuitatis carceres traheretur, ubi non coactus sed simplici interrogatione consulum ad hoc commissorum culpam suam omnium præmissorum confessus est: nominatim ex suggestione prædictorum Ludouici Loiblij et Francisci Arsent juramenti sui Ciuitati præstiti oblitus fuerat, et, ut præmittitur, fugæ Georgij consentierat. Quo audito etiam Franc. Arsent ex Conuentu Minorum

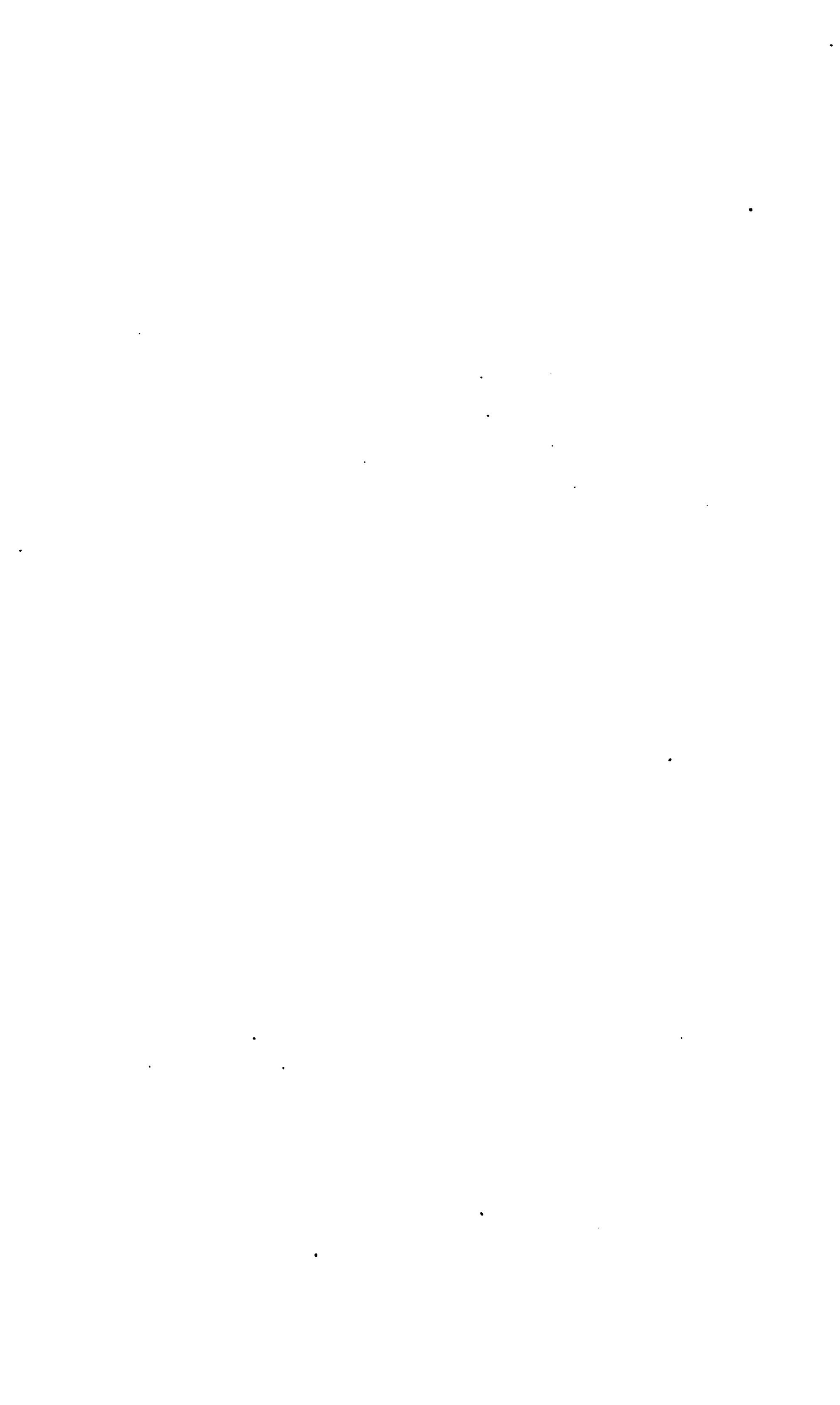
extractus, et ut alter incarceratus est, qui non coactus, non interrogatus, sed antequam interrogaretur aut examinaretur, omnem culpam suam confessus est, maxime ex suggestione et consilio illius Loiblij in hunc casum sicut præmittitur incidisset, propter quod facinus ambo capite mutilati sunt, qui cum ad ultimum supplicium ducerentur, ambo coram vniuersitate populi confessi et conquesti sunt; quod Ludouicus Loiblij causa eorum esset, quia utrique consulerat et persuaserat, quod hanc rem sancte et iuste agere possent, et hæc res fuit toti Vniuersitati Ciuium et Incolarum tam lugubris, et molesta, quod uix dici potest, ab illâ die qua ille sceleratus Ludv. Loiblij .... fugam Georgij Ciuitatem exiuit, Ecclesia parochialis Sancti Nicolai remansit errata et destituta, omnes ciues in tantam iracundiam contra illum scelerosum virum inciderunt, quod maior pars eorum ab omnibus oblationibus et deuotionibus in ipsâ Ecclesiâ fieri consuetis recessit, alii apud heremitas vel Augustinienses, alii apud Minores offertoria et oblationes suas dederunt, ita quod uix ipsa parochialis plebania habebat onera consueta unde soluere, citius et potius enim ciues eorum parochialem Ecclesiam, quam tamen ipsi et eorum prædecessores sumptuosiori Campanili quod sit in totâ Diœcesi imo apud omnes Heluetios similiter campanis miræ magnitudinis propriis sumptibus decorauerunt ruinare permitterent, ex eo quod talem scelerosum plebanum habere deberent, qui scelus sceleri accumulando ausus est et non puduit aperire os suum in cœlum et coram laudabilibus personis dicere et affirmare Sanctissimum Dominum nostrum nequissimum virum esse. —

His omnibus multo iam tempore toleratis iidem ciues saluti animarum suarum intendentes persuasione et consilio Rdissimi Domini Mathæi Cardinalis Sedunensis ad electionem alterius Curati uidelicet præfati venerabilis Domini Nicolai Bugnieti, qui iam prius per quindecim annos et ultra eidem Ecclesiæ profuerat, consentierunt et unanimiter consentientibus vniuersis ciuibus, ut moris est, eundem Dominum Nicolaum in Rectorem eiusdem Ecclesiæ elegerunt, et Rdssimo Domino Episcopo Lausanensi Ordinario præsentauerunt.

AKTENSTÜCKE

zur

Geschichte des sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts.



I.

INSTRUCTION

baillée

AU Sr. DE CAUMARTIN, ALLANT RÉSIDER AMBASSADEUR ORDINAIRE EN SUISSE A LA FIN DU MOIS DE DÉCEMBRE DE L'ANNÉE 1604.

Le Sieur de Caumartin, Conseiller du Roy en son Conseil d'Etat, a été eleu et ordonné par sa Majesté pour le servis d'Ambassadeur au Païs des Sieurs des ligues et Cantons de Suisse, en la place du Sieur de Vic, aussi Conseiller du Roy en son Conseil d'Etat qu'elle a advisé rappeller près de sa personne, pour avoir accomply le tems de sa legation et l'employer en d'autres charges; pour la connoissance que S. M. a de la suffisance et fidelité du dit Sieur de Caumartin par Elle éprouvée en diverses occasions, la dite charge de Suisse ayant toujours été tenue, comme elle est encores apresent autant et plus importante au Service de S. M. qu'aucunes des autres qu'elle fait exercer hors Le Royaume, pour l'estime qu'à bon droit S. M. fait à l'exemple des Roys ses predecesseurs, de la confederation, bonne amitié et affection des dits Sieurs des Ligues et de la generosité et vertu de cette belliqueuse Nation. C'est pourquoy comme ses dits predecesseurs ont toujours eu egard de commettre et employer en la dite charge des personnes expérimentées en prudence et loyauté, S. M. a été meue de la meme consideration au choix qu'elle a fait du dit Sieur Caumartin, lequel depuis avoir été nommé et commandé par Sa M. à la dite charge, a pris telle intelligence et connoissance des affaires que S. M. au dit païs de Suisses, qu'il n'a besoin d'autre instruction

que celle qu'il a acquise par sa dilligence, jointe à celle qu'il pourra faire et recevoir du dit Sieur de Vic, et des bons serviteurs que Sa M. a au dit païs comme de ceux qui se trouvent plainement informés de l'état et disposition où se retrouvent de present les affaires de S. M. au dit païs, lesquelles tout ainsy qu'elles dependent de la volonté et inclination de plusieurs Communautés composées de toutes sortes d'humeurs et personnes, sont sujettes aussy à varier et changer selon les accidens bons ou mauvais. C'est pourquoy S. M. se contentera de declarer et prescrire par le present memoire au dit Sieur de Caumartin ses instructions et commandemens qui concernent en general la manutention et conservation de l'amitié et alliance que S. M. a avec les dits Sieurs des Ligues, se promettant qu'estant sur les lieux, il suppléera par sa dilligence et les bons secours qu'il recevra du dit Sieur de Vic à tout ce qui sera besoin de faire pour bien servir S. M. durant le sejour qu'il fera au dit Païs, aussi à mesure qu'il avertira S. M. de ce qui escherra, elle commandera qu'il soit soigneusement informé de ses volontés, pour le fortifier et soulager aux occasions qui se presenteront.

Premierement le dit Sieur de Caumartin aura soin de declarer aux dits sieurs des Ligues à son arrivée et durant sa residence au dit païs combien le Roy aime et cherit leur nation, affectionne leur alliance et desire la prospérité de leur republique, recherchant et embrassant toutes sortes d'occasions qui s'offriront à luy de leur témoigner et confirmer par ses propos et actions tant au general des Ligues qu'à chacun Canton en particulier, quand il les visitera ou traitera avec leurs députés et ambassadeurs, la bonne volonté de S. M., leur rememorant souvent combien l'alliance de France leur a été honorable et utile, avec quel soin, integrité et sincerité elle a été entretenue et conservée par nos Roys depuis qu'elle a été contractée, en quoy il les assurera que S. M. veut non seulement les imiter, comme elle a plus eprouvé leur courage et valeur en toutes sortes d'exploits de guerre auxquels elle a combatu et vaincu avec eux; S. M. désire aussi cultiver et entretenir leur affection, favori-

ser et maintenir l'honneur et la reputation de leur nation avec plus de vigilance et sollicitude que n'ont fait les autres, entretenant, observant et executant de bonne foy toutes les promesses et conventions portées par le dit traité, que S. M. a fait et juré avec eux, tant que S. M. vivra, à quoy elle instruira aussi et nourira Monseigneur le Dauphin son fils, afin que tout ainsi qu'il doit être moyennant la grace de Dieu heritier et successeur de ce grand et puissant royaume et le sera s'il plait à la bonté divine des vertus royales, qui reluisent en S. M., il le soit pareillement de l'estime que S. M. fait de la dite nation, en conservant les traités religieusement, voire les amplifiant en leur faveur, si besoin est, il leur dira aussi que S. M. se promet qu'ils en useront de meme, tant envers elle qu'envers mon dit Seigneur le Dauphin, comme ils ont expressement promis et solemnellement juré sans permettre être faites par eux en general ni en particulier par aucun des dits Cantons choses aucunes qui contreviennent et derogent au dit serment et aux traités, mettant en consideration, que le vray moyen de maintenir et faire fleurir les societés et alliances contractées à bonne fin, et intention pour le commun et mutuel bien et avantage de ceux qui les font et que les conventions et promesses sur lesquelles elles sont fondées soient exactement et fidellement accomplies et observées reciproquement par les consentans, sans fraude ni déguisement; au moyen de quoy le dit Sieur de Caumartin exhortera et priera les dits sieurs des Ligues au nom de S. M. de prendre garde et pourvoir qu'à l'advenir il ne soit rien fait par eux en general ny par aucun des dits Cantons en particulier, qui altère et donne atteinte aux derniers traités faits entre S. M. et eux, et meme fassent amender et reparer ce qui pourroit avoir être fait au contraire, S. M. offrant faire le semblable de son coté, afin que les susdittes conventions et promesses soyent entierement et de bonne foy entretenues de part et d'autre à la gloire et utilité commune des deux nations, desquelles il semble que Dieu ait favorisé la conjonction et alliance, par les singulieres graces et benedictions qu'il leur a depuis departies et ont reciproquement tirés d'icelles au benefice de leur païs, et par la sympathie en

moeurs et generosité comme mutuelle que nous voyons et avons eprouvé être telle qu'il ne se remarque point être advenu aucun débat et contention de consequence entre icelles aux armes, perils et exploits d'armes auxquels elles se sont trouvées et ont combatu ensemble. Et c'est pourquoy nos Roys ont procedé et traité avec eux depuis leur alliance tout autrement qu'ils n'ont fait avec leurs autres voisins et alliés, car ils ont désiré, favorisé et aidé de tout leur pouvoir, à maintenir et conserver ensemble les dits Sieurs des Ligues et Cantons, en bonne paix, union et concorde, ayant non moins sagement que soigneusement et amiablement obvié et empeché par tous moyens qu'il ne soit survenu aucune division ny alteration qui fût prejudiciable au corps de leur republique, reconnoissant que la grandeur, puissance et prospérité d'icelle consiste et depend entierement de la dite union et concorde, laquelle rend leur alliance non moins chère et utile à leurs vrays amis et bons voisins que redoutée aux autres, partant le dit Sieur de Caumartin pourra avoir charge de suivre en ce point l'exemple de ses devanciers en la dite charge et d'employer le nom et l'autorité de la dite Majesté et toutes sortes d'industrie, dilligence et devoir pour un si bon effet aux occasions qui se presenteront pour leur faire connoître l'estime que S. M. fait de leur dite alliance.

Et d'autant que S. M. a été advertye, avoir été publié par de là par aucuns ennemis de la verité et jaloux de la prosperité de ses affaires que S. M. avoit favorisé et fomenté les contentions et divisions survenues au païs des trois Ligues grises, a cause des forteresses que le Gouverneur de Milan a baties sur leurs frontières, comme si S. M. avoit été meue en cecy d'autre consideration que de celle qu'elle doit avoir de la conservation de la liberté des dites trois ligues grises et de leurs alliés interessés avec elle en ce fait, au contraire l'observation du susdit traité d'alliance, S. M. a commandé au dit Sieur de Caumartin d'en eclaircir les dits sieurs des Ligues et Cantons de Suisse tant en general qu'en particulier et le leur representer, et confirmer ce que le dit Sieur de Vie leur a ja déclaré de ses inten-

tions sur cela, qui n'a été autre et ne sera jamais que d'assister et soutenir les dites Ligues grises et la defense de la liberté de leur païs, et empecher qu'elles ne soyent forcées et contraintes de contrevenir au dit traité d'alliance. Et tout aussy que les dites Ligues grises n'ont laissé de vivre en amitié, paix et voisinage avec les Milanois, devant qu'ils fussent gouvernés et commandés par le Comte de Fuentes, aussi est il a présumer qu'elles y eussent continué sans aucune innovation ny alteration, si le dit Fuentes se fût contenu de sa part dans les bornes de ses devanciers au dit Gouvernement, sans faire bâtir les dites forteresses et extorquer des deputés des dites Ligues et des Ambassadeurs des dits Cantons, qui les ont assisté au voyage qu'ils firent à Milan au mois d'Avril dernier passé, des conventions et promesses contraires au dit traité d'alliance de Sa M., laquelle proteste encores à présent de n'avoir autre but ny dessein, que de maintenir le dit traité d'alliance ni empecher que la liberté des dites Ligues grises ne soit opprimée. Ainsy qu'elle est obligée de faire, ce qu'elle aura néanmoins toujours à plaisir pouvoir être fait par voye amiable plutôt que par autre, autant pour exemter les dites Ligues grises des incommodités et autres accidens, qu'ils recevront s'ils sont contraints d'avoir recours à celle des armes, que pour se décharger des dépenses qu'il faudra que Sa Majesté fasse pour en ce cas les assister, à quoy elle seroit très marri de manquer, ainsi qu'elle leur a de nouveau mandé par le Sieur Pascal, qu'elle a envoyé vers eux, pour y resider comme son Ambassadeur ordinaire; au moyen de quoy le dit Sieur de Caumartin dira aux dits Sieurs des Ligues que S. M. aura non seulement très agréable mais aussi aidera très volontiers, à ce qu'il soit trouvé quelque bon et convenable expedient par lequel on puisse doucement et amiablement composer les dits differends sans contrevenir au susdit traité ni prejudicier à la liberté et seureté du Païs des dits Grisons, leur disant avoir charge expresse de se joindre à eux, pour cet effet, de quoy il les assurera qu'il s'acquittera fidellement. Mais aussi s'il n'y a moyen de disposer et faire condescendre le dit de Fuentes à se departir par douceur des conven-

tions qu'il a demandées aux dits Grisons, qui sont prejudiciables à l'alliance de sa ditte Majesté et à la susditte liberté et seureté de leur païs, le dit Sieur de Caumartin les exhortera et priera au nom de S. M. de n'abandonner ains assister vertueusement leurs dits alliés au besoin qu'ils en auront, comme il les assurera que S. M. fera de sa part selon ses promesses. Leur répresentant sur cela la justice de la cause des dits Grisons, où tend l'obstination du dit Comte de Fuentes, les interêts, qu'ont les dits Cantons de protéger et defendre les dites Ligues grises, tant pour leur reputation, que pour les accidens qui menacent et tallonnent leur propre païs après celuy des dits Grisons, avec les autres considerations et raisons qu'il pourra apprendre étant sur les lieux, et jugera propres pour les mieux inciter au dit secours, leur disant que, plus sera grande la demonstration qu'ils feront d'affectionner et soutenir la cause et defense des dits Grisons, tant plutôt aussi le dit de Fuentes se disposera et resoudra d'entendre aux conditions equitables avec lesquelles les dits differents peuvent être composés au contentement de tous. Car quelque contenance qu'il fasse, non seulement il n'a aucune volonté d'irriter et d'en venir aux mains, et aux armes avec eux, les dits Grisons et leurs alliés, mais a exprès commandement de son Roy de l'eviter, aussi tous les mouvemens et demonstrations que le dit Comte de Fuentes fait au contraire à cela sont feints et inventés exprès pour intimider les Grisons et leurs Alliés, et par tels artifices les diviser et bander les uns contre les autres sur l'appréhension qu'il leur donne d'en recevoir de l'incommodité et fâcherie, car le Roy d'Espagne ayant d'autres grandes et importantes affaires et dépenses sur les bras, que par raison et necessité il doit plutôt rechercher les occasions de diminuer qu'augmenter le nombre de ses ennemis. A la suite de quoy le dit Sieur de Caumartin pourra representer aux dits Sieurs des Ligues avec discretion et prudence, l'état present des affaires publiques de la Chretienté, la prosperité, puissance et force de la France, avec la bonne Santé de S. M. et l'Esperance que nous donne l'enfance de Mr. le Dauphin, le declin et miserable état auquel les Païs Bas sont reduits, par

la longueur et violence de la guerre, laquelle il leur dira n'avoir apparence de devoir finir sitost qu'il seroit à desirer pour le repos public de la Chretieneté, qu'il dira être affectionné de S. M., comme il doit être d'un Roy très chretien, prudent et experimenté, mais les partis qui soutiennent la guerre au dit païs sont encore trop aigres et animés l'un contre l'autre et trop puissans aussi pour s'appointer et se laisser vaincre sitost, car encore que les Roys d'Espagne et d'Angleterre ayant naguères fait la paix par le moyen de laquelle il y avoit quelque apparence d'esperer que celle des Païs Bas se pouvoit ensuivre, néanmoins il semble maintenant, que les Espagnols mêmes commencent à rabattre beaucoup du compte qu'ils en avoient fait, aussi voit-on qu'ils se disposent et preparent à la guerre plus dilligemment et fortement que jamais, ainsi que font les provinces unies de leur côté. Quoy advenant il est certain que le dit Comte de Fuentes serviroit très mal son maître, s'il luy acqueroit des ennemis nouveaux, puisque c'est chose qui depend de luy pour le regard des dits Grisons, car pourveu qu'il vive et se comporte avec eux ainsy qu'ont fait ses devanciers, sans vouloir captiver ny brider leur liberté, ny les contraindre de violer l'alliance qu'ils ont jurée à S. M., laquelle ne prejudicie aucunement au duché de Milan, S. M. conseillera toujours aux dits Grisons de vivre avec luy en toute bonne intelligence et voisinance. Et quant à l'alliance que les dits Grisons ont contractée avec la republique de Venise, qui a servi de pretexte aux mouvements du Comte de Fuentes, sy les dits sieurs des Ligues s'enquierrent du dit Sieur de Caumartin, quelle opinion S. M. en a, il leur dira que, comme elle n'a été faite que pour la defense reciproque de leur païs, S. M. estime que personne ne peut justement s'en plaindre, et partant qu'elle doit être entretenue, favorisée, et soutenue, tant pour l'exemple que pour l'interêt commun des contractans et de leurs alliés, et parce que le Sr. de Caumartin a été présent quand S. M. a deliberé et arreté ce qu'elle feroit cy après en faveur des Grisons et de la ditte alliance Venitienne, il pourra en informer celuy ou ceux qui en seront dignes conformement à ce que le dit Sieur de Vic

leur en aura ja fait entendre, et sur ce tenir la main par la honne Correspondance qu'il aura avec le dit Sieur Pascal son ambassadeur aux dits Grisons, que les instructions de S. M. soyent suivies et executées fidellement.

S. M. s'attend que le dit Sr. Caumartin trouvera à son arrivée au dit païs que le dit Sr. de Vic aura suivant le projet que S. M. a recueilli de ses depêches et les commandemens qu'il a sur ce reçus de S. M. retiré des Cantons alliés de Milan, une lettre de revers ou declaration d'explication sur le dernier traité par eux fait au dit Milan au mois d'Avril dernier passé, pour eclaircir et asseurer S. M. que leur volonté est d'observer et entretenir entierement et sincerement tout ce à quoy ils se sont obligés par le dernier traité d'alliance qu'ils ont fait avec S. M., sans aucunement y desroger et contrevenir, ainsy qu'il est porté par une forme de la ditte contre-lettre qui a été envoyée au dit Sieur de Vic, de laquelle sera baillé un double au dit Sieur de Caumartin qui scaura du dit Sieur de Vic s'il aura obtenu et retiré la ditte lettre expédiée en la forme qu'elle doit être, afin que, s'il restoit quelque chose à faire contre l'opinion et esperance de S. M., il y satisfasse par les moyens qu'il advisera avec le dit Sieur de Vic et les bons Serviteurs de S. M. être les meilleurs. Ce point importe grandement au service de S. Majesté, afin qu'elle sache au vray, quel etat et fondement elle doit faire de la foy et amitié des dits Cantons. C'est pourquoy S. M. a cy devant commandé au Sieur de Vic de differer à leur faire payer leurs pensions, jusques à ce qu'ils eussent fait la ditte déclaration pour les raisons et considérations qui luy ont été ecrites, en quoy le dit Sieur de Caumartin suivra le meme chemin, car l'intention de S. M. n'est de continuer aux dits Cantons les dits payemens promis par le dit traité d'alliance, si de leur part ils ne satisfont aussi pleinement et entierement à tout ce à quoy ils se sont obligés par iceluy, de quoy, comme ils ont donné à S. M. juste occasion de douter par le dernier accord par eux fait à Milan, il est aussi raisonnable et digne de la prudhomie et bonne foy, qui a jusques à present rendu recommandable leur amitié, et tenu

leur nation en honneur et reputation, qu'ils eclaircissent et asseurent S. M. de leur déliberation sur ce doute, au moyen de quoy, quand le dit Sr. de Caumartin arrivera par de là, il advisera avec le dit Sieur de Vic et les autres bons Serviteurs de S. M. s'il devra declarer ouvertement aux dits Cantons l'intention de S. M. afin d'en tirer une resolution, ou s'il devra commencer par là leur faire dire et sentir sous main, et par voye d'amis, pour les conduire en ce devoir plus doucement et sans altération, de quoy S. M. se remet à la prudence des dits Sieurs de Vic et de Caumartin, mais S. M. veut qu'ils sachent qu'elle aura bien plus agréable, que les dits Cantons luy donnent occasion de luy continuer les dits payemens et sa bienveuillance que s'ils la contraignoient d'en user autrement, afin de conserver entiere l'alliance que S. M. a contractée avec la ditte Nation, comme ont fait les roys ses prédecesseurs, ne pouvant se persuader que les dits Cantons s'en eloignent, tant leur honneur et utilité les y oblige, et néanmoins s'ils étoient si mal conseillés que de faire le contraire, le dit Sieur de Caumartin en advertira S. M. diligemment, afin qu'elle luy ordonne sa volonté, attendant laquelle il ne fera rien qui puisse alterer davantage les dits Cantons, seulement il retiendra leurs dits payemens et donnera advis à S. M. de ce qu'il jugera être à propos pour son service. Le dit Sieur de Caumartin suivra le même ordre envers les quatre communes d'en haut du Païs de Vallais et de l'Abbé de St. Gall et ses principaux conseillers que l'on a écrit à S. M. avoir de nouveau traité avec le Gouverneur de Milan au prejudice de l'alliance de S. M., en s'efforçant de les ramener à leur devoir par tous les moyens qu'il connoitra propres pour ce faire, surtout il confortera, favorisera et gratifiera les trois communes ou dixaines d'en bas du dit païs de Vallais, lesquelles sont demeurées fermes et constantes en l'amitié et alliance de S. M. suivant les promesses qu'il trouvera que le dit Sieur de Vic leur aura ja faites tant au payement de leurs pensions et generales et particulieres, qu'à la fourniture du sel de France, au prix que le dit Sr. de Vic aura convenu et accordé avec eux, suivant les commandemens qu'il a reçus de S. M., desquels

le dit Sieur de Caumartin s'en va bien informer, comme de l'ordre qui a été donné pour satisfaire à la fourniture du dit sel.

Et quand S. M. aura entendu du Sieur de Vic la deliberation de ceux du Canton de Berne pour le regard du dit sel et aussi pour en introduire l'usage aux autres Cantons, elle fera savoir au dit Sieur de Caumartin la resolution qu'elle y prendra et l'ordre qu'elle y donnera pour l'execution, sur quoy le dit Sieur de Caumartin lui donnera aussi son advis.

Si le dit Sieur de Caumartin reconnoît avec le dit Sieur de Vic que l'on puisse d'avantage obliger ceux du Canton de Fribourg au service de S. M., suivant l'esperance que le dit Sieur de Vic en a donnée par ses lettres, il en recherchera et embrassera les moyens, principalement s'il connoît ne pouvoir s'asseurer des dits Cantons alliés de Milan, afin de joindre du tout le dit Canton qui est catholique et celui de Soleure aux autres qui sont affectionnés a la France, toutes fois il advisera à se conduire en cela avec la circonspection et prudence qu'il convient pour n'effaroucher et mécontenter les autres sans bonne consideration, il continuera aussi envers ceux du Canton de Fribourg l'instance et poursuite commencée par le dit Sr. de Vic contre un nommé Lembert du dit Canton pour les raisons qui ont meu le dit Sr. de Vic de l'entreprendre et fera le semblable contre Baldy du Canton de Glaris, de quoy il donnera advis à S. M., laquelle entend que le dit Sieur de Caumartin ait egard et souvenance de ne traiter si favorablement ceux du dit païs tant en general qu'en particulier qui s'éloigneront de son amitié et service, que les autres qui se maintiendront fidellement et constantement en iceluy, afin d'encourager par cette différence les bons en leur devoir et y ramener les autres, si faire le peut, et en tout cas n'employer et collocquer les bienfaits de S. M. inutilement que le moins qu'il pourra.

Le dit Sieur de Caumartin fera entendre aux dits Sieurs des Ligues le bon ordre que S. M. a donné au recouvrement et payement de 400,000 escus qu'elle a promis leur faire délivrer par chacune année, tant pour le présent que pour la prochaine, lequel sera suivi aux subséquentes avec soin et diligence, suivant ce qui a été promis.

Toutes fois il ménagera ce qu'il pourra sur le payement de ces pensions et sur les autres dépenses qu'il aura à faire, pour enfler la partie et distribution des Colonels et Capitaines comme ceux qui en ont plus grande necessité, ayant toujours egard néanmoins de preférer le contentement du general des dits Cantons et alliés à celuy des particuliers. Mais il s'excusera et defendra tant qu'il luy sera possible d'entrer au payement des pensions à volonté afin de n'être contraint de diminuer et retrancher d'avantage les deniers qu'il faut employer aux parties que S. M. est tenue de payer, et néanmoins il advisera de gratifier des dites pensions ceux du Canton de Soleure pour la singuliere affection qu'ils portent aux affaires de S. M., en laquelle il faut leur donner occasion de persévérer, il pourra aussi se dispenser d'en gratifier quelques particuliers qui ont plus de credit en leurs Cantons, selon qu'il jugera être necessaire pour le service de S. M. Il fera aussi entendre aux Colonels et Capitaines que tant s'en faut que S. M. ait revoqué les edits qu'elle a destinés à leur payement, qu'elle a commandé qu'on en continue l'execution avec plus de soin que jamais, les asseurant que, quand il a été parlé de les revoquer, ce a été avec dessein et intention de rendre la condition des dits Colonels et Capitaines meilleure qu'elle ne pouvoit être par la continuation des dits édits, ainsi que le dit Sieur de Caumartin leur exposera plus particulierement. Et comme S. M. a toujours eu en particulière recommandation tout ce qui touche la maison de Longueville, pour l'honneur qu'elle a de luy appartenir, elle commande aussi au dit Sieur de Caumartin de continuer et avoir soin des affaires de cette maison au Comté de Neuchatel et de les favoriser de l'autorité de Sa Majesté et de son assistance aux occasions qui se presenteront.

S. M. ayant été priée par aucuns des dits Cantons de recommander à l'Empereur la Ville de Mülhausen, elle a volontiers fait cet office qui a été bien receu du dit Sieur Empereur et de ses principaux Conseillers; ainsy qu'a ecrit à S. M. le Secretaire Baugi, resident pour son service auprès du dit Sieur

Empereur, la lettre duquel sera baillée au dit Sr. de Caumartin sans faire faute.

Lequel trouvera par de là entre plusieurs bons serviteurs que S. M. y a, et que le dit Sr. de Vic luy fera connoître, le Gouverneur Vallier et le Secretaire Vigier desquels il se fera assister aux occasions qui se presenteront, de quoy S. M. s'asseure qu'ils s'acquitteront fidellement, ainsy qu'ils ont toujours fait, aussi S. M. desire que le dit Sr. de Caumartin les ait en bonne recommandation et avec les autres qui par leurs actions et services s'en rendront dignes et capables.

Il advertira diligemment et particulièremet S. M. de toutes occurrances et se servira aux choses de conséquence de l'Alphabet en chiffre qui lui a été baillé. Il tiendra bonne correspondance avec les Ambassadeurs et Ministres de S. M. qui sont auprès des autres princes et particulièrement avec le Sieur Pascal qui residera aux Grisons, afin de l'assister et fortifier de son conseil et des deniers desquels il sera besoin qu'il ait pour maintenir les dits Grisons en la devotion qu'ils font paroître porter au Service de S. M., laquelle a fait bailler au dit Sieur de Caumartin Lettres de créance adressantes tant aux dits Sieurs des Ligues en general qu'à chacun Canton en particulier dont il se servira à son arrivée pour s'introduire et établir en la ditte charge. Fait à Paris le dernier jour du mois de Xbre 1604.

II.

RELATION

DE L'AMBASSADE DE MONSIEUR DE CASTILLE EN SUISSE EN L'ANNÉE 1616.

Par mes despêches j'ay representé le plus particulierement qu'il m'a esté possible tout ce qui s'est passé pendant cinq années que j'ay esté en Suisse de façon qu'il ne me semble à propos de le repeter icy, mais suffira de rapporter les principales occurrances dont on peut tirer advis ou Reglemens pour l'advenir.

1.

La Charge de l'Ambassadeur en Suisse consiste en trois principaux Points: le premier à faire valoir l'autorité du Roy parmy ces Peuples; le second à y maintenir son alliance soit en Executant ce qui en dépend, soit en empechant qu'il y soit contrevenu, soit en faisant reparer les contraventions qui s'y font; le troisième à y depenser les deniers de Sa Majesté, en sorte que non seulement Elle s'acquitte des Liberalités promises et des debtes esquelles elle est obligée, Mais que ce qui se baille pour l'une et l'autre cause serve à venir à bout de l'un et l'autre des deux premiers Points.

2.

L'autorité du Roy ne se peut employer avec plus d'honneur pour Sa Majesté ny avec plus d'avantage pour ses peuples et ses alliés qu'en mouvemens de guerre qui, en l'instabilité commune à tous Peuples, en la division de Religion et d'alliance, en la diversité d'Estats où ceux-cy se retrouvent, ne sont que trop souvent suscités.

3.

Pendant le tems de ma charge il y en a eu entr'autres deux principaux, le premier est celui qui arriva entre les Bernois et l'Evesque de Basle Prince de l'Empire, sur ce que les Premiers s'avisèrent de renouveller un certain droit de Combourgeoisie, qu'ils pretendent estre perpetuel entr'eux et les habitans de Moustier Grandval, qui consiste en quatre ou cinq grandes Communes subjettes du dit Evesque, duquel depuis la naissance de la religion pretendue reformée dont la pluspart de ceux-cy font profession, il n'auroit esté parlé, ce qui se faisoit à dessein d'expulser plusieurs familles qui depuis quelques années s'estoient converties à la Religion Catholique par le moyen d'un docte Prèbtre que le dit Evesque y avoit introduit pour y célébrer la messe, ce que les habitans du dit Lieu, à l'instiguation des Bernois et de leurs Ministres, ne voulans supporter, Les Cantons Catholiques sur la plainte du dit Evesque leur allié, prirent le fait en main pour luy, ce qui donna subjet aux Bernois de s'eslever en armes et d'envoyer vers les Cantons et Grisons de leur Religion pour estre assistés et secourus d'eux en cette occasion, de sorte que, si nous n'y eussions Interposé à bon escient l'autorité du Roy, declarans aux Bernois que Sa Majesté suivant son Alliance seroit obligée d'embrasser le parti de ceux que l'on voudroit attaquer, toute defensive entre Amis Communs estant préferable à l'offensive, Indubitablement ils en fussent venus aux mains; Car ja les Enseignes estoient aux Champs. Mais ce seul entrepoid de l'autorité et des forces du Roy firent qu'ils s'en remirent à moy, qui depuis ay moyenné l'accord entre eux, dont le Sr. Evesque remercia par Lettres Sa Majesté et la supplia de les vouloir prendre en sa protection, ce qu'elle luy accorda par mon advis, En suite de la Prière et grande Instance que les Cantons Catholiques m'en avoient faitte, afin de retenir les Bernois de les plus molester.

4.

Le second mouvement fut celui que l'apprehension des armes d. M. De Savoye suscita entre les Bernois, pour lesquelles au

commencement Ils ne se remuoient pas beaucoup, jusqu'à ce que par le Commandement de leurs Majestéz, ils furent advertis de s'armer puissamment, ce que incontinant ils firent, et depuis le desarmement de Son Altesse ayant esté moyenné par l'entremise de leurs Majestéz, par leur authorité aussi ceux de Berne mirent les armes bas.

5.

Depuis ils ont esté conviés par les Cantons leurs alliez d'Entrer en conférance avec son Altesse sur les differens du Pays de Vaud, et de ma part aussy eus commandement de leurs Majestéz de les y exhorter, ce que je fis à la premiere diette qui se tint à Baddes depuis mon arrivée, mais de telle façon que contentant Ms. de Savoye, les Bernois n'en puissent prendre aucun ombrage, ce qu'il faut principalement éviter en telles occurrances.

6.

Or à présent que son Altesse est en guerre contre le Roy d'Espagne, elle a envoyé plusieurs fois un Conseiller ou senateur de Chambery nommé le Sr. Monthoit, vers les Bernois, pour s'offrir à tout honneste accord et tascher à tirer d'eux quelques secours, à quoy l'on croid qu'il pourra parvenir, et que les Bernois prendront leur temps pour s'assurer à perpetuité du Pays de Vaud, neantmoins j'estime qu'il est apropos de leur laisser cette Espine au pied, et traverser sous main cet accommodement, tant pour les tenir en debvoir envers la France que pour les empescher qu'ils n'entreprennent vers les Catholiques, et semble qu'en l'estat où se rencontrent aujourdhuy nos affaires, Il sera bon que Monsieur L'ambassadeur y apporte ce qu'il pourra à mesme fin, avec la mesme prudence et dexterité.

7.

Pour l'alliance il sembleroit que parmy des Peuples qui font profession de Loyauté, elle ne seroit pas difficile à y maintenir; mais outre l'ignorance qui accompagne la pluspart d'entre eux et les rend plus subjets à estre surpris, la liberté leur fait trouver bonne toute obligation pesante et rechercher les moyens

de secouer des demandes qu'on leur fait, si en les refusant ils reconnoissent pouvoir advantager leurs affaires, d'un autre Costé et la diversité de la Religion, Et d'alliance dont ils sont remplis, donne aux uns et autres divers pretextes pour apporter des restrictions aux Traités que l'on a faits avec eux.

8.

Je trouve à mon arrivée en Suisse trois Contraventions faites au temps de mon predecesseur; La premiere par l'abbé de St. Gal, la seconde par le Canton de Glaris et la troisieme par les Cantons Catholiques alliez de Milan.

9.

Quant à L'abbé de St. Gal peu après avoir fait jurer par ses députtez l'alliance de France, Il traita une alliance avec l'Ambassadeur d'Espagne pour la défense du Duché de Milan contrevenant par ce moyen à l'article du Traité de notre alliance, par lequel il est dit que les Suisses ne donneront aucun secours, ayde ny assistance à ceux qui le détiennent à présent ou detiendront cy après sans le vouloir de Sa Majesté.

L'on a esté longtemps depuis cette contravention à rechercher les moyens de la réparer, et furent présentées à Mr. de Refuge, mon predecesseur, plusieurs déclarations lesquelles comme non suffisantes pour reparer cette faute il rejetta. Enfin luy en fut presentée une au 27 de Mars 1610, laquelle portoit non seulement promesse pour le dit Abbé et son Couvent de garder et observer exactement l'Alliance de Sa Majesté et mesmes les Articles qui interdisent aux Suisses de donner assistance, ayde ny faveur à ceux qui tiennent les terres qui estoient possedées en l'an 1521, Par le Roy François premier, Mais aussi contenoit une Révocation bien expresse du Traité fait pour la défense de Milan en ce qu'il pouvoit préjudicier ou desroger au Traité de Notre Alliance et une soumission par laquelle il demandoit pardon au Roy, en ces termes: „obnixe petimus et rogamus, ut „regia Majestas pro Innata sua benignitate et clementia con- „ceptam illam, si quæ est, displicentiam tenere, ac nos et sub-

„ditos nostros pristino loco habere, ac, si quidquam in facto Nro „supra scripto Majestati Regis displiceat, Clementer Ignoscere „non gravetur." — Cette declaration ayant esté envoyée à M. De Puisieux fut trouvée suffisante, comme à la verité elle l'estoit, si l'abbé et son Couvent eussent esté aussy Religieux en l'observation de leurs promesses, comme leur condition les y obligeoit. Mais l'Ambassadeur d'Espagne ayant apporté deux pensions de deux années des quatre qui estoient pour lors deubes, et demandant une levée pour le Duché de Milan, quoiqu'il y eust peu de temps que l'abbé et son Couvent eussent baillé cette declaration, ils ne laisserent point de faire trouver leurs députez à Lucerne, qui comme les autres Alliez du Duché de Milan accordèrent la levée, et leur furent données deux enseignes, lesquelles depuis quelques remontrances que je puisse apporter envers le dit abbé, s'acheminent en Italie avec la levée, ce qui a esté cause que je n'ay ny à luy ny aux siens fait délivrer aucünes Pensions ny distributions, hormis aux Studers, auxquels par la permission que j'en ay eu et sur les considerations que j'ay cy devant representées à Sa Majesté, J'ay fait payer les distributions qui leur estoient deubes par leur abbé depuis cette Contravention faite, qui neantmoins à cette derniere Levée a permis à l'aisné Studer, l'un des meilleurs et plus anciens Serviteurs que le Roy ait en Suisse, de lever une Compagnie dans ses terres, sans que je l'en aye requis, cuidant par ce moyen rentrer aux bonnes graces de Sa Majesté et qu'on luy remettroit sa pension dont il jouissoit auparavant; Mais outre que cette indulgence seroit tirée en consèquence par les autres Cantons non alliez de Milan, qui à la première occasion voudroient Employer leurs gens aux Levées qui se feroient pour la Deffense d'icelle, bien qu'ils n'ayent aucunes lettres de Revers desrogeantes à l'Alliance de France, comme l'on a baillé à ceux qui sont alliez du dit Duché, cela augmenterait aussi l'ombrage que les Cantons protestans ont pris de Notre Alliance d'Espagne; ce sont les deux principales considerations qu'on doit apporter en cette affaire.

10.

La contravention du traité de Glaris estoit qu'ils avoient fait recherche de faire entrer en Ligue plusieurs Capitaines affin de faire poursuivre le Roy à la Marche, ayant mesme contraint aucun de leur canton pour le Serment qu'ils doibvent, de se joindre à cette Ligue, le Sujet qu'ils prenoient pour cela estoit qu'ils avoient peu après le renouvellement d'alliance presenté plusieurs Articles sur lesquels ne leur ayant esté fait reponse à leur contantement Ils les proposerent de rechef, et les reduisirent à quatre, qui estoient de faire compte avec eux des Interests qui leurs sont dubs, de les faire payer en espèces portées par leurs Contracts, de leur augmenter leurs distributions, et que ce qu'ils recevront doresnavant seroit deduit sur les Interests et non sur le principal.

Ces articles furent presentés plusieurs fois à M. de Refuge, et aussi souvent envoyés en Cour pour en tirer la responce, laquelle ne recevant sitost qu'ils desiroient se resolurent (d'y deputer, mais ils furent renvoyés avec la response que l'on Jugea leur debvoir estre faite, de laquelle non contens Ils delibererent de faire instance en une Journée de Baddes qu'on leur accordat Lettres pour faire apeller le Roy à la Marche et qu'on leur nommat juges pour cet effet. Ce que les Cantons refuserent et accorderent seulement Lettres d'Intercession à Sa Majesté, suivant lesquelles elle me commanda m'en allant en Suisse de terminer ce differend au mieux qu'il me seroit possible, ce que J'eusse peu faire par l'augmentation des distributions, n'eust esté la conséquance; car si en suitte de cette conjuration je les eusse gratiffié, non seulement les autres Cantons eussent suivi la mesme voye pour recevoir pareilles gratifications mais eux-mesmes six mois après eussent recommancé; c'est pourquoi je tins ferme de plain abord et leur declarai que lorsqu'ils se seroient departis de cette Ligue, avec promesse de ne plus entreprendre semblable Procedure contraire aux termes ordinaires de la justice et au respect qu'ils doibvent au Roy leur allié, Je m'employerai vers leurs Majestés pour les faire traiter en leurs distributions le plus favorablement que faire se pourroit, à quoy enfin ils asquiescerent,

et tiray du Magistrat, qui avoit autorisé cette Ligue, et des particuliers du Canton les deux declarations cy jointes que Sa Majesté et M. Mrs. de son Conseil Jugerent suffisantes pour reparer leur faute, et lors je leur fis payer deux distributions qui leur auroient esté retenuës et gratifiay ceux qui m'avoient aydé à rompre cette conjuration.

Depuis le dit temps, qui estoit au commencement de l'année 1612, ils Se sont assez bien conduits, quoique toujours plus pressans à solliciter leurs payemens qu'aucun autre Canton, lorsque depuis huit mois ils ont voulu entreprendre et distribuer esgalement les Pensions à volonté dont Sa Majesté gratifie tous les ans ceux que son Ambassadeur estime plus capables de la servir, et ordonnerent en leur commune qu'ils tinrent sur ce sujet qu'aucun ne pourroit recevoir plus de cinquante Livres de pension, à peine de Bannissement, ce que venu à ma connoissance je fis defense à celuy qui a la distribution des dittes pensions du dit Canton de ne leur rien payer encore que desja l'argent luy en eust esté délivré; à quoy il obeit et consigna entre les mains de l'advoyer de Baddes, mais le Sieur Vigier m'ayant mandé depuis mon retour qu'ils s'estoient departis de cette resolution, J'ay mandé qu'on les paya, bien qu'à la demande que je leur ay fait de cette derniere Levée, les dits protestans du dit Canton ne se soyent conduits comme ils debvoient, et ayent dilayé à l'accorder de mesme que les autres Cantons protestans ainsy que je le representeray cy apres; c'est pourquoy J'estime que Monsieur l'Ambassadeur fera bien avant que de leur ordonner aucun payement, de tirer d'eux quelques lettres d'excuses en forme de declaration pour les rendre une autre fois plus prompts à rendre au Roy le service à quoy ils sont obligez par son Alliance.

11.

La contravention des cantons Catholiques alliez de Milan fut, quand ils revoquerent leurs Compagnies levées pour le voyage de Julliers, par les Pratiques et menées du Nonce du Pape et de l'Ambassadeur d'Espagne, sur ce que l'on leur donnoit à entendre que cette guerre se faisoit en faveur des Protestans et contre la Maison d'Autriche avec laquelle ils ont un

traité de Paix heréditaire, outre qu'ils n'estimoient estre tenus de servir le Roy hors son Royaume ains seulement pour la difference d'icelluy; occasion que Sa Majesté me commanda de leur en temoigner quelque ressentiment, de leur faire entendre ce à quoy l'alliance les obligeoit, ce que je fis non seulement par une plainte solemnelle en la premiere Journée qui fut tenue à Baden, Mais aussi par la retenue de leurs pensions, Leur faisant entendre ce à quoy l'alliance les obligeoit afin d'en tirer d'eux quelque Eclaircissement pour l'advenir, estant bien certain que les laissant en cette Erreur qu'ils ne dòibvent servir que dans le Royaume, c'estoit restraindre l'effet que nous pouvons esperer de leurs Secours contre les termes du premier Article du traité d'alliance, qui contient une defense generale indeffinie, non limitée d'aucun lieu.

Aussi est ce par l'agression que l'on Juge l'offensive et la deffensive et non par le lieu où la guerre se fait laquelle pour notre deffense se peut faire hors de notre Estat au Pays de l'ennemi, soit pour le prevenir, soit pour le divertir, soit après nous avoir attaqué pour le poursuivre, à quoy l'alliance seroit inutile, si l'on permettoit au prejudice d'icelle aux Superieurs de deffendre par Instructions secrettes à leurs capitaines de sortir hors le Royaume, ce different dura quelque tems. Mais m'ayant esté ordonné d'y mettre fin, Je fis qu'ils écrivirent à Sa Majesté une Lettre d'excuse par laquelle ils s'obligèrent à l'advenir de ne plus faire de revocations sans en advertir premierement les ministres de Sa Majesté.

12.

Durant le temps de mon Ambassade, ont esté aussi commis trois contraventions à Notre alliance que j'ay faites reparer comme il sera dit cy après. La premiere par les Cantons Catholiques alliés de Savoye, La seconde par les Bernois, la Troisième par les hauts dixains du pays de Vallais.

13.

En l'an 1613, Le duc de Savoye estant entré en armes au Duché de Montferrat, les Suisses qui estoient à son Service comme

le nerf de son Armée firent des courses et dégats dans le dit Pays et mesmes assisterent à la prise d'Albe et autres places, quoique leur alliance avec son Altesse soit seulement deffensive pour la conservation de ses Estats, et non pour aller au dehors, Mesme au Duché de Montferrat que leurs Majestés avoient declaré prendre en leur protection, pour l'honneur qu'a le Duc de Mantoue de les toucher de proximité, ce que les Suisses ne pouvoient ignorer, et pour ce je m'en plaignis publiquement aux Seigneurs du Canton de Lucerne, lesquels sur mes remontrances commanderent à leurs Capitaines et Soldats de se retirer et se comporter à l'advenir selon que leur permettoit le Traitté d'Alliance qu'ils ont avec son Altesse, ce qui servoit grandement au Duc de Mantoue, comme aussi le bruit de la levée de quatre Mille hommes qui m'avoit esté accordée sous le nom de Sa Majesté, en sa faveur.

14.

Quant aux Bernois depuis notre pourparler de mariage avec l'Espagne ils se sont fort refroidis, voire effarouchez de l'affection qu'ils temoignoient auparavant au Service du Roy et dès lors ils ont commencé à rechercher les moyens de nous traverser en toutes façons, ayant envoyé par tous les Cantons des Emissaires pour les Emouvoir à mescontantement et gaigner ceux qu'ils trouveroient plus susceptibles de leur mauvaise Volonté.

Ce fait, ils convoquerent une assemblée de tous les Cantons à Baden pour les exciter à venir faire des plaintes au Roy sur le défaut de leur payement, quoiqu'ils en eussent moins de sujets que pas un autre, ayant reçu en leur part depuis le renouvellement d'alliance, plus de trois Cent mille Livres et particulierement de mon ordonnance huit années d'arrérages de leurs Censes et neuf des Pensions dont il plait à Sa Majesté Les gratifier, ne leur restant dub des dittes Censes et Pensions qu'une année Echüe à la chandeleur 1615. Et pour les particuliers ne restant en leur Canton que deux ou trois Contracts de Service, dont les distributions sont payées à l'egal des au-

tres. J'envoyai en cette assemblée l'Interprette Vigier leur remontrer ce que dessus, et autres points necessaires, de sorte qu'ils ne furent assistés d'aucun canton, dont se monstrant offensez, ils resolurent de députer seuls en Cour Les Sieurs Hans Rodolfe D'Eilach et Destoy, qui en effet ont servi pour un tems plus à aigrir les Esprits de leurs Superieurs, qu'à les adoucir, est vray que maintenant leurs cahiers ont esté repondus assez favorablement, ils sont sur le départ, ils en semblent mieux disposés.

Ils adjouterent encore au pretexte qu'ils avoient pris du défaut des payemens, la guerre de Piedmont, pour revoquer contre le Traitté d'alliance leur compagnie qui estoit au service du Roy sous le Colonel Gallati, disant qu'ils ne sçavoient à quoy pourroient aboutir leurs gardes, aussi que par l'alliance le Roy ne pouvoit faire une levée moindre de Six mille hommes, et partant que de la levée qui avoit esté faitte ne restans plus que treize cent hommes, il leur estoit loisible de demander Licentiement de leurs dittes Compagnies.

Cette procédure contre le debvoir de vrais et fidels alliez Indigna fort leurs Majestés, mais il fut jugé qu'il estoit expedient de la dissimuler et de repondre à leur députez que comme cette Compagnie ne pouvoit beaucoup renforcer leurs superieurs qu'aussi la revocation d'icelle ne pouvoit gueres affoiblir l'Armée du Roy; Les autres Cantons ne firent pas même Jugement ou Interpretation de l'alliance que ceux-cy, s'estimans fort honnorés que leurs Gens fussent employés au service où ils sont encore et ne peuvent les Bernois se garantir du reproche qui leur en peut estre fait, car au Regard de son Altesse de Savoye elle estoit lors trop empeschée, comme elle est encore, à repousser les forces de Milan qui estoient entrées bien en avant dans ses Estats, et pour la Levée elle avoit esté Licentiée Incontinent après le Traité de Sainte Mainchoult, le Roy ne s'estant reservé qu'un Regiment de six Compagnies, reduites chacune à Cent soixante hommes pour s'en servir auprès de sa Personne et non aux armées et à la Campagne, de sorte qu'elles avoient changées de qualité et de nature et ne tinrent plus corps d'armées, et

quand cela n'eust esté, on a veu ès guerres passées qu'eux mesmes ont tolleré le Colonel Des Bais avoir un Regiment de quatre Compagnies seulement.

15.

Pour le Pays de Vallays est à considerer que desjà six vingt ans nos Roys ont commencé de repandre parmi les habitans de grosses pensions pour la consideration de leurs passages, qui aboutissent au Milanois et Piedmont, afin d'y Jetter promptement une armée quand le besoin le requerra, ce Pays est Une vallée de trois jours au milieu des Alpes, commençant à la Source du Rhone et finissant au Mont St. Bernard et au Lac de Genève, il y a sept Dixains ou communes principales et souveraines qui ont l'Evesque de Syon pour Prince et Comte du pays, auquel pour ne perdre cette qualité de Prince de l'Empire Ils ont laissé quelque ombre de Souveraineté par dessus eux comme de pouvoir donner graces et présider à leurs assemblées generales.

Les Dixains du haut de Vallais vers la Source du Rhone, sont ceux qui marchisent au Milanois et pour ce que, depuis quinze ans, Les Gouverneurs de Milan et Ambassadeurs d'Espagne resident en Suisse, n'ont cessé de les solliciter et corrompre pour nous exclure de leurs passages, comme ils firent au temps de l'ambassade de Monsieur de Caumartin, lequel trouva moyen de faire differer cette entreprise qui fut depuis recommancée durant le temps de Mr. de Reffuge, lequel ne trouva meilleur Expédient pour les empescher de traitter l'alliance avec Milan, qu'en faisant gratifier le pays de deux mille Escus par an, pour Exclure le sel de Milan, dont ils se servoient et y introduire celuy de France duquel ils usent apresent. L'Espagnol se voyant plusieurs fois frustré de son attente se promit au mesme temps d'en venir à bout par le moyen des Jésuites que le feu Evesque de Syon favorisant l'Espagnol Introduisit aux Dixains de Sierre et Coueches et les eust mesme reçeu dans Syon, si les habitans en eussent esté d'accord.

Ces Pères ayant passé quelques années au dit Coueches

avoient dès l'an 1612 moyenné cette alliance tant recherchée de Milan avec les Dixains de hault, laquelle fut empeschée et divertie par un de mes gens que j'avois envoyé en Vallais à autre fin, mais on n'a tant sçeu faire qu'elle ne soit Eclose l'année derniere 1615 avec tel prejudice de la Notre que par les huit et unzieme articles elle nous exclud entierement et speciffiquement des Passages pour entrer en Milanois.

Les Dixains de Conches et Brieg et les communes de Möril et Gremola envoyerent leurs députéz Jurer l'alliance avec le Gouverneur de Milan, en Octobre 1615, nonobstant l'opposition des autres Dixains, et lors les dits Jésuites, après avoir fait leur coup, se retirerent du dit Pays de Coueches.

Ayant eu nouvelle de cette contravention et entreprise contre notre alliance J'y envoyai l'interprette Vallier avec une ample remontrance qui fut lue en l'assemblée generale du dit Pays qui se tenoit en decembre à Syon, laquelle eut tel effet que les députés de Conches et Brieg furent arrêtés prisonniers au chateau de l'Evesque, jusqu'à ce que les dits Dixains ou Communes m'eussent baillé une declaration, par laquelle ils renonçoient à l'alliance nouvellement contractée avec le Gouverneur de Milan et n'entendoient prejudicier à celle de France, laquelle ils vouloient garder, entretenir et observer selon sa forme et teneur.

Non obstant laquelle déclaration retournans à leurs remissemens, ils ont fait comme l'Abbé de St. Gal et derechef confirmé la ditte alliance de Milan, depuis mon retour en France, ce sera de la dilligence de Monsieur l'Ambassadeur de faire remettre les choses en l'Estat deub et en faire les plaintes serieuses tant aux Dixains qui n'ont participé à cette nouveauté qu'aux Cantons Catholiques leurs alliez et à celuy de Berne allié des Dixains de Syon, Sierre, l'Evesque et quelques autres Communes.

Or comme l'Alliance du Roy s'entretient en son entier parmi ces peuples libres et mercenaires par la fermeté qu'apportent les Ambassadeurs à faire reparer les contraventions, lorsqu'il y en Echet, aussi doibvent-ils veiller à empescher les prati-

ques des Etrangers pour l'Introduction des nouvelles alliances qui vont toujours à la Diminution de celle de Sa Majesté, neantmoins on ne trouva pas bon en Cour que je m'opposasse à celle que le Marquis de Baden rechercha des Cantons Protestans, en l'année 1612, crainte d'augmenter l'ombrage que tous les Protestans et Venise mesme prenoit du Bruit qui couroit desja lors des doubles mariages que nous projettons faire avec l'Espagne, comme aussi de la renonciation que les Grisons firent en mesme temps en l'alliance de la ditte Republique, laquelle on disoit avoir esté pratiquée par l'ambassadeur de France, pour la laisser opprimer par l'Espagnol en lui fermant le passage du Secours qu'elle pouvoit tirer de deça les monts. C'est pourquoy Je connivay et me contentay de faire reserver en termes exprès l'alliance du Roy par le Traitté de celle du dit Marquis, en sorte qu'il n'y fut desrogé ny préjudicié.

Cependant les Cantons Catholiques des Alpes entrés en Jalousie que les protestans se fussent fortifié d'une nouvelle alliance, voulurent faire le semblable et de là prirent occasion d'accepter ce qui leur estoit offert par le Duc de Lorraine, à sçavoir cent muid de sel à chacun d'eux pour la premiere fois, et à l'advenir leur fourniture à raison de huit Livres pour muid rendu à Basle qui est une diminution de la moitié de ce qu'il se vend apresent. Cette alliance se tramoit par l'entremise du Colonel Rodolfe Pfiffer de Lucerne, Capitaine de ses gardes, et estoit d'autant plus possible, qu'outre la consideration de l'alliance du dit Marquis, elle faisoit Monstre d'un notable Profit dès son entrée. Mais comme ces peuples mettoient en grande Consideration leur Interest, après avoir fait quelques pratiques parmi eux et retenu les pensions à trois de ces Cantons, ils me baillerent telles declarations que je desiray touchant la ditte Alliance à quoy enfin bien qu'à regret condescendirent les Cantons de Lucerne et Unterwaut sur les remontrances que je leur fis qu'une si grande multiplicité d'Alliances les feroit enfin mepriser et ruiner, d'autant que les Princes qui leur sont alliez de longtems viendroient enfin à les abandonner ou du moins diminuer beaucoup de leur Amitié envers eux,

et que telle chose induiroit les Cantons protestans à s'allier des Princes unis d'Allemagne et faire une longue trainée d'Alliance depuis la Suisse Jusqu'en Angleterre.

Comme de fait le projet en estoit tout formé et par adventure eust reüssi, si je ne me fusse virilement opposé à tel dessein, car le Prince Palatin ayant à son retour d'Angleterre traitté d'alliance avec les Hollandois fit ouverture aux Princes protestans d'Allemagne de faire une Ligue generale offensive et deffensive entr'eux pour s'opposer aux forces des Catholiques, au cas que nos mariages avec l'Espagne eussent esté contractés pour entreprendre sur eux.

Et à cette fin les Cantons protestans tinrent une Journée à Arrans où se trouverent les dits Ambassadeurs des dits Princes pour leur proposer Icelle Alliance, pour laquelle empescher J'envoyay l'Interprette Vigier à Zurich, Berne et au dit lieu d'Arrans avec une remontrance par Ecrit qui contenoit bien particulierement les raisons qui les debvoient empescher de prendre un sy mauvais Conseil, à sçavoir que cette nouveauté apporteroit de la Jalousie aux Cantons Catholiques leurs alliez, lesquels à cette occasion seroient aussi Induits de faire alliance opposite avec les Princes Catholiques du mesme Pays, qui les reduiroit les uns et les autres à un cahos d'alliances dont la fin ne pouvoit apporter que du repentir, que les Princes d'Allemagne n'estoient pecunieux pour leur fournir des Pensions ou entreprendre aucune guerre à leurs depends hors leurs Provinces, Bref qu'ils doibvent imiter leurs Majestés très chretiennes lesquelles ayant esté recherchées des Princes de l'un et de l'autre Religion, pour se liguer avec eux, avoient choisi la Neutralité pour ne donner ombrage à personne, et se reserver les moyens de conserver la liberté germanique, et garantir les uns et les autres de toutes entreprises et Invasions.

Cette remontrance fut de telle efficace en cette assemblée que n'y fut rien resolu, et depuis les dits Princes furent conseillez d'Interposer le Credit du Roy de la grande Bretagne envers leurs Majestés pour venir à chef de cette affaire: à ce mesme tems que ces Princes protestans d'Allemagne faisoient cette

poursuitte, Je tins propos de l'alliance du Marquis de Baden aux deputez de Zurich qui m'estoient venus voir, leur temoignant que leurs Majestés n'en avoient autre mescontentement sinon qu'elles n'eussent cru que leurs superieurs qui n'avoient Jusqu'aprésent eu alliance avec aucun Prince eussent voulu commencer par autre Alliance que celle de la France, qui leur eust été beaucoup plus honnorable et plus profitable, sur quoy me fut repondu par le Bourgmaistre Rahn, personnage reconnu de Longtems fort affectionné à la France et qui avoit tanté plusieurs fois pendant l'ambassade de Monsieur de Sillery et de Vic d'y faire condescendre les dits de Zurich que, si leur Majestés en vouloient faire la recherche apresent, Il estimoit qu'elle pouvoit mieux reussir que Jamais; A quoy je luy repondis que s'il en vouloit de lui mesme faire l'ouverture et la poursuitte Je me promettois qu'estant assuré d'en venir à bout, leurs Majestés la trouveroient bon et reconnoistroient le service qu'il leur rendroit en cette occasion, ce qu'il me promit; depuis par menées et pratiques que je fis aussi d'autre part, j'acheminay les affaires à tel point que sur l'advis que J'en donnay à leurs Majestes elles trouverent bon d'y entendre et Joindre ce premier Canton separé des autres à un mesme corps pour se prevaloir de la prerogative qu'il a de presider à toutes les assemblées generales des Ligues de Suisse et de donner par consequant le premier suffrage aux deliberations qui se prennent, en suite de quoy je m'acheminay à Zurich, sur la fin de Janvier pour jurer la ditte alliance au nom du Roy et en passay le traitté cy Joint, ce qui servit non seulement à l'affermissement de l'Alliance de Sa Majesté, mais aussi dissipa les mauvais bruits que l'on faisoit courir d'une trop etroite intelligence de nous avec l'Espagne, chose non moins redoutée par les Cantons Catholiques que protestans, d'autant que comme le Ressort de leur Grandeur a esté les guerres d'entre les maisons de France et d'Autriche, aussi est-ce leur apprehension que ces deux maisons venans à estre unies et alliéez on ne les neglige, et soyent contraints de pendre leurs armes au Crocq. C'est pourquoy il est à propos qu'en toutes les occasions Monsieur l'Ambassadeur tasche de leur oter cette

opinion et leur faire connoistre que l'Intention du Roy n'est d'abandonner ses anciens Amis pour les Nouveaux, et que non obstant nos Alliances, les Interests de la grandeur des deux Estats sont toujours uniformes et Immuables.

16.

Ces affaires se traitoient sur la fin de l'année 1613 et au commencement de la suivante, lorsque survint le mescontentement et soulevement de Monsieur le Prince et ses adherans qui donnat sujet à la levée de six Mille hommes que j'eus commandement de faire, laquelle me fut accordée de tous les Cantons sans difficultés. Mais à cela servit grandement l'arrest que je fis d'un nommé le Capitaine Guy de Neufchatel envoyé en dilligence par Monsieur de Longueville pour decrier les affaires du Roy et faire une Levée avant la notre, ou l'empescher du tout, s'il luy estoit possible, dont il se vantoit ja dans Soleure où estoient arrivés les deputés de tous les Cantons.

Ayant esté adverti de sa venue suivant l'ordre que j'y avois donné, je le fis amener vers moy pour sçavoir le sujet de son voyage et le voyant parler douteusement et vaciller en ses reponses je l'arrestay et me saisy des Lettres adressantes aux Cantons, avec autres papiers, memoires et Instructions dont il estoit porteur, au moyen de quoy tous les desseins des dits Seigneurs furent decouverts et rompus, dont leurs Majestés me temoignerent Estre fort contantes. Je fus induit à ce faire pour le souvenir de l'Entreprise de feu Monsieur de Guise, lequel au tems de la Ligue de 85 ayant envoyé un courier vers le Colonel Ludovic Pfiffer de Lucerne, eut Loisir et tel moyen de faire ses Pratiques qu'il mit sur pieds une Levée de huit Mille hommes et les rendit à St. Jean de Losne avant que le Roy pust faire la sienne.

17.

C'est en somme ce qui s'est passé de plus memorable en paix et en guerre durant le tems de mon ambassade depuis laquelle le Roy ayant fait arrester Monsieur le Prince J'eus commandement de Sa Majesté de retourner en Suisse en qualité d'Ambassadeur Extraordinaire.

18.

Incontinant après mon arrivée, j'escrivis à tous les Cantons et leur fis sçavoir le subjet de ma venue les priant d'envoyer à jour nommé leurs deputez à Soleure avec pouvoir de m'accorder la levée que j'avois à leur demander pour Estre employée suivant l'alliance de Sa Mté. et la tuition et deffense de sa personne, tranquillité de ses Royaumes, et affermissement de son autorité Royale à l'encontre d'aucuns Princes et Seigneurs ses Sujets qui s'estoient eslevés en Armes et saisis de quelques villes du Gouvernement de L'isle de France et province de Picardie.

J'obtins des Cantons Catholiques ce que je desirois, mais les protestans ombragés de choses si soudaines prirent occasion de retarder à me faire reponse sur les Vandanges auxquelles ils disoient estre encores occupez la pluspart de ceux de leur Conseil.

Sur cette excuse je leur remontray que suivant l'alliance ils eussent à me repondre dans dix Jours, autrement que, pour ne me tirer à l'hiver, Je serois contraint de nommer les Capitaines et faire la Levée sans eux. Neantmoins cela ne les fit autrement dilligenter, car seulement au bout de huit jours Ils firent une assemblée à Arrans, où après avoir vu les affaires de France prendre un meilleur ply qu'ils n'eussent pensé, Ils resolurent d'accorder au Roy ma demande, Et pour m'en assurer, envoyerent quatre personnages des plus Notables d'entre eux vers moy, mais m'estant pourvu d'ailleurs à cause de leur tardivité Je les remerciay de cette bonne Volonté, les priant neantmoins de reserver le fruit de leurs offres à la premiere occasion. Ainsy ils se departirent marris de n'estre employez et ne recevoir Argent comme les autres.

Le seul Canton de Basle, par Importunité des Capitaines, m'accorda la ditte Levée avant la ditte assemblée d'Arrans et envoya à temps sa Compagnie.

Que si J'eusse favorisé les delais des dits Cantons, ils eussent recherché les Occasions de les prolonger pour empescher

du tout la Levée, car dès le Commencement J'avais eu advis que le Sieur Gabaleon, Ambassadeur Ordinaire de Mr. De Savoye, venant à Strasbourg, avoit apporté Lettres aux Bernois de la part de Mr. de Bouillon par lesquelles Il donnoit advis fort particulier de tout l'estat De leurs affaires et que dans peu de jours les François de leur Religion se declareroient pour les Princes retirés de la Cour, partant qu'ils eussent à Empescher que la Levée ne me fust accordée, sinon à la retarder, ou à toute extremité y faire apporter telles modifications et restrictions qu'elle fust rendue comme Inutile, si bien qu'en un Mois J'ay fait ce que par le Traitté d'alliance a esté Jugé ne se pouvoir faire qu'en six Semaines.

La Consideration de ces Lettres et des neiges qui paroissoient desja aux Montagnes et Nous menaçoient de donner beaucoup d'Empeschement au passage de la Levée, sy elle estoit differée, me fit resoudre à ce que dessus, sachant bien aussi que leurs Majestés ne desiroient rien plus qu'entendre qu'elle fust rendue sur la frontière, pour la crainte des obstacles ordinaires en telles choses, qui pullulent et se multiplient par le temps.

J'ay donc rendu sur la frontiere deux Regimens, composez chacun de sept Compagnies et chaque compagnie de trois cent hommes, que s'il faut remplir les dits Regiments Jusqu'à Six Mille Il ne sera besoin de faire assembler de nouveau les Cantons, ains suffira de demander le supplement de la Levée qui m'a esté accordée de 4 Mille hommes et Jusques à six, si besoin Estoit.

19.

La Dispensation des Deniers du Roy en Suisse consiste au payement des Pensions, des Cens ou Rentes de l'argent presté, distribution sur les contracts des Services faits par les Colonels et Capitaines, remboursement de partie du principal de l'argent presté, et en l'acquit des compositions des debtes de Services.

Les Pensions sont de plusieurs Sortes que l'on appelle generales et qui sont comprises dans le Traitté de Paix et d'alliance sont ordinairement les premieres acquittées; elles ont esté payées cy-devant à tous les Cantons et alliez hormis à ceux

de Rotweil et à l'abbé de St. Gal, ayant esté refusées aux premiers mesme celle d'alliance pour ne leur avoir esté promise comme aux autres, Et pour s'estre voulu employer en une Levée pour les Archiducs de Flandre. Quant à celle de l'abbé de St. Gal pour n'avoir satisfait à la declaration qu'il a cy-devant baillée, ains au contraire avoir accordé deux Enseignes à la dernière Levée pour Milan, elle lui a esté refusée.

Outre ces Pensions il y en a qu'on appelle par Rolle, lesquelles ne se payent qu'à certains Cantons, vray est qu'à ceux qui ne reçoivent telles pensions l'on a cy-devant accordé quelques augmentations des anciennes. Ces Pensions par Rolle se distribuent en la pluspart des Cantons qui les reçoivent par leurs superieurs ou par ceux qu'ils y commettent. Ils en avoient cy-devant l'opinion qu'ils en doibvent avoir l'entiere disposition sans qu'il fust permis à l'Ambassadeur d'en ordonner, toutesfois ayant trouvé à mon arrivée qu'à Lucerne et Ury l'on employoit en ces Rolles plusieurs qui rendoient de mauvais offices aux affaires de Sa Majesté, Je leur ordonnay d'en oter plusieurs qui estoient employez esdits Rolles, et subroger les Serviteurs du Roy, autrement que je leur en osterays entierement la disposition à quoy Enfin après plusieurs Contestations ils s'accorderent.

Quant aux autres Cantons, les pensions sont apresent entre les mains des Gens affectionnés à Sa Majesté; toutesfois il ne sera pas mal apropos de s'informer de la qualité de ceux qui sont employez esdits Rolles.

Les pensions particulieres ne se baillent aussi qu'à certains Cantons comme se verra par l'Estat qui est par devers les commis de Messrs. les Tresoriers des Ligues et sont ces pensions entierement à la disposition de l'ambassadeur ou de ceux auxquels il commet la charge de les distribuer en leur canton, elles se donnent aux principaux Serviteurs du Roy et aucunes à ceux qui peuvent Nuire pour les retenir de mal faire.

Semblablement celles que l'on appelle pensions à volonté se distribuent aux uns et aux autres et sont dites à volonté pour ce que l'on Juge le debvoir faire pour le bien du service du Roy. Toutesfois le plus expedient sembleroit lorsqu'elles vacquent, d'en

gratifier ceux desquels la Voix a plus de suitte en leur Canton, et au lieu de plusieurs petites sommes qui se distribuent à diverses personnes, en obliger Quinze ou vingt des Principaux de chaque Canton pour quelques pensions notables, suffisantes de les retenir en debvoir, pour l'aprehension qu'ils auront de les perdre, et les leur bailler secrettement pour éviter l'envie des autres lesquels ils seroient tenus venir querir à Soleure, afin que M. L'ambassadeur peut secretement et plus souvent conferer avec eux et non pas les bailler comme on a fait à des personnes, lesquelles bien que affectionées au service du Roy ont souvent plus d'esgard de gratifier leurs parents qu'à gaigner ceux qui leur pourroient ayder à maintenir l'alliance de Sa Majesté, mais en cecy il faudra proceder peu à peu, ensorte que ceux qui en ont à present la distribution n'en reçoivent aucun mescontantement ce qui se pourra faire lorsque quelqu'un d'eux viendra à manquer.

Quant aux Cens et Rentes de l'argent presté c'est chose qui est reglée par les Estats et s'en paye une année de vieux arrerages avec la courante.

Pour le regard de la distribution des Services c'est chose qui ne se peut regler, car les uns n'estans ny en pareil merite ny de pareille affection que les autres, et les uns estans plus necessaires, et les autres moins utiles, il se faut en cela comporter diversement, et augmenter selon que le besoin des affaires du Roy le peut requerir; qui pensera tenir une Regle certaine s'y trouvera empesché, car c'est le seul moyen que l'on a par les gratifications extraordinaires d'avancer le service du Roy, et tout ce qui se paye estant à l'acquit de Sa Majesté, elle n'y a plus grand Interest, seulement ay j'estimé qu'il falloit outre la consideration de l'advancement du Service du Roy, y en apporter deux autres, l'une est de moderer tellement les gratifications, qu'il reste toujours un fonds suffisant en la somme de IIIj m ₶ pour employer aux compositions de ceux qui voudront se deffaire de leurs contracts au profit du Roy, l'autre est de ne gratifier tellement ceux qui pourront entrer en telles compositions que cela les detourne de bailler leurs contracts au profit

du Roy, au contraire si l'on les peut bien convier à cela par quelques gratifications, comme l'on a fait par le passé, cela ne peut estre repris.

20.

Quelques demandes se sont faites pendant que J'ay esté de delà, la resolution desquelles on a estimé debvoir tirer en longueur. Celle qui a esté plus vivement poursuivie a esté pour les arrerages de la Rente constituée cy-devant à quelques Colonnels et quelques Capitaines sur les Impots et Billets de Bretagne, pour séparer de cette poursuitte quelques-uns des Principaux de Soleure qui en faisoient plus grande Instance, l'on a esté d'advis de payer quatre cens Escus à quelqu'uns d'eux par compagnie, estant moins de ce qui s'estoit veriffié leur estre deub, et moyennant ce, avec les Interests qui ont esté racheptes, lesquels estoient deubs aux Capitaines, cette poursuitte s'est assoupie.

Ceux de Fribourg font aussy grande Instance de l'Evaluation des Especes qu'ils ont prestées cy-devant au Roy lorsque je partis du Pays. Ils m'escrivirent qu'ils vouloient deputer Icy pour faire cette poursuitte, surquoy je les ay priez d'avoir patience, et promis d'en parler quand Il serait par deçà, comme j'ay fait ces jours passés rapportant une pareille affaire pour M. Mrs. de Berne, auxquels Il a esté accordé que liquidation seroit faite de la plus-valeur, et leur en passerois Un Contract. Monsr. L'ambassadeur pourra assurer les dits de Fribourg que semblable traitement leur sera fait.

Les Capitaines des Enseignes qui servirent soub Mr. le Maréchal de Mattignon en Guyenne, avant les derniers troubles, ayant esté Licentiez, Et pour avoir leurs Comptes furent contraints de se journer près de Lion environ sept mois, pour lequel Sejour ne leur auroit esté rien ordonné, pour compte du dit Sejour, et en Estre payez, Je leur ay remontré que cette debte estoit sujette à composition, n'estant pas vraysemblable que pendant ce Sejour et après leurs Licentiments, ils aient tenu les dittes Enseignes complettes, à quoy ils semblent aucunement se resoudre, et un nommé Glutz de Soleure m'a fort poursuivy d'en traitter avec luy, qui y a Interest pour une Campagnie, aussi

bien que le Landaman Reding du Canton de Schwitz, qui parle pour deux autres. L'on pourra si l'on veut les entretenir Encore quelque tems sur le pourparler de composition et tirer l'affaire en longueur.

Restent les cahiers présentez par les Deputez de Berne dont sera donné copie à Mr. L'ambassadeur comme aussi des Reponses faites sur iceux.

III.

Aktenstücke aus der Zeit des dreissigjährigen Kriegs.

Redigirt von Hunziker-Schinz.

1. Schreiben der Böhmischen Stände an die IV Evangel. Städte der Schweiz.

Mächtige, Wolgeborne, Edle vnd Gestrenge Grossgunstige, Gnädige, freundliche vnd Vielgelibte Herrn vnd freündt.

Euer Herrlichkeit vnd Freundtschaffl wünschen Wir von Gott dem Allmechtigen gesundheit, glückh, Heil vnd alle wolfarth vnd seind denselben angenehme, mögliche, freundtliche Dienst zue erzeigen Jederzeit willigst vnd befliessen.

Ewer Herrligkeit vnd Freundtschaffl wird aus den Weltgeschichten nit fast vnbekannt sein, Was weilandt vnsere Liebe Vor Eltern für einen grossen eifer in erhaltung vnd bestreittung dess damalss durch Göttliche gnadt Ihnen erschienen Lichts der Euangelischen warheit wider die gewaltsame anmassung vnd vntertruckhung der feinde des rainen Vnverfelschten Gottesdiensts erwiesen vnd der ganzen Christenheit khunt gethan haben. Dessen Ihre Nachkomen vnd Wir so wol genossen, das Wir von denselben Zeitten an, biss zunegst verstrichenen wenigen Jahren

in zimblicher Ruhe vnser Religion in dem ganzen Königreich haben exerciren mögen.

Es hat überdiss der getreue Gott des weilandt Hochlöblichsten Kaisers Rudolfi, des Andern, Vnsers Aller genedigisten Königs vnd Herrn Herrn, so genedigist regiret, das Ihre Mayestet auf vnser vnderthenigistes Suppliciren, der hochansehenlichen Chur. vnd Fürsten dess Heyligen Röm. Reichs demütige, fleissige Intercession Vnss einen ansehenlichen Mayestet Brief über das freye Euangelische Religions-Exercitium genedigist ertheilet, solchen auch mehr höchstgedachte jetzt Regirende Kais. May. mit gleichmessigen gnaden confirmiret.

Bey dieser vom neüen erlangten, hocherwünschten Religions Libertet haben wir gern vergessen aller der Injurien, so wir von vnserm wider Parth zwar viel Jahr nach einander, in denen Sie der güttigkeit vnserer frommen Könige missgebraucht, vberstanden vnd allhier zu erzehlen vnmöglich. Biss entlich auf vnnachlessliches antreiben der landtverderblichen jesuittischen Secta, durch etliche Ihrer May. böse vnd der Euangelischen Religion gehässige Räthe vns solche persecutiones aufgeladen, das wir notwendig die mittel, wie vnsere damalss eilend gefertigte, im Druck aussgegangene Apologia dauon ein Exemplar hiebey ausweisen thuet, ergreiffen vnd den grund solches Vbels Nemblich die ganze Jesuittische Rotte aus fünff in diesem Königreich gehabten stattlichen Collegiis auf ewig erheben vnd eliminiren müssen.

Auf welcher anstifftung besagte vnsere Religionsfeinde, so Ihre May. gleichsam ganz vmbgeben haben, so viel erpracticirt, das in Ihrer May. nahmen diss vnschuldige Königreich durch ein gewaltiges Krigsvolkh angefallen, mit feuer vnd schwert dermassen verderbet, das solches kaum durch historien den frembden nationen für beglaubt wird können beybracht werden.

Derwegen wir nach anleitung der Natur vnd aller Völker Rechten vnsere gegenverfassung, welche wir nur in terminis Defensionis wider einen vnversehenen feindtlichen anfall zu keines menschen Offension bald anfangs angestellet, nach bestem Vermögen zu sterken vervrsachet vnd getrungen worden. Inmittelst

dessen haben Ihro Kais. May. wir dero bestendige gehorsamste trewe Vnterthanen umb allergnedigiste güettliche Remedirung vnser landt- und gewissensbeschwerungen, flehentlichen vielmahl ersucht vnd gebetten, die hochermellten Euangelische Churfürsten haben auf befundene billigkeit unserer sachen bei Ihrer Kays. May. sich zue einer wolgemeinten Interposition gar beweglichen vielfältig offeriret, die löbliche Union ohne deren reiffen vnd hochersprüsslichen Rath wir vns in nichts einzulassen gesonnen, hat aus dero negsten zu Rottenburg gehaltenen Zusammenkunfft Ihre Mayest. so treuherziglich erindert vnnd gebetten, wie Eur Herrlichkeiten aus der Beylag freundlich vnd gunstig zu vernehmen, zu geschweigen, was andere benachtbarte Landtschaften für ansehentliche Intercessiones bey Ihrer May. vor Vnss eingelegt haben. Solches aber alles vnnd viel mehrers hatt so wenig aussgerichtet vnd gefruchtet, das das Kays. Krigsvolkh vnsere fründe mit grosser furia in diss Königreich eingefallen, darinnen von Tag zu Tag Je mehr vnd mehr mit Brennen Rauben vnd Mordten Mans vnd Weibs Personen Jämmerlicher Zerstücklung der kleinen Kinder vnd werffung deren ins feuer vnd Wasser, Einnehm. vnd Verheerung vnterschiedlicher Schlösser vnd Städte biss dato fort tyrannisiret, aller ortten in Italien, Hispanien, Teutschlandt vnd Polen grosse Kriegshülffen wider Vns sollicitiret vnd erwarttet vnd also Vns alle Hoffnung einiges fridens hinweg nehmen thuet. Welches wir nicht Ihrer May. selbst zumessen, vielmehr dieselbe vnterthenigst vnd mitleidig entschuldigen, vnd diss Vbel einig vnd allein etlichen bösen Räthen, so Ihrer May. selbsten, vnsere vnd der Euangel. Religion vnversöhnliche feinde sein vnd dennoch Ihre May. eines andern arglistiger bosshaffter weise bereden.

Derwegen wir nottrüngentlich zue Salvirung vnsers lieben Vatterlandts vnser Weiber vnd Kinder, fürnemblich zue erhalt. vnd fortpflantzung der Euangelischen Religion auf vnsere liebe Nachkommen vnss in eine stärkere vnd nach gelegenheit beharliche militiam verfassen müssen zu dessen verhelffung die löblichen Fürsten vnd Stände in Ober vnd Nider Schlesien, vnsere liebe Herren Nachbaren vnd vnsere durch sonderliche Conjunction

zu defendirung allgemeiner Euangel. Religion conföderirte Mittglider vns albereit vnd zwar nur für das erstemahl mit 1000 zu Ross u. 2000 zu Fuss vnter dem Obristen Commando dess durchleuchtigen Marggrauen zu Brandeburg, Herrn Herrn Johan Geörgen des Elteren, zu hülff geschikt. So hatt uns auch obhochgedachte löbliche Union aufm Fall der noth wann Je die von Vns noch biss diese stunde suchende vnd erwarttende güettliche Compositionsmittel nit folgen würden, die gnedige guete Vertröstung gegeben, Vns nicht zu verlassen, Sondern mit Rath vnd That wider vnsere Religionsfeinde assistenz leisten wollten, welcherley sich auch die Hochmögenden Herrn Staden Generalen der Niderlendischen Prouincien gegen vnss erbotten vnd Wir von andern Christlichen Potentaten vnd Landten gleichfalls auf vnser ansuchen vnd erkente so vngerechte, schwere Verfolgungen vnd oppressiones der allgemeinen Euangelischen Religion vnd das Sie hochverstendig ermessen, das in eventum Ihnen allen nit ein geringe gefahr daraus erwachsen möchte, ob Gott will, verhoffen. Wann wir vnss dann guetter massen erindern vnd zu gemuth führen, was die ansehenlichen Respublicæ der Mechtigen löblichen Schweizer Aydtgenossschaft, baldt anfangs der von Gott verliehnen Reformation, der Christlichen Religion für einen trefflichen eifer haben sehen lassen, indem Sie Ihr bluet darüber zu vergiessen sich nicht gefürchtet, sondern für die Ehre Gottes Ritterlich vnd tapfer wider die feinde der warheit gestritten vnd obgesieget haben, Nach solchem nun viel zeiten hero in fried, Lieb vnd eintregtigkeit, auch vnbeweglicher standthafftigkeit vnd gleichmesiger begirdt zu Handthabung der wahren Euangelischen Religion mit ainander ainmüttiglich gelebet, noch mit grossem Ruhmb der Christenheit also verblieben, vnd welches noch mehr ist, andern mit unrechter Gewalt bedrengten Prouincien ansehentliche hülffen geleistet vnd dadurch allen Christlichen Nationen ein denkwürdiges Exempl von sich gegeben haben.

Alss sind wir bewogen worden, obberurten beträngten Zustand dieses Königreichs Behaimb vnd vnserer der Euangelischen Religion zugethanen, die wir solche hostilitates vnd Landt-

beschädigung vmb der Göttlichen warheit willen empfinden, freundtlich zu repräsentiren vnd vnsere, Gottlob, dabey habende grossmütigkeit vnd hochansehenliche Assistenz anzudeuten vnd Euer Herrligkeit vnd Freundtschafft zue guetter affection gegen vns durch diese vnsere warhaffte Information wider unserer Widerwerttigen calumnien zu vermögen, zugleich auch dieselben freundtlich zu bitten, Massen wir dann Sie hiemit fleissig vnd verdienstlich ersuchen vnd bitten, Sie wollen Ihren in aller Welt habenden Ruhm vnd grossen nahmen auch gegen vnss erweisen, vnd der allgemeinen Euangelischen Religion zu guttem, auch zu befürderung vnd aussbreittung desselben alle Krigswerbungen, Durchzüg vnd Musterplätz welche etwa vnsere feinde mittels Hispanien vnd Italien durch Euer Herrligkeit vnd Freundtschafft gebiette fortzubringen Vorhabens sein würden, inhibiren vnd verwehren, auch zu gleichmesiger willferiger Demonstration Ihre hochansehenliche Herrn Confœderatos vndt Bundtsgenossen den durchleuchtigen Herzog vnd ganze Rempublicam zu Venedig, Sowol auch die Mechtigen Grawbinder (welche wir zue solchem endte dienst- freundt- vnnd gebürlich auch ersuchet vnd angegangen haben) vnbeschwert disponiren vnd vermögen helffen.

Innsonderheit aber auch mit einer ersprüsslichen notturfft amunition assistenz vndt beförderung leisten Vnd vnsere Grossgunstige, Liebe Herren, freundt vnd Religions Verwandte sein vnd bleiben.

Solches sindt wir gegen Euer Herrligkeit vnd Freundtschafft in allen occasionen, da vns müglich sein wirdt, Ihnen hinwiderumb gleiche freundtschafft vnd assistenz zu thun, mit aller benevolenz zu vergelten vnd zu verdienen bereitwillig vnd erbötig. Dieselbe mit Vnss in schutz des Allmechtigen beuehlendt. Datum aufm Schloss zu Prag den 1 Decembris Anno 1618.

Euer Herrligk. vnd Freundtschafft Dienstwillige vnd Befliessene. NNN. Herren, Ritter, Präger, Kuttenberger vnd andere Abgesande von den Städten. Alle drey Euangelische Ständte des Königreichs Behemb für sich und anstatt der Abwesenden etc.

(Mit 30 angehängten kleinen Siegeln.)

2. Antwortschreiben der IV. Evangelischen Städte der Schweiz.

Hoch. vnd Wolgeborne, Mechtige, Edle, Gestrenge, Hochgelehrte, Ehrenueste, Fürsichtige vnd Wysse besonnders gnedige, günstige, liebe Herren vnd gute Fründt. Uewer Gnaden Herrligkeiten vnd Gunsten syen vnnsser ganz willige Dienst mit erbietung aller ehren, frundtschafft vnd gutens zuvor, Deroselben schryben vom ersten nechstverwichenen Decembris sambt den bylagen Haben wir wol empfangen vnd dardurch verstanden, was grosser beschwerlichkeiten Inen die Zyt hero wider die wol vnd loblich hergebrachte Ires Landts vnd gewüssens fryheiten, auch darüber erlangte vnd bestetigte ansehenliche Mayestetbrief, durch widerwertiger lüthen antrib, begegnet vnd vss was hochbewegenden vrsachen vnd vnuermydenlicher nothurfft sy umb entledigung söllicher beschwerden vnnd erhaltung Irer Landt vnd Euangelischen Religionsfryheit zu einer Defensionsverfassung getrungen worden. Wie nun söllicher Uewerer Gn. Herrl. vnd Gestrgen. beschwerlicher Zustandt vnnd dahero eruolgte wyt löuffigkeit Vnns mit sonderm leid vnnd hertzlichem beduren fürkhommen vnnd liebers nit wünschten, dann das mengklicher by ruw vnnd sicherheit verblyben möchte. Alss ist Vns hingegen gantz angenemb gwessen zu hören, Das nit nur derselben Uewerer Gnaden, Herrl. vnd Gestr. fürnemmen zu kheinem andern intent vnnd ende, dann allein zu Irem nothwendigen schirm vnnd conservation gemeint vnnd angesehen, sonders auch Inen by söllichem Irem Christenlichem Vorhaben noch bisshero glücklich vnnd wol ergangen. Daby wir zu Gott dem Allmechtigen der getrosten Hoffnung sind, er hiezu wyter syn gnad vnnd Sägen verlychen werde. Wie dann durch syn väterlichen bystandt auch disser vnnsserer Landen, sidert der Religions Reformation her beschechen ist, Da wir zu erhalt: vnnd fortpflantzung Euangelischer Warheit vnnd fryheit diser orten noch bishero Inn mehr weg auch vil vnnd gnug zeschaffen gehebt. Darinnen wir aber allwegen vnnsser besstes nach möglichkheit gethann, vnnd dasselbig fürer mit Gottes hilff thun

werdent. Dahero nun vnd vss dem zu gemeiner ruw vnd wolfart tragenden Christlichen gmüt vnd ifer wir nit allein gutwillig vnd ganz wolgemeint sind, gegen Ueweren Gnaden. Herrl. vnd Gestr. vnnd auch dem gmeinen Euangelischen wessen vnns in aller fründtschafft zu erzeigen, vnd darby mit gutem vfsehen, warnen vnd wenden, Jederzyt alles das Jehnige zu thund was zum besten gereichen, Inn vnnsserm vermögen syn vnnd sichs gebüren mag; sonnders habent auch ebenmessig, Uewerer Gnaden, Herrl. vnd Gestr. begehren nach, an die vermeldeten ort vnd end fründtliches ersuchen allbereit gelangen lassen vnd daselbst naher allen guten vertrostlichen bescheidt fründtlicher, willfheriger erzeigung empfangen. Vnnd wellend es auch fürer Inn allem dem, was zu befürderung vnd erhaltung gemeiner fryheiten, ruw vnd sicherheit dienen wirt, an vnsserm Vermögenlichen vnd besten willen nit ermanglen lassen.

Dessen vnd aller gethreuwen fründtlichen Correspondenz vnd guten affection gegen Ueweren Gnaden, Herrlichkeiten vnd Gestrengen vff deroselben schryben vnd begehren wir vns im besten wolmeinlich ercleren vnd offeriren wöllen. Nebent dienstflyssiger fründtlicher Danksagung vmb den dissen Irer jetzigen obligenden sachen beschaffenheit Vnns communicierten verthruwlichen bericht. Welliches wir gegen denselben Inn glychmessiger verthruwlicher fründtschafft zu beschulden vnd Inen mögliche Dienst, ehr vnd gutwilligkeit zu erwyssen erbietig sind.

Gott bittende, das er Uewerer Gnaden, Herrl. vnd Gestr. Vorhabend Christliches werk wyter benedyen vnd beglücken, Inen widerumb zu erwünschtem frid vnd ruw verhelffen vnd allen wolstandt vermehren wölle. Datum vnd Inn vnsser aller gemeinem nammen mit der Statt Zürich Secret Insigel verschlossen, den 11ten Januarii Anno 1619.

Uewerer Gnaden, Herrl. vnd Gestr. dienst. vnnd gutwillige Bürgermeistere, Schultheiss vnd Rath der vier Stetten Inn der Eidtgenossschafft, Zürich, Bern, Bassel vnd Schaffhusen.

3. Schreiben der Böhmischen Stände an die IV. Evang. Städte der Schweiz.

Mächtige, Wolgeborene, Edle vnd Gestrenge Grossgunstige, Gnädige, freundtliche vnd Vilgelibte Herren vndt freundte.

Ewer Herrligkheit vnndt freundschafft freundliches vnnd grossgunstiges Antwortt Schreiben vom 11ten Januarii ist Vnns den 18ten Februarii hernach diss Jahr gar wohl zuekhomben, darauss wier deroselben zue gemeiner ruhe vnndt wohlfart auch gegen Vnns vnd dem allgemeinen Euangelischen Religionswesen, tragendes Christliches gemüht vnndt eifer, nebens empfundener mittleidung veber dieses vnsers lieben Vaterlands bisshero continuirten Uebelstand freundtlichen vernomben, vnnd erkhennen solches alles, sonderlich die dabey angedeutte freundtliche vndt wolgemeinte Ercklerung mit gebührlichen grossen Dankh, Verhoffen zue dem Allmächtigen Gott, Er werde Vnns hinfüro ferner mit seiner gnad beistehen vnd Vnns Alle in gemein bei seiner Euangelisch warheit vndt fryheit, jeden an seinem ortt väterlich vndt kräfftig schützen. Nichts destoweniger uigiliren auch Wier in Vnserem beruff vnd gebrauchen der von natur vnd allen Rechten zuegelassenen mittel zue Vnser vnd Vnsers lieben Vatterlands schuldiger Defension, nach bestem vermögen. Demnach aber Vnsere feinde vnndt Wiedersacher von ihrer einmahl wieder Vnns gefasten bossheit noch nicht ablassen, mit allerley erfindlichen Practicken vnd gar offener gewalt an Vnns setzen, der gänzlichen meinung, Vnsere allgemeine Euangelische Religion, sambt derselben vnndt andern Privilegien vnndt Freyheiten in diesen Landen, neben Vns selbsten ausszuerotten vnd zue vertilgen. Inmassen dann von vielen orten glaubhaffte berichte vndt warnungen einkhomben, das sehr starkhe Expeditiones wieder Vnns in vnd ausserhalb des heiligen Römischen Reichs geworben vnd albereit im werkh sein sollen. Sonderlich continuiret noch stets, das in Italia ein starkhe anzahl Kriegs volkh aufm fus sey, so wohl auch in den Niederlanden mächtige hülffen wieder dis Khünigreich heraus im anzug sein sollen, wie dann benentlichen Graff Johan von Nassau 1500 Pferdt, vndt

noch 1000 Kürisser ein Herr von Wallstein mit ein 6000 Fuss Volkh heraussführen wollen, sambt noch mehrern andern Kriegspräparationen, so die Geistlichen vnnd andere der Catholischen Liga zuegethane Stände fast in ganz Europa vor sich haben, vnndt mit geld vnd Volkhülffen an Ihnen gar nichts ermangeln lassen. So lest auch der feind, welcher in diesem Khünigreich ettlicher festen orte sich impatroniret vnndt seithero nach allem vermügen sich gestercket, dass geringste nit nach, sondern fehret in täglichen ausfällen vndt straifen (alldieweil ihm in einer sogrossen weitschafft des Landes die Pässe nicht aller Orten khönnen verlegt werden.) mit rauben, brennen, morden Plündern der Kirchen vndt andern gewaltthätigkeiten fort, vnndt verwüstet alles erbärmiglich. Vmb desswillen nun wir alle drey Euangelische Stände diss Khünigreichs bei jetziger alhier im Prager Scloss gehaltenen zuesambenkhunfft, nach gehabter fleissiger deliberation vnndt empfundenen Göttlichen beistand, allesambt einmütiglich dahin Vnns verglichen vnndt beschlossen, das Wir, sonderlich die Obern beede Stände Persönlich wieder vnsern feind fortziehen vnd mit Gottes hülff Vnser Liebes Vaterland, weib, Kinder, vnterthane Haab vnnd Güetter, fürnemblich aber, welches das höchste vnndt Liebste ist, Vnnsere Euangelische Religions vnndt andere wohl herbrachte freyheiten versichern vnndt nach vermüegen manteniren wöllen.

In welcherley vnser rechtmessigen Defensions Verfassung wier noch iederzeit hero aller der Euangelischen Religion Verwandten favor gespüeret, insonderheit Ihrer Churfürstlichen Gn. zue Heidelberg, Vnseres gnedigsten Herren, vielfeltiger gnaden vnndt guetthaten genossen, vnndt sonst von anderen hochansehnlichen Fürsten vnndt Landtschafften allerley Rhat vnndt Hülff empfangen, auch noch in guetter Hoffnung sein, der Allmächtige Gott werde auch die andern benachbarten Lender welche in gleichmessiger gewissens bedrängniss als wir ein lange Zeitt hero geschwebt, vnnd von etlichen Vntrewen Patrioten noch bis izt an Ihrem christlichen Intent mit gewalt vnndt list aufgehalten werden, gar bald mit gnaden also ansehen, das Sie Ihre begierd zue der Seeligmachenden Euangelischen Reli-

gion vnndt dessen Christlichen freiheit mit der Vnseren conjungiren vnndt also sämbtlich die allgemeine wohlfart betrachten vnndt zugleich befördern helffen werden. Hierzu sie auch bewegen wird das nunmehr betrübte ableiben der Röm. Kays. May., Vnsers allergnädigsten Khaisers Khönigs vnndt Herrens, welches den 20ten diss zue Wien erfolget ist.

Wann dann Wier von Ewer Herrligkeit vndt Freundtschafft ie vnd allzeit, nunmehr aber nach verstandener deroselben hohen affection noch viel mehr freundt- vnd dienstlich hoffen, Sie werden auch an Ihrem ortt Vnsere so Christliche, Löbliche Intention gern effectuirt sehen vnnd Vnns einige Hinderung darau nicht gönnen. Alss haben Wier in so guetten vertrauen Ewer Herrligkeit vnd Freundtschafft hiemit freundt- vnd dienstlich abermahls zu ersuchen vndt anzuelangen nicht vnterlassen mögen: Sie wolten die in der gantzen Welt berüembte tapferkeit der mannhafften vndt streitbaren Schweitzerischen nation auch in diessem ietzigen, die gantze Christliche Euangelische Religion betreffenden passu, erweisen vnd vnsren feinden sehen lassen, vndt insonderheit die notwendige gnugsambe Vorsehung thuen, damit dem obgedachten heraussziehenden Spanischen vndt Italienischen Kriegsvolk nit allein khein durchzug verstattet, sondern Sie auf alle mögliche weise verhindert vnndt zue ruwh getrieben werden. Welches Euer Herrligkeit vnndt Freundtschafft mit Hülff der Löblichen Grawbundter desto mehr werden effectuiren. Vnnd gegen dieselbe, sowohl vndt zwar fürnemblichen dissmahl, die Durchleuchtige Herrschafft zue Venedig, bei denen des Spanischen Kriegsvolks auss Italia durchpassierung sehr stark urgirt wirdt, mit Ihrer ansehnlicheu recommendation Vnns hierin viel nutz vndt fauor schaffen khönnen, massen Wier Sie hierumb auch dienst- vnndt freundtlich bitten. Auf solchen fall vndt wann wier mitt frembden Kriegs Volk nicht übereilet wurden, hofften Wier zue Gott Vnserer gegenwertigen feinde mächtig zu werden vndt zue Vnser allgemeinen Euangelischen Religions vnndt anderer darzue gehörigen Freiheiten conservation Ehre einzuelegen, welches Wier von dem Allmächtigen Gott wüntschen vnndt bitten, benebent auch, das sein Göttliche

Allmacht Ewer Herrlichkheit vnndt Freundtschafft, sambt allen Ihren Confoderirten vndt Verwandten, in gutter ruhe vnndt allem wohlstand erhalten wolle.

Denen Wier angenehme Dienste zue erzeigen, mitt dankh bereit vnndt geſliessen sein. Datum auff'm Prager Schloss den 27ten Tag des Monats Martii Anno 1619.

Ewer Herrligkeit vndt Freundtschafft dienstwillige vnndt beflissene. N. N. N. von allen dreyen Euangelischen Herren Ständen des Khünigreichs Behaimb verordneten Directores vnnd LandtRäthe auff'm Prager Schloss etc.

(Mit aufgedrückten 27 kleinen Siegeln.)

4. Schreiben Friderici V Comitis Palatini, Electi Bohemorum Regis etc. An die 4. Reform. Stett der Eydtgnoschaft wegen annemmung der offerirten Cron Böhaimb.

Friderich von Gottes gnaden Pfaltzgraf bei Rhein, des h. Römischen Reichs Ertztruchsess vnd Churfürst, Herzog in Bayern etc.

Vnsern freündtlichen vnd günstigen gruss zuvor.

Ehrsame, Weisse, Liebe, Besondere. Euch wird vnverborgen sein, In was für einem beschwerlichen vnd gefehrlichen zustand das Königreich Behem sich eine gute Zeit hero befunden, vnd wie dasselbige feüer von tag zu tag überhand genommen. Nun haben wir, sowol als ein benachbarter, vnd solchem feüer nahe gesessener Churfürst, alss auch aus lieb zu dem werthen friden, vnd zu dessen widerbringung all vnsere möglichkeit, durch vnderschiedliche schreiben vnd schikungen an die iüngst verstorbne Kayss. Mt. Christseliger gedechtnuss, vnd an andere Ort, da wir nur etwas gutes zu verrichten hoffnung gehabt, angewendet, Vnss auch neben anderen Chur vnd Fürsten zu einer gütlichen interposition erbotten, welche auch albereit uf der ban gewesen, mit derselben aber so lang verzogen, biss ihrer Kayss. Mt. todtfal ins mittel Kommen, Vnd ob wohl etwas hoffnung gewesen, dass es sich allerseits zur milterung vnd besserung schicken werde: so hat sichs doch darzu so wenig anlassen wollen,

dass vil mehr das im besagten Königreich Behem zuvorangefangene erbärmliche blutvergiessen, rauben, brennen vnd morden, ohngeschont vnschuldiger weiber vnd Kinder, von tag zu tag mehr verübt vnd fortgetriben worden; daher die Stend desselben Königreichs, die an statt dess verhofften fridens, ihr liebes Vatterland in vollem brand, raub vnd mord ansehen müssen, vff die extrema der gestalt gebracht worden, dass sie entlich zu der nunmehr allenthalben erschollenen abdication Königs Ferdinandi vnd der neüen vff vnsere person gefallenen wahl zu ihrem König vnd Herren gelangen müssen, gestalt sie Vns nun mehr solche wahl angekündet vnd die Cron offerirt haben.

Ob Vns nun wol bey diesem schweren vnd sehr wichtigen werk bey deme wir vff den Fall nichts anders alss allerhand widerwertigkeit vnd gefahr zu gewarten, allerhand Considerationes beiwohnen könten, nichts desto weniger aber, weil angeregte wahl wider all vnser vermuthen, da wir nach solcher Cron niemalen getrachtet, noch desswegen die geringste Vnderbauung gethan haben, vff Vnss einhellig gefallen, vnd wir es derwegen für eine sonderbare Schickung des Allmechtigen erkennen vnd halten müssen; So erwegen wir dabey dieses, zum fall wir sölliche wahl, vnd Vns angetragene Cron aussschlagen, vnd bey vilen gutherzigen dardurch in den Verdacht gerathen solten, ob hetten wir des gemeinen Euangelischen wesens wolfahrt, vff ein seit gesetzt, dessen wolfahrt wir doch in vielweg zu Gottes nahmens ehr vnd aussbreitung seines h. Euangelij hetten befördern können: So haben wir entlich die resolution genommen, Vns dieser schickung vnd willen Gottes nicht zu entziehen, sondern diese Vns von seiner Almacht geschickte Oblation anzunehmen, gestalt wir dann nunmehr vorhabens zu solchem end Vns in die Cron behem zu begeben. Habens demnach Euch, als die verhoffentlich diese des Almechtigen vorsehung neben Vns dankbarlich, vnd für ein zu erhaltung des gemeinen Euangelischen wesens gedeyliches mittel erkennen werden, nicht verhalten, vnd daneben freundlich vnd günstig zu ersuchen nicht vmbgang haben mögen, dass Ihr diese sach nit weniger mit ernst vnd eiffer genehmb achten, vnd da Vns

darüber etwas vngleichs begegnen wolte, eüers theils dasselb nach aller möglichkeit abwenden vnd verhüten, vnd nit allein keine wider Vns vnd vnser Lande angesehene durchzüg gestatten, sondern auch bej den Euangelischen vnd Päbstischen Grawpünteren mit guter vnd möglicher Vnderbauung daran sein vnd befördern helffen, dass sie sich in disem fall Euch nit weniger bequemen, dergleichen durchzüg nicht gestatten, vnd alsso dardurch Ihren biss daher in vil weg dem Euangelischen wesen zum besten erzeigten eiffer continuiren wolten.

Das gereicht Vns zue Danck nehmendem gefallen, vnd seind erbietig, Euch hiernechst den fernern Verlauff nach Vnserer in das Königreich Behem ersten tags vorhabenden reiss ebenmessig zu berichten, vnd seind Euch mit freündlichem vndt günstigem willen wolgewogen.

Datum Amberg den 8. Octobris 1619.

Friderich Pfaltzgraff.

5. Schryben der Herren Directoren des Königreichs Behemb an die 4 Stet der Eydtgnoschafft, Zürich, Bern, Basel vnd Schaffusen.

Mechtige, Wohlgeborne, Edle, Gestrenge, grossgünstige, Gnedige, freündliche vnd vielgeliebte Herren vnd Freünde, Ewer Herligkeit vnd Freundschafft, wünschen wir von Gott dem Allmechtigen, gesundheit glück, heil vnd alle wohlfart, vnd sein denselben angenehme mögliche, freündliche vnd willige Dienst zuerzeigen, iederzeit willigst vnd befliessen.

Wir halten gentzlich dafür, Ewer Herrl. vnd Freundschaft werde numehr beglaubtermassen mit mehrern vmbstenden vorkomben sein, aus was rechtmessigen Vrsachen wir vnser seithero continuirtes defensionwerck nothwendig wie hiebevor anstellen, also biss diese stund zu dem end erhalten müssen, damit wir der vnss von allen seiten angedroheten gefahr, sonderlich aber der erschrecklichen Tyranney, welche vnsere Feinde durch offne Kriegsgewalt, mit einnehmung etlicher Städte vnd Schlösser, verbrennung vieler hundert Dörffer, er-

mordung einer grossen anzahl Männer, Weiber vnd Kinder, verübet, also das der Erbfeindt Christliches Nahmes, grausamer nicht wüten könte; durch vnser Kriegs volck, zu forderst aber Göttlichen Beistand, so viel als möglich steuren vnd wehren können.

Alss wir nun wol von anfang hero, fürnemblich bey lebzeiten weylandt Kaysers Matthiae, hochlöblichster gedechtnuss vnd biss nach Dero seligem ableiben, iederzeit in hofnung gestanden, vnsere Feinde würden den moderatis consilijs folgen, vnd von der angestrengten persecution vnd feindlichen waffen wider Vnss vnd vnsere Christliche Evangelische Religion, abstehen, vnd diesen lendern ruhe schaffen; So haben wir ie lenger ie mehr im werck gespüret vnd erfahren, das die von denen Evangelischen Chur: fürsten vndt Stenden dess heilig. Römischen Reichs treulich gerathene, vnd von Vns eiferig gebethene Interpositionshandlung, nur allein zue verlengerung der sache von vnsern feinden prætendiret worden, damit sie die sollicitirten ausslendische hülffen herbeibringen, vnd also Vns einen gefehrlichen vortel abnehmen könten. Wie dan offentlich und am tag was für ein mechtig Kriegsvolk aus den Nieder Burgundischen Landen, im Nahmen des Königs in Spanien colligirt vnd heraus in diese Lande geführet, vnd was für bluttdürstige consilia wieder Vnss vnd diese lande deprehendiret werden, Dahero wir vnd die Herren Stende in denen dieser Cron Behemb Incorporirten landen, Mähren, Schlesien, Ober vnd Niederlaussnitz, bey iüngstgehaltener allgemeiner Zusammen kunft, Vnss einer haubtberathschlagung, über die wolfart dieser vnd anderer benachbarten der Evangelischen Religion halber hart bedrengten lande vereiniget, vnd zuforderst, negst Gott, für das allernötigste befunden, das wir Vnss in eine engere vnd vertraulichere Conjunction einliessen, haben demnach in L. Gottes nahmen vnss einer wolberathschlagten capitulation eines ewig werenden Bündtnuss mit einander alsso freundt: fried: vnd nachbarlich verglichen, dass die Herren Stende beeder Ertzhertzogthümber Vnter vnd Ober Oesterich bewogen worden, solch confœderation (so vil nemblich die Defension

vnser allgemeinen Evangelischen Religion antrift) beyzutreten. In solcher Gottlob, glükseligen vereinigung der gemüther vnd anschläge, haben wir die vhralten privilegia vnd Freyheiten dieses Königreichs für Augen gehabt, vnd erwogen, wie seithero so vnerfindtliche practiken zue vmbkehrung aller vnser liberteten, sonderlich aber der freyen Election eines Königes auf die bahn bracht worden, welche zu itziger offner Kriegsgewalt ausgeschlagen vnd zue vnser gentzlichen Vertilgung angesehen sein, Derowegen wir nach anleitung, bemelter vnser habender wolerworbener vhralten Freyheiten vnd Wahlgerechtigkeit, bevorab weil der Vnss Ao 1617 mit gewissen Conditionen erwölte König Ferdinand etc. sich propria culpa (wie durch ein offentlich Scriptum der gantzen Welt für augen vorgestelt werden sol.) der possession dieser Cron vnfehig gemacht hatt, Wir vmb ein ander Gottfürchtiges vnd wol qualificirtes Oberhaubt König vnd Herren, den allmechtigen Gott angeruffen, darauff eine ordenliche Election angestellet vnd mit augenscheinlicher verspürung der Göttlichen Destination, den Durchleuchtigsten, Hochgebornen Fürsten vnd Herrn, Herrn Friedrichen den Fünften, pfalzgrafen bey Rhein, dess heiligen Röm R. Churfürsten zue Vnserm König vnd Herrn erwöhlet, vnd mit grossem Frolocken alles volcks publicieret, auch von desselben Crönung vnverlangte anstellungen zu thun beschlossen haben. Darfür Wir dem Alm. grossen Dank sagen vnd Ihne vmb glück, segen vnd sieg treulich bitten vnd anruffen. Wie nun die Göttliche prouidentz Vnss hierdurch sich mechtiglich offenbaret, also vnderlesset der böse Feindt nit durch seine instrumenta Vns allerhand opposita zu erwecken, inmassen Vns dan glaubwirdig vnd gleichsam für ein albereit geschehene sach, vorkombt, wie aus Italia ein mechtiges Kriegsvolk wider diese lande ausgerüstet sey, welches bei dem Durchleuchtigsten Hertzogen zue Sauoja sowohl bey Ewr. Her. vnd fr. vmb den pass gahr starck sollicitire, ia wie vorgegeben werden will, an einem oder anderen Ort albereit erlanget haben solle, welches wir aber so wenig von Ihrer Durchl. als Ewer herrl. vnd fr. glauben mögen, sintemalen sie allerseits hochverstendig wol ermessen werden, was dem allge-

meinen wesen hieran gelegen, vnd wo solcher vnser feinde übermüthige intention hingerichtet. Nichts desto weniger haben wir Ewr. Herrl. vnd freundschaft in solcher occasion freündlichen ersuchen wollen, inmassen wir Sie dan hierumb dienstlich vnd fleissig bitten, Dieselbe wolten Irer Vnss hiebevor gethanen günstigen guten vertröstung, deren wir Vns öffters wohl erinneren, vnd an dessen effect den wenigsten Zweiffel nit haben mögen, gleichergestalt freündlich ingedenk sein, vnd dem Evangelischen wesen solche vnverhofte last nit zuziehen lassen, das durch Ihre conniventz denen spanischen Waffen ein freyes Feldt verstattet werde, sondern vielmehr dergleichen Vnheil abwehren vnd precauiren helffen, hierzu sie die löblichen Herren Grauwpünder vmb Hilff vnd nachbarliche Assistenz anzuruffen, vnd zue solchem end Vns vnd das gemeine wesen bey Ihnen bestermassen zu recommendiren, vnbeschwert seyn wolten, wil wir E. H. vnd fr., als welche von allen Zeitten her für eine streitbare nation berümbt worden vnd in Vertaidigung der liberteten sonderlich aber der Evangelischen Religion Ihre Tapferkeit vnd männlichen eifer der gantzen welt bekandt gemacht haben, dissfalls freündlich vnd sicherlich zutrauwen, vnd solches gegen sie zu allen occassionibus da wir Ewer H. vnd fr. widerumb angenehme vnd gefellige Dienste erzeigen können, zu erwiederen gefliessen sein wollen. Dieselben mit Vns in schutz des Allmechtigen befehlend. Datum Prager Schloss den 9. Octob. 1619.

E. H. vnd freundschaften Dienstwillige vnd befliessene etc. N. N. N. von allen dreyen Evang. Herren Stenden des Königr. Behemb verordneten Directores vnd Landräthe vfm Prager Schloss. (36 Siegel.)

6. Schreiben Friedrichs an die IV Evangelischen Städte der Eidgenossenschaft, Zürich, Bern Basel u Schaffhausen.

Friederich von Gottes gnaden könig in Böhmen Pfalzgraff bei Rhein und Churfürst in Bayern, Marggraff in Mähren, Herzog in Schlesien, Marggraff in ober u. nider Laussnitz etc.

Unsern freundlichen und günstigen gruss zuvor. Ersame, Weise, Liebe, Besondere. Wir machen uns keinen Zweiffel, Ihr werdet nunmehr, wie auch menniglich die gute nachrichtung haben, welcher gestalt, nachdem im Königreich Behem vor bald zweien jahren entstandenen und durch böse, dem Evangelischen wesen übel affectionirte und widrige leut verursachten übelstand, da nicht allein in demselben die gewaltthätige Kriegsempörung entstanden, sondern auch dabey durch böse vnd hitzige anstifftung gantz erbermliches brennen, rauben und morden, unverschont unschuldiger weibspersonen und kinder verübt worden, die sachen entlich so weit gelangt, das sowol die drey Stend in besagtem Königreich Behem, als auch die überige demselben incorporirte Länder, alss das Marggraffthumb Mähren, das Herzogthumb Schlesien und das Marggraffthumb ober u. nider Laussnitz, aus hochwichtigen und von ihnen allbereit zum theil ausgeführten und noch erwartenden ursachen zu der abdication königs Ferdinandi jetziger Kais. Mt. kommen, und darauf zu einer anderwerten wahl eines Königs u. Herren geschritten, in welcher wir mit einhelliger stimm zu einem König in Behem, Marggraffen in Mähren, Herzogen in Schlesien, und Marggraffen in ober und nider Laussnitz erwehlt worden, und zwar alles, wie wir beedes, unser gewissen und die Stend aller Königreich und Länder zum zeugen haben können, wider unsere gedanken, vermuthung und underbauwung, als die Wir uns jederzeit mit dem standt und Churfürstlichen Dignitet, darein Vns Gott der allmechtig gesetzt, gern begnügen lassen. und nach einem höhern niemal getrachtet haben; daher wir denn auch sowol um deswillen, alss dass Wir uns die ohnschwere gedanken machen können, das wir anstatt alles privatnutzens bey annehmung solcher offerirten Cron und länder nichts anders, alss grosse beschwerungen vnd widerwertigkeiten aller orten zu gewarten, vielmehr ursach gehabt hetten, Vns derselben ganz und gar zu entschlagen, alss uns in berürte ungelegenheit zu stecken, wan wir nit dabey bedes für Vns selbsten, alss auch mit zuziehung unserer getreuen und nahe verwanthen Herren und Freund reifflich erwo-

gen hetten, in was grosser gefahr nun etliche jahr hero das gantze Evangel. Wesen gestanden und wie sehr sich böse und hitzige leut understanden, dasselb gantz und gar zu undertrucken und alle desselben bekennere ausszurotten. Halten davor, das alles so klar und offenbar, das es keiner sondern ausführung vonnöthen hab; jndem es die bekante exempel mit Aach, Mülheim und Donawert und andern gnugsamb darthun und beweisen, Vnd eben damit seint die bösen und schädlichen leut in dem Königreich Behem und den incorporirten Ländern ebenmessig umbgangen, wider welche praktiken weder ihr der länder theüer erworbene, noch auch andere in Religionssachen erlangte Privilegia und Majestetbrieff das geringste uffhalten, noch verhindern können, das sie nicht mit ihren bösen u. arglistigen rathschlägen durchgetrungen.

Aus welcher betrachtung und das wir gentzlich davor halten, die uff Vns gefallene wahl aus sonderbarer schickung und vorsehung des Allmechtigen, der uff seine kirch so ein genaues uffsehen hat und dieselbe entlich auss vielen ausgestandenen beschwerungen und trangsalen vätterlich errettet, hergeflossen sey, Vns alss einem Christlichen Fürsten anderst nicht gebüren wollen, alss diesem seiner göttlichen Allmachtgefelligem willen zu folgen, und Vns demselben, hindangesetzt aller hinderung u. gefahr, zu undergeben, wie wir dann im nahmen Gottes nunmehr uff der Stend und länder ansehnliche absendung die offerirte Behmische Cron und der incorporirten länder Regierung an und uff uns genommen, eintzig zu der ehren seiner Allmacht und mehrer aussbreitung seines h. Evangelii, ohn einige unserer person hoheit u privatnutzen, den wir bey gegenwertigem sehr betrübtem Zustand zu affectiren oder zu hoffen die geringste ursach nicht haben; leben auch der tröstlichen Hoffnung und Zuversicht, es werde Gott der Allmechtig dieses sein angefangen werk durch mittel, deren sich seine Allmacht hierin gebrauchen wird, wohl hinausszuführen und seine kirch wider alle derselben feind gedanken und machiniren zu erretten wissen. Vff solche unsere resolution nun haben wir Vns nit allein in diess unser Königreich Behem mit nit geringem frolocken aller desselben

Vnderthanen albereit begeben, sondern sind auch heutigen tags mit gehörigen Solenniteten zum König in Behem inthronisirt und gekrönt worden, Welches wir euch, der hergebrachten vertraulichen correspondenz nach, freundlich u günstig nit verhalten wollen, der gentzlichen zuversicht, ihr werdet euch hierob mit Vns erfreuen und Vns solcher eurer guten affection zur nachrichtung theilhaftig machen, Gottes des Allmechtigen wunderbare Vorsorg für seine kirch u gemeind rühmen u preisen, und daneben, Vns, da wir von widerigen, wie nicht verbleiben wirt, angefochten werden solten, mit raht u that mit standhafftem muth beyspringen, Vnd weil es an allerhand ungleichen einbildungen über dieser unserer acceptation dieser Cron u Länder regierung nit verbleiben wird, seint wir im werk durch offentlichen truck die uns darzu bewegte ursachen menniglich mit mehrerem zu erkennen zu geben und mögt ihr euch gentzlich versichert halten, gleich wie wir uns hierin dem willen und ordnung des Allmechtigen underworffen, das wir also nit weniger resolvirt seint, Vns insgemein des gantzen Evangel. wesens beharlich u. eifferig anzunehmen und jederzeit mit euch und andern Mitcorrespondirenden Evangelischen Stenden vertrauliche Correspondenz zu pflegen, und bleiben euch freundlichen und günstigen willen zu erzeigen geneigt.

Datum vff unserm Königlichen Schloss zu Prag. den 25. Oct. 1619.

(sign.) Friederich.

7. Pfalzgraff Churfürst, Friederich König in Beheimb, an Zürich vnd Bern. begert man solle kheinem Kriegsvolck wider Inne vnd syne Land den pass gestatten.

Friederich von Gottes gnaden, König in Böhmen, Pfaltzgraue bej Rhein vnd Churfürst, Hertzog in Bayern, Marggraue in Mähren, Hertzog in Schlesien, Markgraff in Ober vnd nieder Laussnitz etc.

Unsern freündtlichen vnd gunstigen gruss zuvor, Ehrsame, Weisse, liebe besondere. Wir werden berichtet, ob soll eine zimliche starcke Anzal Kriegsvolcks, auss dem Meiländischen

Stato über den Gothart herauss zu ziehen, auf den beinen sein. Weil dan dasselb ausser Zweifel, wieder Vnser Königreich Böhem, oder dessen confœderirte angesehen, vnnd der gegentheil sich vnderstehen würt alle diese länder in noch mehrere Vnsicherheit, blutvergiessen, brandt vnnd rauberej zu setzen. So haben wir Euch hiemit freundtlich vnd günstig zu ersuchen, nicht vnderlassen mögen, dass Ihr auff dieses wollet ein wachendes Aug haben, vnnd da von die gründtliche beschaffenheit iederzeit ohnbeschwert avisirn, vnnd sowol bej den Grauwpündtnern, alss bej andern eueren Bundtsverwandten insgemein, auch wo es sonsten vonnötten sein würt, gute erinnerung fürderlich einwenden, vnnd nach möglichkeit das ienige vornehmen, vnnd zue werck richten wollet, damit gedachtem Volck Kein Pass gestattet, oder dasselb durch andere mittel vnnd weg, an dem herausszug würcklich abgehalten vnnd gehindert werde. Daran erzeigt Ihr Vnss sonder angenehmes gefallen, vnd seind euch mit freundtlichem vnnd günstigem willen wol gewogen.

Datum auff Vnserm Königlichen Schloss zue Prag den 27. Octobris Anno 1619. Friederich.

8. Schreiben von Burgermeister Schultheiss und Räthen der IV Städte in der Eydgenossenschaft, Zürich, Bern, Basel u Schaffhausen an die drey Herren stände des Königreichs Böhmen.

Hoch und Wolgeborne, Mechtige, Edle, gestrenge, Hochgelehrte, Ehrenveste, Fürsichtige u. weise, besonders gnedige u. günstige liebe Herren und gute Freundt. Euer gnaden Herrlichkeiten und gunsten seyen unser ganz willige Dienst, mit erbietung aller ehren, fründschafft und gutens zuvor. In was findtlichem und betrübtem Zustand dieselben sich nochmalen befinden und dahero ihr angestelltes Defensionswerk bishero zu continuiren und zu erhalten verursachet worden, dass haben, usser deroselben schreiben vom 9ten verwichenen Octobris wir genugsam und darbey auch noch ferners verstanden, aus was bewegenden ursachen und welcher massen dieselben zu der wahl

eines andern neuen königs, ihren uhralten privilegien nach, geschritten und was darauff sy des passes halber frömbden Italienischen Kriegsvolks an uns begehren. Haben demnach nicht unterlassen wöllen, gegen Euer Gn. Herren und Gestrengen dieser nochmahligen weiteren vertraulichen communication uns dienstfründlich zu bedanken. Und dabey zuvor melden, dass solche ihr beharrliche widerwärtigkeit, wir wie hiebevor, also nochmalen anderst nit, dann mit sonderbahrem und herzlichem beduren und mitleyden vernommen und liebers nicht sähen noch wünschten, dann das dieselben durch Gottes gnad wiederum zu gutem friden und rüwiger bestendiger sicherheit gelangen und alle hiewider angestellte feindliche Kriegsmacht abgewendet werden möchte. Wir können aber nit umgehn, Euer Gnd. und Gestrg. zu berichten, wie das es des in deroselben schryben angedeuteten in Italien aussgerüsteten Volks u. desselben sollicitirten Passes halben eine solche beschaffenheit hat, das zwahren nit weniger dann das von unsern mitEydgenossen der Päpstischen religion, welche mit der Kön. May. zu Hispanien in Bündnuss und vereinigung stond, aus krafft derselben jüngst verschinene Zeit, abermahlen für etliche 1000 Mann frömbden kriegsvolks der pass durch ihre landt nacher Teutschland bewilligt worden, die schon allbereit in ihrem Durchzug diesen orten nacher dem bodensee sind. Sintenmahlen aber dieses volk unsere eigne landt nit berühren müssen, haben wir den sachen anderst nit begegnen, noch ihnen den pass und durchzug frömbder orten und enden verspehren, noch abwehren können. Denn sonsten Ewr. Gn. HH. u. Gestrg. aus vorigem unserm guthertzigen anerbieten nach nochmahlen anders nit zuthruwen wöllen, denn wie wir unsres theils gmeinlich und sonderlich zu dem Evangelischen wesen und desselben wohlfahrt insgemein und zu Ewr. Gndn. HH. Gestrg. sonderbahr alle gute affection bishero jederzeit getragen, das wir also desselben bessten willens und gemüts nochmahlen sind, dasselbig uns fürbass in allen threuen angelegen syn und an wohlmeinendem getreuen aufsehen, warnen und wenden besster möglichkeit und der gebür nach mit göttlichem beystand nicht ermanglen lassen werden.

Inmassen wir auch dieser unserer landen zu erhaltung Evangelischer Freyheit und sicherheit biss dahero unser bestens gethan haben und dasselbig bey jetzigen sich vast allenthalben erzeigenden ebengefährlichen widerwertigen Leufften weyter thun müssend und werden Da wir nit zweiflend von unsren Eydt- und Pundts-genossen der Grauen Pündten (an die solches auch gelanget ist und dahero als wir vernemmend, guter willfähriger bescheid erfolgen soll) ebenmässig beschechen werde, der getrösten zuversicht, Ewr Gnd. u. Gestr. in dero gegen Vns und unsere Ständen erwiesenen günstigen affection (darum wie sie hiemit auch dienstflissig und fründtlich bitten) fürbass gleicher gestalt beharen werden, Gott bittende, das er dieselben aus aller widerwertigkeit gewaltiglich erretten, ihnen widerum zu frid und ruhe helffen und ihrem hochloblichen König, Königreich und ständen alles heil, glück und segen verlichen u. mehren wölle.

Datum und in gemeinem unserem nammen mit der Stadt Zürich Secret Insigel beschlossen den 10. Novembris Ao. 1619.

Euren Gnaden Herrlichkeiten und Gestrengen Dienst und gutwillige (sign.) Burgermeister, Schutheiss u. Räthe der 4 Städten in der Eydgenossensch. Zürich, Bern, Basel u. Schaffhausen.

9. Schreiben der IV. Städte, Zürich, Bern, Basel, Schaffhausen an König Friedrich von Böhmen.

Durchleuchtigster, Grossmechtigster König, Gnedigster Herr! Euer Königliche Mayestät seyen unsere willigsten Dienste mit erbietung aller ehren zuvor!

Gnedigster Herr! Welchermassen Euer Königliche Mayestät dess in dem Königreich Böhmen entstandenen, beschwerlichen, leidigen kriegswesen uns ferners erinnern, auch darbey der auff Euer Königl. Mayestet persohn einhellig gefallenen Wahl eines neuen Königs, auch darauf glücklich erfolgten inthronisation und krönung, sambt angehenktem wohlmeinlichem erbieten, zu des gemeinen Evangelischen wesens wohlfahrt berichten und was dieselben darneben widerwertiger frömbden Durchzügen

halber weiters begehren wollen, das haben usser deroselben vom 25ten an uns gemeinlich und am 27ten nächst verwichenen octobris an uns, die von Zürich u. Bern, sonderbahre abgangene schreyben, wir mit sondern freuden u. gern verstanden, thun derowegen gegen Euer Königl. Mayestät dieses gnedigen uns günstigen Berichts und anerbietens uns zum dienstfleissigsten bedanken, ihro zu der durch sonderbahre göttliche vorsehung erlangten kron und Königreich von dem Allmechtigen Gott nochmahlen glück, heil und allen wohlstand herzlich wünschen. Und wie nun wir dieses auch anderst nit, denn für ein sonderbahr werk und schickung des Allerhöchsten halten und erkennen können und sollen, Also sind wir dabey zu Gott der getrosten hoffnung, auch er hierzu fürter in alle weg sin gnad u. segen verlichen und es zu allgemeiner seiner kirchen zeitlichem u. ewigem heil, bester wohlfahrt und sicherheit leiten und ausführen werde.

Darum und dass er Euer Königlichen Mayestet alle glückseligkeit und sterke vermehren wölle, wir göttliche Allmacht ernstlich anruffen und bitten. Und wann dann wir unserer zum gemeinen Evangelischen wesen und desselben bessten tragenden guten affection und willens uns hiervon schon besster massen erkleret, wie Euer Königl. Mayestet uss jüngsthin unserem schreiben mit mehrerem bereits vernommen haben wirdt, Als wollen wir uns auf dasselbig nit nur hiemit wiederum berufft und es im bessten wiederholet, sondern auch uns in allem dem, so zu gemeiner wohlfahrt gereichen mag, nach möglichkeit zum besten zu erweysen, nochmahlen versicherlich und bestendig anerboten haben. Was denn die angedeuteten frömbden Durchzüg belanget; da lassen wir es bey unserm jüngst gegebenen bericht nochmalen bewenden und hat man der sachen, weilen selbiges volk unsere eigne lande nit berüren müssen, einmahlen anderst nit thun können; sonsten verlutet gleich wohl die gemeine sag auch, dass gegen nächst künfftigen frühling wiederum ein neuer Italiänischer aufbruch von etlich tausend mann zu ross und fuss auf der bann seyn solle, ob sie nun gleichen weg, wie das vorhergehend Spanische volk, oder wo sie den pass

suchen u nemmen werden, das ist noch unbewusst, können aber nit glauben, das unsere lieben Eydt u. Pundtgenossen der Grauen Pündten ihres theils dergleichen durchzüg bewilligen, noch zulassen werden, bey denen dann u. anderswo nohtwendige gute erinnerungen und in alle weg fürbass unser bestens gebührender maassen zu thun wir nit ermangeln werden, Euer Königl. Mayestet dabey bittende, die wölle dem anerbottenen und bisshero erwissenen gnedigen und guten willen gegen uns und unsere Stände weiter auch continuiren, und ihro uns im bessten befohlen seyn lassen, wie zu deroselben unser ungezweifeltes vertrauen stat, und wir hierauf Gott den Herrn bitten, dass er Euer Königl. Mayestet in allem guten benedeyen und segnen und vor aller widerwertigkeit schirmen und erhalten wölle. Datum und (in) gemeinem unserem namen mit der Stadt Zürich Insigel verschlossen den 30. Novembris 1619.

(sign.) Bürgermeister Schultheiss und Räthe der vier Städte Zürich, Bern, Basel und Schaffhausen.

10. Schreiben der (von) Königl. Mayestet zu Böhmen verordneten obersten Landtofficire Landrathssitzer u. richter dess Königreichs Böhmen an die IV. Städte der Eydtgenossschaft: Zürich, Bern, Basel u. Schaffh.

Mächtige, Wohlgeborne, Edle, Gestrenge, Ehrenveste, besonders liebe Herren und Freunde! Den herren seind unsere freundliche Dienst samt wünschung von dem Allmechtigen aller glückseligen wohlfahrt zuvor!

Der Herren schreiben vom 10ten Novembris nechst abgewichnen jahrs haben wir (sintemahl die herren stände dieses Königreichs hievor bestellten Direktions-Reth mit antretung der Königl. Mayestet unseres gnedigsten Herrn in das regiment aufgehebt und uns die continuirung angefangener fründlicher Correspondenz mit den Herrn u. andern wohl affectionirten vornehmen Republiken aufgetragen haben) empfangen und nach

Verlesung dasselbe Ihrer Mayestet zu gnedigster Vernehmung der Herren gegen Ihre Mayestet und dieses Königreich tragenden loblichen affection, unterthänigst übereichet und die vorige schreiben zugleich, der gebühr nach, höchlichen gerühmt. Welches alles Ihre Königl. May. in sonderbahren gnaden acceptiert und sich ihres gnedigen gemühts darüber resolvirt haben. Wir aber sagen den Herrn fründlichen Dank, dass sie neben christlicher bedaurung unserer duldenden beharlichen widerwertigkeit uns den lieben fried so treulich wünschen und gönnen. und zu des Evangelischen wesens wohlfahrt ins gemein und zu uns insonderheit die bestendige gute affection behalten. Das sonst unsere feinde für das Italiänische kriegsvolk durch die der Bäpstischen religion verwandten Eydgnossen lande den pass erlanget, lassen wir dahingestellet seyn. Dasselbe volk ist nun mehr allbereit an den gräntzen dieses Königreichs ankommen, und verursachet uns, auf die nohtwendige mittel zur defension des Landes bedacht zu seyn wie denn Ihre Königl. Mayestet gnedigst gar fleissig vigiliren, und zur Resistenz die vorhandene mögliche mittel zu erlangen nicht erwinden lassen, verhoffend zu dem Allmechtigen allerseits, Er werde, wie das vorige, also auch diss angegangne jahr u. alle Zyt seine gnad u. protection über uns walten lassen, dessen gute anzeigung wir aus diesem vernemben können, dass sein göttliche allmacht, nach wohlabgehandleter, längst begehrter confoederation dieser länder, jetzigen unserer gnädigsten König und Herrn uns zum Oberhaupt gegeben und also uns und diese conföderirte länder mit einer hohen gnad u. grosser hoffnung erfreuet, Ihre Königl. Mayestet selbsten auch, sambt deren hochgeliebten Gemahlin, unsrer gnedigsten Königinn und Frau, nach beyden glücklich verrichteten Crönungen, unlängsthin mit einem jungen Prinzen, allhier in Böhmen gebohren, begnedet und bald darauf die avisa einer wohlbeschlossenen conföderation zwischen Ihro Mayestet und dieser länder vollmechtigen gesandten an einem und dem neuerwählten König Gabriel in Ungarn u Siebenbürgen sowohl denen löblichen herren stenden des Königreichs Ungarn anhero ergehen lassen. Für welche grosse Wohlthaten Gottes wir bil-

lich dankbahr und sie gegen die Herren hiemit gebührlich rühmen u. preisen.

Weil wir denn bey den Heren vorangeregte Zuneigungen verspühren, ersuchen wir sie freundlich, sie wolten dieselben also gegen uns erhalten, und ihnen die occasiones, worinnen sie Ihro Mayestet, unsern gnädigsten König uns und diesen landen einen vortheil und hülffsmittel ersehen, erreichen und darmit beförderlich seyn können, bester maasen recommandirt seyn lassen, insonderheit die päss an S. Gotthardsberg u. andren Orten, dem Italiänischen Volk so unsern feinden mehrers nachfolgen wurde, versperren helffen, und zu solchem end wie auch zu erlangung einer ergebigen darlehn und geldt-assistentz (dero wir zu angestelter nothwendiger reformation unserer militia zum höchsten dürfftig seyn) Hochloblicher Herrschaft zu Venedig mit etwas zu gemüthführung ihres Gottloh, unter währender Kriegsverfolgung dieser lande, wohl empfindenden ruhigen standes beweglich recommandiren, wie nit weniger bey den Heren löblicher Grau-Pündt (von derer willfehrigkeit, christlichen u. standhafften eyfer zu Defendirung unserer allgemeinen Evang. religion wir Vns alles gutes unfehlbahrlich versichern) und anderen ihren bundsfreunden u. verwandten, der gemeinen wohlfahrt zum besten erspriessliche officia zuwegebringen helffen.

Da wir künfftig den Heren hinwiderum in dergleichen occurrentiis, die Gott von ihnen gnädiglich abwenden wölle, zu erhaltung Evangel. freyheit u. sicherheit in ihren landen gleichmässige dienst und gutwilligkeit zu erzeigen vermögen, wollen wir uns im nammen der Heren Stände dieses Königreiches hierzu bereit u. geflissen erbotten haben, wünschend von dem Allmechtigen Gott, Er wolle ihnen, ihre Gräntzen von allen feindlichen Pracktiken und einfällen sicher halten und sonst alles heil, glück und segen verlichen. Datum auf Königlichem Pragerschloss den 17 Januarij Ao 1620.

(Signirt wie oben angeführt.) Das Originalschreiben ist mit 7 Siegeln versehen.

11. Proposition der Oesterrychischen Commissarien etc. Ir Hans Rudolffen von und zu Schönow etc. und Herren D. Christian Schmidlins etc. uff dem den 7ten May 1619 gehaltenen tag zu Baden etc.

Demnach der Allmechtige Gott nach seinem vnwandelbaren willen wyland den auch hochwürdigsten Durchlüchtigsten Fürsten vnnd Herren, Herren Maximilian Erzhertzogen zu Oesterrych etc. Höchstseligster gedechtnuss vss disem zeitlichem Läben zu sich erfordert, das daruff höchsternannt Frh. dht Erzhertzog Leopolden zu Oesterrych etc., Irem gnedigsten Herren die völlige Regierung der Ober- vnnd Vorder Oesterreichischen Landen auch anderer zugehöriger Landen, übergeben vnnd yngerumbt werden, welches sy biemit den H. H. Ehrengesanten Kundt thun vnnd sich zu aller guter wohlaffectionirten Nachpurschaft verstentnuss vnnd vesthaltung der Ewigen hochbetürten Erbeinigung, wie dieselbig von Ihren Hochgeerten vorgehern vff sie erwachsen vnnd hergebracht, erbieten wöllen, zuvolg vnnd bezeigung wessen die Gesante den Vrhab der Böhemischen Vnruh, vnnd vss was für erheblichen vnnd durch der Böheimben beharrliche rebellion verzüglicheit, praktikhen vnnd Kriegsverfassung, vnbetrachtet bewilligter Interposition vnnd beweglicher so schrifften so schikhungen zu genöttigten motiven Weylandt die Röm. Kay. Mey. sich mit mehrer anzahl Volkhs zu Ross und fuss zuverstrekhen vnnd die Kön. Mjst. Ferdinand die angefangne Werb vnnd bestellung fortzusetzen, auch Höchstgemellte Frh. Dht. die Sammlung platz vnnd Durchzug Inn den vorder Oesterreychischen landen zuerstatten vervrsachet worden etc. der lenge nach erzellt, vnnd die H. H. Ehrengesanten dabey sincerirt vnnd dessen zu ablegung aller wiederwertiger gedankhen oder mistruwens versicheret, das solche Kriegsswerbungen zu keinem andern end, als allein die Böhmen zu schuldigem gepürendem respect vnnd gehorsam zu widerbringen, auch deren loblichen Hauses Authoritet, recht vnnd grechtigkeiten zu erhallten, Das wenigst aber zu schaden vnnd nachtheil einiger Churfürsten- oder (eines) standts dess Römischen

Reichs vilweniger gmeiner Eidtgnossenschafft (derenthalben der Ewigen Erbeinigung vnnd deren Innhallt man sich wol zu erinneren.) angesehen, vnnd wie die 1000 Cuirassier bereits passirt, auch werde man allen fleiss fürwenden, damit der durchzug Ehist durch vnnd uss den vorlanden abgefüert werde, seyen auch die ietzund anwesende Soldaten, so wyt sie mögen, von den Landtstrassen gelegt, vnnd dieselbige sonsten theils mit guetter bestellung versorgt, damit man sicher vnnd frey zusammen handlen, wandlen vnnd die commercia vnverspert forttryben möge vnnd haben die gesanten damit Irer Frhl. Dht. gnediges anerbieten zu end widerholt, mit dem anhang, das dieselbigen sich vertrösten, ein Lobliche gmeine Eidtgnossschafft werde ebenmässig gegen denen mit aller gutter nachparschafft und würcklichen observanz der Ewigen Erheiung gesinnet vnnd gemeint sein.

12. a. Abscheydt gehaltenen Tages zue Baden im Ergouw, angefangen uff Sonntag Septuagesima 1620.

1.

Vff disem tag seindt vor Vnns nach verrichtung gewonlicher Salutation vnd anerpietung Eydtgenössischen vertrauwlicher wolmeinung, erschinen die Hochwolgebornen, Auch Edlen, Gestrengen, Vesten und Hochgelerthen etc. der Röm. Kay. zue Hungarn und Böheimb Kön. May. Auch des Hochwirdigisten Durchleuchtigisten Fürsten und Herrens, Herren Leopoldi, Erzherzogen zue Oesterrich, Herzog zue Burgundt, Bischoff zue Strassburg und Passauw, Administrator der Fl. Dht. Stiffter zue murbach und lüderss; Landtgraffen im Elsäss, Graffen zue Tyrol vnnd Grätz etc. vnnd übriger mitInteressirter Erzherzogen zue Oesterrich etc. Obristen Hauptman V. O. Landen, Frobenius Graff zu Helffenstein, Freyherr zu Gundolfingen, Johan Christoff von Stadion, vorder Oesterreichischer Statthalter, Forstmeister und Vogt der Herrschafft Landsee, Sodann Johann Reinhart von Schauwenburg, Landvogt in der Ortnauw vnnd Doctor Johan Christian Schmidlin, All Fl. Dht. Erzherzog Leopoldi Rhät, vnnd einen

schrifftlichen fürtrag Innamen vnnd vss bevelch Irer Aller vnd gestrg. Herren verlesen, wie ein beylag mit lit a. bezeichnet zue sehen vnd demnach Vnss ferners mündtlich den zwüschen dem Hochlobl. Hauss Oesterreich vnd Vnser Eydtgnossschafft hochbedeurter Erb-Einigung erinnert vnd in dem einen vnd anderen zue Handthabung vnd vollziehnng derselben Umbstendtlich ermahnet.

Wan nun wir Ir der Herren Comissariis Schrifft- vnd mundtlich fürbringen aller lenge nach angehört vnnd verstanden, So haben wir durch ein ansehenlichen Ausschuss denselben nit allein dess von Ir Fl. Dht. Vnnss an statt und in namen Vnser aller seiner Herren vnd Oberen anerbotenen freundtlichen gruesses, geneigten Willens vnd beharlicher continuation gueter nachparlicher Correspondenz, sonder auch wegen Communication der beschaffenheit der im Königreich Böheim entstandener Vnruoh zuvorderist hochen vnd fleissigen Dankh sagen lassen. Vnd demnach sie in namen Ir Fl. Dht. vnd übriger MitInteressirter Erzherzogen zue Oesterreich etc. Vnser gnädig. Herren u. Ob. zue dero tragenden sonder gueten neigung und dass sie Ires theilss die zwüschent dem hochloblichen Hauss Oesterrich und gemeiner Eydtgnoschafft vffgerichte und hochbedeurte Erb-Einigung alles Inhalts, und soweit sich dieselbig erstrekht, wie bisshero, also forthan treuwlich zue halten ganz geneigt, Syncerirt vnd vergwüssert, des versehens, es werde dieselbige auff Ir Fl. Dht. syten nit weniger in fleissige obacht genommen vnd deren gemess gelebt und nachgangen werden.

Beilage lit. A.

12 b. Ausführlicher Vortrag der Oestreichischen Commissarien an der Tagsatzung zu Baden.

Es ist nun mehr Land: und wältkündig, kan auch den anwäsenden Herren Eerengesanten, Rhät und Podtschafften gemeiner lobl. Eydgen. vnverborgen sein, welchergestalt wider wyland die Röm. Kay. auch zu Hungern u. Behem Kön. May. Herren Matthiam allerhöchst und christmiltseligsten angedenkhens sich ettliche Rebellen dero Königrychs Behem vffgelehnet, solchen

Vffstand wider die jetzige Röm. Kay. auch zu Hungern und Behem Kön: May. Hn Ferdinandum dan fortgestellt vnd Inn dero Königrych Hungern vnd Österrychische Erbland vssgebreitet vnd erwytert.

Nachdem aber hiervon vilerley gespräch vnd Discurs, die Lüth dardurch Ire zu machen, hin vnd wider vssgespränget, auch andere unglyche widrige reden umbgetragen worden; als hatt die allerhöchst ermellt Kay. und Kön. May. und das gesambte Hochlöblichst Haus Oesterrych etc. ein hoche nothurfft ermässen, vnd solches dem Hochwürdigesten, Durchlüchtigesten Fürsten vnd Herren, Hn Leopolden, Erzherzogen zu Oesterrych, Bischoffen zu Strassburg vnd Passaw, Administrator der fürstl. Stiffter zu Murbach vnd Luders, Herzogen zu Burgund Stür, Kernten, Crain vnd Wirtenberg, Landtgraffen im Elsäss, Grafen zu Tyrol vnd Görz etc. dero Fürsten vnd geliebten Herren Bruder vnd Vettern, alss nächstgesessenen Regierenden Landtfürsten vffgetragen, deren Fstl. Dht. solches auch wegen eigner Interessen übernommen, dass nämlich die gegenwertige HH. Eerengesante, Rhät vnd Pottschaffter, als benachparte vnd mit der Ewigen Erbeinigung Zugethande, dieser Behemschen vnd darus gevolgt mehrer unruw vnd schwirigkheit vff das allerkürzist möglich vss dem wahren bestendigen grund Informiert vnd zuglych der erforderten nothurfft by solchen zustenden beweglich erinnert werden. Die geschicht nun vnd verloffenheit bewendet summariter daruff, dass zu vssgang dess 1617 Jars Allerhöchstseligste Röm. Key. u. Kön. May. Mathias sich vss Irem Königrych Behem, alda sie sich zur verrichtung dessen und Incorporierter Landen wichtiger geschäfften eine gute wil vffgehalten, Inn dero Ertzhertzogthumb Oesterrych wegen allerhand daselbsten vnd Inn dero Königrych Hungern begebnen Zustend, vnumbgänglicher nothurfft nach, verfüget vnnd Inn dero abwäsen by dero Königrych Behem dess Regiments halber mit Iren verordneten hinderlassenen Statthalteren, Landofficieren vnd Rhäten nothwendige bestellung gethan, das wider alles bessere versächen ettliche vngehorsame selbigen Königrychs Inn dem hochbefryten Königlichen Residenz-Schloss vnd Canzly, da die höchste sicher-

heit sein solte, one einige anhör, vil weniger überwysung eigentlich vnd vnverantwortlich sich angemasst, zwen fürnemme Statthalter vnd Landofficier vnd einen Secretari schmählich anzutasten, anzugryffen vnd vssem fenster zu stürzen, volgents von einer zyt zu der andern sich der berüerten Residenz Inn der Haubtstatt Prag wie nit weniger der Königlichen schlösser Carlstein vnd darinnen verwarlich ligenden Cron auch anderen Kleinodien, Fryheiten, Documenten vnd Urkhunden bemechtiget, das Irer May. allein zustendige Regiment, Renten, gefell vnd ynkhommen an sich gezogen, die noch übrigen Statthalter vnd officier auch diener vff Irer May. eigenthümblichen Herrschafften abgesetzt, Ire Personen vnd theils dero wyb und Kinder verwachet vnd vngebürliche Revers Inen abgenöttiget, ghorsamen Dienern Haab v. güetter genommen, dero Stett vnd schlösser vffgefordert vnd belägert, die Posten angegriffen, die Brief eröffnet auch andere vnderthanen verleitet vnd wegig gmacht, alles glychwohl vnder anderm schyn vnd fürwort, in Warheit als vss lüter pur privat affection, Ehrgytz, rachgirigkeit und mutwillen, alss die ganze verloffenheit vnd der vssgang zu erkhennen gibt. Daruff Ire May. alssbald vnd am nechsten nach ervolgter vnruw durch ansehenliche absendung vssgangne, durch Herolden vnd vff andere weg publicierte patenten mehr dan genugsam überflüssige abmanung gethan, die angeborne milt vnd sanfftmüttigkeit aber nicht verfangen mögen, sondern sie haben wider Iren König vnd Herren wehr vnd waffen am ersten ergriffen, Volkh zu ross vnd fuss geworben, das Vffbott ergehn lassen, die ghorsame im Land Inen anzuhangen mit gwalt gezwungen, vnd sonderlich dero thrüw gehorsame statt Pillsen ganz vnverschuldet über die 3 Monat hertigklich belägert vnd letstlich gar yngenommen.

Wiewol nun dise angehörte, alss zuvil grob verbrächen, excess und misshandlungen also beschaffen, das menigklich zu erachten, was für Demonstration und abstraffung vff sich tragen; So haben doch Ir May., dero angeborne milte dem wolverdienten ernst soweit fürgesetzt, das sy vff underschidenlicher fürnemmer Chur: vnd Fürsten dess Rychs gethanes anmuten vnd begeren einer gütigen Vnderhandlung statt geben vnd darzu

Chur: Mainz, Pfalz, Sachsen vnd Herzogen zu Bayern ersucht, auch sich erklärt, die vsslendischen hilffen vnd die belegerung der Statt Pillsen, allda villicht die gebotene vnderhändler zusammen kommen sollen, vnderwegen lassen, gutachten und Willkhur letzlich heimbgestellt vnd übergeben, auch vff alle fähl abmanungschryben an Ihren Veldmarschalkhen, den Grafen von Boucqoy, alss auch patenten zu vsskündigung dess anstandts der waffen vssfertigen lassen vnd damit die zeit vom 7bris dess 1618ten Jars bis vff Ir tödtlich ablyben zugebracht, auch mit schryben vnd schikhen solchen starkh nachgesetzt vnd an Irem orth nichts erwinden lassen, was zu frid vnd ruw Immer dienstsámb vnd erweglich syn möchte.

Es ist aber darvff, obwohlen Chur-Sachsen wegen Niderlegung der waffen an die vngehorsame ständ Inn Behem die nothurfft gelangen lassen, von denselben anders nichts ervolgt, alss das sy wider solch wärkh, welches sy anfangs selbsten vermittelst ansehenlicher Churfürsten gsucht vnd darumb ganz ynstendig gepetten, allerley vnd theils wytvsssehende vssreden vnd verhinderungen yngewänt, auch daruff bis zu Irer May. zeitlichen hinscheiden bliben.

Alss aber Ir May. den 20. Martii Jars 1619 seeligst tötlich abglybt vnd die würkliche auch völlige Regierung dess Königrychs Behem vff allerhöchst ernante Röm. Kay. vnd Kön. May. Herren Ferdinandum genzlich gefallen vnd erwachsen, als Im verwichenen 1617 Jar den 7. Juni ordenlich und einhelligklich angenommen vnnd Publiciert, auch daruff den 29ten selbigen Monatstag gesalbten und gekrönten König und deme die ständ uff gedachts Königryches und Incorporirten landen gehuldiget, Inn offentlichem Landtag die Cronstür, so allein dem Herren vnd König gebürt, bewilliget, der auch von der Kays. May. Matthiæ über das Königrych Chur: vnd Erzschenkhenamt ordentlich investirt worden, vnd sy zu nichts mehr, alss zu bekrefftigung und Confirmation der Privilegien verbunden gewesen; haben Ir May. alssbalden durch schryben dem vorigen Königlichen Statthalter zu Irer vnd menigkliches Wissenschaft den leidigen todtfahl angekünt vnnd derowegen bestättigung der Pri-

vilegien dass dieselbige lüth Ires abgegebnen revers Inner 4 Wochen dem obersten Burgvogt übersännt, auch das Königrych sambt den ynwoneren Inn guten frid und wolstand erhallten und alle geziemende Justitia administrirt werden solle, sich gnedigst anerbotten. Vnd dessen einen guten anfang zu machen haben sy allsobald dem Kayserlichen hinderblibenen Kriegsvolkh den Stillstand der Waffen gebotten vnd solches den angemassten Directoribus andütten lassen, wie auch ebnergestalt von Grafen Boucqoy den behem'scben bevelchshaberen dieses zu wüssen gemacht worden; daruff aber die widerspil ervolgt vnd sy bald hernach dem Königl. Volkh die päss gespert, die proviant abgestrikt, vnd alss dieselbige Victualia zu hand bringen wollen, und sich vnder dem gebottenen Stillstand keiner leindseligkheit versechen, mit gewapneter hand überfallen und theils erlegt worden. Nichts desto weniger vnd vngeacht kein antwort von den Behmen ervolgt, haben Ir May. die Confirmation aller Privilegien vnd des Mayestetsbrieffs by rächter Zyt, vnd vmb mehrer sicherheit, doppelt überschikt vnd an die versamblete ständ ganz vätterlich vnd zum glimpflichsten geschriben, sy wolten ettliche Personen vss Iren mittlen, denen sy fry, sicher geleidt ab und zu versprächen thäten, zur underred, wie dem entstandnen unwäsen Inn Behem zum besten und Ebisten abgholffen werden möchte, zu Irer May. Hoffläger schikhen vnd abordnen, haben auch patenten, in denen menigklich Irer May. güete und gnad anerbotten wird, vssgehen lassen. Es haben aber diese wolmeinende Fürschläg und an die hand gegebne zueträgliche mittel gar nichts verfangen; Ja sy haben vff alles dieses Ir May. einiger anntwort nit gewürdiget, noch das mit der Königlichen Confirmation überschickte schryben annehmen wollen; sondern ist das vffgebott im ganzen Königrych durch offne patenten fortgestellt, Inn allen Kreisen gemustert, täglich mehr Volkh geworben vnd allerhandt Kriegspreparation gemacht, Ir May. auch bey Hochen Standtspersonen durch Ire schreiben ganz verkleinerlich vnd fälschlich angeben worden, an deme nit ersettiget haben sy auch die geistlichen gütter öffentlich feilgebotten deren ettlich verkaufft, ettlich verschänkt vnd die be-

nachbarten Länder, welche sich Ires bösen thuns nit theilhafftig gemacht, vom schuldigen gehorsam abzuwenden understanden.

Inmassen sy das Erzherzogthumb Oesterrych Inen anhengig zu machen sich üsserst bemüeyt vnd die sachen dahin verleitet, dass sonderlich im Ländlin ob der Enns die dry Politischen ständ die verwaltung der Justitien an sich gezogen, einen Landtshaubtman, vff dene die Kaiserliche Officier Ir respect haben müessen, gesetzt, vnd sich umb volkh vnd hülff beworben, denen theils vnder-Oesterrychischer ständen nachgevolgt, vnd dann der Graf von Thurn mit ettlich 1000 Mann in Mären gerukt, ettliche ständ vnd das zur Landtss Defension geworbne Volkh vffgewickhlet die Stadt Prin anfänkhlich vnversehens überfallen, den Landtsshaubtman u. andere officiere in arrest genommen und übel tractirt, hernach der haubtstadt Ollmütz sich auch bemächtiget, die Pfarkirchen beider Orthen, auch durch das ganze land die Geistlichen gütter eigenmächtig yngezogen, Geistliche Personen theils vertrieben, theils in gwüssen orthen vnd hüseren yngesperrt vnd Inen Ir gethanes gelübd zu brächen frygestellt vnd darzu angetriben; auch Directores vnder Inen, der Behmen Exempel nach, uffgeworffen.

Daruff der Graf von Turn auch Inn Oesterrych und gar für die Haubtstatt Wien, alwo Ire May. selbiger Zeit Ir residenz gehabt, gezogen mit dem Vorhaben, wie er sich selbs berümbt, da er über die Donauw setzen könnte, durch Practickh sein Volkh in die Statt zu füeren vnd mit seinen gehülffen einen tumult anzurichten, wie er denn ettliche tag mit schiessen gar bis in die Kayserliche Burg seinen muetwillen geüebt, vnd in seinem abzug vil arme lüth gemacht vnd Gottshüser geplündert.

Wie bald auch die angemasste Behmische Directores erfaren, das Ir May. alss ein König Inn Böheim vnd Churfürst vff den 20. July verflossenen 1619 Jars zur Kay. Wahl citirt vnd erfordert, haben sy nichts vnderlassen, Ir May. von der Raiss abzuhalten; desswegen aber vergebenlich by Chur-Sachsen angesucht vnd Ire gesanten zytlich nach Frankhfort zu solchem Eydt abgefordert, welche, alss sy nit in die Statt gelassen von Inen selbst ein schryben an Chur Maintz vnd, Innamen der ge-

sambten Behmischen ständen, ein anderes an das Churfürstlich Collegium, letztlich von Marpurg vss, widerumb eins, dahin abgehen lassen, Inn welchen allen neben weit vsssehenden vnd zimlich vermessenen Protestationen sy dahin eintzig gesessen, das sy Ir May. von der Churstimm vnd Wahl gentzlich vssschliessen möchten.

Nachdem aber Inen Ir Vorhaben lär geschlagen vnd Ir May. Ires Einwendens unverhindert von dem Churfürstlichen Collegio für einen König in Böheim vnd mit-Churfürsten erkhannt, auch zu Kays. Hocheit erhebt worden, haben sy gestrakhs daruff Zinstags nach Magdalena ein Landtag vssgeschrieben, by demselben Ir meinung recht entdeckt, die üssersten mittel ergriffen, Iren angenommenen gesalbten, gekrönten König Ferdinandum, deme sy gehuldiget, die Cronstür bewilliget, vnd Inn verschidnen schryben für einen könig bekennt, vss erdichteten, vnerfindtlichen, vnbegrünnten vrsachen vermeintlich abgesetzt vnd einen andern König dargegen vffzuwerffen sich one fug, und Iren vorhergehenden Handlungen unbetrachtet, angemasst, Peenen vff die widersetzlichen gelegt, das sy für dess Landts find vnd fridenszerstörer zu hallten vnd hals vnd guet verloren haben sollen; doplete vfflag vff die landgüeter, Interesse vnd vssrüstung zu Pfärd vnd Fuss geschlagen, den Fürsten Inn Sibenbürgen Betleni Gabor sambt ettlich Hungarischen ständen vffgewiklet, sy Inn die wehr zu Innemmung Ober-Hungarn vnd Pressburgs gebracht, mit denen wiederumb für die Haubtstadt Wien gezogen vnd selbige durch Innerliche Practikhen zu erwärben, auch dem Gabor die Hungarische Cron durch frömbde, der ganzen Christenheit höchstschädliche anschleg vnd hilffen vffzusetzen vnderstanden, vnd entlich nichts vnderwegen gelassen, dardurch sy Ir vergifftes, erbittertes vnd vindtsäliges gemüet, das Hochlöblichst Huss Oesterrych, von dem sy sovil gnaden und gutthaaten empfangen und so milt regiert werden, über so vilfeltige gern beschächne gnedigste anerbieten Ires üssersten vermögens, zu stürtzen und herunder zu bringen an das taglicht stellen und der ganzen Welt zu erkhennen geben möchten.

Wann nun zu erinnerlichem gemüet gezogen vnd einandren

entgegengesetzt würt, wie gnedigst vnd vätterlich wyland die Röm. Kay. u. Kön. May. Mathias allerhöchst seligst zu gedenkhen die Rebellische Behmen durch schikhung vnd offne Patenten zum gehorsam angemant, vnd Inen die Handthabung Irer Fryheiten vnd Mayestätbrieffs versprochen, entlich auch die güetliche Pflegung zu tractation vnd anstand der waffen bewilligt; wie thrüwherzig die jetzige Röm. Kay. auch zu Hungarn vnd Böhem Kön. May. sich gleich anfänkhlichs gegen Inen erbotten, die feindtlichen thätlichkeiten Irestheils yngestellt, die bestätigung aller Fryheiten vnd Privilegien auch Mayestätbrieffs überschickt vnd die abordnung etlich vss Inen zu hinlegung diser vnruw vnd stillung dess vorstehenden Kriegsswesens begert: Wie fräfenlich und hochsträfflich hingegen die Behmen ersten yngangs mit ussstürtzung der Kay. Statthaltern und andern gevolgten schwären gewalthandlungen procedirt, wie sy alle vätterliche schikhungen, patenten, anmanungen, erbietungen, perdon veracht vnd Inn wind geschlagen, auch mit Fortsetzung vnd besteuffung Irer Rebellion, bezwingung vnd vffwikhlung der noch ghorsamen ständ vnd vnderthanen, gewaltsamen Ueberziechungen, bösen anschlegen, ab- vnd vffsetzung zum Königrych ye enger vnd mehr vergriffen vnd alss vnbesinte halstarrige lüth, by denen kein vernunfft, kein güete, kein billikheit mehr platz findet, sich vff den üssersten Ziegel hinussgelassen vnnd aller anerbottner gnad den rukhen gebotten: So ist darus einem Jeden unschwär abzunemmen vnd zu schliessen, dass das Hochloblichste Haus Oesterrych wider dessen durch die ganze wellt bekannte milt vnd sanfftmüetige natur mit gwalt zur gegenwehr vnd Defension genottränget worden vnd noch würt, one das sy Jemand für sich selbsten zu beleidigen, sondern allein das Irige handtzuhaben vnd zu erhalten suchen und begeren.

Es stehen auch Ir Fstl. Dhl. vsser allem zweiffel, das die anwäsenden HH. gesanten, Rhät vnd Pottschafften dise abnötigung der Defension vnd der sachen offenbar schynliche billichkeit selbsten leychtlich vermerkhen vnd das Inn disem schwären Zustand die Röm. Kays. May. auch zu Hungarn vnd Behmen Kön. May. sich zur gegenverfassung vnd breitschafft richten, sy

Im unguten nit verdänkhen, oder einiger wys zu hindern begeren, sondern vielmehr ein nachparliches, christliches mitleyden mit dero tragen vnd mehrers alle beförderung zu erzeigen gemeint seyn.

Wie dann solches der Eewig Bericht vnd Eewige Erbeinigung vnd darüber vffgerichte erklärungen vssfüeren vnd mitbringen, auch dess Innhalts vnd vermögens syn, das man nit allein der Inn selbiger sonderlich vnd fürnemlich begriffenen Landen halb soll ein getreuwes vffsächen vff einandern haben, sondern auch Insgmein vnd in allen andern angehörigen Jetzigen oder künfftigen oder mit schutz oder versprächnuss verwanten Landtschafften Kein theil wider den andern Ichts Im argen oder Kriegsswys fürnemmen, sein, noch thun solle, Inn Kein wys: Das auch Kein theil dem andern seine find wüssentlich behusen beherbergen, spysen, tränkhen, noch kein Hilff oder vnderschlauff thun, sondern vilmehr ein theil dem andern vff den Kriegssold, so ein Jeder den seinigen für sich selbst bezalt, Volkh zur nothurfft zu schickhen, den Finden kein Volkh zukommen lassen, und die hingeloffne widerrüeffen und by schwärer straff heimfordern solle; geflissner kürze halb, sich vff die angeregte Eewige bericht Erbeinung vnd erklärung gezogen, welches man by Hochlöblichstem Hus Oestrych stätigs hochangelegen sein lassen, vnd sonderlich Inn den V.O. Landen, Inn Elsass, Bryss- vnd Sonngöw dahin gesächen, das by allen beschwärlichen Zuständen die Löbliche E. vnd Ire Zugewante nit beleidiget, noch beschwert; auch die strassen vnd commercien, gewerb vnd handtierungen sicher gehalten werden, sy auch nit vrsach mit Jemandts anders Inn mehrer Einig: vnd Vertraulicheit zu stehen vnd erfreulich zu geleben.

Gesetzt aber, mit vorbehaltner Warheit, das dieser verbündtliche bericht und Erbeinung nit obhanden, sondern dessen gentzlich nichts were, so solten doch die grosse nutzbarkheit, die sy vss den Ober- u. V.O. Landen mit täglicher abfur Wein und früchten auch saltzes empfinden,. die ansehenliche zinszehenden vnd ynkhommen, welche Inen Inn selbigem gefallen,

vnd sy järlich vffheben, die vertrauwliche gutte nachbarschafft vnd fründtlicheit, welche Inen bei diesen allein widerfart vnd die liebe Justitien, so Inen den Vnderthanen glych, vnd offt fürdersammer, begegnet, sy dahin bewegen, das sy es lieber mit disen Landen, vnd der Herrschafft des hochlöblichsten Huses Oesterrych, alss mit andern mehrers entlägnen, dannenhero Inen solche fürtreffentlich gelegenheiten nit an die hand gehen könden, zu hallten sollen, bevorus in derglychen sachen, alss die jetzigen Behmischen begegnussen sind, darus sy widrigentheils sich einigen schadens oder nachteils zu befahren noch umb einigen gewins zu versichern. Wessentwegen Höchsternante Ir Fstl. Dhl. sich auch nachparlichen versächen, das die Herren Eerengesante Rhät vnd Pottschaften, auch dero Herren vnd Obern, an Irer syten der Eewigen hochbetürten Erbeinung vnd andern Nachparlichen Pündtnussen (by deren man sich so vil langer Jar alss wol befunden) nachzukhommen vnd zu geleben ebenmässig gewillt sein werden vnd dazu fürstand der Röm. Kays. auch zu Hungarn vnd Behem Kön. May. vnd dero Hauss, Volkh, Hilff vff sein vnd Ir land mit guter ordnung und one alle beleidigung und schaden berüeren, sollten sy selbigen kein Hinderung oder vffhallt thun, noch den finden einigen fürschub, sondern vilmehr abbruch vnd Innhalt zu erwysen geneigt seyn werden, den gelibten fridtstandt dardurch desto ehender zu befürdern.

Gestallt den Irigen jederzeit durch die V.O. Land der ungsperte pass mit Darreichung der Victualien umb die gepür zugelassen vnd nach allen anderen orthen vnd enden, da man kein solche Erbeinung gegen einandern hat, Pass Sperrung Irer May. durchreisenden Kriegsvolkhs noch nit vnderstanden worden, noch Ime Jemandts die Vnglegenheiten, so darus lichtlich entstehen mögen, zuziechen oder Inn deren gefhar sich begeben wöllen, gegen Höchstermällter Irer Fstl. Dht. sy sich auch gwüsslich zu versichern, das sy dise Ewige Erbeinigung mit allen Iren anhängen in beständiger obacht zu hallten, sonsten auch alles zu erzeigen, was zu frid vnd ruw vnd wolstand ersprieslich vnd zu erhaltung guter nachparschafft befürdersam

seyn mag, auch Inen mit gnedigstem willen vnd guter nachparlicher Affection vnd wolmeinung allzeit bygethan und wolgewogen seyn vnd verbleiben. etc.

13. Schreiben des Französ. Bothschafters Miron an die Tagsatzung.

Grossmechtige, Hoch vnd wohlgeerte Herren. Alss dann ein geschrey biss hiehar erschallet, dass durch Vffwysung ettlicher Particularpersonen, die dem Frankhrych übel gewogen vnnd sonst Ire sachen, die sy daselbs euch und aller HH. der orthen zue nachteil vff die ban bringen wöllen, nit nach Irem Wunsch verrichtet; Ir vorhaben syent, Ewer mir hievor in dem nechst verrukten Monat Novembris gethonen gmeiner Instantz zuwider, ein Deputation zue dem König anzusechen, vnder dem schein, Ir May zue congratuliren vnd sich mit Iro zue befreuwen, dass sy die erregte empörung Ires Königrychs widerumb gestillet: zwar aber im werkh, ob der verlengerung euwer zalungen sich zu beklagen, da so hab ich vermeint, die obligation, die ich zue erhaltung Ewerer Ehr vnd eigner reputation hab, mich verbinde, euch diese lienie zue geschreiben, vnd euch Inn aller vffrichtigen affection für zehalten, dass vff dissmal wenig apparenz vorhanden sie, ein solche Deliberation anzuträten, weil es formaliter dem Brieff zuwider were, welchen Ir mir ob euwerer im Majo letztgehaltenen Versamblung zuegeschriben, durch wellichen Ir mein offerierung, die ich euch innammen Ir May. gethan hatte, angenommen, weyl ich auch sydther allen den HH. der orthen, so witt sich mein bevelch erstrekhen thuet, hab zalen lassen, wann sy komen sind zue empfachen, deren dry erst syt dem anfang Ewerer gegenwertiger versamblung allhier gewesen, welches mich abgehalten, euch Inn eigner person heimzuesuchen, dise haben all, ja ettliche auch schrifftlichen bezüget, ein gross begnüegen zue haben, das der König in disen hochtringenden gescheften sich gezwenget habe, disen anfang der Distribution herusszeschickhen, welchen ich sy vergwüsst hatte vnd noch vergwüssen thue, Inn

kurz zyt mit etwas mehrer nachgevolget zue werden. Nun vff solches vermein Ich, Grossg. HH., dass Ir selbs erkhennen werdent, wie dieses ein grosser überfal were, der auch, wo man euch nit respectirte, mit andern terminis könnte vnd möchte qualificiert werden, so man den König dergestalt über ein sach pressieren thäte, über welche man noch etwas zyts vast gern gedult tragen sein vergwüsserung gegeben hat, welche Zyt mit einem gepürendten, genugsamsn termin soll vssgezilet sein, vnd Ir May. Zeith v. Weil gegeben werden, sich Inn wiedererStabilierung Irer sachen zue erholen. Sintemal sy alle möglichste Erzwengung thut, die mittel darin zue finden, dass euch allen ein gut benüegen könne vnd möge geschafft werden.

Ich glaube auch vestenklich, das der Herr Tresorier Lyonne die Assignation dises Jahres Jetzunder byhanden habe vnd ein anseehenliche Summa gelts werde angenz lassen herussenferkhen, welches aber die erschallung diser Ewer Resolution zwyfels one ynstellen würde, so sach ist dass Ir sowyt fortgeschritten syent, das Ich doch nit vermein, der gewüssen zuversicht, es seyen keine oder doch wenig der HH. gesanten, die ein solch Instanz zu thuen von Iren HH. v. Ob. bevelch haben werdent, noch denjenigen, die solche thuen werdent, byzuefallen, als das welches euweren sowol vom General alss von Sonderbaren orthen abgangnen schreiben vnd benambtlich Euweren eignen auch zuewider were. Derohalben langt an euch, Grossg. HH., mein freundl. bitt dass Ir widerumb in euch selbs gan vnd ernstlich ein bedenkhen füeren wöllent, ob es auch billich sye, dass man sich in frankhrych begebe, dem König verwysungen zu thuen und doch einiches benüegen weder für euch insgemein, noch in particular darvon widerumb heimbzuebringen, zuvor vnd Ehe Ir May. durchschreiben, wie Ir wol thun könnent, oder durch Iren ambassadoren verstendiget werde, was die vrsach euwers klagens vnd one vorhergehende erkundigung, ob demselben zuvor remedirt seye, wie Ich dann gutter hoffnung bin, inn kurzem beschechen werde; dann ich euch einiche Versicherung geben kan, an welchem orth Ir möchtent

Ir May. antreffen weil Ich seiner brieff ettliche von tours nachwertz vss Ambyse empfangen, andere dütend, dass sich Ir May. nach Poitiers, andere aber nach Brettagne verfüegen werde, so ist Ir May. mit Irem Rhat nit versächen sondern derselb hin vnd wider zerstreuwet, auch nit in terminis sich sobald wider nach Paris zuegeben wegen vilerley Krankheiten, die Contagion drein zuenemmen thuet. Inmassen wenn Ewre Intention vilmehr vff die Complimenten, alss vff die Klegten gerichtet ist, so glaubend mir, Grossg. HH., das der König in der Person seines Amb. dieselbigen gern annemmen wirt, wie er schon vor vilen diser HH. gethan, deren ettlich so dises officium Innamen Irer HH. u. Obern verricht, jetzund by vnd nebent euch sitzent, welche euch per consequens vergwüssen könnent, das die gantz wol empfangen worden vnd so Ir noch dazu ein brieff an Ir May. schreiben wollent, welches meines erachtens das Jenig ist, so mehr ansechens hatt, das Ir euch resolviren sollent, durch welchen Ir nachmalen könnent Euwern Klegten Irer May. ausfüerlich zu wüssen thun, so will ich euch versprochen haben, wenn Ir mir denselben vertrüwen wöllent, dass ich In sicherlich zueschaffen und euch hierüber ein guete willferige antwort aufbringen werde, Ja mit wyt vorteiligern effect, alls der jenig, den uff ein ander weis Ir suchen möchtent, so Irer May. keinswegs angenem were, noch zue Ewrer benüegen gereichen wurde, wie ich dann in bevelch habe, euch solches zue wüssen zue thun, mit pitt, es zue guetem von mir uffzuenemmen, alls von einem harkhommende, der euch zu dienen ganz begirig ist. Wie auch Gott zue bitten, der euch, Grossmechtige HH., In seinem heiligen würdigen schutz und schirm erhallten wolle. Dt. Solothurn den 8ten July 1619.

(sign.) Miron.

14. Schreiben der Französischen Ambassadoren an die Tagsatzung in Baden.

Magnifiques Seigneurs. Ayant esté adverty de la convocation des louables Ligues en une journée à Bade, ou l'incommodité du temps et l'indisposition de ma personne ne me per-

mettent d'assister come j'eusse bien desiré, J'ai voulu supleant à ce défault de ma présence les saluer en voz personnes par ce mot de letre pour renouveller à tous les affectueuses recommandations du Roy, mon maistre, votre meilleur amy, allié et conféderé et vous asseurer, qu'il a ung soing continuel de procurer le repos et la tranquillité de vostre pais, ou Sa Majesté m'a commandé de porter son entremise en toutes occasions. Et n'ayant point encores tronvé de suiect ou elle peust estre plus dignement employée qu'en ceste saison ou il semble que par une infinité de faux bruicts semez a desein pour vous entretenir en deffiance et mesintelligence continuelle avec voz plus anciens amys et alliez on veuille attirer chez vous le mal qui n'est que trop grand aileurs et ainsi lui donner tousiours plus de progres par des prattiques nouvelles esloignees de l'ancienne ingenuitè et candeur des ancestres de cette nation, au lieu d'en arrester charitablement le cours a leur exemple, Dequoy le Roy mon maistre ayant ung tres grand regret, messmes de la continuation des desordres qui se fomentent aux Grisons, ou il paroist que les mal-Intentionnez, poussez par des prattiques estrangeres, appuyez des mauvais offices et secours plus ruineux qu'utile d'aucuns de voz compatriotes contre l'intention et volonté (come Je le veux croire) de vous tous, Magnifiques Seigneurs, ayant pris le dessus et usurpé la force et l'authorité ont remply le pais d'outrages et desolation en telle sorte qu'ils se rendent odieux et en opprobre a leurs anciens alliez quoy que grandement desireux de les veoir en repos, Estant leurs Straffgrichs bien venu a tel degré d'entreprise, contre l'usage, la coustume les chartes-Ligues et Pontsbrieffs du pais que d'attenter de fere et d'envoyer des Ambassadeurs jusques au Roy pour y porter leurs insolentes resolutions, faulcement attribuees aux trois Ligues. Dequoy Sa Majesté iustement indignee et neantmoins touchée de pityé de cet aveuglement pour les desabuser a reiecté celuy qui a tiltre supposé s'alloit presenter à elle soubs le beau semblant d'autres des trois Lignes Grises, que Sa Majesté cherit tousiours comme ses tres chers amis et alliez auxquels ces boute-feux cachent et des

guisent ses bonnes intentions toutes portees a leur bien, et cependant ouvrent la porte, s'ilz continuent telz deportements, à des incursions estrangères sur eulz et de la à l'invasion au prejudice et possible a la perte entiere de cet Estat, dont les mauvaises infiluences pourroient descendre sur vous mesmes et alterer la paix de vostre pais. Ce que Je vous represente, Magnifiques Seigneurs, pour vous prier au nom du Roy de contribuer voz soings et affections au restablissement de cet dechetz et travailler d'une commune main a remettre ce pais en son pristin estat, avec la conservation de voz alliances et a l'exclusion pour iamais de toutes les autres qui ont donné ouverture a ces desordres, ainsi qu'il a tant de fois esté signé et scellé par les dis trois Ligues.

Aussi de pourveoir au plustost a l'accommodement de Messieurs de Berne et Fribourg, puisque la longeur qui y a esté apportée, a retardé l'affaire jusques a ce jour, Vous requerant de donner promptement ordre que les arbitres a ce appellez y travaillent incessament comme a une chose grandement desirée de tous voz amis et tres utile au general et particulier de ce pais. A quoy Sa Majeste a bien voulu les exhorter par les lettres qu'elle ma envoyées il y a desia quelque temps adressees tant aux parties qu'aux dicts Seigneurs deputez, avee commandement a moy d'y ioindre les miennes pour plus amplement estendre la creance qu'elle m'a confiée de ses intentions et resolutions pour ce regard que je feray tousiours entendre ou vous le jugerez necessaire pour le bien commun des Interessez Comme je fais ma sollicitation continuelle pour vostre satisfaction et contentement, M'estant promis d'avoir bien tost une bonne voyture d'argent pour le payement et gratification de ceulx auxquels Sa Majesté est redevable pour estre distribuees avec la consideration requise en telles affaires. Qui sera l'endroit ou ie prieray Dieu.

Magnifiques Seigneurs, vous avoir en sa saincte et digne garde, a Solleurre ce 16me Feburier 1620. Votre plus affectionne amy et serviteur Myron.

15. Vortrag der HH. Ambassadoren Miron u. Gueffier an die Tagsatzung zu Baden den 3. Aug. 1620.

Grossmechtige hoch- und wolgeachte Herren. Alss wir unversehenlich berichtet seindt worden, das von wegen vilerley Widerwertigkeiten, die sich bey euweren Nachbaren zuetragend, Ir eine Zusammenkunfft allhie angesehen habent, haben wir, der Ambassador und Ich, Unss alssbald in yl allher verfügen wollen, der meynung, dess Königs, Vnseres Allergnedigsten Herren, euweres bessten freundts- und Pundtsgenossen guetc Intentionen zu secondiren und durch seine Vnderhandlung alle besten mittel zue ersuchen, die gegen gemeinen freunden vnd Pundts Verwandten (wie Ir alle seidt) zue finden möglich sein möchtent. Vnd weil Ir Kön. May., was guets oder böses aus euwerem fürnemen entspringen wurde, Interessirt ist, Alss hat sy auch dass Vertrauwen zue euch, das Ir sein Rath, der jederzeit zue euwerem nutz, ehr vnd wolfahrt reichen thuet, nit ussschlagen werdent. So wellen wir euch nun berichten, das wir syth 8 oder 10 tagen har verstendiget seind worden, das eintweders ein ganzer Abfahl oder ein gross Mordt (doch Vnss desselbig noch nit recht bewüsst) von etlichen ussem Veltlin gegen vilen Ambtsleuthen und Underthanen beschehen, und ist die redt dass die Jenigen, so uff dem platz todt bliben, protestanten gsyn syent, Desswegen im ganzen Landt wie billig und bey Vnns einen Lärmen erwekht hat. Diewyl aber wir weder dise Vrsachen, noch die rechten Vrheber wüssent, so könnent wir auch noch in diser sach kein Vrtel geben; darinn wir sowol als Ir jnteressiert seindt, weil sie alle unsere Pundtsverwandte seindt, Vnd derohalben sollen wir sambtlich in disem gescheffl nach füeglichen mitlen trachten. Damit aber wir dieselben finden mögent, müssen wir erstlichen dene Ursprung dess Uebels erkhennen. Nun dem ist also, das die gewonlichen Eydtgenössischen Tagsatzungen sich schier vergleichen, an vnseren Stenden, in Franckrich, welches mitel man Ihr u. allwegen für das allerbeste, geschwindiste und heilsambste dem Uebel (so ein missverstendnuss in einem Stande sich erregt.) fürzekommen

gefunden hat. Also hoffen wir, das dise üwere jezige Zuesammenkhunfft, euwere gemüeter und affectionen durch ein gemeine erforschung der geschefften auch widerum zue einer reconciliation bringen und vereinbaren werdent, welche villicht wegen dess misstrauwens in Vnglichheit der Religion umb etwas geschwecht seindt. So aber die Religion nach Euweren Alten Statuten in allen Stenden sonderbarlich geregulirет ist, so solle dieselbe, wan Ir by dem blibendt, was euwere Alten tractaten Inhaltent, nit ein Vrsach sein, einiche Vnruhe Vnder euch vnd so Ir für euch selbs by dem blybendt, deuchht es Unns, das Ir nyt mehreres vnd Weiteres euweren Nachpuren vnd Freunden schuldig seyent.

Nun sehen wir, das dise Zusamenkunfft ganz Weisslich vff der Pündtneren Vnrhuw und was sich im Veldtlin zuegetragen hat, beschriben ist worden, das aber gemelte Pündtner etliche orth, Ire Pundtsverwandte, (doch nit alle) umb hilff ersuecht haben, vnd das dieselbige sich darzue rüsten wellent; vermeinen wir solche hilff ein wenig präcipitiert ist. Hierumb wir guet gefunden, euch im namen dess Königs, der der Grauwen Pündtneren, sowol alss Ir alle, Pundtsverwandter ist, fürzehalten, das dergestalt man Vrsach haben wurde, die Jenigen Pündtner verdächtig zehalten, welche etliche vnder euch, vnd nit alle Ir Pundtsverwandte, gefordert haben. Dan sie den König weder ersucht, noch Irer Vngelegenheit berichtet habent, Wie auch nit andere orth, die gleichergestallt mit Inen verpüntet seindt. Es wird auch geredt, dass eben in derselben Zeit sich der Herr Venedische Agent in die Pündt begeben habe, doch dieselbige Herrschafft kein Pündtnuss mit Inen hat, vnd nachdem er etwas Züts da verbliben, habe sich der Mordt im Veldtlin zuegetragen. Vnd alss baldt darnach seye er, der Agent, vss chur vnd vss dem ganzen landt gezogen. Vnd weil der Mehr teil vnder euch neben dem König mit andren Stenden in Pündtniss seindt, die den grau Pündtneren Argwönig, vnd nachteilig sein mögent, wegen dess sthets mehrenden misstrauwens, so sich zwischen gemelten Stenden befinden thuet, die nit dulden könnent, das ein Standt den Vorzug habe, ein Vereinigung mit den Grauwen

Pündtneren zue machen, und das der Andre solle verstossen werden; Also auch möchte man etwas Argwon fassen, die einen mit gewärter Hanndt zue sehen, Vnnd das aber die anderen Pundtverwandten nit bewafnet seyent. Die Jenigen vss Pündten, so Jederzeit die Vereinigungen mit Frankhreich erhalten, (alss die Inen ehrlich vnd nuzlich gsin seindt) würden fürchten, dass anstatt der hilff man Ir landt überfallen welte, und es der Partey oder faction, so von solchen wehren gefavorisirt were, zue übergeben, vnnd wurdent glauben, das Ire Pundtsleut, welche etlicher Stenden Partisanen seindt, zue disem Ueberfal hilff leisten wurdent, Darum dass sie nur einen theil Irer Pundtsverwandten gefordert hetten.

Ir wüssent, Grossmechtige Herren, das (sie) die Vnruhe in Pündten Allein von wegen der frömbden factionen verwerffen wellent, wie dan sie schon hievor solches geschrieben, vnderschrieben, gesigelt vnd deme vnder unns, der daselbsten verordnet ist, zuegestellt worden, Ja auch bey Inen anzuehalten, das sie ein Neutralisch vnnd vnparteyisch recht ansehen wellent, für alle Excess, so geübt vnd vergangen, da ein Jeder sicherlich sein sach darthuen könne, wie Ir euch wol erjnneren mögent, das so offt Ir sie angesprochen vnd ersuecht, das zue einem sömblichen gueten werkh Ir euwer mittel gern contribuiren wellent. Das haben wir vnsres theils anstatt vnnd Innammen Königl. May. wan man Vnss hat verhören wellen, auch gethan. Dise mittel sollen Ir billig an die Handt nemen vnd also vnderstahn eine Vergleichung mit freundtlichen Conferenzen, wie dan Ir alle sembtlich darum ersuecht seindt worden, Vnd den betrengten Klagten alhie, in beysein und gegenwärtigkheit der gesandten vss Pündten, die von denen, ob welchen sie sich erklagt, zu Tusis betrengt seyent worden, verhört habent. Zue denen haben Ir euwere gesandte geschikht vnd Brieff zuegeschrieben, darüber vff Annhalten der Gemeinden ein Ander Straffgricht zue Chur (so umb etwas milter vnd ordenlicher gewesen den das zue Thusis) war angesehen, Daselbsten die Jenigen, welche zuvor condemniert warent, ledig vnd absolvirt seindt worden. Vnd alss aber etliche (die der frömbden faction gsyn) dessen

sich erzürnet habent sie die Fänlein lupffen lassen mit dem Pretext vnd fürgeben, das sie haben zwingen wellen, man Articul solte vnderschriben, die genzlichen ihrem Pundtsbrieff zuewider vnnd zue nachtheil syent. Sie haben auch die Ambassadoren und Ambtsleut dess Königs vom Landt wegsenden wellen, damit sie bessere gelegenheit habent, Irem Vaterlandt schaden zuezefügen darvor die gegenwärtigkeit der gemelten Königl. Amtsleuthen gsin ist. Vnd hattent doch durch die Jenigen, So sie zue Ir May. abgesandt, verheissen vnd versichert, das die drey Püudt in der Alten Affection vnd haltung Irer May. Vereinigung verbleiben vnd alle Andere (alss die Irer Rhuo nachtheilig) zue excludiren, Ja auch dess Königs Anwäldt vnd Ambtleuth zu ehren. Deme aber zuewider haben sie geredt, gethan, geschrieben vnd Practicirt darbey dan Ir, Grossmechtige Herren, grosse Unbestandthafftigkheit gespüren mögent, Ir aber, die da Weyss, Klueg vnd in allen euweren geschefften verstendig seindt, wolten Ir gleich anfangs mit gewerter Handt dahin ziehen? vnd ohne vorgehende erkhanntnuss die Antasten, welche man euch verhasst machen welte? Daruss dan ervolgen wurde, das die Persequierten zwungen wurden ze suchen, wo sie hilff finden möchtent. Ir gebent auch Vrsach etlichen frömbden in euwere landt zekomen, die, wan sie euch dergestalt zwyträchtig vnd zertrent sehendt vnd dass Ir also wider einander ergrimmet werdent, wurden sie grade ein gepannete stras finden Euch zue ueberfallen. Ir möchtent mir sagen, das die betrengte Religion Im Veldtlin euch darzue bewegen thue; wer kan aber sagen, das es die Religion seye, weil das Veldtlin nit weniger der Catholischen alss der Protestantischen Gemeinden underthenig ist, welche alle mit einandren sehr in der Conservation desselbigen Landts Interessirt seindt, wie gleicher gestalt wir auch. Wir aber achten nit, dass es ein guet mitel seye, dasselbig landt zue erhalten, mit gewerter Handt dahin zue ziehen vnd ze sehen, das nur Familien da seyent, die Ire Protestantischen Pundtsgenossen geschickht vnd aber keine von den Catholischen, die ebenmessig mit Inen verpündt, vnd die ehe vnd vor (von) den Herren der Protestantischen orthen seindt berieffl

worden, Aber wyl sie sowol mit den Protestanten alss mit den Catholischen Verpündt habent sie sich des Zuzugs entschuldiget, vermeinende, solches Procediren nit ein mitel sein wurde, die sachen dahin zu leiten, wie man sie gern wünschen wölte. Jetzunder aber wirt am meisten geredt, das man die Todten protestanten, so In Veltlin vmbkommen, vnnd Insonderheit zue Sondrio, rächen solle, daselbst die Verwandten dess abgestorbnen Erz-Priesters, der sein leben am Volterseil und tormenten hat enden müessen, villicht vss Zorn vnd vmbgestümb darzue contribuirt werden haben. Solle man dan nit darvon reden? noch von den Excessen, so in den Kirchen etlicher Katholischen Gemeinden begangen, da man seyt kurzer Zeithar gesehen, das etliche so den Banditen nachtrungen, die Zeichen der Catholischen-Apostolischen vnd Romanischen Religion hinweggethan vnd geschändt habent, welches auch zum theil ein Vrsach sein möchte, das In Veltlin ein Excess vorgangen ist vnd das dardurch ein anfang eines Religionskriegs im Landt beschehen möchte. Da die Freystellung der Conscienzen, seythdem die Vnglichheit der Religion eingerissen ist, geübt wird, lasst sich also Ansehen, alss wan von solcher Procedur wenig guets zue hoffen seye. Vnd damit man disem Uebel (es seye des Religions Kriegs, oder der Forcht halben eines Ueberfahls) fürkomme, Ist es vonnöten, das man thue wie ein gueter Arzet, der einen Menschen in seiner Chur hat, so Irr im Haubt ist, die Krankhe Person nemblichen in das Beth vnd Rhuen zelegen vnd darnach Ime seine Krankheit representiren vnd dieselbe Ime zue verstohn geben, damit er Ine dahin bewege, die notwendigen mitel zue brauchen. So nun Ir dan euch mit den Wafen Vnder sovilen Vnsinnigen leüthen begeben sollent, werden Ir die sach böser machen, vnd wie sie Thoren seindt, werden Ir sie gar in Verzweiflung bringen vnd verursachen, das sie sich zu dem Verderben derjenigen, so hierzu contribuirt, genzlich stürzen werdent. Derohalben wird es thuenlich sein; das Ir alle mit einandren Dahinschikhent, alles zue erfahren, was sich zutregt, die einen und die andern zu visitieren, Sie ersuechen vnd Pitten, dass sie die Waffen nider

vnd hinweglegend mit dem Strengen gricht vnd mit den Vrthlen stillstandent vnd sie ermanen, das sie zue erforschung Irer spenigen Handlungen durch freundtliche Conferenz tretten wellent, Euch gegen den einen vnd den andern Anerpietende, Inen günstige Audienz mitzetheilen, auch hilff zue leisten, damit sie widerumb zur ruwhen kommen mögent. Vnd sodanne dergestalt alles gestillet, wirt man alssdann genzlich in Erfahrnus kommen wer die Vrheber solcher Mordten vnd Excessen gsin seyent vff das man sie nach Irem verdienen abstraffen könne. Also werden Ir darvor sein, das die Rebellion im Veltlin keinen weiteren Vortgang haben wirt, sonsten möchten sie in die Extremiteten gerathen, das sie sachen begahn wurdent, die euch allen, Irem landt vnd Inen selbs ganz nachteilig wärindt, vnd wurdent platz geben zue einem frömbden Ueberfal ohne einiche widerholung, Ir thetent auch dem Frankreich Vnrecht, welches nit Vrsach hat geben, das in disen Vnordnungen das Jenig verlieren solte, was es allezeit begert hat zue erhalten. Es seye mit Freygebigkeiten vnd Gratificationen der Königen vnd Ir Freundtschafft vnd Vereinigung derselbigen Im Fahl der noth zue gebrauchen; da anderist Irer Hilff vermöge der vereinigung derselbigen Im Fahl der noth zue gebrauchen; da anderist Irer Hilff vermöge der vereinigung nüt mehr zue hoffen, diewyl solche vereinigung ganz in dergleichen Divisionen alteriert were. Vnd diss ist, Grossmechtige Herren, Darumb wir euch alle sembtlich Im namen des Königs pitten thuendt, der, gleichwie Ir, in disem gescheft Interessirt seindt, vnd darumb seindt wir erbietig, Vnsere mitel mit den euweren zue contribuiren, damit diss Volkh vereinbaret werde. Zue dem (so es euch gefellig) wir mit euweren gesandten auch schikhen wellent, vff das man gesehe, das der König auch der Partey seye, Inen selbs zue gutem. So aber Ir Im anderist thuendt, müessen wir gespüren, das Ir vss dem rechten weg trettent, den man gegen Pundtsverwandten üben und bruchen soll, vnd wurdent In verdacht sein, das Ir andere Intentionen habent, die Euwerer alten Eydsgenössischen reputation in disen leuffen vnd gescheften nit gemess sein wurdent. Vnd In solchem Vahl, weyl der König

sich darinne Interessiert befindt, möchte er hienach Resolution fassen, das seinige zue beschirmen, desswegen es dan die Jenige villicht reuwen wurde, die sein pittbegeren vnd vnderhandlung verworffen, vnd so wenig daruff gehalten habent. Wir haben aber ein solches vertrauwen zue euwerer gewonlichen Fürsichtigkeit, Grossmechtige Herren, das, was wir euch jetzt fürbringendt, Ir dasselbig also betrachten vnd in obacht nemmen werdent, wie das ersuchen eines mächtigen Königs (der euch lieben vnd ehren thuet) dessen gemess vnd würdig ist; vnd wir seine ministri vnd ambtleuth erpieten Vnns gegen euch aller vns müglichen willferigen angenemmen diensten, die euch gemeinlich vnd sonderlich in disen vnd andern sachen zue wolfarth, gefallen vnd contentement deyen vnd reichen mögent.

16. Schreiben der Spanischen Ambassadoren an die Tagsatzung zu Baden.

Hochgeachte vnd mechtige Herren, gute freund, Eydt- vnd Pundtgenossen. Obglychwol Ihre Exc. Herr Gubern. zu Meyland etwas Kriegssvolkhs an die grenzen gegen Veltlin gelegt, welches Iro vnglych möchte vssgelegt werden, Ist doch solches zu keinem bösen end noch argem fürnemmen gschähen, sondern allein, wie billich (wyl sich Inn solcher näche an den Stado di Milano geferliche unruwen erhebt) Ir May. land besser zu versicheren. Vnd möchte Ihro Exc. wünschen, das andere zu Irem theil zu solcher empörung nit Vrsach gegeben, sondern das die sachen still vnd consequenter Ime one suspect In ruwen verblibent. Da aber Ir Exc. mit Beduren vernimbt, das nit allein uss Pünten, sondern noch wyter entlegnen orthen vnd enden ein anzal Volkhs ins Veltlin zu ziehen bereit, kan er notwendigerwyss sich zu seinem theil zu versechen nit fürkhomen. Vnd obglychwol er lyden möchte, das die armen ynwoner Veltlins sich zu widersetzen nit vrsach hetten, wie aber Ir höchste Klag, hatt er doch bisshero sich derselben nit annemmen, sondern still sein wöllen, Der Hoffnung Jeder theil zue billigkheit vnd gewünschter ruw sich werde wysen lassen.

Ist also nochmalen sein frdl. ersuchen, man allen suspect vnd gefassten argwon welle hinlegen vnd vestiglich glauben, dass Ir May. mit dero Herzogthumb angrentzenden möglichsten friden ruw vnd einigkheit zu halten gesinnet; dess versicherns dieselbigen sich ebenmässig der billicheit settigen vnd solcher mitlen gebrauchen werdent, die zu erhalltung guter nachparschafft dienstlich vnd vonnöten.

Da aber wider verhoffen die empörungen sich mehren vnd Ime H. Gubern. zu wyterm suspect Vrsach geben, wurde er nachtrachtens haben, wie die abzuschaffen vnd an den gränzen der hin und widerumbligenden orthen dess Stado di Milano gefhärliche Kriegsempörungen zu stillen. Gott den Allmechtigen bittende, er sein gnad mittheilen vnd verleichen wölle, damit frid, ruw vnd einigkheit erhalten vnd was zu der Herren wolfarth gedyen vnd reichen mag. Datum Lucern 5ten Aug. 1620.

(sign.) Alfonso Casate.

IV.

Beiträge zur Geschichte des letzten Decenniums der alten Eidgenossenschaft.

Dem Zürcherschen Staatsarchiv und der Römerschen Sammlung auf der Stadtbibliothek in Zürich enthoben

von

J. J. HOTTINGER.

Unmittelbar nach der Einnahme Berns durch die Franzosen den 5. März 1798 fand sich nachfolgende Inschrift an dem dort errichteten Freiheitsbaum:

Hier liegt begraben
H e l v e t i a
i h r e s A l t e r s 490 J a h r e,
g e b o r e n
im Grütli (Rütli) im Jahr 1308,
g e s t o r b e n
den 5. März 1798.
I h r L e b e n
war das Leben einer Rose,
kraftvoll und blühend als Knospe,
w e l k e n d u n d z e r f a l l e n d
da als schwüle Hitze von aussen und der zerstörende
Andrang von innen die erbleichenden Blätter
aus einander trieb.
A n g e b e t h e t
in ihrer Jugend von jedermann
ward sie
im Alter ihren Anbethern zum Gelächter und ihren eigenen
Kindern zum Gespött,
bis auch sie
nach überstandenen Alters-Schwachheiten Ruhe fand
Im Dunkel des Todes.
I h r U n t e r g a n g
fragt ernst: was ist irdische Grösse?
U n d i h r e A s c h e
erinnert schauderhaft an die alles zerstiebende
Kraft der Zeit.
Ich arme Tanne bin der Erblassten zum armen
Denkmahl gesetzt.
Meine abgehauenen Wurzeln,
meine abgestuzten, nie wieder grünenden Aeste
und
der leere Helm über mir
und die Flitter-Bänder um mich
reden vernehmlich zum fühlenden Herzen:
W a n d e r e r
opfere der Abgeschiedenen Rührung
der Seele
Und eine Thräne des Mitleids!

Einige Tage später erschien als Gegenstück eine zweite nachstehenden Inhalts:

Hier liegt begraben
Helvetia die ältere,
ihres Alters 490 Jahr,
geboren
im Grütli im Jahr 1308,
gestorben
den 5. März 1798.
Ihr Leben
war das Leben eines Rosenstocks.
Lieblich und kraftvoll entfalteten sich
die Knospen gross und klein
und verbreiteten Jahrhunderte lang süssen Geruch.
Da kam die grosse Gärtnerinn
Zeit.
Mit hohem Ernst erblickte sie
den üppigen Wuchs der einen,
das langsame Verdorren der andern Zweige
Und im Kelch der schönsten Rosen
den Wurm
Und mit unerbittlicher Hand
schnitt sie
die Nebenzweige weg
und freute sich des noch gesunden Haupt-Stamms,
und mit starkem Fuss
zertrat sie den Wurm.
Wanderer
sage deinen Söhnen
sie sollen einst kommen und schauen
ob nach den Stürmen des Winters
unter einer mildern Sonne
aufgeblüht sey
Helvetia die jüngere? *)

---

*) Diese beiden Inschriften finden sich ebenfalls abgedruckt in No. 81 u. 92 von Posselts neuester Weltkunde, Jahrgang 1798.

Wie nun jeder einzelne unsrer Leser über die eben gelieferten Inschriften denken mag, ob er in die Hoffnungslosigkeit der erstern, oder in die erhebende Zuversicht einstimmt, die in der zweiten sich ausspricht, — darin werden Alle mit uns übereinstimmen, dass nur eine leidenschaftlose Darstellung und gründliche Kenntniss auch unsrer neuesten Geschichte das eine oder andere rechtfertigen kann. Die Redaction glaubt dessnahen, auch den Materialien zu dieser letztern einen Abschnitt jedes Bandes widmen zu sollen und sie beginnt diese Rubrik mit einer chronologischen Aushebung der bedeutendern Actenstücke zur Geschichte der Verhandlungen der eidgenössischen Regierungen unter sich und mit dem Auslande vom Beginne der französischen Revolution im Jahr 1789 an gerechnet, soweit solche nicht bereits gedruckt erschienen sind.

1. Der geheime Rath zu Basel an denjenigen zu Zürich. 29. Juli 1789.

Tit. Zweifelsohne werdet Ihr U. G. L. E. allbereits vernommen haben, dass aus Anlass der in Frankreich entstandenen Unruhen, gleichwie in verschiedenen andern Provinzen dieses Königreichs, auch im Elsass und nächst an unsern Gränzen von zusammengerotteten Missvergnügten und zu solchen sich geselltem Gesindel verschiedene Schlösser und Zollstätten verheert, geplündert und in Brand gesteckt und die in benachbarten Dörfern eingesessene Judenschaft aller ihrer Habschaften beraubt und verjagt worden. Um nun unsre Stadt und Land als auch U. G. L. Miteidgenossen vor den von dem Unsinn dieser Leute zu befahrenden Anfällen zu bewahren, haben wir neben andern dagegen gemachten Anstalten Mannschaft von unserer Landmilitz in unsre Stadt berufen und die Wachen verdoppelt, welches Euch U. G. L. E. communicando zu berichten nicht entstehen wollten, womit wir uns beiderseits dem mächtigen Schutz des Allerhöchsten empfehlen.

Die Antwort vom 1. Aug. enthält einfach Dank für die Mittheilung und Billigung der getroffenen Massregeln.

2. Der geheime Rath zu Bern an denjenigen von Zürich. 1. Aug. 1789.

In Betreff der allgemein bekannten Insurrectionen in Frankreich und der daher entstehenden Unordnungen haben wir folgende Nachrichten erhalten, die wir Euch U. V. L. A. E. in Folge unsrer freundeidgenössischen Vertraulichkeit uneingestellt mittheilen. .

Die Franche-Comté und insbesondere das Territorium von Montbelliard und die Stadt Morteau sind gegenwärtig den wilden Anfällen eines wüthenden zusammengelaufenen Gesindels ausgesetzt. Diess hat den Staatsrath von Neuenburg veranlasst, die Chefs der dasigen Militz in ihre Departements zu weisen, um das allfällige Eindringen dieses Gesindels in die Fürstenthümer Neuenburg und Valengin zu verwehren, zu welchem Ende in den Gebirgen bereits die nöthigen Wachen ausgestellt worden. Auch im Elsasse befinden sich Zusammenrottungen von Missvergnügten und schlechten Leuten, welche verschiedene Schlösser und Zollstätten verheert haben. Dieser Umstand hat l. Stand Basel zu seiner und der ganzen Eidgenossenschaft Sicherheit bewogen, nebst andern Massregeln, von dasiger Militz in die Hauptstadt zu berufen.

Bei so bewandten Umständen haben auch wir nöthig befunden, unsre Gränzamtleute zur sorgfältigsten Aufsicht auf Alles und insbesondere auch auf die in unser Land kommenden Fremden aufzufordern, und dieselben zu bevollmächtigen, nöthigfindenden Falls die Wachen und Patrouillen nach Bedürfniss zu vermehren.

So wie diessmal geschieht, werden wir Euch U. V. G. A. E. auch in Zukunft alles mittheilen, was wir über diesen Gegenstand Zuverlässiges erfahren und diessorts vorzukehren nöthig finden werden, bitten uns aber dagegen auch die Mittheilung dessen, was Euch bekannt werden könnte und was Ihr darüber vorzunehmen nöthig finden werdet, gefälligst aus.

Diese Nachrichten haben wir auch unsern diessmal in Baden sich befindenden Herren Ehrengesandten zugehen lassen, mit

dem Auftrag, dieselben auch den Eurigen zugehen zu lassen. Wie wünschen und hoffen, dass diese Vorfälle für unser theures Vaterland von keinen Folgen sein werden. Indessen empfehlen wir Euch samt uns der Obsorge des Allerhöchsten.

Antwort 5. August: Verdankung nebst Versprechen allfälliger Mittheilungen.

Zürch. Rathsmanual v. 8. Aug.

Vorstehende Antwort wurde bestätigt und der Patrouillekammer die Wachsamkeit an den Gränzen empfohlen.

3. Der geheime Rath zu Basel an denjenigen von Bern. 5. Aug. 1789.

In beliebiger Antwort auf unser Schreiben vom 29. des jüngst verflossenen Monats habet Ihr, unsere Tit., die Mittheilung von uns verlangt, was uns über die im Elsass obschwebenden Unruhen noch ferners bekannt werden möchte, wie auch, was wir jeweilen für Massregeln zu treffen nöthig erachten. Dem Anschein nach hat sich wenigstens in unseren Gegenden der Hang zu Aufläufen und nächtlichen Ausschweifungen gänzlich gelegt, und die reichen Bauern sollen insonderheit eingesehen haben, dass wenn die Räuberbanden bei Juden, Amtleuten, Klöstern und Schlössern nichts mehr zu rauben finden würden, die Reihe endlich auch an sie kommen dürfte. Anfangs sahen die Sachen deswegen bedenklich aus, weil unter dem Vorwande, die Nationalversammlung zu unterstützen, vermeinte Verräther anzuhalten und die Ausfuhr angeblicher Schätze zu verhindern, Bauern und Bürger, eingesessene und fremde, Arme und Reiche, arbeitsame Leute und Landstreicher es mit einander zu halten schienen. So sehr aber hat sich die Sache seitdem geänderet, dass schon gestrigen Tags verschiedene hieher geflüchtete Juden es gewagt haben, nach ihren Wohnsitzen zurück zu kehren, und dass, aller Drohungen ungeachtet, uns nicht der geringste Schaden an unsern angränzenden, oder im Sundgäu selbst befindlichen Gütern, Häusern und Kornböden zugefügt worden ist.

Dazu mögen auch freilich die getroffenen Anstalten etwas beigetragen haben. In dem Stadtbanne und in dem Amt Mönchenstein wird in der Nacht mit ziemlich starker Mannschaft fleissig patrouillirt, und in der Stadt die Wacht doppelt und von den Burgern so viel möglich in Person versehen. Am Tage wird genaue Durchsuchung alles dessen, so herein kommt, gehalten, und zu diesem Ende sind nicht nur die Posten unter den Thoren verstärkt, sondern auch Standesgliedern des kleinen und grossen Rathes, wie auch Offizieren unserer Landmiliz besondere Aufträge ertheilt worden. Anbei haben wir nützlich erachtet, mit Pflanzung einiger Stücke an den nothwendigsten Orten die streifende Bauersame von jedem Versuch einigen Angriffs abzuschrecken. Was unsere Aufmerksamkeit jetzt am meisten auf sich zieht, ist theils der Schwarm Juden, deren Anzahl über 700 gehet, die sich bei uns aufhalten, theils aber die wegen geschöpftem Verdacht angehaltenen und im Verhaft sitzenden Sundgäuer.

Wir hoffen indessen, dass uns keine Ungelegenheiten daraus entstehen werden.

4. Der geheime Rath zu Bern an denjenigen von Zürich. 7. Aug. 1789.

Gleich Euch U. V. L. A. E. erhielten wir vom l. geheimen Rath zu Basel eine gleichlautende Nachricht non den im Elsass vorgefallenen Auftritten und seither haben wir von diesem l. Stand das in Einlage enthaltene Schreiben erhalten, dessen tröstlicher Inhalt uns auch von andern Orten bestätigt worden ist.

Was die in der Franche-Comté vorgehenden Unordnungen angeht, so können wir Euch folgende ministerielle Berichte vertraulich mittheilen: Das Gerücht einer Banditenbande war völlig erdichtet und die daherige Besorgniss sowol als die an einigen Schlössern und Abteien vom Volke verübten Thätlichkeiten waren eine Folge zweier von übelgesinnten Personen ausgestreuten Billets, deren eines die Ankunft einer Banditenhande von 1200 bis 1500 Personen ankündigte, das andre aber die vorgebliche

Aeusserung des Königs enthielt, Höchstderselbe wolle weder Adel noch Abteien im Reiche mehr leiden.

Die durch diese schändliche Aufwieglung entstandenen Unordnungen und verübten Misshandlungen haben nun aber ihr glückliches Ende erreicht und manche Communauté beschäftigt sich jetzt damit, die Titel wieder zurückzugeben, welche in jenen Aufläufen dem Adel abgenommen worden sind. Diese vortheilhaften Veränderungen erlauben uns aber wegen der in Frankreich herrschenden Gährung dennoch nicht, unsre Anstalten aufzuheben, oder zu verringern, sondern wir werden damit einen noch günstigern Zeitpunkt erwarten. Wir hoffen, dass bald überall Ordnung, Ruhe und Frieden wieder eintreten und das öffentliche Wesen vor jeder Störung sicher bleiben werde. Diess gebe Gott, in dessen Schutz wir uns samt Euch empfehlen.

Antwort vom 12. Aug. an Bern, vom 15. Schreiben an Basel: Einfache Verdankung.

5. Der geheime Rath von Basel an denjenigen von Zürich. 12. Aug. 1789.

Wir verdanken Euch U. G. L. E. die wahre freundeidgenössische Theilnahme an den bedenklichen unruhigen Umständen, welche sich in den benachbarten Provinzen Frankreichs und fürnehmlich in der an unsern Gränzen gelegenen Provinz Elsass geäussert, wodurch wir auf unsre Sicherheit Bedacht zu nehmen bewogen worden, wie unser an Euch erlassenes Schreiben des Nähern Meldung thut. Nun haben wir das Vergnügen Euch in Rückantwort zu erwidern, dass gleichfalls im Sundgau und obern Elsass sich alles zur baldigen Wiederherstellung der Ruhe anlasse. Die aus Hüningen gesandten Dragoner und andre Truppen haben eine gute Anzahl der herumstreifenden Räuber theils niedergeschossen, theils beigefängt, wie auch manche mit geraubtem Gut geladene Wagen in Sicherheit gebracht. Nach und nach verlassen uns die Juden und kehren in ihre

Dorfschaften zurück und zu Ensisheim, wo nichts hereingelassen wird, das nicht die Cocarde trage, gleichwie zu Colmar, wo strenge Wacht gehalten wird, lebt man ruhig. Es sind auch vor Kurzem Leute von Besançon hier angekommen, die unterwegs nichts Verdächtiges angetroffen und auf vorgewiesene Patente der dortigen Municipalität aller Orten ungehindert durchgelassen worden sind. Diess Alles hat uns bewogen, unsere vorigen Anstalten einzuschränken und es grösstentheils jetzt bei guter Aufsicht und fleissigen Patrouillen bewenden zu lassen. Gott wolle solche Anstalten von Tag zu Tage entbehrlicher machen und Euch U. G. L. E. samt uns in seinen sichern Schutz gnädig aufnehmen.

6. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 28. Aug. 1789.

Nicht ohne Mühe und unserseits entstandene Besorgnisse haben wir bemerken müssen, dass aus Anlass der in dem Königreiche Frankreich dermalen obwaltenden Umstände solche Artikel den öffentlichen eidgenössischen Zeitungsblättern eingerückt werden, welche bei dem gemeinen Manne allerdings Aufsehen erregen und für unsre allseitigen Lande von nachtheiligen Folgen sein könnten.

Eurer klugen Einsicht kann nicht entgehen, von welch bedenklichen Folgen dergleichen unbehutsame Publicationen seien, was für Eindrücke dieselben bei einem von solchen Ereignissen immer unrichtig urtheilenden Pöbel erregen und wie leicht solcher dadurch zu wirklicher Nachahmung dergleichen gefährlicher Auftritte und übel verstandener Behauptungen verleitet werden könnte.

So wie wir aber nicht zweifeln, Ihr U. G. L. A. E. werdet gleich uns von der Nothwendigkeit überzeugt sein, bei den dermaligen Zeitumständen alle mögliche Vorsicht und Behutsamkeit anzuwenden, so stellen wir Eurer klugen Beurtheilung anheim, ob Ihr nicht angemessen finden werdet, dass für das Einte alle diejenigen Artikel in den bei Euch erscheinenden öf-

fentlichen Zeitungsblättern, in welchen von Befreiung der Zehnten, Bodenzinsen und unentgeldlicher Justiz die Rede ist, oder deren Inhalt sonsten nachtheilige Eindrücke und Aufsehen bei dem gemeinen Volk wecken könnte, zurückgehalten; für das Andre aber solche Artikel eben diesen Zeitungsblättern eingerückt werden, wodurch das Volk gegen dergleichen gefährliche, dem Eigenthum, der öffentlichen Ruhe und dem Ansehen der Obrigkeit zuwider laufende Meinungen bewahrt werden könnte.

Indem wir nun dieses Alles Euch U. V. L. A. E. gleich wie denen geheimen Räthen der beiden l. Stände Basel und Schaffhausen vertraulich zu Sinn legen, so sollen wir dabei zu vermelden nicht ermangeln, dass wir, soviel die bei uns gedruckte französische Zeitung anbelangt, bereits das Nähmliche vorgekehrt und veranstaltet haben, die wir Euch U. V. L. A. E. samt uns dem Machtschutz des Allerhöchsten empfehlen.

7. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths. 2. Sept. 1789.

Ueber das Schreiben des geheimen Raths loblichen Standes Bern vom 28. passati, womit MGHern auf die aus Anlass der französischen Unruhen in die eidgenössischen Zeitungsblätter öfters eingerückt werdenden bei dem gemeinen Mann Aufsehen erregenden Artikel aufmerksam gemacht worden, und zu Abhebung nachtheiliger Folgen, die für lobl. Eidgenossenschaft hieraus entstehen könnten, mögliche Vorsicht und Behutsamkeit, so viel die hiesigen Zeitungen betrifft, beliebt wird, — ward gut befunden, der verordneten Censur-Kammer, durch gegenwärtige Erkanntnuss den Auftrag zu ertheilen, dass dieselbe ein sorgfältiges Aug auf hiesige Zeitungen richten, und denjenigen Buchhandlungen, so dergleichen herausgeben, nachdrücklich injungiren solle, sowohl überhaupt, als bei den gegenwärtigen Umständen über die französischen Angelegenheiten in's besondere, mit aller Behutsamkeit zu schreiben, und nichts einfliessen zu lassen, das einiger Maassen anstössig oder schäd-

lich sein könnte, welche diessfällige Verfügung dem geheimen Rath lobl. Standes Bern in Antwort anzuzeigen und seine Sorgfalt gebührend zu verdanken.

8. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 16. Dec. 1789.

Wir sind zuverlässig benachrichtet worden, dass von Seiten einiger fremden Personen, und insonderheit auch von einigen Genferischen Missvergnügten getrachtet werden wolle, eben diejenigen Grundsätze hin und wieder in der Eidgenossenschaft auszubreiten, wodurch die seit einiger Zeit in verschiedenen benachbarten und anderen Staaten ausgebrochenen Unruhen und gefährlichen Auftritte veranlasst worden sind. Wie uns denn zugleich der nicht weniger zuverlässige Bericht eingekommen, dass eine in dieser Absicht geschriebene, sehr gefährliche und aufrührerische Schrift nächstens in dem Königreich Frankreich gedruckt — und in der Eidgenossenschaft auszustreuen werde getrachtet werden, die namentlich dahin zielen soll, die gegenwärtigen Eidgenössischen Regierungsformen in Unsicherheit zu setzen, die Unterthanen gegen ihre Oberkeit aufzuwiegeln und sie durch Versprechung fremder Hülfe und wirkliche Vorlegung neuer Constitutions-Entwürfe dazu wo immer möglich zu verleiten.

Die gleiche Lage, in deren Ihr U. G. A. E. Euch mit uns befindet, das hierunter habende gemeinschaftliche Interesse sowohl als die ungestörte Beibehaltung der Ruhe in unserm gemeinsamen Vaterland machen es uns zur Pflicht, Euch unsern G. L. A. E. hievon, gleich wie denen übrigen geheimen Räthen der lobl. Stände Luzern, Basel, Freiburg und Solothurn alsogleich die vertrauliche Nachricht zu geben.

Und gleich wie wir unserseits auf alles dasjenige, so diessorts in und aussert unserer Bothmässigkeit allenfalls vorgehen möchte, äusserst aufmerksam sein werden, so ersuchen wir Euch U. G. A. E. auch Eurerseits auf Euerer Hut zu sein, alle mögliche Vorsicht zu gebrauchen, insonderheit aber auf die allfällige

Einbringung dergleichen Libellen (wider welche der eidgenössischen Regierungen selbige auch geschrieben sein möchten) die allergenauste Acht zu bestellen, und zu wo möglicher Verhinderung ihrer Ausbreitung alle von Euch unseren G. L. A. E. dienlich erachtende Anstalten in Eueren Landen ohneingestellt vorzukehren, wie solches auch unserseits allbereit geschehen ist.

Solltet Ihr unsere G. L. A. E. auch diessorts wirklich etwas in Erfahrung bringen, so ersuchen wir Euch uns von allem herauskommenden die fördersame vertrauliche Mitheilung zu thun, so wie wir auch unserseits nicht ermangeln werden, Euch U. G. L. A. E. dasjenige mitzutheilen, so uns daher in fernerem allenfalls bekannt werden möchte, die wir indessen Euch samt uns dem Machtschutz des Allerhöchsten bestens empfehlen.

9. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths nebst Antwort. 19. Dec. 1789.

Nach reiflicher Berathung über ein vom geheimen Rathe des löbl. Standes Bern sub 16. h. erlassenes Schreiben, worin von bevorstehender Ausbreitung gefährlicher und aufrührerischer Schriften inner den Gränzen der Eidgenossenschaft vertrauliche Nachricht gegeben, auch zugleich die möglichste Vorsorge solches zu verhüten empfohlen wird, ward von MGHerrn theils dem anwesenden Herrn Präsidenten der Büchercensur die sorgfältigste Wachsamkeit nicht nur in Ansehung der Buchhändler, sondern auch in Absicht auf andre Personen z. B. Buchbinder, welche fliegende Blätter verkaufen, empfohlen, damit alles Schädliche sogleich unterdrückt werden könne, theils an gedachten geheimen Rath folgendes Antwortschreiben gut befunden:

„Euer U. G. L. A. E. vom 16. h. erlassenes Schreiben ist uns ein neuer Beweis Eurer klugen Wachsamkeit und patriotischen Sorgfalt in Ansehung alles dessen, was inner den Gränzen unsers lieben gemeinsamen Vaterlandes die kostbare Ruhe stören könnte. Bedauerlich war es uns zu vernehmen, dass nicht nur von Seiten fremder und einländischer Missvergnügten die

Grundsätze, welche soweit aussehende Unruhen in benachbarten Staaten veranlasset haben, auch in unserm Vaterlande ausgebreitet werden, sondern dass wirklich die Ausstreuung einer in Frankreich gedruckten Schrift, worin eidgenössische Angehörige durch Vorlegung neuer Constitutions-Entwürfe u. s. w. aufgewiegelt werden, zu besorgen stehe. Wir stimmen in Ansehung Alles dessen, was Euch U. G. L. A. E. hierbei bedenklich vorkömmt und was Euch desswegen vorzukehren nothwendig scheint, vollkommen mit Euern klugen Gesinnungen überein. Eben darum haben wir auch, ungeachtet hierorts nichts Verdächtiges zum Vorschein gekommen, und von obgedachten Schriften noch keine Spur vorhanden ist, Euerm vorsichtigen Antrag gemäss alles dasjenige veranstaltet, wodurch die möglichst schnelle Unterdrückung aller gefährlichen Libelle (in Bezug auf alle und jede eidgenössische Regierungen) besonders aber des obgedachten französischen, falls solches ausgestreut werden wollte, erzielt werden kann.

Uebrigens verdanken wir Euch U. G. L. A. E. die gethane Eröffnung bestens und ersuchen um freundvertrauliche Fortsetzung der diessfälligen Nachrichten. Wir unserseits werden nicht ermangeln, mit gleicher Vertraulichkeit mitzutheilen, was uns etwa Wichtiges bekannt werden könnte und überhaupt nebst Euch auf die gegenwärtigen wichtigen Zeitumstände in jeder Rücksicht ein sorgsames Augenmerk richten."

10. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 28. Dec. 1789.

In Fortsetzung unsers angehobenen Briefwechsels über die gegenwärtigen Zeitumstände und zu Verhütung der schädlichen Eindrücke, welche die in Frankreich vorgegangene Revolution auf unser theures Vaterland machen könnte, stehen wir nicht an, Euch U. G. L. A. E. folgende Nachrichten mitzutheilen, an deren Zuverlässigkeit wir nicht zweifeln können.

In Paris sind viele tausend Exemplare eines so betitelten Katechismus gedruckt, derselbe auch in verschiedene Sprachen

übersetzt worden, dessen Absicht ist, das Volk die Mittel zu lehren, sich ihrer rechtmässigen Obrigkeit zu entziehen, und der überall ausgestreut werden soll. Für unser Vaterland, so sagt uns eine Nachricht, soll gar ein eigenes auf die Umstände eingerichtetes ähnliches Werk herausgekommen sein.

Andere Nachrichten lehren uns, dass die im Jahr 1782 verwiesenen Genfer, in ihrer Vaterstadt neue Gährungen anzustiften und zu ernähren suchen, dass ihr Plan dahin geht, die Versammlung der französischen Stände zu bewegen, die letzthin geschlossene Garantie des neuen Edikts zu verwerfen, und dass man endlich die untersten Klassen der Einwohner Genfs durch Versprechungen zu reizen sucht, die Stadt mit Frankreich zu vereinigen.

Diese Nachrichten, wenn sie auch nicht durchaus richtig wären, welches wir doch, nach ihrer Quelle zu urtheilen, glauben müssen, verdienen ganz gewiss die Aufmerksamkeit jeder Regierung, und die der Eidgenossenschaft in's besondere, denn es ist aus allem dem unläugbar, dass es in Paris Leute giebt, die sich angelegen sein lassen, den Geist der Revolution weiter auszubreiten, und dass die Schweiz hauptsächlich mit in ihren Plan gehört. Es wird daher allerdings die grösste Vorsicht und ernstliche Anstalten erfordern, wenn diese Absicht vereitelt werden, und wenn sich diese Neuerungen nicht mehr oder weniger über unsere Grenzen verbreiten sollen.

Wir werden unserseits nichts verabsäumen, was diesen heilsamen Zweck erzielen kann, und stehen in der völligen Ueberzeugung, dass Ihr Euere ganze Aufmerksamkeit allem dem schenken werdet, was auf das gemeine Besste eine schädliche Wirkung haben könnte. Sobald uns wieder etwas einlangen wird, das wir interessant genug finden, so werden wir uns angelegen sein lassen, Euch U. G. L. A. E. dasselbe mitzutheilen.

11. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths und Antwort. 4. Jan. 1790.

Auf ein abermahliges Schreiben des geheimen Raths lobl. Standes Bern vom 28. M., p. worin noch nähere Nachrichten

von den oberwähnten aufrührerischen Schriften nebst der Vermuthung enthalten sind, dass von den A. 1782 verwiesenen Genfern getrachtet werde, ihre Vaterstadt mit Frankreich zu vereinigen, solle, da von Seiten der Bücher-Censur bereits alle Verfügungen getroffen sind, wodurch die Ausbreitung jener Schriften verhütet werden kann, lediglich auf folgenden Fuss geantwortet werden:

„Wir verdanken Euch U. G. L. A. E. bestens die uns abermahl mitgetheilten Nachrichten in Bezug auf die aufrührischen Schriften, welche von Paris aus, in der Absicht, aller Orten, besonders auch in unserem Vaterland, den Geist des Aufruhrs zu erregen, ausgebreitet werden.

Schon letzthin haben wir Euch Tit. gemeldet, dass von uns alle nöthige Vorkehrungen, zu möglichst schneller Unterdrückung aller dergleichen Libellen in hiesigem Kanton bereits getroffen sind; indess hat sich von dem bewussten Katechismus noch keine Spur gezeigt. Hingegen ist ein Exemplar von einer Broschüre hieher gekommen, welche zum Titel führt:

Observations patriotiques sur l'état actuel de l'évéché de Bâle à ses braves et loyaux sujets.

Diese Schrift enthält mancherlei Klagen über die bischöfliche Regierung und gefährliche Aufforderungen, soll aber bis auf sehr wenige Exemplare in dem Bisthum selbst unterdrückt worden sein, so dass von daher keine nachtheiligen Folgen mehr zu besorgen stehen. Weiter ist uns in Ansehung solcher Libelle nichts bekannt worden.

Mit wahrem Bedauern haben wir vernommen, was von Seite der A. 1782 verwiesenen Genfer in Rücksicht auf ihre Vaterstadt für gefährliche Anschläge gemacht werden wollen, hoffen aber, dass kluge Wachsamkeit, vereint mit der Einsicht, welche die Bürgerschaft selbst in ihr wahres Interesse haben muss, alle solche Neuerungen unschwer vereiteln werde.

Dennoch werden wir gewiss jederzeit, besonders in den gegenwärtigen Zeitumständen auf alles, wodurch die Ruhe inner den Gränzen unsers gemeinsamen Vaterlandes einigermassen

gestört werden könnte, die sorgfältigste Acht schlagen, ersuchen Euch dessnahen um Nachrichten, und empfehlen Euch Tit. inzwischen nebst uns bestens himmlischer Obsorge."

12. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 6. Juli 1790.

Die gegenwärtige Lage Frankreichs, die Menge von Menschen aus allen Classen, welche dieses Königreich täglich verlassen und sich in die angränzenden Staaten werfen und die Nothwendigkeit, der Gefahr, welcher sie auch unser Vaterland bloss geben könnten, kräftige Massregeln entgegenzustellen, hat den geheimen Rath lobl. Standes Freiburg bewogen, dem geheimen Rathe lobl. Standes Solothurn und uns eine freundbrüderliche Unterredung über diesen Gegenstand anzutragen, welche gestern ihren Fortgang gehabt hat. Die erste sehr beruhigende Eröffnung, welche von allen drei Ständen mit gleicher Ueberzeugung gethan wurde, ist die frohe Nachricht der aufrichtigen Treue, der steten Ergebenheit und Liebe aller Landeskinder zu ihren Regierungen und dass diese die vielfältigen Versuche der Neuerer bis dahin völlig vereitelt haben. Demungeachtet glaubt man dennoch, dass es Pflicht der Regierungen sei, dem schlimmen Einfluss zuvorzukommen, welchen sie allenfalls noch haben könnten.

Diesem angenommenen Grundsatz zufolge wurde ausgemacht, dass jeder lobl. Stand die in seinen Landen gemachten Anstalten zu Entdeckung gefährlicher Emissarien, der geheimen Briefwechsel und zu Unterdrückung der aufrührischen Libelle für sich mit Sorgfalt fortsetzen und einer dem andern seine Entdeckungen und genommenen Massregeln vertraulich mittheilen solle. Ueber einen Clubb von mehr als 300 Schweizern aus allen Cantonen, an deren Spitze Freiburgische Bürger und Angehörige sind, die sich täglich in Paris versammeln und sich mit nachtheiligen Planen über ihre vaterländischen Regierungen beschäftigen, fand man gut, dass man sich getreue Nachrichten von ihren Verhandlungen verschaffe, wozu bereits ge-

gründete Hoffnung vorhanden ist und sich dieselben gegenseitig mittheile.

Endlich geschah der Antrag, der auch in Frauenfeld in sessione gemacht worden sein wird*), in Rücksicht der bedenklichen Lage der Schweizertruppen in Frankreich eine allgemein eidgenössische Conferenz auszuschreiben, um zugleich eine auf die gegenwärtigen Zeiten passende engere Verbindung unter den Eidgenossen und eine Verpflichtung, sich auf den Fall es nöthig sein sollte, mit allen Kräften gegenseitig beizustehen, zu errichten. Obgleich die gute Wirkung einer solchen Verbindung nicht bezweifelt werden kann, so wurde dennoch für gut befunden, diese Conferenz für einmal noch zu verschieben und vorerst sich durch die Gesandten auf der Jahrrechnung-Conferenz von der Denkungsart der übrigen lobl. Stände über diesen Gegenstand unterrichten zu lassen und die daherigen Berichte zu erwarten.

Dieses ist der ganze Inhalt der gepflogenen freundeidgenössischen Unterredung, welchen Euch U. G. L. A. E. mitzutheilen wir uns zufolge unsers freundvertraulichen Briefwechsels eine angenehme Pflicht machen, und Euch hiemit zu Mitwirkung an den getroffenen Massregeln einladen wollen.

13. Beschluss des geheimen Raths zu Zürich und Antwort auf vorstehendes Schreiben an Bern. 10. Juli 1790.

Das Schreiben des geheimen Raths zu Bern vom 8. diess M., worin derselbe von einer zwischen ihm und den geheimen Räthen zu Freiburg und Solothurn gehaltenen Conferenz in Bezug auf den Einfluss der französischen Neuerungen auf den Ruhestand der Eidgenossenschaft und die Lage der Schweizerregierungen Nachricht gibt, soll folgendermassen beantwortet werden.

„Schon vor einiger Zeit hat es Euch beliebt, uns auf den nachtheiligen Einfluss aufmerksam zu machen, welchen die der-

*) Dem Abscheide zufolge ward er nicht gemacht. Red.

mahlige Lage Frankreichs und die von dorther sich verbreitenden Grundsätze auf die innere Ruhe der Eidgenossenschaft hervorbringen könnten. Nun empfangen wir einen neuen Beweis Eurer Sorgfalt in Eurer Zuschrift vom 8. d. M., worin Ihr U. G. L. A. E. uns von Eurer mit den geheimen Räthen der lobl. Stände Freiburg und Solothurn gehaltenen Ersprechung und der Vorberathung gemeinsam anzuwendender Massregeln benachrichtigt."

„Wir erkennen uns gegen Euch U. G. L. A. E. für diese freundschaftliche und vertrauliche Mittheilung aufrichtig verbunden und sind auch unserseits von der Nothwendigkeit überzeugt, auf die Menge und die Verrichtungen der durch unsern Canton durchreisenden, oder darin sich säumenden französischen Emigranten wachsam zu sein. Bis dahin haben wir keine Spuren von schrift- oder mündlicher Ausbreitung gefährlicher Grundsätze, oder irgend einige Versuche, unsere Bürgerschaft oder Landleute mit Neuerungen vertraut zu machen, bemerkt. Sollten aber wider Vermuthen sich dergleichen in Zukunft hervorthun, so dürfet Ihr versichert sein, dass wir es weder an Sorgfalt zu Abwendung aller Bedenklichkeiten, noch an Erwiderung des uns gewidmeten Vertrauens durch Mittheilung der jeweiligen Vorfallenheiten werden ermangeln lassen."

„Was die besondere Angelegenheit unsers Militärs in Frankreich berührt, so finden wir selbige von demjenigen wichtigen Belang, dass ehe wir diessfalls zu einigen Massregeln beitreten können, wir die Rückkunft der hiesigen Gesandtschaft von Frauenfeld und den Bericht über das, was dort in Anzug gebracht worden sein möchte, erwarten müssen."

„So angenehm es uns sein wird, wenn Ihr uns mit den ferneren Ereignissen über obige Gegenstände bekannt zu machen belieben werdet, eben so pflichtig werden wir uns achten, das was wir etwa diesseits entdecken sollten, Euch in gegenseitigem Vertrauen zu eröffnen."

14. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 27. Juli 1790.

Durch die letzte Genfer Messagerie sind von dem bekannten Advocat Grenus drei Paquets neuer Imprimé's, eines unter Aufschrift an unser vorderstes Standeshaupt und die beiden andern unter Privat-Adressen hier eingetroffen. In der Ueberzeugung, dass, ohne dergleichen Broschüren grosses Gewicht beizulegen, dennoch derselben ausgedehnte Publicität zu behindern gut und angemessen sei, haben wir diessfalls allbereits die erforderlichen Anstalten getroffen und wollten nach der zwischen Euch U. G. L. A. E. und uns bestehenden freundeidgenössischen Vertraulichkeit nicht ermangeln, hier beigeschlossen ein Exemplar davon zu übermachen, in der Ungewissheit, ob diese Pieçen bereits zu Eurer Kenntniss gelangt seien. Wir werden bei gegenwärtigen Zeitumständen es an wachsamem Aufsehen nicht ermangeln lassen, dass jede Unternehmung, wodurch Ruhe und Sicherheit in unsrer Mitte gekränkt werden könnte, gleich in den ersten Anfängen erstickt und besonders auch der Verbreitung gefährlicher Schriften vorgebogen werde. Mit welcher Zusicherung wir übrigens schliesslich Euch U. G. L. A. E. sammt uns der Gnadenbewahrung des Höchsten empfehlen.

15. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 7. Aug. 1790.

Es ist uns von sicherer Hand angezeigt worden, dass verschiedene deutsche Fürsten den Wunsch nähren, dass bei der nächst bevorstehenden kaiserlichen Wahlcapitulation jene Klausel, der §. 6. Art. X., wie er vor der Erwählung Kaiser Carls VI. darin gestanden hat, wieder eingerückt werden möchte, welche den Kaiser verpflichtete, die von dem deutschen Reiche getrennten Länder in Italien und der Schweiz wieder an dasselbe zu bringen, und die 1711 durch die gütige Vermittlung König Friedrichs I. von Preussen, so viel die Schweiz betrifft, von der Capitulation wegblieb.

Da nun diese Klausel der im westphälischen Frieden anerkannten Unabhängigkeit der Eidgenossenschaft geradezu entgegen ist, so hat diess, bei der nothwendigen Beförderung dieser Sache hiesigen Stand bewogen, ein Schreiben an S. königl. Preussische Majestät und an Höchstderselben Staatsminister Tit. Hr. Grafen von Herzberg abzuerlassen, und das Ansuchen zu thun, dass der die Schweiz betreffende Theil dieser Klausel noch ferners von der Capitulation wegbleiben möchte.

Indessen wollten wir nicht ermangeln Euch U. G. L. A. E. hievon freundvertraulich zu benachrichten, Eurer Klugheit überlassend, zu entscheiden, ob nicht vielleicht der Fall vorhanden wäre, dass im Namen der ganzen Eidgenossenschaft einige Vorstellungen gemacht werden sollten?

16. Antwort des geheimen Raths von Zürich. 18. Aug. 1790.

Wir verdanken die Sorgfalt, welche Ihr U. G. L. A. E. für das Wohl unsers Vaterlandes jederzeit an den Tag zu legen und selbst den entferntesten Nachtheil abzuwenden Euch bestrebet. Der Anlass der zu errichtenden kaiserlichen Wahlcapitulation scheint allerdings ein schicklicher Zeitpunkt zu sein, um die Anregung der veralteten und durch die bindendsten Friedensschlüsse abgethanen Ansprüche des deutschen Reichs zu hintertreiben, und wir finden mit Euch keinen angemessneren Weg, als die Verwendung Sr. königlich Preussischen Majestät.

Obschon nun diese Angelegenheit die ganze Eidgenossenschaft berührt, so haben wir dennoch in Erwägung der Kürze der Zeit, der Lage einiger lobl. Stände und der Beispiele von 1711, 1741 und 45 Bedenken gefunden, eine allgemeine Correspondenz anzubahnen, sondern Euerem klugen Beispiele zufolge, für unser Ort ein geziemendes in allgemeinen Ausdrücken verfasstes Vorstellungschreiben an S. königliche Majestät und deren Herren Staatsminister aberlassen und Allerhöchstderselben unser gemeineidgenössisches und evangelisches Interesse empfohlen.

Wovon wir Euch U. G. L. A. E. in schuldiger Rückantwort benachrichtigen, und inzwischen uns sämtlich dem göttlichen Schutz empfehlen wollen.

17. Bürgermeister und Rath des Standes und der Republik Zürich an S. Maj. Friedrich Wilhelm, König von Preussen. 18. Aug. 1790.

Allerdurchlauchtigster u. s. w. Obgleich die Verfassung der eidgenössischen Lande auf ganz gesichertem Grunde beruhet, und ihre Befreiung von dem deutschen Reiche nicht nur auf besondere, sondern auf allgemeine und von ganz Europa als Norm anerkannte Traktaten und Friedensschlüsse sich stützet, so haben wir dennoch aus pflichtmässiger Obsorge für das Wohl unserer Eidgenossenschaft nicht unterlassen wollen, in Rücksicht auf dasjenige, was in ehevorigen Zeiten, bei Errichtung der kaiserlichen Wahlcapitulationen, wegen Wiederbringung der veräusserten Reichslehen und Pfandschaften angeregt worden sein solle, an Euer königliche Majestät unsere ehrerbietige Vorstellung gelangen zu lassen.

Wir erinnern uns lebhaft der grossmüthigen Verwendung Ihro königlichen Majestäten Friedrich des Ersten und Zweiten glorwürdigsten Andenkens, Höchstwelche in den Jahren 1711, 1741 und 45 aus eigner wohlwollender Gesinnung gegen die Eidgenossenschaft geruhet haben, auf das Interesse derselben einen geneigten Blick zu werfen, bei Behandlung dieses Artikels alles Anstössige und Beunruhigende zu entfernen und abzuheben und Höchsderoselben Wahlgesandtschaften mit den diessfalligen dringendesten Aufträgen su beladen.

Diese angenehme Erinnerung, und die höchst schätzbaren Beweise, welche wir von der Zuneigung und Gewogenheit Euerer königlichen Majestät jederzeit erhalten haben, ermuntern uns, bei dem gegenwärtigen vorstehenden Wahlanlass unsere Angelegenheit mit völligem Vertrauen zu wiederholen, und Euere königliche Majestät ehrerbietig zu ersuchen, dass Allerhöchst dieselben das Wohl unsers allgemeinen und besonderen evan-

gelischen Freistaats, sich bestens empfohlen sein, und durch Höchstdero Wahlgesandtschaft geneigte Rücksicht auf dasselbe tragen zu lassen, geruhen möchte.

Wir werden die gefällige Entsprechung dieses unsers angelegenen Ersuchens mit derjenigen schuldigen und dankvollen Verehrung erkennen, welche wir den erhabenen Eigenschaften Euer königlichen Majestät gewidmet haben, und verharren unter den aufrichtigsten Wünschen für Höchsdero glorreiche und beglückte Regierung, mit unbegrenzter Ehrfurcht.

18. Bürgermeister und Rath des Standes und der Republik Zürich an den königl. Preussischen Staatsminister, Herrn Grafen von Herzberg. 18. Aug. 1790.

Hochgeborner Herr. In Erinnerung dessen, was unsere Standesvorfahren aus pflichtmässiger Fürsorge für das Wohl unsers eidgenössischen Freistaats in den Jahren 1711, 1741 und 45 gethan haben, um bei jeweiliger Errichtung der kaiserlichen Wahlcapitulationen die Einrückung eines Artikels wegen Wiederbringung der veräusserten Lehen und Pfandschaften an das deutsche Reich, abzuwenden, sehen wir uns auch dermahlen bewogen, S. königlichen Majestät unser Anliegen ehrerbietig vorzustellen, und Allerhöchst dieselben mit aller Geziemenheit zu ersuchen, dass Allerhöchst dieselben durch dero Wahlgesandtschaft bei Behandlung dieses Artikels, alle anstössigen und zur Beunruhigung des eidgenössischen Freistaats gereichenden Punkte abheben zu lassen, geruhen möchten.

Die geneigte Aufnahme, welche diese unsere Bitte in obbesagten Zeitpunkten, bei S. königlichen Majestät gefunden hat, die unserem Freistaat damals gegebenen wohlwollenden Zusicherungen und die kräftigen andringenden Aufträge, welche Allerhöchst dero Wahlgesandtschaften ertheilt wurden, erwecken unser Vertrauen, dass wir auch Sr. jetzt regierenden königlichen Majestät nach dero uns gönnenden schätzbaren Zuneigung, unser gemeineidgenössisches und besonderes evangelisches Interesse zu empfehlen wagen.

Solches geschiehet in derjenigen Zuschrift, wovon wir Euer Excel. zu beliebiger Einsicht eine Abschrift beifügen, und Euer Excel. geziemend ersuchen, dass Wohldieselben belieben möchten, bei S. königlichen Majestät unser Anliegen zu unterstützen.

Wir werden nicht aufhören, für die Wohlfahrt Euer Excel. und Dero ruhmvollen Ministerii, unsere aufrichtigsten Wünsche an den Tag zu legen und verharren mit den hochachtungsvollsten Gesinnungen.

19. Friedrich Wilhelm, König von Preussen, an den Stand und die Republik Zürich. Breslau, 3. Sept. 1790.

Wir Friedrich Wilhelm von Gottes Gnaden König von Preussen, Markgraf zu Brandenburg, des Heil. Römischen Reiches Erzkämmerer und Churfürst u. s. w. unsern günstigen Gruss und wohlgeneigten Willen zuvor: Wohlgeborne und Wohlmögende besonders liebe und gute Freunde, auch wegen des Fürstenthums Neuchatel Verbündete und ewig Verbürgerte! Wir haben das von den Herren unterm 18. August an Uns erlassene Schreiben wohl erhalten und wie Wir daraus sehr gerne ersehen, dass Sie Unsre Vermittlung nachsuchen wollen, damit der künftigen kaiserlichen Wahlcapitulation nichts zum Nachtheil der eidgenössischen Unabhängigkeit und Freiheit eingerückt werden möchte, so können Wir die Herren versichern, dass Wir Unsre Wahlgesandtschaft zu Frankfurt am Main bereits zum Voraus nach Ihrem Wunsch instruirt haben. Wir machen Uns ein Vergnügen, die Herren davon zu unterrichten und bei dieser Gelegenheit die Versicherung zu erneuern, dass Wir Ihnen und Ihrem ansehnlichen Freistaat mit besondrer Zuneigung und Freundschaft zugethan sind und jederzeit verbleiben werden.

Der Herren guter Freund auch wegen des Fürstenthums Neuchatel Verbündeter und ewig Verbürgerter

Friedrich Wilhelm.

20. Der Graf von Herzberg an Bürgermeister und Rath zu Zürich. Breslau 4. Sept. 1790.

Hochwohlgeborne, Hochgeehrteste Herren. Ich habe das Schreiben vom 18. Aug. erhalten, womit E. Excellenzien mich bei Gelegenheit desjenigen Schreibens beehrt haben, welches Sie an S. königl. Maj. erlassen, um zu verhüten, dass nichts zum Nachtheil der eidgenössischen Unabhängigkeit in die künftige Wahlcapitulation eingerückt werde. E. Excellenzien werden aus dem königl. Antwortschreiben ersehen, dass Ihrem Verlangen bereits ein völliges Genügen geschehen ist. Es ist mir eine angenehme Beschäftigung gewesen, dasjenige, was mein Beruf erfordert, dazu beizutragen und auch bei dieser Gelegenheit sowol meine vorzügliche Hochschätzung für den ehrwürdigen eidgenössischen Bund, als auch die besondere Hochachtung zu zeigen, mit der ich bin und verharre Euer Excellenzien gehorsamst ergebener Diener

Graf v. Herzberg.

21. Bürgermeister und Rath des eidgenössischen Standes und Republik Zürich an S. Maj. König Friedrich Wilhelm von Preussen. 21. Sept. 1790.

Allerdurchlauchtigster u. s. w. Durchdrungen von der Empfindung, welche die eben so schnelle, als herablassende Entsprechung E. königl. Maj. auf unser geziemendes Ansuchen vom 18. August in uns erregt hat, und dankbar für den uns gegebenen Beweis der Zuneigung E. königl. Maj. gegen den eidgenössischen Freistaat, um durch Höchstdero Vermittlung alles, was dessen Freiheit und Unabhängigkeit nachtheilig sein möchte, abzuwenden, säumen wir nicht, E. königl. Maj. unsre lebhafteste und vollkommenste Dankesverpflichtung zu bezeugen, und Allerhöchstdenselben mit allem dem Ausdruck, dessen wir fähig sind, die Versicherung unsers Eifers und unsrer wärmsten Wünsche für das Glück und den Flor Dero glorreicher Regierung zu erneuern.

22. Bürgermeister und Rath zu Zürich an den Grafen von Herzberg. 21. Sept. 1790.

Wir geben uns die Ehre, Sr. königl. Maj. unsern verbindlichen Dank zu bezeugen für die geneigte Vermittlung, welche Allerhöchstdieselben unserm eidgenössischen Freistaat haben angedeihen lassen, um bei dem versammelten Reichscongress die Einrückung eines nachtheiligen Artikels in der kaiserl. Wahlcapitulation, betreffend die Wiederbringung der von dem deutschen Reiche veräusserten Lehen und Pfandschaften, abzuwenden.

Solches geschieht in dem beiliegenden Schreiben, welches wir an E. Excellenz mit dem geziemenden Ersuchen, solches Sr. königl. Maj. zu überreichen, anschliessen, und demselben eine Abschrift zu Dero beliebiger Einsicht beilegen.

Und da wir uns lebhaft erinnern, dass E. Excellenz unsern diessfalls gethanen Schritt mit Dero freundgeneigten ministeriellen Unterstützung zu begleiten beliebt baben, so bitten wir E. Excellenz, die Versicherung unsrer dankvollen Gesinnungen und unsers aufrichtigen Wunsches für die Wohlfahrt Dero ruhmvollen Ministerii zu genehmigen, mit welcher wir unausgesetzt verharren.

23. Der geheime Rath von Zürich an den Churmainzischen Herrn Hofrath Müller (den Geschichtschreiber). 24. Nov. 1790.

Wohledelgeborner u. s. w. Wir haben aus Privatnachrichten in Erfahrung gebracht, wie sorgfältig der Herr sich in dem Wahlcapitulationsgeschäft für das eidgenössische Interesse verwendet habe und bedacht gewesen sei, alle anstössigen und zur Beunruhigung des eidgenössischen Freistaates gereichenden Artikel zu entfernen.

Der günstigste Erfolg hat Dero Bemühung entsprochen und uns von Dero ausgezeichneten Talenten und Dero vaterländischer Denkart den kräftigsten Beweis gegeben.

Wir danken dem Herrn dafür auf das verbindlichste und ersuchen denselben, bei zukünftigen ähnlichen wichtigen Vorfallenheiten Dero Aufmerksamkeit für unsre Republik ferner geneigt walten zu lassen und versichert zu sein, dass das Geschehene in dankbarem Angedenken bei uns verbleiben werde*); und da wir zugleich vernommen haben, wie viel die freundschaftliche Verwendung der Churmainzischen Wahlbotschaft, namentlich des Freiherrn von Bartenstein, Reichshofraths, und des bei der k. k. Staatskanzlei dienenden Raths, Herrn von Daiser von Silbach, zu dem erwünschten Ausgang dieser Unterhandlung beigetragen, und diese nachher den Beifall und die Genehmigung Sr. kais. Maj. selbst erhalten habe, so ersuchen wir dieselben, jenen Herrn Ministris für Dero Person und besonders zu Handen des Allerhöchsten kaiserl. Hofes zu erkennen zu geben, wie sehr wir von diesem gegen die Eidgenossenschaft bescheinten guten Willen und Wohlmeinung gerührt seien, und wie sehr uns am Herzen liegen werde, solche bei allen Anlässen mit dankbarer Gesinnung zu erwidern, und sowohl das bestehende freundnachbarliche Vernehmen zwischen den beidseitigen Staaten zu befördern, als auch Beweise unserer Verehrung gegen die erhabene Person Sr. kais. Maj. an den Tag zu legen. Die wir inzwischen dem Herrn mit Freundschaft und Zuneigung beigethan verharren.

24. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 8. Sept. 1790.

In Strassburg ist die Uebersetzung und der Druck eines äusserst aufrührischen französischen Libells veranstaltet, welches von daher in alle lobl. eidgenössischen Stände, besonders aber in die beiden Stände Bern und Freiburg ausgestreut werden soll.

---

*) Neben nachfolgender Stelle ist im Missivenbuch am Rande bemerkt: „Dieser Beisatz wurde nach erhaltenem Fingerzeig des H. Hofraths Müller von den Herren geheimen Räthen diesem Schreiben einzuverleiben gutbefunden."

Wir glaubten unsrer Pflicht angemessen, Euch U. G. L. A. E. diese zuverlässige Anzeige mit dem freundeidgenössischen Ersuchen mitzutheilen, eine genaue Aufsicht bei dem Postbureau und anderwärts zu bestellen, damit unser Vaterland vor dem gefährlichen Einfluss jener verderblichen Schrift bewahrt bleibe. Wir empfehlen Euch U. G. L. A. E. samt uns dem Machtschutz des Allerhöchsten.

25. Verfügung des Zürcherschen geheimen Raths vom 13. Sept. 1790.

Da bereits auf dem Postamt und von Seite der Censur die erforderlichen Anstalten getroffen sind, um dem Eindringen aufrührischer Schriften vorzubeugen, so erfordert die Nachricht des geheimen Raths zu Bern von einer zu Strassburg übersetzten und in die Eidgenossenschaft zu verbreitenden aufwieglerischen Schrift keine weitere besondere Verfügung, als dass wegen der Buchhandlungen in Winterthur der dortige Herr Schultheiss Hegner privatim aufmerksam gemacht und dem geheimen Rath des lobl. Stands Bern durch ein Recepisse Nachricht davon gegeben werde.

26. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths vom 17. Sept. 1790.

Die Communication des geheimen Raths lobl. Standes Basel von der bevorstehenden, sehr zahlreichen Ausbreitung eines wirklich übersandten französischen Pasquills, das zum Titel führt: „Lettre aux Communes des Villes, Bourges et Villages de la Suisse, ou l'Aristocratie Suisse devoilée" — erfordert eine neue Wachsamkeit von Seite der Censur und des Postamts, welches letztere auf das nunmehr bekannte Petschaft, worunter solche aufrührische Schriften in die Schweiz versandt zu werden pflegen, genaue Acht geben, und solche Briefe oder Enveloppes gehörigen Orts einhändigen soll, wozu auch Herr Ott, Gastwirth

beim Schwert, welchem dergleichen Broschüren zukommen könnten', anzuweisen ist; übrigens solle sie folgendermassen beantwortet werden:

„Sowohl Eure freundeidgenössische Mittheilung derjenigen aufrührischen Broschüren, wovon in dem Lauf dieses Monats so viele Exemplare in der Schweiz ausgetheilt werden sollen, als auch Euere gegen diese Ausbreitung vorgekehrten Anstalten, betrachten wir als einen Beweis der klugen und bei dermaligen Zeitumständen so nöthigen Wachsamkeit, wodurch Ihr Zwietracht und schädliche Unruhen von den friedlichen Gränzen unsers lieben gemeinsamen Vaterlandes abzuwenden trachtet. Auch wir an unserm Ort haben uns solches schon längst zur angelegensten Pflicht gemacht, und daher in Absicht auf verdächtige oder aufrührische Schriften gerade die nämlichen Vorkehrungen getroffen. Was aber das uns mitgetheilte Imprimé besonders betrifft, so glauben wir in Ansehung desselben nichts weiters verfügen zu können, als dass wir die gegen Verbreitung solcher Broschüren überhaupt gemachten Anstalten vorzüglich auf dasselbe ausdehnen, und demnach, wie schon unter heutigem Dato geschieht, von Euer Tit. Communication auch den geheimen Räthen lobl. Städte Bern, Luzern, Freiburg, Solothurn, Schaffhausen und St. Gallen zu beliebigen Massnahmen Nachricht ertheilen. Andre gemeineidgenössische Massregeln in dieser Sache erscheinen uns unerhältlich; hingegen wird es vielleicht eher die diessfälligen Massregeln befördern, wenn unser lobl. Stand in demjenigen Schreiben, welches die lobl. Eidgenossenschaft an des Königs in Frankreich Maj. in Rücksicht auf die Empörung des Regiments von Chateauvieux beförderlich zu erlassen für gut befunden hat, einiges Befremden über den sogenannten Club des Patriotes Suisses in Paris und dessen geduldete Anmassung in gemeinsamem Namen äussert, wozu uns wirklich der Wunsch verschiedener loblicher Stände vermag. Wir hoffen, dass Ihr solches auch billigen werdet, da jene trübe Quelle an der Ausbreitung der bekannten schädlichen Schriften keine geringe Schuld zu haben scheint. Inzwischen wünschen wir nebst Euch, dass die göttliche Vorsehung Ruhe

und Wohlstand unsers Vaterlandes weiter unverrückt erhalte und empfehlen uns beiderseits des Höchsten Machtschutz."

Gemäss diesem Schreiben ist an obenerwähnte geheime Räthe (mutatis mutandis in Beziehung auf den lobl. Stand Bern) folgende Zuschrift zu erlassen:

„Es haben uns des lobl. Standes Basel geheime Räthe die Nachricht ertheilt, dass in Paris ein gefährliches Imprimé (den Titel siehe oben) herausgekommen sei, und dass davon im Laufe dieses Monats bei 4000 Exemplarien in der Schweiz ausgebreitet werden sollen. Da nun offenbar am Tage liegt, dass durch diese Broschüre, sowie durch viele andre, wozu wir auch eine aufwieglerische Schrift rechnen, welche laut erhaltener Nachricht von dem geheimen Rath lobl. Standes Bern, zu Strassburg übersetzt und in die Eidgenossenschaft ausgebreitet werden soll, allerdings getrachtet wird, Verwirrung und Unruhe im Schooss unsers gemeinsamen Vaterlandes anzuzetteln, so haben wir nicht ermangeln wollen, Euch Tit. von diesen Anzeigen (nebst verschiedenen andern lobl. Ständen) zu benachrichtigen. Wir zweifeln nicht, dass Ihr ebenfalls nothwendig und den Umständen angemessen erachten werdet, nicht nur allen Eingang oder Ausbreitung jener und anderer aufrührischer Schriften bestmöglichst zu verhindern, sondern auch, so bald etwas von der Art in Euerem Gebiet ausfündig gemacht wird, solches sogleich zur Hand zu bringen. Möge die göttliche Vorsehung Euere klugen Bemühungen und überhaupt alles dasjenige, wodurch jede Störung der Ruhe und des Wohlstands in unserm gemein werthen Vaterland zu verhüten getrachtet wird, fortdauernd segnen, und Euch nebst uns ihren mächtigen Schutz weiter geniessen lassen."

Bei dieser Gelegenheit wurde endlich noch gut befunden, dass eine in der Nähe hiesiger Stadt zum Vorschein gekommene Buchdruckerpresse, wegen zu befürchtendem Missbrauch derselben, von den Herren Verordneten zur Büchercensur auf schickliche Art ihrem Eigenthümer abgefordert und zu obrigkeitlichen Handen gezogen werde.

27. Antwort des geheimen Raths zu Sanct Gallen 21. Sept. 1790.

Höflichst erwiedernd die schätzbarste Zuschrift, womit Euer Vorsicht und Weisheiten unterm 17. diess uns auf gewisse gefährliche Broschüren, die in l. Eidgenossenschaft zu Untergrabung der, der Vorsehnng sei es innigst gedankt, in unserm geliebten Vaterland geniessenden so glücklichen Ruhe ausgestreut werden wollen, aufmerksam zu machen beliebt, sehen wir uns für die geneigte Communication zu lebhaftestem Dank verpflichtet. Wir erkennen hierin die patriotischen Gesinnungen, die Euer Vorsicht und Weisheiten immer zum-Besten unsers gemein werthen Vaterlands beleben, und wünschen von ganzem Herzen, dass Dero edle Bemühungen jederzeit mit dem erwünschten Erfolg gekrönt werden mögen.

Von dem gleichen warmen Patriotismus beseelt, werden wir unsre Aufmerksamkeit verdoppeln, um der Ausstreuung solcher Broschüren vorzubeugen. Bisdahin haben wir zwar noch keine ähnliche Schriften in unserer Botmässigkeit gesehen, noch auch von solchen in unsrer Nachbarschaft gehört; nur sind zwei Exemplare einer gedruckten gewissen Schrift, die den Titel führt: „Dénonciation à toutes les puissances de l'Europe d'un plan de conjuration contre la tranquillité générale, suivie d'un discours prononcé au Club de la propagande le 21 May 1790". unterschrieben: certifié véritable L. M. — durch die Schaffhauser Post ohne Brief an unser fürgeliebtes Ehrenhaupt, Herrn Bürgermeister Steinmann, eingegangen, die wir aber alsogleich unterdrückt haben. Vielleicht möchte es diejenige Schrift sein, von deren der hochlobliche Stand Bern meldet, dass sie in Strassburg ins Deutsche übersetzt werden solle. Wir vereinigen übrigens unsre aufrichtigen Wünsche mit denen von E. V. u. W., dass es der Vorsehung gefallen wolle, Dero kluge und patriotisch gesinnte Bemühungen zu segnen, und so unser geliebtes Vaterland in dem Genuss der Ruhe und des bisherigen Wohlstandes zu erhalten.

28. Der kleine Rath von Luzern an denjenigen zu Zürich. 17. Sept. 1790.

Die immer bedenklichern Nachrichten, die uns von dem in Paris existirenden Schweizer-Clubb und dessen, der innern Ruhe der Eidgenossenschaft sowohl, als ihrem Militärwesen in Frankreich, äusserste Gefahr drohenden Planen einkommen, haben uns, in Folge der gegen Euch U. G. L. A. E. in der durch einen Expressen Euch übermachten Zuschrift, bereits geäusserten Meinung, dass bei Anlass der an Se. Allerchristlichste Majestät in gemeinsamem Namen abzugebenden Zuschrift wegen der in dem Regiment von Chateauvieux vorgegangenen Insurrection, auf Aufhebung und Zerstreuung besagten Clubbs, nach Inhalt des 15. Artikels des Bündnisses von 1777, kräftigst und angelegenst gedrungen werden möchte, zu dem ferneren Schritt (da bei solchen dringenden Umständen Gefahr im Verzug sein möchte) bewogen, eben diese Meinung den benachbarten l. Ständen Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald und Zug mit dem Ansuchen mitzutheilen, ihre allfällige Einwilligung an Euch Tit. in möglichster Beförderung zu überschreiben.

Diesem nach, da uns eine solche, in gemeinsamem Namen abzugehende Zuschrift den Umständen allerdings angemessen und bei der französischen Nation von so grösserem Gewicht zu sein scheint, ergehet an Euch Tit. das freundlich eidgenössische Ersuchen, diesen unsern Antrag den übrigen l. Ständen, sowie auch dem Fürsten Abt und der Stadt St. Gallen mit aller Beförderung geneigtest mittheilen zu wollen, und in dieser Absicht obbesagte gemeinsame Zuschrift an Se. Allerchristlichste Majestät wegen des Regiments von Chateauvieux so lange aufzuschieben, bis die sämmtlichen Rückäusserungen eingelanget sind; falls aber dieselbe schon wirklich wäre von Euch Tit. ausgefertigt worden, den l. Ständen eine eigene Zuschrift über diesen wichtigen Gegenstand vorschlagen zu wollen, mit dem angehängten Beifügen, dass, wenn dieser Antrag nicht von den sämmtlichen l. Ständen genehmigt werden sollte, eine solche Zuschrift

dann im Namen der consentirenden l. Stände unverzüglich aberlassen würde.

In Erwartung Euerer klugen Rückäusserung und gefälligsten Uebernahme diessfälliger Mühewalt empfehlen wir Euch U. G. L. A. E. sammt uns u. s. w.

29. Beschluss des Zürcherschen Raths vom 18. Sept. 1790.

Da der l. Stand Luzern vermittelst einer per expressum eingesandten Zuschrift den in seinem zu dem an Ihro königliche Majestät in Frankreich wegen dem Regiment von Chateauvieux und Sicherstellung der übrigen Schweizertruppen abzugebenden gemeineidgenössischen Schreiben ertheilten Consens enthaltenen Wunsch nachdrucksam wiederholt hat, dass nämlich bei diesem Anlass der unter dem Namen Club Helvétique zu Paris sich zusammen gerotteten Association erwähnt, und auf derselben Aufhebung in Kraft der Bündnisse angedrungen werden möchte; auch gedacht l. Stand Luzern diese seine Gesinnung einigen ihm nächst benachbarten l. Orten allbereits eröffnet und dieselben ersucht hat, zu Gewinnung der Zeit beförderlich anhero zu überschreiben, ob dieser Schritt ihnen ebenfalls gefällig seie; so wollen M. gn. Herren, in Erwartung, dass dieses erfolge, und in Rücksicht, dass auch von Seite des l. Standes Solothurn das Gleiche verlangt worden, auch ihres Orts darzu Hand bieten, und bei Ausfertigung des gemeineidgenössischen Vorstellungs-Schreibens dieses Speciale mit einfliessen lassen, da selbiges eine den Umständen angemessene Verstärkung der wegen Sicherstellung der Schweizerregimenter in Frankreich anverlangten Vorkehren ist. Weil aber, wenn nach dem Antrag l. Standes Luzern die diessfälligen Einwilligungen sämmtlich l. eidgenössischer Behörden zuerst eingeholet werden müssten, solches einen allzulangen Aufschub veranlassen würde, so glauben M. gn. Herren, in der ungezweifelten Voraussetzung, dass auf die Aufforderung l. Standes Luzern von den l. Ständen Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug die Consense einlangen werden, einig noch erforderlich und alsdann hinlänglich, wenn noch durch

heutigen Postanlass die diessfällige Gesinnung des l. Standes Bern eingeholt und selbiger ersucht werde, dieselbe mit möglicher Beschleunigung per expressum einzusenden, damit im Fall seiner Zustimmung dieses Schreiben mit dem angetragenen Beisatz ohne ferneren Aufschub expedirt werden könne.

30. Der Rath zu Bern an denjenigen von Zürich. 15. Sept. 1790.

Die täglich immer frecher werdenden Versuche jenes berüchtigten Club des Suisses in Paris, welche Euch Tit. und allen hochl. Ständen der Eidgenossenschaft aus öffentlichen und andern Nachrichten bereits bekannt sind, in ihrem Vaterland Unruhen anzuzetteln, ihr letzter Schritt, durch den seine Mitglieder sich bei der Nationalversammlung als Repräsentanten der Nation angegeben, und die Verwegenheit, mit welcher sie an einige, vielleicht an alle Schweizerregimenter geschrieben, dass, wenn die Soldaten sich zu beklagen haben, selbige sich an sie zu wenden hätten und von ihnen die Hebung ihrer Beschwerden erwarten sollten; alle diese Schritte, denen wahrscheinlich die Republik Wallis ihre gegenwärtige Lage zuzuschreiben hat, schienen von uns, als Landesherren, eine ernstliche Verfügung zu fordern, um unser höchstes Missfallen darüber zu erkennen zu geben.

Wir haben daher in allen unsern Landen öffentlich bekannt machen lassen, dass wir von diesem Clubb Bekanntschaft haben, seine sehr sträflichen Absichten und die Mittel kennen, deren sich selbiger bediene, um sie zu erreichen; diese Vergehungen sehe die Regierung als Hochverrath an, und werde diejenigen aus der Zahl ihrer Angehörigen, welche an den Verhandlungen dieser Gesellschaft Antheil genommen, bei ihrer Rückkehr in's Vaterland auf eine ihrem Verbrechen angemessene Weise bestrafen lassen.

Die überhäuften verwegenen Aeusserungen und die kriminellen Anmassungen dieser Verbindung bewogen uns zu dieser ernstlichen Erklärung, die sich der Würde der Regierung ziemt,

und die, von jedem l. Stande der Eidgenossenschaft gethan, nicht ohne Erfolg bleiben würden.

Allein, wenn wir betrachten, dass dieser Clubb in Paris öffentlich geduldet wird und sogar einen augenscheinlichen Schutz geniesst, diese Duldung und Protection aber dem §. 15 des Bundes mit der Krone Frankreich vollkommen entgegen ist, so hielten wir unmassgeblich dafür, dass darüber bei Sr. Allerchristlichsten Majestät in gemeinsamem Namen nachdrückliche Vorstellungen gemacht und der König angelegentlichst ersucht werden sollte, dass dieser Clubb zerstört und seine Theilhaber, der deutlichen Vorschrift des Bundes zufolge, entweder ihren respectiven Landesherren auf ihr Begehren ausgeliefert, oder aus Frankreich vertrieben werden sollten.

Dem zufolge ersuchen wir Euch, Tit., mit aller möglichen Beförderung allen hochlöblichen Ständen der Eidgenossenschaft die Nothwendigkeit dieser Démarche nachdrücklich vorzustellen und eine schleunige Antwort zu begehren.

Indessen haben wir noch schicklich befunden, die an unsre Lande abgegebene Erklärung dem königl. französischen Minister der auswärtigen Angelegenheiten, Sr. Excellenz Herrn Grafen von Montmorin, Herrn Grafen von Affry, unserem Regiment von Ernst und den Commandanten unserer beiden Compagnien in den königlich französischen Schweizergarden mitzutheilen.

Wir glauben uns durch die zwischen uns bestehende glückliche Vertraulichkeit verpflichtet, Euch Tit. und allen übrigen lobl. Ständen von unserer getroffenen Verfügung Nachricht zu geben, und werden es auch in Zukunft in solchen Angelegenheiten, die wir mit allen Eidgenossen gemein haben, und die die Ruhe unseres Vaterlandes so nahe angehen, zu thun nicht unterlassen.

31. Der Landrath von Uri an den Rath in Zürich. 20. Sept. 1790.

Bei diesen höchst gefahrlichen, strenge Wache von allen hohen Obrigkeiten heischenden Zeiten, wo die allerverwünschens-

würdigste neu erstandene Staats-Secte ihren tödtlich bösen Gift in alle Welt aushauchet, und unter allen Völkern Proselyten ihrer gottlosen Lehre machen will, ist Euer und U. L. E. von Luzern suchende Verstreuung des gottlosen und Ehren vergessenen Gesindels, so sich Club helvétique zu nennen hochverrätherisch vermessen darf, ein Akt patriotischer Sorgfalt, in dem sie Gott und den frommen Menschen, Euch, uns und dem gesammten liebwerthen schweizerischen Vaterland gefallen müssen. Getreue L. A. E. wir säumen also nicht, mit heutigem Euch zu eröffnen, dass wir dieses wichtigen Punkts wegen dem Vorschlag Eurer und unserer so fürsichtigen, lieben Bundesbrüdern von Luzern durchaus beifallen und gar nichts beifügen wollen, obschon wir geglaubt hätten, man wäre sogar befugt gewesen, vermöge eben des Bündnisses von 1777 auf die Auslieferung dieser Erzfrevler zu dringen, damit man das böse, verführerische Schlangenhaupt hätte zerknirschen können.

Der Allerhöchste wolle Fried und Ruhe im lieben Vaterland erhalten, indem immer Gott gegeben werde, was Gottes, und seinen hienieden zum Herrschen Berufenen, was des Herrschers ist.

32. Der Rath von Freiburg an denjenigen zu Zürich. 22. Sept. 1790.

Sonder allen Zweifel werden Euch U. G. L. E. dessgleichen auch sämmtlichen lobl. Ständen der Eidgenossenschaft die überhäuften, verwegensten Anmassungen und gefährlichen Versuche aller Art jenes berüchtigten Club des Suisses in Paris bekannt sein, wodurch diese sogenannten schweizerischen Patrioten Zwietracht, Empörung und alle die Gräuel, welche sie beständig begleiten, in dem Vaterland zu bewirken sich bestreben.

Da nun die Anzahl der Glieder dieser Versammlung sich täglich vermehrt, da sie ihre Absichten immer ungescheuter und frecher zeigen, an der Erreichung ihres Zwecks immer thätiger arbeiten, ja die Verwegenheit und Kühnheit so weit treiben, sich bei der Nationalversammlung als Repräsentanten

der Nation und bei den avouirten Schweizerregimentern als diejenigen vorzugeben, bei welchen sich die Soldaten anzumelden und von ihnen in allen Vorfallenheiten Hülfe zu erwarten haben, so fordert diess die lobl. eidgenössischen Regierungen auf, denselben kräftige Massregeln entgegenzusetzen.

Wir sind daher unserseits auf den Entschluss gekommen, durch eine abzugebende ernstliche Erklärung in unsern Landen bekannt zu machen, dass wir diese Vergehen als Hochverrath ansehen, und dass diejenigen unsrer Angehörigen, welche überwiesen werden könnten, dieser Verbindung beigetreten, an den Versammlungen derselben und an ihren Verhandlungen Antheil genommen zu haben, als Treulose und Verräther des Vaterlands werden angesehen und auf eine ihrem Verbrechen angemessene Weise bestraft werden.

Diese an unsere Lande abgegebene Erklärung haben wir dem königl. französischen Staatsminister der auswärtigen Angelegenheiten, Sr. Exc. Herrn Grafen von Montmorin, dem Herrn Generallieutenant und Obersten von Affry und sämmtlichen unsern in französischen Diensten stehenden Standescompagnien mitgetheilt, und wollten auch nicht umhin, Euch Tit. und allen übrigen lobl. Ständen in freundeidgenössischer Vertraulichkeit von unsrer getroffenen Verfügung und unsrer Denkungsart Bekanntschaft zu geben und dabei angelegentlichst zu Sinne zu legen, ob nicht der Sache allerdings angemessen wäre, in gemeineidgenössischem Namen an Se. Maj. zu schreiben, sich über diesen Clubb, seine dem Bund mit der Krone Frankreich gerade zuwiderlaufende Duldung und über die ihm angediehene Protection zu beschweren und Höchstdieselbe angelegenst zu ersuchen, dass derselbe zerstört und seine Mitglieder der deutlichen Vorschrift des §. 15 des Bundes anni 1777 zufolge entweder ihren respectiven Landesherren auf ihr Begehren ausgeliefert oder aus Frankreich vertrieben werden.

Wir wünschen G. L. E. herzlich, dass durch die Mitwirkung der ganzen Eidgenossenschaft die nöthig findenden Anstalten nachdrücklich und angemessen werden, die ruchlosen, auf unser gemeinwerthes Vaterland gerichteten Absichten vollkommen zu

vereiteln, und dass wir in ungestörtem Besitz bisher genossener Ruhe und Friedens erhalten werden.

33. Der Rath zu Solothurn an denjenigen zu Zürich. 20. Sept. 1790.

In schuldgeziemender Verdankung Eurer vertraulichen Anzeige vom 17. diess in Bezug einer in der Schweiz auszubreiten suchenden Druckschrift, den Titel führend: Lettre aux Communes des Villes u. s. w., sollten zu melden nicht entstehen, was gestalten obschon vor mehrern Wochen davon Nachricht erhalten und dass wir entgegen derselben Ausstreuung in unsern Landen die wirksamsten Massregeln vorgekehrt haben, vermittelst deren allbereits etwelche Exemplare davon eingezogen worden, welche unsers Erachtens von einer Art sind, dass sie von Wenigen gelesen werden, auch ihres Eindrucks und Wirkung halber auf unsre Angehörigen wenig zu besorgen sein dürfte. Nichts desto weniger werden wir fortfahren, mit allem Nachdruck diesen und allen andern gefährlichen Druckschriften von dieser Art, die so häufig seit einiger Zeit zum Vorschein kommen, und deren Ausbreitung zuvorzukommen. Bei diesem Anlass können wir uns nicht enthalten, Euch Tit. ganz vertraulich zu eröffnen, wie sehnlich wir wünschten, dass nach der Meinung verschiedener Hochlobl. Stände in dem vorgeschlagenen Schreiben an Se. Allerchristl. Maj. wegen des Aufstandes in dem Regiment Chateauvieux die gebührende Ahndung geschehe von wegen des bekannten Clubbs zu Paris, welcher nach unternommenen nie erhörten Schritten von Seite der Regierung mit einer unbegreiflichen Nachsicht, der Allianz und dem Völkerrechte zuwider, immer geduldet wird. Wir vermuthen, dass jenes und des ersten Gegenstandes halber vorgeschlagene Schreiben an den König vielleicht schon abgegangen, ehe die Ahndungen wegen dem sich nennenden Clubb eingelangt seien, und in solchem Fall wäre zu wünschen, dass des letztern halb ein besonderes Schreiben an gedacht Se. Maj. aberlassen würde. Es gelangen fast täglich so dringende Vorstellungen hierum an

uns, dass wir Euch Tit. unsre Besorgniss wegen diessörtig längerer Verzögerung nicht bergen können. Hierüber, da von Seite Eurer und U. G. L. E. hohen Standes Bern bei U. Gn. Herren und Oberen auf die dahin ausgestellten Aeusserungen vom 7. diess noch keine Antwort erfolgt ist, bitten wir uns eine schleunige, möglich geneigte Auskunft aus.

34. Gutachten des Zürcherschen geheimen Raths. 20. Sept. 1790.

Da auf den, unterm 1. dieses Monats über die von dem Herrn Grafen d'Affry wegen des bei dem Regiment von Chateauvieux zu Nancy sich ereignenden Aufstands eingelangte Depeche, der gesammt lobl. Eidgenossenschaft gemachten Antrag zu Festsetzung einer hierauf sich beziehenden gemeineidgenössischen Schlussnahme und davon Ihro königliche Majestät in Frankreich zuschriftlich zu ertheilende Nachricht, sämmtliche Consense eingelangt sind, und einig noch die Aeusserung der Republik Wallis aussteht, so haben M. G. Herren geheime Räthe in Folge hoher Rathserkanntnuss vom 14. currentis sich in heutiger Versammlung bemüht, die an Ihro Allerchristlichste Majestät abzugebende gemeineidgenössische Zuschrift dem den lobl. Ständen und Orten gemachten Antrag und ihren darüber eingekommenen Antworten conform des Nähern zu motiviren, wie beigebogenes Projectschreiben ausweisst, das Euer hohen Gnaden zur Genehmigung vorgelegt wird und in welchem nach dem Begehren einiger lobl. Orte des Club Helvétique zu Paris um so stärkere Anregung geschehen, als durch gestrigen Postanlass von Seite der beiden lobl. Stände Bern und Basel das nämliche Verlangen in den angelegensten Ausdrücken zuschriftlich geäussert worden; wessnahen M. Gn. Herren gutächtlich angetragen wird, das projectirte Schreiben mit dem über dieses Speciale beigefügten Zusatz, ohne vorher die Consense der übrigen lobl. Stände einzuholen, mit nächstem Postanlass sammt einem angemessenen Begleitschreiben von Seite des hiesigen Standes an des Herrn Botschafters Excellenz abgehen zu lassen, in der begründeten

Vermuthung, dass, auch die Aufforderung des lobl. Standes Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug allernächstens hier einkommen, und ebenfalls die erwartete und abgeforderte nähere Zustimmung des lobl. Standes Bern noch vor Abgang dieser Depeche erfolgen werde, wo sodann von diesem Schritt den sämmtlichen lobl. eidgenössischen Behörden Nachricht zu ertheilen wäre, in der Meinung, dass den einen lobl. Ständen von der Entsprechung ihres diessfälligen Verlangens, und den andern von dieser ihnen noch unbekannten Demarche und den Gründen, warum sie wegen Beschleunigung des Geschäfts davon unmöglich haben prevenirt werden können, mit schicklicher Abänderung Kenntniss gegeben werde.

Sodann wird erforderlich sein, dass in dem nämlichen Schreiben den sämmtlichen lobl. Ständen angezeigt werde, es seie die unterm 1. hujus denselben angetragene gemeineidgenössische festzusetzende Schlussnahme in Bezug auf die Bestrafung der allfällig durch Insubordination bei den Regimentern sich vergehenden Angehörigen einmüthig genehmigt, damit nunmehr jeder lobl. Stand, insofern es nicht allbereits geschehen, solches seinen in französischen Diensten habenden resp. Regimentern oder Compagnien zu ihrem Verhalt bekannt mache. In Folge dessen wird es Euer hohen Gnaden gefallen, diese Schlussnahme auch dem hiesigen Standesregiment von Steiner durch eine Erkanntnuss notificiren zu lassen.

Und da diese Verordnung auch auf sämmtliche Mediat-Angehörige ausgedehnt worden, so wird den regierenden lobl. Ständen anzutragen sein, den resp. Landvogteiämtern davon Communication zu ertheilen, und ihnen die Execution gegen die allfällig fehlbaren Herrschafts-Angehörigen anzusinnen.

Sodann wäre auch das gemeineidgenössische Schreiben an Ihro Majestät den König in Frankreich, dem Herrn Grafen d'Affry von hier aus copialiter zu übersenden, um denselben in Rückantwort mit den diessfälligen Schlussnahmen der l. Eidgenossenschaft umständlich bekannt zu machen.

Und endlich wäre an der an l. Stand Bern abzugebenden Antwort demselben die ertheilte Communication von der wegen

des Club Helvétique in seinen Landen erlassenen Publication und weiteren Vorkehren freundeidgenössisch zu verdanken. Inzwischen finden M. G. Herren geheime Räthe, dass es hiesigen Orts keiner fernern Verfügung bedürfe, sondern lediger Dingen bei der diessfällig gemeineidgenössischen Schlussnahme zu belassen seie.

Wenn dann vom l. Stand Freiburg die möglichst beförderte Ausschreibung einer gemeineidgenössischen Conferenz ausdrücklich verlangt worden, und von diessfälligen Gegenvorstellungen wenig Erfolg bei selbigem zu vermuthen ist, so finden M. Gn. Herren geheime Räthe, dass dieses Desiderium nicht anders als der gesammten lobl. Eidgenossenschaft mitgetheilt werden könne, stellen aber Euer hohen Gnaden klugem Ermessen anheim, bei diessfälliger Communication die hiesigen Orts dagegen waltende Bedenken freundeidgenössisch vorzustellen und wohlmeinend zu belieben, einstweilen noch den verhoffentlich guten Erfolg sowohl von der an Ihro königl. Majestät abgegebenen Zuschrift, als von den eidgenössischer Seits selbst erfolgten Schlussnahmen abzuwarten, um so da mehr, als in Rücksicht der Unbestimmtheit des Gegenstands der Deliberation und wegen den etwa erfolgenden ganz verschiedenen Instructionen und Aufträgen von einer solchen gemeineidgenössischen Zusammenkunft, die bei den diessmaligen Zeitumständen besonderes Aufsehen erregen, vielleicht wenig wirksamer Erfolg zu erwarten sein würde.

Inzwischen wenn die mehreren lobl. Stände einen solchen Zusammentritt verlangen, so seien M. G. Herren bereit, denselben mit Beförderung auszuschreiben und zu veranstalten. Auf solchen Fuss wäre auch der l. Stand Freiburg von der den übrigen l. Orten von seinem Antrag gemachten Communication zu benachrichtigen.

Betreffend endlich den laut hoher Rathserkanntnuss vom 14. huj. MHHerren geheimen Räthen ertheilten Auftrag zu Abfassung eines gutächtlichen Rathschlags, auf was Weise und durch wen am schicklichsten zuverlässige Information aufgenommen werden könne, ob allenfalls auch hiesig Verburgerte oder

Angehörige unter dem Regiment von Chateauvieux gestanden und was in solchem Fall ihretwegen des Weitern zu Execution der gemachten Schlussnahme zu verfügen sein möchte, so glauben MHHerren geheimen Räthe unmassgeblich, dass, weil der Dienst in besagtem Regiment von hiesigem Stand nicht avouirt gewesen, auch eine diessfällige ministerielle Nachfrage überflüssig und hingegen die Erzielung des vorhabenden Endzwecks hinreichend wäre, wenn dem Herrn General von Steiner obrigkeitlich aufgetragen würde, durch Privatcorrespondenz bei einer zuverlässigen Quelle sich zu erkundigen, ob und was für hiesige Landeskinder unter diesem Regimente gestanden und an den sich ereigneten sträflichen Auftritten Antheil genommen haben möchten, da alsdann je nach Massgabe des erhaltenden Berichtes es sich zeigen wird, ob und was für weitere Verfügungen gegen dergleichen Fehlbare zu Vollziehung der genommenen Schlussnahme zu treffen erforderlich sein möchten.

Diessfälliger Rathsbeschluss vom 21. Sept. 1790.

Das von MHHerren geheimen Räthen hinterbrachte Gutachten vom 20. hujus wurde in allen seinen Theilen einmüthig genehmigt.

35. Der Rath von Zürich an sämmtliche eidgenössische Stände und zugewandte Orte nebst der Republik Wallis. 21. Sept. 1790.

Wir wollen nicht ermangeln, andurch Euch U. V. G. A. E. schuldigermassen zu eröffnen, dass der unterm 1. dieses Monats über die von dem Herrn Grafen d'Affry in Betreff der sträflichen Insurrection des Regiments Lullin von Chateauvieux eingekommene Depeche, von uns unmassgeblich gemachte Antrag zu Festsetzung einer gemeineidgenössischen Schlussnahme wegen Bestrafung der diessfällig Fehlbaren und wegen der Ihro Allerchristlichen Majestät in gemeineidgenössischem Namen hierüber zu ertheilenden geziemenden Nachricht, von sämmtlichen eid-

genössischen Behörden laut ihren bei uns eingelangten Consensen einmüthig genehmiget worden sei.

In Folge dessen werdet Ihr Tit. also belieben, wo ferne es nicht allbereits geschehen, Eueren in königlich französischen Diensten stehenden Truppen, zu ihrem Verhalt diesen gemeineidgenössischen Schluss unter beigefügter Strafbedrohung ohne Anstand bekannt zu machen.

Wir haben sodann das an Ihro Allerchristlichste Majestät abzugebende gemeineidgenössische Schreiben auf den von uns unvorgreiflich angetragenen und allseitig genehmigten Fuss mit einem angemessenen Begleitschreiben an des Herren Botschafters Excellenz in Solothurn unter heutigem Dato expediert. Und da von einigen lobl. Orten der Wunsch gegen uns geäussert worden, dass wegen des berüchtigten und höchst gefährlichen Club des Suisses zu Paris Ihro Allerchristlichste Majestät in gemeinsamem Namen angemessene Vorstellungen gemacht werden möchten, so haben wir zu ungesäumter Entsprechung und in gänzlicher Beipflichtung ihrer diessfälligen, den Umständen höchst angemessenen sorgfältigen Wohlmeinung auch dieses Speciale in diese Zuschrift mit einfliessen lassen, wie ihr Tit. solches aus der abschriftlichen Beilage Nro. 1. zu ersehen belieben werdet, und wovon wir wünschen, dass selbige den diessfälligen Absichten entsprechend abgefasst sein möge.

Wir haben uns auch auf Euerige und mehrerer lobl. Stände Aufforderung hin, zu nöthiger Beschleunigung des Geschäfts kein Bedenken gemacht, besagtes Schreiben mit dieser Verstärkung abgehen zu lassen, ohne zuvor die Zustimmung aller lobl. eidgenössischen Behörden einzuholen, weil einerseits solches eine bei den gegenwärtigen Umständen nicht rathsame Verzögerung verursacht hätte, und weil wir anderseits diesen Zusatz lediger Dingen als eine, auf die neulich gemachte Entdeckung sich gründende Amplification der ohne dem bei Ihro königl. Majestät angesuchten Remedur wegen Sicherstellung unsers Militärs in Frankreich vor gefährlichen Verführungen ansahen.

Auch fanden wir angemessen, dieses von gesammt loblicher Eidgenossenschaft an Ihro Majestät den König überlassene Schrei-

ben dem Grafen d'Affry copialiter mitzutheilen, und versprochenermassen denselben dadurch in Rückantwort mit den diessfälligen gemeineidgenössischen Schlussnahmen bekannt zu machen.

Sodann werdet Ihr Tit. aus der Beilage Nro. 2.*) zu ersehen belieben, dass der lobl. Stand Freiburg in seinem über diesen Gegenstand an uns erlassenen Antwortschreiben auf die möglichst beförderte Ausschreibung einer eidgenössischen Conferenz zu gemeinschaftlicher Berathung der bei den gegenwärtigen bedenklichen Zeiten erforderlichen Maasnahmen angetragen und uns ersucht habe, seinen Vorschlag sämmtlichen loblichen eidgenössischen Behörden mitzutheilen. Gleichwie wir nun anmit dieser Aufforderung schuldiges Genüge leisten, also können wir bei diessfällig unverweilter Communication nicht umhin, nach desswegen gepflogener reiflicher Ueberlegung in freundeidgenössischer Wohlmeinung zu eröffnen, dass wir für unser Ort, jedoch ganz unmassgeblich, geglaubt hätten, es dürfte dieser Schritt dermahlen noch unterlassen, und einstweilen noch der verhoffentlich gütliche Erfolg sowohl von der an Ihro Allerchristlichen Majestät abgegebenen Zuschrift, als von denen von eidgenössischer Seite selbst erfolgten Schlussnahmen abgewartet werden, um so mehr, als bei der gegenwärtig immer abwechselnden Beschaffenheit und Ansicht der inneren Angelegenheiten Frankreichs in Rücksicht der Unbestimmtheit des Gegenstands der Deliberation, und wegen den etwa erfolgenden verschiedenen Instructionen von einer solchen gemeineidgenössischen Zusammenkunft, die bei den diessmahligen Zeitumständen besonders Aufsehen erregen müsste, vielleicht nicht die gewünschte Wirksamkeit erfolgen dürfte. Dieses unser unvorgreifliches Befinden stellen wir lediger Dingen Euerer Tit. weisen Beurtheilung anheim, und erbitten uns darüber Eurere klugen Gedanken vertraulich aus, mit der Aeusserung, dass wenn die Gesinnungen der mehreren lobl. Stände sich auf einen solchen Zusammentritt lenken sollten, wir denselben mit Beförderung auszuschreiben und zu veranstalten bereit seien.

---

*) Das obige Schreiben unter Nr. 32.

Schliesslich bitten wir Gott, dass er bei diesen bedenklichen Zeiten unsere Rathschläge zum Besten unsers gemeinsamen Vaterlandes leiten, und Euch U. G. L. A. E. sammt uns, seinem gnädigen Machtschutz anbefohlen sein lasse.

36. (Beil. Nr. 1.) Gemeineidgenössisches Schreiben an Ihro kön. Maj. in Frankreich Ludwig XVI. 21. Sept. 1790.

Allerdurchlauchtigster u. s. w. Wenn die Erfahrung unserer Nation das frohe Bewusstsein gewähret, dass von jeher die im Dienst der durchlauchtigsten Krone Frankreichs gestandenen Schweizertruppen mit tapferem Betragen unverbrüchliche Treue verbanden, und selbige bis dahin beharrlich beibehalten haben, so dürfen wir die angenehme Hoffnung nähren, Euer königliche Majestät selbst seien überzeugt, dass die Nachricht von der sträflichen Theilnahme des Regiments von Chateauvieux an der unter der Garnison zu Nancy sich neulich ereigneten schändlichen Insurrection uns äusserst befremdet und zu höchstem Missfallen gereichet habe.

Entrüstet über dieses ungewohnte Beispiel treuloser Empörung, liessen wir uns dessnahen sogleich angelegen sein, ungesäumt alle diejenige Mittel zu ergreifen, um sowohl die Fehlbaren den verdienten Straferust fühlen zu lassen, als auch sämmtlich übrigen Schweizertruppen in Euer königlichen Majestät Diensten bei den gegenwärtigen Zeitumständen das Angemessene zu Sinn zu legen. Und da wir aus dem unterm 19. vorigen Monats von dem Herrn Kriegsminister de la Tour du Pin, aus Allerhöchst deroselben Befehl an den Herrn Grafen d'Affry erlassenen und von diesem uns mitgetheilten Schreiben ersehen, dass Euer königliche Majestät uns wirklich zu diessfälliger Einwirkung aufzufordern geruhen, so wollten wir nicht ermangeln, durch gegenwärtige ehrerbietige Zuschrift Allerhöchst dieselben von unserer bereits erfolgten Schlussnahme geziemend zu benachrichtigen, und beehren uns zu eröffnen, dass wir vermittelst bei jedem Corps öffentlich verlassner Aeusserungen, den übrigen Regimentern unser Wohlgefallen und Zufriedenheit mit

ihrer bisherigen Subordination und Wohlverhalten bezeuget, sie zu dessen Fortsetzung landesväterlich ermuntert, und auf die gefahrvolle Lage, welcher sie durch schlechtes Beispiel und Verführung ausgesetzt werden könnten, aufmerksam gemacht, und davor verwahret, dann aber die ernstgemeinte Communication beigefügt haben, dass wenn gegen besseres Verhoffen und Erwarten, von den Schweizertruppen sich durch strafbare Empörung und Ungehorsam, wie die Unteroffiziers und Gemeinen des Regiments Chateauvieux, vergehen sollten, ihrer auch im Vaterlande die gleiche Strafe warten, mithin ihnen in der Schweiz kein Aufenthalt gestattet, in jedem eidgenössischen Stand, seine darunter begriffene Angehörige nach Verdienen mit allem Ernst, und sogar mit Verlust ihres Bürger- und Landrechts und Confiscation des Vermögens bestraft werden würden, eine Verordnung, welche ebenfalls auf die Mediat-Angehörige der gemeinsamen Herrschafften wirken soll.

Gleichwie wir die Ueberzeugung nähren, Euer königliche Majestät werden diese unsere Verfügungen Allerhöchst dero Verlangen entsprechend zu finden, gnädigst geruhen, also beberechtiget uns dagegen die Sorge für das Wohl unserer Angehörigen zu der billigen Erwartung, es werde ebenfalls dafür gesorgt werden, dass bei der gegenwärtigen Lage der Umstände, die übrigen wohlgesinnten und in Gehorsam und Treue verbliebenen Schweizertruppen von weiterer Versuchung von Verführung, welche zwar bis dahin ohne allen Erfolg gewesen, wo möglich sicher gestellt werden.

Wir finden uns zu diesem angelegnen Wunsch um so mehr verpflichtet, als zu Paris unter dem Namen Club des Suisses eine Association besteht, welche dem Vernehmen nach sogar mit einigen offenbaren Staatsverbrechern vereinigt, sich den Charakter von Repräsentanten unsrer Nation anzumessen sich erdreistet, in dieser Eigenschaft öffentliche Demarches sich erlaubt und sowohl durch Verbreitung aufrührischer Schriften als durch andre Mittel theils auf unser Militair in Frankreich, theils gegen die innere Ruhe unsers Vaterlandes auf gefährliche Weise zu wirken und aus der Ferne her Zwietracht und Empörung

darin zu stiften, sich bestreben soll. Von diesen bedenklichen Unternehmungen müssten allerdings höchst nachtheilige Folgen zu besorgen stehn, wenn nicht wirksame abhilfliche Maasregeln an Ort und Stelle vorgekehrt werden.

Euer kön. Maj. geruhen dessnahen unser geziemendes und auf den §. 14 und 15 *) des letzgeschlossenen Bündnisses sich gründendes Ansuchen, wozu die Sorgfalt für den ferners ungestörten Ruhe- und Wohlstand unsers gemeineidgenössischen Freistaates uns auffordert, höchst geneigt zu begnehmigen und dagegen unsrer respectuosesten Gesinnungen versichert zu sein, womit wir zu fürdauernd Allerhöchst kön. Wohlwollen und bundesgenössischer Zuneigung uns zu empfehlen und zu geharren die Ehre haben.

Geben und in gemein unserm Namen mit des Standes Zürich Secret-Insiegel verschlossen. E. kön. Majestät Dienstwilligste.

---

*) Der Wortlaut der zwei angerufenen Paragraphen ist nach dem deutschen Original des zu Solothurn 25. Aug. 1777 beschwornen Bündnisses folgender:

§. 14. Seine Majestät und die Eidgenossenschaft verpflichten sich, diejenigen von ihren gegenseitigen Unterthanen nicht in ihren Schutz aufzunehmen, welche um offenbarer und erwiesener Missethaten willen flüchtig oder um Hauptverbrechen aus der einen oder aus der andern Bothmässigkeit verwiesen worden sind; sie versprechen vielmehr, wie es sich von guten und getreuen Verbündeten geziemt, alle ihre Sorgfalt dahin zu verwenden, dass dieselben weggejagt werden. §. 15. In eben dieser Absicht für das gemeine Besste und zu gegenseitiger Erspriesslichkeit ist auch geordnet, dass wenn Staatsverbrecher, Mörder oder andere offenbarer Hauptmissethaten schuldige und von ihren respectiven Souverainen dafür erklärte Personen in die Staaten der andern Nation fliehen würden, S. Maj. und die Eidgenossenschaft, selbige einander in guter Treue und auf das erste Ansuchen ausliefern sollen. Sollte sich auch ereignen, dass Diebe mit ihren gestohlenen Sachen in die Schweiz oder Frankreich sich flüchten würden, so wird man sie anhalten, um die Rückgabe des Raubes getreulich zu verschaffen, und im Fall es Hausdiebe, die gewaltthätig eingebrochen hätten, oder Strassenräuber wären, so soll man sie auf das erste Ansuchen persönlich ausliefern, damit sie an den Orten abgestraft werden können, wo die Diebstähle begangen sind. Jedennoch sind die contrahirenden Theile übereingekommen, ihre respectiven Unterthanen so Missethaten in des andern Bothmässigkeit begangen, gegenseitig nicht auszuliefern, es wäre denn schwerer und öffentlicher Verbrechen halber. Ausser diesem Fall aber versprechen sie sich, die Missethäter selbst zu bestrafen.

37. Der geheime Rath zu Solothurn an denjenigen von Zürich. 2. Oct. 1790.

Bei immer anhaltenden gefährlichen Zeitläufen sehen wir es für eine Pflicht an, Euch U. G. L. E. die vertrauliche Anzeige zu machen von einem Bericht, welcher bei Gegeneinanderhaltung mit den einschlagenden Umständen uns allerdings zuverlässig, glaub- und Eurer Aufmerksamkeit würdig zu sein scheint, darin bestehend, dass durch zwei auf einander folgende ordinaire Posten an ein allhiesig Rathsglied, von obwol nicht benamseter, doch aber nichts desto weniger erkannter, sehr guter Hand die ernstliche Warnung beschehen, auf guter Hut zu sein, weil dem Warnenden allerdings wohl bekannt seie, dass wirklich in Zürich und andern Städten Emissarien aus Frankreich eingetroffen seien, welche von Seite der Propaganda abgeordnet, um in der Schweiz eine der französischen ähnliche Revolution anzuzetteln. Diesen Bericht lassen wir durch die heutige Post ebenfalls an die geheimen Räthe der Städte Bern und Basel gelangen, damit gegen diese gefährlichen Unternehmungen allerseits die nöthigen Maasregeln fördersamst genommen werden sollen. Schliesslich ersuchen wir um geneigte Fortsetzung Eurer vertraulichen Correspondenz und empfehlen uns sammethaft um die ungestörte Fortdauer der immer noch in unsern Gegenden waltenden Ruhe göttlichem Machtschutz.

38. Beschluss des Zürcherschen geheimen Rathes über das vorstehende Schreiben. 4. Oct. 1790.

Die von dem lobl. Stand Solothurn unterm 2. d. M. gethane vertrauliche Anzeige, dass von dem Clubb der Propaganda zu Paris Emmissairs nach hiesigen und anderen Städten in der Schweiz wirklich abgegangen seien, solle mit freundlichem Dank und der Versicherung der hiesigen Wachsamkeit erwiedert werden, in nachfolgenden Terminis.

„Wir verdanken Euch die uns unterm 2. d. M. gethane vertrauliche Anzeige, dass von dem Clubb der Propaganda zu Paris, Emissairs nach hiesigen und anderen Städten in

der Schweiz abgesandt worden sein sollen. Bisdahin haben wir keine Spuren von schrift- oder mündlicher Ausbreitung gefährlicher Grundsätze, oder irgend einige Versuche, unsere Bürgerschaft und Landleute mit Neuerungen vertraut zu machen, bemerkt. Sollten aber wider Vermuthen sich dergleichen in Zukunft hervorthun, so dürfet Ihr in Zukunft versichert sein, dass wir es weder an Sorgfalt zu Entdeckung der Aufwiegler noch an Erwiederung des Euch gewidmeten Vertrauens durch Mittheilung der jeweiligen Vorfallenheiten werden ermangeln lassen."

39. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 6. Oct. 1790.

In Fortsetzung unsers freundvertraulichen Briefwechsels sollen wir nicht unterlassen Euch U. V. E. in mitkommender Abschrift einen Brief mitzutheilen, welchen das berüchtigte Schweizer-Clubb, das wie es sich daraus ergiebt, noch immer sehr thätig ist, näcbstens an die deutschen Gemeinen der eidgenössischen lobl. Stände abzulassen Willens ist. Alle diese Briefe sollen unter dem Siegel der Nationalversammlung und der Ueberschrift Poste de Troyes ausgefertiget werden.

Der Inhalt dieser incendiarischen Schrift beweist hinlänglich die Aufmerksamkeit, welche sie verdient, und lässt auf den Eindruck schliessen, den sie an manchen Orten machen könnte. Wir ersuchen daher Euch Tit. die nöthige Aufsicht zu bestellen, damit die Ausbreitung dieser Briefe verhütet werde, gleichwie wir für unser Ort bei dem Post-Büreau die nöthigen Befehle bereits abgegeben haben.

Im Fall hierüber etwas entdeckt würde, bitten wir uns die gefällige Mittheilung hierüber desselben aus, womit wir Euch u. s. w.

Copia.

Mein Herr! Wir bitten Sie inständigst euerer Gemeinde und denen Benachbarten erkennen zu geben, dass Schweizer aus allen Kantonen und ihren Zugewandten eine förmliche Ge-

sellschaft in dieser Stadt haben, vermöge derselben zu rathschlagen die verworrene Freiheit nach dem Beispiel unserer Altväter, und des Mannsrechtens gemäss wieder herzustellen.

Wir haben einen Brief in französischer Sprache in Druck ausgehen lassen, und schon wirklich an alle romanische Gemeinden, und an unterschiedliche Deutsche abgesendet, es wird nicht undienlich sein, denselben in das Deutsche zu übersetzen und drucken lassen in Erwartung eines anderen deutschen Briefs, der gedruckt wird und öffentlich aller Orten hingesendet werden soll.

Man haltet für gut, dass jede Gemeinde sollte Ausgeschossene ernennen, um sich bei denen von anderen Gemeinden zu berathen, man sollte folgends eine General- oder Lands-Gemeind anstellen, welche von Ausgeschossenen aus jedem Ort sollte besetzt sein, welches das rechte Mittel ist, die alten Rechte ohne Blutvergiessen wieder herzustellen.

Die Walliser haben schon ihre Landvögte weggejagt, der aristokratische Magistrat ist damit nicht zufrieden, dass man heiter auf seine Rechte siehet; aber das hat nichts zu bedeuten, sie sind die geringere Anzahl, welche die Geduld der Mehreren zu stark missbraucht haben, es ist Zeit, dass die grössere Anzahl seine Rechte wieder geniesset; man macht es in Frankreich, warum sollte man es nicht auch in der Schweiz, als im Lande der Freiheit, machen?

Wir vernehmen, dass der Magistrat in etlichen Kantonen ihre Soldaten aufwecken, vermuthlich nur wie Schaafe auf den Schlachtbank zu führen. Man sollte fragen, für wen und für was? ob es für Frankreich seie, die doch unsere ältesten Verbündeten und zu gute Freunde seien, so müsste man es ausschlagen, um nicht Gehülfe der Untreue zu sein; ist es wider die Schweizer, die ihre verlorenen Rechte wieder suchen, so muss man es wieder ausschlagen, um nicht die Instrumente ihrer ungebundenen Freiherrschaft zu sein.

Wir sind mit der aufrichtigsten Herzensliebe, euere unterthänigste Diener: Die Gesellschaft der Schweizerpatrioten à l'Abbaye St. Germain, Section des quatre nations à Paris.

40. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths über das vorstehende Schreiben. 9. Octbr. 1790.

Da gegen die Ausbreitung gefährlicher und aufrührischer Schriften auf dem Post-Büreau und andern unter Aufsicht der Censur-Commission stehenden Orten, die nöthigen Maasregeln genommen sind, so bedarf die von dem geheimen Rath zu Bern unterm 6. d. M. communicirte Nachricht von einem durch den Schweizer-Club zu Paris an die Gemeinden des Schweizerlandes gerichteten deutschen Sendschreiben, um letztere zur Empörung zu reitzen, keiner neuen Verfügung, als des zu erstattenden aufrichtigen Dankes an den geheimen Rath zu Bern, dem überdiess die Anzeige einer in hiesiger Buchhandlung zum Vorschein gekommenen, das Pays-de-Vaud berührenden französischen Schrift, betitelt: Lettres de Mathieu, maître d'Ecole d'un village du Pays-de-Vaud, à un Jurisconsulte son Compatriote, 1790, zu ertheilen und anzufragen ist, ob man den Debit derselben gestatten solle? alles in folgenden Terminis:

„So unangenehm es uns war, aus der Beilage Euers U. G. L. A. E. Schreibens von 6. d. M. zu ersehen, wie geschäftig der berüchtigte Schweizer-Club zu Paris fortfahrt, den Samen der Empörung in unserem Vaterlande auszustreuen, wohin besonders das uns zu communiciren beliebte, in Deutsch verfasste und an die Gemeinden des Schweizerlandes gerichtete Sendschreiben abzielet, so vertrauen wir dennoch Euerer Tit. und übriger l. eidgenössischen Mitstände kluger Wachsamkeit, und bereits getroffenen Anstalten, um alle dergleichen Versuche zu vernichten. Nichts desto weniger werden auch wir unsern Eifer verdoppeln, um dergleichen schandbaren Schriften habhaft zu werden, ehe sie sich in's Publikum verbreiten und alles anzuwenden trachten, was die Erhaltung unsrer inneren Ruhe befördern kann.

Bei diesem Anlass wollten wir nicht unbemerkt lassen, dass in einer hiesigen Buchhandlung das beiliegende französiche Imprimé erschienen ist, dessen bestgemeinter Inhalt und Absicht sogleich einleuchtet. Da indessen uns nicht bekannt ist, ob

Ihr Tit. die Publication einer das Innere Euerer Landen berührenden Schrift gerne sehet, so haben wir dero Ausgabe einstweilen eingestellt, bis wir Euere Gesinnungen darüber erfahren haben. Wir verdanken inzwischen Euere uns zu geben beliebte wichtige Communication und bitten uns die Fortsetzung Euers vertraulichen Briefwechsels aus."

41. Der geheime Rath zu Solothurn an denjenigen zu Zürich. 7. Oct. 1790.

Die landesväterliche Sorge, die Ihr U. G. L. E. in Euerem unterm 4. diess an uns abgelassenen Schreiben äusseret, alles abzulehnen, was in gefährlichen Grundsätzen Euere Bürgerschaft und Landleute mit Neuerung irrig machen könnte, veranlasset uns, Euch freundeidgenössisch zu benachrichtigen, dass vermög zuverlässiger Nachricht, ein gewisser Guardin oder Guordin (dessen Signalement in Beilage angeführt), geboren und wohnhaft zu Langres, 40,000 Livres erhalten habe, um in der Schweiz die Grundsätze aufrührischer Neuerungen auszubreiten. Wir vermelden Euch Gegenwärtiges, um davon den Gebrauch zu machen, so der dermalige heikle Zeitlauf erfordert und versichern Euch andurch unserer freundeidgenössischen Gesinnungen.

42. Der geheime Rath zu Basel an denjenigen zu Zürich. 8. Oct. 1790.

Sobald wir von den aufrührischen Bemühungen des allbereits allgemein bekannten Club Helvétique, den Samen der Zwietracht und Empörung vermittelst ruchloser und verwegener Schriften womöglich auch in unserm lieben Vaterland auszustreuen, durch zuverlässige Nachrichten belehrt worden sind, so haben nicht ermangelt, sowohl auf unserem Post-Bureau, als auch an allen anderen Orten, wo es immer nöthig sein möchte, die gemessensten Befehle der strengsten Aufsicht zu ertheilen, damit aller Eingang solcher schädlicher Schriften so viel immer möglich gesperrt werde.

Es ist auch diese unsére dessfalls gebrauchte Vorsicht bisher nicht ohne Nutzen gewesen, und zum Beweise des guten Erfolgs unserer Wachsamkeit dienet Euch Tit. die auf unserem Posthause gemachte Entdeckung verschiedener aufrührischen Schriften und verdächtigen Paqueten, die sowohl an Euere als einiger andern lobl. Stände Angehörige addressirt waren, und von denen wir das, was nach Euerem Gebiet abgehen sollen, Euch U. G. L. E. durch Gegenwärtiges alsogleich zu übermachen, nicht wollten anstehen lassen.

Der schleunigsten freundeidgenössischen Mittheilung aller auch in Zukunft dessfalls etwa machenden Entdeckungen könnet ihr U. G. L. E. vollkommen versichert sein, sowie wir uns die Fortdauer Euerer bisherigen ungesäumten freundvertrauten Berichte angelegentlich ausbitten.

43. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths über vorstehende Schreiben. 11. Oct. 1790.

Das vom lobl. Stand Solothurn übersandte Signalement eines französischen Emissaire Namens Guardin von Langres, welcher 40,000 Livres empfangen haben solle, um in der Schweiz Unruhen anzurichten, soll dem Herrn Stadthauptmann, den Herren Landvögten und dem Obmann der Wirthe zugestellt werden, mit dem Auftrag an letztern, seine Erscheinung sogleich bei hohem Präsidio anzuzeigen, an erstern aber, solchen nebst seinen bei sich habenden Effecten sogleich mit Arrest zu belegen und das hohe Präsidium zu benachrichtigen. Inzwischen ist dem l. Stand Solothurn diese Nachricht gebührend zu verdanken, auf folgende Weise:

„Wir erkennen mit lebhaftem Dank die Sorgfalt und Wachsamkeit, welche Ihr zu Erhaltung des allgemeinen Ruhestands verwendet, und wovon Ihr uns einen Beweis in Mittheilung des Signalements eines französischen Emissaire Namens Guardin von Langres gebet. Wir werden auf denselben ein wachsames Auge zu Stadt und Land halten, und betretendenfalls ihn arretiren lassen, sowie wir überhaupt zu allem mitzuwirken bereit

sind, was unsern eidgenössischen Freistaat in fürdauernder Glückseligkeit erhalten kann."

An lobl. Stand Basel, der eine an die Gemeinde Küssnacht gerichtete Druckschrift, von dem Schweizer-Club zu Paris herrührend, unterm 8. dieses Monats communicirt, soll geantwortet werden:

„Obschon der vermittelst Einschlusses vom 8. d. M. gefälligst communicirte, an die Gemeinde Küssnacht gerichtete Brief nichts anders als zwei bekannte gedruckte französische Schriften enthält, deren Wirkung unbedeutend für obige Gemeinde sein dürfte, so scheinen uns dennoch dergleichen Versuche allzubedenklich, um nicht der sorgfältigsten Vorsicht würdig zu sein. Wir verdanken dessnahen Euch U. G. L. E. die uns zu geben beliebte Mittheilung auf das verbindlichste, und da einerseits Euch Euere Lage als Gränzort öfters in den Fall setzen dürfte, dergleichen durch ihr Aeusseres wohl kenntlichen Schriften habhaft zu werden, und wir anderseits von Euerer freundschaftlichen Fürsorge und Aufmerksamkeit, wovon Ihr uns eben einen werthen Beweis gegeben habt, völlig überzeugt sind, so ersuchen wir Euch um die Fortsetzung Euerer Bemühung, um allen gefahrlichen fremden Einfluss abzuwenden, und um die Mittheilung aller dergleichen zum Vorschein kommenden Schriften, welche wir jederzeit mit freundeidgenössischem Dank erwiedern werden."

Da durch das Berner Postbureau ein in der äusserlichen Form der oberwähnten französischen Schrift ganz ähnliches an die Gemeinden im Glarner Land gerichtetes Schreiben angelangt ist, so soll selbiges mit nachfolgendem Begleitschreiben unter der Kanzlei Namen an den regierenden Herrn Landammann übersendet werden:

„Aufmerksam auf die gegenwärtigen Zeitläufe und besonders auf die Versuche übelgesinnter Privatpersonen, Unruhen in dem Innern der Eidgenossenschaft zu erregen, haben einige lobl. Stände Massregeln genommen, um dem Ausstreuen gefährlicher Schriften zuvorzukommen. Diese waren auch bis dahin insoferne wirksam, dass verschiedene an einzelne Gemeinden

und Privatpersonen gerichtete Schriften zur Hand gebracht worden sind, unter denen eine in ihrer äusserlichen Form, Schrift und Siegel ganz ähnliche Pieçe sich befindet und vermuthen lässt, dass der Inhalt jener von gleicher Natur sein dürfte. Ich habe dessnahen den Auftrag erhalten, Ihnen Tit. mit Gegenwärtigem dieselbe zuzusenden, damit Wohldieselben nach Dero Klugheit den angemessenen Gebrauch davon machen können.

44. Der Generallieutenant d'Affry an den eidgenössischen Vorort. Paris 14. Oct. 1790.

Souverains Seigneurs. J'ai reçu la lettre dont Vos Excellences m'ont honorés au nom du Corps Helvétique et la copie de la lettre de ce corps au roi, au sujet entr'autres du club prétendu patriotique des Suisses à Paris.

J'ai été apellé dimanche dernier par Monsieur de Montmorin à une conférence composée des Messieurs le Duc de Châtelet, le Comte de Menou, de Fréteau et Dandré, membres du comité diplomatique. On y a traité de l'affaire du club des prétendus patriotes Suisses, sur laquelle j'avais déjà reclamé par une lettre à Monsieur de Montmorin, en le priant, de prendre les mesures les plus efficaces, pour détruire un tel abus. Les députés du comité diplomatique en ont senti la nécessité et j'ai lieu d'espérer, qu'on va y mettre d'ordre.

Je supplie Vos Excellences, d'être persuadés, que je suivrai une affaire aussi essentielle avec tout le zèle possible, pour la terminer aussi promptement, que les circonstances, dans lesquelles nous nous trouvons, pourront le permettre. En me recommandant à la haute protection de Vos Excellences, je suis avec un profond respect etc.

45. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 16. Oct. 1790.

Mit vielem Vergnügen vernehmen wir aus Euerem freundvertraulichen Schreiben vom 9. d. M., dass Ihr U. G. L. A. E.

alle möglichen Anstalten zu wo möglicher Unterdrückung der seit einiger Zeit in allen Theilen der Eidgenossenschaft auszustreuen suchenden gefährlichen Schriften auch Euererseits vorgekehrt. Um so mehr erfreuen wir uns über diese von Euch vorgekehrte nöthige Anstalten, da uns nicht unbekannt ist, dass auch in Euerer Botmässigkeit verdächtige Leute herumstreifen, welche solche Absichten hegen, die vielleicht nicht zum Besten Euerer Regierung abgesehen sein möchten. Was dann die in einer Eueret Buchhandlungen erschienene Schrift, wovon Ihr uns ein Exemplar zu übersenden das Belieben getragen, anbetrifft, so hat uns deren Inhalt von einer solchen Natur zu sein geschienen, dass wir derselben ohne einiges Bedenken in unsern Landen den ungehinderten Lauf gelassen. Euch Tit. aber überlassen wir, hierüber nach Gutfinden dasjenige zu verfügen, so Ihr den Umständen und Euerer Klugheit angemessen finden werdet.

46. Landammann und Rath von Uri an Bürgermeister und Rath von Zürich. 16. Oct. 1790.

Uns ist unter der Aufschrift „à Monsieur Monsieur le Landammann d'Uri pour le Conseil et Communes du pays" von dem berüchtigten schändlichen Schweizer-Club in Paris eine gedruckte Zuschrift zukommen, intitulirt: „Lettre aux Communes des Villes, Bourgs et Villages de la Suisse et de ses Alliés, ou l'Aristocratie Suisse devoilée" — welche Euch U. G. L. A. E. gewiss auch schon zu Gesicht gekommen ist.

Dieses abermaligen verwegenen Schrittes des verruchten Clubs Euch Tit. ungesäumt zu benachrichtigen, fanden wir in unserm redlichen, treuen Bruderherzen Pflicht. Und wir thun auch ein Gleiches mit eben dieser Post zu Euern und unsern L. E. von Bern, Luzern und Freiburg beobachten. Ihr U. G. L. A. E. könnt in Euerm eigenen Herzen es besser lesen, als wir es zu beschreiben vermögen, wie diese so böswichterische Aufwieglungsschrift, wahres Mord- und Brand-Libell, von uns werde angesehen worden sein.

Mit Urtheil und Recht haben wir diess Libell zum Feuer durch Scharfrichters Hand verdammt, der künftigen Donnerstag dasselbe zu Altorf verbrennen soll. In diesem ist unsre fromme Hauptabsicht, eine ganze Welt zu belehren, wie steif und unaussetzlich die schweizerischen hohen Obrigkeiten an einander hangen, wie fürchterlich und schwer ihre vereinte heilige Herrscherhand auf den Scheitel aller derjenigen fallen würde, die zu Majestätsverletzung an den Landesfürsten sich verirren thäten.

Diess schien uns gut und der Sache angemessen für das Gegenwärtige; allein noch nicht genug für das Zukünftige, welches der hässliche Club nicht sparen wird, mit allem seinem Vermögen verwirrt und gefährlich zu machen.

Dahero haben wir angesehen, in unserm ganzen Land von allen Kanzeln durch ein Mandat Allen und Jeden, wes Standes, Würdens und Wesens auch die seien, zu befehlen, alle Aufwieglungsschriften, so ihnen durch irgend einen Weg zukommen möchten, von Stund an dem Herrn Richter des Lands einzuhändigen, als lieb einem jeden sein werde Vermeidung hochobrigkeitlicher Straf und Ungnad.

Nun wann wir aber zu gemeiner Ruhe und Sicherheit das Zuträglichste zu sein erachten, wenn in eidgenössischem Namen bei seiner Allerchristl. Maj. auf die Auslieferung dieserBöswichter des Clubs vermöge §. 15 des Schirmbündnisses von 1777 gedrungen würde, so thun wir Euch Tit. diesen unmassgeblichen Vorschlag, geben Euch zugleich zu erwägen, ob nicht gut wäre, den Amtsleuten der gemeinen Herrschaften scharfe Aufsicht wegen Einstreuung gefährlicher Schriften zu befehlen, und empfehlen Euch sammt uns in engst brüderliche Umarmung grundmüthigst Gottes heiligster Bewahrung.

26. Beschluss des Zürcherschen geheimen Raths. 20. Oct. 1790.

Es ward allerdings angemessen befunden, die von dem Herrn Generallieutenant von Besenwald zu Paris Ihro Gn. Herrn

Burgermeister Ott zugesandte und von Hochdemselben M. G. HH. eingegebene verschiedene wichtige, auf die Unternehmungen des Club des Suisses in Frankreich Bezug habende Schriften dem geheimen Rathe zu Bern, dessen lobl. Stand selbige besonders angehen, sogleich per expressum in originali zu communiciren, mit dem Ersuchen, nach davon genommener Einsicht selbige gelegentlich wiederum zurück senden zu wollen. Und da übrigens der geheime Rath zu Bern in seinem Schreiben vom 16. huj. sich äussert, dass ihm bekannt sei, dass gefährliche Emissairs aus Frankreich sich in hiesigen Landen aufhalten sollen, so ist selbiger beiläufig in Rückantwort zu versichern, dass aller sorgfältigen Vigilanz ungeachtet bis dato hierüber nicht das mindeste entdeckt worden, falls aber ihm desshalben etwas Näheres bekannt seie, man um diessfällige freundeidgenössisch bestimmte Anzeige angelegen ersuche. Das an selbigen erlassene Schreiben ward demnach in folgenden Terminis abgefasst:

„Von zuverlässiger Hand sind in vertrauter Privatcorrespondenz aus Paris die hier beigeschlossenen, auf die gefährlichen Unternehmungen des berüchtigten Club des Suisses Bezug habenden Pieçen durch heutige Post hier eingekommen und uns sogleich behändigt worden. Ungeachtet wir zwar vermuthen, dass dieselben ebenfalls allbereits an Euch Tit. gelangt seien, so wollten wir dennoch nicht ermangeln, theils zu Fortsetzung unsers vertraulichen Briefwechsels, theils in Rücksicht, dass diese Beilagen besonders Eueren lobl. Stand betreffen, selbige Euch Tit. ohne mindesten Anstand per expressum und zwar zu Gewinnung der Zeit originaliter freundeidgenössisch mitzutheilen, mit beigefügter Bitte, nach derselben Einsicht und allfällig davon gemachtem Gebrauch dieselben gelegentlich wiederum an uns zurück senden zu wollen. *) Wir ersuchen Euch, Tit., diese Communication als einen Beweis unserer bei den gegenwärtigen bedenklichen Zeitumständen wachsamen Sorgfalt aufzunehmen. Und gleichwie wir stets an allem demjenigen, so auf den fer-

*) Diese zurückgeforderten und auch zurückgesendeten Beilagen finden sich in dem Zürcherschen Staatsarchive nicht mehr vor.

ners ungestörten Ruhestand unsers gemeinsamen liebwerthen Vaterlandes näheren oder entfernteren Einfluss haben mag, schuldigermassen den wärmsten, aufrichtigen Antheil nehmen, also werden wir uns vorzüglich zur Pflicht machen, besonders auf alles dasjenige, so Euch Tit. angehet, die genaueste freundbrüderliche Aufsicht zu tragen, und immerhin in allen Vorfallenheiten bundesmässig zu bescheinen; der Erfolg unserer zu Stadt und Land getroffenen sorgfältigen Anstalten gewährt uns übrigens die Beruhigung, dass bisdahin, ungeachtet aller wachsamen Vigilanz, in unserer Botmässigkeit keine Spuren von Ausstreuung aufrührischer Schriften, oder Erscheinung gefährlicher Personen entdeckt worden. Sollte aber hierüber eine bestimmte Anzeige zu Euerer Tit. Erkenntniss gelangen, so werden wir für derselben möglichst beförderte Participation uns äusserst verbunden erkennen, sowie wir auf das vom l. Stand Solothurn unlängst erhaltene Signalement des als Emissair aus Frankreich nach der Schweiz abgegangenen gewissen Guardin von Langres alsobald zu desselben wo möglicher Habhaftwerdung die nöthigen Vorkehren getroffen haben. Es hat sich aber bis dato nicht die mindeste Spur geäussert, dass derselbe unser Land betreten habe. Wir erbitten uns die Fortsetzung Euerer Tit. freundvertraulichen Correspondenz, und empfehlen uns übrigens u. s. w.

48. Beschluss des Zürcherschen Raths betreffend das Schreiben von Uri. 23. Oct. 1790.

Das Schreiben lobl. Standes Uri vom 16. hujus, worin die Anzeige von einer dorthin gekommenen, hier schon bekannten Druckschrift des berüchtigten Club des Suisses in Paris gemacht, und dabei in Absicht der Mitglieder dieses Clubs und gegen die Ausstreuung ihrer Schriften in den gemeinen Herrschaften wohlmeinende Begehren geäussert werden, wurde um dieser, besonders des letzten Begehren willen, M. Gn. HH. den geheimen Räthen zu einem Vorrathschlag überwiesen, und dermals noch keine Antwort an lobl. Stand Uri abgegeben.

49. Der geheime Rath zu Solothurn an denjenigen von Zürich. 23. Oct. 1790.

Den im Anschluss abschriftlich mitkommenden, durch letzten Postanlass angekommenen anonymen Brief, abermals an eines unsrer Rathsglieder adressirt, fanden wir wegen seiner Beschaffenheit wohl würdig, Euch U. G. L. E. in gewohnter Vertraulichkeit mitgetheilt zu werden. Wir überlassen Euer Tit. anstammenden Klugheit, davon den gutfindenden Gebrauch zu machen, und empfehlen Euch sammt uns in den göttlichen Machtschutz.

Copia.

Lettre anonyme adressée à un membre du conseil de l'Etat de Soleure, arrivée par le courrier de Jeudi 21 Oct. 1790.

Mr. Vous jugez de quelle importance il est pour moi, de mettre de la prudence dans ce que je vous écris. La personne en place qui m'a parlé première, vous la connaîtrez, je vous ai rapporté ses propres termes dans ma première lettre. Un de mes amis qui venait de parcourir l'Allemagne à notre première entrevue, m'a dit, que beaucoup de personnes attachés au service des refugiés en Suisse étaient des emissaires secrets de la propagande; ce sont ses propres paroles.

Un homme de ma connaissance, avec lequel j'ai étudié, et qui occupe une place dans le département d'une province voisine, était à Paris au Club de la propagande dont était un de ses amis. „Eh bien, les affaires?" „Fort bien! nous sommes occupés à travailler nos chers alliés, les Suisses, et nous y réussirons par des moyens dont on ne se doute pas." D'après tout cela, j'ai moi-même travaillé un homme de Paris et un enragé, ses affaires l'appelant souvent ici. Charmé de me voir entrer dans ses idées, il m'a dit: mon cher, vous verrez bientôt la Suisse nous imiter, le Canton de Zuric commencera, nous y avons des gens sûres.

J'ai taché de lui en faire nommer ou indiquer quelques uns. Mon empressement l'a fait tenir sur ses gardes; j'aurais voulu

pour tout au monde parvenir à quelque chose de plus particulier, je crois que sans violer le secret de la poste on pourrait la surveiller.

Fasse le ciel, que l'objet de mes lettres ne soit pas fondé, et que ce soit la précaution inutile. Mon attachement pour notre patrie qui m'est chère à tant de titres, m'a fait une loi de vous dire tout ce qui venait à ma connaissance, et si je puis découvrir quelque chose de plus particulier, je suis à vous.

50. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 23. Oct. 1790.

Eines der Mittel, deren sich die äusseren Feinde der helvetischen Ruhe bedienen, um ihre Absicht zu befördern, ist nach wiederholt von Paris eingekommenen Berichten dieses, dass sie die fremden Colporteurs, Hausirer oder Kräzenträger gebrauchen, um durch sie aufrührische Schriften in der Schweiz auszustreuen. Da nun höchst wichtig ist, diesen vorzukommen, so haben wir allen unsern Amtleuten anbefohlen, sich alle in's Land kommende Colporteurs zuführen, sie selbst und ihre Waaren visitiren, und diejenigen, auf welchen verdächtige Schriften gefunden wurden, ohne anders gefänglich einziehen zu lassen, und des Verhafts uns zu berichten. Diess schien uns das einzige Mittel, um diese Classe von Leuten abzuschrecken, sich nicht zu sträflichen Absichten gebrauchen zu lassen.

Der zwischen Euch U. G. L. A. E. und uns bestehenden vertraulichen Correspondenz zufolge wollten wir nicht unterlassen, Euch von dieser unserer Verfügung zu unterrichten und anzufragen, ob es Euch nicht rathsam schiene, auch in Euerer Botmässigkeit die nämlichen Anstalten vorzukehren. Insbesondere wollen wir Euch Tit. ersuchen, die nämlichen Anstalten auch in unserem gemeinsamen Amte Baden und in den unteren freien Aemtern vorzukehren. Womit wir Euch u. s. w.

51. Schultheiss und Rath zu Bern an Bürgermeister und Rath zu Zürich. 23. Oct. 1790.

Die uns eingekommene sichere Nachrichten, dass die in Paris sich versammelnde Gesellschaft der sich nennenden Schweizer-Patrioten ihre aufrührische und gefährliche Schriften auch unter dem deutschen Landvolk unserer und anderer eidgenössischen l. Stände Botmässigkeit auszustreuen suche, hat uns veranlasst, die hier beigehende gedruckte Verwahrung und Publication an unser deutsches Gebiet ergehen zu lassen.

Der zwischen Euch U. G. L. A. E. und uns obwaltenden vertraulichen Correspondenz haben wir angemessen erachtet, Euch hiervon die freundeidgenössische Mittheilung zu thun; wir zweifeln keineswegs, Ihr Tit. werdet nach Euerer uns best bekannten Wachsamkeit und Sorgfalt, auch Euerer Seits alles dasjenige in Fernerem vorkehren, was Ihr Tit. diessorts werdet dienlich und angemessen finden.

„Wir Schultheiss, klein und grosse Räthe der Stadt und Republik Bern entbieten allen und jeden unsern lieben und getreuen Burgern, Angehörigen und Unterthanen sämmtlicher Städte und Landschaften unsers deutschen Gebiets, unsern gnädigen und geneigten Willen und geben ihnen dabei zu vernehmen.

„Dass gleich wie wir zu allen Zeiten die untrüglichsten Proben ihrer unverbrüchlichsten Treue und Ergebenheit erhalten, und auch in die stete Fortdauer derselben das vollkommenste und gegründetste Zutrauen setzen und stets setzen werden, wir um so viel mehr uns verpflichtet geglaubt; für das Wohl dieser unserer getreuen Städte und Landschaften sorgfältigst zu wachen, und von ihnen alles dasjenige zu entfernen, wodurch derselben gesegneter Wohlstand und die Ruhe unsers werthen Vaterlandes auf irgend einige Weise gestört und unterbrochen werden könnte.

„Zu dem Ende und da wir sichern Bericht erhalten, dass einige Uebelgesinnte, in fremder Botmässigkeit sich aufhaltende Personen sich bestreben, durch allerhand Mittel und Wege ver-

schiedene aufrührische gedruckte und andere Schriften in unsern Landen auszustreuen, solche auch durch falsche und verführerische Vorgebungen zu unterstützen und zu befördern suchen, so haben wir unserer obrigkeitlichen Vorsorge angemessen erachtet, unsre lieben und getreuen Angehörigen und Unterthanen vor dergleichen feindseligen und ihrem eigenen Besten so nachtheiligen Absichten und verwegenen Versuchen hiemit landesväterlich zu verwarnen. Wie wir denn einen jeden derselben ermahnen, auffordern und ihnen auch alles Ernstes anbefehlen, die ihnen allenfalls zukommende aufrührische und andere gefährliche Schriften unsern Oberamtleuten und gesetzten Stadtmagistraten bei obrigkeitlicher Ungnad alsogleich einzuhändigen, um sich dadurch aller Verantwortlichkeit zu entziehen, deren sie sich im entgegengesetzten Falle unfehlbar aussetzen würden.

„Unsern Ober- und Unterbeamteten, wie auch den Vorstehern und Vorgesetzten bemeldt unsrer Städte und Landschaften gebieten wir, auf dergleichen ungebührliche Schriften und Libelle ihren allfälligen Abdruck, Verkauf oder andere Bekanntmachungsarten, sowie auch diejenigen, so sich mit ihrer Ausstreuung und Verbreitung abgeben möchten, und namentlich auf alle fremde Colporteurs oder im Lande herumgehende Krämer ein wachsames Auge zu halten, und wenn sie je etwas von dieser Art entdecken würden, es mit allen seinen wahren Umständen entweder unserm geheimen Rathe, oder aber dem jewesenden Richter des Orts zu desselben Handen anzuzeigen.

„Von sämmtlichen unsern lieben getreuen Angehörigen und Unterthanen sind wir zuversichtlich erwartend, dass sie unsere wohlgemeinte Warnung sorgfältigst in Obacht nehmen, diese unsre Verordnung genau befolgen und sich durch ihr ferneres Betragen unsrer unausgesetzten landesväterlichen Huld und obrigkeitlichen Wohlwollens noch fernerhin würdig erzeigen werden.

„Geben den 23. Weinmonat 1790.

Kanzlei Bern."

52. Beschluss des Zürcherschen kleinen Rathes. 27. Oct. 1790.

Der lobl. Stand Freiburg berichtet sub 11. diess, dass er auf den Entschluss geleitet worden sei, die Auslieferung seiner Angehörigen, welche an dem berüchtigten Schweizer-Club in Paris Antheil haben, benanntlich des Advocats Niclaus Andreas Castella von Gruyeres, des Jean Jaques Judan von Treffels, des Francois Hugenot von Ottenach, des Advocat Rey, Kleinbürgers zu Freiburg, eines gewissen Chapperon, Conus und Gremion von Chatel St. Denys, eines Roulier von Somentier und des Ignatz Kolly jünger, Kleinbürgers zu Freiburg, von Sr. Allerchristlichsten Maj. anzubegehren, auch dass er den auf den Advocat Castella, als Hauptursächer der vor einigen Jahren im Canton Freiburg entstandenen Empörung schon gesetzten Preis von 100 Louisd'or bei diesem Anlass auf's Neue bestätigt und in Ansehung aller Uebrigen eine Belohnung von 200 Thaler für denjenigen ausgesetzt habe, welcher den einen oder andern von ihnen gefänglich anhalten, oder zu deren Gefangennehmung genugsame Anzeige geben wird. Endlich ersucht er MGn. Herren in ihrem Gebiet auf alle Obgenannten genaue Acht zu bestellen, dieselben betretenden Falls gefänglich anhalten zu lassen und der allfälligen Arretirung ihn zu benachrichtigen. Dass nun MGn. Herren diesem letztgeäusserten Verlangen willfährig entsprechen wollen und die darauf abzweckenden Befehle abgegeben werden, ist lobl. Stand Freiburg anzuzeigen. Wie dann dem Herrn Rathsherr und Stadthauptmann Hirzel aufgetragen wurde, die Veranstaltung zu treffen, dass wenn eine von den vorermeldten Personen in hiesigem Gebiet betreten würde, selbige angehalten und gefänglich für einmal hieher gebracht werde.

53. Beschluss des Zürcherschen geheimen Rathes. 30. Oct. 1790.

Die Mittheilung des lobl. Standes Solothurn von einem Schreiben eines Franzosen, worin von Versuchen, die hiesige

Landschaft aufzuwiegeln, die Rede ist, solle zwar verbindlich verdanket, allein darüber nichts verfügt werden, weil die Anzeigen zu schwankend sind, und hingegen die Sorgfalten zu Unterdrückung böser Absichten immerfort bestehen.

Bei der Versicherung des Hrn. Landammanns Müller zu Glarus vom 21. h., dass er von einer ihm zugesandten ehrlosen französischen Schrift den gemessenen Gebrauch, um solche zu zernichten, machen wolle, hat es sein Bewenden.

Hingegen hat die Anzeige des lobl. Standes Bern vom 23. h. in Ansehung der Colporteurs und Hausirer mit gedruckten Schriften nicht nur die gleiche Verfügung für hiesiges Land veranlasst, dass allen Herren Ober- und Land-Vögten aufgetragen werden solle, auf solche Colporteurs zu wachen, ihre Waaren visitiren, und diejenigen, auf welchen verdächtige Schriften gefunden werden, gefänglich einziehen zu lassen, sondern MGn. Herren wollen, dem lobl. Stand Bern entsprechend, diese Anstalten im Namen des geheimen Raths den Hrn. Landvögten zu Baden, und den unteren freien Aemtern für ihren Amtsbezirk ebenfalls anbefehlen, und den l. Stand Glarus davon berichten.

Und da der lobl. Stand Uri unterm 16. h. die gleiche Aufsicht auf die Ausstreuung gefährlicher Schriften und die Versuche boshafter Aufwiegler für alle gemeinsamen deutschen Herrschaften begehrt und überdiess wünscht, dass die Auslieferung der Mitglieder des Schweizer-Clubs zu Paris von Frankreich und in kraft des Bündnisses requirirt werde, über welche beide Gegenstände MHhn. die Räthe unterm 23. h. ein zu Verabscheidung des l. Standes Uri dienendes Gutachten verlangt haben, so stehen die HHn. geheimen Räthe des erstern halben in den Gedanken, dass solches gar wohl thunlich sei, mithin sobald die lobl. Stände Bern und Luzern dazu einwilligen, dieser Befehl im Namen der Provisional-Orte an die Landvögte der gemeinen deutschen Herrschaften abzugeben sein werde, die verlangende Auslieferung aber des Schweizer - Clubs wünscht man aus dem Grunde abzulehnen, weil die Antwort des Königs über diesen Gegenstand erwartet und jedem lobl. Stand freiste-

hen muss, seine darunter befindenden eigenen Angehörigen zu requiriren.

Bei diesem Anlass wurde dem Herrn Rathsherr und Stadthauptmann Hirzel die Aufsicht auf verdächtige fremde Leute erneuert aufgetragen und ihm die Anleitung gegeben, falls ihm dergleichen zugeführt würden, gemeinschaftlich mit dem Herrn Präsidenten der Wacht-Commission zu Werke zu gehen.

MGn. Herren haben mit Unlieb wahrgenommen, dass in dem letzten Donnerstags-Wochenblatt zwei Druckschriften öffentlich angekündigt waren: „Discours prononcé au comité de la propagande par Duport" und „Freimüthiges Schreiben eines Schweizers an seinen Freund über die gegenwärtigen Zeitumstände", welche man von der Beschaffenheit zu sein erachtet, dass bei den gegenwärtigen Zeiten, sowohl derselben Ankündigung als Verkauf hätte verhindert werden sollen; dessnahen Hochdieselben gut befunden haben, alle vorfindlichen Exemplarien dieser Broschüren sogleich einzuziehen, die Versendung des letzten Wochenblattes nach Bern zu untersagen, den lobl. Stand Basel zu Handen des dortigen Buchhändlers Ferini, von dem sie herkommen, aufmerksam zu machen und endlich der hiesigen Censur genauere Aufsicht einzuschärfen, mit dem Auftrag, von denjenigen Anstalten, welche sie gegen die Ausbreitung solcher Schriften getroffen hat, einen schriftlichen Bericht zu Handen MGn. Herren einzugeben.

54. Bericht des Zürcherschen geheimen Rathes an den kleinen Rath. 30. Oct. 1790.

Dem hohen Auftrag Euer Gnaden zufolge haben wir die Zuschrift des lobl. Standes Uri vom 16. d. M. in Bezug auf die Ausstreuung aufwieglerischer Schriften in den gemeinen Herrschaften und dem übel berüchtigten Schweizer-Club zu Paris in reife Ueberlegung gezogen.

Rücksichtlich auf den ersten Gegenstand scheint es uns nicht nur unschädlich, sondern vielmehr den gegenwärtigen Zeitum-

ständen angemessen und mit den anderwärts getroffenen Massregeln ganz übereinstimmend, dass allen Landvögten der deutschen gemeinen Vogteien aufgetragen werde, auf alle fremden Colporteurs und Hausirer genaue Acht geben, ihre Waaren visitiren, und diejenigen, bei welchen gefährliche Schriften gefunden werden, gefänglich einziehen zu lassen. Solches könnte den l. Ständen Bern und Luzern angetragen, und im Einwilligungsfall der Befehl selbst im Namen der l. Provisional-Orte ausgefertiget werden. Hierdurch würde auch dem Wunsch des l. Standes Uri vollkommen entsprochen.

Was nun aber den unmassgeblich angehängten Vorschlag dieses letzteren Standes betrifft, dass die wirkliche Auslieferung des Schweizer-Clubs, kraft des Bündnisses von A. 1777, bei Sr. königlichen Majestät begehrt werde, so finden wir es rathsamer, denselben in verbindlichen Ausdrücken abzulehnen. Einerseits ist auf das über diesen Gegenstand bereits an den König erlassene gemeineidgenössische nachdrückliche Schreiben noch keine Antwort eingekommen, und schon aus diesem Grund scheint eine Recharge unschicklich. Anderseits steht jedem lobl. Stand gänzlich frei, seine unter jenem gefährlichen Club befindlichen Angehörigen besonders zu requirieren, wobei es desto ehender sein Bewenden haben könnte, da solches zum Theil schon geschehen ist.

Mit diesen Gründen wäre die erforderliche Ablehnung bei lobl. Stand Uri antwortlich zu unterstützen, falls gegenwärtiges Gutachten die hohe Genehmigung Euer Gnaden erhält.

55. Beschluss des Zürcherschen kleinen Rathes. 3. Nov. 1790.

Gemäss dem Gutachten M. Hr. des geheimen Raths und nach dem Wunsch des l. Standes Uri, solle den l. St. Bern und Luzern angetragen werden, Namens der l. Provisional-Stände den Landvogteiämtern der deutschen gemeinen Vogteien aufzutragen, dass sie alle fremde Colporteurs und Hausierer in ihrem

Amtsbezirk visitiren, und diejenigen, bei welchen gefährliche Schriften gefunden wurden, gefänglich einziehen lassen sollen.

Solches ist dem l. Stand Uri in Antwort auf seine Zuschrift vom 16. M. p. unter Verdankung seines rühmlichen Eifers für den Ruhestand der l. Eidgenossenschaft anzuzeigen, zugleich aber das vorgeschlagene Auslieferungs-Begehren des gesammten strafbaren Schweizer-Clubs, welches jedem lobl. Stand in Absicht auf seine eigenen Angehörigen frei steht, mit denjenigen Gründen abzulehnen, welche rücksichtlich auf eine solche gemeineidgenössische Recharge an des Königs von Frankreich Majestät in den Missiven enthalten sind.

LITERATUR VON 1840.

Als Fortsetzung

zu

Gottlieb Emanuel von Hallers

Bibliothek der Schweizergeschichte.



Vorwort.

Als der verewigte Schultheiss Friedrich von Mülinen im Jahre 1812 die geschichtsforschende Gesellschaft von Bern gründete, beabsichtigte dieser um das vaterländische Geschichtsstudium hochverdiente Mann, mit Hülfe jenes Vereines ein Werk fortzusetzen, dem, wenn wir uns nicht sehr irren, kein anderes Land ein ähnliches an die Seite zu stellen hat, nämlich Gottlieb Emanuel von Hallers Bibliothek der Schweizergeschichte. Was Friedrich von Mülinen in Anregung brachte, dem gab sich sein Sohn, Gottfried, mit grosser Vorliebe hin. Er sammelte eine Reihe von Jahren hindurch für diesen Zweck, doch sein zu früher Tod liess ihn nicht mehr an die Ausarbeitung gehen. Seine Arbeit aber sollte nicht verloren sein. Mit anerkennungswerther Liberalität wurden seine Collectaneen einigen jüngern Männern, den Herren Bandelier, Lauterburg, Lutz und Wolf in Bern anvertraut, die, noch von anderer Seite unterstützt, nun vom Jahre 1786 an, mit welchem Hallers Werk sich schliesst, bis auf die neuere Zeit, das, was über die Schweiz geschrieben worden ist, aufzählen und würdigen werden. Ein immenses, aber auch höchst verdienstliches Unternehmen. Dieses Werk von allen Freunden der Schweizerliteratur ersehnt, wird insbesondere von Dem freudig begrüsst werden, der im Archive der Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft je über die vaterländische Literatur Eines Jahres referiren soll. Als uns dieser ehrenvolle Auftrag zu Theil wurde, entschlossen wir uns, die Arbeit erst mit dem Jahre 1840 zu beginnen und uns in der Behandlungsweise ganz an Haller anzuschliessen, der den Besitzern seiner Bibliothek eine möglichst vollständige Uebersicht der historischen Literatur geben, zugleich aber auch sie in den Stand setzen wollte, zu wissen, was sie in den Werken zu suchen hätten. Wir theilen daher stets den vollständigen Titel und den Umfang der Schriften mit, und lassen hierauf kurze Bemerkungen folgen, in denen wir uns der Wahrheit und der Bescheidenheit beflissen. Flugschriften, deren Titel alles sagt, schienen uns keiner Andeutungen zu bedürfen. An Recensionen durfte man nicht denken, theils wären hiezu viele Kräfte nöthig gewesen, theils ist die Menge der Schriften zu gross. Wahrlich, wenn man erwägt, dass nur während Eines Jahres über ein Land von so geringer Ausdehnung beinahe 300 Artikel erschienen sind, die auf die historischen Wissenschaften Bezug haben, so darf man jenem berühmten Reisenden beipflichten, der neulich schrieb: „Ueber zwei Sachen wandelt mich beim Hinausschauen in eine Zukunft nur von fünfzig Jahren immer ein Schwindeln an: über der ungeheuern Vermehrung der Menschen im Centrum unseres Europas und über der

nicht geringern, jedoch gefahrlosern Vermehrung der Bücher." Wir brachten die Schriften unter so wenige Fächer als möglich, da zahllose Titel nur verwirren, und stehen in der Ansicht, dass diese Rubriken alles, was jetzt oder später angezeigt wird, umfassen. Einen zu Hallers Zeit noch wenig gepflegten Zweig der Literatur, aus dem er auch nur einzelnes mittheilte, glaubten wir nicht ausschliessen zu dürfen, die epische und dramatische Poesie u. s. f., um so mehr als in neuern Zeiten so viele edle Kräfte hiefür gewirkt haben. Wir haben bei unserer Arbeit nach Vollständigkeit gestrebt, und das was die Zürcherischen Bibliotheken (in welchen die Schweizerliteratur auf eine ausgezeichnete Weise repräsentirt ist) dargeboten und was uns von andern Orten her auf höchst verdankenswerthe Weise mitgetheilt wurde, fleissig durchforscht. Ob uns das gelungen, was uns im Geiste vorgeschwebt, ob wir zu viel oder zu wenig gethan, darüber mögen nun die Eidsgenossen entscheiden. The beginnings are always hard.

Zürich, den 10. November 1842.

Gerold Meyer von Knonau.

I. Karten, Pläne, Panoramen.

1. Helvetien unter der Römer Herrschaft von 53 vor Christus bis zur Mitte des V. Jahrhunderts. — Helvetien um die Zeit der Völkerwanderung und der Franken Herrschaft bis zum Jahre 1000. — Die drei Urkantone sammt einem Theil des Aar- und Thurgaues. Grenzen vor 1332. Historisch-merkwürdige Orte von 1000 bis 1332. — Die Schweiz in der frühern Zeit der VIII alten Orte. Grenzen vor 1388. Historisch-merkwürdige Orte von 1000 bis 1388. — Die Schweiz in der letzten Zeit der VIII alten Orte. Grenzen von 1477. Historisch-merkwürdige Orte von 1388 bis 1477. — Die XIII Cantone der Schweiz. Grenzen von 1789. Historisch-merkwürdige Orte von 1477 bis 1800. Aarau, bei E. Scheuermann, Kupferstecher. (1840.) — Ungeachtet diese in historischer und geographischer Hinsicht fleissig gearbeiteten Kärtchen nur auf Einem Blatte (in Querfolio) erschienen, sind sie dennoch für den Geschichtsunterricht brauchbar. *)

*) Wir halten uns für verpflichtet, den Freunden der Schweizergeschichte anzuzeigen, dass ein gründlicher Kenner derselben, der Zürchersche Decan Johann

2. Historisch-geographischer Handatlas von C. v. Spruner. Gestochen von C. Poppey, W. Alt und E. Luther. Dritte Lieferung. Gotha. 1840. Querfolio. — Sie besteht aus 7 Blättern. Das erste stellt Frankreich dar zur Zeit der Merovinger; das zweite bis zu Ende des XII. Jahrhunderts; das dritte bis 1461; das vierte bis 1610; das fünfte bis zur Revolution; das sechste das Kaiserreich Napoleons und das siebente die ältere und neuere kirchliche Eintheilung Frankreichs. Obgleich zu diesem Land nur in den ältern und neuesten Zeiten Theile der Schweiz gehörten, so sind wegen der engen Verbindung beider Länder seit mehrern Jahrhunderten die fraglichen Karten für den Geschichtsfreund um so unentbehrlicher, als sie mit bewunderns-würdigem Fleisse gearbeitet sind.

3. Karte von der Schweiz, mit Randnahmen, gezeichnet und herausgegeben von Heinrich Keller in Zürich. 1840. Lith. von Schweizer in Zürich. Querfolio. — Die beste Karte der Schweiz für den Schulunterricht.

4. Karte des Cantons Bern, in Oberämter eingetheilt, nach den vorzüglichsten Materialien und den neuesten authentischen, bisher noch unbenutzten Aufnahmen bearbeitet von Victor Weiss, Oberlieutenant in königlich Sicilianischen Diensten; auf Stein gestochen von Wilhelm Schärrer. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Bern. 1840. Folio. — Die verschiedenen Oberämter sind durch Farben bezeichnet, sowie auch Gletscher und Seen auf ähnliche Weise hervorgehoben. Sämmtliche

---

Conrad Vögelin, seit mehrern Jahren an einem historisch-geographischen Atlas über unser Vaterland arbeitet, der auf ungefähr 15 Blätter berechnet ist und die Schweiz von der Römerzeit an bis auf die Gegenwart in ihren verschiedenen Epochen darstellen soll. Dieses für das Studium der vaterländischen Geschichte unentbehrliche, mit eben so viel Sorgfalt als Geschmack ausgeführte Kartenwerk wird in nicht ferner Zeit erscheinen. Da der Verfasser auch ein Blatt den Schweizerischen Bisthümern vor der Reformation, mit Bezeichnung der damaligen Decanatsgrenzen, widmen wird, ihm aber nur die Decanate des Bisthums Constanz bekannt sind, so sprechen wir gegen die Geschichtskenner den Wunsch aus, dass sie ihm über die unmittelbar vor der Reformation bestandenen Decanate der übrigen Bisthümer, mit Angabe der zu ihnen gehörenden Parochien, Mittheilungen machen möchten.

Strassen mit ihrer Eintheilung in drei Classen und die Stundensteine findet man auf der Karte angezeigt.

5. Karte des Cantons Solothurn von J. Walker, Ingenieur-Hauptmann. Verlag von C. Casmus in Solothurn, Stich und Druck der lithographischen Anstalt von J. F. Wagner in Bern. (1840.) Querfolio. — Ein brauchbares Blatt.

6. Karte der Cantone St. Gallen und Appenzell mit Benutzung mehrerer Vorarbeiten von Pfarrer J. Bernet, gezeichnet von Johannes Pfister; Stich und Druck des lithographischen Instituts von C. Gustav Wenng in Zürich. 1840. St. Gallen und Bern. Folio. — Sowohl an Umfang als an Richtigkeit lässt dieses Blatt die bis jetzt erschienenen Karten über die beiden Cantone hinter sich zurück.

7. Karte der Cantone St. Gallen und Appenzell. 1840. Gestochen von Mittensteiner in Augsburg. Quart. — Sehr mittelmässig.

8. Carte topographique du canton de Genève levée par ordre du gouvernement dans les années 1837 et 1838. Echelle de 1 pour 25000. G. H. Dufour direxit, Goll delineavit, Bressanini sculpsit. — Sie besteht aus vier Blättern in gross Royal, und ist die detaillirteste und schönste Karte, welche wir bis jetzt über irgend einen Theil der Eidsgenossenschaft besitzen. Nicht nur Städte, Dörfer und Weiler, sondern selbst einzelne Häuser, nicht nur die Post-, Land- und Communicationsstrassen (routes de poste, chemins carossables très et môins fréquentés et chemins à chariots heissen sie auf der Karte), sondern selbst die Fusswege sind angezeichnet und überdiess erhält man eine Menge von Höhenbeobachtungen über das Meer; was die Karte aber vollends auszeichnet, ist die äusserst anschauliche und treue Darstellung des Terrains.

9. Die 1840 in Paris erschienene Karte: Cours du Rhin de Schaffouse jusqu'à son embouchure dans la mer du Nord, Folio, macht sich nur dadurch bemerkbar, dass von 22 Schweizerischen Ortschaften, die wir auf derselben finden, 15 unrichtig gezeichnet oder geschrieben sind.

Bei den auf den folgenden Bogen angezeigten Büchern findet sich noch aus diesem Fache:

Karten, bei 10. 19. 22. 41. 44. 48. 53. 68. 197. 236.
Pläne, bei 23. 47. 51. 52. 90. 234. 240.
Panoramen, bei 16. 24. 33. 48.

II. Landes- und Staatskunde.

(Inbegriffen Touristenliteratur und Reisebeschreibungen.)

Schweiz, überhaupt.

10. *) Ergebnisse der trigonometrischen Vermessungen in der Schweiz. Nach Befehl der Hohen Tagsatzung aus den Protokollen der eidsgenössischen Triangulirung bearbeitet und herausgegeben von J. Eschmann, Oberlieutenant beim eidsgenössischen Oberstquartiermeisterstab. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. XVI. 238 S. gr. 4. — Mit einer (lithographirten) Uebersichts-Karte der bis zum Jahr 1840 ausgeführten trigonometrischen Vermessungen in der Schweiz. Voran geht eine geschichtliche Uebersicht. Für den Freund der Länderkunde sind das Verzeichniss der geographischen Oerter sämmtlicher Vermessungspunkte, die astronomischen Beobachtungen und die Höhenbestimmungen der interessanteste Theil des Buches, das noch mehr Werth haben würde, wenn nicht eine Menge von Druckfehlern sich eingeschlichen hätte, die man umsonst am Schlusse des Werkes verbessert sucht.

11. **) Allgemeine Encyclopädie der Wissenschaften und Künste in alphabetischer Folge von genannten Schriftstellern

---

*) Wir haben den Druckort und den Verleger allenthalben angeführt, wo wir sie in den Schriften angezeigt fanden, ausgenommen bei einer Französischen Brochüre und zwei Englischen Büchern, die wir nicht zu Gesichte bekamen.

**) Um Raum zu gewinnen führen wir den Titel von Encyclopädien, Zeitschriften, Taschenbüchern u. s. f. nur einmal vollständig an, und verweisen, wo wir später Aufsätze oder Artikel aus solchen anzuführen haben, auf die Nummer, bei welcher der fragliche Titel sich ganz angegeben findet.

bearbeitet und herausgegeben von J. S. Ersch und J. G. Gruber. Mit Kupfern und Karten. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1840. 4. — Im 33. Theile der ersten Section der Artikel: Eishöhlen (verfasst von L. F. Kämtz). Im 34. Theile der gleichen Section: Die grosse Emme. Das Engelberger Thal und Kloster. (Beide Artikel von Graf Henkel von Donnersmark.) Im 14. Theile der dritten Section: Payerne. Pays d'en haut Romand. Pedreterthal. (Die drei letzten Artikel von Professor Heinrich Escher.)

12. Encyclopédie des Gens du Monde. Répertoire universel des sciences, des lettres et des arts; avec des notices sur les principales familles historiques et sur les personnages célèbres, morts et vivants; par une société de savants, de littérateurs et d'artistes, Français et étrangers. Paris, Treuttel et Würtz. 1840. 8. — In der ersten Abtheilung des 13. Bandes finden sich die Artikel Graubünden und Grimsel; in der zweiten Abtheilung: Haslithal, und in der ersten Abtheilung des 14. Bandes: Hofweil.

13. Kurze Beschreibung der Schweiz. Ein Leitfaden für den geographischen Unterricht in Realschulen von Heinrich Weiss, Lehrer an der Zürcherischen Mädchenschule. Sechste verbesserte Auflage. Zürich, Bürkli. 1840. II. 56 S. 8. — Die Brauchbarkeit dieses zwar rein nomenclatorischen Leitfadens beweist, dass er innerhalb fünf Jahren sechs Auflagen erlebte.

14. Der Wanderer in der Schweiz und seine Mittheilungen aus dem Auslande. Ein malerisches Unterhaltungsblatt als Beitrag zur Kunde der Schweiz und ihrer Bewohner. Herausgegeben unter Mitwirkung mehrerer Literaten und Künstler von J. J. X. Pfyffer zu Neueck. VII. Jahrg. Basel, J. C. Schabelitz. 1840. 386. S. 4. — Von den zwanzig Erzählungen und Novellen spielen zehn in der Schweiz; auch erhält man Nachrichten von dem Musikfeste in Basel und dem Schützenfeste in Solothurn, sowie eine Schilderung von Aarburg vor und nach dem Brande von 1840. Dasjenige, was der Herausgeber selbst geliefert hat, ist das Vorzüglichste.

15. Novo Compendio di Scienze accresciuto e migliorato da un sacerdote Luganese. Lugano, G. Bianchi. 1840. 8. —

Das Buch handelt zuerst von dem Schöpfer und den Naturreichen, schildert dann die fünf Welttheile, insbesondere Europa, worauf eine gedrängte Beschreibung der Schweiz folgt, an welche eine ausführlichere der Suizzera Italiana, nämlich Tessins und des Italienischen Theiles des Cantons Bünden, sich anschliesst.

16. Anleitung auf die nützlichste und genussvollste Art die Schweiz zu bereisen. Von Dr. J. G. Ebel. Im Auszuge ganz neu bearbeitet von G. v. Escher. Siebente Original-Auflage, mit einer Ansicht des Montblanc und drei Gebirgspanoramen. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. VI. 655 S. gr. 12. — In der allgemeinen Anleitung wird von den Pässen, Münzen, den Massen und Gewichten, den Transportmitteln, den verschiedensten Arten, die Schweiz zu bereisen, gehandelt, auch werden einige allgemeine Anleitungen und Verhaltungsregeln, vorzüglich für Fussreisende, gegeben. Die topographisch-statistische Darstellung der Schweiz und einiger angrenzender Thäler, Städte u. s. w. ist alphabetisch geordnet. Dieser Theil des Buches ist reichhaltig. Ueberall wird auch über das Neueste referirt. Die beigegebenen Panoramen sind: ein Panorama vom Rigikulm, eine Ansicht vom Faulhorn und eine Ansicht der Montblanckette von der Spitze des Mont Brevent. Unter allen neuern Guiden ist dieser, nächst dem von John Murray, der beste.

17. Dr. Neigebaurs, Königl. Preuss. Geheimen Justizrathes etc., Handbuch für Reisende in der Schweiz. Herausgegeben von Dr. Heinrich Berghaus. Berlin, G. Reimer. 1840. Erster Theil. XII. 270 S. Zweiter Theil. 367 S. 8. — Jener enthält die allgemeine Beschreibung der Schweiz und die Anleitung zum Bereisen derselben, dieser die besondere in alphabetischer Ordnung. Der Verfasser hat meist nach ältern Quellen und zudem höchst flüchtig gearbeitet. Eine Masse von Orts- und Personennamen sind unrichtig geschrieben. Wir lesen Bernonville statt Bernoulli, Bezer st. Beza, Morad st. Monod. Unter den Historikern vermisst man einen Hagenbach, Monnard, Vulliemin, Zellweger; unter den Rechtsgelehrten einen Bluntschli, Keller.

18. Der-Begleiter auf der Reise durch die Schweiz. Oder: Beschreibendes Verzeichniss dieses Gebirgslandes, sowie der bemerkenswerthesten Orte, Gasthöfe, Bäder, Kurorte, Café- und Gesellschaftshäuser in dem Lande selbst und dessen nächster Umgebung. In alphabetischer Ordnung der Ortsnamen und Schilde. Ein Hülfsbuch für Reisende. Mit Abbildung von Gasthöfen. Von J. J. Leuthy. Zürich, Verlag des Verfassers. 1840. X. 538 S. gr. 8. — Dieses dickleibige Buch enthält neben einzelnen dürftigen statistischen und topographischen Notizen nichts als eine ermüdende Beschreibung von Wirthschaften. Die Zahl der Abbildungen beläuft sich auf 56.

19. Manuel du Voyageur en Suisse. Revue, coordonné, mis en ordre et augmenté par Richard, auteur du guide du voyageur en France. Paris, L. Maison. 1840. VII. 564 Pag. 12. — Eines der ganz gewöhnlichen Reisehandbücher. Beigegeben sind: ein Kärtchen, welches den Thuner- und Brienzersee und ihre Umgebungen darstellt, und die Ansicht eines Gasthofes in Biel. Auf dieser Lithographie erblickt man am Ende der Strasse drei Schneeberge mit der Ueberschrift: „Glaciers."

20. Inglis's Jorney through Switzerland, the South of France and the Pyrenees. 4th edition. London. 1840. 8. — Die geschilderten Gegenden sind mit der unserm Verfasser eigenthümlichen Gewandtheit in geographischer Darstellung beschrieben.

21. Notice sur les bateaux à vapeur du lac Léman: le Guillaume Tell, le Winkelried, le Léman et l'Aigle. Lausanne, Frères Blanchard. 1840. III. 122 Pag. 8. — Diese von einem gemeinnützigen Waatländer, dem ältern Perdonnet, verfasste Denkschrift enthält interessante Angaben. Im Juni 1823 erschien der „Wilhelm Tell" auf dem Genfersee, als erstes Dampfschiff auf den Schweizerischen Seen. Erbauer und Eigenthümer war Church, ein Amerikaner; der einzige Unternehmer von solchen Schiffen auf dem Genfersee, der mit Gewinn davon kam. 1825 lief der „Winkelried" von Stapel. Im gleichen Jahre wurde der unbrauchbar gewordene „Wilhelm Tell" durch den „Aigle" ersetzt. 1826 begann der „Leman" seine Fahrten, welcher im

Jahre 1838 demolirt und statt dessen ein eiserner Dämpfer erbaut wurde. 1840 bildete sich eine neue Gesellschaft, „l'Helvétie", deren Schiff die übrigen auf jenem See weit übertreffen soll.

22. Der Bodensee nebst dem Rheinthale von St. Luziensteig bis Rheinegg. Von Gustav Schwab. Zweite, sehr vermehrte und verbesserte Auflage. Stuttgart, Cotta. 1840. Erste Abtheilung. IX. 292 S. Zweite Abtheilung. VI. 308 S. gr. 8. — In der ersten Abth. von S. 1—53: Landschaftliches oder Schilderungen des Ganzen und der einzelnen Punkte; von S. 57 bis ans Ende: Geschichtliches, von der frühesten Zeit bis auf die Gegenwart, darunter mancherlei Sagen. In der zweiten, S. 1 — 252: die eigentliche Topographie, mit steter Berücksichtigung der drei Naturreiche, und von S. 257 an eine Anzahl Gedichte, zum Theil Balladen, welche auf Sagen und stets auf Localitäten Bezug haben. Dem Buch sind zwei Stahlstiche und zwei Karten beigegeben. Die eine der Karten stellt den Bodensee mit seiner Umgebung, die andere das Rheinthal von Luziensteig bis an den Bodensee dar.

23. Bericht über die bisherigen Verrichtungen der pyrotechnischen Gesellschaft in Zürich und über die Verwendung des ersten Einzugs der Scripsgelder. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 30 S. gr. 8. — Mit einem Plänchen der Umgegend von Dürnten. Die Schrift theilt sich in zwei Abschnitte. a) Versuche zu Auffindung und Ausbeutung fossilen Brennmaterials. b) Versuche zu fortgemässer Ausbeutung von Waldungen im Alpengebirge.

24. Naturschilderungen, Sittenzüge und wissenschaftliche Bemerkungen aus den höchsten Schweizeralpen, besonders in Süd-Wallis und Graubünden, von Christian Moritz Engelhardt. Mit Ansichten vom Eringerthal, Monte-Rosa, Matterhorn (Mont-Cervin), St. Theodulpass und Hinter-Rheinursprung, wie auch mit einer Panorama-Karte der Visp- (nördlich Monte-Rosa-) Thäler, in Querfolio, und mit mehrern kleinen Abbildungen. Basel, Schweighauser. 1840. X. 381 S. 8. — Von Lausanne führt der Reisende die Leser nach dem Wallis, zuerst nach dem Hauptthale, dann nach den Seitenthälern, steigt hierauf über den

Moropass nach Italien hinab, betritt den südlichsten Theil Tessins und lenkt seine Schritte nach dem Splügen, von wo er über den Wallenstaadersee nach Basel zurückkehrt, dem Topographen, Naturforscher und Archäologen von allen weniger bekannten Punkten, die von ihm bereist wurden, die reichhaltigsten Schilderungen liefernd.

25. Jenseits der Berge. Von Ida Gräfin Hahn-Hahn. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1840. Zwei Theile. 8. — Die geistreiche Frau, welche in diesem Werke über eine Reise nach Italien berichtet, widmet die ersten 53 Seiten ihres Buches der Schweiz, ihrem „herzlieben Adoptiv-Vaterland." Sie findet, Zürich sehe sehr plebejisch aus, wie eine Krämerstadt, ärgert sich über das casernenartige Leben in Interlachen, liefert einige Gedichte, die reich an Gedanken sind, mitunter aber an einer Härte leiden, und theilt eine kleine Novelle von nicht viel Gehalt mit.

26. Ausflug nach Wien und Presburg, im Sommer 1839. Von Dr. Friedrich Hurter. Schaffhausen, Hurter. 1840. Zwei Theile. 8. — Ungeachtet der Reisende die Schweiz nur streifte und blos hin und wieder auf sie zu sprechen kömmt, glaubten wir dieses merkwürdige Buch um so weniger übergehen zu dürfen, als sein Verfasser eine bedeutende Stelle unter den jetztlebenden Historikern einnimmt.

27. Ein Sommer in der Schweiz. Reisebilder aus den Alpen von Adolph Strahl. Leipzig, F. Volckmar. 1840. 224 S. gr. 12. — In diesem Buche wird der Leser in einem grossen Theile der Schweiz herumgeführt. Es enthält wenig Neues, mitunter arge Irrthümer, selbst wahre Albernheiten.

28. Beschreibung einer Wanderung nach dem Rigi. Mit historisch-geographischen Notizen. Rückerinnerung an das Jahr 1837 des Einsamen vom Berge. Ulm, Nübling. 1840. VII. 136 S. 8. — Von nicht viel Belang. Einige beigegebene Lithographien stehen unter der Mittelmässigkeit.

29. Historisch-Romantische Schilderungen aus der westlichen Schweiz. Von Franz Küenlin. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. Erstes Bändchen, 260 S. Zweites Bdch. 223 S. Drittes

Bdch. 204 S. Viertes Bdch. 322 S. 8. — Sie enthalten mehrere Reisebeschreibungen durch die Cantone der westlichen Schweiz (in einer solchen findet sich der Moleson-Reigen im Freiburger Patois, mit Französischer Uebersetzung) und einige Erzählungen aus der Zeit der Freiburgischen und Bernerischen Burgen. Ungeachtet der Eile, mit der Küenlin schrieb, und der Breite, die sich hin und wieder in dieser Sammlung zeigt, hat das Buch Werth, da der Verfasser für Schilderung der Natur und der Sitten viel Talent besass und in Mittheilung von Volksgesängen und Sagen unerschöpflich war.

30. Populationistik oder Bevölkerungswissenschaft von Dr. Christoph Bernoulli, ordentlichem Professor an der Universität in Basel. Erste Hälfte. Allgemeine Bevölkerungsstatistik oder Verhältnisse der Lebenden, Gebornen, Verehelichten und Sterbenden. Ulm, Stettin. 1840. VI. 322 S. gr. 8. — Der ausgezeichnete Statistiker kömmt in diesem Buche sehr oft auf unser Vaterland zu sprechen.

Die Cantone.

Zürich.

31. Zürichs ehemalige Stadtthore. Ein Beitrag zur Geschichte der Stadt Zürich. Bearbeitet von S. Vögelin. Zürich, H. Trachsler. 1840. 39 S. 8. — Mit acht in Tuschmanier geätzten Kupfern. Das auf Urkunden und Actenstudium beruhende Schriftchen giebt uns ein treues Bild der frühern innern Befestigung Zürichs.

32. Das „Neujahrsblatt von der Bürgerbibliothek zu Winterthur. Auf das Jahr 1840. Viertes Heft." S. 63—78 enthält die Fortsetzung der Geschichte des Baues der Stadtkirche zu Winterthur (den Zeitraum von 1659 bis auf unsere Tage).

33. Das Panorama vom Uetliberg mit einer Schilderung der von diesem Standpunkte aus sichtbaren Gebirge, nebst einer ausführlichen Beschreibung der geschichtlichen und naturgeschichtlichen Merkwürdigkeiten des Uetliberges. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. (1840) VI. 168 S. 8. — Zuerst wird eine Beschreibung der einzelnen von dieser Höhe aus sichtbaren Berge

gegeben, woran sich die Schilderung des Uetliberges selbst schliesst. Der geographische und naturhistorische Theil ist vorzüglich, das beigegebene Panorama aber mittelmässig.

Bern.

84. Wegweiser von Bern, um den Thuner- und Brienzersee und den Umgebungen. Von J. J. H. Bern, Ch. Fischer. 1840. VI. 166 S. 12. — Der Verfasser, der eine Taschenbibliothek für Reisende in der Schweiz herausgeben will, schildert von S. 3—16: Bern, von S. 19—52: Thun, von S. 55—103: Thuns Umgebungen und Thäler, von S. 107—145: Brienz, dessen Umgebungen und Thäler, von S. 149—163: erhält man einige Gedichte, und eine Uebersicht einiger Berghöhen der Schweiz findet sich am Schlusse des Büchleins, das zu den gewöhnlichen Guides gerechnet werden muss.

85. Bibliothèque universelle de Genève. Nouvelle série. Genève, B. Glaser. Paris, Anselin. 1840. gr. 8. — Von S. 80 bis 138 in dem 28. Bande bringt uns Madame Tourte-Cherbuliez unter dem Titel: Deux excursions dans la vallée de Grindelwald, en 1793 et en 1839, eine interessante Parallele über jenes berühmte Thal, wo man 1793 glücklicher Weise noch „ni pianos, ni harpes, ni carosses, ni tapis, ni rideaux de mousseline, ni bougies, ni bergères d'opéra" fand.

86. Thun und seine Umgebungen. Dargestellt von C. Burgener, Notar, von Zweisimmen. Thun und Aarau, J. J. Christen. (1840) (IV.) 123 S. 12. — Auch erschien eine Französische Uebersetzung in gleichem Format, mit der gleichen Seitenzahl und einer artigen Ansicht von Thun. S. 1—16: Topographische Ansicht und Beschreibung der Stadt, S. 17—26: Die öffentlichen Gebäude, S. 26—30: Die Unterstützungs- und Wohlthätigkeitsanstalten, S. 31—38: Die Anstalten für Erziehung und wissenschaftliche Bildung, für Gelehrsamkeit und Kunst, S. 39—76: Die Gasthöfe u. s. f. und Spaziergänge, S. 76—94: Die Hauptmomente der Geschichte und die Sitten und Gebräuche, S. 94—118: Schilderung des Thunersees und Angaben über Posten u. s. f. und in einem Anhange S. 119—123: Wegweiser für die Ersteigung des Stockhorns und des Niesens. Aus dem Büchlein vernehmen wir,

dass das Stadtarchiv in Thun an historisch interessanten Urkunden und Missiven (wovon die bedeutendsten durch den dasigen Landammann Lohner im Schweizerischen Geschichtsforscher veröffentlicht worden sind) ziemlich reich sei, sowie dass Thun eine Stadtbibliothek von 5 bis 6000 Bänden habe, zu der 1696 durch einen Thuner, Pfarrer Erb, der Grund gelegt wurde.

37. Der Amtsbezirk Laupen. Ein statistisch-historisch-topographischer Versuch von Chr. Wehren, Regierungsstatthalter zu Laupen. Bern, Ch. Fischer. 1840. VIII. 208 S. gr. 8. — Mit 6 Tabellen, die sich auf die Bevölkerungsverhältnisse, die Agricultur, die öffentlichen Güter, die Rechtspflege und das Schulwesen beziehen. Der historische Theil des Buches ist mit vieler Sorgfalt geschrieben, kürzer ist der topographische Abschnitt; dagegen verweilt der Verfasser bei dem statistischen wieder länger.

38. Der Gukkasten. Herausgegeben von H. von Arx, Gujer und andern in Bern. 4. — Er begann mit dem 1. September 1840 und erscheint wöchentlich einmal. Der Gukkasten, eine Nachahmung des Charivari, bringt Lithographien, öfters nicht ohne Talent gezeichnet, die bald schattirt sind, bald aus blossen Umrissen bestehen und Scenen aus dem Volksleben, Carikaturen, Portraite bekannter Zeitgenossen und anderes mehr darstellen. Jedes Bild ist mit dem erklärenden Texte in Versen oder in Prosa begleitet.

Schwyz.

39. Die neue Heilanstalt Scheideck-Rigi, Gebiet Gersau, Canton Schwyz, nebst Beschreibung der dort befindlichen kohlensauern eisenhaltigen Mineralquelle, malerisch und therapeutisch dargestellt von Dr. A. Diethelm, Bezirksarzt zu Gersau. Mit 2 Ansichten (eine den Flecken Gersau darstellend). Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 30 S. gr. 8.

40. Der Kurort Rigi-Scheideck bei Gersau. Beschreibung und Sage von J. J. X. Pfyffer zu Neueck. Eine Gabe zu Erinnerung für die Kurgäste von Rigi-Scheideck mit zwei Abbildungen. Basel, J. C. Schabelitz. 57 S. kl. 8.

Freiburg.

41. Statistisch - historisch - topographische Darstellung des Bezirks Murten von Joh. Fr. Ludw. Engelhard, Med. Dr., Oberamtmann zu Murten, Mitglied der Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft. Bern, Haller. 1840. (II.) 296 S. 8. — Mit 5 Tabellen über die Bevölkerung, die Wohnungen, die Agricultur, den Vermögenszustand und die finanziellen Verhältnisse. Beigegeben sind die Wappen der 25 Gemeinden des Bezirks, eine fleissig gezeichnete, lithographirte Karte desselben, sowie fünf niedliche Lithographien mit Gebäuden u. s. f. Die Schilderung ist ungemein sorgfältig und sehr reichhaltig, vorzüglich in geographischer und statistischer Hinsicht. Der historische Theil ist kurz, da der Verfasser auf seine Chronik von Murten verweisen konnte und das gegenwärtige Buch als Fortsetzung und Ergänzung jener betrachtet wissen will.

Solothurn.

42. Solothurn mit seinen Umgebungen, dargestellt von A. Peter Strohmeier, Pfarrer in Obergösgen und Schulinspector, Mitglied der Schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Mit zwölf (geätzten) Abbildungen (und einer Abbildung von Solothurns nördlicher und östlicher Umgebung). Solothurn, C. Kassmus. 1840. 96 S. (inbeg. VIII S. Vorr.) gr. 8. — S. 11—32: Geschichtlicher Umriss, S. 35—56: Topographie, S. 57—83: Die Bewohner, S. 84—96: Die Umgebungen Solothurns. Solothurn besitzt gegenwärtig fünf öffentliche Bibliotheken, die bedeutendste ist die Stadtbibliothek (20,000 Bände, die Geschichte bildet das Hauptfach, nebst Römischen Alterthümern und vielen Glasgemälden aus dem 15. und 16. Jahrh.) Eine sehr anziehend geschriebene Monographie.

Basel.

43. Ein Tag in Basel. Ein Fremdenführer. (Kurze Darstellungen der Stadt Basel und ihrer nächsten Umgebungen.) Für Fremde und Einheimische. Basel, Schweighauser. 1840. XI. 118 S. gr. 16. — Voran die Geschichte der Stadt (S. 1—24.), dann (von S. 24—33) der geographisch - statistische Theil, hierauf (bis S. 93) die eigentliche Beschreibung der Stadt, ihrer

Merkwürdigkeiten, Kunstschätze, Gebräuche, von S. 93 bis an das Ende die für den Reisenden unentbehrlichen Notizen über Gasthöfe, Posten u. s. w. Eine fleissige und einsichtige Schilderung.

Schaffhausen.

44. Der Canton Schaffhausen, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung aller in demselben befindlichen Berge, Flüsse, Städte, Flecken, Dörfer, Schlösser und Weiler, nebst Anleitung denselben auf die nützlichste und genussvollste Weise zu bereisen. Ein Hand- und Hausbuch für Cantonsbürger und Reisende, von Eduard Im-Thurn. St. Gallen und Bern, Huber u. Comp. 1840. XII. 172 S. 8. (oder der zwölfte Theil der von Gerold Meyer von Knonau herausgegebenen historisch-geographisch-statistischen Gemälde der Schweiz). — S. 1: Literatur und Landkarten, S. 3: Geschichtliches, Entstehung des Cantons und Alterthümer, S. 14: Das Land, S. 38: Das Volk, S. 107: Der Staat, S. 150: Die Kirche, S. 155: Anleitung den Canton zu bereisen, S. 157: Topographische Beschreibung des Cantons. Dem Buche ist eine von C. Bruder lithographirte Karte des Cantons beigegeben, auf welcher derselbe klar dargestellt ist. Als Grundlage diente die Peyerische Karte. Oeffentliche Bibliotheken besitzt Schaffhausen fünf, doch ist nur eine davon bändereich, die Bürgerbibliothek (über 20,000 Bde., darin die Büchersammlungen von Johannes und Georg Müller), die Ministerialbibliothek mit werthvollen Manuscripten und Incunabeln u. s. f. Vorzüglich inhaltreich ist der statistische Theil des Im-Thurnschen Buches.

Aargau.

45. Die Jugendfeste. Freundesgabe auf das Jahr 1840 für die Jugend, ihre Eltern, Lehrer und Freunde. Von J. J. Sprüngli, Pfr. in Thalweil. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. Breit 12. — Sie enthält von S. 3 bis 31 eine Beschreibung des Jugendfestes, das 1839 zu Zofingen statt fand und bei dem mehr als 600 junge Bewaffnete aus Aarau und den benachbarten Städten zugegen waren.

Tessin.

46. La Suizzera Italiana di Stefano Franscini Ticinese. Volume 2. Parte 2. Lugano, G. Ruggia e. Comp. 1840. 336 Pag. 8. — Zuerst spricht der Verfasser von der Kirche, dann giebt er verschiedene Anleitungen zu Bereisung des Cantons und schliesst mit der Topographie seiner Heimat, worauf noch einige Notizen über diejenigen Thäler Bündens, in welchen Italienisch gesprochen wird, folgen. Dieses Werk erschien 1835 in Deutscher Uebersetzung in den Gemälden der Schweiz und wurde schon damals überall als eine vorzügliche statistische Arbeit aufgenommen. Der Italienischen Ausgabe fügte der Verfasser noch hin und wieder Zusätze bei.

Waat.

47. Memoire sur l'assainissement de Villeneuve et de la plaine du Rhone dans le district d'Aigle. Par E. V. B. Crud. Lausanne, M. Ducloux. 1840. 35 Pag. gr. 8. — Der Verfasser suchte durch diese Schrift eine Gesellschaft ins Leben zu rufen, um die Maremme auf dem rechten Rhoneufer von Aigle bis Villeneuve auszutrocknen und hielt dafür, dass tausend Actien, jede zu vier Franken, hinreichen würden, die Kosten der ersten Arbeit zu decken. Der Schrift ist ein Plan der Gegend und der auszuführenden Arbeiten beigegeben.

Wallis.

48. Reise in die weniger bekannten Thäler auf der Nordseite der Penninischen Alpen, von Julius Fröbel. Berlin, G. Reimer. 1840. IV. 196 S. gr. 8. — Mit einem niedlichen Kärtchen, die Nordseite der Penninischen Alpen vom Eringer- bis zum Matterthale darstellend, einer Ansicht der natürlichen Säulen von Usegne und zwei werthvollen, von Conrad Zeller gezeichneten Gebirgsansichten im Hintergrunde des Eringer- und des Zinalthales. Die Reise dauerte nicht mehr als siebzehn Tage, dennoch gelang es dem Verfasser manches über Geologie, Sprache und Sitten dieser so wenig besuchten Wallisischen Bergthäler zu berichten.

49. In dem Programme der Zürcherischen Cantonsschule zur Eröffnung des neuen mit dem 29. April 1840 beginnenden

Schuljahres. Zürich, Ulrich. 1840. 4. theilt von S. 1—37 der Oberlehrer Albert Schott eine Abhandlung mit, über die Deutschen am Monte-Rosa mit ihren Stammgenossen im Wallis und Uechtland. Die Bemerkungen des Verfassers über manche Verhältnisse der Schweiz machen es uns zur Pflicht, dieser Abhandlung hier zu gedenken.

Neuenburg.

50. Conversations-Lexikon der Gegenwart. Dritter Band. Leipzig, F. A. Brockhaus. 1840. Lex. 8. Der Artikel: Canton Neuenburg. — Eine sehr gedrängte, statistische Schilderung desselben mit einzelnen historischen Angaben über die neueste Zeit.

51. Description topographique et économique de la Mairie de Neuchâtel avec des notes historiques et des planches. Par M. Samuel de Chambrier. Neuchâtel, H. Wolfrath. 1840. XV. 608 Pag. gr. 8. — Dieser Band umfasst von den 17 Neuenburgischen Meiereien und Castellaneien nur Eine, von ungefähr 1½ □Stunden Inhalt, allerdings die wichtigste des Cantons. Unser Verfasser schildert zuerst die Umgebungen Neuenburgs, dann die Stadt selbst, spricht hierauf von den Herren von Neuenburg, hernach von der Municipalverwaltung und giebt endlich ein anziehendes Gemälde der Sitten und Gebräuche. Den Schluss des Buches bilden von S. 477 an notes additionnelles, pièces justificatives, éclaircissemens. Das Ganze ist eine auf der fleissigsten Quellenforschung begründete Arbeit. Auf neun Kupfern sind alte Gebäude, eine gemalte Fensterscheibe und die Siegel oder Wappen der Herren von Neuenburg, von Berthold (um 1214) bis auf Alexander Berthier abgebildet, überdiess erhalten wir Ansichten von Neuenburg aus dem Anfange und aus der Mitte des 17. Jahrhunderts, eine aus dem Jahre 1726, so wie einen 1769 im Vogelperspective gezeichneten Plan der Stadt.

Genf.

52. Genève. Itinéraire nouveau et complet de cette ville et de ses environs, servant de guide aux touristes, dans les principales montagnes et vallées voisines de Genève; par J. L. Manget. Avec un plan de Genève et une carte. Genève, J. A. Combe.

1840. 178 Pag. 12. — Die vollständigste Schilderung von Genf, die in neuerer Zeit erschien. Der Verfasser, dessen schriftstellerische Arbeiten alle leider nicht wenig an Trockenheit leiden, hat zwei Zwecke zu erfüllen gesucht. Theils soll das Buch denjenigen Fremden, welche den Canton zu einem längern Aufenthalte sich wählen, ein gedrängtes statistisches Bild von demselben liefern, theils den Touristen dienen, für die daher Angaben über die Nachbarschaft der Stadt folgen. In dieser letzten Beziehung ist das Buch auch für den Eingebornen von Nutzen. Die beigegebene Karte des Cantons ist klein.

53. Im 26. Bande der Bibliothèque universelle (s. **35.**) S. 255—262, Résumé du rapport sur la mortalité du canton de Genève en 1838, par le Dr. Mr. d'Espine, membre du conseil de santé.

54. Kritische Zeitschrift für Rechtswissenschaft und Gesetzgebung des Auslandes herausgegeben von Mittermaier und Zachariä. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1840. 8. In dem 12. Bande von S. 476 bis 489: Das Gesetz des Cantons Genf vom 11. März 1840 über die Verbesserung der Gefängnisse, und die darüber statt gefundenen Verhandlungen. Dargestellt von Mittermaier. — „Kein Land verdient in Bezug auf die Gesetzgebung über Gefängnisse eine solche Aufmerksamkeit, als Genf", sagt derselbe.

S. auch **86.**

Rechenschaftsberichte.

55. Bericht über die Verhandlungen des Grossen Rathes des Standes Zürich im Jahre 1839. 1840. 8 S. 4.

56. Neunter Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes an den Grossen Rath des Standes Zürich über das Jahr 1839. Verfasst von J. H. Hottinger, zweitem Staatsschreiber. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 125 S. 4. — Den innern Angelegenheiten, dem Polizei-, Finanz- und Erziehungswesen ist der meiste Raum gewidmet.

57. Neunter Rechenschaftsbericht des Obergerichtes an den Grossen Rath des Standes Zürich über das Jahr 1839. Zürich, J. J. Ulrich. 1840. 28 S. 4.

58. Bericht des Regierungsrathes der Republik Bern an den Grossen Rath über die Staatsverwaltung im Jahre 1839. Bern, Ch. Fischer. 1840. 276. IV. S. 8. — Mit 20 Tabellen, die sich auf die Rechtspflege, das Schul-, Medicinal-, Militair-, Post- und Finanzwesen, die Brandassecuranz, Ersparnisscassen und andere wohlthätige Anstalten beziehen und dem Statistiker die werthvollsten Angaben liefern. Nicht minder geschieht diess durch den Bericht selbst, in welchem sowohl über die Verrichtungen des Regierungsrathes als diejenigen des Obergerichtes relatirt wird.

59. Als Anhang zum Staats-Kalender des Cantons Luzern für das Jahr 1840. Luzern, Meyer. 8, kömmt der Staatsverwaltungsbericht des Jahres 1838. 144 S. — Mit 5 Tabellen. Er beschlägt sowohl die Verrichtungen des Kleinen Rathes als diejenigen des Appellationsgerichtes. Am ausführlichsten ist er über das öffentliche Erziehungswesen und die Justizverwaltung.

60. Sechster Rechenschaftsbericht des Kleinen Rathes an den Grossen Rath des Standes Solothurn. Rechnungsjahr 18³⁸/₃₉. Solothurn, Amiet-Lutiger. 1840. (VIII.) 144 S. 8. — Mit 3 Tabellen (wovon eine sehr detaillirte dem Gerichts-, Schul- und Sanitätswesen gewidmet ist) und einer Uebersicht des Voranschlags und der Staatsrechnung. Der Referent, Staatsschreiber Xaver Amiet, aus dessen Feder auch die frühern Berichte kamen, sagt: „Nicht der einzelne Bericht, sondern nur die Reihe derselben kann nach und nach zu einem Ganzen die Materialien liefern. Das grösste Interesse biethen die Vergleichungen dar; dazu sind aber Jahre nothwendig, um auf durchschnittlich sich wiederholende, also weniger zufällige Thatsachen fussen zu können. In diesem Jahre haben wir unser Augenmerk besonders auf Justizsachen gerichtet."

61. Sechster Verwaltungsbericht des Kleinen Rathes an den Grossen Rath des Cantons Basel-Stadttheil über das Jahr 1839. 95 S. 8. — Mit einer vergleichenden Uebersicht der Staatsrechnung von 1838 und 1839 und zwei Tabellen. Die grössten Abschnitte sind die über das Finanz-, Erziehungs-, Militair-, Handels- und Gewerbswesen.

62. Amtsbericht des Kleinen Rathes vom Canton St. Gallen über das Jahr 1839. Erstattet im Juni 1840. St. Gallen, J. F. Wartmann. 1840. VII. 127 S. 4. — Mit 9 Tabellen über die Rechtspflege, das Finanz-, Strassen- und Wasserbauwesen. Wie die frühern Amtsberichte dieses Cantons, so ist auch dieser ungemein reichhaltig und darf als Muster für ähnliche Arbeiten dienen. Insbesondere ist die freimüthige Besprechung der St. Gallischen Verwaltung zu loben.

63. Rechenschaftsbericht des Kleinen Rathes an den Grossen Rath des Cantons Aargau pro 1839. Aarau, obrigkeitliche Buchdruckerei. 1841*). 191 S. Beilagen. 57 S. 4. — Der Bericht, welchem Vollständigkeit und Raisonnement nachzurühmen sind, ergeht sich am ausführlichsten über das Erziehungs-, Finanz- und Militairwesen. Von den 18 Tabellen sind acht dem Finanzwesen gewidmet. Auch erhält man ein Verzeichniss der im Jahre 1839 von der Cantonsbibliothek erworbenen Bücher.

64. Rechenschaftsbericht des Kleinen Rathes des Cantons Thurgau an den Grossen Rath über die Staatsverwaltung im Jahre 1839. 1840. 100 S. 8. — Ueber das Finanz-, Kirchen-, Justiz-, Polizeiwesen und die innern Angelegenheiten wird am meisten berichtet.

65. Conto-Reso del Consiglio di Stato della Repubblica e Cantone del Ticino per l'amministrazione dello Stato dal 1. Gennajo 1839 al 31 Marzo 1840. Locarno, Tipografia del Verbano. 1840. 66 Pag. 4. — Beigegeben sind 6 Tabellen. Er zerfällt in drei Abtheilungen. Die erste handelt von den Verhandlungen des im Winter 1839 abgetretenen Staatsrathes, die zweite von denen der provisorischen Regierung und die dritte von denen des gegenwärtigen Staatsrathes.

66. Compte Rendu par le conseil d'Etat (du Canton de Vaud) sur son administration pendant l'année comptable dès le 1 Janvier au 31 Decembre 1839. 157 Pag. gr. 8. — Zuerst handelt er von dem Justiz- und Polizei-, dann von dem Departe-

---

*) Ungeachtet dieser Bericht im Jahre 1841 gedruckt wurde, glaubten wir um so weniger ihn hier weglassen zu dürfen, da er schon im November 1840 dem Grossen Rathe vorgelegt ward.

ment des Innern, hierauf von dem Militair- und endlich von dem Finanzdepartement. Jedem dieser Departemente sind im Berichte beinahe gleich viele Blätter gewidmet; das Justiz- und Polizeiwesen beleuchten noch 15 detaillirte Tabellen.

III. Geschichte.

1. *Alterthümer.*

67. Taschenbuch für Geschichte und Alterthum in Süddeutschland. Herausgegeben von Dr. Heinrich Schreiber. Freiburg im Breisgau, A. Emmerling. 1840. gr. 12. — Unter den kleinern historischen Mittheilungen findet sich von S. 237—249 ein Aufsatz, betitelt: Die Romanen im hohen Rhätien. Das Pferd als Nationalsymbol der Kelten.

S. auch **122**.

2. *Diplomatische Werke und Chroniken* *).

68. Chronica Lausannensis Chartularii. Primum edidit G. A. Matile a Consil. Supr. Cur. Novic. Jur. Prof. Societ. Helvet. Histor. Consors. Novicastri, Petitpierre. 1840. VIII. 81 Pag. gr. 8. — Das Chartularium wurde von Cuno von Estavayer gesammelt, und darf als eine Hauptquelle für die Geschichte der westlichen Schweiz im Mittelalter betrachtet werden. Das Original befindet sich auf der Bibliothek in Bern, einige, doch fehlerhafte Abschriften davon, giebt es hin und wieder. Es zerfällt in zwei Theile, in die Chronik und in die Urkunden. Für einstweilen erhalten wir die erstere. Der Abdruck derselben ist nicht nnr schön; sondern auch diplomatisch genau, selbst die Fehler Cunos sind absichtlich nicht verbessert worden. Eine Karte über das Bisthum Lausanne, zu dem beinahe die Hälfte der Schweiz gehörte, eben so niedlich als sorgfältig gezeichnet, ist dem Buche beigegeben.

---

*) Von diplomatischen Werken haben wir diessmal nichts anzuzeigen.

69. Heinrich Bullingers Reformationsgeschichte nach dem Autographon herausgegeben auf Veranstaltung der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich von J. J. Hottinger und H. H. Vögeli. Dritter Band. Frauenfeld, Chr. Beyel. 1840. VIII. 371 S. gr. 8. — Dieser Band umfasst die Zeit vom 12. Juni 1531 bis zum 7. Mai 1532. Im Anhange kommen einige Abschiede und Auszüge aus solchen, von fremder Hand geschrieben, von Bullinger aber seinem Autographon noch beigefügt. Durch die Herausgabe dieses wichtigsten Theiles der Chronik Heinrich Bullingers, — des reformirten Tschudi, — ist nun Johann von Müllers und anderer Geschichtsforscher Wunsch, dass die Bullingerische Chronik gedruckt werden möchte, erfüllt.

3. *Allgemeine Geschichte.*

Schweiz, überhaupt.

70. A History of Switzerland, by A. Vieusseux. London. 1840. 8. — Da wir auf dieses Buch nur durch eine Buchhändleranzeige in einer Englischen Zeitung aufmerksam gemacht worden sind, so können wir nicht melden, ob es Werth hat und von welchem Umfange es ist.

71. Die Weltgeschichte, nach Pestalozzis Elementargrundsätzen, und von christlicher Lebensanschauung aus bearbeitet von Dr. Friedrich Haupt, erstem Lehrer am Zürcherischen Schullehrer-Seminar. Für die Schule und das Haus. Hildburghausen, bibliograph. Institut. 1840. XXIV. 384 S. gr. 8. — Der Verfasser theilt in seinem seltsamen Buche auch Historisches und Biographisches über die Schweiz mit.

72. Jahrbücher des Deutschen Reichs unter dem Sächsischen Hause. Herausgegeben von Leopold Ranke. Berlin, Duncker und Humblot. 1840. 8. Zweiter Band. Erste Abtheilung. Unter der Herrschaft Kaiser Ottos II. 973—983. Von Wilhelm Giesebrecht. 184 S. Zweiter Band. Zweite Abtheilung. Unter der Herrschaft König und Kaiser Ottos III. 983—1002. Von Roger Wilmans. 250 S. — Die Zeit von 973—1002 ist bis jetzt noch nirgends so ausführlich behandelt worden, wie in dieser

höchst schätzbaren annalistischen Darstellung. Die Beilagen bringen für die Kritik der Quellen und für die Verwaltung des Reiches vielen Detail.

73. Schweizerchronik in vier Büchern, aus den Quellen untersucht und dargestellt durch Joseph Anton Henne von Sargans, völlig umgearbeitete und vermehrte Auflage. St. Gallen, Huber u. Comp. 1840. 332 S. gr. 8. — Erstes Buch: Ursprung, Beherrung, Zerstreuung und Wiedererhebung des Volkes. Von der Heidenzeit bis zum Bunde der Eidsgenossen 1308. Kortüm sagt: „Es ist zu bedauern, dass Henne seine poetisch-universalhistorische Chronikenmanier nicht gezügelt und die schönen Talente und Kenntnisse dem Kern der Sachen so lange vorenthalten hat."

74. Die Sage vom Tell aufs Neue kritisch untersucht von Dr. Ludwig Häusser. Eine von der philosophischen Facultät der Universität Heidelberg gekrönte Preisschrift. Heidelberg, J. C. B. Mohr. 1840. XIV. 110 S. gr. 8. — Eine Umarbeitung und Erweiterung der ursprünglich Lateinisch geschriebenen Preisschrift vom Jahre 1836. Um das Büchlein auch für das grössere Publikum zugänglich zu machen, findet man am Schlusse desselben die angeführten Lateinischen Stellen übersetzt. Es zerfällt in zwei Abtheilungen: 1. Wilhelm Tell, seine Existenz und sein Einfluss auf die Befreiung der Schweiz, 2. Die Tellsage und ihre Einzelnheiten in ihrer Entstehung und Ausbildung. In jener werden zuerst die Berichte der vorzüglichsten ältern Chronisten der Schweiz über diesen Gegenstand zusammengestellt, dann als muthmassliche Quellen die mündliche Tradition und die auf sie gegründete Poesie angeführt, hierauf eine Uebersicht der verschiedenen kritischen Bearbeitungen der Tellsage (unter welchen die 1826 erschienene Abhandlung von Hisely als die gediegenste bezeichnet wird), hinzugefügt, und endlich als Resultat der Untersuchung die Existenz Tells zur Zeit der Entstehung der Eidsgenossenschaft zugegeben, ihm aber jeder Einfluss auf die Befreiung derselben abgesprochen und alles, was von ihm erzählt wird, in das Fabelland verwiesen. In der bedeutend kürzern zweiten Abtheilung wird zunächst über den Apfelschuss und seinen Zusammenhang mit der Scandinavischen Sage, welchen

Häusser annimmt, sodann über die übrigen Theile der Tellsage gesprochen.

75. Die zwei ersten Jahrhunderte der Schweizergeschichte. Von der Stiftung der Bünde bis zur Reformation. Vorlesungen gehalten zu Basel von Dr. Heinrich Gelzer, Docent an der Universität Basel. Basel, Schweighauser. 1840. XII. 298 S. gr. 8. — Der Verfasser bemerkt in der Vorrede: „In der Behandlung des Stoffes war ich gewissermassen in die Mitte gestellt zwischen die poetische Schönheit des Müllerschen Werkes und die rein kritische, die bisherige Basis aufgebende neuere Forschung von Kopp. Der Weg, den ich eingeschlagen, wurde ungesucht zu einem Mittelwege, indem ich weder den Gewinn neuer Untersuchungen aufopfern, noch die Darstellung unserer Vergangenheit in ein chemisches Experiment verwandeln wollte. Wo immer es sich thun liess, führte ich jeden bezeichnenden Zug mit dem Ausdrucke der Chronisten und Urkunden an." Dem Werke ist eine Beilage hinzugefügt: „Ueber den Umfang und die Aufgabe des historischen Unterrichts", eine akademische Rede.

76. Geschichte Kaiser Friedrichs IV. und seines Sohnes Maximilian I. Von Joseph Chmel, reg. Chorherrn des Stifts St. Florian, k. k. geheimen Haus- und Hof-Archivar in Wien. Erster Band. Geschichte Kaiser Friedrichs des IV. vor seiner Krönung. Hamburg, Perthes. 1840. 642 S. (Text S. 1—452. Beilagen S. 455—642) gr. 8. — Diese äusserst detaillirte historische Arbeit oder vielmehr Quellensammlung, vom Jahre 1424—1440 reichend, liefert nicht nur für die Oesterreichische, sondern für die sehr verwickelte Geschichte des fünfzehnten Jahrhunderts überhaupt vielfache Aufschlüsse und muss auch in einer Uebersicht der auf die Schweizergeschichte bezüglichen Literatur erwähnt werden. Unter den 48 Beilagen befinden sich theils Urkunden, theils Auszüge aus verschiedenen Monumenten jener Zeit, darunter das Memorandenbuch von Friedrichs eigener Hand.

77. Die Schweizer-Chronik. Von der Stiftung des Rütlibundes bis zum ewigen Frieden mit Frankreich, von Johann Sporschil. Mit 25 Stahlstichen nach Originalzeichnungen von G. Opiz. Leipzig, Ch. G. Kayser. F. Beyer. 1840. IV. 652 S.

(davon 12 S. Register). Lex. 8. — Dem Leser wurde in den buchhändlerischen Anzeigen ein Werk versprochen, „das wie ein Roman Walter Scotts unterhalten und wahrhaft und ernst wie die Annalen des Tacitus sein soll." Was erhält man aber? Eine ziemlich fliessend geschriebene Geschichte der Schweiz, compilirt aus Müller und Tschudi. Die Stahlstiche sind meistens sehr schön, allein die Hauptsache fehlt, Treue sowohl in Figuren als Landschaften. Die alten Schweizer mit Polenmützen und Spanischen Mänteln erinnern an die Acteurs, die man auf den Brettern den Guillaume Tell geben sah.

78. Histoire de la Confédération Suisse, par Jean de Muller, Robert Gloutz-Blotzheim et J. J. Hottinger, traduite de l'allemand avec des notes nouvelles et continuée jusqu'à nos jours. Par M. M. Charles Monnard et Louis Vulliemin. Paris, Th. Ballimore. Genève, Ab. Cherbuliez et Comp. 1840. Tome septième. 416 Pag. Tome huitième. II. 531 Pag. Tome neuvième. XXIV. 576 Pag. Tome dixième. XIII. 512 Pag. gr. 8. — Der siebente und achte Band enthalten den Schluss der Müllerschen Arbeit und der neunte die Fortsetzung von Glutz. Alle drei sind von Professor Carl Monnard auf eine meisterhafte Weise übersetzt. Der zehnte Band, das Hottingersche Werk, ist von L. Vulliemin übertragen worden. In der Vorrede bemerkt der gewandte Uebersetzer mit Recht von seiner Arbeit: „Elle est à quelque égard moins une traduction qu'une composition nouvelle." Werthvoll sind die Zusätze am Schlusse jeden Bandes. Sie nehmen beinahe den zwanzigsten Theil der vier Bände ein. Unter denselben befindet sich der Hauptinhalt folgender Abhandlung über den Burgunderkrieg.

79. Lettres sur la guerre des Suisses contre le duc Charles le Hardi; par M. le baron F. de Gingins-la-Sarraz, Correspondant de l'Académie royale de Turin. Dijon, Madame Brugnot. 1840. 165 Pag. gr. 8. — Diese, an die Redactoren der „Revue des deux Bourgognes" gerichteten (fünf) Briefe erschienen in dem genannten historischen Journale, doch wurden auch besondere Abdrücke ausgegeben. Sie sind für die Historiker von hohem Werthe, indem ihr Verfasser durch scharfsinnige Unter-

suchungen über Carls des Kühnen, die Französische und die eidsgenössische Politik, sowie über die damaligen Zustände überhaupt zu Resultaten gelangte, die von denen wesentlich abweichen, die wir in den Werken von Comines, Joh. von Müller und Barante finden. Herzog Carl wird gegen die Vorwürfe der Herrschsucht und Eroberungslust gerechtfertigt und ihm ein grosses Rechtsgefühl nachgerühmt.

80. Die Burgundischen Kriege. Neujahrsblatt der Bernischen Jugend gewidmet für das Jahr 1840. Mit einer Kupfertafel zur Belagerung des Schlosses Granson. Bern, Huber und Comp. Körber. 1840. 36 S. 4. — Es umfasst die Jahre 1474—1477.

81. In Schreibers Taschenbuch (s. 67.) S. 1—66: Peter von Hagenbach und das Gericht der Geschwornen zu Breisach. — Bekanntlich beging das genannte Gericht am 9. Mai 1474 an Hagenbach, dem Statthalter Herzog Carls des Kühnen von Burgund in den Vorderösterreichischen, eine Zeitlang an Burgund verpfändeten Landen, einen Justizmord. Der Aufsatz zeichnet sich durch Gründlichkeit aus.

82. Deutsche Geschichte im Zeitalter der Reformation. Von Leopold Ranke. Dritter Band. Berlin, Duncker u. Humblot. 1840. 8. — In dem dritten Bande dieses Nationalwerkes kömmt der Verfasser auch auf die Schweiz zu sprechen. Von S. 54 bis 101 redet er von den Anfängen bis zu dem Siege der Reform, von S. 161—186 von den Spaltungen unter den Protestanten, und von S. 321—374 von dem Fortschritte der Kirchenverbesserung, dem Versuche einer Vermittelung zwischen den protestantischen Parteien und der Katastrophe der Reformation in der Schweiz (Cappelerkrieg). Jeder Kenner der vaterländischen Geschichte wird durch des Verfassers tiefen Blick in die damaligen Zustände der Schweiz, durch seine beredte Vertheidigung der Reform, zugleich aber die diplomatisch-treue Beurtheilung derselben in hohem Grade angesprochen werden.

83. In Schreibers Taschenbuch (s. 67.) S. 280—298: Officieller Bericht über die päbstliche Nuntiatur in der Schweiz und die Ausdehnung derselben. Von Monsign. di Venafro. Aus dem Jahre 1612.

84. Schweizerischer Bilderkalender für 1840 von M. Disteli. Solothurn, Gassmann, Sohn. 4. — Von S. 15—26: Bilder aus dem Bauernkriege von 1653, mit vier sehr charakteristischen Zeichnungen von Disteli, die, wie der von Dr. Felber geschriebene Text, wohl auf das Volk berechnet sind.

85. „Der Wienercongress, 1814. 1815", in dem fünften Bande der Denkwürdigkeiten und vermischten Schriften von K. A. Varnhagen von Ense. Leipzig, Brockhaus. 1840. gr. 8. (Von S. 3—122.) — Dieser sehr geistreiche Aufsatz, worin die bedeutendsten Persönlichkeiten auf jenem Congresse besprochen werden, gedenkt auch mit Ehren des patriotischen Dr. Troxler. An Abgeordneten der Schweiz, heisst es, war kein Mangel, wohl aber an Zusammenhang und Nachdruck in allem, was hier zu wünschen und zu bezwecken war.

86. Im Conversations-Lexikon (s. **50.**) vierten Bds. erste Abth. der Artikel: Savoyerzug. — Darstellung des im Anfange des Jahres 1834 von Italienischen, Polnischen und Deutschen Flüchtlingen aus der Schweiz unternommenen bewaffneten Einfalles in Savoyen, um allervorderst in Sardinien eine Umwälzung zu bewirken.

87. Im gleichen Bande der Artikel: Schweiz. — Der geschichtliche Theil (31 S. stark) enthält eine ziemliche einlässliche Darstellung alles dessen, was sich seit dem Savoyerzuge im Jahr 1834 bis auf das Schützenfest zu Solothurn 1840 in der Schweiz zugetragen hat. Aus anderer Feder reihen sich daran noch einige statistische Angaben über die Eidsgenossenschaft.

88—90. Bülletin des eidsgenössischen Freischiessens in Solothurn, redigirt von dem Verfasser des Distelikalenders (Dr. Felber). Mit vier in Kupfer radirten Zeichnungen von M. Disteli. Solothurn, Jent u. Gassmann. 1840. 96 S. gr. 8. — Felber berichtet darin über die Anordnung des Schützenfestes, über sämmtliche Schützengesellschaften, welche demselben beigewohnt, über die gehaltenen Toaste (die bedeutendsten sind ganz mitgetheilt) und liefert neben dem Gabenverzeichnisse zugleich eine Liste der Ehrengabengewinner. — Auch erschienen Artikel über dieses Fest in den Nummern 201 und 205 der

Augsburger Allgemeinen Zeitung von 1840. — Zu gleicher Zeit kamen in Solothurn Ansichten des eidsgenössischen Freischiessens, lithographirt von Benz, heraus.

91. Die Freimaurerei und ihr Einfluss in der Schweiz. Dargestellt und historisch nachgewiesen von C. L. v. Haller. Schaffhausen, Hurter. 1840. III. 106 S. 8. — Der Verfasser behauptet, dass die Freimaurer schon bei der ersten Staatsumwälzung, vorzüglich in Basel und in der Waat, die Revolution hervorgerufen und den Fremden die Hand geboten haben, glaubt auch, dass durch sie diejenige von 1830 vorbereitet und bewerkstelligt worden sei, und will den Geist der Maurerei in den seit 1830 gemachten Unternehmungen in Staat und Kirche erkennen.

92. Coup d'œil sur le Radicalisme en Suisse. 1840. — Die Schrift enthält einen flüchtigen Ueberblick derjenigen Vorgänge, welche seit der Zeit der Badener Conferenz bis auf die jüngsten Tage in jenen Schweizercantonen Statt gefunden, welche nach des Verfassers Meinung hauptsächlich unter dem Einflusse des Radicalismus stehen.

93. „Was kann der Schweiz bei Ausbruch eines Kriegs bevorstehen?" — Unter diesem Titel kam in den Nummern 277, 291 bis 293 der Augsburger Allgemeinen Zeitung von 1840 ein Aufsatz, der grosses Aufsehen erregte. Der Verfasser dieses Artikels ging davon aus, dass der bevorstehende Continentalkrieg ein Principienkrieg sein werde, und behauptete, die Schweiz sei seit zehn Jahren allzusehr Partei geworden, als dass man annehmen dürfte, sie könnte aufrichtig und fest in die neutrale Stellung zurücktreten.

94. Abschied der ordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung des Jahres 1840. 318 S. und 26 Beilagen. Folio. — Er enthält die Verhandlungen über die Revision des Bundesvertrages der 22 Cantone der Schweiz vom 7. Aug. 1815; wegen anderer Verhandlungen s. **148. 185. 241. 245.**

Die Cantone.

Zürich.

95. Das Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1840, bringt ein kleines Bruchstück

aus einem historischen Werke über die Grafschaft Kyburg, das Professor Heinrich Escher in Zürich geschrieben hat. Voran Notizen über die Grafschaft im Allgemeinen, dann Hauptzüge der Verfassung derselben, unter anderm eine anschauliche Schilderung des Landtages (mit der Abbildung eines solchen) 15 S. 4. Möchte jenes Manuscript bald dem Drucke übergeben werden; die historische Literatur würde durch eine ausgezeichnete Volksgeschichte bereichert!

96. Die Minerva. Ein Journal historischen und politischen Inhalts. Von D. Friedrich Bran. Jena, Bran. Vierter Band. (1839. *) 8. — Sie enthält von S. 276—400 folgende Abhandlung: Blick auf die Revolutionen der Schweiz in der neuesten Zeit überhaupt, und auf die Züricher vom 6. September d. J. insbesondere. Der Verfasser beginnt mit 1798, weist nach, dass die Volksbewegungen im Spätjahre 1830 weniger ein Rückschlag der Französischen Julirevolution, als durch die unvolksthümlichen Regierungen während der Restaurationszeit hervorgerufen worden seien, und schildert die seit 1830 im Cantone Zürich vorgegangene Regeneration in ihrer Licht- und Schattenseite, sine ira et studio.

97. Zeitschrift für die historische Theologie. In Verbindung mit der historisch-theologischen Gesellschaft zu Leipzig herausgegeben von D. Christian Friedrich Illgen, ordentlichem Professor der Theologie zu Leipzig. Jahrgang 1840. Leipzig, C. Cnobloch. 1840. gr. 8. In dem dritten Hefte des zehnten Bds. finden wir von S. 94—117: Der Kampf der Principien im Cantone Zürich im Jahre 1839. Von einem Augenzeugen. — Gut geschrieben, doch ohne Beobachtung des audiatur et altera pars.

98. Geschichte der Berufung des Dr. Strauss an die Hochschule von Zürich. Ein Beitrag zur Chronik der neuesten kirchlichen Ereignisse, so wie zur Beurtheilung des Dr. Strauss nach seiner Lehre und Bedeutung für unsere Zeit; von August Boden. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer. (1840.) VIII. 119 S. 8. — Nach

*) Ungeachtet diese Schrift nicht zur Literatur von 1840 gehört, so wollten wir sie hier doch nicht weglassen.

einer Charakteristik des Dr. Strauss in seiner literarischen Thätigkeit werden die Berufung desselben an die Hochschule, die dadurch veranlasste Opposition und die Ereignisse bis zur Zeit seiner Pensionirung nach den besten Quellen mit Unbefangenheit erzählt.

99. Staats-Lexikon oder Encyclopädie der Staatswissenschaften in Verbindung mit vielen der angesehensten Publicisten Deutschlands herausgegeben von Carl v. Rotteck und Carl Welcker. Neunter Band. Altona, J. F. Hammerich. 1840. gr. 8. — In dem Artikel: „Lehrfreiheit in Schule und Kirche" finden wir auf S. 667 u. 668 einige sehr bemerkenswerthe Aeusserungen über die Zurückweisung der Straussischen Lehre durch das Zürcherische Volk.

100. Der neue Züricher Kalender auf das Schaltjahr 1840 (S. Mann. 4.) enthält eine Beschreibung des 6. Herbstmonats 1839 in Zürich (5 S. stark); eine Lithographie stellt das Gefecht beim Hotel Baur vor.

101. Im Bilderkalender (s. **84.**): Der Züriputsch vom 6. September 1839. Von S. 27—36 (aus der Feder des Dr. Felber). Ein nach einer Zeichnung von Disteli lithographirtes Blatt veranschaulicht das Gefecht auf dem Münsterhof.

102. Bericht über die Wirksamkeit des Hülfsvereines zum Besten der am 6. September 1839 Verunglückten. Vorgelegt dem Zürcherischen Volke durch den Verein. Zürich, J. J. Ulrich. 1840. 48 S. gr. 8. — Die Liebesgaben beliefen sich auf 7835 fl. 5 Sch.; die Zahl der Gefallenen betrug 14, die der Verwundeten 17 (darunter 14 Landleute).

103. Die Straussiade in Zürich, ein Heldengedicht in neun Gesängen von Sadrach, Mesach und Abednego. Glaubenstadt und Leipzig, im Jahre der Ungnade 1840. Bei Caspar, Melchior und Balthasar. 55 S. 8. Zweite verbesserte und verjüngte Auflage. St. Gallen, (Scheitlin u. Zollikofer). 1840. 48 S. 8. — „So niedrig, wie in diesem mit dem frivolsten Leichtsinne angefüllten Knittelgedichte ist noch nie das Heiligste vor den Augen und Ohren des Volkes im Dienste des gemeinsten Partei-

interesses mit Füssen getreten worden" las man 1840 in einem der besten, dem Fortschritte stets huldigenden Deutschen Journale.

104. Sieben Sendschreiben des ewigen Juden an die Zürcherischen Geistlichen. Nebst einem visionären Anhange. St. Gallen, J. Fr. Wartmann. 1840. IV. 160 S. 8.

105. Sieben neue Sendschreiben des ewigen Juden an die Zürcherischen Geistlichen. St. Gallen, ebend. 1840. 94 S. 8. — Verfasser dieser Sendschreiben soll Aebli, Pfarrer in Albisrieden bei Zürich, sein.

106. Ein Aufruf zum Widerstande gegen die Verbreitung Jüdischer Lebensansichten und Jüdischer Religionsbegriffe. An alle Väter und Mütter gerichtet, welche ihre Söhne und Töchter vor Unsittlichkeit, Aberglauben oder Unglauben bewahren wollen; insbesondere aber den vernünftigen Einwohnern des Cantons Zürich dringlich empfohlen von einem Freunde christlicher Freiheit. St. Gallen, ebend. 1840. 30 S. gr. 8.

107. Die Bedeutung der Kirche und des Cultus auf der Stufe freier menschlicher Bildung. Den freisinnigen Männern des Cantons Zürich zugeeignet von einem Mitbürger. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 24 S. gr. 8.

108. Der Eulenspiegel oder der Zürcherische Fastnachts-Kalender für das Jahr 1840. Bei Baden, J. Zehnder. 66 S. 4. — Eine der obscönsten Schriften, welche die Schweizerische Presse in den neuesten Jahren hervorgebracht hat. Gegen die Verfasser und Verbreiter dieses Pasquilles, das drei Auflagen erlebte, sah die Zürcherische Regierung sich genöthigt, gerichtliche Verfolgung anzuordnen.

109. Zürich, „die Warmschlagende", oder Besoldungsetat der Stadtbürger von Zürich, was sie jährlich aus den Staatscassen bezogen haben. Verfasst von einem Landbürger auf das Jahr des neuen Heils 1840. Winterthur, Hegner. 28 S. 8.

110. Die Freie Stimme, Zeitschrift in zwanglosen Lieferungen vom Volksboten. No. 1. Helvetien. Literaturbureau für Volksaufklärung. (Winterthur.) 1840. 16 S. 8. — Diese Schrift, in welcher Abschaffung aller indirecten Abgaben, des Schuld-

thurmes, der Hochschule, der Amtsehre u. s. f. vorgeschlagen wurde, ward gleich nach ihrem Erscheinen mit Beschlag belegt.

111. Rede gehalten am Sängerfeste im Seefeld am 15. Juni 1840 von Joh. Jakob Tobler, Pfarrer in Weiningen. Herausgegeben von mehrern seiner Freunde. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 8 S. 8.

112. Darstellung der Stellung und Schritte des Kirchenrathes gegen Herrn Pfarrer Tobler von Weiningen. Zürich, S. Höhr. 1840. 15 S. 8.

113. Oeffentliches Dienst-Anerbietungs-Schreiben, an die 90 Weininger-Bürger, von Johann Heinrich Hess, Diener des göttlichen Wortes, gewesener Pfarrer zu Dättlikon, Canton Zürich. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1840. 8 S. 8. — Jene Bürger hatten an den Kirchenrath wegen des Pfarrers Tobler eine Petition eingegeben, worin vielerlei Klagen über ihn enthalten waren.

114. Ein Wort zunächst an die Mitglieder des Sängervereines am Zürichsee von Y.., Mitglied desselben. Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1840. 15 S. 8. — Es bezieht sich auf die Zusammenkunft des Sängervereines in Neumünster, bekannt geworden durch den Toast des Pfarrers Tobler.

115. Ein Wort zur Beherzigung an die Bewohner der Gemeinde Männedorf. (Zürcher und Furrer.) 15 S. 12. — Das fassliche und wohlgemeinte Schriftchen betrifft das Volksschulwesen.

116. Verhandlungen des Grossen Rathes des Cantons Zürich. Ordentliche Wintersitzung vom 21. bis 24. December 1840. Zürich, Fr. Schulthess. 43 S. 4. — In dieser Sitzung wurden die Schulsynode und die Petition der Bassersdorfer Versammlung behandelt.

117. Rede gehalten im Grossen Rathe zu Zürich den 23. December 1840 betreffend die Petition des Dr. Weidmann von Dr. Bluntschli. Herausgegeben und mit Zusätzen aus den Grossrathsverhandlungen begleitet durch einige Freunde des Zürcherischen Volkes. Zürich u. Frauenfeld, Ch. Beyel. 1840. 13 S. 8.

Bern.

118. Sachregister zu Anton von Tilliers Geschichte des eidsgenössischen Freistaates Bern. Von Dr. Grauff. Bern, Ch. Fischer. 1840. II. 446. S. gr. 8. — Es erleichtert den Gebrauch des Tillierschen Werkes, würde aber noch mehr Dienste leisten, wenn der Verfasser seine Arbeit gleichmässiger behandelt hätte. Bis in den Buchstaben *L* hinein ist derselbe ungleich ausführlicher als in den spätern, wo er nur bei einzelnen Familien und einigen Orten in der frühern Weise registrirte.

119. Versuch einer urkundlich geschichtlichen Entwickelung der Gemeinde- und Burgerrechtsverhältnisse im Cantone Bern, nebst Anträgen zu einer Vervollständigung des Gemeindegesetzes vom 20. December 1833. Von F. Stettler. Bern, Ch. Fischer. 1840. VI. 100 S. gr. 8. — Zuerst wird eine Entwickelung der Gemeinde- und bürgerrechtlichen Verhältnisse in den Landgemeinden und in den Städten des alten Cantons, insbesondere in der Hauptstadt bis zur Verfassung vom Jahre 1831, gegeben. (S. 7—85.) Auf diesen an historischen Facten reichen Abschnitt folgen eine Darstellung der Gemeinds- und bürgerrechtlichen Verhältnisse im neuen Landestheile, von seiner Vereinigung mit dem Cantone Bern bis zur Verfassung vom Jahre 1831 und Bemerkungen über die neueste Zeit.

120. Bericht und eventueller Antrag der zu Erörterung der Dotationsangelegenheit niedergesetzten Commission an den Grossen Rath der Republik Bern. Bern, Ch. Fischer. 1840. 79 S. (inbegriffen die 5 Beilagen.) 8.

121. Ein freies Wort an den gesunden Menschenverstand in und ausser dem Grossen Rathe über den jetzigen Stand der Bernischen Dotationsangelegenheit. Von Eduard Müller. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1840. 28 S. 8.

122. Versuch einer kurzen Geschichte des zum Cantone Bern gehörenden Theiles des ehemaligen Bisthums Basel. Ein Beitrag zur Beleuchtung der gegenwärtigen Jurassischen Zustände von F. Stettler, Grossrath, Lehencommissär u. s. f. Bern, Ch. Fischer. 1840. VII. 104 S. gr. 8. — Das erste Hauptstück reicht von den ältesten geschichtlichen Zeiten bis zum ersten

Pariserfrieden vom Jahre 1814. (S. 1—40.) Das zweite von da bis zum Jahre 1840. (S. 40—79.) In dem dritten Hauptstücke theilt der Verfasser Resultate und Ansichten in Beziehung auf die gegenwärtigen Jurassischen Zustände mit. Interessant ist insbesondere der rein geschichtliche Theil des Büchleins.

123. L'abeille du Jura; ou recherches historiques, archéologiques et topographiques sur l'ancien évêché de Bâle. Tome I. Neuchâtel, Petitpierre. 1840. IV. 241 Pag. gr. 8. — Der Verfasser dieses wohlgeschriebenen Buches (Abbé Sérasset, Pfarrer zu Develier bei Delémont) gibt nach einer sehr gedrängten Einleitung über Umfang, Lage und Natur Rauraciens eine Geschichte der Keltischen Periode, woran sich die aus diesem Zeitraume bekannt gewordenen Begebenheiten schliessen. Hierauf folgen die Römische Periode und die Einführung des Christenthums in Rauracien, dann Topographisches und den Schluss bilden verschiedene kleine Aufsätze: Hatto, Bischof von Basel, Gesandter Carls des Grossen; das Schloss Thierstein zur Zeit des Erdbebens von 1356; zwei Züge aus dem Leben Hermanns von Reinach; die Schlachten von St. Jakob und Dornach; drei während des dreissigjährigen Krieges durch fremde Kriegsleute verübte Grausamkeiten; Notiz über Christoph Haus und die Erziehungsanstalt in Bellelai.

Luzern.

124. Kurzer Abriss einer Staatsverfassungsgeschichte des Cantons Luzern. Von Dr. Casimir Pfyffer. Luzern, X. Meyer. 1840. 102 S. 8. — Der Verfasser theilt seine Geschichte in sieben Abschnitte ein: 1. Luzern unter den Aebten von Murbach, 695—1291; 2. Luzern unter Oesterreichischer Herrschaft, 1291—1332; 3. Luzern wird eidsgenössisch, 1332; 4. die Helvetische Staatsverfassung, 1798—1803; 5. die Mediationsacte, 1803—1814; 6. die Restaurationsverfassung, 1814—1830; 7. die Regenerationsverfassung, 1830—1840, von welch' letzterer der Verfasser sagt, sie sei rein das Werk des Luzernerischen Volkes, frei von allem Zwange von Aussen und von Innen. Von S. 54—75 macht er Reflexionen über die bevorstehende Verfassungsrevision. Die Beilagen enthalten: a. Uralte Rechte und Gewohnheiten der Stadt

Luzern (aus Cysat). b. Magna Charta des Volkes im Cantone Luzern vom 31. Jänner 1798. c. Ueber Aufhebung der Scheidewand zwischen Stadt und Land oder einfache Stellvertretung in den Schweizerrepubliken. Von Dr. Troxler, Professor an der Hochschule Basel. (Geschrieben im Jänner 1831.) Später wurden die obengenannten Reflexionen noch besonders abgedruckt.

185. Im Staatslexikon (s. [illegible].), zehnter Band, S. 311—316 der Artikel: Luzern, von Dr. Casimir Pfyffer. — Er enthält einige Notizen über die Verfassungen seit 1798.

186. Luzernerische Zustände. Briefe eines Luzerners an einen Graubündtner. Herausgegeben und bevorwortet von M. Christoffel, in Hofwyl. Bern. 1840. IV. 52 S. 8. — In sechs Briefen werden die staatlichen Zustände Luzerns in dem letzten Decennium besprochen, auch weiter rückwärts noch Blicke gethan. Alles ist sehr freimüthig behandelt.

187. Verhandlungen der Rusweilerversammlung vom 5. Wintermonat 1840. Unter der Leitung des Herrn Joseph Leu von Ebersoll, Mitglied des Grossen Rathes des Cantons Luzern. Luzern, Gebrüder Räber. 1840. 16 S. gr. 8. — An dieser Versammlung nahmen vornämlich Männer aus den Wahlkreisen Rusweil, Willisau, Sempach und Habsburg Theil, hingegen nur Einer aus demjenigen von Wäggis. Sie verlangten Garantien für die Römisch-katholische Religion; für eine katholische und vaterländische Erziehung der Jugend; für die Souveränität des Volkes; für die Freiheit, das Recht und das Eigenthum der Bürger oder Privaten; für die Selbstständigkeit von Corporationen und Gemeinden und für einen einfachen Staatshaushalt.

188. Der Advocaten-Process. Ein Beitrag zur Geschichte der Pressfreiheit, des Advocatenwesens und der Rechtspflege im Cantone Luzern. Nebst einem Vorschlage zur Gründung von Friedensvereinen. Von C. Siegwart-Müller. Luzern, A. Petermann. 1840. 56 S. gr. 8. — In Betreff eines Artikels in der Bundeszeitung über das Advocatenwesen wurde Siegwart von einer Anzahl Advocaten wegen Verläumdung belangt, von dem Bezirksgerichte in Luzern freigesprochen, dagegen von dem Appellationsgerichte zu einer Busse von 24 Frkn. verurtheilt.

129. Die vom Kleinen Rathe des Cantons Luzern gegen den vom Grossen Rathe gewählten ersten Staatsschreiber C. Siegwart-Müller wegen eines Zeitungsartikels verhängte Suspension. Luzern, Gebrüder Räber. 1840. 48 S. 8.

130. Botschaft des Kleinen Rathes des Cantons Luzern an den Grossen Rath und Antwort darauf in der Suspensionsangelegenheit des ersten Staatsschreibers C. Siegwart-Müller. Luzern, ebend. 1840. 32 S. 8.

131. Constantin Siegwart-Müller, der Zeit erster Staatsschreiber des Cantons Luzern, gezeichnet wie er ist, von Jakob Robert Steiger, Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer von Büron, Mitglied des Grossen Rathes in Luzern. Sursee, J. Konrad. 1840. 31 S. 8.

Schwyz.

132. Rechtsgutachten der Juristen-Facultät zu Zürich betreffend die Almendnutzungen der neuen Landleute in Schwyz. (Frauenfeld, Ch. Beyel.) 1840. 19 S. 4.

Unterwalden.

133. Im 34. Theile der ersten Section der Encyclopädie (s. **11.**): Geschichte des Klosters und Thales Engelberg (verfasst von Ludwig Meyer von Knonau). — Kurz und gründlich.

Solothurn und *Basel.*

S. **128.**

Schaffhausen.

134. In dem „19. Neujahrsgeschenk für die Jugend des Cantons Schaffhausen. 1840." werden (von S. 1—15) die Geschichte dieses Ländchens von 1469 bis an das Ende des fünfzehnten Jahrhunderts erzählt, und (von S. 15—21) die innern Verhältnisse Schaffhausens besprochen. Dem Blatte ist ein Bild beigegeben, welches eine kühne Handlung, die der Schaffhauser Mang Thöning 1488 in den Niederlanden verrichtete, darstellt.

135. In den „Denkwürdigkeiten aus dem letzten Decennium des achtzehnten Jahrhunderts. Herausgegeben durch Friedrich Hurter. Schaffhausen, Hurter. 1840. XVI. 239 S. gr. 12." wird ein von dem 1828 verstorbenen alt Landvogt David Hurter herrührender „Bericht über eine Sendung an Se. königliche

Hoheit den Herrn Erzherzog Carl 1799" mitgetheilt. (S. 127—154.) Man bezweckte durch diese Abordnung, für die Herstellung der ehemaligen Regierung von Schaffhausen den Schutz und Rath Carls zu erbitten. Der Herausgeber bemerkt, aus dieser Mittheilung zeige sich einerseits, „wie richtige Ansichten über eine staatsrechtliche Begründung der Schweizerischen Cantone damals noch vorhanden waren, die ohne den Sieg der Franzosen bei Zürich ohne allen Zweifel befriedigend zu Stande gekommen wäre, anderseits sei dieser Aufsatz ein neues Zeugniss, dass weder der Oesterreichische Feldherr noch das Oesterreichische Cabinet in die innern Angelegenheiten der Schweiz auch nur die mindeste Einmischung sich erlaubten.

Appenzell.

186. Geschichte des Appenzellischen Volkes. Neu bearbeitet von Johann Caspar Zellweger, Mitglied der Schweizerischen und Ehrenmitglied der Bündnerischen geschichtsforschenden Gesellschaft. Dritter Band. Zweite Abtheilung. Trogen, J. Schläpfer. 1840. 477 S. gr. 8. — Das Werk enthält (S. 1—164) die Geschichte von 1580—1597 oder von dem Erwachen des neuen Religionseifers bis zur Landestheilung und (S. 165—445) eine Darstellung des politischen und Culturzustandes des Appenzellerlandes im 16. Jahrhundert. In einem allgemeinen Rückblicke (S. 446—454) bezeichnet noch der Verfasser die Ursachen und Wirkungen der Hauptbegebenheiten der Geschichte seines Volkes und reiht daran einige belehrende Bemerkungen. Von S. 457—473 folgen Nachträge und Verbesserungen. Auch in diesem Bande hat sich unser Verfasser als einer der sorgfältigsten Quellenforscher unserer Zeit bewährt. Er wollte eine wahre, d. i. auf Documente gebaute Geschichte schreiben, und diess ist ihm auf solche Weise gelungen, dass wir in seinem Geschichtswerke nicht nur die Appenzellergeschichte zum ersten Male treu dargestellt erhalten, sondern auch über die Schweizergeschichte überhaupt neues Licht verbreitet sehen.

187. Appenzellisches Monatsblatt. Sechszehnter Jahrgang. 1840. Trogen, ebend. (V.) 192 S. 8. — Kein anderer Canton hat sich eines ähnlichen Jahrbuches zu erfreuen. Der einsichtsvolle

Redactor berichtet über die mannigfaltigsten Dinge seiner merkwürdigen Heimat, und versteht es stets, die Mittheilungen bedeutsam zu machen. Er freut sich seiner thatkräftigen Landsleute, giebt ihnen aber auch, wo es nöthig ist, Lehren, die, so weise gegeben, nicht unbeachtet bleiben können. In diesem Jahrgange finden wir verschiedene grössere Aufsätze, z. B. ein Verzeichniss aller gegenwärtigen Geschlechter Ausserrhodischer Landsleute und Landsassen; zwei andere Aufsätze führen wir bei **198** u. **268** an.

St. Gallen.

138. Rechtsgutachten der Juristen-Facultät in Zürich, bezüglich auf die Verhältnisse des kaufmännischen Directorialfondes in St. Gallen. St. Gallen, Zollikofer. 1840. 4. — Das erste Gutachten, 49 S. stark, betrifft die Frage: Ob der Regierung von St. Gallen das Recht zustehe, gegen den Willen der incorporirten Kaufleute der Stadt St. Gallen eine Untersuchung des eigenthümlichen Archives derselben überhaupt, und insbesondere zum Zwecke der Begründung allfälliger Ansprüche an ihr Vermögen anzuordnen und vorzunehmen? Das zweite, 36 S. stark, behandelt die Frage: Stehen dem Canton St. Gallen irgendwelche Ansprüche auf das unter dem Namen Directorialfond vorhandene Vermögen der incorporirten Kaufleute der Stadt St. Gallen zu?

139. Historischer Bericht über Entstehung, Zweck und Verhältnisse der kaufmännischen Corporation und des Directorialfondes in St. Gallen. Aus den Acten bearbeitet. St. Gallen, Zollikofer. 1840. IV. 79 S. 8. (Von August Näf, Verwaltungsrathsschreiber.) — Das Büchlein beginnt mit dem Ursprunge und der Hebung des Handelswesens in St. Gallen, schildert das Boten- und Postwesen, geht dann zu der kaufmännischen Corporation in der Stadt St. Gallen, den von Kaufmannsgütern bezogenen Zöllen und Abgaben über und schliesst mit der Entstehung und den Verhältnissen des kaufmännischen Fondes. Alles beruht auf genauen archivalischen Forschungen.

140. Vortrag des Herrn Regierungsrath Curti über die St. Gallische Directorialfrage. Gehalten im Grossen Rathe den

18. November 1840. (St. Gallen, 1840.) 16 S. gr. 8. — Dieser Vortrag wurde aus der St. Gallerzeitung besonders abgedruckt. Der Redner trug auf Festhaltung und Vollziehung des Beschlusses des Grossen Rathes, d. h. auf Vornahme und Durchführung des Archivuntersuches an.

Aargau.

141. Chronik der Stadt Aarau, von deren Ursprunge bis 1798. Herausgegeben von Christian Oelhafen, Hauptmann. Aarau, S. Landolt. 1840. 226 S. gr. 8. — Nach den städtischen Urkunden und Rathsmanualen, so wie auch nach den ungedruckten Chroniken von Fisch, Ernst und Richner werden mit vielem Fleisse die Begebenheiten dieser Stadt erzählt und insbesondere über Sitten, Gebräuche und Justizpflege manches Interessante mitgetheilt.

142. Verhandlungen des Grossen Rathes des Cantons Aargau in den ordentlichen und ausserordentlichen Sitzungen im Jahre 1840. Aarau, J. J. Christen. 1187 S. 8. — Gleich ähnlichen Verhandlungen soll auch die Darstellung in diesen Blättern oft eine so fehlerhafte sein, dass sie manche Reden ganz sinnlos geben. Besonders wichtig sind übrigens diese Verhandlungen wegen der Verfassungsrevision.

143. Antrittsrede des Hochgeachteten Herrn Präsidenten Lützelschwab bei Eröffnung der ausserordentlichen Sitzung des Grossen Rathes des Cantons Aargau im Jenner 1840. 12 S. 8. — In dieser Sitzung wurde vornämlich die Verfassungsrevision berathen. Der hierauf bezügliche Vortrag Lützelschwabs fand Beifall.

144. Sollen nicht auch die Geistlichen in den Grossen Rath wählbar sein? Eine Frage für Staat und Kirche, auf die bevorstehende Verfassungsrevision beantwortet. Zofingen, J. R. Ringier. 1840. 25 S. 8. — Der Gegenstand wird ruhig und unter verschiedenen, zum Theil neuen Gesichtspunkten behandelt.

Tessin.

145. Storia della Suizzera-Italiana anno 1839 di D. Luigi Isnardi. Lugano, G. Bianchi. 1840. XI. 556 Pag. 16. — Sie ist dem Grossen Rathe des Cantons Tessin gewidmet, und zerfällt

in zwei Theile. Der erste (S. 3—111.) umfasst die Zeit von 1798 bis zur Verfassungsreform im Jahre 1830, der zweite schildert die Vorgänge seit 1830 bis auf die Umwälzung im Jahre 1839 (oder den Trionfo del liberalismo, wie der Verfasser sagt). Er bemerkt in der Vorrede, er habe gestrebt, die Thatsachen mit der grössten Unparteilichkeit darzustellen und sagt am Schlusse, es sei eine äusserst schwierige Aufgabe am Staatsruder zu stehen, denn nur zu oft begegne es dem, der sich mit den wohlmeinendsten Absichten getragen, dass er in die Charybdis stürze, während er der Scylla zu entgehen geglaubt habe.

Waat.

146. Des droits et des devoirs des citoyens Vaudois, ou essai d'instruction civique, rédigé par L. F. F. Gauthey, Pasteur, directeur de l'école normale. Lausanne, M. Ducloux. 1840. VI. 387 Pag. gr. 8. — In der ersten Abtheilung prüft der Verfasser das Princip der Souveränität, ihre Rechte und die verschiedenen Regierungsformen. In der zweiten Abtheilung finden wir eine geschichtliche Entwickelung der Verfassungen des Waatlandes seit den ältesten Zeiten bis auf diejenige von 1831, welche dann in allen Beziehungen beleuchtet wird.

147. Bulletin des Séances du Grand Conseil du Canton de Vaud. Session ordinaire du printemps 1840. 621 Pag. Bulletin de la Session extraordinaire du mois d'Aout. 11 Pag. Session ordinaire d'automne. 854 Pag. Rapport fait au Grand Conseil par sa députation à la diète ordinaire de 1840. 43 Pag. Lausanne, Em. Vincent, fils. 1840. gr. 8. — Die Verhandlungen dürfen auf Treue ziemlich Anspruch machen, namentlich gilt diess von allen in dem Bülletin mitgetheilten Actenstücken.

Wallis.

148. Der Abschied von 1840 (s. **94.**) bringt uns von S. 137—212 die eidsgenössischen Verhandlungen über die Angelegenheiten des Cantons Wallis vom 28. September 1839 bis 11. Mai 1840 oder von dem Zeitpunkte der Vertagung der ordentlichen Tagsatzung des Jahres 1839 bis zu dem Zeitpunkte, wo die Verfassung des Cantons Wallis vom 3. August 1839 im ganzen Cantone in Vollziehung getreten ist. Beigefügt sind die

diessfälligen Verhandlungen der Tagsatzung vom 6. und 7. Juli und 3. August 1840. (S. 212—214.) In den Beilagen erhalten wir zwei Berichte der eidsgenössischen Repräsentanten und ein Kreisschreiben des Wallisischen Landrathes.

149. Quelques observations sur la révolution du Bas-Valais et sur l'arrêté de la confédération du 11 Juillet 1839. Par une société amie de la verité. 16 Pag. gr. 8. — Vom Gesichtspunkte der Oberwalliser ausgehend findet man hier die Walliserverhältnisse und das Verfahren der Eidsgenossenschaft in dieser Sache beleuchtet.

150. Der Freihafen. Gallerie von Unterhaltungsbildern aus den Kreisen der Literatur, Gesellschaft und Wissenschaft. Dritter Jahrgang. Altona, J. F. Hammerich. 1840. 8. — Von S. 195—203: Das Volksprincip im Wallis, von W. v. R. Dieser kleine Aufsatz wurde durch die neuesten Wirren im Wallis hervorgerufen.

Neuenburg.

151. Histoire de Neuchâtel et Valangin, jusqu'à l'avénement de la maison de Prusse. Par Frédéric de Chambrier. Neuchâtel, Ch. Attinger. 1840. IV. 522 Pag. gr. 8. — Reich an historischen Thatsachen, die aus den besten Quellen geschöpft sind, verbreitet dieses Geschichtsbuch über die innere und äussere Geschichte Neuenburgs und dessen Rechtszustände grosses Licht. Die Literargeschichte hingegen ist sehr kurz behandelt. Die Schreibart klar und lebendig.

Genf.

152. Introduction à l'histoire de Genève. Par M. Pictet de Sergy. Genève, Jullien et fils. 1840. 85 Pag. 8. — Ein gedrängter Auszug aus den Vorlesungen, welche 1840 unser Verfasser über die Geschichte Genfs seit der Gründung der Stadt bis zum Jahre 1700 hielt. Kräftig und lebendig geschriebene allgemeine Betrachtungen begleiten diesen Aufsatz in allen seinen Theilen.

153. Association intellectuelle des Provinces. Revue de Genève. Troisième Année. Genève, Ed. de Puycousin. 1840. 8. In derselben theilt James Fazy (S. 5—37) eine Notice historique

sur Genève mit. — Ein angenehm geschriebener, aber nichts Neues enthaltender Aufsatz.

154. Im 27. Bande der Bibliothèque universelle (s. 25.) S. 42—64, Bd. 28, S. 281—299, Bd. 29, S. 66—79 und 288—313: Fragmens de lettres de M. Pictet de Rochemont, ministre plénipotentiaire de la confédération Suisse à Paris et à Turin, en 1815 et 1816. — Dieser Briefwechsel wurde von dem Sohne Pictets veröffentlicht. Er beleuchtet die Geschichte Genfs zur Zeit seiner Aufnahme in den eidsgenössischen Bund. Der Herausgeber bemerkt, dass Talleyrand, ungehalten, dass Genf den Congress in Wien so viel beschäftigen solle, diese Stadt ironisch la cinquième partie du monde genannt habe.

4. *Kirchengeschichte.*

Schweiz, überhaupt.

155. Kurze Geschichte der christlichen Kirche für alle Stände. Von Heinrich Thiele, V. D. M. Zürich, Meyer u. Zeller. 1840. XVI. 518 S. 8. — Der Stoff ist gut angeordnet und nicht weniger muss die Sprache gelobt werden. Der Verfasser, ein Christ voll Milde, schildert auch Einzelnes aus der vaterländischen Kirchengeschichte.

156. Kurze Erzählungen aus der Geschichte der Christlichen Kirche für die Schule und das Haus. Von R(udolf) Zimmermann, Lehrer an der Mädchenschule in Zürich. Zürich, Bürkli. 1840. (II.) 120 S. gr. 8. — Der vaterländischen Kirche, insbesondere zur Reformationszeit, sind darin einige Blätter gewidmet.

157. Die grossen Kirchenversammlungen des 15ten und 16ten Jahrhunderts in Beziehung auf Kirchenverbesserung geschichtlich und kritisch dargestellt mit einleitender Uebersicht der frühern Kirchengeschichte von J. H. von Wessenberg. Constanz, C. Glükher. 1840. 4 Bände. gr. 8. — Der zweite Band schildert uns die Concilien von Constanz und Basel, der dritte und vierte handelt von dem Concilium zu Trient, welches bekanntlich die katholischen Schweizercantone beschickten. Diesem Werk, das als eine der schönsten Erscheinungen der neue-

ren katholischen Literatur betrachtet wird, legte der Verfasser meist gedruckte Quellen zu Grunde; einer andern Hauptquelle für die Concilien, dem Vatican, stand er zu ferne.

158. Das Religionsgespräch zu Marburg im Jahre 1529 von Ludwig Julius Carl Schmitt, zweitem Pfarrer an der evangelisch-reformirten Universitäts- und Stadtkirche zu Marburg. Marburg, Elwert. 1840. VIII. 144 S. gr. 8. — Diese ebenso gründlich als vorurtheilsfrei geschriebene Monographie zerfällt in drei Abschnitte; der erste handelt von den Veranlassungen zum Religionsgespräche; der zweite schildert die Veranstaltungen zur Zusammenkunft und der dritte enthält die Nachrichten über das Colloquium selbst. Am Schlusse stehen noch die verglichenen Artikel.

159. Schreibers Taschenbuch (s. 67.) enthält von S. 153 bis 234 die zweite Abtheilung der Abhandlung: Balthasar Hubmaier, Stifter der Wiedertäufer auf dem Schwarzwalde, von dem Hervortreten der Wiedertäufer zu Zürich bis auf die Flucht Hubmaiers in die Eidsgenossenschaft reichend. — Zu dieser Abhandlung benützte der Verfasser grösstentheils ungedruckte Quellen, die Archive zu Freiburg, Basel, Waldshut, Schaffhausen und Zürich, auch dienten ihm Hubmaiers und seiner nächsten Freunde sehr selten gewordene Druckschriften. Schreiber charakterisirt den berühmten Wiedertäufer, der zu den pikantesten Persönlichkeiten des Reformationszeitalters und des Bauernkrieges gezählt wird, trefflich.

160. Collectio confessionum in ecclesiis reformatis publicatarum. Edidit Dr. H. A. Niemeyer. Lipsiæ, Klinkhardt. 1840. LXXXVIII. 851 Pag. gr. 8. — Sie besteht aus zwei Theilen. Im ersten sind folgende Schweizerische: 1) Articuli sive conclusiones LXVII. H. Zuinglii, a. 1523. 2) Theses Bernenses. 3) Ad Carolum Rom. imperatorem, fidei Huldrychi Zuinglii ratio. 4) Christianæ fidei ab H. Zuinglio prædicatæ brevis et clara expositio, ab ipso Zuinglio paulo ante mortem ejus ad regem Christianum scripta. 5) Basileensis prior confessio fidei. 6) Helvetica prior sive Basileensis posterior confessio fidei. 7) Catechismus ecclesiæ Genevensis. 8) Consensus Tigurinus. 9) Consensus Genevensis. 10) Confessio Helvetica posterior. Im zweiten: 11) Ca-

nones Synodi Dordrechtanæ. 12) Formula consensus Helvetica. Auf eine musterhaft diplomatisch-genaue Weise sind die Texte abgedruckt und über das Geschichtliche und Literarische derselben wird von dem Herausgeber in den in schönem Latein geschriebenen Prolegomenis Aufschluss gegeben.

161. In der zweiten Abtheilung des 13. Bandes der Encyclopedie (s. **12.**): Helvetische Confession. Dieser einlässliche, von Pfarrer Cuvier bearbeitete Artikel zeichnet sich durch Gediegenheit aus.

162. Acta historico- ecclesiastica seculi XIX. Herausgegeben von Geo. Fr. H. Rheinwald, der Theol. und Ph. Dr., der Theol. ord. Prof. zu Bonn u. s. f. Jahrgang 1837. Hamburg, Perthes. 1840. XII. 934 S. gr. 8. — Diese kirchenhistorische Urkundensammlung bringt folgende Schweizerische Documente: a) Katholische Kirche: St. Gallen: Verhandlungen die Bisthumsverhältnisse und das Kloster Pfävers betreffend; Glarus: Verhandlungen über den Staatseid der katholischen Cantonalgeistlichkeit; Urcantone: Protestation wegen der Klöster im Thurgau; Bern: Erlass des Bischofes an den Gemeinderath zu Pruntrut und Regierungsbeschluss hinsichtlich der Ursulinerinnen daselbst; Luzern: Bischöfliche Erlasse an den Clerus und Aargauische Kirchenangelegenheiten betreffend; Aargau: Petitionen das Collaturgesetz und Klosterangelegenheiten betreffend; Solothurn: Petition für die Katholiken im Cantone Glarus; Lausanne: Verhandlungen das Placet der Regierung betreffend und bischöfliches Circular zur Cholerazeit; Freiburg: Bischöfliches Circular in Folge des Einbruches in die Franciscanerkirche, bei welchem die Monstranz mit der Hostie u. s. f. gestohlen worden war; Genf: Zuschrift der katholischen Geistlichkeit an den Diöcesan-Bischof über beabsichtigte Beeinträchtigung des katholischen Glaubens. b) Evangelische Kirche: Bern: Gutachten der Synode über die Petitionen einiger Dissenters; Zürich: Erklärung der Neutäufer; Waat: Adresse der Cantonsgeistlichkeit an den König der Niederlande betreffend die Separatisten, Schreiben an die Niederländisch-reformirte Geistlichkeit und an die Synode im Haag; Genf: Nachtrag zum Jubiläum der Staatskirche in der

Rede des Geistlichen Hartley und dem Schreiben des Bischofs von Chester an Hartley. — Stellt man eine Vergleichung mit den aus andern Ländern in dieser Sammlung mitgetheilten Urkunden an, so zeigt es sich, dass, nächst Preussen, die Schweiz zu den bewegtesten Kampfplätzen gehörte.

163. Im Conversations-Lexikon, (s. 50.) Dritter Band. Der Artikel: Momiers. — Eine religiöse Secte, die sich 1818 zu Genf gebildet, und die in der Französischen Schweiz unter Weltlichen und Geistlichen viele Bekenner gefunden hat.

Die Cantone.

Zürich.

164. Die Volkssynode. Kämpfe um ihre Einführung in den Canton Zürich. In gesammelten Blättern von M. Hirzel, Alt-Bürgermeister. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. VIII. 72 S. 8. — Diese Brochüre enthält eine Anzahl Aufsätze, die in der von Hirzel redigirten Zeitung „Volksfreund" erschienen waren, worin einerseits die Volkssynode, d. h. eine aus Laien und Geistlichen bestehende Kirchensynode empfohlen und anderseits die Verhandlungen über dieselbe in der Synode, dem Kirchen-, Regierungs- und Grossen Rathe im Jahre 1839 mitgetheilt werden.

Schaffhausen.

165. Die katholische Kirche in Schaffhausen nach ihrer Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft. Ein christfreundliches Wort an die lieben Mitbürger zu Stadt und Land. Schaffhausen, Murbach u. Gelzer. 1840. IV. 71 S. 8. — Der Zweck dieser Schrift ist, theils einen unparteiischen geschichtlichen Ueberblick der folgenreichen Errichtung eines katholischen Gottesdienstes in Schaffhausen zu geben, theils von dem Standpunkte des göttlichen Wortes aus vor Augen zu führen, warum und wozu Gott solches zugelassen habe.

166. Prüfung des christfreundlichen Wortes über die in Schaffhausen entstandene katholische Kirche von einem warmen Verehrer ächtchristlicher Toleranz. Die erste Auflage ist vom 1., die zweite vom 11. April 1840 datirt. Schaffhausen, Franz Ott, Professor. 1840. 16 S. 8.

167. Ueber die Nothwendigkeit, bessern gesetzlichen Schutz für die evangelisch-reformirte Religion unseres Cantons zu erhalten. Ein öffentliches Votum von Johannes Kirchhofer, Pfarrer, Professor der Theologie und Mitglied des Kirchenrathes. Schaffhausen, 1840. 24 S. 8. — Der Verfasser geht von der Voraussetzung aus, dass dem Cantone und zumal der Stadt Gefahr drohe, paritätisch zu werden, und schlägt als das besste Mittel der reformirten Religion ihre Herrschaft zu sichern, vor, allfällig zur katholischen Kirche übertretenden Bürgern das Activbürgerrecht zu entziehen, ohne sie darum des Heimathsrechtes verlustig zu erklären.

168. Bericht und Antrag der Petitions-Commission. Mit vier Beilagen. 37 S. 8. — Aus sämmtlichen Gemeinden des Cantons eingekommene Bittschriften, welche die genannte Commission zu begutachten hatte, enthielten die Besorgniss, es möchte die protestantische Kirche durch die katholische benachtheiligt werden.

169. Meine freiwillige Erklärung sammt meinem Glaubensbekenntnisse. 7 S. 8. — Der Verfasser dieses Schriftchens, Christian Gottlieb Hurter, Pfarrer und Katechet wurde beschuldigt, in einem Gesellschaftshause den Glauben mit einer grossen Nulle verglichen zu haben, so dass er sich genöthigt sah, öffentlich desswegen sich zu rechtfertigen.

170. Zwei Zuschriften an die E. Geistlichkeit des Cantons Schaffhausen von deren Pro-Decan, J. C. Maurer, Triumvir und Pfarrer am Münster. 1840. IV. 16 S. 8. — Die Geistlichkeit wird darin um Zürücknahme ihres Beschlusses und reuige Wiedereinberufung des Antistes Hurter in seine Stellung als Decan aufgefordert.

171. Kurze Skizze der Verdienste des Hochwürdigen Herrn Antistes und Decanus Dr. Friedrich Hurter, besonders um die evangelisch-reformirte Kirche des Cantons Schaffhausen, nebst Widerlegung einer Verdächtigung. Von J. Jakob Bürgi, Pfarrer am Spital. Schaffhausen, Hurter. 1840. IV. 30 S. 8. — Um die Sorge des Antistes für die reformirte Kirche während einer 30jährigen Amtsführung zu beweisen, wird in dieser Schrift

hervorgehoben, dass von Hurter 1828 die Angriffe auf den Heidelberger Catechismus durch eine Achtung einflössende Auslegung desselben zurückgeschlagen, dass von ihm die kraftvollen Gebete der alten Liturgie in Schutz genommen, dass er dafür gesorgt, dass das erneuerte Gesangbuch bis in die kleinsten Theile das Gepräge der reformirten Kirche in sich trage, dass er um die Regeneration des Gymnasiums sich unvergessliche Verdienste erworben, und dass er im Kirchenrathe den Antrag gestellt habe, dass der katholische Geistliche bei Hinbringung des Viaticums an einen Sterbenden nicht auf der Strasse mit einem klingelnden Glöckchen begleitet werden dürfe.

172. Der Segen der Kirchenverbesserung. Eine Predigt gehalten in der St. Elisabethenkirche am 14. Juni 1840 mit einem offenen Vorworte an Herrn Professor Maurer-Constant in Schaffhausen von Daniel Schenkel, V. D. M., Licentiat d. Theol. u. Privatdocent an d. Universität z. Basel. Basel, Schweighauser. XVII. 13 S. gr. 8. — In dem Vorworte werden die Vorgänge in Schaffhausen auf sehr klare und entschiedene Weise besprochen.

173. Der Antistes Hurter von Schaffhausen und sogenannte Amtsbrüder. Schaffhausen, Hurter. 1840. X. 188. L S. gr. 8. — Der Verfasser beginnt mit seinem missdeuteten Besuche im Frauenkloster St. Catharinenthal am 19. März 1839, spricht hierauf: 1) von seiner kirchlichen Stellung, 2) von seiner Stellung zu der Geistlichkeit, 3) von derjenigen zu seinen Mitbürgern, 4) von der katholischen und protestantischen Kirche, 5) von dem Ursprunge der Erhitzung-, 6) von dem ersten Ausbruche der Gesinnung einiger „Sogenannter" wider ihn, 7) von der weitern Manifestation jener Gesinnung, 8) von den Rathschlägen der Partei am 7. und 14. Mai und deren Folgen und 9) von dem Convente am 11. Juni. Unter den 14 Beilagen befinden sich das Schreiben des Antistes Hurter an die Zürcherische Geistlichkeit zur Zeit der Berufung des Dr. Strauss; der Schaffhausensche Regierungsbeschluss, betreffend die Einrichtung eines katholischen Gottesdienstes in der Stadt Schaffhausen und verschiedene Schreiben von und an Hurter.

174. Antistes Hurter und seine verunglimpften Amtsbrüder. Ein Beitrag zur Würdigung seiner neuesten Schrift. Von J. C. Zehender, Lehrer am Gymnasium und Professor am Coll. Hum. zu Schaffhausen. Schaffhausen, Brodtmann. 1840. VI. 56 S. 8. — Diese Schrift ist eine Widerlegung des Hurterschen Buches und zeigt, dass die Frage an den Antistes über seine Stellung zur evangelischen Kirche, nicht aus einem verabredeten Plane hervorgegangen, sondern durch die Umstände und Verhältnisse, aus Rücksicht gegen die Kirche, abgenöthigt gewesen sei. Sie enthält unter anderm den Brief des Bischofs von Rochelle, betreffend Hurters Geschichte des Pabstes Innocenz III. und schliesst mit einer Charakteristik Hurters.

175. Ein Wort über Sogenannte und Verunglimpfte. Zur Würdigung von Jedermann, von Bernhard Joos zum Thiergarten. Schaffhausen, Brodtmann. 1840. 18 S. 8.

176. Was hat die protestantische Kirche in der Schweiz von dem in unserer Zeit wieder fester auftretenden Katholicismus zu besorgen, und wie hat sie sich ihm gegenüber zu verhalten? Ein Referat der Schweizerischen Predigergesellschaft am 19. August 1840 in Bern mitgetheilt und aus Antrag ders. dem Drucke übergeben von Joh. Kirchhofer, Pfr. u. Prof. zu Schaffhausen. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1840. 27 S. gr. 8. — Das Referat bespricht den weit verbreiteten Indifferentismus, die falsche Toleranz u. s. f.

Waat.

177. De la loi ecclésiastique, sous le point de vue constitutionnel et dans ses conséquences politiques, pour faire suite à l'exposé de cette loi. Lausanne, M. Ducloux. 1840. 46 Pag. gr. 8. — „Depuis que le peuple Vaudois jouit de son indépendance, jamais loi n'excita plus fortement son attention. Douze mille pétitionnaires en 1838, et vingt mille l'année suivante!" So beginnt dieses Büchlein, das in jeder Hinsicht gelesen zu werden verdient.

178. Exposé de la loi ecclésiastique du canton de Vaud ou gouvernement de l'église, d'après les principales dispositions de cette loi. Lausanne, M. Ducloux. 1840. 29 Pag. 8. — Er

betrifft das Gesetz vom 14. December 1839 und ist ebenso ächt christlich als mit Mässigung verfasst.

5. *Kloster- und Ordensgeschichte.*

179. Antwort auf die Frage: Ist es Nachtheil oder Vortheil, wenn die Leitung der Lehranstalt zu Luzern den Jesuiten übergeben würde? Von Paul Kopp, Caplan zu Rothenburg. Empfohlen von Chorherrn Fr. Geiger. Luzern, Gebrüder Räber. 1840. 32 S. 8. — Diese Brochüre erlebte drei Auflagen.

180. Beitrag zur Würdigung des Jesuitenordens. Von J. Burkard Leu, Chorherrn und Prof. der Theol. in Luzern. Nebst einer noch ungedruckten Geschichte und Beurtheilung der Jesuiten von Dr. Joh. Ad. Möhler. Luzern und Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1840. VIII. 68 S. 8. — Der Verfasser will die wahre Gestalt des Ordens schildern und stellt daher die Verfassung nach ihren verschiedenen Graden von unten auf dar. Besonders wichtig ist das, was er aus Möhlers Vorlesungen vom Jahre 1831 mittheilt.

181. Was sind die Jesuiten? Ein Wort der Warnung an das Volk des Cantons Zug. Von einem Ungelehrten. Sursee, C. Hübscher. 16 S. gr. 8.

182. Geschichtlicher Beitrag zur Jesuitenbrochüre betitelt: Was sind die Jesuiten? Dem Geiste gegenwärtiger Politik gewidmet von einem Landmanne. Sursee, ebend. 1840. 32 S. 8.

183. Die alten und die neuen Jesuiten. Ein Wort der Warnung und Belehrung an die Bürger des Cantons Luzern wegen Aufnahme der Jesuiten. Von einem Landgeistlichen des C. Luzern. Sursee, J. Konrad. 1840. 31 S. 8. — Verfasser dieser Schrift war der nun verstorbene Pfarrhelfer Ehrsam in Hitzkirch.

184. Vorstellung der Thurgauischen Klöster an ihre Oberste Landesbehörde. 1840. 58 S. 8. — Sie enthält folgende Gesuche: 1) Es möge der Grosse Rath mit dem Verkaufe der Klostergüter einhalten, 2) die Verwaltung des Klostervermögens wieder in die Hände der Klöster zurückgeben und 3) die Wiederaufnahme der Novizen gestatten.

185. Im Abschied von 1840 (s. **94.**) finden sich von S. 122 bis 131 die Verhandlungen der obersten Bundesbehörde über die Klöster im Thurgau und das Aargauische Kloster Fahr.

6. *Genealogische und heraldische Geschichte.*

186. Der Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung der Aargauischen Cantonsschule am 11. April 1840. Aarau, H. R. Sauerländer. 1840. 4. fügte deren Rector, J. W. L. Aebi, von S. 8 bis 20, ungedruckte Bruchstücke des Habsburgisch-Oesterreichischen Urbars bei. — Voran gehen Notizen über das Urbar selbst, welches zwischen 1303 und 1310 zusammengetragen wurde. Das Mitgetheilte betrifft das Officium Baden und Habsburg.

187. Der Schweizerische Geschichtsforscher. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 8. Im ersten und zweiten Hefte des 11. Bandes. 1840. Versuch einer urkundlichen ältern Geschichte der Herrschaft Buchegg und ihrer Dynastenhäuser. VIII. 322 S. Auch wurden besondere Abdrücke unter dem Titel: „Buchegg, die reichsfreie Herrschaft, ihre Grafen und Freiherren und die Landgrafschaft Klein-Burgund." ausgegeben. — Nachdem der Verfasser dieser ungemein gründlichen Schrift, Ludwig Wurstemberger in Bern, die Geschichte der Herrschaft erzählt, theilt er ein chronologisches Verzeichniss der zu Rathe gezogenen und zum Theil als Belege angeführten Urkunden und einige Auszüge aus den Jahrzeitbüchern von Fraubrunnen und Münsingen mit. Dem Buche sind zwei genealogische Tabellen beigegeben, so wie eine lithographirte Karte der Landgrafschaft Burgunden im 14. und 15. Jahrhundert, in kl. Folio.

S. auch **51. 151.**

7. *Culturgeschichte.*

188. Revue Suisse. Lausanne, M. Ducloux. Tome troisième. 1840. gr. 8. S. 153—174: L'Université de Bâle. — Dieser Aufsatz soll einen Artikel in der Revue des deux mondes, worin Basel und insbesondere seine Universität auf eine hämische und unwahre Weise angegriffen wurden, widerlegen. Von der

Gründung der Hochschule bis zu deren Restauration im Jahre 1818 wird das Bemerkenswertheste aus ihrer Geschichte erzählt.

189. Die Universität Zürich von F. E. P(ipitz). Im Freihafen, (s. **180.**) S. 212—238. — Der Verfasser, ein Oesterreicher, spricht zuerst von der Hochschule im Allgemeinen, und handelt dann von den vier Facultäten derselben, wobei er die hervorragendern Lehrer charakterisirt und nach ihren Leistungen würdigt.

190. Das dritte Stück herausgegeben von einer Gesellschaft zum Besten des (Zürcherischen) Waisenhauses auf das Neujahr 1840. 7 S. 4. bringt eine kurze Geschichte der Thommannischen Stiftung, woraus bis in den Anfang des verflossenen Jahrzehends den Studirenden Prämien ertheilt wurden, die seit jener Zeit aber theils auf die Stadtschulen, theils auf Stipendien für Theologie studirende Stadtbürger, theils auch auf Preisaufgaben für theologische Arbeiten verwendet wird. Die Stifterin, Frau Agnes Thommann, wurde 1524 in Zürich geboren und starb 1607. Das dem Blatte beigegebene Portrait der Agnes Thommann ist schön gestochen.

191. Meine Beobachtungen, Bestrebungen und Schicksale während meines Aufenthaltes im Cantone Zürich vom Jahre 1825—1839. Von J. Th. Scherr. St. Gallen, Scheitlin u. Zollikofer. 1840. IV. 510 S. 8. — Weil das Buch einen Zeitraum umfasst, in welchem Scherr eine bedeutende Rolle spielte und nach oben und unten mit Vielen in Berührung kam, so kann dasselbe zu den Quellen für die neueste Zürcherische Geschichte gezählt werden. Da wo der Verfasser die Erlebnisse der letzten Jahre schildert, mag er hie und da die Grenzen einer gediegenen Mässigung überschreiten.

192. Oeffentliche Actenversendung an meine Anschuldiger und Richter und an das gerechtigkeitsliebende Publikum. Von J. Th. Scherr, Bürger des Cantons Zürich. In Belle-Vue bei Kreuzlingen, U. Weiler. VI. 37 S. 8.

193. Ignaz Theodor Scherr und die Zürcherische Schulreform. Ein Beitrag zur neuesten Geschichte des Volksschulwesens und zur Kritik der pädagogischen Richtungen unserer

Zeit. Von D: H. Gräfe, Director der Real- und Bürgerschule in Jena. Aus der allgemeinen Schulzeitung besonders abgedruckt. Darmstadt, C. W. Leske. 1840. 108 S. 8. — Leidenschaftslos wird die Schulreform bis zu der Septemberrevolution, ihrem Wendepunkte, verfolgt. Was über diesen Zeitpunkt hinausliegt, ist unberührt geblieben, ausgenommen einige Massnahmen der neubestellten Behörden, welche gewissermassen den Schluss des Dramas bildeten.

194. Ein Beitrag zur Beantwortung der Frage: Lag es nicht in der Tendenz des vertriebenen Zürcherischen Erziehungsrathes, die sittlich-religiöse Wirksamkeit der Volksschule zu untergraben? Von einem Laien. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 23 S. gr. 8. — „Diese Blätter wurden geschrieben, um einer Behörde, die beinahe ein Jahrzehend zu den angesehensten der Schweiz gehörte, wenigstens in einer Beziehung eine ruhige und ernste Beurtheilung zu verschaffen. Persönlichkeiten, Raisonnements, Lob oder Tadel seien ausgeschlossen! Vor den Augen des Lesers erscheinen bloss diejenigen Gesetze, Beschlüsse, Vorschriften und Erklärungen, welche über die Grundsätze und Tendenzen der Behörden Aufschluss gewähren," sagt das Vorwort.

195. Stimmen über das Volksschulwesen im Cantone Zürich, oder Ansichten der Experten, welche von der zur Prüfung des Schulwesens vom h. Erziehungsrathe verordneten Commission zugezogen worden sind, ausgesprochen in der Versammlung vom 16. Januar 1840. Nach den Notizen eines der Experten. Winterthur, Hegner. 47 S. 8.

196. Geist der neuen Volksschule in der Schweiz, nebst den Hoffnungen, welche der Menschen- und Vaterlandsfreund daraus schöpft. Von Dr. Ludwig Snell. St. Gallen, J. Fr. Wartmann. 1840. VI. 79 S. 8. — Zuerst giebt der Verfasser einen geschichtlichen Rückblick, dann eine Darstellung der Grundzüge der neuern Volksbildung, und spricht zuletzt von den Hoffnungen, die der Menschen- und Vaterlandsfreund aus der neuen Volksschule schöpfe.

197. Ueber unsere Volksschule und ihre Gefahren. Eine

Abhandlung von Heinrich Ineichen in Ballweil, gewesener Secundarlehrer. Vorgetragen in der Versammlung der Culturgesellschaft des Cantons Luzern den 25. Mai 1840. Luzern, X. Meyer. 1840. 51 S. 8.

198. Das Appenzellische Monatsblatt (s. **187.**) bringt uns von S. 8—14, 87—91, 101—106, 117—124 den Schluss eines höchst instructiven Aufsatzes, betitelt: Das Appenzeller Schulwesen am Schlusse des achtzehnten Jahrhunderts.

199. Allgemeine Schweizerische Schulblätter, herausgegeben von J. Heer, A. Keller, G. Spengler und J. W. Straub. Baden und Zürich, Höhr und Langbein. 1840. 8. — Sie enthalten von S. 3—44 einen interessanten Auszug aus der Schrift: De l'école normale du canton de Vaud, depuis sa fondation en 1833 jusqu'à aujourd'hui, par L. F. F. Gauthey, pasteur, directeur de cet établissement. Dieser Aufsatz wurde von dem um das Schulwesen verdienten Pfarrer Heer mitgetheilt, der ihn mit den Worten schliesst: „Gott halte und walte ferner mit seinem allmächtigen Arme über dieser schönen vaterländischen Anstalt, die nicht nur eine Zierde des Waatlandes, sondern der ganzen Eidsgenossenschaft ist."

200. Die Armennoth, von Jeremias Gotthelf. Zürich u. Frauenfeld, Ch. Beyel. 1840. 158 S. gr. 8. — Der Verfasser versucht, die Quellen der Armuth in der Schweiz (zumal im Cantone Bern) zu bezeichnen und die Mittel und Wege anzugeben, wie denselben gründlich begegnet werden könnte. Dieses Büchlein, von einer tiefen Kenntniss des Volkes zeugend und voll goldener Wahrheiten, gehört unter die vorzüglichsten Volksschriften.

Siehe auch **96—99. 103—108. 110—115. 122. 179—182. 259.**

8. *Literar- und Kunstgeschichte.*

201. In Schreibers Taschenbuche (s. **67.**) S. 299—308: Drei Briefe des Reformators Ambrosius Blaurer an die Stadt Constanz, aus dem Jahre 1531. — Ein grosser Theil des litera-

rischen Nachlasses Blaurers befindet sich noch ungedruckt im Archive der Stadt Constanz.

202. Dem Index lectionum in universitate literarum Bernensi, lässt Carl Bernhard Hundeshagen, Dr. der Philosophie und ausserordentlicher Professor, von S. 3—55, vorhergehen: Epistolas aliquot ineditas Martini Buceri, Joannis Calvini, Theodori Bezæ aliorumque ad historiam ecclesiasticam Magnæ Britanniæ pertinentes. Bernæ, C. A. Jenni, pater. 1840. 4. — Diesen in dem Archive des Bernerischen Erziehungsdepartements entdeckten Briefen schickt der Herausgeber eine gedrängte, auf sie gestützte Darstellung voraus. Die Briefe selbst gehen (um mit Kortüm zu reden) gerade auf den Ausgangspunkt, welchen die Verflechtung des kirchlich-staatsbürgerlichen Interesses unter Eduard VI., Elisabeth und den beiden ersten Stuarts bezeichnet und behandeln gleichsam die Geburt und Kindheit der Englischen Revolution.

203. Zu Johann von Müllers sämmtlichen Werken Supplement. Vierter Band. Herausgegeben von Maurer-Constant, Bibliothekar zu Schaffhausen. Schaffhausen, Hurter. 1840. XVI. 462 S. 8. — Er enthält 40 Briefe von Friedrich Nikolai, 16 von C. M. Wieland, 11 von Carl Morgenstern, 33 von E. L. Posselt, 6 von F. A. Wolf und einzelne von Zach. Werner, Jean Paul, J. T. Seume, A. G. Iffland, F. Matthisson und Diez. Diejenigen des letzten Schriftstellers (über die Zeitrechnung der Vorzeit) sind sehr lehrreich und zeichnen sich vor den übrigen Briefen aus, die eines der geachtetesten Deutschen kritischen Blätter so beurtheilt: „Sie gleichen mit nicht viel Ausnahmen den Zeitungen, die am Tage, in der Woche, auch etwa noch im Monate ihres Erscheinens willkommen sind, später hingegen keinen Werth, wenigstens keinen allgemeinen mehr haben."

204. Les Troubadours ou Minnesænger Suisses. Esquisses biographiques et litéraires, pour servir à l'histoire litéraire de la Suisse du douzième au quatorzième siècle. Par Alexandre Daguet, de Fribourg, professeur d'histoire et membre de la société d'histoire de la Suisse Romande, — in der Revue Suisse (s. **188**.) S. 540—575. — Eine sehr belehrende Abhandlung.

205. Serapeum. Zeitschrift für Bibliothekwissenschaft, Handschriftenkunde und ältere Literatur. Im Vereine mit Bibliothekaren und Literaturfreunden herausgeg. von Dr. R. Naumann. Leipzig, T. O. Weigel. 1840. 8. — Es liefert uns von S. 241—287 und 289—304 eine noch nicht geschlossene interessante „Literatur der Todtentänze. Von Professor Dr. Massmann in München," in welcher auch die Schweizerischen besprochen werden.

206. Im Freihafen (s. **150.**) finden wir S. 239—258: Die politische Journalistik und Publicistik der Schweiz im Jahre 1840. Von Professor Dr. Troxler. — Der Verfasser bemerkt, dass in Deutscher Sprache wohl über ein halbes Hundert, in den Welschen Sprachen gegen dreissig Zeitungen wöchentlich erscheinen, und dass, wenn man die kleinere, oft ganz örtliche, obscure Schaar von Anzeigern, Wochenblättern, Intelligenzblättern hinzunehmen wollte, die Zahl wohl weit über hundert stiege; dann kritisirt er kurz die hauptsächlichsten Zeitungen, welche nach den Cantonen aufgezählt werden.

207. Neues allgemeines Künstler-Lexikon oder Nachrichten von dem Leben und den Werken der Maler, Bildhauer, Baumeister, Kupferstecher, Formschneider, Lithographen, Zeichner, Medailleure, Elfenbeinarbeiter u. s. f. Bearbeitet von Dr. G. K. Nagler. Neunter Band. Meglinger — Müller, Jan. München, E. A. Fleischmann. 1840. (II.) 572 S. gr. 8. — Unser Verfasser führt siebenzig Schweizer an, die folgenden Cantonen angehören: Zürich 24; Basel 12; Bern 6; Tessin 5; Neuenburg 5; St. Gallen 4; Thurgau 3; Zug 2; Schaffhausen 2; Aargau 2; Luzern 1; Appenzell 1; bei dreien ist die Heimat nicht näher angegeben. Unter diesen 70 Künstlern sind 45 Maler, 13 Kupferstecher, 6 Medailleure, 4 Architekten, 1 Goldschmied, 1 Lithograph. Unbedeutendere werden durch wenige Zeilen geschildert oder einfach erwähnt. Zu den merkwürdigsten in diesem Bande gehören der Kupferstecher Merian, seine Kinder und Enkel; der Maler Merz; der Kupferstecher Merz; der Maler Meuron; die beiden ältern Kupferstecher Meyer und die Maler Felix und Jakob Meyer, sowie Goethe-Meyer; die Maler Meyer-Attenhofer, Mind, Miville; die beiden Mörikofer und Mola, diese

drei Medailleure; die beiden Maler Moriz; der Medailleur Moser und die beiden Glasmaler Müller. Der ausserordentliche Fleiss und die Vollständigkeit, welche dem Leser in dem Künstler-Lexikon begegnen, lassen Unrichtigkeiten und Verwechselungen, die hin und wieder vorkommen, vergessen.

208. Skizzen zur Kunstgeschichte der modernen Medaillen-Arbeit (1429—1840) von Heinrich Bolzenthal. Mit XXX Kupfertafeln. Berlin, C. Haymann. 1840. V. 328. XI S. Register. 8. — Der Verfasser dieser vortrefflichen, mit seltenem Fleisse geschriebenen Geschichte zählt aus dem 16. Jahrhundert vier, aus dem 17. Jahrh. vier, aus der ersten Hälfte des 18. Jahrh. sieben, aus der zweiten Hälfte eilf und aus dem 19. Jahrh. drei Schweizerische Künstler auf, die sich mit mehr oder weniger Glück producirten. Die namhaftesten sind: Hans Jakob Stampfer, aus dem 16. Jahrh.; Caspar Mola, Joh. Carl Hedlinger, Joh. Jak. Gessner, 18. Jahrh. erste Hälfte; Casp. Jos. Schwendimann, Johann Melch. und Joh. Casp. Mörikofer, Georg Mich. Moser, 18. Jahrh. zweite Hälfte; Joh. Peter Droz und A. Bovy, 19. Jahrh.

209. Katalog der Bürgerbibliothek in Luzern. Luzern, Meyer. 1840. XX. 610. LIV S. 8. — Die Luzernerische Bürgerbibliothek verdankt ihre Entstehung dem um die Schweizergeschichte verdienten Staatsseckelmeister Jos. Ant. Fel. Balthasar (geb. 1737, gest. 1810), der im Jahre 1809 seine Sammlungen der Bürgergemeinde um 6000 Frk. abtrat, mit der Bedingung, dass sie ungetrennt beisammen bleiben sollen. Später erhielt sie mehrfache Schenkungen, unter denen die werthvollsten sind: 1. Die 1000 Bände starke Bibliothek des Chorherrn Franz Joseph Stalder; 2. diejenige des Bibliothekars Anton Balthasar; 3. die Doubletten aus der Büchersammlung des Franziscanerklosters in der Au zu Luzern. Der Katalog, von dem verstorbenen Staatsarchivar Ludwig Keller von Luzern verfasst, enthält von S. 1—318 ein alphabetisches Verzeichniss der die Schweiz betreffenden Literatur, die 5072 Nummern stark ist. Hierauf folgt von S. 321—429 ein Verzeichniss der gedruckten, die Schweiz nicht eigens betreffenden Werke, 1759 Nummern, vornämlich theologische, kirchengeschichtliche und schönwissen-

schaftliche. Dann kömmt von S. 433—553 ein Verzeichniss der Handschriften und Collectaneen vaterländischen Inhaltes, 288 Nummern, darunter die Balthasarschen Handschriften. Werthvoll sind die vielen Notizen des Verfassers des Kataloges über diese Handschriften. Auf S. 557—571 findet sich das Verzeichniss der Incunabeln, seltenen alten Handschriften und anderer Merkwürdigkeiten, dann das der Kunstsachen. Fünf verschiedene (Sach-, Orts- und Personen-) Register bilden den Schluss des Kataloges.

210. Im Serapeum (s. **205.**) von S. 348—352 u. 359—365: Die Klosterbibliothek in Einsiedeln, von P. Gall Morel, Bibliothekar daselbst. — Aus dieser werthvollen Beschreibung vernehmen wir, dass alle bisher über diese Bibliothek veröffentlichten Angaben höchst unvollständig, unzuverlässig und einseitig gewesen seien. Der Verfasser theilt den Aufsatz in mehrere Abschnitte: 1. Geschichte der Bibliothek. Ihr Ursprung wird in die Mitte des 10. Jahrhunderts gesetzt. 2. Gegenwärtiger Bestand der Bibliothek. Ungefähr 21800 Bände. a) Handschriften. Ihre Zahl beläuft sich auf etwa 840 Nummern, welche einige 1000 Artikel enthalten, meist theologische, doch auch viele historische u. s. f. Einige von Hänel übergangene Handschriften werden angeführt. b) Incunabeln. 1300 Artikel in mehr als 900 Bänden. c) Eigentliche Bibliothek. Hier sind Theologie und Geschichte am besten bestellt. d) Die Münzsammlung. Etwa 4000 Römische, etwas über 200 Griechische und eine Anzahl moderner Münzen. e) Archiv. Von demselben wird bemerkt, dass es vortrefflich eingerichtet und dass noch sehr Vieles für die Schweizergeschichte der letzten drei Jahrhunderte, am meisten für die Annalen des Klosters selbst darinn zu gewinnen sei.

211. Verzeichniss von Incunabeln aus den Jahren 1465—1499 der Bürgerbibliothek der Stadt Schaffhausen. Schaffhausen, Hurter. 1840. XI. 15. III S. 8. — Voran gehen literarische Notizen aus der Feder des Bibliothekars Maurer-Constant, dann folgt die Aufzählung von 74 Incunabeln und in einem Anhange wird 29 schon im gedruckten Kataloge der Schaffhauser Bürgerbibliothek von 1824 verzeichneter Incunabeln erwähnt.

Schriften zur Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst.

Schweiz.

Stadt Zürich.

212. Das vierte Jubiläum der Buchdruckerkunst wurde in Zürich mit dem Jahresfeste der Museumsgesellschaft verbunden. Diesen glücklichen Gedanken hatte der Präsident dieses Vereines, Conrad Ott-Usteri, dessen Rede sich im sechsten Jahresberichte über die Museumsgesellschaft findet. Ein Verzeichniss der am Festtage ausgestellten typographischen Merkwürdigkeiten, mit erläuternden Bemerkungen von Joh. Casp. Orelli, ist diesem Berichte, Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1840. 8., von S. 14—40 beigedruckt.

213. Denkschrift der Museumsgesellschaft in Zürich. Zur Feier des 24. Junius 1840. Zürich, Zürcher u. Furrer. IV. 40 S. 4. — Mit 2 Fac-similes (dem Titel und Schlussblatte des ersten in Zürich gedruckten Buches). Der farbige Umschlag zeigt vorn Froschauers grosses Buchdruckerzeichen, hinten dasjenige Andreas Gessners. Voran einige Notizen über Zürichs Buchdruckereien, dann mit feinem Geschmacke ausgewählte Denkstellen aus den Schriften von 36 namhaften Zürchern, von Hartmann von Ouwe (der um 1200 lebte) bis auf den Astronomen und Weltumsegler Caspar Horner. Von 34 konnten Fac-similes mitgetheilt werden. Den Schluss machen zwei Festgedichte. Die Anordnung des Buches verdankt man den Professoren Orelli, Sauppe und Horner.

214. Christoph Froschauer erster berühmter Buchdrucker in Zürich, nach seinem Leben und Wirken, nebst Aufsätzen und Briefen von ihm und an ihn. Zürich, J. J. Ulrich. 1840. (II.) 24 S. 4. — Diese Festgabe hat den Dr. Theol. Kirchenrath Sal. Vögelin zum Verfasser. Sie bietet beachtenswerthe Notizen über die Zürcherische Buchdruckerkunst im 16. Jahrhundert. Als Beilagen finden sich: ein Brief Froschauers an Zwingli und acht an Vadian, Froschauers Verantwortung gegen den Rath in Zürich wegen Uebertretung des Fastengebotes im Jahre 1522,

ein Auszug aus Froschauers Vorworte zu seiner Bibelausgabe vom Jahre 1534 u. s. f.

215. Joannæ Graiæ Literæ ad H. Bullingerum. Johanna Greys Briefe an Heinrich Bullinger. Diplomatischer Abdruck des Originales, nebst Deutscher und Englischer Uebersetzung. Denkschrift zum Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst. (Mit Fac-simile des zweiten Briefes.) Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 47 S. 4. — Diese drei Briefe wurden schon von dem Kämmerer Füsslin 1742 in den von ihm herausgegebenen Epistolis Reformatorum, hierauf 1810 in einem Programme der Universität Dorpat und 1825 in den Literary remains of Lady Grey abgedruckt, doch nicht so genau wie in der obigen Denkschrift.

216. Die Erfindung des Alphabetes. Eine Denkschrift zur Jubelfeier des von Gutenberg im Jahre 1440 erfundenen Bücherdruckes. Verfasst von Dr. Ferdinand Hitzig. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. (II.) 42 S. 4. — Mit einer Tafel, das Alphabet wie es geworden.

217. Vignetten und Verzierungen für die Buchdruckerpresse. Aus der Schrift- und Stereotyp-Giesserei von Friedrich Graberg. Zürich. 1840. 4.

Stadt Basel.

218. In der auch als Buchdruckerort gefeierten Stadt Basel lenkte man schon im Anfange des Jubeljahres die Aufmerksamkeit auf die Typographie hin, indem das „Achtzehnte Neujahrsblatt für Basels Jugend herausgegeben von der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen. 1840. Basel, W. Haas. 26 S. 4." von der Erfindung der Buchdruckerkunst und den ersten Buchdruckern Basels handelt.

219. Programm der am Johannistage 1840 in Basel zu begehenden vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. (4 S.) 4.

220. Festreden bei der vierten Säcularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in Basel gehalten im Münster daselbst von den Herren Antistes Burckhardt und Professor Hagenbach den 24. Juni 1840. Nebst einer Beschreibung des Festes. Basel,

F. Schneider. 1840. 50 S. 4. — Antistes Burckhardt behandelt in einem trefflichen Vortrage die Geschichte der Buchdruckerkunst vom kirchlichen Standpunkte aus; die zweite Rede, ein Meisterstück der Beredsamkeit, von dem Rector der Hochschule, Professor Hagenbach, enthält eine Geschichte der Presse nach den verschiedenen Jahrhunderten, und stellt den Einfluss dar, den sie zu jeder Zeit ausgeübt.

221. Gedichte zur Feier des Johannistages 1840. Basel, Seul u. Mast. 80 S. 4. — Grösstentheils Deutsche, ein Englisches, zwei Französische, ein Italienisches, drei Lateinische und zwei Griechische. In einem Anhange, mit eigener Paginirung, betitelt: שירי זכרון לחג בעלי הדפוס (Gedächtnisslieder für das Buchdruckerfest) theilen S. Preiswerk und J. J. Stähelin drei Hebräische Gedichte mit Deutscher Uebertragung mit, woran sich noch ein Griechisches von Professor Emanuel Linder schliesst.

222. Beiträge zur Basler Buchdruckergeschichte. Von Immanuel Stockmeyer und Balthasar Reber. Zur Feier des Johannistages MDCCCXL. Herausgegeben von der histor. Gesellschaft zu Basel. Basel, Schweighauser. 1840. VIII. 158 S. 4. — Mit vielen eingedruckten Holzschnitten. Von Stockmeyer ist der Anfang der Basler Buchdruckergeschichte dargestellt, von Reber sind die berühmten Typographen Joh. Froben (mit seiner Familie), Joh. Bergmann von Olpe und die Familie der Petri geschildert.

Stadt St. Gallen.

223. Vorträge, gehalten bei der Jubelfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst in St. Gallen, den 24. Juni 1840. Als Anhang einige Tafelreden, gesprochen am Festmahle im Saale des Casino. St. Gallen, C. P. Scheitlin. 35 S. 8. — In der von Pfarrer J. J. Bernet in der St. Laurenzkirche gehaltenen Rede wird dargethan, wie Vernunft, Sprache, Schrift und Druckerpresse sich auseinander herleiten lassen. Sie schliesst mit den ausserordentlichen Diensten der letztern. Die zweite Rede, von Cantonsarchivar P. Ehrenzeller auf der Festbühne auf dem Bühl gesprochen, stellt die zeitweise grössten Erfindungen des

menschlichen Geistes zusammen, und weist unter diesen der Entdeckung Gutenbergs den ersten Platz an.

224. Geschichte der Buchdruckereien im Cantone St. Gallen. Mit einleitender Nachricht über die Erfindung der Buchdruckerkunst. Eine Festgabe für die Theilnehmer an der Säcularfeier in St. Gallen am 24. Juni 1840. St. Gallen, Zollikofer. VIII. 108 S. 8. — Das Büchlein beginnt mit einer kurz gefassten Nachricht von der Erfindung der Buchdruckerkunst, dann folgt die Geschichte der Buchdruckerei in der Stadt St. Gallen von 1578—1840 (S. 25—76), hierauf diejenige der Buchdruckereien in verschiedenen Theilen des Cantons, von 1600—1840 (S. 77—97). Den Schluss des Büchleins bilden ein Bericht über die Jubelfeier in St. Gallen und ein Verzeichniss der Kunst- und Berufsgenossen, welche derselben beiwohnten. Diese sehr beachtenswerthe Monographie hat den Buchdrucker Peter Wegelin zum Verfasser, der bereits im Jahre 1836 eine Schrift über die Buchdruckereien in der Schweiz herausgab.

Ausland.

225. Geschichte der Buchdruckerkunst in ihrer Entstehung und Ausbildung von Dr. Carl Falkenstein, Königl. Sächs. Hofrathe und Oberbibliothekar etc. Ein Denkmal zur vierten Säcularfeier der Erfindung der Typographie. Leipzig, C. G. Teubner. 1840. XIV. 382 S. 4. — Dass in dieser Encyclopädie der Buchdruckerkunst, in welcher sich der Verfasser die schwierige Aufgabe gesetzt hatte, die Verbreitung der Typographie über die ganze Erde in grösster Gedrängtheit abzuhandeln, der Schweiz nur ein ganz kleiner Abschnitt (von S. 268—278) gewidmet werden konnte, ist einleuchtend. Er belehrt uns, dass schon im 15. Jahrhundert in fünf Schweizerischen Orten Buchdruckereien bestanden, in Beromünster, Basel, Burgdorf, Genf und Sursee.

226. Kurz gefasste Geschichte des Buchdruckes von C. M. Ed, Buchdrucker. Hamburg, J. A. Meissner. 1839. *) VIII. 136 S.

*) Ungeachtet diese Schrift nicht zur Literatur von 1840 gehört, so glaubten wir sie hier nicht weglassen zu dürfen.

8. — Dieses Büchlein gehörte zu den besten Schriften, welche das vierte Jubiläum der Erfindung Gutenbergs hervorgerufen hat.

227. Gutenberg oder Geschichte der Buchdruckerkunst von ihrem Ursprunge bis zur Gegenwart. Bearbeitet von Otto August Schulz. Eine Festgabe für jeden Gebildeten zur vierten Säcularfeier des Typendruckes. Mit 8 Holzstichen. Leipzig, Schulz u. Thomas. 1840. IV. 123 S. 8.

228. Das „Album Deutscher Schriftsteller zur vierten Säcularfeier der Buchdruckerkunst durch Dr. Carl Haltaus. Leipzig, Fest. 1840. 312 S. gr. 8." zieren folgende Schweizerische Gelehrte mit Denkstellen und ihrem Namenszuge: Ludwig Ettmüller, Carl Falkenstein, Johann Caspar von Orelli, Hermann Sauppe, Carl Hch. Wilh. Wackernagel und Wilh. Martin Leberecht de Wette; nur zwei davon sind geborene Schweizer, die übrigen wurden in der jüngsten Zeit die Unsern.

9. *Münzgeschichte.*

229. Die ältesten Münzen von Zürich oder Zürichs Münzgeschichte im Mittelalter. Von Dr. H. Meyer, Director des Münzcabinetes. Mit zwei Münztafeln. Zürich, Meyer u. Zeller. 1840. X. 65 S. gr. 12. — Die Schrift erschien auch in 4., in den Mittheilungen der Zürcherischen Gesellschaft für vaterländische Alterthümer. Als Quellen für diese Monographie führt der Verfasser neben zwei ältern Aufsätzen über Zürcherische Bracteaten eine handschriftliche Abhandlung des bekannten Diplomatikers Schinz (eines Zürchers) an. Zuerst spricht Meyer von dem Münzrechte und Münzbezirke und geht dann zur Beschreibung der Münzen selbst über, welche in drei Classen eingetheilt werden.

10. *Medicinalgeschichte.*

230. Geschichte des Zürcherischen Medicinalwesens. Nach den Quellen bearbeitet von Dr. Meier-Ahrens, prakt. Arzte in Zürich. Zweiter Theil. Basel, J. C. Schabelitz. 1840. XVI. 79. X. 34 S. 8. — Der Verfasser spricht zuerst von dem 1782 ge-

gründeten medicinisch-chirurgischen Institute und dessen Fortgange bis zur Gründung der Zürcherischen Hochschule, lässt dann ein Verzeichniss der von ihm benützten Schriften, so wie Nachträge und Berichtigungen folgen und liefert in einem Anhange die Geschichte einiger zum ärztlichen Unterrichte und zur Erweiterung und Ausbreitung der ärztlichen Kenntnisse benützten Hülfsanstalten bis zum Jahre 1782. — Umständlich und gründlich.

231. Compte-rendu des eaux de Lavey pendant la saison de 1839; par Hermann Lebert, Docteur en médecine et chirurgie. Lausanne, M. Ducloux. 1840. 60 Pag. 8. — Im Berichtsjahre waren 324 Kranke behandelt worden, wovon 158 geheilt, 134 gebessert und einer nicht geheilt wurde. Bei 31 blieb sich der Krankheitszustand gleich. Das Bad Lavey, das zu den neuesten Bädern der Schweiz gehört, zeigt sich besonders bei Haut-, rheumatischen und scrophulösen Krankheiten wirksam.

232. Ueber endemischen Cretinismus. Rede zur Feier des Jahrestages der Eröffnung der Hochschule in Bern, gehalten am 14. November 1840 von Dr. Hermann Demme, öffentlicher ordentlicher Professor und der Zeit Rector. Bern, Ch. Fischer. 1840. 50. S. 8. — Mit einer Abbildung. Eine sorgfältige Zusammenstellung aller bekannten statistischen und ätiologischen Beobachtungen über den Cretinismus, mit dessen Beschreibung und Krankheitsgeschichte.

S. auch **207.**

11. *Militairgeschichte.*

233. Geschichte der Stadt Winterthur, nach Urkunden bearbeitet, von Joh. Conrad Troll, Alt-Rector. Erster Theil, enthaltend die Kriegsgeschichte der Stadt Winterthur. Winterthur, Hegner. (VIII.) 219 S. 8. — Als Quellen giebt der Verfasser einerseits die auf der Bürgerbibliothek in Winterthur befindliche Manuscriptensammlung an, welche theils in Originalaufsätzen, theils in Auszügen meistens nur solche Nachrichten enthalte, die sich auf die Angelegenheiten Winterthurs beziehen, anderseits die Archive und Protocolle der Stadtkanzlei. An

fremden Orten viel nachzuforschen hielt er für überflüssig! In 58 Capiteln wird die Kriegsgeschichte seit dem fabelhaften Riesen Oenotherus, der um 780 gelebt haben soll, bis auf das Jahr 1838 erzählt.

234. Das „35. Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerkergesellschaft in Zürich auf das Jahr 1840. 7 S. 4." fährt mit der eidsgenössischen Kriegsgeschichte fort und erzählt die Ereignisse des Jahres 1475. Verfasser dieser äusserst sorgfältigen Geschichte ist David Nüscheler. Ein Plänchen von Thun bis nach Rolle, von Neuenburg bis nach St. Maurice sich ausdehnend, stellt den Kriegsschauplatz dar.

235. Im 14. Theile der dritten Section der Encyclopädie (s. **11.**): Belagerung von Pavia 1524 und 1525 und Schlacht daselbst am 24. Februar 1525. (Verfasst von Heymann.) — Einlässlich.

236 Helvetische Militairzeitschrift. Siebenter Jahrgang. 1840. Bern, L. R. Walthard. 1840. 8. — Sie enthält von S. 71—114, 171—218, 257—279 folgenden Aufsatz: Der Feldzug in der Schweiz im Jahre 1799. Von der Zeit nach der ersten Schlacht von Zürich bis zum Ende des Feldzuges. — Dieser sehr gründlichen und unparteiischen Abhandlung ist ein eilig hingeworfenes Kärtchen beigegeben zur Verdeutlichung des Limmatüberganges bei Dietikon und der Schlacht bei Zürich.

237. Carl, Erzherzog von Oesterreich, und die Oesterreichische Armee unter Ihm. Von F. J. A. Schneidawind, Professor am Lyceum zu Aschaffenburg etc. Wien, Gerold. Bamberg, lit.-artistisches Institut. 1840. 2 Bde. gr. 8. — Nach den Werken von Erzherzog Carl, von Haller, Clausewitz, Freiherr von Seida, Jomini, Ney und den Europäischen Annalen wird (im ersten Bande von S. 325—381) dasjenige, was der ausgezeichnete Kaisersohn mit seiner Armee während ihres Aufenthaltes in der Schweiz vom Anfange Aprils bis Ende August im Jahre 1799 geleistet und zu leisten Willens war, umständlich erzählt, doch fehlt im Ganzen die lichtvolle Durchdringung des Stoffes.

238. Denkschrift über die Ereignisse im Jahre 1838. Von

H. Leemann, Schweizerischer Officier. Biel, Schneider u. Comp. 1840. II. 155 S. gr. 8. — Auch erschien 1840 in Bern eine Französische Uebersetzung bei C. Rätzer. VI. 150 Pag. gr. 8. — Einfach, in übersichtlich geordneten Abschnitten, sind die Begebenheiten und die Stimmung jener Tage geschildert. Auch die wichtigsten Actenstücke findet man alle. Zum Schlusse wird noch die Frage zur Sprache gebracht, ob die Jurakette im Allgemeinen und der Bernerische Jura insbesondere in dem Vertheidigungssysteme begriffen werden sollen.

239. 240. In der oben angeführten Militairzeitschrift findet man von S. 244—256 einen Aufsatz über das zehnte eidsgenössische Uebungslager im August 1840 bei Wettingen. — Treu und freimüthig. — Ueber dieses Lager kam in Zürich ein genauer lithographirter Plan heraus (ein Foliobogen).

241. Der Abschied von 1840 (s. **94.**) bringt uns von S. 4—90 die Verhandlungen der obersten Bundesbehörde über die eidsgenössischen Militairangelegenheiten. Hierauf beziehen sich auch acht Beilagen des Abschiedes.

242. Schreiben an einen Bundesgenossen über unsere Militairanstalten. Von M. Rilliet-Constant, eidsgenössischer Oberst. Bern, Haller. 1840. 28 S. gr. 8. — „Nicht von Entwürfen militairischer Vorschriften und Anstalten soll hier gehandelt werden; was ich mittheile besteht aus einzelnen Ideen, Betrachtungen und Klagen, die für einen vertrauten Briefwechsel bestimmt waren," sagt Rilliet-Constant im Vorworte. — Früher kam dieses Schreiben in Genf Französisch heraus, später erschien auch noch im Tessin eine Italienische Uebersetzung.

12. *Handelsgeschichte.*

243. Einige Gedanken über die Aufstellung eines Schweizerischen Schutzzollsystemes von Dr. A. von Gonzenbach, eidsgenössischem Staatsschreiber. 36 S. 8. — Zu gleicher Zeit erschien diese Schrift auch in Französischer Sprache. Der umsichtige Verfasser beleuchtet die politischen und ökonomischen Folgen solcher Systeme und findet bei der Würdigung der daraus ent-

stehenden Vor- und Nachtheile die letztern so überwiegend, dass sie die Schweizerische Industrie vollends vernichten würden. Die beigefügte Tabelle über die Zolleinkünfte der Cantone ist werthvoll.

244. Ueber die Handels- und Gewerbsverhältnisse der Schweiz, die sie bedrohenden Gefahren und die möglichen Mittel zur Abhülfe. Von Christian Beyel. Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1840. IV. 53 S. 8. Zweite Auflage. VI. 64 S. 8. — Lesenswerth ist das Büchlein wegen des statistischen Inhaltes und noch mehr wegen der darin entwickelten Ideen, die sich in dem Schlussatze so concentrirt finden: „Im Innern völlige Handels- und Gewerbsfreiheit nach gesetzlichen Bestimmungen und Wegfallen jeder hemmenden Schranke des Verkehres; dem Auslande gegenüber eine wohlverstandene Reciprocität."

245. Der Abschied von 1840 (s. **94.**) bringt uns von S. 228—283 die Verhandlungen der obersten Bundesbehörde über das Zollwesen.

246. Verhandlungen der dritten Generalversammlung der Actionnaire der Basel-Zürcher-Eisenbahn-Gesellschaft gehalten zu Zürich den 14. September 1840. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 22 S. 4.

247. Darstellung der Möglichkeit und Zweckmässigkeit der Einführung der Seidenzucht in der Schweiz. In ihrem ganzen Verfahren nach den neuesten Systemen theoretisch und praktisch beleuchtet von J. J. Welti, Bezirksarzt in Zurzach, Mitglied des Aargauischen Culturvereines. Zurzach, J. G. Birrcher u. Comp. 1840. VIII. 64 S. 8. — Das Büchlein bringt mancherlei historische Notizen.

248. Der „Verbreiter gemeinnütziger Kenntnisse. Herausgegeben von einer Gesellschaft Vaterlandsfreunde. Achter Jahrgang 1840. Redigirt von O. Möllinger. Solothurn, Jent und Gassmann. Lex. 8." bringt von S. 81—95 und 185—207 folgenden Aufsatz: Die Seidenzucht im Cantone Solothurn, nach schriftlichen Mittheilungen des Herrn Ingenieur und Professor Zetter in Solothurn. — Der Aufsatz ist zwar mehr naturhistorischen als geschichtlichen Inhaltes.

249. Le canton de Vaud et l'industrie, par Ch. Archinard, ministre du Saint-Evangile, membre de la société Vaudoise d'utilité publique, et de la société d'histoire de la Suisse Romande. Lausanne, M. Ducloux. 1840. XIII. 122 Pag. 8. — Zuerst wird von den Ursachen gesprochen, welche bis jetzt die Fortschritte der Industrie gehemmt, dann von den Vortheilen, die das Waatland aus ihr ziehen könnte, von den Nachtheilen der Industrie, von den Zweigen derselben, welche sich für die Waat eignen und zuletzt von den Mitteln zu ihrer Begünstigung.

250. Considérations relatives au commerce de transit de la Suisse, présentées au conseil représentatif du canton de Genève, dans sa séance du 24 Février 1840. Par M. Naville, ancien Syndic. (E. Pelletier.) 15 Pag. 8. — Nach sehr interessanten allgemeinen Betrachtungen über die Anstrengungen, die jetzt überall für die Verbesserung der Communicationsmittel und für die Hebung des Handelsverkehres gemacht werden, fordert der Redner den Staatsrath auf, sich ohne Verzug mit den Mitteln zu beschäftigen, durch welche der Waarentransit über Genferisches Gebiet erleichtert werden könnte.

IV. Rechtsquellen.

251. Weisthümer gesammelt von Jakob Grimm. Göttingen, Dieterich. 1840. gr. 8. — Von S. 1—305 und 813—819 im ersten Theile dieser ungemein wichtigen Sammlung von Weisthümern werden uns 82 Schweizerische mitgetheilt, die grösstentheils Offnungen heissen, daneben aber auch unter dem Namen Hofrodel, Rechtung, Hausbrief, Freiheit, Hofrecht, Herrschaftsrecht und Meyergeding vorkommen. Von den 82 Offnungen (2 sind aus dem 13. Jahrhundert, 16 aus dem 14. J., 30 aus dem 15. J., 8 aus dem 16. J., 2 aus dem 17 J.; bei 24 ist die Abfassungszeit nicht angegeben) gehören 39 dem Canton Zürich, 8 dem Thurgau, 7 dem Canton St. Gallen, 6 dem Canton Bern, 4 dem Aargau, 3 dem Canton Basel, den Cantonen Schwyz, Zug, Solothurn, Schaffhausen und Bünden je 2, und 1 dem Canton Appenzell an. Die letzte hält der Historiograph des Appen-

zellerlandes, J. C. Zellweger, zufolge einer in unsern Händen liegenden schriftlichen Mittheilung, nicht für eine Offnung, sondern für das Verzeichniss der Rechtsamen, welche Abt Cuno von St. Gallen zu haben behauptete, und das er den Städten um den Bodensee im Jahre 1379 übergab, als diese zwischen ihm und den Appenzellern darüber sprechen sollten. — Auffallend ist es, dass der Alemannische Boden der Schweiz eine viel grössere Fülle darbietet, als der Burgundische. Diese Offnungen sind nicht nur merkwürdige Rechtsquellen, sondern auch in sprachlicher Hinsicht sehr interessant und enthalten manche äusserst naive Züge älterer Deutscher Sitte.

252. Des systèmes hypothécaires, par Pierre Odier, Docteur en droit, Professeur de droit civil dans l'Académie de Genève. (Suivi du projet de loi sur les droits réels présenté au conseil représentatif de Genève, le 21 Decembre 1827.) Genève et Paris, A. Cherbuliez. 1840. (II.) 116 Pag. 8. — Diese Monographie erregte grosses Aufsehen. Der Verfasser, ein jüngerer Gelehrter, verstand es, auf engem Raume eine Menge von Sachen, Theorie und Geschichte, Vergangenheit sowohl als Gegenwart zu behandeln.

253. Einige Gedanken über das vor dem 14. Heumonat 1819 zwischen der Schweiz und Frankreich bestandene Verhältniss rücksichtlich des Heimfallrechtes; niedergeschrieben im Herbstmonate 1840 von J. C. F. Am Rhyn. (Lithograph.) 44 S. 4. — In dem ersten Abschnitte wird von den Bestimmungen der Französischen Gesetzgebung in Bezug auf das Heimfallrecht, den Abschoss und die Erbberechtigung der gegenseitigen Staatsangehörigen, in dem zweiten von den Abweichungen der Französischen Gesetzgebung zu Gunsten der Schweiz und in dem dritten von denjenigen zu Gunsten anderer Staaten gehandelt.

254. Sammlung aller Gesetze, Verträge und Verordnungen des Cantons Zürich, welche von 1803—1830 erlassen wurden und gegenwärtig noch in Kraft sind. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. XII. 395 S. 8. — Sie wurde von alt-Regierungsrath David Bürgi mit grossem Fleisse aus den zehn vorhandenen Gesetzes-

bänden zusammengetragen und nach 14 Titeln geordnet. Die Zahl der mitgetheilten Gesetze beläuft sich auf 86.

255. Processordnung in Civil- und Administrativ-Rechtssachen für den Canton Solothurn. Solothurn, Amiet-Lutiger. 1840. 111 S. 8. Materialregister zu derselben. 62 S. 8. — Sie wurde am 13. Christmonat 1839 vom Grossen Rathe angenommen und trat mit dem 1. April 1840 in Kraft.

256. Entwurf der revidirten Staatsverfassung und Kundmachung an das Aargauische Volk, vom 18. Christmonat 1840. 35. S. 4.

257. Verfassung für die Stadt Zürich. Zürich, Orell, Füssli u. Comp. 1840. 41 S. gr. 8. — Sie wurde 1831 von der Bürgerschaft festgesetzt und in den Versammlungen der Bürgergemeinde am 10. October und 23. December 1839 einer Revision unterworfen.

258. Verfassung für die Stadt Chur. Vom 10. Juni 1840. Chur, S. Benedict. 1840. 32 S. 8. — Sie trat an die Stelle der alten, mehrfach ehrwürdigen Stadtverfassung von Chur.

259. Die Basler Hexenprocesse in dem 16. und 17. Jahrhundert. Einladungsschrift von Professor Fr. Fischer. Basel, Schweighauser. (1840.) 23 S. 4. — Aus der ersten Hälfte des 16. Jahrh. werden 5 Fälle, aus der zweiten keine und aus dem 17. Jahrh. 14 Fälle wörtlich nach den Handschriften des Basler Staatsarchives mitgetheilt. Auffallend ist es, dass, während anderwärts zu jener Zeit die Hexenverfolgungen berüchtigt sind, die Gerichte in Basel meistens durch Milde und Besonnenheit sich auszeichneten. Nur einmal wurde im 17. Jahrhundert ein Todesurtheil gefällt und nach 1643 selbst die Tortur nicht mehr angewandt.

260. Die Montags den 6. April 1840 vom Criminalgerichte des Cantons Basellandschaft zum Tode verurtheilte Giftmörderin Frau Anna Maria Buser von Zyfen, geborne Graf von Maisprach, wohnhaft gewesen in Niederschönthal, Canton Basellandschaft. Eine actenmässige Darstellung von J. Ulrich Walser. Arlesheim, J. U. Walser. 1840. 38 S. 8. — Diesem aus 18 Capiteln bestehenden Büchlein ist ein Bildniss der Verbrecherin bei-

gegeben, das auch besonders verkauft wurde und selbst in colorirten Exemplaren zu haben war, vermuthlich für Zimmerdecorationen.

S. auch **124. 146.**

V. Biographien.

261. Im 33. Theile der ersten Section der Encyclopädie (s. **11.**) die Artikel: 1—5) Die St. Gallenschen Mönche Ekkehardus I—V. 6) Elias Eliae von Lauffen, erster Buchdrucker in der Schweiz. — Im 34. Theile der gleichen Section: 7) Samuel Engel (gest. 1784), bekannt geworden durch geographische Schriften, die sich auf das Problem von der Möglichkeit der Nordwestdurchfahrt nach der Südsee beziehen. 8) Nicolaus Engelhard (gest. 1765), philosophischer Schriftsteller. 9) u. 10) Ludwig Enoch, 1556 mit dem Bürgerrechte von Genf beschenkt, Philolog, und Peter Enoch, vermuthlich ein Sohn Ludwigs, Verfasser Französischer Gedichte. — Im 14. Theile der dritten Section: 11) Johannes Pecolat, bekannt geworden in den Kämpfen zwischen der Stadt Genf und ihrem Bischofe, Johann von Savoien, zu Anfange des 16. Jahrhunderts. (Verfasser dieser eilf Artikel ist Professor Heinrich Escher.)

262. Der von Bernhard Friedrich Voigt herausgegebene „Neue Nekrolog der Deutschen. Weimar, B. F. Voigt. 1840. 2 Bde. 8." enthält folgende Artikel über Schweizer, die, mit Ausnahme Lüthis, 1838 starben: 1) Urs Joseph Lüthi, Rathsherr in Solothurn, ein um die vaterländische Geschichtsforschung verdienter, und durch ächte Freisinnigkeit sich auszeichnender Staatsmann; 2) Rudolf Stapfer, Kreislehrer zu Horgen; 3) Franz Ludwig von Haller, rühmlich bekannt geworden durch sein Helvetien unter den Römern u. s. f.; 4) Johann Heinrich Wieland, von 1812—1832 Bürgermeister von Basel; 5) Friedrich Ludwig Gatschet, muthvoller Kämpfer im Gefechte bei Neuenegg am 5. März 1798; 6) Adolf Burckhardt, Professor der Rechtswissenschaft zu Basel und Verfasser einer mit Beifalle aufgenommenen akademischen Festschrift: „Die Criminalgerichtsbarkeit in Rom

bis auf die Kaiserzeit"; 7) Johann Baptist Bernhard Cuttad, ein allgemein beliebter Kanzelredner zu Pruntrut und 8) Johannes Fehr, Buchhändler in St. Gallen, ein Mann von Bildung und grosser Uneigennützigkeit.

263. Im Conversations-Lexikon (s. 50.), dritter Band, die Artikel: 1) Ludwig Meyer von Knonau, Geschichtsschreiber der Schweiz; 2) Gerold Meyer von Knonau, topographischer und statistischer Schriftsteller; 3) Conrad von Muralt, Bürgermeister des Cantons Zürich; 4) u. 5) Johannes Niederer und dessen Gattin Rosette, geb. Kasthofer, beide Vorsteher von Erziehungsanstalten und Schriftsteller im pädagogischen Fache. In des vierten Bandes erster Abtheilung: 6) Heinr. Chr. Mich. Rettig, gewesener ordentlicher Professor der Theologie und Rector der Zürcherischen Hochschule und 7) Thomas Ignaz Scherr, Pädagog und Schriftsteller im Erziehungsfache.

264. Biographie universelle, ancienne et moderne. Supplément. Ouvrage entièrement neuf, rédigé par une société de gens de lettres et de savants. Paris, L. G. Michaud. 1840. 8. — Tome 67. Die Artikel: 1) Albert Herport, Reisender (17. Jahrh.); 2) und 3) Herrenschwand, Nationalöconom (18. Jahrh.) und sein Neffe gleichen Namens, Verfasser einer Schrift über den Durchmarsch der Allirten durch die Schweiz am Ende des Jahres 1813; 4) Johann Jakob Hess, Theolog (gest. 1828); 5) Hans Caspar Hirzel, Gründer der Zürcherischen Hülfsgesellschaft; 6) Caspar Hirzel, Verfasser der Französischen Grammatik; 7) Heinrich Hirzel, Verf. von Eugenias Briefen; 8) Johann Rudolf Holzer, Geschichtsforscher (gest. 1736); 9) und 10) Johannes und Rudolf Hospinian, jener Verfasser von meist die Logik betreffenden Schriften, dieser einer der namhaftesten theologischen Schriftsteller der reformirten Kirche (16. Jahrh.); 11) Johann Jakob Hottinger, Philolog (gest. 1818); 12) Johann Conrad Hotze, Oesterreichischer General; 13) Franz Huber, Naturforscher (gest. 1831) und 14) Johann Jakob Huldrich (Ulrich), Theolog (gest. 1731).

265. In der zweiten Abtheilung des 13. Bandes und in der ersten des 14. Bandes der Encyclopédie (s. 19.), die Artikel: 1) Albrecht Haller; 2) Ludwig Haller; 3) Carl Wilhelm Heideg-

ger (General in Griechenland); 4) Joh. Jak. Hess (Antistes); 5) Heinrich Hottinger und seine Söhne und 6) Joh. Jakob Hottinger (der Philolog). Die Artikel 1 und 2 sind die bedeutendsten.

266. Erinnerungen an Aeneas Sylvius Piccolomini (Pabst Pius II.) Von Dr. K. R. Hagenbach, Professor der Theologie, d. Z. Rector an der Universität zu Basel. Basel, Schweighauser. (1840.) 52 S. gr. 8. — Unser Verfasser lässt die Leser einen tiefen Blick in das Leben des Gründers der Basler Hochschule thun und weiss durch lebendige Darstellung stets zu fesseln. In den Beilagen erhalten wir: Das Diplom, welches Aeneas als gekrönter kaiserlicher Poet von Friedrich III. empfing, die Stiftungsbulle der Universität Basel und ein Verzeichniss der merkwürdigsten Schriften Piccolominis.

267. Thomas Platter und Felix Platter, zwei Autobiographien. Ein Beitrag zur Sittengeschichte des XVI. Jahrhunderts herausgegeben von Dr. D. A. Fechter, Lehrer am Gymnasium zu Basel. Basel, Seul u. Mast. 1840. VIII. 208 S. 8. — Zum ersten Male erhalten wir hier einen Abdruck der Autobiographie Thomas Platters, die zugleich auf Treue und Vollständigkeit Anspruch machen kann. Es schliesst sich diese Ausgabe selbst in den auffallendsten orthographischen Inconsequenzen an das Original an. Die mehr einem Tagebuche sich nähernde Biographie des Felix Platter hat der Herausgeber in Abschnitte eingetheilt, und das zusammengestellt, was theils für die Schilderung von Platters Persönlichkeit, theils in Beziehung auf die Sittengeschichte jener Zeit zweckmässig schien. Im Anhange finden sich Beschreibungen der sieben Pesten, die von 1539 bis 1611 in Basel geherrscht hatten, so wie der Taufe eines Herzoges von Württemberg im Jahre 1596.

268. Im Appenzellischen Monatsblatte (s. **127.**) erhalten wir von S. 127—134 die „kurze Selbstbiographie von Bartholome Bischofberger" (geb. um 1623, gest. 1698), dem ersten Bearbeiter der Geschichte des Appenzellervolkes. Der Herausgeber des Monatsblattes fügt noch ein Verzeichniss der gedruckten Schriften Bischofbergers bei.

269. Albert de Haller. Biographie par l'auteur des soirées de familles. Lausanne, M. Ducloux. 1840. 232 Pag. 8. — Verfasserin dieses Buches ist Fräulein Herminia Chavannes, von Lausanne. Sie schildert uns Hallern nicht nur als Gelehrten, sondern auch als Mensch und Christ. Ungeachtet die Biographie mitunter etwas Unvollendetes hat und Reflexionen zum Vorscheine kommen, die nicht nothwendig waren, bietet das Buch eine angenehme Lectüre, da die Verfasserin Hallern gut auffasste und im Ganzen einen zierlichen Styl hat.

270. In der Revue Suisse (s. **188.**) wird durch J. von La Harpe, D. M. C. das Leben Johann Andreas Venels (geb. zu Morges 1740, gest. 1791), des Erfinders der mechanisch-chirurgischen Kunst die Klumpfüsse zu heilen, (von S. 393—421) mitgetheilt.

271. Biographie de Robert Gloutz-Blozheim; par Charles Monnard. XXIII P. gr. 8. — Sie bildet die Einleitung zum neunten Bande der Histoire Suisse (s. **78.**). Unser Verfasser, der das schöne Amt übernommen, ausgezeichneten Todten biographische Denkmale zu setzen, erneuert in trefflicher Weise das Andenken an Glutz-Blozheim (geb. 1786 in Solothurn, gest. 1818 in München).

272. A Memoir of Felix Neff, pastor of the High Alps; and of his labours among the French Protestants of Dauphiné, a remnant of the primitive Christians of Gaul. By William Stephen Gilly, M. A. Prebendary of Durham, and Vicar of Norham. Fifth edition, London, J. G. and F. Rivington. 1840. 8. — Felix Neff, ein Genfer (geb. 1798, gest. 1829), hatte mehrere Jahre als Prediger unter den Waldensern in ächt apostolischem Sinne gewirkt und gehört jetzt in England zu den gefeiertesten neuern protestantischen Namen.

273. Unter dem Titel: „Un herbier national" bringt uns die Revue Suisse (s. **188.**) S. 343—364: anziehende Lebensumstände über das Fräulein Rosalie von Constant (geb. zu Genf 1758, gest. 1835), welche mit bewundernswürdiger Kunst alle in der Waat vorkommenden Pflanzen gemalt und wissenschaftlich

geordnet, auch mit der Gräfin Genlis, der Baronin von Staël, Bernhardin de St. Pierre und andern vorzüglichen Geistern in Briefwechsel gestanden hatte.

274. Das 36. Neujahrsstück, herausgegeben von der Künstlergesellschaft in Zürich auf das Jahr 1840, 17 S. 4. liefert das Leben und die Charakteristik des Jakob Christoph Miville (geb. 1786 zu Basel, gest. daselbst 1836); einer der geachtesten Schweizerischen Landschafter neuerer Zeit.

275. Kurzer Lebensabriss des verstorbenen Staatsrath Jos. Krauer von Rothenburg. Von Jakob Robert Steiger von Büron, Arzt in Luzern. Sursee, J. Konrad. 1840. 19 S. gr. 8. — Krauer (geb. 1770 in einer ärmlichen Hütte bei Malters, gest. 1837) durch richtigen Tact, Geradheit und freie Gesinnung gleich vortheilhaft sich auszeichnend, gehörte zu den am meisten praktisch gebildeten Staatsmännern des Cantons Luzern.

276. Thurgauisches Neujahrsblatt, der Jugend zur Belehrung und Ermunterung auf das Neujahr 1840, gewidmet von der Gesellschaft zur Beförderung des Guten und Gemeinnützigen im Canton Thurgau. Sechszehntes Jahr. 1840. 19 S. 4. — Es enthält Züge aus dem Leben einiger verdienter Männer des Geschlechtes Kesselring. Zuerst wird Kilian, der Oberstwachtmeister des Thurgaues, gewürdigt; dann Ulrich und sein Sohn gleichen Namens, zwei ächte Volksmänner; zuletzt Heinrich (geb. 1803, gest. 1838), Verhörrichter und Präsident des Thurgauischen Erziehungsrathes, an Biedersinn seinem Vater und Grossvater, jenen beiden Ulrich Kesselring gleichstehend, an Tüchtigkeit sie noch übertreffend. Ein Bildniss Heinrich Kesselrings ist beigefügt.

277. Johannes Wolf. Ein Schweizerischer Studirender der Theologie in seinem Bildungsgange dargestellt von Joseph Scherrer, Katecheten. Zürich, S. Höhr. 1840. XII. 283 S. 8. — Auf den biographischen Theil folgen in einem Anhange zwei weltliche und zwei geistliche Reden Wolfs. Wolf (1813 in Fällanden, unfern Zürichs geboren), besuchte Zürichs niedere und höhere Schulen und wollte seine Bildung auf der Universität Bonn voll-

enden, wo ihn aber 1839 ein Nervenfieber wegraffte. Er verhiess sehr viel, übte auf seine Mitschüler den wohlthätigsten Einfluss aus, und wusste diesen auch unter den Schweizerischen Turnern und in den Zofinger-Versammlungen, wie Wenige, geltend zu machen. Für Jünglinge muss diese biographische Skizze fruchtbringend sein.

278. In der Revue Suisse (s. **188.**) S. 5—25 findet sich eine biographische Notiz über Isaak Emanuel Ludwig Develey (geb. bei Payerne 1764, gest. 1839), während einer Reihe von Jahren Professor der Mathematik an der Akademie zu Lausanne; als Lehrer und als Schriftsteller gleich vorzüglich. Unter seinen 37 grössern und kleinern Schriften, die der Nekrologist aufzählt, wird der Arithmétique d'Emile der erste Platz angewiesen.

279. Das Vorwort zur Flora der Schweiz von Joh. Hegetschweiler, Dr. Med. und Staatsrath des Cantons Zürich. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. 8. enthält von S. IV—XXV eine von Professor Oswald Heer mit Wärme geschriebene biographische Skizze jenes Mannes (geb. 1789, gest. 1839), der, geachtet im Reiche der Wissenschaften, im Zürcherischen Rathssaale und auf den Tagen der Eidsgenossen, auch als Arzt Ausgezeichnetes leistete.

280. Joh. Rudolf Häberli in seinem Wirken als Kanzleibeamter und in seinen übrigen Verhältnissen. Ein biographischer Versuch von F. Vogel, Secretair. Zürich, S. Höhr. 1840. II. 26 S. 8. — Häberli (geb. 1799, gest. 1840) machte sich durch rastlosen Fleiss bemerkbar.

281. Zum Andenken an Herrn Dr. Jakob Rudolf Feer von Brugg und Aarau. Gesprochen bei seiner Beerdigung am 5. April 1840. Aarau, J. J. Christen. 14 S. gr. 8. — Feer (geb. 1788 in Brugg) war einer der ersten Anwälde des Aargaues und eines der einflussreichsten Mitglieder des Grossen Rathes dieses Cantons. Im Jahre 1835 gab er „Die Cantonsschule zu Aarau, eine geschichtliche Darstellung ihrer Verhältnisse mit urkundlichen Belegen", heraus.

282. Zur Erinnerung an den Herrn Regierungsrath Fer
nand Meier, Doctor der Philosophie, Mitglied des Kirchenrat
und Präsident des Erziehungsrathes. 8 S. gr. 8. — Verfasser d
ses Schriftchens ist Professor Heinrich Escher. F. Meier (17
geb., gest. 1840), ein um das Zürcherische Schulwesen viel ve
dienter Mann, der auch in der Regierung eine nicht unbedeutend
Stellung einnahm, wurde durch seine aus den Quellen bearbei
tete Geschichte der evangelischen Gemeinde zu Locarno, 183
2 Bde. den Geschichtsforschern vortheilhaft bekannt. Ein
kleinere historische Arbeit ist seine Geschichte des Versuches
einer Reformation des Bisthums Chur.

283. Erinnerungen aus meinem pädagogischen Leben und Wirken vor meiner Vereinigung mit Pestalozzi, während derselben, und seither. Ein Freundeswort an die Seminaristen des dritten Lehrcurses bei ihrer Schlussprüfung, den 19. August 1839. Von Hermann Krüsi, Director des Schullehrer-Seminars in Gais. Stuttgart, J. F. Cast. 1840. 56 S. gr. 8. — Dieser Aufsatz ist ein besonderer Abdruck aus Dr. Magers pädagogischer Revue. Er enthält interessante Mittheilungen zur Geschichte jener wichtigen Culturerscheinung.

284. Des Sergeanten Joh. Georg Fässler von Oberuzweil Militairschicksale und Reise nach Griechenland, Aegypten und dem gelobten Lande. Von ihm selbst erzählt. St. Gallen und Bern, Huber u. Comp. 1840. IV. 213 S. gr. 8. — 1813 tritt Fässler in ein Französisches Schweizerregiment. Zuerst steht er in Deutschland, dann in den Niederlanden, hierauf in Frankreich, in dessen Süden er später unter Oberst Bleuler überall herumkömmt. 1823 marschirt er mit dem Regimente nach Spanien. Nach Auflösung des Schweizerischen Kriegsdienstes in Frankreich nimmt Fässler bei der Standescompagnie von Basel Sold und Theil an dem unglücklichen Zuge gegen Basellandschaft. Später geht er in Griechische Kriegsdienste über, wo er während einer Krankheit auf den Fall der Genesung eine Wallfahrt zum heiligen Grabe gelobt. Das Gelübde wird gehalten und durch Italien kehrt er nach der Schweiz zurück. Das Buch ist

sehr anziehend und giebt nicht nur über das Soldatenleben, sondern noch über manches Andere Aufschluss.

S. auch **71. 128. 159. 191. 214.**

VI. Epische und dramatische Poesie, Volkslieder, Novellen.

285. Ulrich Zwingli. Ein und zwanzig Gesänge von Abr. Eman. Fröhlich. Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1840. 365 S. Lex. 8. — Dieses in der alten Deutschen Heldenstrophe gedichtete Epos umfasst die Zeit von 1515, in welchem Jahre Zwingli als Feldprediger mit den Glarnern nach der Lombardei zog, bis zum 11. October 1531, seinem Todestage. Die Dichtung ist reich an Situationsmalereien und was die Epopee gleichfalls auszeichnet, sind die poetische Auffassung und Verarbeitung von Predigten und theologischen Disputationen. Nicht nur hat der Sänger alles Romanhafte vermieden, sondern überall historischer Wahrheit sich beflissen, so dass auch in dieser Beziehung die Dichtung einen eigenthümlichen Reiz erhält.

286. Schillers Wilhelm Tell. Auf seine Quellen zurückgeführt und sachlich und sprachlich erläutert von Joachim Meyer, K. Professor. Nürnberg, Fr. Campe. 1840. 45 S. 4. — Diese Abhandlung wurde als Programm des Nürnberg. Gymnasiums für das Schuljahr 1839/40 ausgegeben. Der Commentator giebt zuerst den Abschnitt aus Tschudi, der die Geschichte der Befreiung der Waldstätte behandelt, mit des Chronisten eigenen Worten, unter Hervorhebung der näher auf Schillers Tell bezüglichen Stellen, hierauf Erläuterungen, dem Texte des Drama folgend. Am Schlusse führt der Verfasser folgende Aeusserung Goethes gegen Eckermann an. „Was in Schillers Tell von Schweizerlocalität ist, habe ich ihm Alles erzählt; aber er war ein so bewundernswürdiger Geist, dass er selbst nach solchen Erzählungen etwas machen konnte, das Realität hatte." Wir fügen diesem noch bei, dass Schiller, als er sein Drama schrieb, das allgemeine Blatt des Weissischen Schweizeratlasses gebrauchte.

Als der Erstgeborene des grossen Dichters 1840 nach dem Schillerfeste Zürich besuchte, wies er uns diese Reliquie vor.

287. Die Schlacht am Morgarten. Trauerspiel in 5 Aufzügen. Fragmente aus Reisebildern. Von Wilh. Ruess. (St. Gallen, Huber u. Comp.) 1840. 110 S. gr. 12. — Des Dichters Hauptzweck war es, den damaligen Charakter in einer Gruppe von Bildern zusammenzufassen und so die Eintracht, die aufopfernde Vaterlandsliebe, den Adel der Gesinnung jener Zeit darzustellen. Die Tragödie ist gleichsam eine Fortsetzung von Schillers Wilhelm Tell. Ob sie für die Bühne sich eigne, ist hier nicht zu untersuchen.

288. Historische Volkslieder aus dem sechszehnten und siebenzehnten Jahrhundert nach den in der K. Hof- und Staatsbibliothek zu München vorhandenen fliegenden Blättern gesammelt und herausgegeben von Ph. Max Körner. Mit einem Vorworte von J. A. Schmeller. Stuttgart, Ebner und Seubert. 1840. VIII. 342 S. 8. — Von den mitgetheilten 50 Liedern beziehen sich folgende sieben auf die Schweiz: 1. Auf den Ursprung der Eidsgenossenschaft und Wilhelm Tell; 2. auf die alten Eidsgenossen; 5. auf Bruder Claus; 6. auf Bünden; 7. auf die Schlacht bei Dornach; 10. auf diejenige von Novarra und 32. auf die Belagerung und Einnahme Mühlhausens durch die Eidsgenossen im Jahre 1587.

289. Schweizersagen in Balladen, Romanzen und Legenden, von Friedrich Otte. Strassburg, G. L. Schüler. 1840. VIII. 86 S. gr. 8. — Der Dichter, der eigentlich Zetter heisst, theilt 32 Sagen mit, deren Schauplatz in 16 Cantonen ist; 5 aus dem Aargau, 5 aus dem Canton Freiburg, 4 aus dem Canton Bern, 4 aus Bünden, 2 aus dem Canton Basel, 2 aus dem Canton Schwyz und aus den Cantonen Uri, Unterwalden, Luzern, Zürich, Zug, Solothurn, Schaffhausen, St. Gallen, Tessin und Neuenburg, aus jedem eine. Durch die Anmerkungen vernehmen wir, dass der Verfasser nur die weniger bekannten und noch nicht bearbeiteten Sagen in sein Büchlein aufnehmen wollte. Uhland

ist das Vorbild unseres Dichters, der insbesondere, wenn er seinen Stoff lyrisch behandeln kann, glücklich ist.

290. Deutsche Volkslieder mit ihren Originalweisen. Nach handschriftlichen Quellen herausgegeben und mit Anmerkungen versehen von A. Kretzschmer, Königlichem Geheimen Kriegsrathe und Ritter u. s. f., fortgesetzt von A. Wilh. v. Zuccalmaglio (von Waldbrühl). Berlin, Vereinsbuchhandlung. 1840. 2 Bde. gr. 8. — Diese werthvolle Sammlung von 699 Liedern bringt 31 zwar nicht buchstäblich abgedruckte Schweizeriche. Im ersten Bande: 1) Im Argäu sind zwei Liebi. 2) Welle gross Wunder schauen will. 3) Es het e Baur e Töchterli, mit Name hiess es Bäbeli. 4) Auf'm Berg steht a Schloss und da wohnt eine Maid. 5) I ha daheim en Maidli cha, und's Maidli hät mi lieb. 6) Es reit ein Herr zum Schlössli auf einem schönen Rössli. 7) I hab' ein artiges Blümeli g'seh, ä Blümeli roth und weiss. 8) Was kann schöner sein, was kann mehr erfreun. Im zweiten Bande: 9) Es ist e Maidli in diesem Zwing. 10) Gang mir nit über mi Mätteli. 11) Ulli, mein Ulli, kumm du zu mir Chilt. 12) Guten Abend, Vreneli, könnt i nit klein wenili. 13) Bin alben e werthi Tochter g'si. 14) Juchhe, bal kann i wibe. 15) 'S isch eben e Mensch uf Erde, Simmeliberg! 16) Mis Lieb, wenn du zur Chilche thust ga. 17) Joscho Eisi, lass mi inne! 18) Es is nit lang', dass g'regnet hat. 19) Der Maien isch kommen und das isch ja wahr. 20) I bin ein freier Schüzze und gar e toller Bu. 21) Auf meiner Alp da leb' ich frei und frank. 22) Isch das nit es elengs Leben, um en arme Burestand. 23) Wänder iha, wänder iha. 24) Unsern Aetti, dass er thäti. 25) Mis Lieb isch gar wit inne. 26) Z'Basel isch gar grüeli lusti. 27) Bin i nit e lustige Schwitzerbue. 28) Har Kuhli! ho Lobe! hie unte, hoch obe. 29) I bin en Bergma wohlgemuth. 30) Es chunt e Maiteli hurtig her. 31) Es isch kei soliche Stamme, o weder der Küherstand. 32) In's Elsis abe wott e Floh. 33) Wenn i e Buure Chäzzeli wär, so wett i lehre muuse. 34) Es chummt e frömde Schlifer daher. — Die Nro. 1 bis 4 werden zu den ernsten Romanzen und Sagen, Nro. 5 und

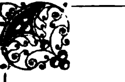
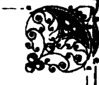
6 zu den lustigen Romanzen und Kinderliedern, Nro. 7 und 8 zu den lyrischen Liedern, Nro. 9 bis 18 zu den Minneliedern, Nro. 19 zu den Naturliedern, Nro. 20 bis 31 zu den Jagd- und Gewerksliedern und Nro. 32 bis 34 zu den Schalksliedern gerechnet.

S. auch 14. [illegible]. 25. [illegible]. 40.

Inhalt vorstéhenden Abschnittes.

Druckfehler.

S. 3[illegible] Zeile 2 v. oben lies: zahlreiche statt zahllose.
„ 389 „ 8 „ „ „ 52 statt 53.

Archiv

für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Zweiter Band.

Zürich,
im Verlag von S. Höhr
und Meyer & Zeller.
1844.





für

Schweizerische Geschichte

herausgegeben

auf Veranstaltung

der

allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft

der

Schweiz.

Zweiter Band.

Zürich,

im Verlag von S. Höhr und Meyer & Zeller.

1844.

Druck von J. J. Ulrich.

Einige Monate später, als versprochen ward, erscheint der zweite Band des Archives. Die Ursachen sind der Gesellschaft bei ihrer Versammlung in Basel vorgelegt worden. Der Redactions-Commission wurde es indessen durch diese Verzögerung möglich, das Protokoll über die Verhandlungen der im September dieses Jahres in Basel versammelten Gesellschaft noch in den gegenwärtigen Band aufzunehmen. Durch den von der letztern gefassten Beschluss der Herausgabe eines besondern Regestenwerkes tritt für die Zukunft in der Anlage des Archivs eine wesentliche Veränderung ein. Es wird dasselbe mehr den Charakter einer Zeitschrift annehmen können und für Abhandlungen ein grösserer Raum gewonnen werden. Von Anfange lag eine solche Ausscheidung desjenigen, was einem literarischen und was hingegen einem mehr diplomatischen Werke zufallen soll, in den Wünschen der Redactions-Commission; allein ohne Zustimmung der Gesellschaft durfte sie an dem ursprünglichen Plane nichts ändern. Eine nothwendige Folge der künftigen gänzlichen Ausscheidung der Regesten aus dem Archive war indessen noch die vollständige Aufnahme derjenigen der Stadt Baden, deren Druck schon vor dem Gesellschaftsbeschlusse begonnen hatte, in den gegenwärtigen zweiten Band, damit nicht die zweite Hälfte dieser Arbeit in einem andern Werke erscheinen müsse. Wir entschuldigen somit den unverhältnissmässigen Umfang der betreffenden Abtheilung und werden die Materialien für die andern, welche wir um desswillen zurücklegen mussten, in dem folgenden Bande nachliefern. Auch Urkunden sollen in Zukunft nur insofern noch in das Archiv aufgenommen werden, als ihr Dasein durch Abhandlungen, oder Forschungen, denen sie als Belege dienen müssen, bedingt wird, wie diejenigen, welche im gegenwärtigen Bande der Arbeit des Herrn von Gingins über die frühere Geschichte von Wallis beigegeben sind, oder insofern dieselben, in gehörigem Zusammenhange stehend, über

einzelne Momente der Geschichte helleres Licht verbreiten können, oder endlich, wenn sie von einem interessanten Commentar begleitet sind, der ihre vereinzelte Erscheinung rechtfertigen kann.

Indem dann die Redactions-Commission der freundlichen und ermuthigenden Aufnahme sich freut, welche das Archiv im Vaterlande gefunden hat, und ebenso der wohlwollenden Beurtheilung, die demselben in mehrern auswärtigen Zeitschriften gewidmet wurde, sieht sie sich in Berücksichtigung auch der Ausstellungen, die an demselben gemacht worden sind, aber theilweise durch die veränderte Anlage der Zeitschrift von vorne herein beantwortet werden, nur noch zu einer kurzen allgemeinen Erklärung veranlasst.

Ohne Ungerechtigkeit gegen den unsterblichen Geschichtschreiber, auf den mit allem Grunde die Eidgenossenschaft stolz sein darf, wird dennoch gegenwärtig jeder Schweizer, der etwas tiefer in seine Landesgeschichte eindringt, das oft schon ausgesprochene Urtheil ebenfalls unterschreiben müssen, dass der Glanz, mit welchem Müller aus edler Liebe zum Vaterlande, und um in ernster Zeit in den Herzen der Söhne desselben Begeisterung für dessen Rettung zu wecken, die Geschichte der Eidgenossen zu umgeben suchte, vor dem Sonnenlichte einer schärfern und unparteiischen Prüfung nicht überall Stich hält. Die schweizerische Eidgenossenschaft hatte ihre lehrreiche Ursprungs-, sie hatte ihre grossartige Jugendzeit, aber schon in beiden neben hellen Lichtpartien auch wieder ihre Schatten. Diese Schattenpartien treten in den spätern Jahrhunderten noch stärker hervor, und wie man in älterer Zeit sich gefiel, vorzugsweise das Glänzende herauszuheben, so scheint man in neuerer mit besonderem Behagen beim Gegentheil zu verweilen. Die Redactions-Commission des Archivs will weder das Eine verhehlen, noch übersieht sie das Andere, und unbedenklich hat sie neben ehrenden Documenten bereits auch solche mitgetheilt, die auf sehr unerfreuliche Zustände hinweisen. Diese unerfreulichen Zustände möchten indess während der letzten Jahrhunderte anderswo in gleichem Maasse nachzuweisen sein, wie in der Eidgenossenschaft, und überhaupt dürfte bei unparteiischer Prüfung sich ergeben, dass die Schweizer weder zahlreichere Tugenden noch Untugenden besitzen, als andere Völker, dass aber beide bei ihnen offener daliegen, weil ihr

Staatsleben zugleich ein Volksleben ist. Dieses aber giebt, wie unsrer Geschichte eine eigenthümliche Gestalt, so auch unsrer Geschichtforschung ein eigenthümliches Ziel. Sie hat eben so viel, ja mehr noch als mit den Regenten, mit dem Volksleben sich zu beschäftigen, und auch Kaiserurkunden weniger als Materialien für Kaiser- als für schweizerische Volksgeschichte zu betrachten, und diese spiegelt sich vorzüglich in localen Zuständen ab. Daher denn auch in unsrer historischen Literatur die täglich anwachsende Zahl von Monographien, selbst Dorfgeschichten vom Umfange eines Bandes, und die Bedeutung, welche auch solche Forschungen erhalten, oder in Anspruch nehmen, die dem Nichtschweizer vielleicht mikrologisch erscheinen, und dennoch ein Zeugniss geben weniger vom Untergange des Grossen im Kleinen, als vielmehr von einem überall sprossenden Leben. Wenn dann ebenfalls in einem deutschen Blatte vom Archiv einiges »Pikante« und überhaupt eine Auffassung gewünscht wird, die »an Interessen der Gegenwart anknüpfend aus alten Zeiten in die neuesten eine Brücke schlage und so die Gegenwart aus der Vergangenheit erkläre«, so geben wir die Gerechtigkeit dieser Forderung an eine Zeitschrift im Allgemeinen vollkommen zu, müssen aber dennoch in Berücksichtigung der eigenthümlichen Bestimmung des Archivs für dieses entschieden sie zurückweisen. Bei der ungehemmten Pressfreiheit und der Menge öffentlicher Blätter in unserm Vaterlande wird über moderne Zustände genug geschrieben und auch von älteren auf neuere häufige Anwendung gemacht; aber je lebendiger, je geistreicher der Einzelne dieses thut, um so sichrer wird er eine Partei um sich sammeln und um so sichrer und so lebhafter wird auch sogleich der Widerstand der gegenüberstehenden sein. Für unser Vaterland ist dieses kein Unglück. In seinen Parteien, wenn sie mit den Waffen des Geistes und der Wissenschaft kämpfen, liegt vielmehr seine Lebensbedingung; aber wie auf diese Weise Kampf uns gewissermassen zum Bedürfnisse wird, ebenso und noch mehr hinwieder die Einigung. Dieser vereinigenden Elemente bedarf bei uns alles, was eidgenössisch sich gestalten soll, wie in den durchaus verschiedenen kantonalen und lokalen Zuständen, den Individualitäten aller Art mehr die trennenden hervortreten. Das Archiv nun ist das offizielle Organ einer eidgenössischen Gesellschaft, die in ihrem Schoosse Mitglieder der verschieden-

sten Ansichten freundlich vereinigt. Bei jedem Zusammentritte der Gesellschaft erfreuen wir uns dieses Friedens unter denselben, und in die Verhandlungen darf nichts aufgenommen werden, was denselben stören könnte. Daher müssen auch aus demselben fortwährend alle Arbeiten, die mit den noch nicht ausgetragenen Streitfragen der Gegenwart sich beschäftigen, oder über ältere Zustände vom Standpunkte moderner Ansichten aus absprechen wollen, so wie jede confessionelle Polemik ausgeschlossen bleiben. Es finden sich genug andre Organe für dieselben in unserm Vaterland. Hingegen soll der Redactions-Commission bei dem erweiterterten Raume, den sie nunmehr für Abhandlungen gewonnen hat, jede ruhige, auf gründliches Quellenstudium sich stützende Forschung, namentlich über unsre der Aufklärung noch vielfach bedürfenden älteren Zustände, herzlich willkommen sein, so wie keinem charakteristischen Documente, das über ältere oder neuere Zeit helleres Licht verbreiten kann, sei dieses ein ungünstiges oder günstiges, die Aufnahme verweigert werden wird. Uns in solchem Sinne mit Beiträgen zu unterstützen, sind auch alle Mitglieder der Gesellschaft aufs herzlichste eingeladen. Zur vorzüglichen Angelegenheit aber macht es sich die Redactions-Commission, von aller Thätigkeit für Geschichte im gesammten Vaterlande jederzeit eine möglichst übersichtliche Kenntniss zu geben, und in dieser Hinsicht wird sie denn auch die der Gesellschaft bei ihren zweijährigen Zusammenkünften vorgelegten Berichte von den Arbeiten der historischen Vereine in einzelnen Kantonen oder Landesgegenden vollständig mittheilen, wie dieses in gegenwärtigem Bande zum ersten Male geschieht. Möge der Hinblick auf das rege Leben, von dem einige dieser Berichte Zeugniss geben, auch in andern Gegenden unsers Vaterlandes eine rühmliche Nacheiferung wecken, wie denn im Laufe dieses Jahres in den fünf Kantonen der inneren Schweiz eine neue historische Gesellschaft sich gebildet und bereits durch erfreuliche Leistungen ihre Wirksamkeit beurkundet hat, deren Bericht beim nächsten Zusammentritte der Gesellschaft die Reihe der diessjährigen erweitern wird.

Zürich, im November 1843.

J. J. Hottinger.

Protokoll

der

zweiten Versammlung der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Gehalten zu Basel den 20. Herbstmonat 1843.

Herr J. C. Zellweger eröffnet die Versammlung mit einer Anrede, in welcher er der Gesellschaft seinen Entschluss kund thut, die bisher bekleidete Stelle ihres Präsidenten niederzulegen. Nach einem kurzen Ueberblicke der vaterländischen Geschichte seit Anfang des letzten Jahrhunderts bis auf die Gegenwart schildert er die Erfordernisse wahrer eidgenössischer Geschichtschreibung, die Bedeutung und Aufgabe der Gesellschaft, legt derselben diese Aufgabe neuerdings ans Herz und schliesst seine Abschiedsworte an sie mit innigen Wünschen für ihr ferneres Gedeihen.

Herr Rathsherr Dr. Heusler von Basel übernimmt hierauf die Leitung der Geschäfte, indem er mit dem Danke und der Verehrung, welche die Gesellschaft ihrem Stifter und bisherigen Vorsteher zollt, ihr Bedauern über den eben vernommenen Entschluss ausspricht. Er begrüsst die Versammlung im Namen der historischen Gesellschaft von Basel, erstattet im Auftrage der Direction einen kurzen Bericht über deren bisherige Thätigkeit, über den ersten Theil des Archives und das Verdienst der Redactions-Commission um dessen Herausgabe, und fügt einige Worte der Erinnerung an die Mitglieder bei, deren Verlust die

Gesellschaft zu beklagen hat; unter diesen vor Allen des ihr und der Wissenschaft zu frühe entrissenen C. Ott.

Es wird von der Vorsteherschaft das Verzeichniss einiger von ihr seit der ersten Versammlung vorläufig aufgenommener Mitglieder vorgelegt und deren Aufnahme bestätigt. Zugleich wird die Vorsteherschaft für die Zukunft ermächtigt, in der Zeit zwischen je zwei Versammlungen solche Aufnahmen von sich aus definitiv zn vollziehen.

Das Verzeichniss mehrerer Mitglieder von Kantonalgesellschaften, die als solche in die allgemeine Gesellschaft eingetreten sind, wird mitgetheilt. Eine Anzahl neu vorgeschlagener Mitglieder wird einmüthig zu solchen aufgenommen.

Auf den Antrag der grössern Commission werden einmüthig zu Ehrenmitgliedern der Gesellschaft ernannt:

Die Herren Generalvikar von Wessenberg in Konstanz.
Domkapitular von Vanotti in Rottenburg.
Hofrath J. Grimm in Berlin.
Professor und geistl. Rath Schreiber in Freiburg i. B.
Oberbibliothekar Böhmer in Frankfurt a. M.
Duvernoy, membre de l'Académie } à Besançon.
E. Clerc, conseiller à la Cour Royale } à Besançon.

Ein Schreiben der Königlich Baierischen Akademie der Wissenschaften, worin dieselbe unter ehrender Anerkennung der Leistungen der Gesellschaft den Austausch der beiderseitigen wissenschaftlichen Publikationen anerbietet, wird der Gesellschaft vorgelegt, die Vorsteherschaft mit dessen Verdankung beauftragt und zugleich für die Zukunft bevollmächtigt, mit auswärtigen gelehrten Gesellschaften nach Gutfinden in Verbindung zu treten und correspondirende Mitglieder im Auslande zu ernennen.

Auf den Antrag der grössern Commission wird die Vorsteherschaft beauftragt, einen Vorschlag, betreffend den Ergänzungsmodus bei allfällig eintretenden Lücken in ihrer Mitte in der Zeit zwischen zwei Versammlungen in der nächsten Sitzung zu hinterbringen. Bis dahin soll sie, vorkommenden Falls, zur Selbstergänzung provisorisch berechtigt bleiben.

Herr Rathsherr Dr. Heusler trägt der Gesellschaft seine für die heutige Versammlung bestimmte historische Mittheilung vor: »Bürgermeister Wettsteins eidgenössisches Wirken in den Jahren 1651—1667.« Dieser mit allgemeinem Interesse angehörte Vortrag ist seither nebst der Eröffnungsrede des Herrn Zellweger besonders im Druck erschienen.

Von der grössern Commission wird ein Bericht und Antrag, betreffend Herausgabe eines allgemeinen Schweizerischen Regestenwerkes und der Plan desselben vorgelegt. Die Gesellschaft beschliesst hierauf: 1) Die Herausgabe eines besondern umfassenden Regestenwerkes über sämmtliche Schweizerische Archive bis zum Jahre 1520 im Namen der Gesellschaft wird genehmigt und die Vorsteherschaft mit dem Vollzuge beauftragt; 2) die Vorsteherschaft wird beauftragt, Namens der Gesellschaft bei den h. Regierungen sämmtlicher Kantone um Unterstützung dieses Unternehmens nachzusuchen. — Der nähere Plan des Regestenwerkes wird besprochen, im Allgemeinen gut geheissen und die Vorsteherschaft, resp. die Redactions - Commission, bevollmächtigt und beauftragt, mit Berücksichtigung der in der Berathung gemachten Bemerkungen, in diesem Plane die nöthig scheinenden Veränderungen nach bestem Ermessen vorzunehmen.

Entsprechend dem Antrage der grössern Commission, betreffend ein Anerbieten des Herrn Champollion-Figeac in Paris über die Bearbeitung von Regesten der in der dortigen Königlichen Bibliothek befindlichen Handschriften zur Schweizergeschichte wird beschlossen: 1) Herr Professor Vuillemin wird ersucht und ermächtigt, bei seiner vorhabenden Reise nach Paris über Umfang, Art und Bedingungen der fraglichen Arbeit nähere Erkundigungen einzuziehen und gutfindenden Falls einen Vertrag über deren Ausführung, unter Ratificationsvorbehalt von Seite der Vorsteherschaft, abzuschliessen; 2) die so zu erhaltende Regestensammlung über die Pariser Handschriften soll als besonderer Anhang dem Regestenwerke der Gesellschaft beigedruckt werden.

Die erste Jahresrechnung der Gesellschaft vom 25. Septem-

ber 1841 bis 31. August 1843 wird, nach dem Antrage der grössern Commission, gutgeheissen und unter bester Verdankung gegen den Quästor Herrn Dr. A. Burckhardt von Basel abgenommen.

Ein Antrag der grössern Commission, betreffend Anschaffung eines Gesellschaftssiegels mit Johann von Müllers Brustbilde und von Diplomen für die Mitglieder wird einstimmig genehmigt.

Die Berichte mehrerer Kantonalgesellschaften über ihre Verrichtungen im abgewichenen Jahre werden vorgelegt und unter Verdankung derselben die Vorsteherschaft beauftragt, sie ganz oder im Auszuge im nächsten Bande des Archivs aufzunehmen.

Der historische Verein der fünf Orte Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden und Zug, die historische Gesellschaft von Basel, die Gesellschaft für vaterländische Alterthümer von Basel, die Herren A. Quiquerez von Delémont und A. Daguet von Freiburg beschenken die Gesellschaft mit verschiedenen Schriften, die unter Verdankung in die Bibliothek aufgenommen werden.

Schliesslich folgen die Wahlen. Für die Stellen dreier abtretender oder in Erneuerung fallender Mitglieder der Vorsteherschaft macht die grössere Commission einen Sechservorschlag, aus welchem gleichzeitig im ersten Skrutinium durch absolutes Mehr gewählt werden: die HHerren J. C. Zellweger, Staatsrath Dr. Bluntschli von Zürich und Pater A. Winistörfer, Conventual von St. Urban.

Zum Präsidenten der Gesellschaft wird der Herr Rathsherr Dr. Heusler gewählt.

An die Stelle des abtretenden Archivars der Gesellschaft wird Herr Altlehens-Commissär Wyss von Bern ernannt.

Mit Einmuth wird endlich Zürich zum nächsten Versammlungsorte der Gesellschaft (1845) bestimmt.

Berichte der Kantonalgesellschaften.

1) *Jahresbericht über die Thätigkeit der vaterländisch-historischen Gesellschaft in Zürich während der Jahre* 1841—1843. *Eingesendet von dem Actuar derselben, Herrn Heinrich Meyer, Cand. jur.*

Auf die Einladung des Herrn Präsidenten der geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz hat auch die Zürcherische Kantonalgesellschaft die Abfassung eines Jahresberichtes über ihre Verrichtungen während der beiden verflossenen Jahre beschlossen.

Es lässt sich nicht läugnen, dass unsere Gesellschaft während der letzten Jahre nicht diejenige Thätigkeit entwickelt hat, wie sie von Zürich, welches sonst gewohnt war, hinter keinem seiner Schweizerischen Mitstände auf dem Gebiete wissenschaftlicher Bestrebungen zurückzustehen, hätte erwartet werden dürfen.

Die Blüthezeit unsers Vereins fällt in die Zwanzigerjahre, welche wenigstens bei uns geselligen Bestrebungen auf dem Gebiete der Wissenschaft und Kunst in mancher Beziehung günstiger waren als die Gegenwart. Einerseits konnte man mehr Zeit auf solche verwenden, weil die öffentlichen Einrichtungen und der Geschäftsgang weit einfacher waren; anderseits waren politische Parteien zwar schon damals vorhanden, allein es ahnte wohl Niemand, dass ihre Kämpfe die Gemüther in einem solchen Grade absorbiren und auch in den gesellschaftlichen Verhältnissen eine solche Spaltung bewirken würden, wie wir diess seither erlebt haben. Auch eine Zeitschrift hatte gegen das Ende jener Periode die Gesellschaft herauszugeben angefangen, das Archiv für Schweizerische Landeskunde, welches theils werthvolle Abhandlungen aus dem Gebiete der politischen und Rechtsgeschichte, so wie der Nationalökonomie und eine Sammlung noch ungedruckter Urkunden enthielt.

Nur zu schnell indessen störte der Sturm der Dreissigerjahre auch unsre Gesellschaft in ihrem friedlichen Wirken, und

es wurden während vier Jahren keine Sitzungen mehr gehalten. Im Jahre 1836 kam man zum ersten Male wieder zusammen, und die Gesellschaft schien wieder einigen Aufschwung zu nehmen. In diese Zeit fällt die Herausgabe von Bullingers Reformationsgeschichte, welche auf Veranstaltung der Gesellschaft von den Herren Professor Hottinger und Professor Heinrich Vögeli unternommen wurde. Zugleich schenkte die Gesellschaft ihre nicht unbeträchtliche Sammlung von gedruckten Werken und Manuscripten der hiesigen Stadtbibliothek.

In den Jahren 1837 bis 1839 erkaltete aber die Theilnahme wieder, bis im Winter von 1840 ein neuer Versuch zur Wiederbelebung gemacht wurde.

Vom Januar 1841 bis Mai 1843 hat nun die Gesellschaft funfzehn Sitzungen gehalten. Die Vorlesungen, welche meist vaterländische Geschichte zum Gegenstande hatten, jedoch nicht ausschliesslich, waren folgende:

1) Ein Abschnitt aus der seither im Druck erschienenen Biographie Ulrich Zwingli's, von Herrn Professor Hottinger.

2) Einige Abschnitte des erst nach dem Tode des Verfassers gedruckten Werkes über die Geschichte Frankreichs unter Napoleon nach seiner Rückkehr von Elba, mitgetheilt von dem verstorbenen Herrn Conrad Ott, Privatdocenten an der hiesigen Hochschule.

3) Eine Abhandlung über die reformirte Kirche der Schweiz, von Herrn Staatsrath Dr. Bluntschli, seither abgedruckt in der Zeitschrift für deutsches Recht von Reischer und Wilda.

4) Mehrere für die Encyklopädie von Ersch und Gruber bestimmte Aufsätze von Herrn Professor Escher, über das alte Dynastengeschlecht der Freiherren von Eschenbach, über die Züricherische Familie Escher, namentlich den berühmten Bürgermeister dieses Namens, welcher am Ende des siebzehnten und im Anfange des achtzehnten Jahrhunderts an der Spitze der Regierung stand, über Nicolaus von der Flüe und über den Reformator Farel.

5) Die Autobiographie des sel. Herrn Staatsraths Meier von Knonau, mitgetheilt von seinem Sohne, Herrn Staatsarchivar Meier von Knonau.

6) Mahommed und sein Reich, von Herrn Staatsrath Dr. Bluntschli.

Immerhin war es indessen schwierig, bei einer hinreichenden Zahl von Mitgliedern Geneigtheit für eigene Beiträge zur Unterhaltung zu wecken, und so blieb denn auch die Zahl der Zuhörer bei den jeweiligen Vorlesungen in der Regel gering.

Unterdessen haben sich wohl vorzüglich auf die Nachrichten von der Thätigkeit, welche die historischen Gesellschaften verschiedener anderer Kantone entfalten, auch bei uns die Aussichten wieder günstiger gestaltet. Bereits hat sich eine bedeutende Zahl von Mitgliedern zu schriftlichen oder mündlichen Mittheilungen verpflichtet, und der ungewöhnlich zahlreiche Besuch der ersten Sitzungen dieses Winters zeugt von einem neu erwachten Eifer, von dem wir uns reichlichere Resultate für die Zukunft versprechen dürfen.

---

2) *Bericht über die Thätigkeit der historischen Gesellschaft zu Basel während des Zeitraums* 1840–1843, *der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz vorgelegt den* 20. *September* 1843, *von Dr. A. Fechter.*

Tit.

Wenn die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft der Schweiz zur Förderung des Studiums unsrer vaterländischen Geschichte als vermittelndes Band zwischen den einzelnen Kantonalgesellschaften auftritt, so kann sie diese ihre Aufgabe nicht wohl besser lösen, als wenn sie bei ihren allgemeinen Versammlungen sich Mittheilungen über die Thätigkeit der einzelnen Kantonsgesellschaften vorlegen lässt. Denn was könnte wohl das Streben der einzelnen Vereine mehr heben, als wenn der eine seine Thätigkeit in der der andern abgespiegelt und auch dort Genossen seines Strebens findet? Ja wir könnten uns auch die Möglichkeit denken, dass gerade diese Berichte den Schweizerischen Verein veranlassen könnten, die einzelnen Kantonalgesellschaften auf eine gemeinsam zu bearbeitende Seite unserer

Geschichte hinzulenken, ohne der freien Bewegung der einzelnen Gesellschaften zu nahe zu treten.

Aufgefordert nun von Ihrem verehrlichen Comité, der Versammlung einen Bericht über ihre Thätigkeit seit 1840 vorzulegen, hat mir die historische Gesellschaft zu Basel den ehrenvollen Auftrag ertheilt, Ihnen, H. H., in wenigen Umrissen darzustellen, was unsere Gesellschaft seit jener Zeit angestrebt und zu Stande gebracht hat.

Die historische Gesellschaft zu Basel ist im Jahre 1836 gegründet worden; sie wird gegenwärtig aus 33 ordentlichen, 11 correspondirenden und 11 Ehrenmitgliedern gebildet. Ihre ordentlichen Sitzungen finden vom October bis in den März alle vierzehn Tage statt. Den Mittelpunkt derselben bildet die Anhörung und Besprechung einer historischen Arbeit, die nach unseren Statuten entweder durch Forschung oder Darstellung eigenthümlich sein muss. Der Zweck der Gesellschaft ist: »Für das gesammte Gebiet der historischen Studien durch gegenseitige Mittheilung und Belehrung die wissenschaftliche Thätigkeit zu fördern.«

Durch diesen in den Statuten ausgesprochenen Zweck mag sich unsre Gesellschaft von mancher andern unsers Vaterlandes unterscheiden. Während nämlich die Thätigkeit mancher andern Gesellschaft sich auf die vaterländische Geschichte beschränkt, will die unsrige dadurch, dass sie sich das weite, grosse Gebiet der Geschichte öffnet, ein Vereinigungspunkt sein für die im wissenschaftlichen Berufsleben nach verschiedenen Seiten hin gerichteten Thätigkeit. Hat doch nicht jede Wissenschaft eine Seite, die der Geschichte zugekehrt ist. Und in der That, wir dürfen es hier aussprechen, die Wirkungen dieser Anordnung können nur erfreulich genannt werden. Denn wenn auch, wie es in der Natur der Sache liegt, die vaterländische und vaterstädtische Geschichte verhältnissmässig vielfache Berücksichtigung fand, so wurde der Blick eben so häufig über das Weichbild unserer Stadt, über die Marken unseres Vaterlandes hinausgetragen, und, geleitet von Führern, welche durch Neigung und spezielle Studien in dieser oder jener Partie der Ge-

schichte vorzüglich heimisch geworden, durchwanderten wir den Bau der Weltgeschichte und lernten auch die vaterländische als ein Glied eines grösseren Ganzen auffassen.

So lassen Sie mich denn, H. H., mit Ihnen den schnellen Gang durch die in unserer Gesellschaft beleuchteten Partien der Geschichte machen und Ihnen, wo es thunlich ist, mit wenigen Worten die Tendenz der Arbeiten angeben. Ich muss Sie aber in die vorchristliche Zeit zurückführen und nach Asien versetzen, um von da aus durch Hellas und Rom Sie bis in die Grenzen unsers Vaterlandes, bis in die Thore unsrer Vaterstadt zu führen.

Die am weitesten zurückführenden Abhandlungen versetzen uns nach Palästina. Herr Prof. Stähelin stellte uns den Propheten Samuel und seine Zeit dar, und charakterisirte jenen als den Wiederhersteller der seit Josua untergegangenen Einheit im politischen Leben und im Cultus. Herr Prof. Müller untersuchte des Tacitus Nachrichten vom Ursprung der Juden (Hist. V. 3.) und führte die einzelnen in dieser Stelle kombinirten Nachrichten auf ihre Quellen, die Zeit und das Land ihrer Entstehung zurück.

Vom Orient wurden wir auf hellenischen Boden hinübergeleitet durch eine Abhandlung von Herrn Cand. Socin über Ursprung und Bedeutung homerischer Religion, worin derselbe zu zeigen suchte, dass die homerische Religion durch das Medium pelasgischer und ägyptischer auf die einzig urbildliche, die israelitische zurückzuführen sei. — Eine Darstellung aus der Geschichte des Hellenenthums erhielten wir nicht; wohl aber eine auf die vorhellenische Zeit gerichtete Untersuchung von Herrn Dr. Roth über die deukalionische Fluthsage, in welcher nachgewiesen wurde, dass dieselbe keine ursprünglich hellenische sei, sondern den Lelegern angehöre, und dass die Gegend von Opus ihr Stammland sei.

Die Geschichte Roms wurde durch zwei Abhandlungen repräsentirt, von Herrn Prof. Gerlach durch eine Kritik des Servius Tullius von Huschke und eine mehr darstellende Abhandlung über die Zünfte (*collegia*) in Rom von Herrn Dr. von Speyr.

Mit dieser letzten Abhandlung sind wir in die christliche Zeit, noch nicht aber in die christliche Welt hinübergeschritten. Es ist bemerkenswerth, dass mit Ausnahme derjenigen Arbeiten, welche die Geschichte unseres Vaterlandes beschlagen, die Arbeiten unserer Gesellschaft, welche der Geschichte der christlichen Welt angehören, bei weitem der grössten Zahl nach über die Kunst, Literatur und Philosophie sich verbreiten. — Das Alterthum mit unsrer Zeit, das Heidenthum mit dem Christenthum verknüpfend, redete Herr Architekt Berri über die verschiedenen historischen Stufen der Baukunst und deren Einfluss auf die Gegenwart, charakterisirte die verschiedenen Baustyle und illustrirte seinen Vortrag mit vielen Zeichnungen. Die Geschichte der Literatur fand in zwei Abhandlungen ihre Repräsentanten, einmal in einer Arbeit von Herrn Prof. Müller über das christliche Lied im apostolischen Zeitalter, in welcher derselbe nachweist, dass die ersten christlichen Gemeinden sich an alttestamentliche Hymnen hielten, dass sich aber gegen Ende des apostol. Zeitalters ein eigenes christliches Lied gestaltete, während bei den Sekten sich schon früher eine eigenthümliche Produktivität entwickelt; — ferner in einem geschichtlichen Abriss der altdeutschen Lyrik von Herrn Prof. Wackernagel. — Eben so viele Arbeiten bezogen sich auf die Geschichte der Philosophie. Herr Prof. Hagenbach nämlich hielt einen Vortrag über Scholastik und Mystik des Mittelalters und deren Verhältnisse zur Hierarchie, in welchem derselbe die Repräsentanten der Scholastik und Mystik charakterisirte, nachwies, wie die Hierarchie sich gleichmässig mit der Scholastik entwickelte, indem sie im Realismus, z. B. in Anselm eine Stütze fand, und wie die Richtungen der Scholastik und Mystik in anderen Erscheinungen des Mittelalters ihren Reflex finden, die Scholastik z. B. in den Kreuzzügen, die Mystik in der kirchlichen Baukunst. Herr Prof. Fischer sprach über das Eintreten des Pantheismus in die neuere Denkweise, und wies nach Charakterisirung der vorzüglichsten Pantheisten nach, dass der

Grund des Umsichgreifens des Pantheismus seit den Achtziger Jahren in den für das Herz unerquicklichen theologischen und naturwissenschaftlichen Ansichten zu suchen sei, indem jene von keinem in der Welt immanenten, thätigen Gotte etwas wissen wollten, diese durch die Atomistik die Einheit in der Natur aufhoben.

Eine besondere Klasse von Arbeiten sind diejenigen, welche einzelne Persönlichkeiten zum Gegenstande ihrer Darstellung machten. Auch sie gehören der grössern Zahl nach dem Gebiete der Literatur und Philosophie an. So las Herr Pfr. Sarasin über den Dichter Benjamin Schmolcke, Herr Dr. Abr. Heussler über Basedow, Herr Lic. Schenkel über Lessing als Kritiker, Herr Schmidlin über Voltaires Verhältniss zum Liberalismus seiner Zeit, Herr Dr. von Speyr über Wolfgang Heinrich Puchta.

Ehe wir uns zur Geschichte unsers Vaterlandes wenden, muss ich noch zwei einzeln stehende Abhandlungen aufführen, deren eine auf die Geschichte des Städtewesens sich bezieht. Herr Rathsherr Heussler nämlich zeigte in einem Vortrage über das Alter der Stadträthe, dass Eichhorns u. A. Ansicht, als habe in den von Römern gegründeten Städten das Institut derselben seit der Römer Zeit fortgedauert, nicht über allen Zweifel erhaben sei, dass für manche Städte der Art der Ursprung des Stadtrathes in das 12. und 13. Jahrhundert zu setzen sei. Herr Dr. Burckhardt, Fiskal, sprach endlich in einem Vortrage über die deutschen Gemeinden jenseits der Alpen, über die Bevölkerung der Alpen überhaupt, über die deutschen Gemeinden bei Verona (die sogen. Zimberleute), die Gemeinden am Monte Rosa im Sesiathale, ferner über die im Formazzathale, charakterisirte dieselben nach ihren Sitten und Rechtsgebräuchen (der Formazzaner alte gerichtliche Statuten hat der Verfasser an Ort und Stelle sich selbst verschafft) und berührt schliesslich die angebliche Abstammung der Bewohner des Bagne- und Enfischthales von Hunnen und Saracenen.

Diese letzte Abhandlung hat uns aus dem weiten Gebiete der Geschichte an die Marken unseres Vaterlandes geführt. Steigen Sie mit mir hinab in die Gauen unseres Landes, zu den Männern unserer Geschichte. — Diejenige Abhandlung, welche am weitesten zurück in die Geschichte unseres Vaterlandes greift, handelt von Helvetiens Verhältniss zur vorconstantinischen Provinzialeintheilung. Der Referent wies nach, dass Helvetien bei der Provinzialisirung unter Augustus zur Belgica geschlagen wurde und bei derselben blieb, dass die beiden Germanien, das untere und das obere, welche in die Belgica fallen, freilich ursprünglich ethnographische Bezeichnungen, zu Namen von Militärdistrikten wurden, und desshalb in dieser Beziehung zur Germania superior gerechnet worden seien.

Die noch übrigen Abhandlungen ziehen den Kreis der Geschichte noch enger, sie beschränken ihn auf den Kanton, auf die Stadt Basel. Die Verfassung dieses Landestheiles ist es, welche mehrere Bearbeitungen hervorgerufen hat. Herr Dr. L. A. Burckhardt nämlich schilderte die Verfassung der Landgrafschaft Sissgau, aus welcher später grösstentheils der Kanton Basel sich entwickelte. Die Abhandlung führt die Entstehung und die verschiedenen Bestandtheile dieser Landgrafschaft vor, schildert die politischen und kirchlichen Verhältnisse: ein Inbegriff von Ueberresten heidnischer Gebräuche, römischer Institutionen, alemannischer Freiheit, fränkischer Herrschaft, burgundischer und deutscher Einrichtungen, ein Kampf der Freiheit und Knechtschaft, wie sich das Alles im 12—16. Jahrhundert beisammen fand. Seitdem Eichhorn in die Staats- und Rechtsgeschichte Licht- und Ueberblick gebracht hat, entbehrten bald wenig Städte und Landschaften unsers Vaterlandes der Bekanntschaft mit ihrem älteren politischen Entwicklungsgange; durch diese Abhandlung ist eine bisherige Lücke für den Kanton Basel ausgefüllt.

Was diese Abtheilung für das Land, das sollte eine Abhandlung von Herrn Cand. Oser für die Stadt sein, welche in vergleichender Darstellung die Verhältnisse Basels

zu seinem Bischofe schilderte. Nach Feststellung der ursprünglichen Verhältnisse der verschiedenen Klassen der Stadtbewohner zu einander, zum Grafen, Schultheiss, Vogte, des Vogtes zum Bischof führte der Verf. den Kampf der Gemeinde gegen den Bischof vor, und, als hervortretendes Moment desselben, die Entstehung des Stadtrathes, die Bildung der Zünfte, das Eintreten der Handwerker in den Rath. Da die Nachrichten über diesen Entwicklungsgang, wenigstens in Beziehung auf unsere Stadt, fragmentarisch sind, so konnte durch Parellelisirung mit andern Städten, wie Zürich, Frankfurt, nicht nur manches ergänzt werden, sondern es stellte sich jenes Streben Basels als der Pulsschlag einer einzelnen Ader in den damaligen Körpern des Städtewesens dar. — Einen speziellern Charakter hatte desselben Verf. Abhandlung über Basels Streben nach reichsstädtischer Selbstständigkeit, in welcher des Rathes und der Bürgerschaft Streben nach Rechten und Freiheiten dem Bischof gegenüber bis 1580 verfolgt wurde, in welchem Jahre die bischöfl. Ansprachen erledigt wurden.

Haben die so eben angeführten Arbeiten die Baslerischen Rechtsverhältnisse des Mittelalters ins Auge gefasst, so berücksichtigte Herr Conr. Kürsteiner unsere Verfassungsgeschichte des 16. und 17. Jahrhunderts. Sein Vortrag lehnt sich an einen Abschnitt einer handschriftlichen Chronik aus dem letzten Decennium des 16. Jahrh., verfasst vom Deputaten Schützenmeister Andreas Ryff, demselben, der den Rappenkrieg durch Thädigung beizulegen verstand. Diese Chronik, Besitzthum einer hiesigen Familie und betitelt: Zirkell der »Eidgenossenschaft«, handelt von der Geschichte der übrigen Schweiz, verbreitet sich aber ausführlicher über Baslerische und namentlich über Zeitgeschichte. Mit grosser Sorgfalt und Zierlichkeit ausgeführte Wappen von Städten, Herrschaften, Stiften u. s. w. zieren das Manuscript.

Mit einer zweiten bis dahin unbekannten Handschrift von geschichtlichen Interessen machte uns Sr. Hochw. Herr Antistes Burckhardt bekannt. Der Verfasser derselben ist Hermann von Offenburg, ein Vorkämpfer der Adelspartei um die Zeit

der Schlacht von St. Jakob. Beschuldigungen, die auf Verrath lauteten, waren gegen ihn unter der Bürgerschaft im Umlaufe. Die Absicht, diesen gegenüber sich zu rechtfertigen, scheint die Schrift hervorgerufen zu haben. Ihre Abfassung fällt um die Zeit nach der Schlacht bei St. Jakob; über diese finden sich zwar keine Notizen darin, wohl aber über einige Vorfälle während dieser Zeit beim Schlosse Wallenburg. Dieses Exemplar ist eine, und zwar nicht sehr sorgfältige, Copie des verloren gegangenen Originals.

Ich kann die Reihe der seit 1840 gehaltenen Vorträge schliessen, wenn ich noch der durch Herrn Rathsherr Heussler aus Protokollen und Akten zusammengestellten Geschichte des Durchmarsches des Generals Mercy durch den Kanton Basel erwähne, der von diesem österreichischen Generale bewerkstelligt wurde, um den Plan der Allirten auszuführen, Burgund wieder zu erobern; und noch drei Abhandlungen von Fächern, deren Gegenstand einzelne Persönlichkeiten bilden, von Herrn Cand. Reber das Leben und Wirken Felix Hämmerleins, von Dr. Fechter das des Bonifacius Amerbach nach dessen brieflichem Nachlasse, und von Herrn Lic. Schenkel Antistes Hurter und die Schaffhausische Geistlichkeit.

Wenn ich Sie, H. H., bis dahin mit den wissenschaftlichen Arbeiten bekannt gemacht habe, die im Schoosse unserer Baslerischen Gesellschaft vorgetragen worden sind, so haben Sie bloss eine Seite unserer Thätigkeit kennen gelernt, die Thätigkeit, deren Ziel die Gesellschaft selbst war. Die Bestrebungen unserer Gesellschaft suchten sich aber auch nach aussen hin Bahn zu brechen.

Von der Ueberzeugung ausgehend, dass es namentlich in Republiken für die Wissenschaft nur von Gewinn sein kann, wenn in einem grösstmöglichen Theile der Bürger Interesse und Liebe für dieselbe geweckt werden, hat unsere Gesellschaft im Vereine mit der naturhistorischen, seit einer Reihe von Jahren im Winter von Zeit zu Zeit öffentliche Vorlesungen für ein ge-

mischtes Publikum durch einzelne ihrer Mitglieder veranstaltet, Vorträge, die in einer Sitzung ein abgeschlossenes Ganze umfassen. Dass die Anforderungen, welche an Vorträge dieser Art gestellt werden, andre sind, als die an Abhandlungen, welche für eine wissenschaftliche Gesellschaft bestimmt sind, gemacht werden, liegt in der Natur der Sache. Der Zweck solcher Vorträge wird weniger darin bestehen, neue Forschungen zu Tage zu fördern, sondern das vorhandene Material gesichtet und geläutert, verarbeitet und in gefälliger Form, zu einem Ganzen abgerundet, und mit einem bestimmten Gepräge versehen, in die weiten Kreise des Lebens einzuführen. Dass dieses Institut nicht ohne Anklang geblieben, dafür spricht die erfreuliche Theilnahme, welche es bei unsern Mitbürgern gefunden hat. Unter die Vorträge dieser Art gehörte derjenige von Herrn Prof. Vischer über Augusta Rauracorum, von Herrn Prof. Gerlach über Cajus und Tiberius Gracchus, von Herrn Prof. Stähelin über Mahommed seine Zeit und sein Volk, von Herrn Cand. Reber über Ital Reding, Stüssi's Widerpart, von Herrn Prof. Wackernagel über die Gottesfreunde in Basel, von Herrn Cand. Stockmeyer über Ulrich von Hutten, von Herrn Dr. Streuber über Simon Grynäus, von Herrn Lic. Schenkel über Lavater. — Eine Auswahl der Vorträge beider Art hat unsere Gesellschaft in dem zweiten Theile ihrer Schriften vor Kurzem einem grössern Kreise von Geschichtsfreunden durch Druck übergeben.

Ein nicht weniger würdiges Ziel ihrer Thätigkeit nach aussen fand unsere historische Gesellschaft am Johannistage 1840. Dass Basel, wo die Aldus deutscher Lande durch ihre hohe Kunst für die Verbreitung von Licht und Wahrheit mit überall gepriesenem Eifer arbeiteten; wo die Amerbache, wo Froben und Cratander einen geistigen Heerd der Wissenschaft erbauten, um den sich die grössten Gelehrten jener Zeit versammelten, — den Johannistag nicht still an sich konnte vorübergehen lassen, während überall weit minder berechtigte Städte deutscher Zunge in frohen Festen des Johannes nnd seiner welthistorischen Erfindung gedachten, — das hatte die historische Gesellschaft bald

eingesehen, und nahm desshalb die Veranstaltung eines Festes zur Hand, das in Folge der allgemeinen Theilnahme zu einem grossen, erhebenden Volksfeste geworden ist. Und um auch unsern Nachkommen ein Denkmal dieser Feier zu hinterlassen, hat die Gesellschaft durch zwei ihrer Mitglieder (Herren Stockmeyer und Reber) die Herausgabe der »Beiträge der Basler Buchdruckergeschichte« veranstaltet, eine Denkmünze zu Ehren Frobens prägen lassen und den Druck der von Herrn Prof. Hagenbach gehaltenen Festrede angeordnet.

Soll ich Ihnen ein vollständiges Bild unserer Gesellschaftsthätigkeit entwerfen, so darf ich endlich deren Bestrebungen für Antiquitäten unserer Umgegend nicht unerwähnt lassen, und namentlich nicht die Gründung der antiquarischen Gesellschaft. Die Nähe unserer Augusta Rauracorum, die nach jener Seite hin über die Felder und namentlich durch den Hardtwald zerstreuten Spuren einer untergegangenen Welt, einer celtischen und einer römischen, die nicht unbedeutenden Grabhügel, so wie die in nicht geringer Zahl vorkommenden kreisförmigen Vertiefungen, wie sie in Frankreich und namentlich in der Normandie unter dem Namen Mardelles oder Marges vorkommen und auf deren Bedeutung für das Celtenthum Herr Prof. Schreiber aufmerksam gemacht hat — diess Alles waren Einladungen genug, um die Thätigkeit unserer Gesellschaft auch nach dieser Seite hin zu wecken. Schon im Spätjahre 1841 waren daher auf Veranstalten unserer Gesellschaft mehrere Grabhügel in der Hardt abgedeckt worden, deren der celtischen Bevölkerung angehörenden Inhalt Herr Prof. W. Vischer im 1. Hefte der »Zeitschrift für vaterländische Alterthumskunde« beschrieben hat. Der nicht unwichtige Erfolg dieser Nachgrabungen veranlasste bald darauf (1842) die Gründung einer besondern antiquarischen Gesellschaft, die ihre Mitglieder, gegenwärtig 43 an der Zahl, theils in der Mitte der historischen Gesellschaft, theils ausserhalb derselben zählt und gleichsam als Filialgesellschaft der historischen zur Seite steht. Ihr Zweck ist, die in unsrer Stadt und deren Umgebung vorkommenden Denkmäler heidnischer und christlicher Zeit zu erforschen, zu

beschreiben, für ihre Erhaltung zu sorgen, sie durch Abbildungen der Vergessenheit zu entreissen. Als Resultate ihrer Bemühungen liegt einerseits das erste Heft ihrer Mittheilungen unter dem Titel: »Mittheilungen der Gesellschaft für vaterländische Alterthümer in Basel« vor, in welchem Herr Dr. Roth die bis jetzt zur Kenntniss gekommenen römischen Inschriften des Kantons Basel gesammelt und erläutert hat; andrerseits eine Sammlung von römischen und celtischen Antiquitäten.

Diess, H. H., sind die Umrisse der Thätigkeit unsrer Gesellschaft seit 1840. Mögen auch die Resultate unsrer Bemühungen für die Förderung des Geschichtstudiums nicht erheblich sein, so lassen wir unsern Bestrebungen doch den Gewinn nicht nehmen, dass sie unter uns ein wissenschaftliches Leben, Sinn für Forschung wach erhalten haben. Und wenn ich endlich die Ueberzeugung ausspreche, dass die Ehre des Besuchs, den Sie uns zugedacht haben, dass der Anblick dieser Versammlung und die Bekanntschaft mit den Männern, von deren Verdiensten um die Geschichte das Vaterland, das Ausland nur mit Achtung spricht, nicht ohne wohlthuende Rückwirkung auf das Streben unsrer Gesellschaft bleiben wird, so weiss ich, dass mir kein Mitglied unsrer hiesigen Gesellschaft seine Zustimmung versagen wird.

---

3) *Rapport de la société d'histoire du Canton de Fribourg.*

La vieille société économique de Fribourg comptait dans son sein une classe d'histoire. La malvieillance fit tomber la société et la classe d'histoire avec elle. Fribourg des lors sembla mort pour long-temps à toute réunion scientifique. Vers la fin de 1840, quelques hommes d'Etudes unis à de simples amateurs réusrirent enfin à fonder la société d'histoire actuelle du Canton de Fribourg. Cette société a ses statuts, deux séances générales par an et des membres effectifs et honoraires. Mais tres-bornée dans ses membres agissants, notre société joue un rôle modeste

à côté de ses soeurs de la Suisse allemande et romande. Voici toutefois pour les deux années qui ont suivi sa fondation et pour le commencement de celle-ci les principaux mémoires communiqués à la société fribourgeoisie.

Plusieurs parties de l'histoire du *Canton de Fribourg* par le Docteur Berchtold, prémier président de cette société. Un premier volume a paru, dedié à la société cantonale et sous ses auspices. Monsieur Berchtold travaille activement au second volume. Ce travail est puisé aux sources officielles.

Un ouvrage de Monsieur Meyer d'Argovie curé de St. Jean à Fribourg et président actuel de la société, intitulé *Religion der alten Helvetier* (Religion des anciens helvétiens). Il se compose de deux parties dont chacune ferait un petit volume. La Mythologie helvéto-celtique, la Mythologie helveto-romaine et les premiers temps du Christianisme revivent dans l'ouvrage de Monsieur le curé Meyer. L'auteur a consulté les historiens grecs et latins, les écrivains ecclésiastiques, l'histoire littéraire et les travaux antérieurs sur la matière. La second partie qu'on pourroit intituler *Vorzeit des Christenthums* renferme des détails d'un intérêt neuf sur la consécration par l'église, de coutumes et de cérémonies païeuses trop enracinées dans les populations pour pouvoir être abolies.

Marius und sein Jahrhundert (Marius et son siècle), Mémoire par Monsieur Meyer puisé aux mémes sources.

Les Illustrations fribourgeoises ou Exquisses biographiques consacrées aux Fribourgeois illustres dans les armes, la politique, les arts et les sciences par Monsieur le professeur Alexandre Daguet, aujourd'hui Directeur de l'Ecole normale du Jura. La partie la plus neuve de ce travail, en partie complet, est l'histoire de la décadence et de la restauration des études à Fribourg au 16 siècle.

En dehors de la société, mais non pas tout à fait en dehors de son influence, d'autres publications ont vu le jour ou paraissent encore dans le Canton.

1. *Le recueil diplomatique* du Canton de Fribourg publié par Monsieur le Chancelier Werro avec la Collaboration de Monsieur

le vice-Chancelier Remy d'apres les collections de feu Monsieur le Chanoine Fontaine et du commissaire général Daguet. La 4 livraison (14 siècle) va sortir de presse.

2. *L'Emulation*, journal d'utilité publique et de littérature dont une partie est consacrée à l'histoire. Le Rédacteur Monsieur A. Daguet, Monsieur Berchtold, Dr., Monsieur Charles, Conseiller d'Etat, ont fourni plusieurs morceaux historiques et biographiques. Fondé en 1841, ce journal commence sa troisième année d'existence et parait tous les quinze jours format in 4° 8 pages d'impression.

3. *La Biographie du Prévôt Werro*, par Monsieur le Chancelier Werro.

4. *La Biographie de Guillimann*; les *frans-maçons* fribourgeois, ouvrages du professeur A. Daguet.

L'action de la société d'histoire s'est fait sentir dans la sphère gouvernementale, où elle a obtenu plusieurs décisions de nature à relever les études historiques. Un prix de 500 francs a été établi pour l'auteur de la meilleure histoire cantonale. 200 francs ont été alloués à l'auteur d'une utile compilation sur l'histoire fribourgeoise, Monsieur Comba conseiller. Une circulaire adressée aux Préfets leur recommande la conservation des monuments historiques. Un état de leurs archives et de leurs richesses littéraires a été demandé aux couvents. Convaincu que la meilleure manière de recommander les études historiques, c'est d'entourer de considération les hommes qui y ont consacré leurs veilles, la société à sans acception d'opinion offert le diplôme de membres honoraires aux vétérans de la science historique dans le Canton, Monsieur Dey ancien curé d'Ependes, Comba ancien Conseiller et Uffleger ancien Conseiller qui, retiré à Constance, travaille à un mémoire intitulé: *Freyburg wie es war oder nicht war*, destiné à combattre les tendences démocratiques de l'historien de Fribourg.

Au nom et par commission de la société fribourgeoise:
le Secrétaire, correspondant de la société générale Suisse
A. Daguet.

b) Bericht der geschichtforschenden Gesellschaft des Kantons Graubünden.

Tit.

Die geschichtforschende Gesellschaft des Freistaats Graubünden, die seit 15 Jahren besteht, wurde in der doppelten Absicht gestiftet, um einerseits Liebe zu historischen Studien und zu historischen Forschungen zu wecken, und anderseits die im ganzen Lande vielfach zerstreuten, theilweise ohne die gehörige Sorge aufbewahrten, geschichtlichen und urkundlichen Materialien zusammen zu tragen, die einen künftigen Geschichtschreiber in den Stand setzen können, uns endlich eine aus den Quellen geschöpfte vollständige Geschichte unsers Landes zu liefern. Die Geschichte eines Volkes, dessen althergebrachter politischer Organismus noch vor wenigen Jahren als höchst mangelhaft und schwerfällig getadelt worden, in neuester Zeit jedoch, und zwar unter Anwendung des Regenerationsprozesses, mehrfache Nachahmung selbst da gefunden hat, wo nach frühern Begriffen man eine höhere Stufe politischer Ausbildung erstiegen zu haben glaubte, muss, kann sie einmal geliefert werden, nicht bloss in dem engern Kreise der Gebirge und Thäler der drei Bünde, sondern überall Interesse erwecken, wo demokratische Formen als Bedingung des Heils der Welt postulirt werden.

Der geringen finanziellen Hülfsmittel ungeachtet, die unserer Gesellschaft bis dahin zu Gebote standen, ist dennoch für den doppelten Zweck, verhältnissmässig, nicht Unbedeutendes geleistet worden.

Eine historische Bibliothek wurde gesammelt, die nicht bloss das Meiste enthält, was bis dahin über Graubünden erschienen ist, sondern zugleich auch die besten Werke und Schriften über das ganze schweizerische Vaterland. Diese Bibliothek wird alljährlich nach Kräften vermehrt. Es wurde die Sammlung aller seit dem 16. Jahrhundert im Druck erschienenen bündnerischen Landesschriften (Abscheide, Memoriale, Flugschriften u. s. f.) angeordnet. Dieselbe hat gegenwärtig einen bedeutenden Grad von Vollständigkeit erreicht und besteht aus circa zehn Folio-Bänden.

Theils durch Schenkungen, theils durch Ankauf, hat die Gesellschaft eine nicht unbedeutende Anzahl grösserer und kleinerer Manuscripte, die die Landesgeschichte betreffen, gesammelt. Wo solche nicht erworben werden konnten, liess man dieselben für Rechnung der Gesellschaft copiren.

Insbesondere aber haben endlich die Gesellschaft und deren Ausschuss seit ihrer Stiftung sich bemüht, aus allen ihnen zugänglich gewordenen öffentlichen und Privat-Archiven diejenigen Urkunden und urkundlichen Notizen zusammen zu tragen, die auf irgend eine Weise für die allgemeine Landesgeschichte oder die Specialgeschichte einzelner Hochgerichte und Gemeinden von Interesse sind. Diese Urkunden, meist nach den Originalien copirt, sind in acht grossen Folio-Bänden gesammelt und enthalten dermalen bereits 2186 Documente. Mehrere wichtige Archive sind erst in jüngster Zeit uns geöffnet worden, und nach Maassgabe unserer Geldmittel werden dieselben zur Vervollständigung unserer Sammlungen benutzt.

Dieses, hochgeachtete Herren, ist die gedrängte Darstellung des bisherigen Wirkens unserer historischen Gesellschaft. Regelmässige öftere Zusammenkünfte, die bisher nicht statt fanden, hoffentlich aber im Laufe dieses Jahres veranstaltet werden, werden ohne Zweifel grösseres Leben in dieselbe bringen, und die Thätigkeit der Mitglieder nicht bloss auf Sammlung historischer Materialien, sondern auch auf Verarbeitung vorhandener Stoffe in Abhandlungen und Aufsätzen lenken.

Chur, 20. August 1843.

Für die geschichtforschende Gesellschaft:
deren Präsident,
Th. Mohr.

---

5) *Bericht der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz.*

Tit.

Endesunterzeichneter hat die Ehre, der »allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz« einen kurzen Bericht über die Leistungen der historischen Gesellschaft der romanischen

Schweiz, während der zwei jüngst verflossenen Jahre, zuzusenden. Es versteht sich von selbst, dass er die unten zu erwähnenden Werke nicht als Recensent oder Kritiker zu besprechen hat, da es nicht die Absicht des Präsidiums sein konnte, von ihm eine Beurtheilung derselben zu verlangen. Seine Arbeit beschränkt sich also auf ein blosses Verzeichniss der Schriften, welche der historische Verein der romanischen Schweiz herausgegeben. Er glaubt übrigens auch andere, auf die Geschichte des Wälschlands bezügliche Schriften, insofern sie ihm, wenn auch bloss dem Titel nach, bekannt sind, hier anführen zu müssen.

Der 1. Band der »Mémoires et Documens publiés par la Société d'histoire de la Suisse romande«, dessen 2. Lieferung die »Histoire de la Vallée du Lac-de-Joux, par Jaques David Nicole«, enthält, ist nun durch die »Annales de l'Abbaye du Lac-de-Joux, depuis sa fondation jusqu'à sa suppression en 1536, par M. Fréd. de Gingins-La-Sarraz, Lausanne 1842«, vollständig.

Die »Recherches sur le couvent de Romainmotier et ses possessions, par Fr. de Charrière«, machen die erste Lieferung des 3. Bandes aus. Hier dürfen vielleicht 1) ein Aufsatz über dieses Werk in dem Courrier Suisse No. 46 des Jahres 1842, und 2) eine Anzeige und kritische Beurtheilung der Recherches sur Romainmotier, von H(isel)y, in den Göttinger gelehrten Anzeigen, 36. Stück 1843. S. 345—357 angeführt werden.

Die im Frühling dieses Jahres erschienenen Recherches critiques sur l'histoire de Guillaume Tell, par J. J. Hisely, bilden, mit den zwei früheren Abhandlungen desselben Verfassers über die Waldstätte den 2. Band der Mémoires et Documens.

Diese Untersuchungen haben einen interessanten Aufsatz veranlasst, der unter dem Titel: »Guillaume Tell, Mythe et Histoire, à propos des Recherches critiques sur l'histoire de G. T. etc.« in der Bibliothèque universelle de Genève, Mai 1843, erschien. Verfasser desselben ist Herr Prof. L. Vulliemin.

Von demselben Gelehrten ist der 3. Band der »Histoire de la confédération Suisse dans les XVI et XVII siècles«, 1842 erschienen.

Das Jahr 1843 hat Herr Vulliemin mit dem merkwürdigen Stücke: »La Reine Berthe et son temps«, 16 S. in 4. eröffnet. Diess ist eine »Feuille du jour de l'an offerte à la Suisse romande par la section Lausannoise de l'Union fédérale.«

Besonders verdient hier noch erwähnt zu werden die inhaltreiche Abhandlung des Herrn Baron von Gingins: »Essai sur l'état des personnes et la condition des terres dans le pays d'Ury, au XIII siècle« in dem Archiv der allgemeinen geschichtforschenden Gesellschaft der Schweiz.

Im vorigen Jahre sind bei Marc. Ducloux in Lausanne erschienen die Etudes d'Histoire nationale, von Herrn Prof. J. Olivier. Dieses Werk zerfällt in 3 Theile, welche jedoch, in gewisser Hinsicht, als ein Ganzes betrachtet werden.

Herr Fréd. Troyon, Mitglied der historischen Gesellschaft der romanischen Schweiz, hat folgende Abhandlungen verfasst: 1) Tombeaux de Bel-Air, Lausanne, M. Ducloux 1841; 2) Bracelets et agrafes antiques. Im 2. Heft der Zeitschrift der antiquarischen Gesellschaft in Zürich ist eine Abhandlung des Herrn »Dubois unter dem Titel: La Bataille de Granson.«

Von Herrn Prof. Dr. Alex. Chavannes ist ein der Gesellschaft mitgetheilter Aufsatz, oder »Notice historique sur les réfugiés du pays de Gex dans le canton de Vaud«, in dem Journal de la société vaudoise d'Utilité publique, 1842, abgedruckt.

Herr de Bons hat gleichfalls eine Abhandlung mitgetheilt, welche unter dem Titel; »Notice historique sur le château de Chillon« in einen folgenden Band der Mémoires et Documens aufgenommen wird.

Endlich werden hier noch als gelehrte historische Arbeiten erwähnt: 1) eine durch Fragen des Herrn Prof. Vulliemin veranlasste »Exquisse des relations qui ont existé entre le Comté de Bourgogne et l'Helvétie, dès le XI au XVII siècle, par C. Duvernoy« (Ehrenmitglied der Société d'histoire de la Suisse romande), und 2) die »Histoire généalogique de la maison de Joux, par le baron J. L. d'Estavayer, corrigée, augmentée et enrichie de 36 documents inédits, par C. D(uvernoy).«

In der Revue Suisse befinden sich auch einzelne, in die Geschichte der romanischen Schweiz eingreifende Abhandlungen und Aufsätze von Mitgliedern unserer Kantonalgesellschaft. Es sind nämlich folgende: »Les établissements du Comte Pierre de Savoie au Pays de Vaud, d'après M. Cibrario, précédés d'un coup d'oeil sur la littérature historique actuelle de Piémont, et suivi d'une note inédite de M. N. F. de Mulinen sur les Etats du Pays de Vaud, par M. Fréd. de Gingins.«

»Un mot sur la tradition de la tenue des Etats de la patrie de Vaud, par M. F. de C(harrière).«

»Notice sur la vie de Renée Barlamachi, femme de Th. Agrippa d'Aubigné, par M. C. Eynard-Eynard.«

Andre biographische Berichte u. s. w. in der Revue Suisse brauchen hier nicht angeführt zu werden. Die verschiedenen noch ungedruckten Aufsätze und Abhandlungen, welche in den Sitzungen unserer Gesellschaft mitgetheilt wurden, glaube ich mit Stillschweigen übergehen zu müssen, indem ich auf die in der Feuille du Canton de Vaud ou Journal de la société vaud. d'utilité publique gedruckten, unserm Protokoll entnommenen, Berichte verweise.

Genehmigen Sie, hochgeehrter Herr Präsident, die Zusicherung der ausgezeichneten Hochachtung, mit welcher ich verharre

Lausanne, den 5. Septbr. 1843.

Ihr ergebener

J. J. Hisely.

---

6) *Bulletin des travaux de la Société d'histoire et d'Archéologie de Genève dans l'année* 1843, *communiqué par Mr. Soret, Président de la Société.*

Cette Société qui se reunit chaque mois a reçu la communication d'un certain nombre de mémoires ou de rapports verbaux qui se trouvent maintenant publiés dans le second volume des mémoires et documents qu'elle fait paroitre.

Le troisième volume actuellement sous presse contiendra dans la première livraison un mémoire fort remarquable de Mr. Rilliet de Candolle sur le procès de Servet.

Parmi les mémoires qui ont été lus dans le courant de l'année et qui sont encore inédits nous devons signaler l'episode relatif à la bataille de Cappel, qui est destiné à prendre place dans la suite de l'histoire de la réformation de M. Merle d'Aubigné, les recherches critiques de Mr. le Prof. Ferrucci sur les inscriptions romaines qui se trouvent à Genève; le commencement d'un grand mémoire sur les hôpitaux de Genève avant la réformation par MM. Chaponnière et Sordet; un mémoire de Mr. Soret sur les monnaies du tems de Constantin le Grand; une notice fort curieuse de M. l'archiviste Sordet sur la rentrée aux archives d'un certain nombre de documents qui étoient restés déposés à Fribourg; plusieurs communications de M. E. Mallet sur l'histoire des Evêques et enfin un certain nombre de rapports verbaux qu'il seroit trop long d'énumerer ici.

Mémoires renfermés dans le premier volume. 1842.

Deux rapports sur les fouilles faites à l'Evêché, par M. P. Lullin.

Notice sur les livres imprimés à Genève dans le 15 siècle, par M. Favre-Bertrand.

Trois lettres sur des monnaies koufiques inédites du Musée de Genève, par M. F. Soret.

Discussion entre le Conseil et la Vénérable Compagnie en 1681, au sujet de la présentation du Cid; mémoire de Michel Turrettini.

Des léproseries de Genève au 15 siècle, par M. le docteur Chaponnière.

Fêtes à l'occasion de l'entrée à Genève de Béatrix de Portugal, duchesse de Savoie; sur un manuscrit du temps; par MM. Ch. Coindet et Chaponnière.

Notice sur quelques prétendus evêques de Genève, par M. E. Mallet.

Lettres sur les enfouissements monétaires de Genève et de ses environs, par M. F. Soret.

Rapport sur quelques anciens lieux de sépulture aux environs de Genève, par M. F. Soret.

Notice sur la monnaie genevoise au temps des rois bourguignons, par M. H. Bordier.

Explication de deux inscriptions romaines existantes à Passy, par M. le professeur Ferrucci.

Conflit entre le Petit Conseil et le Conseil des Deux-Cents en 1667, par M. E. Mallet.

Mémoires du second volume. 1843.

Sur les lettres de Pierre de la Baume, dernier evêque de Genève, par M. L. Sordet.

Allégorie représentée à Genève en 1531.

De l'institution des monnoyers du Saint-Empire romain et de leurs parlements, par M. le docteur Chaponnière.

Aperçu sur l'histoire de Genève, par M. Mallet-d'Hauteville.

Mémoire historique sur l'élection des évêques de Genève, par M. E. Mallet.

Trois lettres sur des médailles orientales inédites, trouvées aux environs de Bokhara, par M. F. Soret.

Franchises de Genève, promulguées par Adémar Fabri; texte, sources, pièces annexes; par M. E. Mallet.

Lettre sur des monnaies trouvées aux environs de Genève, par M. F. Soret.

Arbeitsplan für die Regesten.

1) Die allgemeine geschichtforschende Gesellschaft beschliesst die Herausgabe eines Schweizerischen Regestenwerkes.

2) Der Zweck desselben ist, den Freunden der Geschichte, dem vaterländischen Staatsmann, Beamten und Rechtsgelehrten zu einer leichtern Kenntniss und Uebersicht des Inhalts der einheimischen Archive, so weit derselbe der ältern Zeit angehört, zu verhelfen.

3) Zu diesem Ende werden in sämmtlichen, der Gesellschaft zugänglichen Archiven die nöthigen Arbeiten, so viel möglich durch dort befindliche Special-Redactoren, in nachfolgender Weise vorgenommen:

a) Von jedem Archive, dessen Regesten verfasst werden, ist ein besonderes Verzeichniss zu machen, und es werden die in demselben aufgenommenen Urkunden auch besonders numerirt.

b) Das Verzeichniss wird, möglichst vollständig und in chronologischer Ordnung, alle in einem Archive befindlichen Documente (worunter Staats- und Privat-Urkunden, Schenkungs-, Stiftungs- und Lehenbriefe, Rechtssprüche, Offnungen, Einkünftenrödel, Jahrzeitbücher, Missiven und Briefe u. s. f. verstanden werden) enthalten, die bis zum Jahre 1520 gehen.

c) Die nothwendige Weglassung ganz unbedeutender Urkunden bleibt dem Ermessen der Special-Redactoren überlassen.

d) Es werden nicht bloss Original-Documente, sondern bei Ermangelung derselben auch alte Abschriften registrirt.

e) Der Inhalt der einzelnen Urkunden wird in möglichster Kürze angemerkt.

f) Orts-, Geschlechts- und Taufnamen werden nach der Schreibart der Urkunde geschrieben; wo die alten Namen von den jetzigen abweichen, werden die letztern, sofern kein Zweifel darüber waltet, in Klammern beigefügt.

g) Ort, Jahr und Tag der Ausstellung, sowie die in einer Urkunde allfällig angeführten Regentenjahre, sind genau anzugeben.

h) Der oder die Siegler werden benannt und durch Beifügung des Buchstabens S angezeigt, ob die Siegel noch vorhanden seien.

i) Ebenso werden auch die in einer Urkunde angeführten Zeugen, je nach Maassgabe ihrer Bedeutsamkeit, am Schlusse der Inhaltsanzeige benannt.

4) Die Arbeiten der Special-Redactoren werden honorirt. Sollte auf das Honorar verzichtet werden, so kömmt dasselbe dem Regestenfond zu.

5) Die Special-Redactoren stellen ihre auf solche Weise verfassten Regesten einem der beiden Haupt-Redactoren zu, von denen der eine für die Cantone Freiburg, Waat, Wallis, Neuenburg und Genf, der andere für die übrigen Cantone aufgestellt wird.

6) Ueber allfällige Reductionen der von den Special-Redactoren eingelieferten Regesten haben sich die Haupt-Redactoren mit denselben zu verständigen. Dieses vorbehalten, soll die einzelne Arbeit unverändert aufgenommen und derselben der Name des Special-Redactors vorgesetzt werden.

7) Zu jedem Regestenbande wird durch den Haupt-Redactor ein genaues General-Orts- und Namensregister verfertigt.

Fortsetzung

des

Verzeichnisses der Mitglieder.

Canton Zürich.

HHerrn

Höhr, Salomon, Buchhändler, in Zürich.
Meyer-Zeller, Carl, Buchhändler, in Zürich.
Vogel, Friedrich, Bausecretär, in Zürich.

Canton Bern.

Bandelier, Adolf, Präsident, in Konolfingen.
Dupasquier, Ludwig, Director des Collegiums, in Pruntrut.
Lauterburg, Gottlieb Ludwig, Vicar, in Aetigen.
Lutz, Carl, Fürsprech, in Worb.

Canton Luzern.

Ackermann, Joseph, Pfarrer, in Emmen.
Bernet, Xaver, Cantonsbibliothekar, in Luzern.
Heller, Mauriz, Pfarrer, in Wollhausen.
Krüttlin, Carl, zweiter Staatsarchivar, in Luzern.
Mohr, Philipp Anton, erster Staatsarchivar, in Luzern.
Schärrer, Theodor, A. Grossrath, in Luzern.
Segesser, Philipp, Rathsschreiber, in Luzern.
Zülli, Michael, Hauptmann in Sursee.

Canton Basel.

von Brunn, Johann Jakob, Pfarrer, in Basel.
Burckhardt, Albrecht, Mitglied des kleinen Rathes, in Basel.
Laroche, August, Dr. Jur. und Appellationsrath, in Basel.

HHerrn

Canton Appenzell.

Fässler, Joseph Anton, Med. Dr. und Landammann, in Appenzell.

Canton St. Gallen.

Greith, Carl, Decan, in St. Gallen.

Canton Graubünden.

Kaiser, Professor, in Chur.
Kind, Christ. Imm., Pfarrer, in Savien.
Rofler, Johann, in Chur.
Wassali, Friedrich, Stadtrichter, in Chur.

Canton Aargau.

Strehl, Fr., Fürsprech, in Zofingen.

Canton Waat.

Forel-Morin, in Morsee.

Canton Wallis.

de Rivaz, Andreas, Dr. Theol. und Domherr, in Sitten.

Canton Neuenburg.

Coulon, Lieutenant, in Neuenburg.
Dubois-Bovet, Heinrich Ludwig Franz, in Neuenburg.
Dubois-de-Montperreux, Friedrich, Professor, in Neuenburg.
Guyot, Arn., Professor, in Neuenburg.
de Mandrot-Pourtalès, in Neuenburg.

Ehrenmitglieder.

Böhmer, Friedrich, Dr. Jur. und Bibliothekar, in Frankfurt a. M.
Clerc, Eduard, Rath am königl. Hofe, in Besançon.
Duvernoy, Mitglied der Akademie in Lausanne.
Grimm, Jakob, Dr. Phil. und Hofrath, in Berlin.
Schreiber, Heinrich, Dr., Professor und geistlicher Rath, in Freiburg i. B.
von Vanotti, Dr. und Domcapitular, in Rottenburg.
von Wessenberg, J. Heinrich, Generalvicar, in Constanz.

Vorsteherschaft.

HHerrn

Präsident:

Heussler, Andreas, Dr. Jur. und Mitglied des kl. Rathes, in Basel.

Mitglieder:

Bluntschli, Johann Caspar, Dr. Jur. und Staatsrath, in Zürich.
Vulliemin, Ludwig, Professor, in Lausanne.
Winistörfer, Urban, Conventual in St. Urban.
Zellweger, Johann Caspar, in Trogen.

Cassier:

Burckhardt, August, Dr. Jur. und Appellationsgerichtsschreiber, in Basel.

Archivar:

Wyss, Rudolf, Alt-Lehenscommissär, in Bern.

Secretär:

von Wyss, Georg, Staatsschreiber, in Zürich.

Redactions-Commission.

Präsident:

Johann Jakob Hottinger, Dr. Phil. und Professor, in Zürich.

Friedrich Baron von Gingins von La Sarraz, in Lausanne.
Gerold von Meyer von Knonau, Staatsarchivar, in Zürich.
Theodor von Mohr, Alt-Bundesstatthalter, in Chur.

Carl Hunziker-Schinz, in Zürich, Secretär der Commission.



Inhalt.



ABHANDLUNGEN.

I.

DÉVELOPPEMENT

DE

L'INDÉPENDANCE DU HAUT-VALLAIS ET CONQUÊTE DU BAS-VALLAIS.

ÉTUDE RÉTROSPECTIVE

PAR

Mr. FRÉD. DE GINGINS-LA-SARRAZ,
MEMBRE DE LA SOCIÉTÉ GÉNÉRALE D'HISTOIRE DE LA SUISSE.

L'avénement de Walther de Supersax au siége épiscopal de Sion marque le commencement d'une période nouvelle dans l'histoire du Vallais. Sous le gouvernement ferme et habile de ce prélat, la nationalité vallaisanne conquit des limites plus larges et plus naturelles, et, en secouant la tutelle dans laquelle la puissance de la maison de Savoie l'avait retenu jusqu'alors, ce pays s'éleva au rang d'état libre et indépendant. Ses relations avec les confédérés, de précaires qu'elles avaient été auparavant devinrent permanentes et préparèrent son incorporation définitive dans le faisceau de l'Union helvétique.

Néanmoins, on ne possédait jusqu'ici que des renseignements incomplets ou même erronnés sur cette phase importante de l'existence politique du Vallais et sur la nature de ses rapports, soit avec les cantons suisses, soit avec les états limitrophes. On nous saura gré sans doute de combler quelques-unes des nombreuses lacunes que présente à cet égard l'histoire générale de la confédération, en publiant ici une série de

documents inédits très-propres à répandre une lumière plus vive sur ces relations. Pour l'intelligence de ces documents et des faits auxquels ils se rapportent, il est indispensable que cette publication soit accompagnée d'un précis historique de la situation du Vallais au début de la période sus-indiquée. [1])

PREMIÈRE PARTIE.

ÉTAT POLITIQUF DU VALLAIS ÉPISCOPAL
AVANT
L'AVÉNEMENT DE L'ÉVÊQUE WALTHER DE SUPERSAX.

I.

LE VALLAIS SOUS LA PRÉPONDÉRANCE DE LA MAISON DE SAVOIE.

Lorsque la conquête eut fait passer le Bas-Vallais de la souveraineté des princes de Savoie sous la domination des évêques de Sion, ces prélats se prévalurent de la prétendue donation de Charlemagne à Saint-Théodule [2]) pour légitimer cette conquête aux yeux des vaincus comme la restauration d'un ordre de choses plus ancien et plus régulier que celui dont les patriotes Hauts-Vallaisans venaient de triompher par la force des armes. Cependant, des traditions locales, non moins anciennes et non moins respectables que la légende de ce saint prélat, semblent indiquer, au contraire, qu'à une époque plus ou moins reculée la maison de Savoie fut en possession d'une souveraineté réelle dans la majeure partie de

---

[1]) La plupart des renseignements qui vont suivre sont puisés dans les collections manuscrites de feu Mr. le chanoine ANNE-JOSEPH DE RIVAZ, qui renferment tous les éléments diplomatiques d'une histoire complète du Vallais. Ces précieux manuscrits nous ont été communiqués avec une parfaite obligeance par leur possesseur actuel, Mr. le comte *Emmanuel de Rivaz*, conseiller d'État a Sion.

[2]) Vide *Galliæ christianæ* tomi XII. instrumentum paginis 447—450.

la longue Vallée du Rhône; la construction de l'église capitulaire de Valère *(Valeria)* à Sion et la fondation d'un monastère de religieuses à Louèche attribuées à cette royale maison, la possession héréditaire de plusieurs grandes seigneuries dans la région supérieure du Vallais, enfin, l'établissement dans la même région d'une noblesse originaire du Val d'Aoste, de la Savoie et même du Dauphiné [1]) prêtent à ces traditions populaires un haut degré de vraisemblance historique.

Quoi qu'il en soit, la prétendue donation de Charlemagne, connue dans l'histoire du Vallais sous le nom vulgaire de *la Caroline* et généralement envisagée aujourd'hui comme une pièce apocryphe, n'en resta pas moins dans les mains des évêques de Sion comme le fondement de leurs prétentions à la souveraineté temporelle du Vallais et comme une arme à double tranchant que ces prélats opposèrent, avec plus ou moins de succès, tantôt aux vues de suprématie de la royale maison de Savoie, tantôt aux tendances républicaines des patriotes vallaisans.

Mais une étude plus approfondie de l'histoire du Vallais démontre jusqu'à l'évidence que, à partir du XIe siècle et jusque vers le milieu du XVe, la grande Vallée du Rhône *(Vallis pœnina)*, prise depuis la source de ce fleuve jusqu'à son embouchure dans le lac Léman, loin de présenter les conditions d'une indépendance territoriale réelle, se trouvait, au contraire, morcelée et partagée entre deux pouvoirs rivaux, dont l'un tendait sans cesse à se soustraire à la supériorité exercée par l'autre. Ce morcellement n'était pas même en rapport avec l'antagonisme naturel des deux races teutonique et romande qui, dès les temps les plus reculés, se partagèrent le sol de ce riche bassin et de ses nombreuses vallées latérales, car, jusqu'au milieu du XVe siècle, on parlait le français ou des

---

1) Par exemple: les *de Langins (de Langino)*, les *de Grésy (de Gresiaco)* et *de Compois (de Compesio)*, de Savoie; les *de Villette-Chevron*, de la Tarentaise; les *Tavelli*, de Genève; les *Châtillon*, d'Aoste, et surtout les *de Morestel* et les *de la Tour- (du Pin-) Châtillon* (zu Gestellen), du Dauphiné.

dialectes dérivés de cette langue, non-seulement dans tout le Vallais savoyard, c'est-à-dire depuis la Morge de Conthey au lac Léman, mais encore dans les dizains actuels de Sion, de Sierre, d'Hérens et de Louèche. La langue allemande ne prévalut à Sion que par suite de la prépondérance absolue que le parti patriote ou allemand conquit dans le gouvernement général du pays au XVIe siècle. [1]

La principauté temporelle des évêques de Sion se composa dans l'origine d'un assemblage de diverses possessions féodales éparses tant dans le Haut-Vallais que dans le Bas; mais, loin de former entr'elles un territoire arrondi et compacte *(geschlossenes Territorium)*, ces propriétés seigneuriales se trouvaient, au contraire, séparées les unes des autres et entrecoupées par les fiefs dépendants médiatement ou immédiatement de la maison de Savoie, qui possédait des seigneuries importantes non-seulement dans les quartiers inférieurs, mais aussi dans les régions supérieures de la longue vallée du Rhône.

Sans compter les terres de Louèche et de Naters, composant la majeure partie des dizains actuels du même nom, que le comte Amédée III paraît avoir échangées à l'évêque Saint-Guérin, dans la première moitié du XIIe siècle, contre les seigneuries de Saillon et d'Orsière, en Bas-Vallais, les comtes de Savoie possédaient héréditairement, dans la région supérieure du Vallais, le comté de Moërel *(comitatus Morgiæ)*, formant aujourd'hui le tiers du dizain de Rarogne *(Raron*, en allemand). [2] Les sires de *la Tour* (von Thurn) étaient leurs vassaux pour la châtellenie de Châtillon *(Gestellenburg)* et pour le vice-dominat de la vallée de Lietsch qui en dépendait. Les barons de *Rarogne* tenaient en fief de ces comtes la vallée d'Héremence *(Eringerthal)*, dans le dizain de Sion. Enfin, les

---

[1]) Voyez la Statistique du Vallais par Mr. le doyen Bridel (Zurich, 1820. p. 355) et Charles Louis de Bons dans l'Almanach du Vallais pour 1843, p. 18—25.

[2]) Le comté de Moërel fut donné en *fief* aux évêques de Sion par le comte Thomas I. anno 1224. (Voyez Guichenon, qui s'est trompé en supposant qu'il s'agissait de Morges au Pays de Vaud.)

nobles *Tavelli* leur prêtaient hommage-lige pour leur seigneurie de Granges *(Gradetz)*, dans le dizain de Sierre. [1])

En revanche, les évêques de Sion possédaient dans le Bas-Vallais la majorie *(Meyeramt)* d'Ardon, les châteaux de Crêt et de Chamoson, la châtellenie de Martigny et la petite seigneurie de Massongex, plusieurs fiefs à Bex, enfin la vidamie *(Vitzthum)* du Châtelard et de Montreux[2]), avec la haute mouvance du château de Chillon, en Chablais, dont les comtes de Savoie prêtaient hommage aux prélats.

Dès le milieu du XIIIe siècle, le génie prévoyant du comte Pierre de Savoie comprit l'avantage de faire cesser ce mélange fatal de juridictions et de fiefs enclavés les uns dans les autres, quoique dépendants de deux souverainetés différentes. Le traité d'échange conclu en 1260 [3]) entre ce prince et l'évêque Henri de Rarogne était destiné à remplir ce but; mais, cette transaction ayant été annulée de gré à gré en 1268 par le comte Philippe [4]), les choses demeurèrent sur l'ancien pied jusque vers la fin du siècle suivant, où les traités définitifs du 21 août 1384 et du 24 novembre 1392 [5]) réalisèrent enfin les

---

[1]) Voir le traité conclu en 1260 entre l'évêque Henri de Rarogne et Pierre de Savoie, comte de Romont. (Archives de l'état, à Sion, recueil de *traités avec la Savoie*, cité dans Luigi Cibrario, Storia della Monarchia di Savoïa, t. II. p. 106.)

[2]) La seigneurie du Châtelard et la vidamie de Montreux furent vendues par l'évêque *Boniface de Challant* à la maison *d'Oron*, au commencement du XIVe siècle, et passèrent ainsi sous la mouvance directe des comtes de Savoie.

[3]) Permutationes transactæ inter Henricum episcopum sedunensem, et Petrum de Sabaudia, datæ quinto septembris anno 1260. (Archives de l'état, à Sion. Voyez L. Cibrario, Storia della Monarchia di Savoïa, t. II. p. 107.)

[4]) Remissiones vicissim factæ inter dominum Philippum, Burgundiæ et Sabaudiæ comitem, ex una, episcopum et capitulum sedunenses, ex altera, datæ Martigniaco, quatuordecimo novembris 1268. (Copie aux Archives de Sion.) Voyez L. Cibrario l. c., p. 147.)

[5]) a) Traité conclu devant Sion, le 21 août 1384, entre les communautés du Haut-Vallais et le chapitre de Sion, d'une part, et le comte Amédée VII, de l'autre. (Archives de Valère, à Sion.) —

vues salutaires du comte Pierre relativement à l'échange et à la compensation des territoires enclavés, soit dans le Haut, soit dans le Bas-Vallais. Par ces deux traités, dont le second ne fut que la confirmation du premier, l'évêque et son chapitre, stipulant avec le concours des communautés du Vallais épiscopal, cédèrent au comte de Savoie tous leurs droits temporels sur les terres de l'Église de Sion enclavées dans le Bas-Vallais et dans le Chablais, c'est-à-dire depuis la Morge de Conthey jusqu'au lac Léman *(a Morgia Contegii, inferius)*, tandis que le comte de Savoie renonça, de son côté, moyennant une forte indemnité pécuniaire, à tous les fiefs mouvants de la souveraineté de sa maison situés dans les dizains du Haut-Vallais *(a Morgia Contegii, superius)*, réservant toutefois, de part et d'autre, l'hommage dû par l'évêque au comte pour le fief du comté de Moërel et celui que le comte prêtait à l'évêque pour le château de Chillon.

Ce n'est en réalité qu'à dater de ce dernier traité, soit de la fin du XIV[e] siècle, que les souverainetés respectives de l'évêque de Sion et de la royale maison de Savoie furent renfermées, de part et d'autre, dans les bornes du Haut et du Bas-Vallais. Dès-lors, les limites qui séparent géographiquement le Vallais en deux régions inégales, devinrent en même temps les frontières politiques des deux états limitrophes. Le Vallais épiscopal ou Haut-Vallais s'étendit depuis la source du Rhône jusqu'au pont d'Apro, qui traverse ce fleuve à une demi-lieue au-dessous de Sion, et le Vallais savoyard ou Bas-Vallais se prolongea depuis ce pont en descendant, jusqu'à la Dranse de Martigny, où commençait le Chablais. [1])

---

b) Treuga Vallensium cum comite inita tractatu oratorum villæ Lucernæ, 15. aprilis et 24. junii 1390. (Ibidem.) — c) Pax et concordia inter dominam Bonam, comitissam Sabaudiæ (mère tutrice du comte Amédée VIII), et patriotas Vallesii; anno 1392, 24. novembris. (Ibidem.)

[1]) Josias Simler et les auteurs qui l'ont suivi se servent habituellement des expressions de *Vallesia superior (Oberwallis)* et *Vallesia inferior (Unterwallis)*, pour distinguer le Vallais épiscopal du Vallais savoyard. La Morge de Conthey formait la limite commune sur la

Sous les titres de comte et préfet du Vallais *(comes et præfectus Vallesii)*, les évêques de Sion étaient investis de la puissance temporelle dans le ressort du Vallais épiscopal; ils jouissaient, en outre, tant dans le Haut que dans le Bas-Vallais, de l'exercice de plusieurs droits régaliens et se qualifiaient de prince *(princeps)* du Saint-Empire Romain [1]). Néanmoins, soit que ces titres ne fussent réellement applicables qu'aux domaines appartenant en propre à l'Église de Sion *(dos ecclesiæ sancti Theoduli)*, soit que les concessions royales ou impériales qui les leur conféraient [2]) n'eussent eu qu'un effet passager, le pouvoir temporel des évêques du Vallais fut toujours plus ou moins contesté et restreint, d'un côté, par les privilèges de la ville de Sion et les franchises des communautés du Haut-Vallais et, de l'autre, par la suprématie tradition-

---

rive droite du Rhône et la montagne de Thyon, ou la Prinze de Neindaz sur la rive gauche. La Dranse de Martigny, ou plutôt la Croix d'Octans, placée entre ce torrent, et celui du Trient, séparait le Bas-Vallais, proprement dit, de l'ancien Chablais *(Caput-Laci-Vallis, Chablesium)*, qui comprenait alors les vallées de l'Entremont *(Intermontium)* jusqu'au sommet du Saint-Bernard, les territoires vallaisans de Saint-Maurice et de Monthey et les quatre Mandements d'Aigle, d'Ollon, de Bex et des Ormonts, qui aujourd'hui font partie du canton de Vaud.

[1]) L'évêque *Guischard Tavelli* fut le premier qui prit dans les actes publics les titres de *prince* et de *comte et préfet du Vallais*. „Nos, Guischardus (Tavelli), Dei et apostolicæ sedis gratia, episcopus sedunensis et in patria Vallesii *tamquam princeps* superiorque, nomine ecclesiæ sedunensis *dominus temporalis* .... Datum, Seduni, ... anno Domini 1347." (Archives de Valère, à Sion.) — „Nos, Guischardus, ... *comes et præfectus Vallesii* .... Datum anno 1369." (Archives de Géronde, en Vallais.)

[2]) Charte de Rodolphe III, dernier roi de Bourgogne Transjurane, datée, de Cudrefin, de l'an 999, qui confère à Hugues, évêque de Sion, le titre et la juridiction de comte *(comes)* du Vallais épiscopal. (Mémoires et documents publiés par la Société d'histoire de Suisse romande. T. I. Partie 1re. p. 151, No. I.) — Charte de l'empereur Henri VI, datée, de Bâle, du 7 mai de l'an 1189, qui confirme à Guillaume, évêque de Sion, les régales *(regalia)* dans son diocèse. (l. c. p. 90, ex Gallia christiana, t. XII p. 433, Preuves.)

nelle que la maison de Savoie exerça de fait, quoique à divers titres et pendant plus de trois siècles sur la généralité du diocèse de Sion. [1])

Par suite d'un usage dont la pratique remontait au moins au XII[e] siècle, l'évêque de Sion recevait des mains du comte régnant de Savoie l'investiture des droits régaliens *(investitura regalium)* incorporés à son siège et en prêtait hommage au prince à titre de fief mouvant directement *(in feudum directum)* de sa suzeraineté. Il est à présumer que, dans le principe, cette investiture comprenait aussi la juridiction comitale *(comitatus)*, mais que, par suite des concessions faites aux évêques par les empereurs Henri VI et Charles IV [2]), la suzeraineté des comtes de Savoie fut réduite aux régales exercées dans leur diocèse par le prélat comme préfet *(tamquam præfectus)*.

Quoi qu'il en soit, suivant les reconnaissances des XIII[e], XIV[e] et XV[e] siècles conservées dans les archives du Vallais, ces régales comprenaient:

1°. La garde et l'administration provisoires de la temporalité pendant la vacance du siège épiscopal *(custodia regalium, sede episcopali vacante)*.

2°. La juridiction des grands-chemins *(stratæ publicæ)*, y compris les péages ou droits de suste *(theloneum)*, à partir de la Croix d'Octans jusqu'aux limites supérieures du diocèse *(a Cruce de Octans, superius usque ad finem diocœsis)*, c'est-à-dire depuis la Dranse de Martigny en remontant jusqu'à la source du Rhône. [3])

---

[1]) Les lettres patentes de l'empereur Charles IV du 12 mai 1365, qui confèrent au comte Vert, Amédée VI, le vicariat impérial endeçà des monts, ne paraissent pas avoir été révoquées à l'égard du diocèse de Sion, comme elles le furent à l'égard des villes de Genève et de Lausanne. — Le 27 octobre 1368, le comte de Savoie termina un différent entre l'évêque Guischard et les hauts-barons de La Tour, „*tamquam vicarius imperialis.*"

[2]) Diplômes de l'empereur Henri VI de l'an 1189 et de Charles IV de l'an 1365. (Voyez Gallia christiana, t. XII. Preuves.)

[3]) On lit dans un traité conclu, à Evian, le 9 octobre 1361, entre le comte Vert, Amédée VI, et les Hauts-Vallaissans: „........ *itinere*

3°. Enfin, le droit de chancellerie *(officium cancellariæ)* ou de stipulation des actes publics dans les terres du Vallais épiscopal. [1])

Quant au privilège de battre monnaie, les évêques de Sion ne s'étaient point encore attribué le droit d'en faire frapper à leur propre coin, ce privilège appartenant exclusivement au comte de Savoie. La monnaie que ceux-ci faisaient fabriquer à Saint Maurice en Chablais avait cours légal et obligé dans toute l'étendue du Vallais, sans autre réserve que la faculté attribuée à l'évêque et au chapitre de Sion d'en contrôler le titre et le poids. [2])

Le prélat prêtait, en outre, hommage-lige au comte pour le fief du comté de Moërel *(Morgia)*, dans le Haut-Vallais, dont il jouissait, à titre de feudataire de la maison de Savoie, sous une redevance de quinze livres mauriçoises pour le plait *(nomine placiti)*. Mais comme le comte de Savoie prêtait, à son tour, hommage à l'évêque de Sion pour le château de Chillon

---

publico quod protendit *per Vallesiam superiorem* et quod sedunensis episcopus *in feudum tenetur* a nobis" (scilicet a comite Sabaudiæ). (Archives de Sion.)

[1]) Voir les actes d'hommage prêté pour les régales par les évêques de Sion aux comtes de Savoie des années 1224, 1233, 1268, (1291?), 1293, 1308 et 1415. (Aux archives de Valère, à Sion.)

[2]) Lettre reversale du comte Philippe de Savoie au chapitre, anno 1274, le siège étant vacant: „Cum monetam mauriciensem cudi fecissemus apud Sanctum Mauritium, ipsam præsentaverimus capitulo sedunensi ad examinandum et approbandum eamdem, ut per prædecessores nostros fieri consuevit." (Cibrario et Promis, Documenti, sigilli e monete, p. 205.) — *Walther de Supersax* est le premier évêque de Sion qui, après la conquête du Bas-Vallais (anno 1476), ait fait battre monnaie à son propre coin. Il existe un monétaire en billon, soit un *creutzer*, de ce prélat dans la collection du capitaine *Odet* à Sion. Sur une des faces, on voit la *croix pommetée de St. Maurice*, comme celle qui se trouvait sur les anciens sols mauriçois, mais avec la légende *„Præfectus et comes Vallesii"* et au revers les armoiries de l'évêque, savoir *une couronne* posée sur *trois monticules*, avec la légende *„Walther Supersaxo, episcopus sedunensis."* (Note de Mr. *Anne-Joseph de Rivaz.*)

(castrum de Chillon) en Chablais, la parité du rang entre la puissance ecclésiastique et la séculière se trouvait ainsi plus ou moins rétablie.

C'est évidemment pour prévenir entr'eux toute discussion de prééminence que les évêques de Sion et les comtes de Savoie adoptèrent l'usage de se prêter mutuellement hommage, en même temps et par un seul et même acte, pour les fiefs de toute nature qu'ils tenaient respectivement l'un de l'autre, soit dans le Haut, soit dans le Bas-Vallais et le Chablais. [1])

Le dernier hommage réciproque de cette espèce dont on ait connaissance, fut solemnisé, à Saint Maurice en Chablais, entre le duc Amédée VIII et l'évêque Guillaume II (dit le Jeune), le 18 septembre 1415 [2]), au début des guerres civiles qui éclatèrent vers le même temps en Vallais, entre les patriotes et la puissante maison *de Rarogne*, à laquelle ce prélat appartenait par sa naissance.

Ces faits, trop négligés par les historiens nationaux, expliquent très-naturellement la haute influence que la maison de Savoie exerça sur le gouvernement intérieur du Vallais épiscopal, ainsi que sur le choix que firent les papes des évêques qui, pendant plusieurs siècles, occupèrent le siège de Sion; la plupart de ces prélats appartenaient par leur naissance aux grandes familles originaires de la Suisse Romande et des autres provinces soumises à cette royale maison. [3])

---

[1]) Plusieurs de ces hommages réciproques existent encore aux archives de l'état ou du chapitre, à Sion, sous le titre de „Instrumenta homagiorum mutuo præstitorum per illustres dominos comites Sabaudiæ et episcopos sedunenses," entr'autres ceux des années 1224, 1233, 1268, 1293, 1308, 1327 et 1415; d'autres, des années 1108, 1179, 1291, sont rappelés dans des actes postérieurs; d'autres, enfin, ont péri dans l'incendie des archives épiscopales en 1788.

[2]) Recueil de traités faits avec la Savoie. (Bibliothèque de feu Mr. *Charles Emmanuel de Rivaz*, grand-bailli du Vallais, fol. 120.)

[3]) Jusqu'à l'élection de *Henri Esperlin*, en 1451, on ne trouve dans les archives du Vallais aucune trace d'une élection libre de l'évêque de Sion, faite soit par le chapitre, soit par les communes du pays; ce choix dépendait absolument du pape. Le conseil-général de la patrie

Dans la seconde période de l'existence politique du Vallais (1392 à 1475), l'évêque de Sion exerçait à la vérité, soit par lui-même, soit avec le concours du chapitre et de la noblesse du pays, tous les pouvoirs de la souveraineté temporelle dans le ressort du Vallais épiscopal. Néanmoins, ce prélat tenait encore une portion importante de ses pouvoirs sous la suzeraineté directe des comtes ou ducs de Savoie [1]), de sorte que, au commencement du XVe siècle, le Haut-Vallais n'était point encore en pleine possession de l'indépendance politique *(autonomia)* qu'il ne conquit réellement que vers la fin du même siècle.

L'intervalle de cinquante années qui sépare ces deux périodes fut marqué par un revirement complet dans la politique intérieure et extérieure du Vallais épiscopal. Le parti savoyard ou *romand* dut céder la prépondérance au parti soi-disant patriote ou *allemand;* mais, le premier usage que ce dernier parti fit de cette prépondérance fut de restreindre l'exercice de la souveraineté absolue que l'évêque s'attribuait en vertu de la constitution appelée *la Caroline*, en contraignant l'évêque Guillaume III de Rarogne à souscrire les fameux *articles de Naters* (1446) qui tendaient à introduire l'élément démocratique dans le gouvernement du pays.

C'est, d'un côté, dans la répartition inégale des attributions de la souveraineté temporelle, partagées entre l'évêque de Sion et le comte de Savoie, et, de l'autre, dans le conflit perpétuel des factions rivales qui se disputaient le pouvoir qu'il faut chercher la cause permanente des guerres intestines qui, pen-

---

(patria Vallesii) ne s'assemblait que pour reconnaître et vérifier les bulles papales — („litteras apostolicas provisionis de episcopatu (sedunensi), mandatum illum suscipiendi et neo-episcopi recommendationem continentes, nobilibus, vassalis, civibus et alio populo terræ ecclesiæ sedunensis directas") — après quoi l'assemblée prêtait serment au nouvel évêque. (Franchises de Sion reconnues par l'évêque *Philippe de Gastons*, en 1339.)

[1]) Savoir les *régales*, droits qui constituaient alors le principal attribut de la souveraineté territoriale *(Landeshoheit)* d'un pays.

dant plusieurs siècles, désolèrent le Vallais et qui ne cessèrent que par le triomphe de l'élément démocratique qui l'emporta définitivement, non-seulement sur les droits traditionnels de la maison de Savoie, mais aussi sur les prérogatives du gouvernement épiscopal. [1])

Les cantons suisses furent souvent appelés à prendre une part active à ces sanglantes collisions, soit qu'ils intervinssent comme médiateurs, soit que, divisés entr'eux, ils se déclarassent ouvertement pour l'une ou pour l'autre des factions opposées qui se disputaient la prépondérance dans le Vallais. Jusqu'à l'époque des guerres de Bourgogne (1475), Berne et les cantons occidentaux appuyèrent constamment le parti épiscopal ou savoyard, tandis que les cantons forestiers *(Waldstetten)* soutenaient, au contraire, le parti patriote ou allemand. L'intervention des confédérés, agissant ainsi en sens contraire, était malheureusement plus propre à prolonger la guerre civile qu'à amener entre les partis une pacification durable.

II.

RELATIONS ENTRE LE VALLAIS ET LA VILLE DE BERNE.

Les plus anciens rapports entre le Vallais épiscopal et les Bernois remontent au milieu du XIIIe siècle; ils naquirent du besoin réciproque de se garantir de l'anarchie produite par le schisme qui divisait alors l'Empire. Au mois de juillet 1252, Henri de Rarogne, évêque de Sion, conclut, à Louèche, avec les députés de la ville de Berne une alliance défensive *(confœderationem et pacis vinculum)* [2]) pour dix années, dont l'objet

---

[1]) Sous l'épiscopat de l'évêque *Hildebrand Jost*, l'an 1613, le chapitre reconnut les sept dizains supérieurs comme un peuple libre et souverain; „testamur .... septem desenos liberum populum dominii democratici .... se vindicarunt. (Gallia christiana, t. XII. p. 756, instrumentum p. 463.)

[2]) Traité entre *Berne* et *Henri de Rarogne*, évêque de Sion. Datum Leucæ anno 1252, die Mercurii ante festum beatæ Magdalenæ (17 juillet). Publié par MMr. L. Cibrario et Promis, Documenti, sigilli e monete, p. 189.

principal paraît avoir été de régler un mode amiable de terminer par voie d'arbitrage les contestations qui pourraient s'élever, soit entre les gouvernements contractants, soit entre leurs ressortissants respectifs. On remarque dans ce traité qu'en prenant l'engagement de se prêter mutuellement secours contre tous leurs ennemis *(juvare contra omnes homines)* Berne réserva *l'empereur*, soit le roi des Romains Conrad IV († anno 1254), tandis que l'évêque réservait, de son côté, le *comte* régnant *de Savoie* (Amédée IV, † anno 1253); c'est-à-dire que chacune des parties contractantes réserva, de part et d'autre, le pouvoir supérieur dont elle reconnaissait alors la suzeraineté temporelle. Les Bernois s'étant placés bientôt après sous le protectorat de Pierre de Savoie (anno 1255), qui était en guerre ouverte avec l'évêque de Sion [1]), l'alliance de ce prélat avec Berne se trouva de fait rompue avant l'expiration du terme pour lequel elle avait été formée.

Vers la fin du même siècle, l'évêque de Sion, Boniface de Challant, soutint une longue guerre (1290 à 1298) contre Pierre de La Tour, seigneur de Châtillon *(Gestellenburg)* et les Hauts-Vallaisans, ce prélat et son chapitre promirent d'abord, par acte daté du 5 juillet 1295, aux villes de Berne et de Soleure, ainsi qu'à la communauté pastorale du Hasli, un subside de cent livres mauriçoises, à condition d'intercepter tous les secours destinés à appuyer l'insurrection de Pierre de la Tour et de ses adhérents [2]); mais, ce puissant seigneur, ainsi que les barons de Rarogne, seigneurs de Mannenberg (dans le Haut-Simmenthal) [3]), étant entrés dans la ligue formée, l'année

[1]) Voyez L. Cibrario, Storia della monarchia di Savoïa, t. II. p. 98 et 106.

[2]) „Anno 1295, quinto julii, Bonifacius episcopus ejusque capitulum cathedrale pollicentur communitatibus civitatum Bernæ, Soloduri et Vallis Haslensis centum libras maurícienses si impediant, juxta suum promissum, ne ex partibus regis Romanorum veniant copiæ in auxilium Petri de Turre in ecclesiam sedunensem insurgentis." (Archives de Valère, à Sion.)

[3]) Thomas, fils de Pierre de Rarogne, et son cousin Werner,

suivante, contre Berne par les hauts-barons de l'Oberland [1]; pour neutraliser les dangers dont le menaçait cette ligue, Boniface de Challant, ainsi que la communauté de Louèche et le comte Josselin (de Blandrate), major de celle de Viège *(Visp)*, qui étaient restés fidèles au prélat, firent de leur côté un traité de combourgeoisie avec la ville de Berne. Par ce traité, daté du mois d'avril 1296 et conclu pour dix ans, l'évêque s'engagea à prêter main forte aux Bernois, contre les seigneurs de Weissenbourg, de Wädenswyl et de Rarogne, leurs ennemis communs [2].

Ces alliances formelles entre les évêques de Sion et la ville de Berne ne subsistèrent guère plus longtemps que les circonstances passagères qui les avaient fait naître. On remarque toutefois que, dans les troubles intérieurs qui agitèrent le Vallais aux XIVe et XVe siècles, et principalement dans le soulèvement des patriotes Hauts-Vallaisans d'abord contre la puissante maison de La Tour-Châtillon (1373 à 1386), puis contre la maison de Rarogne (1414 à 1420), Berne appuya constamment le parti épiscopal ou romand contre la faction allemande dominant dans les dizains supérieurs [3]. Cette tendance s'explique fort naturellement: premièrement, par la circonstance que les seigneurs de la Tour *(von Thurn)* et de Rarogne *(von Raren)*, qui dominèrent successivement à la tête du parti romand ou savoyard, étaient eux-mêmes bourgeois de Berne [4],

---

fils d'Ulrich de Rarogne, chevalier, étaient seigneurs indivis de *Mannenberg*, dans le Haut-Simmenthal. (Voyez le Schweiz. Geschichtsforscher, p. 146, note 203.)

1) Voyez Nicolas Frédéric de Mulinen, histoire des sires de Weissenbourg, dans le Schweiz. Geschichtsforscher, t. I. p. 21.

2) Traité entre Berne et Boniface, évêque de Sion, du mercredi après l'octave de Pâques, anno 1296, publié dans Zurlauben, Tableaux de la Suisse, t. II. Preuves, No. 17. — Jean de Muller, histoire suisse, livre I. Chap. XVIII. No. 91.

3) Voir Jean de Muller, l. c. Livre II. Chap. V. No. 286. 308. 312. Livre III. Chap. I. No. 340 et suivants.

4) Pierre de Rarogne *(Petrus de Raronia)* était bourgeois de Berne en 1256. (Schweiz. Geschichtsforscher, t. I. p. 377.) Quant aux de La Tour-Châtillon *(Gestellenburg)*, qui furent aussi seigneurs de la

et, secondement, par l'union plus ou moins étroite qui régnait entre cette ville impériale et la souveraine maison de Savoie, qui soutenait le même parti en Vallais.

La preuve manifeste de cette concordance d'intérêts et de vues politiques se trouve surtout dans la triple alliance conclue entre Louis I, duc de Savoie, la ville de Berne et Guillaume III de Rarogne, évêque de Sion. Par ce dernier traité, daté de Sion du 31 août 1446, les hautes parties contractantes se promettaient mutuellement leur appui contre toute agression extérieure, et prenaient, en outre, l'engagement réciproque de refuser le passage sur leurs terres aux troupes de leurs ennemis respectifs. En cas de difficultés entre la maison de Savoie et l'évêque de Sion, Berne était désignée comme arbitre, tandis qu'entre Berne et le Vallais épiscopal l'arbitrage était déféré au duc Louis. L'alliance fut ratifiée par les députés de tous les dizains du Haut-Vallais, dont quelques communes réservèrent leur combourgeoisie avec les cantons forestiers (*Waldstetten*). [1])

Il est très-vraisemblable qu'en resserrant ses alliances au dehors l'évêque Guillaume de Rarogne chercha à se fortifier au dedans contre la turbulence des patriotes Haut-Vallaisans qui, au mois de janvier de la même année (1446), s'étaient soulevés contre l'autorité régulière de ce prélat, en le contraignant, les armes à la main, à souscrire les fameux *articles de Naters* [2]), tendants à restreindre la prérogative temporelle de l'évêque au profit de l'indépendance démocratique des communes.

Henri Esperlin de Rarogne, successeur de l'évêque Guillaume, n'obtint la révocation publique de ces articles (Ao. 1451) [3]) qu'en

---

vallée de Frutigen, ils devinrent bourgeois de Berne vers la fin du XIIIe siècle. (l. c. p. 21.)

[1]) „Ligus et confœderationis inter dominum Ludovicum, ducem Sabaudiæ, et dominos Bernenses, ex una, et dominum episcopum, capitulum et patriotas Vallesii, ex altera, de anno 1446." (Archives de l'Etat, à Sion.) Jean de Muller, l. c. livre IV, chap. V, No. 351.

[2]) Voyez le *Gallia christiana*, t. XII, p. 749. Instrumentum p. 466.

[3]) Ibidem, p. 749. Instrumentum p. 444.

menaçant les patriotes vallaisans de refuser son élection et de laisser par-là le champ libre à l'intrusion du cardinal de Sainte-Sabine, prélat étranger, qui était soutenu par le pape Nicolas V.

III.

RELATIONS ENTRE LE VALLAIS ET LES WALDSTETTEN.

Les relations officielles des communes du Haut-Vallais avec les cantons forestiers sont plus anciennes que nos historiens ne l'ont supposé : elles naquirent à l'occasion des guerres civiles que souleva le meurtre de l'évêque Guischard Tavelli et l'expulsion d'Antoine de La Tour, son petit-neveu, accusé d'être l'auteur ou le complice de ce parricide. Ces troubles se prolongeant sous l'épiscopat orageux d'Edouard de Savoie et même sous celui de l'évêque Humbert de Billens, qui, l'un et l'autre, étaient appuyés par le comte de Savoie Amédée VII, dit *le Rouge*, et par les Bernois, les Hauts-Vallaisans recherchèrent la médiation de Lucerne, dont les députés ménagèrent d'abord entre les deux partis une trêve de quelques semaines, savoir du 14 avril au 24 juin 1390 [1]), et préparèrent ainsi les bases des traités de paix conclus en 1392, 1399 et 1400 [2]). Par l'article VII de ce dernier traité, l'évêque de Sion réserva au nom des communes du Haut-Vallais leur alliance avec les quatre cantons forestiers *(Waldstetten)*; conséquemment, cette alliance remontait déjà à la seconde moitié du XIV[e] siècle.

Dans l'origine, l'alliance des communes vallaisannes avec ces petits cantons n'avait d'autre objet que de régler l'échange

---

[1]) „Treuga inita inter armatum Sabaudiæ et armatum patriæ Vallesii tractatu oratorum villæ de Lucerna anno 1390." (Ex chronico novo vallesiano in domini *Annæ-Josephi de Rivaz* diplomatibus vallesianis.)

[2]) „Pax et concordia facta inter illustrem dominam Bonam, comitissam Sabaudiæ, et patriotas Vallesii de anno 1392." (Archives de l'Etat, à Sion.) Confirmation de ce traité entre le duc Amédée VIII et les Vallaisans, du 11 décembre 1399, ratifié par ce prince à Chambéry le 21 mars 1400. (Anne-Joseph de Rivaz, Diplomatique, t. XIII.)

des objets nécessaires à leur consommation, et particulièrement le commerce du sel que les pâtres du Haut-Vallais recevaient des Waldstetten ou livraient à ceux-ci, selon que cette denrée indispensable était rare ou abondait chez eux. Ces rapports commerciaux ne prirent le caractère de traités politiques qu'à l'occasion de la conquête du Val d'Ossola *(Eschenthal)* par les confédérés. Ceux-ci ayant été expulsés de cette vallée (Ao. 1411) par une armée savoyarde qui traversa le Haut-Vallais, les émissaires des petits cantons se répandirent dans les dizains supérieurs et y fomentèrent une insurrection populaire contre l'évêque Guillaume II, dit *le jeune*, et son oncle Guischard de Rarogne, capitaine-général et grand-bailli du Vallais épiscopal, qui furent frappés ensemble de l'ostracisme de la *Mazze* par les patriotes Haut-Vallaisans. [1])

C'est dans le dessein formé par les cantons forestiers de venger cet échec en s'emparant de nouveau du Val d'Ossola et dans le besoin d'assurer la réussite de ce projet par la connivence des dizains supérieurs du Vallais, qui étaient maîtres d'ouvrir ou de fermer aux armes du duc de Savoie les passages du Simplon, bien plus que dans les prétendus griefs des patriotes contre la maison de Rarogne, qu'il faut reconnaître le mobile secret de la guerre civile qui, à la même époque, désolait le Vallais. Ces circonstances expliquent d'ailleurs la persistance de ces petits cantons à soutenir la révolte des Hauts-Vallaisans et à rejeter toutes les voies de pacification proposées par les états neutres, au risque de compromettre par-là la paix intérieure de la Confédération elle-même dans un but de conquête et d'agrandissement personnel.

Quoi qu'il en soit, les Waldstetten étant effectivement rentrés dans le Val d'Ossola, au mois de septembre 1416, avec l'aide des patriotes Haut-Vallaisans qui, en récompense, furent admis au bénéfice de cette conquête, les communes d'Ernen

---

[1]) Voir Jean de Muller, histoire suisse, livre III, chap. 1er, No. 287 et suivants. On doit se prémunir contre les *discours* que le célèbre historien met dans la bouche de ses personnages.

et de Munster, formant le dizain supérieur de Conches (en allemand *Gombs*), conclurent, le 17 décembre de la même année, pour dix ans une alliance de combourgeoisie *(Burg- und Landrecht)* avec Lucerne, Uri et Unterwald, à laquelle accédèrent bientôt les communes de Naters et de Brigue, et enfin, le 18 octobre suivant (1417)[1], les dizains romands de Sierre et de Sion, qui, dit-on, furent contraints par les communes allemandes d'adhérer à la même combourgeoisie. Ces actes, plus ou moins insurrectionnels, accomplis sans le concours des autorités constituées du pays et dirigés contre elles, tendaient, d'un côté, à assurer aux trois petits cantons la disposition exclusive des communications entre le Val d'Ossola et le Haut-Vallais et, de l'autre, à paralyser les efforts que Berne et le duc de Savoie faisaient pour rétablir l'ordre et amener une transaction amiable entre le gouvernement épiscopal et les patriotes vallaisans.

L'alliance conclue entre les deux dizains supérieurs[2]) et les Waldstetten ne fut point ratifiée d'une manière formelle par les évêques de Sion qui succédèrent au prélat exilé; André de Gualdo et son successeur, Guillaume III de Rarogne, l'approuvèrent tacitement, mais l'évêque Henri Esperlin affecta de la considérer comme non-avenue[3]), et Walther de Supersax finit par abolir cette alliance particulière comme étant contraire aux droits de sa souveraineté temporelle. Elle subsista néanmoins virtuellement de peuple à peuple, comme le prouve l'intervention des petits cantons dans les querelles qui s'élevèrent plus tard (Ao. 1448 et 1456) entre les communes vallaisannes

[1]) Voyez ces traités de combourgeoisie dans Tschudi, *Chronicon Helveticum*, t. II, p. 64 et 66. — Jean de Muller, l. c. N. 316. 337.

[2]) Les communes de *Naters* et de *Brigue* ne formaient alors qu'un seul dizain. Les dizains de *Sierre* et de *Sion* se retirèrent de l'alliance à la paix de 1420.

[3]) Ce prélat, dans une lettre adressée, le 13 janvier 1455 (nouveau style), au duc de Milan, se fait un mérite auprès de lui d'avoir fait omettre à dessein l'article réservant la combourgeoisie des Waldstetten dans le renouvellement des anciens traités avec Milan. (Anne-Joseph de Rivaz, Collection diplomatique, t. XIV.)

de Brigue et de Fiesch, d'une part, et les pâtres des vallées piémontaises de l'Ossola et de l'Antigoria, de l'autre, au sujet des limites de leurs pâturages respectifs. [1])

Il faut donc reconnaître que les relations politiques du Vallais épiscopal avec les différents cantons de la Ligue Helvétique étaient alors subordonnées aux fluctuations des passions populaires et, par cela même, incertaines et précaires. Néanmoins, ces rapports momentanés développèrent entre les peuples des sympathies réciproques et devinrent la base de l'union intime qui rattacha plus tard le Vallais à la Confédération Suisse.

IV.

RELATIONS ENTRE LE VALLAIS ET MILAN.

Par sa frontière méridionale, le Haut-Vallais confinait sur plusieurs points aux vallées subalpines qui dépendaient naguère du duché de Milan. Aussi, dès les temps les plus reculés, les peuplades voisines des deux versants opposés de la chaîne des Alpes entretinrent entr'elles des rapports multipliés. Les comtes de Blandrate (*Biandrate*, en italien), vassaux des évêques de Novarre, de qui ils tenaient en fief le Val Sésia et la forte place de Rocca, située au centre de cette vallée, ayant acquis par une alliance matrimoniale la grande majorie de Viège *(Visp)* en Vallais, il paraît qu'au milieu du XIIIe siècle ils transplantèrent dans la vallée déserte de Saas, qui fait partie de ce dizain, une colonie de pâtres tirés du Val Anzasca, où ces comtes avaient acquis des possessions territoriales. [2])

---

[1]) Accommodements faits entre les communautés vallaisannes et celles du val d'Ossola en 1448 et 1456. (Anne-Joseph de Rivaz, l. c. tome XIV.

[2]) Titre, du 8 juin 1250, par lequel le seigneur Pierre de Castello cède au comte Godefroi de Blandrate (père du comte Josselin, major de Viège) certains hommes du Val Anzasca avec faculté *de les transplanter dans la vallée de Viège.* (Archives de Valère, à Sion.)

Vers le même temps, l'évêque Henri de Rarogne noua des relations commerciales avec les grandes compagnies marchandes du Milanais, afin d'attirer sur la route, auparavant peu fréquentée, du Simplon [1]) une partie du transit commercial traversant les Alpes. Les guerres continuelles que ce prélat soutint contre Pierre de Savoie avaient rendu cette tentative illusoire, et Rodolphe de Valpeline, son successeur au siège de Sion, secondé dans cette entreprise utile par le comte Philippe, renoua dès l'an 1271 [2]) ces négociations. Mais ce ne fut que sous l'épiscopat de Boniface de Challant qu'elles prirent le caractère d'un véritable traité de commerce.

Conclu à Sion au mois de mars 1291, entre les fondés de pouvoirs du syndicat de la compagnie des marchands de Milan et l'évêque de Sion, ce traité réglait, dans le plus grand détail, en quatorze articles tout ce qui concernait le mode et la sécurité du transport des colis, et il était accompagné d'un ample tarif des droits de douane ou *souste* à percevoir sur chaque espèce de marchandise, comme: draps de France, étoffes de soie brochées d'or et d'argent, et autres; épices, mercerie, lainages; fers et aciers; pierreries et métaux précieux. Ce tarif était arrêté pour toute la durée de l'épiscopat de Boniface de Challant. [3])

Ce mouvement commercial, qui paraît avoir été très-actif entre les compagnies marchandes établies à Milan et à Lyon, traversant le Vallais dans toute sa longueur, devint la source

---

[1]) Le Simplon formait une seigneurie appartenante à la maison des seigneurs de Castello, du Novarrais, qui la vendirent en 1291 à l'évêque Boniface de Challant, lequel la céda, à titre de fief, aux comtes de Blandrate.

[2]) Traité de commerce entre l'évêque de Sion et la compagnie des marchands de Milan, des années 1271—1272. — Voyez aussi Louis Cibrario, Storia della monarchia di Savoïa, t. II, p. 190. — On trouve des *Coarsini* ou banquiers lombards établis à Sion et à Saint-Maurice en 1274.

[3]) Traité conclu entre l'évêque de Sion et les syndics de la compagnie des marchands de Milan, à Sion, 1291 (nouv. style). (Archives de Valère, à Sion.)

de la fortune de plusieurs familles nouvelles [1]) qui, plus tard, s'élevant sur les ruines de l'ancienne noblesse vallaisanne ou savoyarde, jouèrent le principal rôle dans le gouvernement du pays.

Pendant les guerres civiles qui agitèrent au XVIe siècle les cités lombardes, les rapports entre Milan et le Vallais épiscopal furent plusieurs fois interrompus et repris. Les entreprises des Suisses sur les terres du duc de Milan troublèrent également ces relations commerciales. Lorsque le Val d'Ossola eut été reconquis sur les confédérés par le comte de Carmagnuola, ce général sentit qu'il ne pourrait maintenir l'autorité de son maître dans ces vallées qu'en s'assurant du concours des communes du Haut-Vallais. En conséquence, il engagea son souverain, le duc Philippe-Marie Visconti, à faire un traité d'alliance perpétuelle avec ces communes et se rendit lui-même à Brigue pour négocier ce traité, en réservant toutefois expressément l'approbation de l'évêque André de Gualdo, qui venait d'être nommé par les pères du concile administrateur de l'évêché de Sion, à la place de Guillaume de Rarogne, exilé par les patriotes. L'alliance fut effectivement signée le $^{5}/_{26}$ août 1422 et ratifiée à Milan par le duc lui-même, le 28 septembre suivant [2]). Indépendamment des rapports commerciaux, qui furent confirmés sur le pied des traités précédents, un article spécial et d'une grande importance politique stipulait, „*que les passages des Alpes resteraient fermés aux ennemis respectifs* des deux Etats contractants" [3]), et, comme cette clause expresse annulait de fait, en ce qui concernait le Val

---

1) Certains noms de famille du Vallais, tels que: *Ingressore de Sousta, Sostionis, Partitoris, Theiler* etc., indiquent les emplois de *partiteurs de souste* ou intendants des péages (*sust*).

2) „Conventiones et pacta inter ducem Mediolani et communitates Vallesii, datæ Briga Anno 1422." (Vidimus de 1739 aux Archives de l'Etat, à Sion.)

3) „Item, ... nec etiam transitum seu reditum dabit aliquibus volentibus venire ad offensiones et damna alicujus partium prædictarum per passus et territoria utriusque partium earumdem." (Ibidem.)

d'Ossola, les effets de la combourgeoisie des trois dizains supérieurs avec les Waldstetten, le duc consentit à ce que cette combourgeoisie fût réservée dans le traité.[1])

François Sforce, successeur de son beau-père Philippe-Marie Visconti au duché de Milan, ayant formé (le 30 août 1454) une ligue entre les principaux Etats de la Haute-Italie, sous prétexte de prémunir la Chrétienté contre une nouvelle invasion des Turcs[2]), écrivit le 12 juillet 1454 aux Vallaisans pour les engager à entrer dans cette ligue en leur proposant en même temps un nouveau traité d'alliance sur les bases de celui de 1422[3]). L'évêque Henri Esperlin de Rarogne, qui occupait alors le siège épiscopal de Sion, se trouvant pour lors absent du pays, la réponse des Vallaisans fut retardée[4]), et le traité ne put être conclu que le 9 janvier de l'année suivante (1455), au château de la Majorie, entre l'évêque et les députés des dizains, d'une part, et les envoyés du duc de Milan, de l'autre[5]). Cette alliance fut faite pour le terme de vingt-cinq ans et la réserve stipulée dans le traité de 1422 en faveur de la combourgeoisie des communes vallaisannes avec les Waldstetten fut *omise* à dessein, comme le prouve la lettre adressée au duc François par l'évêque le 13 janvier suivant[6]). A dater

---

1) „......... in casu quod ipsi (Vallesiani) confœderationes ipsas de jure servare tenentur." (Ibidem.)

2) Voyez Muratori, Annales d'Italia, ad annos 1453, 1454. t. XIII, pag. 254, 261, 262.

3) „Littera illustris domini ducis Mediolani ad reverendum episcopum sedunensem, data Mediolani, duodecimo julii 1454." (Archives de l'Etat, à Sion.)

4) „Capitula intelligentiæ illustris domini ducis Mediolani, cum domino episcopo, communitate et hominibus Vallesii, data Mediolani, die XIV septembris."

„Littera ejusdem domini ducis ad reverendum dominum episcopum, data ut supra." (Archives de l'Etat, à Sion.)

5) „Ratificatio liguæ contractæ, Venetii, 30 augusti anno 1454, facta per reverendum episcopum sedunensem et totius patriam Vallesii, data Seduno, anno 1455, Indictione IIIa, die Jovis IXa mensis januarii." (Ibidem.)

6) Littera reverendi episcopi domini Henrici Esperlini de Raronia

de cette époque, les alliances du Vallais avec les ducs de Milan occupèrent une place importante dans la politique de cette petite souveraineté ecclésiastique.

Telle était la situation du Vallais lorsque Walther de Supersax fut élevé au siège épiscopal de Sion, où son avènement fut le signal d'un revirement complet dans la politique intérieure et extérieure de ce pays. [1])

---

ad ducem Mediolani in causa confœderationis (supradictæ) contrahendæ, data Sedano, XIIIo. januarii, anno 1455." (Ibidem.)

[1]) Note sur la signification du mot *dizains*: JOSIAS SIMLER (*Vallesia, libro I.*) a déja observé que le mot disains ou dizains (*desenæ*), *Zehnten, Zenden* en allemand, „*a decumis aut denario non potest derivari, cum tantum septem desenæ sint*," et il ajoute: *unde nomen deductum sit, ignoro.*

Voici l'explication que nous proposons comme la plus conforme aux documents et aux faits:

On remarque dans divers actes, et particulièrement dans un Inventaire des biens de l'Église de Sion du XIIe siècle (Archives de Valère, à Sion, Tabula lit. B), que le chapitre de la Cathédrale avait le droit de prélever la *dixième partie* du revenu appartenant dans chaque localité à la table épiscopale (*mensa episcopalis*): *Seduni, ... decimum episcopalis rei .... totius villæ. — In potestate Sidrio, decimum episcopalis rei.*

Les domaines épiscopaux étaient divisés comme ailleurs en châtellenies, vice-domnats ou majories; l'évêque désignait ces territoires seigneuriaux par les mots latins correspondants, tels que: *castellania de Sirro, majoria de Vespia, vice-domnatus de Raronia* etc. De son côté, le chapitre se servait pour désigner les mêmes territoires d'une expression en rapport avec la *quotité* de ses droits sur les revenus de ces territoires, il disait: *desenæ de Sirro, de Vespia, de Raronia* etc. Cette expression prévalut parmi le peuple, qui la traduisit par *Zehnte*, en allemand, et *dizain*, en français. C'est en ce sens seulement que le mot dizains (*desenæ*) est en rapport avec le nombre dix (*decuma*). Au reste, les dizains sont souvent appelés *contrée* (*contracta*, en italien *contrada*) dans les actes du XIIIe et du XIVe siècles, et même plus tard. Exemples: *castellanus contractæ de Sirro*, annis 1350, 1420, 1459; *casamenta quæ jacent in contracta de Ayent*, anno 1249 (soit le dizain de Herens); *castellanus et communitas contractæ Contegii*, anno 1442 (soit le dizain de Conthey). En principe, chaque commune paroissiale envoyait des députés aux diètes ou assemblées générales du pays, ainsi: la commune de Moërill (*Morgia*), qui aujourd'hui fait

partie du dizain de Rarogne, envoyait en 1335 son propre député à la diète; au contraire, les communes de Naters et de Brigue, qui, réunies plus tard en un seul dizain, étaient encore politiquement séparées l'une de l'autre, se réunirent pour nommer leurs députés en commun. En 1446, on comptait dans le Haut-Vallais *huit* dizains, savoir, en remontant: desenæ de *Seduno,* de *Sirro*, de *Leuca*, de *Raronia*, de *Vespia*, de *Briga* seu de *Naters*, de *Morgia* et de *Monte-Dei-superius* (Conches, Gombs.)

AVIS AU LECTEUR.

Les documents qui se rapportent au présent mémoire se trouvent placés dans la troisième section de ce volume, intitulée: *Mittheilungen aus dem Gebiete der Landeskunde ältester und mittlerer Zeit.*

REGESTEN.



Regesten des Archivs der Stadt Baden im Aargau.

Zusammengetragen durch

HERRN CARL VON REDING,
alt Reg.Rath, in Baden,

umgearbeitet und herausgegeben durch

Th. v. Mohr,
aus Chur.

Der Herausgeber dieser Regesten, dem einzig das geringfügige Verdienst zukömmt, dieselben, unter Weglassung alles desjenigen, was für den Forscher und den Freund vaterländischer Geschichten unwesentlich erschien, in gedrängterer Kürze für den Druck umgearbeitet zu haben — soll und darf nicht unterlassen, dem hochgeachteten Herrn alt Regierungsrath Carl v. Reding in Baden, der sich der mühevollen Arbeit unterzog, die vollständigen Regesten des Archivs der Stadt Baden zusammenzutragen, hiermit öffentlich seinen verbindlichsten Dank abzustatten. Ihm gebührt das Hauptverdienst! — Nicht minder verdient die Bereitwilligkeit, mit welcher die Tit. Behörden der Stadt Baden dem Herrn von Reding die Mittheilung seiner Arbeit an die Redactions-Commission der allgemeinen Schweizerischen geschichtforschenden Gesellschaft, behufs Veröffentlichung, gestattet haben, die Anerkennung aller Geschichtsfreunde.

---

1. 1286 zu Vislispach in der Kirche, ohne Monat und Tag. Latein.

Spruchbrief des Probstes Lüthold von Zofingen in Streitsachen zwischen dem Pfarr-Rector zu Vislispach und dessen Pfarrgenossen, Gefälle der Pfarrei und die Beschwerde, das Wucherrind und den Zuchteber zu halten. — Gefertigt durch

die Notarien: Heinrich Maness, Chorherr zu Zürich, und Conrad v. Hegendorf. — Siegler: Probst zu Zofingen, der Abt von Wettingen und Johann v. Büttikon, Chorherr zu Beromünster. — Siegel des Letztern fehlt.

2. Zürich 17. Aug. 1304.

Der Rath zu Zürich urkundet, dass Rudolf, Johann und Anna, Rudolfs von Slieren sel. Kinder, mit Zustimmung der Mitbesitzer, 6 Mütt Kernen Grundzins zu Popensol (Boppelsen) ab dem Lehengute Heinrichs, genannt Swammendings, an Heinrich Suter ab Müllihalden verkauft haben. — Siegel der Stadt Zürich, abgerissen. — Zeugen: Rud. v. Beggenhoven; Biber, Schultheiss; Joh. v. Escher, Ritter; und die Räthe: Rud. Müllner jgr., Hartm. und Conr. die Saler, Hug Biberli, Jakob Bruno u. A.

3. Zürich 1306, Montag vor Andreas (28. Nov.).

Elsbeth, Aebtissin zum Frauenmünster, urkundet, dass Frau Elsbeth, Ritter Rud. v. Lunkhoven Ehefrau, mit Zustimmung desselben für die Kinder Hemmann, Margreth, Elsbeth und Anna, dem Frauenkloster Seldenowe bei Zürich den Grundzins auf ihrem Hofe zu Tachsnern (4 Mütt Kernen, 1 Malter Haber, 1 Mütt Erbsen, 1 Viert. »Nosse« (Nüsse) und 1 Schwein, das 8 Schill. gelten soll) verkauft habe. Der Hof, des Frauenmünsters Lehen, wird zugleich dem Kloster Seldenove um 1 Den. jährlich verliehen. — Siegel der Aebtissin, fehlt. — Zeugen: Rud. und Lüthold v. Beggenhoven; Lüthold Brühunt, Ritter; Jak. Brun, Schultheiss; Heinr. v. Holderberg; Ulrich v. Ustera u. A.

4. 1311, Donnerstag nach St. Mathias (25. Febr.).

Schultheiss, Rath und Burger zu Baden nehmen den Prior und das Convent zu Sion (bei Klingnau), St. Wilhelms-Ordens, um 12 Pfd. Pfennig zu Burgern auf. — Zeugen: Cunrat des Wirths, Schultheiss; Joh. v. Regensberg; Wernher Hofmann; Heinrich, sein Bruder; Rüdiger v. Siggingen u. A. — Das Stadtsiegel abgerissen.

5. Baden 1315, an Pet. und Paul (25. Jun.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er seinem Diener, dem Businger, wegen nach Frankfurt geleisteter und künftig zu leistender Dienste 20 Mark Silber Baseler Gewichts schulde und ihm dafür (benannte) Grundzinse zu Baden und Gebistorf zu Pfand einsetze. Mit Vorbehalt des Wiederlösungsrechts für sich, seine Brüder und Erben. — Mit dem herzoglichen Siegel.

6. Baden 1315, an Pet. und Paul (29. Jun.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er dem Ritter Arnold von Rynsvelt 14 Mark Silbers (wovon 4 um ein Pferd für des Herzogs Diener Metler) schuldig geworden und dafür 14 Stück Grundzins auf der mittlern Mühle zu Baden als Pfand eingesetzt habe. Mit Wiederlösungsrecht wie oben.

7. Baden 1317, Samstag nach dem 12. Tag (9. Jan.).

Derselbe urkundet, dass er der Wittwe des Baders Johann zu Baden 7 Mark Silber schuldig geworden sei, und verpfändet dafür, mit Vorbehalt der Wiederlösung, Grundzinse und Steuern zu Gebistorf.

8. Baden 1317, Freitag nach Lichtmess (4. Febr.).

Herzog Leopold von Oesterreich bewilligt den Burgern zu Baden, in den Aeckern, die sie als Oesterreichische Lehen inne haben, Weinreben zu pflanzen, mit der Zusicherung, dass, so lange der Lehenzins richtig bezahlt werde, sie ihnen nie sollen entzogen, noch der Zins erhöht werden. — Mit dem herzoglichen Siegel.

9. Constanz 1323, im August. Latein.

Bischof Otto von Constanz bestätigt die Anstellung von vier Caplanen. — Bischöfliches Siegel.

10. Brugg 1324, auf St. Laurenzen Abend (9. Aug.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er dem Wilhelm Jungholz, genannt Rontschi, für geleistete und noch

zu leistende Dienste schuldig geworden und ihm zu Pfand eingesetzt habe 18 Pfd. jährlich aus der Herbststeuer zu Rohrdorf. Mit Vorbehalt der Wiederlösung. — Herzogliches Siegel (zerbröckelt).

11. Baden 1328, Dienstag vor der Palmwoche (22. März).

Wernher und Joh. v. Liebegg, Gebrüder, und ihr Vetter Joh. v. Liebegg verkaufen der Frau Elsbeth, Wittwe Johannes des Baders sel. zu Baden, die Vogtei auf Trumelsperg (im Siggenthal) um 20 Mark grobes Silber Züricher Währung. — Siegler: Wernh. u. Joh. v. Liebegg.

12. Mure 1328, an St. Mart. Abend (10. Nov.).

Abt und Convent des Klosters Mure urkunden, dass sie dem Ritter Heinr. v. Gessler und dessen Bruder Ulrich, Kirchherrn zu Engstringen, das Gut zu Göslikon, genannt beim Brunnen, sammt dazu gehörigen Kirchensatze um 40 Mark Silber Züricher Gewichts verkauft haben. — Siegel des Abts und des Convents.

13. 1. Jan. 1340.

Niclaus Witenstein, Kirchherr zu Baden, urkundet, dass er zu Gunsten seiner Pfarrgemeinde auf Alles, was für Oel zu den Lichtern in der Kirche bezahlt oder geliefert wird, Verzicht leiste. — Siegèl des Pfarramtes.

14. Seckingen 1340, Montag nach Sim. und Juda (30. Oct.).

Agnes, Aebtissin zu Seckingen, urkundet, dass sie an Cunrad Smit von Wirnalingen den Hof Ganzen (?) zu Ober-Würnalingen, Erblehen des Stifts, um einen Grundzins von 1 Mütt Kernen und 4 Schill. Den. verkauft habe. — Siegel des Stifts.

15. Zürich 1340, St. Othmars Abend (15. Nov.).

Rudolf von Glarus, Ritter, Heinrich Lidig und Rud. Schön, Burger und Amtleute zu Zürich, urkunden in Auftrag von Burgermeister, Rath und Burger daselbst, dass die Abtei Frauenmünster dem Gerber Berchtold Schürmeyer in Zürich 8 Mütt

Kernen, 1 Malter Haber, 2 Hühner und 50 Eier Grundzins auf Joh. Forschers Gut zu Tachsnern, um 66 Pfd. neuer Züricher Pfenn. zu Erblehen verkauft habe. — Siegel der 3 Beauftragten. — Zeugen.

16. In der neuen Regensberg 1343, Montag nach St. Johann zu Sungichten (30. Jun.).

Johann von Sünikon urkundet, dass er 8 Mütt Kernen, 2 Malter Haber, 6 Viert. Erbsen und 10 Schill. Den. Zürch. W. Grundzins auf dem »Oheimsgute« zu Sünikon verpfändet habe. — Siegler: Joh. v. Sünikon. — Zeugen: Conr. v. Ebned, genannt v. Ruti; Ulr. Meyer v. Mure; Bilgeri v. Ebned; Conr. Ammann, Schultheiss zu Greifensee; Joh. Zwicker.

17. Baden 1343, Donnerstag nach St. Cath. (27. Nov.)

Urkunde von Schultheiss, Räth und Burgern der Stadt Baden über die mit der Badstube zu Baden verbundenen Rechte. — Siegel der Stadt (fehlt). — Zeugen: Johann der Segenser, Untervogt zu Baden; Schultheiss Cuni (Lienheim) und noch 16 Burger daselbst.

18. Künigsvelt 1344, an St. Urban (25. Mai). — Abschrift.

Urkunde der weiland Königin Agnes, mit nähern Bestimmungen über eine von ihrer Mutter, der Röm. Königin Elisabeth, mit 28 Stück Kernen Grundzins dotirten Caplanei zu Nieder-Baden.

19. Brugg 1344, an St. Barnabas (11. Juni). — Abschrift.

Herzog Friedrich von Oesterreich bestätigt die Stiftung der Königin Elisabeth und die Anordnungen der Königin Agnes zu Gunsten der Capelle in Nieder-Baden.

20. Brugg 1344, Freitag nach U. Fr. Tag im August (20. Aug.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet, dass er den Hof nebst Kirchensatz von Rohrdorf, wie ihn Marichard von Rüsseck besessen, nachdem dessen Sohn Heinrich dieses

Lehen aufgegeben, an Johann und Peter v. Hünaberch verleihe. — Das herzogl. Siegel mit 3 Schilden.

21. Zürich 1346, Dienstag vor St. Agatha (31. Jan.).

Fides, Aebtissin des Gotteshauses Zürich, Benedictiner Ordens, verleiht an Hartm. Pfister von Baden verschiedene Güter des Frauenmünsters um jährliche 21 Den. Zins zu Erblehen. — Zeugen: Conrad v. Wallassellen, des Gotteshauses Ammann; Ulrich Wisse u. A.

22. Baden 1346, Freitag nach Allerheiligen (3. Nov.).

Urkunde Heinrichs von Homburg, Chorherrn zu Constanz und Kirchherrn zu Baden, über das Ergebniss von Zeugenaussagen in Betreff verschiedener Prästationen zu Gunsten der Pfarrkirche zu Baden, sowie einiger Verpflichtungen des Pfarrherrn. — Siegler: der Pfarrherr.

23. Wien 1347, Montag vor Lichtmess (29. Jan.) — Abschrift.

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt die Dotation der Königin Elisabeth und die nähern Anordnungen der Königin Agnes von Ungarn zu Gunsten der Capelle in Nieder-Baden.

24. Wien 1347, Pridie Calendas Januarii (31. Dec.). Latein.

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt eine in der Pfarrkirche zu Baden gestiftete Frühmesse. — Mit dem herzoglichen Siegel.

25. Baden 1348, Montag vor eingehendem Jahr (31. Dec. 1347).

Cunrat Lienheim, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Wernher von Gränikon, Kirchherr zu Rohrbach, verbeiständet durch Heinr. Koufmann, Burger zu Baden, 8¼ Mütt Kernen und 6 Hühner Grundzins, um 50 Pfd. 10 Schill. Zofinger, an Rud. v. Scherenz, Burger zu Brugg, verkauft habe. — Mit dem Siegel des Schultheissen.

26. Baden 1349, Mittwoch nach St. Gall. (21. Oct.)

Cuni Koufmann, Weibel zu Baden, urkundet Namens seines Oheims, des Schultheissen Cuni (Lienheim), der in der

Sache als Beistand handelt, dass zwischen Frau Ita Frig oder Fry von Baden und ihrem Schwestersohn ein Erbvertrag über ihr sämmtliches Vermögen errichtet worden sei. — Zeugen. — Siegel der Stadt Baden und des Schultheissen Lienheim.

27. Purchartsdorf 1349, auf St. Steph. Tag (26. Dec.).

Herzog Albrecht von Oesterreich bewilligt allen Einwohnern von Baden, dem Spital daselbst aus ihrem Vermögen Vergabungen zu machen.

28. 1350, Dienstag vor Ostern (23. März).

Johann von Trostburg, Ritter, urkundet für sich und seine Ehefrau Anna, dass der Schultheiss Joh. Zwicker von Baden ihm für verkaufte Grundzinse zu Niederweningen 48 Pfd. Pfenn. bezahlt habe.

29. Wien 1352, an U. Fr. Tag zu Lichtmess (1. Febr.).

Herzog Albrecht von Oesterreich schreibt seinem Landvogt im Thurgöw und Ergöw, Burkhard v. Ellerbach dem Aeltern: es habe Rud. Brümsi, Kirchherr zu Elvingen, sein zu Baden besitzendes Wohnhaus, Hofstatt und Weingarten, Elsen, Jenni's Tochter von Münster, und dem Kinde, das er bei ihr hat, vermacht; — er, der Landvogt, soll diese Liegenschaften ihr einantworten und sie dabei schirmen. — Herzogl. Siegel.

30. 1352, an St. Gregor. PP. Tag (12. März).

Schreiben Burkh. v. Ellerbach, Hausvogts im Thurgöw und Ergöw, zu Vollziehung des obigen Befehls. — Siegel B. v. E.

31. Chüngesvelte 1352, Dienst. vor St. Mich. im Herbst. (25. Sept.).

Vergabung von 7 Mark Grundzinsen zu Stetten und Hendschikon an den Spital zu Baden.

32. Chüngesvelt 1352, an St. Thom. Abend (20. Dec.).

Das Kloster tritt obige Grundzinse zu Stetten und Hendschikon der Königin Agnes ab.

33. Baden 1353, an St. Hilarien Abend (12. Jan.).

Erblehenbrief um ein Haus und Hofstatt zu Baden, zu Gunsten Heinr. Fullers, Burgers zu Baden, ausgestellt durch Joh. Zwicker, Schultheiss daselbst. — Siegel des Schultheissen.

34. Baden 1353, Samstag vor St. Gregor. (9. März).

Urkunde Hermanns v. Landenberg von Greifensee, herzoglichen Landvogts im Thurgöw und Ergöw, enthaltend einen Vergleich zwischen der Stadt Baden und den grossen Bädern, in Betreff des Verkehrs mit Lebensmitteln, abgeschlossen mit Zuzug des Bruders Peter v. Stoffeln, Comthur zu Tannenfels und Rath des Herzogs, Joh. Zwickers, Schultheiss, und Rudolf Meyers, Untervogt zu Baden. — Siegel: H. v. Landenberg und der Stadt.

35. Schaffhausen 1353, am 1. April.

Niclaus Brümsi, Burger daselbst, verzichtet auf die Vormundschaft über Elisabeth, seines Bruders sel. von Elvingen Kind, zu Gunsten Ulin des Scherers zu Baden, oder dessen, den die Mutter oder die Muhme des Kindes dafür bezeichnen werden. — Siegel des Nicl. Brümsi.

36. 1353, Dienstag nach ausgehender Pfingstwoche (28. Mai).

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt den Landenbergschen Vergleich (s. oben) zwischen der Stadt Baden und den grossen Bädern in Betreff des Verkehrs mit Lebensmitteln. — Mit dem dreischildigen herzogl. Siegel.

37. Baden 1353, Montag vor St. Verena (26. Aug.).

Der Schultheiss Joh. Zwicker von Baden urkundet, dass Ita Fry daselbst dem Spital Baden ein Lehen, ihr Haus und verschiedene Zinse vergabet habe. — Zeugen: Burkhard, der Schreiber der Königin Agnes, und verschiedene Burger von Baden. — Siegler: der Schultheiss.

38. Zürich 1353, Donnerstag vor St. Verena (29. Aug.).

Erklärung Rud. Frios, Burger daselbst, als Vogt der Ita

Frigin von Baden, dass er zum Voraus Alles gutheisse, was dieselbe dem Spital Baden vergaben werde.

39. Baden 1353, Freitag nach St. Verena (5. Sept.).

Verschreibung als Leibding an Ita Frigin oder Fry von Baden, und nachmalige Vergabung an den dortigen Spital eines Hauses und etwelcher Zinse, die derselben gehörten. Rudolf Haso war Spitalmeister und die Königin Agnes schickte dazu ihren eigenen Schreiber Burkhard.

40. Baden 1353, Donnerstag nach St. Mich. (3. Oct.)

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Frau Adelheid, Cuni Gemseli's, des gewesenen Schultheissen zu Baden Ehefrau, dem dortigen Spital ihren Garten bei der Linde daselbst vermacht habe. — Zeugen. — Siegel Joh. Zwickers, da der Spital noch kein Siegel hatte.

41. Wien 1353, Dienstag vor St. Lucien Tag (10. Dec.).

Herzog Albrecht von Oesterreich bewilligt der Stadt Baden die Errichtung von Markthäusern. — Mit dem herzogl. Siegel.

42. Baden 1354, Mittwoch vor Mitte-Fasten (19. März.)

Joh. Zwicker, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Cath. Velkli und Cuni Stäger, gegen Auskaufschilling von 25 Pfd. Zofinger, auf alles Vermögen Verzicht leisten, das der Ita Fryin von Baden (deren Beistand ist Rud. Frio von Zürich) aus der Verlassenschaft des Henzli Hemmann erbsweise zufallen würde. Dabei verbürgt Ritter Hemmann von Rümlang die Zufriedenheit der beiden Verzichtenden. — Zeugen: Hem. v. Rümlang; Wernher, der Vogt von Brugg; Rud. Meyer, der Untervogt, u. m. A. — Siegler: der Schultheiss und der Ritter von Rümlang.

43. 1354, Donnerstag nach St. Georg (24. April).

Die Gebrüder Conrad, Probst zu Emmerach, Johannes, Kirchherr zu Bülach, und Ritter Heinrich, Alle Freiherren v. Tengen,

urkunden, dass Heinr. Walther, ihr Burger zu Ow, der Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn, 4 Mütt Kernen, 4 Hühner und 40 Eier Grundzins ab einem Gute zu Lengnang (Lengnau) um 40 Pfd. Zofing. Pfenn. verkauft habe. — Siegel des Probsts und seiner zwei Brüder.

44. Küngsvelt 1354, am St. Pet. u. Pauls Abend (28. Juni).

Vergabung von 7 Mark Silber an Werth, in Grundzinsen zu Stetten und Hendschikon, sammt 4 Stück Grundzinsen zu Lengnau, an den Spital Baden. — Ist doppelt gefertigt, und das eine Doppel mit den Siegeln des Klosters Königsfelden und der Stadt, das andere nur mit dem des Klosters oder der Königin Agnes versehen.

45. Baden 1354, Montag vor St. Ulrich (30. Juni).

Schultheiss Joh. Zwicker urkundet, dass Heinzmann der Meyer von Siggingen, Burger zu Baden, und Grete, dessen Frau, ab ihrem Hause daselbst dem Spital Baden 2 Viertel Kernen Grundzins vergabet haben. — Zeugen: Cuni Kago, Leutpriester zu Baden, u. A. — Siegler: der Schultheiss.

46. Brugg 1354, an St. Gall. (16. Oct.)

Herzog Albrecht von Oesterreich erklärt den Spital Baden steuerfrei und ertheilt ihm alle Rechte und Nutzungen eines dortigen Burgers. — Das herzogl. Siegel ist abgerissen.

47. Baden 1354, Montag oder Mittwoch nach St. Niclaus. (8. oder 10. Dec.)

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Adelheid, Ehefrau Bertholds von Winterthur, Burgers zu Baden, und von ihm verbeiständet, dem Spitalmeister Rud. Haso zu Handen des Spitals ihr Haus daselbst vergabet habe. — Siegel der Stadt und des Schultheissen fehlen.

48. Baden 1354, Mittwoch nach St. Niclaus (10. Dec.).

Der Nämliche urkundet, dass der Spital Baden auf Geheiss der Königin Agnes dem Berthold von Winterthur und Adel-

heid, seiner Frau, ein Leibding ausgesetzt habe. — Zeugen. — Mit den Siegeln der Stadt und des Schultheissen.

49. Baden 1356, Samstag vor Mathias (20. Febr.).

Der Schultheiss zu Baden, Conrad Meyer von Siggingen, urkundet, dass Walther am Staad, Burger daselbst, dem Conrad Niesselin, auch Burger, 2 Pfd. Zofinger jährlichen Zinses oder 28 Pfd. Capital ab seinem und Mathias Fischers Haus schuldig geworden sei. — Zeugen: Heinr. v. Birchdorf u. A., Burger zu Baden. — Siegel des Schultheissen.

50. Baden 1356, Montag vor Matthæi (22. Febr.).

Albrecht v. Puchheim, herzogl. Hauptmann und Landvogt im Ergöw, Thurgöw und Elsass, urkundet, dass Berthold Weggelers sel. Wittwe, Margaritha, Burgerin zu Baden, unter Beistand von Rud. Meyer v. Siggingen, Untervogt daselbst, dem Cuni Niesselin, seiner Ehefrau Catharine und ihrer beiden Tochter, Margaritha, Burger zu Baden, den Zehenden zu Birmenstorf — Oesterreichisches Lehen — verkauft, und er, der Landvogt, Namens der Herrschaft, das Lehen den Käufern übergeben habe. — Das Siegel fehlt.

51. Baden 1356, Donnerstag vor dem Mayen-Tag (30. April).

Conrad Meyer von Siggingen, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Conrad Weggler, Burger zu Baden, dem Conrad Niesselin, ebenfalls Burger, den Meyerhof am Brül zu Nieder-Aeradingen und ein Gut zu Lengnach (Lengnau) um 74 Pfd. Zofinger Den. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

52. Baden 1356, an St. Margr. Abend (12. Juli).

Der Schultheiss Conrad Meyer zu Baden urkundet, dass Margaretha, Benz Weggelers Wittwe daselbst, verbeiständet durch Rudolf Meyer, dem Spital Baden unter Vorbehalt eines Leibgedings einen Weingarten unten an der Burg zu Baden vergabet habe. — Zeugen: Ritter Joh. v. Büttikon; Johann, der

Kirchherr von . . . (unlesbar); Heinrich Birchdorf u. a. Burger. — Siegel des Schultheissen Meyer.

53. Wien 1357, an St. Agnesen Tag (21. Jan.).

Herzog Albrecht von Oesterreich bewilligt dem Götz Meyer von Nieder-Baden, dass er das »beschlossene Bad« daselbst den »Heinr. v. Birchdorf, Joh. Schnider, Cunrat Meyer v. Siggingen, Heinr. Koufmann, Joh. Berner, Joh. Zwicker, Hensli Oltinger und Wernli dem Schriber«, Burgern von Baden, die für ihn Bürgschaft geleistet, um 336 fl. verpfände. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

54. Baden 1358, Mont. nach ausgeh. Pfingsten (28. Mai).

Der Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass die Eheleute: Rudolf der Sulzer, Vogt zu Kyburg, und Catharine Meyer von Ennetbaden, mit Hartmann, des benannten Sulzers Sohn, und Elsbeth, dessen Ehefrau, der benannten Catharina Tochter, an Niclaus Meyer von Ennetbaden, Burger zu Baden und ebenfalls Sohn derselben, mehrere Weingärten (Lehen der Aebtissin zu Zürich) um 100 Pfd. Zof. Pfenn. verkauft haben. — Zeugen: Rud. Meyer von Siggingen u. a. Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss und Rud. Sulzer.

55. Baden 1358, Freitag vor St. Mart. (9. Nov.).

Margaretha Meyer, Cuni Meyers von Siggingen Ehefrau, verkauft dem Cunrat Nieselin, Burger von Baden, etliche Grundzinse um 20 Pfd. — Siegler: ihr Beistand Heinr. Meyer.

56. Baden 1359, Freitag vor U. Fr. Tag zur Lichtmess (25. Jan.).

Ritter Heinrich v. Rümlang, Burger zu Baden, urkundet, dass Joh. Berner, auch Burger, 7 Mütt Kernen Grundzins ab einer Hofstatt zu Nieder-Baden Cuni dem Hirten und seiner Frau Clara um 80 fl. verkauft habe. — Zeugen.

57. Bremgarten 1359, Samstag vor Mitte März (9. März).

Der Schultheiss zu Bremgarten, Joh. v. Eichiberger, urkundet, dass Ritter Ulrich der Gessler und sein Sohn Heinrich

dem Gering von Altwis, Vogt der Königin Agnes auf dem Bözberg und im Eigen, zu deren Handen, das Gut »zum Brunnen« und den dazu gehörigen Kirchensatz sammt der Kirche zu Göslikon um 60 Mark Silber Zürichergewicht verkauft habe. — Siegel: des Schultheissen, der Stadt Bremgarten und der beiden Gessler.

58. Künigsvelt 1359, am 1. Brachmonat.

Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn, vergabet an den heil. Geist und den Spital zu Baden den Hof und den Kirchensatz zu Göslikon. — Siegel des Klosters Königsfelden.

59. (Zürich) 1359, am 5. Heumonat.

Burgermeister Rudolf Brun, Ritter, der Rath und die Zunftmeister der Stadt Zürich urkunden, dass Chorherr Ulrich der Pfung zu Beromünster, und seine Brüder Johann, Jakob und Heinrich, Burger zu Zürich, zugleich Namens ihres landsabwesenden Bruders Hermann Pfung, an Johann von Seon, auch Burger daselbst, 17 Mütt Kernen, 3 Malter Haber, 6 Viertel Erbsen, 1 Schwein »das 2 Stück gelten soll«, Hühner und Eier wie gewöhnlich, Grundzins zu Steinmaur, um 112 fl. verkauft haben. — Siegel der Stadt Zürich und Ulrich Pfungs. — Des Raths zu Zürich waren: Rüdiger Maness; Eberhart Mülner, Ritter; Gaudenz v. Hofstetten; Rud. Mülner; Jakob v. Wengi; Herrmann Maness; Rud. Meyer v. Knonau; Joh. Krieg; Ulrich Krieg; Ulrich Schwendi; Rud. Herdiner; Berthold Hentscher; Heinr. Truber. Dann folgen die Namen von 13 Zunftmeistern.

60. Baden 1359, Dienstag nach Mar. Magd. (23. Juli).

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Jakob v. Rohrdorf, Burger zu Baden, dem Joh. Koufmann, auch Burger daselbst, etwas Grundzinse zu Baden verkauft habe. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen.

61. Küngsvelt 1359, Dienstag nach St. Jacob (30. Juli).

Frau Agnes, weiland Königin von Ungarn, vergabet, zu Stiftung eines ewigen Lichts in der Spitalkapelle zu Baden,

4 Stück Kernen Grundzins zu Baden, die sie von Cunzi Wegler daselbst erkauft hat. — Siegel des Klosters Königsfelden und des Spitals Baden.

62. (Baden) 1359, an U. Fr. Abend im Herbst (7. Sept.).

Heinr. Peter von Ennetbaden und seine Frau Verena, Cuni Niesseli's Tochter, genehmigen eine Vergabung dieses Letztern an den Spital zu Baden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Zwicker.

63. Bremgarten 1360, auf St. Oswald (5. Aug.).

Johannes, Kirchherr zu Göslikon, urkundet — in Folge Kaufs und Vergabung des Kirchensatzes von Göslikon an den Spital zu Baden durch die Königin Agnes — dass der Spital aus dem Kirchensatze jährlich 30 Mütt Roggen zu beziehen habe. — Siegler: der Kirchherr und der Schultheiss Eichiberg zu Bremgarten.

64. Winterthur 1360, Mittwoch nach St. Nicolaus (9. Dec.).

Der Schultheiss Heinrich Gevetterli urkundet, dass Anna die Schenkin von Liebenberg, Wittwe von Gottfried Schenk v. Liebenb., verbeiständet durch Ritter Nicl. v. Schwandegg, das Gut zu Rüti bei Mellingen, für »Zins eigen« an Verena Matter von Loufenberg (Laufenburg) um 70 fl. Züricher W. verkauft habe. — Siegel des Schultheissen, der Anna Schenk und des Ritters v. Schwandegg.

65. Baden 1360, Mittwoch nach Weihnacht (30. Dec.)

Joh. Schnider, Burger zu Baden, urkundet, dass Schultheiss Joh. Zwicker und dessen Ehefrau Margaritha, theils für die Pfarrkirche daselbst, theils zu einer Spende an ihre Jahrzeit, dem Spitalmeister Rud. Haso, zu Handen des Spitals, 6 Mütt Kernen Grundzins vergabet haben. — Gesiegelt durch Johann Schnider, Schultheiss Zwicker und Rud. Meinhart, Oheim und Vogt der Marg. Zwicker.

66. Winterthur 1361, auf St. Valentin (14. Febr.).

Der Schultheiss Heinr. Gevetterli daselbst urkundet, dass sich der dortige Burger Götz der Sulzer mit seinem Bruder Rudolf um alle Ansprache an den Nachlass ihres sel. Bruders Cunrad, gewesenen Pfrundherrn auf dem h. Berge bei Winterthur, und ihrer Eltern verglichen habe, und mit 10 Pfd. Pfenn. Züricher Münz ausgekauft sei. — Das Siegel des Raths ist abgerissen. — Zeugen.

67. Brugg 1361, Freitag vor ausgehender Osterwoche (2. April).

Herzog Rudolf (IV) von Oesterreich urkundet (im 22. Jahre seines Alters und im dritten seiner Regierung) für sich und seine Brüder Friedrich, Albrecht und Lütpold, dass er auf Bitte seiner Base, der Königin Agnes, alle frühern, gegenwärtigen und künftigen »Clausner und Clausnerinnen«, die auf Oesterreichischem Gebiete, zu Eigen, im Thurgow, im Elsass oder im Sundgow, in Städten oder auf dem Lande, in Gottes Dienste sesshaft sind oder künftig wohnen werden, »gefreyt habe und freye«, dass sie bei gesundem Leibe oder auch auf dem Todbette alles, was sie an »fahrendem Gute« besitzen, einem andern armen Menschen, wem sie wollen, geben und »beschicken« mögen, und dass Niemand sie daran hindern soll. Auch sollen alle dermaligen und künftigen Clausner und Clausnerinnen, gemeinlich und jedes insbesondere, dem allmächtigen Gott zu Lob und zu seinem, der Herzogin, aller Geschwister und der Königin Agnes Seelenheil, alle Tage fünf Pater noster und Ave Maria beten. — Mit dem grossen herzogl. Siegel und dem Handzeichen -:|:- des Herzogs.

68. Constanz 1361, an St. Georg Abend (22. April).

Peter Unterschoph von Constanz urkundet, dass Cunrat der Brandenburger zu Baden sich wegen der Acht, die er, Peter, bei dem Hofgericht Rothweil gegen ihn ausgewirkt, seinem Willen gemäss verglichen habe, und dass er ihn jener Acht halber von heute an für Leib und Gut sicher erkläre. — Zeugen:

Mehrere Burger von Constanz, u. A. »Herrmann der Tüfel.« — Siegler: Pet. U.; doch fehlt das Siegel.

69. Lauffenberg 1361, Sonntag vor St. Cath. (21. Nov.)

Graf Johannes von Habspurg urkundet, dass Joh. v. Vare mit Zustimmung seines Bruders Eberhard dem ehrbaren Knecht Lüthold dem Businger 3 Mütt 2 Viertel Kernen, 1 Malt. Haber und 15 Hühner jährliche Zinse, ab seinem Theile des halben Zehenten zu Dielstorf, um 30 gute Gulden verkauft habe. Der Graf verleiht dem Käufer zugleich den Grundzins als Oberlehenherr. — Siegel des Grafen und der beiden Brüder v. Vare.

70. Mellingen 1362, Freitag vor Galli (14. Oct.).

Rud. v. Trostberg (Trostburg), Ritter, verkauft für sich und Namens seines Bruders sel. Sohn, Joh. v. Trostberg, dem Ammann Niesselin von Brunegg, Burger zu Mellingen, einen Grundzins (3 Stück Kernen, 2 Stück Haber, 3 Stück Roggen, 3 Hühner und 50 Eier) daselbst — mit Vorbehalt ihres Zwinges zu Mellingen — um 104 fl. — Zeugen: Joh. Pitterkrut, Schultheiss zu Mellingen; Peter von Birmenstorf; Peter von Rohrdorf; Joh. Meyenberger u. a. Burger daselbst. — Siegel: Rud. v. Trostberg.

71. Brugg 1363, an St. Matthäus Tag (24. Febr.).

Herzog Rud. von Oesterreich bewilligt auf Anrathen seines Kanzlers, des Bischofs von Gurk, dem Götz Meyer, Burger von Baden, alle besitzenden Oesterreichischen Lehen (Häuser, Hofstätte, Bäder u. a. Güter) seiner Ehefrau Margaritha, zu Sicherung ihrer Widerlage und Heimsteuer, lehensweise zu verpfänden; mit Vorbehalt jedoch des Mannschaftsrechts und dass es mit Hand des Oheims des Herzogs, des Grafen Johann von Vroburg, seines Landvogts im Eigen und Thurgow, oder sonst eines jeweiligen Landvogts geschehe. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

72. Schaffhausen 1363, an St. Vits Tag im Brachm. (15. Jun.).

Schultheiss und Rath von Schaffhausen urkunden, dass

Ritter Wernher Grieshain und sein Bruder Johann, Burger daselbst, mehrere Grundzinse zu Stadel an Johann den Escher, Schultheissen zu Kaiserstuhl, und dessen Bruder Heinrich, um 172½ fl. verkauft haben. — Siegel: des Ritters Egbert, Schultheiss der Stadt Schaffhausen, der Stadt selbst und der Brüder Grieshain.

73. Lenzburg 1363, Dienstag vor St. Verena (30. Aug.).

Herzog Rud. v. Oesterreich urkundet, dass Schultheiss, Rath und Burger zu Baden bei dem Fürsten und Kanzler, Bischof Joh. v. Gurk, als Verweser und Landvogt des Herzogs in Schwaben und Elsass, mit der Bitte um Bewilligung von zwei neuen Jahrmärkten eingekommen seien, und dass er ihnen dieselben, einen nach Pfingsten und den andern nach St. Verena (nach Ausgang des Zurzacher Jahrmarktes), jeden für die Dauer von 3 Tagen bewillige. — Gefertigt unter dem (nicht mehr anhangenden) herzogl. Siegel durch besagten Bischof als Kanzler.

74. Baden 1363, Montag vor Allerheiligen (30. Oct.).

Der Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Conrad Wegler, Burger daselbst, dem Spital 31 Schill. jährlichen Zinses auf 2 Häusern um 33 Pfd. Zofinger verkauft habe. — Mit den Siegeln Conrad Weglers und des Schultheissen.

75. Baden 1364, Freitag nach St. Hilarius (18. Jan.).

Der nämliche urkundet, dass Cunrat Wegler und Elsbeth seine Ehefrau, Burger daselbst, an Rudolf den Hasen, ebenfalls Burger, einen Acker sammt Wiese (am Hard) um 20 Pfd. neuer Zofinger Den. verkauft haben.

76. Baden 1364, Freitag nach St. Hilarius (18. Jan.).

Graf Joh. v. Vroburg, Oesterreichischer Landvogt und Hauptmann in Schwaben und Elsass, urkundet, dass Götz Meyer, Burger zu Baden, sein »beschlossenes Bad« daselbst (Erblehen der Herrschaft) an die Eheleute Jakob Koufmann und Agnes, ebenfalls Burger, um 800 fl. verpfändet — und dass er, Land-

vogt, bis auf Wiederlosung, das benannte Bad mit allen Rechten den besagten Eheleuten verleihe.

77. Baden 1364, Montag vor Palmtag (11. März).

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass der Schneider Simon Peter, Burger zu Baden, an den Bau der dortigen Pfarrkirche all sein einst hinterlassendes Vermögen vergabt habe. — Zeugen: Mehrere Burger zu Baden.

78. Baden 1364, Montag vor Ostern (18. März.).

Der nämliche urkundet, dass Cath. Huttler, Burgerin zu Baden, unter Beistand des Arnold Kramer, ihr sämmtliches Vermögen zum Bau der Pfarrkirche U. L. Fr. zu Baden vergabt habe. — Siegler: der Schultheiss und Arnold Kramer.

79. Zürich 1364, Montag vor St. Niclaus (2. Dec.).

Beata v. Wolhusen, Aebtissin des Frauenmünsters in Zürich, urkundet, dass Berthold Schürmeyer, Burger daselbst, den Klosterfrauen zu Seldenow, Cisterz. Ordens, einen Grundzins zu Tachsnern um 126 fl. verkauft habe, und dass sie und ihr Convent, als Lehensherrschaft, besagten Grundzins dem Kloster Seldenow gegen einen Lehenzins von jährlich 3 Zürch. Den. als Erblehen verleihe. — Zeugen.

80. Baden 1365, ... vor dem Palmtag (Palmtag war am 6. April).

Diethelm v. Blumenberg, der Herzoge Hauptmann und Landvogt in Schwaben und Elsass, urkundet, dass die Anstände zwischen Uli dem Wiener, Burger zu Baden, einerseits, und Rutschmann, dem Ammann von Brunegg, Burger zu Mellingen, Namens seiner Frau, und Rud. Krieg zu Bremgarten, Namens seines Schwagers, anderseits, — wegen eines Pfandschillings, den Cath. Krieg sel. ihrem Ehemanne Uli Wiener um 250 fl. auf Gütern zu Bellikon eingesetzt hatte — schiedsgerichtlich ausgetragen seien. Obmann: Dieth. v. Blumenberg; Schiedsrichter: Joh. Oltinger und Götz Meyer (für Uli Wiener), Schultheiss Joh. Zwicker und Jak. Sendler, genannt Berkhem (für den

Ammann v. Brunegg, seine Frau und seinen Schwager). — Siegler: der Landvogt D. v. B.

81. Zofingen 1365, Donnerstag nach St. Verena (4 Sept.).

Ritter Jak. v. Trostburg und Joh. v. Tr., sein Bruder, urkunden, dass sie und Cath. v. Büttikon, mit Zustimmung ihres Ehemannes, Götz v. Eptingen, und mit Willen und Rath Diethmars v. Trostburg (ehelichen Sohnes des obigen Jakob) an Herrmann Vingerlin, der Herrschaft Oesterreich Landschreiber im Ergöw, und dessen Ehefrau Anna, den Grundzins ab ihrem Meyerhof zu Stetten um 300 fl. verkauft haben. — Gesiegelt von Jak. v. Trostburg, Götz v. Eptingen, Dietmar v. Trostburg, Joh. v. Büttikon, Probst zu Wert, Wernh. v. Büttikon, Rudolf v. Trostburg und Hermann v. Liebegg.

82. Baden 1366, am 8. Tage St. Joh. des Täufers (1. Jul.).

Der Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass die Eheleute Rüdiger und Margaretha Smit, Burger daselbst, ihr Haus und Hofstatt, anstossend an den »Spilhof«, nebst ihrem sämmtlichen Vermögen auf den Fall ihres Todes dem Spital vergabet haben. Desshalb verleiht der Spitalpfleger Haso ihnen das Vergabte wieder lebenslänglich gegen ein Fassnachthuhn jährlich. — Zeugen: Götz Meyer u. a. Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss.

83. Rothweil 1367, Dienstag nach St. Hilarien (19. Jan.).

Graf Rud. v. Sulz, als Hofrichter zu Rothweil, im Namen des Röm. Kaisers Carl, urkundet, dass Ritter Burkhard v. Erlinbach (genannt der Ytelig v. Erlbach), dem Hofgericht eine Urkunde Kaisers Caroli, dat. Wien 1366, Samstag nach St. Florian, im 20. Jahre des Reichs und im 12. seiner Regierung, vorgelegt habe, des Inhalts: dass er alle in dem kais. Landgerichte zu Rothweil, wider Leute und Untersassen seines Eidams, Herzog Albrechts und dessen Bruders Herzog Lütpolds, mit »Acht und Aberacht« ergangenen Urtheile aufgehoben habe, und namentlich diejenigen: wider weil. Joh. v. Büttikon, genannt Hofmeister,

und dessen Erben (auf Klage Peter Unterschofs zu Constanz), wider Joh. v. Schani (auf Klage Cuni Moergelins von Winterthur) und wider Hartwitta von Baltelstein (auf Klage der Patersen von Mengen) und wider alle ihre Genossen in den Herrschaften der Herzoge von Oesterreich. Worauf dann das Hofgericht erkannte: »dass Meine Herren von Oesterreich —— Ritter, Knecht, Mann, Diener, Burger und Hintersassen, die in ihren Landen zu Ergöw sitzen, und namentlich auch die in den Städten Baden, Brugg, Bremgarten, Mellingen und Lenzburg, der obigen Gnade und Freiheit geniessen sollen.«

84. Baden 1368, vor U. L. Fr. Tag zu der Lichtmess (31. Jan.).

Schultheiss Joh. Zwicker zu Baden urkundet, dass Berthold Zoller daselbst seiner Ehefrau Emma 150 Mark Silber Zof. Münze, die er an sie schulde, auf seinem gesammten Vermögen nach »Schwabenrecht« und nach Recht und Gewohnheit der Stadt Baden versichert habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

85. Wien 1369, Phinztag (Donnerstag) vor St. Veit (14. Jun.).

Albrecht und Lütpold, Herzoge von Oesterreich, Gebrüder, bewilligen der Stadt Baden die Errichtung einer eigenen Wechselbank durch Anstellung eines beeidigten Wechslers, der mit richtiger und bewährter Wage und Gewicht Gold und Silber, gemünztes und ungemünztes, einnehme und ausgebe. — Mit den Siegeln beider Herzoge.

86. Baden 1369, an St. Thom. Tag (21. Dec.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet: Es haben Schultheiss, Rath und Burger zu Baden vor ihm und seinem Rathe kundlich gemacht: »wie alle ihre Handfesten und Briefe, die sie von des Herzogs Vorfahren über ihre Rechte, Freiheiten, Gnaden und Gewohnheiten gehabt, verbrannt wären, wesshalb sie um neue Versorgung damit bäten.« Darauf habe er, nach Rath seines Rathes, in seinem, seiner Erben und seines Bruders Herzog Albrechts Namen, ihnen neuerdings mehrere

Artikel verschrieben. Diese betreffen: die Leistungen der Einsassen zu Baden an Reisen, Steuern u. s. w., — dass Appellationen gegen Todesurtheile nur vor den Schultheiss und die 12 der alten und neuen Räthe zu Baden gehören, — Besetzung und Competenz derselben, — und Aufnahme neuer Bürger.

87. 1372, Dienstag nach der alten Fastnacht (17. Febr.).
Vom Landgerichte zu den Lauben im Thurgau.

Der Oesterreichische Landrichter Johannes von Rosnagg (Rosenegg) urkundet, dass die Boten der Städte Zofingen, Bremgarten, Baden, Brugg, Lenzburg und Mellingen ein Urtheil des Hofgerichts Rothweil, nebst der Urkunde Kaiser Carls (IV) vom Jahr 1366, wodurch alle Anhänger Oesterreichs im Ergöw u.s.f. von der gegen sie ergangenen Reichsacht losgesprochen werden, ihm gehörig vorgewiesen, worauf sodann das Landgericht erkannt habe, die gleiche Lossprechung sei auch auf obige Städte, ihre Burger und Einsassen anzuwenden.

88. Baden, 1372.

Der Schultheiss zu Baden, Rud. Büler, urkundet, dass Frau Margaretha Zwicker, verbeiständet durch Peter Busnang von Künten, mit Vorbehalt eines »Leibdings« dem Spital Baden mehrere Weingärten im Gaissberge zu Ennetbaden vergabet habe. — Zeugen: Mehrere Burger zu Baden, unter diesen Joh. Oltinger.

89. Baden 1373, Mittwoch nach St. Hilarien Tag (19. Jan.).

Der Schultheiss Joh. Schmit zu Baden urkundet, dass die Eheleute Hans Küng und Adelheid, Burger daselbst, dem Joh. Koufmann, zu Brugg wohnhaft, 1 Pfd. Stäbler Den. Zins oder 20 Pfd. 10 Schill. Stäbler Capital schuldig geworden seien. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen Schmit.

90. Baden 1374, Samstag in der Pfingstwoche (27. Mai).

Der alte und der neue Rath der Stadt Baden (dessen Mitglieder, 6 von jedem, genannt sind) schliesst mit Joh. Schmit, Schultheiss daselbst, und seiner Ehefrau Clara, einen Tausch-

und Kaufvertrag ab. Schmit übergiebt dem Spital und zu Handen der Dürftigen in demselben, alle Rechte und Nutzungen, die er, von Herrn Erhard v. Ensisheim herrührend, als Leibgeding an dem Haus und Hofstatt zum Waldris in Niederbaden gehabt, nebst zwei Gärten, und erhält dafür die bishin dem Spitale zugehörenden Stallungen in der Stadt. — Mit den Siegeln der Stadt Baden, des Spitals und des Schultheissen Schmit.

91. Lengnang 1374, Donnerstag vor St. Thom. Apost. (14. Dec.).

Hiltpolt Arnold, Namens des Bischofs Heinrich von Constanz und aus Auftrag Junker Ulrichs Hofstetter, Vogts zu Klingnau, — und Walther Meyer von Lengnang, im Namen und Auftrag des Comthur und Convents Deutschen Ordens zu Beuggen, die beide neben einander Gericht halten, urkunden, dass Berthold Zender von Lengnang und seine Schwester, dem Joh. Schnider von Mellingen, genannt Utzenberger von Baden, einen Grundzins auf der Hub in Gwanden verkauft haben. — Zeugen. — Siegler: Junker Ulrich Hofstetter.

92. Baden 1375, Montag nach Fronleichnamstag (18. Juni).

Der Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Marg. Zwicker, verbeiständet mit Peter Busnang von Künten, dem Gotteshause der Barfüsser in Zürich zu Begehung ihrer Jahrzeit 1 Pfd. Stäbler Den. Zins ab ihrem Hause zu Baden vergabet habe. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen und der Stadt; beide fehlen.

93. Constanz 1375, Dienstag vor St. Joh Bapt. (19. Juni).

Bischof Heinrich von Constanz dehnt, unter Berufung auf eine Urkunde Herzog Rudolfs (IV) von 1361 (s. Nr. 67), die von dessen Nachfolger Herzog Leopold bestätigt worden, und durch welche alle Clausner im Ergöw etc. berechtigt wurden, über ihre Fahrhabe von Todes wegen zu verfügen, die nämliche Freiheit auf die Religiosen und Clausner seines Gebietes aus. — Mit dem bischöflichen Siegel.

94. Baden 1376, an U. Fr. Tag in der Fasten (25. März).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seinen Bruder Albrecht, dass sie, nachdem der Spitalpfleger zu Baden das Haus (den Badhof) zur Sonne in den grossen Bädern für den Spital von denen v. Rümlang, die es von Oesterreich zu Lehen hatten, erkauft, — um ihres, ihrer Vorfahren und Nachkommen Seelenheiles willen, ihr Lehenrecht an besagtem Hause aufgeben und es als freies Eigenthum dem Spital überlassen. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

95. Thiengen 1376, Donnerstag nach St. Joh. zu Sunngichten (26. Juni).

Freiherr Hemmann v. Krenkingen (Herr zu Thiengen) urkundet, dass er gütlich mit der Stadt Baden sich vertragen habe, über Todtschläge, Verwundungen u. a. Frevel, die bei einem Auflaufe zu Thiengen zwischen dortigen Burgern und Burgern von Baden sich zugetragen; doch ausgeschlossen von dieser Sühne sei der von den Seinigen an Joh. Widmer von Buchs verübte Mord, mit dessen Verwandten der Herr v. Thiengen sich noch eine »Richtung« vorbehält, und wozu die Obrigkeit von Baden beiden Theilen verhelfen soll. — Siegel des Freiherrn v. Kr.

96. Baden 1376, Samstag nach St. Jakobs Tag (26. Juli).

Schultheiss, Rath und Spitalmeister zu Baden urkunden, dass die Eheleute Heinrich Freitag und Agatha, Burger daselbst, dem Spital all ihr liegendes und fahrendes Vermögen, mit Vorbehalt des Hauses, so lange sie leben, und zweier Pfründen im Spitale, vergabet haben. — Siegel der Stadt und des Spitals.

97. Baden 1377, Samstag nach St. Catharina (28. Nov.).

Der Leutpriester Markward zu Baden urkundet, dass er an Schultheiss, Rath und Kirchmeyer daselbst 6 Pfd. Stäbler Den. jährlichen Zinses schuldig geworden sei für ein Haus, sammt Scheune und Garten daneben; mit dem Vorbehalte jedoch, in dem Garten begraben zu können, falls je die Kirche »verschlagen«, d. h. kein Platz mehr darin wäre. — Siegler: der Leutpriester; ist abgerissen.

98. Baden 1378, Samstag nach St. Agatha (6. Febr.).

Urkunde von Schultheiss (Rud. Büler) und neuen Räthen der Stadt Baden, die Holzordnung der Stadt enthaltend.

99. Baden 1378, Samstag nach U. Herrn Auffahrtstag (29. Mai).

Ritter Hugo von der Hohenlandenberg verkauft dem Spital zu Baden einige Grundzinse auf verschiedenen Grundstücken zu Ennetbaden. — Siegler: der Verkäufer.

100. Lengnang 1378, Montag vor St. Gallen Tag (11. Oct.).

Walther Schnider von Lengnang, Namens des Bischofs Heinrich von Constanz und aus Auftrag Junker Ulrichs Hofstetter, Vogts zu Klingnau, — und Walther Meyer von Lengnang, Namens des Comthurs und der Herren des Hauses zu Bückem (Beuggen), die beide neben einander zu Gericht sitzen, urkunden, dass Jungherr Henzli Zenter, ein Edelmann, dem Joh. Klingelfuss, Burger zu Baden, ein Gut zu Lengnang, genannt in Gwanden, um 84 Pfd. Stäbler Den. Zürcher Münz verkauft habe. Der Verkäufer leistet nach Landesrecht Währschaft »9 Jahre und 10 Laubrisse.« — Zeugen. — Siegler: Hofstetter und Zenter.

101. Lengnang 1378, Montag vor St. Gall. (11. Oct.).

Die gleichen Gerichtshalter urkunden, dass Junker Sigy von Gechtlingen, ein Edelmann, zum Verkauf des obigen Gutes im Gwanden, das er seiner Tochter, der Gattin des Junker Henzli Zenter, zur Heimsteuer gegeben habe, seine Einwilligung gebe. — Zeugen und Siegel wie oben.

102. Zürich 1378, Donnerstag nach Allerheiligen (4. Nov.).

Ritter Eberhard Müller, Schultheiss der Stadt Zürich, urkundet, dass das dortige Gericht, nach erklärter Zustimmung des Joh. Oelezapf, Burger daselbst, der Ehefrau desselben, Verena, bewilligt habe, zur Fertigung eines von ihr verkauften Guts zu Rohrdorf einen beliebigen Beistand zu wählen, der sie vor dem Fertigungsgerichte zu Mellingen vertrete. — Mit dem Siegel des Ritters. — Zeugen.

103. Baden 1379, an der alten Fastnacht (27. Febr.).

Herzog Leopold von Oesterreich bestätigt der Stadt Baden neuerdings nachfolgende, von seinem Vater Albrecht und von seinem Bruder Albrecht ertheilte Rechte, betreffs 1) der Stiftung einiger h. Messen; 2) der Errichtung etlicher Markthäuser in der Stadt; 3) des Vergleichs zwischen der Stadt und den Bädern; 4) des Weinumgelds; 5) des Brückengelds und der Brückengarben, und 6) zweier Jahrmärkte zu Baden. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

104. Baden 1379, Donnerstag vor U. Hrn. Auffahrt (12. Mai).

Götz Meyer, älter und jünger, verkaufen dem Spitale zu Baden einen Grundzins (22 Stück Kernen und Haber, sammt Hühnern und Eiern) zu Stetten, Pfarrei Rohrdorf, um 270 fl. — Siegler: die beiden Götze.

105. Prag 1379, auf St. Galli. Im 17. des Böhmischen und 4. des Römischen Reichs (16. Oct.).

König Wenceslaus ertheilt der Stadt Baden, in Betracht der Treue und nützlichen Dienste, die sie ihm und dem Reiche oft erwiesen und noch erweisen soll: 1) die Freisprechung von jedem auswärtigen Gerichte für die Stadt und ihre Burger, nebst der Competenz ihrer eigenen Gerichte für alle auswärtigen Kläger, und 2) das Privilegium, »Geächtete« ungeahndet aufnehmen zu dürfen. — Das königl. Siegel ist verloren. [1])

106. Baden 1379, Samstag nach St. Niclaus (10. Dec.).

Der Schultheiss von Baden, Rud. Büler, urkundet, dass Junker Egli von Randenberg für sich und seine Ehefrau Elisabetha, von Küssnach, den Eheleuten Joh. Schmit und Clara, Burger zu Baden, 1 Pfd. 6 Schill. Stäbler Den. Zins oder 21 fl. Capital schuldig geworden seien. — Zeugen: Mehrere Burger

---

[1]) Hiervon wurde durch Graf Rudolf von Sulz dem Jungen, Hofrichter zu Rothweil, anstatt seines Vaters Hermann von Sulz und Namens des Röm. Königs Sigmund, Vidimus ertheilt unter dem Datum Rothweil 1423, Donnerstag vor St. Walpurgen.

von Baden. — Mit den Siegeln des Schultheissen, der Stadt und Egli's v. Randenberg.

107. Zum Langenstein (in der Grafschaft Klettgau) 1380, Mittwoch vor St. Georg. (18. April).

Urkunde des Grafen Rud. v. Habsburg, Landgrafen im Klettgau, als Landrichter auf dem Langenstein; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts im Klettgau.

108. Vor dem Landgericht zu Strubeneich 1380, Freitag vor St. Georg. (20. April).

Heinrich v. Lupfen, Landgraf zu Stühlingen, urkundet, dass alle Burger der Stadt Baden, für ihre Personen und ihr Gut, der ihnen durch den Röm. König Wenceslaus i. J. 1379 (s. oben Urkunde 105) ertheilten Befreiung von auswärtigen Gerichten und Bewilligung, Geächtete bei sich aufzunehmen, theilhaftig sein sollen. — Siegel des Landgerichts Stühlingen.

109. Rothweil 1380, Dienstag vor dem h. Pfingsttag (8. Mai).

Urkunde des Freiherrn Egolf von Wartemberg, Landrichter in Rothweil, statt des Grafen Rud. v. Sulz, Namens des Röm. Königs Wenceslaus; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts Rothweil.

110. Zürich 1380, an St. Joh. Abend zu Sunngichten (23. Juni).

Spruchbrief Johannes v. Stettfurt, Chorherrn des Gotteshauses zu der Abtei Zürich, über die Anstände zwischen Peter von Hünenberg, genannt Storch, und Gottfried v. Hünenberg, Kirchherrn zu Rohrdorf, Namens der dortigen Kirche, eines Theils, — und Frau Adelheid, der Wittwe Rutschmanns des Ammanns von Brunegg sel., und Peter Ammann, ihrem ehelichen Sohne, Burger zu Mellingen, andern Theils. Betrifft ein Gut zu Ober-Rohrdorf und Zehenten zu Hennerüti und Holzrüti auf dem Varn. — Mit dem (zerbrochenen) Siegel des J. v. Stettfurt.

111. Baden 1380, Dienstag vor St. Marg. (10. Juli).

Ulrich Wiener und Hedwig seine Ehefrau vergaben dem Spital zu Baden 15 Stück Kernen Grundzinse ab Gütern zwischen

Baden und Bremgarten, gegen ein jährliches Leibgeding von 20 Mütt Kernen. Gegenwärtig waren: Ritter Conrad Sneweli, Schultheiss zu Freiburg; Junker Paul v. Richem und Joh. Tannheim. — Mit den Siegeln des Gebers und der 3 Zeugen.

112. „Eigeltingen" 1380, Samstag vor Allerheiligen (27. Oct.).

Urkunde des Freiherrn Heinr. »Watkon«, Landrichter in Hego (Hegau) und in Madoch, Namens des Grafen Wolfram v. Nellenburg; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts im Hegau.

113. Auf dem Landtag zur Lauben 1380, Mittwoch vor St. Andr. (28. Nov.).

Urkunde des Ritters und Freiherrn Albrecht v. Bussnang, Landrichter der Herzoge von Oesterreich im Thurgau; gleichen Inhalts wie Nr. 108. — Siegel des Landgerichts im Thurgau.

114. Baden, 1380.

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er auf Bitte des »Bruders« Heinz eine in seiner Markgrafschaft Baden im Ergöw, in den Zwingen zu Stetten gelegene Hofstatt (in der »wilden Owe« genannt) gefreiet und ihn im Besitze derselben bestätigt habe. Selbige soll ihm und den Einsiedlern nach ihm, die ein Gott ergebenes Leben führen wollen, zur Behausung dienen, und es sollen die Bauern von Stetten und die Pfarrangehörigen von Rohrdorf ihm das Holz dazu verabfolgen lassen, als wozu auch der Herr des Zwinges, Heinr. Gessler, des Herzogs Kammermeister, seine Einwilligung gegeben. Dabei giebt der Herzog dem Bruder Heinz und seinen Nachfolgern die Zusicherung, dass die Fahrhabe unverrückt in der Clause bleiben soll. — Das herzogl. Siegel ist abgerissen.

115. Baden 1381, an U. Fr. Abend zu Lichtmess (31. Jan.). Doppelt.

Walther Freiherr zu den Altenklingen, Landvogt des Herzogs Leopold von Oesterreich, im Thurgöw, Ergöw und auf dem Schwarzwalde, urkundet, dass wegen der an die Burg zu

Baden zu leistenden Dienste Anstände sich erhoben haben zwischen den Aemtern in der Grafschaft Baden (das Amt in dem Siggenthal, Amt zu Dietikon, das Kriegesamt, das Gupfamt und das Burgamt) einerseits, und den Aemtern im Reussthal (das freie Amt, das Amt zu Mure, das Amt zu Hermaswile und das Amt zu Werde) anderseits. Diese Anstände seien, nach Verhörung von Kundschaften über Herkommen und Uebung, dahin entschieden, dass *a.* die Aemter des Reussthales der Burg zu Baden mit Bauen, Reisen und andern Leistungen dienen; — *b.* die Aemter der Grafschaft die Burg mit Holz und Streue versehen sollen; — *c.* gehöre die Mannschaft des Reussthales und der Grafschaft in allen Zügen und Reisen zum Banner der Stadt Baden. — Siegel des Freiherrn W. v. Altenklingen.

116. 1381, 10. April.

Joh. v. Legern bewilligt dem Eberhard v. Var von Regensberg, Burger in Zürich, die 40 Mark Silber betragende Morgengabe seiner Ehefrau Margaretha (Tochter des Joh. Vink) auf dem Zehenden in Boppelsen (Lehen des v. Legern), und auf den 40 Mark Silber, die Eberh. v. Var auf eben diesem Zehenden von Joh. v. Legern und dessen Vater als Pfandschilling besitzt, zu versichern. Diesen Zehenden und den Zins der 40 Mark möge die Frau Margaretha geniessen, bis ihre Morgengabe bezahlt sein wird. — Siegler: Joh. v. Legern und Eberh. v. Var.

117. Rheinfelden 1381, Montag nach des h. Kreuzes Tag zu Herbst (16. Sept.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass sein Vetter, Herzog Leopold sel., dem Hug zur Sonne, Burger zu Basel, um 200 Mark Silbers verpfändet habe: an der Steuer zu Bremgarten 5 Mark, an derjenigen zu Mellingen 7 Mark, an derjenigen zu Baden 12 Mark und am Zoll zu Hauenstein 4 Mark Zins, unter Bestätigung dieser Pfandschaft zu Gunsten Hugs zur Sonne, und mit der Bemerkung, dass Heinrich von Schenk 8 Mark davon an sich gelöst, die er auch zu geniessen habe.

118. Baden 1382, Freitag nach der h. Auffahrt (16. Mai).

Herzog Leopold von Oesterreich ertheilt Schultheissen und Rath zu Baden, die daselbst eine h. Messe gestiftet, die Bewilligung, für Lesung derselben einen beliebigen Caplan anzustellen, auch diesen wieder entfernen zu können, wenn er sich nicht wohl halte; hieran sie zu hindern soll der dortige Kirchherr keine Macht haben. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

119. 1382, Donnerstag nach St. Martin (13. Nov.).

Bruder Rudolf, der Abt, und der Convent zu Cappel, Cisterc. Ordens, erklären, dass sie nicht zugeben, dass darum, weil ihr Mitconventual, Bruder Niclaus Etter, in der Stadt zu Baden gefangen gesessen, Jemand diese Stadt vor geistlichen oder weltlichen Gerichten belange, und dass in einem solchen Falle das Gotteshaus sie selbst dafür vertreten und schadlos halten wolle.

120. 1384, Montag vor Palmtag (28. März).

Rodel über Grundzinse und Gefälle der Pfarrkirche zu Vislispach.

121. Zürich 1385, 7. Jan.

Joh. v. Seon, Schultheiss zu Zürich, urkundet, dass Frau Margaretha, Joh. Eschers, Schultheissen zu Kaiserstuhl, Ehefrau, verbeiständet durch Joh. Seiler in Brunngassen zu Zürich, ihren Oheim, vor Gericht eine Urkunde aufgewiesen habe, kraft welcher ihr erster Ehemann, Eberhard v. Var sel., ihre Morgengabe von 40 Mark Silbers, mit Zustimmung des Lehenherrn, auf dem Zehenden von Boppelsen versichert hatte, und dass sie ihrem zweiten Ehemanne gedachten Zehenden nebst den 40 Mark zu dessen Leibding vergabe. — Zeugen: Rüdiger Maness im Hard u. A. — Siegler: Joh. v. Seon.

122. Brugg 1386, Freitag vor St. Lorenz (3. August).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seine Brüder, dass sie dem Hans Schmit von Baden und den

Hansen, seinen beiden Söhnen, 600 fl. schulden (nämlich 500 fl., die sie dem Truchsessen v. Waltpurg, Landvogt des Herzogs, an seine Auslagen im Kriege wider die »Switzer« bezahlt, und 100 fl. ältere Schuld), wofür sie, die Herzoge, ihnen verpfänden: 12 Pfd. Hall. »Schweinpfennig« von den in den Hof und die Burg gehörenden Lehen, — 4½ Pfd. 2 Schill. Hall. »Schaafpfenning« von eben diesen Lehen, — alle zu der Veste dienenden Grundzinse an Kernen und Haber, — den von den Bäckern zu Baden zu entrichtenden »Pfeffer«, — und das von den Fahren zu Windisch jährlich zu liefernde Salz. Diese Gefälle mögen die Schmit geniessen, bis die Herzoge sie mit 600 fl. wieder einlösen. — Das dreischildige herzogl. Siegel.

123. Kirchdorf 1386, Sonntag nach St. Niclaus (9. Dec.).

Hans Meyer von Kirchdorf urkundet Namens des Abts Heinrich zu St. Blasien, dass Erni Imhof von Wirnalingen, Vogt im Siggenthal, dem Hans Louffenberger von Endingen einen Grundzins auf dem Trummelsberg verkauft habe. — Siegler: Bruder Heinrich von Denkingen, St. Blasischer Probst zu Klingnau, — und Erni Imhof, letzterer nicht als Gerichtshalter Namens seiner gnädigen Frau Ursula v. Hünenberg, sondern weil selbst dabei betroffen.

124. Baden 1387, Mittwoch vor U. Fr. Tag zu Lichtmess (30. Jan.).

Rud. Büler, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Junker Walther v. Büttikon und Junker Heinrich, Walthers sel. v. Büttikon Sohn, dem Junker Mathias v. Büttikon, Herrn Mathisen v. Büttikon sel. Sohn, um 200 fl. verkauft haben: den Widumhof zu Vislispach, sammt Kirche und Kirchensatz daselbst, mit allen Gütern, Vogteien, Rechten und Zugehörden, die in denselben Hof, oder zu der Kirche, oder in den Kirchensatz gehören. — Zeugen: Junker Hans v. Büttikon; Wernli und Heini Koufmann, Gebrüder; u. a. Burger von Baden. — Siegler: der Schultheiss und Walth. v. Büttikon.

125. Baden 1387, 6. April.

Rud. Büler, Schultheiss zu Baden, beurkundet den Verkauf

eines Weinbergs im Gaissberge, die Ochshalde genannt, durch Hans Boner von Diessenhofen und seine Ehefrau Agnes Moelin an den Spitalpfleger Hermann Büler zu Handen des Spitals Baden. — Zeugen. — Mit den Siegeln des Schultheissen und der Stadt.

126. Brugg 1387, Donnerstag vor St. Johann zu Sunngichten (20. Juni).

Conrad Rappenfuss, Burger daselbst, urkundet, dass er dem Albrecht Wäscher, Schultheissen zu Brugg, 4 fl. Zins ab einem Hause schuldig geworden sei. — Siegler: Fridolin v. Effinger, Burger zu Brugg.

127. Rheinfelden 1387, Montag vor St. Lorenz (5. August).

Hermann v. Bückheim (Beuggen), Edelknecht, sesshaft in Nollingen, urkundet, dass er wegen der von dem Oesterreichischen Landvogt Peter v. Thorberg, Burgherrn zu Rheinfelden, über ihn verhängten Gefangenschaft, Urphede geschworen habe (d. h. sie an Niemanden zu rächen); — dass er dafür als Bürgen stelle: Bruder Hans ze Rin, Comthur des Johanniterhauses zu Rheinfelden, und die Edelknechte: Bertschmann v. Hertemberg, Rutschmann v. Biedteran, Jakob v. Tegernow, Egli v. Wessenberg, und Heinrich v. Etzwiler, Burger zu Rheinfelden; — und im Falle des Wortbruchs einer Busse von 100 Mark Silber sich unterziehe, wofür die Bürgen, wenn er sie nicht bezahle, in Rheinfelden Geiselschaft zu leisten sich verpflichten. — Siegler: Herm. v. Bückheim und die fünf ersten Bürgen.

128. 1388, an St. Niclaus Abend.

Bernhard v. Jestetten, weiland Ritter Heinrichs v. Jestetten sel. Sohn, bewilligt dem Herm. Winmann von Neunkirch älter seinen halben Hof zu Osterfingen, den er von ihm zu Lehen hat, seinem Tochtermann, Joh. Rietmann, Landschreiber im Klettgau, und seiner Tochter Anna (Rietmanns Ehefrau), mit Vorbehalt des Mannschaftsrechts, um 20 Mark Silber, Schaff-

hauser Brandes und Gewichts, zu verpfänden. — Mit den Siegeln B. v. Jestetten und Herm. Winmanns.

129. Zürich 1389, am 10. Juni.

Schwester Elisabetha, Priorin, und Convent des Gotteshauses im Oetenbach in Zürich verkaufen dem Burkhard Ammann von Rohrdorf einen Grundzins zu Römetschweil um 87 fl. — Siegel der Priorin und des Convents.

130. Baden 1389, Montag nach St. Niclaus (13. Dec.).

Rud. Büler, Schultheiss daselbst, urkundet, dass Frau Marg. Zwicker dem Spitalmeister Hermann Büler, zu Handen des Spitals in Baden, das Gut im Gwanden zu Lengnau, des Wechslers Gut zu Otelfingen, nebst einigen Grundzinsen vergabet habe. — Zeugen: Mehrere Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss.

131. Baden 1391, Montag nach der alten Fassnacht (13. Febr.).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Heini Eberli von Ennetbaden dem Caplan Peter im Spital zu Baden, zu Handen des Junkers Hermann v. Bubendorf, einen Grundzins von ½ Mütt Kernen ab seinem Hause um 7 Mütt Kernen (den Mütt zu 1 Pfd. 5 Schill. Den.) verkauft habe. — Zeugen: 7 Burger von Baden. — Siegel des Schultheissen.

132. Baden 1391, am Vorabend des Andreas Tag Apost. (21. Nov.)

Vögte, Schultheisse, Räthe und Burger gemeinlich der 11 Städte: Winterthur, Diessenhofen, Frauenfeld, Radolfzell, Zofingen, Bremgarten, Sursee, Mellingen, Lenzburg, Waldshut und Seckingen, urkunden, dass auf ihre Empfehlung und Anrathen Schultheiss, Räth und Burger der 3 Städte Aarau, Baden und Brugg sich dazu verstanden haben, für nachfolgende Schulden von Vogt, Rath und Burgern gemeinlich der Stadt Rappersweil Bürgschaft zu leisten; als nämlich: bei Herrn Heinrich v. Maassmünster, Schulherrn des Stifts Basel, Namens der Frau Agnes (Ehefrau Conrads zur Sonne und Tochter

Jakobs Ziboellen von Basel) für 1200 fl. Capital und 100 fl. Zins; bei Ritter Joh. Heber (Huber) von Mülnhausen, als Ehesteuer für Frau Grethe, Herrn Ulrichs von Durrenacht, genannt Gutterolf, Ritters, Ehefrau, für 380 fl. Capital und 34 fl. Zins; bei dem Nämlichen für 410 fl. Capital und 35 fl. Zins; bei Junker Hemmann v. Ramstein, Edelknecht, Herrn Ulrichs sel. Sohn, für 300 fl. Capital und 25 fl. Zins; und bei Meister Mathys v. Trier, Jurist in Basel, für 300 fl. Capital und 25 fl. Zins. Die 11 Städte verpflichten sich, die drei Städte dieser Bürgschaft halber schadlos zu halten, und es haben hiefür Räthe und Burger derselben einen Eid geleistet. — Mit den Siegeln der 11 Städte.

133. Baden 1392, Montag vor Gregor. Tag (11. März).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Verena, Claus Lachers Wittwe, dem Kirchmeyer Cuni Koufmann zu Baden, zu Handen dortiger Pfarrkirche, 20 fl. Capital, oder so viel Geldes, als ein Licht Tag und Nacht in der Kirche zu brennen kostet, schuldig geworden sei. — Zeugen: 7 Burger von Baden. — Siegel des Schultheissen und der Stadt Baden.

134. St. Veit in Kärnthen 1393, Sonntag Oculi in der Fasten. (9. März).

Herzog Albrecht von Oesterreich bestätigt aufs Neue den schon von seinem sel. Vater bestätigten, von Landvogt Hermann v. Landenberg v. Greifensee zwischen der Stadt Baden und den Bädern daselbst errichteten Vertrag wegen »feilen Guts an Wein, Brod u. s. f.«, und will, dass derselbe in alle Zukunft gehandhabt werde. — Mit dem herzogl. Siegel.

135. Baden 1393, Freit. vor Mitte Fasten (14. März).

Reinhard v. Wehingen, Landvogt der Herzoge, verordnet Namens der Herrschaft, betreffs der in seiner Landvogtei wohnenden Laienbrüder, dass 1) fremde Brüder, die ohne Zeugnisse der Ortsobrigkeit, wo sie zuletzt als Waldbrüder gelebt, ins Land kommen, fortzuweisen seien; 2) Waldbrüder, die ihren alten Vätern nicht gehorchen wollen und sie verlassen, ohne gemeinsamen Rath der Brüder bei keinem derselben Auf-

nahme finden sollen; 3) Brüder, die ihre Clause verlassen, sollen nichts darin verderben und kein Geräthe daraus wegnehmen; und 4) soll keine unbesetzte Clause ohne Einwilligung der Brüder an Jemanden vergeben werden. — Siegel des Landvogts.

126. Baden 1393, Freit. vor St. Georg (18. April).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seinen Bruder Herzog Albrecht, dass er das »beschlossene Bad« zu Baden, nach dem Tode Götz Meyers von Niederbaden, dessen Sohn Lienhard Meyer als Erblehen verleihe. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

127. Rothweil 1394, Donnerstag nach St. Ulrich (9. Juli).

Egolf v. Wartemberg, genannt v. Wildenstein, Hofrichter, anstatt des edeln Grafen Rud. v. Sulz, von wegen des Röm. Königs Wenceslaus, setzt eine verlängerte Frist zur Behandlung einer zwischen der Stadt Baden und dem Rud. Silberwyss obwaltenden Streitsache fest. Das Aufschubsbegehren der Stadt wurde durch ihren Stadtknecht, Heinz Keller, vorgetragen. — Siegel des Hofgerichts.

128. Rothweil 1395, Dienstag nach St. Valentin Martyr. (16. Febr.).

Graf Hermann v. Sulz, Hofrichter, anstatt seines Vaters, Grafen Rud. v. Sulz, und von wegen des Röm. Königs Wenceslaus, urkundet in der Streitsache zwischen Rud. Silberwyss von Biberach und der Stadt Baden: Es habe jener geklagt, dass Heini Roisth von Baden, ungeachtet er durch Urtheil des Hofgerichts Rothweil in die »Aberacht« erkannt worden, dennoch Aufnahme und Duldung daselbst gefunden; hierauf habe die Stadt Baden sich auf ein Vidimus des Hofgerichts Rothweil über eine Urkunde des Königs Wenceslaus berufen, kraft welcher Baden die Freiheit erhielt, Geächtete bei sich aufzunehmen, und dass, wer etwas auf sie oder die Ihrigen zu klagen habe, dieses einzig vor Schultheiss und Rath zu Baden thun möge. Erkannt: die Stadt Baden soll bei ihrer Gnade und Freiheit

verbleiben, jedoch auch dem Silberwyss Fried und Geleit geben, damit er sein Recht dort suchen könne. — Siegel des Hofgerichts.

139. Baden 1395, Freitag vor St. Maria Magd. (16. Juli).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Uli v. Schongöw, nachdem sein Bruder, Hans von Schongöw, und Ita, seine Ehefrau, nach Neuenburg seien, er sich an dessen Statt als Schuldner für 200 fl. dargebe unter Verpfändung u. s. w. — Zeugen: Rüdiger Meyer, Untervogt, und noch 6 Burger von Baden. — Siegler: der Schultheiss.

140. Baden 1395, Samstag nach St. Othmar (20. Nov.).

Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Ritter Hemmann v. Mülinen, Junker Hemmann v. Osten und Junker Mathias v. Büttikon, als Bevollmächtigte des Hensli v. Rinach und seiner Schwester Verena (Rutschmanns v. R. sel. Kinder), dem Joh. v. Klingelfuss zu Baden einen Grundzins (8 Mütt Kernen, 6 Hühner und 50 Eier) um 76 fl. verkauft haben. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und die drei Vollmachtträger.

141. Baden 1395, an St. Niclaus (6. Dec.).

Herzog Leopold v. Oesterreich urkundet, dass die drei Städte Baden, Waldshut und Mellingen die Geleite in ihren Städten von den letzten neun Jahren am nächst vergangenen Martinstag dem Herzog verrechnet haben, und dass darunter auch die 1500 fl. begriffen gewesen, die sie der Frau v. Ramstein bezahlt haben an die 5010 fl., die der Herzog ihr noch schuldig blieb, wofür hiemit dieser die drei Städte quittirt. — Das Siegel dem Rücken der Urkunde aufgedrückt.

142. Baden 1395, an St. Niclaus (6. Dec.).

Herzog Leopold v. Oesterreich urkundet für sich und seine Brüder, dass, da sein gleichnamiger Vater den Städten Baden, Waldshut und Mellingen, wegen seiner durch sie verbürgten Schuld an die Ramstein die herrschaftlichen Geleite verpfändet habe, er den hierüber ausgestellten Satzbrief anmit bestätige. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

143. **Am Landtag bei Winterthur 1396, Dienstag vor dem Palmtag (21. März).**

Graf Otto v. Thierstein, herzogl. Landrichter in der Grafschaft Thurgow, ertheilt der Stadt Baden, in Folge Erkenntnisses des Landgerichts, ein Vidimus der Urkunde des Röm. Königs Wenceslaus d. d. Prag 1379 auf St. Gall. (s. Nr. 105), mittelst welcher die Stadt und ihre Burger gefreiet wurden, vor keinen auswärtigen Gerichten belangt werden zu mögen, — mit Erklärung, dass sie dieser Freiung, wie billig, geniessen sollen. — Siegel des Landgerichts Thurgow.

144. **Baden 1396, Dienstag vor St. Joh. zu Sunngichten (20. Juni).**

Conrad v. Eradingen, genannt Schoiber, anerkennt die Unbegründetheit seiner Ansprachen an den Zehenden zu Boppelsen, und dass derselbe zu 2 Theilen der Frau Margaretha (Hans Vinken von Zürich Tochter und Hans Eschers in Kaiserstuhl Ehefrau) und zu einem Theil dem benannten Hans Escher und dessen Bruder Heinrich zugehöre. — Zeugen: Hans Klingelfuss u. a. Burger von Baden. — Siegler: der Untervogt Rüdiger Meyer und der Schultheiss Rud. Büler.

145. **Brugg 1396, Freitag nach St. Galli (20. Oct.).**

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet für sich und seinen Bruder Wilhelm, dass sie nach Ableben ihres Vetters, des Herzogs Albrecht, in Bezug auf die Ordnung des Landes, eins geworden seien, alle Gnaden, Rechte und Freiheiten, die ihnen urkundlich würden nachgewiesen werden, zu bestätigen. Demnach bestätige er auch alle von seinen Vorfahren der Stadt Baden ertheilte Gnaden und Freiheiten, und namentlich diejenigen, die in der Urknnde, dat. Baden 1379 an der alten Fastnacht (Nr. 103), erwähnt sind, wozu jetzt auch noch die Umwandlung von Lehen- in Rebäcker gezählt wird.

146. **1397, an St. Hilar. Tag (13. Jan.).**

Ritter Bernhard von Jestetten, Heinrichs v. J. sel. Sohn, urkundet, dass er als Lehensherr dazu eingewilligt habe, dass

Hermann Winmann von Neunkirch, älter, und Anna, seine Tochter (des Landschreibers Hans Rietmann sel. Wittwe), ihrem Vetter Burkhard Winmann, Burger zu Schaffhausen, und Agnesen, seiner Frau, ihre Hälfte am Hof zu Osterfingen um 20 Mark löth. Silbers Schaffh. Währ. verpfänden. Die andere Hälfte war dem Burkhard um den gleichen Betrag schon früher verpfändet. Mit dem Siegel des Ritters B. v. J.

147. Brugg 1397, Dienstag nach Hilarien Tag (16. Jan.).

Friedrich Effinger, Schultheiss zu Brugg, urkundet den Verkauf eines Hauses daselbst, zwischen zwei dortigen Burgern. — Siegler: der Schultheiss.

148. Baden 1397, Freitag nach St. Valentin (16. Febr.).

Rüdiger Meyer, Untervogt zu Baden, urkundet, dass bei Anlass eines Streites zwischen dem obern Amte der Grafschaft Baden oder Rohrdorf, und dem niedern oder dem Burgamte, folgende, zwischen diesen Aemtern durch den Krieg v. Bellikon in obrigkeitlichem Auftrage vermittelte Verkommniss wieder aufgefrischt und urkundlich gefertigt worden sei: *a.* Aus dem niedern in das obere Amt Eingewanderte, Mann oder Weib, Unverehelichte und die sich mit Leuten aus dem niedern Amte verehelichen, leisten ihre Dienste dem Letztern; verehelichen sie sich aber mit Leuten aus dem obern, so werden sie diesem dienstpflichtig. *b.* In das niedere Amt Eingewanderte und die sich darin verheirathen, sollen auch diesem dienen. *c.* Heirathen sie aber in andere Aemter, so sollen die erzeugten Kinder dienen, wo ihr Vater.

149. Zürich 1397, 14. Mai.

Burgermeister, Rath und Zunftmeister der Stadt Zürich urkunden, dass Ritter Joh. v. Seon, Burger daselbst, dem Spitalpfleger Joh. Klingelfuss, zu Handen des Spitals Baden, den Meyerhof zu Obersteinmaur nebst Grundzinsen um 220 fl. verkauft habe. — Die Namen der Räthe und der Zunftmeister sind beigefügt; unter jenen: Joh. v. Seon, Ritter; unter diesen: Rud. Stüssi, u. A.

150. Auf der neuen Regensperg 1397, Montag vor St. Urban (21. Mai).

Uli Pfyffer, Vogt daselbst, Gericht haltend statt des Freien Erhard v. Saup, urkundet, dass Heinrich und Rud. Meyer, als gewesene Beständer des Hofes zu Steinmaur, alle Ansprachen an denselben aufgegeben haben, nachdem selbiger durch Ritter Hans v. Seon, von Zürich, dem Spital zu Baden verkauft worden. — Siegel des Vogts Pfyffer.

151. 1397, Samstag nach St. Vit. (16. Juni).

Arnold Schwarz, Leutpriester zu Göslikon, urkundet, dass er sich der Zinsrückstände und Baukosten wegen mit Schultheiss und Räthen der Stadt Baden dahin verglichen habe, dass er die nächsten zwei Jahre 45 Mütt Roggen und von da an 30 Mütt, alles jährlich, an den Spital Baden bezahlen solle. — Zeugen: Joh. Pantaleon, Decan zu Niederweil; Rüdiger Spengler, Caplan und Stadtschreiber zu Baden; Schultheiss Rudolf Büler; Spitalmeister Hans Klingelfuss u. A. — Siegler: der Decan Pantaleon.

152. Baden 1398, Mittwoch nach U. Fr. Tag zu der Lichtmess (6. Febr.).

Graf J. v. Habsburg, Oesterreichischer Landvogt, urkundet, dass die Gebrüder Götz und Hans Meyer alle Ansprachen zu dem »beschlossenen Bade« und zu dem »Widchen-Bade« in den Bädern zu Handen der Herrschaft aufgegeben haben, und dass jene den Herzog bitten, die benannten Bäder ihrem Bruder Lienhard Meyer und dessen Frau Cäcilia als Erblehen zu verleihen. — Siegler: der Graf v. H.

153. Ensisheim 1398, Samstag v. U. Fr. Tag in der Fasten (23. März).

Herzog Leopold v. Oesterreich urkundet für sich und seine Brüder, dass, nachdem Gottfried v. Hünenberg seinen Theil des Hofs zu Rohrdorf sammt dem in denselben gehörenden Kirchensatz ihm, als Lehenherrn, aufgegeben, er jenen Hof und Kirchensatz an Rud. v. Hünenberg verliehen habe, der ihn von seinem

Vetter Gottfried v. H. erkauft hatte. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

154. Ensisheim 1398, Donnerstag nach St. Georg. Tag (25. April).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass sein Vetter, Herzog Leopold sel., dem Hans von Tengen, von Wartenfels, 10 Mark Silber jährlichen Zinses auf der Stadt Baden versetzt hatte, die dieser dem Convent zu Wettingen abgetreten, letzlich aber, mit des Herzogs Einwilligung, Achaz Esel mit 500 fl. Rheinisch von dem Convent an sich gelöst habe. Er, der Herzog, verpfände nun jene 10 Mark dem Achaz Esel und seiner Frau bis auf Wiederlösung mit 500 fl. — Mit dem dreischildigen Siegel des Herzogs.

155. Tann 1398, Sonntag nach St. Ulrich (7. Juli).

Herzog Leopold von Oesterreich erläutert den Landenbergschen Spruchbrief zwischen der Stadt Baden und den grossen Bädern in Betreff des Verkaufs von Lebensmitteln, und verordnet: *a.* die Wirthe in den Bädern sollen Wein, Brot, Futter und Heu nur ihren Badgästen verkaufen dürfen, nicht aber *b.* andern Gästen, es sei denn, dass einer zu spät in der Nacht anlangte, um noch in die Stadt zu kommen, *c.* den Räthen und dem Hofgesinde des Herzogs mögen sie Alles zu kaufen geben; — in allem Uebrigen bleibt es bei dem (wörtlich eingerückten) Landenbergschen Spruch. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

156. Basel 1398, am 3. Sept. — Latein.

Der Official der bischöflichen Curia in Basel urkundet, dass eine ihm vorgewiesene Urkunde des Raths zu Baden, dat. Samstag vor St. Urban 1377, durch welche die Wirthsrechte des Hauses zum Schlüssel in den grossen Bädern bestimmt werden sollten, von den bischöflichen Notarien untersucht und mehrere Ausmerzungen und Verfälschungen (die näher bezeichnet werden) darin entdeckt worden seien. — Siegel des Officiums.

157. Baden 1398, Donnerstag vor St. Thom. (19. Dec.).

Der Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet, dass Ritter Heinrich Gessler auf alle früher gegen Frau Mechtilde (Jakob Husli's sel. Wittwe) und ihre Brüder Rudolf und Wernli, die Weibel, genannt Sigrist, erhobenen Ansprachen vor Gericht verzichtet habe. — Zeugen: Ritter Hemmann von Rinach u. a. Burger zu Baden. — Siegler: der Schultheiss, und Ritter Heinrich Gessler.

158. Winterthur 1399, Mont. nach St. Georg. Tag (28. April).

Laurenz v. Sal, Schultheiss daselbst, urkundet, dass Bruder Heinr. Bircher, Schaffner des Frauenklosters zu Töss, verkauft in Auftrag der Priorin und des Convents an Burkhard Güdeler von Baden einen Grundzins auf dem Tösser Hof zu Otelfingen um 145 gute Gulden. — Unter den Räthen zu Winterthur ist genannt: Hermann v. Adlikon. — Siegler: der Schultheiss; der Rath zu Winterthur; die Priorin und der Convent zu Töss.

159. Baden 1399, Freitag vor St. Barnabas (6. Juni).

Herzog Leopold v. Oesterreich willigt für sich und seine Brüder ein, dass Lienhard Meyer, Burger zu Baden, das »beschlossene Bad« und das »Widchen-Bad« in Niederbaden (beide Oesterreich. Erblehen) um 800 fl. für die Heimsteuer seiner Ehefrau Cäcilia verpfände. — Das dreischildige herzogl. Siegel. — (Diese Bewilligung wurde laut Urkunde, dat. Baden 1412, am h. Pfingstfeste, durch Herzog Friedrich v. Oesterreich bestätigt.)

160. Baden 1399, Freitag nach St. Barnabas (13. Juni).

Herzog Leopold von Oesterreich verleiht den Eheleuten Lienhard und Cäcilia Meyer, Burger zu Baden, zu Erblehen das »beschlossene Bad« und das »Widchen-Bad«, nachdem Götz und Hans Meyer, Gebrüder, dieselben der Herrschaft aufgegeben.

161. Baden 1399, Mittw. nach Joh. Bapt. (25. Juni).

Rüdiger Meyer, Untervogt zu Baden, urkundet, dass Junker Ulrich von Rümlang, der das »Scheramt« in den grossen Bädern von der Herrschaft Oesterreich zu Lehen hat, Klage wider Hänsli den Scherer in der Stadt Baden geführt habe, dass er in sein Lehen eingreife; worüber erkannt worden: der Junker soll bei seinem Titel geschützt bleiben, und der Hänsli soll ihm »im gemeinen Bad« daran nicht irren; ausserhalb desselben möge er aber sein Gewerbe treiben, so lange v. Rümlang nicht einen weitern Umfang seines Lehens werde erwiesen haben. — Zeugen. — Siegler: der Untervogt.

162. 1399, Donnerstag nach St. Marg. (24. Juli).

Der Abt Burkhard und der Convent zu Wettingen urkunden, dass sie den Eheleuten Johann und Verena Klingelfuss, Burger zu Baden, die Grundzinse von 7 Schupposen oder Höfen zu Otelfingen (35 Mütt 1½ Viertel Kernen, 11 Mütt 2½ Viertel Haber, 4 Hühner, 4½ Den. an Geld) zu 11 fl. das Stück, oder in Summa um 418 fl. verkauft, und damit 30 fl. Zins von der mindern Stadt Basel abgekauft haben. Zu diesem Verkaufe habe das oberste Capitel des Ordens sie ermächtigt. — Siegel des Abts und des Convents.

163. Badenweiler 1399, an St. Mich. Tag (29. Sept.).

Schreiben Herzog Leopolds v. Oesterreich an seinen Oheim Hans v. Lupfen, Landvogt im Ergöw, mit ernstlicher Empfehlung, den von seinen Räthen in der Streitsache wegen des Hauses »zum Schlüssel« erlassenen Spruch zu handhaben. — Siegel des Herzogs.

164. Ensisheim 1399, Mittwoch nach St. Lucien Tag (17. Dec.).

Herzog Leopold von Oesterreich bescheinigt, dass die drei Städte Baden, Waldshut und Mellingen ihm das in denselben von Martinstag 1397 bis Mart. 1399 gefallene Geleit richtig verrechnet haben, und dass besagte Städte am Schlusse dieser Rechnung per Saldo 95 fl. und dazu 1110½ fl. schuldig geblie-

ben seien. — Das dreischildige herzogl. Siegel auf dem Rücken der Urkunde.

165. Bremgarten 1400, 12. Mai.

Hans Merischwand, Schultheiss, und der Rath daselbst, urkunden, dass Frau Cath. v. Schenken, Heinrichs v. Schenken Wittwe, verbeiständet durch Imar v. Sengen, vor ihrer Behörde erklärt habe: Achaz Esel habe die 80 Mark Silber, die sie von der Herrschaft Oesterreich als Pfand besessen, von ihr, als Bevollmächtigter von der Herrschaft, mit 400 fl. abgelöst.

166. Baden 1400, Freitag nach Pet. u. Paul (2. Juli).

Der Schultheiss Rud. Büler zu Baden urkundet den Verkauf eines Weingartens am Gaissberg durch die Klosterfrau Marg. Bischof und Conrad Huber, Schaffner, Namens des Frauenklosters zu Seldenow bei Zürich (des Ordens von Citels), an den Spitalmeister Hermann Büler, zu Handen des Spitals Baden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss; die Stadt Baden; die Aebtissin und der Convent des Klosters.

167. Zürich im Hofe des Frauenmünsters 1400, auf St. Mar. Magd. (22. Juli).

Anna, Aebtissin des Gotteshauses Zürich, bestätigt den (in Nr. 168 enthaltenen) durch Schwester Elisabetha Schriber von Ow, Aebtissin zu Seldenow, an Hans Blum gemachten Verkauf, und verleiht diesem das Gut als Erblehen. — Zeugen: Conrad v. Bussnang, unser Bruder; Heinrich Bidermann, Chorherr unseres Gotteshauses; Niclaus Bidermann, unser Caplan; Heinrich, und nochmals Heinrich, die Gugelberg, Burger zu Zürich. — Siegel der Aebtissin.

168. Zürich an Seldenow 1400, auf St. Jak. Apost. (25. Juli).

Elisabetha Schriber v. Ow, Aebtissin, und der Convent des Gotteshauses Seldenow verkaufen dem Hans Blum, Burger zu Baden, ein Gut nebst Grundzins zu Tachsnern, ersteres Erblehen des Frauenmünsters in Zürich. — Siegel der Abtei und des Convents.

169. Basel 1400, auf St. Bartholom. Apost. (24. Aug.).

Frau Agnes v. Ramstein, geb. v. Hochberg, und Thüring v. Ramstein, Herr zu Zwingen und Gilgenberg, urkunden, dass Herzog Leopold von Oesterreich und die drei Städte Baden, Waldshut und Mellingen an die 5010 fl., die sie ihr laut Hauptbrief schuldig geworden, über die früher bezahlten abermals 1500 fl. abgeführt haben, und somit nach Abrechnung ihr noch 1496 fl. schuldig verbleiben, wofür sie jährlich 100 fl. zinsen sollen. — Siegel der Frau Agnes und Thürings v. Ramstein.

170. (Rappersweil) 1400, Samstag nach des h. Kreuzes Tag (18. Sept.).

Der Untervogt (zu Rappersweil) Hans Undergarten, und mit ihm noch 7 andere Burger von Rappersweil urkunden: da die drei Städte Aarau, Brugg und Baden seiner Zeit zu Gunsten der Stadt Rappersweil Bürgschaft geleistet für 2590 fl. Capital und 219 fl. Zins, die sie zu Basel aufgenommen, wofür Rappersweil den besagten drei Städten hinwieder Bürgen gestellt hatte; nun aber seither acht jener Bürgen abgegangen seien, so treten sie an deren Statt als Bürgen ein. — Siegler: der Untervogt und einige andere der Bürgen; für zwei Bürgen siegelt Markward Schenk von Landegg, angesessen zu Rappersweil.

171. Rappersweil 1400, Montag vor St. Galli (11. Oct.).

Joh. v. Lupfen, Graf zu Stühlingen, Hermann v. Landenberg von Werdegg, Hermann von der Hohenlandenberg, genannt Bick, und Hermann v. Hinweil urkunden, dass sie wegen der von der Stadt Rappersweil in Basel aufgebrochenen und von den Städten Aarau, Brugg und Baden verbürgten Schuld von 2590 fl. an die Stelle der abgegangenen Bürgen: Freiherrn Walthers sel. von den Altenklingen, Peters von Thorberg, Rud. v. Landenberg von Werdegg, Heinsch Oschwald und Egli's von Mülinen, gegen besagte drei Städte die Bürgschaft für Rappersweil übernommen haben. — Mit den Siegeln der fünf neuen Bürgen.

172. 1402, Samstag nach Pauli Bekehrung (28. Jan.).

Rechnung über die in zwei Jahren, von Martinstag 1399 bis dahin 1401, in den Städten Waldshut, Mellingen und Baden bezogenen Geleitsgelder.

173. Rohrdorf 1402, Sonntag vor Mittefasten (26. Febr.).

Hemmann Buchser, Untervogt zu Baden, urkundet, dass Frau Marg. v. Büttikon, Junker Mathias v. Büttikon sel. Wittwe, mit ihren minderjährigen Söhnen Ulrich und Hans Hermann v. B., verbeiständet durch Junker Hans Kriech den Aeltern von Aarburg, dem Claus Sendler, Schultheissen zu Baden, und dem Spitalmeister Hans Blum, zu Handen des Spitals zu Baden, den Widumhof zu Vislispach sammt Kirche und Kirchensatz um 300 gute Gulden verkauft haben. — Zeugen: Junker Hans v. Wildberg, genannt Tössegger; Friedrich Effinger, Schultheiss zu Brugg, u. A. — Siegler: der Untervogt und Hans Kriech.

174. Baden 1402, 18. Calend. Maj. (14. April).
Latein., der vorigen angehängt.

Bischof Markward v. Constanz ertheilt zu obigem Verkauf der Kirche und des Kirchensatzes zu Vislispach seinen bischöflichen Consens, und anerkennt Schultheiss und Rath zu Baden als Collatoren der Pfarrei. — Siegel des Bischofs.

175. Grätz 1402, Sonntag nach Allerheiligen (5. Nov.).

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass er Achaz Esel, seinem kleinen Schenken, bewillige, die 16 Mark Silber auf seiner Stadt Baden an sich zu lösen, und dass, so lange er lebe, der Herzog Niemandem erlauben werde, sie von ihm wieder zu lösen, es wäre denn, dass die Herrschaft es selbst thun wollte.

176. 1402. (Ohne Angabe von Monat und Tag.)

Joh. v. Lupfen, Landgraf zu Stühlingen, Herr zu »Hohenack«, herzogl. Oesterreichischer Landvogt, bestätigt den von dem Oesterreich. Landvogte Reinhard v. Wehingen sub dat.

1393 (s. Nr. 135) den Clausnern ertheilten »Begnadigungsbrief« in Bezug auf Duldung fremder Waldbrüder, und sichert jenen, auf Begehren, die genaue Handhabung dieser Verordnung zu. — Siegel des Landgrafen.

177. Grätz 1403, Montag nach St. Mich. Tag (1. Oct.).

Herzog Leopold von Oesterreich schreibt seinem »lieben Oheim«, dem Landvogt Hans v. Lupfen, Landgraf zu Stühlingen: »Er bewillige dem Rath zu Baden, dem (Kreuzfahrer) Walther Brunner, zu Beilegung des mit ihm waltenden Streites, sein Haus zum Schlüssel in den grossen Bädern abzukaufen; sonst habe er beide Theile zu verhören und ihren Handel gütlich oder rechtlich zu beendigen.«

178. Baden 1403, am h. Kindli Tag zu Weihnachten (28. Dec.).

Graf Hans v. Lupfen, Oesterreich. Landvogt, meldet den drei Städten Baden, Waldshut und Mellingen, dass, da die Geleite ihrer Städte der Stadt Aarau — für die an Ramstein zu bezahlende Schuld — versetzt seien, so sollen sie den Ueberschuss dieser Geleite jeweilen an die von Aarau einhändigen; wogegen diese versprechen, die drei Städte von der Schuld zu lösen und ihnen den Schuldtitel herauszugeben, den der v. Ramstein von der Herrschaft und von den drei Städten empfangen hat. — Namen der Oestr. Räthe: Meine lieben Oheime und guten Freunde: Graf Hans v. Habsburg; Graf Otto v. Thierstein; Hemmann v. Rinach; Hemmann v. Liebegg; Johann Segenser.

179. Baden 1404, auf St. Agatha (5. Febr.).

Spruchbrief des Grafen Hans v. Lupfen, Landvogts der Herzoge v. Oesterreich, und der Oestr. Räthe (»mein lieber Oheim und guter Freund« Rud. v. Hewen, Probst zu Münster; Rud. v. Aarburg; Ulrich Thüring v. Brandis; Hemmann v. Grünenberg; Ritter Hans Kriech; Hemmann v. Liebegg; Joh. Segenser; Rud. v. Wolffurt; Hermann Gremlich; Hans Vogt, Schultheiss zu Lenzburg), in der Streitsache zwischen Schultheiss und Rath

zu Baden, sammt Joh. und Ulrich Klingelfuss, Burger daselbst, einerseits — und Walther Brunner (erklärten Kreuzfahrer) zum Schlüssel anderseits. — Siegler: der Graf v. Lupfen. [1])

180. Zürich 1404, Samstag vor St. Michael (27. Sept.).

Der Schultheiss Eberhard Stagel zu Zürich bescheint, dass Ritter Hans von Bonstetten vor Gericht erklärt habe, dass er einen Hof und die Mühle zu Neerach von der Herrschaft Habsburg als Pfandlehen (mit 16 Mark Silb. Pfandschill.) besessen und diese nun dem Burgermeister Heinrich Meiss von Zürich und Itel Schwarzmurer, Burger daselbst, um 112 fl. verkauft habe. — Zeugen: Joh. v. Seon; Joh. Brümsi, genannt am Stad; Heinrich Biberli, Vogt; Joh. Brun u. A. — Siegel des Schultheissen Stagel und des Ritters v. Bonstetten.

181. Grätz 1404, an „Eritag" (Dienstag) nach St. Mich. (30. Sept.).

Schreiben des Herzogs Leopold von Oesterreich an Achaz Esel, er solle unverzüglich eine Abschrift seines Pfandbriefs auf die Steuer zu Baden, unter dem Siegel dieser Stadt, einsenden. — Das herzogl. Siegel auf der Rückseite.

182. Ensisheim 1404, Montag vor der 11000 Mägden Tag (20. Oct.).

Herzog Friedrich von Oesterreich bestätigt die dem Achaz Esel von Herzog Leopold gemachte Zusage, dass Niemand, als die Herrschaft selbst, die 16 Mark Silber auf der Steuer von

---

[1]) Brunner klagte, dass ihm durch den Ankauf des Hauses zum Schlüssel, durch überspannte Zinsbetreibungen und daherige angeblich ungerechte Pfändungen, ein Schaden von mehr als 400 fl. zugefügt worden sei; Baden beschwerte sich über die Umtriebe des Brunner vor fremden Gerichten und ihr dadurch verursachten Kosten. Compromissarisch wurde gesprochen: dass der Rath das Haus zum Schlüssel an sich kaufen solle, und alle Zinsrückstände auf demselben zu übernehmen, auch dem Brunner, wenn er von Baden wegziehen wollte, noch 250 fl. herauszugeben habe; — Brunner dagegen soll die von Baden beim Landgerichte Rothweil ledig machen und entschädigen, auch die von Rom gegen sie ausgewirkte Bulle herausgeben. — Wer dem Spruch zuwider handelt, verfällt in 100 Mark Busse, und Brunner soll in diesem Falle gehalten werden als ein meineider, ehrloser und „verzahlter" Mann.

Baden, von ihm auslösen möge. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

183. Wien 1404, Montag nach ....

Herzog Leopold von Oesterreich urkundet, dass die Städte Baden, Waldshut und Mellingen mittelst der in denselben fallenden Geleitsgelder — die ihnen Herzog Leopold sein Vater dafür verpfändet hatte, dass sie für ihn Bürgen einer Schuld an Thüring v. Ramstein geworden — diese Schuld an die Stadt Aarau zu Handen des v. Ramstein wirklich abgetragen und dem Herzog den dafür ausgestellten Schuldschein herausgegeben haben; unter Quittirung der drei Städte in seinem und seines Bruders Herzogs Friedrich Namen. — Herzogl. Siegel.

184. Constanz 1406, Idib. Aug. (13. Aug.) Ind. 9. Latein.

Bischof Markward v. Constanz gibt dem Bruder Joh. Schönbenz, Lector der Minoriten, den Auftrag: den Beginen in Waldshut und Bremgarten die dritte Regel des heil. Franciscus zu ertheilen und sie als eine Gesellschaft von Tertianerinnen zu organisiren; da der Bischof, der früher die Beginen verdammt hatte, sie bereits wieder losgesprochen.

185. 1406, Sonntag vor St. Verena (21. Aug.).

Ritter Rud. v. Hünenberg urkundet, dass er den ehrbaren Hennin Knecht von Mellikon, am Rhein, lange als Leibeigenen der Herrschaft Oesterreich in Anspruch genommen habe, seither jedoch durch Herrn Itel Fridinger, Probst von St. Blasien in Klingnau, vor den Oestr. Räthen belehrt worden sei, dass selbiger Leibeigener des besagten Gotteshauses sei. — Zeugen.

186. Baden 1406, Freitag nach St. Mich. (1. Oct.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet: nachdem sein Vater, Herzog Leopold, vormalige Angehörige des Herrn v. Rüssegg, die sich von denselben los und an die Herrschaft Oesterreich verkauft, in diese aufgenommen, so habe er nun die (früher nicht genau bestimmten) Dienste, die diese in das

Kriegsamt zu Rohrdorf gehörigen Leute zu leisten schuldig, dahin festgestellt, dass sie 1) keinen Fall und ausser der Herrschaft keinem Herrn einen Dienst schuldig seien, 2) sollen sie der Herrschaft Oesterreich und ihren Vögten dienstlich und gehorsam sein, gleich andern Herrschaftsleuten im Amte Rohrdorf. — Siegel abgerissen.

187. Vislispach 1407, Donnerstag nach St. Bartholom. (25. Aug.).

Hemmann Buchser, Untervogt zu Baden, urkundet, dass Walther, Abt des Gotteshauses Engelberg, für sich und den Convent daselbst, »Herren und Frauen«, an Hans und Ulrich Klingelfuss (Vater und Sohn) und an Mechtilde, des letztern Ehefrau, einen Meyerhof (im Schönhart) und 10 Schupposen Landes, die jährlich 59 Mütt 3 Viertel Roggen, 1 fl. an Geld und 22½ Hühner Grundzinse geben, nebst Twing und Bann — Alles zu Vislispach — um 476 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: Buchser, der Abt, und der Convent, Herren und Frauen, des Gotteshauses Engelberg.

188. 1407, Montag vor St. Mart. Tag (7. Nov.).

Graf Hermann zu Sulz bescheinigt den unter gewissen Bedingungen von den Städten Baden, Brugg, Bremgarten, Zofingen, Aarau, Sursee, Mellingen und Lenzburg empfangenen Vorschuss von 300 fl. — Siegel des Oestr. Landvogts H. v. Sulz.[1]

---

[1] Die Bedingungen sind: 1) die Städte tragen ihm auf und er verspricht dafür seine Verwendung, um ihrer selbst und gemeinen Landes wegen im Ergöw, an seiner Herrschaft Oesterreich zu werben, sie möchte ihren Willen dazu geben, dass sie eine Freundschaft aufnehme und halte mit den Eidsgenössischen, worüber sie selbst von der Herrschaft ein Schreiben zu erhalten wünschen; 2) gelingt das Vorhaben bis nächsten St. Niclaus Tag, so erstatten die Städte ihm die Schuldverschreibung quittirt; 3) zerschlägt sich aber die Sache, so verspricht der Graf auf nächsten Hilarientag nach Weihnachten die Erstattung von 200 fl., und behält den Rest als Ersatz für Kosten und Zehrung; 4) zahlt er aber auf Verfallzeit nicht, so verspricht er, entweder persönlich oder durch einen ehrbaren Knecht, mit zwei andern Knechten und drei Pferden in einer der benannten Städte Geiselschaft zu leisten; — Alles nach dem Eide, den er hierüber den Städten geschworen hat.

189. Insbrugg 1408, h. drei Könige Tag (6. Jan.).

Herzog Friedr. v. Oesterreich bewilligt dem Rud. v. Hünenberg, seiner Ehefrau, Anna v. Hege, 1500 fl. auf dem Kirchensatze von Kohrdorf (der mit der Lehenschaft von der Herrschaft herrühre), für ihre »Widerlegung« zu versichern; sie möge daher jenen Kirchensatz nebst Zugehör für die 1500 fl. um so mehr inne haben und geniessen, als »Widerlegung« Satzes- und Landesrecht sei; Lehenrecht vorbehalten. — Siegel des Herzogs.

190. 1408, Montag nach St. Sebast. (22. Jan.). (Papier.)

Graf Hermann v. Sulz, Landvogt der Herrschaft Oesterreich, bezeugt in Betreff der »Vereinung« zwischen dem »gemeinen Land Ergöw« und der Stadt Bern, dass er und die Räthe der Herrschaft dieselbe beantragt und den Entwurf dazu (»Notel«) gemacht hätten, — dass weder Schultheiss noch Rath, noch irgend ein Burger von Baden um jene Sache noch um den Entwurf der Vereinung etwas gewusst, noch ein Wort dazu geredet habe, bis auf die Stunde, wo er und die herrschaftlichen Räthe den Entwurf vor die gemeinen Städte im Ergöw gebracht. Die diessfällige Beschuldigung gegen etliche Burger von Baden, als hätten sie solche angefangen und veranlasst, sei demnach unbegründet. — Das Siegel ist zerbröckelt.

191. Baden 1408, am 3. Mai (Ind. 1. Papat. Gregor. XII. Anno 2). Latein. und Deutsch.

Notariatsurkunde über eine in Gegenwart des Leutpriesters von Baden stattgehabte Besprechung zwischen Bruder Johannes von Constanz, Superior des Klosters Wettingen, und Niclaus Sendler, Schultheiss zu Baden, Betreffs Einverleibung der Pfarrei Baden mit Wettingen.[1])

---

[1]) Ohne Abschluss in der Sache. Wettingen hatte von Pabst Gregor XII eine Incorporationsbulle ausgewirkt. Der Schultheiss verwahrte bei dieser Besprechung in Bezug auf die Pfarrverhältnisse alle alten Rechte und Gewohnheiten der Stadt und des Rathes. — Der Notar Joh. v. Eyl nennt sich einen beweibten *(uxoratus)* Geistlichen der Diöcese Cöln; in der Deutschen Uebersetzung wird er als Notar des Capitels und der Probstei Zürich bezeichnet.

192. Leuggern 1408, Montag vor Jakobi (23. Juli).

Bruder Hemmann ze Ryn, Meister in Deutschen Landen St. Johannsordens des h. Spitals zu Jerusalem, urkundet, dass seine Schwester in Gott, Anna Marissin, einen dritten Priester in das Ordenshaus zu Leuggern gewidmet habe, der dort zu allen Zeiten gehalten werden soll; — würden in Einem Jahre zwei Monate verfliessen, ohne dass dieser dritte Priester angestellt wäre, so verpflichte er sich und seine Nachfolger, für jenes Jahr eine Busse von 18 fl. Rhein. an den Spital Baden zu bezahlen, es wäre denn Sache, dass das Einkommen dieses Ordenshauses so geschmälert würde, dass es nicht mehr drei Priester zu erhalten vermöchte. — Siegler: H. ze Ryn, mit dem Prioratssiegel.

193. 1408. (Auf Papier.)

Der Notar Joh. v. Eyl urkundet (nachträglich zur Urkunde dat. 3. Mai 1408 — Nr. 191): Es habe der Schultheiss Sendler, als er vernommen, dass das Kloster Wettingen bei Herzog Friedrich von Oesterreich dessen Zustimmung zur Einverleibung der Pfarrei Baden betreibe, von dem (seither verstorbenen) Abte Burkhard Beruhigung darüber verlangt, dass den alten Rechten und Gewohnheiten der Stadt, Betreffs der Pfarrverhältnisse, kein Abbruch geschehe, worauf der Abt zugesichert habe: 1) wenn Räth nnd Burger zu Baden einen geschickten Weltpriester erwählten, dass dann Wettingen auch den einzeln Vorgeschlagenen bestätigen solle; und 2) dass der Stadt ihre alten Rechte und Gewohnheiten in Bezug auf die Pfarrei unverletzt bleiben sollen. Dagegen erklärten der Subprior, Herr Hans von Constanz, und der Grosskeller, Herr Rudolf, lediglich: in denen Artikeln, worin die Stadt Recht habe, werde man sie gerne belassen und sich damit begnügen.

194. Baden 1410, Mittwoch vor St. Georg. (16. April).

Hans Strassers, Burgers von Baden, Urphede gegen die Stadt Baden. — Zeugen: Junker Heinrich v. Blumenegg; Peter

Ottmann, Schultheiss von Zofingen, u. A. — Siegler: Junker Wernher von Falkenstein, Statthalter der Landvogtei. [1])

195. Schaffhausen 1410, Samst. vor St. Mart. (8. Nov.).

Egg v. Ryschach, Vogt und des Raths zu Schaffhausen, urkundet, dass Ritter Wilh. Imthurn v. Schaffhausen die Urkunde Herzog Friedrichs von Oesterreich, dat. 1408, die Verpfändung des Kirchensatzes zu Rohrdorf betreffend (s. Nr. 189), vorgewiesen und ein Vidimus derselben verlangt habe. — Die Siegel des Vogts und des Raths sind abgerissen.

196. Baden 1411, Dienstag vor Pfingsten (26. Mai).

Herzog Friedrich von Oesterreich thut kund, dass er in der Streitsache zwischen den Aemtern Siggenthal, Dietikon, Kriegsamt (Rohrdorf), Gupfamt und Burgamt einerseits, — und dem Reussthal, dem Freienamt, dem Amt zu Werd, zu Muri, zu Hermannsweil und zu Lunkhofen anderseits, alle frühern Erkenntnisse in Betreff der Bänne, Dienste, Steuern, »Gezoge«, Reisen, des Beholzens und Streuens bestätigt habe und deren Handhabung seinen Amtleuten anbefehle. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

197. Baden 1411, an St. Bartholom. Tag (24. Aug.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet auf diesen Tag (an welchem die Burgerschaft von Baden ihm, seinem Bruder und seinen Vettern gehuldigt hatte), dass er denen von Baden, die von jeher im Dienste der Herrschaft sich treu und ehrlich gehalten, willig und unverdrossen auf Reisen und in allen Nöthen

---

[1]) Strasser, der wegen Lästerungen und Drohworten gegen Schultheiss und Rath zu Baden gefangen sass und wieder freigelassen wurde, musste schwören: 1) seiner Gefangenschaft wegen Niemand zu beunruhigen und in vorkommenden Fällen sein Recht nur vor dem Gerichte in Baden zu suchen; 2) rechtliche Ansprachen an Schultheiss und Rath nur vor der Herrschaft von Oesterreich und deren Räthen, und wenn sie nicht im Lande wären, vor dem Landvogt und ihren Räthen zu erheben; 3) würde er Schultheiss, Rath und Burger von Baden vor fremden Gerichten belangen, so soll er ein ehrloser Mann heissen und sein, und jeder Spruch eines solchen Gerichtes ihm schädlich und jenen nützlich sein.

der Herzoge, derselben beigestanden, und auch selbst ihr Blut im Streite für sie vergossen, was die Herzoge billig anerkennen, — alle ihre althergebrachten Rechte u. s. w. erneuere und bestätige. — Das dreischildige herzogliche Siegel.

198. Baden 1412, Montag nach St. Jakobi (1. Aug.).

Urphede des Claus Wild, von Freiburg im Breisgau gebürtig, Burger zu Baden. — Wild, der mit »harten, frävnen und schalkhaften« Worten gegen Herzog Friedrich von Oesterreich und dessen Landvogt, Ritter Burkhard v. Mannsperg, sich ausgelassen, desshalb zu Baden gefangen gelegt und an Leib und Gut gestraft worden, wurde auf Fürsprache »ehrbarer Leute« von dem Landvogte am Leben gelassen, und schwur dagegen in einer Urphede: Baden für immer zu verlassen, und nicht anderswo zu wohnen, als in Basel, Colmar, Schlettstadt oder Mühlhausen; nie weiter hinaufwärts als bis an die Rheinfelder Kreuzsteine zu kommen und das Gebiet der Herrschaft Oesterreich nie zu betreten; er schwor ferner, seiner Gefangenschaft wegen nie Feindschaft zu üben, und wenn er im Falle sei, eine rechtliche Ansprache zu betreiben, dieses vor demjenigen Gerichte einer Oestr. Stadt am Rhein zu thun, das der Landvogt ihm anweisen werde. Sollte er dieser Urphede zuwider handeln, so möge man ihn hinrichten als einen ehrlosen, meineiden und »verzahlten« Mann. — 21 Burger von Baden verpflichten sich als Bürgen, den Wild im Uebertretungsfalle vor den Landvogt zu stellen, oder wenn sie es unterliessen, den Beschädigten eine Busse von 400 fl. Rhein. zu erlegen, oder hiefür bis zur Bezahlung Geiselschaft zu leisten. — Siegler: Junker Eglin v. Randenburg, Statthalter des Landvogts; Heinrich Roisth, einer der Bürgen, für alle übrigen; Ulrich Klingelfuss, Untervogt zu Baden, u. A.

199. 1412, Samstag nach U. Fr. Tag zu Mitte Augsten (20. Aug.).

Hemmann v. Rüssegg urkundet, dass er seinem Schwager Hermann Truchsess v. Wolhusen (Gemahl der Anna v. Rüssegg)

einige Grundzinse zu Baden um 100 fl. verkauft habe. — Siegler: H. v. R. und sein Oheim, Walther v. Hallwyl.

200. Baden 1413, Samstag vor U. L. Fr. Tag zur Lichtmess (28. Jan.).

Schultheiss Claus Sendler zu Baden urkundet, dass, obgleich es zu Baden Regel sei, dass Pfründer des Spitals, die sich als solche verheirathen, ihre Pfründe wieder verlieren, man dennoch aus gewissen Gründen den Hänsli Utzner und die Richi von Arnen, die sich als Verpfründete zur Ehe genommen, (gegen Erlegung von 20 Pfd., Vergabung ihres ganzen Vermögens und Zusicherung ihres Dienstes in der Krankenpflege) wieder zu Pfründern angenommen habe. — Siegler: der Schultheiss und der Spital.

201. Baden 1413, auf St. Mathäus Tag (24. Febr.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet, dass er Schultheiss und Rath zu Baden, zu Handen des dortigen Spitals, seine »Kirche Rohrdorf«, sammt Widum und Zubehörde, die mit der Lehenschaft von ihm und seinen Vorfahren herrühren und sein väterliches Erbe gewesen, zu eigen gegeben habe, und die von Baden in diesem Besitze gegen die von Hünenberg und Imthurn u. s. f. schützen wolle, wofür die von Baden ihm, auch des zugesicherten Schirmes wegen, 2200 fl. geschenkt haben. — Das dreischildige Siegel des Herzogs.

202. Constanz 1413, VI Idus Aug. (8. Aug.). Indict. 6. — Latein.

Bischof Otto zu Constanz *(electus et confirmatus)* urkundet, dass er die von Bischof Markward, seinem Vorfahren, gegen die Begharden und Beginen in seiner Diöcese verhängte Excommunication und andere geistliche Censuren, auf die ihm vorgetragenen Gründe, in Bezug auf die zu Baden wohnenden Begharden und Beginen einstweilen und bis auf weitere Verfügungen des h. Stuhls aufhebe und nachlasse. — Siegel des Bischofs.

203. 1413, Sonntag nach St. Mich. (1. Oct.).

Hans von Honburg, älter, Edelknecht, bescheinigt, dass,

nachdem Herzog Friedrich von Oesterreich mit seiner Zustimmung dem Spital Baden die Kirche nebst Kirchensatz zu Rohrdorf, sammt allen Nutzungen, die ihm von der Herrschaft Oesterreich verpfändet waren, übergeben, — so habe Schultheiss und Rath zu Baden ihm den Pfandschilling mit 1200 fl. baar ausbezahlt, wofür er sie, die Burgerschaft und den Spital zu Baden hiemit quittire. — Siegler: Hans v. Honburg.

204. Bologna 1414, 3. Febr. Ind. VII. Anno IV Papat. Joh. XXIII.

Der Bischof Anton von Siena, päbstlicher Schatzmeister und Regens der apostol. Kammer, bescheinigt, dass der Spitalmeister zu Baden am letzten Tag August der apostol. Kammer für Incorporation der Pfarrkirche Rohrdorf die 50 Goldgulden als Annata bezahlt habe. — Siegel des päbstlichen Schatzamtes.

205. Baden 1414, am 1. März.

Walther von der Hohenklingen, Herr zu Stein, urkundet, dass mit dem Ableben Walthers von den Altenklingen dessen sämmtliche Lehen an ihn gefallen seien, und verfügt in Folge dessen über das Haus zum rothen Ochsen in Baden. — Siegler: W. v. d. Hohenklingen.

206. Baden 1414, Donnerstag nach St. Marg. (19. Juli).

Joh. Molitor, Kirchherr zu Embervelt und Caplan an der Leutkirche zu Vilmeringen, urkundet, dass Schultheiss, Rath und Spitalmeister zu Baden ihn für seine Reise zum h. Vater, dem Pabst, zu Betreibung und Heimbringung der Incorporationsbulle der Kirche zu Rohrdorf an den Spital Baden, gänzlich befriedigt haben. — Siegler: der Leutpriester Rüdiger Spengler zu Baden.

207. Zürich auf dem Kirchhof der Probstei zu St. Felix und Regula 1414, am 22. Sept. (Freitag vor St. Gall.) anno V Papat. Joh. XXIII. — Latein.

Zwei Citationen des Abtes Johann zu Wettingen, als päbstlicher Executor der Einverleibung der Pfarrkirche Rohrdorf zum Spital Baden, an den Pfarrer zu Rohrdorf und alle die gerich-

tet, welche glauben, gegen die Incorporation Einsprache erheben zu können. — Siegler: der Abt zu Wettingen.

208. Constanz 1414, Donnerstag vor St. Mich. Tag (27. Sept.). — Latein.

Verbalprocess über Bekanntmachung der ersten Citation des Abtes Johann von Wettingen in der Incorporationssache der Pfarrkirche Rohrdorf, die auf Begehren des Spitalmeisters Berthold Vorster von Baden in der Domkirche zu Constanz vorgenommen worden. — Zeugen.

209. Zürich 1414, Freitag nach St. Mich. (5. Oct.). — Latein.

Abt Johann zu Wettingen urkundet, dass auf Begehren des Spitalmeisters zu Baden gegen sämmtliche allfällige Opponenten der Einverleibung der Kirche Rohrdorf mit dem Spital daselbst bei ihrem Ausbleiben die Contumaz erklärt, und zu Producirung der Beweisschriften und Zeugen, auf Freitag vor St. Gallus, Tag angesetzt worden sei.

210. Zürich 1414, auf dem Kirchhofe der Probstei zu St. Felix und Regula, Freitag vor St. Gall. (12. Oct.).

Der Nämliche urkundet, dass, nachdem weder der Pfarrer von Rohrdorf noch sonst Jemand erschienen, um gegen die Einverleibung jener Kirche Einsprache zu thun, allfällige Opponenten nochmals in Contumaz erklärt werden, und dass hierauf der Spitalmeister zu Baden, nach Einlegung seiner Beweisschriften, die Beeidigung und Abhörung der Zeugen verlangt habe. Zur Eröffnung der Verhöre und zu weiterer Verhandlung wird Tag angesetzt auf Freitag nach St. Gallus. — Zeugen: Conrad Mägerli, Pfarrer an der Probstei in Zürich, u. A. — Siegel des Abts.

211. Zürich 1414 (wie oben), Freitag nach St. Gallus (19. Oct.).

Der Nämliche urkundet, dass, nachdem in der Incorporationssache der Kirche Rohrdorf die Zeugenverhöre eröffnet und von keiner Seite Einsprache erhoben worden, nochmals gegen all-

fällige Opponenten die Contumaz erklärt, und nun aus päbstlicher Vollmacht die wirkliche Einverleibung besagter Kirche zum Spital Baden ausgesprochen werde. Dabei wird einem jeweiligen Pfarrer zu Rohrdorf eine solche Congrua vorbehalten, die ihm einen anständigen Unterhalt und die Möglichkeit gewähre, die bischöflichen Gebühren zu entrichten und die übliche Gastfreiheit zu üben. — Siegler: der Abt von Wettingen.

212. Florenz apud St. Anton extra muros 1414, VII. Cal. Nov. (26. Oct.) anno IV Papat. — Latein.

Pabst Johann XXIII. überlässt es der Einsicht des Abtes zu Wettingen, die Kirche zu Rohrdorf (deren ihm zugehöriges Patronatrecht Herzog Friedrich von Oesterreich dem Spital Baden schenken wolle) dem Spital zu Baden einzuverleiben, wenn nämlich Alles sich so verhalte, wie dem Pabst in der Bittschrift von Schultheiss und Rath daselbst sei vorgestellt worden. — Das Siegel in Blei.

213. Rohrdorf 1415, an St. Mathias Tag des Apost. (24. Febr.).

Ulrich Klingelfuss, Vogt zu Baden, fertigt auf Ansuchen des Bürgin, genannt der Ammann, Burgers zu Mellingen, ein Vidimus der Urkunde aus, zufolge welcher Abt Conrad und der Convent zu Muri im J. 1344 (Donnerstag vor St. Johann zu Sunngichten) einige Zehenden dem Peter v. Hünenberg, Kirchherrn zu Rohrdorf, und seinem Bruder Johann, um 20 Mark Silber verkauft haben. — Zeugen: Rud. v. Krieg von Bellikon; Hans, sein Bruder, u. A.

214. Zürich 1415, den 11. Heumonat.

Burgermeister und Rath zu Zürich urkunden: Es seien die zwischen Schultheiss Claus Sendler sammt dem alten und dem neuen Rath zu Baden, einerseits, — und der ganzen Gemeinde daselbst, anderseits, wegen Besetzung der 12 Räthe entstandenen Misshelligkeiten — zufolge deren während dieses Streites beide Parteien 12 Räthe gesetzt hatten, die gegenseitig nicht anerkannt werden wollten — dadurch beseitigt worden, dass

beide Theile ihnen, Burgermeister und Rath zu Zürich, um des Friedens willen »vergönnt« haben, für dieses Mal, und nie mehr, die 12 Räthe zu ernennen. Fortan sollen die 12 Räthe, der Schultheiss und die Gemeinde alle andere ihre Ordnungen machen, nach dem Mehren unter den Zwölfen, den Räthen, dem Schultheiss und den Vierzigen, die dazu von ihnen Allen sollen gegeben werden; alles jedoch denen von Zürich und ihren Eidgenossen an ihren bereits ausgemittelten und verbrieften Rechten ohne Schaden. — Siegel der Stadt Zürich.

215. Basel 1415, Montag vor St. Jak. Tag (22. Juli); im 26. Jahr des Hungar. und im 5. des Röm. Reichs. — Abschrift.

König Sigmund thut kund, dass, nachdem er die Städte Baden, Mellingen, Bremgarten und Sursee durch Krieg aus der Gewalt des Herzogs Friedrich von Oesterreich zu sich und dem Reiche gebracht, er in der Absicht, die besagten Städte in Friede und Schirm zu setzen, dem Burgermeister, Rath und Burgerschaft zu Zürich (zu denen er das feste Vertrauen habe, dass sie die Getreuen des Reichs am besten schirmen) das »Burgstall« ob der Stadt Baden, der Stein genannt, die Stadt Baden, die »niedere Veste« an der Brücke daselbst, und dazu die Städte Mellingen, Bremgarten und Sursee, mit ihrem Bann und allen Rechten der vormaligen Herrschaft, zu Stadt und Land, um 4500 fl. Rhein. (die ihm von Zürich bezahlt worden) verpfändet habe. Der König behält sich und seinen Nachkommen am Reiche die Wiederlösung, jedoch mit Einwilligung Zürichs, vor. Zürich wird ermächtigt, alle von der Herrschaft Oesterreich gemachten Verpfändungen nach Inhalt der diessfälligen Briefe an sich zu lösen, auch ihre Eidgenossen in den Mitbesitz dieser Pfandschaft aufzunehmen. Die verpfändeten Städte sollen bei allen ihren Rechten, Gnaden und Freiheiten gehandhabt werden; auch sollen Städte und Vesten dem König und seinen Nachfolgern am Reiche in ihren und des Reichs Geschäften, jedoch ohne merklichen Schaden der Eidgenossen, stets offen sein.

216. Basel 1415, Sonntag vor Mar. Magd. (23. Juli).

König Sigmund erneuert und bestätigt der Stadt Baden alle von Röm. Kaisern und Königen erhaltenen Rechte, Freiheiten u. s. w., die sie unter der Herrschaft Oesterreich besessen, und gebietet allen seinen Beamten, bei Busse von 20 Mark Silbers, sie in deren Genuss zu handhaben. — Siegel des Königs. [1])

217. Stauffen 1415, an St. Lucien Tag (13. Dec.).

Urkunde Joh. Risers, Vogts zu Stauffen, Namens seiner gnädigen Frau, Frauen Elisabetha v. Stauffen, der München, über den gegen Hänsli Hochstrasser und drei seiner Gesellen geführten Process und das ausgefällte Todesurtheil. — Siegler: der Vogt. [2])

218. Constanz 1416, pridie Cal. April. (31. März) Indict. IX. — Latein.

Der Generalvicar des *(electi et confirmati)* Bischofs Otto von Constanz urkundet, dass er auf die Präsentation des Spital-

---

[1]) Hiervon unter dem Datum Rothweil 1423, Donnerstag vor St. Walpurgen Tag ein Vidimus, ausgestellt durch Graf Rud. v. Sulz, den Jungen, Hofrichter zu Rothweil, anstatt seines Vaters Hermann v. Sulz und im Namen des Königs Sigmund.

[2]) Hans Hermann von Wyden ob Lengnau klagte wider den H. Hochstrasser, von Oberbaden im Ergöw, und drei seiner Gesellen, sie hätten ihn bei Nacht und Nebel in seinem Hause gefangen, ihm das Seine genommen, ihn selbst über den Rhein entführt und erst bei ihren Marchsteinen wieder entlassen. Der Beklagte sagt: er läugne den Angriff nicht, glaube aber kein Unrecht begangen zu haben, da er (der Kläger) zu denen von Zürich gehöre. Hermann erwiedert: er gehöre zu denen von Baden, deren Burger er sei. Der Beklagte schloss seine Rechtfertigung mit der Aeusserung: er stehe mit den Städten im Ergöw seit der Zeit, da sie an Herzog Friedrich von Oesterreich die Treue gebrochen und sich von ihm getrennt hätten, in Fehde. Er und seine Gesellen hätten darum lieber Twing und Bann der Stadt Baden räumen wollen, wesswegen man ihm und seinen Gesellen das Ihrige genommen habe, das sie und ihre Kinder noch jetzt entbehren müssten. Aus diesem Grunde sei der Angriff von ihnen geschehen, als von abgesagten Feinden. — Das Gericht erkannte: weil Hochstrasser und seine Gesellen denen von Baden nicht ehrlich abgesagt haben, so haben sie Unrecht gethan, und demnach soll ihnen der Kopf abgeschlagen und eine Strasse zwischen den Köpfen und ihren Körpern gemacht werden. — Folgen die Namen der Richter, 14 an der Zahl, darunter: der Schultheiss von Sulzberg, die Vögte zu Ogkhein, zu „Tunsul", zu Münster und zu Pfaffenweiler.

meisters Blum von Baden, Namens des Spitals daselbst, dem Herrn Joh. Meyer als Pfarrverweser von Rohrdorf die canonische Institution und Befugniss zur Seelsorge ertheile. Zugleich wurde die bisher noch nicht ausgemittelte Congrua für denselben provisorisch festgesetzt, dabei aber ihm auferlegt, die Filialen zu Stetten und St. Ulrich bei Mellingen zu versehen. Siegel des Generalvicariats.

219. Kaiserstuhl 1416, Montag vor St. Urban (18. Mai).

Günther Hasler, Vogt auf der Veste Rötelen, Gericht haltend im Namen des Bischofs Otto von Constanz, urkundet, dass Wernli Müller von Marthalen vor dem Abgeordneten von Baden, Conrad Hörnli, seiner Gefangenschaft wegen Urphede geschworen und dadurch alle Leute seines Herrn von Constanz, namentlich die von Kaiserstuhl, die von Baden, von Siglistorf und andere Eidgenossen sicher gestellt habe. — Siegler: der Vogt Hasler und die Stadt Kaiserstuhl. [1])

220. Küngsfelt 1416, Montag vor St. Joh. zu Sunngichten (22. Jun.).

Elisabetha von Linigen (Leiningen), Aebtissin, und der Convent zu Königsfelden urkunden, dass Herr Ulrich, Caplan zu Niederbaden, und Henz, genannt von Baden, sein Bruder, ihre Rechte, die sie je zu dem Lehen der Vogtei »Hener« gehabt, gegen etliche Grundzinse zu Otelfingen, dem besagten Kloster tauschweise abgetreten haben. — Siegel des Convents.

221. Constanz 1416, Freitag den 17. Heumonat, sede apost. vacante. — Latein.

Bischof Niclaus von Merseburg, als von dem Kirchenrathe zu Constanz bestellter Commissarius und Richter, urkundet, dass er in der Appellationssache zwischen Heinrich zum Brunnen von Baden und der Gutta Brunner die von dem Official von Constanz ausgewirkte Urthel (durch welche H. z. B.

---

[1]) W. Müller hatte durch Worte und Geberden die Eidgenossenschaft beschimpft und war desshalb von etlichen von Siglistorf zu Kaiserstuhl gefangen genommen worden.

verfällt worden, die Gutta Br. zur Ehe zu nehmen) sammt der über jenen verhängten Excommunication aufgehoben und ihn von allen Ansprachen der Klägerin befreit habe. — Zeugen. — Siegler: der Bischof von Merseburg.

222. Zürich 1416, den 19. Rebmonat (Oct.).

Eberhard Stagel, Schultheiss daselbst, thut kund, dass Pantaleon von Mandach (zu Kaiserstuhl gesessen) und Anna, seine Ehefrau, den Zehenden von Dielstorf, den sie als Pfand von der Herrschaft Habsburg um 44 Mark Silber empfangen, sammt diesem Pfandschilling den Gebrüdern Joh. und Götz Escher, Burgern zu Zürich, um 320 fl. an Gold verkauft haben. — Zeugen: Jos. Kiel; Leuthold Grebel; Joh. Escher d. Aelt.; Rud. Bräm u. A. — Siegler: E. Stagel und P. v. Mandach.

223. Waldshut 1417, an U. L. Frauen Abend zur Lichtmess (1. Febr.).

Achaz Esel, genannt Schenk, Burger zu Waldshut, und Else, seine Ehefrau, thun kund, dass sie dem Schultheissen, Rath und Burgern zu Baden, die Lösung von 16 Mark Silber jährlich ab ihrer Stadt, und 2 Mark Silber ab dem Zoll zu Hauenstein, die sie pfandweise von der Herrschaft Oesterreich inne hatten, um die Summe von 900 fl. Rhein. für die Pfandschaft und 50 fl. gestattet haben. — Siegler: Achaz Esel.

224. 1417, Donnerstag vor Mittefasten (18. März).

Joh. Meyer von Brugg, Leutpriester zu Rohrdorf, thut kund, dass Schultheiss, Rath und Spitalmeister zu Baden, die ihm (unter Stellung von drei Bürgen) bei seiner Ernennung zum dortigen Pfarrverweser gemachte Verheissung, ein neues Pfarrhaus zu bauen, so wie alles Uebrige, was sie ihm versprochen, zu seiner gänzlichen Zufriedenheit geleistet haben. Dabei hätten jene ihm vergönnt, dass nach seinem Tode aus seinem Nachlasse dem Spital mehr nicht als 5 fl. an Gold bezahlt werden müsse, das Uebrige aber möge seinen Erben zukommen oder denen er es von Todes wegen vermache. — Siegler: Joh. Meyer.

225. 1417, Dienstag nach Mittefasten (23. März).

Hans Truchsess von Wolhusen urkundet, dass der Meyerhof zu Baden, den Hans Burg, genannt Kurz, inne habe, Lehen von ihm sei, und dass er selbigen dem Burg mit der Bedingniss verleihe, dass bei jeder Handänderung ihm oder seinen Erben 30 Schill. Den. Ehrschatz bezahlt werde. — Siegler: H. Truchsess v. W.

226. Constanz 1417, nach St. Mart. Tag (nach 11. Nov.).

König Sigmund bestätigt der Stadt Baden auf ihre Bitte, in Rücksicht der treuen Dienste, die sie dem Reiche von jeher geleistet, alle Rechte, Freiheiten u. s. f., die sie sowohl von Röm. Kaisern und Königen, als von den Herzogen von Oesterreich erlangt, insbesondere die Befreiung von den Landgerichten und die Freiheit, Geächtete aufzunehmen; beides jedoch mit Vorbehalt Widerrufs; dagegen unbedingt, dass sie Niemanden mehr pfandbar werden soll. — Mit dem Siegel des Königs.

227. Baden 1417, Freitag vor Allerheiligen (29. Oct.).

Der Schultheiss Claus Sendler zu Baden urkundet, dass Rudolf von Rohrdorf und Marg. Koufmann, dessen Ehefrau, an Clevi Wirt, Conrads Sohn, 5 fl. Zins oder 130 fl. Capital schuldig geworden sei. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

228. Constanz 1418, VIII. Idus Maji (8. Mai) anno I. Papat. Mart. V. — Latein.

Bulle des Pabstes Martin V., des Inhalts, dass er geneigt sei, die (bereits durch den Abt Johann von Wettingen aus Vollmacht von Balthasar, gewesenen Pabst Johann XXIII. vollzogene) Einverleibung der Kirche von Rohrdorf mit dem Spital Baden, zum Besten der dortigen Armen, zu bestätigen, und den Abt Gottfried zu Rüti ermächtige, diese Einverleibung, wenn er die angegebenen Gründe derselben richtig finde, neuerdings auszusprechen. — Mit dem bleiernen päbstlichen Siegel.

229. Constanz 1418, XV. Cal. Jun. (18. Mai) anno I. Papat. Mart. V. — Latein.

Bulle des Pabstes Martin des V., des Inhalts, dass, wenn ohne Wissen von Schultheiss und Rath zu Baden Excommunicirte nach Baden kommen, ihr dortiges Erscheinen (selbst in der Kirche) die Fortsetzung des gewohnten Gottesdienstes in derselben, mit Glockengeläute und lautem Gesang bei offenen Thüren, keineswegs stören, und alle Sacramente und Sacramentalien den Einwohnern gleichmässig sollen ertheilt werden. Doch soll man die Excommunicirten, sobald man sie erkennt, aus der Kirche fortweisen, und diese Vergünstigung nicht mehr gelten, wenn der Ort selbst je mit Interdict belegt würde. — Siegel wie oben.

230. Baden 1418, an St. Verena Abend (31. Aug.).

Der Schultheiss Claus Sendler von Baden urkundet, dass Rud. Bischof, gebürtig von Baden, der mit andern seiner Gesellen (zwei davon büssten mit dem Leben) zu Waldshut gefangen gelegen, aber auf vielseitige Verwendung ledig gelassen worden, Urphede geschworen habe[1]; mit ihm auch dessen Vater, Heinzmann Bischof. Hiefür stellen sie acht Bürgen, alle Burger von Baden (darunter ein Hans von Hallwyl (?)). — Siegler: der Schultheiss Sendler; Ulrich v. Hertenstein, Landvogt zu Baden (dazu erbeten); Hans Bied (einer der Bürgen); Ulrich Klingelfuss, Burger zu Baden (dazu erbeten); und Hans Rieter, Burger daselbst.

231. Constanz 1418, am 6. Sept. — Latein.

Bischof Otto von Constanz bewilligt dem Rüdiger Spengler, Leutpriester zu Baden, über sein sämmtliches Vermögen, durch Schenkung unter Lebenden oder von Todeswegen, zu verfügen. — Bischöfliches Siegel.

---

[1]) Bischof schwor, seiner Gefangenschaft wegen keine Rache zu üben, jede Feindseligkeit zu unterlassen und weder gegen die von Baden noch gegen die Eidgenossenschaft, und wer zu ihnen gehöre, fremde Gerichte zu brauchen — Alles bei Verwirkung seines Lebens.

232. Rüti 1418, am 9. Sept. anno I. Papat. Martin. V. — Latein.

Der Abt Gottfried von Rüti urkundet, dass der Spitalmeister Leonhard Meyer zu Baden ihm obige Bulle des Pabstes Martin V. (dat. VIII Id. Maji 1418) vorgelegt, und er nach Prüfung aller Belege und Umstände die Einverleibung der Pfarrkirche Rohrdorf mit dem Spital Baden neuerdings ausspreche. — Zeugen: Felix Hämmerli, Canonicus der Probstei Zürich. — Siegler: der Abt.

233. Wettingen 1419, an St. Laurenzen Abend (9. Aug.).

Der Abt Johann Turro (Dürr) und der Convent zu Wettingen urkunden, dass der Kirchensatz zu Baden dem Kloster Wettingen, und der zu Vislispach dem Spital Baden gehöre, und dass zwischen dem Kloster und dem Spital in Betreff der Zehenden zu Vislispach einverstanden worden sei, dass der Spital dieselben sämmtlich, gegen eine Retribution von 8 Mütt Kernen an das Kloster, beziehen möge. — Siegel des Abts und des Convents.

234. Bern 1421, den 13. Jan.

Schultheiss und Rath der Stadt Bern urkunden, dass sie den geistlichen Clausnern und Clausnerinnen im Ergöw, in Berücksichtigung ihrer ernstlichen Bitte, ihres geistlichen Lebens u. s. w., alle ihre Freiheiten, Gnaden, Privilegien und gute Gewohnheiten bestätigt haben, jedoch Widerrufung vorbehalten, zu welchen Zeiten ihnen das nothdürftig, bescheiden und gerecht dünke. — Mit dem Reichssiegel der Stadt Bern (Bär und Adler.

235. Wettingen 1421, Freitag vor Mittefasten (28. Febr.).

Der Abt Joh. Dürr und der Convent des Klosters Wettingen urkunden, dass sie dem Rud. Brun, Burger in Zürich, den Antheil (die Hälfte) ihres Gotteshauses an dem Wilhofe zu Otelfingen, sammt darin gehörenden Zehenden, gegen einen jährlich (Kriegszeiten vorbehalten) zu leistenden Grundzins verkauft haben. — Siegel des Abtes und des Convents.

236. Baden 1421, Dienstag nach Pfingsten (13. Mai).

Georg v. Zuben, Landvogt zu Baden, urkundet, dass er, Namens der Eidgenossen, dem Leutpold Businger das Pfandrecht für 20 Mark Silber auf einen Grundzins von der obern Mühle zu Baden, das ihm von Herzog Leopold von Oesterreich ertheilt worden, um 90 fl. Rhein. bestätigt habe. (Namen der mithandelnden Ehrengesandten: von Zürich: Burgermeister Heinrich Meiss und Felix Maness; von Bern: Anton Spilmann und Claus Subinger, der Stadtschreiber; von Luzern: Heinrich v. Bros; von Schwyz: Rud. Reding und Wernher Hoen; von Unterwalden o. d. Wald: Claus v. Inwil; n. d. Wald: Barthol. v. Wissiberg, Ammann; von Zug: Heinr. Müliswand; von Glarus: Ulrich Ambül.) — Siegler: der Landvogt v. Zuben.

237. Zürich 1421, den 9. Heumonat.

Burgermeister und Räthe daselbst thun kund, dass zwischen den Zunftmeistern, Meistern, Zünften und Gesellschaften der Schuhmacher eines Theils, und den »Schuhknechten« oder Gesellen andern Theils, in den Städten Constanz, Ueberlingen, Schaffhausen, Winterthur, Luzern, Aarau, Bremgarten, Baden, Brugg, Kaiserstuhl und Loffenberg (Laufenburg), Misshellungen wegen angeblicher Lasten, die den Gesellen von Seiten der Meister zugemuthet wurden, bestanden; — bei Anlass, wo die Schuhknechte ihren »Mayen« in Zürich gehalten, sei der Entscheid des Streites von beiden Parteien ihnen gütlich übertragen worden. Demnach haben sie dieselben dahin verglichen, dass aller Hader vergessen und die Gesellen von den Meistern billig behandelt werden sollen. Dafür verpflichten sich diese: allfällige Klagen nur bei ihrer Zunft oder Gesellschaft oder vor den Behörden ihres Wohnortes anzubringen, nicht aber bei auswärtigen Gerichten Recht zu suchen. Dagegen bleibt den Schuhknechten das Recht vorbehalten, einen »König«, einen »Schultheiss« und einen »Weibel« zu wählen, auch, sofern sie es wünschen, einen »Mayen« (Gesellenversammlung) zu halten, letzteres jedoch diesem Spruche, den vorgenannten Städten,

den Meistern, Zünften und Gesellschaften dieses Handwerks, ohne Schaden. — Siegel der Stadt Zürich.

238. Eglisau 1421, an St. Marg. Tag (15. Juli).

Der Freiherr Hans v. Tengen, Herr zu Eglisau, bestätigt den durch Hans Lamparter an Heinr. Schwarber, beide Burger von Eglisau, gemachten Verkauf der Vogtsteuer ab den beiden Widumgütern zu Neerach und zu Sünikon; mit Vorbehalt seines Mannschaftsrechts als Lehenherr. — Siegel des Freiherrn.

239. Baden 1421, Freitag vor St. Jak. (18. Juli).

Schultheiss, alte und neue Räthe zu Baden thun kund, dass die zwischen Rudolf von Rohrdorf und Hartmann Smit, Burger daselbst, einerseits, — und Bernhard Dörflinger, auch Burger, anderseits, — wegen des warmen Wassers in den grossen Bädern obgewalteten Anstände unter ihrer Vermittlung gütlich verglichen worden seien. — Siegel des Schultheissen Ulrich Klingelfuss und der Stadt.

240. Baden 1422, Dienstag nach Pfingsten (2. Juni).

Der Landvogt Georg v. Zuben urkundet, dass die acht alten Orte einen Grundzins auf der mittlern Mühle zu Baden, der von den v. Rheinsfelden an Junker Hermann von der Hohenlandenberg gekommen und um 14 Mark Silber diesem von den Herzogen von Oesterreich verpfändet war, von ihm gelöst und nun wieder um 180 fl. Rhein. dem Hans Schirin, Burger zu Baden, zum Pfande gegeben haben. — (Namen der Ehrengesandten, wie in Nr. 236.) — Siegler: der Landvogt.

241. Ohne Datum; jedoch nicht vor 1423.

Ein alter Auszug der Rechte der Stadt Baden, nachdem sie an die Eidgenossen übergegangen. Betrifft u. A.: ihre Unterordnung unter die acht alten Orte (Uri ist mitgenannt); — hohe und niedere Gerichtsbarkeit mit Stock und Galgen; — Ersatz der Gerichtskosten aus dem Vermögen der Hingerichteten, und dessen Heimfall an die Stände; — den Nachlass der

Fremden, die unbeerbt in Baden sterben; — die Verlassenschaft der Unehelichen; — dass erblose Eltern von ihren unehelichen Kindern beerbt werden können; — die Niederlassung der Juden; — Bestrafung dessen, der einen Hund in ein Bad wirft, und verschiedenes Andere.

242. 1423, auf St. Vincenz des Märtyrers Tag (22. Januar). Abschrift.

Bundesvertrag zwischen den Ständen Zürich und Bern.

243. Baden 1423, Samstag vor Palmsonntag (27. März). — Latein.

Dass Schultheiss und Rath zu Baden den Herrn Joh. Molitor (Müller) von da an die durch Resignation des Hrn. Johann Sattler erledigte Caplanei zu St. Catharina in der Pfarrkirche dem Bischof Otto von Constanz präsentirt haben. Die bischöfliche Weisung zur Installation erging an den Decan zu Rappersweil, laut Urkunde dat. Constanz 1423, XV. Calendas Maji (17. April).

244. Constanz 1423, Donnerstag vor St. Gall. (14. Oct.).

Bischof Otto von Constanz urkundet, dass er in Anständen zwischen Schultheiss, Rath und ganzer Gemeinde zu Baden, einerseits, und dem »ehrbaren Pfaffen« Rüdiger Spengler, Leutpriester daselbst, anderseits, wegen angeblichen Schmähungen von Seiten des Letztern, gütlich gesprochen habe, dass 1) jede bisherige Misshellung abgethan sein, und 2) der Leutpriester die von Baden als fromme, biedere und ehrbare Leute erklären soll, von denen er nichts Arges wisse. — Siegel des Bischofs.

245. Brugg 1423, Dienstag vor St. Catharina (23. Nov.).

Ludwig Effinger von Brugg gibt dem Schultheissen und Rath zu Baden Quittung um 15 fl., mit der Erklärung, dass sie ihm keine ausstehenden Zinse schuldig seien.

246. Baden 1424, an St. Erhards Tag (8. Jan.).

Rudolf v. Rohrdorf (im Stadhof) und Hartmann Smit, für

sich und seinen Bruder Hans (Besitzer des Raben), urkunden, dass Schultheiss, alte und neue Räthe zu Baden u. s. w. sich in den grossen Bädern eingefunden haben, um das heisse Wasser aus den zwei Kesseln auf dem Platze daselbst in das »heisse Bad« fliessen zu lassen, und einverständlich mit ihnen, auf eine Probezeit von einem halben Jahre, den Versuch veranstaltet haben, das Wasser gleichmässig zu vertheilen. (Schultheiss Ulrich Klingelfuss und die Räthe (unter diesen: Claus Sendler, Lienh. Meyer u. s. w.) sind sämmtlich genannt.

247. Rinvelden 1424, Mont. vor St. Laurenzen Tag (7. Aug.).

Spruchbrief des Raths zu Rheinfelden über neue, zwischen der Stadt Baden und andern Städten einerseits, und den Schuhknechten anderseits, entstandene Misshellungen, durch welche der Spruchbrief von Burgermeister und Rath zu Zürich vom Jahr 1421 (s. Nr. 237) dem Wesen nach zwar bestätigt, den Schuhknechten aber verboten wurde, fortan einen »Mayen« zu halten, und einen »König, Schultheiss und Weibel« zu ernennen. Diese Punkte wurden von den Schuhknechten beschworen, mit der Erklärung, dass sie im Uebertretungsfalle, als Meineidige, das Leben verwirkt haben wollen. — Siegel der Stadt Rheinfelden.[1])

248. Rhinow 1424. — Latein.

Schreiben des Abts Hugo (v. Almishofen) von Rheinau, an Bischof Otto von Constanz, zur Präsentation des Niclaus Dunstorf als Pfarrer von Rheinau.

---

[1]) Der „Schultheiss" der Schuhknechte hatte einem Schustermeister von Baden das Verbot, Gesellen zu halten, angelegt, was eben den Spruchbrief von Zürich (s. Nr. 237) veranlasste. Daraufhin wurden vom Rathe zu Rheinfelden zwei fremde Schuhknechte verhaftet. Vor dieser Behörde traten als Kläger auf nicht blos eine ansehnliche Botschaft des Raths und der Burgerschaft von Baden, sondern auch Boten der Städte Basel, Constanz, Zürich, Schaffhausen, Waldshut, Kaiserstuhl, Aarau, Winterthur, Laufenburg, Bremgarten, Brugg und Seckingen. Die Schuhknechte waren auf Begehren von Baden zur Verantwortung citirt worden, und nachdem sie ihren Fehler bekannt, wurde der Spruch durch den Rath von Rheinfelden gütlich erlassen.

249. 1425.

Rechnung über Sold und Ausrüstung eines Harstes von Auszügern aus der Stadt Baden, in einem Feldzug gegen den Herzog von Mailand, geführt von dem Hauptmann derselben (muthmasslich Heinr. Brunner).

250. Baden 1426, Montag nach U. Fr. Tag im Herbst (9. Sept.).

Schultheiss Ulrich Klingelfuss zu Baden urkundet, dass sein »lieber Oechen« Hans Kurz zum Heil seiner Seele der Capelle der h. drei Könige in Niederbaden und derjenigen des h. Nicolaus in der Stadt Baden ab seinem Hofe zu Hüttikon 2 Mütt Kernen vermacht habe. — Siegler: der Schultheiss und Hans Kurz.

251. Vislispach 1427, Freitag vor dem 12. Tag (3. Jan.).

Der Vogt Hensli Meyer zu Vislispach urkundet Namens der ganzen Kirchgemeinde daselbst, dass unter Vermittlung des Landvogts zu Baden, Fridolin Schindler von Glarus, des Landvogts »ennet der Reuss«, Hans Tachselhofer, Heinr. Meyers von Kirchdorf, des Vogts im Siggenthal, und Hans Schniders, Burgers zu Mellingen, — der Streit wegen Erbauung des Glockenhauses der Pfarrkirche zu Vislispach dahin erledigt worden sei, dass der Spital zu Baden sich mit 35 Pfd. Haller von der Unterhaltungspflicht des Kirchthurms loskaufte, dagegen aber fortwährend gehalten sei, an Bau und Unterhalt des Chores das Seinige mitzuleisten. — Siegler: die beiden Landvögte Schindler und Tachselhofer.

252. Kyburg 1427, am 3. April.

Joh. Schwend, älter, Burger zu Zürich und Vogt zu Kyburg, urkundet, dass die Streitsache zwischen Itel Schwarzmurer, Burger zu Zürich, einerseits, und den Gebrüdern Cuni und Welti Rüdiger von Neerach, anderseits, wegen angeblicher schlechter Bewirthschaftung und Ausnutzung eines Lehenhofes, compromissarisch sei entschieden worden. — Siegler: Joh. Schwend, älter.

253. Baden (1427), Dienstag nach dem Palmtag (15. April).

Ulrich Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass die bekannte, von »Zugriffs« (Diebstahls) wegen verhaftete, todeswürdige Verbrecherin Anna Mattler, geb. Wagner, von Ennetbaden, auf vielseitige Verwendung hin frei gelassen worden sei und Urphede geschworen habe. — Siegler: der Schultheiss und Landvogt Fridolin Schindler.

254. Baden 1427, Montag vor St. Urban (19. Mai).

Der Nämliche urkundet, dass fünf in der Urkunde benannte Schuhknechte, die auf die Klage des Pet. zum Brunnen wegen grundlosen Verdachts eines Diebstahls gefänglich waren eingezogen worden, nach erhaltener Ehrenerklärung, Abbitte und Ersatz der Gefangenschaftskosten u. s. w. die gewohnte Urphede geschworen haben, wobei sie sich zugleich verpflichteten, Ansprache an Leute, die zum Stein von Baden gehören, wenn solche nicht Burger wären, vor dem Landvogt — Burger von Baden aber nur vor Schultheiss und Gericht daselbst zu belangen. — Siegler: der Schultheiss Klingelfuss und der Landvogt Frid. Schindler.

255. Rohrdorf 1428, Donnerstag nach St. Hilarien Tag (15. Jan.).

Hans Krieg von Bellikon, Gericht haltend bei der Kirche zu Rohrdorf, in Auftrag des Edelknechts Junker Ulr. v. Erlach, Landvogts zu Baden, urkundet, dass Rudolf Schmid von Rüti für eine ihm zugesicherte Pfründe im Spital zu Baden demselben 4 Mütt Kernen Grundzins abgetreten habe. — Siegler: Ulrich v. Erlach.

256. Sickingen 1428, auf St. Joh. zu Sunngichten (24. Jun.).

Heinrich Weber (Meyer zum rothen Haus zu Sickingen), zu Gericht sitzend zu Fröidnöw unter der Esche, Namens der Aebtissin Marg. v. Klingen und in Auftrag ihres Stiftschaffners, Henzmann Schach, urkundet unter dem Beisitz Heinr. Meyers, Vogts zu Sickingen, Namens des Landvogts von Baden (Ulrich v. Erlach), dass Junker Hans v. Wessenberg und dessen Ehe-

frau, Ursula ze Ryn, ihren Hof, Schupposen und Güter, genannt die Wessenberggüter, um 250 fl. an Gold der Stadt Baden (vertreten durch den Schultheissen Ulr. v. Klingelfuss) verkauft haben. — Zeugen. — Siegler: der Stiftsschaffner; H. v. Wessenberg und seine Frau.

257. Baden 1428, Dienstag nach St. Ulrich (5. Jul.).

Heinrich Meyer von Kirchdorf, Vogt zu Sickingen, in der Stadt Baden vor dem Hause zum Ochsen, Namens und aus Auftrag des bei ihm sitzenden Landvogts von Baden (Junker Ulr. v. Erlach), Gericht haltend, urkundet, dass auf Verlangen des Spitalmeisters Hans Müller zum Thurn und des Hans Kurtz, als Abgeordneter von Baden, eine vidimirte Abschrift des Spruchbriefs gefertigt worden sei, den Rud. v. Rohrdorf (gewesener Schultheiss zu Mellingen) im J. 1405, Samstag nach St. Michael als Obmann ausgestellt hatte. — Zeugen. — Siegler: der Landvogt v. Erlach. [1])

258. Klingnau 1428, Freitag vor St. Margaretha (9. Juli).

Vogt und Rath zu Klingnau urkunden, dass sie auf Verlangen des Raths zu Waldshut, die vidimirte Abschrift einer Urphede, zu Aushändigung an Schultheiss und Rath zu Baden, gefertigt haben. Die Urphede, von den Eheleuten Hans Meyenberg und Adelheid, Burgern von Bremgarten, beschworen, war zu Thiengen, woselbst sie wegen grober Schmähungen gegen die von Waldshut und von Baden gefangen gelegen, ausgestellt worden, 1420 Mont. vor Math. Apost. — Siegel der Stadt Klingnau.

259. Baden 1428, an St. Marg. Abend (14. Juli).

Der Schultheiss Ulrich Klingelfuss urkundet, dass Conrad Illover, der wegen frechen und drohenden Aeusserungen gegen

---

[1]) Der Spruch betraf einen Streit zwischen den Gebrüdern Rud. und Hans Krieg von Bellikon, und Hans Busnanger von Bellikon, und setzte u. A. die Lehensverhältnisse des Letztern zu den beiden Erstern wegen zweier Lehengüter fest. Schiedsrichter für jene waren: Ulrich Eichenberger und Rudolf Bullinger von Bremgarten, und für diesen: Ulrich Klingelfuss von Baden und Rutschmann Gebistorf von Mellingen. Obmann: Rudolf von Rohrdorf.

Schultheisse und Räthe zu Baden und Waldshut gefangen gelegen, auf Verwendung seiner Freunde frei gelassen worden und die gewohnte Urphede geschworen habe, mit der besondern Verpflichtung, sich zeitlebens innert dem Rhein und der Aare aufzuhalten. — Zeugen. — Siegler: Ulrich Kl., Rud. Leimbach von Zürich u. A.

260. Baden 1429, Mittwoch nach St. Gregor (16. März).

Ulrich Klingelfuss, Schultheiss daselbst, thut kund, dass Jakob Herbst, Burger zu Baden, wegen zweimaliger boshafter Einstossung der Hausthüre Heinr. Meyers gefangen gelegen, und dass er dafür nach Recht und Gewohnheit der Stadt entweder mit 20 Pfd. Stäbler oder mit Abhauung beider Hände hätte büssen sollen; dass jedoch statt dessen Schultheiss und Rath ihn zu Erlegung von 10 Pfd. oder zum Verluste Einer Hand verurtheilt haben. Diese Busse sei nun durch dessen Stiefkinder für ihn bezahlt worden, worauf sowohl er als sein Weib, weil sie gegen ihr eidliches Versprechen etwas von ihrer Fahrhabe verschlagen hatte (wofür sie nach dem Rechte verdient hätte, die Zunge oder einen Finger zu verlieren), Urphede schworen, mit der Verpflichtung, auf fünf Meilen ringsum die Stadt Baden zu meiden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Klingelfuss und der Landvogt zu Baden, Junker Ulr. v. Erlach.

261. Brugg 1429, an St. Urban (25. Mai).

Ludwig Effinger, Burger zu Brugg, bescheinigt für sich und seine Frau, dass Schultheiss und Rath zu Baden ihm ein Capital von 600 fl. nebst Zins, die sie seinem Schwiegervater Heinr. Koufmann schuldig waren, ausbezahlt haben. — Siegler: Ludwig Effinger.

262. Zürich 1429, den 16. Brachmonat.

Joh. Zeller, Vogt des h. Röm. Reichs zu Zürich, urkundet aus Auftrag von Burgermeister und Rath daselbst, dass Clevi Wild von Baden von ihnen auf Gesuch von Schultheiss und Rath zu Baden, »heftiger Zusprüche« wegen, die sie an ihm

zu haben meinten, gefangen gesetzt, dann aber gegen Schwörung einer Urphede (worin er sich zugleich verpflichtete, die Stadt Baden und ihr Gebiet nie mehr zu betreten) wieder entlassen worden sei. — Siegler: der Schultheiss Friedr. Stagel von Zürich und Joh. Zeller.

263. Baden 1429, Samstag vor St. Bartholomäus (20. Aug.).

Heini zum Brunnen, Burger zu Baden, und seine Anverwandten, urkunden, dass Peter zum Brunnen, Heini's Sohn, durch Begehung eines Diebstahls den Galgen verschuldet hatte, dass aber Schultheiss, Rath und Vierzig zu Baden, im Andenken an die treuen Dienste seiner Vorfahren und auf Fürsprache der Priester und frommer Frauen, ihn mit der Hinrichtung am Galgen verschont und statt dessen »heimlich« haben ertränken lassen. Dafür schwuren die obigen Verwandten in einer Urphede, den Tod des Schuldigen auf keine Weise zu rächen. — Siegler: der Edelknecht Junker Rud. Brun (von Zürich), Landvogt zu Baden, und Heini zum Brunnen.

264. Insprugg 1430, Eritag (Dienstag) vor U. L. Fr. Tag der Lichtmess (30. Jan.).

Herzog Friedrich von Oesterreich urkundet: Junker Heinrich von Rümlang habe das von Oesterreich herrührende Lehen des Scheer- und Schröpfamts nebst dem heissen Bad in den grossen Bädern mit seiner Einwilligung an Schultheiss und Rath zu Baden verkauft, — ihm als Ersatz dafür Grundzinse im Schwarzwald gegeben, die er, der Herzog, hinwieder dem von Rümlang verliehen habe. — Mit dem Siegel des Herzogs.

265. 1430, Samstag vor St. Gregorius (11. März).

Henzmann und Ulrich v. Rümlang urkunden, dass sie zu dem Verkaufe des Scheer- und Schröpfamts und des heissen Bades in den grossen Bädern an Schultheiss und Rath zu Baden durch ihren Vetter Heinrich v. Rümlang, und ihrer Befreiung von der Lehenpflicht gegen die Herrschaft Oesterreich ihre Einwilligung gegeben haben. — Siegler: die beiden v. R.

266. Baden 1430, Samstag vor St. Ulrich (1. Juli).

Der Schultheiss von Baden, Hans Müller zum Thurn, thut kund, dass Heini zum Brunnen von Schultheiss und Rath daselbst das Wirthshaus zum Schlüssel in den grossen Bädern für 6 Jahre um 600 fl. in Pacht erhalten habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und Heini zum Brunnen.

267. Baden 1430, Freitag nach St. Margaretha (21. Juli).

Hans Müller zum Thurn, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Conrad Kaiser, der Koch, von Schinznach, Diebstahls halber zu Baden gefänglich gesessen, dann aber auf die Bitte ehrbarer Leute und in Betracht der Dienste, die er der Stadt auf einem Zuge in die Lombardei geleistet, losgelassen worden und dafür die gewöhnliche Urphede geschworen habe, mit der Verpflichtung, nicht über Rheinfelden, Frauenfeld, Bern und Kaiserstuhl hinaus zu gehen. — Zeugen: Ulrich Klingelfuss und viele Andere. — Siegler: der Landvogt zu Baden, Junker Rud. Brun; und der Schultheiss Müller.

268. Baden 1431, Montag nach Auffahrt (14. Mai).

Hans Müller zum Thurn, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass mehrere daselbst in Arbeit gestandene Gürtlergesellen aus Würzburg, Aschaffenburg, Thorn, Meissen, Schlesien u. s. w. zu Baden im Gefängniss gelegen haben, weil sie sich über Meister und Gesellen ihres Handwerks eine Gerichtsbarkeit, die nur dem Rathe zustehe, angemasst, und ihre Mitgesellen willkürlich misshandelt hatten, und dass dieselben die gewöhnliche Urphede geschworen haben. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Müller und der Landvogt Junker Rud. Brun.

269. 1431, auf den 10,000 Ritter Tag (22. Juni).

Hemmann v. Rüssegg urkundet, dass er seinem Schwager, Hemmann Truchsess von Wolhusen, die Vogtsteuer zu Trumelsperg, die ihm früher als Heimsteuer seiner Frau um 2 Pfd. 4 Schill. jährlich war verpfändet worden, nun verkauft habe. — Siegler: H. v. Rüssegg. (Truchsess hatte die Schwester des v. R. zur Frau.)

270. Baden 1431, Mittwoch vor Maria Magd. (18. Juli).

Der Schultheiss von Baden, Ulrich Klingelfuss, urkundet, dass der dortige Caplan Joh. Haas, verbeiständet durch den Alt-Schultheissen Hans Müller zum Thurn, sein früheres Testament zu Gunsten seines Kindes (das er, so lange er lebe, übrigens bei sich behalten wolle) dahin abgeändert habe, dass demselben nach seinem Tode sein sämmtliches Vermögen (mit Ausnahme von 6 Schill. jährlich für sein Seelenheil) zufallen soll. Stürbe er vor vollendeter Erziehung des Kindes, so soll der Rath dasselbe dem Hans Sessler und dessen Frau Margaretha gegen ein Kostgeld übergeben; stürbe das Kind, so soll die Letztere (des Testators Muhme) das Vermögen erben. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss K.

271. Feldkirch 1431, auf Simon und Jud. (28. Oct.). Im 22. J. des Röm. Königthums, im 45. der Regierung in Ungarn, im 12. der Regierung Böhmens.

König Sigmund ertheilt Schultheiss, Rath und Burgern zu Baden, in Betracht der dem Reiche geleisteten Dienste, das Recht, über Missethäter und schädliche Leute um jede Sache, die das Blut berührt, mit den Zwölfen des (täglichen) Raths, oder mit den Vierzigen des Grossen Raths, wie es ihnen bequemer und füglicher bedünkt, zu richten, so, dass wenn die Vierzig nicht einig würden, Schultheiss und Rath (d. h. die Zwölf) dann unwiderruflich entscheiden mögen. Zu diesem Ende möge der Rath, so oft der Fall eintritt, dem jeweiligen Schultheissen den Blutbann leihen, den jedoch der Rath selbst von jedem neuen Röm. König oder Kaiser neuerdings zu empfangen habe. — Siegel des Königs.

272. Baden 1432, Montag nach U. Fr. Tag im Herbst oder Mariä Geburt (15. Sept.).

Der Schultheiss Ulrich Klingelfuss zu Baden urkundet, dass Hans Koufmann von Schaffhausen und Ursula, sein Weib, wegen betrüglichen Spiels in ihrem Wirthshause und Verhehlung der Wahrheit, nachdem Ersterer gefangen gesetzt und auf Ver-

wendung der Städte Schaffhausen und Luzern wieder frei gelassen worden, die übliche Urphede geschworen haben, mit der Verpflichtung, ihr Burgerrecht zu Baden aufzugeben, diese Stadt für immer zu verlassen und auf eine Meile im Umkreise sich ihr nicht mehr zu nähern. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss K. und der Edelknecht Junker Ulrich v. Hertenstein, Ammann der Stadt Luzern.

273. 1433, am 2. März.

Joh. Sattler, Custos und Chorherr des Stifts zu Zurzach, urkundet, dass Schultheiss und Rath zu Baden ihm ein »Zitbuch« zu Leibding geliehen habe, das ehevor sein guter Freund, Herr Joh. Lubetsch, Leutpriester zu Baden, bei seinen Lebzeiten der Pfarrkirche zu Baden gegeben hatte; — er gelobet zugleich, dieses Zitbuch, so lange er lebe, in Ehren zu halten, damit es unversehrt erstattet werden könne. — Siegler: Herr Niclaus Keyblin, Decan zu Zurzach.

274. Baden 1433, an St. Mich. Abend (28. Sept.).

Ulrich Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Oswald Schmid, Burger zu Zürich, vor Gericht eine von Rud. Schulthess unter dem Schopf, Schultheiss der Stadt Zürich, im J. 1433 Freitag nach St. Mathäus ausgestellte Urkunde vorgewiesen habe, laut welcher Hans Grebel, Hartmann Kilchmann und Oswald Schmid (alle Burger von Zürich), als Vögte der Kinder des sel. Conr. Rechberger (auch von Zürich), dem gedachten Schmid Vollmacht geben, eine Erbschaft in Baden zu erheben. Bei der Verhandlung in Zürich waren Zeugen: Jak. Schwarzmurer, älter und jünger; Clevi, Conr. und Heinr. Escher; Paul Göldli und Heinr. Schiterberg. — Siegler: der Schultheiss K., der Alt-Schultheiss Hans Müller und die Stadt Baden.

275. Basel 1434, Freitag nach St. Agnes (22. Jan.).

Kaiser Sigmund bestätigt alle Gnaden, Rechte, Freiheiten, gute Gewohnheiten, Briefe, Privilegien und Handvesten, welche Schultheiss, Rath und Burger und auch die Stadt Baden von

seinen Vorfahren am Reich, Röm. Kaisern und Königen und auch von Herzogen von Oesterreich redlich erworben und hergebracht haben. — Besiegelt mit kais. Maj. »goldener Bulle«; contrasignirt vom Reichskanzler Casp. Schlick.

276. Stühlingen 1435, Donnerstag vor h. Palmtag (7. April).

Der Freie Berthold Wild, Landrichter zu Stühlingen, urkundet Namens des Grafen Joh. v. Lupfen, Landgrafen zu Stühlingen, Herrn zu Hohenack (Hohenegg) und des h. Röm. Reichs Hofrichter, dass er auf Begehren einer Botschaft der Stadt Baden derselben vidimirte Abschriften gefertigt habe der Urkunden: des Königs Wenceslaus, dat. Prag 1379, auf St. Gall. (Nr. 105); des Königs Sigmund, dat. Basel 1415, Sonntag vor Maria Magd. (Nr. 216); und des Kaisers Sigmund, dat. Basel 1434, Freitag nach St. Agnesen Tag (Nr. 275). — Siegler: der Landrichter.

277. Fürstenberg 1435, Donnerstag vor St. Gangolf (5. oder 12. Mai).

Das Nämliche urkundet der Freie Jakob Kaiser, genannt Meyelin, zu Fürstenberg, Landrichter in Bar, Namens des Grafen Heinrich zu Fürstenberg, Landgrafen in Bar, über Fertigung von Abschriften der nämlichen Urkunden. — Siegel des Landgerichts Bar.

278. Rothweil 1435, Dienstag vor Pfingsten (31. Mai).

Ganz das Nämliche wie in Nr. 276 urkundet der Graf Joh. v. Sulz, Hofrichter des Röm. Kaisers Sigmund zu Rothweil.

279. 1435, auf U. Herrn Fronleichnamstag (16. Juni).

Die Eidgenössischen Tagesboten — von Zürich: Burgermeister Rud. Stüssi, Ritter, und Joh. Schwend, älter; von Bern: Ulrich v. Erlach; von Luzern: Alt-Schultheiss Ulrich v. Hertenstein und Burkhard Sidler; von Schwyz: Itel Reding, Ammann; von Unterwalden ob dem Wald: Nicl. v. Einwil, Ammann; von Unterwalden nid dem Wald: Joh. Mettler, Ammann; von Zug: Joh. Hüsler, Ammann, und Jost Spiller, Alt-Ammann; von Glarus: Jost Tschudi, Ammann; — entscheiden einen Weidgangs-

streit zwischen der Stadt Mellingen einerseits, und den Klöstern Wettingen, Königsfelden, Oetenbach in Zürich, dem Spital Baden, dem Spital zu Bremgarten, den Gemeinden Birmenstorf, Vislispach, Stetten, Niederrohrdorf und ihre Mithaften anderseits. — Siegler: alle obgenannten Boten, mit Ausnahme der beiden von Unterwalden, und Markward Zelgers von Unterwalden, als Landvogt zu Baden.

280. 1435, Dienstag nach St. Jakobs Tag (26. Juli).

Schiedsgerichtlicher Spruch in den zwischen dem erwählten und bestätigten Bischof zu Constanz, Friedrich, Graf zu Zollern, Namens des Bisthums und Domstifts daselbst, einerseits, und den beiden Vettern Walther und Martin v. Landenberg von Greifensee anderseits (wegen der vom Domstift denen v. Landenberg verpfändeten Quart der Kirche zu Steinmaur) entstandenen Streitigkeiten; erlassen durch den Ritter Johann Schwend, Vogt zu Kyburg, als Obmann, und die vier Schiedsrichter: Joh. Schwend, der ältere; Heinr. Usikon; Joh. Brunner, d. ält.; und Joh. Wüst. — Gesiegelt durch den Obmann und die vier Richter. [1])

281. Zürich 1436, Dienstag nach der alten Fastnacht (28. Febr.).

Rud. Brun, der Junge, Burger zu Zürich, urkundet, dass er dem Ulrich Fry, genannt Blibnit, ebenfalls Burger, 5 fl. Zins oder 100 fl. Capital ab seinem Zehenden zu Otelfingen schuldig geworden. Dafür stellt er den Herrn Joh. Schwend, Ritter, von Zürich, als Bürgen und Mitschuldner, mit Verpflichtung, Geiselschaft zu leisten u. s. w. — Siegler: Brun und Schwend.

282. Constanz 1436, den 17. Dec. (14 Röm. Zinszahl).

Der Official der Curie zu Constanz ertheilt den Decanen,

---

[1]) In der gleichen Sache hatten die nämlichen vier Schiedsrichter, jedoch unter dem Vorsitze des Burgermeisters Felix Maness, als Obmann, früher einen Spruch gethan, und es ist der obige Spruchbrief eine Revision des frühern, über den die v. Landenberg sich beschwerten. — Abgeordnete des Bischofs waren: Thüring v. Hallwyl, sein oberster Amtmann; Wilhelm Imthurn, Vogt zu Neunkirch, und Friedrich Heidenheimer.

Kämmerern und allen Geistlichen der Decanate Zürich, Bremgarten und Mellingen den Auftrag: unter Androhung der Excommunication alle Zinser und Schuldner des Spitals, der Kirche und der Geistlichen zu Baden aufzufordern, innert neun Tagen ihre Zinse und Gefälle an dieselben zu entrichten, oder innert dieser Frist sich darüber mit ihnen gütlich zu vertragen; widrigenfalls ihnen, den Ihrigen und ihren Hausgenossen die Kirche werde geschlossen werden. — Siegel des Officials aufgedrückt.

283. Ferrara 1437, 10. Cal. Martii (20. Febr.) anno VII Pap. Eugènii IV.

Der Pabst urkundet, dass er den Thom. v. Aquila, Doctor der freien Künste und der Heilkunde, seinen Nuntius und Abgeordneten an Schultheiss, Rath und Burgerschaft zu Baden, beauftragt habe, mit ihnen einiges den Bestand und die Ehre des h. Stuhls und den Frieden der Christenheit Betreffende zu verhandeln, und beglaubigt denselben zu diesem Zwecke. — Das päbstliche Siegel in Blei.

284. 1437, Donnerstag nach dem h. Ostertag (4. April).

Spruchbrief in Anständen zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und dem Schuster Ulrich Hirzberg, jetzt zu Basel, erlassen durch Burgermeister Rud. Stüssi, Ritter, Joh. Schwend den ältern, Rud. Tachs, Burger und des Raths, und Michael Graf und Jakob v. Cham, Stadtschreiber, alle von Zürich. — Siegler: Rud. Stüssi, Joh. Schwend und Rud. Tachs. [1]

---

[1]) Dem Hirzberg, der das Burgerrecht in Baden erkauft hatte, war dabei zur Bedingniss gemacht worden, seine rechtmässige Gattin zu sich zu nehmen und mit ihr zu leben; da er derselben aller Aufforderungen ungeachtet nicht nachkam, so wurde ihm von dem Rathe zu Baden endlich die Wahl gelassen, entweder Folge zu leisten oder die Stadt zu räumen. Hirzberg that das Letztere und nun erhoben sich Entschädigungsanstände. Der Spruch lautet dahin: H. möge sein Burgerrecht behalten oder aufgeben, nach eigener Wahl; im erstern Falle soll er Gehorsam geloben der Obrigkeit zu Baden und sich dort halten, wie Gesetz und Ordnung einem Ehemanne es vorschreiben, und dafür sollen die von Baden ihn freundlich behandeln, wie andere Burger; im letztern Falle sollen alle diesen Streit betreffende Schriften den Schiedsleuten herausgegeben werden.

285. Küngsvelden 1437, Samstag vor Simon und Juda (26. Oct.).

Gütliche Uebereinkunft zwischen der Aebtissin (Elisabetha, Gräfin von Leiningen) und dem Convent zu Königsfelden, dem Spital zu Baden und Rüdiger Trüllerei von Aarau, wegen Zehenden zu Birmenstorf. Abgeordnete hiebei waren: für Königsfelden: Hemmann Meyer, des Gotteshauses Hofmeister, und für den Spital: der Schultheiss Hans Müller zum wilden Mann, der Alt-Schultheiss Ulrich Klingelfuss und der Spitalmeister Hans Hünenberg. — Siegler: die Aebtissin, der Convent und Rüdiger Trüllerei.

286. Baden 1437, an St. Lucien Tag (13. Dec.).

Heinr. Seiler, Burger zu Baden, der wegen frecher und drohender Aeusserungen gegen seine Obrigkeit verhaftet gewesen, jedoch auf Verwendung seiner Frau und seiner Freunde freigelassen wurde, schwört die gewöhnliche Urphede und stellt sieben Bürgen dafür, dass er sie getreulich halten werde. — Siegler: der Landvogt Spiller zu Baden und drei Rathsglieder daselbst.

287. Zürich 1438, am 14. Jan. (anno VII Pap. Eugenii IV.).

Der Cardinal Julian, Tit. Sanctæ Sabinæ oder St. Angeli, des apostol. Stuhls Legat in Deutschland, ertheilt allen wahrhaft Reumüthigen, die ihre Sünden gebeichtet, 40 Tage Ablass an den ihnen auferlegten Bussen, wenn sie an den Festtagen Weihnacht, Neujahr, Ostern, Auffahrt des Herrn, an den vier Fasten der Mutter Gottes und am Kirchweihfest die Pfarrkirche zu Baden andächtig besuchen.

288. Baden 1438, Mittwoch nach des h. Kreuzes Tag im Herbst (17. Sept.).

Der Alt-Schultheiss Hans Müller zu Baden urkundet anstatt des Schultheissen Ulrich Klingelfuss, dass Hans Schwab von Villingen, wegen drohender, »unzüchtiger und schalkhaftiger« Worte und Geberden gegen Schultheiss und Rath zu Baden, daselbst gefangen gelegt, dann aber auf Verwendung Junker

Thürings von Aarburg frei gelassen worden, und hierauf die übliche Urphede geschworen habe. — Zeugen. — Siegler: der Alt-Schultheiss Müller, und Joseph Spiller von Zug, Landvogt zu Baden.

289. 1439, Donnerstag nach der alten Fastnacht (26. Febr.).

Joh. Krieg v. Bellikon verlegt die von seinem sel. Vater Hans Krieg v. Bellikon, zu Begehung seiner Jahrzeit, den Barfüssern in Zürich vergabten 2 Mütt Kernen Grundzins auf seinen Hof zu Starchatswile in der Pfarrei Rohrdorf. — Siegler: Joh. Krieg.

290. 1439, Samstag vor St. Georg (18. April).

Hans Spar von Baden urkundet, dass »Halbgewachsen« und mit ihm noch Etliche zu Möhlin einen »Angriff« gethan haben, bei welchem auch er, Spar, gewesen. Der Edle, Herr Wilhelm v. Grünenberg, habe ihn nun wegen jenes Angriffs begnadigt, und sich sowohl mit ihm, als mit den Uebrigen in dieser Sache verwickelten gütlich vertragen, so dass er keinen derselben aus Rache zu beleidigen gedenke; dafür leiste von seinetwegen der Edelknecht Bernhard ze Ryn ihnen Bürgschaft. — Siegler: B. ze Ryn.

291. Baden 1439, Montag vor St. Marg. (13. Juli).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet: Hs. Stahelmann, geschworner Stadtknecht daselbst, habe geklagt: es hätten Burgermeister und Rath von Basel dem Knecht des Pet. Ueberlinger einen Brief an Schultheiss und Rath zu Baden, wegen eines ihrer Burger, übergeben. Diesen Brief habe der Ueberlinger von seinem Knecht versiegelt empfangen, jedoch eröffnet und der Behörde vorenthalten. Den Schuldigen, der seines Frevels geständig sei und um Gnade gebeten, habe sodann Schultheiss und Rath, auf Fürsprache des Stadtpfarrers Studer, des Landvogts zu Baden, Rudolf Nettstaler, und dessen Frau und Kinder, mit Strafe an Leib und Gliedern verschont, dagegen aber Urphede schwören lassen, mit der besondern

Verpflichtung, auf Jahr und Tag die Stadt zu meiden; nach Abfluss dieser Frist möge er um Begnadigung einkommen. Würde er aber die Urphede brechen und ergriffen, so sollen ihm durch den Nachrichter beide Augen ausgestochen werden, damit er nimmer Briefe aufbreche und lese. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss Müller, der Landvogt Nettstaler und Pet. Ueberlinger.

292. 1440, Dienstag vor dem Palmtag (15. März).

Erhard Steinmer, Schultheiss zu Kaiserstuhl, urkundet, dass Junker Henz v. Rümlang, der Elli Tramerli und Uli, beider Kind, 6 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Antheil am Zehenden zu Neerach vermacht habe. — Siegler: der Schultheiss, der Rath zu Kaiserstuhl und Junker H. v. R.

293. Baden 1440, an St. Ulrichs Tag (4. Juli).

Rud. v. Bünigen, Burger zu Baden, urkundet, dass er dem Bertschi Fry, auch Burger daselbst, 200 fl. Rhein. Capital schuldig geworden sei. — Siegler: der Aussteller.

294. Baden 1440, Montag vor St. Laurenz Tag (8. Aug.).

Hans Müller zum Rüden urkundet, Namens des Schultheissen Hans Klingelfuss zu Baden, dass der von dem Landvogt Rudolf Nettstaler in Gefangenschaft gesetzte, auf Bitte ehrbarer und frommer Leute aber wieder frei gelassene Hans Endiger, Burger daselbst, vor dem Gerichte zu Baden, die übliche Urphede geschworen habe. — Siegler: Hans Müller und Hans Schnider, Burger zu Baden. [1])

295. Baden 1440, an St. Lucien Abend (12. Dec.).

Hans Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Fridli Götschi von Lenzburg, als Vogt der Frau Verena, geb.

---

[1]) Endinger hatte sich „etwas Misshandels" an Elisabetha Zimmermann schuldig gemacht, die jetzt Clevi Kurtz, Burger zu Baden, „für sein ehelich Weib meint inne zu haben." In der Urphede verpflichtet er sich, die Zimmermann, während der Kurtz sie als sein „ehelich Weib in Ansprach habe" und so lange diese Ansprache nicht rechtlich erörtert sei, weder mit Worten noch Werken zu belästigen.

v. Rinach, Wittwe des sel. Junkers Hans Schultheiss, und des Wernher Schultheiss, ihres ehelichen Sohnes, der Frau Verena Kaufmann, Herrn Hans Müllers sel. Wittwe, 4 Mütt Kernen Grundzins auf dem Schröpfamt zu Ennetbaden um 130 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss, die Stadt und Wernh. Schultheiss.

226. 1441, Montag nach St. Georg Tag (24. April).

Urkunde Heinr. Schmids, Vogts zu Klingnau, Namens des Herrn Thüring von Aarburg, Freiherrn von Schenkenberg, die in Streitsachen zwischen den Eheleuten Hans und Marg. Sessler von Baden einerseits, und Clevi Cadelburg zu Klingnau anderseits, wegen Zinsen, gefällte Erkanntniss enthaltend. — Siegler: der Vogt.

227. 1441.

Rodel um die Widumgüter in der Pfarrei Steinmaur und im Neuenamt des Cantons Zürich.

228. Zürich 1442, am 20. Jan.

Rud. Brun, Burger in Zürich, thut kund, dass er dem Marx Roibel, auch Burger, 2 Pfd. Züricher Pfenn. Zins, Capital 50 Pfd., ab seinem Zehenden zu Otelfingen schuldig geworden sei. — Siegler: Rud. Brun.

229. Zürich 1442, Montag nach St. Mathäus (26. Febr.).

Der Röm. König Friedrich, Herzog zu Oesterreich, urkundet, dass Bilgeri von Höwdorf zu Küssenberg und Rud. und Walther v. Landenberg (als Vögte und Gerhaben der Kinder des sel. Martin v. Landenberg) ihm das Lehen des Kirchensatzes von Steinmaur (ein Reichslehen) schriftlich aufgegeben haben, und dabei, weil sie jenen Kirchensatz dem Spital Baden verkauft, ihn gebeten hätten, dieses Lehen dem Heinrich Truchsess von Lenzburg (als Lehentrager des Spitals) zu verleihen; welcher Bitte anmit entsprochen wird. — Das königl. Siegel.

800. Zürich 1442, Dienstag vor St. Georg (17. April).

Rud. Brun, Burger in Zürich, verkauft dem Ulrich Scherer, Burger zu Baden, 5 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 100 fl. Rhein. Mit Vorbehalt der Wiederlösung. — Siegler: Rud. Brun und Hans Klingelfuss, Schultheiss zu Baden.

801. Frankfurt 1442, an St. Mar. Magd. Tag (22. Juli).

Friedrich, Röm. König, bestätigt auf Bitte einer Botschaft von Schultheiss und Rath zu Baden alle Freiheiten u. s. w., die diese Stadt von Röm. Kaisern und Königen, auch Herzogen von Oesterreich erhalten hat. — Mit dem grossen Reichssiegel.

802. Frankfurt 1442, an St. Mar. Magd. Tag (22. Juli).

Friedrich, Röm. König, verleihet dem Rath zu Baden auf 10 Jahre lang das Recht, dem dortigen Schultheissen für jeden vorkommenden Fall den Blutbann zu leihen. — Mit dem aufgedrückten (abgebröckelten) kleinern Reichssiegel.

803. Nürnberg 1442, Mittwoch nach St. Egidi (5. Sept.).

Markgraf Albrecht zu Brandenburg, Burggraf zu Nürnberg, urkundet: Schultheiss, Rath und Burger zu Baden seien durch die Klage des Ludwig Schonprunner von Primaw vor dem Landgerichte des Burggrafen in die Acht gebracht worden; hiervon hätten die von Baden durch die Stadt Zürich Kenntniss erhalten, indem der letztern verboten wurde, mit der erstern Gemeinschaft zu pflegen. Auf dieses habe Baden ihren Mitburger, Hans Hosang, an den Burggrafen mit dem eidlichen Zeugniss abgeordnet, dass ihnen niemals eine Vorladung vor das Landgericht Nürnberg zu Gesicht gekommen. Da endlich der Landbote dieses Gerichts eingestand: er habe, vor denen von Baden gewarnt, aus Furcht es nicht gewagt, die Vorladung ihnen öffentlich zu behändigen, sondern selbige heimlich in ihr Zollhaus vor der Brücke gestellt, so habe das Landgericht in Nürnberg die gegen Baden ausgesprochene Acht wieder aufgehoben. — Siegel des burggräflichen Landgerichts.

804. 1442, an St. Mart. Abend (10. Nov.).

Die beiden Vetter Walther und Rud. v. Landenberg von Greifensee, und Bilgeri von Höwdorf und Küssenberg, Ersterer für sich, die beiden Andern als Vögte der Kinder Martins v. Landenberg v. Gr. sel., urkunden, dass sie an Schultheiss und Rath zu Baden, zu Handen ihres Spitals, den Kirchensatz und den Kelnhof zu Steinmaur (bei Regensberg) mit Zehenden, Grundzinsen u. s. w. um 3020 fl. Rhein. als ein Reichslehen verkauft haben. — Siegler: die drei Aussteller.

805. Luzern 1443, am 2. Heumonat.

Urkunde der VII alten Orte Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und das Amt und Glarus, der Stadt Baden ertheilt, über deren künftiges Verhältniss zur Eidgenossenschaft. — Mit den Siegeln der VII Orte, wovon jedoch die von Unterwalden und Glarus fehlen. [1])

---

[1]) 1) Die VII Orte haben den Antheil, den Zürich an der Grafschaft Baden hatte, erobert, und die von Baden schwören ihnen darum Gehorsam; sie schwören nämlich: „des h. Röm. Reichs und auch der VII Orte Nutzen und Ehre zu fördern und Schaden zu wenden, und den VII Orten zu des h. Röm. Reichs Handen um alle Herrlichkeit und Rechtung, so die Herrschaft Oesterreich je zu Baden gehabt, gehorsam und gewärtig zu sein, wie ehevor der Herrschaft Oesterreich;" 2) die von Baden sollen Leib und Gut daran setzen, um dem Röm. Reich und den VII Orten räthlich und behülflich zu sein und dass sie davon nicht gedrängt werden; 3) Baden soll eine Reichsstadt heissen und bleiben, doch ohne Schaden für die Rechtsame der VII Orte; 4) die Stadt Baden soll in allen Nöthen der Eidgenossen offenes Schloss sein, doch soll die Besatzung die Einwohner nicht schädigen und um ihr eigenes Geld zehren; 5) dagegen sollen die Eidgenossen die von Baden und wer zu ihrem Panner gehört bei ihren alten Rechten und Freiheiten belassen, namentlich in Bezug auf Besetzung ihrer Aemter und Gerichte, wie seit der Eroberung immer geschehen; auch sollen die Eidgenossen mit allen ihnen zu Gebot stehenden Mitteln hindern, dass die von Baden von dem Reiche und den VII Orten nicht gedrängt werden; 6) im gegenwärtigen Kriege sollen sie stille sitzen, es wäre denn, dass sie oder die Aemter, die unter ihr Panner gehören, an Leib oder Gut oder sonst angegriffen würden; das sollen sie helfen rächen; 7) in einem Kriege der Eidgenossen selbst sollen sie ruhig bleiben und sich auf keinen Ort werfen, es wäre denn, dass sie von allen Orten oder der Mehrheit derselben gemahnt würden; 8) die VII Orte sollen die von Baden von ihnen und von dem Reiche weder verkaufen, verpfänden, versetzen, noch sie beschätzen; 9) die von Baden sollen fortan ohne Gutheissen der VII Orte oder ihrer Mehrheit kein Burgrecht, Landrecht noch Bündniss annehmen.

306. Constanz 1443, 12. Cal. Aug. (21. Juli). — Latein.

Der bischöflich Constanzische Generalvicar meldet dem Decan des Capitels Rothweil, dass er den ihm für die Pfarrei Cappel (bei Villingen) von dem Edelknecht Erhard v. Valkenstein vorgeschlagenen Geistlichen, Niclaus Kael, bestätige, und ihm den Auftrag zu dessen Installation ertheile.

307. Baden 1443, an St. Michaels Abend (28. Sept.).

Clevi Murer, Burger zu Baden, der wegen groben, »unzüchtigen (d. h. Zucht und Achtung verletzenden) und schalkhaften« Worten, die er vor gesessenem Rath ohne Noth ausgestossen, gefangen gesessen, wird auf Fürsprache und Bürgschaft seiner Freunde freigelassen, und schwört Urphede, mit der besondern Verpflichtung, die Stadt Baden ein Jahr lang zu meiden und getreulich anzuzeigen, wenn er irgend etwas vernähme, das der Stadt Schaden bringen oder sie in Noth versetzen könnte, auch, so viel an ihm, es abzuwehren. Ueberdiess musste er dem Rath Abbitte und Ehrenerklärung leisten und jeglichem Rathsglied 2 Pfd. Haller (also zusammen 26 Pfd.) Busse bezahlen. — Siegler: Hans Iberg (von Luzern), Landvogt zu Baden.

308. (Baden) 1445, auf St. Veits Tag (15. Juni).

Rud. Spillmann von Zug, der auf Begehren gemeiner Eidgenossen zu Baden gefänglich sass, weil er zu Stallikon »angestossen« und gebrannt hatte (wodurch auch die dortige Kirche verbrannt wurde), wird auf die Fürbitte seiner Gesellen von der in Luzern versammelten Tagsatzung begnadigt und freigelassen, worauf er die übliche Urphede mit der weitern Verpflichtung schwört: 1) während des Krieges und auch im Frieden ohne Erlaubniss der Eidgenossen nicht ausser der Eidgenossenschaft zu wohnen; 2) dagegen möge er mit den Eidgenossen gegen den Feind ziehen; 3) soll er den Eidgenossen und denen von Baden, Leib und Gut schirmen helfen. Die von ihm gestellten Bürgen versprechen, wenn Spillmann die Urphede bräche, innert Monatsfrist 200 fl. Rhein. für ihn zu bezahlen

oder ihn in die Gefangenschaft von Baden zu bringen. — Siegler: der Landvogt Jost Käs von Uri.

309. 1445, Mont. nach U. L. Fr. Tag zu Mitte August (16. Aug.).

Jakob Koch, der Schwertfeger von Strassburg, der wegen »schwerer, unwahrhaftiger« Worte, die er sich gegen die von Baden, gegen den Vogt, die Hauptleute und Söldner der Eidgenossen erlaubt hatte (wodurch diese in grosse Kosten und Schaden gekommen, er aber mit dem Leben hätte büssen müssen, wenn nicht die Herren von Unterwalden sich seiner angenommen hätten), gefangen gesetzt war, schwört bei seiner Freilassung die übliche Urphede, und wird lebenslänglich aus der Grafschaft Baden verbannt. — Siegler: der Landvogt von Baden, Jost Käs von Uri.

310. Waldshut 1445, Dienstag nach der Kindlein Tag in den Weihnachten.

Spruchbrief von Schultheiss und Rath zu Waldshut in Streitsachen zwischen Burgermeister und Rath zu Schaffhausen einerseits, und Claus Dämpfli, Burger zu Waldshut, anderseits, wegen des »Uebernutzens und Mehrschatzes«, den der Dämpfli dem Spital zu Schaffhausen abgenommen. — Siegel der Stadt Waldshut. [1]).

311. 1446, auf St. Bartholomäus Tag des Apostels (24. Aug.).

Hans Huber von Bandorf reversirt dem Gotteshause St. Blasien, dass er demselben »mit Eigenschaft seines Leibes« angehöre, dass er als solcher dem Abte Gehorsam geschworen,

---

[1]) Die „Walchen" (Armagnacs) hatten, als sie zu Waldshut lagen, dem Spital zu S. etliche Rinder weggenommen; der Dämpfli löste sie von ihnen um 2 fl. das Stück und erstattete sie dem Spitalvogte zu 5 fl. 1 Ort für das Stück. Um dieses „Uebernutzens" willen wurde Dämpfli belangt. Die Rathsbehörde zu Waldshut, der die Entscheidung von beiden Theilen überlassen wurde, erkannte: „es sei göttlich billig und recht, dass Cl. Dämpfli, was er wegen der obbemerkten Rinder mehr empfangen als 2 fl. für d. Stück, dem Spital vergüte, wie andere Burger von Waldshut auch gethan haben; dagegen habe er ein bescheidenes Trinkgeld verdient.

wogegen dieser ihm erlaubt habe, sein Gewerbe auch anderwärts treiben zu dürfen; immer jedoch mit dem Vorbehalt, dass er in Bezug auf sich nichts thue, was den Rechten des Klosters auf seine Person zuwider wäre. — Siegler: der Landvogt Jost Käs und der Schultheiss Hans Hünenberg, beide zu Baden.

312. 1446, Montag vor Kreuzerhöhung im Herbst (12. Sept.).

Hans Wigel von Stammheim, der wegen »Zugriffs« und Missethat, die er an dem Leutpriester zu Kaiserstuhl begangen, Leib und Leben verwirkt hatte, schwört die übliche Urphede, nachdem er auf Verwendung des Junkers Wilhelm Imthurn, Vogt zu Kaiserstuhl, des Schultheissen Wagner daselbst und des Landvogts zu Baden, Jost Käs, freigelassen worden. — Siegler: W. Imthurn und Jost Käs.

313. (Baden) 1448, Montag nach St. Hilarien (14. Jan.).

Urtheilsspruch wider Rud. v. Bünigen, des Rathes zu Baden, und Urphede desselben. — Siegler: R. v. B. [1])

314. (Baden) 1448, Montag nach St. Hilarien (14. Jan.).

Urtheilsspruch wider Alt-Schultheiss Rud. Müller von Baden und Urphede desselben. — Siegler: Rud. Müller. [2])

315. Zürich 1448, Mittwoch nach St. Agatha (6. Febr.).

Burgermeister und Rath daselbst urkunden, dass Rud. Brun, ihr Burger, dem Jost Holzach von Baden 30 Mütt Kernen und

---

[1]) Im letzten Kriege gegen Zürich hatten die Feinde etlichen Burgern zu Baden Briefe zugesandt und einen Antrag wegen „Tagleistung in Klöstern, in Holz und Feld" gestellt; darum hatte der v. Bünigen gewusst, es aber verschwiegen, obgleich er des geschwornen Rathes gewesen. Nachdem er früher schon in Tröstung genommen und geschworen, bis Austrag der Sache weder seine Person noch sein Vermögen der Stadt zu entfremden, wurde er endlich durch Urtheil mit einer Geldbusse belegt und musste zugleich die übliche Urphede schwören.

[2]) Müller, des gleichen Vergehens schuldig wie Rud. v. Bünigen (s. Urkunde Nr. 313) und zu jener Zeit Schultheiss der Stadt, wurde ganz wie der v. Bünigen behandelt und bestraft.

10 Malter Haber Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 770 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegel der Stadt Zürich. — Unter den Namen der Räthe erscheinen: Joh. Schwend; Herr Götz Escher, Ritter; Joh. Wüst; Niclaus Brennwald; Conrad v. Cham; Joh. Vink und Joh. Stüssi. Unter den Zunftmeistern: Felix Oeri; Wernher Kambli; Heinr. Effinger und Pet. Keller.

316. (Schaffhausen) 1448, Montag vor Palmtag (11. März) und Freit. vor dem Sonnt. Quasi modo (29. März).

Urtheil in Streitsachen zwischen Hans Torer von Waldshut (Cuni Kümberlins sel. Tochtermann) und Ulrich Felwer, dem Schmid von Wülchingen. Dieser war in der Gegend von Waldshut von den »armen Jäken« gefangen genommen worden; auf Bürgschaft des Cuni Kümberlin erhielt er die Erlaubniss, frei in Waldshut umherzugehen. Da er aber die Gewaltthätigkeiten der Armagnacs gegen die Bürger von Waldshut sah, floh er heimlich und sandte den Bürgen ein Zeugniss seines Herrn, des Markgrafen von Rötelen, dass er dessen Leibeigener sei, weil, wie er behauptete, für diesen Fall ihm seine persönliche Freiheit und die Entledigung seiner Bürgen zugesichert war. Torer aber behauptete: sein Schwäher habe wegen des Felwers Entweichung den Armagnacs für seinen Antheil 20 fl. und einen halben Saum Wein bezahlen müssen. Felwer wurde frei gesprochen, weil er durch Zeugen bewies, dass Kümberlin selbst anerkannt hatte, dass er den Armagnacs nichts schuldig war, sobald Felwer sich als Leibeigenen des Markgrafen v. Rötelen auswies. — Siegel der Stadt Schaffhausen (fehlt).

317. (Zürich) 1448, Montag vor Ostern (18. März).

Hans Krieg, Burger zu Zürich, verkauft dem Heinr. Schodeler, Burger zu Bremgarten, und seiner Ehefrau, Greta Bullinger, verschiedene Grundzinse um die Summe von 595 fl., und verpfändet für deren Richtigkeit seinen Hof zu Bellikon. — Siegler: Hans Krieg und die Stadt Zürich.

318. 1448, auf St. Mart. Tag (11. Nov.).

Elisabetha von Greifensee, Aebtissin von Schännis, und das

Capitel daselbst, übergeben zwei Drittheile eines Hofes zu Wittnau dem Walther von Grünenberg zu Lehen. — Siegel der Aebtissin und des Capitels.

319. 1448, auf St. Catharinen Tag (25. Nov.).

Rud. Brun, Burger zu Zürich, urkundet, dass er dem Jost Holzach 4 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 40 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: Rudolf Brun.

320. Zürich 1448, auf St. Conrads Tag. (26. Nov.).

Rud. Brun, Burger zu Zürich, verkauft dem Hans Büler von Baden 6 Mütt Kernen Grundzins ab seinem Zehenden zu Otelfingen um 60 fl. Rhein. — Siegler: R. Brun.

321. Zürich 1450, Freitag nach der alten Fastnacht (27. Febr.).

Burgermeister, Rath und Zunftmeister daselbst urkunden, dass Rud. Brun, ihr Burger, dem Jost Holzach, Burger zu Baden, seinen grossen und kleinen Zehenden zu Otelfingen (worauf schon »vorgestellt« waren: 54 Mütt Kernen, 10 Malter Haber, 6 Guld. 32½ Schill. und 2 Pfd. jährlich, und 520 fl. Rhein. oder jährlich 26 Mütt Kernen zu Gunsten von Rudolfs Ehefrau) um 158 fl. Rhein. und 1 Pfd. Züricher Pfenn. verkauft habe. — Namen der Räthe und Zunftmeister (wie in Nr. 315).

322. Brugg 1450, Mittwoch vor Mitte Mai (13. Mai).

Schultheiss und Rath zu Brugg fertigen auf Ansuchen einer Botschaft von Schultheiss und Rath zu Baden vidimirte Abschriften nachfolgender Documente: 1) Urkunde von Herzog Leopold von Oesterreich, dat. Baden 1369, an St. Thom. Tag; 2) Urkunde des Röm. Königs Wenceslaus, dat. Prag 1379, an St. Gallen Tag; 3) Urkunde des Röm. Königs Sigmund, dat. Basel 1415, Sonntag vor St. Maria Magd. Tag; 4) Urkunde des Nämlichen, dat. Constanz 1417, Sonntag nach St. Martin; 5) Urkunde des Nämlichen, dat. Basel 1434, Freitag nach St. Agnesen Tag; 6) Urkunde des Röm. Königs Friedrich, dat. Frankfurt

1442, an St. Maria Magd. Tag. — Alle besiegelt mit dem Siegel der Stadt Brugg.

323. (Baden) 1450, Montag vor St. Marg. (13. Juli).

Heinr. v. Baden und seine Söhne Hans Martin und Rudolf vertragen sich, unter Vermittlung des Schultheissen Hans Hünenberg, Rud. Wagners, Heinr. Müllers und Rüdiger Bieds, Burger und des Rathes zu Baden, mit Hensli Wasmer und Rudolf, seinem Bruder, wegen des Todtschlages des Hensli von Baden (Sohn und Bruder der Erstern). Die beiden Todtschläger bezahlen für die Seele des Ermordeten innert Jahresfrist eine Summe Geldes an den Rath und sollen die Stadt ein Jahr lang meiden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

324. 1450, Montag nach St. Jakobs Tag (27. Juli).

Urkunde und Brief, der Stadt Baden ausgestellt durch die VIII alten Orte, Zürich, Bern, Luzern, Uri, Schwyz, Unterwalden ob und nid dem Kernwald, Zug und das Amt Zug und Glarus, enthaltend die Bedingungen, unter welchen vor 35 Jahren Baden dem h. Reich und den Eidgenossen geschworen hat. — Mit den Siegeln der VIII Orte, wovon jedoch die von Schwyz und Zug abgerissen sind. [1])

325. Zürich 1450, den 10. Herbstmonat.

Erkanntniss von Burgermeister und Rath der Stadt Zürich, dass Anna Kilchmatter, Rudolf Bruns Ehefrau, mit allen Ansprachen, die sie an Jost Holzach von Baden, als Käufer des Zehenden zu Otelfingen, stellte, insofern sie weiter gehen, als der diessfällige Kaufbrief (s. Nr. 321) ausweist, gänzlich und für immer abgewiesen sei. — Siegel der Stadt Zürich.

326. 1451, auf St. Urbans Tag (25. Mai).

Peter Ower, Untervogt im Siggenthal, zu Baden zu Gerichte sitzend, in Auftrag des dortigen Landvogts Heinrich Furer von

---

[1]) Ist vollständig abgedruckt in Tschudi Chron. II. S. 555.

Unterwalden, urkundet, dass die Eheleute Heinr. und Margaretha Kaiser von Zurzach dem Spitalmeister Rüdiger Bind, des Rathes, zu Handen des Spitals Baden, 1 Mütt Kernen Grundzins (ab dem Brühlhof zu Niederehrendingen) um 10 fl. Rhein. verkauft haben. — Unter den Zeugen: Bürgi Huber, Untervogt zu Rohrdorf.

327. Baden 1452, Freitag in der ersten Fastenwoche.

Heinr. Freitag, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass die Eheleute Hensli und Marg. Sigrist, Burger zu Baden, dem Heinz Wissenbach daselbst 1 fl. Zins oder 20 fl. Capital ab ihrem Hause schuldig geworden. — Zeugen: die Geschwornen des Gerichts. — Siegler: der Schultheiss.

328. Baden 1452, Freitag vor Mariä Verkündung im März (24. März).

Der Alt-Schultheiss von Baden, Hans Hünenberg, Gericht haltend anstatt des Schultheissen Heinrich Freitag, urkundet, dass Elisabetha Sulzer und deren Söhne, Hans und Jost Sulzer, verbeiständet durch Rüdiger Bind, sämmtlich Burger zu Baden, der Margaretha Schiterberg von Zürich, verbeiständet durch Conrad Amptz, Burger daselbst, wegen eines erkauften Hauses u. s. f. 30 fl. Zins oder 600 fl. Capital schuldig geworden seien, und dafür Pfandschaft und Bürgen gestellt haben. — Siegler: der Alt-Schultheiss H. Hünenberg und Hans Müller, beide von Baden.

329. Blotzheim 1452, Donnerstag nach U. Fr. Tag Annuntiationis (30. März).

Wilhelm Krepser, Schultheiss daselbst, anstatt des Abts von Lützel, des Ritters Götz Heinr. v. Eptingen und Junker Conrads von Burnkilch, urkundet, dass Verena Schapferin von Baden ihren Ehemann Heinrich Pfister von Bregenz zur Erbstheilung des von ihren Eltern in Baden hinterlassenen Vermögens bevollmächtigt habe. — Unter den Gerichtsbeisitzern: Heinr. Hurst, Vogt zu Blotzheim. — Siegler: der Schultheiss.

330. Baden 1452, Montag nach St. Bartholom. Tag. (28. Aug.).

Gütlicher Spruch von Schultheiss und Rath zu Baden, in Streitsachen zwischen Margaretha Senffer von Ennetbaden, Klosterfrau zu Königsfelden (vertreten durch den dasigen Hofmeister Niclaus Fricker und den Alt-Hofmeister Ulrich Ambüel) und ihrem Vetter Rud. Senffer, sammt dessen Ehefrau, Clara Scherer, um die Hälfte des Wirthshauses zum rothen Löwen in Ennetbaden. — Siegel der Stadt Baden (fehlt).

331. 1452, Donnerstag nach St. Franciscus Tag im Herbst (5. Oct.).

Schiedsgerichtlicher Spruch in Streitsachen zwischen Herrn Niclaus (Ronenberg) Leutpriester zu Göslikon einerseits, und Alt-Schultheiss Hans Müller, Namens des Spitals zu Baden, anderseits, in Betreff von gegenseitigen Ansprachen, die bei der durch den Leutpriester in die Hand des Kammerers bereits aufgegebenen Pfarrstelle von Göslikon erhoben wurden. — Schiedsrichter waren: Herr Heinrich, Leutpriester zu Vilmeringen und Kammerer; Herr Caspar, Kirchherr zu Mellingen; Herr Joh. Seckler; Herr Hans Tegerfeld, Alt-Schultheiss zu Mellingen, und Rutzmann Meyenberg, Burger zu Bremgarten. — Siegler: der Kirchherr Caspar.

332. Rinow 1452, Freitag nach St. Martins Tag (17. Nov.).

Eberhard Abt und der Convent zu Rheinau urkunden, dass sie wegen der Rechte ihres Klosters an den Weiher zu Oerlingen sich mit Hans Wilh. Imtburn zu Jestetten dahin verglichen haben, dass das Kloster demselben 100 fl. schuldig geworden sei, die es ihm jährlich mit 5 fl. und zwei guten Lachsen zu verzinsen habe. Dafür werden dem Gläubiger der Weiher und Grundzinse zu Oerlingen verpfändet. Der Vergleich war schon durch den Abt Hug von Almishofen angebahnt, und von dessen Nachfolger, Abt Johannes, fortgesetzt worden. Das Kloster stellte auch zwei Bürgen, Heinrich Scherer und Conrad Bürli, beide von Rheinau, mit der Verpflichtung, Geiselschaft in Schaffhausen zu leisten. — Siegler: der Abt, der Convent und der Bürge Scherer.

223. Constanz 1453, am 24. Januar.

Der Generalvicar des Bischofs Heinr. v. Constanz, Verwesers der Kirche von Chur, gibt dem Decan des Capitels Mellingen den Auftrag zur Installation des Priesters Casp. Rüfflin von Rothweil auf die durch Resignation des Herrn Niclaus Ronenberg erledigte Pfarrei Göslikon, deren Collator der Spital Baden ist.

224. Zürich 1453, Dienstag vor St. Mathäus Tag (20. Febr.).

Hans Escher, Burger zu Zürich, verkauft dem Rüdiger Bind, Spitalmeister, zu Handen des Spitals zu Baden 18¾ Mütt Roggen, 4 Mütt Haber, 11 Hühner und 21 Schill. Haller Grundzinse zu Stadel um 190 fl. Rhein. — Siegler: der Verkäufer.

225. Baden 1453, Donnerstag den 24. Mai. 1. Indict. im 7. Jahre des Pabstthums Nicolaus V. — Latein.

Vollmacht, ausgestellt im Namen des Baselschen Domherrn Joh. Ulr. Stoffler, für Pet. v. Andlau, Licenciat des canonischen Rechts *(in decretis)* und für den Baselschen Caplan Joh. Vischer, zu Anwendung aller gütlichen und rechtlichen Schritte, um sowohl bei dem Oesterreichischen Herzoge Albrecht als bei dem apost. Stuhle seine Ernennung zum Domdecan von Basel durchzusetzen. — Die Ausfertigung geschah im Hause eines Herrn Klingelfuss zu Baden, in Beisein Oswald Walthers und Jakobi Rasori's (Scherers), Caplänen von Basel.

226. Zürich 1453, auf St. Urbans Tag (25. Mai).

Mathäus Nithard, Lehrer der geistlichen Rechte, und Probst und Capitel des Gotteshauses zu St. Felix und Regula urkunden, dass Jost Holzach, als Käufer der Zehenden von Otelfingen, der benannten Probstei 2½ Schill. Haller Zins schuldig geworden und diese abgelöst habe. — Siegel der Probstei (fehlt).

227. Baden 1453, den 28. Aug. Ind. 1. anno VII Papat. Nicol. V. — Latein.

Notariatsact, gefertigt durch den Stadtschreiber Georg Locher, die letzte Willensmeinung des Herrn Niclaus Donstorf, Leutpriesters zu Baden, enthaltend. Der Testator empfiehlt 1) seine

Seele Gott; 2) vermacht er sein Haus am neuen Weg am Rain und ein Messbuch seiner Pfründe; 3) sein übriges bewegliches und unbewegliches Vermögen mögen die Vollzieher seines Testamentes (dazu bezeichnet er den gesammten Rath zu Baden) nach eigener Wahl an die nämliche Pfründe, oder an die »Fabrica der Kirche«, oder an den Spital vergaben; 4) doch werden sie es dabei bewenden lassen, wenn er selbst noch Jemand einen Rock oder ein Buch schenke. — Zeugen: Hr. Ulr. Blum; Hr. Markward, und Hr. Pantaleon, Caplan in Baden.

228. Zürich 1453, den 10. Herbstmonat.

Johann Keller, Burgermeister der Stadt Zürich, urkundet, dass Regula Philips, Burgerin daselbst, verbeiständet durch Conrad v. Kunsen, auch Burger, dem Gerber Rud. Heinz 2 Mütt Kernen Grundzins aus 6 Stücken von der Vogtsteuer im Wehnthal, einem Reichslehen, um 27 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: der Burgermeister Keller. [1])

229. Birmistorf 1454, Freitag vor St. Mathias (22. Febr.).

Rud. Schwab, Untervogt zu Birmenstorf (gelegen im Burgamt), urkundet, anstatt Heinrich Vogels von Glarus, Landvogts zu Baden, dass Wagner Hans Boswiler und Ulrich, sein Sohn, beide Burger zu Laufenburg, 6¼ Mütt Kernen, 1 Mütt Haber, 5 Hühner, 55 Eier und 15 Schill. Haller Grundzinse ab dem Hofe zu Tättweil u. s. f. um 86 fl. Rhein. verkauft haben. — Zeugen: Hans Hosang, Untervogt zu Baden, u. A. — Siegler: der Landvogt Vogel.

---

[1]) Da nun die Stadt Zürich das Privilegium hat, dass Burgermeister und Rath alle Reichslehen im Umkreise von drei Meilen, sowie diejenigen, die nach Kyburg, Grüningen und Regensberg gehört haben, zu vergeben, so verleiht der Burgermeister Keller in Auftrag des Rathes zu Zürich zugleich dem Käufer Rud. Heinz (Burger daselbst) das Lehen über die 2 Mütt Kernen Grundzins, und erinnert ihn dabei an seine Pflicht, wenn ein Röm. Kaiser oder König bei drei Meilen Wegs nach Zürich käme und lange genug verweilte, dass die Lehentrager noch einberufen werden könnten, demselben wegen dieses Lehens zu huldigen, was im gleichen Falle auch seinen Erben obliege.

840. 1454, Montag nach Mittefasten (1. April).

Wilhelm v. Griessen urkundet, dass er 2 Mark Silbers auf dem Zoll zu Hauenstein besitze, begriffen in einem Titel, den Schultheiss und Rath zu Baden inne haben um 6 Mark Silbers, die sie gegen Achaz Esel, genannt Schenk, gelöst hatten, und dass diese ihm davon eine beglaubigte Abschrift zugestellt haben. Der v. Griessen reversirt, dass aus dieser Mittheilung dem Rathe zu Baden kein Nachtheil erwachsen solle. — Das Siegel W. v. Griessen (abgerissen).

841. Baden 1454, Samstag nach des h. Kreuzes Tag im Maien, als es gefunden ward (4. Mai).

Hans Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Verena Meyer von Ennetbaden, unter Beistand des Rud. Keller, dem Spitalmeister Rüdiger Bind, gegen eine mit 70 fl. zu bezahlende Pfründe im Spital, ihr Haus, genannt der Rosengarten, einen Weingarten, ein Mättlein und ihre sämmtliche Fahrhabe verkauft habe. — Siegler: der Schultheiss. — Namen von zehn Räthen, darunter Jost Holzach.

842. Baden 1454, am 9. Aug. Ind. 2. — Latein.

Schreiben von Schultheiss und Rath zu Baden an Bischof Heinrich von Constanz, Verweser des Bisthums Chur, mit Präsentation des Herrn Burkhard Friburger für die durch den Tod des Herrn Joh. Thön erledigte St. Margaretha Caplanei in der Pfarrkirche zu Baden. — Das kleinere Stadtsiegel.

843. Constanz 1454, 10. Aug. Ind. 2.

Der Barfüssermönch, Tit. Bischof der Kirche von »Belis« und Generalvicar des Bischofs Heinrich von Constanz, urkundet, dass er an obigem Tage die Capelle auf der Brücke zu Baden, mit einem einzigen Altare nächst dem Schlosse, zur Ehre St. Jakobs, St. Christophs, St. Niclaus, St. Catharina, St. Barbara und der h. Verena eingeweiht und das Kirchweihfest auf St. Jakob des Apostels Tag gesetzt habe. — Mit dem Siegel des Generalvicars.

844. Baden 1454, Mittwoch 18. Dec. — Latein.

Act des Notars Joh. Kaltschmid, Schreibers der Probstei Zürich, über nachfolgende Verhandlung zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und dem Priester Joh. Halbherr. Letzterer, ehemals Vicar des Kirchherrn Süzeler zu Amersweil, hatte 150 Pfd. Haller, die diesem letztern gehörten und auf welche Junker Wilhelm von Fridingen Anspruch machte, bei Schultheiss und Rath zu Baden hinterlegt. Der Domdecan zu Basel, Herr Johann ze Rin, hatte als Richter in der Sache gesprochen, dass der Rath zu Baden jene Summe, ohne Rücksicht auf den Einspruch des Junkers von Fridingen, dem Kirchherrn Süzeler auszuliefern habe. Aber der Rath befrug vorerst den Priester Halbherr, als unmittelbaren Deponenten, ob deren Auslieferung an Süzeler in seinem Willen liege, was dieser bestätigte. — Zeugen: Joh. Stapfer, Mag. der freien Künste, Pfarrer, und Nic. Donstorf, Caplan in Baden.

845. Newenstatt 1455, Freitag vor Sonnt. Lætare zu Mittefasten (14. März).

Der Röm. Kaiser Friedrich, Herzog zu Oesterreich, bestätigt in den üblichen Ausdrücken der Stadt Baden alle ihre Freiheiten und Rechte; im XV. Jahre seines Reichs, des Kaiserthums im III. Jahre.

846. Basel 1455, den 18. Juni. Indict. 3. im ersten Jahre des Pabstthums Calixt III.

Beglaubigte Abschrift einer von dem Generalvicar des Bischofs Heinrich von Constanz, Verweser des Bisthums Chur, unterm 11. Juni zu Constanz ausgestellten Bewilligung zur Steuersammlung, auf zwei Jahre ertheilt dem Augustiner Mönch vom St. Bernhardberg, Namens Conrad Medici. Die (an vielen Stellen unleserlich gewordene) Abschrift ward gefertigt in der Wohnung des Joh. ze Rin, Domdecan zu Basel. — Zeugen: Petrus Böhem, Decan an der St. Martinskirche zu Rheinfelden, und Joh. Schöffel, Decan des Landcapitels Sisgau.

347. Siggingen 1455, Sonnt. vor St. Johann zu Sunngichten (22. Juni). — Abschrift.

Peter Ower, Untervogt im Siggamt, urkundet, anstatt des Junkers Caspar von Scharnachthal, Landvogts zu Baden, dass Ritter Joh. Schwend, Burger zu Zürich, durch Jost Holzach, Burger von Baden, dem Claus Gerhart, auch Burger zu Baden, an Grundzinsen zu Niedersiggingen und Rieden verkauft habe: 12 Stücke und 15¾ Mütt Kernen, 9 Mütt Haber, 1⅜ Mütt Gersten, 7 Hühner, 50 Eier und 16½ Schill., nebst Zwing und Bann zu Ober- und Niedersiggingen, um 390 fl. Rhein. — Unter den Zeugen: Hans Müller, Schultheiss zu Baden.

348. 1455, Sonntag vor St. Michael (28. Sept.).

Heinz Meyer von Kilchdorf, Richter seines gnädigen Herrn von St. Blasien, aus Auftrag Josen Ambüls, Probsts zu Klingnau, urkundet, dass Ulr. Studer, Burger zu Baden, dem Hans Käser, auch von dort, 1¼ Mütt Kernen Grundzins um 14 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen: Peter Ower, Untervogt, u. A. — Mit dem Siegel des Probsts Ambül von Klingnau.

349. Baden 1455, Mittwoch nach St. Othmars Tag (12. Nov.).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass in der Streitsache zwischen Joh. Gebistorf von Baden, zu Waldshut wohnhaft, als Kläger einerseits, und Catharina Ochsner, Burgerin von Baden (durch ihren Ehemann, Peter Bind, verbeiständet), als Beklagten anderseits, das Gericht die letztere von der Ansprache des Klägers freigesprochen habe. Dieser hatte an jene die rückständigen Zinse ab einem Capital von 2 fl. Zins, laut Schuldtitel, der ihm von einer gewissen Stühlingerin erblich zugefallen, gefordert; die Beklagte gestand zwar, vor etwa 20 Jahren das Haus, auf dem jenes Capital stehen sollte, gekauft zu haben; es sei ihr aber weder bei dem Verkaufe überbunden, noch je ein Zins davon gefordert worden. Dem Gebistorf wurde das Recht zur Beibringung besserer Beweistitel vorbehalten. — Siegel des Schultheissen Müller.

250. Tättwil 1456, Montag in den h. Pfingstfeiertagen (17. Mai).

Urkunde des Hans Hosang, Untervogts zu Baden, zu Tättweil zu Gericht sitzend aus Auftrag des Landvogts zu Baden, Junker Caspars v. Scharnachthal, enthaltend die »Offnung« der Stadt Baden, ausgestellt vor Gericht auf Ansuchen der Abgeordneten der Stadt: Hans Müller, Schultheiss; Heinr. Müller; Rüdiger Bind; Hans Schyri und Hans Sulzer, des Rathes zu Baden. Diese begehrten, dass, nachdem wegen der eingetretenen Kriege die Offnung lange nicht war »geöffnet« worden, die Rechte, welche die Stadt zwischen der Limmat, Reuss und Aare besässe, sowie diejenigen der dazwischen sitzenden, neuerdings möchten »geöffnet« und »erscheint« werden. Das Gericht erkannte hierauf nach altem Herkommen: dass zwei Männer von der Stadt und zwei aus den Aemtern der Grafschaft bei Eiden erklären sollen, was in derselben von Alters »hergekommen« sei, und namentlich sollten die von der Stadt das Herkommen des Hofs zu Tättweil »eröffnen«. Zu dem Ende traten hervor: von der Stadt Baden: Hans Endinger und Hans Sendler, von Gebistorf: Hans Bind, und von Rohrdorf: Rud. Stöbli. Diese eröffneten nun über folgende Punkte: 1) die Landstrassen; 2) das dem Kloster Wettingen gehörige Fahr; 3) den Umkreis, innert welchem die von Baden ihr Vieh zur Weide treiben durften; 4) die Marchen der Stadtwaldungen; 5) das Weidgangs- und Beholzungsrecht der Höfe Tättweil, Segeln, Münzlishausen, Oberweil und des halben Hofes auf Owen; 6) Ersatz für Beschädigungen durch den Weidgang; 7) Vieh, das sechs Wochen und drei Tage unangesprochen umherlief — »Mulese« d. h. herrenloses Vieh — gehöre dem Landgrafen, d. h. der Obrigkeit; 8) Findelkinder musste der Landgraf (die Obrigkeit) erziehen; 9) der Wucherstier der Stadt Baden durfte nie »Mulese« werden, und damit er ja nicht verletzt würde, durfte ihn Niemand aus seinem Eigenthum treiben, als durch Gelärm oder mit einer weichen Ruthe; 10) Gitter zum Schirm der Güter (»Ester«) durfte man nicht offen lassen; 11) in der Täfern sollte ein offener Wirth sein, der Wein und Brod feil hätte; 12) für den Zoll zu Baden galten nur die wenigen Ansätze:

ein Karren mit schlechtem Gut zahlte 4 Haller, ein Wagen das Doppelte, einer mit Wein 2 Schill., einer mit Wolle 8 Schill., ein Pferd 2 Haller, eines mit einem Saumsattel 4 Haller, ein gedecktes 18 Haller; 13) Bussbestimmungen für Holzfrevel in den Waldungen des Klosters Wettingen und der Gemeinden Starkensweil, Rohrdorf, Vislispach, Birmenstorf, Gebistorf und Königsfelden; 14) über Kriegszüge die Bestimmung, dass wenn in Kriegsnöthen die von Baden ihr Panner auf den Brunnenstock am Fischmarkte aufstellten und an die Glocke geschlagen ward, sie vier Ehrenmänner zu demselben zu stellen hatten; zu diesen sollten dann die aus den Aemtern, und die in dem obbeschriebenen Kreise wohnen, bei ihren Eiden ziehen, wo ein Landvogt von Baden sie hinordnet, und dort von dem Panner nicht weichen bis in den Tod. — Zeugen. — Mit dem Siegel des Untervogts Hans Hosang.

351. (Rothweil) 1457, Dienstag nach U. Herrn Fronleichnamstag (21. Juni).

Joh. v. Geroldsegg, Herr zu Sulz, anstatt seines Oheims, des Grafen Joh. v. Sulz, und Namens des Röm. Kaisers Friedrich, Herzogs von Oesterreich, urkundet, dass er auf Ansuchen einer Botschaft von Schultheiss und Rath zu Baden derselben eine beglaubigte Abschrift der Urkunde K. Friedrichs, dat. Frankfurt 1442, auf St. Maria Magd. Tag, ausgestellt habe. — Siegel des Hofgerichts Rothweil.

352. Baden 1458, Freitag nach U. Fr. Lichtmess (3. Febr.).

Jost Holzach, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Rüdiger Bind, des Rathes daselbst, als Vogt der Kinder Rutschmann Joho's sel., dem Ulrich Scherer von Baden einen Weingarten um 27 fl. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

353. Baden 1458, Samst. vor U. H. Fronleichnamstag (27. Mai).

Spruchbrief und Erkanntniss der nachbenannten Tagesherren in gegenseitigen Weidgangsstreitigkeiten zwischen Schult-

heiss, Rath und Gemeinde zu Mellingen einerseits, und den Gotteshäusern Wettingen (vertreten durch Bruder Arnold den Grosskeller), Königsfelden (vertreten durch seinen Hofmeister Rud. Niessli), Oetenbach (durch seinen Amtmann), dem Spital Baden, dem Spital Bremgarten, den Kirchgenossen und Bauern der Dörfer Birmenstorf, Vislispach, Stetten, Niederrohrdorf und Mithaften anderseits. — Spruchherren waren: von Zürich: Rud. v. Cham, Alt-Burgermeister; von Bern: Ludw. Hetzel, Venner und des Rathes; von Luzern: Heinr. v. Hunwil, Alt-Schultheiss; von Uri: Heinr. Arnold, Alt-Ammann; von Schwyz: Itel Reding, Landammann; von Unterwalden: Heinrich Furrer, Ammann; von Zug: Jost Spiller, Ammann; von Glarus: Wernher Aebli, Ammann. — Siegler: Hans Oeri von Zürich, Landvogt zu Baden.

354. Niederlenz 1458, Mittwoch vor St. Gall. (11. Oct.).

Hans Habermüller, Untervogt der Grafschaft Lenzburg, zu Gericht sitzend in Auftrag Junker Adrians v. Bubenberg, als Obervogt derselben, urkundet den Verkauf eines Hauses nebst Hofstatt, Speicher und Scheune, mit sammt 3½ Mannwerk Matten und 14 Juchart Ackerland, alles zu Niederlenz gelegen, durch Hans Senger von Aarau an Hans Surläuli von Baden um 135 fl. Rhein. — Namen der Richter, die dabei sassen. — Siegler: der Vogt v. Bubenberg, als Zwingherr von Niederlenz.

355. Baden 1458, 23. Dec. Indict. 6. anno I. Papat. Pii II. — Latein.

Verbalprocess des Notars Georg Locher von Ueberlingen, Stadtschreibers zu Baden, über die Installation des Priesters Joh. Schmid von Griessen, auf die durch Resignation Herrn Walther Köppli's erledigte Pfründe von Steinmaur, mit einem Pfrundeinkommen von 20 Stücken aus dem Spital Baden, sammt den zur Pfarrei gehörigen Grundzinsen und Zehenden. — Zeugen: Joh. Stapfer, Leutpriester zu Baden, Meister der freien Künste, u. A.

256. Baden 1458, an der h. Auffahrt U. Herrn Abend (10. Mai).

Jost Holzach, Schultheiss zu Baden urkundet, dass Frau Elisabetha Wyss, Wittwe Hans Schniders sel., vor Gericht erklärt habe, dass Alt-Schultheiss Hans Müller an Grundzins ab den Gütern, die ehemals dem Hermann Büler gehört und welche dieser dem Peter v. Inwil vermacht hatte, nur noch 7 Mütt Kernen schuldig sei. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

257. 1458, Mittwoch vor St. Vitus im Brachmonat (14. Juni).

Entwurf einer gütlichen Vermittlung zwischen Ritter Markward von Baldegg, Herrn zu Schenkenberg, und Walther von Seengen, wegen einer Schuldforderung des Letztern an jenen.[1])

258. Baden 1458, Samstag nach St. Ulrich (6. Juli).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Herr Barthulom. Sächler, Leutpriester zu Wettingen, verbeiständet durch Heinr. Müller, des Rathes, seiner Tochter Barbara Sächler und ihren Kindern sein Wohnhaus nebst sämmtlicher Fahrhabe vermacht habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

259. 1459, auf die Fronfaste in der Fasten (14. Febr.).

Anna Berthold, Hans Bertholds sel. Wittwe, Bürgerin zu Schaffhausen, urkundet, dass sie mit Zustimmung ihres Vogts, Junker Hans Fridbolts, dem Anton Etterlin, weiland Stadtschreiber zu Schaffhausen, und Anna, seiner Ehefrau, alle verfallenen und künftigen Zinse einer Schuldforderung von 420 fl. erlasse.

260. Baden 1459, auf St. Cath. Abend (24. Nov.).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Dürr »der St. Johannsen« (Ritter), verbeiständet durch seinen

---

1) Imer von Seengen (Walthers Vater) besass eine Pfandschaft um 40 Mark Silbers von der Herrschaft Oesterreich auf den Bözberg und den Kelnhof daselbst, wovon er Anfangs 15 fl., später 10 fl. Zins bezog. Nachdem nun der v. Baldegg Herr zu Schenkenberg geworden (wohin der Bözberg gehörte), so forderte Walther von Seengen diese 10 fl. Zins nebst vielen Rückständen von ihm. Schultheiss und Rath zu Baden, als erbetene Vermittler, legten dem v. Baldegg auf, mittelst 200 fl. in zwei Jahresterminen Capital und Zinse zu tilgen.

Stiefvater Hans Loelin von Klingnau, dem Rathsherrn Heinrich Bind zu Baden etliche Grundzinse verkauft habe. — Zeugen: Acht Geschworne des Gerichtes zu Baden. — Siegler: der Schultheiss.

861. 1460, Dienstag nach Palmtag (8. April).

Hans Kilchmann, Schultheiss zu Mellingen, urkundet, dass Hans Lechmann, Burger daselbst, für sich und als Vogt seiner Geschwister, vor Rath eröffnet habe: sie alle gönnen und erlauben ihrer Grossmutter Anna Lechmann von Rohrdorf, ihr sämmtliches Vermögen, gesund, krank oder im Todtbette, zu verordnen oder zu vermachen, wohin sie wolle. — Siegler: der Schultheiss.

862. 1460, Montag nach U. H. Fronleichnams Tag (16. Juni).

Cuni Fry von Tachsnern, der wegen des an Rud. Keller sel. von Baden verübten Todtschlags zu Baden gefangen lag, und obgleich er sein Leben verwirkt, dennoch auf Fürsprache des Bischofs Heinrich von Constanz, der eidgenössischen Boten auf dem Tage zu Baden und des dortigen Landvogts Hans Ritzi (von Luzern) begnadigt wurde, schwört die übliche Urphede und dass er das Gebiet der Stadt Baden nie wieder betreten wolle. — Siegler: der Landvogt.

863. 1460, auf St. Laurentius Tag (10. Aug.).

Hans Ritzi von Luzern, Landvogt zu Baden, urkundet, dass er im Auftrage des Syndicates zu Baden, und mit Zuzug der übrigen Amtleute, den Streit zwischen zwei Müllern von Mellingen und Peter Müller von Niederrohrdorf — wegen eines Weihers — entschieden habe. — Zeugen: Peter Ower, Untervogt im Siggenthal; Heinrich Bürgler, alter Vogt zu Wettingen; Hans Weber, alter Vogt zu Dietikon; Hug v. Schlieren, Vogt zu Dietikon; Heinrich Lemann, Untervogt zu Rohrdorf; Heinr. Baradis, alter Vogt zu Rohrdorf; Rud. Schwab, Untervogt zu Birmenstorf; Hans Läder, Untervogt zu Gebistorf. — Siegler: der Landvogt.

864. Bern 1460, Dienst. nach St. Andr. (2. Dec.).

Schultheiss und Rath zu Bern melden dem Schultheissen und Rath zu Baden, dass ihre niedere Aarbrücke durch die Wassergrösse dieses Jahres gelitten habe und neuer Pfeiler bedürfe; somit erbitten sie sich von dem Rathe zu Baden jenen Werkmeister von Zürich, der ihnen Pfeiler und Brücke über die Limmat gestellt habe, damit dieser ihrem Werkmeister mit Rath und Hülfe an die Hand gehe.

865. Baden 1461, Freitag vor Mittefasten (13. März).

Schreiben von Schultheiss, Räthen und Burgern zu Baden an den Grafen Joh. v. Sulz, des h. Röm. Reichs Hofrichter zu Rothweil, und die Ritter und Urtheilssprecher daselbst, — mit Creditiv für den Badenschen Stadtschreiber, Georg Locher von Ueberlingen, in der Streitsache gegen Frau Magd. Griessenberg von Zürich, auf deren Klage das Hofgericht die Burgerschaft von Baden, ohne Voranzeige, in die Reichsacht erkannt hatte. — Siegel der Stadt.

866. Rothweil 1461, Dienstag nach dem Sonnt. Cantate (4. Mai).

Graf Johann v. Sulz, Hofrichter, zu Gerichte sitzend am Dienstag nach dem Sonntag Quasimodogeniti, Namens des Röm. Kaisers Friedrich, urkundet, dass auf die Klage des Georg Locher, als Bevollmächtigter der Stadt Baden, die von dem Hofgericht Rothweil auf Begehren der Magd. Griessenberg (Ehefrau des Goldschmids Conr. Weydt) über die von Baden verhängte Reichsacht aufgehoben und sie aus dem »Achtbuch« gestrichen worden seien. Denen von Baden wird die Klage auf Kosten- und Schadensersatz vorbehalten [1]). — Siegel des Hofgerichts.

---

[1]) Die von Aarau waren auf Klage der Griessenberg in die Reichsacht erklärt worden, und weil die von Baden geächtete Aarauer bei sich aufgenommen, so provocirte die Klägerin die Reichsacht auch gegen Baden; die letztere Stadt berief sich auf ihr Privilegium, „Aechter“ zu hausen und zu hofen.

367. Baden 1461, Dienstag vor dem heil. Pfingsttag (19. Mai).

Schreiben von Schultheiss, Rath und Burgern der Stadt Baden an das Hofgericht Rothweil, Vollmacht enthaltend für ihren Abgeordneten, Hans Ziegler, um die Magd. Griessenberg von Zürich zum Ersatze von 45 fl. Processkosten anhalten zu lassen. — Siegel der Stadt.

368. Worms 1461 (ohne näheres Datum). — In 16 gedruckten Exemplaren vorhanden.

Lateinische Urkunde des Bischofs Reinhard und Decans Rudolfs von Worms, mit Ablass und Dispense für jeden Theilnehmer an der Ausbesserung der Kirche zum h. Cyriacus zu Neuhausen, einen selbstgewählten Beichtvater zu halten.

369. Baden 1462, Dienstag vor St. Valent. Tag (9. Febr.).

Schultheiss und Rath zu Baden thun kund, dass Hans Toni Büler und Marg. Maler folgenden Heirathsvertrag abgeschlossen haben: 1) gegenseitige Treue; 2) eine Morgengabe von 31 fl. Rhein., auf dem Gesammtvermögen des Mannes versichert; 3) stirbt der Mann kinderlos, so erhält die Frau aus dessen Nachlass 1000 fl. (die nach dem Rechte der Stadt Baden bei ihrem Tode zurückfallen), sammt ihren Kleinodien, der Morgengabe und ihrem »verschrotenen Gewand«; 4) hinterlässt er Kinder, so erben diese sein ganzes Vermögen, lösen die Mutter mit 500 fl. aus und lassen ihr dabei ihr verschroten Gewand, die Kleinodien und die Morgengabe; 5) stürben die Kinder vor der Mutter, so bleibt ihr das Erbrecht auf deren Vermögen; 6) auf gleiche Weise den Kindern auf das Gut der Mutter; endlich 7) (die besondere Vorsorge) wenn Büler ohne genügende Ursache sich von seiner Frau (d. h. von Tisch und Bett) trennen wollte, so ist er schuldig, ihr 1000 fl. zu lebenslänglichem Niessbrauch zu geben. — Siegler: der Schultheiss Holzach und die Stadt.

370. Baden 1462, den 19. Febr. Anno 4 Papat. Pii II. — Latein.

Verbalprocess des Notars und Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Herrn Heinr. Weber (Textor) von

Tengen, als Caplan zum Altar der heil. Margaretha in der Pfarrkirche zu Baden, erledigt durch Resignation des Herrn Burkhard Friburger. — Zeugen: die Capläne Ulrich Blum und Barthol. Lieb.

271. (Baden) 1462, auf St. Philipp und Jak. Apostel (1. Mai).

Hans Dietrich, Metzger, von Freiburg im Breisgau, der die Worte geäussert hatte: »er wollte, dass er einen von Zürich hätte, den er zu haben wünschte, und an den Orten, wo es ihm gelegen wäre«, desshalb auch auf Ansuchen von Zürich zu Baden gefangen lag, schwört zur Beruhigung von Zürich und Baden die übliche Urphede. — Siegler: Hans Imhof von Uri, Landvogt zu Baden.

272. Baden 1462, 27. Nov. Anno 4 Pap. Pii II. — Latein.

Verbalprocess des Notars und Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Priesters Wernher Reinwart von Zurzach an die Spitalpfründe, erledigt durch Resignation des Herrn Joh. Markward. — Zeugen: Meister Joh. Stapfer, Leutpriester zu Baden; Caspar ...., Leutpriester zu Windisch; Heinrich Kuwenspiess, Leutpriester zu Gebistorf.

273. 1463, Montag vor Pauli Bekehrung (24. Jan.).

Hans Imhof von Uri, Landvogt zu Baden, urkundet, dass Hans von Greifensee und seine Brüder, Hans Ulrich und Hans Rudolf, dem Rud. Schedeler, Schultheiss zu Bremgarten, ihren Hof zu Künten und das Buggengut daselbst (zusammen $11\frac{5}{8}$ Mütt Kernen Grundzins) um 124 fl. Rhein. verkauft haben. Alles mit Zustimmung Hans Arnold Segensers, als dazumaliger Pfandinhaber von Habsburg, wohin die Güter gehörten. — Siegler: der Landvogt.

274. 1463, Dienstag vor dem Pfingsttag (24. Mai).

Caspar Armbroster, Burger zu Zürich, und Hans Schiri, Burger von Baden, fertigen die Ehepacten zwischen der Tochter des Erstern (Elisabetha) und dem Letztern aus. Dieselben

wurden festgesetzt mit Rath und in Gegenwart von Joh. Vink, Heinrich Effinger und Ulrich Widmer, des Rathes zu Zürich, Heinr. Kellers, Burger daselbst, Hans Imhofs, Schultheiss zu Waldshut (Schiri's Vetter), und seines Stiefvaters Rud. Müller. — Siegler: Hans Vink, Hans Imhof und Hans Schiri.

275. 1463, am Pfingsttag (31. Mai).

Schreiben von Johannes, Provincial in Deutschen Landen, und von Bartholomäus, Prior zu Oberriet und Visitator zu Sion, St. Wilhelm Ordens, an den Rath zu Baden, in welchem sie, unter Berufung auf das Burgerrecht, das der besagte Prior und das Gotteshaus Sion in Baden besitzen, klagen, dass der Prior von etlichen Klingnauer Burgern oft wider Billigkeit umgezogen werde, woraus dem Gotteshause Schaden erwachse; — mit flehender Bitte, die von Klingnau dahin anzuhalten, dass sie des Priors und des Gotteshauses müssig gehen. — Siegel des Klosters.

276. Constanz 1463, den 27. Oct. — Latein.

Schreiben des Bischofs Burkhard von Constanz an den Leutpriester in Baden, des Inhalts: bei dem Zuströmen von Menschen aller Nationen in die Bäder von Baden werden oft auch von Priestern enorme, ärgerliche und strafbare Excesse verübt; nun sei es nicht immer thunlich, vorerst von dem Bischof oder dessen Generalvicar Weisungen einzuholen. Desshalb wird der Pfarrer zu Baden angewiesen, solche fremde Geistliche mit Hülfe des weltlichen Armes festzunehmen, und unter Anzeige des Vergehens nach Kaiserstuhl abzuliefern. Das Recht, über deren Habe zu verfügen, behält sich der Bischof vor. — Das bischöfliche Siegel.

277. 1464, Montag nach St. Niclaus (10. Dec.).

Hans Hauchenbrunner von Regensberg, daselbst zu Gerichte sitzend in Auftrag Heinr. Stapfers von Zürich, Vogt zu Regensberg, urkundet, dass Junker Hans Stülinger von Eglisau den grossen Zehenden zu Obersteinmaur, genannt des Stülingers

Zehenden, an Heinrich Bind, des Rathes zu Baden, zu Handen des dortigen Spitals, um 165 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Vogt Heinrich Stapfer und Hans Stülinger.

278. 1465, an St. Johann des Täufers Tag zu Sonnenwende (24. Juni).

Heirathsvertrag zwischen Caspar Effinger von Brugg und Jungfrau Marg. Müller, des Schultheissen Hans Müllers von Baden Tochter, errichtet in Beisein Junkers Rud. v. Luternau (Caspar Effingers Stiefvater), Wilhelms v. Scharnachthal, Heinr. Busingers, Thüring Effingers, Conrads am Stad, seiner gesippten Freunde, und Meister Hansen, Leutpriester, Hrn. Mathäus, Kirchherr zu Schneisingen und Caplan zu Baden, Jost Holzachs, Alt-Schultheiss, Hans Fry's und Heinr. Binds, des Rathes zu Baden u. s. f. — Siegler: Hans Müller, Caspar Effinger, Rud. v. Luternau, W. v. Scharnachthal, Conr. am Stad, Jost Holzach, und Hans Fry.

279. 1466, auf der Auffahrt Abend (14. Mai).

Hans Karle, Untervogt zu Gebistorf, Gericht haltend Namens Rud. Heinzli's von Unterwalden, Landvogts zu Baden, urkundet, dass Herr Heinrich v. Wangen, Leutpriester zu Gebistorf, in Gegenwart seines »natürlichen« Sohnes und des Beistandes seiner zwei Brüder (Hansen, Leutpriester zu Erlisbach, und Heinrichs), seine »natürlichen Kinder« zu Erben seines dereinstigen Nachlasses eingesetzt habe, mit Vorbehalt Widerrufs und des Rechtes, den Erbtheil eines ungehorsamen auf einen gehorsamen Sohn zu übertragen. — Zeugen. — Siegler: der Landvogt.

280. Baden 1467, den 17. Hornung. — Latein.

Verbalprocess des Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Priesters Rud. am Rein von Lenzburg auf die durch den Tod des Herrn Joh. Spat erledigte Spitalcaplanei zu Baden. — Zeugen.

881. Baden 1468, Dienstag nach St. Ambrosius (5. April).

Schultheiss und Rath zu Baden urkunden, dass die Gebrüder Heinz und Hans Rost von Reckingen sich mit Clevi Baldinger, wegen Tödtung seines Sohnes Heinrich, ausgesöhnt haben. Die Erstern, die dieses Todtschlags wegen lebenslänglich aus der Grafschaft Baden verbannt waren, erhielten von den Verwandten des Erschlagenen Verzeihung gegen die übernommene Verpflichtung, jährlich 1 Mütt Kernen zu einer Jahrzeit für denselben abzuliefern, und sämmtliche ärztliche, Zehrungs- und Gerichtskosten abzutragen. Damit wurde denn auch, unter vorbehaltener Einwilligung der Eidgenossen, die Verbannung aufgehoben. Die Sühne kam unter Vermittlung des Rathes zu Baden und mit Hülfe des Landvogtes Heinrich Engelhard von Zug, Conrad Arnolts, Schultheissen zu Brugg, u. A. zu Stande. — Mit dem kleinern Rathssiegel.

882. Constanz 1468, den 12. Sept. — Latein.

Bischof Hermann von Constanz bestätigt dem Leutpriester zu Baden das ihm von seinem Vorfahr ertheilte Recht, strafbare fremde Geistliche in Baden festzunehmen und nach Kaiserstuhl auszuliefern. — Das bischöfliche Siegel.

883. Baden 1470, Montag vor St. Hilarien (8. Jan.)

Jost Holzach, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Frau Elisabetha Sulzer und ihre Söhne Hans und Jost auf Abschlag einer Schuld von 600 fl., an Frau Marg. Schiterberg, 200 fl. bezahlt haben u. s. f. — Zeugen: Hans Müller, Alt-Schultheiss; Hans Sulzer, Rüdiger und Heinr. Bind, Hans Klingelfuss u. A., alle des Rathes.

884. Lenzburg 1470, Mittw. vor dem Sonntag Jubilate (9. Mai).

Hans Hess, Untervogt in der Grafschaft Lenzburg, in Auftrag des Obervogtes daselbst, Junker Georg Friburgers, Namens der Herren von Bern, thut kund, dass Else Weber dem Hans Löw von Baden, zu Handen der Agnes Büler, ein Haus nebst

Garten und Baumgarten und eine Pünte um 20 fl. an Gold verkauft habe. — Zeugen. — Siegler: der Obervogt.

385. Baden 1470, Montag nach St. Michael Archang. Tag. (14. Mai).

Hans Fürstnower von Rinwald, der, von Hans Anglikon angegriffen, denselben erstochen hatte, wird auf Verwendung der Gräfin von Württemberg, geb. Herzogin von Savoyen (durch den Ritter Wilh. v. Zillern und ihren Hofmeister, Junker Conrad v. Stein v. Klingenstein), und unter Vermittlung des Rathsherrn Heinr. Wyss von Zürich und des Landvogts von Baden (die den Rud. Anglikon, Sohn des Ermordeten, und dessen Verwandte, sowie den Schultheiss und Rath zu Baden vermochten, von Klage und Ansprache abzustehen) auf freien Fuss gestellt und schwört die übliche Urphede. — Siegel des Hermann Eggel von Glarus, Landvogts zu Baden.

386. Zürich 1470, Donnerstag vor U. L. Frauen Tag im Herbst. (6. Sept.).

Hans Oeri, Schultheiss zu Zürich, urkundet, dass Hans Schulmeister, der Scherer, Burger daselbst, dem Pfister Heinrich Werdmüller, auch Burger, 1 Pfd. Züricher Pfenn. oder 20 Pfd. Capital schuldig geworden sei. — Zeugen; unter denselben: Hans Waldmann, Peter Effinger und Ulr. Grebel.

387. 1470, am 23. Tag des andern Herbstmonats, genannt October.

Spruchbrief des Constanzischen Generalvicars, Joh. Vest, in Streitigkeiten wegen Pfrundeinkommens und Erhaltung der Kirche zu Steinmaur. — Siegler: Joh. Vest.

388. Zürich 1470, Samstag vor St. Thomas (15. Dec.).

Hans Werder der ältere, des Rathes zu Zürich und Vogt zu Wollishofen in Enge, urkundet, dass die Gebrüder Grosshans und Kleinhans, die Ziegler, Burger zu Zürich, der Wittfrau Waldburga Münch, geb. Guss, auch Burgerin (verbeiständet durch Joh. Bluntschli, des Rathes), 240 fl. Rhein. Capital schuldig geworden seien. — Siegler: der Vogt Werder, Ulr. Widmer und Joh. Reiger, alle des Rathes.

289. 1471, Samstag nach St. Jak. Tag (27. Juli).

Die Aebtissin Adelheid v. Trostburg und das Capitel des Gotteshauses Schännis verleihen ihren Hof zu Reitnau dem Pet. Hans von Langenthal auf Lebenslang. — Siegel der Aebtissin und des Capitels.

290. 1472, am letzten Tage Hornungs. Anno I. Pap. Sixti IV. — Latein.

Installationsact des Herrn Fridolin Müller von Baden auf die durch Resignation Herrn Ulrich Blums erledigte Caplanei zu den h. drei Königen in den grossen Bädern. — Zeugen: Mag. Joh. Stapfer, Leutpriester; Bernh. Zimmermann, Frühmesser zu Baden; und Ulr. Blum, Pfarrer in Rohrdorf.

291. Fahrwangen 1473, den 8. März.

Hans Walder von Meisterschwanden, Gerichtshalter Namens der Junker von Hallwyl, urkundet, dass Christian Stelli, ihr Vogt zu Seengen, den Bauernhof zu Fahrwangen ersteigert habe u. s. f. — Siegler: Walther v. Hallwyl.

292. Baden 1473, Mittwoch vor der Auffahrt U. Herrn (26. Mai).

Thüring v. Sur, Burger zu Baden, vergabet etwas Grundzinse an die Pfarrkirche zu Baden, um seines und seiner Nachkommen Seelenheil willen. — Mit dem (zerbrochenen) Siegel Thürings v. Sur.

293. Baden 1473, Mittwoch nach U. Herrn Fronleichnamstag (23. Juni).

Erkanntniss von gemeiner Eidgenossen Boten und Rathsfreunden, von Städten und Ländern, zu Baden versammelt, in Streitsachen zwischen den Gotteshäusern, Kirchen und Pfründen Gnadenthal, Mellingen, Vislispach und St. Antonspfründe zu Bremgarten einerseits, und Rud. Schodeler, Alt-Schultheiss zu Bremgarten anderseits, einen Grundzins von 6 Viertel Kernen zu Künten betreffend. — Siegler: Peter Tachselhofer v. Zürich, der Zeit Landvogt zu Baden.

394. Baden 1474, Samstag nach St. Joh. zu Sunngichten (25. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Heinr. Roist, Burgermeister; von Bern: Petermann v. Wabern, Alt-Schultheiss; von Luzern: Hans Feer; von Uri: Walth. in der Gass, Ammann; von Schwyz: Conr. Kupferschmid, Ammann; von Unterwalden: Erni in der Halden; von Zug: Heinr. Schmid, Alt-Ammann; von Glarus: Hans Schübelbach, Seckelmeister) urkunden, dass sie mit Bezug auf den Spruch des Oester. Landvogts Hermann v. Landenberg, dat. 1353, Samstag vor St. Gregor, und der Bestätigung desselben durch Herzog Leopold im Jahr 1398, selbige neuerdings bestätigen. Die Bestimmung, laut welcher die Wirthe in den grossen Bädern neben ihren Badgästen nur den Oester. Herzogen und ihrem Gefolge Speise und Trank, und Futter für die Pferde geben dürfen, wird nun auf die eidgenössischen Gesandten und Amtleute angewendet; endlich beigefügt: es mögen Schultheiss und Rath zu Baden die Badwirthe alljährlich bei ihrem Eide anfragen, ob sie allen Punkten jener Verordnungen nachgekommen seien, und diejenigen bestrafen, die diess nicht bejahen können. — Siegler: der Landvogt Pet. Tachselhofer von Zürich.

395. Baden 1474, Samstag vor St. Lucien Tag (10. Dec.).

Hans Bind von Klingnau, Burger zu Baden, der, als er Schulden halber gepfändet werden sollte, Pfand zu geben sich geweigert, dem Stadtrecht sich widersetzt und auf den Rath geschimpft hatte, desshalb gefangen gesetzt wurde, schwört bei seiner Freilassung die übliche Urphede und wird auf eine Meile im Umkreis aus dem Gebiete der Stadt verbannt. — Siegler: Landvogt Peter Tachselhofer.

396. Baden 1475, Mittwoch vor St. Barnabas (7. Juni).

Die eidgenössischen Gesandten auf der Tagsatzung zu Baden (von Zürich: Heinr. Roist, Burgermeister; von Bern: Thüring v. Ringgoltingen; von Luzern: Heinr. Hassfurt, Alt-Schultheiss; von Uri: Walth. in der Gass, Ammann; von Schwyz: Conrad Jakob, Ammann; von Unterwalden: Erni an der Halden; von

Zug: Hans Schell, Alt-Ammann; von Glarus: Hans Schübelbach, Seckelmeister) verordnen auf Anrufen der Meister des Schmidhandwerks: 1) wenn irgendwo in der Eidgenossenschaft zwischen Meistern und Gesellen des Schmidhandwerks sich Streit erhebe, so soll die Sache vor die Handwerksmeister gebracht werden; an ihren Spruch sollen beide Theile kommen, und namentlich die Gesellen desshalb weder aus der Arbeit treten, noch andern dieselbe verbieten; 2) ungehorsame Gesellen sollen aus der Eidgenossenschaft gewiesen werden und ausschwören; 3) Ansprachen an Eidgenossen nur vor den eidgenössischen Richter bringen. — Siegler: Hans Feer von Luzern, Landvogt zu Baden. [1])

897. Eglisau 1475, Montag vor St. Barthol. (21. Aug.).

Conr. v. Assmanstett, Vogt zu Eglisau, zu Gerichte sitzend Namens Bernh. Gradners, Herrn zu Eglisau, urkundet, dass Claus Heinis, Burger daselbst, seine Vogtsteuer zu Neerach dem Hänsli Wirtlin von »Hünchkt« um 38 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: C. v. Assmanstett.

898. 1477, am 15. Febr. Anno VII Pap. Sixti IV. — Latein.

Installationsact des Stadtschreibers Georg Locher zu Baden, für Herrn Joh. Meyer von Baden, auf die durch Resignation des Herrn Caplans Rudolf am Rein erledigte Spitalcaplanei. — Zeugen.

899. Baden 1477, Mittwoch vor der Auffahrt U. Herrn (14. Mai).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass der Alt-Schultheiss Jost Holzach dem Spitalmeister Heinr. Hünenberg, zu Handen des Spitals, seinen Zehenden zu Otelfingen,

---

[1]) Veranlassung zu dieser Verordnung war, dass die Schmidgesellen den sogenannten Fronfastenhaller für die Bruderschaftskerzen verweigert hatten, und, als die Meister sie dazu anhalten wollten, nicht nur die Arbeit verliessen, sondern auch die Gesellen in den benachbarten Städten Bremgarten, Mellingen, Lenzburg u. s. w. dazu aufwiegeln wollten.

wie er solchen von Rud. Brun in Zürich unter zweien Malen erkauft hatte, verkauft habe; ablöslich um 1400 fl. Rhein.

400. 1478, Montag nach St. Ulrich des Bischofs Tag (6. Juli).

Schiedsrichterlicher Spruch in Streitsachen zwischen Abt Albrecht (Haas von Rappersweil) und dem Convent zu Wettingen einerseits, und Schultheiss und Rath der Stadt Baden anderseits, wegen etlicher Schupposen u. s. f., ertheilt durch Hans zum Brunnen von Uri, Vogt zu Baden, Heinr. Truchsess von Wolhusen und Heinr. Roter, Alt-Schultheiss zu Bremgarten. — Siegler: die drei Schiedsrichter, der Abt, der Convent und die Stadt Baden.

401. Irnis (Giornico) 1478, Donnerstag den 8. Heumonat.

Schreiben des Hauptmanns Clevi Löw von Baden, mit Bericht an Schultheiss und Rath daselbst, über den schlechten Fortgang der Friedensunterhandlungen mit Mailand, und Bitte, man möchte ihm Geld schicken, da die Soldaten seiner Rotte sehr unwillig seien, weil sie mit dem vorbestimmten Solde nicht bestehen können.

402. Constanz 1479, den 1. August.

Der Generalvicar des erwählten und von Pabst und Kaiser proclamirten Bischofs Otto von Constanz ertheilt dem Decan zu Zürich die Weisung zur Installation des Herrn Joh. Käser von Baden auf die durch den Tod des Herrn Pfau erledigte Pfarrverwesung von Vislispach. — Siegel des Generalvicariats.

403. Mellingen 1480, Mittwoch nach St. Agatha (9. Febr.).

Gütliche Vermittlung zwischen dem Sigrist der Pfarrkirche zu Göslikon und den zu Wohlen ansässigen Kirchgenossen derselben, wegen des Sigristenlohns. — Siegler: Junker Hans Rud. Segesser, Schultheiss zu Mellingen.

404. Baden 1480, Montag nach St. Mathias (28. Febr.).

Hans Müller, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans

Wagner dem Hans Käser eine Hofstatt um 8 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegel des Schultheissen.

405. Baden 1480, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli). — Abschrift.

Syndicatsspruch der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Lienhard Oechen; von Luzern: Heinr. Feer; von Schwyz: Ulrich Kätzi, Landvogt im Ergöw; von Zug: Heini zum Hag) wegen des zwischen Göslikon und Fischbach streitigen Weidganges u. s. w. — Siegler des Originals: Landvogt Kätzi.

406. Baden 1480, Donnerstag vor St. Marg. (6. Juli).

Gütlicher Spruch von Schultheiss und Rath zu Baden in einer Streitsache zwischen Hans Büler, Schultheiss zu Waldshut, und Heinr. Roggemann, Burger zu Baden, wegen ungenügender Morgengabe u. s. w. — Siegel des Rathes zu Baden.

407. Baden 1480, Samstag vor St. Gall. (14. Oct.).

Heinrich Bind, des Rathes zu Baden, zu Gerichte sitzend für den Schultheissen Hans Klingelfuss, thut kund, dass Hans Nesselhuf, des Rathes zu Baden, in Gegenwart seiner Ehefrau Elisabetha, 100 Pfd. Haller seinen Geschwistern Peter und Catharina und seinem Vetter Conr. Nesselhuf vermacht habe. — Namen der Räthe. — Siegler: H. Bind.

408. Baden 1481, den 12. Jan. Anno XI Pap. Sixti IV. — Latein.

Verbalprocess des Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Herrn Joh. Meyer von Bischofzell auf die durch den Tod des Herrn Johann Markward von Henzen erledigte St. Peter und Pauls Caplanei in der Pfarrkirche zu Baden. — Zeugen.

409. Baden 1481, auf St. Hilarien Tag (13. Jan.).

Hans Klingelfuss, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Fryo, des Rathes daselbst, dem Spitalmeister Heinrich Hünenberg, zu Handen des Spitals, 17½ Stück und ½ Viertel

Roggen Grundzins zu Vislispach um 260 fl. Rhein. verkauft habe. — Namen der Räthe. — Siegler: der Schultheiss.

410. Baden 1481, 14. Febr.

Verbalprocess des Stadtschreibers Georg Locher über die Installation des Herrn Bernhard Zimmermann von Baden auf die durch Resignation des Herrn Joh. Schmidt von Griessen erledigte Pfarrei Steinmaur. — Zeugen.

411. Baden 1481, 23. Febr.

Verbalprocess des Nämlichen über die Installation Herrn Heinrich Ersams von Baden auf die durch Resignation des Herrn Bernh. Zimmermann von Baden erledigte Frühmesspfründe daselbst. — Zeugen.

412. Constanz 1481, den 1. August.

Bischof Otto von Constanz bewilligt dem Rath zu Baden, dort hingerichtete Verbrecher in geweihter Erde begraben zu lassen.

413. Constanz 1481, den 1. August.

Bischof Otto von Constanz bestätigt, unter Berufung auf die ihm diessfalls von Seiten des Schultheissen und Rathes zu Baden gemachte Anzeige, in einem Schreiben an den Pfarrer zu Baden, diesem Letztern die Vollmacht und Weisung, fremde Priester und Religiosen, die grober Excesse sich schuldig machen, nöthigenfalls mit Hülfe des weltlichen Armes nach Kaiserstuhl oder in eine andere Stadt des bischöflichen Gebietes zur Bestrafung abführen zu lassen. — Mit dem bischöflichen Siegel.

414. Baden 1483, Samstag vor dem Sonnt. Lætare (8. März).

Heinrich Hünenberg, Alt-Schultheiss zu Baden, für den Schultheissen Hans Klingelfuss zu Gerichte sitzend, urkundet, dass Herr Lengg, der Alte, zu Baden wohnhaft, dem Junker Heinrich Truchsess von Wolhusen 40 fl. Rhein. Capital (4 Pfd.

Haller Zins) schuldig geworden sei. — Namen der Räthe. — Siegler: H. Hünenberg und das Siegel der Stadt.

415. Baden 1483, Montag nach Viti und Modesti Tag (16 Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Hans Waldmann, Ritter, Burgermeister; von Bern: Bartholom. Huber, Venner; von Luzern: Ludw. Kramer; von Uri: Walther in der Gass, Ammann; von Schwyz: Dietrich in der Halden, Ammann; von Unterwalden: Rud. Wirz, Seckelmeister; von Zug: Rud. Trinkler; von Glarus: Heinrich Landolt) urkunden, dass sie auf die Klage von Schultheiss und Rath zu Baden — wegen Beeinträchtigung ihrer Judicaturrechte durch die Meister und Gesellen des Hufschmidhandwerks — verordnet haben: Alle zu Baden sitzenden Meister und Gesellen sollen sich für unter ihnen entstehenden Streitigkeiten oder Frevel vor Schultheiss und Rath oder vor dem Gerichte zu Baden rechtfertigen, und sich an ihrem Spruche begnügen, mit Vorbehalt des Rechtes der Appellation an die Eidgenossen. — Siegler: Hans Spiller, Landvogt zu Baden.

416. Baden 1483, 20. August. Anno XIII Papat. Sixti IV. — Latein.

Verbalprocess des (verehelichten) geistlichen Notars Lucas Lütbrand, Generalcommissarius der Curie in Constanz in Ehesachen für Baden und die Umgegend, über die Installation des Herrn Joh. Wüst von Mellingen auf das durch Resignation des Herrn Joh. Käser erledigte ständige Pfarrvicariat in Vislispach. — Zeugen: Mstr. Joh. Käser, Pfarrer in Veltheim.

417. Baden 1483, 22. Nov. — Latein.

Verbalprocess des geistlichen Notars Lucas Lütbrand über die Installation des Herrn Hartmann Feyerabend von Baden auf die durch den Tod des Herrn Heinrich Ersam von da erledigte Frühmesspfründe an der Pfarrkirche zu Baden. — Zeugen: Joh. Stapfer, Pfarrer in Baden u. A.

418. Baden 1483, Freitag an St. Joh. zu Weihnachten (26. Dec.).

Urkunde der Schützengesellschaft zu Baden über Ankauf des Hauses zum Sporn für dieselbe; und deren Statuten. — Siegler: Jost Schwerter, des Rathes.

419. Baden 1483, Dienstag nach .....

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Hans Waldmann, Ritter, Burgermeister; u. s. f. wie oben) erkennen, entgegen der Meinung derer von Mellingen, dass, weil die Grafschaft Baden eine freie Grafschaft sei, Jeder, der in derselben Güter, Erblehen oder Höfe besitze, auf solchen Gütern Häuser und Scheunen bauen dürfe. — Siegler: Hans Spiller, Alt-Ammann von Zug, Landvogt zu Baden.

420. Baden 1484, Montag nach der alten Fastnacht (8. März).

Heinr. Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Meyer, Burger daselbst, seiner Ehefrau, Adelheid Rüssegger, 250 fl. vermacht habe. — Mit den Siegeln des Schultheissen und der Stadt.

421. Baden 1484, Montag nach St. Niclaus (13. Dec.).

Schultheiss und Rath zu Baden präsentiren dem Bischof Thomas von Constanz den Herrn Hans Fry von Baden, Meister der sieben Künste und Leutpriester zu Lenzburg, zu der durch den Tod des Herrn Heinrich Im Gässli erledigten Caplanei des Altars St. Margaretha in der Pfarrkirche Baden. — Siegel der Stadt.

422. Baden 1485, Samstag vor dem Sonntag Judica (19. März).

Hans Spiller, Alt-Ammann von Zug, Landvogt, urkundet, dass Hans Kuner, Pfleger der St. Marg. Capelle zu Gebistorf, und Hans Karle, Untervogt daselbst, Namens der Capelle und der Gemeinde, ihren Wald, genannt der Urhau, dem Herrn Schultheissen Hans Klingelfuss, zu Handen der Stadt Baden um 20 Pfd. verkauft haben. — Siegler: der Landvogt.

493. 1485.

Eine alte Amtsrechnung von Baden, die eine gleichzeitige schwülstige Liebeserklärung zum Umschlage hat.

494. Lindau 1486, an St. Gregorius Abend (11. März).

Die Spitalmeister zu Lindau urkunden, dass Afra Müller, genannt Wölfin, sich mit 10 fl. von der Leibeigenschaft des dortigen Spitals losgekauft habe, und somit sie und was künftig von ihr geboren wird, von aller Eigenschaft und allen Steuern, Fällen und Gelässen an den Spital für Leib und Gut frei gesprochen sei, so dass sie fremdes Burgerrecht annehmen möge. — Siegel des Spitals zu Lindau.

495. Baden 1486, Montag den 30. Oct. Anno 3 Pap. Innocentii VIII.

Verbalprocess des verehelichten geistlichen Notars Lucas Lütbrand von Baden über die von Schultheiss und Rath daselbst ertheilte Einwilligung zu dem Pfründentausch zwischen Herrn Joh. Keller, Pfarrer in Merischwanden, und Hartmann Feyerabend, Frühmesser in Baden, nebst Installation des erstern als Frühmesser. — Zeugen.

496. Constanz 1486, 17. Nov. — Latein.

Bewilligung des Constanzischen Generalvicariats zu dem Pfründentausch zwischen Joh. Keller und Hartmann Feyerabend. — Siegel des General-Vicariats.

497. Baden 1486, Samstag vor dem h. Weihnachtstag (23. Dec.).

Hartmann Ruppli aus dem Amte Rothenburg, Luzernergebiet, der zu Baden gefangen sass, weil er in den kleinen Bädern eine Dirne mit gezucktem Schwerte aus dem Bade gerissen, um seine Lust mit ihr zu büssen, und gleichzeitig versucht hatte, einen im Bade sitzenden Nebenbuhler zu verwunden, wird auf Verwendung guter Freunde und Verwandten frei gelassen und schwört die übliche Urphede, nachdem er 9 Franken Busse an den Landvogt und 10 Frkn. in den Stadtseckel bezahlt hatte. — Siegler: der Landvogt Hermann Eggel von Glarus.

428. Baden 1487, Mittwoch nach St. Dorothea (7. Febr.).

Heinr. Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Ulrich Rümlang, der Krämer, Burger daselbst, dem Spitalmeister Hans Fry, zu Handen des Spitals, 6 Mütt Kernen Grundzins ab dem Rümlanger Zehenden zu Neerach (den er von seinem Vater Junker Heinzmann v. Rümlang ererbt hatte) um 76 fl. Rhein. verkauft habe. — Siegler: der Schultheiss und die Stadt.

429. Baden 1487, 28. April.

Der »Pfaff« Joh. Murer, Leutpriester zu Göslikon urkundet, dass die zwischen ihm und seinen Pfarrgenossen gewalteten vielfachen Streitigkeiten durch Schultheiss und Rath zu Baden vermittelt worden sei; er verspreche, seine Pfarrkinder fürder nicht weiter von der Kanzel herab zu schelten, mehr als seine Schuldigkeit es erfordere, noch sie sonst an ihren Ehren zu kränken; besonders wolle er sich der bösen Flüche und Worte gegen sie enthalten und in der Kirche sich züchtiglich und priesterlich halten. Sollte er dawider handeln, so mögen Schultheiss und Rath zu Baden, als Collatoren, ihn von der Pfründe verstossen und sie einem Andern geben. — Siegler: der Schultheiss Heinr. Hünenberg.

430. Baden 1487, Freitag nach St. Francisc. Tag (5. Oct.).

Erkenntniss und Vereinbarung zwischen dem Kloster Wettingen und der Stadt Baden, wegen Holz und Wald, erfolgt durch die zu Baden versammelten eidgenössischen Tagherren: von Zürich: Leonhard Oeheim; von Bern: Thüring Frickard, Dr. d. Rechte, Stadtschreiber; von Luzern: Niclaus Rytze; von Uri: Hans zum Brunnen, Alt-Ammann; von Schwyz: Hans Wagner; von Unterwalden: Heinr. Heiden; von Zug: Rud. am Lätten; von Glarus: Hermann Eggel. — Siegler: die Boten von Zürich, Luzern, Uri und Glarus.

431. Antwerpen 1487, an St. Leonh. Tag (6. Nov.).

Maximilian, Röm. König u. s. f., bestätigt der Stadt Baden ihre alten Rechte und Freiheiten. — Das fürstliche Siegel.

432. Baden 1487, auf St. Niclaus Abend (5. Dec.).

Der Schultheiss Hans Fry von Baden urkundet, dass Rüdiger Ambach dem Hans Brunner (beide Burger) 40 fl. Rhein. Capital schuldig geworden sei. — Siegel des Schultheissen Fry und der Stadt.

433. Rom 1488, 6. Juni. Anno 4 Pap. Innocentii VIII.

Sechs (benannte) Cardinäle ertheilen Jedem, der an gewissen (benannten) Festtagen nach reumüthiger Beichte die »Siechencapelle« zwischen beiden Vespern andächtig besucht, und an jedem Feste einen Beitrag zum Unterhalte derselben opfert, 100 Tage Ablass an den ihnen auferlegten Bussen. — Siegler: die sechs Cardinäle.

434. 1489, Donnerstag nach St. Dorothea (12. Febr.).

Hans Richener von Stetten, Untervogt im Amte Rohrdorf, zu Gerichte sitzend anstatt des Junkers Ludw. v. Diessbach, Landvogts zu Baden, beurkundet den Verkauf von (unbedeutenden) Grundzinsen. — Siegel des Landvogts v. Diessbach.

435. Baden 1489, auf St. Valentins Abend (13. Febr.).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Amberg jgr., der Rappenwirth, dem Beisassen Pfister Hans Heinz von Zürich ein Haus mit Hofstatt und Garten, auf der Badhalde, um 11 fl. Rhein. verkauft habe.

436. Baden 1489, Sonntag nach St. Ulrich (5. Juli).

Spruchbrief der zu Baden versammelten eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Heinr. Göldli, Ritter; von Bern: Nic. Zurkinden, Venner; von Luzern: Ludw. Seiler, Schultheiss; von Uri: Jost Püntiner, Seckelmeister; von Schwyz: Ulrich auf der Mauer, Ammann; von Unterwalden ob d. Wald: Hans Kyser, Seckelmeister; von Zug: Rud. Heinrich; von Glarus: Hans Schübelbach, Seckelmeister), in Streitsachen zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und dem Abt und Convent zu Wettingen, betreffs des Burgerrechts zu Baden und der beid-

seitigen Gerichtsbarkeit. — Siegler: Hans Meiss von Zürich, Landvogt zu Baden.

437. Eglisau 1489, Montag nach St. Lucas (19. Oct.).

Conr. v. Asmannstetten, Vogt zu Eglisau, zu Gericht sitzend Namens des Herrn Hans Gradner, Herr zu Eglisau, fertigt eine gerichtliche Erkenntniss in Weidgangsanständen zwischen den Gemeinden Seglingen und Glattfelden. — Das Siegel des Vogts ist abgerissen.

438. Baden 1489, Freitag nach St. Lucien Tag (18. Dec.).

Heinr. Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Keller dem Rathsherrn Hans Wissenbach zu Baden 10 Pfd. Haller Badener Währung oder 10 Schill. Haller Zins schuldig geworden sei. — Siegler: der Schultheiss H. Hünenberg.

439. Aarau 1490, auf Mittwoch nächst vor St. Fridolins Tag (3. März).

Sebastian von Luternau, Schultheiss zu Aarau, urkundet, dass Ulr. Reimann dem Mathias Tripscher, des Rathes daselbst, 2 Juchart Ackerland um 20 fl. verkauft habe. Auf dem Boden haften 2 Viertel Kernen Grundzins den Herren v. Werd. — Siegler: der Schultheiss v. Luternau.

440. (Baden) 1490, Montag vor dem Maitag (26. April).

Hans Meiss von Zürich, Landvogt zu Baden, und Hans Schmidt, genannt von Mumpf, Untervogt daselbst, urkunden, dass in Folge ihres Spruches in einer Streitsache zwischen dem Spital Baden und dem Kloster Königsfelden ein neues Verzeichniss der dem Spital zehendpflichtigen Höfe zu Birmenstorf aufgenommen wurde. — Siegler: der Landvogt und der Untervogt.

441. Baden 1490, Mittwoch nach St. Barthol. (25. Aug.).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass vor Gericht eröffnet worden sei, es habe der Priester Hans Unmuss den auf die Gant gebrachten Badhof zur Sonne in den grossen Bädern, nebst Bädern, Aeckern, Matten, Kirchenstuhl u. s. w.

als Meistbietender um 980 fl. Rhein. kaufsweise erstanden. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und die Stadt.

442. Zürich 1491, 7. Mai.

Marx Roist, Schultheiss der Stadt Zürich, urkundet, dass Jakob Thig dem Anton Schenk (beide von Zürich), zu Handen der Frau Marg. Escher, seiner Schwieger (Joh. Eschers sel. von Zürich Wittwe), seinen Viertheil an dem der benannten Frau gehörigen Zehenden zu Boppelsen um 70 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen: Heinr. Werdmüller, Bilgeri Wyss, Niclaus Bluntschli u. A. des Gerichtes. — Siegler: Marx Roist und Jakob Thig.

443. Baden 1491, Montag nach St. Vit. (20. Juni).

Spruchbrief und Erkenntniss über Weidgangsrechte zwischen Schultheiss und Rath zu Baden einerseits, und den Gemeinden Rohrdorf und Stetten anderseits, erlassen durch die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Heinr. Göldli, Ritter; von Bern: Caspar Hetzel, Venner; von Luzern: Pet. Fankhuser; von Uri: Walther in der Gass, Alt-Ammann; von Schwyz: Rud. Reding, Ammann; von Unterwalden: Paulus Adacker (Andacher), Alt-Ammann; von Zug: Hans Bachmann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann.

444. (Baden) 1492, Freitags, am Abend U. L. Frauen, der Empfängniss (23. März).

Rud. Breitenmoser, Burger zu Baden, urkundet, dass, als er jüngst in Rheinfelden gewesen, wo man weidlich über die Eidgenossen schimpfte, etliche Kühe oder Ochsen dort durchgeführt wurden, die für den Röm. König bestimmt waren; da habe einer gesagt: der Röm. König müsse wohl manches Schweizerkind essen. Darauf habe er, Breitenmoser, erwiedert: »Ja! Fryli! das menge Pur kit hät!« Dafür sei er zu Baden ins Gefängniss gelegt worden; auf Verwendung aber der vorerst in Zürich, dann zu Baden versammelten Eidgenossen, der dortigen geistlichen Corporationen, der Anwälte der Grafschaften Lenzburg, Toggenburg u. s. f., habe man ihm Leben und Frei-

heit geschenkt und ihn um 200 fl. gestraft, worauf er die übliche Urphede geschworen habe. — Siegler: der Landvogt Jakob Bramberg.

445. Baden 1492, Montag nach Lætare (2. April).

Ulrich Chromer, Burger zu Baden, und Hans Völki von Gebistorf, die wegen Fälschung eines Capitalbriefes gefangen lagen, werden auf dringende Fürbitte von Geistlichen und Weltlichen freigelassen und schwören die übliche Urphede. — Siegler: Jakob Bramberg von Luzern, Landvogt zu Baden.

446. Muri 1492, Dienstag vor U. H. Fronleichnamstag (19. Juni).

Bruder Leonhard v. Rot, Conventherr des Gotteshauses Muri, entlässt mit Bewilligung seines Abtes den Hans Nesselhuf, Burger von Baden, von einer Bürgschaftsverpflichtung. — Siegler: der Abt Johannes von Muri.

447. Baden 1492, 20. Brachmonat.

Installationsact des Notars Ulrich Zäs von Constanz, Stadtschreiber zu Baden, für Conr. Endiger, an die durch Resignation des Hans Keller erledigte Frühmesspfründe an der Pfarrkirche zu Baden.

448. Bremgarten 1492, Montag nach St. Johann im Sommer (25. Juni).

Rud. Honegger, Weibel zu Bremgarten, Gericht haltend im Namen des dortigen Schultheissen Hans Mutschlin, verhört Kundschaften über die Frage: ob der Schäflibach zwischen Dietikon und Spreitenbach oder zwischen Dietikon und Schönenwerd liege. — Siegel des Schultheissen Mutschlin (abgerissen).

449. (Baden) 1492, Dienstag nach St. Ulrich (10. Juli).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Conr. Schwend, Ritter, Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel, Venner und des Rathes; von Luzern: Hans Russ, des Rathes; von Uri: Jost Püntiner, d. R.; von Schwyz: Ulrich auf der Mauer, Ammann; von Unterwalden: Hans Kyser, d. R.; von Zug: Rudolf Letter, d. R.; von Glarus: Jost Küchli, Ammann), zu Baden

versammelt, erkennen in Streitsachen zwischen Baden einerseits und den Gemeinden Rohrdorf und Stetten anderseits (wegen Weidgang) vorfraglich: dass Baden den Beweis geführt habe, dass der Schäflibach zwischen Dietikon und Schönenwerd liege. — Siegler: Jakob Bramberg von Luzern, Landvogt zu Baden.

450. Baden 1492, Montag. St. Bernhards Tag (20. Aug.).

Heinrich Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Conrad Sulzer für sich, für Jost, seinen Vater, für Hans, seinen Bruder, und für Barnabas Sulzer, seinen Vetter, dem Spitalmeister Ulrich Maurer, zu Handen des Spitals ihr Haus zu Baden (dem Rathhause quer gegenüber) um 400 fl. verkauft haben. — Zeugen. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

451. Stetten 1492, Donnerstag nach St. Gall. (18. Oct.).

Hans Rud. Segenser, Schultheiss zu Mellingen, als Richter und Zwingherr zu Stetten, bewilligt dem Heinrich Hofmann von Bremgarten, die Abschrift eines gütlichen Vergleichs wegen Grundzinsen, der unter dem Schultheissen Hans Friedrich Frey zu Mellingen zu Stande gekommen war.

452. Constanz 1493, Febr. 9. — Latein.

Bischof Thomas von Constanz bewilligt dem Schultheissen und Rath zu Baden, daselbst zum Tode verurtheilte Verbrecher ungefähr drei Tage vor ihrer Hinrichtung die letzte h. Communion darreichen zu dürfen und ihre Leichname in geweihter Erde bestatten zu lassen.

453. Constanz 1493, Febr. 11. — Latein.

Bischof Thomas von Constanz bestätigt das dem Pfarrer von Baden ertheilte Recht, fremde Geistliche, die als dortige Badgäste ärgerlichen Unfug treiben, gefänglich anhalten, und unter Anzeige ihrer Verschuldung nach Kaiserstuhl u. s. f. zur Untersuchung und Bestrafung abführen zu lassen. — Mit dem bischöflichen Siegel.

454. Baden 1493, Montag nach dem Sonntag Oculi (11. März).

Urkunde von Heinrich Hünenberg, Schultheiss zu Baden, und Joh. Törpel, Leutpriester zu Lengnau, über eine von ihnen vermittelte Erbtheilung unter den Gebrüdern Conrad und Hans Sulzer, über den Nachlass ihres sel. Vaters Jost Sulzer, des Rathes zu Baden. — Siegler: die beiden Vermittler.

455. Baden 1493, 15. April (Anno 1. Pap. Alex. VI).

Lucas Lütbrand, verehlichter geistlicher Notar, urkundet, dass der Leutpriester Maurer, Bürger zu Baden, gegen Zusicherung einer lebenslänglichen Pfründe aus dortigem Spital, die Pfarrei Göslikon resignirt hat. — Zeugen: Mstr. Schönbrunner, Pfarrer in Mellingen, u. A.

456. Bremgarten 1493, Samstag nach U. H. Auffahrt (18. Mai).

Schultheiss und Rath daselbst urkunden, dass über die Ausdehnung des Weidgangs derer von Baden, auf Begehren der Abgeordneten des Amtes Rohrdorf, und in Beisein derjenigen von Baden (Schultheiss Hans Fry und Conrad Zobrist, des Rathes), Kundschaften seien verhört worden. — Siegler: der Schultheiss Heinrich Schodeler von Bremgarten.

457. Baden 1493, Dienstag nach St. Medardus Tag (11. Juni).

Liquidations-Verhandlung von Statthalter und Rath zu Baden über die Verlassenschaft Rud. Schiri's sel., Burgers daselbst. — Stadtsiegel.

458. Schwyz 1493, auf St. Vits Tag (15. Juni).

Urkunde von Dietrich in der Halden, Conr. Dettling und Ulrich Gruber, alle 3 des Rathes zu Schwyz, nebst Hans Vischli, Landschreiber, und Hans Buri, Landweibel, über Einvernahme des Jos. Schindler, gewes. Landvogt zu Baden, als Kundschaft, Betreffs der Ausdehnung des Weidgangs derer von Baden. — Siegler: Dietrich in der Halden.

459. Baden 1493, auf Mittwoch St. Ulrich Abend (3. Juli).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Pantli

(Pantaleon) Täschler, Priester zu Baden, mit Zustimmung seines Sohnes Augustin, dem Lucas Lütbrand, Pfleger der Spende zu Baden, zu Handen derselben 1 Mütt Kernen Grundzins vergabet habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

460. Baden 1494, Montag nach dem Sonntag Oculi in der Fasten (3. März).

Vermittlungsspruch und Vergleich zwischen den Gemeinden Rohrdorf und Stetten einer- und der Stadt Baden sammt den Gemeinden Gebistorf, Birmenstorf und Vislispach anderseits, wegen des Weidganges. — Vermittler waren Jost Püntiner, Landvogt von Baden, und Matthäus v. Grüt, Vogt zu Klingnau. — Mit den Siegeln der Nämlichen.

461. Zürich 1494, Dienstag vor Mittefasten (4. März).

Heinrich Roist, Burgermeister zu Zürich, urkundet, dass da der Spital zu Baden wegen des Kirchensatzes zu Steinmaur und Regensperg, wegen der Zehenden zu Dielstorf, Neerach, Sünikon, Windlach, Schüpfen, Nassenweil, Riedt, Visibach und desjenigen zu Otelfingen, gegen die Stadt Zürich (wegen ihrer Grafschaft Kyburg) lehenpflichtig sei, so werde dieses Lehen dem Alt-Schultheissen Heinrich Hünenberg als Lehentrager, gegen Angelobung der Erfüllung seiner Lehenpflichten verliehen. — Siegler: der Burgermeister Roist.

462. Baden 1494, Montag vor St. Georg (21. April).

Schultheiss und Rath zu Baden bewilligen dem Hrn. Caplan Hans Payer, genannt Maler, über sein sämmtliches Vermögen auf beliebige Weise testamentarisch zu verfügen. — Mit dem Siegel der Stadt.

463. Baden 1494, 16. August.

Schultheiss und Rath zu Baden bewilligen dem durch Lucas Lütbrand verbeiständeten Hrn. Jakob Hosang, Leutpriester zu Rohrdorf, über sein gesammtes Vermögen testamentarisch nach Belieben zu verfügen. — Siegel der Stadt.

464. Zürich 1494, Dienstag nach Kreuzerhöhung im Herbst (16. September).

Burgermeister und Rath zu Zürich erkennen in Streitsachen zwischen dem Spital zu Baden und dem Spital des h. Geistes in Zürich, dass letzterer dem erstern den vierten Theil an seinem Zehenden zu Dielstorf ohne Eintrag verabfolgen lassen solle, wenn schon das Stift Constanz von den andern drei Theilen das Quart auch nehme. — Siegel der Stadt Zürich.

465. Zürich 1495, Sonntag vor U. Fr. Tag zur Lichtmess (1. Febr.).

Schreiben von Burgermeister und Rath zu Zürich an Schultheiss und Rath zu Baden, des Inhalts: Nachdem letztere von ihnen sammt ihren Eidgenossen von Bern, Luzern, Schwyz und Glarus, schriftlich aufgefordert worden seien, am nächsten Freitag darauf mit einer Anzahl Leuten gerüstet bei Winterthur im Felde zu sein, sei nun dieser Zuzug durch die Umstände unnöthig geworden, dennoch möchten sie gerüstet bleiben und weitere Befehle gewärtigen. — Siegel der Stadt Zürich (abgebröckelt).

466. Baden 1495, am St. Ulr. Tag (4. Juli).

Die zu Baden versammelten eidg. Tagherren (von Zürich: Heinrich Göldli, Ritter und Alt-Burgermeister; von Bern: Nicl. Zurkinden; von Luzern: Jakob Bramberg; von Uri: Walther in der Gass; von Schwyz: Dietrich Inderhalden, Ammann; von Unterwalden: Hans Kyser, Seckelmeister; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) verleihen dem Clevi Laufenberger von Klingnau die Fischenze in der »Ara«, von dem Einflusse der Surb in die Ara hei Dettingen bis an den Laufen, als ein rechtes Erblehen um 5 fl. Lehenzins.

467. Baden 1496, Montag vor U. Fr. Verkündigung (21. März).

Heinrich Hünenberg, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Ulrich am Rein, Burger und des Rathes daselbst, der Marg. Silbereisen, Hansen S. sel. Wittwe, 80 fl. Rhein. Capital ab seinem Hause schuldig geworden sei. — Namen der Räthe, un-

ter denselben: Hans Fry, Alt-Schultheiss, Hans Wissenbach, Niclaus Grünenzwy, Ulrich am Rein und Christoph Grebel. — Siegler: der Schultheiss Hünenberg.

468. Baden 1496, Mittwoch nach St. Sophia 5. J. des Papstth. Alex. VI. (18. Mai).

Verbalprocess des Notars Caspar Fry über die Installation Hrn. Adam Ambach's auf die durch Georg Bind gestiftete Caplanei in der Pfarrkirche zu Baden. — Zeugen.

469. Baden 1496, Donnerstag vor St. Joh. Bapt. (30. Juni).

Erkenntniss der zu Baden versammelten eidgenössishen Tagherren (von Zürich: Conrad Schwend, Ritter, Burgermeister; von Bern: Rud. v. Erlach, Alt-Schultheiss; von Luzern: Hans Sonnenberg; von Uri: Jost Püntiner; von Schwyz: Dietr. Inderhalden, Ammann; von Unterwalden: Arnold Fruntz, Seckelmeister; von Zug: Hans Meyenberg; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) wegen Vogtsteuer-Rückstand ab einem Hof zu Ehrendingen, zwischen Markward Tuttwil, Spitalmeister zu Baden, und Hrn. Stehelin, Probst zu Klingnau. — Siegler: Hans Schiffli von Schwyz, Landvogt zu Baden.

470. Baden 1497, Freitag vor Pauli Bekehrung (20. Jan.).

Hans Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Adelheid, des Gossmanns sel. Wittwe, vor Rath ihr Testament erklärt habe. — Namen der Räthe und des Gerichts; unter jenen: Niclaus Grünenzwy, Ulrich am Rein, Christoph Grebel. — Siegler: der Schultheiss.

471. Constanz 1497 (10. März).

Mandat des Bischofs Hugo von Constanz, wodurch den Geistlichen von Baden anbefohlen wird, in der Kirche im Chorrocke und in anständiger priesterlicher Kleidung zu erscheinen, und die ihnen obliegenden geistlichen Verrichtungen der Stiftung gemäss und gewissenhaft zu leisten.

472. Constanz 1497, auf den h. Osterabend (25. März).

Schreiben des Bischofs Hugo von Constanz an Schultheiss und Rath zu Baden. Zur Erörterung der Beschwerden der Priesterschft von Baden über ein jüngst von ihm erlassenes Mandat, setzt derselbe Tag an auf Montag nach dem nächsten Sonntag Jubilate; der Behörde zu Baden gebe er hievon Kenntniss, damit auch sie den Rechtstag besuchen möge.

473. Constanz 1497, Dienstag in den Osterferien (28. März).

Schreiben des Bischofs von Constanz an Baden, worin er unter Berufung auf sein früheres, nun bestimmter darauf dringt, dass Schultheiss und Rath, als Collatoren der geistlichen Pfründen, die jenes bischöfliche Mandat betreffe, den angesetzten Rechtstag durch eine Deputation besuchen möchten.

474. Baden 1497, auf St. Vitus und Modestus Tag (15. Juni).

Erkenntniss der zu Baden versammelten eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Conrad Schwend, Ritter, Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel; von Luzern: Hans Russ, Alt-Schultheiss; von Uri: Jost Püntiner, des Rathes; von Schwyz: Ulrich Kätzi, Ammann; von Unterwalden: Paulus Ennentacher, Alt-Ammann; von Zug: Werner Steiner, Ammann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) in Streitsachen der Badwirthe Dominic Frauenfeld, Grünenzwy u. A. in den grossen Bädern mit Schultheiss und Rath zu Baden, ihre Wirthschaftsrechte betreffend.— Siegler: Hans Dürler von Unterwalden, Landvogt zu Baden.

475. Zürich 1497, Montag nach St. Peter und Paul (3. Juli).

Schreiben des Bischofs von Constanz an Schultheiss und Rath zu Baden, mit Meldung: der Pfarrer Hartmann Feyerabend zu Baden habe ihm angezeigt, dass er gewisse Anstände mit den dortigen Caplänen vor dem geistlichen Gerichte zu Constanz erörtern lassen möchte, dass aber Schultheiss und Rath sie darum vor ihr weltliches Gericht fordern. Dieses widerstrebe den Satzungen der h. Väter und dem gemeinen Recht, denn denselben gemäss könne der vorwaltende Anstand nur durch

den geistlichen Richter entschieden werden. Schultheiss und Rath möchten darnach von ihrem Ansinnen abstehen.

476. Constanz 1497, Dienstag vor St. Marg. (18. Juli).

Schreiben des Bischofs Hugo von Constanz an Schultheiss und Rath zu Baden, worin das der dortigen Geistlichkeit gemachte Verbot, anderswo als vor dem geistlichen Richter Rede zu stehen, bestätigt wird.

477. Constanz 1497, Donnerstag vor Galli (12. Oct.).

Schreiben des Bischofs von Constanz an die Behörde von Baden, worin er auf die ihm gemachten Gegenvorstellungen erwiedert, dass die gegen den h. Vater und den Römischen König beschworne Pflicht seines Amtes, ihm nicht gestatte, zuzugeben, dass die Priester zu Baden vor dem weltlichen Richter Rede stehen; wohl aber wolle er zulassen, dass der Rath zu Baden in Fällen, wo die Priesterschaft daselbst unter sich Anstände hätte, sie gütlich zu vereinbaren trachte.

478. Zürich 1497, Dienstag nach Galli (17. Oct.).

Schreiben der eidgenössischen Tagsatzung an den Bischof von Constanz. Unter Beziehung auf ein früheres, von der nämlichen Tagsatzung an ihn erlassenes Schreiben, worin sie sich für Schultheiss und Rath zu Baden dahin verwendet hatte, dass er diese bei ihrem Herkommen belasse, erinnert sie den Bischof: dass die von Baden sich mit Recht auf die Stiftungsbriefe ihrer Caplaneien berufen, die ihnen das Recht einräumen, die Priester vor sich zu bescheiden und Irrungen unter ihnen oder mit weltlichen Personen auszutragen. Diese Stiftungsbriefe, die seit mehr als 100 Jahren bestehen, seien von allen seinen Vorfahren bestätigt worden, und es gebühre sich, dass die Tagsatzung die von Baden von ihren Rechten nicht drängen lasse. — Dem Bischof wird die Bezeichnung »Bundsgenosse« beigelegt.

479. Basel 1497, 6. Dec.

Heinrich Vischer, Generalvicar des Bischofs Caspar (zu

Rein) zu Basel, ertheilt dem Decan und Capitel des Frickgaues Weisung, den durch den Domherrn von Basel, Joh. Rudolf v. Rinach, Namens des Ritters Jakob v. Rinach, als Collator der Pfarre Veltheim, als Pfarrer dahin ernannten und vom Bischofe bestätigten Herrn Joh. Käser zu installiren. — Siegel der bischöflichen Curia von Basel.

480. Baden 1498, Donst. vor St. Sebast. (18. Jan.).

Hans Müller von Schlieren, Burger zu Baden, der mit einem Theil seiner Fahrhabe sich geflüchtet und dieselbe seinen Gläubigern zu entziehen gesucht hatte, desshalb gefänglich eingebracht worden, wird auf Fürbitten geistlicher und weltlicher Personen am Leben und gegen Abschwörung der üblichen Urphede endlich frei gelassen. — Siegler: der Landvogt Hans Dürler.

481. Constanz 1498, Montag nach dem Sonntag Oculi (19. März).

Vertrauliches Schreiben des Constanz. Hofmeisters Walther v. Hallwyl an den Pfarrer Hartmann Feyerabend zu Baden, der ihn befragt hatte, wie er sich in Bezug auf die Absolution bei der Beichte gegen Magistratspersonen von Baden benehmen sollte, welche die Immunität der Geistlichen nicht anerkennen und sie dem weltlichen Gerichtsstabe unterwerfen wollen? — Der v. Hallwyl ertheilte eine Weisung, zu welcher nochmals (wie der Stadtschreiber am Rande bemerkt) der Bischof sich keineswegs bekennen wollte, sondern vielmehr sich anerbot, vor den eidgenössischen Boten (Conrad Schwend, Burgermeister von Zürich, Vogt Wagner von Schwyz und Ammann Steiner von Zug) seine Unschuld zu betheuern.

482. Constanz 1498, 4. April.

Bischof Hugo von Constanz bestätigt die Stiftungs-Urkunden der 2 Caplaneien zu den h. 3 Königen, der zu St. Erhard in der Pfarrkirche, und derjenigen zu St. Mauritius, alle zu Baden. — Bischöfliches Siegel.

483. Constanz 1498, 4. April.

Der Nämliche bestätigt für Schultheiss und Rath zu Baden

die Bewilligung, den daselbst zum Tode verurtheilten Personen, nach reumüthiger Beichte, 3 Tage vor der Hinrichtung die letzte Communion ertheilen, und ihre Leichname in geweihter Erde bestatten zu lassen.

484. Constanz 1498, 29. Mai. — Latein.

Ruland Göldli, Chorherr zu Constanz und Zürich, Pfalzgraf des Pallastes vom Lateran und des kais. Consistoriums, urkundet, dass er in jener Eigenschaft (die er unter dem Datum Rom 3. Juli 1489 erhalten) auf Empfehlung des dortigen Chorherrn Peter Mohr, die zwei Geschwister Urban Hieronymus Jussiné und Barbara Wigermüller von Marchdorf (Kinder eines Priesters und einer unverehlichten Tochter) von der Mackel der unehlichen Geburt befreit habe. — Siegler: Ruland Göldli.

485. 1498, Mittwoch vor St. Joh. Bapt. (20. Juni).

Ehevertrag zwischen Hans Bind, Burger zu Baden, und Marg. Einfältig, Niclaus Einfältig, Burgers von Basel, Tochter. — Siegler: H. Bind und N. Einfältig. — Unter den Zeugen, für Bind: Caspar Fry, Stadtschreiber zu Baden; und für den Brautvater: Jkr. Hans Segenser u. A.

486. Baden 1500, auf „St. Poleyen" (Appolonia) Abend (8. Febr.).

Schultheiss und die 12 Räthe zu Baden stellen (da die von der Herrschaft Oesterreich ertheilte Urkunde über die gegenseitigen Verhältnisse und Befugnisse des Rathes einer- und der 40r und Burgerschaft anderseits, abhanden gekommen ist) hierüber eine neue Urkunde aus, in welcher sie versprachen: ohne deren Zuzug keinen Bau zu unternehmen, der mehr als 30 Pfd. kosten würde, ohne sie keine Steuer anzulegen, von den Seckelmeistern, Spitalmeistern und Bauherren der Stadt ohne sie keine Rechnung abzunehmen, noch solche Beamte und die Umgeldner ohne sie zu bestellen, und bei Feldzügen weder Hauptleute, Fähndriche, noch andere Knechte ohne sie anzunehmen. Fände sich die alte Urkunde wieder vor, so tritt dieselbe wieder in Kraft. — Siegel der Stadt Baden.

487. Basel 1500, 21. Mai.

Heinrich Vischer, bischöflich Baselscher Generalvikar, ertheilt dem Capitel Frickgau Weisung, die Pfarrgenossen, die ihre Schuldigkeiten an Zehenden u. s. f. an den Pfarrer Joh. Käser zu Veltheim innert 30 Tagen nicht entrichten, mit dem Kirchenbann zu bedrohen. — Siegel der Curia.

488. Baden 1500, auf St. Dionys Tag (9. Oct.).

Tauschvertrag zwischen Heinrich Truchsess von Wolhusen und Schultheiss und Rath zu Baden, über etwas Holz und Feld. — Siegler: der Erstere.

489. Baden 1500, Montag vor Galli (12. Oct.).

Erkenntniss des Landvogts in Baden, Heinr. Hasler von Zug, mit Zuzug aller Amtleute der Grafschaft Baden, in der Streitsache zwischen dem Amte Rohrdorf einerseits und den beiden Ortschaften Zufikon und Berikon anderseits, die Frage betreffend, ob letztere die Steuern und Reisekosten bei eidgenössischen Feldzügen dem Amte Rohrdorf (wie früher bis zum jüngsten Waldshuter Krieg), oder aber nach Bremgarten, das in ihrem Banne die niedere Gerichtsbarkeit übte, zu entrichten habe. — Siegler: der Landvogt zu Baden. — Namen der Richter: Heinr. Widerkehr, Untervogt zu Dietikon; Hans Eigensatz von Spreitenbach; Heinr. Meyer, Untervogt zu Birmenstorf; Rudolf Schwab; Hans Om, Untervogt zu Gebistorf; Claus Lang, Untervogt, und Diebold Birchmeyer vom Sigamt; Conr. Trost, Untervogt zu Wettingen.

490. Zürich 1500, auf St. Elisab. Tag (19. Nov.).

Der Jude Michel von Friedberg, der seine freiwillig zur christlichen Religion übergetretene Tochter seinem dem Schultheiss und Rath zu Baden gegebenen Versprechen zuwider von dort weg und in eine jüdische Gemeinde abgeführt hatte, und desshalb zu Baden gefangen sass, wird auf Verwendung des kaiserl. Kanzlers Conr. Sturzel freigelassen und schwört (nach Entrichtung von 50 fl. Busse und 4 fl. an Stadtschreiber und

Stadtknechte) die übliche Urphede nach mosaischem Ritus. — Siegler: Hans Bieger, des Rathes zu Zürich.

491. Baden 1501, auf St. Pet. u. Paul (29. Juni).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Marx Roist, Seckelmeister; von Bern: Peter Achsenhalm, Venner; von Luzern: Rud. Has, Venner; von Uri: Heinr. Troger, Ammann; von Schwyz: Hans Wagner, Ammann; von Unterwalden: Hans Dürler; von Zug: Barthol. Stocker, Seckelmeister; von Glarus: Jost Küchli, Ammann), dass Ulrich Gutjahr von Waldshut von seinem mütterlichen Erbe den Abzug an Schultheiss und Rath zu Baden zu entrichten schuldig sei. — Siegler: Ulrich Landolt von Glarus, Landvogt.

492. Baden 1501, auf St. Pet. u. Paul (29. Juni).

Erkenntniss der nämlichen Tagherren, zufolge welcher Herr Ulrich Dämpfli, Prior zu Sion bei Klingnau, auf Klage von Schultheiss und Rath zu Baden diesen Genugthuung geben und erklären musste: er wisse von ihnen nichts als Ehrenhaftes und Gutes, und halte sie für fromme, biedere und ehrbare Leute. — Siegler: der Nämliche.

493. Baden 1501, Samstag nach St. Verena (4. Sept.).

Jakob Nesselhuf von Bopfingen u. a. auswärtige Erben des sel. Hans Nesselhuf, des Rathes zu Baden, stellen den Conrad Nesselhuf, Burger zu Baden, als Bürgen und Tröster gegen allfällig näher Berechtigte oder gegen einheimische Gläubiger des Verstorbenen. — Siegler: Bernh. Scherer, Alt-Schultheiss zu Baden.

494. Rom 1501, 5. Oct. Anno 9 Papat. Alex. VI. — In notarilischer Abschrift.

Bulle des Pabstes Alexander VI. mit Ablass für alle reumüthig Beichtende, die entweder persönlich gegen den Erbfeind der Christenheit zu Felde ziehen oder Geldbeiträge dazu liefern;

zu letzterem Zwecke sollen in allen Pfarrkirchen Opferstöcke errichtet werden.

495. Baden 1501, Montag vor St. Catharina (22. Nov.).

Niclaus Grünenzwy urkundet als Schultheiss von Baden, dass Heinr. Roggemann, des Rathes zu Baden, als Vogt des Herrn Hartmann Sulzer, Leutpriesters zu Freienbach, der Adelheid Tuttwil, Markwards sel. Wittwe, 160 Pfd. Haller Capital schuldig geworden sei. — Siegler: der Schultheiss G.

496. Baden 1501, Freitag nach St. Lucien Tag (17. Dec.).

Ulrich Landolt von Glarus, Landvogt zu Baden, urkundet, dass, naehdem Schultheiss und Rath zu Baden seinem Vetter, Fridolin Landolt, die von Herrn Adam Ambach inne gehabte Caplanei verliehen, er sich für denselben in dem Sinne verbürge, dass wenn er die im Pfrundbriefe übernommenen Verpflichtungen nicht erfüllen würde, er, Landvogt, ihn zur ungesäumten Wiederaufgabe der Pfründe vermögen werde. — Siegler: Ulrich Landolt.

497. Baden 1502, Mittwoch vor Mittefasten (2. März).

Nicl. Grünenzwy, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass der Metzger Conr. Dorer, Burger zu Baden, dem Hans Fischer, auch Burger, 60 fl. Capital schuldig geworden sei. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss und die Stadt.

498. Baden 1502, auf St. Pet. und Paul Abend (28. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren, zu Baden versammelt (von Zürich: Rud. Escher, Burgermeister; von Bern: Caspar Wiler, Venner; von Luzern: Jakob Bramberg, Schultheiss; von Uri: Jakob Zebnach; von Schwyz: Hans Wagner, Ammann; von Unterwalden: Arnold Frunz, Seckelmeister; von Zug: Werner Steiner, Ammann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann), erneuern auf Bitten der Gewandschneider zu Baden, Kaiserstuhl, Klingnau und Zurzach, die einstweilige Verordnung, dass jeder Gewandschneider aus den benannten Orten während den beiden

Zurzachermessen auf dem dortigen Tuchhause 1, 2 oder 3 »Stellen«, so viel sie deren zum Verkaufen ihres Tuches bedürfen, von den auswärtigen Verkäufern nehmen mögen; doch sollen sie denen von Zurzach das Standgeld bezahlen. — Siegler: der Landvogt Ulrich Landolt.

499. Freienweil 1502, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli).

Diebold Birchmeyer von Kirchdorf, zu Freienweil Gericht haltend, Namens des Jost Käser, Burgers zu Baden und Zwingherrn daselbst, thut kund, dass dem Spital Baden die Einschlagung einer Matte bewilligt worden sei. — Siegler: Ulrich Landolt von Glarus, Landvogt zu Baden.

500. Zürich 1502, auf St. Jak. Apost. (25. Juli).

Rud. Escher, Burgermeister, urkundet, dass er den Kirchensatz zu Steinmaur und Regensberg, die Zehenden zu Dielstorf, Neerach, Sünikon, Windlach, Schüpfen, Nassenweil, Stadel, Riedt, Fisibach und den Zehenden zu Otelfingen, die sämmtlich dem Spital Baden gehören, an den Spitalmeister daselbst, Hans Rümeli, verliehen habe. — Siegler: der Burgermeister Escher.

501. Baden 1503, Montag vor Pauli Bekehrung (23. Jan.).

Bernhard Scherer, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Bind, Burger zu Baden, in Gegenwart seines unehelichen Sohnes, Hans Bind, ein zu Gunsten seines seither verstorbenen Neffen gemachtes Vermächtniss von 100 Pfd. Haller widerrufen und dem gedachten seinem Sohne gewidmet habe. — Zeugen. — Siegler: der Schultheiss.

502. Zürich 1503, an der 10,000 Ritter Tag (22. Juni).

Anton Schenk v. Landegg, Burger zu Zürich, und Elisabetha Escher, seine Ehefrau, verbeiständet durch Jakob Thig, des Rathes in Zürich, urkunden, dass sie dem Conrad Meyer zu Dielstorf 200 Pfd. Züricher Pfenn. Capital oder 8 Mütt Kernen Grundzins ab der benannten Escherin Zehenden zu Dielstorf

schuldig geworden seien. — Siegler: Ant. Schenk v. Landegg und Jakob Thig.

503. Baden 1503, auf St. Joh. Bapt. Abend (23. Juni).

Bernhard Scherer, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Müller, Herrn Friedr. Müllers sel. natürlicher Sohn, mit Zustimmung der Geschwister seines Vaters (nämlich: Herrn Johannes, Abt zu Wettingen, Heinr. Müller, und einer mit Ulrich Müller verehelichten Schwester), 400 fl., die von Herrn Friedr. Müller sel. ihm und seinem nun verstorbenen Bruder vermacht waren, hinwieder den Geschwistern und Erben seines Vaters vermache; doch mit dem Vorbehalte, seiner Frau, wenn er sich verheirathen sollte, davon zu geben, was ihm beliebe. — Namen der Käthe. — Siegler: der Schultheiss.

504. Constanz 1503, Sonntag vor St. Laurenz (6. Aug.).

Quittung des Bischofs von Constanz für 100 fl. oder 1/3 der während des letzten Jubiläums zu Baden gefallenen Kirchensteuer, die der Bischof mit Vollmacht des päpstlichen Legaten von Schultheiss und Rath zu Baden bezogen hat. — Siegel des Bischofs.

505. Baden 1504, Dienstag vor dem Palmtag (26. März).

Rüdiger Ambach thut kund, dass er wegen Schändung eines noch unerwachsenen Mädchens gefänglich eingezogen, jedoch wegen Berücksichtigung seiner der Stadt früher geleisteten Dienste, so wie seiner Kinder und Verwandten, und weil er den Vater des Mädchens klaglos gestellt, nur mit Verbannung aus der Stadt auf eine Meile im Umkreis bestraft und gegen Abschwörung der üblichen Urphede wieder frei gelassen worden sei. — Siegler: Junker Casp. Hetzel v. Lindnach, von Bern, Landvogt zu Baden.

506. Baden 1504, Samstag nach St. Urban (31. Mai).

Schultheiss und Rath zu Baden urkunden, dass unter ihrer Vermittlung die Forderungsanstände zwischen Herrn Hansen

v. Knüssegg, Ritter, als natürlicher Herr der Brida Brüggler und ihrer ehelichen Kinder (mit Beistand des Freiherrn Ulrich v. Sax und Herrn Christoffel v. Diessbach), und Regula Koffel, Hans Rümeli's sel. Wittwe, verglichen worden seien. — Zeugen: Nicl. Grünenzwy, Schultheiss, u. A.

507. Baden 1504, Samstag nach St. Urban (31. Mai).

Gütliche Abkömmniss unter sämmtlichen dabei betheiligten Parteien über den Nachlass von Hans Rümeli sel., Engelwirth zu Baden, zu Stande gekommen mit Hülfe des Freiherrn Ulrich v. Sachs und Christophs v. Diessbach. Dabei intervenirte der Ritter Hans v. Knüssegg als ein »Halsherr« der Brida Brüggler (Rümeli's Schwester), Bernh. Scherer, Untervogt zu Baden, für seine Kinder, Schultheiss und Rath zu Baden für den Spital u. s. f., u. A. — Rathssiegel von Baden.

508. Baden 1504, Freitag vor St. Joh. Bapt. (21. Juni).

Appellationsurtheil der eidgenös. Tagherren (von Zürich: Mathias Wyss, Burgermeister: von Bern: Niemand; von Luzern: Jakob Bramberg, Alt-Schultheiss; von Uri: Jakob im Oberndorf, Ammann; von Schwyz: Hans Gerbrecht, Ammann; von Unterwalden: Arnold Frunz, Seckelmeister; von Zug: Hans Meyenberg; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) in Streitsachen zwischen Bernh. Scherer, Untervogt zu Baden, einerseits, und Casp. Hetzel v. Lindnach, Burger zu Bern und Landvogt zu Baden, Niclaus Grünenzwy, Schultheiss, Christoph Grebel, Leonhard Brunner und Ulrich Falk, alle des Rathes zu Baden, anderseits. Durch dieselbe ward erkennt, dass Scherer das bessere Recht zu dem Kaufe und Gut habe, welches Herr Hans v. Knüssegg aus dem Nachlasse des Hans Rümeli sel., Namens der Schwester desselben, seiner »eigenen Frau«, dem Landvogt Hetzel und Mithaften verkauft hatte. — Siegler: der Burgermeister Wyss.

509. Baden 1505, Montag vor St. Gregor. (10. März).

Berthold Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass der

junge Hans Effinger zu Brugg dem Hans Pfau von Baden einen Weingarten verkauft habe. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

510. Zürich 1506, Donnerstag nach St. Mathias (26. Febr.).

Mathias Wyss, Burgermeister zu Zürich, verleihet dem Hans Brunner von Baden, als Lehentrager des dortigen Spitals, den Kirchensatz von Steinmaur und Regensberg und die Zehenden, die der Spital im Canton Zürich besitzt. — Siegler: M. Wyss.

511. (Baden) 1506. 9. Röm. Zinszahl, im 4. Jahre des Pabstthums Julius II.

Verbalprocess des Notars Ulrich Dösch, Stadtschreibers zu Baden, über die Installation des Priesters Herrn Hans Truchsess v. Lenzburg, welchem Jakob Schwend sammt Jakob Escher, seinem Vogt, und andern Verwandten in Zürich, die von Jost Holzach (Grossvater Jakob Schwends) in Baden gestiftete Caplanei verliehen hatten. — Zeugen.

512. Baden 1507, Freitag nach St. Lucien Tag (17. Dec.).

Schultheiss und Rath daselbst urkunden, dass Hans Erhard, Burger zu Baden, dem Spitalmeister Junker Christoph Grebel, zu Handen des Spitals daselbst, 4¼ Mütt Kernen und 1 Huhn Grundzins um 51 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen. — Siegel des Raths.

513. Baden 1507, 20. Dec.

Verbalprocess des Notars Ulrich Dösch von Schaffhausen, Burger und Stadtschreiber zu Baden, über die Installation des Herrn Hans Falk auf die von Meister Joh. Stapfer gestiftete Pfründe in dortiger Pfarrkirche. — Zeugen.

514. 1508, Donnerstag vor dem Sonntag Jubilate (11. Mai).

Heinr. Truchsess v. Wolhusen ertheilt seinem Bruder Joh. Truchsess, Caplan der Pfarrkirche zu Baden, Vollmacht, ihn vor der eidgenös. Tagsatzung gegen Schultheiss und Rath zu Baden,

die gewisse Rechte auf seinen Hofstetter Hof geltend machen wollten, zu vertreten.

515. Zürich 1509, 18. Brachmonat.

Heinrich Effinger, Schultheiss der Stadt Zürich, urkundet, dass Ritter Jakob Escher von Zürich dem Spitalmeister Leonhard Brunner v. Baden, des Rathes daselbst, zu Handen des Spitals, seinen Zehenden zu Boppelsen (durchschnittlich zu 30 Stück Züricher Mäss angeschlagen) um 425 fl. Rhein. verkauft habe. — Zeugen: Ulr. v. Leimbach, Hans Schulthess, Friedr. Bluntschli u. A., des Gerichtes zu Zürich. — Siegler: Effinger und Escher.

516. Baden 1509, Samstag vor St. Marg. Tag (14. Juli).

Heitz Kranz, sesshaft zu Baden, thut kund, dass er vieler Diebstähle wegen zu Baden gefangen gesessen, desshalb zum Tode verurtheilt und auch wirklich ausgeführt, aber von einer Gräfin v. Montfort »dem Nachrichter ab der Hand geschnitten worden sei«, mit Vorbehalt weiterer Bestrafung durch Schultheiss, Rath und Vierzig zu Baden, die ihn hierauf lebenslänglich auf eine Meile Wegs von der Stadt verbannt, ehr- und wehrlos erklärt, und nach Abschwörung der üblichen Urphede entlassen haben. — Siegler: Heinr. Göldschi von Uri, Landvogt zu Baden.

517. Baden 1509, Samstag vor St. Marg. Tag (14. Juli).

Urphede des Melchior Hiltbrand von Sursee, eines Dieben, der auf gleiche Weise durch die Gräfin v. Montfort aus des Nachrichters Hand gerettet und hierauf mit Verbannung entlassen wurde. — Siegler: der Nämliche.

518. Baden 1510, auf St. Onophrius Tag (10. Juni).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Rud. Escher, Alt-Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel v. Lindnach, Venner; von Luzern: Hans Rätzenhofer, Seckelmeister; von Uri: Hans Muheim; von Schwyz: Hans Gerbrecht,

Ammann; v. Unterwalden: Arnold Frunz, Seckelmeister; von Zug: Ulrich Rättich, Ammann; von Glarus: Jost Küchli, Ammann) in Anständen der Badwirthe in den grossen Bädern mit Schultheiss, gross und kleinen Räthen zu Baden, dass die von Baden bei ihren Briefen und Siegeln geschützt bleiben. — Siegler: Heinr. Göldschi von Uri, Landvogt zu Baden. [1])

519. Zürich 1510, Montag vor St. Michael (23. Sept.).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagsatzung über die Beschwerde von Schultheiss und Rath zu Baden, dass, ihrem alten Herkommen und Freiheiten zuwider, schon auf dem Zuge zum Fränkischen König nach Genua und kürzlich auf demjenigen für den Pabst die Neuerung eingerissen sei, dass Landvögte der Grafschaft Baden zu Hauptleuten des Grafschaftscontingents ernannt wurden, die dann als solche die Stelle eines Fähndrichs und andere besetzt haben. Beschlossen: die guten, biedern Leute von Baden bei ihrem alten Herkommen zu belassen; auf Reisen sollen Hauptmann und Fähndrich in der Stadt Baden genommen werden, ein jeweiliger Landvogt aber soll seiner Landvogtei warten und dazu nicht genommen werden. — Siegel der Stadt Zürich.

520. Brugg 1511, auf St. Gregorius Tag (12. März).

Jakob Zimmermann, Burger zu Brugg, und Anna Schmid, seine Ehefrau, urkunden, dass sie dem Ulr. Jeger, genannt Dösch, Stadtschreiber zu Baden, 26 Pfd. Haller schuldig geworden sind. — Siegler: Hans Locher, Schultheiss zu Brugg.

521. Baden 1511, Mittwoch vor St. Felix und Regula (10. Sept.).

Schultheiss und Rath zu Baden urkunden, dass Herr Frühmesser Hans Büntz sein sämmtliches liegendes und fahrendes

---

[1]) Die Badwirthe hatten das Recht verlangt: die Kutscher, die Badgäste herführen, diejenigen, die den Badgästen Geschenke bringen, und diejenigen, die von Badgästen zum Essen eingeladen werden, bewirthen zu dürfen; auch den fremden Besuchenden auf Verlangen ihrer Gäste ungestraft einen Abendtrunk reichen zu können.

Vermögen seinem Sohn, Jakob Büntz, vermacht habe. Beide sind verbeiständet. — Namen der Räthe. Unter denselben: Nicl. Grünenzwy, Conrad Dorer u. A.

592. Baden 1512, Freitag vor St. Agatha (30. Jan.).

Berchtold Fry, Schultheiss zu Baden, urkundet, dass Hans Erhard von Baden dem Christoph Grebel, des Rathes und Spitalmeister, zu Handen des Spitals eine Gült von 2 Pfd. 8 Schill. Zins (Capital 48 Pfund) verkauft haben. — Siegel des Schultheissen und der Stadt.

593. Baden 1512, auf St. Ulrichs Tag (4. Juli).

Bestätigung einer Verordnung des Rathes zu Baden für die 5 Badwirthe und die Gemeinde Ennetbaden, Betreffs der Benutzung der dortigen Bäder und besonders des Freibads, durch die eidgen. Tagherren; von Zürich: Felix Schmid, Burgermeister; von Bern: Caspar Hetzel von Lindnach, Venner; von Luzern: Hans Rätzenhofer, Seckelmeister; von Uri: Hans Muheim; von Schwyz: Ulrich Kätzy, Ammann; von Zug: Heinrich Drinkler, und von Glarus: Ulrich Landolt. — Siegler: Hans Schiffli von Schwyz, Landvogt zu Baden.

594. Alessandria 1512, 24. Juli. — Abschrift.

Schreiben des Cardinals Mathäus Schinner an alle Burger zu Baden, wodurch er aus päbstlicher Vollmacht ihnen das Vorrecht verleiht, das Bild der h. Jungfrau mit der Sonne umstrahlt und den Mond zu ihren Füssen in ihrem Panner zu führen.

595. 1513, Mont. nach der Herren Fastnacht (7. Febr.).

Conrad, Heinrich und Hans Oeli thun kund, dass sie der Fr. Agnes Mundtprat, Ehefrau des Jkr. Heinrich v. Liebenfels, genannt Lanz, 40 fl. Constanzer Münze Hauptgut schuldig geworden sind. — Siegler: Jkr. Ludwig Eglin von Herdern zu Herdern und Jkr. Conrad Eglin von Herdern zu Freudenfeld.

596. 1513, Montag nach St. Martin (14. Nov.).

Joh. Käser, Meister der freien Künste und Pfarrer zu Velt-

heim, vermacht unter Beistand des Jakob Kaltzwetter, des Rathes zu Baden, der Pfarrkirche zu Baden sein Gut zu Dettingen bei Klingnau und sein ganzes übriges Vermögen, mit Ausnahme von 5 fl. Rhein. jährlichem Zins zu grauem Tuch für die Armen. — Siegler: Joh. Käser und Jakob Kaltzwetter.

597. Baden 1514, auf St. Peter und Pauls Abend (28. Juni).

Erkenntniss der eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Mathias Wyss, Burgermeister; von Bern: Rud. Senser, Venner; von Luzern: Ludwig Küng, Schultheiss; von Uri: Heinrich Troger, Ammann; von Schwyz: Mart. Fleckli, Ammann; von Obwalden: Peter v. Wissenbach; von Nidwalden: Caspar Zelger; von Zug: Caspar Schell, Seckelmeister; von Glarus: Heinrich Tschudi, Ammann) in Anständen zwischen der Stadt Baden einer- und der ganzen Herrschaft Baden anderseits, — Betreffs der Bestellung des »Lütiner's« bei dem Grafschafts-Contingent auf eidgenössischen Zügen. Da die Aemter der Grafschaft ⅔ der Mannschaft liefern, so wurde festgesetzt, dass die von Baden den Hauptmann, den Fähndrich und den Schreiber, — die aus den Aemtern den Lütiner und den Fourier haben, die übrigen Stellen von beiden Theilen zur Hälfte besetzt werden sollen. — Siegler: der Landvogt Hans Henzli von Unterwalden.

598. Baden 1514, Mittwoch vor St. Catharina (22. Nov.).

Alexander Sytz, Doct. Med. von Marbach in Württemberg, von Schultheiss und Rath zu Baden, aus Befehl »gemeiner Eidgenossenschaft von Städten und Ländern des grossen Bundes Oberdeutscher Lande« desshalb gefangen gesetzt, weil den Herren »gemeiner Eidgenossenschaft« berichtet worden war: Er, Sytz, habe in der »gemittelten« (neutralen) Stadt Baden versucht, die Knechte gemeiner Eidgenossenschaft wider Herzog Ulrich von Württemberg aufzuwiegeln, — urkundet, dass er am heutigen Tage vor Rath und Vierzigern der Stadt Baden den ihm auferlegten Eid: »dass er nie Willens gewesen, Jemand aus der Eidgenossenschaft zu führen oder aufzuwiegeln«, geleistet, und dann nach Abschwörung der üblichen Urphede entlassen

worden sei, mit dem Versprechen, den Herren von Baden alle seinetwegen gehabten Kosten so bald möglich zu vergüten. — Siegler: Hans Henzli von Unterwalden o. d. W., Landvogt zu Baden.

579. 1515, Mittwoch nach Mittefasten (21. März).

Anton Schenk von Landegg, Burger zu Zürich, verkauft Namens seiner mit Elisabetha Escher sel. (Eigenthümerin des Zehenden von Dielstorf) erzeugten Kinder an Jakob Kaltzwetter, des Rathes und Spitalmeister, zu Handen des Spitals zu Baden, den grossen Zehenden zu Dielstorf um 607 fl. zu 16 Batzen. — Siegler: Ant. Schenk und die beiden Beistände seiner Kinder: Felix Weingartner und Heinrich Rubli (beide des Rathes zu Zürich).

580. Baden 1515, Montag vor St. Peter und Paul (25. Juni).

Erkenntniss der zu Baden versammelten Tagsatzung (von Zürich: Jakob Meiss, Pannerherr; von Bern: Hans v. Erlach; von Luzern: Peter zu Käs; von Uri: Hans Muheim; von Schwyz: Martin Hicklin, Ammann; von Unterwalden nid dem Wald: Arnold Winkelried; von Zug: Ulmann am Rein; von Glarus: Heinr. Tschudi, Ammann) in Streitsachen zwischen der Stadt Baden und dem Amte Rohrdorf, wegen Stellung eines Pferdes für dasselbe in eidgenössischen Feldzügen. Beschlossen: dass wenn künftig für das Amt Rohrdorf ein Pferd zu requiriren sei, so soll der Landvogt von Baden solches den Klöstern Wettingen oder St. Blasien oder der Comthurei Leuggern (die im Lande Zehenden und Grundzinse beziehen), mit Uebergehung des Spitals Baden, auflegen. — Siegler: Conr. Bachmann von Zug, Landvogt zu Baden.

581. Baden 1516, auf St. Joh. Bapt. Abend (23. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Marx Roist, Burgermeister; von Bern: Rud. Senser, Venner; von Luzern: Petermann Feer, Ritter, Alt-Schultheiss; von Uri: Heinrich Göldschi; von Schwyz: Meinrad Stadler, Ammann; von Unter-

walden ob dem Wald: Hans v. Enwil, Seckelmeister; von Zug: Hans Schwarzmurer; von Glarus: Marx Mad) erkennen in der Streitsache zwischen der Comthurei Leuggern und dem Untervogt Hans Richener von Sulz, Namens des Amtes Rohrdorf, dass erstere, wenn das Amt zu einem eidgenössischen Zuge aufgeboten wird, wie von Alters her, ein Pferd für dasselbe zu stellen habe. — Siegler: Conrad Bachmann von Zug: Landvogt zu Baden.

582. Baden 1516, Freitag nach St. Martin (14. Nov.).

Schultheiss und Rath zu Baden bestätigen das Vermächtniss des frühern Stadtschreibers Ulrich Jäger von Baden, kraft dessen er (unter Stiftung einer Jahrzeit für seine Eltern, seine Frau u. s. f.) 300 fl. Capital dem Leutpriester und den 12 Caplänen, und 1 Mütt Kernen Grundzins nebst 30 Pfd. Haller zu einer Spende vermacht. — Siegel der Stadt.

583. 1518, Freitag vor dem Sonntag Invocavit in der Fasten (19. Febr.).

Junghans Nägeli, Untervogt zu Wohlen, urkundet für sich und die übrigen zu Wohlen ansässigen Pfarrangehörigen von Göslikon, dass sie, mit Zustimmung aller dabei betroffenen Theile, die Pfarrverhältnisse regulirt haben, in denen sie künftig zu ihrer Pfarrkirche Göslikon und derjenigen von Wohlen stehen. Als dabei Betroffene werden genannt: Schultheiss und Rath zu Baden, als Collatoren von Göslikon, Herr Lorenz v. Heidegg, Abt zu Muri, als Collator von Wohlen, und die Pfarrherren: Paul Erlacher zu Göslikon, Joh. Sicust zu Muri, Heinrich »Bulli« (Bullinger), Leutpriester und Decan zu Bremgarten u. A. — Siegler: Hans zum Büel von Nidwalden, Namens der 6 Orte Vogt in den Aemtern des Reussthales.

584. 1518, Montag vor St. Joh. Bapt. im Sommer (21. Juni).

Wolf von der Breitenlandenberg (Hansen Sohn) verkauft dem Balthasar Spross von Zürich 17 Mütt Kernen Grundzinse zu Baden und 17 Schill. Haller auf der Meyensteuer zu Geben-

storf (herrührend von Anna v. Büssingen, Mutter des Verkäufers) um 90 fl. Rhein. und 20 Mark Silbers. — Siegler: Wolf v. d. Breitenlandenberg.

585. Baden 1518, 8 Cal. Jul. (24. Brachmonat) anno VI Papat. Leonis X. – Latein.

Anton Pucci (Subdecanus Ecclesiæ Florentinæ), päbstlicher Nuntius bei der Eidgenossenschaft, ertheilt unentgeltlich einen Ablass denjenigen, welche die Capelle der h. drei Könige zu Baden unterstützen.

586. Baden 1519, 21. Febr. — Latein, gedruckt.

Indulgenz- und Absolutions-Schein, ausgestellt in Kraft der Ablassbulle Pabst Leo's X., dat. 18 Cal. Oct. 1517, für Caspar Bodmer, Verena Brunner, dessen Ehefrau, und ihre ehelichen Kinder: Caspar, Jakob, Dorothea, Regula, Elisabetha, Barbara und Anna — für Beisteuern an den Bau der St. Peterskirche. — Mit dem Siegel des Fransciskaners Bernardin Samson von Mailand.

587. Königsfelden 1519, 14. März.

Installationsact des Herrn Hans Urban Wyss von Eglisau als Pfarrverweser zu Birmenstorf auf ein Jahr, gefertigt durch den Notar Heinrich Huber von Diessenhofen vor dem »Redefenster«, in Gegenwart der Priorin, Frau Catharina, geb. Truchsess von Waltpurg, und des Hofmeisters Hans Büler. — Zeugen.

588. Zürich 1519, Dienstag den 21. Jun.

Felix Frey, Probst der Kirche zu St. Felix und Regula, urkundet, dass der langwierige Streit zwischen Schultheiss und Rath zu Baden und den Einwohnern von Ennetbaden, wegen der dortigen Capelle, gütlich erledigt worden sei. Dabei intervenirten als Parteien: für die Behörde zu Baden, deren Abgeordnete: Alt-Schultheiss Berthold Fry und Ulrich Jeger, des Rathes; für das Kloster Wettingen (als Collator von Baden): der Grosskeller Andr. Wenge; der Leutpriester von Baden,

Joh. Schach; und die von Ennetbaden; — als Richter, neben dem Probst, die drei Chorherren von Zürich: Meister Hans Hagnauer, Heinrich Utinger und Anshelm Graf. — Siegel der Probstei.

539. Zürich 1520, 19. April.

Burgermeister und Rath zu Zürich erkennen in Streitsachen zwischen Abt Johannes von Wettingen und Schultheiss und Rath der Stadt Baden, betreffs der im Zehendbezirk des Spitals Baden zu Otelfingen und Boppelsen aufgebrochenen Neugrüte, dass das Kloster den Zehenden, als zum Kirchensatz Würenlos gehörend, und nicht der Spital (als allgemeiner Zehendherr), zu beziehen habe.

540. Baden 1520, an St. Joh. Bapt. Tag (24. Juni).

Die eidgenössischen Tagherren (von Zürich: Jakob Grebel, des Rathes; von Bern: Caspar v. Mülinen, Ritter, des Rathes; von Luzern: Hans Hug, d. R.; von Uri: Ulr. Dürler, Seckelmeister und des Rathes; von Schwyz: Martin z'Bächi, Ammann; von Nidwalden: Hans Lussy, Seckelmeister und des Rathes; von Zug: Conr. Bachmann, d. R.; von Glarus: Marx Mad, Ammann) erlassen eine Erkenntniss in der Streitsache zwischen dem Kloster Wettingen und Schultheiss und Rath zu Baden, über die Art der Verleihung der Leutpriesterei zu Baden. — Siegler: Ritter Sebastian v. Stein, von Bern, Landvogt zu Baden.

541. Zürich 1520, 11. Oct.

Deutsche Uebersetzung einer Urkunde des päbstlichen Nuntius bei der Eidgenossenschaft, Anton Pucci, Bischofs von Pistoja u. s. f., an Schultheiss und Rath zu Baden, wegen Anstellung eines Nachmittagspredigers in der Pfarrkirche zu Baden, und einer allgemeinen Absolution im Sinne der Bulle des Pabstes Leo X.

542. Constanz 1520, Montag vor Allerheiligen (29. Oct.).

Bischof Hugo von Constanz erlässt auf Wunsch von Schult-

heiss und Rath zu Baden ein Mandat an die dortige Geistlichkeit: 1) über die Pflichten, die jeder Priester beim Antritt einer Pfründe gegen Schultheiss und Rath zu beschwören habe; 2) über das Friede bieten von Laien gegen Geistliche; und 3) über Arrest der Effecten fremder Geistlichen, die den Wirthen schuldig geblieben. — Siegel des Bischofs.

543. Zürich 1520, Freitag nach St. Niclaus (7. Dec.).

Marx Roist, Burgermeister der Stadt Zürich, urkundet, dass er dem Hans Falk, Burger zu Baden, als Lehentrager des Spitals daselbst, den Kirchensatz zu Steinmaur und Regensberg sammt des Spitals Zehenden im Zürchergebiet verliehen habe. — Siegel des Burgermeisters.

Berichtigung.

Seite 92 Zeile 10 von oben lies Moos statt Bros.

Register

zu vorstehenden Regesten.

Personenregister.

Die Zahlen beziehen sich auf die Nummern der Regesten.

Ortsregister.

MITTHEILUNGEN

aus

dem Gebiete der Landeskunde ältester und mittlerer Zeit.

I.

XII Documents concernant l'histoire du Vallais.

(Beilagen zu der Abhandlung des Herrn von Gingins S. 3. ff.)

1. Permutationes transactae inter Henricum (de Raronia) Episcopum sedunensem et Petrum de Sabaudia.

Anno 1260. — 5. Septembris.

Ex registro authentico in archivio Republ. Vallesianae Seduno.

Universis praesentes litteras inspecturis; Henricus Dei gratia Episcopus Sedunensis; et Petrus de Sabaudia rei gestae notitiam cum salute: —

Noverit Universitas vestra, quod, suscitata inter nos materia quaestionis; Super eo quod Nos dictus Petrus dicimus et proponimus, contra Episcopum memoratum.

1) Quod, Idem Episcopus tenet in manu sua feudum in Herementia et in Valle d'Herens [1], quod Dominus Amedaeus de Rarognia frater dicti Episcopi debet tenere de nobis; de quo debitum vsagium non habuimus, et ideo cecidit in Commissum. Et propterea dictus Dominus Amedaeus solvit, et quittavit nobis feudum praedictum. —

---

[1]) Vallis de Herens; — teutonice *Eringerthal.*

2) Dicimus etiam, quod cum bonae memoriae Dominus Wilhelmus de Turre [1]), esset homoligius quondam Comitis Sabaudiae patris nostri, et de eo plura teneat in Vallesia, de quibus tenebant ab eo aliqua Dominus Henricus dictus Albus; Domines P.... Byntz; Jacobus Davotus; Humbertus de Narres; Huldricus de Castello, de Sirro, Domicellus: Qui omnes praedicti fuerunt homines ligii praedicti Domini Wilhelmi, de praedictis feudis. Unde, cum idem Episcopus, sine laude 'et consensu nostro, praedictorum fidelitatis sibi appropriavit, ea petimus nobis reddi.

3) Petimus etiam nobis restitui, comitatum de Morgia [2]), ad nos Jure haereditario spectantem, quem idem Episcopus detinet sine causa. —

4) Item, petimus et vendicamus medietatem Castri de Seya [3]); cum Idem castrum, in pascuis nobis et praedicto Episcopo pro indiviso communi, per dictum Episcopum Landricum praedecessorem suum, exstructum fuerit et firmatum.

5) Item, petimus dirrui Turrem de Monte-hordeo [4]), pro eo, quod cum alias per pacem factam inter dictum Episcopum Landricum, et felicis recordationis Aymonem de Sabaudia partim diruta fuisset; Idem Episcopus contra dictam pacem veniens, eandem firmavit: Dicens etiam, quod in proprio solo Domini Geroldi de Turre et Aymonis filii sui, hominum nostrorum, contra voluntatem expressam eorum, turris eadem est constructa. —

6) Dicimus etiam, quod tam idem Episcopus, quam homines ejus, terras, prata, pascua, Juria, aquas, et eorum vsitamenta, quibusdam hominibus nostris auferunt et sibi indebite vendicarunt. —

7) Rursum proponimus contra dictum Episcopum quod nonnullos de hominibus nostris, homines ejus ceperunt, vulneraverunt, et atrociter tractaverunt, eodem Episcopo praedicta

---

[1]) De Turre, teutonice *v. Thürn, zu Gestellenburg*, gallice *de Latour-Châtillon*. [2]) Morgia, id est *Moeril*, in Deseno Raronia. [3]) de Seya v. Seta, gallice *La Soye Sewen*, prope Sedunum. [4]) Montehordea, gallice *Montorge* prope Sedunum.

rata habente. Et potissime homines, et familiares ejusdem Episcopi insequuti fuerunt cum armis, Aymonem filium dicti Domini Geroldi de Turre hominem nostrum ligium. Quas contumelias, sive injurias nobis illatas in personis hominum nostrorum, nollemus sustinuisse pro tribus millibus Marchiarum argenti.

8) Rursum movemus contra eum multiplices alias quaerelas, et controversias, atque rancores, et petitiones. Dudum coram Venerabili Patre Domino Rever. Archi-Episcopo Tarantasie, metropolitano suo, a nobis et eis electo medio, in quodam compromisso, inter nos edicto, ac inde coram nobilibus viris Domino Amadaeo de Rarognia; Domino Jacobo Vice-Domino Sedunensi, a praedicto Domino Episcopo. Iblono Domino de Montibus; Gottfredo de Grandi monte; Aymone Domino de Sarrata, a nobis Petro, electis arbitris, seu amicabilibus compositoribus: Et religiosis viris Domino Giroldo sancti Mauritii Agaunensi, et P. alpium abbatibus, a nobis communiter electis, in medium recitatas, et in scriptis redactas, et eorum sigillis sigillatas.

Tandem, communibus amicis interponentibus partes suas, ut nos praefatum Petrum, et nos Episcopum ad mutae dilectionis et pacis foedera revocarent, eaedem quaestiones fuerunt amicabili compositione solutae, sub forma inferius annotanda:

Inprimis: quia certis et indubitatis experimentis didicimus, quippe id, tota die oculata fide vidimus, quod communium possessionum nostrarum, nobis, et nostris hominibus, pro indiviso, communi, inter nos, et nostros, discordias excitatas, novas lites procreat, et procreatas nititur confirmare. Volentes huic morbo congruam adhibere medelam, nobisque et successoribus nostris, super futuris periculis praecavere.

Nos praedictus Episcopus prudentes, scientes et spontanei; habito super hoc procerum nostrorum et fidelium Ecclesiae nostrae Consilio et assensu expresso, permutamus, ac permutationis titulo tradimus et assignamus eidem Domino Petro accipienti, pro se et haeredibus suis, assignatis suis, commoditate totius Republicae nostrae, hanc permutationem fieri plurimum suadente.

Castra nostra de Cresco [1]), de Chamosono [2]), de Martigniaco, et quidquid habemus in Villa et Parochia nostra de Mustrus [3]) prope Chillon; sit corporale, vel incorporale, cum investituris et pertinentiis eorundem. Videlicet, pratis, Vineis, pascuis, Juribus, aquis, aquarum decursibus, piscariis, feudis, allodiis, viis, inviis, nemoribus, montanis, et quibuscunque rebus aliis corporalibus et incorporalibus, quo nomine censeantur. Et generaliter quaecunque habemus, vel habere debemus, ab aqua, quae dicitur Morgia [4]) inferius, versus civitates Lausanensibus et Gebennensibus ubicunque; Retentis nobis feudis, et fidelitatibus et feudis Illustrium Virorum, Comitis Sabaudiae [5]), et Comitis Gebennensis. Ultra Rhodanum vero permutamus et permutationis titulo tradimus, et assignamus eidem, quidquid habemus et quidquid habere debemus a vertice montis qui dicitur Tyons [6]), usque ad Corbacerias [7]), quae sunt nostra et nobis remanent, prout distinguuntur territoria nostra de Miseris [8]) et de Barro [9]), quae est dicti Domini Petri. Ubicunque retentis nobis Ecclesiis nostris, cum Jurisdictione spirituali infra nostram Diocesin, in quibus ad nos spectat autoritate ordinaria et institutio personarum.

Nosque praedictorum possessione, vel quasi possessione, ex certa scientia abdicantes a nobis; eundem Dominum Petrum corporaliter inducimus in eandem. Nos, siquidem praedictus Petrus, contractu permutationis, ex parte dicti Episcopi; jam investito, per traditionem rerum nobis factam, permutamus et permutationis titulo tradimus et assignamus, eidem Episcopo, in propetuum, pro nobis et haeredibus seu assignatis nostris, Villas nostras, quas habemus, in monte de Saviesia [10]), videlicet quidquid

---

[1]) De Cresco, allem. *de Christa*, gallice *de Crest*, in paroch. *de Grimisuart*. [2]) Gallice *Chamoson*. [3]) Gallice *Montreux*, Canton de Vaud. [4]) Morgia-Contegii, gallice *La Morge de Conthey*, qui separe le haut et le bas Vallais. [5]) Id est pro castro *de Chillon*. [6]) Le Mont de Tyons, qui domine au midi la ville de Sion. [7]) Les Corbassières ou sont le fourches Patibulaires de l'Evêque de Sion. [8]) Miserie et [9]) Bart, villages du Disain de Sion. [10]) Savièse, au Disain de Sion.

habemus apud Dronam [1]), apud Montilles, apud sanctum Germanum, Malternam, apud Clausua, apud Granum, apud Rhomann, et apud Ensione [2]). Item feuda nostra de Ayento [3]), de Rarognia [4]). Ultra Rhodanum vero, valles nostras, de Hermentia, et de Herens [5]), cum Villis nostris ibidem contentis: Item feudum de Grangiis [6]), et Gnansaea, quidquid habemus, et habere debemus de praedicta aqua de Morgia et a vertice montis de Tyons superius, ubicunque in tota Diocesi Sedunensi; videlicet in terris, pratis, pascuis, juribus, aquis, aquarum decursibus, feudis, et allodiis nostris, et quibuscunque aliis rebus corporalibus et incorporalibus qualitercunque vocantur. Retentis nobis fidelitatibus ligiis Domini Giroldi de Turre, et Domini Petri de Ayento et haeredum suorum; tamen pro feudis, quae de nobis tenent, a Morgia inferius versus Chillon, et a vertice montis de Tyons inferius, versus montem Jovis: ita quod dictus Episcopus concedat dicto Domino Giroldo feudum de Ayento; quod sibi permutavimus in augmentum alterius feudi, quod idem Dominus Giroldus tenet de eodem Domino Episcopo. Ita, quod, propter augmentum hujus feudi, ipse, vel haeredes sui novum homagium facere minime teneantur. Permittat et sibi apud Ayentum construere domum suam de Fortia. — Damus et praedicto Episcopo in permutationem praedictum comitatum de Morgia et quidquid in eodem comitatu habemus vel antecessores nostri habuerunt, et quidquid juris habemus in Castro de Seya; feudum nobilis viri Wilhelmi de Turre; quod feudum ipse et Dominus Henricus dictus Albus, Dominus P. Bintz milites, Boso Challions, Jacobus Davamer, Humbertus de Sierres, et Huldricus de Castello-de-Sirro, vel alii quicunque tenent a nobis vel tenere debent, a Morgia superius versus Sedunum. — Remittimus et sibi ac suis, omnes quaerelas, petitiones, et rancores et controversias supradictas nobis, nostro nomine competentes. Praeterquam petitionem, quam facimus

---

[1]) Drona, au Disain de Sion. [2]) Monteillier, St. Germain, Materne, Clausua, Granois, Rhouma, Ensions, sont situés au Disain d'Herens. [3]) Ayent. [4]) Raron. [5]) Heremence et Herens. [6]) Granges, en allem. *Gradetz.*

de dirutione Turris de Monte-hordeo, de qua fit alibi mentio specialis.

Nos praedictus Episcopus eidem Domino Petro et suis, omnes quaerelas et petitiones nobis competentes, usque ad diem confectionis praesentium litterarum, remittimus similiter et quittamus. Cedimus nobis, nos praedicti Petrus et Episcopus, et in nos vicissim ex certa scientia transferimus, omnes actiones reales, personales, mixtas, quae pro praedictis rebus hinc inde permutatis, nobis competunt et competere possunt contra quascunque personas. Super rebus autem permutatis hinc inde, si aliqui in judicio vel extra, nos impeterent, nobis ad invicem promittimus, bona fide, et sub religione praestiti juramenti esse guaerentisatores et legitimi defensores. Et si aliquid, per judicium de praedictis aliquid de praedictis evinceretur, id alter alteri resarciet. His tamen dispositis, nos .dictus Petrus, pro nobis, et hominibus, et Vallitoribus nostris, specialiter nobilibus viris Domino H. Juniore Comite de Quiburgo [1]; Rudolpho Comite Grueriae; Domino Petro filio suo; Domino Simone de Lucarno; Domino Manfredo; Aymone Domino Montagniaci; Henrico et Rodolpho Dominis de Straetelinga, Civibus Bernensibus et adhaerentibus omnibus supradictis, et aliis adjutoribus nostris; Domino Giroldo de Turre; Domino Petro de Ayento, et aliis hominibus nostris. Item, nos praedictus Episcopus pro nobis, hominibus nostris, Vallitoribus atque adhaerentibus eis, in veram et perpetuam pacem unanimiter consentimus petitionibus omnium et quaerelis super quibus facta sunt specialia compromissa, inter nos dictum Episcopum, homines et Vallitores dicti Domini Petri, nihilo minus, in suo robore duraturis, nec ex praesenti generali compositione suis viribus vacuandum; illud, ex certa scientia, ex utraque parte duximus inferendum: Ut hominibus nostris, nostrorum Capitulo Sedunensi, possessiones quas habent in presenti vel processu temporis, ex justis causis eis obvenient in terris et districtibus nostris, ubique eis et haeredibus ac successoribus eorum, pleno jure re-

---

[1]) Hartmannus Comes Junior de Kiburg.

maneant; sicut ante solvendo census et redditus qui, pro eisdem possessionibus, debebantur. Ita, quod si, pro possessionibus sitis, infra territoria quae cedunt nobis Episcopo in permutationem census et redditus, dicto Domino Petro debentur, nobis et successoribus nostris solvantur.

Viceversa, si nobis, pro possessionibus sitis infra territoria, quae cedunt in permutationem dicto Domino Petro datam, census et redditus debeantur, eidem Domino Petro et haeredibus sive assignatis suis, solvantur. Adjecto, quod si pro praedictis possessionibus fidelitas aliqua debeatur, illi Domino remaneat, a quo dicta fidelitas originaliter noscitur descendisse. Pronuntiationem siquidem praedictam nos praedictus Episcopus, et nos Capitulum Sedunense laudantes, approbantes et ex certa scientia litterarum nostrarum patrocinio confirmantes, pro nobis et successoribus nostris.

Nosque Petrus, pro nobis, et haeredibus sive assignatis nostris, nobis adinvicem promittimus bona fide, id nihilominus, ad sancta Dei Evangelia jurantes; nos praedicti Episcopi, et Petrus personaliter, et nos Capitulum per nostrum Cantorem et Canonicum nostrum, Oeconomum seu Procuratorem nostrum, ad hoc solemniter ordinatum, eam, cum omnibus et singulis supra contentis, nos irrefragabiliter servaturos et contra praedicta, vel aliquid de praedictis, per nos, vel per interpositas personas, ullounquam tempore venturos. Quinimo, ut nobis omnis malignandi tollatur occasio, et excogitandis malitiis omnis aditus procludatur; nos praedicti Episcopus et Capitulum, ex certa scientia et sub religione praestati juramenti, renuntiamus omni generi restitutionis quae sub jure competit actionis vel possessionis a nobis officio judicis implorari: Item, quod in hoc contractu permutationum, ultra dimidium justi Valoris fuerimus circumventi, tam pro rebus, a nobis Episcopo permutatis, tam in possessionibus quam in pecuniis recognoscamus scientes et spontanei a dicto Domino Petro, nos recompensationem congruam recepisse; inhibentes in laesionem nostram vel Ecclesiae nostrae in praedictis, nihil omnino actum fuisse. Item, renuntiamus omnibus privilegiis et indulgentiis, nobis et

Ecclesiae nostrae, tam a sede Apostolica, quam a quibuscunque principibus hactenus indultis vel inposterum indulgendis, quae nobis aliquo modo quo excogitari possent, patrocinari ad veniendum contra praedicta. Rursus, ut praedicta majori firmitate nitantur, volumus, consentimus et per has patentes litteras rogando mandamus Venerabili Patri Archi-Episcopo Tharantasiensi Metropolitano nostro, ut si aliquo in modo veniremus contra praedicta vel aliquid de praedictis (nisi infra quindecim dies, post primam ejus admonitionem, id curaremus salubriter emendare et omnino dessistere), in personas nostras excommunicationem et in Ecclesiam et terras nostras interdicti sententias proferat. De quibus, nec ad sedem apostolicum sit licitum appellare, nec super hujus excommunicationes alib deferre quaerelam. Hic autem renuntiationes nostras proprii jurisjurandi religione firmamus. Actum apud Morgiam; datum autem apud Sedunum, in capitulo nostro, Anno Domini millesimo ducentesimo sexagesimo, die quinto mensis Septembris. Ad perennum igitur memoriam rei gestae, et omnium praecedentium firmitatem, nos praedictus Episcopus et Capitulum, item nos dictus Petrus duas chartas confici jussimus, quarum alteram sigillatam sigillis nostris Episcopi, et Capituli, unacum sigillis religiosorum virorum Domini G. Agaunensi et Domini P. Alpium Abbatum, tradimus dicto Domino Petro; alteram vero sigillatam sigillo nostro Petri, et sigillis praedictorum Dominum Abbatum, tradidimus Episcopo et Capitulo memoratis [1].

Ita est per Copiam, ab ipso Originali.

Aymo-Lamberti.
Anno 1265.

---

[1]) Autographum exstat in Archivio Tauriense. Trattati col. Vallese Mazzo 2. No. 5.

2. Instrumentum homagiorum mutuo praestitorum inter Amedeum V comitem Sabaudiae, ex una, et Bonifacium de Challant, sedunensem episcopum, ex altera parte.

Anno 1293, 2. Augusti.

(E collectione domini *Caroli Emanuelis de Rivaz*, pagina 8.)

Nos, Amedeus, comes Sabaudiae et in Italia marchio, et nos, Bonifacius [1]), permissione divina, sedunensis episcopus, notum facimus universis praesentes litteras inspecturis quod nos apud aquam de Morgia [2]), inter Contegium et Sedunum, constituti, fecimus nobis ad invicem, unus alteri, homagia prout antecessores nostri, episcopi sedunenses, comitibus Sabaudiae facere consueverunt, et nos, comes praedictus, prout antecessores nostri episcopis sedunensibus facere consueverunt; recognoscentes nos, dictus episcopus, nos tenere ab ipso domino comite in feudum regaliam et stratam publicam, a cruce de Octans [3]) superius usque ad finem diocoesis nostrae, item officium cartarum seu cancellariae et feudum de Morgia [4]). Nos vero, praedictus comes, recognoscimus nos tenere in feudum ab episcopo et ecclesia sedunensi castrum de Chillon et quidquid est de feudo. Confitentes etiam, nos episcopus praedictus, quod, tam pro feudo regaliae quam pro feudo de Morgia, debemus eidem domino comiti nonaginta libras in placito, in decessu episcopi sedunensis. Protestantes etiam, nos comes et episcopus praedicti, quod, si ad notitiam in futurum deveniret quod aliquis nostrum ab altero in feudum plus teneret quam superius sit declaratum, quod sine dolo et fraude unus alteri declarabit et recognoscet. In quorum robur et testimonium, nos, praedicti comes et episcopus, sigilla nostra prae-

---

[1]) Boniface de la maison des comtes de Challant, en Val d'Aoste. [2]) La Morge de Conthey. [3]) Octans, village détruit situé proche du Trient, entre Martigny et Saint-Maurice, en Bas-Vallais. [4]) Feudum de Morgia, en allemand *Moerell.*

sentibus litteris duximus apponenda. Datum et actum, apud aquam de Morgia, in crastino beati Petri in vincula [1]), anno Domini millesimo ducentesimo nonagesimo tertio.

---

3. Conventiones et pacta inter ducem Mediolani Philippum vicecomitem, et communitates Vallesii sub reservatione ratificationis Reverentissimi domini domini Andreae de Gualdo Archiepiscopi colocensis perpetui Ecclesiae sedunensis Administratoris, comitis praefectique Vallesii.

Anno 1422, 26. Augusti.

Archivi Reipublicae Vallesianae, ex Archivo Regio Castri Mediolanensis.

In nomine sanctae et individuae trinitatis feliciter, Amen. Anno à nativitate domini millesimo quatercentesimo vigesimo secundo, Indictione decima quinta, secundum cursum civitatis Mediolani, die Mercurii, vigesimo sexto Augusti, in civitate Mediolani, videlicet in domo in qua gubernatur consilium infra scripti illustrissimi domini domini ducis Mediolani et in camera ipsius consilii, portae Vercellinae Parrochiae Sancti Protasii intus. Ut benevolentia et inveteratae amicitiae sinceritas diuturno amoris vinculo colligata, quae inter illustrissimum principem et excellentissimum dominum dominum ducem Mediolani et Papiae Angleriaeque comitem ac Januae dominum, ejusque illustrissimos praedecessores, ac communitates patriae Vallesii jam diu viguit et in tantum quod in contrarium non existit memoria hominum, servetur et maneat, ac mutuis effectibus augeatur; deliberaverunt praedictus dominus dominus dux Mediolani ex parte una, et dictae communitates patriae Vallesii

---

[1]) La fête de *Saint-Pierre aux liens* se célèbre le 1 d'août; la charte est datée du lendmain, soit du 2 d'août.

ex parte altera, facere, contrahere, et firmare inter sese conventiones et pacta infra scripta.

Pro tanto idem magnificus et potens miles dominus Gaspar vice-comes, consanguineus, consiliarius, commissarius et procurator illustrissimi principis et domini domini Philippi Mariae, Angli, ducis Mediolani et Papiae Angleriaeque comitis, ac Januae domini, filius quondam altae et nunquam delendae memoriae illustrissimi principis et excellentissimi domini domini Galeaz primi ducis Mediolani etc. ad haec et alia habens sufficiens et plenum mandatum a praefato domino domino duce Mediolani, per litteras patentes ipsius domini domini ducis in membrana ejus sigilli impressione munitas, datas Mediolani die herina (sic), et signitas Joannes, ex una, et pro altera parte nobiles viri Thomas Partitoris, Gaspard Curten de Briga et Antonius Ingressor de Sausa, ambassiatores, syndici et procuratores ac commissarii et syndicatorio procuratorio et commissario nomine communitatum Vallesii, et per consilium generale ipsius communitatis specialiter ad haec deputati per litteras patentes ipsius, consilii et communitatum Vallesii et eorum sigillo sigillatas tenoris subsequentis:

Joannes Heimgart Ballivus caeterique officiales et nuntii communitatum Vallesii ad praesens generale consilium destinati nomine et vice totius patriae Vallesii, tenore praesentium, damus, concedimus, et largimur notabilibus et discretis viris nostris compatriotis carissimis Thomae Partitoris, Gasparo Curten de Briga et Antonio Ingressore de Sausa praesentium exhibitoribus auctoritatem et plenum mandatum accedendi ad conspectum illustrissimi et excellentissimi principis et domini, domini ducis Mediolanensis, pro factis nostris et patriae, ibidemque cum eadem illustrissima sua celsitudine ac venerabili ejus consilio, nomine nostri et patriae tractandi, negotiandi, paciscendi, concordandi quoslibet tractatus unionis concordiae, tranquillitatis et pacis faciendi et concludendi; omniaque alia quae ad perpetuae amicitiae animorum et concordiae argumentum et confortationem inter praetactam illustrissimam dominationem et suos et nostram patriam opportuna fuerint, ad-

implendi, ut eisdem convenientius et utilius videbitur faciendum; promittentesque habere rata et firma omnia, quae per dictos nostros Ambaxiatores in praedictis fuerint acta et gesta et contra ea non opponere vel venire. In cujus testimonium praesentes fieri jussimus sigillo Ballivi nostri praedicti sigillari. — Datas Bigae, die octavo Augusti MCCCCXXII.

Ex alia et pro alia parte pervenerunt et perveniunt ad infra scripta pacta et conventiones infra scriptas et ad infra scripta omnia et singula inter ipsas partes firmata et conclusa solemniter et solemni stipulatione cum verbis ad hoc aptis legitime interpositis vallata.

Primo quod una pars aliam, neque altera alteram, neque territorium alterius per se vel alterum quemcunque directe vel indirecte non invadet, molestabit, vel offendere quovis modo realiter vel personaliter, nec attentabit seu attentari faciet inferre aliquam turbationem, inquietudinem vel molestiam aliquibus subditis alterius partium praedictarum, nec etiam transitum seu reditum dabit aliquibus volentibus venire ad offensiones et damna alicujus partium praedictarum, per passus et territoria utriusque partium earumdem, seu alterius earum.

Item quod una pars alteri et altera alteri dabit per territoria utriusque ipsarum hinc inde transitum liberum et securum, ita quod mercatores et aliae personae subditae ipsarum partium cum eorum mercimoniis, rebus et bonis et sine contradictione offendere volentium, possint secure stare, conservari et transire in territorio alterutrius, solvendo datia et pedagia nunc solita et consueta.

Item quod per officiales ipsarum partium debeat ministrari justitia mercatoribus et subditis partium ipsarum super debitis, juribus et actionibus competentibus et competituris ipsis Mercatoribus et subditis, et ipsorum cuilibet summarie, expedite, sine strepitu et figura judicii, cavillationibus et frivolis exceptionibus quibuscumque cessantibus, ita quod remotis frustrationibus quanto celerius fieri possit, sibi debitam consequantur, juribusque et actionibus partium ipsarum et cujuslibet ipsarum debere per praesentia pacta derogari.

Item convenerunt dictae partes, quod communitates patriae Vallesii teneantur et debeant totis viribus et posse defendere et resistere, quod per eorum passus et territorium non fiat guerra nec molestia aliqualis praedicto domino duci Mediolani aut ejus territorio, seu gentibus et subditis per ullum dominum, dominium, civitatem, patriam, communitatem aut gentes eorum sint quae velint.

Item convenerunt praedictae partes quod si per talem resistentiam et defensionem quam ipsae communitates patriae Vallesii facere teneatur et debent, ut in praecedente capitulo continetur, praedicti de Vallesio aut eorum aliqui incesserent, vel inciderent in aliquam guerram et invasionem hostilem praefectus dominus dominus dux Mediolanensis teneatur, pro posse suo, attentare casuum occurentia, contribuere oneri defensionis et subsidii cum praedictis de Vallesio contra praedictos aemulos pro sua parte contingenti, intelligendo sane, quod si praedictus dominus dominus dux Mediolani exbursaret aliquam quantitatem pecunia pro satisfaciendo aliquibus stipendariis aptis pro resistentia et defensione praedicta secundum casuum occurentiam, ut praefertur, qui reperirentur in partibus Vallesii seu ibidem propinquis, ipse dominus dominus dux intelligatur suum debitum adimplevisse vigore conventionum, quae in praesentibus capitulis continentur.

Ceterum, quia communitates Brigae et Vespiae, et communitates Mentis-Dei superius [1]) videntur certas confederationes jam pridem fecisse cum communitatibus Luceriae, Underwald et Uraniae in forma proxime subsequenti: »Ulterius est locutum, quod si contingeret vos de Luceria, de Urania et de Unterwald, ab inceps — per exercitum intrare eamdem patriam Ossulae; ex tunc in antea possimus nos de Luceria de Urania et de Unterwald monere et rogare ad nos accessuros ad eamdem patriam Ossulae praedictos de Vallesio cum eorum exercitu. Et quanto citius fuerint requisiti per nos praedictos de Luceria et alias duas patrias, tunc praedicti de Vallesio ex

---

[1]) Scilicet Desinis de *Conches* v. *Goms*.

eorum amicabili ac honesta posantia (sic) teneantur accedere ad nos praedictos de Luceria et duas alias praedictas patrias, eorum Burgenses et compatriotas, et nos et ipsos jurare, inducere et compellere praedictos de Ossula, ut melius et diligentius sine dolo, et debent etiam in patria Ossulae manere nobiscum tanquam cum eorum caris Burgensibus et compatriotis tam diu sicut nos cum nostris vexillis ibidem permanebimus sine dolo, et nos et ipsos juvare ad conservare eamdem patriam, recepturi utilitatem et onus ejusdem tanquam una patria. Item si contingeret quod nos praedicti de Luceria et duae patriae vellemus aliquando in posterum cum nostro vexillo et exercitu accedere ad Ossulam et nobis videretur convenientius per praedictorum de Vallesio nostrorum comburgensium et patriotarum territorium intrare quam alibi; hoc bene possimus facere quotiens nobis placuerit; solvendo tamen per nos eisdem Vallesiensibus quidquid ibi comederemus et biberemus, et nihil eisdem Vallesiensibus in contrarie recipere.«

»Secundum est locutum expresse quod nos praedicti de Luceria et illae duae patriae de Urania et de Unterwald, nullo, alias per territorium ipsorum Vallesiensium debemus invadere nec cum exercitiis accedere, nisi ex ipsorum de Vallesia voluntate et favore; excepta Ossula ut praedictum est. Datum Brigae, die dominico ante festum B. M. V. anno domini MCCCCXVII.«

Actum est igitur inter partes, quod vigore praesentium pactorum, conventionum et promissionum non teneantur nec debeant dictae communitates Brigae, Vespiae, ac Mentis Dei superius contravenire conventis in dictis confoederationibus factis cum praedictis communitatibus Luceriae, Unterwald et Uraniae, ut praefertur, in casu quo ipsi de Briga Vespia et de Mente Dei superius confoederationes ipsas de jure servare teneantur.

Item est conventum, quod si aliquae singulares personae dictarum partium, vel alicujus ipsarum in praedictis non satisfacerent, et contra aliquod praedictorum capitulorum venirent, non ob hoc amicitia violetur, nec ipsae partes in discordiam

alicujus seditionis incidunt, sed illae personae contrafacientes, puniantur secundem qualitatem et quantitatem sceleris et damni facti in locis et per illos ubi fieri debebit.

Quae omnia dicti procuratores et syndici dictaeque partes dictis nominibus, sibi vicissim una pars alteri et e converso, promiserunt et promittunt pro pactum expressum attendere et observare, et quod praefatus illustrissimus dominus dominus Dux dictaeque communitates Vallesii attendant et observabunt, nulloque modo contrafacient, nec venient aliqua ratione nec causa, per directum nec per indirectum, per se nec per submissas personnas, necque aliquo quaesito colore sub poena refectionis et restitutionis omnium et singulorum dampnorum interesse et expensarum patiendarum et fiendarum per partem attendentem et attendere volentem, et solvendorum et solvendarum per partem non attendentem et attendere recusantem, sub obligatione et hypotheca omnium bonorum utriusque partis.

Est nihil ominus actum inter dictas partes, videlicet inter praefatum dominum Gasparum procuratoris nomine praefati domini domini ducis et dictos Ambassiatores et procuratores praefatorum communitatum Vallesii, quod idem ipse dominus Gaspar et dicti Ambasciatores et procuratores dictarum communitatum teneantur ut debeant solemniter ratificari facere per praedictas partes principales praedicta omnia et singula. Et quod dicti Ambasciatores et procuratores dictarum communitatum teneantur praedicta ratificari facere solemniter, per dictas communitates Vallesii praedicta, omnia et singula, in concilio generali dictarum Vallium, cum praesentia auctoritate et consensu Reverendi in Christo, patris et domini domini archiepiscopi coloccensis, commissarii et administratoris Ecclesiae sedunensis et comitis ac praefecti Vallesii, et infra viginti dies proxime futuros. Et praefectus magnificus dominus Gaspar procurator, teneatur praedicta solemniter ratificari facere per praefatum illustrissimum dominum dominum ducem infra alias viginti dies post dictam ratificationem factam per dictas communitates ut supra.

Renuntiantes dictae partes vicissim dictis nominibus exceptioni non factarum dictarum conventionum et pactorum prae-

dictorum, omnium et singulorum non sic actorum et gestorum, exceptioni doli mali, actionis et exceptionis in factum et generaliter omnibus probationibus et productionibus testium, jurium et instrumentorum contra praedicta.

Ex inde praedictus magnificus dominus Gaspar procurator et procuratorio nomine praefati domini ducis, et praedicti Thomas, Gaspar et Anthonius, Ambasciatores et procuratores praefatarum communitatum Vallesii, de praedictis omnibus et singulis jusserunt et rogaverunt publicum confici debere instrumentum, unum et plura, ejusdem tenoris, per me Johannem Franciscum Gallinum Secretarium et Notarium ipsius domini ducis infra scriptum. Et idem magnificus dominus Gaspar procurator, ad majorem roboris firmitatem jussit et jubet hoc ipsum praesens instrumentum, sigilli praefati illustrissimi domini domini ducis appensione muniri. Praesentibus magnificis et spectabilibus viris comite Francisco, vice-comite de Carmagnola comite Castri novi; domino Antonio de Bossiis, filio quondam domini Birioli; domino Tadeolo de vice-mercato, juris utriusque doctore; ex consiliariis, domino Johanne de Aretio, filio quondam domini Gregorii; domino Martiano de Sancto Alorio; domino Conrado de vice-mercato, filio quondam domini Thomaxii, et Zanino Ritio, filio domini Stephani, secretarii praefati illustrissimi domini domini ducis, inde testibus nobis vocatis et specialiter ad praedicta rogatis.

Per me subscriptum fideliter desumpta est hujus instrumenti copia ex authentico apographo, quod asservatur in Archivo Republicae Vallesianae, Episcopo Blattero 1. Proceribusque ejusdem Republicae transmisso anno Domini 1739, per jurisconsultum J. B. Jachinum Archivi Regii Castri Mediolanensis custodem et per eumdem ab ipsis autographis in eodem Archivo Regio existentibus religiose exarato quemadmodum et alia instrumenta, quibus haec nota praefulgebit: Archivi Republicae Vallesianae ex Archivo Regio Castri Mediolanensis.

Ita testor ego A. J. de Ripâ,
Canonicus Sedunensis, Parrochus sancti Severini Diocèsis Sedunensis.

Approbatio praedictae pacis per dominum ducem Mediolanensem.

Nos Philippus Maria Anglus, Dux Mediolani et Papiae Angleriaeque Comes, plenam habentes notitiam de capitulis, conventionibus et pactis initis ac celebratis inter nos in persona magnifici militis consiliarii et consanguinei nostri dilectissimi domini Gaspari vice-comitis, procuratoris et nuntii nostri ad id specialiter constituti parte una, et communitates, homines et Desenos totius Patriae Vallesii, in personis Thomae Partitoris, Gaspari Curten de Brigâ et Antonii Ingressen de Sausâ, commissariorum, procuratorum et nuntiorum suorum speciale ad id mandatum habentium per patentes litteras Ballivi ac officialium et generalis consilii dictae patriae, datas Brigae octava Augusti proxime praeteriti parte altera; sicuti constat per publicum instrumentum traditum et rogatum per circumspectum Johannem Franciscum Gallinum, secretarium nostrum dilectum et publicum papiensem, imperiali auctoritate notarium, die sexta et vicesima Augusti proxime praeteriti, certificatique de approbatione, ratificatione, emologatione et confirmatione facta de praescriptis capitulis, pactis et conventionibus per Johannem Heimgarter Ballivum ceterosque officiales, nuntios et consiliarios omnium communitatum totius patriae praedictae, sicuti constat publico instrumento tradito et rogato per Henricum filium domini Bertholdi Feger — — de Curia, Regenburgensis diocesis, publicum imperali auctoritate notarium et per Simonem filium quondam Petri Kuntschen de Briga publicum auctoritate imperali notarium die decima septembris; nec non etiam de ratificatione et approbatione et confirmatione de praemissis omnibus facta per reverendissimum patrem et dominum Andream miseratione divina Archiepiscopum colloccensem, perpetuum administratorem Ecclesiae Sedunensis per apostolicam sedem specialiter deputatum, comitem et praefectum Vallesii, tanquam superiorem totius dictae Patriae; quemadmodum constat ipsius domini Archiepiscopi litteris datis Seduni in castro majoriae die sexta decima mensis septembris praesentis, et sigillatis cum sigillo pendenti; praedicta universa et singula sicut gesta et celebrata sunt et

quemadmodum in dictis instrumentis continentur et jacent ad litteram rata, grata et accepta habentes, dispositique, quod pro parte nostra locum habeant ac plenum robur obtineant et effectum, eadem omnia tam generaliter quam specialiter in omnibus suis sententiis punctis, clausulis et articulis, sicuti sonant ad contentum, praesentium tenore, motu proprio et in certa scientia, ratificamus, approbamus et confirmamus promittentes ipsa omnia et singula perpetuo, quantum ad nos spectaverit observare, et facere inviolabiliter observari. In quorum testimonium praesentes fieri et registrari jussimus, nostrique sigilli apprehensione muniri. Datum Mediolani, die octava decima septembris, anno MCCCXXII.

---

4. Infeodatio Georgio Dommer a Guichardo de Raronia in Vallesii patria reddito facta.

Anno 1424, 11. mars, à Sion.

(Ex *Anna-Josepho de Rivaz*, l. c. tomi XIV. pagina 150.)

Notum sit omnibus Christi fidelibus quod ego, Guichardus de Rarognia, dominus Annivesii, dimisi, contuli et in feudum concessi, pro me et haeredibus meis pro viginti libris mauriciensis [1]) semel monetae communiter currentis per patriam mihi solutis, numeratis et traditis et pro octo florenis nomine redditus mihi et meis faciendi quolibet anno in sancto Martino hiemali, Georgio filio Johannis Dommer de Laudun commoranti nunc Turtimagniae [2]) et haeredibus suis etc., unam petiam prati sitam in territorio de Ayer, que dicitur pratum dou Pubholz super viam regiam, circa octodecim seetoriarum, unacum viis et aquis etc., acto etiam inter nos quod, si dictum pratum in me resumere vellem in futurum, quod illud facere possim etc.

---

[1]) Monnaie de St. Maurice. [2]) Tourtemagne.

Testes sunt Roletus Gassner, Johannes filius Anthonii Perrini, Anthonius Grisso etc., et ego Anthonius de Platea qui supra etc. Actum, Seduni, die undecima mensis Martii, anno millesimo quatercentesimo vigesimo quarto.

Anthonius de Platea,
cum parapho.

---

5. Mandatum Amedei VIII., Ducis Sabaudiae, Castellano suo Contegii.

Anno 1424, 7. Aprilis.

(Ex Archivio Castellaniae *Contegii.*)

Amedeus Dux Sabaudiae, dilecto Castellano nostro Contegii, seu ejus locum tenenti salutem. — Visa supplicatione praesentibus annexa et consideratis contentis in ea, tibi committimus et mandamus, quatenus si homines et subditi reverendi in Christo patris Episcopi Sedunensis pro rebus et possessionibus, quas habent et tenent in mandamento nostro Contegii, subsidia nobis solvere non consueverunt, nec in eisdem loco et tempore evenientibus cum hominibus et subditis nostris dicti loci Contegii contribuere; — eo casu ipsum Episcopum ejusque officialem caeterosque officiarios, nostri parte requiras; quod etiam requirimus per praesentes, ut a compulsione hominum et subditorum nostrorum supplicantium, occasione supplicatorum, se totaliter supersedeant et desistant; — sic quod homines et subditi nostri per eos, prout sui per nos gratiose jugiter valeant pertractari. — Datum Thononi, die VII. Aprilis, Anno Domini MCCCCXXIIII.

---

6. **Tractatus pacis inter communitates et oppida Ligae Helveticae, Schwitz, Unterwald, Zug, Glaris, de Turego, Lucerna, Urania hinc, et ducem Mediolani Philippum Mariam Visconti, inde, conclusus mediantibus Andraea de Gualdo, archiepiscopo collocensi, administratore perpetuo ecclesiae sedunensis, aliisque ambassiatoribus de Berna, de Friburgo, de Basilea etc.**

Anno 1426, 20. Januarii.

Ex collatione instrumentorum nobilium dominorum *Roten* raroniensium.

(In *Annae-Josephi de Rivaz*, canonici sedunensis, diplomatibus manuscriptis, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 203—212.)

In nomine Domini nostri Jesu Christi, amen! Anno ab eiusdem Domini nativitate millesimo quatercentesimo vigesimo sexto, indictione quarta, die vicesima mensis januarii, per hoc praesens publicum instrumentum seu per has praesentes patentes et authenticas litteras pateat universis quod, cum dudum guerrarum commotio nonnullas possessionis Christianae provincias diutius afflixisset fuissentque exortae quaestiones, causae, dissensiones multiplices et querelae inter illustrissimum principem et dominum dominum Philippum Mariam, Angliae comitem, ducem Mediolani ac januae dominum, suosque sequaces et adhaerentes nonnullos, ex una parte, ac magnificos et sapientes nobiles et egregios viros homines communitatum terrarum, oppidorum et vallium de Turego, de Luceria, de Urania, de Schwitz, de Unterwalden, de Zug, de Glarus, nomine eorumdem et ipsorum communitatum, terrarum, oppidorum et vallium praedictarum ac eorum complicium, sequacium et adhaerentium, parte ex altera, se ad invicem contendentium et altercantium super dominiis, proprietatibus, possessionibus, jurisdictionibus, meroque et mixto imperio et gladii temporalis potestate communitatis Leventinae, diocesis mediolanensis,

castrorum et oppidi ac terrae Bellinzonae, diocesis comensis, ac vallis et provinciae Domi Ossulae seu Curiae Materellae, diocesis novariensis, eorumque districtu, pertinentiis, appenditiis ac juribus universis et singulis, super injuriis, damnis, spoliis, depredationibus, incendiis, homicidiis, ac aliis damnis et interesse a principio seu exordio praedictorum usque ad praesentem diem, ex quibus inter dictas partes et amicos eorum, adhaerentes et sequaces insurrexerunt et subsecuta sunt inimicitae capitales, odia, malevolentiae, obscuritates, guerrae, neces, strages, captivitates hominum, incendia, homicidia ac offensiones multiplices, hinc inde, in tantum quod dictae terrae, dominia, loca et castra destructionis ac depopulationis periculo subjacebant, hinc est quod tandem reverendus in Christo pater et dominus dominus Andreas, miseratione divina, archiepiscopus colocensis perpetuusque administrator ecclesiae sedunensis per sedem apostolicam deputatus, comes et praefectus Vallesii, et spectabiles' ac egregii viri Jacobus Lombardi, schultetus Friburgi Uchtlandiae, et Henslinus Welgen (Felga), antiquus schultetus nuncque consiliarius, ambassiatores ex parte communitatem Vallesii unacum eodem archiepiscopo et administatore, etiam praesentibus et eo adjuvantibus et consulentibus ad dictam pacem et concordiam faciendam, videlicet: strenuo milite domino conrado de Eptingen et sapienti viro Johanne Wysler, consulibus et ambassatoribus de Basilea, ac nobili et spectabili viro Hermanno Bicko de Landenberg, ambassiatore magnifici ac generosi viri domini Frederici comitis de Tockenburg, necnon prudentibus et sapientibus viris Rudolpho Hoffmeister, armigero, schulteto, Rudolpho de Ringoldingen, proconsule, et magistro Huldrico de Speckingen, magistro in artibus, cancellario, civibus de Berna, et spectabili viro Hermanno de Spiegelberg, armigero, schulteto oppidi Solodorensis; tamquam puri Zelatores et operatores affectantes summopere taedias hujusmodi discordiarum funditus evellere et hac in parte hostis inquieti semina conditoris ineffabili gratia suffocare, partes ipsas benignis et expressis requisitionibus et exhortationibus ac suasionibus requisiverunt et induxerunt ut, ab offensionibus

damnis, guerris et inimicitiis abstinentes, ad pacis statum et tranquillitatem assentiant seque reduci consentiant et conforment. Ea propter, praedictae partes, ex intercessione, procuratione et inductione supradictorum intercedentium, ad tales devenerunt compositiones, concordias, transactiones, conventiones et pacta, videlicet strenui et spectabiles viri Ottholinus Zoppa, camerarius, et dominus Antonius de Gentilibus, legum doctor et vicarius; et scindicatores, ducatus mediolanensis, ambassiatores, commissarii et procuratores ejusdem domini ducis Mediolani ut supra et infra scriptam plenam potestatem habentes; ex una parte, et magnifici ac prudentes viri Hendricus Meiss, magister civium de Turego, Redulphus Stussi, consiliarius ejusdem loci, nomine communitatum de *Turego*, Hendricus de Muss, schultetus, et Hendricus Bieraes, cancellarius; de *Luceria*[1]), nomine communitatum ejusdem loci, Hendricus Beroldinger; de *Suitia*, Itel Reding, minister seu vicarius; de *Urania*, Hendricus Schreiber, minister seu vicarius, et Jodocus Böll; de *Unterwalden* supra Sylvam, Johannes Zinggo de Gisweil; de *Unterwalden* infra Sylvam, Hendricus Zudun Biell; de *Zug*, Hendricus Mulinwardt, vicarius, ac Johannes Gisler; de *Glarona*, Jodocus Schieffer, vicarius, syndici et procuratores supra dictarum communitatum de Liga, parte ex altera, plenam potestatem ad supra et infra scripta habentes: et primo, quod praedictae partes, hinc inde, vicissim, scilicet quaelibet pars alteri et subditis suis, coadjutoribus, sequacibus, cohaerentibus quibuscunque remiserunt et remittunt, tenore praesentium, omnia damna, injurias, incendia, praedas, invasiones, offensiones reales et personales, spolia, rapinas et quaelibet alia damna, rancores, odia, inimicitias sibi mutuo qualitercunque illatas et factas a toto tempore praeterito usque ad praesentem diem, volentes et expresse promittentes, dictae partes seu earum procuratores, quod inter easdem partes sit bona, perpetua et inviolabilis pax et concordia perpetuis temporibus inviolabiliter et inconcusse duratura

---

[1]) Lucerna.

bona fide et sine fraude et dolo ac juramentis firmata per ambas partes seu ipsarum procuratores, et partes ambae et omnes nomine quo supra pacem et concordiam ineunt et praesentium tenore solemniter firmant ac per harum ac cujuslibet earum partium juramenta roborant, solemnisant et promittunt eam inviolabiliter ad perpetuum ut supra et inconcusse observare.

Item, promiserunt et promittunt praefati domini de Liga non movere guerram seu aliam novitatem facere per se aut alium seu alios contra praefatum illustrissimum dominum ducem et successores suos et subditos, adhaerentes, complices aut sequaces ut supra, nec contra ipsius aut eorum bona, loca aut terras et maxime supra scripta et quavis occasione vel causa nec moventi vel moventibus dominio vel communitati vel personae cujusvis status, gratus vel praeminentiae existat praebere receptatum, transitum, victualia, auxilium, subsidium vel favorem directe vel indirecte, publice vel occulte, nec alio quovis quaesito colore.

E converso, praememoratus illustrissimus dux, pro se suisque haeredibus et successoribus universis, promisit et promittit et se ad omnia similia praefacta obligat inconcusse servanda, utrinque tamen honore, autoritate et debito puri imperii reservato aliarumque confoederationum semper salvis et illaesis absque sinistro interpretationis scrupulo.

Item, praedictae communitates et domini de Liga ad talem devenerunt et deveniunt conclusionem, pacta et conventiones quod ipsae communitates et faciunt perpetuam transactionem, conventionem, pactum et cessionem de praedictis, communitatis Leventinae, castrorum et oppidi terrae Bellinzonae ut supra, ac de provincia et valle Domi Ossulae seu Curiae Materellae, ac de omnibus et singulis ipsorum juribus, actionibus, pertinentiis, dominiis, proprietate ac possessione quae et ipsas ipsi homines communitatum Ligarum communiter vel divisim habent et habere possunt seu praetendunt quocunque jure vel titulo: oneroso vel lucrativo, quomodocunque, et generaliter in et de omnibus aliis quibuscunque, maxime contenta et possessa fuerint, vel quasi, ultra montes per illustrissimos et

reverendos dominos vice-comites seu progenitores praefati domini ducis moderni ullo unquam tempore praeterito vel praesenti, salvis tamen proprietatibus, juris et actionibus singularum personarum dictarum Ligarum, si quas in dictis territoriis vel in aliqua illarum justo titulo possederunt et habere praetendunt, illa praemissa totaliter transferunt, cedunt, dant, remittunt pariter et tradunt omni meliori et vallidiori titulo quo possunt praedicta loca et valles cum ipsorum dominiis, pertinentiis, appenditiis et juribus universis in eundem dominum ducem seu eidem domino duci seu ejusdem haeredibus ac successoribus ejusdem seu dictis suis procuratoribus et mihi notario infra scripto praesentibus et recipientibus ac solemniter stipulantibus nomine et ad opus ejusdem domini ducis et suorum, asserentes et dicentes, iidem domini de Liga, quod nullam in quamvis personam, dominium vel communitatem de proscriptis juribus, terris, locis, rebus et vallibus et jurisdictionibus vel de aliquo earum alienationem, cessionem aut translationem quovis titulo fecerunt vel fieri procuraverunt, dicta ipsius principalis cessio, ut praefertur, facta est per dominos de Liga pretio et nomine pretii triginta millium trium rhenensium florenorum boni auri, justi et legalis ponderis, vel in alia moneta auri communi aestimatione aequipollenti solvendorum in binis terminis et sub poenis infrascriptis, tam ratione et occasione exemptionis praedictorum castrorum, terrarum, locorum et expensarum ac onerum quae et quas usque ad praesentem diem sustinuerunt et habuerunt et alia ratione quacunque, videlicet decem millia florenorum et unum rhenensium in valore ut supra, in proximo festo divi Gregorii post datam praesentium proxime veniente, et tunc absque dilatione ulteriori, alia viginti millia et duos rhenensium a proximo festo beati Martini hyemalis ad unum annum, hoc est in festo beati Martini de anno Domini M°CCCC°XX°VII°, et dictae pecuniae solvantur et solvi debebunt in quolibet termino in Mediolano aut Ariola[1] prout dicti domini de Liga obegerint, ita et taliter quod dictus dominus dux dare debet

[1]) Airola.

bonum salvum-conductum quod secure portentur dictae pecuniae usque ad limites sui ducalis dominii terminorum versus limites dominorum de Liga in periculo domini ducis et expensis. Et, si contigerit (quod absit!) quod praedictus dominus dux suique haeredes et successores in aliquo praedictorum terminorum infra octavam proximam dicti festi divi Gregorii seu ipsius beati Martini ut profertur non satisfaceret, quod ex hinc ipso facto incurrat poenam dupli et quod homines de Liga pro summa principali tunc non soluta quam, pro poena dupli, possint et valeant, ipsorum propria auctoritate absque juris cognitione, convenire et arrestare seu sequestrare ubilibet bona dicti domini ducis Mediolani et ejus subditorum usque ad solutionem principalis debiti et poenae dupli et expensarum occasione negligentiae nonsolutionis per homines et communitates de Liga factarum, remanentibus nihilominus pace et concordia praesentibus omnibusque supra et infra scriptis articulis in perpetuum duraturis absque dolo. Pro quibus quidem triginta millibus florenis et tribus rhenensibus in valore ut supra solvendis in praedictis terminis, dominus dux obligat se ipsum et omnia sua bona, mobilia et immobilia, praesentia et futura, ubicunque et in quibuscunque locis existentia fuerint, pro satisfactione praemissorum ut supra.

Item, dicti homines dictarum communitatum, oppidorum et vallium de Liga tenentur et debent, in ultimo solutionis termino pecuniarum, in loco in quo solventur dictae pecuniae dare et tradere eidem domino duci sive ejus procuratoribus et nuntiis omnes et singulas litteras, scripturas, omnia instrumenta, jura, munimenta et pactiones quae et quas dictae communitates seu singulares personae earumdem habent et habere praetendunt in supra dictis locis et bonis et signata instrumenta emptionis dictorum castrorum et terrae Bellinzonae ac privilegia et litteras serenissimi domini regis Romanorum donationis, confirmationis, cessionis et investiturae praedictarum terrarum, vallium et locorum ac instrumenta emptionis factae per eosdem dominos de Liga de castris de Bellinzona a nobilibus de Sacco, quae et quas penes se habere, obtinuisse et

acquisivisse dicuntur et affirmantur, et hoc bona fide et sine fraude, et, si qua alia littera vel instrumentum dictum negotium de quo est quaestio concernens in posterum reperiatur, habeatur pro casso et irrito et irrita et cassa in judicio et extra, quoad favorem dominorum de Liga, quorum jurium, instrumentorum seu previlegiorum usui et juri ex jure renuntiando se excludunt.

Item, praefati domini de Liga, suo nomine et suarum communitatum et singularum personarum, liberant et absolvunt omnes et singulos domini ducis subditos, et maxime praedictarum vallium Levantinae, Bellinzonae et Domi Ossulae et pertinentiarum ipsarum, ab omnibus juramentis, fidelitatibus, obedientiis, processibus, promissionibus atque mulctis et obligationibus et decumationibus quibus tenerentur et quomodolibet teneri et obligari dici et excogitari possit ipsius Ligae communitatibus et officialibus seu singularibus personis ipsarum communitatum ipsius Ligae et ex nunc ipsos processus, promissiones, juramenta, fidelitates, obligationes, obedientias, condemnationes atque mulctas annullatas et invitas et pro nullis habere volunt, intendunt et maxime illas obligationes et mandata quibus se obligarunt communitates, homines et singulares personae Domi Ossulae vel locorum praedictorum et pertinentiarum hominibus dictae Ligae, officialibus aut singularibus personis ejusdem vel communitati ipsius Ligae, casu et occasione emptionis seu alienatorum bonorum, rerum et jurium hominum Domi Ossulae vel locorum praefatorum tamquam rebellium vel non obedientium ipsi Ligae et communitatibus seu ejus officialibus, omni cessante obligatione, salvo tamen si instrumenta hujusmodi et obligationes ipsae forent et esset ex causa mercantiae vel alio justo, vero ac legitimo titulo seu contractu vel quasi sonarent.

Item, quod pradictae communitates et homines earumdem communitatum de Liga per quinque proxime continuos annos, incipiendo ab hodierna die data praesentium et consimili die finiendos post quinque annos, transeuntes per passus et vias per Bellinzonam cum ipsis personis, mercimoniis et mercantiis propriis, de quo conducentes jurando, ut omnis evitetur fraus

in eundo et redeundo, non teneantur ad solutionem pedagii, tributi et datii in passu et oppido Bellinzonae, pedagiorum per dictum tempus quinque annorum, quibus elapsis teneantur solvere pedagia, tributa et datia in eodem loco et passu prout alii mercatores et transeuntes solvant et solvere consueverunt.

Item, fuit actum et expressum inter dictas partes principales quod, hinc inde, inter easdem partes debita et credita mutuo contracta et facta per singulares personas ambarum partium, tam tempore guerrae quam antea, de quibus legitime constabit per authentica instrumenta seu litteras, vel alemanicas, aut per alias legitimas praefationes et testimonia, exigi possint hinc inde et quod judices et justitiarii ambarum partium debeant administrare justitiam super praemissis summarie et de plano, sine strepitu et figura judicii, non consuetudine loci, sed sola veritate conspecta alioque capitulo praecedente consimilem tangente materiam in suo robore permanente.

Item, quod captivi bello hinc inde detenti inter partes principales liberentur statim et sine redemptione et expensis solvendis dimittantur et relaxentur, ut ad eorum propria revertantur cum effectu, quodque partes principales eorumque subditi, adhaerentes sequaces atque comparticipes in districtibus partium ire, stare, morari ac pertransire valeant quemadmodum ante hujus litis et controversiae exordium fecerunt.

Promittunt denique, praedictae partes, nominibus suis et nominibus quibus supra, pro se et suis successoribus atque haeredibus, juramentis eorum supra factis Dei Evangeliis tactis mihique notario corporaliter praestitis, uti ipsarum quamlibet concernit et tangit, et sub obligatione omnium bonorum suorum, mobilium et immobilium, praesentium et futurorum, omnia et singula superius narrata, conclusa et conscripta habere firma et valida et perpetuo observare, et non contra facere, opponere vel venire, per se nec per alium, aliqua causa vel ingenio, de jure vel facto, in judicio vel extra, dicere vel inducere, nec alicui contra facere vel opponere volenti aliquatenus consentire, renuntiantes, ipsae partes, per vim eorum praestitorum juramentorum, omni exceptioni doli, mali, vis, metus et omni alteri

circumventioni, privilegio, consuetudini vel statuto, juri canonico et civili, ac omni auxilio quibus vel quorum titulo contra praedicta opponere possent vel in aliquo se tueri et specialiter juri dicenti generalem renuntiationem non valere nisi praecesserit specialis.

De quibus omnibus rogaverunt ambae partes, notarios infra scriptos duo vel plura fieri instrumenta ad dictamen sapientium, praesentibus honorabilibus et egregiis viris dominis Jacobo de Cresto, licentiato in legibus, officiali curiae sedunensis ac judice generali terrae Vallesii, Johanne Schuelcz, Martino Brunardi, Francisco de Origonibus, Anselmo de Fausonnay, Johanne Sapineti, Jacobo Capistri, canonicis ecclesiae sedunensis, et nobilibus viris Petermando [1]) vicedomino sedunensi, Petro et Johanne de Platea, Heinsmando de Sillinon de Vespia, Thoma Partitoris, Gaspare Curten et Heinslinus de Lapida de Briga, Antonio Eschimann, majore de Morgia (Moerell), et quampluribus aliis fide dignis ad praemissa vocatis et rogatis.

(La signature du notaire manque, ainsi que le sceau.)

Nota. Voyez dans Tschudi, Chronic. Helvet. T. II. p. 166 et suiv., les Traites définitivs conclus à la Suite des prélimenaires cidessus.

---

7. De modo et forma extradendi malefactores inter duces Sabaudiae et episcopos sedunenses in loco marchiae prope aquam Morgiae Contegii, ratificante Ludovico de Sabaudia locumtenente Amedaei VIII. Sabaudiae ducis.

Anno 1439, 18. Aprilis.

Ex Archivo communitatis Contegii. Apographum quidem, sed ejusdem omnino aevi.

(Inter *Annae-Josephi de Rivaz*, canonici sedunensis, diplomata manuscripta, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 365—366.)

Nos, Franciscus Boverii, ballivus Chablasii castellanusque Contegii et Sallionis pro illustrissimo principe domino nostro

---

[1]) de Chivrone.

Sabaudiae duce, harum serie notum fieri volumus quibus expedit universis quod, cum ita sit quod, die dominica nuper praeterita, aliqui malefactores praedati fuerint et captivaverint Ambrosium de Grassis, mercatorem mediolanensem, et Johannem ejus filium in loco de Fougières penes ditionem praefati domini nostri ducis et ideo requisierimus, ex parte ejusdem domini nostri ducis, nostraque rogaverimus nobilem et egregium virum Hanzmandum de Sillinon, ballivum Vallesii, et castellanum sedunensem, ut ipsi nobis remitterent aliquos de dictis malefactoribus quos ipsi penes ditionem reverendi in Christo patris et domini domini Guillelmi de Rarognia, electi sedunensis, praefecti et comitis Vallesii, captivaverunt. Hinc est quod ipsi ballivus et castellanus nobis remiserunt et vinctos tradiderunt, in loco marchiae seu circa aquam Morgiae Contegii, videlicet Hanz Blescher et Thomam Blessenger, quos nos ab eisdem realiter recepimus. Ea propter, in casu simili, si contingeret ac etiam quoscunque malefactores in ditione praefati domini episcopi sedunensis quovis modo delinquentes qui penes ditionem dicti domini nostri ducis se confugerent et quos habere possemus, promittimus, pro nobis et nostris successoribus, ballivo Vallesii et castellano sedunensi et eorum successoribus in futurum restituere et realiter expedire, exceptis illis qui committerent homicidia ex improviso, vulgariter *col noblo* [1]), prout in litteris et concordiis hactenus factis inter eumdem dominum nostrum ducem et ejus praedecessores dicti domini episcopi et communitates Vallesii continetur. Promittimus etiam praesentes litteras confirmari facere ab ipso domino nostro duce novas litteras super talium restitutione procurare et eisdem ballivo et castellano consignare. Datum, ubi supra, die XVIII. aprilis, anno domini MCCCCXXXIX., sub sigillo nostro et signeto manuali notarii subscripti in testimonium praemissorum.

Johannes de Vernetis.

(Sigillum.)

---

1) Coup noble.

Ratificatio praecedentis instrumenti per Ludovicum de Sabaudia, primogenitum et locum tenentem illustrissimi principis Amedei VIII., ducis Sabaudiae.

Ripaliae, 24. Augusti 1439.

Ludovicus de Sabaudia, princeps Pedemontium, primogenitus locumtenensque generalis illustrissimi domini genitoris mei domini Amedei, ducis Sabaudiae, Chablasii et Augustae principis, marchionis in Ytalia, comitis Pedemontium Gebennensis Valentinensisque et Dyensis. Universis serie praesentium fiat manifestum quod nos, visis litteris ballivi Chablasii et castellani Contegii praesentibus annexis, requisitioni honorabilium amicorum nostrorum ballivi Vallesii et castellani sedunensis super his nobis factae, certis laudabilibus moti considerationibus, favore benevola annuentes, ex nostra certa scientia, pro praefato domino meo nobisque ac nostris haeredibus et successoribus universis, praedictas annexas litteras secundum earum formam gratas habemus et acceptas ac per inde valere volumus ac si per nos factae forent et concessae, ita tamen quod ipsi ballivus Vallesii et castellanus Seduni et eorum in ipsis officiis successores, quotienscunque casus evenerit, ballivus Chablasii et castellanus Contegii, modernis et posteris, consimiles remissiones facere teneantur et debeant, mandantes hoc ideo dictis modernis et caeteris futuris ballivis Chablasii et castellanis Contegii ipsorumque locumtenentibus et cuilibet eorumdem, quantum suo tempore et officio suberit, quatenus, habitis prius a dicto ballivo Vallesii et castellano sedunensi consimilibus dictis annexis litteris cum ratificatione reverendi in Christo patris episcopi sedunensis ac patriotarum Vallesii, praedictas annexas hujusmodi rati habitionem litteras nostras eisdem ballivo Vallesii et castellano sedunensi ac eorum in dictis officiis successoribus prothinus observent illaesas, nullo alio a nobis super iis expectato mandato. Datum, Rippalliae, die vicesima quarta Augusti, anno domini millesimo quatercentesimo trigesimo nono, per dominum, praesentibus dominis Johanne praeposito Montis-Jovis, Johanne, domino

Bellifortis, cancellario, Ludovico domino Raconisii, Johanne Barjatti, marescalsis Sabaudiae, Petro Marchandi in cancellaria locumtenente, Bartholomeo Chabodi, praesidente computorum, Guillelmo Bolomerii, magistro requestarum, et Michaële de Ferro, magistro hospitii.

Signavit Guillelmus de Bosco.

---

8. De modo et forma extradendi malefactores inter duces Sabaudiae et episcopos sedunenses in loco marchiae prope aquam Morgiae Contegii, ratificante Guillielmo III. de Raronia, episcopo sedunensi.

Anno 1439, 18. Aprilis.
Confirmatio episcopi 7. Novembris.

Ex Archivio communitatis Contegii.

(Inter *Annae-Josephi de Rivaz*, canonici sedunensis, diplomata manuscripta, tomi XIV. [ab anno 1400 ad 1499] pag. 367—369.)

Nos Heinstermandus (Hanzmannus de Sillinen) de Silinon, baillivus Vallesii, et Anthonius Venetz, castellanus sedunensis pro reverendissimo in Christo patre et domino domino Guillermo de Rarognia, electo sedunensi, comite et praefecto Vallesii, notum tenore praesentium fieri volumus universis quod cum die praesenti nos remisimus et expedivimus nobili et egregio viro Francisco Boverii, baillivo Chablaysii, castellanoque Contegii pro illustrissimo principe et domino domino Amedeo, Sabaudiae duce, Hans Blecscher [1]) et Thomam Bleschvenger [2]) in loco marchiae, videlicet prope aquam Morgiae Contegii, pro delictis et depredationibus per ipsos perpetratis in personam Ambrosii Grassy, mercatori mediolanensi, et Johannis ejus filii, die dominica proxime praeterita, in loco de Fogier penes

---

[1]) Blescher. [2]) Blessenger.

mandamentum et castellaniam Contegii, ipseque baillivus Chablaysii dictos malefactores a nobis recepisse confessus fuit vinctos et promisit in casu simili, si contingeret, quoscunque malefactores delinquentes in ditione praelibati domini sedunensis penes ditionem praelibati domini ducis Sabaudiae se confugientes seu retrahentes quos bene habere et apprehendere posset nobis et nostris successoribus restituere et realiter expedire, exceptis illis qui committerent homicidia ex improviso vulgaribus vel nobilibus [1]), ac etiam promisit praedicta ratificari facere per praelibatum dominum Sabaudiae ducem, prout in litteris ipsius baillivi Chablaysii die et anno praesentibus datis sigillo suo sigillatis et signeto manuali Johannis de Vernetis, notario, signatis plenius continetur. Hinc est quod nos, memorati, baillivus Vallesii et castellanus sedunensis, pro nobis et nostris successoribus, promittimus praelibato baillivo Chablaysii, pro se et suis successoribus, quotiescunque casum contigerit evenire, remittere et expedire per modum et formam per ipsum ut supra est expressum promissos et conventos et praemissa ratificare facere per praefatum dominum electum seu novas alias litteras super praedictis facere et eidem baillivo Chablaysii expedire. Datum, in loco marchiae prope aquam Morgiae Contegii, die XVIII. mensis aprilis, anno Domini MCCCCXXXIX., sub signeto nostrum, baillivi et castellani, praedictorum ac signeto manuali subscriptorum notariorum in testimonium praemissorum.

Tenor litterae confirmatoriae episcopi.

Seduni, 7. Novembris 1439.

Nos, Guillielmus de Raroǧnia, electus, divina miseratione, sedunensis, praefectus et comes Vallesii, harum serie notum fieri volumus universis quod nos, visis litteris nostrorum baillivi Vallesii et castellani sedunensis praesentibus annexis promissionibusque per eosdem factis in eisdem annexis descriptis, certis, justis et rationalibus moti respectibus, secundum ipsarum for-

1) Vulgariter coup noble.

mam et tenorem, pro nobis et nostris successoribus, ipsas annexas litteras gratas habemus et acceptas ac ipsas proinde valere volumus veluti si per nos et patriotas nostros factae fuissent et concessae, mandantes hoc ideo dictis baillivo et castellano ac etiam patriotis et subditis nostris, modernis et futuris, quatenus has nostras praesentes litteras et eisdem annexas, baillivo Chablaysii et castellano Contegii, praesentibus et futuris, penitus, perpetuo et inviolabiliter observant illaesas, nullo alio a nobis super his expectato mandato. Datum, Seduni, in castro nostro Majoriae, die septima mensis novembris, anno Domini millesimo quatercentesimo trigesimo nono, sub sigillo nostro et signeto manuali secretarii nostri subscripti in testimonium omnium praemissorum.

De mandato domini,

Ambrosius de Poldo.

(Sigillum rotundum cera rubra impendens: caractere agnotatur manus ensem tenens.)

---

9. Ligae et Confoederationes inter Dominum Ludovicum, Ducem Sabaudiae, et Dominos Bernenses, ex una, et Dominum Episcopum, Capitulum et Patriotas Vallesii, ex altera parte.

Anno 1446, 31. Augusti.

Ex Archivio Reipublicae Vallesianae Seduno.

In nomine sanctae et individuae Trinitatis, Patris et Filii et Spiritus sancti, Amen. — Serie praesentis instrumenti, universis et singulis ad aeternam rei memoriam innotescat quod, cum pro pace observanda, firmanda perpetuo, ad partium subscriptarum et subditorum suorum utilitatem et tranquillitatem, fuerit saepe numero perloquutem super conventionibus, pactionibus et confoederationibus infra scriptis inter ipsas partes

firmandis et adimplendis et ad ipsarum complementum praesens celebris Dieta exstiterit de partium voluntate captata.

Hinc est quod, anno dominicae nativitatis millesimo quatercentesimo quadragesimo sexto, indictione nona cum anno eodem sumpta, die vero ultima mensis Augusti, constituti personaliter in nostrum, notariorum publicorum testiumque subscriptorum, praesentia spectabiles viri dominus Ludovicus de Montheolo, juris utriusque doctor et miles, praesidens venerabilis Consilii Chamberiaci residentis, et Johannes dominus de Blonay, miles, ambassiatores et procuratores illustrissimi principis ac domini, domini Ludovici Sabaudiae ducis, ac egregii ac honorabiles viri Petermandus Schopffer et Johannes de Kilchen, ambassiatores et procuratores magnificae Villae et communitatis Bernensium, ambassiatorio et procuratorio nomine ejusdem, ex una parte, et reverendissimus in Christo pater et dominus dominus Guillelmus de Rarognia, Dei et apostolicae sedis gratia, episcopus sedunensis, praefectus et comes Vallesii, suo ac dictae Ecclesiae sedunensis nominibus, ac venerabiles domini Johannes de Leyserio, Simon Bidermann, Franciscus de Orgonibus, canonici sedunenses, syndici et procuratores venerabilis Capituli sedunensis, syndicario et procuratorio nominibus dicti Capituli, et dominorum ejusdem, pro quo de rato habendo promittunt, juramentis et obligationibus suis inferius descriptis, et quod infra scripta omnia capitulariter confirmare et ratificare facient per dictum Capitulum et canonicos ejusdem intra octo dies proximos et de ratificatione eidem litteras patentes, sigillo ipsius capituli sigillatas, tradent, ac egregii ac honorabiles viri Johannes Heimgarter major, Hans Walcker; Thomas an den Eggen, Petrus ejus frater, Anthonius Gugger, Thomlinus Tschampen, major ejus, deseni de Conches, a Monte Dei superius. Nicolaus Frantzen, Maier de Morgia (Moerell), honorabilis vir Antonius Berno, ballivus patriae Vallesii, Nicolaus Verla (Frela), Antonius Gottfred, Petrus Erben, Deseni de Briga. — Thomas Venetz, Theodulus Perrette, castellanus, Thomlinus filius quondam Arnoldi Venetz am Thärbell, deseni Vespiae. — Johannes et Antonius Perrini, Perrodus Torny,

Willelmus filius Petri Storillen, deseni Leucae. Rudolphus Büttschi, Johannes Rotten Amblatt, Hilarius Zender, Johannes ab Riedt, parochiae Rarogniae. — Petermannus de Platea domicellus, Johannes Reymond, Bertscho Chiffiner, Johannes Müller, Johannes Atoz, Perrodus de Croso, Perretus de Bertschos, Perrodus Borcardi, Antonius Jaquemini, deseni de Sirro. — Johannes de Zimbela junior, castellanus, Johannes Gallesy (Galeis), Johannes Blatter, Hans Hasoz, Johannes Odoveri, Arnoldus Jung, Heymo (Aimo) am Groyen, Johannes Garron, deseni sedunensis tanquam speciales ambassiatores et nuntii ad infra scripta specialiter destinati cum plena, ut asserunt, potestate, ex altera parte, habentes vero, ipsi ambassiatores, procuratores et syndici praedicti partium praedictarum, ut ipsorum quilibet asserit, pro his pro quibus intervenerunt plenam et omnimodam potestatem a suis principalibus ad omnia infra scripta peragenda, ex eorum et cujuslibet ipsorum certis scientiis et spontaneis voluntatibus, ad invicem faciunt et contrahunt pacta, conventiones et confoederationes infra scriptas, perpetuo duraturas:

In primis, quod inter praefatum illustrissimum principem et dominum dominum Ludovicum, Sabaudiae ducem, magnificamque communitatem villae Bernensis eorumque hinc inde subditos, ex una parte, et praefatos reverendissimum in Christo patrem Guillelmum, episcopum sedunensem, capitulum dictae ecclesiae sedunensis et patriotas Vallesii, ex altera parte, pro se suisque et cujuslibet ipsarum partium successoribus et posteritatibus, praesentium conventionum, confoederationum et alleancearum (sic) vigore, sit et esse debeat perpetua pax et tranquillitas, amor et concordia. Et, si aliqui rancoras et inimicitiae huc-usque inter aliquos subditos ipsarum partium sint, exstiterint vel vigeant, aut alias viguerunt, praesentis tractatus pacis, confoederationis et amicitiae contemplatione et vigore, usque in diem praesentem sint remissae sicque de caetero fraternaliter et in bona amicitia vivant et vivere possint et invicem conversari. Quas quidem pacem, tranquillitatem, ligam, confidentiam et concordiam praenuntiatae partes, nominibus antedictis, promittunt juramentis, obligationibus suis infra scriptis, altera

pars alteri, et econtra stipulanti et recipienti ad opus ipsarum partium et cujuslibet earum, nobis vero, notariis publicis infra scriptis, pro eis et earum qualibet et omnibus et singulis quorum interest, intererit aut quomodo interesse poterit in futurum, velut personis publicis stipulantibus et recipientibus, manutenere ad invicem, conservare, pro se et eorum hinc inde subditis ipsorumque successoribus et posteritatibus.

Item, quod dictae partes ad invicem, una altera, se juvabunt et conservabunt defendentque posterius ab omnibus apprehensionibus, offensionibus et operibus facti, nec aliqua ipsarum partium possit, valeat, nec debeat, de caetero, per suam patriam, terras, passus et dominium dare seu permittere transitum, victualia, aut aliud quodcunque auxilium aliquibus gentibus qui vellent vel attentarent offendere alteram partem, quinimo possibilem dabit quaelibet ipsarum partium insistentiam et resistentiam quod ducatus, per ipsorum dominia, passus, terras, communitates et ducatus, nulla persona offendat nec aggrediatur alteram partem in rebus nec in personis, exceptis tamen a praesentibus conventionibus et confoederationibus, pro parte praefati domini ducis Sabaudiae, serenissimis dominis imperatore seu rege Romanorum, rege Francorum, ac illustrissimis principibus dominis delphino Viannensi, duce Burgundiae, duce Mediolani, vassallis suis et Friburgensibus; pro parte vero dominorum Bernensium, domino imperatore seu rege Romanorum et aliis cum quibus habent concivitatem seu combourgensiam, vel confoederationes, videlicet: illustrissimo duce Burgundiae, magnifico comite Friburgi et Novi Castri, domino Channitaz [1]), Johanne comite de Arberg, domino de Vallangyn, communitatibus de Schwytz (Schwitz) et de Unterwalden (Unterwald), de Lucerna, de Zug, Glarus, Thurego, de Soloduro, de Biella (Bienne), de Novavilla, de Novocastro, de Gissiney (Gessenay), de Friburgo et de Basilea; pro parte vero praefatorum dominorum episcopi et capituli sedunensi et patriotarum Vallesii, serenissimo domino imperatore seu Romanorum rege, illustrissimo domino Philippo-

---

[1]) Channitaz, id est *Champlitte* in Burgundiae comitatu.

Maria (Visconti) duce Medielanensi, communitatibus de Lucerna, de Urania, de Unterwalden, ita tamen quod, ipsis exceptatis per ipsas partes et earum quamlibet, nulla dictarum partium possit nec debeat dare auxilium vel transitum ad offensionem alterius partis, nisi quantum de jure vel specialibus conventionibus retrofactis, usque in diem praesentem, essent astricti.

Item, quod si contingeret praelatos illustrissimum dominum ducem Sabaudiae vel Bernenses habere guerram (quod absit!) cum aliquo, vel aliquibus, quod praedicti dominus episcopus, Capitulum et patriotae Vallesii non possint nec debeant praestare auxilium gentium, victualium, aut quodcunque aliud illis vel illi cum quibus guerram haberent dicti dominus dux Sabaudiae et Bernenses, nisi quantum de jure, vel conventionibus specialibus retrofactis, usque in diem praesentem, essent astricti. Et, e converso, si praefati dominus episcopus, Capitulum et patriotae Vallesii guerram haberent cum aliquo vel aliquibus, nec debeant illi vel illis cum quibus haberent guerram dicti Vallesienses praestare aliquod auxilium gentium vel victualium, aut commodius aliud subsidium, nisi quantum de jure, vel specialibus conventionibus retrofactis, usque in diem praesentem, essent astricti.

Item, quod subditi ipsarum partium, hinc et inde, videlicet Sabaudienses et Bernenses eorumque subditi in patria Vallesii, et Vallesienses in patria Sabaudiae ac Villa Bernensi, terris et villis eis subditis et adhaerentibus, pacifice, tute et libere transire, conversari et morari possint et valeant et quaecunque mercimonia ac etiam victualia emere, extrahere et portare possint in eorum patriam, solutis tamen pedagiis et tributis solitis et consuetis, nisi in casu necessitatis, sterilitatis aut alterius necessitatis occurentis, quo casu uno quaeque partium praedictarum victualia retinere prius pro se et suis subditis possit: illa tamen, casu praedicto, quae in aliena patria empta forent per dominia dictarum partium et cujuslibet earum duci possint sine contradictione, solutis tamen pedagiis et aliis gabellis et vectigalibus solitis et consuetis.

Item, quod, si aliquis vel aliqui ex dictis partibus eorumque subditis vel subditi ipsarum partium, ad invicem, unus contra alium habere vel movere vellent actionem, petitionem vel querelam pro causis proprietatis aliquorum bonorum seu rerum, actor sequatur forum rei et debeat actori debita justitia ministrari secundum consuetudinem et stylum locorum ubi res sunt sitae.

In debitis vero de quibus per publica instrumenta vel alias authenticas informationes aut alias legitimas probationes fiat probatio, summaria administretur justitia per quamlibet praedictarum partium de suis subditis summarie, simpliciter et de plano, sine strepitu, figura et involutione judicii. Si vero, ex nunc in antea, ex aliis, causisque praedictis aliquo orientur differentiae seu controversiae inter praefatos dominum ducem Sabaudiae vel aliquem ejus subditum vel subditos et dominum episcopum et capitulum sedunense vel dicti domini sedunensis episcopi aut capituli subditum vel subditos, debeant hujusmodi causae decidi in dietis et locis Marchiae, pro quibus decidendis et sedandis quaelibet ipsarum partium unum vel duos amicos quos voluerint eligere debeat et teneatur ad requisitionem actoris et actor unum superarbitrum de praedicto Consilio Villae Bernensis, qui potestatem plenariam habeant, auditis partibus in eorum juribus et defensionibus summarie tantum et sine aliqua involutione litis, cognoscendi, decidendi, prope aquam Morgiae Conthegii, loco solito jorneari, expensis partis succumbentis, omnimoda applicatione, reclamatione semota, et ad eligendum amicos reus sit semper compellendus praecise per judicem vel dominum sub cujus jurisdictione residet, et in dieta Marchiae capienda inter ipsas partes, si de die non essent concordes, sit dies assignationis ad actoris electionem, cum dilatione non minori viginti dierum. Et pronuntiata et ordinata per dictos amicos et superarbitrum et majorem partem eorum dentur et dari debeant precise exequutioni contra illum qui in pronuntiatione succubuerit per suum dominum vel judicem, quantum bona debitoris se extendunt, omni tamen cessante dolo vel cautela in ipsis bonis adhibendis. Eligere autem unum vel

duos amicos pro dicta cognitione facienda, sit in arbitrio actoris quod ad numerum dictorum duorum aut unius amicorum considerata causae qualitate. Et, casu quo amici electi essent in pronuntiando discordes et contrarii et superarbiter non esset clarus in quam partem inclinaret, sed vellet majorem deliberationem et consilii participationem habere, cognitionis vires ad superarbitrum electum devolvantur, qui teneatur et debeat suam proferre ordinationem et declarationem infra unum mensem tunc proxime sequentem, in loco ipsius Marchiae, infra quam debeat partibus assignare et intimare diem qua velit suam proferre ordinationem in ipsa dieta in qua talis amicorum discrepantia emerserit.

Et, simili modo, si similes orirentur differentiae inter Bernenses vel aliquem eorum subditum vel subditos et praefatos dominum episcopum et Capitulum sedunense vel ipsius domini episcopi aut Capituli subditum vel subditos, quaelibet ipsarum partium eligere debeat duos amicos et actor unum superarbitrum de consilio illustrissimi domini ducis Sabaudiae, per quos suis quibus supra ministret justitiam expensis succumbentis; ita tamen quod, si actor sit de Berna vel territorio ejus subditus, dieta Marchiae teneri debeat in loco de Frutinga, vel im Kander-Stegg, ad electionem actoris, et ordinata et cognita, per eosdem amicos et superarbitrum executioni demandentur ut praedeclaratum est, non tamen per hoc derogando aliis conventionibus et ordinationibus, si quae prius factae forent per Vallesienses cum aliquibus subditis Bernensibus, Vel judex partis succumbentis, sive sit de Sabaudia, sive de dominio Bernensi, aut Vallesio, esset negligens in compellendo suum subditum ad eligendos amicos suos vel exequendi ordinata et cognita per dictos amicos et superarbitrum, possit procedi' ad impignorationem personarum et bonorum contra subditos negligentis, circa compulsionem et exequutionem praedictam, usque ad plenam et integram satisfactionem eorum quae essent petita per partem actricem vel cognita et ordinata per dictos amicos et superarbitrum, ac expensarum et damnorum inde supportatorum et supportatarum per partem obtinentem. In causis vero

proprietatum et debitorum, observetur prout supra fuit declaratum inter Sabaudienses et Vallesienses. Superarbiter autem electus seu eligendus per actorem, juxta tenorem capituli praesentis, urgeri possit et debat per dominum cujus subditus est arbitrum assumere et ad loca Marchiarum praedictarum diebus assignatis procedere et omnia facere quae talis superarbitri officio incumbunt.

Item, quod, sub spe fugae et retractus, nonnulli malefactores gravia et enormia delicta perpetrare praesumant, ad obviandum eorum protervae voluntati, ne etiam delicta remaneant impunita quae reipublicae interest palam, vel caeteris cedat in exemplum, puniri, etiam pro majori observantia pacis et tranquillitate inter subditos partium earumdem, si contingat aliquos malefactores delinquere ex dominio illustrissimi domini ducis Sabaudiae et talis fugam arriperet ad patriam Vallesii, seu ejus locumtenens, aut alii officiarii ad quos pertinet sub quorum jurisdictione talis malefactor reperiretur, eum personaliter capere et remittere debeat ac teneatur officiariis praedicti illustrissimi domini ducis Sabaudiae quandocunque, per eos seu eorum aliquem, personaliter et litteratorie, fuerit requisitus. Et, e converso, delinquentes in patria Vallesii fugam arripientes ad dominium praefati illustrissimi domini ducis Sabaudiae similiter personaliter remittantur per ballivum Chablasy, seu ejus locumtenentem, aut alium qualemcunque officiarium penes cujus jurisdictionem talis malefactor repiriretur, officiariis praefati reverendissimi domini episcopi sedunensis quandocunque ab eis vel eorum aliquem, personaliter vel litteratorie, fuerint requisiti, exceptis tamen homicidiis non ex pertinacitate, sed in rumore casualiter, occurrentibus, non deliberate et appensate factis, qui in patria Vallesii communiter appellantur *coup noble*, pro quibus non fiat remissio. Ubi autem aliquis malefactor delinqueret in dominio Bernensi et fugam arriperet ad Vallesium et ibidem conciperetur et reperiretur, post clamam factam justitia ibidem de eo administretur sine remissione. Et, e converso, bona malefactorum ante praedictam (clamam) remaneant judici vel domino in cujus jurisdictione essent ipsa bona, illa autem quae penes ipsum

malefactorem essent remaneant domino vel judici ubi justitia ministratur.

Item, si casus contingerit, quod si aliqua dictarum partium guerram haberet (quod Deus advertat!) et subsidium gentium ab alia parte rogaret, pro stipendio vel ex gratia, ut quos stipendiarios in dominio vel jurisdictione alterius partis movere possit et inducere pro suo auxilio non debeat, nec possit eis inhiberi per alteram partium quae vadent in subsidium parte instantis, dummodo guerra non esset cum tali contra quem, de jure vel ex conventionibus specialibus retrofactis, non posset dari succursus per eum cujus subditi requirentur.

Item, si contingeret aliquem Vallesiensem velle offendere patriam Vallesii, seu aliquos de ipsa patria Vallesii, et se retraheret ad patriam Sabaudiae vel Bernensium, non debeat ibidem receptari ad offensionem faciendam praefatis Vallesiensibus. Similiter, si aliquis Sabaudus vel Bernensis, vel aliquis eorum subditus, et se retraheret ad terram Vallesiensem, non debeat ibidem receptari ad offensionem ipsis domino duci et Bernensibus seu subditis eorum.

Item, exstitit actum inter partes praedictas quod de praemissis omnibus et singulis per nos, notarios infra scriptos, fiant et fieri debeant tria publica instrumenta, unum ad opus praefati illustrissimi domini ducis Sabaudiae, aliud ad opus praefatorum magnificorum dominorum Bernensium et aliud praefatis reverendissimo in Christo patri domino episcopo, capitulo sedunensi et patriotis Vallesii, quae quidem instrumenta, pro majori confirmatione et conservatione praemissorum et in signum emulgationis et approbationis omnium et singulorum supra et infra scriptorum, debeant sigillari sigillis praefatorum domini ducis Sabaudiae Bernensium, episcopi, et capituli sedunensis et omnium et singularum communitatum et desenorum patriae Vallesii.

Per praemissa autem non intendunt praefati ambassiatores illustrissimi domini ducis Sabaudiae et Bernensium, in aliquo derogare aliis conventionibus et confoederationibus inter eos vigentibus, sed salvae remaneant remanentibus tamen ipsis non

obstantibus firmis et in pleno robore omnibus supra specialiter capitulatis et conventis inter ipsos ambassiatores praefati illustrissimi domini ducis Sabaudiae et dominorum Bernensium, praefatos reverendissimum dominum episcopum et venerabile capitulum sedunense et patriotas Vallesii. Quae omnia et singula suprascripta ipsae partes et earum quaelibet, nominibus praemissis, pro ipsis partibus et earum et cujuslibet ipsarum successoribus et posteritatibus, quantum ipsarum quamlibet tangit, promiserunt per juramenta sua corporaliter tactis scripturis et praefatus dominus episcopus manus ad pectus ponendo, modo praelatorum, attendere, observare et adimplere, sub obligatione omnium et singulorum bonorum suorum, ipsorum domini ducis Sabaudiae, Bernensium, episcopi, capituli sedunensis et patriotarum Vallesii, ipsaque rata, grata, firma, et valida habere perpetuo et tenere ac inviolabiliter observare cum effectu, renuntiantes autem, partes ipsae et earum quaelibet prout eam tangit, nominibus antedictis, sub vinculo earum juramenti et sub obligatione omnium et singulorum jurium jurisque facti, exceptionum, rescriptorum impetrationum, pariterque omnium cautelarum quibus mediantibus contra praemissa vel aliquod praemissorum quovis modo veniri possit, cogitari et attentari.

Acta fuerunt haec in civitate sedunensi, in castro Majoriae, videlicet in magna stupha ipsius castri, praesentibus testibus ad praemissa vocatis, et rogatis: nobilibus viris Petro de Castellario, domino de Acere, Aymone de Villario ballivo Chablasii, Bartholomeo Palisiono de Viviaco, Johanne de Castello, Guillelmo Bemondi, Petro de Peren clericis, viris religiosis dominis Petro Schwyck priore de Lietsch, fratre Nicodo Benoton priore conventus Gerondae, nobilibus viris Mathia Gobellini, Petermando de Annivisio et Laurentio Gröli, clerico in communitate de Seduno, et me Perroneto Cavelli, cum notario subscripto qui infra Perronetus Cavelli.

Et me vero Humberto Pingonis cum notario supra scripto.
Humbertus Pingonis.

10. Epistola illustrissimi domini ducis Mediolani, ad reverendissimum dominum Episcopum Sedunensem.

Anno 1454, 14. Septembris.

Archivi Reipublicae Vallesianae ex Archivo Mediolani.

Franciscus Sfortia, vice-comes, Dux Mediolani, domino Henrico Hesperlin Episcopo, nec non et communitatibus et hominibus patriae Vallesii.

Reverende in Christo pater et egregii ac Discreti amici nostri carissimi, his diebus cum ad nos legatum vestrum demisissetis, habitus est invicem, quem novit et referre potuit, Sermo de ineunda inter nos confoederatione et intelligentia, prout etiam erat inter potentissimum nunquam delendae memoriae principem dominum ducem Philippum Mariam patrem et praedecessorem nostrum honorandissimum. Itaque cum compererimus in intelligentia, quam vobiscum habuit praelibatus illustrissimus quondam dominus dux Philippus Maria, inter alia fuisse nonnulla capitula quae ad communem utilitatem et commodum tendere videntur, et praesenti tempori convenientissime accommodari; eaquidem renovavimus et refirvavimus patenti privilegio nostro, et ipsum privilegium vobis per hunc aulae nostrae tabellarium transmittimus, hortantes et rogantes, quod de ejus receptione nos certiores reddatis per vestras litteras. Et aliud vestrum in reciproca forma nobis emittatis, nam quamquam amore et animis ita conjuncti sumus, ut nihil utrinque nisi accomodum, utile et tranquillum expectari possit, non poterit tamen nisi prodesse et commendari, quod exterioribus id etiam indiciis comprobetur. Cum praeterea noviter ultra pacem, Ligam, et confederationem etiam cum illustrissimo domino (Duce) Venetorum contraxerimus, et his cum capitulis et conditionibus, quae amicis omnibus placere et nemini eorum praejudicium afferre debeant; amicitiam vestram rogamus, quod pacem et Ligam hujusmodi in opportuna forma ratificare quan-

tum ad se pertinet et approbare libeat, et ratificationem ipsam per hunc ipsum tabellarium nobis transmittere. Quaquidem ex se nobis gratificabimini, et declarabitis omnibus sinceram et optimam inter nos amicitiam et animorum conformitatem esse. Qui similiter ad omnia bene plaoita sumus ex corde parati; vobis declarantes et fide sincera afferentes in capitulis tam pacis quam Ligae inter nos et praefatum illustrissimum dominum Venetiorum celebrate, nihil contineri, quod vobis adversum judicari queat.

(Datum.) Mediolani XIV. Septembris MCCCCLIV.

---

11. Capitula intelligentia illustrissimi domini ducis Mediolanensis cum domino Episcopo, communitatibus et hominibus patriae Vallesii.

Anno 1454, 14. Septembris.

Archivi Reipublicae Vallesianae ex Archivo Mediolani.

Franciscus Sfortia, vice-comes, Dux Mediolani etc. Habeat illustrissimus atque potentissimus celeberrimae memoriae princeps dominus Dux Philippus Maria pater et praedecessor noster quondam horandissimus, quemadmodum informati sumus, cum reverendo in Christo patre domino episcopo et egregiis ac discretis viris, communitatibus et hominibus patriae Vallesii non tantum bonam vicineam atque sinceram amicitiam, sed etiam unionem, intelligentiam et confederationem: et quantum desideramus et nos, et omni curia studiose conquivimus, cum omnibus bene convicinavi et amice convivere, et ea procurare et perficere, quae communem tendunt ad quietem, commoditatem et tranquillitatem; ac cum illis praesertim, cum quibus excellentissimus ille princeps Dux Philippus Maria pater noster

praesentem confoederationem inire non possemus, sed, obtenta absolutione et liberatione praedictis, quam speramus impetrare bonas et optimas adducendo rationes quas nobis in ista materia praefatus vester orator prudentissime allegavit, erimus contenti antedictam, nullo addito vel adempto, vobiscum confoederationem contrahere, et ita, in eo casu, nos libenter esse facturos, si Dominationi Vestrae libuerit, ex nunc offerimus et nostram fidem sincero corde pollicemur. Insuper, praelibatae Dominatione Vestrae notum facimus, in facto illorum de Valle Divedrii [1]), qui nobis in maxima pecuniarum quantitate obligati erant, nos libenter, non propter illos, qui de nobis male merentur, sed propter contemplationem Excellentiae Vestrae, illis remisisse et condonasse remittereque et condonare omnes expensas, damna et interesse in quibus nobis tenebantur et quae ad maximam summam ascendebant, et etiam poenam quam, non solventes debitam nobis sortem, incurrerant, de ducatis sex millibus aut circa, pariter illis remisisse et condonasse remittereque et condonare denique, ex sorte per arbitramentalem sententiam et omni jure nobis debita, medietatem, hoc est mille ducatos auri, ita tamen quod omni modo ad totum suum posse praefata illustrissima Dominatio Vestra reliquam medietatem, scilicet ducatos mille, solvi nobis per illos faciat, omni exceptione remota, in quo iterum atque iterum Vestram Excellentiam obsecramus. Tandem ego, episcopus, commonefaciens in hoc me tantum insudasse, de quo vester orator mihi optimus testis erit, ut praedictum redditum ad ante dictam summam reducerem, quod amplius aut magis facere nequivissem, in quo etiam illud bonis verbis et facundiae ejusdem vestri oratoris concessum est ut res ista ad hanc summam reducta sit, quod qui eum ante accesserant multi nunquam impetrare potuerunt. Dedimus denique eidem domino Jacobo quasdam petitiones nostras atque capitula quas a Vestra Dominatione concedi nobis exposcimus et rogamus, quae justae sunt et quae

---

[1]) Val de Vedro.

tendunt ad bonam concordiam vicinitatis nostrae, nam, sub spe impetrationis illarum, ad praemissa moti sumus et quibus obtentis poterit ipsa Dominatio Vestra de nobis omnibus meliora vobis in dies et utiliora polliceri. Ex civitate sedunensi, XIII. Januarii MCCCCLV.

Signavit

Henricus Hesperlin de Rarognia,
Dei gratia sedunensis episcopus et comes Vallesii.

mer gruß vnd [illegible] wünschen ich [illegible]
[illegible] geist. schrüwe liebster son vnd ich danck[illegible]
wan ich erkenne das dir junger [illegible] vatter
die zal vnd [illegible] sind wissen das ich
zhalben [illegible] noch da so [illegible]
[illegible]
[illegible] hatt dem [illegible]



II.

Facsimile von Bruder Clausens Dankschreiben

vom St. Barbarentag 1482 [1]).

Mitgetheilt und mit Erklärung begleitet

von

J. AMIET,

Fürsprech und Notar in Solothurn.

Hiezu das nebenstehende Facsimile.

In dem Solothurner Staatsarchiv befindet sich in einem alten vergoldeten Rahmen ein Schreiben des seligen Bruders Nicolaus von Flue vom Jahre 1482. Der auf Papier geschriebene Brief, den wir im Facsimile mittheilen, ist theilweise sehr beschädigt; namentlich ist auf der rechten Seite ein Stück desselben weggerissen, und an den durch das frühere Zusammenlegen entstandenen Falten befinden sich ebenfalls Risse und Löcher. Der Originalbrief ist, wie es scheint, schon seit sehr langer Zeit auf ein Pergamentblatt, und dieses wieder auf ein

---

[1]) Veranlasst durch ihren verdienstvollen Vorsteher liess die geschichtforschende Gesellschaft in Verbindung mit der antiquarischen Gesellschaft in Zürich zu Solothurn ein Facsimile des in neuerer Zeit vielbesprochenen Dankschreibens des sel. Bruders Nicolaus von Flue verfertigen. Herr J. Amiet hatte die Güte, die noch immer unentschiedene Frage, an wen das Schreiben gerichtet sei, einer sorgfältigen Prüfung zu unterwerfen. Die Verehrung, welche die Eidgenossenschaft ihrem bekannten Friedensstifter widmet, wird auch dem Auslande gegenüber die Aufnahme dieser Arbeit in das Archiv rechtfertigen und ihre Ausführlichkeit entschuldigen. Anm. d. Red.

dünnes tannernes Bretlein fest aufgepappt, so dass die aussenher auf dem Briefe wahrscheinlich angebrachte Adresse ohne Zerstörung desselben nicht mehr sichtbar gemacht werden kann. Hinten auf das Holz des Bretleins ist mit einer, aus einem spätern wahrscheinlich der Mitte des vorigen Jahrhunderts, stammenden Schrift geschrieben:

»Den Ehrwürdigen, Frommen vndt Weysen Herren Schultheiss vndt Rhatt der Statt Bern.«

Der Brief selbst lautet folgendermassen:

»Dien erwirgen. Der nam X^sti[1] sig üwer grusz vnd ich wünsen üch vil *guts* vnd dancken üch fil gutes vnd der heilig geist sig üwer letzter lon vnd ich dancken üch erstlich vnd fast üwer früntlichen gab wan ich erkennen dar dur üwer vätterliche liebe vnd die mich bas fröiwd den die gab vnd ir sönd wüssen das ich ein grosz be*nügen* han vnd wëre sie noch zhalben minder nochde so benügte mir *sie* fast wol *vnd wo ich das* vmb *üwer*e liebe köndt uerd*ienen* gegen got vnd gegen der welt wott ich tun mit guttem willen. Der Bott dem irs vffgen heit hät mirs fürderlich bracht Bitten ich üch dz ir ihn üch öch lassend empfolen sin Von liebe we*gen* so scriben ich üch me Gehorsam ist die gröst die es in himel vnd in erdrich ist Dar vm sönd jr lugen, dz jr enandren gehorsam syend vnd wisheit[2] dz allerliepst wan warum Es facht alle ding zum besten an frid ist allwegen in got wan got der ist der frid vn*d* frid mag nit zerstört wrdn vnfrid würt aber zerstört Dar vmm so sönd jr lug*en* dz jr vff frid stellend witwen vnd weisen beschirment als jr dz noch vntzhar *than* heit vnd wess glück sich vff de*m* ertrich meret Der sol got danckbar dar*um sin* So meret es sich öch indem hymel Die offnen sünd die sol man were*n vnd* Der gerechtikeit *all*wäg bystan Ir sönd öch dz liden gotz in üweren hert*zen tragen* Es ist des mön*sc*hen gröster trost an sim lezsten end Es ist menger mönsch d*er zwifel*hafftig ist *an dem* globen vnd der tüf*el* tut me*n*gen infal d*urch* den glo*ben vnd* allermeist

[1] Christi. [2] wisheit, nicht wishet oder wisset, wie bei den meisten Mittheilungen dieses Briefes.

dürch den glöben wir sönd aber nit zwifelhafftig darin sin wan er ist *also wie* er gesetzt ist vnd ich schriben üch nit das *darum* dz ich glöbe dz ir nit recht glö*bet mir* zwifflet nit dar an jr sigend *gut gesind* ich schriben es üch zu einer *vrmanung ob* der Bösz geist *jeman* darum anfächt dz er dester ritterlicher widerstünd nit me *Got* sig mit üch Datum vff sant Barbaran tag jm lxxxij jar Darz*u han ich* lassen trucken min eigen ingesigel lassen trucken vff dissem brieff ·

Ich bruder claus von flue.«

Dieses Schreiben des Bruders Claus findet sich schon in Heinrich Bullingers Historien oder Geschichten der Stadt Zürich etc. Theil II. Buch 13. Cap. 1. Bullinger sagt darüber Folgendes: »Denne ist mir auch worden bruder Claussen Brieff an die statt Bern, die ihm etwas mit verehrt hat, daraus sin einfalt und fromm gemüht mag verstanden werden«, und giebt dem Briefe die Ueberschrift: »Den Ehrwürdigen, frommen und weisen Schultheiss und Raht der statt Bern.« Diese älteste Mittheilung des Briefs enthält einige wenige Abweichungen vom Original. Namentlich findet sich in den meisten Handschriften Bullingers als Enddatum des Briefes St. Bernhards statt St. Barbaren Tag. Zu Ende seiner Mittheilung sagt Bullinger: »So viel hab ich von bruder Claussen von Bern überkommen, hiefür zu verzeichnen.«

Dr. Joh. Anton Weissenbach (Chorherr zu Zurzach) sagt in seinem: Leben und Geschichte des sel. Nicolaus von Flue, 1787: »der hohe Stand Bern habe jenem von Solothurn mit diesem Briefe ein Geschenk gemacht.« Dasselbe sagen Johann von Müller und mehrere andere Schriftsteller. Joseph Businger bemerkt in seinem: Bruder Claus und sein Zeitalter, Luzern 1827, p. 76: »Der Stand Bern sandte einen eigenen Läufersboten nach dem Ranft, um unserm Seligen ein Dankschreiben und eine schöne Gabe an seine Kapelle zu überbringen, welche Achtungsbezeugung Nicolaus dann unterm fünften Christmonat 1482 an Schultheiss und Rath, durch seinen Sohn Johann ausgefertigt, erwiederte«, und in einer Note: »Der Stand Bern soll mit

diesem Originalbriefe der Stadt Solothurn ein Geschenk gemacht haben.« Welche historische Kritik nun diese Behauptungen bestehen, mag sich aus Folgendem ergeben:

Das von Freunden der vaterländischen Geschichte herausgegebene Solothurnische Wochenblatt, Jahrgang 1811, No. 12. S. 109, giebt unter dem Titel: »Eine köstliche Reliquie« einige historische Notizen darüber, wie die Kanzlei von Solothurn zum Besitze dieses Briefes gekommen und theilt folgende Auszüge aus dem Solothurner Rathsprotokoll vom Jahre 1689 mit:

Rathsprotokolls-Auszug vom 5. September 1689, Fol. 502.

Streitige von dem Hl. BruderKlausen geschriebener Brief.

Bruder Klaus konnt nicht schreiben, dieser Brief an den Stand Bern ist von ihm diktirt worden.

»Indemme zwischen der Zurmatisch- vnd Müntschischer Ehrenverwandtschaft ein Streit entstanden, wem der von dem H. Nicolao von Vnderwalden eigenhändig geschriebene Brief zuständig, als haben M. G. Herren gerathen, das beyderseits freiwillig abgestanden, vnd der Brief zu Handen des Standes gelegt, hiemit selbiger von den Wohlehrwürdigen Herren Jesuiten durch Hrn. Grossweibel wiederumb abgefordert werden soll. 5. Sept.« —

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

Rathsprotokolls-Auszug vom 7. September 1689, Fol. 510.

Codiertes Recht auf des Hl. Bruder Clausen Brief.

»Hochgedachte, Ihro Gnaden haben Hrn. Schützenhauptmanns vndt Hrn. Kriegsrathschreibers Wallier Cession ihres auf des H. Bruder Clausen von Flue Brief gehabten Rechtens zu Gnaden auf vnd angenommen. 7. Sept.« —

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

Obige Randglossen sind später, wahrscheinlich gegen Ende des vorigen Jahrhunderts, in das Protokoll geschrieben worden.

Das Solothurner Wochenblatt geht von der Ansicht aus, das fragliche Originalschreiben sei früher in Bern gelegen, sagt jedoch, es sei ihm völlig unbekannt, wie dasselbe aus der Kanzlei des Standes Bern gewandert sei.

Aus obigen Auszügen geht nun hervor, dass unser Manuscript in der Mitte des 17. Jahrhunderts in den Händen einer solothurnischen Familie war. Der alte auf 2 Füssen stehende und im Roccocostyl ausgezierte Goldrahmen, worin das Manuscript aufbewahrt wird, war auch damals schon vorhanden, was das oben an dem Rahmen angebrachte Wappen des längst ausgestorbenen solothurnischen Geschlechtes Mintschi [1]) vollkommen beweist. Nach dem 1689 erfolgten Tode des letzten Privatinhabers Mintschi, in dessen Familie diese Urkunde lange Zeit als Heiligthum mochte bewahrt worden sein, entstand, wie aus obigen Auszügen hervorgeht, unter den Erben, nämlich der Mintschischen Verwandtschaft und der nun ebenfalls ausgestorbenen Familie Zurmatten, ein Rechtsstreit, wem dieses alte merkwürdige Familienstück zufallen sollte. Der Streitgegenstand ward bis Austrag des Handels bei den Jesuiten in unparteiische Hände gelegt und die Sache kam am 5. Sept. 1689 vor das Gericht des kleinen Rathes. Der Rath, dem diese Urkunde zu wichtig schien, um in Privathänden belassen zu werden, oder vielleicht, weil er dieselbe als in das Staatsarchiv gehörig ansah, aus welchem sie ein früherer Beamteter mochte entäussert haben, entschied dahin, es sollen beide streitende Parteien von ihren Ansprüchen auf diesen Brief abstehen, und derselbe von den Jesuiten durch den Grossweibel wieder abgefordert und zu Handen des Standes gelegt werden. Zwei Tage darauf, nämlich am 7. September, cedierte der damalige Schützenhauptmann und Kriegsrathsschreiber Wallier, der, wie es scheint, zu einer der streitenden Ehrenverwandtschaften [2]) gehörte, in Folge Rathsbeschlusses vom 5. September seine Rechte auf be-

---

[1]) Ein weisses Kreuz mit zwei quer einander gegenüberstehenden goldenen Lilien und zwei goldenen Sternen im blauen Feld. [2]) Wahrscheinlich durch Schwägerschaft.

sagten Brief an den Stand Solothurn, welcher diese Cession auch gnädiglich annahm.

Das ist Alles, was in dem Solothurner Staatsarchiv über die Erwerbung dieses Briefes von Seite des Standes Solothurn sich vorfindet, namentlich findet sich davon nicht die geringste Spur, dass damit der Stand Bern dem Stande Solothurn ein Geschenk gemacht habe. Wie diese Behauptung, welche sich, wie wir oben erwähnt haben, hei mehreren Schriftstellern, namentlich bei Weissenbach, Müller, Göldlin und Businger vorfindet, entstanden sein mochte, ist leicht dadurch zu erklären, dass der erste, der diese später als Behauptung erscheinende Hypothese aufstellte, keine Kenntniss von den oberwähnten Rathsprotokolls-Auszügen hatte und daher annahm, Solothurn müsse von Seite Berns mit diesem Briefe beschenkt worden sein, indem er sich keine andere Erwerbungsart als wahrscheinlich denken konnte.

In neuester Zeit herrschte nun bei dem Personal der solothurnischen Staatskanzlei und einigen dortigen Geschichtsfreunden ein Zweifel, ob die gedachte, weit spätere Aufschrift auf dem tannernen Bretlein, worauf der Brief gepappt ist, und jene Angabe, es sei dieser Brief von Bruder Claus an den Stand Bern geschrieben worden, richtig, oder ob nicht vielleicht dieses Schreiben an Solothurn selbst, wo es sich auch befindet, adressirt worden sei. Nach dieser Ansicht sei dieses letztere um so wahrscheinlicher, als Solothurn im Jahre 1481 an Bruder Claus eine Gabe von 20 Gulden an ein ewiges Jahrzeit übersandte und jener Brief vielleicht eine Antwort auf das solothurnische Standesschreiben sei, welches jene Gabe begleitet habe. Dieses solothurnische Standesschreiben an Bruder Claus wurde mit einem Briefe des Staatsschreibers Johann vom Stall im Namen der Regierung an Herrn Heinrich Im Grund, Pfarrer zu Stanz, begleitet. Beide Briefe, welche sich Beide nach einander in dem Solothurner Staats-Copeyenbuch No. 5. von Anno 1481 bis mit 1495, Folio 84 vorfinden, lauten folgendermassen:

1) »Dem erwirdigen vnd gelerten Herren herrn N.[1]) kilchher zu Stansz minem sonder fürgeliebten herren vnd gepieter.

Erwirdiger vnd gelerter herr. Vwer erwirdikeit empfilch ich mich getrüwlich vnd bin bereit der allzit willenlich ze dienend. Min herren sind bericht üwer trüwen grossen arbeit vnd müg so jr als ein gerechter liebhaber fridesz vnd süsz der Eidgenoszschaft habent gehept vnd sagend üch desz grossen danck mit erbieten daz willenclich wo das zeschulden kompt zeurdienen. Si schickent by disem potten dem wirdigen bruder Clausen zweinczig guldin zu einem guten jar an ein ewig mesz Denn si siner trüwer hillff vnd gutesz ratesz wol genossen habent, Ich schick üch hiermit legendam vnd historiam Sancti Vrsi desz tag wirt hie zu Solothornn vff nechsten tag nach michahelis loblich gefieret vnd begangen[2]), vnd erbüt mich als der üwer zu allen üweren gefelligen sachen, geben vff Sampstag vor Circumcisione Domini anno mc lxxx primo.

Gantz der üwer Hans vom
Stall Stattschreiber zu Solothornn.«

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

---

[1]) „N.“ Hans vom Stall kannte den Geschlechtsnamen des Stanzer Pfarrers nicht

[2]) Hans vom Stall beschrieb die Feierlichkeit, mit welcher 7 Jahre vor diesem Briefe, im Jahre 1474 am Sonntag Quasimodo die im Jahre 1473 bei Abbrechung der St. Peters-Kapelle gefundenen Körper, 36 Märtyrer aus der Gesellschaft des heil. Ursus (thebäischer Legion) auf Bewilligung Pabst Sixti IV. und des Cardinals Julian, Bischofs zu Lausanna, erhoben und im St. Ursus-Münster beigesetzt wurden. (*Fr. Hafner*, Soloth. Schawpl. Tom. II. pag. 178 giebt von dieser Beschreibung einen Auszug.) Man findet noch in Thun ein Schreiben vom Stand Solothurn an Schultheiss und Räth von Thun:

„Dasz-fernd in der heiligen charwochen — an der Kapel — die werchlüt ane all ir gewerd mit wunderberlichen zeichen nit in tiefen grund ganz unversert driszig vnd siben mannes körpel funden habent da etlichen sin höpt vff der Brust etlichen vff dem nabel etlichen vnter der armen etliehen zwüschent den beinen vnd etlichen vff den achseln gelegen — — — das sölich gepein — — — in das stifft sant Vrsen

2) »Dem erwirdigen vnd andechtigen bruder Clausen zu Vnderwalden vnserm getrüwen guten fürdrer.

Erwirdiger vnd andechtiger bruder Wir der Schultheis vnd Rate zu Solotornn emphellend vns getrüwlich jn üwer gepett wir sind bericht wie das jr uon Gnaden desz allmechtigen gotesz vnd siner lieben muter frid ruw vnd einhelligkeit jn der gantzen eidgenoszschaft habent gemacht durch üwer getrüw rat vnd vnderrichtung vnd souil gutesz vnserthalb geredt [1]) daz wir verbrüdert sind jn einem ewigen pund mit gemeiner eidgenoszschafft desz wir billich dem waren got vnd allem himmlischen her vnd üch als liebhaber desz friedesz grosz lob vnd danck sagent, bittend vnsern herren Jhesum cristum vnd sin wirdige muter daz die üwer lon syent vnd üch ja die fröud der ewigen selikeit setzend, dem allmechtigen got ze lob vnd üch zu gefallen so schickent wir üch zweinczig guldin zu einem guten jar an ein ewig mesz vnd bittend üch daz jr got den herren für vns bitten wöllend, Geben vff Sampstag vor dem jngenden jar anno mc lxxxprimo.«

Für getreuen Auszug

Für die Staatskanzlei
Sign. Kolb.

Diese beiden Briefe sind in dem erwähnten Copeyenbuch von der Hand des Staatsschreibers Hans vom Stall selbst ge-

---

geleit werden sol — . . . bittend üch ernstlich ir wöllent vff den gemelten sontag quasimodogeniti by solcher er vnd offenbarung der heiligen hie sin vnd sölichs üwre lütpriestern an der canzel offenlich dem gemeinen volck by zit . . . verkinden lassen das wöllent wir umb üch fründlich verdienen Geben vff unser lieben frouwen tag Indicationis anno jcclxx quarto.

Pro Copia collatum
Bescheine Solothurn den 27. October 1806.

Sign. Lüthy, Notar.

[1]) vnserthalb *geredt*. Es ist dieses wieder ein Beweis mehr, dass die Einrede: „Bruder Klaus sei nicht persönlich in Stanz erschienen, sondern habe seine Meinung blos sagen lassen“, gewiss höchst ungegründet ist. Vergl. *Diebold Schilling*, *Joh. v. Müller*, *Hafner*, Schawpl. Tom. I. pag. 399.

schrieben, der wahrscheinlich auch seiner Zeit die verschwundenen Originalien expedirte. Von diesem Solothurnischen Geschenk und der Person des damals berühmten Solothurnischen Staatsschreibers Hans vom Stall meldet Franciscus Hafners kleiner Soloth. allg. Schawplatz Tom. I. pag. 399 Folgendes:

»Anno 1481 — — — Es hat Solothurn ermeltem Bruder Clausen zur Dankbarkeit 20 Gulden an Gold, für ein ewig Liecht, gleich übrigen Orthen, verehrt, wie auch Johannsen Schilling dem Stattschreiber zu Lucern für den Bundtbrieff 50 Gulden, dem Vnderschreiber 6 Gulden zum Trinkgeld bezahlt. Gesandte von Solothurn zu Stantz Herr Vlrich Byso Schultheiss, vnd Hans vom Staal Stattschreiber, welcher mit dem seeligen Bruder Clauss grosse Vertrawlichkeit gepflegt, vnd den bundt nit wenig befördert hat.«

Tom II. pag. 191:

»Anno 1481 — — Herr Hanss vom Staal hat den Bundt in Beywesen der beyden Stätten Botten gestellt auff Wohlgefallen der Orthen, die seyend williglich darin gangen« —

Wie bereits erwähnt, herrschte in Solothurn in neuester Zeit die Ansicht, es möchte das fragliche Originalschreiben von Bruder Claus dem Stande Solothurn selbst, der es auch besitze, gegolten haben. Diese Ansicht wurde noch dadurch bestärkt, dass laut dem oben allegierten Solothurner Wochenblatt schon im Jahre 1811 in den Archiven von Bern Nachforschungen angestellt wurden, welche nicht die geringsten Aufschlüsse gewährten, ob je eine Gabe von Bern an den Bruder Claus übersandt worden sei. Durch Anregung unsers verehrten Herrn Joh. Kasp. Zellweger kam diese in Solothurn herrschende Meinung wieder zur Sprache, und in Folge derselben schrieb die Staatskanzlei Solothurn im Interesse der Geschichte unterm 2. Jänner 1843 an die Staatskanzlei Bern und stellte das Ansuchen, alles dasjenige mitzutheilen, was sich in den dortigen Archiven allenfalls über diesen Gegenstand vorfinden möchte. In Folge dieses offiziellen Ansuchens erhielt die Staatskanzlei Solothurn folgende Antwort:

„Bern den 13. Januar 1843.

Die Staatskanzlei des Cantons Bern

an

die hochlöbliche Staatskanzlei des Cantons Solothurn.

Hochgeachtete Herren!

Mit verehrlicher Zuschrift vom 2. dieses Monats richten Sie an uns die Einfrage, ob sich in den hierseitigen Archiven etwas Näheres darüber vorfinde

1) dass Bern seiner Zeit dem Bruder Nicolaus von der Flue eine Gabe übersendet habe,
2) dass desshalb ein Dankschreiben von ihm an die Regierung von Bern gelangt sei,
3) dass Bern die Regierung von Solothurn mit diesem Schreiben beschenkt habe?

Wir bedauern, nach stattgehabter sorgfältiger Nachforschung, Wohldenselben kein befriedigendes Resultat mittheilen zu können. In Hinsicht auf den 1. und 3. Punkt findet sich keine Spur. Was sodann den 2. Punkt, nämlich das Dankschreiben, welches Nicolaus von der Flüe an die Regierung von Bern erlassen haben soll, anbetrifft, so ist allerdings ein Schreiben von Unterwalden vom 3. Juli (sollte heissen Juni) 1647 vorhanden, worin die Herausgabe des Originals oder einer Abschrift dieses Dankschreibens verlangt wird. Aus dem Rathsmanual ergiebt sich nun, dass Bern hierauf am 28. Juni 1647 an Unterwalden geschrieben hat, man habe zwar diesem Schreiben nachgeforscht, dasselbe aber wegen Kürze der Zeit noch nicht finden können; sobald es aber sollte gefunden werden, würde man es übersenden. Hiebei scheint jedoch die Sache stehen geblieben zu sein, denn von diesem Zeitpunkte an ist davon nirgends mehr die Rede.

So mangelhaft nun auch das Ergebniss dieser Nachforschung ist, so glauben wir doch, Wohldenselben in Anschluss eine Abschrift jenes Schreibens von Unterwalden, und einen Auszug aus dem Rathsmanual, bezüglich auf die Antwort von Bern, übersenden zu sollen. Die Beilage Ihrer Zuschrift folgt angeschlossen zurück.

Wir benutzen übrigens diesen Anlass, Sie, Hochgeachtete Herren, unserer ausgezeichneten Hochachtung zu versichern.

Der Staatsschreiber

Sign. Hünerwadel.«

Beilage I.

»Den Frommen, Fürsichtigen, Ehrsamben vnd Wisen Schultheiss vnd Rhatt der Stadt Bern, Vnsern jnsonders gueten Freunden vnd getreüwen Lieben Alten Eidtgenossen

Bern

Vnser freundtlich willig dienst, sampt wass wihr Ehren Liebs vnd guets vermögend zuuor, fromb fürsichtig Ehrsamb wiss jnsonders guet freund vnd getreüw Lieb Alt Eidtgenossen.

Demnach Wihr gewüsslichen, berichtet, wie dass vnser gewesste Liebe Landtmann der Seel. brueder Claus von Flue vor einhundert Sechszig vier in dem fünften Jahr euch vnser G. L. A. E. geehrten Lieben Vorderen ein freundtlich Dankhschreiben vbersandt habe; welches schreiben zwahr hin vnd wieder copiert befunden, wihr aber zue vnserer nachrichtung dessen eigentlichen inhalt gern sehen möchten, als ist an euch vnser G. L. A. E. vnser freundt Eidgenössisch vnd höchstes pitt, Ihr vnser G. L. A. E. gemelt schreiben, in seinem Original verwahrt durch Weisern diss vnseren Leüffer vns zuekhommen lassen wolten, welches Wihr vff euwer begehr angentz ohnfehlbar zue grossem dankh widerumb euch ohnuersehrt zuekhommen lassen vnd vns hiemit dessen Reserviert haben wollen: Fals aber euch vnser G. L. A. E. gemelt schreiben in Originali zegeben nit lieben wolte, ist an euch vnser G. L. A. E. vnser ebenmessig freundt Eidtgenössisch pitt ihr vns authentische Copiam dessen wollen lassen zuekhommen. Hierdurch ihr vnser G. L. A. E. vns höchstens verbinden, ein solche freundt Eidtgenössische wilfahr zue allen begebenheiten vmb euch vnser G. L. A. E. hinwiederumb zebeschulden, vns samptlich somit Gott woll befohlen. Datum den 3. Juli 1637 (sollte seyn Juni).

Landtammann vnd Rhatt

zue Vnderwalden, Ob dem Kernwald.«

Von dem im Unterwalden Buch litt. A. eingehefteten Originalschreiben getreulich abgeschrieben, bescheint den 7. Jänner 1843.

L. S. Staatskanzlei Bern.

Sign. C. L. Herbart, Registrator.

Beilage II.

Rathsmanual der Stadt Bern No. 97. p. 87.

»Vnderwalden.

Sie loco recepisse verstendigen, dass Meghh. begerter massen zwahr ihres bruders Clausen an sie vor 164 jahren abgelassenen schryben nachschlachen lassen, selbiges aber, von wegen kürtze der Zyht, noch nicht finden können. Sobald aber durch beschende nachschlachung solches solte gefunden werden, würde es ihnen ohnuerhalten blyben. den 28 Juny 1647«

Als Auszug gleichlautend, bescheint den 7. Jänner 1843.

L. S. Staatskanzlei Bern.

Sign. C. L. Herbert, Registrator.

Aus dem Unterwaldenschen Schreiben an Bern vom 3. Juni 1647 ersieht man nun, dass das fragliche Dankschreiben des Bruders Claus damals schon allgemein bekannt war, indem, wie das Unterwaldensche Schreiben sagt, dasselbe »hin und wieder copiert befunden worden.« Wahrscheinlich sind darunter die Copien gemeint, welche die Bullingersche Chronik in ihren zahlreichen Manuscripten mittheilt. Auf jeden Fall ist es für die Geschichte dieses Schreibens interessant, dass dasselbe, wenn es wirklich an Bern geschrieben worden, in der Mitte des 17. Jahrhunderts, also 165 Jahre nach St. Barbaren Tag 1482 schon nicht mehr in Bern zu sein schien.

Die Fragen, deren Lösung wir versuchen müssen, sind nun folgende:

I. Ist das Schreiben Original?

II. An welchen Stand ist es geschrieben?

Zu I. Ueber die Originalität des Schreibens kann wohl kein Zweifel sein, sobald man nur einen flüchtigen Blick auf das in dem Solothurner Staatsarchiv liegende Manuscript wirft. Dafür spricht die offenbar aus der Zeit Bruder Clausens stammende Schrift, die durch das frühere Zusammenlegen des Briefs

entstandenen Falten und Risse, die Jahrhunderte lang beobachtete Heilighaltung dieser Reliquie als eine eigenhändige Schrift des Bruders Claus, dann die laut den angeführten Protokollsauszügen im Jahre 1689 von der Solothurnischen Regierung geschehene offizielle Abforderung dieses Schreibens von den Erben der frühern Besitzer. — Man könnte allenfalls durch das Unterwaldensche Schreiben vom 3. Juni 1647 an den Stand Bern veranlasst werden zu glauben, es möchte das Manuscript eine von jenen Copien sein, die der Unterwaldenschen Regierung damals zu Gesichte gekommen sind. Allein die Unterwaldener konnten den Inhalt des Dankschreibens, wie bereits erwähnt, aus der zahlreich verbreiteten Chronik von Heinrich Bullinger gekannt haben. Wäre das Manuscript eine blosse Copie, so hätte man dieses gewiss anderthalb Jahrhunderte später, zu einer Zeit, wo es leichter zu erkennen war, als nach viertehalb Jahrhunderten, nicht als Original angesehen. Eine blosse Copie hätte man nicht in Briefformat zusammengelegt, zu ihrer Erhaltung auf Pergament gepappt und in einen kostbaren Goldrahmen eingefasst. — Man könnte ferner auch wegen der Auslassung der Anrede auf die Meinung fallen, der Brief sei blosse Copie. Der Brief beginnt nämlich mit den Worten: »dien erwirgen,« woraus man schliessen könnte, die fernern Worte: frommen vnd wisen Schultheiss vnd rat der statt Bern,« welche Bullingers Chronik und die Rückseite des tannernen Bretleins, worauf das Manuscript befestigt ist, enthält, seien der Abkürzung wegen in der Copie weggelassen worden. Allein auch dieser übrigens von schätzbarer Seite gefallene Zweifel ist gewiss grundlos, wenn man nebst dem eben Angeführten bedenkt, dass Bullingers Copie, die durchaus nicht als authentisch betrachtet werden kann, noch mehrere andere Abweichungen enthält, und dass wahrscheinlich der volle Titel auf der Aussenseite des Briefs als Adresse angebracht war. Auch führt uns gerade diese kurze Anrede: »Dien erwirgen« auf eine Vermuthung, die wir weiter unten berühren werden. — Das Nichtmehrvorhandensein des Sigills ist ebenfalls kein Grund der Annahme, es sei der Brief eine

blosse Copie, indem während so langer Zeit wohl jede Spur eines Sigills leicht verschwinden konnte. Dann ist wahrscheinlich zum Behufe der Einrahmung ein Streifen von dem untern Theil des Papiers abgeschnitten worden, so dass die von einem allfällig auf das Papier selbst gedruckten Sigill vorhanden gewesenen Spuren schon desshalb nicht mehr sichtbar sein können. Das Schreiben ist daher mit ziemlicher Sicherheit als Original anzunehmen. Eine andere Frage ist es nun freilich, ob dasselbe eigenhändig von Bruder Claus geschrieben wurde, oder welche Gründe zu der Annahme des Gegentheils veranlassen? Offenbar glaubte man in der Mitte des 17. Jahrhunderts, es sei dieses Manuscript von Bruder Clausens eigener Hand geschrieben worden (siehe Soloth. Rathsprotok.-Auszug vom 5. Septbr. 1689 cit.). Auch dachte sich wohl die Regierung von Obwalden unter dem in ihrem Schreiben an Bern vom 3. Juni 1647 gemeldeten Original ein eigenhändiges Schreiben. In neuerer Zeit entstanden jedoch hierüber Zweifel. So nimmt das Solothurner Wochenblatt von 1811 pag. 110 an, es sei der Brief vermuthlich dem Heinrich Im Grund, Kirchherrn zu Stanz, in die Feder diktirt worden, indem erwiesen sei, dass Bruder Claus des Schreibens gänzlich unerfahren gewesen. Es ist diese Annahme Vermuthung, die allerdings durch den Umstand bestärkt wird, dass Solothurn sein Schreiben an Bruder Claus mit einem Begleitschreiben an Heinrich Im Grund abgehen liess, woraus zu schliessen, Im Grund sei zwischen Bruder Claus und den eidgenössischen Ständen die diplomatische Mittelsperson gewesen. — Aus welchem Grunde aber Joseph Businger in seiner alleg. Schrift mit voller Bestimmtheit behauptet, es sei der fragliche Brief durch Bruder Clausens erstgebornen Sohn Johann (der in den Jahren 1483, 1493 und 1498 Landammann war) geschrieben worden, ist unbekannt. Freilich sagen Müller, Businger und andere, Bruder Claus habe weder schreiben noch lesen können, was etwas unwahrscheinlich scheint, da Bruder Claus als Landrath und Richter während einer Reihe von 19 Jahren dem Vaterlande diente. Ein wichtiges Beleg für diese Behauptung scheint zu sein, Hans von Waldheims Reise-

bericht, eine in der Wolfenbütteler Bibliothek aufbewahrte und zum ersten Male in Friedrich Adolf Eberts, königl. sächs. Bibliothekars in Dresden, Ueberlieferungen zur Geschichte, Literatur und Kunst der Vor- und Mitwelt, in Druck erschienene Handschrift vom Jahr 1474 [1]). Nach demselben kam ein gewisser Junker Hans von Waldheim aus Halle, wie er selbst berichtet, nach Obwalden, und besuchte dort den Bruder Claus und den unweit von der Klause des letztern siedelnden Bruder Ulrich. »Der genannte Bruder Ulrich,« so erzählt Hans von Waldheim, »führte uns in seine Klause und wies uns sein Wesen und seine Bücher, darinne er liest; denn er ist gelehrt. Aber Bruder Claus ist ein purer Laye, der kann nicht lesen.« — So wenig nun dieser etwas romanhafte Reisebericht als authentischer Beweis angesehen werden kann, eben so wenig kann aus den von Johann von Müller nach Tschudy, Witwyler, Peter Hugo und Balthasars Fragmenten mitgetheilten Rede Bruder Clausens an die Tagherren in Stanz, worin Br. Claus von sich sagt: »Kunst und Wissenschaft habe ich nicht, ich bin ein ungelehrter Mann,« der Schluss gezogen werden, er habe nicht schreiben und lesen können, denn mehr als dieses letztere gehörte zu einem Gelehrten wohl schon in jener Zeit. Wenn daher auch die bestimmte Annahme, es sei gegenwärtiges im Facsimile mitgetheiltes Manuscript ein eigenhändiges Schreiben von Bruder Claus, etwas gewagt erscheinen dürfte, so scheint doch auch die umgekehrte Behauptung, es sei dieses eine Unmöglichkeit, nicht minder gewagt zu sein. — Gewiss ist jedoch, Bruder Claus hatte ein eigenes Sigill, was aus seinen beiden noch vorhandenen Briefen, nämlich dem gegenwärtig mitgetheilten und seinem im Archiv der Stadt Constanz liegenden Schreiben an Bürgermeister und Rath dieser Stadt von »Mittwuchen vor St. Blasiustag 1482« hervorgeht.

---

[1]) Dieses Manuscript ist in der Bibliothek zu Wolfenbüttel bezeichnet: 17. 2. Manusc. Aug. 4. Siehe auch *Businger*, welcher einen Auszug aus dem Reisebericht mittheilt.

Das letztere Originalschreiben [1]) soll mit dem Bilde Mariens, das Kind Jesu auf den Armen haltend, und die Umschrift führend: »Bruder Claus von Flue«, besiegelt sein [2]).

Zu II. Gehen wir zu der 2. Frage über: An welchen Stand war das Schreiben adressirt, und haben die von Solothurnischen Geschichtsfreunden und der dortigen Staatskanzlei erhobenen Zweifel einigen Grund?

Wie erwähnt, ist auf dem Originalschreiben die Adresse nicht mehr sichtbar. Die auf dem tannenen Bretlein geschriebenen Worte: »Den Ehrwürdigen, Frommen vndt Weysen Schultheiss vndt Rhatt der Statt Bern«, standen, der Schrift nach zu schliessen, im Jahre 1789 noch nicht, sondern sind von einem spätern Kanzleibeamteten, der vielleicht den Bullinger las, hingeschrieben worden, was auch dadurch bestätigt wird, dass in dem mitgetheilten Rathsprotokolls-Auszug vom 5. September 1689 nichts davon steht, dass der Brief an Bern geschrieben worden sei, sondern bloss in einer viel spätern Randglosse zu diesem Protokolle die Worte sich vorfinden: »Bruder Claus konnt nicht schreiben. Dieser Brief an den Stand Bern ist von ihm diktiert worden.« Das Hauptzeugniss, dass der Brief an Bern geschrieben wurde, ist daher Bullinger, der um so mehr Glaubwürdigkeit verdient, da er schon 16 Jahre nach dem Tode Bruder Clausens geboren ward, und, wie aus seiner Chronik zu entnehmen, eine Copie unsers Briefes von Bern selbst bekommen zu haben scheint. — Aus dem Antwortschreiben der Berner Staatskanzlei vom 13. Januar 1843 geht hervor, dass sich in den dortigen Archiven nichts darüber findet, dass und welche Gabe von Bern seiner Zeit an Bruder Claus übersandt worden sei; dagegen verdankt der Verfasser gegenwärtiger Abhandlung der

---

[1]) Dessen Facsimile wäre in einem künftigen Bande des Archivs zu wünschen. [2]) Nach dem Tode Br. Clausens soll dieses Sigill sein Enkel, Landammann Scheuber, und nachher die Familie Christen besessen haben. Siehe *Fr. Bernh. Göldlin v. Tieffenau*, Geist des sel. Bruders Claus, edit. II. Luzern, p. 104.; *Businger*, Br. Claus und sein Zeitalter, Luzern 1827, pag. 77.

schätzenswerthen Mittheilung des Hrn. Franz von Erlach, Cand. jur. in Bern, folgende wichtige Notiz aus einer in der Stadtbibliothek in Bern liegenden Seckelmeisterrechnung, einem Pergamentheft in Folio, deren Aufschrift buchstäblich und auch den Linien nach lautet, wie folgt:

»Dis ist Anthonj archer's Itetz
der Stat seckelmeister rechen
buch Angefangen vff Sant Jo
hanstag zu sinngichten Jm
lxxxij vnd endet sich vff
sant Steffanstag zu wienacht
jm lxxxiij Jar.«

In dieser Seckelmeisterrechnung findet sich nun die Stelle:

»denne [1]) bruder Claus ze vnderwalden an ein ewige mesz ze stür xxxx lib.«

Das auf dem Titel der Seckelmeisterrechnung angeführte Schlussdatum »vff sant Steffanstag zu wienacht lxxxiij« ist nicht der Stephanstag des Jahrs 1483, sondern der Stephanstag von 1482, denn damals wurde in Bern das Jahr post nativitatem, d. h. von Weihnacht an gerechnet, wie dieses aus allen Rathsmanualen, Missivenbüchern u. s. w. sich beweissen lässt [2]). Nähme man an, lxxxiij bedeute 1483 nach unserer Art zu zählen, so müsste der Seckelmeister anderthalbjährige Rechnung abgelegt

[1]) Mit dem Worte „denne“ (= Item) beginnt jeder einzelne Artikel der Rechnung. In derselben folgen zuerst die Einnahmen, hierauf die Ausgaben. Unten an jeder Seite ist bemerkt, wie viel die Summe der darauf stehenden Artikel betrage, und am Schlusse nach Summirung derselben die Abrechnung zwischen Einnahmen und Ausgaben.

[2]) Zum Beweise folgende Angaben: das deutsche Missivenbuch der Stadt Bern D. v. 22. Juli 1476—1481 hat Fol. 1076 eine Missive „datum Zinstag an der Nacht nach Thome appl. lxxvij“, dann ein anderes „Mitwuch des ingenden Jars abent anno lxxviij o.“ Fol. 1106 „datum Suntag nach circumsionis lxxviij o.“ Das Rathsmanual der Stadt Bern No. 22, 1. Nov. 1477 — 14. April 1478 hat als Daten verschiedener Sitzungen pag. 116.: „Zinstag nach Thome lxxvij“, pag. 121.: „Vff Sant Steffenstag anno mclxxviij“, pag. 124.: „Vff Mittwuch des Jngenden Jars abent lxxviij“, pag. 127.: „Vff Sampstag nach circumciss. lxxviij.“ No. 30. (28. Sept. 1480 — 26. Dec. 1480) pag. 133.:

haben, was nicht glaublich ist. Das Datum aus der Gabe von Bern kann aus der Seckelmeisterrechnung nicht näher bezeichnet werden. So viel aber ersieht man daraus, dass dieselbe während der 2. Hälfte des Jahres 1482 geschah, und dass daher unser Manuscript, das vom Barbarentag (4. December) 1482 datirt ist, eher eine Antwort an Bern zu sein scheint, die einer Zusendung während der zweiten Hälfte des nämlichen Jahres gegolten, als eine Antwort auf die Zusendung von Solothurn und den Solothurnischen Brief von Samstag vor dem Jngenden Jahr 1481 (vor Weihnacht, sonst müsste 1482 stehen), welche Zusendung nach diesem Datum beinahe ein Jahr vorausging. Freilich wäre es in der damaligen Zeit und unter den Verhältnissen, in denen Bruder Claus lebte, durchaus nicht zu verwundern, wenn derselbe erst ein Jahr später an Solothurn geantwortet hätte. Allein Bullingers Mittheilung in Verbindung mit der Notiz aus Seckelmeister Archers Rechnung lassen mit Sicherheit für Bern schliessen. — Es ist zwar auch der ganz bestimmten Annahme, dass der Brief an den Stand Bern, und bloss an diesen Stand geschrieben sei, ganz neulich wieder die Hypothese entgegengestellt worden, es habe derselbe vielleicht beiden Ständen, Bern und Solothurn, zugleich gegolten. Für diese Meinung sprechen folgende Gründe:

Die Gaben, welche Bruder Claus von den Ständen erhielt, seien ihm verabfolgt worden in Folge Beschlusses der Tagleistung in Stanz. Also beginnen die Tagherren den Abschied:

„Mitwuchen vigilia Thome lxxx o.“, und dann No. 31. (27. Dec. 1480 — 4. Mart. 1431) pag. 3.: „Freitag nach Wienacht lxxxj o.“, pag. 32.: „Montag nach Hilarij lxxxi o. —

Auch in Solothurn war damals die Zahlungsart nach Weihnacht. Als Beweis folgende Auszüge aus dem Missivenbuch von 1481 bis 1485.

Fol. 84 geben vff Sampstag vor circumcis. Domini anno mclxxx pmo.
— — geben vff Sampstag vor dem jngenden Jahr anno mclxxx pmo.
Fol. 85 geben vff Sonntag vor circumsionis Domini anno mclxxx sdo.
Fol. 86 und 87 geben uff des Jngenden jarss abent anno mclxxxij sdo. etc. etc.
Fol. 311 geben vff Montag vor dem hl. Wienachttag anno mclxxxij
Fol. 312 geben vff der unschuldigen kindlein tag anno mclxxx tertio.

»Des Ersten weiss jeder Bot heimzubringen die Treu, Müh und Arbeit, so der fromme Mann, Bruder Claus, in diesen Dingen gethan hat, ihm dess treulich zu danken, und jeglicher Bot weiteres zu sagen weiss [1]) — Offenbar seien daher jene Zusendungen der Stände Bern, Solothurn, Freiburg [2]) und anderer an Bruder Claus geschehen in Folge der oben erwähnten Worte des Stanzer Abschiedes, also gleichsam in Folge eines Tagleistungsbe-

[1]) *Fr. Ludw. Balthasar* in seinem Neujahrsgeschenk an die Luzernische Jugend von 1781 macht die Anmerkung: „dass man diese Stelle als das kostbarste Ueberbleibsel für die Ehre Bruder Clausens, so weit man ihn als Patrioten betrachtet, anzusehen habe.“ Auch *Weissenbach* sagt: „es seien diese Worte des Stanzer Abschiedes ein merkwürdiges Document, das allen Verehrern des seligen Mannes um so willkommener sein muss, weil es das einzige über diesen Gegenstand ist, und nicht nur die Eidgenossen, sondern auch die Ausländer von dem Danke überzeuget, den unsere Freistaaten der Vaterlandsliebe ihres Retters schuldig sind.“ *Müllers* Gesch. schw. Eidg. Buch V. Cap. 2. — *Weissenbach* cit. pag. 170 Fr. Ludw. Balthasars urkundl. Gesch. des eidg. Verkommnisses in Stanz im III. Stück seines Neujahrsgeschenkes an die Luzern. Jugend von 1781. — *Businger* cit. pag. 75.

[2]) Freiburg sandte 50 Ducaten, die Bruder Claus nicht annahm. (Aus einem alten Rathsbuch im III. Thl. der Haller'schen Urkundensammlung.) Siehe *Müller* l. c.

Merkwürdig sind folgende von Herrn Franz von Erlach mir mitgetheilte Auszüge.

Aus dem Friburger Rathsmanual 6:

„Sambadij (Samedi) quarta maij anno lxxxij in consilio [Artikel 5]. Ist geordnet dz man durch gottz willen geben soll bruoder Claus von switz vnd seinem gesellsbruder vlrich ein stück weisses tuch vnd ein stück grawes tuchs.“

Ferner aus den Auszügen, die Herr Commissaire-général Daguet in Freiburg aus dem Archiv, besonders den Seckelmeisterrechnungen, gemacht:

„1482. Stadtausgaben: Für Botschaften im ersten Semester und laut Rechnung No. 159. dem Schulth. etc. etc. etc.

Für andere Gemeindausgaben etc. etc..

Für die dem Bruder Claus verehrte Stuck weisses und graues Tuch . . . . ₰ 13. 5 ß.

und dem Bruder, so diese dem erstern überbracht . . . 30 -“

schlusses. — Merkwürdig sei, dass Solothurn und Bern die nämliche Summe sandten (Solothurn 20 Gulden, Bern den gleich grossen Betrag von 40 ℔). Es sei nun ganz leicht möglich, dass Bruder Claus den Ständen Bern und Solothurn gemeinschaftlich für ihre Gaben gedankt und einen an beide Stände gemeinschaftlich adressirten Brief geschrieben habe. Der Bote, welcher denselben überbringen musste, mochte denselben zuerst dem Rathe von Bern vorgewiesen und nachher nach Solothurn gebracht haben, wo er liegen geblieben. Wäre derselbe, wie alle Historiker, die diesen Gegenstand behandeln, ohne weitere Begründung behaupten, von dem Stande Bern dem Stande Solothurn zum Geschenke gegeben worden (vielleicht desshalb, weil dem Stande Solothurn durch Bruder Claus mehr Heil wiederfahren, als dem damals schon eidgenössischen Bern), so müsste über dieses Geschenk nothwendig in den Archiven von Bern und Solothurn sich etwas vorfinden. Von einem solchen Geschenk hätte man gewiss in den Rathsprotokollen beider Stände Notiz genommen, dasselbe wäre mit einem Schreiben begleitet worden, ein Dankschreiben müsste erfolgt sein u. s. w. Die Annahme, es sei Solothurn in Folge eines Geschenkes von Bern zu dem Besitze dieser Reliquie gelangt, sei daher höchst unwahrscheinlich. ben so unwahrscheinlich auch sei die Annahme, dass dieses Manuscript auf andere Weise aus dem Archiv von Bern weggekommen, in die Hände einer Solothurnischen Familie gelangt und von derselben allmälig ersessen worden sei. Dagegen scheine die einfachste Annahme die zu sein, dass der Brief, weil er vielleicht auch dem Stande Solothurn gegolten, schon ursprünglich in dem Solothurner Staatsarchiv gelegen habe, nachher von einem Solothurner Beamteten aus demselben entäussert worden und in dessen Familie liegen geblieben sei, bis endlich der Rath, durch Veranlassung einer Erbstheilungsstreitigkeit auf dieses in das Archiv gehörende Document aufmerksam gemacht, dasselbe von den Erben abgefordert habe. Dann sprechen auch für die Hypothese, dass der Brief vielleicht beiden Ständen, Bern und Solothurn, gegolten habe, der bereits eben erwähnte Umstand der ein-

fachen Adresse: »dien erwirgen,« worunter beide eidgenössische Stände, Bern und Solothurn, gemeint sein könnten.

Diese neuerdings aufgeworfene Hypothese widerlegt sich aber schon durch den Inhalt des Briefes selbst, der bloss von einer Gabe und von einem Boten redet, so diese Gaben »fürderlich« überbracht habe; dann auch durch die erwiesene Thatsache, dass die Gabe von Bern nicht, wie die Solothurnische, im Jahre 1481, sondern in der zweiten Hälfte des Jahres 1842 geschickt wurde.

Die von der Staatskanzlei Solothurn und den dortigen Geschichtsfreunden erhobenen Zweifel sind daher gewiss ungegründet, und wir glauben unser Thema mit der Behauptung lösen zu dürfen, dass der im Facsimile mitgetheilte Brief ein Originalschreiben ist, welches im Jahre 1482 von Bruder Claus an den Stand Bern erlassen worden. Wahrscheinlich waren aber die Solothurner schon von jener Zeit her im Besitze dieser Urkunde und vielleicht dadurch dazu gelangt, dass dieselbe in originali ihnen schon damals von den Bernern zur Einsicht übersandt [1]), dagegen niemals zurückgefordert wurde.

[1]) Gleichwie die Unterwaldener im Jahr 1647 das Original dieser Urkunde von den Bernern zur Einsicht sich erbeten haben.

III.

Relation

de

ce qui s'est passé en Suisse depuis la résidence de Monsieur Miron, à scavoir depuis le 17. Novembre 1617 jusqu'au 2. Mars 1624, et continuée jusqu'en Décembre 1627.

1.

La Suisse en ce qui est au département de l'Ambassadeur résidant à Soleure consiste en Treize Cantons qui font le principal corps d'Icelle et qui s'assemblent selon les occurrences en la Ville de Baden (en Argow) estant neantmoins les dits Cantons Souverains chacun en droit soy, avec traités particuliers fort anciens de la forme qu'ils ont à tenir pour la décision des differens qui peuvent survenir de Cantons à autre soit en général ou des particuliers de diverses dominations, selon qu'ils se sont alliez, de proche en proche, en divers temps et par succession, avant qu'ils eussent composé le corps entier tel qu'il est aprésent, n'ayans par l'assamblage de tous les Treize Cantons dérogé aux Traités particuliers qui eussent esté desja faits entre ceux qui estoient auparavant alliez, lesquels ils ont tous reservés en se joignant au Corps général d'alliance qu'ils ont étably en cet ordre; à scavoir Zurich, Berne, Lucerne, Ury, Suitz, Unterwald dessoubs et dessus le bois, Zug, Glaris, Basle, Fribourg, Soleure, Schaffouze et Appenzel divisé en interne et externe.

2.

Il y a dans ce même Corps de la Suisse compris dans l'alliance du Roy et Couronne de France outre les Grisons que

je laisse à part et ne les marque que par l'ordre des alliés, six autres états souverains dont aucuns se sont Emancipés aussi bien que les Suisses, de l'ancienne subjection de leurs Seigneurs, qui sont la pluspart Ecclésiastiques, auxquels neantmoins ils ont laissé plus que n'ont fait les Suisses à leurs anciens Seigneurs, quelques marques d'Eminences par-dessus eux, en certains cas.

3.

Le premier selon l'ordre du Texte de nos alliances est l'abbé de St. Gal de l'ordre de St. Benoit, qualifié Prince de l'Empire et Comte de Toquembourg. Il commande à tout le païs, fors qu'à la Ville de St. Gal, toute protestante, et qui exerce sa Souveraineté à part et adivis du dit abbé selon les Traittés et les accommodements qui ont esté faits entr'eux et demeuré en usage depuis le changement de la dite Ville à la Religion protestante, en sorte que de son chef elle est dans l'alliance du Roy et a, aux occasions, ses députés à part, et fait la seconde Souveraineté de nos alliés, selon leur ordre.

4.

La troisième sont les Ligues Grises, dont je laisse la Deduction et description à ceux qui en ont la charge immédiatement, sauf à en parler sur les rencontres et conjonctures des affaires avec l'Etat de la Suisse, et sur les divers Commandements que j'ay parfois de m'en mesler par nécessité.

5.

La quatrième selon l'ordre susdit est le Païs de Vallays, composé de l'Evesque qui est, ou estoit autrefois seul Prince et seul Souverain du païs, par la concession de Charlemagne à saint Théodulle Evesque de Sion, apresent il a bien la qualité de Prince de l'Empire comme l'Abbé de St. Gal et tous les Evesques d'Allemagne et Suisse, et plusieurs Abbés; mais l'exercice de cette Souveraineté est reserré dans des traités et usages introduits depuis environ cent ans, dont l'Evesque s'efforce chacun jour de s'emanciper, et cause un continuel trouble, dont sera cy-après plus amplement parlé.

6.

La cinquième Souveraineté est celle de Rotewil, ville assez avant dans l'Allemagne, où il y a une chambre impériale; elle est toute Catholique et alliée de la maison d'Autriche, et l'assiste aux occasions.

7.

La sixième est la Ville de Mulhausen, toute protestante, à l'entrée de l'Alsace, que l'Archiduc pretend luy appartenir, et pour ce sont-ils toujours en garde.

8.

La septième est la Ville de Bienne, aussi protestante entièrement, elle a une combourgeoisie au dit Berne, elle s'est émancipée de l'Evesque de Basle lequel néantmoins ils reconnoissent pour Prince au Temporel en certains cas pour la Justice haute, et a un Maire là-dedans qui est le premier, et avant le Bourgremeistre et président à la justice de la ditte Ville, ayant l'administration civile, mais le dit Maire est tousjours protestant et tiré des Bourgeois de la ditte Ville.

9.

Les autres lieux, quoiqu'ils soyent du Corps de la Suisse, comme le Comté de Neufchatel, Raperswil et autres qui composent quelques petites Souverainetés, comme la Ville de Baden, cela n'est point de l'alliance, mais en ont entre eux avec aucuns Cantons soit par forme de protection ou combourgeoisie, comme Neufchatel avec Berne, Lucerne, Fribourg et Soleure, Raperswil en la protection de Zurich et Schwitz, ainsi que l'abbé de Notre-Dame des hermites et autres qui sont souverains en leurs terres et neantmoins sont en la protection de quelques Cantons, et le reste du Païs ce sont Bailliages affectés aux Cantons à part soy, et en commun, à tous ou plusieurs, comme Lugan, Lucarne-de-là-les-monts, Baden (Argow) et quelques autres.

10.

Entre les treize Cantons, il y en quatre entièrement protestans qui sont Zurich, Basle, Berne et Schaffouse; Glaris est meslé de l'un et de l'autre, et les protestans font les trois quarts du total sans estre divisés en corps, communautés et

Conseil. Appenzel est entièrement divisé par accord fait au sujet de la diversité de Religion, en sorte qu'ils ont diverses Souverainetés et divers Juges ou Landamans, et aux journées ne font point de voix le plus souvent, pour estre les catholiques du costé de Milan, et les protestans s'y rangent avec les quatre Cantons de ceste mesme profession. Les autres sept Cantons sont entièrement catholiques, qui sont Lucerne, Ury, Suitz, Unterwald haut et bas, Zug, Fribourg et Soleure.

11.

Tous sont les alliez du Roy maintenant que Zurich s'y est joint dès l'année mil six cent quinze; mais ils ont voulu joindre, comme Berne, l'alliance du Marquis de Bade et de Venise depuis la Notre du temps de Monsieur de Castille, et tient-on qu'ils n'ont pris Notre alliance que pour servir d'eschelon à celle de Venise, car depuis ce temps-là ils ont eu moins de soin de tout ce qui regarde la France qu'ils n'avoient auparavant. Ceux de Lucerne, Ury, Suitz et d'Appenzel sont alliés de Milan, dès l'an mil cinq cent huitante sept, et ceux de Fribourg les ont voulu suivre en l'an mil cinq cent quatre vingt et neuf et n'y a que Glaris et Soleure demeurés en l'alliance du Roy.

12.

L'Evesque de Basle qui est Prince de l'Empire et a son Etat partie dans l'Alsace, est allié des Cantons Catholiques et a esté mis en la protection du Roy depuis peu, à cause des troubles que lui font ceux de Berne aux Terres qu'il a en Suisse proche d'eux, dont ils ont attiré les sujets à leurs factions et Religion.

13.

Il est à remarquer qu'il y a une antipathie entre les Etats et Cantons des Suisses depuis que la diversité de Religion s'y est mise, et que cela a donné entrée à la multiplicité d'alliances publiques qui y sont maintenant, et aux continuelles factions et menées secrettes, qui s'y pratiquent tous les jours, en sorte que l'Espagnol arreste principalement les Catholiques ses alliez, qui aux rencontres (où ils font faire la Religion interessée par faux pretextes ou autres) emportent les autres à leurs cabales; mais la plus grande partie par corruption, quoiqu'il en reste parmy

les Suisses aucuns qui n'ont autre objet que la Religion Catholique, sous le faux pretexte de laquelle on les amuse, et les mesmes Espagnols changent de guame selon le tems, endorment les protestans par un autre Stratagème de toute liberté qu'ils leur promettent, et proposent au fait de la Religion mesme, pourvu qu'ils s'attachent entièrement à eux, et qu'ils ne s'arrestent point à ce qui leur est proposé de la part des Ministres du Roy.

14.

Ce procédé a paru en beaucoup de rencontres et signament à la poursuite de l'exécution du traitté de Madrid parmy les Suisses, et aux progrès du traitté de Milan, et aux propositions faittes en public et en secret par les Ministres de l'Archiduc aux Ligues Grises, ainsy qu'il sera remarqué par la déduction de ce qui s'est passé de mémorable depuis ma résidence, qui fut dès l'année 1617, ayant esté dès le commencement d'Icelle nommé Ambassadeur, mais à cause du changement qui survint lors d'aucuns Ministres au Gouvernement de l'Etat, joint à l'attente de l'argent qu'on a accoutumé d'envoyer avec le nouveau Ambassadeur, je fus contraint d'arrester longtems en cour, puis trois mois à Lyon, en attente de l'argent qu'il y avoit desja deux ans qu'on retardoit en sorte que selon la promesse qui leur a esté faitte au renouvellement de l'alliance, du vingtième Fevrier mil six cent deux, d'envoyer par chacun an quatre cent mille Ecus, ils pouvoient s'excuser de satisfaire au devoir d'alliance, le cas advenant que Sa Majesté les requist de quelque chose.

15.

Ainsi j'arrive à Soleure le 16 Novembre 1617 où m'estant informé des affaires, J'appris une espece de contravention à l'alliance par l'acquiescement de cinq petits Cantons catholiques à la demande du sieur Alphonse Casal, Ambassadeur d'Espagne, lequel quelques jours avant ma venue, en une journée tenue à Soleure, avoit obtenu la garde des passages de Ragas et Reintal (Rheinthal), pour empescher les Suisses de donner secours aux Venitiens contre l'Archiduc Ferdinand aprésent Empereur, de quoy je parlay aux advoyers de Lucerne qui me

vinrent saluer au nom de leurs Superieurs, dont fut fait une remontrance comme d'une contravention aux Traittés, de livrer ou abandonner le passage à la mercy d'aucun prince, sans le sceu et l'avis du Roy, ceste garde fut levée par la paix entre les Venitiens et le dit Archiduc.

16.

En Decembre 1617 fut demandé une Levée pour l'Espagnol au Canton d'Ury, sous le nom du Duc de Mantoue, pour le Montferrat; laquelle J'empeschay pour ce que cela portoit la guerre contre le Duc de Savoye, que Sa Majesté avoit mis d'accord avec l'Espagne et fait rendre Verseil.

17.

Au dit an suivit l'affaire de Monsieur de Longueville, qui dure encore, avec le Canton de Berne et fut discutée toute l'année 1618, par Monsieur de Vic, et 1619 par les Ambassadeurs du dit Seigneur Duc. Ce Différent est survenu des termes d'un traité qui s'appelle combourgeoisie du dit Sieur Duc avec les Bernois, et des dits Bernois apart avec les habitans de la ditte Ville de Neufchatel et autres, qui sont dispersés parmy la Vicomté en divers endroits, lesquels se trouvant opprimez par ceux de la Ville, qui sont en beaucoup plus petit nombre, se désunirent et quittèrent leur Bourgeoisie de Neufchatel, sans vouloir quitter celle de Berne, ny refuser les devoirs qu'ils doivent en consequence, ains se sont voulu ranger vers leur Prince, que ceux de Neufchatel ont fait citer à Berne pour ceste Desunion qu'il n'a pas fait, et soutient qu'il est juge compétant comme il l'est naturellement entre ses Sujets, et non Messieurs de Berne designés par le dit traité de Bourgeoisie seulement pour Arbitres ou juges conventionnés entre les partis, au cas que le corps des Bourgeois eust quelques débats entre le dit Seigneur, mais en ce fait, il n'y a débat qu'entre les Sujets mesme ou entre les membres d'un mesme corps. Cette affaire a esté agitée.

18.

En l'année mil six cent dix huit se fit le renouvellement de l'alliance du Vallay (Vallais) avec les Grisons, contre le gré des

Cantons Catholiques, qui pour l'empescher y députèrent et furent outrageusement renvoyés du païs, dont ils presentèrent le droit pour en avoir justice, et sont demeurés en ces termes jusques à l'accommodement du différent de l'évesque, que nous avons accordé avec le païs, deux ans après, ainsi qu'ils sont maintenant, le sujet de cet Empeschement des Cantons Catholiques est qu'ils soutiennent les dits Vallaysans ne pouvoir faire alliance aucunement qu'avec leur consentement, et qu'ils se sont alliés ensemble à cette condition: il est vray que cela est porté en leur premier traitté.

19.

Au dit an, les Vallaysans envoyèrent à Milan pour le commerce et la façon de vivre qu'ils y vouloient pratiquer, nous arretâmes cette députation, Et renvoyâmes au païs les députés auxquels nous fismes signer un accommodement avec notre avis, et envoyâmes de notre part à Milan pour obtenir le dit commerce et on apporta, de la part du Duc de Feria, un consentement d'executer le traitté d'Ast.

20.

Il se parla pour lors de faire un fort à Bressère (?) pour empescher les incursions des Grisons sur la Suisse des Catholiques, et qu'ils ne s'emparassent de ce lieu là qui est de forte assiette, et fut mesme donné quelque argent pour en faire les préparatifs, mais l'Espagnol s'y interessant et les Suisses nous pressans d'y entretenir une forte garnison, Nous avons depuis détourné ce dessein comme ne resultant qu'au profit de l'Espagnol qui nous vouloit faire contribuer à entretenir ce qu'il se voulait approprier dans la Suisse et à y tenir luy-mesme à nos dépends des garnisons pour la souffrance des Suisses, qui sont tous à luy en ces cartiers (quartiers) là.

21.

Cependant l'émotion des Grisons continue et s'échauffe et cause le refuge de Monsieur Gueffier à Soleure.

22.

Et en ce mesme tems se fit un renouvellement de querelle de Messieurs de Berne contre l'Evesque de Basle sur la trans-

action, sur la rupture faitte par authorité des douze Cantons en suitte de l'entremise du Roy, de l'achapt que les Bernois avoient fait de la Ville de Byenne, appartenant au dit Evesque, où est le passage comme Neufchatel pour les Suisses qu'on envoye en France, n'ayant que celui-là libre, l'autre par Genève est à la mercy de Berne peu souvent disposé à notre bien.

23.

Ensuitte les Grisons pour amuser le Roy deputent Gouler en cour qui trompa Sa Majesté qui lui donna favorable audiance, le fit regaler et le renvoya avec présents, et à son retour a empiré les affaires, et les a mises au point qu'elles sont aprésent, et puis s'en est fuy à Zurich, où il s'est fait Bourgeois.

24.

En 1619, vers le mois d'Avril, se fit une nouvelle Levée aux dits Grisons contre ce mauvais Strafgricht ou chambre criminelle, les cantons catholiques sont excités d'y contribuer et me prient d'y rendre quelques offices, j'escris et y envoye le Sieur Interprete Vuallier avec les deputés des Cantons Catholiques, on relève le bon party contre le Strafgricht et la faction venitienne que les Protestans favorisoient, lors Monsieur Gueffier prend occasion de là d'assurer son retour, mais cela ne durera guères et tient-on que le Ministre a Porta, depuis pris et relaché par l'Archiduc Léopold et maintenant reffugié à Glaris, donna dix mille Ecus par l'ayde des Emissaires de Venise au strachecte *(Strafgricht)* de Coyre, dont il fut corrompu et perdit son avantage, que l'autre party reprit et envoya vers le Roy le Capitaine du Tegue[1]) avec de facheuses Instructions dont Sa Majesté avertie prit un autre Conseil que celui dont elle s'estoit servie au fait de Gouler, car elle le fit ramener par les Archers du grand prevôst jusques à la frontière

---

[1]) So ausdrücklich in dem zu Paris collationirten Manuscripte. Die Rede ist indessen von Dietegen *Hartmann von Hartmannis*, Landshauptmann der Herrschaft Meienfeld, welcher auch in der diessfälligen dem Grand Prevost Raoul ausgestellten königl. Ordre „Sr. Dietèguen fils du feu Colonel Hártmann envoyé par quelques-uns du pays des Grisons" heisst. Red.

sans lui permettre qu'il vit Sa Majesté ny aucun de son Conseil.

25.

A quelque tems de là, sur l'opinion de quelque nouveau mouvement en France, se fit une nouvelle Recrue de Soldats avec deux nouvelles compagnies entieres, qui sont celles de Zug et de Fribourg, pour remplir le Regiment qui est encore sur Pied. Il me fut aussy envoyé des lettres pour faire levée de six mille Suisses; mais sur quelques diversités que je trouvay aux depeches outre l'ordinaire, Je sursis cette demande, dont le Roy fut bien content, car les affaires s'accommodèrent, et epargna autant d'argent, estant l'ordinaire de faire quelques avances aux Capitaines et trois Soldes aux soldats, quand ils sont partis de chez eux, qui eussent esté perdus pour le Roy.

26.

A quelque tems de là se fit une recherche au Canton de Glaris, de la part des Venitiens, où fut apporté des Lettres de leurs Ministres et partisans à Zurich pour y faire alliance, ne pouvant obtenir celle des Grisons, où ils ont toujours butté, sans laquelle celle qu'ils ont faitte avec Zurich et Berne leur estant Inutile à cause des Passages lesquels ils pouvoient avoir par Glaris et la Ligue grise, mais cette mine fut aussitost évantée et la dissipai.

27.

Au dit an 1619, nouvelle querelle en Vallay, contre l'Evesque, par la menée d'Alexis, Ministre de Genève, et les Bernois.

28.

En cette mesme année, l'entreprise se fit de Berne contre Fribourg sur Echalon, Bailliage commun, dont les dits Bernois chassent la Religion Catholique pour un plus de voix pratiquée par subordination contre la liberté que ceux du dit Bailliage commun comme tous autres entre les Sieurs de Berne et de Fribourg avoient toujours eu d'y conserver la liberté de conscience jusqu' alors, quoique leur ancien Privilège permît d'y procéder au plus pour la Religion, quand tous sans aucune repugnance s'y voudroient disposer, le dit »plus« selon les ren-

contres pouvant aussi tourner à l'une qu'à l'autre Religion, comme il est arrivé ailleurs.

29.

Sur ce different survint une journée à Bade, après la deputation faite des Cantons en vain vers les Bernois, ceux de Fribourg acquiescent à l'entremise des dits Cantons, je me trouve à Bade, où je redresse l'affaire de Fribourg; mais les Bernois n'y voulurent entendre, en sorte que les Catholiques instigués par le Duc de Feria et le Sieur de Casal par les Lettres dont j'ay eu copie, s'excitoient les uns les autres à s'armer sur l'assurance qu'on leur donnoit que les quatre Mille hommes qu'on faisoit pour lors passer par la Suisse de l'Italie en Allemagne, au Secours de l'Empereur, feroient cette diversion de les assister, de quoy ayant averty les protestans, de la venue du Sieur Casal à la dite journée, ils me prièrent de ne bouger, ce que je fis et détournay les Catholiques de ce dessein, à la charge que les Protestans feroient consentir les Bernois à une conference des six Cantons autrefois nommés pour vuider ce different, ce que j'obtins lors, mais la frayeur des armes Espagnoles estant passée et les Catholiques refroidis, les Bernois, après avoir fait mine pour quelque temps de tenir cette conferance par les deputés, s'en départirent sans rien faire, en sorte que ce different demeure toujours, qui a bien Eschauffé les dits de Fribourg et rendu grandement Espagnols, pour la haine des Bernois, auxquels à ce sujet et de Monsieur de Longueville j'ay desnié les distributions et pensions accoutumées, depuis ce tems là jusqu'à la derniere voiture de Decembre mil six cent vingt et trois, que je leur ai fait seulement donner trois pensions de paix et d'alliance, par le commandement du Roy; mais ceux de Fribourg ont cette obligation à Sa Majesté que leurs droits ont toujours esté deffendus et soutenus par Ses Ministres, et les raisons portées jusqu'à Rome, dont ils se tiennent grandement obligés à Sa Majesté.

30.

L'année d'après qui fut en 1620, en Juillet, survint la revolte des Valtelins sur les protestans, leurs compatriotes et

Magistrats, où on dit, comme les protestans ont rapporté, qu'il fut tué trente neuf personnes, la journée de Bade se tint à ce sujet où je me trouvay et y protestay contre ceux de Zurich et Berne, à cause qu'ils se presentoient en armes pour y aller, leur disant qu'ils y feroient venir les Espagnols, qui seroient bien aises de prendre cette occasion. Les Catholiques avoient resolu de fermer le passage, mais ils l'ouvrirent, et tient-on que ce fut par corruption, les dits protestans furent deffaits aux Grisons et les païs envahis par les Espagnols, qui écrivirent qu'ils n'auroient Intention de les retenir, mais que ce qu'ils en avaient fait estoit pour empecher le passage de l'hérésie en Italie, et ainsi ont trompé le monde, et tiént-on que le Sieur Alphonse Casal lors Ambassadeur d'Espagne, sommé de sa promesse et ne la pouvant effectuer, le Duc de Feria luy desniant est mort de regret dans Altorff, au Canton d'Ury, après avoir demeuré en langueur plusieurs mois.

31.

Alors le Strafgricht, ou chambre criminelle, protestante, se dissipa aux dits Grisons, et s'efforçant de raccommoder leurs affaires, les treize Cantons s'y voulurent entremettre, le dit Sieur Gueffier les devance, selon sa charge il fait le traitté entre les trois Ligues Suisses à Islans (Ilans), avant la venue des députés suisses, qui le traversèrent, comme a esté rapporté par le dit Sieur Gueffier; eux font d'autres propositions jugées impertinantes, les plaintes m'en sont faittes de part et d'autre et la procedure tenue au dit traitté envoyé, qui contenoit divers verbaux et Abscheids, de quoi j'ecrivis aux Catholiques accusés d'avoir rompu le dit traitté qui sembloit avantager la Religion catholique et tourner à l'honneur du Roy, pour la Renonciation qu'on faisoit à toutes autres alliances qu'à la sienne sans son advis; on se retire sans rien faire par un grand malheur. Le dit traitté d'Islans (Ilans) estant consenty par deux Ligues, il restoit les communes de la haute Ligue, qui est la Ligue grise et pour la plus part catholique laquelle, quoique le Chef d'icelle eust signé le dit Traitté avec les deux autres, le desavoua et en proposa d'autres plus recevables, ainsi se departit-on sans

rien faire de bon, et la dite Ligue grise envoya à Milan ses deputés qui y firent un facheux traitté.

32.

Ceux de Soleure invitent les cinq petits Cantons et Fribourg à venir tenir une diette à Soleure à ce sujet pour se justifier de leur mauvais procedé au dit Islans, le Sieur Casal l'empeche, et sur cette opposition-là, tiennent à Brämgard (Bremgarten), où furent deputés les mesmes qui avoient esté aux Grisons. J'envoyay vers eux au dit Brämgard le Sieur Vuallier avec amples propositions, et les repris bien d'avoir rompu le traitté fait par Monsieur Gueffier, sous pretexte de n'y avoir pas esté attendus; les accuse de la députation de la Ligue grise vers le Gouverneur de Milan, d'où ils avoient remporté un traitté prejudiciable à leur Païs, leur faisant scavoir que le Roy avoit envoyé en Espagne sur ce sujet qu'ils en devoient attendre l'issue. Au sortir de Brämgard, ils me vinrent trouver à Soleure et parlant d'aller plus loin, jusqu'au Roy, pour se plaindre de ce qui s'estoit passé envers eux aux Grisons, et se formalisoient de ce que je soutenois la procedure de Monsieur Gueffier, dont il a donné compte au Roy, qui l'a trouvée bonne, comme j'ay appris. Je les arrestay tout court, et expliquay les Intentions des uns et des autres, et s'en retournèrent contents et promettent d'empescher dans la ligue grise la publication du traitté de Milan, que les Espagnols avoient fait avec les Grisons subjugués; par ce traitté, la Valteline demeure au mesme Etat aux conditions que l'Espagnol en garderoit les forts; on fait demander le mesme par les Valtelins et les communes grisonnes ratifient le tout.

33.

De là arrive nouvelle soulévation des protestans grisons chassés contre les Espagnols et les Compagnies des Cantons Catholiques, qui contraignoient les communes à recevoir le dit traitté de Milan, on s'y entretue, la faction du Roy qui devroit tout avoir aux Grisons, pour les avoir bien payé depuis cent ans de plus de douze millions de Livres, toutefois il semble n'y avoir credit que de faire le contre-poids de l'une et

l'autre faction, selon le temps que l'une et l'autre se veut prévaloir ou avantager à la Régence du païs.

34.

Les cinq Cantons indignés de la retraitte honteuse mais bien meritée de leurs Gens, veulent se fortifier et se jetter sur eux, et y appeller leurs Sujets de Lugan et de Bellicisonne (Bellinzone), qui voisinent les ligues grises, et je leur écris pour les arrester: que le Roy avoit envoyé en Espagne Monsieur de Bassonpierre pour le sujet de la Valteline et affaires des Grisons, ils declarent l'avoir bien agreable et que les Lettres que les sept Cantons Catholiques m'écrivirent le seizieme Avril mil six cent et vingt un, que j'envoye aussitost au Roy pour ce que parla, Ils agreoient ce qui se traitte à Madrid, et neantmoins ils en ont, sinon Soleure, refusé depuis le traitté à eux presenté chez eux-mesmes.

35.

Monsieur de Montholon est envoyé sur les lieux en Ambassade Extraordinaire, passe aux Grisons; le traitté de Madrid du 25 Avril mil six cent vingt un m'est envoyé: je le renvoye audit Sieur de Montholon à Coire, le President de Dôle se rend à Lucerne, où il a demeuré près de deux ans et est encore aprésent à Fribourg à ce sujet, à ce qu'il dit.

36.

Le dit traitté est presenté par le dit Sieur de Montholon et Monsieur Gueffier, il est ratifié par les trois ligues dont le president de Dôle n'est pas content, parce qu'il n'estoit pas agréé par toutes les Communes uniformement, aucunes desquelles faisoient reserve sur l'abolition du massacre des protestans.

37.

Depuis le traitté est presenté à la journée de St. Jean mil six cent vingt et un, à Bade, aux treize Cantons, lesquels l'emportèrent à leurs Superieurs, mais les Catholiques refusèrent leur acquiescement. Tost après, environ le 17 Aoust ensuivant, estant assemblés à Lucerne, à la poursuitte du dit Sieur de Montholon qui estoit au dit lieu et faisoit seul lors la poursuite, d'autant que le président de Dôle n'avoit voulu y admettre qu'un

Ambassadeur, et quoique la commission du Roy s'adressât premièrement à moy et aux dits Sieur de Montholon et Gueffier, si laissay-je cet exercice au dit Sieur de Montholon, qui n'avoit d'autres affaires dans le païs.

38.

Quelques mois de là quelques protestans m'appellèrent à Brämgard où nous fusmes Monsieur de Montholon et moy, et nous declarèrent de bouche, par leurs députés, la réception qu'ils faisoient du dit traitté de Madrid pour les quatre Cantons protestans, conditionnée de reserve des droits temporels et spirituels et de leur alliance, ce qui ne fut agréé par aucuns et beaucoup moins par Monsieur le Nonce et le président de Dôle, aussi ne les a t'on pas sommés de le recevoir, joint est qu'il n'y a point eu de conference ny concert pour ce regard, le président de Dôle n'estant vu que par l'entremise de Monsieur le Nonce pour n'avoir voulu ceder à Monsieur de Montholon.

39.

Les Grisons sont derechef envahis par les Gens de l'Archiduc, Meyenfeld pris et Coire, comme aussi le Prettigueu plein de soldats, les dits Grisons se revoltent et tuent tout, voire jusques aux Capucins que l'Archiduc avoit envoyés instruire ses Sujets reconquis.

40.

Environ ce temps-là, le Roy est assuré par Monsieur de Fargis que le Roy d'Espagne se contente de sa promesse, sans attendre plus celle des Cantons, le courrier Pitault nous apporte cette nouvelle au mois d'Octobre mil six cent vingt un qui nous fait surseoir la poursuitte des dites promesses vers les Cantons Catholiques, et la reformation de celles des protestans, qui estoient aussi inutiles en la forme qu'ils l'avoient baillé.

41.

Cependant afin de pourvoir à l'accommodement des affaires de la Valteline dans les Cantons, et interesser le Pape (et lever leur estoise (?) à l'Espagnol, qui s'attachoit à la recherche de la religion et sureté des catholiques du dit lieu qui avoient pris sa protection) on tache à disposer les Grisons, lors libres et en

leur puissance, à quelque avantage pour la dite Religion Catholique, pour ce qu'auparavant ils avoient assommé Capucins et prestres et avoient chassé les Autrichiens, lesquels les Cantons invitèrent à Raperswil pour y traiter, où Ils se rendirent, mais rien ne s'y avança, les Grisons n'ayant pas eu la prudence de se servir de l'avantage qu'ils avoient remporté à ce dernier effort.

42.

En 1622, au mois d'Avril, les cantons protestans avoient lors leurs députés en France pour se plaindre du mauvais estat des Grisons, s'imaginant que le Roy n'en estait pas bien informé, en sorte que Sa Majesté estant occupée au siège de Royan, ils luy demandent secours, sont renvoyés en Suisse à leur Ambassadeur, avec une simple lettre, pour prendre leur réponse de l'Ambassadeur Miron seul nommé dans la dite Lettre, quoiqu'il fût question des Grisons et que Monsieur de Montholon vescût lors du dit renvoy et que Monsieur Gueffier fût dans la Suisse.

43.

May 1622.

Les Grisons se tenant fermes depuis leur soulévation, on leur parle d'une suspension d'armes; rien ne s'y avance, le Sieur Casal publie qu'il y avoit un accord fait pour la Valteline en Espagne, avec Monsieur de Fargis, du 3 Mars mil six cent vingt deux, pour faire un depot des forts de la Valteline au gré de sa sainteté. Il s'en envoye un autre qu'on assure estre fait à la Cour avec le Marquis de Mirabel, enfin tous les dits traittés sont respectivement désavoués en France et en Espagne, mais l'Espagnol, à ce qu'on a reconnu, commença le premier son desaveu de ce qu'il avoit fait, par le marquis de Mirabel, qui avoit traitté en Cour avant le dit Sieur de Fargis en Espagne.

44.

En Juin 1622, le Roy prend sujet de là de commander au Sieur Miron seul, Monsieur de Montholon estant mort, de resveiller la recherche des promesses des Cantons pour le

traitté de Madrid, on promet à ce sujet d'envoyer cent mil ecus qui ne viennent que six mois après, et au temps que ce refus des alliés de Milan avoit desja esté fait et envoyé à Lyon par courier exprès, le Roy y estant, on lui porte les promesses des acquisceurs auxquels le dit argent fut distribué.

45.

Pour reprendre les Brisées de ce traitté et en redoubler les atteintes aux Cantons, qui n'estimèrent plus en devoir estre parlé, pour le degout de la procedure qui, à leur dire, avoit esté tenu en leur endroit, de ne leur en avoir parlé avant les Grisons, et que la Religion Catholique n'y estoit pas assez avantagée, ce disoient ils, nous les proposons par forme de moyens d'accommoder les affaires, qui estoient en grands troubles entre les catholiques et protestans, et faisant tomber à propos, en parlons à la journée de Saint-Jean, mil six cent vingt deux, à Bade, mais le Nonce ne l'agrée pas, pour ce qu'on n'avoit rien dit pour la Religion Catholique; l'on luy fait entendre qu'il en avoit esté amplement discouru avec les protestans pour la reponse que je leur en avois donnée au cahier de leurs remontrances portées au Roy, qu'il me les avoit renvoyées à ce sujet et qu'il ne restoit que les catholiques à y conclure, lesquels estant assés disposés d'y chercher de l'avantage pour la Religion, Il n'estoit besoin de les y semondre, ajoutans, que les Compagnies estant mellées et bigarrées de Religion et de faction, il y falloit parler avec retenue, et nous suffisoit de parvenir à nostre but, et obtenir en effet ce que nous cherissions, qui estoit le concours des Cantons pour demander la restitution de la Valteline, avec conservation de la Religion Catholique, où le Roy et ses Ministres contribuent suffisamment et leurs officiers.

46.

Et pour ce que chacun, contre mon avis, se promettoit que l'accommodement des Grisons avec l'Archiduc feroit entrée pour parvenir à l'execution du traitté de Madrid, ou au moins qu'on obtiendroit une Suspension d'armes, que les Grisons protestans et factionnaires de Venise improuvoient, pour l'avan-

tage qu'ils croyoient que les Grisons eussent lors de ne le pas faire, on s'amusa sur le point d'honneur à qui en soliciteroit le premier son Compagnon, et se tint à ce sujet au mois de Septembre mil six cent vingt deux la Conférence de Lindau par les Treize Cantons, où se trouvèrent Monsieur le Nonce, le Sieur Casal et les Commissaires de l'Archiduc, et à l'entrée d'icelle, comme on s'y achemina, le dit Archiduc reprend les Grisons et les tient encore en sorte que l'on ne parle plus que des differens de l'Archiduc et des dits Grisons, et a-t-on passé selon sa volonté au dit Lindau où le Roy ne jugea pas apropos qu'aucun Ministre s'y trouvât, tant par ce que ce n'estoit ny en Suisse ny aux Grisons, ains en lieu où l'Archiduc avoit tout pouvoir, joint est que les dits Ministres n'y avoient esté appellés et que la partie estant faite pour l'Espagne, que la présence des Ministres du Roy n'eut sçeu abbatre, Il y eut eu plus de honte et de dechet pour la France, qui est sur son pied pour dire que ce sont choses traittées sans elle sans le sceu du Roy ny des Siens.

47.

On rapporte que le seul deputé de Soleure parla de conserver l'alliance de France, dont on a fait quelque mention au dit traitté avec des réserves impertinentes et prejudiciables, en sorte que le dit traitté de Lindau, où ses articles servent aprésent de bouclier au dit Sieur Casal et aux Ministres d'Espagne et Autriche pour icy combattre le traitté de Madrid, et à soutenir aux Cantons qu'ils ne peuvent plus se porter à autres resolutions qu'à celle qui a esté prise là par leur avis, à scavoir des Catholiques ouvertement, sans beaucoup de résistance des protestans, qui parlèrent seulement de rapporter le tout à leurs superieurs (mais les autres faisant les plus fins et sçachant que leurs superieurs avoient esté informés que la dite conference se faisoit pour terminer les dits differens), declarèrent qu'ils n'en pouvoient refuser l'acceptation. Toutefois les dits protestans demeurèrent aux termes de leur instruction qui est de prendre en Abscheids, c'est à dire en faire procès Verbal à leur départ, et maintenant en cette année 1624, le

dit Archiduc presse encore tous les Cantons de ratifier le dit traitté, de donner assurance de le maintenir et le faire observer par les Ligues Grises, en somme il leur en demande plus que nous n'avons fait pour le traitté de Madrid, duquel pendant cette conferance de Lindau et après je pressay continuellement l'execution, demandant leurs promesses par tous les artifices dont je me suis pu aviser, contenus en un grand memoire que j'envoyai à la cour par le Gourier Pitault, au mois d'Octobre mil six cent vingt deux, lequel me fut rapporté à postille de la main de Monsieur de Perisieux, qui l'agreoit en tous les articles que j'y avois mis, autant en manda Monsieur le Chancelier par ses Lettres d'Octobre 1622.

48.

Il est besoin de faire icy une disgression de ce qui arriva en Vallays, environ ce temps-là, c'est qu'au mois d'Octobre 1622, le Roy estant grandement occupé à la guerre contre ses sujets de la Religion pretendue reformée et n'en voyant point d'argent en Suisse, le Duc de Feria suivant la traditive laissée par le Comte de Fuentes à ses successeurs Gouverneurs de Milan, de harasser toujours le Vallays pour y porter l'alliance d'Espagne à quelque prix et condition que ce fût, reprend ses brisées pour presser ceux de Vallays de la dite alliance qu'il tente toujours, et s'est efforcé de l'obtenir plus de six fois depuis ma résidence, ce qu'il fait pour forclorre au Roy tous les passages pour l'Italie par la Suisse, n'en restant plus que celuy de (Sainplon) de Vallays. Il commence donc sa menée par le déni du commerce aux dixains d'en haut à faute de la faire, mais en la faisant leur offre toute liberté de commerce de vin et de sel, dont Ils estoient en grande disette à cause du manquement de celui de France, que les associés Blaise et Reimond ne pouvoient tirer tant à cause de l'occupation de la Tour de Pequays par les rebelles que par la prise de Bay (sur Bay), et de Poussin. Le dit Duc de Feria envoye par tous les dixains un nommé Boldo Basso avec du sel qu'il fait vendre à credit à dessein de demeurer là comme il fit plus de six mois, pour faire mine d'y attendre son payement, envoyant par tous les

dixains des articles d'alliance, que je reçus, des secretaires du Roy. Il y envoye plusieurs fois Monsieur de Savoye, y envoye aussi le Sieur Caron la Butiliere l'un de ses Secretaires; mais ce qui frappa coup fut un Stratagème dont j'usay, comme je sus qu'ils devoient tenir un conseil général auquel en pleine assemblée je fis trouver un interprete qui leur donnoit avis de mon arrivée dans peu de jours, ce qui dissipa les dites menées et tost après, qui fut à la fin de Decembre 1622, Je fis paroitre l'argent du Roy avec aucun des miens par lesquels je fis mes excuses de ne m'y estre rendu en personne, comme je l'avois projetté, leur faisant entendre que mon indisposition m'en avoit retardé, ils sont maintenant en très bonne assiette, ayant renouvellé leur affection à la venue de Monsieur du Mesnil que j'y envoyai au sujet du sel.

49.

Je poursuivis donc, concuramment avec les autres affaires, l'exécution du dit traitté de Madrid et la recherche des promesses des cantons dont je fus econduit par les alliés de Milan, quoique, par leurs Lettres du 16 Avril 1621, ils m'eussent mandé avoir bien agréable l'entremise du Roy à l'affaire des Grisons, mesmement l'envoy de Monsieur de Bassonpierre en Espagne qui a fait le dit traitté, et promettoient tous d'y seconder Sa Majesté.

50.

En ce mesme temps le Duc de Feria, qui ne perd point les rencontres de s'avantager selon la saison pour donner l'Echange du traitté de Madrid, dont nous poursuivions l'acceptation chez les dits Cantons auxquels les Grisons mesme avoient par écrit et par deputés declaré qu'ils ne vouloient plus le recevoir, et les requeroient de le rebuter comme eux, ecrivit aux dits Cantons en faveur du Comte Theodore Trivulce de Milan, pour le mettre en possession du Comté de Mézoc et Vallée Melsocine, qui fait une grande commune, voir une grande partie de la Ligue grise, et toute Catholique, apportant à cet effet l'investiture nouvelle (de l'Empereur), nous faisons offre vers les Cantons pour arrester cette Instance ce qu'ils firent en une journée tenue à Lucerne à cet effet en sorte qu'ils ecrivirent à l'Empereur et

au Duc de Feria et l'affaire en est demeurée là, l'Empereur ayant Ecrit ne l'avoir voulu décorer que du titre de Comte de Misoc et non de la chose. Mais les Cantons alliez de Milan croyant avoir assez fait de renvoyer les députés de ce comte Trivulce en faveur des Misocquins veulent acquiescer aux instances des Grisons pour rejetter le traitté de Madrid, toutefois les autres Cantons et Vallays mesme envoyent leurs promesses ainsi que les protestans d'Appenzel, en sorte que le Roy a le plus du dit traitté quand il voudra s'en servir; les dites promesses sont envoyées au Roy estant à Lyon, en Décembre 1622, lequel ayant fait projet d'une ligue avec Venise et Monsieur de Savoye en la Ville d'Avignon, au cas que ce traitté ne fust exécuté lequel il ne voyoit plus refusé que par les alliés du Roy d'Espagne, que ses Ministres entretenoient en ce refus contre leur parole et l'ecrit de leur Maistre, Sa Majesté conclut et signa au Louvre la dite ligue en Fevrier 1623, laquelle fut envoyée ensuitte avec les Lettres de Sa Majesté que j'accompagnay des miennes, suivant son commandement, pour l'annoncer aux treize Cantons, avec Instance d'y intervenir, au lieu de quoi les Catholiques s'en formalisent et disent qu'on les veut appeller à de nouvelles alliances, je leur fis entendre qu'ils n'en ont que trop, mais qu'ils observoient mal les bonnes et que je les invitois aux effets de celles qu'ils ont desja entre eux-mesmes, qui est de conserver leur païs et leurs voisins, qui en tiennent l'avant-mur, leur représentant que c'est eux-mesmes, par le refus du Traitté de Madrid qui ont forcé le Roy d'en venir là, et que c'est à leur occasion que Sa Majesté s'est mise en cette depense. Là-dessus se tint une journée à Bade, au 14 de May 1623, pour faire lecture des Lettres du Roy aux treize Cantons et des miennes au sujet de cette confédération, pendant laquelle les Catholiques contre le gré des autres se mirent en chemin de France pour aller faire plaintes de leurs payemens, au moyen de quoy l'affaire fut remise à la journée générale de St. Jean; mais au lieu d'y résoudre l'affaire et d'y donner quelque bonne réponse au Roy, ils Ecoutèrent au contraire la proposition publique du Docteur Schevaldy,

Conseiller et député de l'Archiduc, qui en outre, donna cours en la Suisse à certains articles pour les degouster de cette confédération et du traitté de Madrid, où je fis promptement réponse que je fis mettre en allemand.

51.

Les protestans font mine d'aller plus avant par leurs Lettres qu'ils ecrivent au Roy, le 10 Mars 1623, puis se plaignent que les Catholiques ne le veulent permettre, mais enfin n'y avancent autre chose de plus, car le 28 Juillet 1623, ils ecrivent au Roy pour le prier, attendu la mésintelligence qui se trouve entre eux, de reprendre les voyes de negociation. Surquoi, Monsieur le Nonce les assuroit que l'affaire se termineroit dans Rome à leur contentement, leur disant que notre Instance de se joindre au Roy et cette confédération sembloit contraire à ce qui avoit esté conclu, de deposer les forts de la Valteline es mains de Sa Sainteté, du Pape à quoi n'avoit esté rien avancé lors de la dite confédération, aussi lui avons-nous de vive voix et par Ecrit soutenu que tant s'en faut que cette confédération ou la publication d'Icelle, traversât le depost de la Valteline es mains de Sa Sainteté, qu'elle pressoit et servoit à presser l'Espagnol de l'effectuer, lequel y alloit si lentement que sans la prehension des Armes du Roy bien exprimée dans cette Confédération, Sa Sainteté n'avoit jamais esté en possession des dits forts; de là il resulte, qu'il n'y a guere d'attente aux dits Cantons de quelques professions qu'ils soyent, et qu'il faut se disposer à agir de nous-mesmes et se faire voir en Campagne après eux pour les piquer et les ranger à leur devoir près de nous.

52.

Le Roy donc passant par Lyon, en Décembre 1622, comme est dit, envoya les trois cent mille Livres promises dès le 9 Juin au dit an, pour ceux qui acquiesceroient au dit Traitté de Madrid. Ainsi est-il fait entièrement refusé à ses refusans. Ils vont en cour, au Mois de May 1623, où ils prient Soleure de se joindre pour excuser leurs deffauts. J'avois envoyé les

raisons propres à leur dire au commencement, leurs verités, le plus avantageusement possible pour le service du Roy, l'on s'adoucit en cour et leur donne-on la Reponse cy-jointe, avec promesse de bouche de leur envoyer six cent mille Livres, qu'ils ont pourtant bien mise par Ecrit avec d'autres discours qu'ils disent leur avoir esté tenus en cour, que les deputés qui furent en France ont envoyés par tous les cantons, aussi ne leur parle-on en sorte quelconque du Traitté de Madrid, ni de leur acquiescement, duquel on y avoit mandé encore le 11 Avril 1623 de ne faire plus aucune poursuite, et me contenir de recevoir la promesse de Soleure, puisqu'ils s'offroient de les porter à la rendre la plus avantageuse, m'assurant que l'affaire alloit prendre un autre biais par le moyen du depost de la Valteline es mains du Pape.

53.

Ainsi paroissant qu'on vouloit tout accommoder, on me commanda de réunir tous les cantons à leur faire part mesme aux Bernois, de ses libéralites, de quoi je les entretins à la dernière journée de Bade, au Mois de Septembre 1623, Et les cinq cent vingt mille Ecus estant venus en Novembre suivant, Je les distribuay à tous, nous restant à obtenir le remplacement de quatre vingt mille Livres retranchées pour les charges de la cour, dont les officiers des Ligues ont baillé l'Etat à Monsieur de la Vieuville dès le Mois de Novembre 1623, avant que de partir de Paris pour venir en Suisse.

54.

En cette journée de Bade furent aussi accommodés les differents de Glaris entre les Catholiques et les protestans, qui sont plus en nombre et pour ce exclus, depuis plus de trente ans, ordinairement, des charges du Canton, les empeschoient d'aller servir le Roy, les condamnoient en des amandes, comme Galaty l'a esté d'autres fois, parce qu'il demeuroit au service de Sa Majesté, qui les employe quelques fois contre les huguenots, ainsi estant prêt à se diviser comme le Canton d'Appenzel et se rendre Inutile aux journées à leurs amis, pour ce que

cette division eut fait que leur voix ne seroit comptée, n'en pouvant faire une entière s'ils ne conviennent en mesme resolution, ce qui n'arrive jamais entre les Catholiques et protestans, sinon au point de nous demander de l'argent, de sorte qu'il fut arresté que les Protestans de Glaris auroient la Magistrature deux ans de suitte et les Catholiques un an, et qu'il y en auroit toujours quinze au Conseil, et que chacun d'eux seroit libre d'aller en guerre avec leurs alliés sans le congé des uns ou des autres. Tous ont acquiescé à cet accommodement, à notre Instance, hors Berne, qui ne voulut pas lors signer l'accord, pour ce que cela avoit esté fait par l'authorité de tous les cantons, que les dits de Glaris en avoient recherché les dits Bernois, craignant qu'ils ne s'en fasse conséquence pour les obliger à prendre cette mesme route pour la décision des différents qu'ils ont avec Fribourg, Monsieur de Longueville, l'Evesque de Basle et autres, ne voulans point qu'il se trouve d'expedients pour sortir d'affaires que ceux qu'ils proposent Euxmesmes, pour se maintenir en leurs usurpations, à quoy ils travaillent tous les jours, faisant de monstrueuses fortifications en leur Ville de Berne, du costé de Fribourg et de Neufchatel, ayant aussi appellé le Comte de Lasuse, qui y est à la verité par congé du Roy, mais on doute si ce Conseil a esté bon, d'autant que le dit Comte les aguerrira, les civilisera et ne les amendera pas, n'y ayant eu ny credit ny faveur de s'y faire entendre pour le vuidage des dits differens, comme Monsieur de Longueville se promettoit, ny de faire admettre notre Sel, ny d'en empescher les Traittés Etrangers, ains joignant leur humeur peccante et excès d'orgueil avec l'experience et l'adresse qu'ils pourront acquerir, se rendront à l'avenir encore plus insupportables.

55.

A cette mesme journée, fut aussi declaré que les Cantons ne se mesleroient pas d'une affaire dont ils estoient pressés de connoistre (?) par le Sieur Baron d'Issay de la Franche-Comté, qui pretend disputer à Monsieur de Longueville la Comté de Vallangin, qui est unie à la Comté de Neufchatel aprésent.

56.

Depuis on a travaillé à l'introduction du sel, qui est applaudie de tous; mais estant venus atard par les traverses et Longueurs qu'on a apportées à resoudre les difficultés du fermier de Lyonnois sur l'article vingt-quatrième de son bail, elle a moins eu de progrès, quoique la venue de Monsieur du Mesnil y ait beaucoup avancé, qu'elle n'eust eu, si on l'eust envoyé dès le mois d'Aoust ou Septembre, comme je l'avois mandé, néantmoins on a renouvellé les baux en Vallais, et tous les autres ont esté avertis de cet office qu'ils reçoivent volontiers, et sont après à en Insinuer l'usage, pour ce que le sel estant gris il n'est pas connu de tous ceux qui sont accoutumés au sel blanc de Bourgogne, Loraine et Allemagne.

57.

Cette affaire est de conséquence et dont on entretient le païs, il y a plus de douze ou quinze ans, sans aucun effet, quoique le Roy ait toujours temoigné son desir à ce sujet, par les Lettres qu'il a plu à Sa Majesté m'en Ecrire de l'année 1618, et sur lesquelles nous avons donné les avis convenables; mais les Gens qu'on y a envoyés dès lors n'estant pas suffisans pour la conduitte d'une telle affaire et n'en ayant pas la pluspart le moyen et l'amusement du blanchissage, qui ne s'en peut faire qu'avec grands frais en ces païs, par les Etrangers, a fait avorter tous les bons desseins, avec les guerres survenues en France depuis le bail de Blaise Reymond, qui y a encores plus fait que nul autre, et semble estre en bons termes par l'ordre qui a esté pris à la venue du Sieur du Mesnil dont il aura donné compte au Roy à son retour, dont il faut bien cotter la subtilité de Messieurs de Berne, lesquels plus desireux de sel que nuls autres, à cause de l'étendue de leur païs, veulent avoir une Traitte franche, pour se rendre maistres de cette Introduction, que les autres Cantons envieroient, et banniroient par Indignation notre sel de leur païs, si nous les voulons assujettir aux Bernois, comme ils le seroient inévitablement, si cela leur avoit esté accordé.

58.

Reste à dire un mot de l'Etat présent des Grisons qui se sont au mois de Janvier accommodés avec l'Archiduc, luy donnant vingt mille florins pour tirer ses garnisons de Coire et Mainfeld, qu'il ne pouvoit plus garder faute d'argent, et lui donnent des ôtages pour l'assurance tant du passage par leur païs que de leur fidelité, souffrent ses commissaires en la ville de Coire pour considérer s'il se passe quelque chose à son prejudice, confirment le Traitté de Lindau et reçoivent ce commissaire Crivelly envoyé par le Duc de Feria, qui a fait payer par le Sieur de Casal en Suisse son Agent les dépenses, torts et griefs faits par les Soldats qui passèrent en Allemagne et aux Païs-Bas, l'année dernière, et de là infère-t-on qu'il y en veut faire passer d'autres, ne payant jamais rien qu'à dessein de quelques nouvelles demandes.

59.

Cependant on assure que les garnisons des forts de la Valteline diminuent, quoique le Marquis de Balgny ne m'en ait rien mandé par ses dernières lettres expressement, et ceci ayant esté ecrit par mes dernières depeches à Monsieur d'Herbaut, n'est rapporté que pour dire la suitte des affaires, où je ne vois que remuemens dans la Suisse, pour coopérer à tout cela n'ayant point de nouvelles que les Suisses des cinq Cantons ayent fait assigner la journée générale, comme Ils avoient proposé il y a un mois, pour le commencement du Carême, sur la reponse que l'Archiduc leur demande aux Instances qu'ils leur a faittes de maintenir ce Traitté de Lindau, et l'assurer de la fidelité des Grisons, pour lesquels tenir en bride, Il avoit résolu de bâtir un fort au passage de Stein (Luziensteig?) à quoi les Cantons se sont opposés, et envoyé vers luy à ce Sujet diverses deputations, et encore qu'elle se dût tenir à cet effet ils en pourroient avoir esté detournés sur la nouvelle de l'accommodement cy-dessus cotté entre le dit Archiduc et les Grisons, qui semble aussi lever entièrement le pretexte de cette assemblée, puisqu'elle n'estoit projettée que sur la demande de

l'Archiduc à l'occasion des dits Grisons, avec lesquels il est maintenant d'accord, sans l'entremise ny meslange des Cantons.

60.

Le surplus qui peut estre desiré, selon les Lettres du Roy et celles de Monsieur d'Herbaut, pour un plus grand Eclaircissement des affaires qui demeurent indecises, et du moyen qu'on y pourroit tenir, cela se pourra faire en un autre cahier, si on ne demeure satisfait de ce que dessus; mais il pourra estre à propos d'envoyer des pièces entières de ce qui a esté traitté, pour en voir toutes les raisons, et les moyens qui ont esté tenus pour remedier aux occurences et empescher le progrès du mal, dont toutefois il seroit plus aisé et plus profitable de s'en entretenir de vive voix, ce qui se fera quand il plaira au Roy qui est très humblement supplié d'excuser mes deffauts, et Monsieur d'Herbaut de l'impetrer de Sa Majesté, n'ayant esté possible de mieux faire en si peu de tems, attendu la quantité des depeches que j'ay faittes depuis que je suis en cette résidence, où j'achève la septième année entière. Fait à Soleure le 2 Mars 1624.

Depuis le deuxième Mars 1624, où finit la relation de l'Ambassadeur Miron envoyé à Sa Majesté et à Monsieur d'Herbaut, dès le dit jour le Roy se résolut de prendre des conseils plus recents sur les affaires des Grisons et Valteline, et sur le changement de ses anciens Ministres. Et pour y parvenir envoya vers le Sieur Miron le Sieur du Mesnil son gendre, dès le 11 Mars 1624, avec Lettres à tous les Cantons en termes généraux, pour temoigner son affection en leur endroit sur le soin qu'elle vouloit prendre de leurs affaires et de leurs corps, ecrivit pareillement au dit Sieur Miron des Lettres fort amples de son intention pour se faire rechercher de la part des dits Cantons pour le bien de leurs païs, et au lieu de rapporter le congé que l'on donnoit à tous les autres et qu'avait demandé le Sieur Miron, Sa Majesté luy ecrivit par ses autres lettres du 16 Mars 1624 qu'elle ne vouloit point en-

voyer d'autre Ambassadeur que luy pour le fait des Grisons, dont elle vouloit qu'il eût le soin et la charge, et pour aller et venir par les Cantons et lieux necessaires au desir qu'elle avoit d'animer l'affaire de Valteline. Elle mande que le dit Sieur Miron se servit du dit Sieur du Mesnil, qui alla donc par les Cantons prenant pour pretexte de son entrée es dits lieux l'introduction du sel que le Roi leur offroit, et qui fut reçu partout, excepté à Berne, et pour le dessein du retablissement des Grisons et recouvrement de la Valteline, on parla aux affidés Catholiques pour les faire porter à rechercher Sa Majesté à ce sujet, aux uns plus couvertement aux autres plus ouvertement, les protestans sembloient s'y avancer d'avantage, et ayant secrettement amassé plusieurs Grisons tant des Exilés que de ceux qui estoient dans le païs affectionnés à leur liberté, lors asservie sous le joug de la maison d'Autriche, et singulierement de ceux de la Vallée de Mizoc, tous Catholiques et plus animés que nuls autres à la recherche de leur rétablissement, ils Ecrivirent au Roy ce qu'ils pouvoient faire, et donnent créance au dit Sieur du Mesnil pour le rapporter à l'Ambassadeur et de là au Roy; sur ce le resident de Venise vient à Soleure environ le cinquième d'Avril, et après un concert avec luy, le Sieur Miron composa l'ordre du dessein de rentrer en la Valteline qu'il envoya au Roy le 7 Avril 1624.

Le Roy l'ayant consideré et agréé mande au dit Sieur Ambassadeur d'y disposer les choses; cela se fait ainsy. Et fait on escrire aux Cantons en telle sorte que Sa Majesté pouvoit facilement prendre occasion de les entretenir du fait de la Valteline, et parvenir à une offre de protection et d'assistance, et pour ce le dit Sieur Miron envoya le quinzième May le dit du Mesnil vers Sa Majesté pour luy porter les dites réponses, lui faire entendre les dispositions et lui faire donner jour pour l'expédition qui devoit commencer par la surprise de Stein, qui est un passage que l'Archiduc Leopold vouloit avoir et l'avoit demandé aux Grisons pour y faire un fort, qui eût regardé la Suisse, les Grisons et le Tirol et Terres de l'Archiduc, qui eût esté neantmoins sur les terres des Grisons, qui l'avoient

accordé dès le mois de Septembre 1623, et l'Ambassadeur le fit revoquer par tous les Cantons en l'assemblée de Bade tenue au dit tems.

Le Roy, avant de se resoudre, fut d'avis d'envoyer Monsieur de Bethune à Rome vers Sa Sainteté, pour chercher plus de pretextes à son entreprise de la Valteline, qui estoit es mains de Sa dite Sainteté, ce qui faisoit la plus grande difficulté de l'affaire non prévue au commencement, d'autant qu'on avoit publié en Suisse que le Roy n'avoit agréé le depost que pour trois mois, et par ainsi qu'il estoit censé n'estre plus es mains de Sa Sainteté, le temps expiré; ce que le Nonce du Pape nioit fort et ferme disant n'y avoir eu aucun temps limité au depost que l'accommodement et consentement des deux Roys qui n'estoit point encore paru.

Ces complimens vers Rome retardèrent l'affaire de beaucoup, et la pensèrent porter à l'impossible, et la venue de Monsieur le Marquis Coeuvres, qui retentit et estonna le païs remit l'affaire à de plus grands apprets que ceux qui estoient projettés, et qui sembloient suffisans si on eût suivy promptement l'exécution du dessein.

A cette venue, qui fut vers l'assemblée de Bade de la St. Jean, on connoit le dessein d'une demande publique de l'execution du Traitté de Madrid, qui marquoit des termes de négotiation plutost que des preparatifs de Guerre, les cantons Catholiques avec peine et de grandes modifications acquiescèrent au dit Traitté de Madrid, sans vouloir qu'il fût nommé, mais datté seulement de l'année 1621 en une assemblée de Soleure. Cette resolution est envoyée à Rome pour inviter le Pape à lacher la Valteline et la rendre aux Grisons.

Les troupes de Tilly approchent de Basle, cela donne sujet aux Ambassadeurs du Roy de demander une levée de six mille hommes, elle fut accordée par les protestans de Zurich et Berne, et non par ceux de Basle et de Schaffouse, et offerte par les Catholiques pour la France et non ailleurs, si non de ceux de Vallays qui ne firent point de restriction, et traitta-t-on avec eux. Cependant le Regiment de Salis, qui se levoit

secrettement dans les Grisons et aux environs, est mandé de passer sourdement vers les Grisons, et surprendre le Stein et le pont du Rhin, ce qui s'executa heureusement sous la conduitte du Sieur de Landay, Gentilhomme françois, le 28 Octobre 1624. Et puis vint le Regiment de Vaubecourt qui s'y achemina, le Sieur de Harancourt, Marechal de Camp suivit, et puis Monsieur le Marquis va à Zurich et y fait acheminer les Regimens de Zurich, Berne et Vallays, et passent aux Grisons où on réunit les trois Ligues, celle des dix droitures où l'Archiduc pretend la Souveraineté sur les huit portions d'Icelles, qui en avoient esté separées, se rejoint aux deux autres et on les fait renoncer à tous traittés (et se remettant la dite droiture avec les Seigneuries de Malan et Mainfeld qui estoient demeurées au Corps de Grisons lors de l'entrée de l'Archiduc, et confirmée par le Traitté de Lindau en cette desunion).

De là on passe en la Valteline et surprend-on Plante-mal fort basty par Louis douze près Bruccio, gros village, et donne on jusques à Tiran où le passage de Venise fut ouvert, et les vivres y vinrent qu'il falloit auparavant tirer de Berne et Zurich bien cherement et aller jusques à Lyon en chercher. Ensuitte on prend Sondrio, Morbegnio, Chiavenne, et ne demeura que la rive qui n'estoit qu'une hostellerie près du lac de Come fortifiée et retranchée, qui a subsisté jusques au Traitté et raccommodement de Monçon (Monzone).

Cependant ensuitte se font plusieurs diligences et plusieurs diètes à l'Instance du Nonce, les Catholiques envoyent en cour se plaindre de leurs passages pris, sans les leur demander, selon l'alliance.

L'Ambassadeur Miron para à tous ces assauts, et leur fit ses remontrances publiques et particulieres qu'il convenoit, et mesme exhorta aucuns des Cantons Catholiques d'aller en la Valteline pour la conservation de la Religion, au dit lieu et pour la manutention du païs qui est l'avant-mur de la Suisse, ceux d'Ury y allèrent et menèrent un Régiment, les autres eussent suivi si on en eût eu besoin, et donnèrent le passage pour tout ce qui se presenteroit au nom du Roy, les Espagnols

levèrent sept mille Suisses et eurent le passage pareillement pour les Allemands, sous prétexte de la deffense de Milan.

Enfin le dit Ambassadeur ayant fait entendre aux Cantons ce qui se passoit en Italie et comme les Trouppes du Roy se contenoient sans rien attaquer et que Sa Majesté, sur la venue du Cardinal Barberin, ne parloit que de rendre la Valteline aux Grisons au gré de Sa Sainteté, et avec l'Exclusion de la Religion protestante de la dite Vallée, le dit Ambassadeur obtint d'eux la continuation du passage pour le Roy et la Cloture aux Espagnols, non-obstant le Bref de Sa Sainteté et les pressantes Exhortations de son Nonce, et lors vint Monsieur le Mareschal de Bassonpierre en Novembre 1625, qui tint une assemblée avec le dit Ambassadeur à Soleure, des Cantons et Vallaisans en Janvier 1626, en leur ayant proposé derechef la restitution de la Valteline aux Grisons, suivant ce qu'il avoit requis desja de l'Ambassadeur, il les requit de convenir tous ensemble à ce bon dessein, ce qu'ils firent, et acquiescèrent tous par un mesme acte: mais par lettres separées les Catholiques declarent que ce soit à la charge du seul exercice de religion Catholique et d'expulsion des Magistrats protestans de la dite Ville, et les protestans Suisses par acte aussi separé du général, demandèrent aussi que ce fût aux conditions du Traitté de Madrid, qui estoit avec la liberté de conscience comme auparavant et depuis cinquante ans.

Sa Majesté, avant la venue du Sieur Marechal de Bassompierre avoit esté très contente d'avoir trouvé cette disposition aux cantons et singulièrement aux Catholiques, de vouloir faire restituer la Valteline aux Grisons, et pour ce envoya le dit Sieur Marechal, pour en recueillir le fruit, en suitte de la rupture de la negociation du Cardinal Barberin qui estoit arresté à ce point, et au fait de l'exclusion des passages, et empeschoit par le Nonce Scapy la resolution des dits Cantons, sur ce furent faites plusieurs assemblées en consequence du Bref de Sa Sainteté qui denonçoit vouloir recouvrer le depost par armes.

L'Ambassadeur se trouva à Lucerne où l'on maintient la résolution à Soleure, non-obstant le dit Bref de Sa Sainteté et

les remontrances de son Nonce, et en fut écrit à Sa Sainteté, au Roy et à tous les potentas Interessés et là-dessus se fit le Traitté de Monçon, contenant presque semblables conditiòns que les Catholiques avoient proposées sur la restitution de la dite Vallée, Monsieur de Chateau-neuf vient sur les lieux au retour de Venise et arresta en la Valteline deux mois pour essayer d'accommoder les Grisons et les disposer, ce qu'il ne put faire, ains resolurent d'envoyer vers le Roy, le dit Sieur de Chateauneuf passe en Suisse où les Catholiques reçurent le dit Traitté avec quelque peyne pour la Magistrature entièrement tirée des Grisons, les protestans demeurent aux termes du Traitté de Madrid, quoique le Deputté Grison qui se trouva à l'assemblée de Soleure à l'arrivée du dit Sieur de Chateau-neuf, leur eût declaré que ses Seigneurs estoient satisfaits des conditions que les Cantons Catholiques avoient apportées au dit Traitté. Pendant ce temps se renouvelle la difficulté de ceux de Glaris pour les Bailliages de Utznach et Gaster communs avec le Canton de Zurich, où ceux de Suitz ne veulent souffrir l'alternative des protestans pour la Magistrature, suivant la resolution de Septembre à Bade 1623 mentionné en la première relation: ce different dure encore, et ceux de Zurich et Lucerne ont convenu pour les accommoder, survient aussi lors la difficulté de l'Evesque de Vallays pour la resignation de son Evesché es mains du Pape, l'Ambassadeur Miron fut commandé par le Roy de s'y acheminer et le Nonce Scapy s'y trouva, où on apaisa aucunement l'aigreur en commettant un Vicaire général, pour convenir avec les dixains de Vallays des affaires temporelles, laissant apart l'Evesque de Sion en ses fonctions Ecclesiastiques. — Depuis le retour en France du dit Ambassadeur Miron on rapporte qu'ils sont retournés en trouble et ont decouvert une entreprise sur leur paÿs, et on fait executer un Italien qui estoit à la suitte d'un capitaine vallaisan, nommé Stockalper, qu'ils tiennent prisonnier, soupçonnant l'Evesque estre de l'entreprise. Les Cantons Catholiques ont voulu tenir une Journée pour cela, les Vallaisans s'en sont excusés disant n'avoir rien à concerter chez les autres Etats pour leurs affaires,

et en sont en ces termes en ce temps de Decembre mil six cent vingt-sept. Reste à dire que le sel y est renchery de beaucoup et celuy de France y manque pour n'avoir esté rétablie l'Introduction qui leur en fournissoit, c'est à quoi il faut pourvoir au plutost et singulièrement à l'Etablissement du blanchissage du dit sel à Soleure tant de fois promis, et mesme aux députtés qu'on fit venir exprès au Mois de Juin dernier, et pourvoir aussi à ce qu'on a fait esperer à ceux de Soleure, pour leur faire ecrire par le Roy une lettre qui contienne assurance de les assister et proteger en cas de necessité et d'argent et de forces, jusques à trois mille hommes estant destachés du corps de la Suisse et environnés sinon d'un costé des terres de Berne; c'est pour les maintenir dans la seule alliance de France, ce qui est très necessaire en ce temps qu'on parle du renouvellement de l'alliance d'Espagne, où on tente de les comprendre, ce qui est à craindre dans l'oubly qui paroit, et que leurs compatriotes leur font trop entendre qu'on a deux fois manqué tant à l'effet du sel qu'au sujet de l'assistance promise par les Ambassadeurs Extraordinaires qui y sont venus, de quoy il est bon de les assurer au plutost.

Pour ce qui est du different de Monsieur de Longueville, le Marquis d'Ogliani, Ambassadeur d'Espagne, faisant pour le comté de Vallangin, les Officiers du dit Seigneur lui ont fait entendre et ont tiré des Lettres du Roy aux Cantons, pour la conservation du dit Seigneur, estant bruit que le dit Ogliani s'adresse maintenant à Berne, soit pour leur vendre son droit où pour recevoir leur assistance à des conditions prejudiciables à la Religion Catholique, au Roy et au dit Seigneur Duc, l'Ambassadeur d'Espagne résident près du Roy avoit commencé d'entretenir Sa Majesté de ces affaires; Il seroit à propos de prendre sujet de renouveller ce discours avec luy pour rappeller l'affaire près de Sa Majesté et la tirer de la Suisse, où les Cantons tant de fois tentés et la pluspart alliés d'Espagne, pourroient enfin se lacher à quelque resolution plus prejudiciable et moins aisément réparable, signamment les Bernois s'y interessans.

Discours au Long des différents et affaires indecises qui ont encore cours dans la Suisse es quels différents les Interests du Roy peuvent estre conjoincts, envoyé à la cour le 22 Mars 1624. Par Monsieur l'Ambassadeur Miron.

De tout ce qui est exposé en ma relation précédente a esté donné compte exact au Roy et à Messieurs les Ministres d'Etat, qui estoient en charge en chacune sepmaine, par mes depeches ordinaires, et envoyé les principales pieces qui estoient à considérer pour en resoudre et en envoyer les Reponses nécessaires, avec les Intentions de Sa Majesté.

Or aucunes des affaires y specifiées ont esté accommodées et consommées en leur temps, les autres n'ont eu qu'un effet passager; mais il en reste encore d'indécises qui peuvent causer du Trouble, et en effet en produisent souvent, selon les temps que les plus fins et plus avantagez, en la durée des dits différents, sçavent bien menager, reculans toujours d'entendre à l'accommodement ou d'en sortir par la voye de justice, continuans d'attenter et entreprendre au prejudice des autres.

Différend de Monsieur de Longueville avec ceux de Berne pour Neufchatel.

Neufchatel se doit rapporter au 17e article de la relation.

Une des plus invéterées des dittes affaires est le différend cotté au 17. article de ma Relation entre Monsieur de Longueville et M. M. de Berne à l'occasion de leur combourgeoisie passée dès l'an 1406 entre Conrad de Fribourg, Comte de Neufchatel et les dits Bernois, et d'eux avec la Ville et les Bourgeois de Neufchatel qui ont une Combourgeoisie apart avec les dits de Berne, consentie par le dit Conrad de Fribourg, où il y a clause qu'en cas de debat entre le dit Sieur Comte et les Bourgeois de Neufchatel en général les deux partis rapporteront le fait à l'advoyer et Conseil de Berne qui donnera sa

sentence. Il y a eu quelques prononciations des dits Bernois ensuitte et proche du tems des dites combourgeoisies, mais il paroît que c'a toujours esté le dit Comte qui a mené et rappellé ses Sujets de Berne et toujours arbitralement jugé à son profit, et les dits Bernois pour montrer qu'ils n'estoient qu'arbitres et non juges ordinaires demandèrent Congé aux partis de Juger leur différend après l'Instruction d'iceluy, et leur faisant souscrire avant le jugement qu'ils acquiesceroient à leur sentence, laquelle ils signoient pareillement avec les juges ainsi que les arbitres ont accoutumé de pratiquer.

On présume neantmoins que cet accord fut fait par le dit Comte par finesse et dexterité au temps que tous les Peuples voisins se defaisoient de leur souverain Prince et se rendoient libres, comme ont fait ceux d'Arau, d'Arberg, Rapperswil et infinis autres en Suisse qui sont la pluspart tombés es mains des dits Sieurs de Berne et n'est presque demeuré que le dit Comte de Neufchatel en Suisse de Prince Seculier qui n'ait esté ruiné et opprimé par ses sujets.

Il est à noter que les Bourgeois de Neufchatel se disent et sont en effet par les susdits traittés, Bourgeois de Berne, et prennent leur dénomination de la ville de Neufchatel, parce que ceux que l'usage a rendu chefs de cette Bourgeoisie y résident, qui sont les quatres Ministraux de Neufchatel, qu'on peut comparer aux échevins d'une ville. Et en la dite ville de Neufchatel, en laquelle il n'y a pas trois cents de ces Bourgeois, il y en a plus de quinze cent deça et delà jettés dans les Bourgs et Villages qui sont neantmoins la pluspart gens de qualité et de moyens plus que ceux de la dite Ville, lesquels depuis cinquante ou soixante ans, se sont continuellement plaints de l'abus que commettent ces Ministraux de Neufchatel de cette Bourgeoisie, et du tort qu'ils faisoient à la Communauté d'icelle, dont les forains et externes (ainsi appelle-t-on ceux qui demeurent hors de la dite Ville de Neufchatel) se sont plaints continuellement à leur Prince et son Conseil, voire à Berne où mesme les dits Ministraux refusoient de proceder, faisant lors contenance de ne vouloir lors entraver la Jurisdiction de leur Prince, mais c'estoit

en effet qu'ils ne vouloient point de Juges pour demeurer dans leur usurpation, en sorte qu'en l'an 1598 ou 1599, par acte passé en Justice, les dits forains renoncèrent à la Communauté des Bourgeois de Neufchatel sans pour ce deroger à la Bourgeoisie de Berne, en laquelle Mad. La Douairiere de Longueville tutrice de Monsieur son fils consentit qu'ils demeurassent par Lettres qu'elle leur bailla de cette desunion faite entre les dits Bourgeois, tous sujets de Monsieur de Longueville.

Ces quatre Ministraux quelque temps après se plaignant à Berne y font citer leur Prince, lequel néantmoins, estant en son Comté, ils declarèrent qu'ils vouloient proceder. Jour leur est donné à cet effet et présence, et acquérant les Deputés de Berne, et toutefois au Mois de Decembre 1617, non-obstant la Justice de la marche offerte par Monsieur de Longueville aux dits Bernois, suivant le Traitté de Combourgeoisie, les dits Bernois réitèrent la dite citation et par deffaut condamnent le dit Sieur Duc aux Depends. Il leur réitère la dite marche. Plusieurs Conferences se font sans aucun fruit. — Monsieur de Vic est envoyé à ce sujet.

Et depuis au Mois de Juin 1623, le Roy y estant intervenu, on offre toutes sortes d'expediens pour accommoder ce different que les Bernois reconnoissent devoir estré jugé par Monsieur de Longueville comme Souverain des uns et des autres. Mais ils le veulent astraindre, ou à réunir ses sujets auparavant (ce qui ne se peut qu'avec connoissance de cause et en discutant les raisons et motifs de la desunion des Forains) ou de les assurer que par le jugement qu'il donnera il les réunira infailliblement, ce qui est encore plus ridicule; car on ne ouit jamais dire qu'un Souverain mesme auquel appartient de donner des juges comme tenant son Etat de Dieu seul, et sans contredit, ce qu'on n'advoue pas en ce cas aux dits Sieurs de Berne à l'Egard du dit Sieur Duc, n'estant que Juges et arbitres convenus entre eux pour certains cas restreints en forme et en substance par leurs Traittés, oblige le Juge délégué à ce qu'il ordonnera ou n'ordonnera pas, cela se doit faire avec connoissance de cause et par le merite d'icelle.

Or depuis un an et demy les dits Sieurs de Berne me recherchent pour rentrer aux bonnes graces du Roy et de là au payement, comme les autres me prient d'entrer en conference avec eux sur ce sujet, ayant dit qu'ils esperoient un accommodement; de quoy ayant parlé avec ceux mesmes qui me vinrent trouver de leur part, et m'ayant proposé quelque expedient qu'ils disoient estre propre pour l'accommodement de cette affaire, lequel je leur fis mettre par Ecrit et leur proposai moi-mesme en la conference que nous eusmes ensemble, lequel bien considéré leur estoit plus avantageux qu'à Monsieur de Longueville, qui m'a pourtant depuis mandé qu'il y eût bien volontiers acquiescé et condescendu. Cet Expedient est connu en ces termes.

Articles proposés pour l'accommodement des différents de Monsieur de Longueville avec ceux de Berne.

Et quant au fait de la desunion des Bourgeois Externes d'avec les Internes de la Ville de Neufchatel pour raison desquels les dits Internes s'estoient adressés à Messieurs de Berne, pour le bien de la Paix et conservation de leur ancienne correspondance on accorde:

Que cy-après d'une part ny d'autre ne se passe plus outre sur le dit faict, par aucune procedure Judiciaire ou autrement, ains que l'affaire demeurera en l'Estat qu'elle est aprésent, sans Innovation et sans préjudice des droits du dit Seigneur Duc de Longueville et des Traittés de Combourgeoisie de part et d'autre, et sans que les uns et les autres des dits Bourgeois se puissent prevaloir de Jugemens rendus par les uns ou les autres: Et ce faisant sera l'usage des chablais continué au profit et aisance de ceux qui ont accoutumé d'en jouir de toute ancienneté.

Et quant aux autres plaintes des dits Bourgeois de Neufchatel le dit Sieur Duc les appointera et traitera conformement à leurs Privileges, usances et franchises.

En suite de quoy seront renouvellés les Traittés de Combourgeoisie tant par mon dit Seigneur apart, que par tous ses subjets de la Ville et Communauté de Neufchatel, Bourgeois de Berne, tant Internes que forains ensemblement, sans que cela

puisse faire prejudice aux différens qui sont en question entre les dits Bourgeois Internes et Externes.

Toutefois, les dits de Berne s'excusèrent de recevoir les dits articles et chacun se retira, dont le Sieur de Saint Romain se plaignit qui estoit de la part de Monsieur de Longueville en cette conference (qui se fit à Fraunbronne sur les terres des dits Sieurs de Berne), reporta au dit Sieur Duc ce que nous avons fait, et les dits Sieurs de Berne ayant demandé la continuation de la ditte conference à Soleure au Mois d'Aoust dernier, dont le dit Sieur Duc adverti y auroit acquiescé, et quelques mois après envoyé le dit Sieur de Saint Romain à ce subjet pour reprendre avec nous les derniers Erremens de cette affaire, de quoi donnant avis à Messieurs de Berne au Mois de Janvier dernier, ils me mandent que Monsieur de Longueville traite de la ditte affaire en France avec le Sieur de Villars qui se dit agent de Messieurs de Berne, et qu'ils en esperoient un bon accommodement, et qu'ils estimoient que le dit Sieur Duc se deust bientost rendre en son Comté pour consommer l'affaire. Aucuns croyent que c'est une defaite, attendu qu'on n'estime pas que le dit Sieur Duc m'eust prié de poursuivre cette affaire et renvoyé à ce subjet le dit Sieur de St. Romain son deputé sur les lieux qui est le seul des siens bien attendu en cette matière, pour en traiter ailleurs sans nous en advertir.

Gouvernement de Neufchatel.

On y adjoute par un bruit sourd que les dits Sieurs de Berne sollicitent le dit Sieur Duc pour avoir le Gouvernement de son Comté qui est maintenant vacant, et que le dit Sieur Duc avoit fait connoistre vouloir deferer au Sieur Capitaine d'Affry, le meilleur subjet qui soit en Suisse pour bien exercer cette charge, qui est de grande importance au Roy aussi bien qu'au dit Sieur Duc. J'en ay mandé les principales raisons qui touchent Sa Majesté grandement Interessée au choix de personne propre à ce gouvernement aussi bien qu'en l'affaire du dit Sieur Duc, dont Sa Majesté s'est meslée bien avant par plusieurs Lettres publiques ecrites à Berne et à tous les Can-

tons en corps, apportées par Monsieur Vic et par moy, s'estant declaré Protecteur du dit Sieur Duc comme n'y ayant rien de plus juste que sa cause ny de plus injuste et Impertinent que la pretention des dits de Berne; la Religion Catholique seroit grandement interessée si on mettoit un Protestant en ce gouvernement, et si cela descrioit la France et le dit Sieur Duc, particulièrement parmi les Catholiques tant Suisses qu'autres, et ne nous feroit pas plus estimer des autres Protestans qui ont l'Orgueil de Berne en horreur, mesme ceux de Genève, qui ne se peuvent accorder avec eux, joint que c'est le passage des Suisses pour aller en France qu'il ne faut pas faire dependre de Berne, ainsi il importe d'avoir là-dedans un Gouverneur qui soit au gré et au commandement du Roy, comme estoit le dit Sieur Vallier, dont le dit Sieur d'Affry est cousin, et pour ce sujet très important à la France: — aussi en l'année 1618 sur les bruits de vente du dit Comté que les uns disoient estre recherché par Monsieur de Savoye, les autres par l'Espagnol pour ce que cet Estat confine la Franche Comté, Monsieur de Vic estoit d'avis que le Roy l'achetât et en avoit envoyé les mémoires en cour: ceux qui gouvernoient lors s'en mocquèrent, quoiqu'il dît avoir des ouvertures et moyens pour faire trouver une bonne partie de l'argent qu'il conviendroit, mais on vouloit employer l'argent du Roy ailleurs qu'au profit de Sa Majesté, ainsi qu'en plusieurs autres expédiens que le dit Sieur de Vic et autres bons serviteurs de Sa Majesté, qui lui sont bons serviteurs, avoient proposé de faire de grands services à Sa Majesté, pour l'acquitter promptement de ses debtes de Suisse, et à bon marché, de quoy les occasions ont esté perdues, faute de les embrasser en temps et lieu.

Ainsi pour satisfaire au commandement qui m'est fait de représenter où les intérests du Roy sont joints aux affaires de ces quartiers, et signamment des indécises et qui sont encore en différend, j'y en ai dit ce que dessus. A quoi j'adjoute non pour presumer d'en dire mon advis, quoiqu'il semble m'avoir esté enjoint, et que je n'ose entreprendre sans concert suffisant avec le Conseil de Sa Majesté, au moins de ses principaux

Ministres: Je dirai ce qui en a esté proposé à ceux qui avoient cy-devant la Direction de l'Estat, et dont, comme je crois, leur a esté baillé memoire. Il me semble que ce fut à Lyon, le Roy y passant en Decembre 1622, qui estoit d'escrire à Berne au nom de Sa Majesté environ en ces termes.

Advis pour composer les différens de Monsieur de Longueville avec ceux de Berne.

Que Sa Majesté avoit toujours esperé qu'en sa Consideration et la facilité que Monsieur le Duc de Longueville, son Cousin, a rapporté de sa part à l'accommodement des différends qu'il a avec ceux de Berne pourroit enfin porter les dits Sieurs de Berne à vouloir terminer ces affaires suivant les ouvertures Justes et raisonnables qui leur en estoient faites. Mais voyant qu'après tant d'Essais les choses demeurent toujours en mesmes termes, de crainte que cela ne vint à causer de plus grands troubles entre eux, qui pourroient enfin travailler la tranquillité de tout le reste des Suisses, Sa Majesté s'est résolue de se charger elle-mesme, comme leur ami commun, de l'accommodement de cette affaire, et desire dire que sur cela son Intention est que tant d'une part que d'autre elle soit informée de leurs droits, afin qu'en ayant plus de connoissance elle leur témoigne qu'elle ne desire d'eux que ce qui est de Justice: qu'elle maintiendra toujours le dit Duc dans ces termes se promettant que les dits Sieurs de Berne ne s'en éloigneront point, et que les uns et les autres s'accommodant au soing qu'il plait à Sa Majesté de prendre de leur bien et de leur tranquillité, ils se verront en bref hors de toutes ces difficultés dans lesquelles ils vivent il y a si longtems, mais que les dits de Berne refusant ce parti son Intention est de prendre part aux Intérests du dit Sieur Duc son Cousin, et de le maintenir en ses droits de toute sa puissance, et que pour cela il ne soit fait encore aucune distribution des deniers de Sa Majesté aux dits de Berne jusques à ce qu'ils luy ayent donné plus de contentement sur le sujet des dits différents, faut consulter si cette clause aura lieu desormais. On m'a commandé de le remettre dans

l'ordre des payemens, à quoy j'ai donné commencement des deniers de la chambre voisine.

Cela se rapporte au commencement; à la procedure qui à esté tenue au commencement et à la naissance de ce trouble, Monsieur de Vic estant venu à Neufchatel, dont il alla deux fois à Berne porter les Lettres du Roy auxqu'elles ils ne firent point de Reponses par le dit Sieur de Vic, et s'oublièrent grandement envers luy comme ils ont fait depuis en tout ce dont ils ont esté requis de la part du Roy, quoique depuis peu ils ayent esté honorés du payement de leurs pensions sur la dernière voiture, par commandements plusieurs fois à moy réiterés, après avoir envoyé un volume de raisons des mouvemens que j'avois au contraire de ce commandement. On a cru les rendre plus souples par-là au fait de Monsieur de Longueville, mais je ne m'en suis pas encore aperçu m'ayant en mesme temps fait des Excuses contenues en leur Lettre du $^{23}/_{13}$ Janvier de plus conferer ensemble sur ce subjet quoiqu'ils m'y eussent provoqué peu de temps auparavant. Mais encore leur mauvaise ou peu officieuse volonté a paru à l'endroit du Roy, et mesme quand ils ont refusé de traitter avec le Commissaire de Sa Majesté pour le sel de France, et traitent avec Bourgogne et Lorraine avec pires conditions de beaucoup que celles qui leur ont esté offertes par le dit Sieur du Mesnil mon Gendre, qui est allé les voir exprès.

Toutefois Sa Majesté et Messieurs de son Conseil considereront, en cas qu'il lui plût d'entrer en discussion de cette affaire, s'il ne sera pas apropos de faire quelque distinction des clauses contenues en ce projet cy-dessus ecrit en nostre Lettre, et commencer par des Lettres aux Sieurs de Berne (au cas que cette pretendue conférence si elle est avec Villars n'opère rien) en faire une semblable aux douze Cantons, une particulière aux Catholiques et une particulière aux protestans, une autre aux Cantons de Lucerne, Fribourg et Soleure, qui sont en Combourgeoisie avec Monsieur de Longueville, et leur faire entendre le contenu du dit article, et conclure à les exhorter à vuider cette affaire et maintenir le dit Sieur Duc et d'embrasser les

moyens qui en sont preparés; et que Sa Majesté, pour ne leur donner ombrage de guerre (que les Suisses font mine de desirer quand ils sont ulcérés, mais s'en retractent aussitost quand ce vient au fait et au prendre) leur Escrira qu'après tous ces Expediens proposés et non reçus qu'elle se rend depositaire de cette contention de Judicature pour la conserver le cas advenant à l'une et à l'autre des Parties aux termes de leurs Traittés, à ce que par l'usage d'iceux apresent contestés entre elles il ne s'entreprenne rien au différent qui en resulte qui puisse tourner au mecontentement de l'une et de l'autre et qui puisse troubler leur repos, ainsi que tout, pour ce regard, demeurera en surséance en ce qui touche les dits Sieurs de Berne et Monsieur de Longueville, sans que pour ce subjet il soit loisible aux Bourgeois de Neufchatel de s'en adresser ny à l'une ny à l'autre partie, ains directement à Sa Majesté et à Ses Ministres, au cas que par l'usage et exercice que pourra faire le dit Sieur Duc de ses droits souverains les dits Sujets ayent aucune occasion de se plaindre et ne s'en veulent adresser à leur Prince: En suitte de cela il sera aisé de faire venir le monde à la raison.

Différend des Bernois avec l'Evesque de Basle sur l'Echange de Bienne.

Bienne au 22 article de ma relation.

Un autre différend mentionné au 22 article de ma relation peut regarder aussi le Roy qui est Interessé en tout ce qui se passé entre les Suisses, lesquels sçavent fort bien rechercher les Ministres de Sa Majesté quand ils ne sçavent plus qu'elle pièce mettre dans les affaires ou qu'ils ont tout gasté par leur corruption, envie, presomption, inadvertance, et incapacité, c'est ce que j'ay conté en ma relation du procès que les Bernois renouvellent presque tous les ans à l'Evesque de Basle, lequel ayant laissé la ville depuis le changement de Religion que son

chapitre fut transferé à la grande Eglise de Fribourg en Brisgau, que l'Empereur Charles cinquième leur assigna et y est encore, a estabIi sa demeure à Porrentrui, Ville d'Allemagne, et Domaine du dit Evesché, et qui confine la Suisse, quoique dans l'Evesché de Besançon il y ait plusieurs terres et subjets protestans que la Bourgeoisie de Berne a rendu tels et par ce moyen moins déférans au dit Evesque, les Bernois l'auroient invité à faire Echange de la Ville de Bienne, qui est dans l'alliance du Roy et est sujette au dit Evesque; le marché en auroit esté fait par Echange avec des terres plus proches de Porrentrui. Sa Sainteté avoit mesme approuvé le tout, mais estant le passage des Suisses pour la France, joint que ceux de la dite ville sachans bien qu'ils seroient autrement maniés des dits Bernois qu'ils ne sont du dit Evesque, estimans qu'ayant un Ecclesiastique pour Seigneur auquel ils ne croyent pas qu'ils sont comme s'ils n'en avoient point, se sont contentés d'estre en la Bourgeoisie de Berne comme ceux de Neufchatel, et firent Instance auprès du dit Sieur Evesque et des douze Cantons pour deffaire cette transaction, ce que firent les dits Cantons en plusieurs Journées tenues à Bade, à ce subjet: dont les Bernois indignés poursuivent journellement l'Evesque pour les dépens, dommages et Interests de cette rupture, qu'ils font monter à de grosses sommes de deniers, qu'ils demandent au dit Sieur Evesque. Et lui à cause qu'il est en la protection du Roy nous recherche d'assistance, ce que nous avons fait plusieurs fois et donné des Expediens pour esquiver cette poursuitte, sur laquelle nous avons conseillé l'Evesque de Basle de faire pareille demande aux dits Bernois, attendu qu'il n'a pas tenu à luy que la dite transaction n'ait sorti son effet, et en tout cas qu'ils s'en doivent adresser aux Cantons pour leur présenter les cahiers de fraix et le leur faire discuter par eux sur les debats que nous conseillons le dit Sieur Evesque d'y fournir, mais les dits Bernois malicieusement gardent cette querelle, qu'ils laissent vieillir, pour attendre leur avantage, qu'ils sçauront prendre, et pour suivre quand la faction protestante aura le dessus en Allemagne, en Suisse et aux Grisons, le malheur estant que tout s'en va

desormais icy en factions ou Espagnoles ou Protestantes, et toutes deux tiennent mesme procédé quoiqu'à divers fins, n'y ayant que la Justice et la Raison que nous leur proposons toujours, qui soit opprimée, si d'aventure nous n'y mettons bien avant la Bourse, qui manque, depuis que je suis appellé à cette charge, de plus de cinq millions de Livres retranchées des assignations ordinaires et promises au renouvellement de l'alliance, par la promesse mentionnée au quatorzième Article de ma relation.

Différend de Berne et de Fribourg.

Un autre est le différend de Berne et Fribourg, marqué au vingt-huitième Article de ma relation, pour les quatre Bailliages communs, à scavoir, Morat, Granson, Schwartzbourg et Eschalon, lesquels ont esté vendus par les autres Cantons aux dits de Berne et Fribourg pour en jouir conjoinctement. Il est à noter que lors de la guerre de la Religion la pluspart des Cantons mirent la Religion au plus de voix chacun endroit Soy; aucuns demeurèrent en liberté comme Glaris et Appenzel, et quelques Bailliages communs, et tous les autres, se reservèrent dans cette liberté de conscience de faire procéder au plus, quand bon leur sembleroit, pourveu qu'il n'y eût aucune instigation, menées pratiquées. Ces quatre Bailliages communs demeurèrent en cette liberté en sorte que trois d'iceux qui sont Morat, Grandson et Schwartzbourg, ont fait le plus et sont entièrement protestans, et au dernier qui est Eschalon restoient encore deux Paroisses Catholiques, en l'une desquelles, en l'année 1619, au mois d'Aoust, les Bernois firent faire le plus par subornation de ceux du dit lieu et sans le congé de ceux de Fribourg qui sont Cosseigneurs et Cossouverains, et les tiennent alternativement, d'où est venu le trouble entre eux qui dure encore.

On a travaillé à les accorder par partage, que le plus des Cantons a ordonné il y a plus de vingt ans, mais ceux de Berne, parce que, par le moyen de la Religion Protestante qu'ils y ont portée, ils possèdent les Coeurs et affections de tous, ils ne veulent ouir parler de partage et disent qu'eux ont

fait serment de n'en faire jamais le partage, quoique cela ne soit pas dans les conventions communes entr'eux.

Le Roy a intérest de soutenir ceux de Fribourg en cette affaire pour ce que par ce moyen il se rendra les Catholiques plus affectionnés, et les Protestans, hormis Berne, en seront bien contens.

Advis du Sieur Miron.

Le moyen qu'il y auroit à tenir pour cela ce seroit de faire en sorte ou qu'on remît la Religion Catholique en ceste paroisse, n'estant pas juste que ceux de Fribourg, qui sont Cosseigneurs, quand ils sont en année de tenir les dits Bailliages, n'ayent pas l'exercice de leur Religion chez eux-mesmes, et puis après on Jugeroit par arbitres si le plus s'y doit faire pour la Religion, ou de partager ces quatre Bailliages comme il avoit esté proposé et avec tel avantage que Berne, qui a tant sa Religion pretendue reformée en teste, auroit la liberté de faire de sa part ce qu'elle voudroit; mais on s'assureroit qu'en celle qui echerroit à ceux de Fribourg on y laisseroit la liberté de conscience.

Différends entre Zurich et les cinq Cantons.

Pour la dispute qu'il y a encore et qui a commencé du temps de Monsieur de Castille entre Zurich et les cinq Cantons Catholiques pour le retrait feudal de quelques terres acquises par ceux de Zurich dans la Souveraineté commune aux dits cinq petits Cantons, les dits de Zurich à cause de la Religion ne le veulent pas souffrir mais offrent d'en faire part égale à l'un des dits Cantons et semblent incliner à celui de Lucerne, voulant avoir l'égalité là-dedans, de peur que les Catholiques venant à les surmonter de nombre ils ne chassent la Religion Protestante, comme ils ne la souffrent point à Bade, Lucerne, Lugano et autres lieux Catholiques, quoique les Cantons protestants y ayent part, mais non pas égale avec les dits Catholiques, ce différent importe de peu et n'est pas considerable non plus que

plusieurs petites disputes qu'il y a parmi les Bourgeois des mesmes Cantons comme à Zug entre ceux de la Ville et des officiers communs qui sont au village, cela trouble quelquefois les assemblées, mais on les accorde avec l'entremise des amis. Ce discours se doit rapporter au 27 Article de la dite Relation où il n'est que cotte pour la suitte des temps.

Vallais.

Reste Vallais, où il faut veiller et qu'il emporte au service du Roy de conserver à soy à cause du seul passage qui nous reste pour l'Italie par le Simplon. Ce païs-là n'a point d'alliance ny héreditaire, ny autre avec Espagne, Milan, et Autriche et en est continuellement recherché et souffre à cette occasion, et toutefois ils se plaignent de n'estre point considerés comme les autres, ny appellés au service du Roy n'ayant aucune Compagnie aux Gardes, vu qu'il y a des Cantons alliés de Milan et des Grisons qui ont deux et trois Compagnies entretenues.

Le Païs est mugueté (recherché, caressé) de deux factions qui tâchent concurrement à s'y introduire, l'Espagnole et la Protestante; Berne fomente celle-cy avec quelques habitants des dits lieux qui sont de leur Religion et de leur cabale, comme les Viss à Syon et les Alletz au Disain de Leuche.

Le Païs est entièrement catholique et a fait le »plus« comme les autres, on y a introduit une Mission de Jesuites depuis douze ou quinze ans, on les a voulu rendre suspects de la faction Espagnole. Pour prévenir cela j'en ay ecrit à leur général mesme, au sujet du Traitté de Madrid auquel ceux de Vallais ont acquiescé: le dit général ecrivit serieusement aux dits Jesuites, comme à moy, avec temoignage de grande affection envers le Roy, qu'il appelle Père et Conservateur de leur Societé. Ainsi ils ont toujours demeuré en un Disain qui s'appelle Syerre sans college et sans ordre bien etably; plusieurs les demandent et entre les autres le Disain de Brigue, qui est à l'extremité du Païs et proche le Milanois d'où il sort souvent des Brigues en effet pour pratiquer l'alliance avec le dit Païs. Et pour ce j'ay souvent empesché et par persuasion

aux dits Jesuites à ceux-mesme de s'aller mettre au dit Brigue, mais plutost de s'establir à Syon qui est le principal Disain de Vallais, où est le Siège Episcopal. Ceux de Syon les y ont admis avec la restriction que les dits Jesuites on fait contenances au commencement de refuser, maintenant ils s'y accommoderoient volontiers. L'Interest qu'il y a d'avoir là un College est que faute de cela ceux qui favorisent la faction protestante soit qu'ils soyent Catholiques ou huguenots envoyent leurs Enfans étudier aux terres de Zurich et Berne et deviennent Protestans.

Proposition d'Etablir les Jesuites à Syon.

Le Païs les veut chastier pour ce que c'est contre la loy du dit Païs et apporte du trouble.

D'autre costé les Espagnolisés envoient leurs enfants étudier à Milan ou terres qui en dependent, dont on ne se formalise pas, pour ce que cela ne contrevient pas aux statuts du Païs qui est en général tout catholique, mais entretient les pratiques Espagnoles, y introduisant à ce pretexte des Emissaires de cette part, de façon qu'il y auroit grande apparence de les y admettre, voire d'y ayder par office, comme l'Evesque, plusieurs du Païs et les Jesuites mesme me pressent d'en faire Instance au nom du Roy, pour ayder à leur Etablissement, que nous emporterons sans doute, n'y restant qu'un scrupule fondé sur l'humeur de l'Evesque fort entreprenante, quoique peu suffisante et capable d'affaires, mais toujours en volonté de remuer quelque chose dans le Païs pour y rétablir la Caroline qui est l'usage des droits Souverains, comme du temps de Charlesmagne, que le Païs ne souffrira jamais; et à ce subjet entreprend plusieurs choses et craint-on que les Ecclesiastiques voulans dépendre de luy comme celuy qui vraisemblablement leur doit faire plus de bien ne l'assistent et ne contribuent à ses desseins, ce que les dits Jesuites asseurent bien ne vouloir faire, jugeans que le dit Evesque ne sçauroit obtenir un bon succès de toutes ces poursuittes, lesquelles il veut remettre es mains de Sa Sainteté et du Roy, pour les en faire juges; Monsieur le Nonce et l'Ambassadeur de Sa M. et cela pour favoriser l'Introduction

des Jesuites à son possible estiment que ce ne seroit point mal fait et que le païs n'en empireroit pas pour les raisons susdittes. Mais de s'amuser beaucoup aux différens du dit Evesque, il est aussi apropos de l'entretenir doucement et pourvoir à Sa Sainteté aux occasions, à ce que les Patriotes ne l'oppriment pas, comme ils ont pensé faire cy-devant par faction relevée par les Protestans, fomentée par les Bernois; et aussi veiller à ce que le dit Sieur Evesque n'entreprenne rien à leur prejudice et n'escoute l'Espagnol, comme il a esté soupçonné d'avoir fait cy-devant, ayant de son autorité envoyé par les Disains les articles d'alliance que le Duc de Feria y envoya en 1622 par un nommé Bal de Basse, qui y fit aussi conduire du sel d'Italie, pendant la disette du nostre qui y a esté pleinement rétablie par le voyage que j'y ai fait faire au dit Sieur du Mesnil mon gendre.

Or le Discours cy-dessus qui parle d'entretenir en égale balance l'Evesque de Syon et les Disains de Vallays se doit rapporter à ce que trop brièvement je touche au 27 Article de ma relation, des querelles qui survinrent entre eux en l'an 1619, où l'Evesque qui est le seul en possession dans la Suisse, tous les autres comme celuy de Basle et de Lausanne estant hors de leur Eveschez, courut fortune de la vie par les multiplicités d'accusations que tous les Disains proposoient contre luy, et voulant s'attribuer l'autorité de luy faire son procès. Surquoy je les fis prendre en la protection du Roy et leur soutins qu'il ne leur appartenoit pas de l'entreprendre. Cette batterie dura plus de deux ans qu'ils le tenoient prisonnier.

Accord de l'Evesque de Sion avec les Vallaisans.

Enfin je les fis accorder qu'ils en croiroient leurs amis et alliez. Ils envoyèrent des deputés vers moy, et dressâmes un accord qui a esté déposé es mains des Messieurs de Soleure et fut envoyé au Roy et à Rome, où tout estoit alors en émotion à ce subjet, pour ce que la Religion Catholique y sembloit en danger. L'Evesque craignant quelque récidive de ce costé-là, voudroit bien s'en affranchir entièrement a cette heure, et

reprendre les Erremens de sa Caroline, dont l'usage est suranné de plusieurs siècles desja passés.

L'Alliance de Milan finie avec les Suisses.

Voilà à peu près ce qui regarde la Suisse au-dedans: pour le dehors il faut sçavoir que l'alliance de Milan est finie depuis la mort de Philippe III et ne doit durer que cinq ans après, dont les trois sont desja expirés, et le reste finit à la chandeleur 1625. On marchande à Milan par le Colonel Berlinguer d'Ury et Landaman Freschais de Schwitz les payemens que desirent les Cantons pour parvenir avantageusement au renouvellement de cette alliance, laquelle je n'estime pas que le Roy veuille qu'on tente d'avantage d'empescher, parce qu'aussi bien n'y avancerions nous gueres, et quand, à graisse d'argent, nous en aurions retardé l'acceptation des Cantons, ce ne pourroit estre que pour un peu de temps, car les Suisses ont cela de bon pour eux et de mauvais pour ceux qui y ont affaire, qu'ils font toujours mine de faire les difficiles en toutes choses quelquefois de celle qu'ils desirent le plus, afin de se faire mieux marchander et payer de part et d'autre, et enfin ne font rien au gré des uns ny des autres, et ne laissent de prendre à toutes mains, et veulent faire à croire avoir fort obligé quand quelques-uns d'eux ont dit quelque mot à la traverse qui semble nous avantager, afin que pendant ce Balotage d'affaires et de resolutions ils puissent se recommander et tirer argent des uns et des autres jusques au bout.

Resolution à prendre sur le renouvellement de l'Alliance de Milan avec les Suisses.

Il sera donc necessaire de sçavoir la Volonté de Sa Majesté, si elle veut qu'on empesche ou qu'on fasse apporter quelque modification à cette alliance en la renouvellant, ou si elle en veut demeurer aux Lettres de revers qu'elle a données où elle decharge les Suisses alliez de Milan de l'assister aux affaires qui regardent l'Espagnol, de ce costé-là, ainsi que les Cantons Protestans en ont aussi tiré occasion pour estre dispensez d'assister Sa Majesté aux Guerres de Religion.

Grisons.

Et pour ce qui touche les Grisons, l'affaire est en l'Etat que porte la relation cy-dessus. Et pour la Valteline l'affaire se discute à Rome où on tient que les Valtelins ont envoyé comme en France et Espagne pour deduire leurs Interests. Il ne faut pas douter que ce ne soit un coup du Duc de Feria.

L'affaire ne réussissant pas, Sa Majesté advisera si elle reprendra sa confédération qui semble par le texte d'icelle devoir finir dans les deux ans expirez au septième Fevrier 1624. Il est vray qu'il y a une reserve de la proroger, mais en tout cas il ne faut point ou bien peu s'attendre aux Suisses ny catholiques, ny protestans, si Sa Majesté ne parolt en Armes.

Advis sur les affaires de la Valteline, pour faire agir les Suisses.

Aucuns Suisses discourans de cette affaire estimeroient que pour y faire mordre les dits Suisses il eût esté besoin que Sa Majesté eût fait sous main faire une levée au nom du Duc de Savoye sous pretexte de la defense de ses Etats et choisir pour cet effet des Capitaines les plus affectionnés à la France et puis leur faire faire un hourary vers la Valteline et les arrester quelque tems dans les passages, croyant que, lorsqu'ils seroient sur pieds, et siugulièrement les Vallaisans, qu'ils ne reculeront pas pour la faction Espagnole leur estant representé qu'ils sont levés pour servir aux termes de l'alliance, encore que d'abord on ne leur eust pas dit le chemin qu'ils devoient prendre: ce sont des Elans d'aflection d'aucuns bons Patriotes qui aiment la France et soupirent encore sous le fait de l'oppression de leur liberté, dont ils prevoyent la Ruine, que les mauvais corrompus attirent tant qu'ils peuvent contre leur serment. Je crois que ceci suffira pour ce coup. — Scy se peut adjouster pour ample et certaine preuve de cet Article le poscript envoyé à Monsieur de Puysieux, le vingt-sixiesme ou vingt-septiesme Juillet mil six cent vingt-trois estant au païs de Zumbunen de Queslac et s'y doivent rapporter les depesches que j'ay faites au Roy et à Monsieur d'Herbaut les 9 et 17 de Mars 1624 respondant aux Lettres de Sa Majesté du vingt-quatriesme Febrier precedent me de-

noncans l'envoy aux Grisons d'une Ambassade extraordinaire, comme Monsieur de Modène qui mande ne pouvoir rien faire sans estre accusé d'aller vers l'Archiduc et le Duc de Feria pour traiter avec eux ou les menacer, pource que d'attendre quelque chose des Suisses et Grisons contre le gré de l'Espagnol c'est temps perdu.

Or le Duc de Feria à la mode des Espagnols qui ne font rien bailler aux Suisses qu'à dessein de leur demander à l'Instant quelque chose d'importance, il y a quelque temps qu'il envoya Cusar à Chavenne pour reparer les torts et griefs faits par les passages des soldats de l'an passé, ainsy que j'ay mandé par mes lettres du Febvrier et deuxiesme Mars ensuyvant, et se voit en suitte que ce docteur auroit envoyé le Docteur Crivelli pour prévenir la recherche que veult faire le Roy vers les Grisons, et tire d'eux le dit Duc la Confirmation du traitté de Milan et Lindau par voye insensible et imperceptible leur demandant qu'ils ayent à faire chastier ceux qui leur proposent choses contraires.

Et Rouzet a demandé aujourd'huy treisiesme Mars mil six cent vingt-quatre que Cusar payât la Garnison de Belluzane d'une vieille paye, c'est qu'il a quelque chose à demander aux Suisses ou faire pareil office près d'eux pour empescher que la voix du Roy ou de ses Ministres y soit ouïe.

Genève.

Reste à dire un mot de la Ville de Genève, laqu'elle, bien qu'elle ne soit pas de la Suisse, néantmoins elle est en l'alliance et protection du Roy où Sa Majesté a joint par un Traitté de 1579 qu'on appelle le Traitté de Soleure, les Cantons de Berne et Soleure et depuis a trouvé bon d'y donner place à Zurich. Autrefois ceux de Fribourg en estoient aussi, mais à cause de la Religion ils s'en sont departis, ainsi que les Cantons Catholiques, pour ce mesme sujet de l'alliance de Mulhousen (Mühlhausen), qui est pourtant demeurée en la nostre. La ditte Ville de Genève nous doit estre de quelque consideration tant pour ce qu'elle couvre la Suisse de la Savoye et est le passage des

Suisses à Lyon, l'abord de nos dépesches et où sont nos correspondants à ce subjet. La famille des Rochet ou Roset est depuis plus de soixante ans employée à cet office et maintenant celui qui en a la charge est procureur général de la ditte Ville, et est homme fort capable et affectionné au service du Roy. Il est gendre du Sieur Anjorrant qui est maintenant en cour, deputé de la part de Sa Ville, pour obtenir du Roy la decharge des Imposts que les dits de Genève comme les Suisses se sont plaints à moy avoir esté mis extraordinairement aux passages des Voituriers allant de Suisse à Lyon et à Genève, passans sur les terres de Bourgogne au Bailliage de Gex et autres contigus à la Bresse, dont Monsieur d'Allincourt, adverti par nous, fit mettre prisonnier le commis de la foraine, à ce qu'il m'a mandé et le fit traiter avec les Prevosts des Marchands et Echevins de Lyon, je n'ai pas sçeu depuis ce qui avoit esté resolu en Cour, par les dernieres depesches que j'ay eues par la voye de Monsieur de Puissieux on me mandoit qu'on n'oublierait pas quand le dit Sieur Anjorrant seroit près du Roy de faire souvenir Sa Majesté de faire plainte de la retraite que ceux de Genève donnent aux mauvais et scélérats François, non seulement au subjet de la Religion mais convaincus de crimes, et de nommer particulierement un d'Aubigny qui a fait une histoire contre la France et commis d'horribles crimes, lequel j'apprends avoir esté condamné à mort à Paris par Contumace, et dit-on que c'est au parlement mesme, environ le Mois d'Avril dernier. Cet homme qui est ingenieur a donné à tous les Protestans de deçà des avis de se fortifier fort inconsidérément aussi bien qu'à Genève, et il les a entretenus comme il fait tous les jours ainsi qu'on m'assure de mauvais discours contre le Roy et la France, aprésent il est aucunement déchu de credit pour les piperies qu'on y a remarqué et pour ce il seroit bon de battre ce fer-là au dit Anjorrant continuant aux mesmes termes que le Roy en a desja écrit à la ditte Ville. Mais pour ce qu'il n'y avoit personne de nommé dans les Lettres de Sa Majesté, ils se sont contentés de luy faire des excuses générales et des protestations de bonne volonté à son service, depuis peu encore

le fils du dit d'Aubigny que j'apprends avoir esté aux gardes du Roy en qualité, comme j'estime, de Lieutenant ou d'Enseigne, s'est allé rendre à Genève et s'est fait huguenot estant auparavant catholique.

Voilà le sommaire des différents, affaires indécises, et Interests du Roy dans la Suisse dont il m'a esté demandé mémoire.

IV.

Beiträge zur Geschichte des letzten Decenniums der alten Eidgenossenschaft.

(Fortsetzung.)

Noch gegen Ende des Jahres 1791 sah sich die Eidgenossenschaft ernstlicher durch die Vorgänge im Bisthum Basel bedroht. Der Bischof glaubte, zur Aufrechthaltung der Ruhe im nördlichen Theile seines Gebietes, welcher dem deutschen Reiche einverleibt war, die Reichshülfe in Ausspruch nehmen zu müssen, die ihm auch zugesichert wurde. Allein die zu diesem Zweck aus dem Breisgau dorthin beorderten österreichischen Truppen mussten ihren Weg nothwendig durch den Kanton Basel nehmen. Die Regierung dieses Standes, befürchtend, dass Frankreich einen Bruch der Neutralität darin sehen werde, war dem Durchmarsch entgegen, während hingegen Bern und Solothurn denselben wünschten. Der eidgenössischen Correspondenz über diese Vorfälle entheben wir nun ebenfalls die bedeutendsten Aktenstücke und geben den Inhalt der übrigen summarisch an.

56. Der Bischof von Basel an die geheimen Räthe der Stadt Basel. 20. Sept. 1790.

Das enge Band der Freundschaft und nachbarlichen guten Einverständniss, in welcher Wir mit unsern Hochgeehrten Herren

vereiniget stehen, und die bestandene Gewogenheit und der werkthätige Beistand, so Dieselben uns zu allen Zeiten und bei allen Gelegenheiten zu unsrer ausnehmender Danksverbundenheit bezeiget, veranlassen uns Denenselben in ganzem und engstem Vertrauen zu eröffnen, wie dass unsre Stadt Pruntrut bereits bei uns um die Versammlung der Landstände bittweise eingekommen, welchem Vorgang schon einige Gemeinden beigetreten und allem Vermuthen nach bald andre Landvogteien folgen dürften und geschieht dieses, so könnten wir vermöge unsrer Hochstifts- und deutschen Reichsverfassung ihr Begehren glatterdings nicht abweisen. Diese besorgliche Thatsache vorausgesetzt, können Wir U. H. H. nicht bergen, dass Wir andurch in einige Verlegenheit gesetzt sind; denn indem wir das Verlangen der Stände nicht gestatten, so ist zu besorgen, dass durch diese Verweigerung ruhestörende Bewegungen erweckt werden möchten; wollen wir aber die Zusammenberufung bewilligen, so haben wir die gerechte Besorgniss, diese möchte bei dermaligen kritischen Zeiten verschiedene bedenkliche und weit aussehende Folgen nach sich ziehen. Wir glauben also dem unbegrenzten Vertrauen, welches zu U. H. H. besitzenden Gerechtigkeitsliebe und freundnachbarlichem Vertrauen Wir von jeher gesetzt haben und annoch setzen, diese Bekanntmachung unsrer gegenwärtigen Lage Denenselben schuldig zu sein und bei diesem Anlass Dieselben zum voraus zu versichern, dass Wir uns äusserst bestreben werden, alle gelinden und möglichsten Mittel anzuwenden und zu erschöpfen, damit die allgemeine Ruhe und Landessicherheit beibehalten werde. Benebst aber nehmen Wir uns die tröstliche Hoffnung und ersuchen U. H. H. angelegentlichst, Dieselben wollen uns mit Dero einsichtsvollem Rath, thätiger Beihülfe und freundnachbarlicher Unterstützung an die Hand gehen, dessen wir uns um so mehr und gewisser vertrösten, als es um den Wohlstand unsers allgemeinen werthen Vaterlandes zu thun ist, wobei Wir dieses unser Anliegen annoch indessen zur Geheimhaltung angelegentlichst empfehlen.

57. Die geheimen Räthe zu Basel an den Bischof von Basel. 28. Sept. 1790.

Euer Fürstl. Gnaden Zuschrift vom 20. diess ist Uns ein schätzbarer Beweis Hochderoselben Zutrauens und des engsten Einverständnisses, welches insonderheit heut zu Tage unter benachbarten Staaten so unentbehrlich ist und welches auch Wir mit ebenso freundnachbarlichen und freimüthigen Gesinnungen jeweilen zu erwiedern Uns bestreben werden. Mit wahrer Theilnahme und innigem Bedauern haben wir den Inhalt dieses verehrlichen Schreibens in reifer Erdaurung beherzigt und in demselben bereits solche Grundsätze erblickt, welche den dermaligen Zeitumständen ganz angemessen sind, so dass es Uns fast schwer fallen wird, mit besseren Rathschlägen an die Hand zu gehen. Indessen werden Wir uns niemals entziehen, unsere unmassgeblichen Gedanken auf Verlangen nach unserm besten Vermögen und vertrautest E. F. Gnaden zu eröffnen.

Seit geraumer Zeit haben Wir die allgemeine Beobachtung gemacht, dass bald alle Staaten je nach ihrem Verhältniss Milde und Nachsicht zu Beibehaltung der so erspriesslichen Ruhe und Ordnung, so viel immer oberliches Ansehen erlauben mag, vorzuziehen scheinen, und dass bei dergleichen Vorfallenheiten, um etwa Zeit und allenfalls auch die Herzen der Missvergnügten zu gewinnen, oder zu besänftigen, einigen Vorschub zu erhalten, desto rathsamer sein möchte, da allerdings zu vermuthen steht, dass in dieser Zwischenzeit die Angelegenheiten unsrer Benachbarten, welche auch diessorts einigen Einfluss haben mögen, sich auf eint oder andere Art entwickeln werden, um alsdann desto bestimmter sich benehmen zu können. Die Klugheit E. F. Gn. und Dero einsichtsvollen Räthen, die Ueberlegung Dero Verfassung und die nähere Erkundigung des Fortgangs wird Hochdieselben von selbst leiten, inwieweit die anverlangte Versammlung abzulehnen, oder wie lange zu verschieben solche räthlich sei.

Wir zweifeln auch nicht, E. F. G. werden in dieser unangenehmen Verlegenheit sich auch des Raths der näher verbün-

deten eidgenössischen Stände, vorzüglich l. Standes Bern und Solothurn bedienen und sich zugleich an die Tit. Fürsten des H. Röm. Reichs, mit welchem ein so gutes Vernehmen obwaltet, oder auch an das deutsche Reich selbst, wenn der Fall dringend werden sollte, wenden.

In Ansehung der thätlichen Hülfe, deren E. F. G. ebenfalls zu gedenken belieben, sollen Wir neben unendlich vielen Schwierigkeiten, die sich diess Orts hervorthun würden, Hochdenselben insbesondre unsre hiesige Verfassung und unser Verhältniss mit den übrigen Ständen der Eidgenossenschaft vor Augen legen. Nach der ersten hangen dergleichen Anstalten von U. H. H. und Obern eines E. Grossen Rathes ab und durch die Bünde sind Wir verpflichtet, U. H. H. Miteidgenossen allervorderst von Unternehmungen dieser Art Nachricht zugehn zu lassen. Nicht nur glaubten Wir die schuldige Treue gegen dieses uns anvertraute Geheimniss zu verletzen, wenn Wir den einen oder andern dieser Wege einschlagen wollten, sondern es kann auch E. F. G. nicht unbekannt sein, dass selbst unter den eidgenössischen Ständen das traurige Mittel der thätlichen Hülfe das allerletzte ist, wenn alle übrigen Versuche zur Minne nichts verfangen wollten, und noch mehr als jemals befehlen die gegenwärtigen bedenklichen Zeiten und die kritische Lage eines grossen Theils Europa's jedem Stand sehr behutsam in Sachen zu Werk zu gehen und keine voreilige Schritte zu thun, indem oft die verworrensten Geschäfte eine unerwartet glückliche Wendung nehmen und ein glückliches Ende gewinnen können. Billig sollen wir auch in die göttliche Vorsehung des Allerhöchsten unser hoffnungsvolles Vertrauen setzen, er werde ferneres den von ihm selbst eingesetzten obrigkeitlichen Stand durch seine allmächtige Leitung beschützen und erhalten, wie wir denn unser aufrichtiges Gebet und unsre Wünsche dahin vereinen, dass desselben allgewaltige Obhut E. F. G. und Dero Lande, und so auch unser liebes gemeinsames Vaterland in seinen gnädigen Schutz nehmen, allseitige Obere zu Beobachtung ihrer Pflichten und Liebe zu ihren Untergebenen, und hingegen diese mit Treue und Gehorsam gegen ihre Vorgesetzten beleben wolle.

58. Der Bischof von Basel an die geheimen Räthe zu Basel. 31. Januar 1791.

Nach der von unsern Hochgeehrten Herren unterm 28. Herbstmonats letzthin, uns zu ertheilen beliebten sowohl gestimmten als weisen Anleitung, haben wir bei Anhaltung der gefährlichen Gesinnungen, so die gemeine Burgerschaft unsrer hiesigen Residenzstadt Pruntrut schon damals geoffenbaret hatte, und noch immer auszuführen gedenkt, uns an Se. K. K. Apostolische Majestät gewendet, um von daher die erforderliche Hülfe und Unterstützung zu erhalten. Und gleichwie wir von Allerhöchstdenenselben würklich die vergnügliche Zusicherung erhalten haben, dass Ihre Kaiserliche Majestät auf erstes Ansuchen mit benöthigter Militär-Assistenz von Dero in den K. K. Oesterreichischen Vorlanden einquartirten Kriegsvölkern uns beizustehen allergnädigst geruhen werden, also wollten wir U. H. H. diese so gnädig als tröstliche Zusage in freundnachbarlichem höchstem Vertrauen und Geheim nicht vorenthalten, dieselben aber anbei versichern, dass wir dieser uns offenstehenden Hülf und Unterstützung uns niemals in keinen andern Absichten bedienen werden, als bloss und allein um unsere und die allgemeine Ruhe unsers Fürstenthums, so wie die Grenzen unserer Nachbarschaft zu beschützen.

Wir schmeicheln uns daher von U. H. H. so schätzbar als engem Einverständniss und freundnachbarlicher patriotischer Denkungsart, dass wann wir uns würklich in der Noth befinden sollten, die ermeldten Truppen in unsere Reichslande einmarschiren zu lassen, Dieselben alsdann sowohl von Sr. K. K. Majestät wegen, als von unserer Seite zu beschehen habendes weiteres und geziemendes Ansuchen, keinen Anstand nehmen werden, diesen Durchpass durch den kleinen Landesstrich, den dieselbigen auf dero Bottmässigkeit zu machen hätten, freundnachbarlich zu gestatten, als welch angelegenste Willfahrung wir bei allmöglichen Anlässen danknehmig zu erkennen wissen werden, wie wir dann unseren geheimen Rath und Landtvogt Freyherren von Andlau eigens abordnen, um Denselben das gegenwärtige

Schreiben zu behändigen, und U. H. H. persönlich, so wie wir es schriftlich thun, zu versichern, dass wir Denenselben zu Erweisung all von uns abhangenden Dienstgefälligkeiten stets so beflissen als ergeben verbleiben.

59. Die geheimen Räthe zu Basel an den Bischof von Basel. 4. Febr. 1791.

Die von Euer Fürstlichen Gnaden durch Hochderoselben geheimen Rath und Birsekischen Landvogt den Freyherren von Andlau gestern uns zu behändigen beliebte schätzbare Zuschrift vom 31. des abgewichenen Jenners und das von E. F. G. darin enthaltene Ansuchen des Durchpasses der Hochdenselben von Sr. K. K. Majestät allergnädigst zugesagten Hülfsvölker, im Fall E. F. G. derselben benöthigt seyn sollten, haben wir in unserer heutigen ausserordentlich gehaltenen geheimen Rathsversammlung uns vorlesen lassen, und dieses Begehren mit all derjenigen Aufmerksamkeit erdauert, zu deren wir uns durch das vorzügliche Zutrauen eines höchst schätzbaren fürstlichen Nachbars auf der einen, und durch die Rücksichten auf unsere bundesmässigen Verpflichtungen auf der andern Seite aufgefordert fanden.

Und nach allen diesen Voraussetzungen können wir allervorderst, um E. F. G. nicht länger unbeantwortet zu lassen, nicht umbin, Hochdenselben die gegründete Bemerkung zu machen, dass nicht nur wir, die geheimen Räthe, nicht befugt sind, etwas von der Art zu gestatten, sondern alles, was wir in Rücksicht des von E. F. G. an uns gethanen Ansuchens zu thun im Stande sind, bestehet bloss darin, dasselbe an U. H. H. die Räthe mit möglichster Beschleunigung gelangen zu lassen.

Allein auch diese sind in Folge unsrer alten und wohl hergebrachten Konstitutions-Gesetze verbunden, dieses Begehren für den höchsten Gewalt und also für U. G. H. und Oberen zu bringen, die alsdann erst in Folge unserer mit unseren Lieben Miteidgenossen habenden Verträge, die übrigen l. Stände der Eidgenossenschaft darüber anfragen müssen, und ohne deren Einwilligung E. F. G. in Hochderoselben Ansuchung zu ent-

sprechen keineswegs in unserer Macht stehet, wenn sich auch in Ansehung unserer dermaligen eben nicht erwünschtesten Lage keine weitern Hindernisse darböten.

E. F. G. geruhen also aus allen diesen Umständen zu ersehen, mit wie vielen Schwierigkeiten ein solches Begehren verknüpft ist, und dass auch bei so geschwind als möglicher Betreibung desselben natürlicher Weise noch eine geraume Zeit verstreichen muss, bis wir uns im Stande befinden, E. F. G. eine bestimmte Antwort darüber zu geben und zu ertheilen.

Das ist was wir E. F. G. indessen mit dem Ersuchen zu berichten nicht haben wollen anstehen lassen, dass Hochdieselben mit Anbegehrung dieser Hochdenselben versprochenen Hülfstruppen sich ja nicht übereilen, und in hohe Erwägung zu ziehen geruhen möchten; dass dermalen und bis auf erhaltene Antwort von übrigen l. Ständen wir den Durchmarsch derselben unmöglich gestatten können. Wobei wir noch E. F. G. in Ueberlegung zu geben die Freiheit nehmen, ob durch ein solches Begehren von Hülfsvölkern die unangenehme Lage von E. F. G. selbst nicht noch misslicher und die Gemüther Hochderoselben Unterthanen noch mehr erbittert werden müssten. Doch wir entziehen uns billig allen ferneren darüber anzustellenden Beurtheilungen, und fügen nur noch den eifrigsten unserer Wünsche hinzu, dass der Allerhöchste die von E. F. G. bisher genossene Ruhe gnädigst wieder herstellen, und unser gemeinsames liebes Vaterland in dem edlen Genuss des Friedens bis in die spätesten Zeiten erhalten wolle.

60. Der kaiserlich königliche Geschäftsträger, Herr von Tassara, an die geheimen Räthe in Basel. 6. Febr. 1791.

Es hat der Herr Fürst-Bischoff von Basel auf den Fall, dass er gegen seine aufrührerischen Unterthanen Gewalt anzuwenden genöthigt sein sollte, schon vor einiger Zeit an Se. K. K. Majestät eine militärische Unterstützung sehr angelegentlich angesucht und die allerhöchste Zusicherung seiner Bitte auch erhalten.

Da es nunmehro würklich auf die schleunigste Absendung der besagten Hülfstruppen von Freyburg aus, durch Dero Gebieth nach den Bischöflichen Landen ankommen will; so geschiehet es auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl, dass ich mir hiemit die Ehre gebe, meine Hochgeehrtesten Herren um derenselben freyen ungehinderten Durchzug geziemend zu ersuchen, in der gänzlichen Ueberredung, dass dagegen um so weniger einiger Anstand obwalten werde, als diese Hülfe nur in einer oder höchstens zwey Compagnien bestehen dürfte, auch hierbey die strengste Mannszucht beobachtet werden solle. Gleichwie dann hierüber bey der lobl. Eidgenossschaft mit Grunde nicht das geringste Aufsehen erregt werden kann, indem Se. K. K. Majestät als Reichsmitstand dem Herren Bischof von Basel in einem solchen Falle eine schleunige Hülfe leisten, wo jeder benachbarte Landesherr bloss aus billiger Rücksicht auf Entfernung der Unruhen von seinen eigenen Grenzen hiezu sich verpflichtet machen müsse.

In Erwartung einer bald gefälligen gewährigen Entschliessung habe ich u. s. w.

61. Der geheime Rath zu Basel an diejenigen von Zürich, Bern, Luzern und Solothurn. 7. Febr. 1791.

Aus inliegender Abschrift des von dem K. K. Herren Residenten von Tassara uns eingehändigten Schreibens beliebet Ihr Tit. zu ersehen, dass es demselben um den ungehinderten Durchzug der von Ihro Fürstl. Gnaden dem Herrn Bischoffen von Basel an Se. K. K. Majestät begehrten Hilfstruppen durch unser Gebieth zu thun ist, und ein gleiches Begehren gelangte auch von dem Fürst-Bischoff selbsten an uns.

Wie unangenehm ein solches Ansuchen in unserer gegenwärtigen, ohnediess verdriesslichen Lage für uns sein musste, kann Euer Tit. kluger Einsicht unmöglich entgehen; wir haben auch dem Herrn Bischoffen bereits in Antwort ertheilt, dass die Entsprechung eines solchen Begehrens von uns, den geheimen Räthen, nicht abhange; alles was wir thun können,

bestehe bloss darin, dasselbe an unsere gnd. H. die Räthe gelangen zu lassen, allein auch diese seyen verbunden, solch ein Begehren für M. gnd. H. und Oberen zu bringen, welche alsdann erst die übrigen hohen Stände Lobl. Eidgenossenschaft darüber anfragen; Wir haben Ihm ferner in Ueberlegung gegeben, ob er durch solch einen Schritt, wenn auch seinem Begehren nicht das geringste Hinderniss im Weg stuhnde, seine dermalige verdriessliche Lage nicht noch mehr verschlimmeren, anstatt erleichteren würde. Das gleiche werden wir ungefähr auch dem H. Residenten in Antwort ertheilen, und es wird sich zeigen, ob Ihr F. Gnd., da wir ihnen durch unsere Vorstellungen die Hoffnung zu einer willfährigen Entsprechung so viel als benommen haben, noch ferner auf ihrem Begehren bestehen oder davon abstrahiren werden.

Sollten wir uns in dem ersten Fall befinden, so bliebe uns nichts mehr anderes übrig, als diese Sache an U. gnd. H. und Obern gelangen zu lassen, welchen wir aber die Entsprechung nicht anders als abrathen könnten. Und dann wäre auch der Fall, dass Euere Gn. H. und Oberen von hier aus darüber würden angefragt werden.

Indessen aber konnten wir nicht umhin, Euch Tit. in Folge der zwischen uns obwaltenden freundeidgenössischen Vertraulichkeit durch gegenwärtiges, mit dem Ersuchen von dem Vorgegangenen geziemende Anzeige zu machen, dass Ihr über diesen Gegenstand Euere klugen Gedanken darüber walten lassen und uns selbige sobald als möglich beliebigst mittheilen wollet, als warum wir gleichfalls U. g. L. Miteidgenossen, die geheimen Räthe zu (Bern u. s. w.) ersucht haben.

62. Die geheimen Räthe zu Basel an den Herrn von Tassara. 8. Febr. 1791.

So sehr wir uns jeweilen an die willfährige Entsprechung aller von uns abhangenden Dienstgefälligkeiten gegen Euer Hochwohlgebohrnen zum schätzbarsten Vergnügen rechnen werden, so wenig befinden wir uns dermahlen in dem Falle, den

von Wohldenselben auf ausdrücklichen allerhöchsten Befehl an uns begehrten ungehinderten Durchzug der dem Herrn Bischoff von Basel F. G. von Sr. K. K. Majestät allergnädigst zugestandenen Hülfstruppen Euer Hochwohlgebohren zu bewilligen.

Wir haben zwar wohl Deroselben Ansuchen in unserer heutigen geheimen Rathsversammlung mit aller derjenigen Aufmerksamkeit, zu deren wir uns durch die Wichtigkeit des Gegenstandes in sehr vielerlei Rücksichten aufgefordert fanden, berathen; allein da Bewilligungen von der Art weder von uns, den geheimen, noch von M. G. H. den Räthen abhangen, sondern auch diesen dergleichen Ansuchen für U. G. H. und Oberen zu bringen obligt und auch ermeldt U. G. H. und Obern in Folge der mit U. L. Miteidgenossen habenden Verträgen, ohne vorhero die übrigen Stände der Eidgenossenschaft um ihre Einwilligung anzufragen, über dieses Ansuchen keinen Entschluss nehmen werden, als welche Art des Verfahrens sich durch verschiedene Beispiele aus älteren Zeiten in allen ihren Theilen rechtfertigen wird, so bleibt uns in Ansehung des von E. Hochwohlgebohrnen uns gethanen Ansuchens nichts anderes übrig, als Wohlderoselben klugem Ermessen anheimzustellen, ob Wohldieselben es bei dieser Auskunft beruhen lassen wollen. Wobey wir jedoch Euer Hochwohlgebohren ersuchen, die nöthigen Berichte nach Freiburg dahin gehend gelangen zu lassen, dass mit dem vorhabenden Projekt keineswegs geeilt, und also mit dem Anmarsch von Truppen innen gehalten werde, indem auf der einen Seite auch U. G. H. und Oberen ohne Einwilligung der übrigen L. Eidgenössischen Stände Ewr. Hochwohlgeb. in Deroselben Ansuchen zu entsprechen sich niemals entschliessen wurden, wenn sich auch in Ansehung unserer dermaligen Lage, so ohnediess sehr bedenklich, keine weitern Hindernisse darböten, — anderseits aber in Erwägung derselben, auch von U. L. Miteidsgenossen die so nöthig als wesentliche Einwilligung zu solch einem ungehinderten Durchmarsch schwerlich zu erhalten seyn dürfte.

Das ists, was wir in geziemender Beantwortung Wohlderoselben geehrtester Zuschrift vom 4. diess Ewr. Hochwohlge-

bohrnen zu melden und anbey Deroselben unserer unausgesetzten Hochachtung und Ergebenheit zu versichern nicht haben ermangeln lassen.

63. Der Bischof von Basel an die geheimen Räthe zu Basel. 8. Febr. 1791.

Mit aller äusserster Bestürzung haben wir aus Dero Antwortschreiben vom 4. d. vernehmen müssen, dass ohngeachtet der von unseren Hochgeehrten Herren selbst unterm 28. September und von den HH. Schultheissen und geheimen Räthen der hohen Stände Bern und Solothurn, beyläufig zur nämlichen Zeit, uns mitzutheilen beliebten Anleitung bei Kaiser und Reichsrath Hülf zu suchen, Dieselben nunmehro dennoch Anstand nehmen, den nicht nur von unsertwegen, sondern im Allerhöchsten Namen Sr. K. K. Apostol. Majestät von Dero Residenten Herren von Tassara angesuchten Truppendurchmarsch durch einen kleinen Strich Dero Bottmässigkeit zu gestatten.

Die betrübte Verlegenheit, in die wir durch diese unerwartete Nachricht versetzt werden, nöthiget uns daher U. H. H. vorzustellen, welchermaassen in unserer hiesigen Residenzstadt und dem umliegenden Elsgau die Sach also beschaffen sey, dass nicht nur eine vollkommne nahe Aufruhr, sondern auch wegen den hiebey vorwaltenden heimlichen Anzettlungen, noch andere vil weiter aussehende allerschlimmste Folgen zu befürchten seyen, wann wir nicht in möglichster Bälde mit der uns allergnädigst zugesagten Militärassistenz unterstützt werden sollten.

Ja die Sach ist würklich so weit gekommen, dass in Ermangelung dieser schleunigsten Hilf, uns kein anderer Ausweg zu ergreifen übrig bleibt, als Leut und Land zu verlassen, woraus dann nicht allein die für unser anvertrautes Reichshochstift, sondern vielleicht auch für unsere übrige Nachbarschaft zu befürchten stehende unübersehbare betrübteste Folgen sattsam zu entnehmen sind. Diese traurige Lage haben wir gestrigen Tages den hohen Ständen Bern und Solothurn durch eigens

dahin abgeschickte Expressen vorstellen zu sollen geglaubt, und dieselben dabey ersucht, Dero zum questionierlichen Durchmarsch erforderlich seyn sollende Einwilligung in freundnachbarlicher und respective Bundesgenössischer Neigung beliebig zu beschleunigen, als welchem nach wir diese sammtliche Umstände U. H. H. anzuzeigen nicht anstehen lassen, und unser an Dieselben beschehenes Ansuchen um die Gestattung des ermeldten Durchpasses um so angelegentlicher wiederholen sollen, als es gewiss ist, dass wann unsere übelgesinnten Unterthanen von der Durchmarschs-Hinderniss etwas vernehmen, und uns ohne Unterstützung wissen sollten, sie dadurch nur noch stolzer werden, und die vermessentlichsten Thathandlungen unternehmen würden. Belieben solchem nach U. H. H. alle diese Umstände nach ihrem wahren Verdienst gefällig zu erwägen, so schmeicheln wir uns von Dero einsichtsvoller Denkungsart und denen uns stets bezeigten freundnachbarlichen Gesinnungen, dass dieselben da zumalen an Beschleunigung und engstem Geheim dieser ganzen Verhandlungen alles gelegen ist, uns in dieser dringendsten Verlegenheit ehemöglichst mit einer willfährigen Antwort zu erfreuen, und hingegen auch alle erwünschliche Anlässe an Hand geben werden, um U. H. H. unsere immerwährende Bereitwilligkeit und Geflissenheit zu Erweisung all angenehmer Dienstgefälligkeiten werkthätig zu bezeugen.

64. Die geheimen Räthe zu Basel an den Bischof von Basel. 8. Febr. 1791.

Euer Fürstlich Gnaden verehrliche Zuschrift vom 7. diess ist heutigen Abends gerade zu der Zeit angelangt, als wir in einer ausserordentlichen Sitzung versammelt waren. Wir haben uns dieselbe desswegen sogleich vorlesen lassen, und selbige anbey von solcher Wichtigkeit und das Anliegen E. F. G. so dringend gefunden, dass von einer ferneren Geheimhaltung desselben, so wie solche bisher von uns beobachtet worden ist, nun keine Frage mehr sein kann, und wir also nicht umhin

können, dieses Schreiben auf den morndrigen Tag U. G. H. den Räthen zu Hochderoselben fernerer Verfügung geziemend vorzulegen.

Wobei wir nicht umhin können, zu bemerken, dass das von E. F. G. bereits unterm 31. Jan. an uns gethane Begehren, so durch Hochderoselben gestriges wiederholt wird, um so mehr befremdet, als wir doch in unserer Beantwortung vom 4. diess auf die wir uns nochmals beziehen, bereits zu erwiedern die Ehre hatten, dass die Bewilligung eines solchen Ansuchens von uns den geheimen Räthen im Geringsten nicht abhange. Nicht wenig bestürzt sind wir aber über die von E. F. G. unserer an Hochdieselben erlassenen Zuschrift vom 28. Septbr. letzthin und dem darin enthaltenen Rathe gegebenen Wendung, als ob wir E. F. G. bei Kaiser und Reich Rath und Hülfe zu suchen angerathen hätten, da doch in den eigentlichen Worten unsers Schreibens nur von einzuholendem Rath, keineswegs aber von Hülfe oder militärischer Unterstützung die Rede ist, wenn wir sagten: »Wir zweifeln auch nicht, E. F. G. werden in dieser unangenehmen Verlegenheit sich auch des Raths der näher verbündeten eidgenössischen Ständen, vorzüglich L. Standes Bern und Solothurn bedienen, und sich zugleich an die Tit. Fürsten des heil. Römischen Reichs, mit welchen ein so gutes Vernehmen obwaltet, oder auch das deutsche Reich selbst, wenn der Fall dringend werden sollte, wenden.«

In dieser E. F. G. ganz unmaassgeblich gegebenen Anweisung ist nichts von Ihro Majestät dem Kaiser, und eben so wenig von militärischer Hülfe enthalten, denn auf diesen Fall würden wir ja nicht E. F. G. zuerst an die L. Stände Bern und Solothurn zu wenden, angerathen haben; doch wir wollen E. F. G. in Hochderoselben dermahligen misslichen Lage nicht mit ferneren Weitläufigkeiten behelligen, sondern uns damit begnügen, Hochdenenselben in schleuniger Nachricht zu melden, dass E. F. G. auf Hochderoselben wiederholtes Ansuchen des ungehinderten Durchzugs der anbegehrten Hülfstruppen von U. G. H. den Räthen die weitere Entschliessung vernehmen werden.

65. Der geheime Rath von Bern an denjenigen von Zürich. 8. Febr. 1791.

Es hat der geheime Rath l. St. Basel Euch Tit. bereits selbst angezeigt, dass von Sr. Fürstl. Gnaden dem F. Bischof von Basel, und von dem K. K. Residenten Herrn von Tassara bei demselben für den Durchzug der dem Herrn Bischof gegen seine unruhige Angehörige zugesagte Kaiserl. Hülfe angesucht worden seye, dass aber derselbe gegen dieses Begehren verschiedenes Bedenken trage.

Nachdem nun Se. Hochfürstl. Gnaden diese Sache selbst angezeigt, und uns zugleich die stündlich wachsende Gefahr des Ausbruches vorgestellt haben, so sind wir in Folge unserer vertraulichen Correspondenz bewogen worden, Euch Tit., so wie auch gegen die geheimen Räthe der l. St. Luzern, Freiburg und Solothurn geschiehet, hiervon die freundeidgenössische Bekanntschaft zu geben, und zugleich vorzustellen, ob es nicht für die ganze Eidgenossenschaft sehr bedenklich und insbesondere für die angrenzenden Staaten höchst gefährlich wäre, wann diese drohende Unruhen würklich ausbrechen und nicht vor einer öffentlichen Manifestation beigelegt werden könnten, und ob es daher nicht unser eigen Interesse sowohl als die würklich sehr kritische Lage Sr. Hochfürstl. Gnaden erfordern, gemeinschaftlich alles dasjenige so viel an uns vorzukehren, was die Anwendung der Mittel, die Sr. Hochfürstl. Gnaden angeboten sind, erleichtern, und also diese weit aussehende Angelegenheit schon frühe beseitigen kann.

Ueber diese unsere freundvertrauliche Eröffnung bitten wir uns von Euch Tit. die beförderte Mittheilung Euerer Gedanken aus, in deren Erwartung wir Euch sammt uns u. s. w.

66. Der grosse Rath des Standes Basel an den Bischof von Basel. 10. Febr. 1791.

Aus der von E. F. G. unterm 7. diess an unsere geheimen Räthe erlassenen Zuschrift ersahen wir das wiederholte Ansuchen

des ungehinderten Durchzugs derjenigen Hülfstruppen, die E. F. G. an Ihro K. K. Majestät begehrt, und von Allerhöchstdenselben erhalten haben.

Billig verwundern wir uns über diese E. F. G. unseren lieben und getreuen geheimen Räthen gethane Zumuthung, da doch E. F. G. bereits durch zwei Schreiben vom 4. und 8. diess von denenselben verständiget worden sind, dass die Entsprechung solch eines Ansuchens keineswegs von ihnen, sondern lediglich von uns den Zweyhunderten, als dem höchsten Gewalt, abhange, und dass auch wir in Folge der zwischen uns und übrigen l. helvetischen Ständen, bundesmässig obwaltenden freundeidgenössischen Verbrüderung solches niemahlen gestatten werden, ohne uns zuvor des wohlmeinenden Rathes derselben zu bedienen. In unserer gegenwärtigen bedenklichen Lage aber und in Folge des von den ältesten Zeiten her bey uns obwaltenden Neutralitäts-Systems, dem wir bisher unser Glück und unsere Ruhe, nächst der gnädigen Obsorge des Allerhöchsten zu verdanken haben, werden wir uns wohl hüten, diesen bisher uns geleiteten Grundsätzen auf einmahl ganz untreu zu werden, und können also nach Anleit derselben nicht umhin, E. F. G. zu eröffnen, dass wir in ein solches Begehren unmöglich einwilligen, mithin den anbegehrten Durchmarsch niemalen gestatten werden.

Dieses ist diejenige Entschliessung, von deren wir heutigen Tages den übrigen U. G. L. Miteidgenossen die ungesäumte Nachricht in bundesmässiger Vertraulichkeit haben zugehen lassen, wobei wir uns äusserst zu befremden nicht umbin konnten, dass E. F. G. das Ansuchen von militärischer Assistenz an Ihro Majestät den Kaiser nach Anleit des von unseren geheimen Räthen bereits im Septbr. erhaltenen Rathes gethan zu haben behaupten, da wir doch nach Durchlesung dieses Schreibens unmöglich denjenigen Sinn darinnen finden können, den E. F. G. aus dieser wohlmeinenden und unverfänglichen Anweisung zu ziehen belieben. Wir finden vielmehr, dass nach der allervorderst gemachten Voraussetzung, dass von werkthätiger Hülfe und freundnachbarlicher Unterstützung keine Frage sein

könne, wohl ermeldt unsere geheime Räthe sich lediglich auf zu ertheilenden Rath beschränken, und in Bezug auf diesen allein E. F. G. die l. Stände Bern und Solothurn, nach diesen die T. Fürsten des H. R. Reichs, und wann der Fall dringend werden sollte, das deutsche Reich selbst dazu vorschlagen, von dem auch, als mit der inneren Verfassung deutscher Fürsten am besten bekannt, natürlicher Weise der beste Rath zu verhoffen seyn musste; um so weniger konnten wir vermuthen, dass von militärischer Hülfe die Frage sein sollte, da E. F. G. nicht unbekannt sein kann, was in ehevorigen Zeiten in fast ähnlichen Fällen für Anstände in ganzer l. Eidgenossenschaft diess Orts obgewaltet haben, und das seit dem Herbstmonat obgewaltete Stillschweigen hat uns auch in diesen Gedanken noch mehr bestärkt. Die wir übrigens uns nie entziehen werden, mit anderen U. G. L. E. Friede und Ruhe in unserem gemeinsamen Vaterland zu unterhalten.

Wir wünschen anbey, dass der Allerhöchste alle E. F. G. beunruhigende Vorfälle in Gnaden so abwenden wolle, dass dauerhafte Stille und Einigkeit herrschen möge, und empfehlen Hochdieselben zum Genuss u. s. w.

Am nämlichen 10. Febr. wurden nun von Bürgermeister, kleinen und grossen Räthen in Basel die zwei Schreiben an Kaiser Leopold II. und Ludwig XVI. erlassen, welche bei *Ochs*, Gesch. von Basel VIII. 114. ff. nebst den Antworten beider Monarchen (Paris 23. Febr., Wien 27. Febr.) vollständig abgedruckt sind. Den 13. Febr. entwarf der geheime Rath zu Zürich nachstehendes Gutachten zu Handen des dasigen grossen Rathes.

67. Gutachten des geheimen Rathes in Zürich. 10. Febr. 1791.

Es hat der geheime Rath des L. Standes Basel durch ein letzten Mittwoch eingeloffenes Schreiben eröffnet, dass sowohl von dem Kaiserlichen Residenten als dem Fürst Bischof zu

Pruntrut, das dringende Ansuchen an ihn gelangt seie, dass einigen nach den Bischöflichen Landen zu Stillung der dortigen Unruhen bestimmten Kaiserlichen Truppen der Durchzug durch die Bottmässigkeit des l. Kantons gestattet werden möchte, wogegen aber dieser verschiedene aus der Natur der Sachen und seiner Verbindung mit der Eidgenossenschaft hergenommene Bedenken gemachet, und solche den nachwerbenden Stellen in der Absicht vorgelegt habe, damit sie von ihrem Ansuchen abzustehen bewogen würden.

Meine gnd. H. geheimen Räthe fanden diese Weigerung allzusehr mit den bisher unzerbrüchlich befolgten und zu Ausweichung aller Verflechtung der Eidgenössischen Landen wohl erschossenen Grundsätzen übereinstimmend, als dass Hochdieselben nicht gern hätten billigen und wünschen sollen, durch Bestärkung des dortigen geheimen Rathes, dieses Ansuchen bei allfälliger Wiederholung abzulehnen.

Allein zu nicht geringem Befremden vernichtete eine heute Morgen durch einen Expressen überbrachte Zuschrift des gedachten L. Standes Basel die geschöpfte Hoffnung, deckte die wahre und bedenkliche Lage der Sachen und die darüber zwischen dem Fürst-Bischoff und den lobl. Ständen Bern, Basel und Solothurn gepflogne Verhandlungen in ihrem ganzen wahren Umfang auf und stellte die Gefahr einer völligen Aufruhr und Zerrüttung der Bischöflichen Landen als so dringend und unausweichlich vor, dass nur allein eine ungesäumte thätliche Hilfe dem Ausbruch Inhalt zu thun im Stande zu seyn scheinet. Diese wurde von dem Fürst-Bischoff bei Kaiserlicher Majestät begehrt, von Ihro als dem nächstgelegenen Reichs-Mitstand zugesichert, und solle solche bereits auf dem Anmarsch begriffen seyn.

Der Beyfall, welchen die lobl. Stände Bern und Solothurn aus nachbarlichem Interesse dieser starken Maassregel zu geben scheinen, die Kürze der Zeit, welche den Gebrauch kräftiger Vorstellungen, die Correspondenz mit den lobl. Ständen, und die Beabredung gemeinsamer Maassregeln unmöglich machte, gestattete keinen langen Rathschlag, sondern bewog die Herren

geheimen Räthe, den Vortrag der eingelangten wichtigen Depeschen vor Euch Mn. gn. H. nicht im mindesten zu verschieben, jedoch selbigem ihr unmaassgebliches Gutachten beizufügen, in der Ueberzeugung, dass Hochdieselben solches den obigen dringenden und aus dem Zusammenhang des ganzen Geschäfts herfliessenden Rücksichten angemessen finden dürften.

Es wird dessnahen Euch Mn. gn. Herren in aller Geziemenheit angetragen, der von dem l. Stande Basel anverlangten (wann schon bis zur Entwicklung der Sachen fruchtlos scheinenden) Communication der ganzen Depeschen an die löbl. Eidgenössischen Stände den Fortgang zu lassen und ihnen zu eröffnen:

»Der hiesige Stand sey jederzeit zwar eingedenk des bisher von der Eidgenossenschaft unzerbrüchlich befolgten, und zur Richtschnur angenommenen Grundsatzes, bei Annäherung fremder Truppen die strengste Neutralität zu beobachten, die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen zum Hauptaugenmerk zu machen und solche von keiner fremden Macht unter irgend einem Vorwand betreten zu lassen, oder Ihro den Durchpass ihrer Völker zu gestatten; man hätte folglich sehr gewünscht, das gethane Ansuchen von der Hand weisen zu können. Allein da der gegenwärtige Fall von den bisherigen gänzlich verschieden und von eigner Natur seye, da die dem Fürst-Bischof zugedachte Kaiserliche Hülfe nur die deutschen Reichslande betreffe, zum Nachtheil keines Dritten gereiche, und einig auf die Beibehaltung oder Herstellung der inneren Ruhe in den Bischöflichen Landen abziele, so glaube man für unser Ort, dass es mit der in den gegenwärtigen Zeiten erforderlichen Klugheit, und mit der schuldigen Rücksicht auf die Entfernung bedenklicher Beispiele von den eidgenössischen Landen übereinstimme, wenn man dem l. Stande Basel den erbetenen gemein eidgenössischen Rath ertheile, dass er unter den genauesten Vorsichten, und unter Beschränkung auf die von dem Kaiserlichen Residenten geäusserte Zahl der Mannschaft von einer oder höchstens zweyen Compagnies, auch mit Beobachtung der strengsten Eile, den Durchpass durch seine Bottmässigkeit gestatten möchte.«

Inzwischen müsste dem l. Stand Basel von diesem der Mit-

eidgenossenschaft gemachten Antrag geziemende Anzeige gegeben, auch dem geheimen Rath des l. Stands Bern, mit Beziehung auf des Standes Schreiben, die Gründe eröffnet werden, warum man nach der von dem l. Stand Basel erhaltenen gründlicheren Vorstellung der Sachen, von der Ihnen sub 9. h. mitgetheilten Gesinnung abzugehen und hingegen seinen unterm 8. h. geäusserten Gedanken beizutretten bewogen worden seye, in der getrosten Zuversicht, dass aus diesem Schritt keine Weiterung erfolgen werde.

Diese unmassgeblichen Gedanken werde Euch M. gn. H. zu gut findender Verfügung mit schuldiger Ehrerbietung hinterbracht.

68. Schreiben des eidgenössischen Vororts an sämmtliche Stände. 14. Febr. 1791.

Durch einen gestrigen Tages angelangten Expressen haben wir vom l. Stand Basel die ausführliche Anzeige erhalten von der bedenklichen Lage, in welche er sowohl von dem Fürst zu Basel, als dem Kaiserl. Herrn Residenten durch derselben wiederholtes Ansuchen gesetzt wurde, dass einigen Kaiserlichen Truppen der Durchzug durch des Standes Bottmässigkeit nach den Bischöflichen Landen gestattet werden möchte, um dem drohenden Ausbruch gefährlicher Unruhen zuvor zu kommen, alles nach Inhalt derjenigen weitläufigen Depesche, welche wir Euch Tit. in abschriftlicher Beilage mittheilen, auch Euch Tit. von dem l. Stande Basel selbst mitgetheilt worden ist, und auf die wir uns zu Gewinnung der Zeit lediglich beziehen.

Wir sind zwar jederzeit eingedenk des bisher von der Eidgenossenschaft unzerbrüchlich befolgten und zur Richtschnur angenommenen Grundsatzes, bei Annäherung fremder Truppen die strengste Neutralität zu beobachten, die Unverletzlichkeit ihrer Grenzen zum Hauptaugenmerk zu machen und solche von keiner fremden Macht unter irgend einem Vorwand betretten zu lassen, oder ihren Völkern den Durchpass zu gestatten. Wir

hätten folglich sehnlich gewünscht, dass die von dem l. Stand Basel zu Abwendung dieses Durchzugs gemachten kräftigen Vorstellungen gewürkt hätten, können auch die Hoffnung, dass vielleicht solcher noch abgehebt werden möchte, nicht gänzlich aufgeben. Sollte aber selbiger nicht mehr zu hintertreiben und die Nothwendigkeit, solchen zu gestatten, durch die Lage der Sachen in den Bischöflichen Landen noch dringender werden, so können wir in Erwägung, dass dieser Fall von den bisherigen gänzlich verschieden und von eigner Natur seye, dass die dem Fürst-Bischof als deutschem Reichsstand zugedachte Kaiserliche Unterstützung nur die deutschen Reichslande betreffe, zum Nachtheil keines Dritten gereiche und einig auf die Beybehaltung oder Herstellung der inneren Ruhe in diesen gedachten Landen abziele, für unser Ort auch Hand dazu bieten, und glauben, dass es mit der in den gegenwärtigen Zeiten erforderlichen Klugheit, und mit der schuldigen Rücksicht auf die Entfernung bedenklicher Beispiele von den eidgenössischen Landen übereinstimme, wann dem l. Stand Basel in gemeinsamem Namen der eidgenössische Rath und die erbethene Anleitung dahin ertheilt werde, dass er unter den genauesten in dergleichen Fällen üblichen Vorsichten, deren Veranstaltung seiner Klugheit zu überlassen sind, mit Beschränkung auf die von dem Kaiserl. Herren Residenten geäusserte Zahl der Mannschaft, hauptsächlich aber gegen die bestimmt zu verlangende Erklärung, dass diese Truppen einig und allein zur Erhaltung der inneren Ruhe und Ordnung in den Bischöflichen Landen dienen sollen, den Durchpass dieser Truppen durch seine Bottmässigkeit bewilligen möchte, wobei diesem l. Stand obliegen wird, seiner Zeit dem französischen Hof die freundnachbarliche Anzeige von diesem Schritt, sammt dessen Motiven und den dabey gebrauchten Cautelen zu geben. Inzwischen sind wir versichert, dass Ihr Tit. nebst uns bereit seyn werdet, dem l. Stand Basel das bundesmässige getreue Aufsehen auf alle Vorfallenheiten zu widmen. In Erwartung Euerer klugen Gedanken, die wir uns beförderlich ausbitten, empfehlen wir uns sämmtlich u. s. w.

69. Schultheiss und Räthe von Bern an den grossen Rath zu Basel. 13. Febr. 1791.

Aus Euerem per expressum uns übersandten Schreiben vom 10. d. M. und dessen verschiedenen Beilagen, haben wir die Verlegenheit vernommen, in welcher Ihr Tit. Euch durch den sowohl von dem K. K. Herren Residenten, als aber von Sr. Hochfürstl. Gnaden dem Herren Bischof von Basel anbegehrten Durchmarsch durch euere Bottmässigkeit einicher dem letzteren zu Hilf geschickten kaiserlichen Truppen befindet.

Nicht weniger als Ihr Tit. selbsten müssen wir dieses Geschäft in allen Absichten, als äusserst wichtig ansehen, aber diese besondere Wichtigkeit der Sache bewegt uns auch, Euch Tit. in freundeidgenössischer Vertraulichkeit vorzustellen, wie wesentlich es in denen gegenwärtigen Zeitumständen für die ganze Eidgenossenschaft überhaupt, und für die angränzenden lobl. Stände insbesondere, seyn müsse, dem wirklichen Ausbruch gefährlicher und weit aussehender Unruhen in einem an die eidgenössischen Lande angränzenden Staat bei Zeiten vorzubiegen, und ob es nicht rathsam und nothwendig seye, alle diejenigen Maassregeln, welche auf diesen heilsamen Endzweck abzielen, viel eher zu begünstigen, als aber zu erschweren.

Wir unserseits glaubten, dass der anbegehrte Durchzug einiger von einem Reichsland in das andere marschiren sollender weniger Compagnien, um so weniger einigen begründeten Bedenklichkeiten unterworfen sein könne, da solcher keinen anderen Gegenstand hat, als Ruhe und Ordnung in einem benachbarten Staat beizubehalten, und auch der Person des Fürsten selbsten die nöthige Sicherheit zu verschaffen.

Euch unseren geliebten Eidgenossen können wir diesem nach nicht bergen, dass wir in Beherzigung der bedenklichen Umstände, in denen der Herr Bischof von Basel sich dermalen befindet, unserseits nicht das wenigste Bedenken getragen hätten, zu diesem anbegehrten Durchmarsch einzuwilligen, und zwar um so weniger, als wir dieses, als das wenigste beschwer-

liche Mittel für eine lobl. Eidgenossenschaft ansehen, dortiger Enden die Ruhe wieder herzustellen.

Wir müssen auch billig besorgen, dass der von Euch Tit. wirklich gethane Schritt, da Ihr Euch hierüber an Seine Königl. Majestät in Frankreich zuschriftlich gewendet, und auch dem Herrn d'Affry davon Eröffnung gethan, sowohl Eueren lobl. Stand selbsten, als aber die ganze lobl. Eidgenossenschaft in eine so unangenehme, als verdrüssliche Lage versetzen könnte.

Wir können aber von denen in diesem Schreiben enthaltenen Beweggründen um so weniger urtheilen, da uns diese Schreiben von Euch nicht mitgetheilt worden sind.

Dieses ist nun was wir Euch Tit. über diese allerdings wichtige Angelegenheit in Antwort auf bemeldt euere Zuschrift so freundschaftlich als freimüthig zu eröffnen nicht ermangeln wollen. Mit Euch Tit. aber vereinigen wir unsere Wünsche, dass der Allerhöchste alle Gefahren von unserem gemeinsamen werthen Vaterland abwenden und zu diesem Ende uns sämmtlich in seinen allmächtigen Schutz aufnehmen wolle u. s. w.

Noch sollen wir Euch Tit. zu vermelden nicht ermangeln, dass wir auf das Begehren des Herren Bischofs von Basel mit l. Stand Solothurn eine Gesandtschaft nach Pruntrut abgesandt haben, um mit und nebst denen Herren Gesandten dieses lobl. Standes Sr. Hochfürstlichen Gnaden mit freundschaftlichem Rath an die Hand zu gehen.

Auf Zürichs Antrag ging nun vom 19. bis 22. Febr. von Seite sämmtlicher eidgenössischer Stände für Basel die Ermächtigung ein, dem kaiserlichen Gesuche rücksichtlich des Durchmarsches, unter den nöthigen Vorsichtsmaassregeln zu entsprechen. Lediglich Appenzell Innerrhoden hatte folgendermassen geantwortet:

70. Der Landrath von Appenzell Innerrhoden an Bürgermeister und Rath von Zürich. 22. Febr. 1791.

Die schleunige Mittheilung der weitläufigen Depeschen, welche ein lobl. Stand Basel an Euch Tit. in Rücksicht des von

dem Fürst-Bischof von Basel sowohl, als K. K. Residenten von Tassara begehrten Durchzugs einiger K. K. Truppen durch des Standes Basel Bothmässigkeit nach den bischöflichen Landen, dem drohenden Ausbruch eines dortigen gefährlichen Volksaufruhrs zuvorzukommen, eingeschickt hat, sollen wir Euch Tit. schuldigst verdanken. In dieser für die Eidgenossenschaft sehr kritischen Lage wollen wir beineben unverholen halten, dass wir gewünscht hätten, die ganze Sache möchte nicht so lange sämmtlichen lobl. Ständen verborgen geblieben sein, wollen auch aus vielen wichtigen Gründen unsers Orts keineswegs gestatten, dass fremde Truppen über eidgenössische Gränzen unter was für immer Vorwänden ziehen mögen, und sollte aber, wie das allgemeine Gerücht geht[1]), der Durchmarsch dreier Compagnien schon geschehen sein, glauben wir, dass künftighin gegen alle weitern Einmärsche K. K. Truppen sich zu verwahren sei, indem wir der Meinung sind, dass, wie bisher, gemeinsame Eidgenossen unter dem göttlichen Beistand die innere Ruhe noch immer ohne Zuzug äusserer Mächte zu erhalten im Stande wären, wozu wir unsere bundesmässige erforderliche Pflichten zu erfüllen uns jederweilen angelegen sein lassen werden; wie wir uns denn in Erwartung, dass dieses wichtige Geschäft mit möglichster Behutsamkeit unter Vorwissen und Willen sämmtlicher eidgenössischer Stände weiters behandelt werde, dem göttlichen Machtschutze empfehlen.

Nachdem nun Zürich Basel von der eidgenössischen Zustimmung zum Durchmarsche Kenntniss gegeben hatte, antwortete das letztere folgendermassen:

71. Der Rath zu Basel an denjenigen von Zürich. 25. März 1791.

Vergebens suchen wir Ausdrücke, die Rührungen des Dankes zu äusseren, den wir Euch Tit. für Euere unverdrossene warme

[1]) Das Gerücht war voreilig. Der Durchmarsch fand erst den 18. März statt.

Theilnahme an dem für uns höchst unangenehmen Vorfall wegen dem begehrten Truppen-Durchmarsch in das Pruntrutische Gebiet schuldig sind.

Nicht nur habt Ihr Tit. unsere hierüber gemachten Vorstellungen beherziget, und den durch unseren fürgeliebten Mitrath Herrn Rathsherr Christ, Euch mitgetheilten Erläuterungen geneigtes Gehör gegönnt, und zugleich demselben die ausgezeichneteste Liebe, Freundschaft und Achtung erwiesen, sondern auch durch Alle Euere Handlungen gezeigt, dass wahre Vaterlandsliebe Euere angelegenste Sorge und unser von jeher in Euch gesetztes Vertrauen bestens gegründet seyen.

Nicht vermögend zu bescheinen, wie viel unser Inwendiges empfindet, werden wir uns immer bestreben, durch das vertraulichste Betragen Euerer Tit. schätzbarsten Zuneigung niemals verlustig zu werden, und in diesen Gesinnungen setzen wir auch jetzt nicht den mindesten Verzug zu berichten, dass wir nunmehr dieses Geschäft in der Lage finden, wo eine allgemeine Schlussnahme vor sich gehen kann, und in Folge Euerer Tit. Zuschrift in unbezweifelter Zuversicht auf gemein Eidgenössisch getreues Aufsehen, und benöthigten Falls thätliche Hilfe haben wir dem gemeinsamen Gutbefinden nachgegeben, und wollen den verlangten Truppen-Durchmarsch nicht länger hinderen, wie des mehreren aus den hier beiliegenden Abschriften der an Se. Majestät den Kaiser erlassenen Antwort und den an des französischen Herren Ambassadoren Excellenz und den Herren Generalen d'Affry ertheilten Nachrichten zu ersehen. Indessen aber, damit wann es die Noth erheischt, wir die eilfertigste Unterstützung geniessen können, wolle es Euch belieben Repräsentanten zu ernennen, und die zwey Orte, die Ihr Tit. am schicklichsen dazu erachten werdet, dessen unverweilt zu berichten, damit sie auf erstes Begehren sich in Bereitschaft finden.

LITERATUR von 1841.

Als Fortsetzung

zu

Gottlieb Emanuel von Hallers

Bibliothek der Schweizergeschichte.



Vorwort.

In der Vorrede zur Literatur von 1840 bemerkten wir, Niclaus Friedrich von Mülinen, der Stifter der ältern Schweizerischen geschichtsforschenden Gesellschaft, habe zuerst die Fortsetzung der Hallerschen Schweizerbibliothek in Anregung gebracht, seither vernahmen wir indess, dass damit früher schon ein literarischer Verein in Bern umgegangen sei, der aus folgenden Männern bestand: Gymnasiarcha Wagner, Joh. Wyttenbach (in und nach der Helvetischen Periode Tüchtiges leistend), Professor Kuhn (später Helvetischer Senator), Anton Tillier, der ältere, Dr. Alb. Rengger (der nachherige Minister des Innern), Buchdrucker Hortin (1798 in einem Gefechte der Berner gegen die Franzosen stark verwundet) und der noch lebende, viel verdiente eidsgenössische Archivar Carl Wild. Bereits 1791 und 1792 seien drei Hefte Recensionen als Vorarbeit herausgegeben worden, und die Sache hätte ihren Fortgang gehabt, würden nicht bald darauf Berufsarbeiten diese Bibliographen von ihrem rühmlichen Vorhaben abgehalten haben.

Vielen Dank wissen wir den Recensenten unserer Arbeit für ihre wohlwollenden Beurtheilungen, und wir glauben, uns noch einige Bemerkungen über die Weise erlauben zu dürfen, auf welche wir bei der Fortsetzung von Hallers Schweizerbibliothek weiter zu verfahren gedenken. In dieselbe gehört, nach unserer Ansicht, Alles, was im engern oder weitern Sinne in die Geschichte oder Landeskunde einschlägt, sei es von Einheimischen oder Ausländern geschrieben. Dass, wenn man nicht unvollständig sein will, mehr als eine anscheinend oder wirklich geringfügige Schrift verzeichnet werden muss, ist einleuchtend, denn nach Vollständigkeit strebte auch der Begründer der Schweizerbibliothek. — Wie glücklich war Haller! Sein Werk schrieb er in einer Zeit, in welcher jenes herrliche Aufblühen der prosaischen wie der poetischen Literatur sich auch in unserm Vaterlande Bahn gebrochen hatte, wozu sein Vater, mit Recht der Grosse genannt, mächtig mitgewirkt, und in der, ungeachtet die Presse noch sehr überwacht war, manch' freies Wort nicht nur geschrieben, sondern gedruckt werden durfte, was jedoch stets mit Würde geschah. Daher kömmt es,

dass er in seiner Arbeit nie Schriften aufzeichnen musste, die anzuführen uns vor dem Deutschen Publicum mit Scham erfüllt, noch mehr aber vor kommenden Geschlechtern, die erstaunen werden, dass die Presse einst so entfesselt war, und dass erbärmliche Papierverderber auf die Entsittlichung des Volkes planmässig hinsteuerten. Non si male nunc et olim sic erit.

Der Kürze haben wir uns auch diessmal beflissen, und unsere Bemerkungen über die Schriften, wo uns solche nöthig schienen, stets von dem Titel derselben durch einen — unterschieden. Möge uns weiterhin das Zeugniss der Humanität ertheilt werden können, dann ist die Ermahnung, mit welcher einer der edelsten Deutschen, Schleiermacher, von uns schied, das αληθευειν εν αγαπη nie zu vergessen, an uns nicht verloren gegangen.

Zürich, den 17. December 1843.

Gerold Meyer von Knonau.

I. Karten, Pläne, Panoramen.

291 [1]. Carte routière de la Suisse. Composée et dessinée par H. Baumann à Neuchâtel. Suisse. 1841. Folio. — Da der Verfasser dieser Karte auf derselben 24 kleine Ansichten von Hauptorten der Schweiz ff., 24 Medaillons mit Schweizercostumen, überdiess noch mancherlei statistische Notizen gab, so konnte die Karte selbst nur in einem kleinen Maasstabe ausgeführt werden. Die Schweiz erscheint als ein beinahe bergloses Land, denn bloss einzelne Bergstöcke auf der Bernerisch-Wallisischen und auf der Wallisisch-Piemontesischen Grenze sind angezeichnet, in Bünden ein einziger; ebenso flüchtig ist das Uebrige.

292. Höhenkarte der Schweiz. Nach trigonometrischen Bestimmungen von Weis, Osterwald, Buchwalder, Eschmann, Berchtold, und nach barometrischen Beobachtungen von Saussure,

[1]) Da in einigen Jahren es nicht überflüssig sein dürfte, über die bis auf jenen Zeitpunkt angezeigten Schriften ein Register, das jedenfalls auf wenige Seiten zusammengedrängt werden müsste, zu verfertigen, so sind fortlaufende Nummern zweckmässiger.

Kasthofer, Merian, Hugi und Frei, gezeichnet von J. Walker, Ingenieurhauptmann. Solothurn. 1841. Verlag von Jent und Gassmann. Folio. — Sie besteht aus einem Profil des Jura von Genf bis Brugg, aus einem Profil der Alpen von Genf bis Chur, und vier Querprofilen. An fleissiger Bearbeitung steht diese Höhenkarte ausländischen Arbeiten solcher Art nicht nach, mehr aber an geschmackvoller Behandlung.

293. Carta del Cantone di Ticino. Disegnétto dà E. Keller et C. Hardmeier. Litografia da Grimminger. — Dieses sehr saubere Kärtchen in Folio darf als das beste, was man bis zur Stunde über den Tessin hat, betrachtet werden. Die Gebirgszeichnung ist klar, doch vermisst man die Benennung mancher Bergstöcke, während diejenige der grössern Ortschaften nirgends fehlt.

***294.** Winterthur und Umgegend vor 1830. Lith. Inst. von C. G. Wenng in Zürich. — Ein Blättchen in gr. Octav, das zu dem Buche »Elementarbegriffe vom Kriege, durch Beispiele erläutert, mit einer Anleitung zu praktischen Uebungen für Milizoffiziere in Form eines technischen Kriegsspieles. Zürich, Friedrich Schulthess. 1840. 8.« gehört.

295. Panorama vom Speer (Cant. St. Gallen). Nach einer Handzeichnung von H. Zeller-Horner. Lithographie von Orell' Füssli und Comp. in Zürich. — Diese Arbeit gehört zu den ausgezeichnetesten unter den neuern Panoramen. Die sämmtlichen Bergspitzen vom Bregenzerwald bis zum Jura, welche auf dem Speer, der auch das Gegenstück der Rigi genannt wird, sichtbar sind, hat der Künstler genau nach Umriss und Stellung abgebildet und sie fast alle benannt; in den ebenern Gegenden hingegen finden sich bei weitem nicht alle Ortschaften angezeichnet.

Bei den auf den folgenden Bogen angeführten Büchern giebt es noch aus diesem Fache:

Karten, bei **300 – 302. 315. 316. 333. 341. 394.**

Pläne, bei **394. 527.**

Panoramen, bei **300.**

II. Landes- und Staatskunde.

(Inbegriffen Touristenliteratur und Reisebeschreibungen.)

Schweiz, überhaupt.

296. Im 35. Theile der ersten Section der Encyclopädie (s. **11.**) der Artikel: Entlibuch (verfasst von Graf Henkel von Donnersmark). Im 19. Theile der zweiten Section der Artikel: Interlachen (verfasst von Professor Heinrich Escher in Zürich).

297. Im achten Jahrgange des Wanderers in der Schweiz (s. **14.**). Basel 1841. 372 S. 4., finden sich mehrere Novellen, Reiseberichte und Gedichte, welche auf die Schweiz Bezug haben, so wie Beschreibungen von Schweizerischen Festen u. a. m.; z. B. Schilderungen des Luzernischen Regierungsgebäudes, des Kurortes Langenbruck und der Saline Schweizerhall, beide in Basellandschaft, der Musikfeste in Luzern (1841) und Lausanne (1842), des Turnfestes zu Basel (1841) u. s. f.

298. Taschenbuch zu Schweizerreisen. Von S. Walcher. Dritte verbesserte Auflage. Glarus, Fridolin Schmid. 1841. XXIII. 306 S. 12. — In der Einleitung theilt der Verfasser einige allgemeine Reiseregeln mit, dann spricht er von den Alpen, Gletschern, Lawinen und Bergstürzen, und handelt hierauf von den Cantonen. Am Schlusse des Büchleins finden sich noch Bemerkungen über Münzen, Posten u. dgl. Von Unrichtigkeiten, selbst über Gegenden, die dem Verfasser nahe liegen, ist dieses Taschenbuch nicht frei; Fleiss legt er allerdings an den Tag, seine Arbeit steht indessen andern Reisehandbüchern über die Schweiz ziemlich nach.

299. Der Begleiter auf der Reise durch die Schweiz (s. **18.**). Mit (10) Abbildungen von Gasthöfen. Von J. J. Leuthy. Supplementband. Zürich, Verlag des Verfassers. 1841. VI. 238 S. gr. 8. — Dieses Supplement ist eben so unbedeutend, wie der Hauptband. Das wenige Gute hat Leuthy, doch ohne seine Gewährsmänner anzuführen, anderwärts entlehnt.

300. Itinéraire descriptif et historique de la Suisse, du Jura Français, de Baden-Baden et de la Forêt-Noire; de la Chartreuse de Grenoble et des eaux d'Aix; du Mont-Blanc, de

la vallée de Chamouni, du Grand-St.-Bernard et du Mont-Rose. Par Adolphe Joanne. Paris et Leipsig, Jules Renouard et Comp. 1841. XII. 635 Pag. 8. — Wie John Murray den Engländern in seinem Hand Book for Travellers in Switzerland, so giebt Ad. Joanne in seinem Itinéraire den Franzosen eine recht brave Arbeit in die Hände. Der Verfasser ist mit der neuesten Schweizerliteratur vertraut, hat von 1834 bis 1840 unser Vaterland jährlich bereist, so dass er, so weit diess einem Ausländer möglich ist, sich die Befähigung erworben hat, mit Gründlichkeit über dasselbe zu sprechen. Joanne folgt im Plane des Buches seinem Vorbilde Murray und bemerkt sehr richtig, dass die alphabetische Behandlung des Stoffes es beinahe unmöglich mache, ein anschauliches Bild eines Landes zu verschaffen. Dem Werke sind eine (ziemlich mittelmässige) Karte, auf Tuch gedruckt, der die Kellerische zum Grunde liegt, ferner zwei Gebirgszeichnungen (die Berneralpen von Bern aus und die Montblanckette vom Mont Brevent), so wie ein Blättchen mit den 22 Cantonswappen beigegeben.

301. Manuel du voyageur en Suisse. Nouvelle édition revue, coordonnée, mise en ordre et augmentée de 300 articles nouveaux par Richard. Suivi du guide complet dans le Tyrol. Précédé d'un vocabulaire des différents dialectes de la Suisse allemande. Paris, Maison. 1841. XV et XXXI. 591 Pag. 8. — Mit Ausnahme der letzten 105 Seiten handelt das Buch ganz von der Schweiz. Uebrigens ist es ein gewöhnlicher Guide, dem jedoch nachgerühmt werden darf, dass er von groben Fehlern ziemlich frei ist. Als Zugabe erhält der Tourist eine Karte der Schweiz (ein Nachstich der Kellerischen, dessen Name zwar genannt wird), ein Kärtchen vom Thuner- und Brienzersee, 18 grössere und kleinere Ansichten von Wasserfällen, Brücken u. s. f., 2 Abbildungen von Gasthöfen und 16 sehr idealisirte weibliche Costumes in Medaillon.

302. Lettres d'une famille suisse. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 1 Vol. III. 318 Pag. 2 Vol. 326 Pag. 8. — Das erste Bändchen handelt von den Cantonen Waat, Freiburg, Bern, Aargau und Zürich; das zweite von dem Zürchersee, den Cantonen

Schwyz, Uri, Luzern, Unterwalden, Bern, Freiburg und Waat. Eingekleidet in eine Reise junger Leute, unter der Leitung eines unterrichteten Führers, enthält dieses, vornämlich für die Jugend berechnete Buch Beschreibungen der merkwürdigsten Orte, mit geschichtlichen und biographischen Notizen. Ueberall wird man gewahr, dass die Darstellung auf Selbstanschauung beruht. Acht Lithographien und eine ebenfalls lithographirte Karte der Schweiz, im Formate der Kellerischen Schulkarte, schmücken das Buch, welches von Fräulein Chavannes (s. **200**. verfasst ist.

303. Erinnerungen einer Pilgerfahrt durch die Schweiz. Nach dem Französ. des Louis Veuillot. Augsburg, Kollmann. 1841. XXXII. 435 S. gr. 12. — »Mit andern Reisen nach der Schweiz hat diese keine Aehnlichkeit. Der Verfasser war ein übelberathenes und darum auch sehr verzogenes Kind des jungen Frankreichs und zog einen neuen Menschen an, d. h. hatte er vorher wenig oder nichts geglaubt, so glaubte er nun Alles; das Thörichtste war ihm jetzt das Liebste, so dass der Uebersetzer, oder vielmehr Bearbeiter seiner »Pélerinages« den allzuhastigen Sturmschritt desselben häufig gemindert haben mag. Nur in Unterwalden, Schwyz und Uri und da, wo die Reformation mit ihren Reichthümern und Verführungen nicht wurzeln konnte, erkennt er die alten Eidsgenossen.«

304. Der Rheinstrom und seine Anwohner. Aus biblischem Gesichtskreise verglichen, zu Beschauung, Erinnerung und Erbauung für Jedermann, von J. St. Reck, Pfarrer zu Neuwied. Neuwied, C. W. Lichtfers. 1840 [1]). VII. 190 S. 8. — Geographisches, historisches, biblisches, nichts einlässliches, wohl gemeint, aber von wenig Bedeutung.

305. Recueil de vues prises sur la route de Basle à Bienne par l'ancien évêché. Gravées à l'aquatinte d'après les dessins de Winterlin et L. Bourcard. Accompagnées d'un texte explicatif par Auguste Quiquerez. Basle, Schreiber et Walz (S. a.

---

[1]) Ausser dieser Schrift haben wir noch 19 andere aus dem Jahre 1840 nachzuholen, die uns erst in neuester Zeit bekannt geworden sind.

Folio. — 22 Blätter. 36 S. Text und eine lithographirte Karte in Folio.

306. Ansichten sämmtlicher Burgen, Schlösser und Ruinen der Schweiz, nach der Natur gezeichnet von Joh. Friedr. Wagner, mit erläuterndem Text. Bern, Verlag der lithographischen Anstalt von J. F. Wagner. 1840 bis ?. — Der Text, theils aus gedruckten Quellen, theils aus handschriftlichen Mittheilungen gezogen, liefert in bündiger Kürze das wichtigste aus der Geschichte jeder einzelnen Burg. Das erste Heft erzählt uns auf 10 Seiten die Schicksale der Unterwaldenschen Burgen, das zweite auf 11 Seiten diejenigen der Baselschen u. s. f. Die zwölf ersten Hefte liefern 120 Ansichten von Burgen; davon gehören 32 dem Canton Bern, 18 dem C. Basel, 12 dem C. Freiburg, 11 dem C. Solothurn, 11 dem Aargau, 8 dem Thurgau, 6 Unterwalden, 6 dem C. Neuenburg, 5 dem C. St. Gallen, 4 dem C. Schaffhausen, 4 der Waat und 3 Uri an.

307. Vollständiges Adressbuch der Schweiz. 1. Abtheilung, enthaltend: die Cantone St. Gallen, Appenzell, Thurgau, Schaffhausen, Glarus, Graubünden und die Stadt Constanz. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1841. 133 S. 8. — Am Schlusse dieses ein Ragionenverzeichniss enthaltenden Büchleins ist ein Namen- und Sachregister.

308. Populationistik (s. **80.**), auch unter dem Titel: Handbuch der Populationistik oder der Völker- und Menschenkunde nach statistischen Erhebnissen von Dr. Christoph Bernoulli, ordentlichem Professor der industriellen Wissenschaften an der Universität zu Basel. Zweite Hälfte. Ulm, Stettin. 1841. XV. 323 bis 612 S. gr. 8. — In diesem durch grosse Sachkenntniss und vielen Scharfsinn sich auszeichnenden Werke widmet der Verfasser die 22 letzten Seiten ausschliesslich der Bevölkerungskunde der Schweiz.

Die Cantone.

Zürich.

309. Neues Ortslexikon des Cantons Zürich, oder alphabetisches Verzeichniss aller Ortschaften, Höfe und einzelnen

Wohnhäuser, die besondere Namen führen, mit Angabe der Gemeinde, zu welcher sie gehören, ihrer Lage u. s. f. und verschiedenen statistischen Notizen. Von F. Vogel, Secretair. Zweite, vermehrte und verbesserte Ausgabe. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. (II.) 326 S. gr. 8. — Wie der Titel besagt, ist dieses Buch nomenclatorischer Natur. Bei jedem Bezirke findet man angegeben, in wie viele Wahlkreise er zerfalle, wie viele Mitglieder er in den Grossen Rath zu ernennen habe, sowie die Namen der Kirch-, politischen und Civilgemeinden, und diejenigen der Schulgenossenschaften. Bei den Kirchgemeinden werden sämmtliche dazu gehörige grössere und kleinere Ortschaften, die Seelen- und Häuserzahl u. s. f. angeführt. In die Notizen über die Lage der Ortschaften hat sich manch' Irriges eingeschlichen. Werthlos sind die Angaben über die Bodenfläche, da dieselben einerseits dem sehr unzuverlässigen Grundcataster, den die Helvetische Regierung anordnete, enthoben sind, und anderseits seit 40 Jahren in der Bebauung des Landes ausserordentliche Veränderungen stattgefunden haben.

310. Memorabilia Tigurina oder Chronik der Denkwürdigkeiten der Stadt und Landschaft Zürich. Von Friedrich Vogel, Secretair des Baudepartements. Zürich, Selbstverlag. 1841. VI. 784. 4. — Wir möchten dieses mit eisernem Fleisse zusammengestellte Buch weniger eine Chronik als ein Repertorium über das, was sich von 1820 bis 1840 im Canton Zürich zutrug, nennen. Nur weniges ist vergessen, in frühere Decennien oder Jahrhunderte hinauf steigt der Verfasser hingegen höchst selten. Ueber die Thätigkeit der Behörden in legislatorischer und administrativer Beziehung, über Naturereignisse, Gesellschaften aller Art, Bauten u. s. f. wird ausführlich, namentlich was die letztern anbetrifft, man möchte sagen, fast mit Mikrologie berichtet.

311. Guide du voyageur dans la ville et les environs de Zurich. Zurich, H. Trachsler. 1841. 70 Pag. gr. 12. — Mit 24 Ansichten, in Kupfer gestochen. Neues bringt zwar dieser Wegweiser nicht, allein er lässt sich angenehm lesen und reicht für Solche, die ein bloss allgemein gehaltenes Bild fordern, aus.

Bern.

312. Im 32. Bande der Bibliothèque universelle (s. **25.**) von S. 116—172, 359—399: Excursions et séjour de M. Agassiz sur la mer de glace du Lauteraar et du Finsteraar, en société de plusieurs naturalistes, par E. Desor. — Der zweite Artikel enthält Angaben über die Thierchen auf dem rothen Schnee, von Dr. Vogt, einige Bemerkungen über den Firnschnee, von Desor, eine Notiz über die Torflager in den Umgebungen des Grimselspitals, von A. C. Nicolet u. s. f.

313. Im 36. Bande des obigen Werkes S. 112—165: L'ascension de la Jungfrau, effectuée le 28 Août 1841, par M. M. Agassiz, Forbes, Du Chatelier et Desor, précédée du récit de leur traversée de la mer de glace, du Grimsel à Viesch en Valais, par E. Desor. — Die Ersteiger hatten auf der Mörelalp übernachtet, von wo sie um 4½ Uhr Morgens nach dem Gipfel der Jungfrau aufbrachen, den sie Abends um 4 Uhr erreichten, nachdem, um die oberste Spitze erklimmen zu können, ungefähr 800 Stufen in das Eis eingehauen worden waren. Noch am gleichen Abend stiegen sie über den Aletschgletscher in das Thal hinab. Die Schilderung ist ungemein lebendig, vielleicht nur zu sehr auf Effect berechnet.

314. Guckkasten: Herausgegeben von H. von Arx und andern in Bern. 4. — Der erste Jahrgang schloss mit dem 26. August 1841, der zweite begann mit dem 2. September gleichen Jahres, mithin erschienen in diesem Jahre 52 Nummern.

Uri.

315. Description du Canton d'Uri in dem nouveau messager suisse pour l'année 1841. Genève, P. A. Bonnant. 4. von S. 35 bis 40. mit einer lithographirten Karte des Cantons und zwei historischen Bildern. — Die Schilderung kann dem Publikum, für welches der Calender berechnet ist, genügen.

Schwyz.

316. Description du Canton de Schwyz, in dem Jahrgang 1840 des genannten Calenders von S. 40 bis 58, gleichfalls mit einer Karte des Cantons, einem historischen Bilde und einer

Ansicht der Schwanau. — Diese Arbeit verdient den Vorzug vor der obigen.

317. Eremus sacra. Die heilige Wüste. Zur Erinnerung an Einsiedeln für Gebildete. Von P. Gall Morel, Bibliothekar und Archivar des Stifts Einsiedeln. Einsiedeln, Gebr. Carl und Nikolaus Benziger. 1840. (30 S.) qu. Fol. (mit 4 lith. Kupfern). — Der Verfasser, als trefflicher Urkundenkenner bekannt, erweist sich in dieser Sammlung, die eilf Gesänge enthält, als ein mit tiefem Gefühle ausgestatteter Dichter, der in seine gedankenreichen Dichtungen nicht nur viel Historisches zu legen versteht, sondern auch die Sprache ganz in seiner Gewalt hat. Eine Beschreibung des Klosters, sowie Urtheile von Ausländern über Einsiedeln bilden den Schluss.

Unterwalden.

318. Schlussbericht an die Tit. Actionairs über die Tieferlegung des Lungerersees im Canton Unterwalden ob dem Wald, und Dankschreiben von dem wohlweisen Gemeinderath in Lungern an alle Beförderer dieses Unternehmens. Luzern, Gebr. Räber. 1841. 19 S. 8. — Das Unternehmen wurde durch Actien, jede zu 40 Franken, zu Stande gebracht. Ihre Zahl belief sich auf 429, von welchen, zufolge des Berichtes, nur 56¾ zurückbezahlt werden mussten, die Uebrigen hingegen, nach dem Willen der Actionairs, an die ärmsten Mitglieder der Seegesellschaft verschenkt, für den Unterhalt der Wasserbauten, für die Armen und Kranken der Gemeinde, auch für die Schule verwendet wurden. Auf dem Seelande waren bis im August 1841 bereits 26 Gebäude (darunter ein kleines Wohnhaus) aufgeführt worden; auch belief sich der Bruttoertrag der Ernte im Jahre 1840 auf 5451½ Franken.

Basel.

319. Der Canton Basel, historisch, geographisch, statistisch geschildert. Beschreibung seiner Lage, natürlichen Beschaffenheit, seiner Bewohner, politischen und kirchlichen Verhältnisse und Ortschaften. Ein Hand- und Hausbuch für Cantonsbürger und Reisende, von L. A. Burckhardt. Erste Hälfte: Basel-Stadttheil. St. Gallen und Bern, Huber und Comp.

1841. X. 300 S. 8. (oder der eilfte Theil der von Gerold Meyer von Knonau herausgegebenen historisch-geographisch-statistischen Gemälde der Schweiz). — Das vorliegende Buch gehört zu den besten dieses Sammelwerkes, und wenn auch dem kleinen Canton Basel ein unverhältnissmässig grosser Raum gewidmet wurde, so folgt man dem Verfasser überall gerne, da er nicht nur mit Fleiss, sondern auch mit feinem Geschmacke und lobenswerther Gründlichkeit uns seine Heimath in allen Beziehungen lichtvoll darstellt.

320. Erinnerungen an das Jugendfest in Basel, welches den 5. und 6. Heumonats 1841 gefeiert wurde. Im Auftrage der Jugendfest-Commission bearbeitet von Chr. Münch, Dr. Basel, J. C. Schabelitz. (O. J.) VIII. 86 S. 8. — Mit einem Titelkupfer, zwei Ansichten des Spielplatzes und einem Spielplan. Als Einleitung einige Worte über die Jugendfeste im Allgemeinen, dann Beschreibung des Festes, die gehaltenen Reden und zum Schlusse einige Gedichte.

Appenzell.

321. Appenzellisches Monatsblatt (s. **187.**). 1841. (V.) 196 S. 8. — Es bringt uns unter anderm zwei werthvolle statistische Aufsätze über die Feuersbrünste im Canton Appenzell seit der Landestheilung und über den Kirchenbau in Trogen von 1779 bis 1782.

St. Gallen.

322. Beschreibung des Cantons St. Gallen. Ein Leitfaden für den Unterricht in höhern Primar- und Realschulen. Von J. J. Bernet. St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1841. 47 S. 8. Mit einem Kärtchen der Cantone St. Gallen und Appenzell (s. **7.**). — Das Büchlein ist höchst instructiv und klar, auch wusste der Verfasser, ungeachtet der Kürze seines Werkchens, Trockenheit stets zu vermeiden.

Tessin.

323. Das Tessinische Thal Maggia und seine Verzweigungen. Ein Beitrag zur geographischen Kenntniss des Schweizerlandes. Von Oberlehrer Hardmeyer. 8 S. 4. Mit einem Kärtchen des Thales, — in dem Programm der Zürcherischen Cantons-

schule zur Eröffnung des neuen, mit dem 20. April 1841 beginnenden Schuljahres. Zürich, Friedrich Schulthess. 1841. — Ein gründlicher, doch wenig lebendig geschriebener Aufsatz. S. 339. 341. 365. 379.

Rechenschaftsberichte.

324. Bericht über die Verhandlungen des Grossen Rathes des Standes Zürich im Jahre 1840. 1841. 10 S. 4.

325. Zehnter Rechenschaftsbericht des Regierungsrathes an den Grossen Rath des Standes Zürich über das Jahr 1840. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. VIII. 152 S. 4. — Aus demselben vernehmen wir, dass der gegenwärtige Staatsarchivar über alle Urkunden der ehemaligen Klöster des Cantons Zürich, von dem ältesten Document eines jeden bis auf 1351, einen Localindex anfertigte, der den Vortheil darbietet, dass nun in wenig Minuten nachgewiesen werden kann, wo jeder Ort überhaupt vorkömmt, wann er zum ersten Male erscheint, und wie er in den frühesten Zeiten geschrieben wurde.

326. Zehnter Rechenschaftsbericht des Obergerichtes an den Grossen Rath des Standes Zürich über das Jahr 1840. Zürich, J. J. Ulrich. 1841. 31 S. 4.

327. Bericht des Regierungsrathes der Republik Bern an den Grossen Rath über die Staatsverwaltung im Jahre 1840. Bern, C. Stämpfli. 1841. VI. 247 S. gr. 8. — Mit 13 Tabellen. Der Bericht umfasst nebst den Verrichtungen des Regierungsrathes auch diejenigen des Obergerichtes. Am ausführlichsten ist er über das Sanitäts-, Schul-, Strassen-, Kirchen-, Armen- und Gemeindswesen, sowie über die Strafanstalten.

328. Als Anhang zum Staats-Kalender des Cantons Luzern für das Jahr 1841. Luzern, A. Petermann. 8, kömmt der Staatsverwaltungsbericht des Jahres 1839. 128 S. — Davon nimmt der Bericht über die Verrichtungen des Kleinen Rathes 89 Seiten, die Darstellung der Wirksamkeit der gerichtlichen Behörden 37 Seiten ein. Am ausführlichsten ist der Abschnitt über das Erziehungswesen.

329. 330. Compte rendu de l'administration du conseil

d'état pendant l'année 1838. 50 Pag. 8. — Compte rendu de l'administration du conseil d'état pendant l'année 1839. Fribourg en Suisse, Joseph-Louis Piller. 50 S. 8. — Sie zerfallen beide in folgende Hauptabschnitte: 1) Affaires diplomatiques et politiques, 2) Instruction publique, 3) Justice, 4) Intérieur, 5) Militaire, 6) Finances, 7) Police; diese wieder in fünfzig und einige Unterabtheilungen. Beigegeben ist eine tabellarische Uebersicht über die Verhandlungen der Gerichte, dem Berichte von 1839 eine Tabelle über die in dem genannten Jahre von der Klauenseuche befallenen Thiere.

331. Siebenter Rechenschaftsbericht des Kleinen Rathes an die gesetzgebende Behörde des Cantons Solothurn. Rechnungsjahr 18³⁹/₄₀. Solothurn, Amiet-Lutiger. 1841. 200 S. 8. Mit 3 Tabellen. — Dieser Bericht handelt auf eine sehr ausführliche Weise von dem Erziehungswesen, und ist überhaupt reich an statistischen Angaben.

332. Siebenter Verwaltungsbericht des Kleinen Rathes an den Grossen Rath des Cantons Basel-Stadttheil über das Jahr 1840. 100 S. 8. — Mit 4 Beilagen. Die Finanzangelegenheiten, das Erziehungs-, Militair- und Bauwesen sind sehr einlässlich besprochen.

333. Amtsbericht des Kleinen Rathes vom Canton St. Gallen über das Jahr 1840. Erstattet im Juni 1841. St. Gallen, 1841. — Mit 12 Tabellen. Seine Reichhaltigkeit beweisen schon die 141 Titel, unter welchen die Verrichtungen der verschiedenen Behörden aufgezählt sind. Diesem Berichte muss, wie den frühern, unbefangene Darstellung nachgerühmt werden.

334. Rechenschaftsbericht des Kleinen Rathes an den Grossen Rath des Cantons Aargau pro 1839. Aarau, obrigkeitliche Buchdruckerei. 1841. 191 S. und 57 S. Beilagen. — Er bespricht sehr ausführlich das Schul- und Erziehungs-, Finanz-, Armen-, Militair- und Sanitätswesen, ergeht sich aber hin und wieder in zu grossem Detail.

335. Rechenschaftsbericht des Kleinen Rathes des Cantons Thurgau an den Grossen Rath über die Staatsverwaltung 1840. 95 S. 8. — Er enthält unter anderm einen umfassenden Bericht über das Klosterverwaltungswesen.

326. Conto-Reso del consiglio di stato della repubblica e cantone del Ticino per l'amministrazione dello stato dal 1 Aprile al 31 Dicembre 1840. Locarno, Tipografia del Verbano. 46 Pag. 4. — Diesem an mancherlei statistischen Notizen reichen Berichte sind 3 Tabellen beigegeben.

327. Compte rendu par le conseil d'état du Canton de Vaud sur son administration pendant l'année comptable dès le 1 Janvier au 31 Decembre 1840. 156 Pag. gr. 8. — Die Eintheilung ist dieselbe wie in dem Berichte von 1839.

328. Compte rendu de l'administration du conseil d'état pendant l'année 1840. Par M. Rieu, premier Syndic. Présenté au conseil représentatif le 30 Décembre 1840. Genève, Pelletier. 1841. 91 Pag. gr. 8. — Unter 62 Titeln sind die verschiedenen Verwaltungsgegenstände besprochen, und wir freuen uns, den Lesern unserer Bücherschau melden zu können, dass im Jahre 1840 in den Genferarchiven ungefähr 4000 auf die alten Lehen bezügliche Urkunden inventarisirt und eine grosse Zahl anderer aus dem 12. bis 16. Jahrhundert, die sich meistens auf Feudallasten beziehen und deren Inhalt bis anhin grösstentheils unbekannt war, chronologisch geordnet und besser aufbewahrt worden sind.

III. Geschichte.

1. *Alterthümer.*

329. Mittheilungen der antiquarischen Gesellschaft in Zürich. Erster Band. Zürich, Meyer und Zeller. 1841. 4. — Die Einleitung (VIII S.) enthält eine kurze Geschichte der Gesellschaft und das Mitgliederverzeichniss; der Band selbst folgende höchst interessante Abhandlungen: 1) Die Keltischen Grabhügel im Burghölzli, bei Zürich, und die Gräber auf der Forch. S. 1—8. 2) Die Römischen Gebäude bei Kloten. S. 9—26. 3) Ausgrabungen auf dem Uetliberg, auf dem Lindenhof in Zürich, auf dem Entibüchel, beim Balgrist. Graböffnungen zu Russikon, beim Kloster Dänikon, bei Würenlos, Bonstetten, Altstetten, Nänikon, Thalweil und Birmensdorf. Die ältesten

Waffen von Stein und Erz. S. 27—39. 4) Der Grossmünster in Zürich. I. Geschichte. S. 1—12. 5) II. Architectur. S. 13—26. 6) III. Der Kreuzgang. S. 27—34. 7) Die ältesten Münzen von Zürich (s. [illegible].) 22 S. 8) Joh. Hadloub's Gedichte. VI. 50 S. 9) Description des tombeaux de Bel-Air près Cheseaux sur Lausanne (et quelques mots sur les antiquités du Canton de Vaud). 18 Pag. — Die Abhandlungen Nr. 1 bis 3 und 5 sind von dem Vorstande der Gesellschaft, Ferdinand Keller, V. D. M.; Nr. 4 und 6 von Salomon Vögelin, Dr. Theol. und Kirchenrath; Nr. 7 von Dr. Meyer-Ochsner; Nr. 8 gab Dr. und Professor Ludwig Ettmüller heraus, und Nr. 9 rührt von Friedrich Troyon her. Dem Bande sind 38, grösstentheils lithographirte Tafeln in Quart beigegeben, welche sich auf Keltische, Römische und kirchliche Alterthümer, sowie auf Münzen beziehen, und hin und wieder finden sich im Texte recht saubere Holzschnitte.

S. 365.

2. *Diplomatische Werke und Chroniken*[1].

340. Recueil diplomatique du canton de Fribourg. Fribourg en Suisse, J. L. Piller. Volume premier. 1839. XII. 179 Pag. Volume second. 1840. X. 181 Pag. Volume troisième. 1841. VIII. 184 Pag. 8. — Der gelehrte Herausgeber, Staatskanzler Roman Werro in Freiburg, bemerkt in der Vorrede, dass es ihm am zweckmässigsten geschienen habe, die Freiburgischen Urkunden in 3 Classen einzutheilen, nämlich erstens in die Urkunden, die sich vorzüglich auf Freiburg als Municipal- und Hauptstadt des Landes beziehen, zweitens in diejenigen, welche die verschiedenen Erwerbungen anlangen, die im Laufe der Zeit durch Krieg, Kauf oder auf andere Weise an die Stadt kamen und mit ihrem ursprünglichen Gebiete verbunden wurden, und drittens in die Documente, die auf die alten Klöster und die religiösen Corporationen des Cantons Bezug haben. — Der erste Band dieses Freiburgischen Diplomatars enthält 64 Urkunden und reicht von 1177 bis 1298, der zweite liefert 67 Ur-

[1]) Chroniken haben wir diessmal keine anzuzeigen.

kunden aus den Jahren 1300 bis 1337, und der dritte 75 aus der Zeit von 1338 bis 1363, sämmtlich der oben erwähnten ersten Classe angehörend. Unter diesen Urkunden befinden sich 10 Kaiserbriefe, einer von Friedrich II., sieben von Rudolf von Habsburg, einer von Heinrich VII. und einer von Karl IV. Die älteste Deutsche Urkunde ist aus dem Jahre 1295, die älteste Romanische aus dem Jahre 1292. Nur wenige obiger 206 Pergamens sind früher schon gedruckt worden, und dieses Urkundenbuch ist um so werthvoller, als es neben diplomatischer Genauigkeit auch durch gefälligen Druck sich auszeichnet.

3. *Allgemeine Geschichte.*

Schweiz, überhaupt.

341. Geschichte und Beschreibung der Schweiz und Tyrols von Ph. von Golbery, Correspond. des Institutes. Aus dem Französ. Mit 92 Kupfern und 1 Karte. Stuttgart, Schweizerbart. 1840. XI. 648 S. gr. 8. — Die Geschichte der Schweiz nimmt den Raum von S. 4 bis 464 ein, die Beschreibung derselben füllt gerade 100 S. Dass die letztere sehr rhapsodisch sein muss, ist einleuchtend, und auch die romantisch dargestellte Geschichte, die bis in den Anfang der 1830er Jahre reicht, enthält begreiflicherweise keine neuen Forschungen, wohl aber bringt sie uns viele Irrthümer in Facten, wie in der Rechtschreibung von Orts- und Personennamen. Die Abbildungen fallen gut in die Augen, die Karte hingegen ist werthlos.

342. Histoire des Suisses, d'après J. de Muller, Zschokke etc., suivi d'un Précis de l'histoire de Bavière d'après les meilleurs auteurs, par Aug. Savagner, professeur en l'Université. Paris, 1841. 2 Vol. 8. — Gesehen haben wir dieses Buch nicht; allein wir möchten fragen, zu was nützt diese neue Schweizerhistorie, seit die Franzosen die Geschichte unseres Vaterlandes in der classischen Uebersetzung der Werke eines Müller, Glutz und Hottinger lesen, und die Geschichte der drei letzten Jahrhunderte ihnen in ihrer Muttersprache von Meisterhand erschlossen werden wird, auch die elegante Welt sich in Zschokke's Buche Unterhaltung verschaffen kann? Unerklärlich

ist, dass ein Abriss der Baierischen Geschichte mit derjenigen der Schweiz verbunden wurde.

343. Wirtembergische Geschichte von Christoph Friedrich Stälin, Bibliothekar an der k. öffentlichen Bibliothek und Aufseher der k. Münz-, Kunst- und Alterthümersammlung in Stuttgart, Professor, Mitglied des k. statistisch-topographischen Bureaus und Wappencensor. Erster Theil. Schwaben und Südfranken von der Urzeit bis 1080. Stuttgart und Tübingen, J. G. Cotta. 1841. VII. 632 S. gr. 8. — Die streng kritische Behandlung und lichtvolle Anordnung dieses Werkes sichert ihm einen ausgezeichneten Rang in der geschichtlichen Literatur. Der vielseitig gebildete und gelehrte Verfasser legt die genaueste Kenntniss der Reichsverhältnisse an den Tag, tritt nirgends auch nur mit der mindesten Anmaassung auf, und dass sein Buch für uns Schweizer Alemannischen Stammes eine reiche Fundgrube sei, ist beinahe überflüssig zu bemerken.

344. Les Waldstetten, Uri, Schwyz, Unterwalden, considérées dans leurs relations avec l'empire germanique et la maison de Habsbourg. Par J. J. Hisely. Pour servir de supplément à l'ouvrage intitulé: Essai sur l'origine, etc. in der zweiten Lieferung des zweiten Bandes der Mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. Pag. 259—421. gr. 8. — Die vielbesprochene Frage, ob die Waldstätte von unvordenklichen Zeiten her reichsfrei gewesen, oder ob die Oesterreichische Herrschaft angeerbte Rechte in denselben besessen habe, wird von dem Verfasser mit Hülfe der Urkunden, welche er sorgfältig und frei von einseitiger Auslegung benutzt, weiter verfolgt und er will beweisen, dass die Wahrheit auch hier in der Mitte liege.

345. Geschichte des Hauses Habsburg, von dem Fürsten E. M. Lichnowsky. Fünfter Theil. Vom Regierungsantritt Herzog Albrecht des Vierten bis zum Tode König Albrecht des Zweiten. Mit drei Kupfertafeln. Wien, Schaumburg und Comp. 1841. 328. CCCXCVI S. gr. 8. — Er umfasst den Zeitraum von 1395 bis 1439 und enthält in den Beilagen 4486 Excerpte aus Urkunden, mit steter Verweisung auf die Archive oder diplomatischen Werke,

in welchen dieselben sich finden. Ungeachtet der Verfasser mehr das Innere Oesterreichs, als seine Beziehungen nach Aussen schildert, darf dieses Werk in unserer Uebersicht nicht fehlen. Die Darstellung ist belebt, die ultramontanische Tendenz hingegen schwächt manchmal den Eindruck.

846. Die Burgundischen Kriege. Neujahrs-Blatt der Bernischen Jugend gewidmet für das Jahr 1841. Bern, Huber und Comp.: Körber. 1841. 26 S. 4. — In diesem Neujahrsblatte werden die Ereignisse von der Schlacht bei Grandson an bis zu Carls Tod dargestellt.

847. Im Bilderkalender für 1841 (s. **84.**) wird von Seite 15 bis 22 der Schwabenkrieg erzählt und durch vier Bilder veranschaulicht.

848. Histoire de la Confédération Suisse, par Jean de Muller, Robert Gloutz-Blozheim et J. J. Hottinger, traduite de l'allemand avec des notes nouvelles et continuée jusqu'à nos jours par MM. Charles Monnard et Louis Vulliemin. Paris, Th. Ballimore; Genève, Ab. Cherbuliez et Comp. 1841. Tome onzième. XXIV. 439 Pag. Tome douzième. 657 Pag. gr. 8. — Der eilfte Band umfasst die Periode von 1517 bis 1555, der zwölfte diejenige von 1556 bis 1648. Jener zerfällt in zwei Bücher und in folgende 9 Capitel: Das Romanische Helvetien und die Fürsten Savoyens, 1517 bis 1530; die Reform im Romanischen Helvetien, 1525 bis 1532; die Reform in Genf, 1532 bis 1535; der Genferkrieg, 1535 und 1536; Eroberung und Reform des Waatlandes, 1536; die Eidsgenossen nach der Religionsänderung, 1536 bis 1545; die Eidsgenossen als Vertheidiger des Europäischen Gleichgewichtes, 1545 bis 1555; Calvin, 1554 und 1555; die Flüchtlinge aus Italien, 1542 bis 1555; der zweite Band, gleichfalls in zwei Bücher und in nachstehende 11 Capitel: Reaction des Katholicismus, 1556 bis 1570; Religionskrieg in Frankreich, 1567 bis 1576; Borromeo, 1570 bis 1585; die heilige Ligue, 1577 bis 1588; die letzten Kämpfe zwischen der Reform und der Ligue, und die Sitten am Ende des sechszehnten Jahrhunderts, 1587 bis 1600; die Eidsgenossen während der Regierung Heinrich IV., 1600 bis 1610; vom Tode Heinrich IV. bis

zum dreissigjährigen Kriege, 1610 bis 1618; die Kaiserlichen und die Spanier in Graubünden, 1620 bis 1622; die Eidsgenossenschaft während des zweiten Zeitraumes des dreissigjährigen Krieges, 1622 bis 1631; dreissigjähriger Krieg, dritte Periode, 1631 bis 1637; dreissigjähriger Krieg, Schluss, und Sitten in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, 1637 bis 1648. Eine ächt patriotische, eines Müllers würdige Zuschrift an die Eidsgenossen, die ein edler Deutscher, Kortüm, treffend einen historischen Toast nannte, eröffnet das Werk Vulliemins, und über den Geist und Gehalt dieses Geschichtsbuches, das in der Bibliothek keines auf Bildung Ansprüche machenden Schweizers fehlen sollte, lassen wir gerne den eben angeführten Gelehrten sprechen: »Liebe des Vaterlandes und der gesetzlichen Freiheit, warmes Gefühl für Sittlichkeit, Recht und gesellschaftliche Ordnung, von keiner Unduldsamkeit begleiteter Glaube an die Fortschritte und Segnungen der Reformation, Gabe, in das Innere vergangener Zeiten hineinzublicken und die äussere Gestaltung stückweise wie im Ganzen prüfend zu mustern, redlicher Fleiss im Aufsuchen des sehr zerstreuten, vielfach in Archiven, selbst des Auslandes, niedergelegten Stoffes, einfache, nur bisweilen etwas rhetorisirende Darstellungweise —, diese Eigenschaften treten vornämlich als die Lichtseite des Verfassers hervor. Dagegen hat er, scheint es, nicht immer glücklich die Gliederung oder Organisation seines Buches bewerkstelligt, manche Begebenheiten in annalistischer, von ihm keineswegs ursprünglich gewählter Form hervorgehoben, und wiederum unterbrochen, wie z. B. der Artikel Calvin beweist, endlich zu häufig Sentenzen, oft patriotischen Inhaltes, und Urtheile eingeflochten, ohne dass dazu immer die Nothwendigkeit der Personen und Verhältnisse, wie etwa bei Tacitus und Thukydides diess veranlasste.«

249. Die Thaten und Sitten der Eidsgenossen erzählt für die vaterländische Jugend in Schule und Haus von Melchior Schuler. Dritter Band. Geschichte des XVII. Jahrhunderts bis zum Schluss des Toggenburgerkrieges. Zürich, Fr. Schulthess. 1841. XIV. 676 S. 8. — Von Seite 1—195 handelt das Buch von der allgemeinen, von da an bis ans Ende von der Orts-

geschichte, zuerst von den Cantonen, dann von den gemeinen Herrschaften und endlich von den zugewandten Orten. Der Bauern- und der Toggenburgerkrieg sind ziemlich einlässlich besprochen, sehr ausführlich die Geschichte der Cantone Zürich und Bern, sowie die Bündens; über diejenigen der übrigen Orte eilt der Verfasser oft zu schnell weg. Der vaterländische Geist, welcher uns durchweg entgegentritt, die bündige Einfachheit, die zweckmässige Anordnung und die stete Beleuchtung der Culturgeschichte machen das Buch gleich empfehlenswerth.

250. In Schreiber's Taschenbuch (s. 62.) für 1841. S. 289 bis 344: Officieller Bericht über die päpstliche Nuntiatur in der Schweiz. Vom Jahre 1612. — Die erste Hälfte dieses merkwürdigen Actenstückes wurde unter 82. angezeigt, die gegenwärtige zweite Hälfte enthält den grössern Theil des Berichtes, nämlich die Abschnitte: II. Von den Tagsatzungen. III. Von den Pässen der Schweiz. IV. Von den Graubündnern. V. Von den Wallisern. VI. Verhaltungsmaassregeln für den Nuntius in geistlichen Dingen. VII. Verhaltungsmaasregeln für denselben in zeitlichen Angelegenheiten.

251. Im 36. Bande der Bibliothèque universelle (s. 25.) S. 229—265: Origine et développements successifs du gouvernement représentatif en Suisse. — Professor Cherbuliez (der Verfasser dieses Aufsatzes) bespricht darin sehr unbefangen die Zustände vor dem Jahre 1798.

252. In dem zweiten Theile von Johann Caspar Lavater's ausgewählten Schriften, herausgegeben von Johann Caspar Orelli. Zürich, Fr. Schulthess. 1841. 12. findet sich von Seite 339 bis 384 Lavaters berühmtes Wort eines freien Schweizers an die grosse Nation sammt den dazu gehörigen Beilagen.

253. Nachtrag zur Freimaurerei und ihrem Einfluss in der Schweiz, von dem nämlichen Verfasser. Schaffhausen, Hurter. 1841. 47 S. gr. 8. — Das von Leidenschaft nicht frei zu sprechende Büchlein hat Carl Ludwig von Haller zum Verfasser und zerfällt in 14 Abschnitte. Einer ist überschrieben: Innerer Zustand der Freimaurerei, leeres Geschwätz, Zwiespalt und Untreue,

trotz der gepriesenen Weisheit, Eintracht und Brudertreue; ein anderer: Die höheren freimaurerischen Grade sind grösstentheils eine Geldprellerei u. s. f.

354. Die providentielle Bestimmung der Schweiz, wie sie durch die Erfahrung eines halben Jahrtausends, und ganz besonders durch die neuesten Ereignisse in Evidenz gesetzt worden ist. Dargestellt von Emanuel Fellenberg in Hofwyl. 1841. — Der Verfasser, welcher in einem unausgesetzt verfolgten Lebenswerke das Beispiel jener Kraft und Ausdauer giebt, die er dem ganzen Vaterlande anräth, er, welcher die Schweiz in den verschiedensten Lagen, ja am Rande des Unterganges gesehen, hat dennoch das Vertrauen in ihre Lebenskraft nicht verloren.

355. Die Schweizerische Eidsgenossenschaft seit dem Jahre 1830. Eine Stimme aus Graubünden. Chur, Otto. 24 S. 8. — Diese in den letzten Märztagen des Jahres 1841 geschriebene Brochüre bespricht zuerst die inneren Zustände der Eidsgenossenschaft seit 1830, dann die Gestaltung der Verhältnisse zum Auslande und endlich die dermalige Lage der Schweiz. Das Büchlein ist sehr ruhig geschrieben und schildert mit Offenheit mancherlei Gebrechen.

356. Abschied der auf den 15. März 1841 einberufenen ausserordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung bis zu ihrer am 6. April 1841 erfolgten Vertagung. 113 S. Folio. — Er bezieht sich auf die Angelegenheiten des Cantons Aargau und zwar 1) auf dasjenige, was seit der am 10. Januar 1841 durch die Regierung dieses Standes an andere Stände ergangenen Mahnung bis zum Zusammentritte der Tagsatzung geschah; 2) auf die Verhandlungen der letztern, bis sie zu einem Beschlusse über jene Angelegenheit gelangte; ferner enthält er 3) eine Uebersicht der an die oberste Bundesbehörde gerichteten Adressen, und 4) Erörterungen über das Benehmen des Vorortes bei Anlass der Aargauischen Ereignisse, insbesondere in Hinsicht auf die Stellung der eidsgenössischen Behörden zu den in den Canton Aargau eingerückten Truppen. Unter den Beilagen befindet sich *a*) ein Bericht des Vororts an die Tagsatzung; *b*) eine Zuschrift

der Aargauischen Klöster; *c*) die Aufhebung der Aargauischen Klöster. Eine Denkschrift (der Aargauischen Regierung) an die eidsgenössischen Stände. Aarau, H. R. Sauerländer. 1841. 157 S. 4.; und *d*) Commissionalbericht an die Tagsatzung und Minderheitsantrag.

857. Abschied der ordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung des Jahres 1841 bis zu ihrer am 8. Herbstmonat desselben Jahres erfolgten Vertagung. 224 S. und 33 Beilagen. Folio. — Sein hauptsächlichster Inhalt ist folgender: Von S. 2 bis 73 die Verhandlungen der obersten Bundesbehörde über die eidsgenössischen Militairangelegenheiten. Hierauf beziehen sich auch 18 Beilagen. — Von S. 81 bis 104 die Verhandlungen über die Revision des Bundesvertrages der 22 Cantone der Schweiz vom 7. August 1815 und in den Beilagen der Bericht an die eidsgenössischen Stände, erstattet von der am 10. August 1840 durch eine Conferenz von Standesabgeordneten zum Zwecke der Revision der Artikel IX und X des Bundesvertrages niedergesetzten Commission. — Von S. 105 bis 110 die Verhandlungen über die Gewährleistung der revidirten Staatsverfassung des Cantons Aargau. — Von S. 111 bis 120 die Verhandlungen der Tagsatzung über die Klöster im Aargau, Thurgau und Tessin. Unter den Beilagen erscheinen: 1) Diejenigen über die Angelegenheiten des Cantons Aargau; 2) zwei Kreisschreiben der Aargauischen Regierung vom 28. Mai und 28/29 Juli 1841 an die eidsgenössischen Stände und den Vorort; 3) die Aargauischen Klöster und ihre Ankläger. Eine Denkschrift an alle Eidsgenossen und an alle Freunde der Wahrheit und der Gerechtigkeit. Schaffhausen, Hurter. 1841. 154 S. und XLI S. Beilagen; 4) Commissionalbericht an die Tagsatzung vom 25. August 1841 über die Angelegenheit der Aargauischen Klöster; 5—8) erstes, zweites und drittes Minderheitsgutachten, bezüglich auf die wiederherzustellenden Klöster, und Minoritätsmeinung des Schultheissen Neuhaus als Präsidenten der Commission; 9) eine Vorstellung der Thurgauischen Stifte und Klöster an die Tagsatzung, und 10) ein Nachtrag zu der vorhergehenden, sowie eine Beleuchtung der von der Thurgauischen Gesandtschaft in den Jahren 1838

und 1840 eingelegten Noten. — Von S. 122 bis 127 die Verhandlungen über die Angelegenheiten des Cantons Tessin, in welchem im Juli 1841 neue Unruhen ausgebrochen waren. — Endlich von S. 144 bis 190 diejenigen der obersten Bundesbehörde über das Zollwesen.

358. Abschied der ordentlichen eidsgenössischen Tagsatzung des Jahres 1841, seit dem am 25. Weinmonat erfolgten Wiederzusammentritt derselben bis zu ihrer am 3. Wintermonat 1841 stattgehabten abermaligen Vertagung. 38 S. und 2 Beilagen. Folio. — Er bezieht sich grösstentheils auf die Angelegenheiten des Cantons Aargau. Eine der Beilagen enthält eine vom 27. September 1841 datirte Bittschrift der Aargauischen Klöster an die sämmtlichen eidsgenössischen Stände und an die Tagsatzung.

Die Cantone.

Zürich.

359. Abschiedsworte an meine theuren Cantonsmitbürger von Ludwig Meyer von Knonau, alt Staatsrath. Zürich, Meyer und Zeller. 1841. 16 S. gr. 8. — Von den verschiedensten Seiten wurde dieser Gruss eines der hochherzigsten Eidsgenossen willkommen geheissen, und einsichtige Männer sprachen öffentlich aus, jeder Bürger des Cantons Zürich sollte dieses Vermächtniss seines Freundes — er war es Allen — in seine Wohnung nehmen, und darin lesen, wenn er im Begriffe stehe, in Sachen des Vaterlandes seine Stimme zu geben. Staatsrath Bluntschli sagte davon, mit den Vorreden J. von Müllers verdienen sie in Kopf und Herzen eines jeden Schweizers eingegraben zu sein. Wie zeitgemäss das Schriftchen war, beweist, dass es in wenigen Tagen zwei Auflagen erlebte.

360. Reden an das Volk. Winterthur, Hegner. 1841. 43 S. 8. — Diese Brochüre hat, wenn wir nicht irren, das gegenwärtige Haupt der Böhmisten im Canton Zürich, U. Ernst, von Veltheim, zum Verfasser. Sie ist aus tiefer Lebensanschauung hervorgegangen und zeichnet sich eben so sehr durch ihre ernste als edle Sprache aus.

361. Neujahrsgruss an das Zürcherische Volk (25. Christmonat 1841). David Bürkli. 8 S. 8. — Leidenschaftslos werden in dieser Flugschrift Ermahnungen an das Volk erlassen.

362. Jahresrechnung für das Zürchervolk. Auf den September 1840. Winterthur, Hegner. 18 S. 8. — Diese vom 6. September 1840 datirte Schrift zählt alles auf, was im Grossen Rathe, im Kirchen-, Schul- und Militairwesen in Jahresfrist geschehen, dann wird von dem neuen Staatshaushalte gesprochen und zum Schlusse findet eine allgemeine Abrechnung statt. Das Büchlein ist ziemlich malitiös geschrieben.

363. Das Benehmen des Herrn Oberst Ziegler und das Verfahren des Kriegsrathes des Standes Zürich gegen Einhundert Offiziere der Infanterie vor den Richterstuhl der öffentlichen Meinung gezogen von mehrern Freunden der Wahrheit und des Rechts. Zürich, J. H. Locher. 1841. 56 S. 8.

364. Erinnerungen an das Sängerfest in Thalweil den 7. Juni 1841. Eine Beschreibung dieses Festes und eine Sammlung der dabei gehaltenen Reden. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 43 S. 8. — In der Einleitung heisst es: »Das Sängerfest in Thalweil hat Bedeutung gewonnen bei Nahen und Fernen.«

S. **478. 479. 488—492. 501—502.**

Bern.

365. L'Abeille du Jura (s. **183.**). Tome deuxième. Neuchâtel, Petitpierre. 1841. 288 Pag. gr. 8. — Zuerst wird die Geschichte während der Römischen Periode, von 58 vor Chr. bis 407 nach Chr., erzählt, hieran schliesst sich eine Beschreibung der Alterthümer aus dieser Periode. Die Darstellung der Germanischen Periode, von 407 bis 1032, zerfällt in drei Abschnitte: 1) Das Rauracherland unter den Alemannen und Burgundern, von 407 bis 496, 2) unter den Franken, von 496 bis 888, und 3) während des zweiten Burgundischen Königreiches, von 888 bis 1032. Den Schluss des Buches bilden topographische Artikel über den Doubs, den Trichter Creugena und die Orte Porrentrui, St. Ursanne und Délemont.

S. **468.**

Luzern.

366. Commissionalbericht über das Begehren einer Revision der Staatsverfassung an den Grossen Rath des Cantons Luzern; nebst Decret und Proclamation. Luzern, Meyer. 1840. 16 S. 8. — Jener, sowie das Decret sind vom 6. März, die Proclamation vom 7. März 1840 datirt.

367. Beleuchtung der um Verfassungsrevision von Herrn Joseph Leu im November 1839 gestellten Anträge und der daraus im Hornung 1840 hervorgegangenen Bittschrift an den Grossen Rath des Cantons Luzern. Sursee, C. Hübscher. 1840. 24 S. 8. — Diese Beleuchtung hat einen liberalen Bürger des Cantons Luzern zum Verfasser.

368. Aufruf an die Bürger des Cantons Luzern. (Den 25. Jänner 1841. Luzern, Meyer.) 4 S. 8. — Er ging von einer Anzahl freisinniger Beamten und Aerzte aus.

369. Rede des Herrn Präsidenten Dr. Kasimir Pfyffer bei dem Schlusse der ordentlichen Wintersitzung des Grossen Rathes des Cantons Luzern, am 22. Hornung 1841. 8 S. 8. — Der freimüthige Redner setzte darin der abgelaufenen und geschlossenen Periode Luzerns ein Denkmal.

370. Bericht der vom Verfassungsrathe des Cantons Luzern am 31. Jänner 1841 zur Vorberathung eines Entwurfs einer revidirten Staatsverfassung niedergesetzten Siebzehner-Commission.

371. Bemerkungen über den Entwurf des Grundgesetzes für den eidsgenössischen Stand Luzern von dem Ausschuss des Verfassungsrathes im Jahre 1841 von Dr. Troxler, Professor der Philosophie an der Hochschule Bern. Sursee, Hübscher. 1841. 19 S. 8. — Der Erlös dieser Schrift wurde zum Besten »unserer unglücklichen Bundesbrüder im Aargau« verwendet.

372. Die Minorität des Verfassungsrathes an das Luzernerische Volk. (Luzern den 22. April 1841.) 12 S. 8. — Unter den Unterzeichnern erscheint Dr. Kasimir Pfyffer, von Luzern. Das Schriftchen ist sehr ruhig geschrieben, und an die Voraussagungen, die es enthält, dürfte in der Folge das Luzernervolk noch manchmal denken.

373. Der Grosse Rath des Cantons Luzern an das Volk

desselben. (Luzern den 11. Mai 1841.) 4 S. 8. — In dieser Proclamation, die von Dr. Kasimir Pfyffer verfasst ist, werden die Grundsätze der Majorität des abtretenden Grossen Rathes vertheidigt und ein Urtheil über die neue Verfassung gefällt.

374. Die grosse Verschwörung gegen die Freiheit des Volkes. Ein Wort zu ernster Beherzigung an das Luzernervolk. (Luzern, A. Petermann.) 1841. 29 S. 8. — Diese Brochüre ist wesentlich der Widerlegung der Rusweiler Erklärung gewidmet.

375. Wie gewisse Leute im Canton Luzern es mit der Volkssouveränität und andern Dingen meinen. Entdeckt in einem geheimen Briefwechsel. Luzern, Meyer. 1841. 8 S. 8. — Es sind acht Briefe, sechs von Aloys Haut, einer von C. Siegwart-Müller und einer von Caplan M. Zürcher, sämmtlich im Jahre 1840 nach Solothurn, bis an Einen an Grossrath Scherer daselbst geschrieben. Sie handeln theils von der Stellung der Stadtbürger von Luzern zur demokratischen Bewegung, theils von der Sinnesänderung des Herrn Siegwart, theils von der Leitung der Bewegung.

376. Volkssouveränität die ächte und die falsche oder Luzerner! was ist revolutionär? von Dr. Troxler. Luzern, Meyer. 1841. 14 S. 8.

377. Ueber die jüngste Staatsveränderung im Canton Luzern. 16 S. 8. — Das Büchlein preist die staatlichen und socialen Verhältnisse des Cantons Luzern während der Dreissigerjahre und glaubt von der Gegenwart sagen zu müssen, es habe sich im Canton sehr rasch ein höchst trauriger Zustand ausgebildet.

378. Trostschreiben des Joseph Leu von Ebersoll an seine Freunde. 4 S. 8. — Triviale Knittelverse.

Freiburg.

379. Histoire du Canton de Fribourg, par le Docteur Berchtold. Première partie. Fribourg en Suisse, Joseph Louis Piller. 1841. XVII. 408 Pag. gr. 8. — Aus der Vorrede vernehmen wir, dass auch für die Freiburgische Geschichte schon früher sehr Werthvolles geleistet wurde, das aber grösstentheils Handschrift geblieben ist. Die Schicksale Freiburgs werden in diesem ersten Bande von den ältesten Zeiten bis zum Schlusse der

Burgundischen Kriege dargestellt. In zwei Abschnitten, die von verschiedenen Bauten und Verordnungen, der Topographie und den Sitten handeln, wird der Leser auch in das innere Leben Freiburgs eingeführt. Was diesem Geschichtsbuche zur besondern Empfehlung gereicht, ist, dass sein Verfasser grossen Fleiss und gewissenhafte Benutzung der Quellen durchweg an den Tag legt.

Basel.

280. Das neunzehnte Neujahrsblatt für Basels Jugend herausgegeben von der Gesellschaft zu Beförderung des Guten und Gemeinnützigen 1841. Basel, Wilhelm Haas. 24 S. 4., schildert die Zeiten des grossen Erdbebens von 1356. — Das Rathsbuch sagt: »Da beleib enhein Kilche, Turne noch steinin Huss weder in der Stat noch in den Vorstetten ganz und wurdent grosselich zerstöret.«

Schaffhausen.

281. XX Neujahrsgeschenk für die Jugend des Cantons Schaffhausen. 1841. 14 S. 4. — Es enthält die Fortsetzung der Geschichte der Stiftungen, vorab derer, welche der fromme Sinn des Grafen Eberhard von Nellenburg und seiner Gemahlin Itta ins Leben rief.

Appenzell.

282—284. Im Appenzellischen Monatsblatte (s. **127.**) von S. 1 bis 12, 19 bis 21, 34 bis 36 und S. 46: Die Verhandlungen über die Aufstellung eines neuen Hauptortes für Ausserrhoden. — Diese Frage, welche schon vor bald dritthalb hundert Jahren vorübergehend eine bedeutende Spannung im Lande verursacht hatte, veranlasste auch jetzt grosse Bewegung. Patriotischer Sinn führte indess die Sache glücklich zum Ziele. Trogen blieb Hauptort und Ausserrhoden, die kräftigste unter allen Schweizerischen Demokratien, sah sich nur momentan in Parteien gespaltet. Durch zwei Brochüren hatte man der Landsgemeinde die Versetzung des Hauptortes nach Teufen belieben wollen. Sie führen den Titel: 1) Gespräch über das Rathhaus u. s. f. Für die Landsgemeinde im April 1841. St. Gallen, Huber und Comp. 1841. 8. 2) Ist es gut, dass Teufen der Hauptort unseres

Landes werde? Ein Wort an unsere Mitlandleute, welche künftigen Sonntag die Landsgemeinde besuchen. 8.

St. Gallen.

385. Majoritätsbericht in Angelegenheiten des St. Gallenschen Directoriums, erstattet in der Sitzung des Gr. Rathes vom 17. November 1840. St. Gallen, Huber und Comp. 1841. 37 S. gr. 8.

386. Minoritätsbericht in Sachen des kaufmännischen Fondes. (Wörtlicher Abdruck des in der Sitzung des Grossen Rathes vom 17. November 1840 verlesenen Originals, veranstaltet durch den Verfasser.) St. Gallen, Huber und Comp. 1841. 26 S. gr. 8.

387. Kurze Beleuchtung des am 17. November 1840 dem Grossen Rathe erstatteten Majoritätsberichtes in Angelegenheiten des St. Gallenschen Directoriums. St. Gallen, Zollikofer. 1841. 48 S. 8.

388. Das neue Hoheitsrecht des St. Gallenschen Grossen Rathes. Ein Sendschreiben an die Bürger des Cantons St. Gallen. St. Gallen, Zollikofer. 1841. 16 S. 8.

389. Dr. Henne's Vertreibung von der kathol. Cantonsschule in St. Gallen, am 31. August 1841, durch den Greithischen Erziehungsrath. Mit den betreffenden Actenstücken, die Stellung dieser Anstalt zur jetzigen Faction beleuchtend. St. Gallen, Wegelin und Ganss. 1841. 48 S. gr. 8.

Bünden.

390. Ueber den Geist unserer Zeit. Oder: Woher kommen wir und wohin gehen wir? Als Norm zu allfällig in unserem Bündnerischen Staatswesen vorzunehmenden Reformen. Chur, Otto. (1840.) 32 S. 8. — Dieses Schriftchen hat P. C. von Planta, zu Zernetz, zum Verfasser.

391. Verhandlungen des ausserordentlichen Grossen Rathes des Standes Graubünden vom März 1841. Chur, Otto. 24 S. gr. 8. Verhandlungen des ordentlichen Grossen Rathes von 1841. Ebend. 154 S. Instruction für die Gesandtschaft des Standes Graubünden an die ordentliche eidsgenössische Tagsatzung in Bern, von 1841, und Register über die Verhandlungen. 32 S.

S. 250.

Aargau.

S. 256—258. 391. 393. 478—517.

Tessin.

S. 257.

Waat.

392. Recueil historique sur l'origine de la Vallée du Lac-de-Joux, l'établissement de ses premiers habitants, celui des trois communautés dont elle est composée, et particulièrement du Chenit. Avec un récit abrégé de quelques événements arrivés dans ce petit coin de pays pendant l'espace d'environ six-cent-quarante ans, qui commencent en l'année 1140. Par Jacques David Nicole, Juge, président de l'honorable Conseil du Chenit. Lausanne, Marc Ducloux. 1840. X Pag. 285—497 im ersten Bande der Mémoires et documens publiés par la société d'histoire de la Suisse Romande. — Diese Monographie bietet für die Sitten- und Gesellschaftsgeschichte ungemein viel Interessantes dar und der Verfasser legt überall eine rühmliche Genauigkeit, sowie ein treffendes Urtheil an den Tag.

393. Bulletin des Séances du Grand Conseil du Canton de Vaud. Session extraordinaire du mois de Mars 1841. 26 Pag. Rapport au Grand Conseil du Canton de Vaud présenté par la députation à la diète extraordinaire du mois de Mars 1841, au sujet de la suppression des couvens du Canton d'Argovie. 114 Pag. Bulletin des séances du Grand Conseil du Canton de Vaud. Session ordinaire du printemps. 1841. 643 Pag. Lausanne, Emanuel Vincent, fils. 1841. gr. 8.

Wallis.

394. Une année de l'histoire du Valais, précédée d'une introduction et accompagnée d'une carte du Valais et de documens officiels, par M. Rilliet de Constant, colonel fédéral. Genève, Jullien et fils. 1841. LXXXII. 372 Pag. gr. 8. — In der Einleitung gibt der Verfasser eine kurze Geschichte des Wallis von den frühesten Zeiten bis 1815, spricht hierauf von dem Zustande des Landes unter der Verfassung von 1815 und geht dann zu den Ereignissen von 1834, namentlich zu denen am

Ende der 1830er Jahre hinüber. Den Schluss bilden 26 Beilagen und eine synchronistische Tafel über die Geschichte und die Behörden des Wallis. Beigegeben sind ein lithographirtes Plänchen über die Gefechte, welche vom 31. März bis 2. April 1840 in den Umgebungen Sittens stattgehabt hatten, sowie eine ebenfalls lith., doch schlecht gezeichnete Karte des Wallis, in gross Quart. Diese Geschichte, in welcher der Verfasser viele Sympathie für das Unterwallis zeigt, ist gut geschrieben; allein sie ist allzusehr Parteischrift und überdiess von manchen Unrichtigkeiten nicht freizusprechen.

395. Im Bilderkalender für 1841 (s. 84.) wird der Walliser Freiheitskampf im Jahre 1840 von Seite 23 bis 32 geschildert. Drei sehr charakteristische Zeichnungen sind diesem Aufsatze beigegeben.

S. 250.

Neuenburg.

396. Musée historique de Neuchâtel et Valangin. Publié par Georges Auguste Matile. Neuchâtel, Petitpierre. 1841. VII. 224 Pag. 8. — Der Herausgeber gedenkt ungedruckte Documente, welche sich auf die Geschichte seines Vaterlandes beziehen, Erschienenes, aber höchst selten Gewordenes, hin und wieder in kostbaren Werken zerstreute Notizen über Neuenburg, Schilderungen der Sitten und der Sprache früherer Zeiten, sowie Darstellungen der Agricultur und der Industrie in verschiedenen Epochen, zu veröffentlichen. Materien- und chronologische Register werden jedem Bande beigegeben. Die beiden ersten, im Berichtsjahre erschienenen Hefte enthalten folgende Aufsätze: 1) Les seigneurs, comtes et princes de Neuchâtel. 1034—1841. Avec la date de leur mort ou abdication (Pag. 1.). — 2) Monumens parlans de Neuchâtel, par Jonas Barrillier [1]) (Pag. 4). — 3) Fable traduite en divers patois du pays (Pag. 51). — 4) Jean Jaquemot, ministre à Neuchâtel, et Daniel Perret-Gentil, maire du Locle (Pag. 65). — 5) Date de la bataille de Grandson, et

[1]) Haller nennt in seiner Schweizerbibliothek (Bd. 4. Nr. 942.) irrigerweise als Verfasser den Kanzler Hory.

Jean de Vaumarcus (Pag. 71). — 6) Extrait des lettres de la fondation de la chapelle d'Auvernier, traduites en 1706 (Pag. 78) — 7) Visite diocésaine des églises du comté de Neuchâtel (Pag. 84). — 8) Ladres, maladières, serment d'un lépreux (Pag. 98). — 9) Daniel Jean Richard. Origine de l'horlogerie (Pag. 99). — 10) Fruitières (Pag. 103). — 11) Extrait de la vie de J. F. Osterwald (Pag. 105). — 12) Une histoire du bon vieux temps (Pag. 109). — 13) Marché fait pour la construction de la tour de l'église de Saint-Blaise, en l'an 1516 (Pag. 113). — 14) Lettre du gouverneur Georges de Rive à Jeanne de Hochberg, sur les scènes qui se passèrent le 28 Octobre 1530 dans la collégiale de Notre-Dame de Neuchâtel (Pag. 117). — 15) Reproches adressés par une dame de Neuchâtel à l'une de ses amies, de ce qu'elle était partie pour la campagne sans l'emmener avec elle. (Pag. 123). — 16) Points de coutume rendus depuis la publication du recueil imprimé en 1836 (Pag. 126). — 17) L'église de Saint Aubin (Pag. 132). — 18) Esquisse des relations entre le comté de Bourgogne et l'Helvétie dès le XI au XVII siècle. Par C. Duvernoy, de Montbéliard, membre de plusieurs sociétés savantes (Pag. 138).

897. Im Staats-Lexicon (s. **20.**) eilfter Band, S. 273—283 der Artikel: Neuenburg, von Zschokke. — Er enthält wenig Neues.

Genf.

898. Promenades historiques dans le Canton de Genève, avec des recherches sur les noms propres et les noms locaux du pays, par M. Gaudy-Le Fort. Genève, (E. Pelletier.) 1841. 263 Pag. 8. — In fünf Spaziergängen führt der Verfasser den Leser durch den Canton (von der Stadt Genf selbst redet er nicht), der ungemein reich an historischen Erinnerungen ist, denn es giebt beinahe keinen Punkt, an welchen sich nicht eine Denkwürdigkeit knüpfte. Was Chroniken und alte Urkunden aufbehalten, vernehmen wir in Kürze alles, und das Ganze ist von anziehenden Anekdoten und pikanten Charakterzügen durchwoben. Von S. 237 an erhält man noch eine beachtenswerthe Abhandlung über die Abstammung einiger Genferischen Namen,

die der Verfasser mit den Worten einleitet: »Il y aurait des volumes à faire sur les noms propres, dit Nodier; la manière dont ces mots se sont formés chez tous les peuples est une des choses les plus curieuses qui se soient offertes à l'examen des savants.«

399. Im 31. Bande der Bibliothèque universelle (s. 85.) S. 73—87 der fünfte und letzte Artikel der Fragmens de lettres de M. Pictet de Rochemont, ministre plénipotentiaire de la confédération Suisse à Paris et à Turin, en 1815 et 1816.

Schriften über die Genferereignisse.

Die mit Daten versehenen in chronologischer, die ohne Daten in alphabetischer Ordnung.

400. Discours sur la loi municipale de la ville de Genève, prononcé au conseil représentatif, dans la séance du 3 Février 1841, par Simon Delapalud. Genève, Vaney. 43 Pag. 8. **401.** Discours prononcé par M. le premier Syndic Rigaud, dans la séance du conseil représentatif du 27 Septembre 1841 à la réception des nouveaux députés. (Genève, F. Ramboz.) 20 Pag. 8. **402.** (J. C. Marcelin, citoyen de Genève) A Monsieur J. Hornung, député au conseil représentatif. Florissant, le 3 Novembre 1841. (Genève, E. Carey.) 4 Pag. 8. **403.** Intérêts moraux Genevois. (Par Anspach. Genéve, le 8 Novembre 1841. P. A. Bonnant.) 16 Pag. 8. **404.** (L'association du 3 Mars à) Messieurs les syndics et conseil d'état du Canton de Genève. (8 Novembre 1841. E. Carey.) 6 Pag. 8. **405.** Lettres à un Américain sur la constitution de Genève, et sur les événements du jour. Par A. E. Cherbuliez, professeur de droit. (Première lettre. Genève, le 17 Novembre 1841. Ch. Gruaz.) 12 Pag. 8. **406.** Projet de loi constitutionnelle sur la suppression du cens électoral. 18 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. 8. **407.** Projet de loi constitutionnelle sur le droit de pétition, sur l'initiative et sur le mode de votation des lois constitutionnelles. 18 Novembre 1841. (Jules Gme. Fick.) 7 Pag. 8. **408.** Proclamation du conseil d'état. Genève, le 21 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. 4. **409.** Ordre du jour.

Genève, le 21 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. 4. **410.** Rapport fait au conseil représentatif au nom du conseil d'état, par M. Rigaud, premier Syndic, le 22 Novembre 1841. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 12 Pag. 8. **411.** Loi qui décrète une assemblée constituante pour la révision de la constitution. Du 22 Novembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. Fol. **412.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Deuxième lettre. Genève, le 22 Novembre 1841.) 10 Pag. 8. **413.** (Troisième lettre. Genève, le 25 Novembre 1841.) 8 Pag. 8. **414.** Proclamation du conseil d'état. Genève, le 28 Novembre 1841. P. A. Bonnant. 1 Pag. 4. **415.** La révolution de Genève ou le Joconde politique. (Extrait de la Presse du 28 Novembre. J. D. Jarrys.) 3 Pag. 8. **416.** Première lettre au peuple de Genève. (James Fazy. Genève, 28 Novembre 1841. Vaney.) 11 Pag. 8. **417.** Les membres de l'association du 3 Mars à leurs concitoyens. (Genève, le 29 Novembre 1841. E. Carey.) 4 Pag. 8. **418.** La milice existe-t-elle encore? (29 Novembre. Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **419.** Point de réaction. (29 Novembre. Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **420.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Quatrième lettre. Genève, le 30 Novembre 1841.) 8 Pag. 8. **421.** Rapport fait au conseil représentatif au nom du conseil d'état, par M. Macaire, conseiller, le 1 Décembre 1841. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 15 Pag. 8. **422.** Projet de loi sur la formation d'une assemblée constituante, décrétée par la loi du 22 Novembre 1841, et sur le mode de votation de la constitution par les citoyens. Du 3 Décembre 1841. Genève, Jules Gme. Fick. 1841. 14 Pag. 8. **423.** Lettres d'un Américain à M. Cherbuliez, professeur de droit. (Première lettre. 3 Décembre 1841.) Lausanne, M. Ducloux. 1841. 13 Pag. 8. **424.** Lettre adressée par le docteur Julliard à ses collègues du 3 Mars. (Genève, 4 Décembre 1841. Jules Gme. Fick.) 8 Pag. 8. **425.** Adresse aux électeurs du Canton de Genève. Par M. L(ouis) Decrey. (Genève, 5 Décembre 1841. Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **426.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Cinquième lettre. Genève, le 5 Décembre 1841.) 8 Pag. 8. **427.** Lettre à Messieurs les electeurs de l'arrondissement de Satigny, rassemblés pour un

scrutin préparatoire à la nomination des membres de la constituante. (Naville, pasteur. Vernier, le 6 Décembre 1841. F. Ramboz.) 8 Pag. 8. **428.** Loi constitutionnelle pour continuer provisoirement dans leurs fonctions quelques magistrats de l'ordre administratif et de l'ordre judiciaire. Du 8 Décembre 1841. Jules Gme. Fick. 1 Pag. Fol. **429.** Electeurs, votons avec ensemble. (9 Décembre 1841. Ch. Gruaz.) 3 Pag. 8. **430.** Lettres à un Américain etc. Par Cherbuliez. (Sixième lettre. Genève, le 10 Décembre 1841.) 12 Pag. 8. **431.** Lettre à Monsieur Chaponnière père, président du bureau préparatoire du collége de la Douane. (Par Charles Du Roveray. Genève, 11 Décembre 1841. E. Métral.) 3 Pag. 8. **432.** Encore un mot. (Genève, le 12 Décembre 1841. Charles Bontems, Colonel Fédéral. F. Ramboz.) 3 Pag. 8. **433.** Le Dieu de nos pères. Un citoyen de la vieille Genève. (Genève, le 12 Décembre 1841. J. D. Jarrys.) 4 Pag. 8. **434.** Lettre d'un Américain. Seconde Lettre. (14 Décembre 1841.) 16 Pag. 8. **435.** F. J. L. Rilliet à l'association du trois Mars. (La Servette, le 15 Décembre 1841. Vaney.) 6 Pag. 8. **436.** Aux électeurs de l'arrondissement de Saint-Gervais. (Genève, le 18 Décembre 1841, votre ancien député J. Bellamy. P. A. Bonnant.) 3 Pag. 8. **437.** Lettres d'un Américain etc. (Troisième lettre. 21 Decembre 1841.) 17 Pag. 8. **438.** Quatrième lettre. 28 Décembre 1841. 15 Pag. 8. **439.** Règlement pour l'assemblée constituante Genevoise, du 29 Décembre et tableau des députés, élus les 14 et 21 Décembre 1841. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 20 Pag. 8. **440.** Seconde lettre au peuple de Genève. (Par James Fazy. Vaney.) 4 Pag. 8. **441.** Troisième lettre etc. 8 Pag. 8. **442.** Dialogue entre un vieux Genevois, et un Genevois du territoire réuni. (Genève, Décembre 1841. P. A. Bonnant.) 7 Pag. 8. **443.** Deuxième dialogue etc. (Genève, Décembre 1841.) 5 Pag. 8.

444. Considérations sur les circonstances actuelles, sur la constitution de 1814, et sur celle qui lui sera substituée. (Par J. D. Martine. E. Carey.) 7 Pag. 8. **445.** Constitution du Canton de Genève. Avec un avant-propos. 31 Pag. 8. **446.** Coup-d'oeil sur la journée du 22 Novembre. Genève, Ch. Gruaz. 1841.

12 Pag. 8. **447**. Derniers mots d'avis aux citoyens Genevois électeurs à l'assemblée nationale constituante. (Ch. Gruaz.) 16 Pag. 8. **448**. Deux mots de paix. Ch. Gruaz. 1 Pag. 4. **449**. Deuxième dialogue entre un citadin et un campagnard. Par un membre de l'association du 3 Mars. (Genève, E. Carey.) 11 Pag. 8. **450**. Du droit des Genevois à obtenir une nouvelle constitution qui ne leur soit pas imposée comme celle de 1814, mais qui soit discutée publiquement par les mandataires du peuple, et librement acceptée par la majorité des citoyens, ou commentaire sur le §. 11 de la constitution. Premier Article. Genève, E. Carey. 275 Pag. 8. **451**. Electeurs, à nos postes! (Par Joel Cherbuliez. Jules Gme. Fick.) 4 Pag. 8. **452**. Essai analytique sur le radicalisme. Genève. 1841. 20 Pag. 8. **453**. Faute de s'entendre. (Par Pierre L'Hoste. Ch. Gruaz.) 11 Pag. 8. **454**. Fragment de l'histoire de Genève. Révolution du 22 Novembre 1841. (P. A. Bonnant.) 12 Pag. 4. **455**. Genevois, chers concitoyens! (Ch. Gruaz.) 3 Pag. 8. **456**. J. C. L. de Sismondi à l'association du 3 Mars. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. Prem. et sec. edit. 15 Pag. 8. **457**. Intérêts Genevois. Publications faites par une réunion de citoyens. Genève, E. Carey. 1841. 384 Pag. 8. **458**. Le peuple et l'association du 3 Mars. (Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **459**. Les membres du comité de l'association du 3 Mars à leurs concitoyens des communes rurales. (E. Carey.) 4 Pag. 8. **460**. Lettre à l'année 1843. (M. Vaney.) 4 Pag. 8. **461**. Le vingt-deux Novembre. Air du Dieu des bonnes gens. (Par Ph. Corsat. E. Carey.) 1841. 3 Pag. 8. **462**. Liberté des cultes. Pétition à l'assemblée constituante de la république de Genève. Genéve, Ch. Gruaz. 1841. 66 Pag. 8. **463**. Politique Genevoise. (Causerie sous les voutes de Salève.) Genève. (F. Ramboz.) 12 Pag. 8. **464**. Quelques mots sur la situation. (Ch. Gruaz.) 7 Pag. 8. **465**. Qu'est-ce que le peuple? (Ch. Gruaz.) 4 Pag. 8. **466**. Vingt-cinq ans de bonheur ou de quoi se plaint-on? (P. Bonhomme. E. Carey.) 4 Pag. 8.

Genève, vous le savez, est un volcan de brochures, schrieb uns ein berühmter Waatländer, als er uns die obigen, auf die

Genferereignisse bezüglichen Schriften übersandte, und jeder Leser wird der treffenden Bemerkung beipflichten müssen. Ueber die Bewegungen lassen wir zum nähern Verständniss für den auswärtigen Leser einen Romanischen Schweizer reden :

Après avoir longtemps échappé au mouvement démocratique qui, depuis une douzaine d'années, agite la plupart des cantons suisses, Genève vient d'avoir son tour. Une révolution, tout à fait inattendue, l'a tirée subitement de cet état de prospérité paisible qui faisait l'admiration de tous ceux qu'un séjour de quelque durée mettait à portée de la bien juger.

Le 22 Novembre de 1841, au moment où son conseil représentatif s'assemblait pour discuter plusieurs projets de réformes constitutionnelles, une émeute l'a forcé d'abdiquer son pouvoir en décrétant une constituante, chargée de reviser la constitution tout entière, et d'adopter le suffrage universelle pour base de l'élection de cette nouvelle assemblée. Le canton a été divisé en 10 collèges électoraux, qui ont dû nommer 115 députés, à raison de 1 pour 500 habitants, et la constituante, ainsi formée, s'est mise immédiatement à l'oeuvre.

Pour l'étranger, qui savait qu'à Genève le cens électoral était de 3 fr. 50 c., et pouvait être payé par quiconque le désirait; qui connaissait la liberté parfaite de cet heureux petit pays, où le gouvernement ne coûtait presque rien, et appelait sans cesse, sur tous ses actes, le contrôle des citoyens; cette révolution ne peut qu'être une véritable énigme. Et elle devient encore plus inexplicable, lorsqu'il voit la constituante, sortie des nouvelles élections, renfermer 79 membres du conseil représentatif, et présidée par le chef même du gouvernement contre lequel était dirigée l'émeute. Ce singulier résultat n'est, en effet, pas très-facile à comprendre. C'est une preuve frappante de la puissance extraordinaire de certaines formules sur la foule avide de grands mots, et toujours prompte à suivre l'impulsion des agitateurs qui savent l'émouvoir par leur langage sonore. Souveraineté du peuple et suffrage universel, telle est la recette avec laquelle on fait les révolutions, n'importe en quel pays et en quelles circonstances.

La constitution sous l'empire de laquelle Genève s'était reconstitué en 1814, faite à la hâte par des hommes amis de leur pays sans doute, mais un peu trop préoccupés des interêts du moment et obéissant à des tendances aristocratiques assez prononcées, n'avait jamais été populaire. Malgrè les modifications nombreuses qu'elle avait subies, il lui restait toujours sa tache originelle qui était un continuel sujet de vexation pour l'amour-propre national. Une association s'étant donc formée dans le but d'obtenir quelques réformes et d'agir à cet effet sur l'opinion publique par une série de petits écrits, tous dirigés contre les côtés faibles de cette constitution, le peuple qui saisit volontiers les questions sous leur forme la plus simple et la plus tranchée, n'a rien trouvé de plus naturel que de faire acte de souveraineté en renversant l'édifice qu'on lui proposait de réparer. L'idée d'une constituante s'est présentée comme le meilleur moyen de faire cesser le débat par un appel au pays, et on l'a d'autant mieux accueillie que c'était l'expédient auquel on avait eu recours dans les autres cantons.

Malheureusement la position de Genève n'est point la même que celle de ses confédérés. En faisant table rase de ses institutions civiles et politiques, il ne peut rompre certain traité qui le lie au sujet des communes que la Savoie lui a cédées en 1815. Une foule de problèmes délicats, dont la solution est épineuse, se trouvent engagés par cet agrandissement de territoire qui a donné au canton de Genéve une population catholique assez considérable. Aussi les hommes à vues élevées n'ont pu envisager sans terreur cette reconstitution qui allait dévoiler au grand jour des plaies qu'on avait mises jusque-là tant d'adresse et tant de soin à pallier en suivant un système de perpétuelles transactions. Dès le 22 Novembre le professeur Cherbuliez protesta en plein conseil contre la votation arrachée par une pression exterieure, puis il publia une série de lettres où l'association du 3 Mars est vigoureusement attaquée soit dans son but, soit dans ses moyens. Bientôt l'illustre historien de Sismondi fit également entendre sa voix pour proclamer l'excellence de la constitution qu'on venait d'abattre, et stygmatiser

ceux qui l'avoient, suivant lui, calomniée. Enfin un honorable citoyen, le docteur Dupin, ne put retenir un cri d'indignation contre l'illégalité du 22 Novembre. De son côté, la révolution ne manqua pas de défenseurs, entre lesquels J. Fazy se distingua par la franchise de son langage et la hardiesse de ses théories. Le caractère général de ses divers écrits est le courage avec lequel chacun émet ses opinions, dit toute sa pensée, au milieu de l'agitation des esprits, dans un moment où l'on pouvait croire qu'il y avait quelque danger à le faire. C'est un trait assez remarquable, et qui nous semble faire l'éloge du caractère genevois. Un autre trait non moins frappant, c'est la fécondité merveilleuse de tous ces écrivains qui, dans l'espace de huit à dix jours, ont inondé le pays de plus de cinquante brochures, dont la plupart se distinguent par le talent du style et la force de la pensée. Certes, quoique le théâtre soit petit, il y a bien là de quoi exciter vivement l'attention de tout observateur.

4. *Kirchengeschichte.*

Schweiz, überhaupt.

467. Histoire de la Réformation du seizième siècle, par J. H. Merle d'Aubigné. Tome troisième. Paris et Genève. 1841. XV. 688 Pag. gr. 8. — Der erste Band erschien 1835 und reicht bis an das Ende des Jahres 1518, der zweite, welcher 1837 die Presse verliess, handelt von Seite 358 bis 534 ausschliesslich von der Schweiz und geht bis 1522, der dritte bis 1527. Im dritten Bande sind die Seiten 315 bis 458 der Schweiz gewidmet und auch in den folgenden Bogen kömmt noch manches über unser Vaterland vor. Merle d'Aubigné bemerkt in der Einleitung: »Des hommes qui tiennent le premier rang parmi les historiens de cette époque, MM. Michelet et Mignet, s'occupent de travaux qui ont rapport à la réformation. Mon travail n'a que peu de rapports avec celui de ces écrivains célèbres. C'est une histoire toute simple, toute ordinaire, sans talent, sans art et sans philosophie, qui rapporte ce qui a été, et qui en indique les principes créateurs; voilà tout.« Mag auch die Merle-sche Arbeit von Breite nicht ganz freizusprechen sein, so gebührt

ihr hinwiederum das Lob des sorgfältigsten Quellenstudiums und hoher Begeisterung für das Werk der Glaubensverbesserung.

468. Beiträge zur Geschichte der Schweizerisch-reformirten Kirche; zunächst derjenigen des Cantons Bern. Im Auftrage des Bernischen Pastoral-Vereines herausgeg. von F. Trechsel, Pfr. zu Vechigen u. s. w. 1. Heft. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. XVI. 144 S. 2. Heft. 152 S. gr. 8. — Sie enthalten folgende Aufsätze: Erstes Heft: 1) Christian Michel und seine Anhänger; ein Zweig der Antonianer im Berneroberlande. Von Prof. F. Zyro in Bern (S. 3—85). 2) Zur Geschichte unserer (Bernischen) Liturgie oder Kirchenagende. Von C. Wyss, Pfr. zu Bümplitz (S. 86—129). 3) Gutachten über die Täufersecte, ihre Zunahme und Mittel dagegen. Abgegeben im Jahre 1693. Mitgetheilt von D. Jaggi, Pfr. in Saanen (S. 133—144). Zweites Heft: 1) Das Parteiwesen in der Bernischen Landeskirche von 1532 — 1558. Dargestellt von Prof. Dr. E. B. Hundeshagen in Bern (S. 3—109). 2) Die Kirchenvisitation und ihr geschichtlicher Gang im reformirten Theile des Cantons Bern. Von Gottlieb Jakob Kuhn, Pfarrer zu Burgdorf (S. 110—122). 3) Historisch-practischer Ueberblick über die Kirchenvisitation in der christl. Kirche. Aus dem Referate des Herrn Pfarrer Wyss über diesen Gegenstand ausgezogen (S. 123—134). 4) Der Wolfsgesang. Eine Reliquie aus den Zeiten vor der Reformation. Mitgetheilt von Herrn Pfarrer Kuhn in Burgdorf (S. 137—140). 5) Allgemeiner Synodus, gehalten zu Bern 1581. Mitgetheilt von Herrn Pfarrer Kuhn in Burgdorf (S. 141—152). Diese Zeitschrift zeugt ebenso sehr von der Wissenschaftlichkeit als dem ächt kirchlichen Sinne des Bernischen Pastoralvereines und ist für jeden Freund Schweizerischer Kirchengeschichte unentbehrlich, da sie nur lehrreiche und interessante Beiträge bringt, die von allgemeinem Werthe sind.

469. Ueber den Ursprung und Zweck der Evangelisch-Schweizerischen Synoden. Vorgetragen bei Eröffnung der Ehrw. Synode zu Schaffhausen den 26. August 1841 von Dr. Melchior Kirchhofer, Prodecan, Pfarrer zu Stein am Rhein. Schaffhausen. (1841.) 20 S. gr. 8. — Der ausgezeichnete Kenner unserer vater-

ländischen Kirchengeschichte macht uns in dieser Abhandlung mit den Eigenthümlichkeiten der Synoden der verschiedenen Schweizerischen Kirchen auf anziehende Weise bekannt.

470. In Schreibers Taschenbuch (s. 67.) S. 1—152: Geschichte des Protestantismus in Constanz. Von C. F. Vierordt. — Dieser sehr gediegene Aufsatz hat so manche Bezüge auf die einheimische Geschichte, dass er in unserer Uebersicht nicht fehlen darf.

471. Histoire du Synode de Dordrecht considéré sous ses rapports religieux et politiques, dès 1609 à 1619. Publiée par N. Chatelain. Paris, Ab. Cherbuliez et Ce. Amsterdam, S. Delachaux et fils. 1841. 312 Pag. gr. 8. — Der Herausgeber benutzte theils Holländische, theils Französische Werke, aus dem 17., 18. und 19. Jahrhundert. Voran eine kurze Biographie des Prinzen Moriz von Oranien, hierauf die Geschichte der Synode. Zum Schlusse einen Auszug aus der »Geschiedenis des Vaderlands«, verfasst von dem berühmten (1831 verstorbenen) Holländischen Dichter und Historiker Bilderdyk, nämlich den Zeitraum von 1609 bis 1625 oder dem zwölfjährigen Waffenstillstande bis zum Tode Morizens. Lithographirte Portraite von Moriz, Barneveld, Arminius und Gomar finden sich bei dem Buche. In diesem Werke sind eigentlich beide Parteien vertreten, aber bei allem Ringen des Verfassers, sich ihnen gleich ferazustellen, treten dennoch seine Sympathien für die Arminianer unverkennbar hervor.

472. Kritische Beleuchtung der J. H. von Wessenbergschen Schrift über die grossen Kirchenversammlungen des 15. und des 16. Jahrhunderts u. s. f. Von Dr. J. C. Hefele, ord. Professor der kathol. Theologie in Tübingen. Tübingen, H. Laupp. 1841, 53 S. 8. — Der Verfasser ist so leidenschaftlich und seine Rügen sind so unwesentlich oder voll Entstellungen, dass das classische Buch des edeln Wessenberg durch die Hefelesche Kritik von seinem Werthe gar nichts verlieren kann.

473. Kurze Geschichte des Ursprunges der Badener-Conferenzartikel. Ein Neujahrsgeschenk, herausgegeben von F. L. Schnyder, Mitglied des Grossen Rathes. Luzern, Meyer.

1841. 16 S. 8. — Das grösste Verdienst um diesen Schicksalsbund wird dem ehemaligen Pfarrer von Rapperswell, Christophor Fuchs, vindicirt, und wie richtig diese Behauptung war, ergab sich daraus, dass noch im gleichen Jahre, in welchem Schnyders Schriftchen erschien, der genannte Geistliche in der Schweizerischen Kirchenzeitung eine denkwürdige Erklärung hierüber veröffentlichte.

S. 250. 396.

Die Cantone.

Schaffhausen.

474. Vortrag, das Entlassungsbegehren des Hrn. Antistes Hurter betreffend. Gehalten im Grossen Rathe zu Schaffhausen, den 31. März 1841, von Bernhard Joos, Cantonsrath und Cantonsgerichts-Präsident. Schaffhausen, Hurter. 1841. 19 S. 8.

475. Zur Feyer der Eröffnung der katholischen Kirche in Schaffhausen am 26. Juli 1841. Schaffhausen, Hurter. (1841.) 16 S. 8. — Die Bewegungen, welche die Einführung des kath. Cultus in Schaffhausen verursachte, sind bei **165—168.** berührt worden, in dem gegenwärtigen Schriftchen wird die Geschichte der Entstehung der neuen katholischen Kirche erzählt.

Waat.

476. Appel à la conscience des ministres de l'église nationale, par L. Burnier. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 46 Pag. gr. 8. — Es handelt sich in diesem Aufruf um das neue Waatländische Kirchengesetz.

5. *Kloster- und Ordensgeschichte.*

477. Recherches sur le couvent de Romainmotier et ses possessions, par Fréd. de Charrière, Ministre du Saint-Evangile, et membre de la Société d'histoire de la Suisse romande. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 384 Pag. gr. 8, im dritten Bande der Memoires etc. (s. **344.**). — Der Verfasser benutzte für diese reichhaltige und musterhafte Monographie die Archive von Romainmotier, das Waatländische Cantonalarchiv und das Cartularium des Klosters selbst. Die Benedictinerabtei Romain-

motier wurde in der ersten Hälfte des siebenten Jahrhunderts gegründet und im Jahre 1536 säcularisirt.

---

478. Die Rettung des Vaterlandes aus den Stürmen der Gegenwart. Predigt gehalten im Grossmünster am 17. Januar 1841. Von Dr. Alexander Schweizer, prof. theol. Herausgegeben zum Besten schwer heimgesuchter Katholiken im Freienamt. Zürich, Zürcher und Furrer. 1841. 21 S. 8. — Diese Predigt erlebte in wenigen Wochen vier Auflagen.

479. Erklärung an das Volk des Cantons Zürich und an alle Eidsgenossen (von Seite des Vorstandes der freisinnigen Männer, welche die Feier des Tages von Uster in Bassersdorf angeordnet haben. Winterthur, 21. Januar). Zürcher und Furrer. 2 S. 4.

480. Die Gewaltschritte gegen die Katholiken und Klöster im Aargau. Rede, gehalten in der ausserordentlichen Sitzung des Grossen Rathes des Cantons St. Gallen am 13. Februar 1841 von C. Greith, Pfarrer, Mitglied des Grossen Rathes. Herausgegeben von K. P. (Zum Besten armer und gedrückter Katholiken im Aargau.) St. Gallen, Scheitlin und Zollikofer. 1841. 19 S. 8.

481. Lettre à un membre du conseil représentatif sur la note de l'ambassadeur d'Autriche relativement à la suppression des couvents Argoviens. Par Léonard Gentin. (Genève, le 15 Février 1841.) Genève, E. Carey. 1841. 13 Pag. 8.

482. Verhandlungen des Thurgauischen Grossen Rathes über die Aargauer Angelegenheit, behufs einer Gesandtschafts-Instruction an die hohe Tagsatzung, in seiner Sitzung vom 4. März 1841. Herausgeg. von W. A. Frauenfeld, Beyel. 1841. 60 S. gr. 8. — Diese Schrift enthält die interessanten Debatten, worin das Für und Wider der Aargauischen Angelegenheit erörtert wurde.

483. Résumé de la question suisse. Mémoire sur l'opportunité d'une intervention étrangère. Par M. Joseph Regnier, auteur de la chronique d'Einsiedeln. (Nancy, 19 mars 1841.) Paris, Ollivier Fulgence. 1841. 28 Pag. 8. — Der Verfasser sagt

von den aufgehobenen Klöstern im Aargau: »Ils entouraient ce canton comme d'un réseau de forteresses contre l'indifférence religieuse«; spricht sich stark gegen den Radicalismus aus, tadelt aber auch nicht weniger Preussen »si passionément luthérienne«, und greift sogar Oesterreich hart an: »Quoi, l'Autriche! Elle dont le gouvernement est si peu dévot.«

484. Episode relatif à la conquête de l'Argovie par les Suisses; faisant suite à l'écrit publié par M. L. Gentin, sur la fondation du couvent de Muri. Extrait de l'histoire de la confédération helvétique de Jean de Muller, de Mallet etc., par F. P. Genève, Ch. Gruaz. Mars 1841. 16 Pag. 8.

485. Adresse de l'association du 3 Mars au grand conseil du canton d'Argovie. Genève, E. Carey. 8 Pag. 8.

486. Schriftliche Eingabe an das Tit. Bezirksgericht Muri. In Folge öffentlicher Ausschreibung desselben vom 26. April 1841. Als Verantwortung von Johann Baptist Bauer, Med. Doctor, von Muri. Schwyz, (17.) Mai 1841. 16 S. 8.

487. Wir Aargauer an das eidsgenössische Volk. Aarau, den 22. August 1841. 1 S. 4.

488. Zuruf (von 29 Bürgern sämmtlicher Bezirke) an das Volk des Cantons Zürich, (Sonntag den 29. August 1841 an der Volksversammlung bei Schwamendingen theilzunehmen). Winterthur, Hegner. 3 S. 4.

489. Rede an die Zürcherische Volksversammlung bei Schwamendingen, am 29. August 1841, die Aargauische Klosterangelegenheit betreffend, gehalten von F. Weidmann, Med. Dr. Winterthur, Hegner. 16 S. 8.

490. Die Volksversammlung in Schwamendingen. Sonntags, den 29. August 1841. David Bürkli. 3 S. 4. — Von conservativem Gesichtspunkte aus beurtheilt.

491. Einige Freunde der Wahrheit und des Rechtes. Winterthur, Hegner. 4 S. 4. — Eine Widerlegung von **490.**

492. Antwortschreiben des Regierungsrathes an die Unterzeichner der Zuschrift vom 5. September 1841, betreffend die Schwamendinger-Volksversammlung. Orell, Füssli und Comp. 2 S. 4.

493. Sendschreiben an das Zürcherische Volk (von J. Hürlimann-Landis). Richtensweil, den 16. September 1841. David Bürkli. 4 S. 4.

494. Kreisschreiben der Regierung des Cantons Luzern an sämmtliche eidsgenössische Stände in der Angelegenheit der Aargauischen Klöster. (Luzern, 24. Herbstmonat 1841.) Luzern, Gebrüder Räber. 1841. 14 S. 8. — Vom Entscheid der Tagsatzung, sagt dasselbe, hängt nicht bloss die Frage über die Unverletzlichkeit desjenigen Bundesgesetzes ab, welches bisher diejenigen Schweizerischen Völkerschaften, die die Schweizerische Eidsgenossenschaft bilden, vereinigt hatte, es hängt von diesem Entscheide auch der confessionelle Friede, die Beruhigung der schnöde in ihren Rechten angegriffenen katholischen Bevölkerung ab.

495. Aargauischer Bericht über die Klosteraufhebung. Auszug aus der Denkschrift (s. **356.**). Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1841. (II.) 80 S. 8. — In der Einleitung zu dem Auszuge heisst es: »Diese Denkschrift der Regierung von Aargau enthält 157 Quartseiten, während hingegen die Geschichte des Aufstandes, die Theilnahme der Klöster und die Resultate der Untersuchungen in 28 Seiten, Abschnitt V., erledigt sind. Für den Mangel an gültigen Beweisen indess für die Gewissheit eines vorbereiteten Aufstandes sucht sich die Denkschrift in dem Abschnitte IV., über die Wirksamkeit der Klöster, durch Aufzählung aller möglichen Schlechtigkeiten, welche sich einzelne Mitglieder derselben hätten zu Schulden kommen lassen, zu entschädigen.«

496. Die Aargauischen Klöster und ihre Ankläger. Auszug aus der Denkschrift (s. **357.**). Schaffhausen, Hurter. 1841. 100 S. 8.

497. Précis historique sur les couvens du canton d'Argovie supprimés par le décret du grand conseil de ce canton, le 13 Janvier 1841. Par Mr. Frédéric de Gingins-La Sarraz. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 60 Pag. gr. 8. — In dieser höchst beachtenswerthen Brochüre beschenkt uns der geistreiche Verfasser nach einem kurzen allgemeinen Ueberblicke mit der Geschichte der Abtei Muri.

498. Betrachtungen über die neuesten Angriffe auf die Ehre der katholischen Kirche. Schaffhausen, Hurter. 1841. ? S. 8.

499. Wer trägt die grösste Schuld am Unglücke des kath. Volkes im Canton Aargau? Eine kurze Darstellung der Zustände und der jüngsten Ereignisse in diesem Canton. Von einigen ausgewanderten Aargauern. Zug, Johann Michael Alois Blunschi. 1841. 35 S. 8.

500. Gedanken über die Aargauische Klosterfrage aus historischem, staatsrechtlichem und politischem Gesichtspunkte. Von F. Stettler, Grossrath. Bern, J. A. Weingart. 1841. 31 S. 8. — Der Verfasser ist weder Ankläger noch Vertheidiger der Klöster, auch schreibt er aus keinem Auftrage und hat daher weder amtliche Stellung noch Parteirücksicht zu schonen; an dem beschwornen Bunde, als dem äussern Band, welches die Schweizercantone umschlingt, hängt wohl niemand treuer als er, obgleich der Ansicht huldigend, dass derselbe wie alle menschlichen Schöpfungen ein Product der Zeit und daher auch ihren gewaltigen Einflüssen unterworfen sei. Nicht Stimmen von Volksversammlungen bilden seine Ueberzeugung, sondern ruhige Forschung und Gründe, nach ihrem Gewicht, nicht nach der Stimmenzahl geprüft.

501. Gutachten des Reformators Huldreich Zwingli über die Klöster nach wörtlichen Auszügen aus seinen Schriften. Allen Eidsgenossen, insbesondere dem Volke des Cantons Zürich und seinem Grossen Rathe, sowie der Zürcherischen Gesandtschaft auf der Tagsatzung dargestellt; ein ernster Wink, was sie in diesen Tagen im Geiste des Reformators zu beschliessen und zu thun haben. (Von Freunden des Fortschrittes zum Druck befördert.) Zürich, (Zürcher und Furrer.) 1841. 16 S. 8.

502. Gutachten des Reformators Huldreich Zwingli über den Eid als nothwendige Beilage zu dem herausgegebenen »Gutachten über die Klöster.« Allen Eidsgenossen, insbesondere dem Volke des Cantons Zürich vorgelegt von J. J. Hottinger. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 7 S. gr. 8. — Der Geschichtschreiber der Eidsgenossen fühlte sich durch **501.** zur Herausgabe dieser Schrift bewogen.

503. Die Aargauische Bundes- und Klosterfrage dargelegt für das Volk. Zürich, David Bürkli. 1841. 12 S. 4.

504. Die Eidsgenossenschaft und die Klöster! Ein Wort veranlasst durch die Vorfälle im Aargau. Von einem kathol. Laien. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 39 S. gr. 8. — In dieser Schrift macht eine geistreiche Feder einen historischen Feldzug gegen die Klöster, wie aus der Reihe der Aufschriften der verschiedenen Capitel erhellt: 1) Die Harten und die Linden (die Radicalen und Stabilen). 2) Wie ist unser Volk um die Freiheit gekommen? 3) Die Klöster leuchten im Lande. 4) Die Klöster verfinstern sich. 5) Die Klöster Feinde des Volks und der Freiheit. 6) Die Reformation hilft. 7) Aargau darf die Klöster aufheben. 8) Kann's die Bundesurkunde hindern? 9) Wie besteht bei uns die Bundesacte von 1815? 10) Das Mass ist voll. Wer Ohren hat, höre! 11) Und jetzt? — Was den Bund betrifft, so unterscheidet der Verfasser zwei Eidsgenossenschaften und zwei Bünde, die einen von 1307, 1798 und 1830, die andern von 1481 und 1815.

505. Die Römische Curie und die kirchlichen Wirren der Schweiz. Gegenstück zu den kirchlichen Wirren Europa's. Offenbach a. M., Kohler und Teller. 1841. 43 S. 8. — Eine einfache Zusammenreihung der Fortschritte und Versuche, welche die Römische Curie, namentlich in der Schweiz, seit 1814 gemacht hat.

506. Der Jesuitismus, treu geschildert von einem Protestanten. Gegenstück zu der Flugschrift: »Das Verhältniss der Jesuiten zu Leben, Kirche und Staat; von einem Katholiken.« (Von Alethophilos. [David Kitt.]) Zürich, Zürcher und Furrer. 1841. 30 S. 8.

507. Das Placetum Regium. Eine Abhandlung von Jos. Ehrsam, Pfarrhelfer in Hitzkirch. Luzern, R. Jenni. 1841. 82 S. 8. — Nach Erörterungen über das Wesen, die Grenze und die Bestimmung der Kirchen- und Staatsgewalt und über ihre Wechselbeziehung wird die Begründung des Placetgesetzes in der Kirchengeschichte überhaupt und in derjenigen der Schweiz besonders nachgewiesen, auch dargethan, dass das

Placet in allen Deutschen katholischen Staaten Rechtsgültigkeit habe.

508. In der Zeitschrift für die historische Theologie (s. 97.) Jahrgang 1841 findet sich unter dem Titel: Kirchliche Ereignisse und Zustände in der Schweiz nach brieflichen Mittheilungen vom 6. Mai, 17. September und 18. December 1841 (von S. 169—174 und 180—182) ein kleiner Aufsatz, so leidenschaftlich und reich an Entstellungen, dass wir ihn nur anführen, um zu zeigen, wie selbst in würdige Journale, unter welche die Illgensche Zeitschrift zu rechnen ist, sich publicistische Auswüchse verirren können.

509. Oeffnet die Augen ihr Klostervertheidiger! oder Blicke in die Abgründe mönchischer Verdorbenheit. Erlebnisse aus seiner klösterlichen Laufbahn von Pater Franz Sebastian Ammann, gewesenem Benedictinerstudent in Fischingen, nachherigem Frater, Pater und Guardian in den Kapuzinerklöstern Luzern, Appenzell, Sursee, Solothurn, Rappersweil, Art und Weil. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. Erste Auflage. 77 S. 8. — Diese Schrift erlebte noch drei vermehrte Auflagen und erschien auch in Französischer Sprache unter dem Titel: Ouvrez les yeux défenseurs des couvens, ou coup-d'oeil dans l'abîme de la corruption monacale. Observations recueillies dans sa carriére monastique, par le père capucin F. S. Ammann. Berne, Jenni, fils. 1841.

510. Schweizervolk erkenne deine lügnerischen Mönche! Oder die Verfasser der Schrift »die Aargauischen Klöster und ihre Ankläger« als schamlose Lügner und Heuchler durch Thatsachen und Actenstücke öffentlich hingestellt in einem Sendschreiben an den Kapuziner-Provinzial Pater Damascen Bleuel und sämmtliche Kapuziner von Pater Franz Sebastian Ammann, gewesenem Benedictinerstudent u. s. f. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. IV. 72 S. 8.

511. Die Teufelsbeschwörungen, Geisterbannereien, Weihungen und Zaubereien der Kapuziner oder Darstellung des himmelschreienden Unsinns und Aberglaubens, den diese hl. Väter im 19. Jahrhundert zum Hohn alles gesunden Menschenverstandes

und um ihre Beutel zu füllen, mit dem Volke treiben. Aus dem Lateinischen Benedictionale gezogen und übersetzt von F. Ammann, gew. Kapuziner. Bern, C. A. Jenni, Sohn. 1841. 56 S. 8.

512. Aargauische Klostersuppe eingebrockt von einer gefühlvollen Seele. Gedruckt auf Kosten der Marianischen Brüderschaft. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 16 S. 8.

513. Klosterspiegel in Sprichwörtern, Spitzreden, Anekdoten und Kanzelstücken. Bern, Jenni, Sohn. 1841. VI. 121 S. 8. – Eine Sammlung von Urtheilen, welche von jeher über Klöster und Klosterwelt durch den Mund des Volkes gegangen sind, wobei jedoch nicht übersehen werden darf, dass Schuldige und Unschuldige rücksichtslos zusammengeworfen werden.

514. Naturgeschichte des Mönchsthums. Neue verm. und verb. Aufl. Mit naturhistor. Abbildungen. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 40 S. 8. u. 3 Taf. — Dieses Büchlein erschien zuerst im vorigen Jahrhundert, in der Josephinischen Periode.

515. Schweizerische Klosterpredigt. Ein Stossseufzer des Pater Theodosi über die Aufhebung der Klöster im Aargau. Muri und Wettingen, Gebrüder Räber. (1841.) 8 S. gr. 8. – Druckort und Verleger, sowie begreiflicher Weise auch die Predigt selbst sind fingirt.

516. Komisch-politische Schwabenpredigt, vorgetragen von einem Klostermönch bei einer Versammlung freisinniger Schwabenbauern, mit einem Holzschnitt. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 8.

517. Papstpredigt vor freigeisterische Baure übers Thema d'Religion ist in G'fahr, mit Holzschnitt. Bern, Jenni, Sohn. 1841. 8.

S. 256–258. 291.

6. *Genealogische und heraldische Geschichte.*

Von Werken aus diesem Fache haben wir diessmal nichts anzuzeigen.

7. *Culturgeschichte.*

518. Bettagspredigt an die Gottlosen im eidsgenössischen Volke. Text: Jesajas IX, 18—21. Zürich und Frauenfeld,

Ch. Beyel. 1840. 30 S. 8. — »Wenn an den eidsgenössischen Freudentagen zu Hunderten die Redner auftauchen, überschnappen in Preis und Lob des Volkes, überlaufen von Ahnungen der Herrlichkeiten, die aus diesem Volke hervorgehen werden, darf dann wohl an dem einen eidsgenössischen Busstage nicht ein Prediger zu den Eidsgenossen als Sündern reden, auf den Abgrund weisen, der vor ihren Füssen gähnt, den trunkene Augen nicht sehen?« sagt der originelle Redner im Eingange seiner Predigt.

519. Es gibt keinen Teufel. Eine Schrift zur Belehrung des Volkes. Zürich und Winterthur, literarisches Comptoir. 1841. 44 S. 8. — Dieses Büchlein erinnert an Aloys Blumauers Worte: »Ein jeder Knabe neckt dich zum Vergnügen, und dünkt dabei sich klug, du gleichst dem Löwen, den in letzten Zügen sogar der Esel schlug. Doch all' die Neckerei ist — wo nicht Sünde — doch ohne Consequenz, wir haben leider! noch zu viele Gründe von deiner Existenz.«

520. Die Bibelfurcht oder das neue Testament in der Volksschule. (Zürich), David Bürkli. (1841.) 8 S. gr. 8. — In dieser Flugschrift wird **106.** auf eine würdige Weise widerlegt.

521. Das XLI. Neujahrsblatt, herausgegeben von der Hülfsgesellschaft in Zürich auf das Jahr 1841. 21 S. 4. gibt eine Geschichte des aus der Klosterschule in Cappel hervorgegangenen Zürcherischen Alumnats, der Bildungsanstalt junger Geistlicher, welches der grosse Bullinger zu organisiren verstand, und das bis 1832 fortdauerte, damals aber in das jetzt bestehende Stipendiat verwandelt wurde.

522. Schulorganisation des Cantons Schwyz. 1841. J. Thomas Kälin. 31 S. 8. — Diese Verordnung ist am 19. Juni 1841 vom Grossen Rathe in Folge eines Berichtes und Antrages des Erziehungsrathes erlassen worden. Im Eingange sagt der Grosse Rath, das Volksschulwesen sei eine der wichtigsten Angelegenheiten des Staates und bedürfe im Canton Schwyz einer umfassendern und gleichmässigern Regelung. Diesem sehr beachtenswerthen Schulgesetze liegt ein Entwurf des talentvollen, damaligen Cantonsschreibers Wilhelm, von Reichenburg, zum Grunde.

523. Geschichtliche Darstellung des katholischen Cantonal-Schulwesens in Graubünden. (Zürich), Zürcher und Furrer. 1841. IV. 27 S. 8. — Das Schriftchen weist durch actenmässige Belege nach, dass nicht Bündens katholische Geistlichkeit die Schuld trage an der Zersplitterung Einer öffentlichen Erziehungsanstalt für die katholische Jugend, sondern dass ein falscher und desshalb gefährdender Staatsgrundsatz die Weltlichen leite, durch den die Erziehung in ihrer Wesenheit der kirchlichen Obsorge entrückt werde.

524. Rapport à la commission des écoles primaires, présenté le 30 Novembre 1841, par J. Martin, pasteur et inspecteur des écoles protestantes du Canton de Genève au nom d'une commission nommée le 2 Octobre 1839. Genève, Ferdinand Ramboz. 1841. 112 Pag. gr. 8. — Das Büchlein handelt 1) von den Anklagen, welche gegen das System des Primarunterrichtes erhoben wurden, 2) von der Lehrmethode, 3) von den Unterrichtsgegenständen, den erlangten Ergebnissen, den Lehrbüchern u. s. f., 4) von der Schuldisciplin, 5) von den moralischen und religiösen Einflüssen in den Schulen und 6) von den Schullehrern.

525. Enquête sur le paupérisme dans le canton de Vaud, et rapport au conseil d'état à ce sujet. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. Prem. partie. 208 Pag. Sec. partie. 234 Pag. gr. 8. — Die Untersuchungen über den Pauperismus in der Waat wurden von dem Staatsrathe im Februar 1835 angeordnet und einer Commission von talentvollen, in der Nationalökonomie gründlich bewanderten Männern übertragen. Das obengenannte Buch ist das Ergebniss ihrer Arbeiten. Die erste Abtheilung handelt von der Zahl der vom Staate und den Gemeinden im Jahre 1834 Unterstützten, woran sich Zusammenstellungen über die Jahre 1811 bis 1814 und 1831 bis 1833 reihen. In der zweiten werden die vorgelegten Fragen untersucht. Zuerst kömmt eine ausführliche Geschichte des Waatländischen Armenwesens, worauf eine Untersuchung der gegenwärtigen Zustände folgt. Das Werk ist nicht nur um des vielen Materiales und der Vergleichungen, sondern auch um der Betrachtungen willen, die daran ge-

knüpft werden, von allgemeinem Interesse. Beigegeben sind 13 Tabellen.

S. 349. 379. 392. 396.

8. *Literar- und Kunstgeschichte.*

526. Proben der Deutschen Prosa seit dem Jahre MD. Von Wilhelm Wackernagel. Erster Band von MD bis MDCCXL. Basel, Schweighauser. 1841. IX. 1076 S. gr. 8. — Diese ebenso grossartigen Fleiss als geschmackvolle Darstellung beurkundende Sammlung enthält folgende Proben von Schweizern: 1) Drei Bruchstücke aus Petermann Etterlins Chronik der Eidsgenossenschaft. 2) Brief Niclaus Manuels, Vogts zu Erlach, an seine Herren zu Bern (von 1526). 3) Aus Johann Stumpffens Kaiser Heinrich dem Vierten. 4) Von Aegidius Tschudi, sowohl ein Bruchstück aus der Rhätia als eines aus dem Chronicon Helveticum, und zwar die Schlacht von Sempach. 5) Von Ulrich Zwingli, vier Stücke, drei theologische und ein politisches, nämlich die Vermahnung an die Eidsgenossen (von 1524).

527. Die Deutsche poetische Literatur seit Klopstock und Lessing. Nach ihren ethischen und religiösen Gesichtspunkten. Von Dr. Heinrich Gelzer. Leipzig, Weidmann. 1841. XII. 492 S. gr. 8. — Der Verfasser bespricht darin folgende Schweizer ausführlicher: Salomon Gessner und Johann Caspar Lavater. Von Anmassung und theilweise auch Einseitigkeit nicht ganz frei, suchte Gelzer das Religiös-philosophische, welches in der Literaturgeschichte von Gervinus in den Hintergrund tritt, hervorzuheben.

528. Geschichte der Bibliothek von St. Gallen seit ihrer Gründung um das Jahr 830 bis auf 1841. Aus den Quellen bearbeitet auf die tausendjährige Jubelfeier, von Bibliothekar Weidmann. St. Gallen. 1841. IV. 493 S. 8. — Der Verfasser, mit dem sich die lange Reihe stiftsanctgallenscher Schriftsteller, deren frühester um 766 lebte, schliesst, theilt zuerst die Geschichte der Bibliothek mit, die schon im achten Jahrhundert 400 Bände stark war, und im Laufe der folgenden durch den Eifer einiger gelehrter Aebte und durch die Thätigkeit geschickter

Bibliothekare (der erste erscheint bereits in einer Urkunde von 861) u. a. immer mehr anwuchs, so dass jetzt die Zahl der Manuscripte auf 1530 und diejenige der gedruckten Werke auf 17000 bis 18000 Bände, darunter 1130 Urdrucke, sich beläuft. Auch enthält die Bibliothek eine Münzsammlung von ältern und neuern Münzen und Medaillen. Von Griechischen Handschriften besitzt sie nicht viele, noch ärmer ist sie an Hebräischen und Arabischen, reich hingegen an Lateinischen, insbesondere aber an Altdeutschen. Die Menge der Handschriften würde noch weit beträchtlicher sein, hätte die Bibliothek nicht zu wiederholten Malen grosse Einbussen erlitten. Der Geschichte der Bibliothek folgt als erste Beilage die Lebensbeschreibung des Bibliothekars Pius Kolb (geb. 1712, gest. 1762), welcher ein ausgezeichnetes kritisches Verzeichniss der Manuscripte verfasste, das Handschrift geblieben ist. Auf diesen Abschnitt lässt Weidmann das für den Literator höchst merkwürdige, älteste Bücherverzeichniss aus dem neunten Jahrhundert folgen, an das sich ein Verzeichniss von 1461, und diejenigen über die 1712 nach Zürich gebrachten und nicht zurückgestellten Bücher anreihen. In der fünften Beilage wird das Denkwürdigste der Bibliothek herausgehoben. Fragmente aus der Lebensbeschreibung des heil. Gallus, von Notker dem Stammler, bilden den Schluss des Buches.

529. Das Serapeum (s. **305.**) von 1841 enthält folgende Aufsätze, welche auf die Schweiz Bezug haben: 1) Ein alter Manuscripten-Catalog aus der Handschrift 728 (alte Nummer D. n. 18.) zu St. Gallen, mitgetheilt durch Hofrath und Professor Dr. Gustav Hänel in Leipzig (S. 8—15 und 17—23). 2) Literatur der Todtentänze (s. **305.**), von Professor Dr. Massmann in München (S. 161—207 und 225—240). 3) St. Meinrad und Mariae Einsiedeln (S. 308 und 309) oder Beschreibung eines in der Hofbibliothek zu München sich befindenden Xylographums, ebenfalls von Dr. Massmann.

530. Das Neujahrsblatt, herausgegeben von der Stadtbibliothek in Zürich auf das Jahr 1841. 8 S. 4. enthält lehrreiche bibliographische Angaben über die Zürcherischen

Calender und Zeitungen. Der erste von jenen erschien im Jahre 1508, die ersten der letztern um 1673. Dieser Druckschrift ist ein Portrait des berühmten Typographen Froschauer beigegeben.

531. Künstlerlexicon (s. **307.**). Zehnter Band. Müller, Jan. — Passe, Wilhelm de. (II.) 572 S. Eilfter Band. Passe, Simon de — Powle, G. (II.) 576 S. gr. 8. München, E. A. Fleischmann. 1841. — Der Verfasser führt in diesen beiden Bänden drei und sechzig Schweizer an, die folgenden Cantonen angehören: Zürich 18; Basel 8; Bern 6; Tessin 6; Unterwalden 4; Schwyz 3; Zug 3; Schaffhausen 3; Waat 3; St. Gallen 2; Neuenburg 2; Uri 1; Thurgau 1; Genf 1; bei zweien ist die Heimath nicht angegeben. Unter diesen 63 Künstlern sind 37 Maler, 7 Kupferstecher, 7 Bildhauer, 5 Architekten, 4 Formschneider und Buchdrucker, 2 Goldschmiede und 1 Feldmesser. Zu den merkwürdigsten gehören der Bildhauer Johann August Nahl und die Maler Hans Jakob Oeri und Johann Petitot.

532. Notizen über Kunst und Künstler zu Basel. Als Zugabe zur diessjährigen Kunstausstellung vom Kunstverein herausgegeben. Basel, Seul und Mast. 1841. 92 S. 8. — Unter diesem anspruchslosen Titel liefert der kenntnissreiche Verfasser, Ludwig August Burckhardt, einen interessanten Beitrag zur vaterländischen Kunstgeschichte. Der erste Abschnitt enthält Bemerkungen über die Entwickelung der bildenden Künste zu Basel, wobei der Bildungsgang mehrerer durch seine verschiedenen Stufen nachgewiesen wird. Der zweite Abschnitt gibt ein Verzeichniss aller zu Basel zünftig gewesenen Maler und Bildhauer vom Jahre 1430 an bis 1794, und im dritten finden sich sehr reichhaltige nekrologische Notizen über Baselsche Künstler.

9. *Münzgeschichte.*

Werke aus diesem Fache haben wir diessmal keine anzuzeigen.

10. *Medicinalgeschichte.*

533. Geschichtliche Notizen über das erste Auftreten der Lustseuche in der Schweiz und die gegen die weitere Ausbreitung

der Krankheit in der Schweiz und namentlich im Canton Zürich getroffenen Massregeln, nebst einigen Notizen über den Aussatz von Dr. Meyer-Ahrens. Zürich, Fr. Schulthess. 1841. 120 S. 8. — Eine interessante, mit der diesem Schriftsteller eigenthümlichen Ausdauer und Genauigkeit verfasste Monographie.

534. Beschreibung des Kurorts Gonten im Schweizerischen Canton Appenzell Innerrhoden von einem Arzt, der seit mehrern Jahren dort Beobachtungen gemacht hat. Mit einer lithographirten Tafel. Constanz, J. M. Bannhard. 1841. IV. 71 S. 12. — Die topographische Beschreibung nimmt nur wenige Seiten ein, das Uebrige ist rein balneographischer Natur. Alles von nicht viel Belang.

535. Im 31. Bande der Bibliothèque universelle (s. **25.**) S. 145—152: Analyse des eaux-mères des salines de Bex, par Pyrame Morin, pharmacien. — Dieser Aufsatz wurde von dem Verfasser am 17. December 1840 in der Genferischen naturforschenden Gesellschaft vorgelesen.

536. Compte-rendu des eaux de Lavey pendant la saison de 1840 (s. **281.**). 1841. 55 Pag. 8. — Im Berichtsjahre waren 377 Kranke behandelt worden, wovon 175 geheilt und 175 gebessert wurden. Bei 27 blieb sich der Krankheitszustand gleich. S. **296.**

11. *Militairgeschichte.*

537. Das 36. Neujahrsblatt herausgegeben von der Feuerwerkergesellschaft in Zürich auf das Jahr 1841. 22 S. 4. hat in seiner Fortsetzung der militairischen Geschichte zum diessjährigen Gegenstande die Schlacht bei Grandson. Die Schilderung wird durch einen beigegebenen Schlachtplan veranschaulicht. Eine Vignette stellt die Scene des Ritterschlages nach errungenem Siege und die Wappen der zwölf Krieger dar, welchen diese Auszeichnung zu Theil wurde. Als Beilage erhält man Notizen über die Familie Rordorf, namentlich über Hartmann, den Kampfgenossen Waldmanns.

538. Nachtgedänken eines Invaliden über Schweizerische Kriegerei. Basel, Schweighauser. 1841. IV. 182 S. gr. 8. —

Ueber das Schweizerische Militairwesen der neuern Zeit theilt ein in Praxis und Militairgeschichte gründlich gebildeter Kriegsmann und militairischer Denker (Ludwig Wurstemberger von Bern, wie man sagt) eine Kritik mit, worin bei offenbarer Abneigung gegen die Jetztzeit, eine wackere Schweizergesinnung an den Tag gelegt wird. Die leitende Ansicht läuft darauf hinaus, dass das Schweizerische Kriegswesen seine Aufgabe nicht in die unvollkommene Nachahmung fremder Systeme setzen sollte, sondern dass in der Einrichtung alles zu vereinfachen, dagegen die vielen einzelnen Kräfte und Vortheile, die unsern nationalen und localen Erinnerungen und Gewohnheiten und dem reichen, vielgestaltigen Volksleben abgewonnen werden können, zu benutzen seien, damit im Kriege die fremde Kunst durch ein Unerwartetes verwirrt und übermannt werde.

539. Kleine Militair-Bibliothek für Schweizerische Offiziere und Unteroffiziere von J. M. Rudolf, Hauptmann. Mit 23 Holzschnitten und 4 lithographirten Plänen. Solothurn, Jent und Gassmann. 1841. (II.) 314 S. gr. 16. Auch unter dem Titel: Militairische Taschen-Bibliothek für die Offiziere und Unteroffiziere der eidsgenössischen Truppen u. s. w. — Sie zerfällt in folgende Abschnitte: 1) Organisation (S. 3); 2) Personelle Ausrüstung (S. 25); 3) Innerer und äusserer Dienst. Rapportwesen (S. 33); 4) Rechnungswesen (S. 99); 5) Gesundheitspflege (S. 183); 6) Materielle Ausrüstung (S. 191); 7) Rechtspflege (S. 207); 8) Bataillonsschule (S. 215); 9) Leichter Dienst (S. 265); 10) Die Scharfschützen (S. 289); 11) Marschordnung. Campiren der Truppen (S. 295). Dieses Büchlein, welches das Lob der Reichhaltigkeit, Uebersichtlichkeit und Gründlichkeit verdient, ist nicht nur für den Schweizermilitair von Interesse, sondern dürfte diess theilweise auch für den Deutschen Offizier sein.

S. **357. 396.**

12. *Handelsgeschichte.*

540. Andeutungen über eine zeitgemässe Handelsstrasse von Basel nach Mailand. Von J. J. Wild, Ingenieur. Zürich, Orell, Füssli und Comp. 1841. 12 S. 8. — Sie sollte über Zürich

und den Splügen gehen und vermittelst Eisenbahnen, Wasser- und Kunststrassen es möglich machen, binnen 25 Stunden von Basel nach Mailand zu gelangen.

541. Gedanken über Handel, Industrie und Eisenbahnen mit Bezug auf die hiesigen Zustände. Zürich, David Bürkli. 1841. 8 S. 8. — Um Auswege für die einheimischen Producte jeder Art zu finden, räth der Verfasser an, amendirte Handelsverträge zu bewerkstelligen, und wo dieses nicht erhältlich wäre, den Versuch einer gemeineidsgenössischen Absperrung gegen die Industrieproducte des Auslandes zu wagen, oder endlich sich durch freiwilligen Anschluss an das Handelssystem des einen oder andern Nachbarstaates zu helfen.

542. Denkschrift über die Anstalt der Strassenprämien auf den neuen Handelsstrassen des Cantons Graubünden zwischen Chur und den zwei Plätzen Cleven und Bellenz, zur Rechtfertigung dieser Anstalt gegen erhobene Bedenken, den hohen Mitständen zu geneigter Beherzigung mitgetheilt. Sammt einer (lithographirten) Situationskarte über diese Strassenrichtungen. Chur, S. Benedict. 1841. 33 S. und 2 Beilagen. 17 S. gr. 4. — Dieser Denkschrift ist eine Geschichte aller bis zum Baue der grossen Strassen überwundenen Hindernisse vorgesetzt, welche Darstellung, zumal da ein so bedeutendes Werk in dem Lande der Gemeindesouveränität zu Stande gekommen ist, ihr eigenthümliches Interesse hat. Hieran knüpfen sich Bemerkungen über die sogenannten Strassenprämien, die Bünden auf seinen Handelsstrassen zwischen Chur, Cleven und Bellenz bezieht, welche Prämien bei Anlass des neuen Bündnerischen Zollgesetzes zu einem Gegenstande eidsgenössischer Prüfung geworden sind.

543. Project einer Schweizerischen Nationalbank von Baron Joseph Corvaja, Sizilianer. Verfasser des Werkes: La Bancocrazia o il Gran libro sociale. Capolago. 1841. 23 S. 8. (Druck von Orell, Füssli und Comp. in Zürich.) — Oeffentliche Blätter warnten vor dem abenteuerlichen Plane.

S. 257.

IV. Rechtsquellen.

544. Wunn und Weide. Ein Versuch urkundlicher Forschung von Bernhard Zeerleder von Steinegg. Bruchstück aus der Geschichte der Freiherrn von Rosenegg. Frauenfeld, Ch. Beyel. 1841. 92 S. 12. — Der geschichtskundige Verfasser führt den schlagenden Beweis, dass Wunn weder das als Wieswachs benutzte Ackerfeld noch die Nutzniessung des Holzbodens bedeute, sondern, dass Wunn und Weide beides auf Wiesland sich beziehe und jener Ausdruck den Heugewinn, dieser aber den Weidgang bezeichne. Auch wir haben uns mit der vorliegenden Frage schon vielfach beschäftigt und sind bei unserm Urkundenstudium zu keinem andern Ergebnisse gekommen, als der gelehrte Gutsbesitzer von Steinegg.

545. Officielle Sammlung der das Schweizerische Staatsrecht betreffenden Actenstücke, der in Kraft bestehenden eidsgenössischen Beschlüsse, Verordnungen und Concordate, und der zwischen der Eidsgenossenschaft und auswärtigen Staaten abgeschlossenen besondern Verträge, umfassend den Zeitraum von 1839 und 1840. Dritten Bandes, zweites Heft. 1841. VIII. 151 S. 4.

546. 547. Sammlung der Gesetze für die Gemeindsbeamten und Bürger des Cantons Zürich, enthaltend alle Gesetze und Verordnungen, welche auf die Gemeindsversammlungen und die denselben zustehenden Wahlen, das Kirchen- und Schulwesen in den Gemeinden, die Gemeindeverwaltung, das Armenwesen, die Bürger- und Ansässenverhältnisse und das Strassenwesen Bezug haben. Nebst einem Anhange über die Erwählung der Zunftgerichte und der Mitglieder des Grossen Rathes. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. VIII. 366 S. 8. — Sammlung der Gesetze für die Bezirkswahlmänner, enthaltend alle Gesetze und Verordnungen, welche auf die Bezirksversammlungen und die denselben zustehenden Wahlen Bezug haben. Zürich, ebend. 1840. IV. 62 S. 8. — Die erste Sammlung enthält sechzig Gesetze, Verordnungen, Beschlüsse und Reglemente, die letzte zwölfe. Beide wurden von alt-Regierungsrath David Bürgi mit musterhaftem Fleisse zusammengestellt.

548. Officielle Sammlung der seit Annahme der Verfassung vom Jahre 1831 erlassenen Gesetze, Beschlüsse und Verordnungen des eidsgenössischen Standes Zürich. Sechster Band. Zürich, Schulthess. 1840. 481 S. 8. — Dieser Band sollte eigentlich mit dem Druckjahre 1842 versehen sein, da er den Zeitraum vom 22. Juni 1840 bis 8. April 1842 umfasst. Die bedeutendsten Gesetze sind folgende: 1) Dasjenige betreffend einige Abänderungen in den bestehenden Gesetzen über das Unterrichtswesen; 2) das über eine allgemeine Brandversicherungsanstalt für die Gebäude im Canton Zürich; 3) drei Verfassungsgesetze, worunter dasjenige das wichtigste ist, wodurch den Administrativbehörden Strafbefugnisse eingeräumt werden; 4) das Vormundschaftsgesetz (redigirt von Dr. Bluntschli) und 5) das Gesetz über die Schulsynode.

549. Die älteste Gerichtsordnung von Basel von 1457. Herausgegeben von J. Schnell, J. U. D. et P. P. O. Basel, Schweighauser. (1841.) VIII. 23 S. gr. 4. — Diese Gerichtsordnung ist eines der ältesten ausführlichen und geordneten Civilstatute der Schweiz. Noch besteht im Allgemeinen die einfache Anlage des Baslergerichtswesens, wie es für die grössere und kleinere Stadt in diesem Gesetze geregelt wurde. Die gleichzeitige Handschrift, wonach dieses Gerichtsbuch abgedruckt ist, befindet sich auf der öffentlichen Bibliothek in Basel.

550. Der Rechtsfreund für den Canton Basel. Oder: Anleitung, die im Leben vorkommenden Rechtsgeschäfte nach den bestehenden Gesetzen und Uebungen abzuschliessen. Ausgabe für Basel-Stadttheil. (Mit alphabetischem Sach- und Wortregister am Schlusse der zweiten Abtheilung.) Erste Abtheilung. Zürich, Friedrich Schulthess. 1840. VI. 452 S. 8.

551. Code pratique ou conseils aux personnes appelées à gérer leurs affaires, contenant un exposé des matières de droit civil vaudois les plus usuelles, des formules de la plupart des contracts et des actes, tels que testaments, baux, ventes, procurations, contracts de mariages, et des directions aux tuteurs, curateurs et conseils judiciaires, par Ch. Conod, Docteur en droit et avocat à Lausanne. Zuric, Frédéric Schulthess, Lausanne. 1840. VIII. 348 Pag. 8.

V. Biographien.

552. Im neunzehnten Theile der zweiten Section der allgemeinen Encyclopädie (s. **11.**) der Artikel: Melchior de Insula (geb. zu Basel 1580, gest. 1644) als Rechtsgelehrter, besonders aber als practischer Geschäftsmann in verschiedenen Gesandtschaften sich auszeichnend; im 15. Theile der dritten Section der Artikel: Conrad Pellicanus (geb. 1478 im Elsass, gest. 1556 zu Zürich), tiefer und gründlicher Sprachforscher. Beide Artikel sind von Prof. Heinrich Escher in Zürich.

553. Der Neue Nekrolog der Deutschen (s. **262.**) 1841. 2 Bde. 8. enthält folgende Artikel über Schweizer, die, mit Ausnahme Horners, 1839 starben: 1) Ludwig Horner aus Zürich erlag auf der Insel Sumatra einem Wechselfieber, allzufrühe für die Naturwissenschaften, die an ihm einen reichbegabten, begeisterten Pfleger verloren; 2) Johannes Wolf (s. **277.**); 3) Joseph Remigius Zelger von Stanz, entschiedener Parteiführer in dem Aufstande gegen die Helvetische Regierung im Jahre 1802, und 1815 in demjenigen Obwaldens gegen die Tagsatzung; 4) Daniel Steinmann von St. Gallen, ein von Stabilismus und Radicalismus gleich weit entferntes, thätiges Mitglied der St. Gallenschen Regierung; 5) Johann Rudolf Rordorf, von Zürich, eifriger Entomolog; 6) Joachim Pancraz Reutti, von Wyl im C. St. Gallen, Helvetischer Senator, und nächst Müller von Friedberg derjenige, der am meisten die Selbstständigkeit des neuen Cantons St. Gallen zu bewirken und zu erhalten wusste; 7) Adolf Otth, aus Bern, Maler und Naturforscher, in Jerusalem an der Pest gestorben; 8) Johannes Zeller, aus Zürich, Pfarrer, dem das schöne Zeugniss gegeben werden kann, dass Liebe der Grundton seines Wesens war; 9) J. Cartier, von Oensingen, C. Solothurn, Helvetischer Senator; 10) von Im-Thurn, von Schaffhausen, früher in Holländischen, später in Englischen Diensten, zuletzt Präsident der Schaffhausenschen Cantonspolizei; 11) David von Wyss, von 1814 bis 1832 Bürgermeister des Cantons Zürich und drei Male Präsident der Tagsatzung; 12) und 13) Ludwig von Roll, von Solothurn, und

Felix Sarasin, von Basel, Staatsmänner, und für alles Gemeinnützige unermüdet thätig; 14) Johannes Hegetschweiler (s. 278.); 15) Nicolaus von Flüe, aus Obwalden, muthiger Krieger unter Napoleon, später Landshauptmann (eine politische Stelle) in seiner Heimath.

554. Im Conversations-Lexicon (s. 50.) fünften Bandes zweite Abtheilung die Artikel: 1) Johann Baptista von Tscharner, gewesener Bürgermeister zu Chur und Gründer der bis 1798 bestandenen Erziehungsanstalt in Reichenau; 2) Alexander Vinet, einer der ersten Prosaisten der gegenwärtigen Französischen Literatur, und 3) Carl Heinrich Wilhelm Wackernagel, als Dichter, wie als Bearbeiter der Deutschen Philologie gleich ausgezeichnet.

555. Im 69. Bande der Biographie universelle (s. 264.). 1841. folgende Artikel: 1) Heinrich Krauer, gest. 1827, Arzt und Staatsmann; 2) Amedè Emanuel Laharpe, gefallen in dem Treffen bei Codogno 1796 (Bonaparte sagte von ihm: L'armée a perdu un de ses meilleurs généraux.); 3) Friedrich Cäsar Laharpe, Erzieher des Kaisers Alexander.

556. In der Einladungsschrift zur öffentlichen Prüfung der Aargauischen Cantonsschule am 17. April 1841. Aarau, H. R. Sauerländer. 1841. 4. theilt deren Rector, J. W. L. Aebi, von S. 8—26 Blicke ins Leben der Königin Agnes von Ungarn mit. Es ist diess eine Apologie der vielbesprochenen Fürstin, eine Arbeit, die bereits der verewigte Schultheiss von Mülinen ausführen wollte.

557. Vitae quatuor Reformatorum, Lutheri a Melanchthone, Melanchthonis a Camerario, Zwinglii a Myconio, Calvini a Theod. Beza conscriptae nunc junctim editae. Praefatus est A. F. Neander. Cum Lutheri, Melanchthonis, Zwinglii, Calvini, Camerarii et Bezae effigiebus. Berolini, sumtibus G. Eichleri. 1841. gr. 8. — Der Wiederabdruck dieser als classisch bekannten Biographien zeichnet sich durch seine Correctheit aus.

558. Histoire de la vie, des ouvrages et des doctrines de Calvin par M. Audin, auteur de »L'Histoire de Luther.« Paris, Maison. 1841. I. XXIII. 534 Pag. II. 508 Pag. 8. — Der Verfasser

behauptet sowohl protestantische als katholische, Französische und Deutsche, Lateinische und Italienische Quellen benutzt zu haben, und sagt unter anderm in der Einleitung: »A Wittenberg la réforme fut d'abord une révolte de cloître; à Genève un mouvement politique. Sous cette double forme, elle trompa les âmes qu'elle avait séduites. — Il suffirait de jeter un coup d'oeil sur la nation allemande pour se convaincre que de toutes les formes religieuses le protestantisme est celle qui est la plus ennemie de la liberté des peuples.« — Der Verfasser, bemerkt ein Berliner Gelehrter, ist mit dem äussersten Leichtsinn zu Werke gegangen. Sein Buch ist nichts weiter als eine lose Kette zusammengestoppelten Scandals, eine Reihe zusammengelesener Histörchen und Anekdoten in Beziehung auf Calvin und die Reformation, die er mit dem Gewande seiner nicht selten lächerlichen und abenteuerlichen Ansichten über die damaligen Verhältnisse bekleidet hat; Alles aber mit Geschick vorgetragen, in einer pikanten Sprache, die darauf berechnet ist, zu unterhalten und zu kitzeln. Niemand erwarte irgend einen höhern und edlern Schwung oder irgend einen tiefern Gedanken in einem Werke, welches so planmässig auf Entstellung berechnet, nach dem Geschmacke der neuesten Französischen Modeliteratur zugerichtet ist. — Lithographirte Porträte von Calvin und Servet und zwei Steindrucktafeln, bezüglich auf die Handschrift Calvins, befinden sich bei dem Buche.

559. Notice sur la vie et les écrits de Sébastien Werro, prévôt et curé à Fribourg au 16me siècle; publiée par R. Werro, Chancelier d'état, membre de la société d'histoire de la Suisse romande et de celle du Canton de Fribourg. Fribourg en Suisse, Boniface Galley. 1841. 35 Pag. 8. — Werro (geb. zu Freiburg 1550, gest. daselbst 1614) machte im Jahre 1581 eine Wallfahrt zum heiligen Grabe. Er war ein ausgezeichneter Gelehrter, und es erschienen von ihm eine Lateinische Abhandlung über Astronomie, Physik und Naturkunde unter dem Titel: Physicorum libri X, sowie verschiedene theologische und kirchenhistorische Werke.

560. Vita J. Jacobi Zimmermanni celeberrimi quondam

theologi turicensis. Turici, Literis Orellii, Fuesslini et sociorum. 40 Pag. 4. — Zimmermann (geb. 1695, gest. 1756) begründete in Zürich eine liberalere Behandlung der Dogmatik. Diese in zierlichem Latein geschriebene Gratulationsschrift [1]) ist von bleibend literar-historischem Werthe.

561. Carl Friedrich Drollinger. Academische Festrede von Wilhelm Wackernagel, Dr., Prof., d. Z. Rector der Universität Basel. Basel, Felix Schneider. 1841. 40 S. 8. — Drollinger (1688 zu Durlach geboren, 1742 zu Basel gestorben) war ein gründlicher Kenner der Diplomatik und guter Dichter. Wackernagel setzte in obiger Rede Drollinger'n ein ebenso elegant geschriebenes, als würdiges Denkmal.

562. Im Berichte über die Leistungen des Pädagogiums in Basel im Schuljahre 1840 auf 1841, von Seite 4 bis 11: Erinnerungen an Isaak Iselin. Vorgetragen bei der Promotionsfeier den 3. Mai 1841 von Dr. Wilhelm Vischer, Prof. der Griech. Lit. Basel, Schweighauser. (1841.) gr. 4. — Auf eine geistreiche Weise wird der Einfluss dieses ausgezeichneten (1728 geb., 1782 gestorbenen) Schweizers auf seine Vaterstadt nach allen Richtungen hervorgehoben.

563. Margariten. Frauen-Charaktere aus älterer und neuerer Zeit von Dr. Ernst v. Münch. Erster Theil. Canstatt, Vereinsbuchhandlung. 1840. VI. 567 S. gr. 8. — Von Seite 501 bis 530 Julie Bondeli nebst einem Rückblick auf die Frauen und die Culturzustände Berns, von Anfang bis zur Mitte des 18. Jahrhunderts, sowie auf Frau von Charrière. Jene war 1731 geboren, 1778 gestorben, diese erblickte um 1740 das Licht der Welt und verschied 1805. J. Bondeli gehört zu den merkwürdigsten Weibern, welche die Schweiz je hervorgebracht hat, und Frau von Charrière wird eine Zierde der Französischen classischen Literatur bleiben.

564. Jugend- und Bildungsgeschichten merkwürdiger Männer und Frauen mit besonderer Rücksicht auf Erziehungs-,

---

[1]) Die Zürcherische theologische Facultät liess diese Dissertation bei der unten besprochenen Jubelfeier Gessner's demselben überreichen.

Unterrichts- und Seelenkunde, dargestellt von Dr. W. B. Mönnich. I. Nürnberg, Friedrich Korn. 1841. 276 S. gr. 8. — Die sechste Biographie, in welcher der Verfasser zu zeigen sucht, wie mächtig Jugendleben und Erziehung auf die Individualität einwirken, handelt von S. 179—226 von dem am 12. Januar 1745 in Zürich geborenen und am 17. Februar 1827 bei Brugg verstorbenen Pädagogen Heinrich Pestalozzi.

565. War Heinrich Pestalozzi ein Ungläubiger? Ein Beitrag zur Würdigung des Religiösen in seinen Bestrebungen, mit besonderer Rücksicht auf die Selbstbiographie von J. Ramsauer, von K. F. C. Burkhart, Pfarrer in Zipsendorf bei Zeitz. Leipzig, J. F. Hartknoch. 1841. (II.) 83 S. gr. 8. — Der Verfasser gibt zu, dass Pestalozzi die positiven Lehren des Christenthums nicht genug hervorgehoben und für den Glauben mehr Gewinn aus dem Leben, als aus dem Glauben für das Leben gesucht habe, aber er beweist auch, dass Pestalozzi weit entfernt gewesen sei, das Heil der Welt in einseitiger Verstandesbildung zu suchen, dass er vielmehr die Religion für den einzig festen Grund menschlicher Vollendung gehalten und nirgends dem Evangelium entgegen gelehrt habe. Uebrigens bringt das Büchlein viele, zum Theil neue Züge aus dem Leben des berühmten Pädagogen.

566. Felix Neff (s. 177.) in den Lectures pour les enfants. Volume troisième. Lausanne, Marc Ducloux. 1841. 12. S. 6—12, 25—34, 61—69.

567. Das Neujahrsblatt der Künstlergesellschaft in Zürich für 1841. 12 S. 4. enthält einen Abriss der Lebensgeschichte des historischen Genremalers Leopold Robert (geb. 1794 zu La Chaux de Fond, 1835 am gebrochenen Herzen zu Venedig gest.), ein durch Energie und Fleiss sich auszeichnender Künstler.

568. Das vierte Stück der Neujahrsblätter der Waisenhausgesellschaft (in Zürich) bringt uns auf 16 Seiten in 4. das Leben Georg Finslers (geb. 1793 in Zürich, gest. 1838 als Pfarrer in Wangen). Er ist der Verfasser des jetzigen Zürcherischen Catechismus und darf zu den namhaftesten Geistlichen der Zürcherischen Kirche gerechnet werden.

569. Le cardinal Fesch, archevêque de Lyon, Primat des Gaules, etc. etc. Fragments biographiques, politiques et religieux pour servir à l'histoire ecclésiastique contemporaine, par M. l'abbé Lyonnet, chanoine de l'église primatiale et vicaire-général du diocèse de Lyon. Tome premier. Lyon et Paris, librairie catholique de Perisse, Frères. 1841. XXXVI. 587 Pag. Tome second. 790 Pag. gr. 8. — Geb. zu Ajaccio am 3. Januar 1763, gest. zu Rom am 13. Mai 1839. Obwohl Fesch, der berühmte Vetter Napoleons, seine Kräfte Frankreich und Italien widmete, so darf er hier nicht unerwähnt gelassen werden, war doch sein Vater Basler und bis an sein Ende Schweizerbürger geblieben.

570. Die Actes de la société helvétique des sciences naturelles, assemblée à Fribourg, les 24, 25 et 26 Août 1840. Fribourg en Suisse, J. L. Piller. 1841. gr. 8. bringen von Seite 222 bis 228 einige Notizen über Johannes Hegetschweiler (s. 269.).

571. Von Seite 213 bis 221 des gleichen Buches findet sich eine nekrologische Notiz über Friedrich von Dürler (geb. 1804, gest. 1840), einen muthigen Berggänger und ersten Ersteiger des Dödi.

572. Die Verhandlungen der Schweizerischen gemeinnützigen Gesellschaft bei der Jahresversammlung zu Basel den 28. und 29. September 1841. Dreizehnter Theil. Basel, Seul und Mast. 1841. 8. enthalten von Seite 185 bis 196 einen Nekrolog Heinrich Eschers (geb. 1777, gest. 1840), von 1822 bis 1831 Oberamtmann in Wädensweil, wo er sich durch ausgezeichnete Bekleidung dieser wichtigen Stelle allgemeine Achtung erwarb, hernach zwei Male während kurzer Zeit Mitglied der Zürcherischen Regierung.

573. Die Militairzeitschrift (s. 280.), achter Jahrgang, 1841, enthält von S. 20—35 und 65—77 eine biographische Notiz über Bruno Uebel (geb. 1806 in Hoya in Sachsen, gest. 1840 in Algerien), einen höchst gebildeten und rechtlichen Militair, dem das Schweizerische Kriegswesen sehr Vieles zu verdanken hat.

574. Im Appenzellischen Monatsblatte (s. 187.) werden uns zwei sehr anziehend geschriebene Nekrologe denkwürdiger Ausserrhodner mitgetheilt; von S. 81 bis 101, 117 bis 128 und

136 bis 148 derjenige Jakob Nagel's von Teufen (geb. 1790, gest. 1841), eines der ausgezeichnetesten Landammänner, welche die Aeussern Rhoden je besassen, der in schwierigen Zeiten diese Stelle bekleidend, auch in eidsgenössischen Angelegenheiten durch seltenen Geradsinn und klare Auffassung der Zustände bedeutenden Einfluss ausübte; von Seite 149 bis 155 und 185 bis 191 der des Pfarrers Adrian Scheuss, von Herisau (geb. 1786, gest. 1841), eines allgemein geachteten Geistlichen, dem das Volkswohl so am Herzen lag, dass er während drei Jahren ein Volksblatt redigirte, und kurze Zeit vor seinem Tode in einer eignen Schrift gegen den Branntweingenuss ankämpfte. — Kürzer ist der Nekrolog, den das Monatsblatt von Seite 132 bis 135 über Joh. Jak. Schläpfer von Waldstatt (geb. 1783, gest. 1841, bringt. Er war Vicepräsident des kleinen Rathes hinter der Sitter, gab 1838 ein Chronikon der Gemeinde Waldstatt heraus und hinterliess eine ausführliche Revolutionsgeschichte des Landes Appenzell von 1798 bis 1803, eine 820 Quartseiten starke Handschrift.

575. Die Revue Suisse (s. **108.**) von 1841 enthält von S. 205—217 eine nekrologische Notiz über den Architekten Heinrich Fraisse (geb. zu Lausanne 1804, gest. zu Montreux 1841).

576. Denkschrift zur Erinnerung an die Jubelfeier der fünfzigjährigen Amtsführung Sr. Hochw. Hrn. Alt-Antistes Dr. Georg Gessner, Pfarrer am Grossmünster in Zürich. Am 21. October 1841. Zürich, Orell, Füssli und C. 1841. 66 S. 8. — Der Verfasser, Pfarrer Johann Caspar Wolf in Oberglatt, theilt in diesem durch einfache Darstellung ansprechenden Büchlein die Gebete und Reden, Gesänge, Gedichte und Trinksprüche mit, und berichtet über die dem Jubelgreise gemachten Geschenke und andere Beweise der ihm von allen Seiten entgegenkommenden Theilnahme.

577. Das Jubelfest der fünfzigjährigen Amtsführung von Georg Gessner und des hundertjährigen Geburtstages von J. J. Hess und J. C. Lavater gefeiert in Zürich am 21. October 1841, eine Elegie von A. E. Fröhlich. Zürich und Frauenfeld, Ch. Beyel. 1841. 35 S. gr. 8. — In dieser Elegie besingt Fröhlich, dem die

Deutsche Sprache in ihrer ganzen Herrlichkeit sich erschlossen hat, die Ereignisse jenes schönen Tages.

578. Die Nummer 42 der Schweizerischen evangelischen Kirchenzeitung von 1841 enthält einen kurzen Lebensabriss des Jubelgreisen Georg Gessner, der ihm am Festtage in einem Prachtexemplar überreicht wurde.

579. Gallerie lebender oder verstorbener ausgezeichneter Schweizer des XIX. Jahrhunderts. Mit ihren Bildnissen. Bern, Haller. 1841. — I. Lieferung. Rilliet-Constant, Oberst, von Genf. S. 1—23. II. Lieferung. Conrad von Muralt, Bürgermeister von Zürich. S. 25—40. Die Biographien sind reich an Angaben, die Bilder aber sehr mittelmässig.

S. **296. 528. 561.**

VI. Epische und dramatische Poesie. Volkslieder. Novellen.

580. Joh. Hadloubs Gedichte herausgegeben von L. Ettmüller. Zürich, Meyer und Zeller. 1841. XI. 144 S. kl. 8. (s. **289.**). — Diese für die Sittengeschichte des 13. Jahrhunderts wichtige Sammlung bietet den Freunden Deutscher Vorzeit, insbesondere den Sprachforschern, ein nicht geringes Interesse.

581. Poésies neuchâteloises de Blaise Hory, pasteur de Gleresse au seizième siècle. Publiées par Fréderic de Rougemont. Neuchâtel, J. P. Michaud. 1841. VI. 196 Pag. 8. — Den Gedichten gehen Bemerkungen über das Manuscript, Biographisches über die Familie Hory und über Blaise selbst (geb. 1528 oder 1529, gest. 1595) voran, dessen Dichtungen der Herausgeber in drei Classen eintheilt, in Chansons, Epitres und Pièces relatives aux Theologiens. Die früheste ist aus dem Jahre 1554, die späteste von 1594 oder 1595. »Les poésies de Hory sont pures, mais elles n'ont pas une grande élévation de pensées. Elles sont vraies, mais elles n'ont rien d'idéal. Elles sont sages, mais l'invention y est nulle. Et les sentiments qui les ont dictées, n'ont que bien peu de force et de profondeur. Elles ont un fond réligieux, mais on y sent une piété peu développée.«

582. Johann von Schwaben. Trauerspiel in 5 Acten. Von R. Neumeister. Leipzig, Barth. 1841. 96 S. 8. — Der Gegenstand ist nicht ohne Glück und in fliessender Sprache von dem Dichter behandelt, doch mit allzugrossem Streben, den Leser oder Zuhörer durch Denksprüche zu überraschen.

583. Rosa von Tannenburg. Schauspiel in 4 Aufzügen für die Jugend und ihre Freunde. Von Wilh. Ruess. St. Gallen, (Huber und Comp.) 1840. 62 S. 8. — Die Tendenz des Verfassers ist löblich, allein die Leistung bleibt hinter dem Willen zurück.

584. Die Mordnacht von Luzern. Novelle von J. J. X. Pfyffer zu Neueck. Mit IV Kupfern. Basel, J. C. Schabelitz. 1841. 208 S. 8. — Die Erzählung und die Sittenschilderung jener Zeit ist, wenn auch voll Anachronismen, lebendig.

585. Blumen aus den Alpen. Erzählungen und Volkssagen, letztere gesammelt theils aus andern Werken, theils aus dem Volke selbst, von C. Wälti. Bern, Chr. Fischer. 1841. VI. 196. III. S. 12. — Dieses Büchlein, herausgegeben »von einem Jüngling aus den Bergen, der wohl viele Freude an dem stillen Dörfchen seiner Heimath hat, aber auf keiner Universität gewesen ist«, enthält grösstentheils Volkssagen, die hier und dort in andern Werken schon abgedruckt waren, einige fügt er selbst bei. Es werden 5 Erzählungen und 43 Volkssagen mitgetheilt, die alle sich auf das Berneroberland beziehen.

586. Gemälde aus dem Volksleben nach der Natur aufgenommen und treu dargestellt in gereimten Gesprächen Zürcherischer Mundart von Jakob Stutz. Vierter Theil. Zürich, Fr. Schulthess. 1840. 160 S. 8. Mit einem lithographirten Titelkupfer. — Er enthält 35 poetische und 2 prosaische Dichtungen (unter den letztern eine alte Volkssage »Die Jungfer am Lochbach«). Es ist zu bedauern, dass Stutz seinem allgemein als ausgezeichnet anerkannten ersten Bändchen von Gemälden aus dem Volksleben schon drei folgen liess und nicht daran dachte, dass ein Dichter am allerwenigsten zu einem Vielschreiber werden darf.

587. Gedichte und Lieder in verschiedenen Deutschen Mundarten. Herausgegeben von Dr. J. Günther. Jena, Hochhausen. 1841. X. 292 S. gr. 12. — Diese werthvolle Sammlung, in welcher

die Gedichte und Lieder nach den Provinzen geordnet sind, bringt uns auch Schweizerische, darunter acht verschiedene Kuhreihen.

588. Alpina. Schweizerisches Jahrbuch für schöne Literatur. Herausgegeben von A. Hartmann, F. Krutter und G. Schlatter. Erster Jahrgang. 1841. Mit 6 Radirungen von M. Disteli und H. Hess. Solothurn, Jent und Gassmann. 319 S. 8. — Nur Folgendes bezieht sich auf die Schweiz: Wie Joggeli eine Frau sucht. Ein ländliches Bild von Jeremias Gotthelf (S. 68—94). Dieser Aufsatz zeugt von vieler Volkskenntniss, allein er streift zuweilen ins Cynische hinüber. Ferner drei wenig bedeutende Gedichte von Wagner von Laufenburg: Schloss Habsburg, Johannes Paricida und Ritter Wart.

589. Le Triomphe de Guillaume Tell, ou le tyran puni, ableau historique de la révolution suisse par Pierre Colau. Paris, Chassaignon. 1840. 106 Pag. 12. — Dieses historische Idyll, oder wie man es nennen will, erschien eigentlich schon 1833, scheint aber ein Ladenhüter gewesen und desswegen mit einem das Druckjahr 1840 tragenden Umschlage versehen worden zu sein. Das Büchelchen ist am besten durch das ihm vorgesetzte Motto charakterisirt: »Si cette faible esquisse obtient votre suffrage, c'est à Florian seul qu'il faut en faire hommage.«

S. 297. 296. 577.

Inhalt vorstehenden Abschnittes.

Berichtigungen.

Zum ersten Bande.

S. [illegible] Z. 21 v. unten statt Baden lies Aachen.
„ 142 „ 17 „ unten st. domus l. damus.
„ 148 „ 5 „ oben st. Eaymann l. Laymann.
„ 272 „ 10 „ unten st. 8 l. 6.
„ 273 „ 4 „ oben st. 8 l. 6.

Zum zweiten Bande.

S. 202 Z. 20 v. oben st. mutae l. mutuae.
„ 204 „ 11 „ unten st. propetuum l. perpetuum.
„ 206 „ 14 „ oben aliquid de praedictis fällt weg.
„ 212 „ 18 „ oben st. pecunia l. pecuniae.
„ 212 „ 11 „ unten st. Mentis-Dei l. Montis-Dei.
„ 212 in der Note st. Desinis l. Deseni.
„ 218 Z. 12 v. oben st. MCCCXXII. l. MCCCCXXII.
„ 233 „ 2 „ unten st. perloquutem l. perlocutum.
„ 241 „ 7 „ unten st. Sabaudiae Bernensium, episcopi l. Sabaudiae, Bernensium episcopi.
„ 244 „ 3 „ oben st. se l. re.
„ 244 „ 11 „ oben st. intelligentia l. intelligentiae.
„ 245 „ 4 „ oben st. num l. nunc.
„ 245 „ 20 „ oben st. No. — l. No. 3. p. 212.
„ 245 „ 10 „ unten st. Mentis-Dei l. Montis-Dei.
„ 270 oben fehlt der Titel: Actenstücke zur Geschichte des sechszehnten, siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts.
„ 270 Z. 1 v. oben st. III. l. I.
„ 281 „ 7 „ oben st. IV. l. II.

(Einige unbedeutendere Druckfehler ist der Leser gebeten, selbst zu verbessern.)

Die verehrten Mitglieder, welche das Archiv mit Beiträgen unterstützen wollen und nicht vorziehen, die Correctur selbst zu übernehmen, sind dringend ersucht, leserliches Manuscript und besonders Abschriften von Urkunden möglichst genau einzusenden.

Für den dritten Band bereit liegende Materialien.

Développement de l'independance du Haut-Vallais et conquête du Bas-Vallais par Mr. Fréd. de Gingins-La-Sarraz. Sec. partie. Nebst urkundlichen Beilagen.

Das Thal Glarus unter Seckingen und Oesterreich und seine Befreiung. Ein rechtsgeschichtlicher Versuch von J. J. Blumer, Mitglied des Civilgerichts und Cantonsarchivar in Glarus.

Hatte im Jahre 1405 ein Treffen bei Wolfhalden Statt, oder nicht? Von J. C. Zellweger.

Das Lateinische Statut der Deutschen Colonien im Thale Formazza im obern Piemont vom Jahre 1487. Nebst Nachträgen und einem Auszug aus den Freiheitsbriefen der Thalgemeine. Von J. Rudolph Burckhardt, Dr. Jur., Fiskal in Basel.

Zwei Urkunden aus dem Archive der Stadt Baden und drei aus demjenigen der Stadt Chur über die Thätigkeit der Westphälischen Gerichte in der Eidsgenossenschaft, mit einem Commentar von C. von Reding, Alt-Regierungsrath in Baden.

Hiezu die Fortsetzung der Beiträge zur Geschichte des siebenzehnten und achtzehnten Jahrhunderts und die Literatur des Jahres 1842.



